Orbis Biblicus et Orientalis 28

Series Archaeologica

Jan-Waalke Meyer

Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem ʻAmuq-Gebiet

Ein Beitrag zur Ikonographie altorientalischer Siegelbilder



Academic Press Fribourg
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Veröffentlicht mit Unterstützung der
Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften

Die Inhalt-Seiten wurden vom Autor
als PDF-Daten zur Verfügung gestellt.

Herstellung: Paulusdruckerei Freiburg Schweiz

ISBN-13: 978-3-7278-1636-9 Academic Press Fribourg
ISBN-13: 978-3-525-53454-0 Vandenhoeck & Ruprecht
ISSN 1015-1850 (Orb. biblicus orient.)

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

Dem hier vorliegenden Buch liegt die 1992 an der Universität Saarbrücken eingereichte Habilitationsschrift des Verfassers zu Grunde. Der Text ist weitgehend unverändert übernommen worden, lediglich neuere Literatur wurde nachträglich eingearbeitet. Der Verfasser ist der Ansicht, dass sich, trotz der inzwischen recht zahlreichen Publikationen zu Fragen der Ikonographie und Ikonologie altorientalischer Bilder, inhaltlich keine grundlegenden Veränderungen ergeben; vordringlich erscheint die Vorlage des vielfach schmerzlich vermissten Siegelmaterials aus den ʿAmuq-Grabungen.

Die schon in den Jahren von 1932-1938 vom Oriental Institute der Universität Chicago unter Leitung von Robert Braidwood in Siedlungen der ʿAmuq-Ebene (Tell Taʿyinat, Tell el-Ğudeideh, Çatal Hüyük) ausgegrabenen Stempelsiegel befinden sich heute im Museum von Antakya (Türkei) und im University Museum Chicago. Den betreffenden Institutionen sei für die Möglichkeit einer Einsichtnahme gedankt.

Das Material sollte ursprünglich von meinem Doktorvater Prof. Dr. Winfried Orthmann, Saarbrücken, im Rahmen einer Vorlage aller Kleinfunde des 2. und 1. Jts. v. Chr. aus diesen Grabungen bearbeitet werden. Ich möchte mich an dieser Stelle nicht nur für die großzügige Überlassung des Siegelkorpus bei ihm bedanken, sondern auch für die ständige Unterstützung und, ganz besonders, für die langjährige Freundschaft.

Nur durch die unbürokratische Vorgehensweise des Oriental Institutes war es möglich, die vollständige Dokumentation des Siegelmaterials zumindest in Kopien (aber mit Originalphotos) mit nach Deutschland zu nehmen. Darüber hinaus ist auch die Einwilligung dieses Material in Deutsch und in einem nicht-amerikanischen Organ zu publizieren, nicht selbstverständlich. In diesem Zusammenhang möchte ich ganz besonders Prof. Rudolph H. Dornemann hervorheben, der diesen Weg unterstützt und in den eigenen Gremien vertreten hat.

Eine so umfangreiche und in vielerlei Hinsicht differenzierte Arbeit ist ohne die Hilfe zahlreicher Kollegen, Mitarbeiter und Freunde nicht denkbar. Für die Anfertigung der Zeichnungen aller Siegelbilder danke Herrn Pierre Bailly (Paris), der sich in akribischer Arbeit in eine ihm vorher vollkommen unbekannte Bilderwelt hineingedacht hat; Herr Karl-Heinz Engemann (Frankfurt) hat noch notwendige Ergänzungen angefertigt und vor allem die Abbildungen und Tafeln am Bildschirm erstellt – eine, auch und gerade in dieser computer-betonten Zeit, von mir nicht so zu erbringende Leistung. Die stets notwendigen sprachlichen Korrekturarbeiten wurden akribisch von Dr. Wolfgang Meyn (jetzt Soest) sowie von Dr. Thomas Richter (Frankfurt) und Alexander Tamm (Frankfurt) erbracht. Ohne die ständige Hilfe meiner Studenten J. Zulauf, M. Würz und ganz besonders A. Tamm wäre an eine zeitlich akzeptable Fertigstellung der Druckvorlage nicht zu denken gewesen. Schließlich sei der Goethe-Universität Frankfurt für die Bewilligung eines Forschungssemesters gedankt, das mir die Zeit für alle notwendigen Veränderungen gegeben hat.

Bedanken möchte ich mich nicht zuletzt auch bei Herrn Prof. Dr. Othmar Keel und seiner Frau Dr. Hildi Keel für die freundliche Aufnahme in Fribourg und vor allem für die zahlreichen Ratschläge und Hinweise. Sie haben mir die Aufnahme der Arbeit in der Reihe *Orbis Biblicus et Orientalis* vorgeschlagen, ein Angebot, dass von Prof. Dr. Christoph Uehlinger dankenswerter Weise aufrecht erhalten wurde.

Mein tiefster Dank ist aber meiner Familie, meiner Mutter, meiner Frau Emmanuelle und den beiden Töchtern Salomé und Violaine geschuldet, ohne deren Bereitschaft zum häufigen Verzicht diese Arbeit weder zu schreiben noch zu publizieren gewesen wäre und denen diese Arbeit gewidmet ist.

April 2008

EINLEITUNG

Den Mittelpunkt der altorientalischen Siegelforschung bildete lange Zeit die Bearbeitung der Rollsiegel. Seit der ersten Siegelpublikation durch J. Ménant[1] wurden zwar in zahlreichen Monographien und Einzelartikeln Funde aus Grabungen sowie Stücke aus Museums- und Privatsammlungen veröffentlicht; aber nur relativ wenige Arbeiten befassten sich ausschließlich mit Stempelsiegeln, denen vielfach aufgrund ihrer „künstlerisch wenig wertvollen“ Darstellungsweise eine geringere Bedeutung beigemessen wurde und die daher aus den grundlegenden Arbeiten zur Glyptik entweder vollständig ausgeschlossen[2] oder nur vernachlässigt im Anhang behandelt wurden. Auch das von H. Frankfort ausgesprochene Urteil, für eine Bewertung der Stempelsiegel fehle vielfach der zur Datierung notwendige stratigraphische Zusammenhang[3], traf schon im Jahr seiner Behauptung nicht zu. Seit langem waren die Siegel aus den französischen Grabungen in Susa und Tello bekannt, auch wenn ihre exakte Datierung in die ausgehende Vor- und beginnende Frühgeschichte noch nicht gesichert war. Diese Funde wurden im Jahre 1920 von L. Delaporte zusammen mit den Rollsiegeln in einer umfangreichen und für die damalige Zeit vorbildlichen Publikation veröffentlicht[4]; nur wenig später folgte ein zweiter Band, der die durch Ankauf erworbenen Stücke beider Gattungen enthält[5]. Ebenfalls im Jahr 1920 publizierte D. G. Hogarth die in der Grabung J. Garstangs in Sakçegözü gefundenen Stempelsiegel und ergänzte dieses Material durch die aus Nordsyrien und Anatolien stammenden, angekauften Stempelsiegel aus den Beständen des Ashmolean Museums in Oxford[6]. Diese Arbeit stellte zugleich den ersten Versuch einer Klassifikation dieser Siegelgruppe dar, die bis heute die Grundlage der formalen Einteilung der Stempelsiegel bildet; diese Gliederung basiert auf einer Klassifikation der äußeren Form, ohne jedoch merkmalstypologische Eigenschaften herauszuarbeiten und zu differenzieren (Kap. 1).

Mit diesen Publikationen lagen somit bereits Mitte der zwanziger Jahre Siegelfunde aus drei räumlich voneinander getrennten Regionen – dem südlichen Mesopotamien, dem iranischen Hochland und dem syrisch-anatolischen Bereich – vor, die sich sowohl chronologisch als auch stilistisch-ikonographisch deutlich voneinander unterscheiden[7].

Eine erste kritische Analyse zum Entstehen der frühen Stempelsiegel in Iran und Mesopotamien unternahm E. Herzfeld[8] im Jahre 1933; seine auf einem Vergleich der Siegel beider Gebiete basierenden Ergebnisse beruhen allerdings vielfach auf Hypothesen, die durch die Grabungen der folgenden Jahre in Nordmesopotamien (u. a. Ninive, Arpaçiyah, Šağir Bazar, Tell Brak, Tepe Gawra) bereits wieder korrigiert wurden. Besonders die Ausgrabungen in Tepe Gawra haben ein umfangreiches Kompendium von schichtbestimmten Stempelsiegeln und Siegelabdrucken erbracht[9], deren Wert durch die für die damalige Zeit außerordentlich gut beobachtete stratigraphische Abfolge noch gesteigert wurde[10]. Dieses Material verwendete W. Nagel für eine Arbeit über die vorderasiatischen Stempelsiegel aus der vor- und frühgeschichtlichen Zeit[11]; dabei handelt es sich vorwiegend um eine Studie der Siegel aus Tepe Gawra. Stücke aus anderen Fundorten werden nur in geringem Umfang zum Vergleich herangezogen.

Einige neue Aspekte zur Einordnung und Unterscheidung der Stempelsiegel aus den verschiedenen Bereichen des Vorderen Orients finden sich in der Vorlage der Sammlung Aulock durch H. H. von der Osten[12]; als Kriterien

1 Ménant 1883.
2 Z. B. Frankfort 1939: XVI; Moortgat 1940: 2.
3 Frankfort 1939: XIV.
4 Delaporte 1920.
5 Delaporte 1923.
6 Hogarth 1920. Erste Korrekturen seiner Ergebnisse finden sich bereits in Hogarth 1922: 211-218. Zu dem mißverständlichen Titel „Hittite Seals“, vgl. Buchanan 1984: VIII; v. Wickede 1990: 2 Anm. 6.
7 Der Korpus der syrisch-anatolischen Siegel wurde durch die Arbeit von Contenau (1922) erweitert und vor allem in Hinsicht auf deren zeitliche und kulturelle Zuordnung präzisiert.
8 Herzfeld 1933: 49-124.
9 Tobler 1950; zur Bedeutung der Siegelfunde aus Tepe Gawra für die Siegelforschung vgl. Buchanan/Moorey 1984: 5.
10 Zu einer Überarbeitung der Stratigraphie von Tepe Gawra und einer damit verbundenen Überprüfung der Fundangaben, vgl. Rothman 1989; v. Wickede (1990) benutzt diese Ergebnisse für seine Bearbeitung der Siegel aus Tepe Gawra.
11 Nagel 1954; diese Arbeit wurde nie publiziert, Teile davon sind aber in den BJV 1-4, 1961-1964 erschienen.
12 v. d. Osten 1957.

für die chronologische und regionale Differenzierung dienen die verwendeten Rohstoffe, die Form und die Darstellung der Siegel. Der eigentliche Wert dieser Arbeit beruht jedoch auf der umfangreichen Bibliographie und einem historischen Überblick über die ältere Literatur zu diesem Thema, bereits im 16. Jh. n. Chr. beginnend.

Im Verlauf der sechziger Jahre erschienen unabhängig voneinander verschiedene Arbeiten und Artikel, die eine neue Grundlage zur Erforschung der frühen mesopotamischen, iranischen und nordsyrischen Stempelsiegel schufen. In seiner Studie über die ältere mesopotamische Glyptik legte P. Amiet eine ikonographische Analyse vor[13], die auch die Anfänge der Stempelsiegel umfasst[14]. Eine erste zusammenfassende Arbeit über den Beginn der mesopotamischen und nordsyrischen Stempelsiegel findet sich in der 1962 fertig gestellten, jedoch erst 1970 erschienenen Dissertation von D. Homès-Fredericq[15]; die in dieser Arbeit vorgelegte chronologische Entwicklung der Form und Darstellung beruht ausschließlich auf Siegelfunden aus Grabungen, so dass die formalen und ikonographischen Ergebnisse anhand des Fundkontextes überprüfbar waren. Zwei weitere Artikel von E. Porada[16] und B. Buchanan[17] basieren auf Material aus nordamerikanischen Sammlungen und behandeln ebenfalls vorwiegend die frühen mesopotamischen Stempelsiegel, mit nur wenigen Hinweisen auf iranische und nordsyrische Vergleichsstücke. Schließlich ist noch die Vorlage der Stempel- und Rollsiegelfunde aus den Ausgrabungen von 1912-1967 in Susa, wiederum durch P. Amiet anzuführen[18]. Durch diese intensive Beschäftigung mit der Glyptik Mesopotamiens und Irans wurde innerhalb von nur etwas mehr als einem Jahrzehnt eine Basis geschaffen, die es der Siegelforschung erlaubt, vor allem für die Frühzeit Aussagen über die glyptische Entwicklung zu treffen und deren Zuordnung zu bestimmten Zeitstufen vorzunehmen.

Die erste, ausschließlich Stempelsiegeln vorbehaltene Publikation erfolgte dann im Jahre 1975 durch L. Jakob-Rost, die einen Katalog der Stempelsiegel des Vorderasiatischen Museums in Berlin vorlegte[19], in dem ebenfalls zahlreiche Stücke aus Grabungen (Assur, Babylon, Zinçirli) enthalten sind. Weitere Funde von Stempelsiegeln in den vergangenen Jahren haben zu einer erneuten Beschäftigung mit diesem Zweig der Glyptik geführt, die eine weitere Differenzierung der Einteilung und Überprüfung der bisherigen Ergebnisse ermöglicht. Besonders hervorzuheben ist die erneute Bearbeitung des bereits von D. G. Hogarth publizierten, jedoch durch neue Stücke ergänzten Siegelmaterials aus der Sammlung des Ashmolean Museum in Oxford durch B. Buchanan und P. R. S. Moorey[20]; in zwei Bänden wurde das erweiterte Material nach der heutigen Kenntnis von der historischen Entwicklung der Siegelbilder chronologisch geordnet und nach formalen oder motivischen Gesichtspunkten gegliedert. Einen zusammenfassenden und in vieler Hinsicht vorbildlichen Überblick über die formale und ikonographische Entwicklung der prähistorischen Stempelglyptik in Vorderasien (Mesopotamien, Nordsyrien, Anatolien) bietet die Dissertation von A. von Wickede[21], auf deren Ergebnisse gerade in Bezug auf die Siegelformen im Folgenden einzugehen sein wird. Schließlich hat noch M. Rashad erneut Fragen zur chronologischen Gliederung und regionalen Entwicklung der iranischen Stempelglyptik (aus Grabungen und aus dem Kunsthandel) von den Anfängen bis zur Ğamdat-Nasr-Zeit untersucht[22].

Auch speziell zur Erforschung der Stempelsiegel Anatoliens, dessen glyptische Entwicklung nur zeitweise mit der Mesopotamiens parallel verlief und daher als eigenständig anzusehen ist, sind im vergangenen Jahrzehnt erhebliche Fortschritte gemacht worden. Das bekannte Siegelmaterial stammt fast ausschließlich aus Siedlungen des Alten Reiches und des hethitischen Großreichs, d. h. aus dem 2. Jt. v. Chr., und damit aus einem Zeitraum, in dem in Mesopotamien, Iran und weiten Teilen Nordsyriens das Stempelsiegel bereits durch das Rollsiegel verdrängt war. Den Anfang der Beschäftigung mit anatolischen Siegeln bildet wiederum die Publikation von D. G. Hogarth[23], auch wenn die Mehrzahl der vorgelegten Stücke inzwischen als syrischen Ursprungs erkannt worden ist. Auch in der Arbeit G. Contenaus[24] findet sich noch keine verbindliche Definition typischer Eigenschaften der anatolischen Glyptik; allerdings konnte er bereits die Stücke des frühen 2. Jts. v. Chr. aus der Zeit der assyrischen Handelskolonien von den jüngeren trennen.

Eine erste, auf deutlich definierten Kriterien basierende Unterscheidung zwischen den Siegeln des Alten Reichs, den hethitischen Siegeln der Großreichszeit und den daneben verwendeten lokalen anatolischen Siegeln wurde von H. H. von der Osten getroffen[25]. Diese Differenzierung hat Th. Beran in seiner Studie über die hethitische Glyptik

13 Amiet 1961.
14 Erweitert in der zweiten Auflage dieses Buches von 1980.
15 Homès-Fredericq 1970.
16 Porada 1965: 133-200.
17 Buchanan 1967: 265-279. 525-540.
18 Amiet 1972; speziell zu den Stempelsiegeln Band I, 5-66; 273-292; Band II, Taf. 1-4.38-61.187.190.193.
19 Jakob-Rost 1975.
20 Buchanan 1984; Buchanan/Moorey 1984; 1988.
21 v. Wickede 1990.
22 Rashad 1990.
23 Hogarth 1922.
24 Contenau 1922.
25 v. d. Osten 1957: 43-57. Der Versuch einer systematischen Gliederung eines Teils dieser Stempelglyptik, die der frühhethitischen Periode, unter-

aus Boğazköy weiter vertieft[26]; zugleich bietet seine Arbeit eine über die Vorarbeiten durch H. G. Güterbock[27] hinausgehende Klassifikation der Inschrift-Siegel aus diesem Fundort, die zusammen mit entsprechenden Stücken aus Tarsus[28] und Ras Šamra[29] einen wesentlichen Teil des Korpus der großreichzeitlichen Siegel bilden[30]. Unter Hinzufügung neuerer Siegelfunde (bis einschließlich 1978) haben dann R. M. Boehmer und H. G. Güterbock anhand der wenigen stratigraphisch gesicherten Funde eine chronologische Abfolge der typologischen und stilistischen Entwicklung der Siegel und Siegelabrollungen aus dem Stadtgebiet von Boğazköy und aus Yazılıkaya vorgelegt[31]. Im gleichen Jahr erschien außerdem eine zusammenfassende Studie von C. Mora zur glyptischen Entwicklung in Anatolien während des 2. Jts. v. Chr. auf der Basis des inzwischen recht umfangreichen publizierten Siegelmaterials aus den zahlreichen Grabungen[32].

Zu den Stempelsiegeln aus Palästina liegen bisher nur wenig zusammenfassende Arbeiten vor; so sind für die Funde aus der prähistorischen und der frühen bronzezeitlichen (FBZ I) Periode die Publikationen von A. Ben-Tor anzuführen[33]. Allerdings ist dessen Hinweis auf die eher marginale Bedeutung der frühen Siegelproduktion[34] insofern zu relativieren, als von H. Keel-Leu inzwischen eine Anzahl von Stempelsiegeln veröffentlicht worden sind, die einen Zusammenhang mit der glyptischen Entwicklung in Nordsyrien aufweisen[35].

Im weiteren Verlauf des 3. Jts. v. Chr. haben die mesopotamischen Einflüsse dann auch in Palästina zunächst zu einer Dominanz der Rollsiegel geführt, die bis zum Ende des 2. Jts. v. Chr. eine ununterbrochene Verwendung fanden[36]. Doch setzte bereits vereinzelt gegen Ende des 3. Jts. v. Chr. (Byblos), verstärkt seit dem Beginn der Mittleren Bronzezeit (12. Dyn.) und in vollem Umfang seit der Hyksoszeit (15. Dyn.) der Gebrauch der für Ägypten typischen Skarabäen auch in Palästina ein. Eine systematische Gliederung dieses Materials auf der Grundlage von Veränderungen der äußeren Form und einer stilistisch-ikonographischen Analyse der Darstellungen wurde von W. A. Ward und O. Tufnell vorgelegt[37], auf die auch in dieser Arbeit Bezug genommen wird. Erst in den letzten Jahren wurde im Rahmen eines Projekts des Biblischen Instituts der Universität Freiburg/Schweiz damit begonnen, das aus Palästina stammende Siegelmaterial unter verschiedenen Gesichtspunkten, vor allem zu ikonographischen Fragestellungen und zu den Beziehungen mit Ägypten, zu untersuchen[38].

Auf eine detaillierte historische Betrachtung zur Entstehung der Stempelsiegel sowie deren Entwicklung und Weiterleben in den einzelnen Gebieten des Vorderen Orients wird in der vorliegenden Studie bewusst verzichtet; sie ist den neueren Arbeiten zur prähistorischen Stempelglyptik[39] und den zahlreichen Standardwerken über die Rollsiegel zu entnehmen. Da sich aber in dem hier untersuchten Siegelmaterial auch Beispiele aus den frühen Perioden befinden – teils aus den entsprechenden Schichtzusammenhängen, teils aus Kontexten der Eisenzeit –, soll wenigstens ein summarischer Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Stempelsiegel skizziert werden.

Stempelsiegel gehören zu den frühesten handwerklichen Erzeugnissen im Alten Orient. Ihre Entstehung aus dem Amulett wird in der Forschung kaum noch bestritten[40] und sowohl die Stempel- als auch die späteren Rollsiegel[41] haben für den Besitzer immer eine auch für Amulette charakteristische abwehrende bzw. heilsbringende Funktion besessen[42]. Die Anfänge der eigentlichen Glyptik reichen bis in das akeramische Neolithikum (7. Jt. v. Chr.) zurück, wie entsprechende Funde u. a. aus Ras Šamra, Tell Buqras und Tell el-Kowm belegen; gleichzeitig weisen diese Stücke bereits auf die Verwendung von Siegeln zur Kennzeichnung von Waren hin. Bis zum Ende des 4. Jts. v. Chr. werden Stempelsiegel nicht nur in allen Gebieten des Alten Orients – von Anatolien und Nordsyrien/Palästina bis nach Mesopotamien und Iran – benutzt, sondern es sind auch regionale Entwicklungen in Form, Stil und Ikonographie zu beobachten[43]. Während sich aber in Mesopotamien und Iran seit dem 3. Jt. v. Chr. das

nahm Alp (1968) in einer Arbeit über die Siegel aus Karahüyük bei Konya.

26 Beran 1967.

27 Güterbock 1940; 1942.

28 Gelb 1956: 242-254.

29 Laroche 1956: 97-160; der größte Teil dieser Stücke stammt ursprünglich aus Karkemiš.

30 Vgl. dazu Otten 1967: 222-240.

31 Boehmer/Güterbock 1987.

32 Mora 1987. Die gleiche Autorin hatte bereits eine Zusammenstellung der glyptischen Erzeugnisse aus den frühbronzezeitlichen Siedlungen Anatoliens vorgelegt (Mora 1982: 204-226); das zwar zahlenmäßig nicht sehr umfangreiche Material verdeutlicht jedoch vielfach eine eigene, von Mesopotamien unabhängige Entwicklung der Siegelproduktion in Anatolien.

33 Ben-Tor 1978; ders., 1985: 1-25.

34 Ben-Tor 1978: 107.

35 Keel-Leu 1989: 1-38; vgl. Beck 1984: 97-114.

36 Z. B. Nougayrol 1939; Parker 1949: 1-42; Beck 1967: 1-70; dies., 1975: 1-16.

37 Ward 1978; Tufnell 1984.

38 Keel 1986; vgl. ferner die zahlreichen Monographien von O. Keel und seinen Mitarbeitern H. Keel-Leu, S. Schroer, C. Uehlinger und U. Winter.

39 Z. B. v. Wickede 1990: 1-9.

40 U. a. Moortgat 1945: 25; Tobler 1950: 177; Moortgat-Correns 1957: 441-442; v. Wickede 1990: 38-40; entgegen Herzfeld 1933: 49-50.

41 Dazu u. a. Hallo 1977: 41-53;Teissier 1984: XXVII; Collon 1987: 113-114.

42 Dazu vgl. Mayer-Opificius 1986: 27-30; ähnlich v. Wickede 1990: 16. Abdrucke von den als Amulettsiegeln bezeichneten Objekten haben sich bisher nicht gefunden und eine systematische Untersuchung der Darstellungen sowie ihres Verhältnisses zu den anderen Stempelsiegeln steht noch aus.

43 Zusammenfassend bei v. Wickede 1990: 253-268.

Rollsiegel durchsetzt und dort, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bis zum 1. Jt. v. Chr. auch ausschließlich Verwendung fand, besitzt in Anatolien, trotz der Einführung des Rollsiegels im Zusammenhang mit den assyrischen Handelskontakten zu Beginn des 2. Jts. v. Chr., das Stempelsiegel auch weiterhin eine vorrangige Bedeutung. Dies gilt ebenfalls für die Zeit des hethitischen Großreichs und für die von den Hethitern politisch abhängigen Gebiete Nordsyriens, obwohl sich dort daneben auch der Gebrauch des Rollsiegels durchgesetzt hat. In Palästina schließlich wird das Rollsiegel durch den starken ägyptischen Einfluss weitgehend vom Skarabäus verdrängt; hier setzt außerdem bereits in der ausgehenden Späten Bronzezeit eine erneute Produktion von Stempelsiegeln ein.

Somit gibt es im Bereich des Vorderen Orients gegen Ende des 2. Jts. v. Chr. vier glyptische Traditionen, die sich nur in den Randgebieten, die stärker unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt waren, durchdringen: das Rollsiegel in Mesopotamien und Iran, das Stempelsiegel im hethitisch geprägten Anatolien, beide Formen in Nordsyrien und ein überwiegender Gebrauch von Skarabäen in Palästina.

Während der Beginn der Stempelglyptik und die Entwicklung bis zum Ende des 2. Jts. v. Chr. durch die vorliegenden Arbeiten noch relativ ausführlich dokumentiert wird, liegen für das 1. Jt. v. Chr. bisher keine systematischen Gesamtuntersuchungen, sondern nur Behandlungen einzelner, ausgewählter Fragestellungen[44] oder sogar nur eine Vorlage innerhalb der Grabungspublikationen vor.

Die Probleme bei der Bearbeitung von Stempelsiegeln hat zuletzt P. R. S. Moorey in der Einleitung zu den Siegeln der Sammlung im Ashmolean Museum hervorgehoben[45]. Vor allem das Fehlen einer ausreichenden Anzahl von Vergleichsstücken aus stratigraphisch gesicherten Fundschichten erschwert eine systematische Untersuchung der eisenzeitlichen Stempelsiegel. Nur aus Palästina liegen bisher aus verschiedenen Siedlungen (u. a. Lakiš, Megiddo, Tell el-Farʿa, Tell Keisan) Belege aus allen Phasen der Eisenzeit vor und in Mesopotamien beginnt nach dem 8. Jh. v. Chr. erneut eine Produktion von Stempelsiegeln, die sich aufgrund der Fundzusammenhänge (u. a. Nimrud, Assur, Babylon) zeitlich ziemlich genau bestimmen lassen. Zwar haben auch in Nordsyrien zahlreiche Grabungen (z. B. Karkemiš, Zinçirli, Deve Hüyük, Tell Ḥalaf, al-Mina) ebenfalls Stempelsiegel aus dem 1. Jt. v. Chr. erbracht, doch reichen nur in wenigen Fällen die stratigraphischen Beobachtungen für eine exakte zeitliche Einordnung der betreffenden Stücke aus. Vielfach fehlt – so auch für die Siedlungen im ʿAmuq-Gebiet – eine verbindliche absolute Datierung der Schichten anhand einer vergleichenden Analyse des Fundguts – vor allem der Keramik –, und schließlich ist gerade für Siegel mit der Möglichkeit einer relativ langen Verwendungsdauer oder einer Wiederverwendung zu rechnen.

Aus diesem Grund ist in den verschiedenen Publikationen immer wieder der Wert des Siegelmaterials aus dem ʿAmuq-Gebiet hervorgehoben und auf die zentrale Stellung dieses Materials für eine Beurteilung der glyptischen Entwicklung in Nordsyrien hingewiesen worden[46]. Doch besteht diese Bedeutung nicht nur für die Entwicklung in Nordsyrien, sondern auch für die in Mesopotamien und Palästina; so ist das Wiederauftreten von Stempelsiegeln in Mesopotamien nach der Zeit Sargon II., d. h. nach dem 8. Jh. v. Chr., mit assyrischen Kontakten zu Syrien und Anatolien zu verbinden und auch in der glyptischen Produktion Palästinas lassen sich nordsyrische Einflüsse erkennen.

Eine der Aufgaben der vorliegenden Arbeit wird es daher sein, das Material aus dem ʿAmuq-Gebiet mit diesen beiden zeitlich relativ sicheren Bezugspunkten, der Sequenz der palästinensischen Stempelsiegel einerseits und dem Beginn der assyrischen Einflüsse andererseits zu verbinden. Eine weitere Frage, auf die aber nur in Einzelfällen eingegangen werden kann, ist die der Bedeutung des phönizischen Anteils bei diesen wechselseitigen Beziehungen.

Die Beantwortung dieser Fragen zur Datierung der Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet, über die mögliche Herkunft der verwendeten Formen und Motive und zu ihrer Stellung innerhalb der glyptischen Entwicklung der Eisenzeit, erfordert eine Bearbeitung des vorliegenden Materials unter verschiedenen Gesichtspunkten, woraus sich die Gliederung der Arbeit in drei größere Abschnitte ergibt: eine Auswertung der archäologischen Ergebnisse zum Fundkontext, Material- und Stilfragen (Kap. 1), eine formal-typologische Gliederung des Siegelmaterials (Kap. 2-3) und eine ikonographisch-motivische Analyse der Darstellungen (Kap. 4).

Das bisherige Fehlen einer ausreichenden Anzahl von stratigraphisch gesicherten Siegelfunden aus eisenzeitlich datierten Siedlungsschichten in Nordsyrien gestattete den Bearbeitern nur eine Gliederung nach stilistischen Kriterien und einen Vergleich mit den Darstellungen auf Rollsiegeln. Mit dem in dieser Arbeit vorgelegten Material aus den drei Siedlungen in Tell Taʿyinat, Çatal Hüyük und Tell el-Ǧudeideh steht zum ersten Mal ein umfangreiches

44 Dabei handelt es sich entweder um stilistische (z. B. „lyre player"-Gruppe, Porada 1956: 185-211; Boardman/Buchner 1966: 1-62), ikonographische (z. B. „horse"-Gruppe, Buchanan, Moorey 1988: 23-24) oder regionale (z. B. „phönizische" [u. a. Culican 1968: 50-103, „spät-hethitische" [u. a. Beckman/Brown 1985: 242-252], „jüdische", „aramäische", „moabitische" usw. [u. a. Galling 1941: 121-202; Avigad 1970: 284-295]) Gruppen.

45 Buchanan/Moorey 1988: XI.

46 Z. B. Porada 1963: 351; Buchanan, Moorey 1988: 29; Keel-Leu 1991: 58.

Kompendium (547 Stempelsiegel) von schichtenmäßig relativ gut bestimmbaren Stempelsiegeln für eine eingehende Analyse zur Verfügung[47], aus dem sich zumindest das Gerüst für eine zeitlich Abfolge ableiten lässt.

Die Grundlage der Einteilung bilden die Ergebnisse der Ausgrabungen des Oriental Institutes, die für die Eisenzeit eine Abfolge der Besiedlung in diesem Gebiet in zwei Perioden, N und O, sowie eine Gliederung der Periode O in drei Phasen, Oa, Ob und Oc, ergeben haben (Kap. 1.1-1.2); auch für das hier miteinbezogene ältere Siegelmaterial liegt eine ausreichend gesicherte stratigraphische Abfolge bis in die Frühzeit vor[48]. Während für die architektonische Sequenz der Besiedlung in der Eisenzeit auf die Publikation von R. C. Haines[49] und neuere Überarbeitungen dieser Ergebnisse durch Mitarbeiter des Oriental Institutes zurückgegriffen werden kann, liegt weder für die Keramik noch für die anderen Kleinfunde eine ausreichend gesicherte Bearbeitung vor. Daraus ergeben sich Probleme für die Datierung des Beginns der eisenzeitlichen Besiedlung (Periode N) und für die zeitliche Eingrenzung der einzelnen Phasen der Periode O; mit Hilfe der historischen Topographie (Kap. 1.1), vor allem mit Hilfe einer unter verschiedenen Gesichtspunkten durchgeführten Analyse der Siegel soll versucht werden, dennoch hinreichend verbindliche Anhaltspunkte für eine zeitliche Eingrenzung zu erhalten.

Dass eine Zuordnung der Stempelsiegel zu den einzelnen, baugeschichtlich erschlossenen Perioden und Phasen überhaupt möglich ist, ist den Mitarbeitern des Oriental Institutes zu verdanken, die mit Hilfe einer stratigraphischen Analyse eine – vielfach zwar noch vorläufige – Zusammenfassung der einzelnen Fundkontexte zu zeitgleichen (chrono-stratigraphischen) Fundhorizonten erarbeitet haben; diese bisher unveröffentlichten Manuskripte standen für die Bearbeitung zur Verfügung, wofür an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt sei.

Daher lassen sich nicht nur Aussagen über die Verteilung des Siegelmaterials auf die drei Fundorte, sondern auch über die Zugehörigkeit zu den einzelnen Bauphasen der Perioden N und O treffen (Kap. 1.3). Ebenfalls auf Angaben in der Grabungsdokumentation beruhen die Aussagen über die zur Herstellung der Siegel verwendeten Werkstoffe; eine eigene Überprüfung oder eine Analyse mit modernen Verfahrenstechniken konnte nicht durchgeführt werden (Kap. 1.4). Auch eine erste Erörterung der Stilfragen soll bereits an dieser Stelle erfolgen, da hier unter Stil nur die zur Herstellung eines Siegelbilds verwendete Schneidetechnik und die dadurch bedingten Körperformen verstanden werden (Kap. 1.5). Zugleich sollen die in diesem Abschnitt gewonnenen Ergebnisse in der ikonographischen Bearbeitung der Siegelbilder dazu verwendet werden, Fragen einer möglichen lokalen, regionalen und überregionalen Herkunft der Motive oder sogar einzelner Siegel nachzugehen (Kap. 4).

Das zentrale Anliegen der Arbeit sind jedoch die Erstellung einer merkmals-typologisch orientierten Einteilung der äußeren Form der Siegel (Kap. 2) und der Versuch einer ikonographischen Analyse der verwendeten Bildmotive (Kap. 4).

Eine analytische Auswertung der äußeren Form erscheint schon deshalb wichtig, weil dadurch nicht nur eine formale Gliederung des zunächst recht kohärent wirkenden Materials erreicht wird, sondern auch, weil bisher keine – für jede Untersuchung einer geschlossenen Fundgattung als Voraussetzung anzusehende – Typologie der Stempelsiegel vorliegt, sondern nur eine dem Material der jeweiligen Veröffentlichungen angemessene Klassifikation. Da zudem nicht deduktiv bestimmte Formen bestimmten Perioden zugeordnet werden sollen, sondern versucht wird, das Auftreten und die Verwendungsdauer einzelner Formen anhand der archäologischen Ergebnisse auch zeitlich festzulegen (Kap. 3), besitzt diese Typologie, über die eisenzeitlichen Siegel hinaus, auch für die aus anderen Perioden stammenden Stücke Gültigkeit bzw. die Verwendung objektiv bestimmbarer Merkmale erlaubt jederzeit eine Erweiterung der zugrunde liegenden Kategorien. Außerdem bietet eine typologische Gliederung, wenn sie zugleich chronologisch abgesichert ist, eine weitere Möglichkeit zur zeitlichen Einordnung der betreffenden Formen und erlaubt darüber hinaus auch gegebenenfalls Rückschlüsse auf ältere Traditionen. Diese Möglichkeiten sind wiederum von besonderer Bedeutung, weil aus den eisenzeitlich datierten Schichten offenbar Siegel stammen, die formal (und stilistisch) in einen älteren Kontext gehören.

Auch für die Beurteilung der Siegelbilder (Kap. 4) wird zunächst eine Gliederung der Darstellungen vorgelegt, die aber nicht als Typologie zu verstehen ist, sondern als Klassifikation; im Gegensatz zu den auf zeit- und ortsgebundenen Konventionen beruhenden äußeren Formen der Siegel ist die Gestaltung der Bildmotive mit einer individuellen Leistung des betreffenden Siegelschneiders (möglicherweise auch mit dem individuellen Geschmack des Besitzers) verbunden. Daher ist es nicht möglich, die für eine typologische Gliederung ausreichende Anzahl von gemeinsamen Merkmalen zu erfassen; es lassen sich nur motivische oder gegebenenfalls auch thematische Gemeinsamkeiten feststellen und in Gruppen gliedern.

Neben der Einteilung einzelner – geometrisch oder figürlich gestalteter – Darstellungen in miteinander vergleichbare Motivgruppen und einer Beschreibung der einzelnen Bildmotive wird auch die Frage nach ihrer Herkunft gestellt, um so Aussagen über mögliche Bildtraditionen zu erhalten, in denen die Darstellungen auf den Sie-

47 Die während der Grabungskampagnen auf den benachbarten Ruinenhügeln gefundenen oder angekauften Siegel werden hier nicht berücksichtigt.
48 Braidwood/Braidwood 1960.
49 Haines 1971.

geln aus dem ʿAmuq-Gebiet möglicherweise stehen. Da nur in begrenztem Umfang Siegel aus anderen eisenzeitlichen Siedlungen vorliegen und die aus Sammlungen stammenden nur bedingt in die Betrachtung mit einbezogen werden können, werden auch die Darstellungen auf Rollsiegeln für eine motivische (ikonographische und ikonologische) Untersuchung herangezogen. Für eine Aussage über eine eventuelle Abhängigkeit der vorliegenden Siegelbilder von älteren Traditionen ist eine solche Vorgehensweise ohnehin unumgänglich, da im 2. Jt. v. Chr. nur in Anatolien und in Palästina Stempelsiegel verwendet wurden. Dies gilt auch für die in diesem Zusammenhang ebenfalls diskutierte Frage nach der stilistischen Entwicklung der Siegelbilder und deren Verhältnis – abhängig oder eigenständig – sowohl zu den gleichzeitigen als auch zu den älteren Roll- und Stempelsiegeln.

Außerdem wird bei der Behandlung jeder Motivgruppe der Versuch gewagt, zu einer inhaltlichen Interpretation der betreffenden Darstellungen zu gelangen. Einschränkend soll bereits an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass es im Rahmen einer ersten, dazu noch sehr umfangreichen Materialvorlage nicht möglich ist, für die vielfältige Gestaltung der Siegelbilder alle Aspekte einer möglichen ikonologischen Bildahnanalyse zu berücksichtigen; es können nur Tendenzen aufgezeigt werden, die sich bei der Betrachtung der Siegelbilder unter einer bestimmten Blickrichtung ergeben. Trotz der Gefahren eines derartigen Ansatzes und der Subjektivität der Vorgehensweise erscheint dieses Verfahren dennoch gerechtfertigt, um zumindest Hinweise auf Stellung und Aussage der Siegelbilder innerhalb der kulturellen Traditionen Nordsyriens zu erhalten.

Auf eine ausführliche Auseinandersetzung mit den Siegelbildern auf den Skarabäen wird zunächst verzichtet, da die ikonographische Bearbeitung dieser Siegelgruppe nicht nur Kenntnis der ägyptischen Kunst, sondern auch der ägyptischen Schrift, speziell in der enigmatischen Form der Kryptographie, voraussetzt[50].

Den Abschluss bilden eine tabellarische Zusammenfassung der Ergebnisse zur Typologie und zu den Siegelbildern sowie Konkordanzen und ein ausführlicher Katalog sowie ein Tafelteil mit den Abbildungen aller Stücke.

Ziel der Arbeit ist es nicht nur die Vorlage des Siegelmaterials aus den drei ʿAmuq-Siedlungen, Tell Taʿyinat, Çatal Hüyük und Tell el-Ǧudeideh, anzubieten, sondern auch ein Gerüst für die formale und motivische Einordnung der bereits bekannten Siegel aus eisenzeitlichen Siedlungen; zugleich soll damit auch ein Beitrag zur Herkunft der nordsyrischen Kunst des 1. Jts. v. Chr., den Eigenheiten sowie den Antagonismen und Gemeinsamkeiten mit der Kunst der benachbarten Gebiete vorgelegt werden (Kap 5).

50 In der typologischen Betrachtung sind aber diese Siegel, ebenso wie im Katalog, aufgeführt.

KAPITEL 1

PROLEGOMENA ZUR BEARBEITUNG DER STEMPELSIEGEL AUS DEM ʿAMUQ-GEBIET

1.1. Grabungsgeschichte und historische Topographie

Die ʿAmuq-Ebene ist ein Teil des türkischen Vilayet Hatay, das außerdem noch den Unterlauf des Karasu und die Küstenebene zwischen dem Amanus und dem Golf von Iskerenderun umfasst[51]. Geomorphologisch stellt dieses Gebiet die westliche Fortsetzung des syrischen Grabensystems dar, das sich nach Osten im Tal des Afrinuyu bis nach ʿAin Dara und im Norden im unteren Tal des Karasu fortsetzt; im Nordwesten bilden die Vorgebirge des Taurus, im Westen das Amanus-Gebirge eine natürliche Barriere. Im Süden wird die Ebene durch den Lauf des Orontes (Alaʿsi) zum Ğebel el-Aqra hin begrenzt; im Osten schließlich bildet das Hügelland des Ğebel el-ʿAla und Ğebel el-Seman die Grenze. Die gesamte Ebene weist fruchtbares, bewässertes Ackerland auf, eine Folge der relativ zahlreichen Flüsse, vor allem aber eines mitten in der Ebene gelegenen Sees (Amik Gölü), der möglicherweise erst in frühgeschichtlicher Zeit aufgrund von tektonischen Bewegungen entstanden ist.

Die politische Geschichte dieses durch natürliche Grenzen weitgehend abgeschlossenen Gebiets ist während des 2. Jts. v. Chr. eng mit der Entwicklung von Alalaḫ, dem städtischen Zentrum der ʿAmuq-Ebene, verbunden; von der Mitte des 17. Jhs. v. Chr. bis zur ersten Zerstörung durch die Hethiter unter Ḫattušili I. (ca. 1580 v. Chr.) gehörte dieses Gebiet zum Königreich von Yamḫad (Aleppo), seit dem 16. Jh. v. Chr. bildete es das eigenständige Königreich Mukiš, das um ca. 1400 v. Chr. wiederum von den Hethitern (Tutḫaliya II.) erobert wurde und danach als Vasallenstaat von den Herrschern des Großreichs – dem Land Ḫatti nach den assyrischen Quellen – abhängig war.

Nach dem Ende der hethitischen Hegemonie wurde die Bezeichnung Ḫatti von einem anatolischen Staatswesen auf einen Teil der neuen politischen Einheiten übertragen, die die Nachfolge des hethitischen Reiches angetreten hatten[52]. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass der Begriff Ḫatti keine Eigenbezeichnung dieser Bevölkerungsgruppen darstellt, sondern dass es sich dabei um die assyrische (und später auch urartäische) Bezeichnung eines Gebiets im nordsyrisch-südostanatolischen Raum handelt, das durch den Euphrat, den Taurus, die Mittelmeerküste und im Süden durch den aramäischen Staat von Damaskus begrenzt wurde. Dieses Gebiet war schon im 2. Jt. v. Chr. von unterschiedlichen Volksgruppen besiedelt (Hurriter, Amoriter, anatolische Gruppen) und nach dem Ende des hethitischen Großreichs sind weitere Volksgruppen (Aramäer, Phönizier und andere Gruppen der „Seevölker") dort eingedrungen. Allerdings diente im 1. Jt. v. Chr. Ḫatti nicht mehr als Bezeichnung für einen einheitlichen Staat, sondern als Sammelname für eine Gruppierung von kleinen Fürstentümern in Nordsyrien. Es lassen sich mehrere Kleinfürstentümer mit heterogenen sprachlichen und ethnischen Kulturen unterscheiden: Melid (Malatya), Kummuḫ (Kommagene), Gurgum (Maraş), Karkemiš und Pattin (Ḫattin) mit einer vorwiegend hethitisch-luwisch, Arpad (Bit Agusi) mit einer vorwiegend aramäisch-sprachigen Bevölkerung und Sam'al/Zinçirli), Til-Barsip (Bit Adini) sowie vermutlich auch Kilikien und Hamat mit einer Vermischung dieser beiden Sprachgruppen[53].

---

51 Dazu Orthmann 1972-75: 142-147.

52 Zur politischen Geschichte Nordsyriens im 1. Jt. v. Chr. Orthmann 1971: 19-28 mit weiterer Literatur; vgl. dazu Hawkins 1974a: 307-311. In den vergangenen Jahren haben sich vor allem durch die Arbeiten von Hawkins neue Aspekte zur historischen Entwicklung der späthethitischen Staaten ergeben; eine Zusammenfassung seiner Ergebnisse findet sich in Hawkins 1972-75: 152-159 (Ḫatti); 1972-75a: 160-162 (Ḫattin); vgl. ferner Sürenhagen 1986: 183-190.

53 Unsicher ist weiterhin, ob auch zentralanatolische Staaten wie Tabal in dieser Bezeichnung mit eingeschlossen waren.

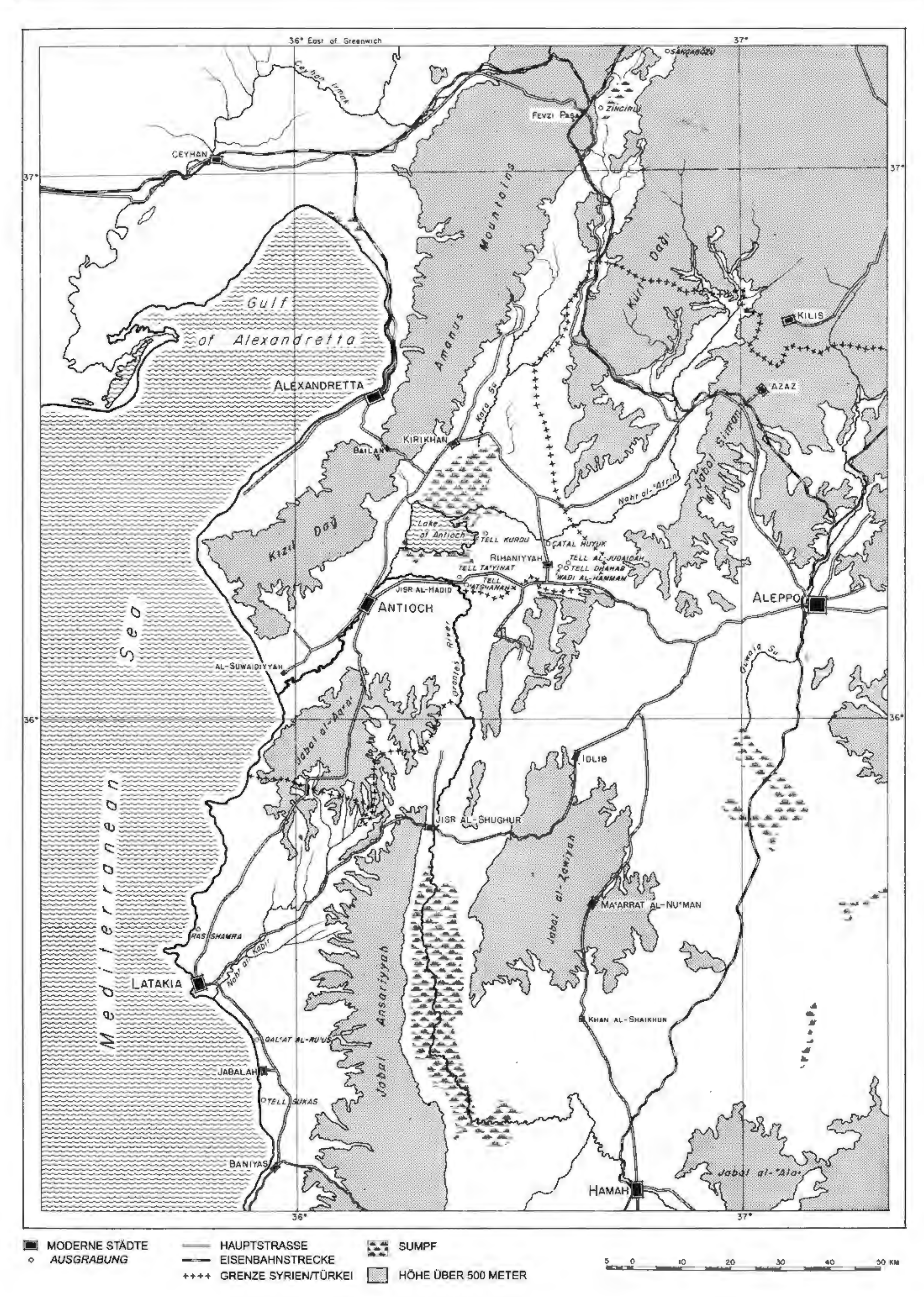


Abb. 1: Karte von Nordsyrien

Während die Bezeichnung Ḫatti für die nordsyrischen Kleinstaaten bereits seit Tiglatpilesar I. (ca. 1117-1077 v. Chr.) in assyrischen Texten vorkommt, finden sich erst seit Aššurnaṣirpal II. (883-859 v. Chr.) Belege für den Namen eines Fürstensitzes, der in der ʿAmuq-Ebene lokalisiert werden kann: Pattin (Ḫattin). Die exakten Grenzen dieses Staates, vor allem die im Osten, sind allerdings nicht endgültig gesichert, da über die Zugehörigkeit des ʿAfrin-Tals mit ʿAin Dara unterschiedliche Auffassungen vertreten werden (dazu s. u.).

Aus den assyrischen Quellen geht hervor, dass Botschafter aus Pattin bei der ca. 879 v. Chr. durchgeführten Einweihungsfeier für die neu errichtete Stadt Nimrud anwesend waren (Standard Inschrift Z. 17) und im Zusammenhang mit Tributzahlungen um ca. 870 v. Chr. wird u. a. auch der Name des Herrschers von Pattin, Lubarna (Liburna), erwähnt (Annalen III, Z.70-84).

Etwas später berichtet Salmanassar III. (858-824 v. Chr.) von einem Sieg im Jahre 858 v. Chr. über eine Allianz der Staaten Sam'al, Bit Adini, Karkemiš und Unqi[54], einem weiteren Namen von Pattin (Kurḫ Monolith I 42-44); als Herrscher wird Sapalulme genannt (Kurḫ Monolith I 51-54), der aber entweder bei dem Angriff auf die Festung Alimuš oder kurz darauf gestorben sein muss, da die Tribute aus den Jahren 857 v. Chr. und 853 v. Chr. bereits von Qalparunda geleistet wurden (Kurḫ Monolith II 21; III 84). Weitere, allerdings nicht sicher datierbare Inschriften, die diesen Fürsten von Pattin erwähnen, finden sich auf einer Thronbasis aus Nimrud[55], auf den Bronzetoren aus Balawat[56] und dem Schwarzen Obelisken[57]; diese Texte schildern die politischen Ereignisse in Nordsyrien bis etwa 848 v. Chr. Unter den aus der ʿAmuq-Ebene bekannten Hieroglyphen-Inschriften, deren Sprache die Beibehaltung eines anatolischen Idioms bestätigt, findet sich auch der Name eines Halparu(n)tiyas, der mit dem oben erwähnten Qalparunda gleichgesetzt wurde[58]. Die in Tell Taʿyinat gefundene Inschrift auf einer kolossalen Sitzfigur belegt Bauaktivitäten dieses Fürsten an diesem Ort (dazu s. u.).

Ebenfalls noch unter Salmanassar III. wird über die Ermordung des Fürsten Lubarna II. von Ḫattin im Jahre 830 v. Chr. berichtet (Eponymenliste Z. 12) und von der Absetzung des Usurpators Surri sowie der Einsetzung eines militärischen Gouverneurs (Turtan) Sasi; offenbar aus diesem Anlass wird von dem assyrischen Herrscher in Kinalua, der Hauptstadt von Pattin, eine Stele errichtet. Da über den Beginn der Regierungszeit des Lubarna II. keine Informationen vorliegen, kann auch über die Länge der Regierungsdauer von Qalparunda nach 848 v. Chr. keine Aussage getroffen werden.

Aus dem Zeitraum zwischen 830-745 v. Chr. liegen keine detaillierten Nachrichten über das Gebiet von Pattin vor; nur die Beteiligung des Staates an einer Koalition der nordsyrischen Staaten gegen Zakkur von Hamat (ca. Ende des 9. oder Anfang 8. Jh. v. Chr.) ist belegt[59]. Erst aus der Zeit Tiglatpilesars III. (745-727 v. Chr.) vermitteln die assyrischen Quellen wieder Hinweise auf Pattin (Unqi); nachdem der assyrische König 743 v. Chr. eine Allianz zwischen Urartu (Sardur II.) und den nordsyrischen Herrschern von Arpad, Melid, Gurgum und Kummuḫ besiegt (Annalen 59-73) und anschließend (740 v. Chr.) – nach dreijähriger Belagerung – Arpad erobert hatte (Eponymenliste), wird im Jahr 739 v. Chr. auch ein Aufstand des Fürsten Tutamu von Unqi niedergeschlagen (Annalen 92-101); gleichzeitig wird die Hauptstadt Kinalua ebenfalls erobert und das Land Pattin als erste Provinz in das assyrische Reich eingegliedert[60]. In der allerdings beschädigten Liste der Tribute nordsyrischer Staaten nach dem Aufstand im Jahr 738 v. Chr. fehlt bereits der Name Pattin (vgl. Annalen 123-132; 150-154) und auch in den folgenden Jahren findet sich weder eine Erwähnung noch der Name eines assyrischen Gouverneurs für dieses Gebiet. Offensichtlich hat die ʿAmuq-Ebene nach diesen Ereignissen bis zum Beginn der Seleukidenherrschaft um etwa 300 v. Chr. keine politische Bedeutung mehr besessen.

In den assyrischen Quellen werden neben dem Namen der Hauptstadt Kinalua auch zahlreiche weitere Ortschaften des Landes Pattin erwähnt; das Problem besteht aber in der Gleichsetzung der bekannten Siedlungsplätze mit den in den Texten erwähnten Namen. Von besonderer Bedeutung wäre eine Identifizierung der Hauptstadt Kinalua, dem politischen Zentrum des Staates. Gegen eine der bisher vorgeschlagenen Möglichkeiten, die Gleichsetzung mit ʿAin Dara[61], spricht die in diesem Fall nicht zentrale Lage der Hauptstadt in einem eher abgelegenen Seitental der ʿAmuq-Ebene[62]. Eine andere Möglichkeit besteht in der Gleichsetzung von Tell Taʿyinat mit Kinalua; dafür sprechen die ausgedehnte Bausubstanz mit dem palastartigen Baukomplex der Periode O (dazu s. u.) sowie ein Teil der dort geborgenen Objekte, u. a. eine goldene Scheibe mit Inschrift des Tiglatpilesar III. (unpubliziert), vor allem aber das oben erwähnte Inschriftenfragment mit dem Namen des Fürsten Qalparunda. Zwar ist die Auf-

54 Seit Salmanassar III. findet sich für den in der ʿAmuq-Ebene gelegenen Staat alternativ neben Pattin (Ḫattin) auch die Bezeichnung Unqi (aram. *ʿmq*), dazu vgl. Hawkins 1972-75a: 160 mit weiteren Zitaten.

55 Hulin 1963: 56 Z. 48.

56 Michel 1967-68: 36 Z. 7.

57 Pritchard 1955: 290-291.

58 Gelb 1939: Taf. 83 Nr. 6.

59 Dazu Landsberger 1948: 23 Anm. 2.29.60.

60 Forrer 1920: 56-57.68.

61 Seirafi/Kirichian/Dunand 1965: 3-20.

62 Zu weiteren Gleichsetzungen von ʿAin Dara, vgl. Abu ʿAssaf 1990: 10.

stellung einer Statue durch den König an einem anderen Ort als der Hauptstadt denkbar, doch lassen die engen Parallelen in der Gesamtkonzeption der Anlagen in Tell Taʿyinat mit der z. B. in Zinçirli oder Hama – beides Hauptstädte unabhängiger Fürstentümer – freigelegten Architektur den Schluss zu, diese als die typische Palastbauweise der nordsyrischen Staaten des 1. Jts. v. Chr. anzusehen. Sollte diese Identifizierung zutreffen, dann ist die Hauptstadt des in der ʿAmuq-Ebene gelegenen Staates des 1. Jts. v. Chr. in nur geringer Entfernung vom Zentrum des 2. Jts. v. Chr., Alalaḫ, errichtet worden.

Die archäologische Erforschung der ʿAmuq-Ebene ist eng mit der Tätigkeit des Oriental Institut in Chicago verbunden, das in den Jahren von 1932-1938 unter Leitung von R. Braidwood archäologische Untersuchungen in diesem Gebiet unternommen hat. Im Verlaufe einer systematischen Oberflächenbegehung wurden insgesamt 178 Siedlungsplätze erfasst, von denen 113 mit Sicherheit Überreste aus vorklassischer Zeit aufweisen[63]. Ergänzend dazu konnte B. Alkim in den Jahren 1958 und 1963 weitere Siedlungsplätze im Tal des Karasu nachweisen[64].

Weitere Hinweise zur Besiedlungsgeschichte der ʿAmuq-Ebene vom Paläolithikum bis zum Ende des 2. Jts. v. Chr. werden durch die Grabungen und Sondagen von L. Woolley[65] in Alalaḫ[66], al-Mina[67], Tabara el-Akrad[68] und Tell eš-Šeiḫ[69] sowie durch die Untersuchungen von T. P. O'Brien[70], M. Senyürek und E. Bostanci[71] vermittelt. Schließlich sind im Zusammenhang mit der Erforschung des ʿAmuq-Gebiets noch die Grabungen in ʿAin Dara zu erwähnen[72], auch wenn diese Siedlung möglicherweise zu einem anderen Fürstentum gehört hat (s. o.).

Die Arbeiten des Oriental Institutes konzentrierten sich im Wesentlichen auf die drei Fundorte Tell Taʿyinat, Tell el-Ǧudeideh und Çatal Hüyük; daneben wurden kleinere Sondagen in Tell Kurdu und Tell Dhahab unternommen. Nur in Tell el-Ǧudeideh konnte eine nahezu ununterbrochene Besiedlung vom keramischen Neolithikum bis zur Neuzeit nachgewiesen werden; aufgrund stratigraphischer Beobachtungen und einer Analyse der Architektur ließ sich eine Einteilung in die Perioden A-V[73] vornehmen, die mit Hilfe der Keramik in die bestehende altorientalische Kulturabfolge integriert werden konnte[74]. Die in den beiden anderen Fundorten nachgewiesenen Bauschichten wurden ebenfalls mit Hilfe der Keramik an die in Tell el-Ǧudeideh festgestellte Abfolge angeschlossen.

Zur Architektur und den materiellen Hinterlassenschaften der älteren Perioden A-J liegt ein ausführlicher Bericht vor[75], in dem auch die aus diesem Zeitraum stammenden bzw. diesem Zeitraum zugeordneten Stempelsiegel enthalten sind; dieses relativ umfangreiche Material wurde in die vorliegende Untersuchung aufgenommen, um einerseits einen möglichst vollständigen Überblick über die gesamte Fundgruppe der Stempelsiegel aus den ʿAmuq-Grabungen zu erhalten und andererseits, um Fragen der formalen und stilistischen Entwicklung nachgehen zu können. Dagegen werden alle im Verlauf der Geländebegehung aufgelesenen Siegel oder auch angekaufte hier nicht berücksichtigt; ihre Vorlage soll in einer eigenen Publikation erfolgen.

Für die Untersuchung der im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehenden Siegel aus den jüngeren Perioden K-S kann als Vorarbeit zur Klärung chronologischer Fragen nur auf die Beschreibung der architektonischen Reste zurückgegriffen werden[76]; zwar werden die nachgewiesenen Baureste der betreffenden Perioden ebenfalls in Phasen unterteilt, doch fehlt die Grundlage jeder Bearbeitung einer archäologischen Fundgattung, nämlich eine verbindliche Analyse der stratigraphischen Beobachtungen und deren Korrelation mit der Keramik. Auf die erheblichen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Stratigraphie in den ʿAmuq-Grabungen hat J. Haines bereits hingewiesen[77] und aus einer Durchsicht der zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen (s. u.) gehen die vielfach widersprüchlichen Auffassungen einzelner Bearbeiter hervor. Vorarbeiten für eine Revision der bisher gültigen stratigraphischen Abfolge in der Bausubstanz der jüngeren Perioden sind bereits vor mehreren Jahren in Chicago von

63 Braidwood 1937; Orthmann 1972-75: 144-146 (alphabetische Liste der Siedlungen, Karte S. 143). In älteren Reiseberichten finden sich nur vereinzelt Hinweise auf die antike Besiedlung der ʿAmuq-Ebene, z. B. Perdrizet/Fossey 1897: 85-88; Chapot 1902: 170-172.
64 Alkim 1966: 27-57.
65 Zu allen Fundorten allgemein vgl. Woolley 1953.
66 Woolley 1955.
67 Woolley 1938: 1-30.
68 Hood 1951: 113-147.
69 Buchanan 1967: 525-529.
70 O'Brien 1933: 173-178.
71 Senyürek/Bostanci 1958: 157-166.
72 Dazu zuletzt Abu ʿAssaf 1990: 1 mit weiterer Literatur.
73 Im Folgenden soll der von J. Braidwood verwendete Begriff „Phase" zur Bezeichnung der Besiedlungshorizonte A-V durch „Periode" ersetzt werden; die als Begründung für die Bezeichnung „Phase" angeführte ununterbrochene, gleichförmige Entwicklung innerhalb der einzelnen Besiedlungsabschnitte (dazu vgl. Mallowan 1963: 188) trifft nicht immer zu, da sowohl in der Besiedlungsabfolge als auch innerhalb einzelner Besiedlungshorizonte Brüche auftreten (vgl. Mallowan 1963: 189). Daher werden hier die einzelnen Besiedlungshorizonte als „Perioden" bezeichnet, die sich wiederum in mehrere „Phasen" gliedern können.
74 Eine tabellarische Zusammenfassung der stratigraphischen Ergebnisse und der daraus resultierenden chronologischen Abfolge findet sich bei Haines (1971: 1-2); vgl. Nagel 1978/9: 122-124.
75 Braidwood/Braidwood 1960.
76 Haines 1971.
77 Haines 1971: 1; auf Anregung von H. Frankfort wurde die Arbeit im ʿAmuq-Gebiet mit der Zielsetzung begonnen – wie schon zuvor mit den Grabungen im Diyala-Gebiet –, auch für dieses Gebiet Grundlagen für eine allgemeingültige Stratigraphie zu erhalten.

G. F. Swift und J. Harth begonnen worden; für die vorliegende Bearbeitung der Stempelsiegel stand ein Manuskript der Ergebnisse dieser Untersuchungen zur Verfügung, das im Folgenden – trotz des noch vorläufigen Charakters – verwendet werden soll.

1.2. Bemerkungen zur Stratigraphie und Datierung der eisenzeitlichen Fundschichten in den ʿAmuq-Grabungen

1.2.1. Die Schichtenabfolge in den drei Fundorten

Nahezu alle der hier untersuchten Stempelsiegel aus den Grabungen des Oriental Institutes im ʿAmuq-Gebiet[78] stammen aus dem von den Ausgräbern als Periode O bezeichneten Besiedlungshorizont. Aus der vorliegenden Publikation zur Architektur (und Stratigraphie) der jüngeren Perioden (L-U)[79] geht hervor, dass in den drei ausführlicher untersuchten Ruinen – Tell Taʿyinat, Çatal Hüyük und Tell el-Ǧudeideh – die Besiedlung der Periode O in mehrere Bauschichten und Bauphasen eingeteilt werden kann[80]. Für eine vergleichende Studie der Stempelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet mit denen anderer Grabungen und Sammlungen unter den Gesichtspunkten der Entwicklung ihrer äußeren Form, der verwendeten Bildmotive, der Darstellungstechnik (Stil) sowie der chronologischen Einordnung sind die jeweilige Fundsituation in ungestörtem oder gestörtem Kontext und die relativ-chronologische Abfolge der Fundstellen von besonderer Bedeutung. Daher ist es notwendig, in jeder der drei oben angesprochenen Siedlungen zunächst die Bauschichten und Bauphasen der einzelnen Perioden, besonders die der Periode O, herauszuarbeiten; im Anschluss daran muss versucht werden, diese Ergebnisse mit den entsprechenden Befunden der jeweils anderen Siedlungen in Korrelation zu setzen, so dass eine interne, die ʿAmuq-Grabungen betreffende, relativ-chronologische Abfolge der einzelnen Bauphasen vorliegt. Diese Abfolge wiederum ist mit den entsprechenden Ergebnissen anderer Grabungen zu vergleichen und, wenn möglich, zu verbinden, um die Perioden und Bauphasen (besonders die der Periode O) im ʿAmuq-Gebiet mit denen anderer Siedlungen in Relation setzen zu können. Daraus ergeben sich Hinweise für eine absolut-chronologische Einordnung der betreffenden Abschnitte in den drei Grabungen, mit deren Hilfe eine erste Datierung der Stempelsiegel vorgenommen werden kann (Datierung I im Katalog). Eine Überprüfung und möglicherweise eine – auch absolut-chronologisch zutreffende – Präzisierung dieser zeitlichen Einordnung soll dann durch einen Vergleich der äußeren Form und der Darstellungen, besonders der Ikonographie und des Stils der Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet mit denen aus anderen Siedlungen, erfolgen (Datierung II im Katalog).

Ausgangspunkt für die vorliegende Gliederung der Bauabfolge war der Befund in Çatal Hüyük; hier konnte eine stratigraphische Sequenz nachgewiesen werden, die in den Bereichen II und V von der Periode M (SBZ) bis zur Periode T (arab./byz.), in den Bereichen I, III, IV und VI von der Periode N (Beginn der EZ I) bis ebenfalls zur Periode T reicht. Darüber hinaus fand sich für die Periode O eine in den einzelnen Grabungsbereichen zwar variierende, insgesamt jedoch sehr detaillierte Sequenz mehrerer Bauphasen[81]. Die Auswertung der Keramik dieser Bauphasen durch G. F. Swift erbrachte eine Abfolge der keramischen Formen und Waren, durch die wiederum die relative Gleichzeitigkeit einzelner Bauphasen in den verschiedenen Grabungsbereichen festgelegt werden konnte. Diese Gliederung führte für den Verlauf der Besiedlungsgeschichte der Periode O[82] zu einem Vier-Stufen-Modell (Oa-d), das auch auf die Abfolge in den anderen Siedlungen übertragen wurde. In einer kritischen Überarbeitung dieser von G. F. Swift vorgeschlagenen Einteilung durch J. Hurth mit Hilfe der originalen Tagebuchaufzeichnungen, Feldzeichnungen (Skizzen) und Register konnte schließlich dieses Modell durch ein Drei-Stufen-Modell – früh (Oa), mittel (Ob), spät (Oc) – ersetzt werden, das auch in dieser Arbeit verwendet werden soll[83]. Demnach ergibt sich für die Bebauung der jüngeren Schichten in Çatal Hüyük mit Privathäusern folgende Zuordnung der einzelnen Bauphasen zu den drei angesprochenen Stufen der Periode O:

---

78 Hinzu kommen Stempelsiegel, die aus den älteren Besiedlungsperioden (A-H) stammen und die bereits zusammen mit Stücken, die von den Ausgräbern diesen älteren Perioden zugeordnet wurden, publiziert sind (Braidwood/Braidwood 1960).

79 Haines 1971.

80 Unter Bauschicht wird die Gesamtheit aller Baumaßnahmen verstanden, die zur Errichtung und im Verlauf der Benutzung der Bausubstanz einer Bauperiode durchgeführt wurden, ohne daß sich der Plan und die Funktion der betreffenden Bauten verändert; jede neue Bauschicht ist durch einen vollständigen Wandel der Bausubstanz gekennzeichnet. Der Begriff Bauphase bezeichnet dagegen die Gesamtheit aller gleichzeitig zu datierenden Baumaßnahmen, d. h. alle Umbauten bzw. Wiederverwendungen bereits bestehender Bauten. Demnach kann eine Besiedlungsperiode mehrere Bauschichten umfassen, die wiederum in mehrere Bauphasen unterteilt werden kann (nach Meyer 1984: 30).

81 Der Begriff Bauphase entspricht „level" bei Haines.

82 Aus den Aufzeichnungen geht hervor, dass auch J. Haines nach seiner Publikation der Architektur, im Gegensatz zu dem für Tell Taʿyinat vorgeschlagenen Fünf-Phasen-Modell (Haines 1971: 64-66), ein Vier-Phasen-Modell bevorzugt hat.

83 Auch J. Braidwood hat eine vergleichbare Dreiteilung der Periode O bevorzugt. Die älteren Perioden L-N sind nur durch Einzelfunde belegt; Bauschichten aus diesem Zeitraum konnten nicht freigelegt werden.

I	II	III	IV	V	VI	Periode
1						S
2					1	P-R
	1	1				
	2	2				SPÄT Oc
3	3		1			
	4	3				
	5	4				
		5	2		2	
4	6	6			3	MITTEL Ob
		7	3		4	
5	7			1	5	
		8	4		6	FRÜH Oa
6	8				7	
7	9	10	5	2		
8	10			3	8	N
9	11	11	6	4		
	12			5		
10						M
	13			6		

Abb. 2: Korrelation der Bauphasen in den einzelnen Grabungsbereichen von Çatal Hüyük.

In Tell el-Ǧudeideh konnte in den Grabungsarealen DEF (GHJ-7), vor allem aber in dem Schnitt TT-20 eine ununterbrochene Sequenz von Periode L bis S freigelegt werden[84]; die anderen Areale wurden dagegen nur bis zur jüngeren oder mittleren Stufe der Periode O abgetieft[85]. Für die Darstellung des Bauzusammenhangs in Tell el-Ǧudeideh war die Überarbeitung der stratigraphischen Abfolge und die Korrelation mit dem jeweiligen keramischen Inventar offensichtlich von besonderer Bedeutung; vermutlich bedingt durch die zahlreichen Störungen ergibt sich in den einzelnen Stufen für die Bebauung durch Privathäuser z. T. ein anderes Bild als das von J. Haines publizierte.

Für die von J. Haines vorgeschlagene Bauabfolge in fünf Stufen[86] haben sich nach der Neubearbeitung und unter Anwendung des Drei-Stufen-Modells auch in der Bauabfolge und in der zeitlichen Zuordnung der Großbauten in Tell Taʿyinat Veränderungen ergeben. Zur ältesten Bauphase der Periode O (OI=Oa) gehören weiterhin die Gebäude XIII und XIV sowie das Tor XII im Bereich der Akropolis. Eine Gründung dieser Anlagen bereits im Verlauf der als N bezeichneten Periode ist nach den vorliegenden Untersuchungen nicht mehr auszuschließen; vielmehr gibt es Anzeichen dafür, dass ein kontinuierlicher Übergang von der Periode N nach O stattgefunden hat. Im Bereich der Unterstadt haben der Hilani-Bau IX, das Tor VII und die ältesten Architekturbefunde in TT 11 möglicherweise bereits während der frühesten Stufe der Periode O bestanden[87]. Probleme ergeben sich allerdings auch weiterhin in der Definition der zur mittleren Phase der Periode O gehörigen Bausubstanz: Möglicherweise wurde mit dem Bau von Tor V als Zugang zu dem zentralen Platz auf der Akropolis bereits gegen Ende der Phase Oa oder zu Beginn von Ob begonnen[88]; auch der Bau IX dürfte weiterhin bestanden haben. Aus allen anderen Bereichen stammen zwar Keramikreste und Funde dieser Phase, jedoch keine eindeutig gesicherte Bausubstanz[89]. Da außerdem keine der Fundstellen ausschließlich Material der mittleren Phase (Ob) erbracht hat, sondern die Keramik dieser Stufe immer mit der als früh (Oa) oder spät (Oc) angesehenen Keramik vermischt war, stellt sich die Frage, ob in der mittleren Phase von Tell Taʿyinat die bereits errichteten Bauten (XIII und XIV) zunächst weiter bestanden haben und ob der Beginn des Neubaus der Akropolis nicht bereits gegen Ende dieser Phase anzunehmen ist. Im Verlauf der Neugestaltung der Akropolis lassen sich zwei aufeinander folgende Bauabschnitte (Oa1-2) unterscheiden. Mit der Errichtung von Bau II, dem Megaron, begannen die Bauaktivitäten (Oa2); nur wenig später wurden das Hilani I und die Anlagen IV, V, VIII sowie der Bau unter der Terrasse XV[90] hinzugefügt. Der zweite Bauabschnitt (Oa1) ist durch den Umbau der bereits bestehenden Anlagen sowie durch den Neubau der Terrasse XV und von Bau VI, dem Gebäude auf der Terrasse, gekennzeichnet; unsicher ist dagegen die weitere Existenz von Bau II. Möglicherweise kann eine Ascheschicht über dem Fußboden dieser Anlage mit einem Zerstörungshorizont in Verbindung gebracht werden, der auch im Hilani I beobachtet wurde und als Grund für den Neubau anzusehen ist; in diesem Fall hat der Bau II während des jüngeren Bauabschnitts nicht mehr bestanden[91]. Auch im Bereich der Unterstadt sind für diesen Zeitraum zahlreiche Bauaktivitäten nachzuweisen (Gebäude VII, XI, die Umgestaltung von Bau IX und im Verlauf des zweiten Bauabschnitts schließlich die Errichtung der Anlagen III und X sowie ein weiterer Umbau von Tor VII).

Das Vorkommen älterer Besiedlungsaktivitäten in Tell Taʿyinat wird durch Funde frühbronzezeitlich zu datierender Keramik (Perioden G-I) in Gruben unter Gebäude XIV und Tor V bestätigt. Weiterhin fanden sich aber in nahezu allen Grabungsbereichen Keramikreste der Periode N[92], doch kann bisher diesem Zeitraum keine Bausubstanz mit Sicherheit zugeordnet werden.

84 Im Gegensatz zu den Befunden in Çatal Hüyük konnte in Ǧudeideh eine nahezu ununterbrochene Abfolge vom Neolithikum bis in die byzantinisch/arabische Zeit (A-S) nachgewiesen werden; nur Schichten, die das Ende der Ḥalaf- und die Ubaid-Zeit (Perioden D-E) repräsentieren (wichtig für das Vorkommen älterer Stücke in jüngeren Schichten), fehlen an diesem Ort, sind aber auf dem benachbarten Tell Kurdu belegt.

85 Außerdem fanden sich im Grabungsbereich K-6 noch Reste der Perioden M (Phase 1) und L (Phase 2-5).

86 Haines 1971: 64-66.

87 Aus den Unterlagen geht hervor, dass eine eindeutige stratigraphische Zuordnung dieser Bauten auch weiterhin problematisch ist. In Bau IX wurde unter dem Fußboden der jüngsten Phase, Oc, Keramik gefunden, die zur frühen bis mittleren Phase der Periode O (Oa-b) gehört; Gleiches gilt für den Bereich unter Bau VII. In beiden Gebäuden fanden sich allerdings keine Architekturreste, die eindeutig den älteren Phasen zugeordnet werden können.

88 Der alte Zugang zu diesem Gebiet, Tor XII, scheint bereits im Verlauf der frühen Phase aufgegeben worden zu sein.

89 Dieser Befund lässt zunächst darauf schließen, dass die mittlere Phase nicht sehr lange bestanden hat; diese Annahme steht aber im Widerspruch zu den Befunden in Çatal Hüyük und Ǧudeideh. In beiden Orten ist für diesen Zeitraum eine ausgedehnte Bebauung, z. T. mit mehreren Bauphasen, belegt.

90 Bau VI nach Haines 1971: 43; allerdings wird auch die jüngere Anlage auf der Terrasse als Bau VI bezeichnet.

91 Vgl. Haines 1971: Taf. 108.

92 Vielfach sogar auch solche der spätbronzezeitlich datierten Periode M.

<table>
<tr><th>DEF (GHJ-7)</th><th>J-9</th><th>G-12</th><th>J14-16 K-L-14</th><th>F-15</th><th>K-6</th><th>TT-20</th></tr>
<tr><td rowspan="2">1</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="8"></td><td rowspan="5">1</td><td rowspan="22"></td><td rowspan="2">S</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">2</td><td rowspan="6">1</td><td rowspan="2">1</td><td rowspan="2">R</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">3</td><td rowspan="2">2</td><td rowspan="2">Q</td></tr>
<tr><td rowspan="3">2</td></tr>
<tr><td rowspan="2">4</td><td rowspan="2">3</td><td rowspan="2">P</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">5</td><td rowspan="2">2</td><td rowspan="2">4</td><td rowspan="2">1</td><td rowspan="2">3</td><td rowspan="2">Oc</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">6</td><td rowspan="2">3</td><td rowspan="2">5</td><td rowspan="4">2</td><td rowspan="26"></td><td rowspan="4">Ob</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">7</td><td rowspan="2">4</td><td rowspan="2">6</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">8</td><td rowspan="22"></td><td rowspan="22"></td><td rowspan="22"></td><td rowspan="2">On</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">9</td><td rowspan="6">N</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">10</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">11</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">12</td><td rowspan="8">1</td><td rowspan="8">M</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">13</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">14</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">15</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">16</td><td>2</td><td rowspan="4">L</td></tr>
<tr><td>3</td></tr>
<tr><td rowspan="2">17</td><td>4</td></tr>
<tr><td>5</td></tr>
<tr><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">K</td></tr>
<tr></tr>
</table>

Abb. 3: Korrelation der Bauphasen in den einzelnen Grabungsbereichen von Tell el-Ǧudeideh.

Hilani 1	Megaron	Tor	Hilani 2	Bau	Terasse	Hof	Altes Tor			Süd-Tor	Hilani 3	Tor		Tor			TT-11	Periode
I	II	V	IV	VI	XV	VIII	XII	XIII	XIV	III	IX	VII	X	XI	XXI	XXIV		
1 2(a) 2(b)	1 2	1	1 2(3) 4	1	1 2	1 2				1	1	1 2	1	X			1	Oc
X	X	X	X	X	X						(2-3)				X	X	X	Ob
X	X	2(a) 2(b)	X	X	3	X	X X	X	X	X		X (X)		X		X	2	Oa
	X				X													N

Abb. 4: Korrelation der Bauphasen in den einzelnen Grabungsbereichen von Tell Taʿyinat.

Aus dieser kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse einer erneuten Analyse der Stratigraphie in den ʿAmuq-Grabungen unter Einbeziehung der Ergebnisse einer Auswertung des keramischen Inventars wird deutlich, dass die von J. Haines vorgeschlagene Abfolge in der Bebauung offensichtlich nicht in vollem Umfang zutreffen kann. Eine detaillierte Überprüfung dieser neuen Einteilung kann im Rahmen dieser Arbeit allerdings nicht durchgeführt werden. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass die Entwicklung der Keramik nach dem Drei-Stufen-Modell sich nicht ohne weiteres auf die Architektur übertragen lässt; während in der Keramik offensichtlich ein Wandel in den Formen und Waren zu beobachten ist, vollzieht sich die Veränderung in der Bausubstanz vielfach nur partiell in Form von Umbauten oder einzelnen Neubauten, nicht aber im Sinne einer vollständigen Neugestaltung der gesamten Bebauung. Dabei ist für einige Bereiche (u. a. Çatal Hüyük: Bereich I, Tell el-Ǧudeideh: Bereich DEF, Tell Taʿyinat: Bau XIV [?]) sogar eine Entwicklung aus der älteren Periode N heraus nicht auszuschließen; nur in Tell Taʿyinat lassen sich zwei unterschiedliche Bauschichten nachweisen, die auf einen vollständigen Wandel der Baustruktur im Verlauf der Periode O hinweisen. Dennoch ist eine Übernahme des Drei-Stufen-Modells für die Einteilung der Periode O schon deswegen angebracht, weil alle Funde hinsichtlich ihrer Fundlage nach diesem Modell untersucht worden sind; aus den zur Verfügung stehenden Unterlagen geht eindeutig hervor, welche Siegel aus stratigraphisch gesicherten Fundstellen stammen und zu welcher Stufe die betreffenden Fundstellen gehören.

1.2.2. Möglichkeiten einer absoluten Datierung der Periode O

Für eine absolute Datierung des Zeitraums, den die Periode O umfasst hat, bzw. für eine zeitliche Abgrenzung der einzelnen Stufen dieser Periode gibt es bisher nur wenig Anhaltspunkte[93]; weder für den Beginn noch für das Ende liegen eindeutige Datierungskriterien vor und ohne eine vollständige Publikation des keramischen Inventars kann jede zeitliche Abgrenzung der einzelnen Bauphasen nur ein vorläufiges Ergebnis darstellen.

Die vorangegangene Periode N umfasst nach der allgemein gültigen Auffassung den als Eisenzeit (EZ) I bezeichneten Zeitraum (etwa 1200-1000/950 v. Chr.)[94]; allerdings muss das für den Beginn vorgeschlagene Datum noch überprüft werden, da die als charakteristisch für diese Periode[95] erwähnten Waren zur Gruppe der submykenischen Keramik bzw. zu der Stilstufe Levanto-Helladisch IV gehören sollen. Für den Beginn dieser Keramik ist aber ein Datum erst um 1050 v. Chr. anzusetzen (EZ IB). Auch das Ende der Besiedlung von Periode N lässt sich zunächst nur relativ-chronologisch bestimmen; die vorliegenden Hinweise sprechen für eine ununterbrochene Siedlungsabfolge zwischen dem Ende der Periode N und dem Beginn der Periode O (Oa). Somit kann es keinen wesentlichen zeitlichen Abstand zwischen den beiden Perioden gegeben haben. Das Problem einer absolutchronologischen Festlegung dieses Datums beruht wiederum auf dem Fehlen einer Vorlage und damit einer Überprüfungsmöglichkeit des keramischen Inventars. Für eine absolute Datierung der älteren Bausubstanz der Periode O (Oa-b) kommen bisher nur die relativ zahlreichen Bruchstücke von Hieroglypheninschriften aus Tell Taʿyinat in Betracht[96]. Allerdings wurden nur zwei der Fragmente in einem Kontext dieser älteren Bauphase gefunden[97], alle anderen stammen aus dem Verfallsschutt der jüngsten Bausubstanz (Oc2) oder sie wurden in diesen Bauten sekun-

93 Vgl. Haines 1971: 66.
94 Haines 1971: 1-2; nach Swift reicht Periode N bis in die zweite Hälfte des 10. Jhs. v. Chr.
95 Der Periode N entsprechen die Stufen Çatal Hüyük IV und Tell el-Ǧudeideh V.
96 Gelb 1939: 38-40; hinzukommen zwei Inschriftenfragmente aus Tell Tuleil (Gelb 1939: 40) sowie drei weitere aus Ǧisr el-Hadid (Gelb 1939: 31).
97 T 2584 und T 2595; beide stammen aus dem Bereich unter der Terrasse XV.

där wieder verwendet. Darüber hinaus befindet sich nur auf einem Fragment einer kolossalen Sitzfigur eine Inschrift mit Namensnennung[98]. Dabei handelt es sich um den Namen Halparuntiyas, in dem wohl der aus assyrischen Quellen belegte Qalparunda[99], König von Unqi/Pattin[100], gesehen werden darf, von dem Salmanassar III. (858-824 v. Chr.) nach den Feldzügen der Jahre 857 und 853 v. Chr. Tribut erhalten hat. Dieses Inschriftenfragment wurde in dem jüngsten Pflaster von Hof VIII gefunden und war daher mit Sicherheit sekundär verbaut. Weder bei diesem Stück noch bei den anderen Inschriften kann entschieden werden, aus welcher Stufe der Periode O, Oa oder Ob, sie tatsächlich stammen; lediglich das Bestehen einer Besiedlung der Periode O während des 9. Jhs. v. Chr. geht daraus hervor[101]. Im Rahmen dieser Arbeit soll versucht werden, weitere Hinweise für eine zeitliche Eingrenzung dieser Phasen zu erhalten.

Dagegen gibt es für eine zeitliche Abgrenzung des Übergangs von der mittleren Bauschicht Ob zu der jüngeren Oc sowie für die der beiden Bauphasen im Verlauf der jüngeren Bauschicht mehrere Anhaltspunkte. Anhand von zahlreichen Übereinstimmungen im Grundriss und in der Raumaufteilung ist der Hilani-Bau I in Tell Taʿyinat als etwa gleichzeitig mit Hilani K in Zinçirli anzusehen[102]. Andererseits kann aus stratigraphischen und bautechnischen Gründen die Errichtung von Bau K nur nach der von Bau J erfolgt sein. Letzterer wird aufgrund des Reliefdekors in den Zeitraum zwischen Kilamuwa und Panamuwa I. (ca. 850-760 v. Chr.) datiert (SpH II-IIIa)[103]; für Bau K kommt daher eine Gründung um 750 v. Chr. oder etwas später in Betracht. Da jedoch die Konzeption von Bau I in Taʿyinat, wie R. Naumann gezeigt hat[104], sich auf den Gesamtkomplex J/K in Zinçirli bezieht, muss dieser bereits bestanden haben. Eine weitere zeitliche Eingrenzung für den Beginn der Neugestaltung im Bereich der Akropolis lässt sich aus der Bauabfolge der Anlagen I und II entnehmen: Stratigraphische Gründe sprechen für die Errichtung von Bau II – dem Megaron – vor der von Bau I. Die im Eingang gefundene Löwenbasis wurde von W. Orthmann aus stilistischen Gründen der Stufe SpH III zugeordnet[105]; da die Gestaltung der Löwen den assyrischen Löwenbildern wesentlich näher steht als den späthethitischen[106] und auch die Wandorthostaten im assyrischen Stil gearbeitet sind[107], ist für die Gründung der Anlagen in Taʿyinat ein Datum während der Herrschaft des Tiglatpilesar III. (745-727 v. Chr.)[108], d. h. nach der Eingliederung des Staates Unqi als assyrische Provinz (739 v. Chr.), anzunehmen[109]. Die Gesamtkonzeption der Akropolis in Taʿyinat und in Zinçirli mit einzeln stehenden, um einen Hof gruppierten Gebäuden, entspricht jedoch eher anatolischen Vorbildern als assyrischem Einfluss. Daher ist für den Beginn der Neugestaltung dieses Bereichs, d. h. für den Beginn der Stufe Oc (Bau II und eventuell Bau I/2b), ein Datum kurz vor der assyrischen Hegemonie wahrscheinlich (etwa 750/740 v. Chr.). Unmittelbar nach der Eingliederung durch Tiglatpilesar III. dürften dann der assyrisierende Bauschmuck (Löwenbasis[110], Wandorthostaten) sowie der an assyrische Bauformen orientierte Palastkomplex Bau I/2a und Bau VI (ältere Phase) entstanden sein.

Auf dem Fußboden 2a im Bau I gefundene Scherben mit aramäischen Inschriften, die nach dem Duktus in die Zeit zwischen 720-680 v. Chr. zu datieren sind, und eine aus dem Brandschutt dieser Bauphase stammende goldene Scheibe mit einer Inschrift des Tiglatpilesar III. (unpubliziert)[111] sprechen für eine Benutzungsdauer der Gebäude der älteren Bauschicht der jüngeren Phase Oc2 bis ca. 700/680 v. Chr.; möglicherweise ist das Ende auch erst mit einem der Feldzüge Assarhaddons zu verbinden, falls der Brandschutt in Bau I (und II) auf eine militärische Eroberung zurückzuführen ist.

Aus der jüngsten Bauschicht der Periode O (Oc1) stammen weitere Scherben mit aramäischen Inschriften[112], eine assyrische Inschrift und mehrere Tontafeln[113]. Dennoch kann über das Enddatum für die Besiedlung der Periode O bisher ebenfalls keine verbindliche Aussage getroffen werden; möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit

98 T 1260; Gelb 1939: 39.
99 Monolith II 13-30; 78-97; Text 31, I 49-51. Falls dieser Herrscher mit dem gleichnamigen König von Gurgum (Maraş) identisch ist, ergeben sich daraus Konsequenzen für die historische Topographie. Zu den Königen von Gurgum, vgl. Hawkins 1974: 73-75.
100 Dazu Hawkins 1972-75a: 160-162; ders., 1974: 81-83.
101 In den Annalenberichten Aššurnaṣirpals II. (883-859 v. Chr.) wird Lubarna als König von Unqi erwähnt, der etwa 870 v. Chr. zu datieren ist.
102 Naumann 1955: 366; Naumann hält es sogar für möglich, daß beide Anlagen vom gleichen Baumeister ausgeführt wurden.
103 Dazu Orthmann 1971: 59-75.148.199-202.
104 Naumann 1955: 366.
105 Orthmann 1971: 82-83.
106 Orthmann 1971: 83; vgl. Akurgal 1966: 84.
107 McEwan 1937: Abb. 10; vgl. Akurgal 1966: 84; Orthmann 1971: 83. Die betreffenden Stücke sind sekundär verbaut und stammen aus dem Pflaster der Torbauten III und V.
108 Nach der Niederwerfung des Aufstandes und der Einrichtung der neuen Provinzen in Nordsyrien (Annalen, 123-132), d. h. nach dem Beginn der assyrischen Hegemonie im Jahre 738 v. Chr.
109 Forrer 1920: 56-57.68; zuletzt Hawkins 1972-75a: 161. Zur Möglichkeit in Kullani den Namen für dieses Gebiet nach Tiglatpilesar III. zu sehen, vgl. Hawkins 1974: 82-83. Dieser Name ist unter Sanherib, Assarhaddon und Assurbanipal belegt.
110 Die Löwenbasis ist möglicherweise etwas älter zu datieren als die Wandorthostaten, die im Stil provinziell-assyrisch sind, während die Basis noch deutlich assyrisierende Stilelemente aufweist.
111 Für den Hinweis auf dieses Stück danke ich Herrn Prof. W. Orthmann.
112 Aus dem Zerstörungsschutt der Gebäude IV und VIII (unpubliziert).
113 Aus den Bauten I, IV, V und VIII.

den militärischen Aktionen der neubabylonischen Könige Nabopolassar und Nebukadnezar II. gegen die ägyptischen Garnisonen in Nordsyrien und die Zerstörung von Taʿyinat im Verlauf der Schlacht bei Karkemiš im Jahre 605 v. Chr., aber auch ein Weiterbestehen bis in das 6. Jh. v. Chr. ist nicht auszuschließen[114]. Im Rahmen der Bearbeitung des glyptischen Materials aus dem ʿAmuq-Gebiet soll versucht werden, sowohl Hinweise zur Beantwortung dieser Frage, als auch Anhaltspunkte für eine zeitliche Abgrenzung der einzelnen Bauabschnitte während der Eisenzeit (Periode N-O) zu erhalten. Unter Berücksichtigung der bisherigen Befunde ergibt eine Korrelation der einzelnen eisenzeitlichen Phasen im ʿAmuq-Gebiet mit denen aus anderen Siedlungen folgendes Bild (Abb. 5):

Rel. Chron.	Abs. Chron.	AMUQ	HAMA		ABU DANNE	AL-MINA	MEGIDO	LACHISH	HAZOR	KEISAN	SAMARIA
	1200										
EZ Ia											
							VIb			11	
				PI							
	1100								XII		
EZ Ib			F				VIa			10	
											I
							V			9	
				PII							
	1000										
EZ IIa									XI		
		N					IVb				II
										8	
									X		
	900										
				PIII				IV	IX		
							IVa			7	III
									VIII		
			E								
EZ IIb					IId (A6)				VII	6	IV
	800	Oa									
				PIV		X-VII	Hiatus		VI		
								III			V
										Hiatus	
		Ob									
						VII			V		VI
	700						III				
									IV		
					IIc (A5)	VI-IV				5	
EZ IIc								II			VII
							II		III	4b	
	600	Oc									
			Hiatus							4a	
											VIII
										3b	
	500										
					IIb (A4)		I	I	II		
										3a	
	400										
										2	
			D		IIa						

Abb. 5: Synoptische Tabelle eisenzeitlicher Bauschichten in ausgewählten Fundorten

Die Neubearbeitung der Bauabfolge sowie die Zuordnung der Kleinfunde zu bestimmten Perioden und Bauphasen erlaubt Aussagen über die Verteilung der Stempelsiegel auf die einzelnen Siedlungen und verdeutlicht zugleich die z. T. erheblichen Probleme und Unsicherheiten bei dem Versuch, die Siedlungsgeschichte des ʿAmuq-Gebietes zu rekonstruieren. Von den insgesamt 680 Stempelsiegeln (unter Einschluss der 64 im auswertenden Teil dieser Arbeit nicht weiter berücksichtigten Skarabäen), die im Verlauf der Ausgrabungstätigkeit in den drei Siedlungen –

114 Die Phase Oc im ʿAmuq-Gebiet hat vermutlich den gleichen Zeitraum umfasst wie die Schicht 1 in Tell Rifaʿat, dazu Seton-Williams 1967: 16-33. Aus diesem Ort stammen u. a. auch vergleichbare Stempelsiegel (dies., 1967: Taf. 10).

Tell Taʿyinat, Tell el-Ǧudeideh und Çatal Hüyük – geborgen wurden[115], stammen 62 aus den älteren Siedlungsperioden A-H (Neolithikum bis zur Frühen Bronzezeit) bzw. wurden diesen Perioden zugeordnet[116]. Die weitaus größte Menge dieser Stücke stammt aus Tell el-Ǧudeideh, dem einzigen Grabungsort, an dem Siedlungsschichten dieses Zeitraums erreicht wurden; dadurch verringert sich für diesen Ort der Anteil der im Mittelpunkt dieser Arbeit stehenden jüngeren Siegel; während unter Einschluss auch der älteren Siegel (ca. 10% des Gesamtmaterials) eine etwa gleichmäßige Fundverteilung für die drei Siedlungen vorliegt (Abb. 6), kommen für die Perioden L-O (MBZ bis EZ) nur noch 26,2% der betreffenden Stücke aus Tell el-Ǧudeideh, dagegen 35,7% aus Tell Taʿyinat und 38,1% aus Çatal Hüyük. Da es sich bei dem vorliegenden Siegelmaterial um Funde aus drei Grabungen handelt, muss nach den jeweiligen Inventaren der einzelnen Siedlungen sowohl eine getrennte, als auch eine zusammenfassende Betrachtung erfolgen; dieses Verfahren erscheint dadurch gerechtfertigt, dass die drei Siedlungen benachbart und zudem – zumindest teilweise – der gleichen Zeitstufe zuzuordnen sind.

1.3. Die Verteilung des Siegelmaterials auf die drei Fundorte

Entsprechend dem Umfang der Grabungsaktivitäten wurde ca. 2/3 des Siegelmaterials in den Bauschichten der Periode O gefunden, 31 % stammen aus nicht sicherem Fundkontext[117] und nur 2% aus den Bauschichten des 2. Jts. v. Chr. (L-N).

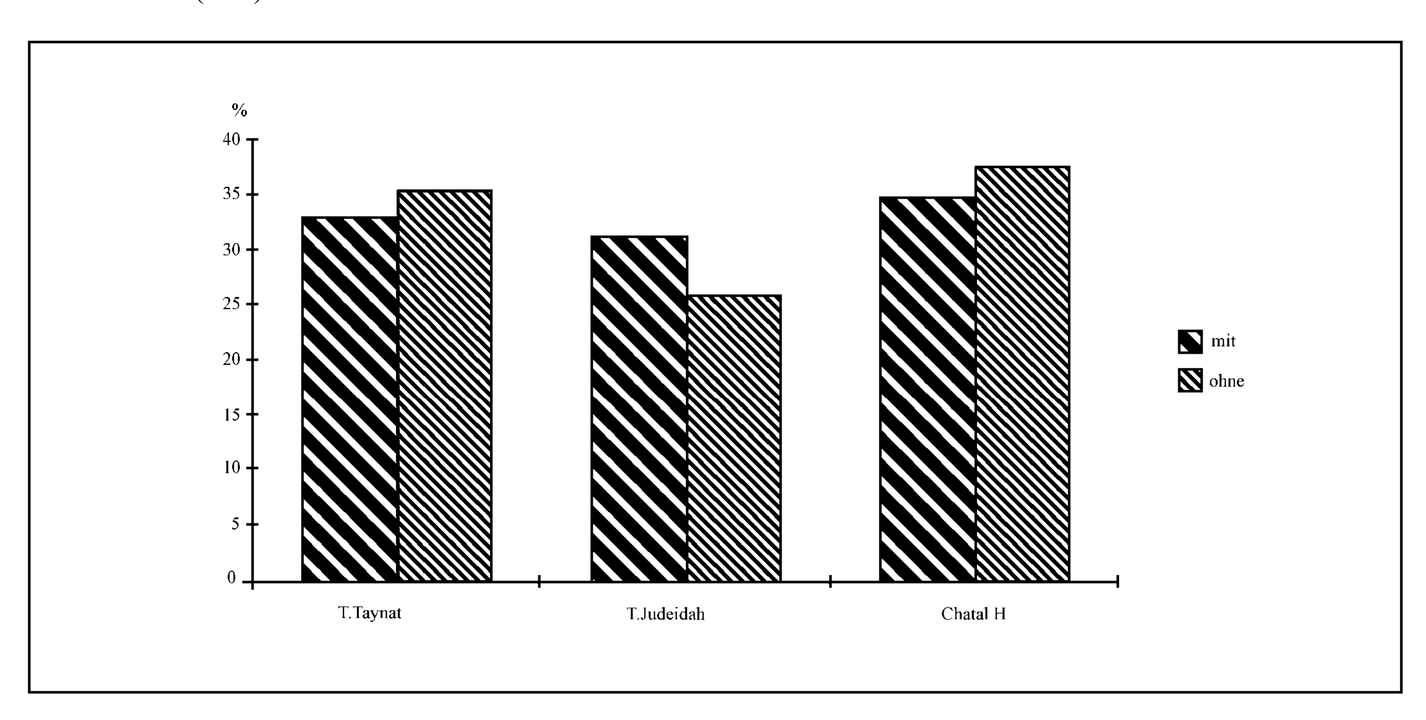


Abb. 6: Verteilung des Siegelmaterials auf die drei Fundorte
(mit und ohne die Siegel aus älteren Fundzusammenhängen)

Trotz der insgesamt geringen Anzahl von Siegeln aus Schichten der Mittleren und Späten Bronzezeit (14 Exemplare) soll versucht werden, diesem Material Hinweise auf die älteren Traditionen der Siegelschneidekunst im ʿAmuq-Gebiet zu entnehmen. Außerdem bieten die Stücke (4,8%), die in einem Fundkontext geborgen wurden, der als Übergang von der Periode N zur frühesten Bauphase von O angesehen wird, zusammen mit Stücken, die zeitlich daran angeschlossen werden können, die Möglichkeit, die Grundlage der eisenzeitlichen Glyptik Nordsyriens zu erforschen und festzustellen, auf welchen Traditionen sie beruht und welchen Veränderungen sie zwischen

115 Die angekauften und im Verlaufe verschiedener Geländebegehungen gefundenen Stempelsiegel werden nicht in die Auswertung mit einbezogen; eine vollständige Vorlage dieser Stücke erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.

116 Die älteren Stempelsiegel wurden in Braidwood/Braidwood 1960 unter dem Fundmaterial der betreffenden Perioden bereits publiziert; aus Gründen der Vollständigkeit und da für einige dieser Stücke nach Durchsicht der Grabungstagebücher mit Sicherheit eine Herkunft aus jüngeren Schichtzusammenhängen anzunehmen ist, ohne dass dadurch auch ein junges Entstehungsdatum unmittelbar impliziert werden kann, soll das gesamte Siegelmaterial vorgelegt werden. Zu einer systematischen Untersuchung der älteren Stücke, vgl. jetzt v. Wickede 1990.

117 Als unstratifiziert werden auch die wenigen Siegel eingeordnet, die als Fundangabe z. B. Periode T-U, P-Q, S-Oc aufweisen, da für diese Stücke kein eindeutig gesicherter Kontext vorliegt.

der Späten Bronzezeit und der Frühen Eisenzeit unterworfen war. In diese Untersuchung sollen durch Einbeziehung der glyptischen Erzeugnisse Mesopotamiens, Anatoliens, Palästinas, Zyperns und der Ägäis auch regionale Unterschiede und Entwicklungen berücksichtigt werden.

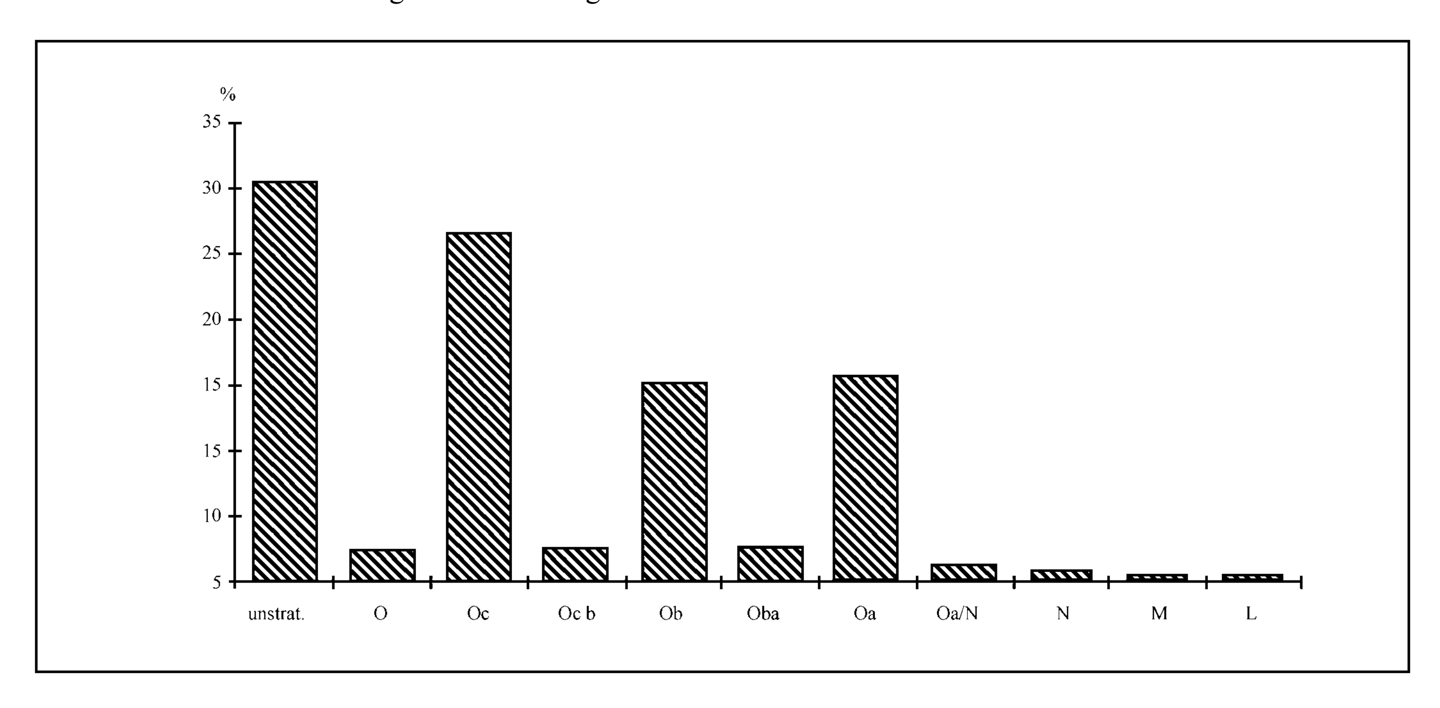


Abb. 7: Verteilung der Stempelsiegel auf einzelne Perioden und Phasen

Aus der Graphik (Abb. 7) geht hervor, dass innerhalb der Periode O die jüngste Bauphase (Oc) mit ca. 40% (27,2% der Gesamtmenge) erwartungsgemäß am stärksten repräsentiert ist, aber auch die beiden älteren Bauphasen haben mit jeweils knapp 25% eine immer noch ausreichende Basis für eine Auswertung erbracht (ca. 10% des Materials ist keiner der Bauphasen exakt zuzuordnen[118]). Der insgesamt hohe Anteil an Siegeln aus ungesicherten Fundzusammenhängen verdeutlicht die bereits erwähnten stratigraphischen Probleme. Während für die öffentlichen Großbauten in Tell Taʿyinat die einzelnen Bauabschnitte deutlich abgrenzbar sind und das unstratifizierte Material daher entsprechend gering ist (12%), trifft dies vor allem für die Funde aus Tell el-Ǧudeideh (fast 50% unstratifiziert), aber auch für die aus Çatal Hüyük (37%) nicht zu; die in beiden Orten freigelegte kleinteilige Bebauung durch Privathäuser sowie die für eine derartige Bebauung typischen häufigen Um- und Neubauten innerhalb kurzer Zeiträume und die zahlreichen rezenten Störungen (Tell el-Ǧudeideh) können für den großen Anteil an unstratifizierten Kleinfunden verantwortlich gemacht werden. Eine Aufgabe dieser Arbeit wird es daher sein, auch dieses Material mit Hilfe formaler, stilistischer und ikonographischer Vergleiche zeitlich zu bestimmen, um es für eine Auswertung verwenden zu können.

Um Anhaltspunkte für die Entwicklung der ʿAmuq-Siegel im Verlauf der Periode O zu erhalten, wird eine Zuordnung des Siegelmaterials zu den einzelnen Bauphasen der drei Siedlungen vorgenommen. Eine derartige Gliederung erlaubt es auch, die bisher vorgenommene Interpretation des architektonischen Befundes, vor allem die Frage nach der Siedlungsabfolge, zu überprüfen[119].

118 Als Fundkontext findet sich entweder nur O oder aber Oc/b bzw. Ob/a; im Folgenden werden diese Stücke unter der nicht weiter differenzierten Kategorie O zusammengefasst.

119 Die Datierung der Siegel kann nur ein Hilfsmittel für die Datierung der betreffenden Fundschichten in Siedlungen sein, nicht das maßgebende Kriterium, vgl. dazu Collon 1982: 2. Das vorliegende glyptische Material aus den Bauschichten der Eisenzeit in den drei Siedlungen ist jedoch so groß, dass Aussagen über die zeitliche Stellung der jeweiligen Fundschichten zu erwarten sind.

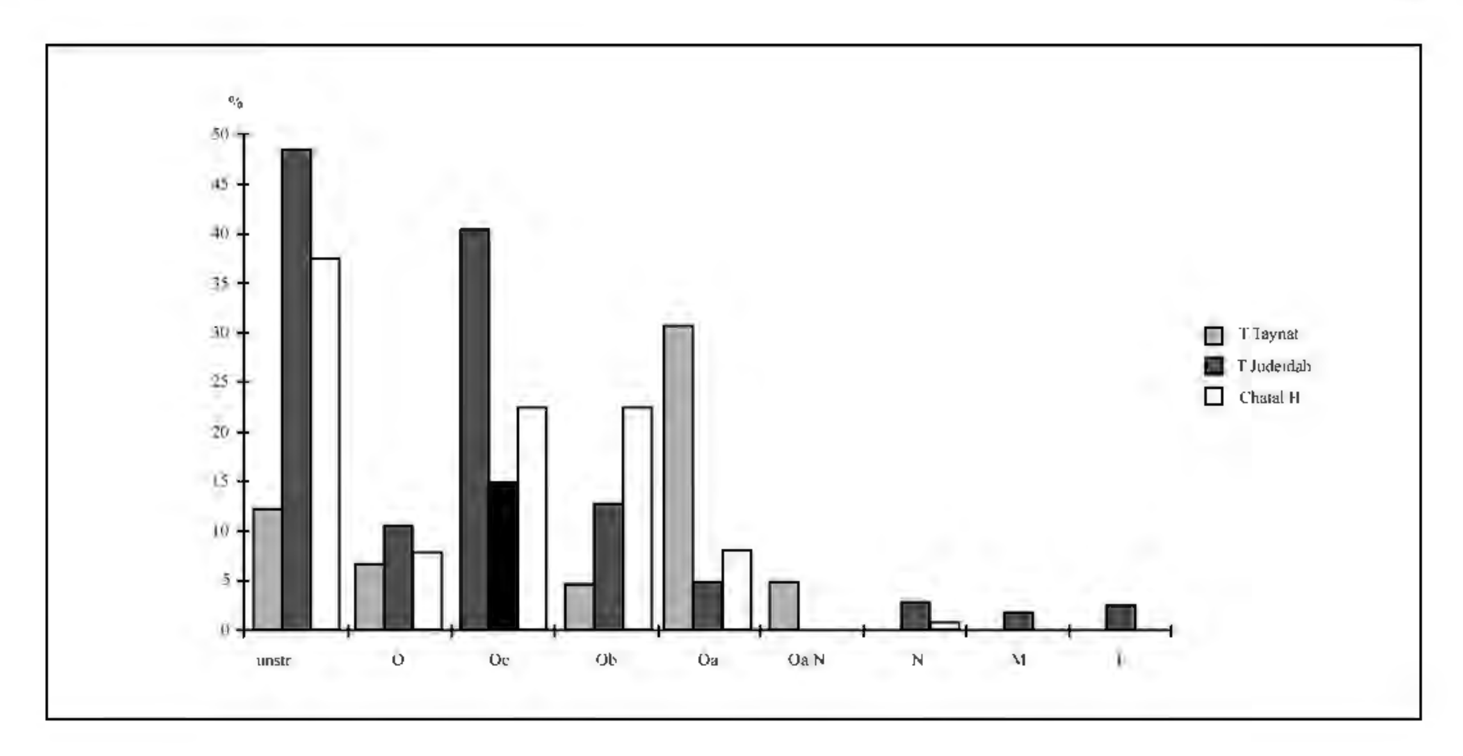


Abb. 8: Verteilung der Siegel auf die einzelnen Orte in Relation zu den Bauphasen (in % pro Siedlung)

Das Material aus Tell Taʿyinat stammt vorwiegend aus den Bauphasen Oa und Oc[120]; nur für 11 Siegel (4,8%) findet sich ein Fundkontext der mittleren Phase Ob. Dieser Befund beruht auf den Ergebnissen der Keramikauswertung und der dadurch implizierten Datierung der einzelnen Fundstellen; die oben geäußerte Vermutung, dass die mittlere Phase in Tell Taʿyinat nicht durch größere Bauaktivitäten gekennzeichnet ist und die ältere Bausubstanz der Phase Oa zunächst weiter bestanden hat, kann durch einen Vergleich mit den Siegeln aus Tell el-Ğudeideh und Çatal Hüyük überprüft werden, da in beiden Fundorten die mittlere Phase sowohl durch Architektur als auch durch Kleinfunde gut belegt ist.

Die ebenfalls bereits erwähnte Möglichkeit eines Baubeginns der öffentlichen Anlagen in Tell Taʿyinat gegen Ende der Periode N wird durch einige Siegel aus Fundstellen, deren keramisches Inventar eine Vermischung von Formen der Perioden N und Oa aufweist, weiter gestützt; auch in diesem Fall müssen aus Tell el-Ğudeideh und Çatal Hüyük stammende Siegel der Periode N sowie daran anzuschließende Stücke aus anderen Fundorten zur Bestätigung herangezogen werden. In diesen beiden Fundorten entspricht der Fundanteil[121] der jeweils freigelegten Siedlungsabfolge (von L bzw. N bis O) auch der jeweils freigelegten Siedlungsfläche, so dass eine deutliche Zunahme des Materials von den älteren zu den jüngeren Bauphasen erkennbar ist. Damit spiegelt die Verteilung des Siegelmaterials insgesamt in etwa das aus der Architektur gewonnene Bild der Besiedlungsabfolge wider.

1.4. Die verwendeten Materialien

Die hier untersuchten Stempelsiegel sind zum größten Teil aus unterschiedlichen Gesteinsarten gefertigt, seltener aus Ton, Knochen oder Metall[122]. Für die Skarabäen und Skaraboide findet sich außerdem noch vielfach ein künstlicher Werkstoff, entweder Glas oder ein von den Ausgräbern als Fayence, Fritte bzw. Paste bezeichnetes Material; da eine Unterscheidung der zuletzt genannten Werkstoffe ohne chemische Analyse häufig sehr schwierig ist[123], sollen sie hier unter dem Begriff „Komposit“ zusammengefasst werden[124]. Im Einzelnen ergibt sich nach den hier verwendeten Katalogeintragungen für die Stempelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet folgende Verteilung der verwendeten Materialien:

120 Insgesamt 82,7% aller Siegel aus Tell Taʿyinat stammen aus der Periode O; 71,3% aus den Phasen Oa und Oc.
121 Tell el-Ğudeideh: 43,5% für die Periode O; Çatal Hüyük: 61,5% für die Periode O, davon entfallen 45,2% auf die Phasen Oc-b.
122 Vgl. dazu jetzt Keel 1995: 136-152.
123 Dazu Kühne 1957-71: 412.
124 Vgl. Collon 1982: 5; Moorey 1985: 137-141; im Katalog wird jedoch die jeweilige Bezeichnung der Ausgräber beibehalten.

„Steatit“	188	(29,4)
Serpentin	167	(26,1)
Jaspis	31	(4,9)
Kalkstein	30	(4,7)
Chlorit	20	(3,1)
Tuff	16	(2,5)
Marmor	12	(1,8)
Hämatit	7	(1,0)
Quartz	6	(0,9)
Chalzedon	4	(0,6)
Diorit	4	(0,6)
Feldspat	2	(0,3)
Kaolin	1	(0,1)
Olivin	1	(0,1)
Lapislazuli	1	(0,1)
„Stein“	51	(8,0)
Ton	12	(1,8)
Silber	1	(0,1)
Blei	1	(0,1)
Fayence	49	(7,7)
„glasierter Steatit“	37	(5,8)
Glas	4	(0,6)
Knochen	24	(3,7)

Abb. 9: Anteil der einzelnen Materialarten (in %)

Insgesamt lassen sich 15 verschiedene Gesteinsarten (76,7%) nachweisen; hinzu kommen 51 Siegel (8,0%), für die nur die Bezeichnung „Stein“ vorliegt[125]. 90 (14,1%) weitere Siegel (vorwiegend Skarabäen und Skaraboide) bestehen aus Glas oder dem angesprochenen Kompositmaterial, 12 sind aus Ton, nur zwei aus Metall und insgesamt 24 sind aus Knochen. Auffallend gering das Vorkommen von Siegeln aus Metall; nur ein Ring ist aus Silber gefertigt, ein Skaraboid aus Blei.

Dagegen lassen sich Siegel aus künstlich hergestellten Werkstoffen wie Glas, Fayence oder Fritte relativ häufig nachweisen (14,1%); für eine große Gruppe der Skaraboide wird außerdem als Materialbezeichnung „glasierter Steatit“ angegeben[126]. Mit Ausnahme von Glas werden diese Bezeichnungen in der Literatur häufig miteinander verwechselt bzw. die Begriffe werden gleichwertig verwendet, da sie nur schwer voneinander zu unterscheiden sind, wenn der Kern nicht sichtbar ist; auch sind sie oft nur schwer von Knochen und Elfenbein zu trennen. Daher sollen in dieser Arbeit die in der Originaldokumentation mit „Fayence“ oder „Fritte“ bezeichneten Materialien zu „Fayence/Fritte“ zusammengefaßt werden. Dieser Werkstoff besteht aus Quarzsand, der mit einem flüssigen Bindemittel, normalerweise einer Kalksteinlösung, versetzt und mit einer farbigen Glasur überzogen gebrannt wird[127]. Bei „glasiertem Steatit“ handelt es sich meistens um einen „weichen Stein“, seltener um eine von der Struktur her bröckelige Substanz, d. h. ebenfalls um ein künstlich hergestelltes Material, das mit einer Glasur überzogen ist[128].

Zweifellos ist bei der Herstellung der Siegel, vor allem für die Anbringung der Durchbohrung und die Gravur der Darstellungen, die Härte des verwendeten Materials von Bedeutung. Grundlage für die Einteilung der Gesteinsarten nach ihren Härtegraden bildet die Mohs-Skala, die auf einer Skalierung der Ritzhärte von 1 (Talk) bis 10 (Diamant) basiert.

Die dazu notwendige Technik reicht mit Sicherheit bis in das Paläolithikum zurück und steht in der Tradition der Herstellungsweise der verschiedenen Steingeräte. Vom Beginn der Siegelherstellung im akeramischen Neolithikum bis zum Ende des 3. Jts. v. Chr. überwiegen Gesteinsarten mit einem Härtegrad zwischen 1-3 Mohs (u. a. Talk, Gipsspat, Kalkspat); doch haben Untersuchungen der vergangenen Jahre gezeigt, dass schon sehr früh auch gelegentlich Steine verwendet wurden, die zur mittleren Härtegruppe (H = 3-6, u. a. Kalkspat, Flußspat, Apatit,

125 Häufig findet sich in der Beschreibung lediglich die Farbe des betreffenden Steins, die dann auch in den Katalog aufgenommen wurde.
126 Dazu Moorey 1985: 137-141.
127 Forbes 1957: 110-111
128 Eine exakte Unterscheidung wird häufig dadurch erschwert, dass die Stücke sekundär gebrannt sind oder die ursprüngliche Glasur vollständig zersetzt ist; in diesem Fall weist das Körpermaterial vielfach eine einheitliche Struktur und Färbung auf.

Feldspat) gehören[129]. Zwar ist aus neolithisch zu datierenden Schichtzusammenhängen bisher nur ein Siegel aus einem härteren Mineral (H = 5,5-6, Jadeit) belegt[130], in der nachfolgenden Ḥalaf-Zeit jedoch kommen bereits Gesteinsarten vor, die eine Härte von bis zu Mohs 7 (u. a. Quarz) besitzen[131]. Demnach läßt sich die von A. J. Gwinnett und L. Gorelick postulierte Verteilung der in den einzelnen Perioden jeweils verwendeten Materialien[132] zumindest für die prähistorische Zeit nicht mehr aufrechterhalten; vielmehr ergibt eine Auswertung des von M. Rashad[133] und A. v. Wickede[134] für diesen Zeitraum vorgelegten Siegelmaterials aus Iran, Mesopotamien und Nordsyrien (Abb. 11-12) durchaus eine Verwendung von Steinen mittlerer (seit dem akeramischen Neolithikum) und harter (seit der Ḥalaf-Zeit) Beschaffenheit, d. h. mit großer Ritzhärte.

Seit dem Beginn des 2. Jts. v. Chr. setzt, vermutlich bedingt durch die Verbesserung der entsprechenden Werkzeuge, eine umfangreiche Produktion von glyptischen Erzeugnissen aus härteren Materialien (Mohs 4-6) ein[135], die nun eindeutig überwiegen. Dieser Trend tritt im Verlauf der Späten Bronzezeit noch deutlicher hervor[136]; zwar scheint der Anteil an Materialien der mittleren Härtegrade leicht zurückzugehen[137], doch besteht offensichtlich ein zunehmender Bedarf an sehr harten, farbigen Steinen und auch die Herstellung von Siegeln aus Glas beginnt in diesem Zeitraum[138].

	0,5 1,0 1,5 2,0 2,5 3,0 3,5 4,0 4,5 5,0 5,5 6,0 6,5 7,0	
Steatit Kaolin Alabaster Chlorit Silber Kalkstein Marmor Serpentin Diorit/Basalt Fayence/Glas Lapislazuli Feldspat Hämatit Olivin Quarz Chalzedon Jaspis		Weich Mittel Hart

Abb. 10: Härtegrade der verwendeten Materialien (nach Mohs)

129 Vgl. die Materialangaben bei Rashad 1990: 241-243 (für Iran); v. Wickede 1990: 286-308 (für Mesopotamien und Nordsyrien). Zu einzelnen Mineralien vgl. die betreffenden Abschnitte in dem RLA sowie u. a. Herrmann 1968: 21-57; Beale 1973: 133-148; zusammenfassend Moortgat-Correns 1957.71: 454-456; Gwinnett/Gorelick 1979: 29-31.

130 Aus Tell Buqras, Schicht II, Stratum 4; Contenson 1985: 365, Abb. 19,3. Taf. 4,1. Die Masse der Siegel besteht aus Knochen, Ton, „Steatit", Kalkstein, Kaolit und Chlorit, Materialien, die alle eine Härte zwischen Mohs 1-3 aufweisen, d. h. gerade noch mit dem Fingernagel zu ritzen sind.

131 Z. B. Feuerstein, Bergkristall, Quarzit und Karneol (für ritzverzierte Anhänger u. a. aus Gird Banahilk, Yarimtepe, Arpaçiya, Cavi Tarlasi); aus diesem Zeitraum ist auch das erste Auftreten von Siegeln aus Serpentin und Marmor belegt.

132 Gwinnett/Gorelick 1979: 31; zu ähnlichen Ergebnissen kommen Collon 1982a: 18; Teissier 1984: 334.

133 Rashad 1990.

134 v. Wickede 1990.

135 Da es aus diesem Zeitraum kaum Stempelsiegel aus Mesopotamien und Nordsyrien gibt, ist auf die Produktion von Rollsiegeln zu verweisen; neben dem in altbabylonischer Zeit häufig verwendeten Hämatit werden jetzt auch Lapislazuli und, in geringerem Umfang, Obsidian zu Siegeln verarbeitet.

136 Vgl. die prozentuale Verteilung der verwendeten Materialien bei Matthews 1990: 14; auch für Kreta lässt sich mit dem Beginn der Neupalastzeit eine stärkere Verwendung von harten Materialien nachweisen, Pini 1984: XXV; vgl. Yule 1980: 199 für die ältere Zeit.

137 Vermutlich ist der Anteil an Materialien der mittleren Härtegruppe größer, als von Gwinnett/Gorelick angenommen, da in den von ihnen untersuchten Sammlungen die Kirkuk-Glyptik unterrepräsentiert ist; die überragende Rolle der Fayence (H = 5-6) in der Glyptikproduktion dieser Epoche kommt daher nicht angemessen zum Ausdruck. Matthews 1990: 5-6 weist auf die unterschiedliche geographische Verteilung der „Fayence"-Siegel hin, die im syrisch-palästinensischen Gebiet deutlich überwiegen, während sie in Mesopotamien und Iran weniger verwendet wurden.

138 Zur Glasproduktion vgl. Kühne 1957-71: 415; speziell im ʿAmuq-Gebiet, Braidwood/Braidwood 1960: 341, Abb. 258: durchbohrte Glasperle aus der Periode G. Glassiegel sind erst seit der Mitte des 2. Jts. v. Chr. zu belegen, z. B. Moortgat 1940: Nr. 527.555.

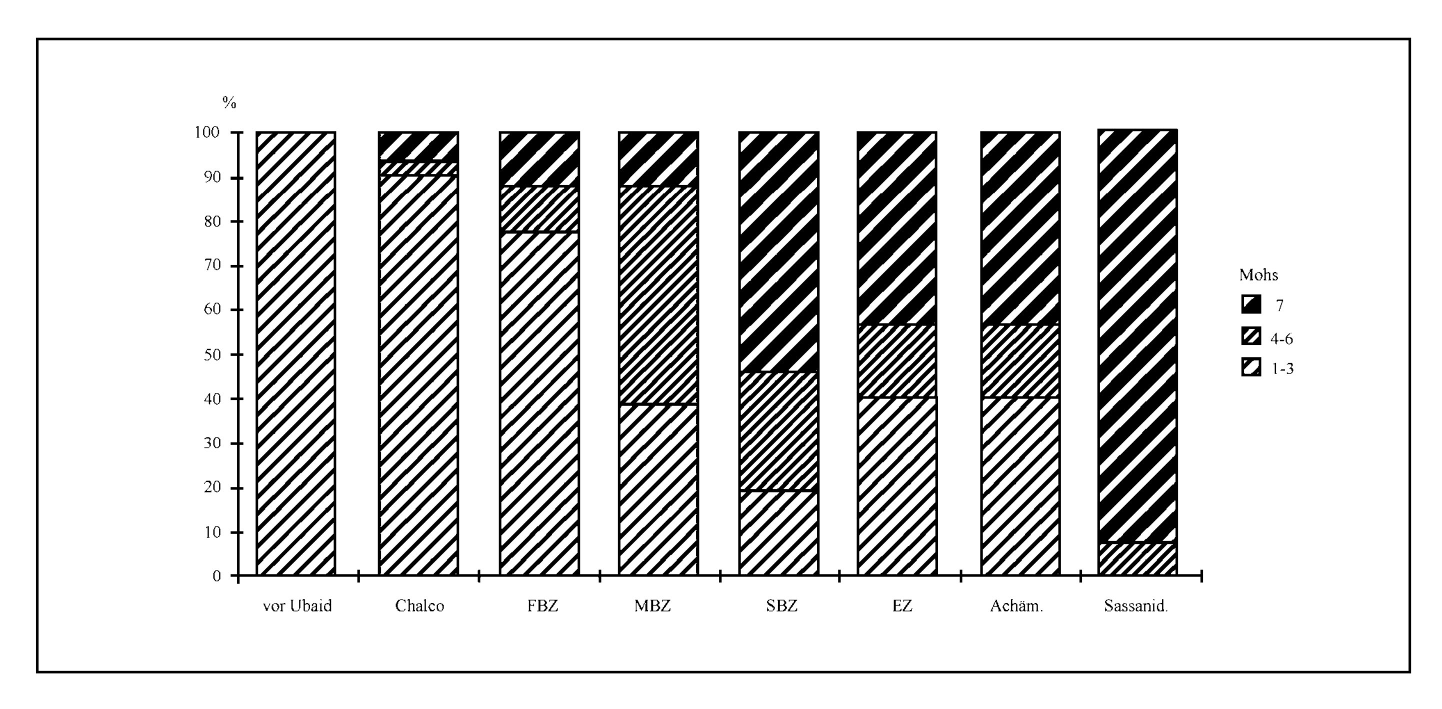


Abb. 11: Prozentualer Anteil der Härtegruppen innerhalb des Siegelmaterials einzelner Perioden (nach Gwinnett/Gorelick 1979)[139].

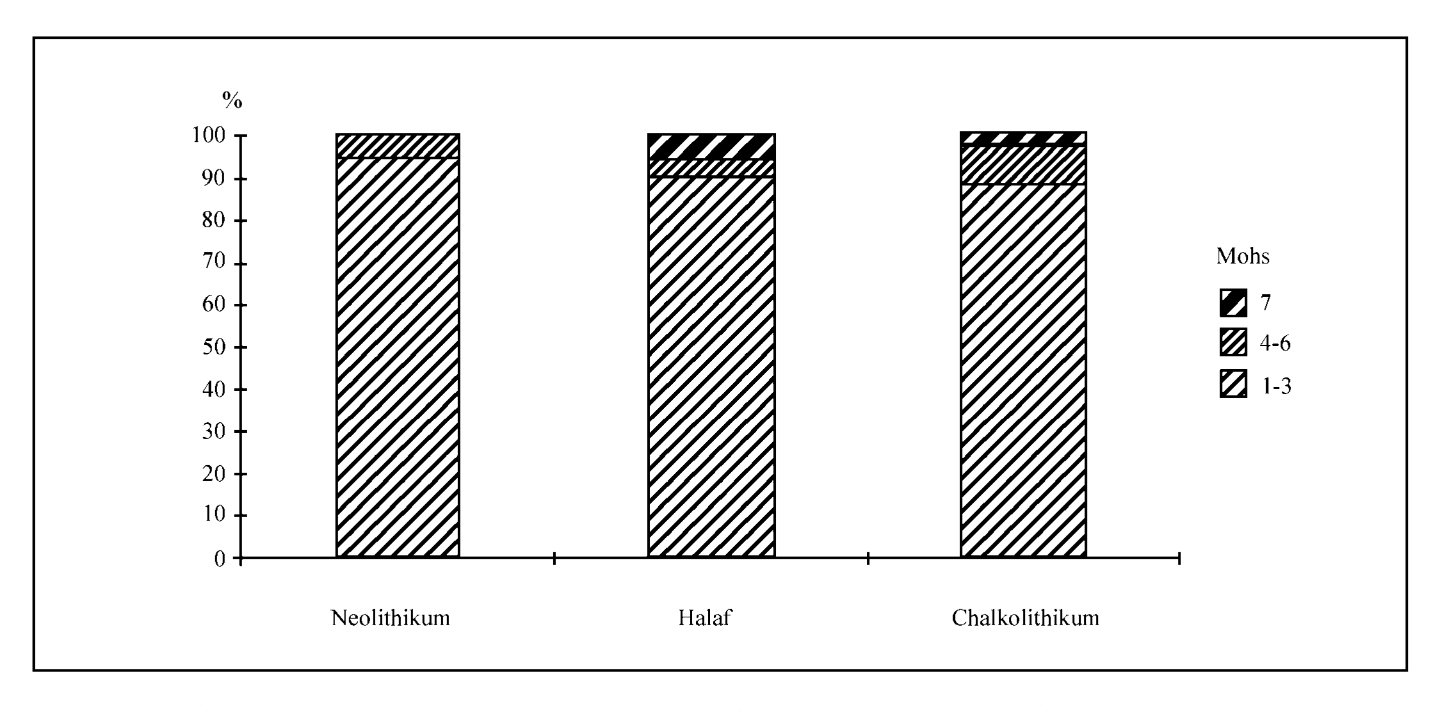


Abb. 12: Prozentualer Anteil der Härtegruppen innerhalb des prähistorischen Siegelmaterials (nach Rashad und v. Wickede)

139 Basierend auf den Siegeln der Sammlungen Morgan, Ashmolean, Moore, British Museum und Homès-Frederiq 1963.

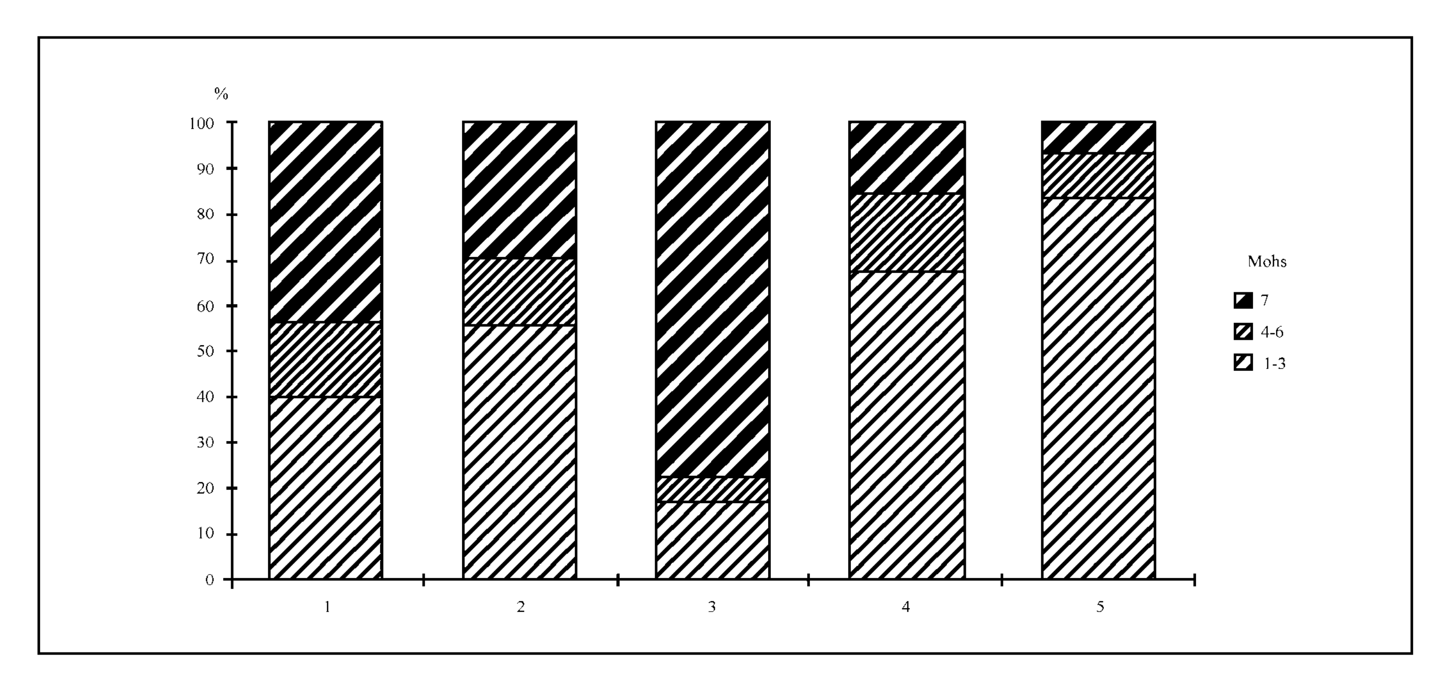


Abb. 13: Prozentualer Anteil der Härtegruppen innerhalb des eisenzeitlichen Siegelmaterials[140]

Im Verlauf der Eisenzeit nimmt zunächst die Verwendung weicherer Gesteine wieder zu; das von A. J. Gwinnet und L. Gorelick entworfene Bild der Verteilung (Abb. 13, Spalte 1) muss allerdings modifiziert werden, da es auf einer eher zufälligen Auswahl der untersuchten Sammlungen beruht und offensichtlich weder die Provenienz der einzelnen Siegel berücksichtigt noch eine Differenzierung zwischen Roll- und Stempelsiegeln vorgenommen wird. Dagegen geht schon aus einer entsprechenden Auswertung der eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem Ashmolean Museum[141] hervor, dass bei dieser Kategorie der Anteil an weicheren Gesteinsarten deutlich größer ist (Abb. 13, Spalte 2). Eine weitere Unterscheidung zwischen den assyrisch-babylonischen Siegelsteinen des 8.-7. Jhs. v. Chr. (Abb. 13, Spalte 3) und den gleichzeitigen Stempelsiegeln aus dem syrisch-palästinensischen Gebiet (Abb. 13, Spalte 4) zeigt ein Überwiegen der härteren Steine in Mesopotamien, während in Nordsyrien offenbar der Gebrauch der weicheren vorherrscht. Die nur geringfügigen Unterschiede zwischen dem Befund für die ʿAmuq-Siegel (Abb. 13, Spalte 5) und den nordsyrischen Stücken aus dem Ashmolean Museum beruhen ausschließlich auf der Einbeziehung der frühen, durchweg aus härteren Gesteinsarten gearbeiteten phönizischen Stempelsiegel[142]. Eine gewisse Bestätigung für eine Verbindung zwischen der Verwendung von härteren Gesteinsarten[143] und assyrischem Einfluss geht aus der Fundverteilung derartiger Siegelsteine innerhalb der einzelnen Bauphasen der Periode O in den ʿAmuq-Grabungen hervor.

Es zeigt sich ein deutliches Ansteigen in der Verwendung der härteren Materialien; während für die älteste Bauphase der Periode O (Oa) nur 2% aller Siegel dieser Stufe aus harten Steinen bestehen, sind es in der mittleren Phase Ob bereits 9,4% und in der jüngsten Oc, deren Beginn kurz vor der Eingliederung des ʿAmuq-Gebietes in die assyrischen Provinzen angesetzt wurde, 13,6%[144].

Eine durchaus vergleichbare Entwicklung in der Verwendung des Materials für Stempelsiegel findet sich auch in Anatolien und in der Ägäis. Zwar werden in Anatolien bereits im ausgehenden 4. und im 3. Jt. v. Chr. Siegel aus Kupfer, Bronze und auch aus Blei[145] hergestellt[146], doch überwiegen die weicheren Materialien Steatit, Serpentin und Ton[147]. Seit dem 2. Jt. v. Chr., besonders während der Zeit des hethitischen Großreichs, kommen dann zwar auch härtere Gesteinsarten wie Hämatit und Jaspis vor[148], die Verwendung von Materialien aus weichen und mittleren Härtegraden bleibt aber vorherrschend. Ein großer Teil der hethitischen Siegel hat vermutlich aus Metall be-

140 1: Gorelick Gwinnett 1978; 2: Buchanan/Moorey 1988; 3: Buchanan/Moorey 1988 (nur assyr.-babyl. Siegel); 4: Buchanan/Moorey 1988 (nur syr.-levant. Siegel); 5: ʿAmuq-Siegel.
141 Buchanan/Moorey 1988.
142 Dazu Buchanan/Moorey 1988: 37-39.
143 Zusammengefaßt wurden die Siegel aus Hämatit, Jaspis, Olivin, Chalzedon, Quarz und Lapislazuli.
144 Dabei wird an dieser Stelle nicht berücksichtigt, ob es sich bei den betreffenden Stücken aus stilistischen Gründen um Importe aus anderen Gebieten handelt, da der „Warenwert" als gleich anzusehen ist, dazu s. u.
145 Z. B. Alişar Hüyük: v. d. Osten 1933: 28.82 Abb. 87, c.576; Tepe Hissar: Schmidt 1937: 200, H 2699.
146 Zur Produktion und Verwendung von Silber und Blei in Anatolien, Yener 1983: 1-15; zu Kupfer, Muhly 1973: 115-535.
147 Dazu Mora 1982: 204-226; vgl. u. a. v. d. Osten 1957: 38.45; v. Wickede 1990 für die frühgeschichtlichen Funde aus Anatolien.
148 Nach Beran 1967; Boehmer/Güterbock 1987.

standen; diese Stücke sind jedoch weitgehend nicht erhalten, da sie vermutlich für die Wiederverwendung des Rohstoffs eingeschmolzen worden sind.

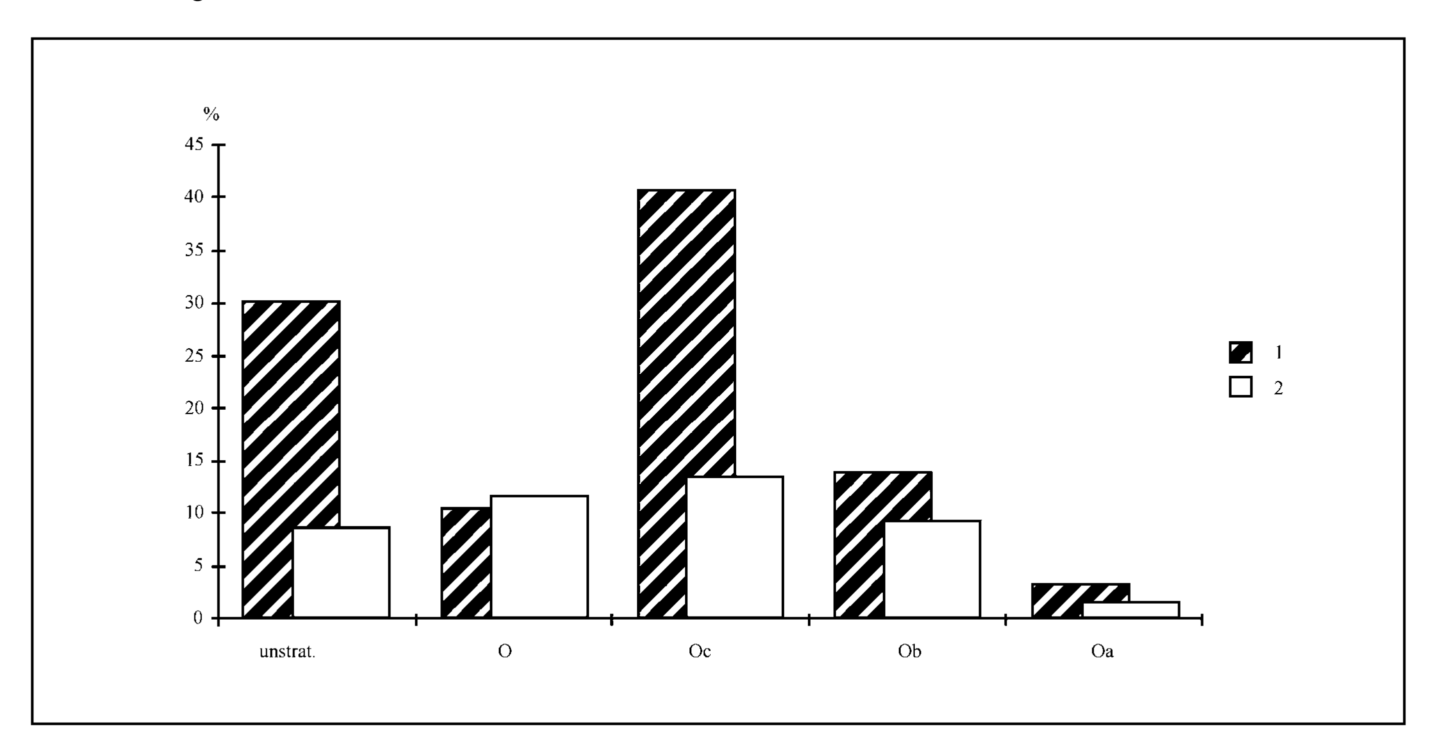


Abb. 14: Verteilung der harten Siegelsteine (2) in Relation zur Siegelmenge der einzelnen Bauphasen der Periode O

Auf den Inseln des östlichen Mittelmeers lässt sich ebenfalls seit dem 3. Jt. v. Chr. ein Wandel von den weicheren Materialien in der frühhelladisch/frühminoischen Zeit[149] zu den härteren des 2. Jts. v. Chr. nachweisen[150]. Der erneute Beginn der Siegelschneidekunst nach dem Ende der Palastzeit wird im 9. Jh. v. Chr. angesetzt und steht zunächst unter östlichem, d. h. nordsyrischem Einfluss[151]; kennzeichnend für diese Phase ist die Verwendung weicher Steine. Erst seit dem 7. Jh. v. Chr. werden wieder härtere Gesteinsarten verwendet und auch die Formen der Siegel gehen vielfach auf spätbronzezeitliche Vorbilder zurück[152].

Mehrfach ist eine Verbindung zwischen dem Besitz härterer und damit auch kostbarerer Steine und dem sozialen Prestige ihrer Besitzer hervorgehoben worden[153]; sollte tatsächlich ein derartiger Zusammenhang bestehen, dann bietet sich als mögliche Interpretation für die aufgezeigte Entwicklung vom Ende des 2. Jts. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jts. v. Chr. und für die unterschiedliche geographische Verteilung der verwendeten Materialien der Wandel der politisch-ökonomischen Situation während des betreffenden zeitraums an: Die Zunahme in der Verwendung härterer Siegelsteine im Verlauf der Späten Bronzezeit kann auf ein Ansteigen des allgemeinen Wohlstandes, u. a. durch Privathandel, zurückgeführt werden. Durch die politischen und sozialen Unruhen gegen Ende des 2. Jts. v. Chr. wird die bestehende ökonomische Basis erschüttert; damit ist zugleich ein wirtschaftlicher Niedergang verbunden, der sich auch in der geringeren Qualität der verwendeten Siegelsteine niederschlägt.

Mit der Stabilisierung der politischen Verhältnisse setzt zuerst in Mesopotamien unter assyrischer Vorherrschaft und in den phönizischen Handelsniederlassungen an der Levanteküste wieder ein wirtschaftlicher Aufschwung ein; diese Veränderungen führen u. a. zu einer erneuten Verwendung härterer Materialien für die Herstellung von Siegeln. Das ʿAmuq-Gebiet wird, wie das restliche syrisch-palästinensische Hinterland, in diesen Wandel zunächst nicht mit einbezogen; erst nach der Eingliederung dieses Gebietes in die assyrischen Provinzen zeigt sich ein deutliches Ansteigen in der Verwendung härterer Siegelsteine (Abb. 13.14). Allerdings kann daraus nicht ohne weiteres auf eine soziale Differenzierung der Bewohner der drei Siedlungen geschlossen werden, da kein direkter Zusammenhang zwischen einer Verwendung derartiger Siegelsteine und den öffentlichen Großbauten in Tell Taʿyinat

149 Z. B. die zahlreichen Siegel aus Lerna, Heath 1958: 81-120; 1969: 500-521.
150 Vgl. u. a. die Materialien der in den verschiedenen Bänden des Corpus der minoischen und mykenischen Siegel (CMS) aufgeführten Stücke.
151 Boardman/Vollenweider 1978: 1.
152 Dazu Boardman 1963: 15-17.110-113.
153 Dazu u. a. Pollock 1988; Gorelick/Gwinnett 1990: 45-56 (dazu s. u.). Ein Problem dieses Ansatzes besteht allerdings darin, dass es zwar in Sammlungen zahlreiche Siegel aus härteren Gesteinsarten gibt, diese aber insgesamt relativ selten auch in Grabungen gefunden wurden, vgl. Matthews 1990: 6 für die Rollsiegel des 2. Jts. v. Chr. Daher ist ein Zusammenhang zwischen dem verwendeten Material und unterschiedlichen sozialen Gruppen nur selten durch den Fundkontext zu bestätigen.

(26%) festzustellen ist; vielmehr stammt der größte Teil dieser Stücke aus den Privathäusern in Çatal Hüyük (50%) und Ğudeideh (24%)[154]. Bevor dieser Frage weiter nachgegangen werden kann, müssen andere Faktoren wie Form, Ikonographie und Technik der Darstellungen untersucht werden.

Festzustellen bleibt, dass aus einer Auswertung der verwendeten Materialien allein keine chronologischen Schlüsse entnommen werden können, da bereits bis zum Ende des Chalkolithikums für alle Gesteinsarten, aus denen die Siegel des ʿAmuq-Gebiets hergestellt wurden, eine wenn auch z. T. nur sporadische Verwendung in der Siegelproduktion belegt ist[155]; dies gilt ebenso für die Verwendung von Ton, Knochen und „Fayence/Fritte“[156]. Auch die Frage nach der Herkunft einzelner Materialien, d. h. nach der Möglichkeit einer Ausbeutung von natürlichen Vorkommen in der jeweiligen Umgebung oder der Notwendigkeit, den betreffenden Rohstoff[157] aus entfernt gelegenen Gebieten herbeischaffen zu müssen, besitzt keine chronologische Relevanz, da schon frühzeitig eine Verbreitung von Rohstoffen nachzuweisen ist[158].

Einzugehen ist in diesem Zusammenhang auf das relativ häufige Vorkommen von Siegeln mit der Materialangabe Chlorit (3,1%). Von den 20 Siegeln dieser Gruppe stammen 18 aus Tell el-Ğudeideh[159] und wurden von J. Braidwood den Perioden A bis H bzw. der „SMR“ zugeordnet; in diesen Schichten, vor allem ab Periode E[160], kommen darüber hinaus zahlreiche weitere Funde aus diesem Material vor, u. a. Perlen[161], Rollsiegel[162] und Gefäße[163]. Unter dem Material aus den jüngeren Perioden befinden sich zwei weitere Stempelsiegel aus Chlorit (**Nr. 122** = t-3035, Ohne Abb. = t-2862); sie wurden in Tell Taʿyinat unter der Terrasse XV bzw. im Hilani XIV geborgen, d. h. in der älteren Bausubstanz der Periode O. Beide Stücke sind nicht durchbohrt und weisen keinen Dekor auf; formaltypologisch (äußere Form) entsprechen sie aber den Stempelsiegeln[164] und können daher als unfertige Rohprodukte angesehen werden.

Auf die Probleme im Zusammenhang mit der Materialangabe Chlorit wurde bereits mehrfach hingewiesen[165]; falls die Materialangabe zutreffend ist, stellt sich in diesem Fall die Frage, ob die natürlichen Chloritvorkommen, aus denen das Rohmaterial gewonnen wurde, aus der näheren Umgebung der Siedlungen (Taurus- oder Amanus-Gebirge) oder aus weiter entfernt gelegenen Lagerstätten stammen und durch Handel in das ʿAmuq-Gebiet gelangt sind. Umfangreiche Chloritvorkommen sind aus dem südlichen Zagrosgebiet bekannt[166], die für die über 120 aus diesem Material geschnittenen, frühbronzezeitlich zu datierenden Stempelsiegel aus Šahr-i Soḫta[167] sowie die zahlreichen verzierten Steingefäße desselben Zeitraums aus Tepe Yahya als Rohstoffquelle gedient haben[168]. Darüber hinaus finden sich weitere Stempelsiegel mit Chlorit als Materialangabe[169], doch scheint die Verwendung des Begriffs sich auf bestimmte Autoren zu beschränken. Die betreffenden Siegel stammen vorwiegend aus Sammlungen und als Herkunft findet sich häufig Iran[170] oder Nordsyrien/Zypern[171]. Für diese Stücke – ebenso wie für einen Teil der verzierten Steingefäße aus Mari und Susa – kommen die Chloritlagerstätten im westlichen Zagrosgebiet, in der

154 Die Relation zwischen dem Anteil der Siegel aus Çatal Hüyük und Tell el-Ğudeideh entspricht in etwa dem Verhältnis der in den beiden Orten aus diesem Zeitraum freigelegten Siedlungsfläche; erstaunlich gering ist dagegen der für Tell Taʿyinat festgestellte Anteil.

155 Z. B. Diorit: Tepe Gawra (Tobler 1950: Taf. 163,84); Neirab (Carrière/Barrois 1927: 210, Abb. 17,1); Lapislazuli: Tepe Gawra (Tobler 1950: Taf. 88c); Tell Ḥalaf (Hrouda 1962: Taf. 27,56).

156 Das Vorkommen von Fayence ist seit der Ḥalaf-Zeit belegt, dazu Kühne 1957-71: 414-415; als Material für Stempelsiegel u. a. Tepe Gawra, Schicht XII (Tobler 1950: Taf. 161,57; 162,68), Tepe Hissar, Schicht IIA (Schmidt 1937: Taf. 28, H 2882.2883.3005). Die Produktion von Fritte setzt vermutlich etwas später im Verlauf des 3. Jts. v. Chr. ein, Kühne 1957-71: 415.

157 Für fast alle Mineralien sind in der näheren Umgebung des ʿAmuq-Gebietes – in Südostanatolien – natürliche Ressourcen belegt, dazu Forbes 1964: 184-185 (Hämatit); ders., 1965: 236: Abb. 36 (verschiedene harte Gesteinsarten).

158 U. a. Herrmann 1968: 21-67; Beale 1973: 133-148; Tosi, Piperno 1973: 15-23; Kohl 1975: 18-31; 1978: 463-491; allerdings sollte in diesem Zusammenhang die Bezeichnung „Handelsbeziehung“ vermieden werden, da eine derartige Beziehung nicht nur Angebot und Nachfrage voraussetzt, sondern auch eine staatliche oder private Organisation, die diesen Handel durchführt. Vor dem 3. Jt. v. Chr. scheint eine derartige Organisation kaum bestanden zu haben; s. aber die folgenden Ausführungen zur Verbreitung der Chloritgefäße und die damit verbundenen Theorien zum Bestehen von “Handelsbeziehungen“.

159 Alle wurden in den beiden Testschnitten der Bereiche JK und TT20 gefunden, die beide eine gesicherte stratigraphische Schichtenabfolge erbracht haben.

160 Insgesamt ist in den älteren Perioden das Vorkommen von Chlorit als Werkmaterial noch nicht sehr ausgeprägt, doch kann an der jeweiligen Schichtzugehörigkeit der betreffenden Stücke nicht gezweifelt werden.

161 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 36,3 (ʿAmuq A); 166,5.7 (ʿAmuq E).

162 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 254,2-4 (ʿAmuq G); 297,5 (ʿAmuq H).

163 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 247.1.3 (ʿAmuq G); 295,1 (ʿAmuq H).

164 Dazu Kap. 2.

165 Speziell zur Problematik der Chloritverarbeitung vgl. Kohl 1975: 39; 1978: 464, der festgestellt hat, dass die sog. Chloritgefäße aus Adab, Kiš und Mari (FD-Zeit) tatsächlich aus Steatit bestehen; dazu ebenfalls, de Miroschedji 1973: 9-80; al-Gailani-Werr 1975: 41-48.

166 Harrison 1968: 143.154-155.

167 Lamberg-Karlovsky/Tosi 1973: 46 Abb. 32-49; Tosi/Piperno 1973: 15; Piperno 1973: 59-60; 1973a: 128; Kohl 1977.

168 Kohl 1975: 18-31; 1978 mit einer Zusammenstellung der weiteren Steingefäße aus diesem Material.

169 Zusammengestellt bei Rashad 1990: 175.196; für die fünf Siegel aus der Smlg. Gorelick findet sich im Katalog allerdings als Materialangabe schwarzer Steatit oder Chlorit, Novek 1975: Nr.3-7; aufgrund der Farbe dürfte es sich eher um Steatit handeln.

170 Zwei der Stücke aus der Smlg. Gorelick (Nr. 5-6) weisen einen Dekor auf, der dem von Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet entspricht, dazu s. Kap. 5. Ein weiteres Siegel aus der Smlg. Nasli Heeramaneck soll aus Luristan stammen; stilistisch entspricht die Darstellungsweise jener auf den Siegeln aus der Periode Susa A, vgl. Porada 1962: 24.

171 Z. B. ein großer Teil der Siegel aus Genf (Vollenweider 1983).

Nähe von Sanandağ, als Rohstoffquelle in Betracht[172]; ob diese Lagerstätten jedoch auch für die Objekte aus dem ʿAmuq-Gebiet gedient haben, erscheint eher fraglich, da Chlorit (wie Steatit und Serpentin) nahezu überall in Kalksteinformationen auftreten kann[173].

1.5. Herstellungstechnik der Siegel und Stil der Darstellungen

Bevor auf die Formen und Darstellungen der Stempelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet eingegangen werden kann, sind einige allgemeine Bemerkungen zur Herstellungstechnik der Siegel und zu dem z. T. dadurch bedingten Stil der Darstellungen zu machen. Auch soll, soweit möglich, auf die dabei verwendeten Arbeitsgeräte eingegangen werden. Unter Technik werden hier die Methoden der Formgebung der Siegel und die der Gravur des Siegelbildes verstanden, unter Stil die Darstellungsweise, d. h. die Art der Modellierung der Körper und einzelner Körperteile (z. T. abhängig von der Technik des Schneidens) sowie das Vorkommen von Proportionen und Binnenzeichnungen.

1.5.1. Herstellungstechnik

Zur Herstellung der Rohform eines Siegels sowie zu den Bohr- und Gravurtechniken ist auf die Ausführungen in den zahlreichen Arbeiten von L. Gorelick und A. J. Gwinnett zu verweisen[174], die eine detaillierte Übersicht über die einzelnen Arbeitsgänge und die voneinander abweichenden Methoden bei der Bearbeitung unterschiedlich harter Materialien vorgelegt haben. Anhand von elektronen-miskroskopischen Untersuchungen und durch experimentelle Versuchsreihen konnten die einzelnen Schritte zur Herstellung von Siegeln nachvollzogen werden: vom mechanischen Spalten des Rohmaterials über das grobe Sägen und Ausarbeiten der Form bis zum Durchbohren und anschließenden Glätten der Oberfläche[175]. Anhand von Spuren an der Oberfläche ließen sich an einzelnen Objekten Hinweise auf die bei diesen Arbeitsgängen jeweils verwendeten Geräte und Schleifmittel (Quarzsand, Korund) gewinnen[176]. Erst nach der Fertigstellung der Form wurde die Gravur, das eigentliche Siegelbild, angebracht.

Originalwerkzeuge für die Durchführung dieser Arbeiten haben sich bisher nur in geringem Umfang gefunden bzw. nur wenige der gefundenen Geräte können mit Sicherheit mit der Produktion von Siegeln in Zusammenhang gebracht werden[177]. Nur durch die Freilegung einer gut erhaltenen Werkstatt in Mallia (Kreta) aus der Späten Bronzezeit[178] ist ein relativ umfangreiches Inventar bekannt, das etwa dem Repertoire an Geräten entsprechen dürfte, das auch für die Herstellung der ʿAmuq-Siegel verwendet wurde (möglicherweise sind zusätzlich noch Eisengeräte anzunehmen): Bronzesägen, Steinklingen, Nadeln, Meißel[179] und Drillbohrer[180]; ferner lassen die Herstellungsspuren auf den Siegeln noch auf eine Verwendung folgender Werkzeuge schließen: Grabstichel (Messer mit unterschiedlich geformter Spitze), Hohlbohrer und Schleifrad.

Die Gravur der Siegelbilder erfolgte entweder frei aus der Hand oder – bei härteren Gesteinsarten – unter Zuhilfenahme eines Handbohrers[181]. Eine Verwendung von Modeln (für Frittesiegel) ist auszuschließen, da bisher keine in allen Einzelheiten übereinstimmenden Siegelbilder vorliegen. Dagegen ist für die einzelnen Motive eine Herstellung von Vorzeichnungen in Ton anzunehmen und die Herstellung von Mustern oder sogar Musterkatalogen für die exakte Ausführung der zu verwendeten Figuren ist durch Funde aus Ur belegbar[182].

172 Kohl 1975: 30; vgl. die durch die chemische Analyse nachgewiesene Gruppenbildung verschiedener Chloritgegenstände, die auf Ausbeutung unterschiedlicher Lagerstätten schließen lässt, Kohl 1978: Abb.3.

173 Mit Sicherheit unterscheidet sich der Dekor der betreffenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet (und auch der der „iranischen“) deutlich von dem der südiranischen, s. Kap. 5; doch ist darin kein endgültiger Beleg für eine Produktion dieser Siegel in Nordsyrien zu sehen, da auch für die Chloritgefäße verschiedene Werkstätten festgestellt wurden, die unterschiedliche Stile verwendet haben; dazu zusammenfassend, Kohl 1974.

174 Vgl. dazu die hier in der Bibliographie angegebenen Arbeiten dieser beiden Autoren; ferner u. a. Piperno 1973a: 119-129; Tosi/Piperno 1973: 15-23; Chevalier/Inizian 1982: 55-65.

175 Gorelick/Gwinnett 1981: 17-30.

176 Dazu ausführlich Semenov 1964.

177 Z. B. Tell Asmar (Frankfort 1939: 5), Ur (Woolley 1954: 109), Šahr-i Soḫta (Piperno 1976: 9-12).

178 Younger 1981: 31-38; auf Kreta lassen sich in nahezu allen Palästen Werkstätten zur Siegelherstellung nachweisen, z. B. Younger 1979: 258-268 (Knossos).

179 So fanden sich z. B. in der Durchbohrung eines Rollsiegels aus Uruk/Warka noch die Reste eines Bronzestabes, Moortgat 1940: 87.

180 Außerdem wurden in dem als Werkstatt eines Siegelschneiders bezeichneten Raum noch Knochengeräte, ein Wasserbecken und Rohton gefunden.

181 Eine bildliche Darstellung der Geräte und der Arbeitsweise findet sich jetzt auch bei Salje 1990: Taf. 16-18.

182 Dabei handelt es sich um Kalksteinbruchstücke, auf denen z. T. sehr sorgfältig ausgeführte figürliche Einzeldarstellungen und Szenen eingraviert sind, die von der Größe und vom Motiv her den Siegeldarstellungen (etwa Ur III-Zeit bis altbabylonisch) entsprechen; abgebildet bei Gorelick/Gwinnett 1981: Abb. 12.

Anhand der Schneidetechnik lassen sich mehrere Arten der Herstellung von Siegelbildern unterscheiden:

– geritzt
Körper und Umrisse der Figuren werden durch einfache Linien wiedergegeben, die entweder nur flüchtig oder, bei den aufwendiger gearbeiteten Stücken, scharf eingeritzt sind, so dass die Körper durch eine stegartige Umrisslinie begrenzt werden. Eine Angabe der Proportionen fehlt in den meisten Fällen; Innenzeichnungen der Körper kommen nur bei den qualitätvolleren Stücken vor und werden ebenfalls durch eine scharfe Einritzung wiedergegeben[183].
Geräte: Schleifrad oder ein einfaches Messer, Kugel- oder Hohlbohrer für die Köpfe.

– geschnitzt
Alle Darstellungen mit leicht erhabenen, flächigen Körperformen und scharf begrenzten Konturen sind dieser Gruppe zuzuordnen[184]; die Innenzeichnung der Körper erfolgt durch kurze Einschnitte.
Geräte: Schleifrad, Grabstichel bzw. Messer, teilweise Kugelbohrer (für die Köpfe).

– geschnitten
Die mit diesem Terminus bezeichnete Schneidetechnik wird in der Literatur für verschiedene, deutlich voneinander abweichende Verfahrensweisen gebraucht. Während z. B. A. Moortgat[185] und E. Porada[186] darunter die flächig herausgeschnittenen Körperformen verstehen, die hier als geschnitzt angesprochen werden, bezeichnet B. Salje[187] die aus einer einfachen linearen Gravur bestehenden Arbeiten entsprechend; J. Boardman[188] schließlich fasst alle tief ausgeschnittenen Körperformen unter diesem Begriff zusammen.

Hier erfolgt die Bezeichnung in Anlehnung an die von J. Boardman vorgeschlagene Terminologie; es werden jedoch auch die von ihm als „gouged“ und „carved“ bezeichneten Techniken[189] unter diesem Begriff gefasst, da sie durch eine vergleichbare Methode des Schneidens gekennzeichnet sind.

Neben relativ flach herausgeschnittenen Körpern mit zusätzlicher Betonung einzelner Körperteile kommen auch plastisch stark gewölbte Körperformen[190] mit nahezu halbrundem Querschnitt vor. Als weitere Charakteristika können eine deutliche Herausarbeitung einzelner Glieder und deren Übergänge, wie z. B. die Bereiche der Schultern oder des Hinterteils, angeführt werden; auch die Gelenke, in einigen Fällen sogar ganze Körperteile, werden vielfach durch Halbkugeln wiedergegeben[191]; die Proportionen der Figuren wirken teilweise überlängt und röhrenförmig. Rippen, Schulterlinien, Mähnen, Fell usw. werden häufig durch flache Einschnitte angedeutet[192].
Geräte: vorwiegend Kugelbohrer oder Messer mit abgerundeter Spitze, Grabstichel.

– eingekerbt[193]
Die tief eingeschnittenen Körper und Glieder der in dieser Technik hergestellten Figuren weisen einen v-förmigen bzw. dreieckigen Querschnitt auf[194]. Bei einem Teil der betreffenden Stücke ist zwar das Körpervolumen gut herausgearbeitet, die Schnittkanten sind jedoch immer eckig und nicht durch nachträgliche Überarbeitung abgerundet. Auch die einzelnen Körperteile bestehen jeweils aus dreieckigen Formen und sind vielfach additiv zusammengesetzt. Das Schneiden erfolgte häufig in einer relativ kursorischen Weise, ist aber meistens sorgfältig ausgeführt. Körperdetails wie Rippen und Mähnen werden ebenfalls durch kurze, eckige Schnitte angegeben.
Geräte: Grabstichel bzw. Messer mit scharfkantiger Spitze, Kugelbohrer (für die Köpfe).

183 Ob die einfachen, in dieser Technik geschnittenen Siegel tatsächlich von unausgebildeten oder von nachlässigen Handwerkern hergestellt worden sind (so Boardman 1963: 18; dazu vgl. auch Porada 1977: 7-14), muss offen bleiben; vielfach ist die Qualität der Anfertigung dieser Stücke allerdings auch materialbedingt (Kalkstein und andere weiche Materialien) und damit möglicherweise ein Hinweis auf „preiswerte“ Siegel.
184 Kerbschnitt bei Moortgat.
185 Moortgat 1940: 8.
186 Porada 1947: 157; vgl. Moortgat 1940: 68.
187 Salje 1990: 117.
188 Boardman 1963: 18.
189 Boardman 1963: 18-19.
190 So Moortgat (1940: 66-67) und Porada (1947: 146); Boardman (1963: 18-19) trennt die hier zusammengefassten Eigenschaften in zwei Gruppen – „gouged“ und „carved“ –, die einer zeitlichen Abfolge der glyptischen Entwicklung der Siegel von den griechischen Inseln entsprechen.
191 Nach Moortgat 1940: 66-67.
192 In dieser Technik kann vermutlich eine Weiterentwicklung von B gesehen werden; eine Anwendung ist vor allem bei der Bearbeitung von härteren Steinen zu beobachten. Offenbar gibt es keinen abrupten Übergang von einer Technik zur anderen, sondern eine langsame Entwicklung.
193 Nicht zu verwechseln mit dem u. a. von Moortgat verwendeten Begriff „Kerbschnitt“, der zur Bezeichnung der geschnittenen (cut) Muster dient.
194 Boardman (1963: 18) bezeichnet diese Technik als „geschnitten“ (cut).

– gebohrt („drill and blob“)
Bei dieser Methode bestehen die Körper fast ausschließlich aus halbkugeligen Elementen, die bei den figürlichen Darstellungen durch ebenfalls rundliche Übergänge miteinander verbunden sind; dadurch kommt es zu einer Überbetonung der Körperproportionen, die den Figuren eine massige, unnatürliche Form verleiht[195].
Geräte: überwiegende Verwendung des Kugelbohrers

1.5.2. Stilgruppen

Anhand dieser Schneidetechniken lassen sich vier Stilgruppen voneinander unterscheiden, die wiederum in mehrere Untergruppen zu gliedern sind, da die einzelnen Stücke nicht immer eindeutig einer der beschriebenen Techniken zugeordnet werden können; vielmehr sind fließende Übergänge zu beobachten und verschiedene Techniken können an einem Stück angewendet worden sein. Eine Abhängigkeit zwischen einer bestimmten Technik und dem Material besteht bei den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet nicht. Auf die Frage nach stilistisch und inhaltlich geschlossenen Gruppen (Bildmotiven oder –motivgruppen), wie z. B. die „Lyre Player“-[196] oder die „Horse“-Gruppe[197], sowie auf die Frage nach möglichen Werkstätten oder sogar einzelnen Siegelschneidern soll erst am Ende der Arbeit eingegangen werden.

Anhand der Körperformen lassen sich folgende Stilgruppen unterscheiden:

I. linear
I.1. linear rundliche Körper ohne Volumen und Proportionen
I.2. lineare Umrandung (stegartig) nicht ausgearbeiteter Körper; Binnenzeichnungen z. T. ebenfalls durch stegartige, parallele Linien wiedergegeben
I.3. wie I.1., jedoch mit Übergang zu dreieckigen Körperformen
jeweils Verwendung des Drillbohrers für die Herstellung der Köpfe [Menschen] und der Füllelemente

II. flach
II.1. flache, ausgeschnittene Körper; z. T. mit Binnenzeichnung.
II.2. flache, ausgeschnittene Körper mit stegartiger Umrisslinie; z. T. Binnenzeichnung.

III. gerundet
III.1. im Querschnitt flache, nur leicht gerundete Körper, ohne ausgeprägtes Körpervolumen, jedoch mit einer Ausarbeitung einzelner Körperdetails, z. T. lineare Binnenzeichnung; Drillbohrung für die Köpfe.
III.2. plastische, im Querschnitt rundliche Körperformen; die Übergänge zwischen den einzelnen Körperpartien und einzelne Körperdetails sind ausgearbeitet; z. T. lineare Binnenzeichnung, Drillbohrung für die Köpfe.
III.3a. tonnenartig gerundete Körper ohne Angabe der Proportionen; ein Teil der Körper und Glieder weist eine deutlich dreieckige Form auf; z. T. Drillbohrung für die Köpfe und Glieder.
III.3b. wie III.3a., die Oberfläche der Körper jedoch abgeflacht; z. T. Drillbohrung für die Köpfe.

IV. dreieckig
IV.1. breite Körper mit dreieckigem Querschnitt und nicht deutlich abgesetztem Hinterteil.
IV.2. dünne, längliche Körper, mit dreieckigem Querschnit und nicht deutlich abgesetztem Hinterteil.
IV.3. Körper mit dreieckigem Querschnitt und deutlich abgesetztem Hinterteil.
IV.4. wie IV.3., jedoch mit gerundetem, nicht abgesetztem Hinterteil.
IV.5. wie IV.3., jedoch mit gerundetem, abgesetztem Hinterteil.
IV.6. Körper ohne Proportionen und ohne scharfe Konturen, sehr aufgelöst wirkend (kennzeichnend sind weiterhin die dreizackige Prankenform der Löwen und der betonte Übergang vom Hinterteil zu den Hinterbeinen der Tiere).

Als mögliche Vergleichsbeispiele für diese Stilgruppen kommen vor allem die Siegelbilder auf den mesopotamischen Rollsiegeln des 1. Jts. v. Chr. in Betracht; in geringerem Umfang sind auch die palästinensischen Stempelsiegel der Frühen Eisenzeit heranzuziehen, aus Nordsyrien selbst liegt bisher nur wenig stratigraphisch gesichertes Material aus diesem Zeitraum vor.

195 Zum „drill and blob“-Stil, der typisch ist für palästinensische Siegel, Tufnell 1953: 367.
196 Dazu Porada 1956: 185-211; Boradman/Buchner 1966: 1-62.
197 So Buchanan/Moorey 1988: 23-24.

In der neuassyrischen und neubabylonischen Rollsiegelglyptik werden ebenfalls vier Stilgruppen voneinander unterschieden[198], die aber nur zum Teil den vier hier aufgestellten Stilgruppen entsprechen. Eine lineare Darstellungsweise mit allerdings häufig wenig scharf begrenzten Konturen der Figuren findet sich auch auf Frittesiegeln, die vor allem in Assyrien seit dem 9. Jh. v. Chr. als billiges Produkt eine große Verbreitung gefunden haben[199]. Dieser Frittestil[200] ist allerdings nicht mit den als linear I.1. und I.2. bezeichneten Stilgruppen zu verbinden, da die betreffenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet scharf begrenzte Konturen aufweisen; außerdem kommen dort auch Frittesiegel mit anderen Stilen als dem linearen vor und dieser ist nicht auf die Frittesiegel beschränkt, sondern wird auch für härtere Gesteinsarten verwendet. Die dritte Gruppe des linearen Stils schließlich bildet den Übergang zu den Darstellungen mit dreieckigen Körperformen (Gruppe IV), die typisch für die ʿAmuq-Siegel sind (s. u.).

Aus Palästina sind ebenfalls Siegelbilder des linearen Stils mit scharfer Kontur belegt[201]; ikonographisch gehen diese Stücke auf nordsyrische Vorbilder zurück (dazu s. Kap. 5). Die von O. Keel vorgeschlagene Datierung für das oben genannte Siegel aus Tell Keisan in die frühe Phase der Eisenzeit (EZ I)[202] wird allerdings in der Publikation der ebenfalls als Vergleich herangezogenen Beispiele aus dem Ashmolean Museum in Frage gestellt[203]; eine Entscheidung dieser divergierenden Auffassungen ist auch durch die entsprechenden Stücke aus dem ʿAmuq-Gebiet nicht zu treffen, da aus der möglicherweise für die Frühe Eisenzeit in Betracht kommenden Besiedlungsperiode N keine Beispiele für diese Stilgruppe vorliegen[204]. Mit Sicherheit kommen sie aber zu Beginn der Periode O, Oa, d. h. spätestens zu Beginn der Mittleren Eisenzeit (EZ IIA), im ʿAmuq-Gebiet vor[205].

Eine weitere ebenfalls lineare Darstellungsweise ist von den flüchtig geschnittenen palästinensischen Stempelsiegeln der ausgehenden Späten Bronzezeit und beginnenden Eisenzeit (EZ I) bekannt[206]; für diese stilistisch wenig kohärente Stilgruppe liegen aus dem ʿAmuq-Gebiet allerdings keine Belege vor.

Unter den in der zweiten Stilgruppe zusammengefassten Darstellungen mit flachen, wenig ausgearbeiteten Figuren entsprechen die brettartig gestalteten (II.1) dem Kerbschnittstil, der wiederum vor allem von den Rollsiegeln aus Fritte bekannt ist[207]. Im 9. und 8. Jh. v. Chr. lassen sich derartige Siegel zunächst in Assyrien, seit dem Ende des 8. Jhs. v. Chr. auch in Babylonien nachweisen[208]. Das gleiche trifft auch für die unter II.2 aufgeführten Beispiele mit einer stegartigen Umrandung der Körper und linearen Binnenzeichnung zu[209], die als eine Variante des Kerbschnittstils aufzufassen sind.

Aus der Gruppe der Siegelbilder, die durch gerundete Körperformen gekennzeichnet sind, stehen die Darstellungen ohne ausgeprägtes Volumen der Figuren, jedoch mit Betonung einzelner Körperteile und deren Übergänge zum Rumpf (III.1), dem modellierenden Stil nahe[210], der seit dem 10.-8. Jh. v. Chr. in Babylonien, seit dem Ende des 8. Jhs. v. Chr. auch in Assyrien nachzuweisen ist.

Dagegen finden sich die plastischen, unter starker Verwendung des Kugelbohrers gearbeiteten Siegelbilder zunächst in Assyrien und wiederum erst seit dem Ende des 8. Jhs. v. Chr. in Babylonien. Einen vergleichbaren Stil zeigt auch eine für Nordsyrien typische Gruppe von Hämatitsiegeln[211] (vorwiegend Skarabäen und Skaraboide), deren Datierung allerdings umstritten ist; während J. Boardman und R. Moorey aufgrund der Keramik, die zusammen mit ihrem einzigen aus einem gesicherten Fundkontext im Yunus-Friedhof von Karkemiš (Grab YC 58) stammenden Siegel gefunden wurde, eine Datierung aller Siegel dieser Gruppe in das 8./7. Jh. v. Chr. vorschlagen[212], hat E. Porada auf die ebenfalls aus diesem Grab stammenden assyrischen Rollsiegel hingewiesen, die in das 9. Jh. v. Chr. zu datieren sind[213]. Von O. Keel wurde jetzt eine Anzahl weiterer Siegel dieser Gruppe aus Palästina vorgelegt[214], die in stratigraphisch sicheren Fundzusammenhängen des 11. und 10. Jhs. v. Chr. geborgen wurden. Stilistisch ist ihre Herkunft aus Nordsyrien unbestritten, ebenso die Weiterführung von Stil- und Materialeigenschaften – Verwendung des Kugelbohrers für die Darstellungen und von Hämatit als Rohmaterial für Siegel – der

198 Zusammenfassend in Boehmer 1975a: 340-344.
199 Moortgat 1940: 68-69.
200 So von Boehmer (1975a: 341) bezeichnet.
201 Z. B. Tell Keisan, Keel 1980: Nr. 15 (Oberfläche); vgl. Nr. 40-41 (Schweizer Privatsammlung). Zum Vorkommen derartiger Siegel im 2. Jt. v. Chr., Beck 1967.
202 Unter Hinweis auf Freyer-Schauenburg (1966: 49), die den linearen Stil als typisch für die Frühe Eisenzeit in Nordsyrien bezeichnet.
203 Buchanan/Moorey 1988: 23 Nr. 154-155.
204 Das wohl älteste Beispiel (**Nr. 436**) stammt aus einem nicht eindeutig stratifizierten Kontext zwischen N und Oa.
205 Dennoch kann die von Buchanan (Buchanan/Moorey 1988: 23) angenommene Datierung der betreffenden Siegel aus dem Ashmolean Museum in das 8. Jh. v. Chr. auch weiterhin zutreffen.
206 Dazu Crüsemann 1983: 96; Keel-Leu 1990: 378-396.
207 Moortgat 1940: 69-70.
208 Vgl. dazu Porada 1947: 158.
209 Z. B. Moortgat 1940: Nr. 642.646 (beide aus Assur).648 (aus Tell Ḥalaf).
210 Porada 1947: 146-157.
211 Dazu Boardman/Moorey 1986: 35-48.
212 Boardman/Moorey 1986: 42-43.
213 Porada 1963a: 181.
214 Keel 1990: 367-377.

nordsyrischen Glyptik des 2. Jts. v. Chr.[215]; von palästinensischen Siegeln sind dagegen weder dieser Stil noch das Material belegt.

Die hier als III.3 bezeichnete Gruppe mit tonnenartig gerundeten Körpern ohne Angabe von Körperproportionen kann als eine weniger qualitätvoll gearbeitete, möglicherweise sogar lokale Variante des modellierenden Stils (III.1.) angesehen werden. Parallelen zu diesen beiden Stilgruppen sind wiederum aus Palästina bekannt[216] und kommen dort bereits in Schichten der Frühen Eisenzeit (EZ I) vor; sie sind aber stilistisch und ikonographisch an syrische Rollsiegel des 2. Jts. v. Chr. anzuschließen und können daher nicht als Beleg für eine Herkunft der ʿAmuq-Siegel dieser Stile aus Palästina angesehen werden. Vielmehr gehen beide auf den gleichen Ursprung, die syrische Rollsiegelglyptik der Späten Bronzezeit, zurück.

Für die hier in der vierten Stilgruppe zusammengefassten Siegelbilder mit dreieckigen Körperformen lassen sich dagegen weder aus Mesopotamien noch aus anderen Gebieten direkte Vergleichsbeispiele anführen[217]. Sie sind daher als Belege für einen lokalen Siegelstil im ʿAmuq-Gebiet während der ersten Hälfte des 1. Jts. v. Chr. anzusehen. Innerhalb dieser Stilgruppe sind die Siegelbilder ohne scharfe Kontur der Figuren (IV.6.) auf die jüngste Phase Oc beschränkt[218], alle anderen kommen, wie auch die der restlichen Stilgruppen, während des gesamten Zeitraums der Besiedlungsperiode O vor.

Zusammenfassend lassen sich zwar grundsätzlich stilistische Übereinstimmungen zwischen den Darstellungen auf den assyrischen und babylonischen Rollsiegeln mit denen auf einem großen Teil der Stempelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet feststellen; dennoch ist keine Abhängigkeit der nordsyrischen Exemplare von den mesopotamischen anzunehmen, da bereits in der frühen Phase der Periode O, Oa, und damit vor der assyrischen Einflussnahme, Beispiele für alle Stilgruppen auch in den Siedlungen des ʿAmuq-Gebiets belegt sind[219]. Vielmehr steht sowohl in Mesopotamien als auch in Nordsyrien die glyptische Produktion des frühen 1. Jts. v. Chr. in der Tradition der Späten Bronzezeit[220]; daher ist die stilistische Entwicklung in beiden Gebieten unabhängig voneinander als eine Fortsetzung der mittelassyrisch/kassitischen bzw. der lokalen syrischen Glyptik des 13./12. Jhs. v. Chr. anzusehen. Nur anhand des Vorkommens einzelner Motive lassen sich in der jüngsten Phase der Periode O, Oa, mesopotamische (assyrische) Einflüsse nachweisen (dazu s. Kap. 5)[221].

Auch die Darstellungen auf einem Teil der palästinensischen Stempelsiegel können nicht als Vorbilder für die nordsyrischen Siegel herangezogen werden, obwohl sie stilistisch und auch ikonographisch (dazu Kap. 5) diesen vielfach nahe stehen und ihr Beginn etwas früher, schon in der ersten Periode der Eisenzeit, anzusetzen ist; sie gehen aber auf den gleichen Ursprung zurück – auf die syrische Glyptik der ausgehenden Späten Bronzezeit, die offenbar die Grundlage für alle glyptischen Traditionen der Eisenzeit bildet[222].

Mit Sicherheit eine eigenständige, nordsyrisch-anatolische Entwicklung der Mittleren Eisenzeit stellen dagegen ein Teil der den Stilgruppen I.2 und II.2 sowie die der Stilgruppe III.2 (**Nr. 376**, **Nr. 408**) zugeordneten Siegel dar, die alle zur sogenannten „Lyre Player"-Gruppe[223] (dazu s. Kap. 5) gehören. Entgegen E. Porada, die deren Produktion auf Rhodos angenommen hat[224], schlagen J. Boardman und G. Buchner das Gebiet zwischen Tarsus und Al Mina vor[225]. Ihre Datierung dieser Gruppe in die zweite Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. beruht vor allem auf der Ähnlichkeit der Siegeldarstellungen mit den Darstellungen auf den Reliefs von Karatepe; aufgrund der Untersuchungen von I. Winter können diese aber jetzt in das 9. Jh. v. Chr. datiert werden[226] (dazu s. Kap. 5), ein Datum, das als Beginn der Produktion dieser Gruppe durch die Funde aus dem ʿAmuq-Gebiet eine gewisse Bestätigung erhält, falls die frühesten Beispiele aus der Phase Oa in Tell Taʿyinat (**Nr. 408**, **Nr. 410**, **Nr. 411**) tatsächlich als stratigraphisch sicher angenommen werden können. In jedem Fall unterstützt die Vielzahl der Siegel dieser Gruppe aus dem ʿAmuq-Gebiet (vor allem aus Tell Taʿyinat) die Annahme ihres nordsyrisch-südostanatolischen Ursprungs.

---

215 Dazu Boardman/Moorey 1986: 42.

216 Z. B. Megiddo (Lamon/Shipton 1939: Taf. 69,22), Taʿanak (Lapp 1967: Abb. 24), Gezer (Dever 1986: 245 Taf. 62,17).

217 Hinzuweisen ist lediglich auf einige Frittesiegel, deren mit dem Schleifrad geschnittene Darstellungen ebenfalls einen leicht dreieckigen Querschnitt aufweisen, z. B. Moortgat 1940: Nr. 728-730.

218 Alle betreffenden Siegel stammen zudem aus Çatal Hüyük; zur Frage, in diesen Stücken die Arbeit einer einzigen Werkstatt sehen zu können, s. Kap. 5.

219 Die mengenmäßige Zunahme der Belege für die einzelnen Stilgruppen von der Phase Oc zur Phase Oa entspricht etwa der Zunahme des Siegelmaterials. Daher läßt sich anhand der Stilgruppen keine umfassende zeitliche Differenzierung durchführen, sondern sie können nur als Beleg für die unterschiedlichen technischen Fähigkeiten einzelner Handwerker bzw. für einen lokal oder individuell bedingten Geschmack dienen.

220 Vgl. die entsprechenden Stilgruppen bei Salje 1990.

221 Vgl. dazu Porada 1948: 96-99.

222 Darüber hinaus besteht gerade in motivischer Hinsicht vielfach eine so enge Verbindung zu den Siegeln der altsyrischen Zeit, dass eine durchgehende Tradition angenommen werden muss. Dadurch wird die Annahme von Kühne (1980: 90) einer eigenständigen regionalen Entwicklung der nordsyrischen Glyptik gegenüber der mesopotamischen weiter gestützt.

223 Dazu Blinkenberg 1931: 161-175; Porada 1956: 185-211; dies., 1963: 351-352; Boardman/Buchner 1966: 1-62.

224 Porada 1956: 192.

225 Boardman/Buchner 1966: 60-62. Gleichzeitig weisen sie auf einen ikonographischen und stilistischen Zusammenhang mit den späthethitischen Orthostatenreliefs hin.

226 Winter 1979: 115-151.

Auch die Darstellungen mit dreieckigen Körperformen sind nicht nur typisch für Nordsyrien und stellen eine eigenständige Stilentwicklung dar, sondern sie können – nach dem bisherigen Befund zu urteilen – möglicherweise sogar als typisch für das ʿAmuq-Gebiet und die benachbarten späthethitischen Fürstentümer angesehen werden.

Somit hat es im ʿAmuq-Gebiet und, falls diese Ergebnisse übertragen werden dürfen, in Nordsyrien neben einer Weiterführung bereits aus der Späten Bronzezeit Syriens bekannter Stile offenbar auch eine eigenständige lokale Stilentwicklung während des frühen 1. Jts. v. Chr. gegeben[227]. Von außen, von Mesopotamien, Anatolien oder Palästina kommende Einflüsse auf den Stil der Siegelbilder hat es, mit Ausnahme der Übernahme assyrischer – seit dem Ende des 8. Jhs. v. Chr. – und – noch ein Jahrhundert später – babylonischer Stilelemente, nicht gegeben[228].

227 Z. T. handelt es sich dabei um eine Weiterentwicklung bzw. ein Beibehalten der schon in der Späten Bronzezeit geläufigen Techniken (und Themen, s. u.).

228 Im Folgenden ist diese Vermutung anhand der Formen und der Darstellungen weiter zu überprüfen.

KAPITEL 2

DIE ÄUSSERE FORM DER STEMPELSIEGEL

2.1. Grundlagen einer formal-typologischen Gliederung

Voraussetzung für die Bearbeitung einer geschlossenen Fundgattung ist die Differenzierung der zu untersuchenden Objekte in typologisch eindeutig festlegbare Gruppen. Im Gegensatz zur Gattung der Rollsiegel, bei denen die Darstellungen als Grundlage für die Klassifikation und die chronologische Entwicklung dienen, bilden im Falle der Stempelsiegel die äußere Form der einzelnen Stücke und deren Veränderbarkeit maßgebliche Kriterien für eine typologische Betrachtung[229]; derartige Formkriterien erlauben in Verbindung mit einer kunstgeschichtlich ausgerichteten Interpretation der Darstellungen – Ikonographie, Motive, Stil – und einer Analyse der Fundsituation eine chronologische Einordnung der einzelnen Stücke. Ein Problem bei der Bearbeitung der äußeren Form von Stempelsiegeln besteht darin, dass die Diskussion über die Gliederung der Siegel nach ihrer Form vorwiegend in der englischsprachigen Literatur stattgefunden hat[230] und eine Übertragung der dort verwendeten Nomenklatur in andere Sprachen zwar versucht[231], jedoch nie einheitlich durchgeführt wurde. Daraus resultiert eine Inkohärenz in der Verwendung bestimmter Begriffe, die es z. T. nicht einmal erlaubt, anhand der Beschreibung die tatsächliche Form eines Stempelsiegels zu bestimmen; vielfach wird eine formale Zuordnung der Siegel noch dadurch erschwert, dass sich in den Publikationen weder Querschnitte noch Ansichten der Stücke finden, sondern lediglich Wiedergaben des Stempelbildes neben meist nicht eindeutigen Beschreibungen ihrer äußeren Form.

Den ersten Versuch einer Gliederung der Stempelsiegel unter dem Gesichtspunkt ihrer äußerern Form hat D. G. Hogarth in seiner Publikation der Stempelsiegel aus dem Ashmolean Museum unternommen[232]; dabei unterschied er zwischen Siegelkörpern ohne Handhabe und solchen mit Handhabe. Alle nachfolgenden Arbeiten haben sich mehr oder weniger eng an die von ihm vorgeschlagene Einteilung und Terminologie gehalten[233]. Auch bei der erneuten Publikation der Stempelsiegel aus dem Ashmolean Museum erfolgte nur eine gewisse Modifizierung der bis dahin gültigen Nomenklatur[234]; trotz einer um formale Merkmale erweiterten Beschreibung der äußeren Form wurde keine typologische Gliederung der einzelnen Stücke, sondern wiederum nur eine Einteilung in Klassen vorgelegt (zur Differenzierung der Begriffe Klassifikation und Typologie s. u.).

Basierend auf den Vorarbeiten von B. Buchanan und P. R. S. Moorey sowie unter Einbeziehung der von P. Amiet[235] und D. H. Caldwell[236] vorgeschlagenen Einteilungen hat jetzt A. von Wickede einen weiteren Versuch unternommen, Methoden zur Differenzierung der äußeren Form von prähistorischen Stempelsiegeln zu erarbeiten[237]; die von B. Buchanan und P. R. S. Moorey vorgeschlagene Unterteilung der Stempelsiegel wird mit nur geringfügigen Abweichungen beibehalten und durch die Einbeziehung der Form der Siegelfläche[238] sowie der Art der Aufhängevorrichtung erweitert. Dadurch gelangt der Verfasser zwar über eine reine Klassifikation des Materials hinaus und kann Abhängigkeiten einzelner Formen voneinander sowie Variantenbildungen, die sich zu eigenen

229 Zwar ist bei der Bearbeitung von Rollsiegeln auch die Größe der Stücke, z. B. als Datierungskriterium, von Bedeutung, die äußere Form ist jedoch, bis auf wenige Ausnahmen, immer gleichbleibend und besitzt keine typologische Relevanz.

230 So auch v. Wickede 1986: 10.

231 Homès-Fredericq 1970: 11-15; zuletzt Rashad 1990: 17-25.

232 Hogarth 1920: 18-24; eine erste Korrektur der in dieser Arbeit getroffenen chronologischen Einteilung und geographischen Zuordnung einzelner Siegel und Siegelgruppen findet sich bereits bei Hogarth 1922: 211-218.

233 Z. B. Contenau 1922: 93-98.121-128.132-138; Herzfeld 1933: 49-124; von der Osten 1957: 17-82; Homès-Fredericq 1970: 11-15; Jakob-Rost 1975.

234 Es handelt sich dabei um eine von P. R. S. Moorey redigierte Fassung des von B. Buchanan erstellten Systems einer Nomenklatur von Stempelsiegeln, in: Buchanan/Moorey 1984: XI-XVIII.

235 Amiet 1972.

236 Caldwell 1976: 228-229.

237 v. Wickede 1986: 10-21.

238 Nach Caldwell 1976.

Typen entwickelt haben, voneinander differenzieren[239]; es fehlt jedoch nach wie vor eine Definition und systematische Analyse der vorkommenden, einen Typ kennzeichnenden Merkmale.

Eine weitere Schwierigkeit bei der typologischen Bearbeitung von Stempelsiegeln besteht darin, dass eine wirkliche Formgleichheit zwischen einzelnen Stücken nur sehr selten festzustellen ist, da jedes Objekt, unabhängig davon, ob vom gleichen oder von unterschiedlichen Handwerkern hergestellt, jeweils individuell geschnitten wurde, also immer ein Unikat darstellt. Für eine allgemein gültige Typologie der äußeren Form von Stempelsiegeln ist es daher notwendig, typologisch relevante Merkmale zu bestimmen und hierarchisch zu ordnen. Als Merkmale werden diejenigen Elemente verstanden, deren Gestalt veränderbar ist, ohne dass das betreffende Objekt in seiner Zuordnung aus der Zugehörigkeit zur untersuchten Fundgattung herausfällt.

Auffälligste Eigenschaft und daher auch Grundlage der bisherigen Klassifikationen ist die unterschiedliche Gestaltung der Siegelkörper, im Folgenden auch als Griff oder Rücken bezeichnet (Abb. 15). Sein Verhältnis zur eigentlichen Siegelfläche (Basis) erlaubt eine erste Einteilung der Siegel in zunächst zwei Formklassen (strukturaler Aspekt der Klassifikation):

I. Siegel ohne deutlich von der Siegelfläche abgesetzten Griff
II. Siegel mit einem deutlich von der Siegelfläche abgesetzten Griff

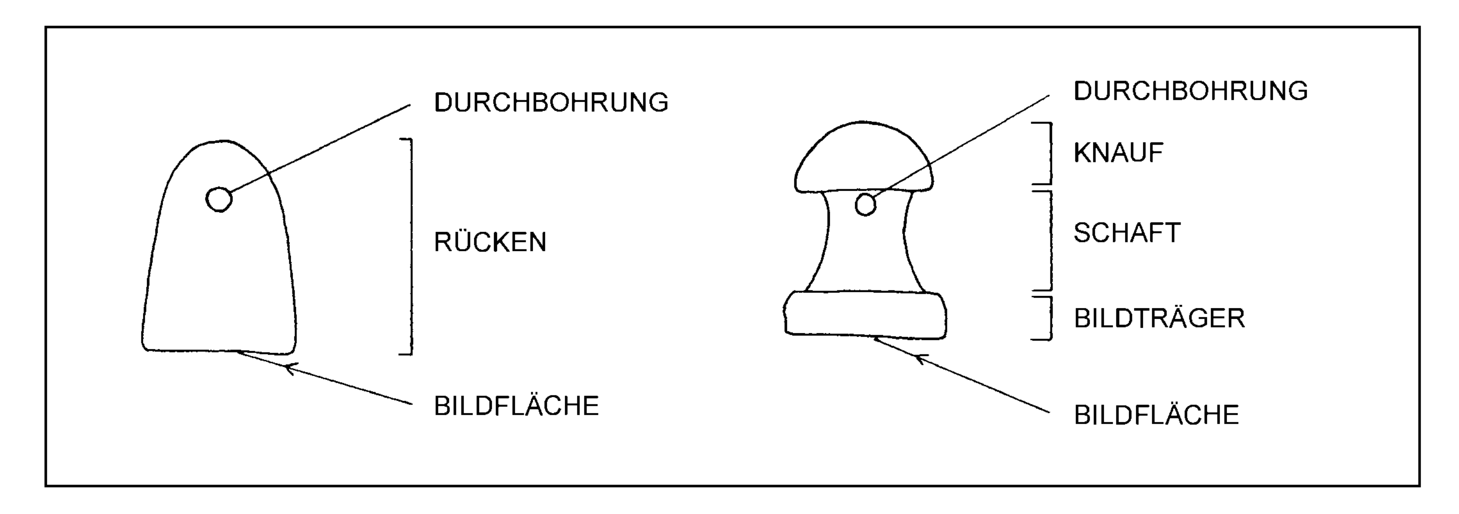


Abb. 15: Klassifikation der Stempelsiegel nach der Gestaltung des Siegelkörpers.

Als weiteres Merkmal dient die allgemeine Form des Griffes, dessen Unterschiede zu einer Differenzierung innerhalb der beiden Formklassen in Unterklassen führt: Bei den Stücken der Formklasse I handelt es sich ausschließlich um Objekte mit einem geschlossenen Siegelkörper von raumgeometrischer oder figürlicher Gestalt; bei denen der Formklasse II finden sich stielförmige Griffe, daneben aber auch Griffleisten, Bügelgriffe sowie als Knopf, Knauf oder Hammer bezeichnete oder figürlich gestaltete Grifformen (formaler Aspekt der Klassifikation).

Die Ebene der Typenbildung beginnt mit der Differenzierung der jeweils verwendeten Griffformen nach ihrer tatsächlichen Gestalt in Formfamilien (formaler Aspekt der Typologie); so entsprechen die Formen der Siegel der ersten Klasse geometrischen Körpern, wie z. B. Konoiden, Hemisphäroiden, Prismen (u. a. die Giebelsiegel) usw., aber auch ein Teil der Siegel mit figürlich gestaltetem Körper sind hier einzuordnen. Die Siegel mit von der Siegelfläche (Basis) abgesetzten Handhaben werden ebenfalls nach der jeweils verwendeten Gestalt (u. a. konisch, pyramidal, figürlich, usw.) oder nach dem Verlauf des Griffes (überspannend, aufgesetzt, usw.) unterschieden (Typengruppen). Die unterschiedliche Ausformung des oberen Abschlusses (u. a. gerundet, abgeflacht, spitz) führt schließlich zur eigentlichen Typenbildung (so besitzt z. B. der Typ 1 der Konoide einen spitzen Rücken, der Typ 2 einen gerundeten Rücken, usw.).

Als weitere formale Kriterien zur Typenbildung gelten außerdem Abweichungen von der als Normalform anzusehenden Gestalt eines Siegelkörpers. So dienen z. B. das Vorkommen von eingezogenen Seitenflächen (Mantelfläche), vorausgesetzt es entstehen dadurch keine deutlich ausgeprägten Griffe, oder das Vorkommen von konvex verlaufenden Siegelflächen, als typenbildende Kriterien, da sie raumgeometrisch die Form des betreffenden Körpers verändern (im Falle der Konoide entspricht der Körper nicht dem eines Kegels – gerade Grundfläche –, sondern einem Kugelsektor; Typ 1.3). Das gilt auch für eine deutliche Riefung (Rillung) der Oberseite, während eine leichte Ritzung nur als Dekorelement verstanden wird.

239 v. Wickede 1986: 12-21; Tab. 3.

Weiterhin ist auch die Form der Siegelfläche, d. h. die des Bildträgers, als typologisch relevantes Merkmal anzusehen und dient zur Festlegung von Subtypen. Zwar entspricht die Form der Siegelfläche bis auf wenige Ausnahmen der der Bildfläche, jedoch wird bei der Bestimmung der Siegelflächenform nicht die Ausrichtung der Darstellung berücksichtigt, so dass nur einfache planimetrische Flächen wie Kreis (1), Oval (2), Quadrat (3), Rechteck (4), Dreieck (5), Raute (6) und besondere Formen, wie dreiblättrig (7) oder vierblättrig (8) sowie unregelmäßig gestaltete Siegelflächen (9) auftreten können[240].

Dagegen werden die auftretenden unterschiedlichen Bild- bzw. Siegelflächen und Ritzungen der Körper oder anderer Teile (Dekor der Siegelkörper) nicht als formale Kriterien der äußeren Form aufgefasst, sondern dienen lediglich zur Bildung von Varianten der Typen und Subtypen. Auch das Vorkommen unterschiedlicher Dimensionen für unter einen Typ subsumierte Siegel wird nicht als typologisches Kriterium angesehen, da die formale Gestalt des betreffenden Stückes sich dadurch nicht verändert; erst im Rahmen einer Untersuchung zur chronologischen Entwicklung der einzelnen Typen wird auch auf die unterschiedlichen Dimensionen einzelner Siegel eingegangen. Dabei werden alle Stücke einer Formfamilie, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten Typen, in Gruppen zusammengefasst; daraus lassen sich Hinweise auf die formale Entwicklung entnehmen, die teilweise chronologische Relevanz besitzt.

Die hier vorgeschlagene Grundlage zur Einteilung der Stempelsiegel in Formklassen ist nicht unproblematisch; so gehören z. B. die Skarabäen formal-typologisch zu den Siegeln der Formklasse I und entsprechen phänomenologisch, als käfergestaltige Siegel, den Stücken mit figürlich ausgebildetem Griff[241]. Da sie aber eine andere historische Entwicklung durchlaufen haben als die Stempelsiegel, werden sie, wie bisher üblich, als eigene Formklasse (III) behandelt. Als entscheidendes Kriterium für die Zuordnung der Skarabäen zu einer eigenen Formklasse ist der Verlauf ihrer Durchbohrung anzusehen, die bei diesen Stücken in Relation zum Siegelkörper nicht in Quer- sondern in Längsrichtung ausgeführt ist. Das gilt auch für die Gruppe der sogenannten Skaraboiden; zwar weist bei einem Teil der Stücke der Rücken einen Dekor auf, der als rudimentärer Rest des Rückendekors von Skarabäen angesehen werden kann; da aber eine unmittelbare Verbindung zwischen Skarabäen und Skaraboiden, d. h. die Entstehung der letzteren aus den ersteren, sich bisher nicht mit Sicherheit belegen lässt[242], werden die Skaraboiden als eine eigene Formklasse IV aufgefasst.

Eine fünfte Formklasse bilden die Siegelringe, wobei die aus einem Stück gefertigten, vorwiegend metallenen Ringe mit gravierter Siegelplatte von jenen zu unterscheiden sind, bei denen ein Siegelstein (bezel) von einer Metallfassung gehalten wird. Derartige Siegelsteine gehören jedoch in den meisten Fällen zur Formklasse der Skaraboide, seltener zu einer der anderen Formklassen; allerdings fehlt bei diesen Stücken häufig die Durchbohrung. Dennoch sollen die als Einlagen angesehenen Siegelsteine jeweils der ihrer äußeren Form entsprechenden Formklasse zugeordnet werden, also nicht den Siegelringen. Vollständige, aus Fassung und Stein (oder Einlage) bestehende Ringe werden dagegen in der Formklasse der Siegelringe zusammengefasst, mit dem Hinweis auf die Formklasse des betreffenden Steines.

Dagegen erscheint es nicht erforderlich, für das vorliegende Material aus dem ʿAmuq-Gebiet eine eigene Klasse der Amulettsiegel[243] aufzustellen; die wenigen Siegel mit unregelmäßiger Siegelfläche und horizontaler Durchbohrung bzw. rückseitiger Öse lassen sich ohne weiteres anderen Klassen zuordnen. Auch haben die bereits erwähnten Stücke mit figürlich gestaltetem Siegelkörper vermutlich keine primäre Bedeutung als Amulett besessen[244] und wurden daher, entsprechend der Gestaltung ihrer äußeren Form, bestimmten Klassen der Stempelsiegel angeschlossen.

Die Einteilung des Siegelmaterials aus dem ʿAmuq-Gebiet erfolgt somit in fünf Formklassen, deren Grundlage die äußere Form des Siegelkörpers ist. Die erste und zweite Formklasse, die Siegel ohne und die mit von der Siegelfläche abgesetztem Griff, umfassen die Stempelsiegel im eigentlichen Sinne, die im ersten Teil der Untersuchung – in Bezug auf das Material, die Form und das Vorkommen – zusammen behandelt werden; jeweils gesondert erfolgen die diesbezüglichen Untersuchungen für die drei anderen Formklassen[245]. Zunächst soll mit Hilfe der als determinierend angesehenen Merkmale eine Gliederung des vorliegenden Siegelmaterials in Typen vorgenommen werden[246].

240 Bei einem Teil der Siegel besteht zweifellos ein Zusammenhang zwischen der äußeren Form und der Form der Siegelfläche.

241 Eine Reihe von Autoren führt die Siegel mit figürlich gestaltetem Griff unter den Skaraboiden auf, z. B. Hornung/Staehlin 1976: 35.

242 Die Anfänge der Herstellung von Skaraboiden ist bisher nicht exakt zu bestimmen, vgl. dazu Hornung/Staehlin 1976: 35.

243 Dazu Mayer-Opificius 1986: 27-30; ähnlich v. Wickede 1989: 16, entgegen Moortgat-Correns 1957-71: 442-444.

244 So auch Moortgat-Correns (1957-71: 442) für die Siegel in Tierform aus der Ǧamdat-Nasr-Zeit, im Gegensatz zu Mayer-Opificius 1986: 27-30.

245 In der Analyse der Darstellungen werden alle Siegel mit Ausnahme der Skarabäen zusammen behandelt.

246 Auf die inzwischen von Keel (1995) vorgelegte typologische Gliederung der Siegelkörper kann an dieser Stelle nur hingewiesen, jedoch nicht explizit eingegangen werden; vgl. jetzt auch Nunn 1999: 2-6. Beide gehen allerdings nicht auf den direkten Zusammenhang von Siegelkörper und Siegelfläche ein.

2.2. Beschreibung und typologische Gliederung der Siegelformen

2.2.1. Die Siegel der Formklasse I

Die der Formklasse I zugeordneten Siegel weisen keinen plastisch ausgearbeiteten Griff auf, sondern bestehen aus einem massiven Körper von unterschiedlicher Ausformung, der ohne Absatz in die Siegelfläche übergeht. Es werden zwei Unterklassen unterschieden: Siegel, deren Körper einer raumgeometrischen Figur entsprechen (IA), und solche, deren Körper figürlich gestaltet ist (IB). Die Form der Siegelfläche[247] entspricht jeweils der Grundfläche des als Rücken oder Griff bezeichneten Teiles (Abb. 15).

2.2.1.1. Die Siegel der Formklasse IA

1. Konoide

In dieser sehr heterogenen Gruppe werden alle Siegel zusammengefasst, deren Grundform aus einem Kegel oder Kegelstumpf besteht. Eine Differenzierung einzelner Typen und Subtypen innerhalb dieser Gruppe erfolgt durch die unterschiedliche Gestaltung des oberen Abschlusses (Form des Rückens bzw. Griffs) und die variierende Form des Bildträgers. Vielfach wird eine Zuordnung zu einem der Typen dadurch erschwert, dass nicht eindeutig zwischen bewusster Formgebung und Abnutzung, vor allem der Ecken, unterschieden werden kann. Dieses Problem gilt für die typologische Einteilung aller anderen Formklassen in gleicher Weise.

Der größte Teil der hier subsumierten Stücke weist einen spitzen (1.1), gerundeten (1.2) oder abgeflachten (1.3) oberen Abschluss (zylindrisch[248]) des Griffes auf (Abb. 16).

Während die unter Typ 1.1 zusammengefaßten Objekte alle einen dreieckigen Querschnitt[249] besitzen[250], haben die beiden anderen Typen einen nahezu trapezoiden Querschnitt, entweder mit abgerundeter Deckfläche (1.2) oder mit leicht nach außen ausladenden Seiten (1.3)[251]. Für den letztgenannten Typ findet sich ein Beispiel mit zwei Siegelflächen. Von diesen drei Grundformen lassen sich alle weiteren Typen der Gruppe der Konoide ableiten (Abb. 16). Die Siegelfläche ist jeweils von runder oder ovaler Form[252] und die Durchbohrung befindet sich im oberen Teil des Siegelkörpers.

Formal zum Typ 1.2 gehört eine Gruppe von Siegeln, die aber aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes – ein relativ kleiner Durchmesser des Siegelkörpers bei einer beträchtlichen Höhe – zu einem Subtyp (1.2a) zusammengefasst werden; ihre Verwendung als Anhänger ist offensichtlicher als bei den anderen Siegeln. Einen weiteren Subtyp (1.2b) stellen solche Siegel dar, deren Körper eine deutliche Gliederung besitzt; dabei kann es sich um eine Rippung (z. B. **Nr. 12**) oder um eine Rillung (z. B. **Nr. 11**), d. h. um eine Erhebung oder Vertiefung auf bzw. in der Körperoberfläche handeln. Schließlich sind noch die Stücke mit einem konischen Siegelkörper und mit einer konvex verlaufenden Siegelfläche als Subtyp (1.2c) aufzufassen. Als Varianten von Typ 1.2 werden schließlich Siegel aufgefasst, deren Mantelfläche einen Dekor in Form von horizontal verlaufenden Ritzlinien aufweist (vgl. Typ IA 6.3).

247 Und auch der Bildfläche, dazu s. u.

248 Bei den Stücken dieser Formenklasse wird, im Gegensatz zu den anderen Klassen, keine eigene Gruppe für zylindrische Griffformen gebildet, da es sich stets um einen senkrecht stehenden Zylinder handelt, der auch als modifizierter Konus (abgeplattet) interpretiert werden kann. Bei den Exemplaren der anderen Klassen handelt es sich jeweils um liegende Zylinder bzw. Halbzylinder, s. u.

249 Die hier verwendete Bezeichnung „Querschnitt“ für einen senkrecht zur Grundfläche und parallel zur Vorderansicht verlaufenden Schnitt ist nach der Nomenklatur des technischen Zeichnens nicht korrekt; vielmehr handelt es sich um einen Frontalschnitt (von vorne gesehen). Als Querschnitt wird der waagerecht zur Grundfläche verlaufende Schnitt bezeichnet (von oben gesehen) und der senkrechte, rechtwinklig zur Vorderansicht verlaufende Schnitt (von links gesehen) heißt Höhenschnitt (nach Din 6). Da in der archäologischen Literatur jedoch dieser Schnitt als Querschnitt bezeichnet wird (z. B. von Wickede 1990: 10), soll in dieser Arbeit, zur Vermeidung von Missverständnissen, dieser Begriff weiter verwendet werden.

250 Da auch der spitz verlaufende Rücken in allen Fällen immer noch eine leichte Rundung aufweist und somit eine konische Grundform erhalten ist, wurde davon abgesehen, eine Typengruppe „Kegel“ einzuführen.

251 Formal sind die abgeflachten Konoide als Kegelstümpfe anzusehen.

252 Die im Folgenden verwendeten Angaben wie „rund, oval, spitz“ usw. beziehen sich auf die Grundform, von der jeweils leichte Abweichungen möglich sind, ohne dass solche Exemplare einer anderen Gruppe zugeordnet werden müssten. Grenzfälle, z. B. zwischen rund und oval, sind nicht auszuschließen und werden innerhalb der Beschreibung speziell angesprochen.

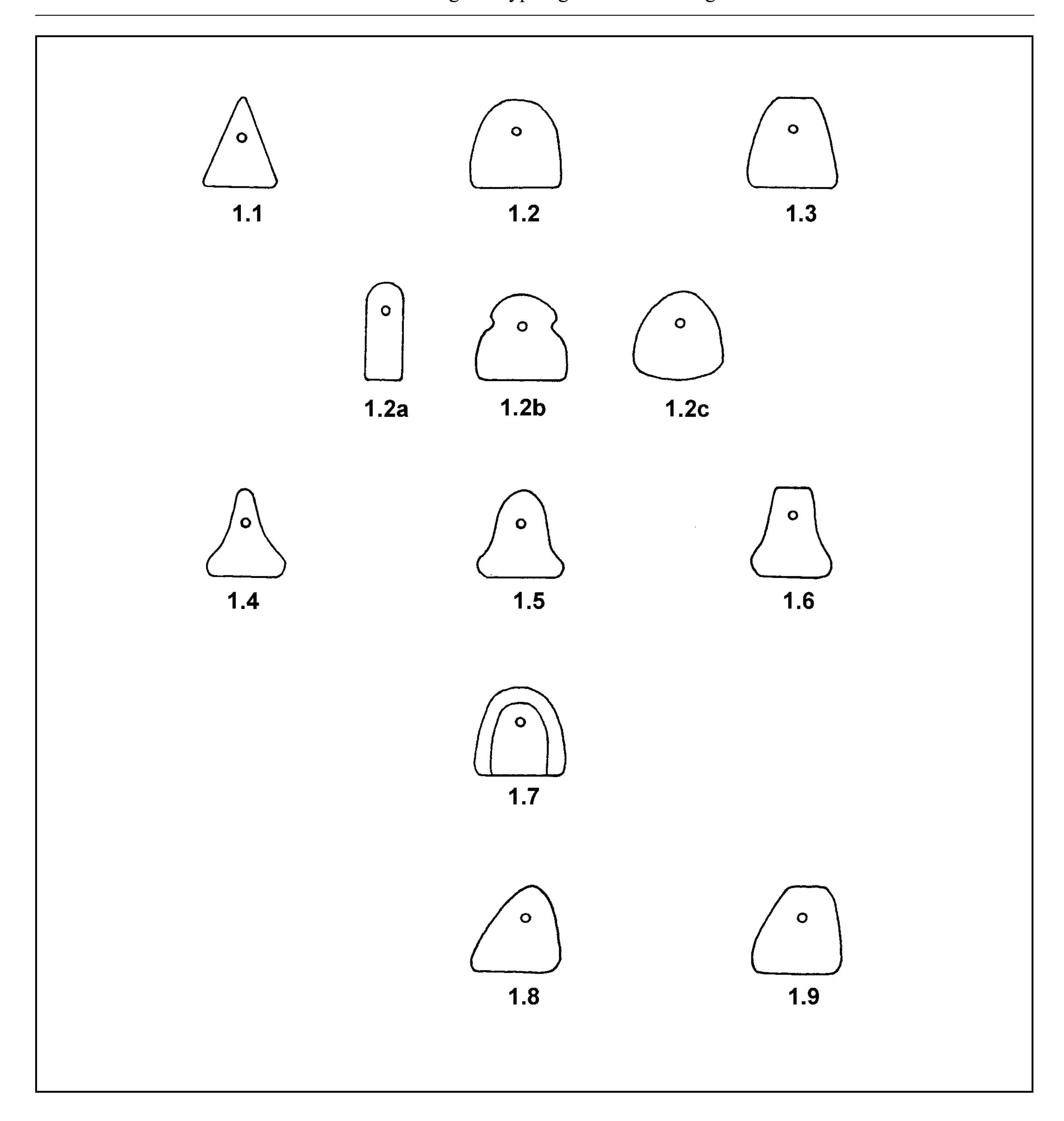


Abb. 16: Schematische Darstellung der Siegel von Formklasse IA.1. (Konoide)

Ebenfalls als eigene Typen der Formfamilie 1 sind die Siegel mit konischer Grundform und mit leicht nach innen einziehenden Seiten der Mantelfläche anzusehen; der obere Abschluss des Griffes kann wiederum entweder spitz (1.4), gerundet (1.5) oder abgeflacht (1.6) ausgeformt sein. Bei einem weiteren Typ weist der Körper leicht facettierte Seiten (1.7) auf, so dass eine oktogonale Pyramide[253] mit abgerundeter Spitze entsteht. Die beiden zu diesem Typ gehörenden Stücke aus dem ʿAmuq-Gebiet besitzen eine ovale Siegelfläche – ganz im Gegensatz zu den zahlreichen Beispielen dieses Typs mit achteckiger Siegelfläche[254] – und nehmen damit die Gestalt des Siegelkörpers auf. Schließlich sind noch leicht asymmetrisch geformte Konoide (1.8) mit gerundetem oder flachem Rücken und mit runder oder ovaler Siegelfläche anzuführen. Im Gegensatz zu den Stücken vom Typ 1.1 weisen sie eine deutlich größere Siegelfläche und dadurch eine eher gedrungene Form auf.

253 So von Buchanan (1966: XIV) bezeichnet; vgl. Hogarth 1920: 19; Boardman 1970: 19-20.
254 Z. B. zahlreiche Beispiele u. a. aus Babylon und Assur, Jakob-Rost 1975: 246.254.264.

2. Hemisphäroide

Unter die Hemisphäroide werden solche Siegelformen zusammengefasst, deren Körper aus einem Kugelsegment besteht (Abb. 17). Zu dieser Formfamilie gehören alle Exemplare mit halbrundem – oder nur geringfügig davon abweichendem – Querschnitt und runder Grundfläche (2.1), deren Radius etwa der Höhe des Siegels entspricht (Halbkugel)[255]. Weiterhin werden aber auch Siegel mit ovaler Grundfläche und lang-ovalem (ellipsoidem) Querschnitt hier zugeordnet (2.1.2), falls die Durchbohrung von der Längsseite her erfolgt ist[256]. Alle Objekte dieser Form mit der Duchbohrung von der Schmalseite her, d. h. parallel zur Bildfläche verlaufend, werden als Skaraboide angesprochen (Formklasse IV)[257]. Hinzuweisen ist aber auf ein hemisphäroides Siegel, dessen Rücken ebenfalls verziert ist (b-106); dabei handelt es sich jedoch um Dekor und nicht um ein eigenes Siegelbild.



Abb. 17: Schematische Darstellung der Siegel der Formklasse IA.2 (Hemisphäroide)

Problematisch ist die Zuordnung eines Siegels mit hohem, gewölbtem Rücken und ovaler Siegelfläche zu dieser Typenklasse (2.2); dieses Stück steht einerseits aufgrund der Form der Grundfläche den „Ovoiden“ nahe, andererseits aber aufgrund der Gestaltung des Rückens den Stempelsiegeln mit „hoch gewölbtem Rücken“[258]. Da die Form des Querschnitts bei diesem Stück dem der Hemisphäroiden entspricht, wird es dieser Gruppe zugeordnet. Einen eigenen Typ dagegen stellen die hemisphäroiden Siegel mit abgeplattetem Rücken und runder Siegelfläche dar (2.3).

3. Scheiben

Als scheibenförmig werden Stempelsiegel bezeichnet, deren Körper dem Teil einer Kugel oder eines Ellipsoids entsprechen, der von zwei parallelen Schnittebenen begrenzt wird (Abb. 18). Einige Stücke dieser Typengruppe besitzen eine runde Form (1.1) mit plan verlaufenden Ober- und Unterseiten[259], von denen eine oder beide als Siegelfläche genutzt werden können; ein Exemplar mit deutlich einziehenden Seiten ist als Subtyp ansprechen (IA.3.1a.1.1)[260]. Außerdem finden sich auch Beispiele mit ovaler Grundfläche, bei denen ebenfalls eine oder beide Seiten als Siegelfläche gedient haben. Allerdings muss für die einseitig verwendbaren Siegel dieses Typs aus dem ʿAmuq-Gebiet insofern eine Einschränkung gemacht werden, als sie entweder keine Durchbohrung aufweisen oder diese in Längsrichtung erfolgt; damit stehen diese Stücke typologisch den Einlagen für Siegelringe (bezel) nahe und werden daher den Skaraboiden zugeordnet. Aber auch bei den Stücken mit beidseitig verwendbarer Siegelfläche ist die Zuordnung zur Gruppe der scheibenförmigen Siegel nicht eindeutig, da fast immer die Durchbohrung fehlt; die Möglichkeit, dass es sich um nicht fertiggestellte Siegel handelt, ist zwar nicht auszuschließen, widerspricht jedoch dem normalen Fertigungsverfahren. Möglicherweise handelt es sich auch bei diesen Stücken trotz der zweiseitigen Darstellung um Einlagen für Ringe; dennoch sollen sie als Typ IA.3.1.1.2 in diese Gruppe aufgenommen werden. Dagegen ist ein in Längsrichtung durchbohrtes Siegel mit beidseitiger Siegelfläche als Sonderform der Skaraboide anzusehen; abweichend von allen anderen Siegeln dieser Formfamilie, und ebenfalls übereinstimmend mit den Skaraboiden, hat die Siegelfläche außerdem eine ovale Form.

255 Diese Formgruppe umfasst daher einen großen Teil der bisher als gewölbt („domed“, so z. B. Hogarth 1920: 19, Abb. 9-12) oder kalottenförmig (so z. B. Homès-Fredericq 1970: 11; Jakob-Rost 1975: Nr. 36) bezeichneten Siegel. Die bis auf ein Kugelsegment vollständigen Kugeln (nur sassanidisch) gehören ebenfalls zu dieser Typengruppe; sie fehlen aber im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet.

256 Die drei unter diesem Typ zusammengefassten Objekte weisen alle keine Darstellung auf; es ist daher fraglich, ob es sich bei diesen Stücken tatsächlich um Siegel handelt.

257 Auch die von Buchanan/Moorey (1988: XIV, Abb. 1,5-6) als Sonderformen der Hemisphäroide angesehenen Stücke werden hier den Skaraboiden zugeordnet.

258 Buchanan/Moorey 1984: XII-XIV.

259 Und damit einen rechteckigen Querschnitt.

260 Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass es sich bei diesem Stück um eine Perle handelt, da keine Darstellung zu erkennen ist.

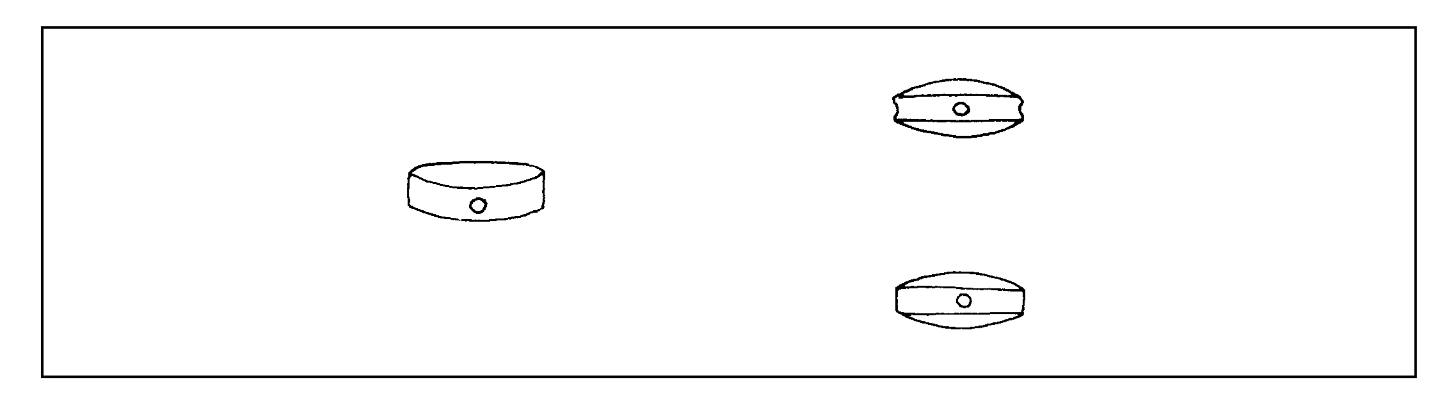


Abb. 18: Schematische Darstellung der Siegel der Formklasse IA.3 (Scheiben)

Darüber hinaus werden auch solche Objekte, deren runde, konvex gewölbte Ober- und Unterseiten (bikonvex) als Siegelflächen gedient haben, dieser Familie zugeordnet (IA.3.2.1.1)[261]; nur als Subtyp wird hier eine Form mit eingeschnittener Rillung der Randflächen angesehen (IA.3.2a.1.1), obwohl gerade darin ein Merkmal für eine zeitliche Differenzierung dieser Stücke zu sehen ist[262].

4. Tabloide

Bei den als Tabloide bezeichneten Stempelsiegeln handelt es sich um eine im äußeren Erscheinungsbild sehr inkohärente Typengruppe, da zwischen flachen, plattenförmigen und höheren, kubischen (quaderförmigen) Siegeln nicht unterschieden wird[263]. Gemeinsames Merkmal aller hier subsumierten Stücke ist ein Körperaufbau aus rechteckigen, parallel zueinander verlaufenden Seitenflächen mit unterschiedlicher Seitenlänge, bei denen die jeweils gegenüberliegenden Seiten einander kongruent sind (Abb. 19)[264]. Die Siegelfläche hat ebenfalls fast immer eine rechteckige, seltener eine quadratische Form. Eine Unterteilung dieser Formfamilie erfolgt vorwiegend auf der Variantenebene, d. h. aufgrund der variierenden Anzahl von Siegelflächen, weniger wegen Unterschieden in der äußeren Gestalt. Die Durchbohrung erfolgt jeweils von der Schmalseite der Körper her.

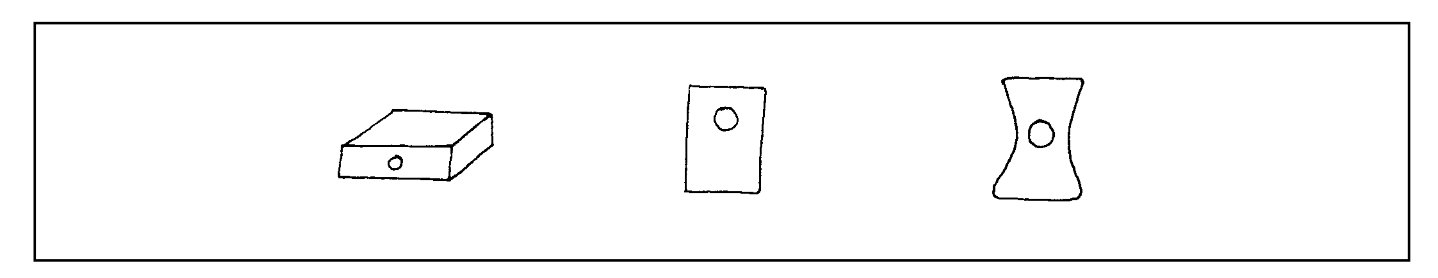


Abb. 19: Schematische Darstellung der Siegel der Formklasse IA.4 (Tabloide)

Quadratische Siegelflächen kommen nur bei den Tabloiden mit einer oder zwei einander gegenüberliegenden Siegelflächen vor; rechteckige Siegelflächen sind dagegen für die Beispiele mit zwei bzw. vier ebenfalls jeweils einander gegenüberliegenden und für solche mit fünf Siegelflächen zu beobachten. In einigen Fällen ist der Körper zusätzlich mit einer Riefung versehen.

Weiterhin ist eine Gruppe von flachen, rechteckigen Platten, deren Unterseite als Siegelfläche verwendet wurde, dieser Typengruppe zuzuordnen (4.2); alle Exemplare sind nicht durchbohrt, eines besitzt aber eine seitliche Riefung, die möglicherweise als Halterung gedient hat, bei den anderen ist dagegen keine derartige Aufhängevorrichtung erkennbar. Das gilt auch für eine weitere Platte von trapezoider (ovaler) Form (4.3); bei diesem Stück sind beide Seiten durch ihre Darstellungen als mögliche Siegelflächen ausgewiesen. Problematisch ist die Zuordnung eines weiteren plattenförmigen Siegels von langrechteckiger Form; da die Durchbohrung, wie bei den Skaraboi-

261 Seit Hogarth (1920: 22, Abb. 23) werden diese Stücke als „Bulla“ bezeichnet (Jakob-Rost 1975: 22, Nr.70: linsenförmig). Buchanan/Moorey (1984: XV, Abb. 1, 19) weisen aber darauf hin, daß der Begriff „Bulla“ nicht das Siegel selbst bezeichnet, sondern den Abdruck, der an einem Dokument befestigt ist; zur unterschiedlichen Bezeichnung dieser Objekte, u. a. als „sealings“, „label“, „bullae“, Balkan 1959: 124 Anm. 7. Für die Scheibenform mit gewölbten Seiten wird hier daher der Begriff bikonvex übernommen, vgl. Boehmer/Güterbock 1987: 65. Weist dagegen nur die Oberseite eine Wölbung auf (plan-konvex), werden die betreffenden Exemplare als Skaraboide mit runden Siegelflächen angesprochen.

262 Dazu Boehmer/Güterbock 1987: 65. Die Verfasser weisen jedoch darauf hin, dass diese zeitliche Differenzierung nicht in allen Fällen zutrifft; daher erscheint eine Unterteilung in Typ und Subtyp gerechtfertigt.

263 Buchanan/Moorey (1984: XIV-XV) unterscheiden zwischen Tabloiden und rechteckigen Siegeln, deren Höhe wesentlich größer ist, als die Länge der Ober- und Unterseite.

264 Auffallend ist das Fehlen von Körpern mit gleicher Seitenlänge (Würfel).

den, in Längsrichtung erfolgt und die Rücken- und Seitenflächen mit einem Ritzdekor versehen sind, wird dieses Stück den Skaraboiden zugeordnet.

Eine Sonderform dieser Typengruppe stellt ein Siegel mit nach innen einziehenden Seiten (Stundenglas) dar (4.4)[265], während die beiden als Siegelfläche genutzten Seiten plan verlaufen und ein rechteckiges Format besitzen. Die Durchbohrung befindet sich in diesem Fall in der Mitte des Objekts an der Stelle des geringsten Durchmessers.

5. Pyramidal (dreiseitig)

Bei den Stempelsiegeln in Form einer dreiseitigen Pyramide erfolgt die Unterteilung in Typen wiederum aufgrund der unterschiedlichen Rückengestaltung, die spitz (5.1) oder abgeflacht (5.2) sein kann (Abb. 20). Alle Objekte dieser Formfamilie besitzen nur eine Siegelfläche mit dreieckigem Querschnitt (z. T. mit leicht abgerundeten Seiten), entsprechend der Grundfläche des Siegelkörpers. Es ist allerdings hervorzuheben, dass nur bei einem Stück (**Nr. 95**) die Ecken scharfkantig verlaufen, bei allen anderen sind sie mehr oder weniger stark gerundet, so dass die Form einem Kegel nahesteht; da jedoch die Grundfläche der Körper deutlich dreieckig ist und auch die Seitenflächen herausgearbeitet sind, wurden diese Stücke zu einer Typengruppe zusammengefasst. Als Variante findet sich wiederum eine horizontale Gliederung der Seitenflächen. Die Durchbohrung ist in der oberen Hälfte der Siegelkörper angebracht.

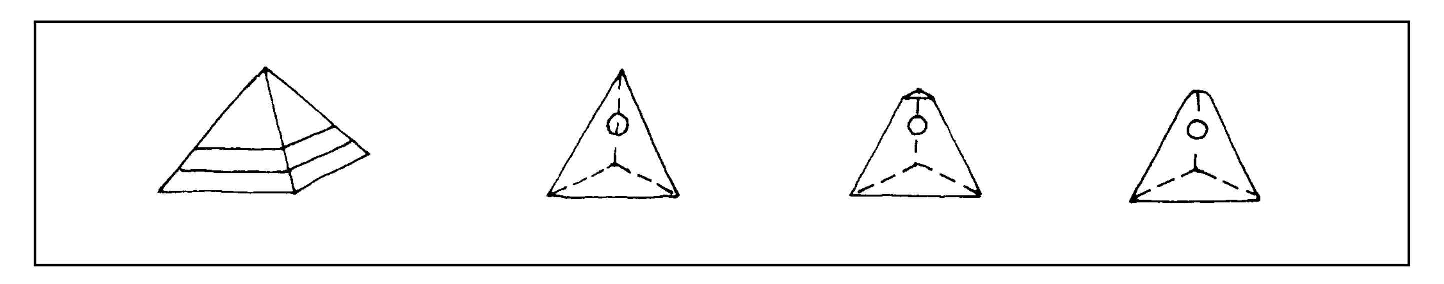


Abb. 20: Schematische Darstellung der Siegel der Formklasse IA.5 (dreiseitig pyramidal)

6. Pyramidal (vierseitig)

Auch bei den Stempelsiegeln in Form einer vierseitigen Pyramide überwiegen die spitzen (6.1) und abgeflachten (6.2) Rückenbildungen; daneben kommt aber auch ein gerundeter oberer Abschluss (6.3) vor (Abb. 21). Die jeweiligen Siegelflächen, d. h. die Grundflächen der Körper, sind entweder quadratisch oder rechteckig, häufig jeweils mit leicht abgerundeten Ecken. Als Varianten treten bei allen Typen mit verschiedenartigen Ritzungen verzierte Siegelkörper auf.

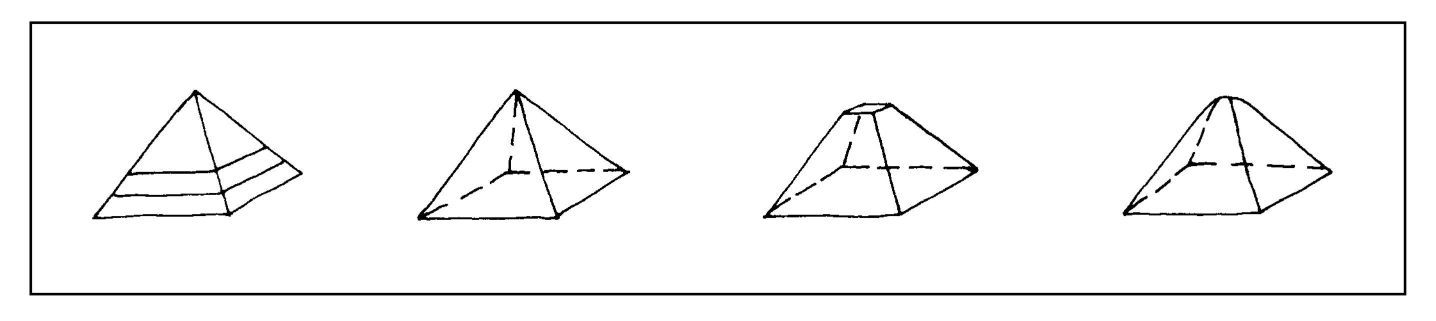


Abb. 21: Schematische Darstellung der Siegel der Formklasse IA.6 (vierseitig pyramidal)

Eine weitere Form des Typs 6.2 bildet ein Siegel, bei dem zwei einander gegenüberliegende Seiten als Siegelflächen verwendet wurden, während die rechteckige Grundfläche keine Darstellung aufweist; diese Anordnung der Darstellungen ist für Stempelsiegel äußerst ungewöhnlich und es stellt sich die Frage, ob es sich bei diesem Stück tatsächlich um ein Siegel oder aber um einen Anhänger handelt. Dagegen ist für andere Exemplare mit vier bzw. fünf Bildseiten – u. a. auch unter Einbeziehung der Grundfläche der betreffenden Körper – eine vorrangige Verwendung als Siegel anzunehmen.

Schließlich müssen noch Sonderformen erwähnt werden, die jeweils nur einmal im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet belegt sind und deren Gestaltung von der der anderen Siegel erheblich abweicht: Zum einen handelt es sich um ein Siegel mit asymmetrisch geformtem Körper und ovaler Siegelfläche (6.4), zum anderen um ein Objekt, bei dem auf dem abgeflachten Rücken des pyramidalen Siegelkörpers eine Öse als Aufhängevorrichtung angebracht

265 Entspricht etwa den von Buchanan/Moorey (1984: XV) als „reel-shaped seal“ bezeichneten Formen.

ist (6.5); die Siegelfläche ist hier quadratisch. Derartige Stücke nehmen formal eine Zwischenstellung zu den Stempelsiegeln mit abgesetztem Griff ein. Schließlich weisen die Seitenflächen eines weiteren Siegels horizontale Rippen auf, so dass der Siegelkörper fast einem Knaufgriff entspricht; da aber trotz der Rippung die Seitenflächen sich zu einer Pyramide ordnen und daher keine Schaftbildung vorliegt, wird das Stück dieser Formklasse zugeordnet (vgl. Typ IA 1.2).

7. Giebel (dreiseitiges Prisma)

Fast alle Stücke dieser Formfamilie weisen einen dreieckigen oder nahezu dreieckigen Querschnitt auf; der obere Abschluss verläuft spitz oder leicht gerundet (Abb. 22)[266]. Normalerweise werden die Deckflächen von zwei einander kongruenten Rechtecken (seltener Quadraten) gebildet, deren Übergang spitz verläuft (7.1)[267]. Die Grundfläche (Siegelfläche) bei den Stücken dieses Typs kann eine runde, quadratische oder rechteckige Form aufweisen; die beiden letzteren haben häufig abgerundete Ecken. Bei einem anderen Typ dieser Gruppe, der als Übergangsform zwischen den Hemisphäroiden (mit ovaler Grundfläche, Typ IA2) und den „echten" Giebeln aufzufassen ist[268], gehen die wiederum rechteckigen Seitenflächen mit deutlicher Wölbung ineinander über (7.2); die Basis hat bei den betreffenden Objekten eine ovale Form. Schließlich bilden noch die Stücke mit konvex verlaufender Siegelfläche (7.3)[269] und mit spitzem (bikonvex) oder gerundetem Rücken zwei weitere Typen: Die Siegelflächen des ersten Typs sind rund, die des zweiten rechteckig (wiederum mit abgerundeten Ecken).

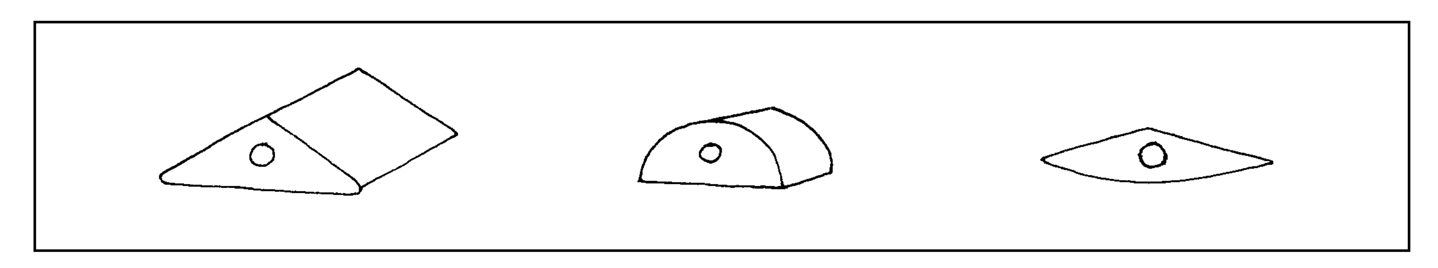


Abb. 22: Schematische Darstellung der Siegel der Formklasse IA7 (Giebel)

8. Prisma (5-seitig)

Der fünfseitige Siegelkörper weist einen trapezoiden Querschnitt und eine dreieckige Grundfläche mit abgerundeten Ecken auf; die Durchbohrung ist nicht mittig, sondern randständig.

2.2.1.2. Figürlich gestaltete Siegelkörper der Formklasse IB

Ein Teil der Stempelsiegel mit figürlich gestaltetem Griff kann der Formklasse I zugeordnet werden, da der Siegelkörper nicht von der Siegelfläche abgesetzt ist (Abb. 23).

1. Ente

Der langovale Siegelkörper weist die Gestalt einer Ente mit zurückgelegtem Kopf auf (vgl. Typ I.B.1); die Durchbohrung befindet sich jeweils im Halsbereich des Tieres, entweder mittig oder randständig.

2. Hase

Der langovale Siegelkörper ist vermutlich als Darstellung eines hockenden Hasen mit langen, angelegten Ohren zu interpretieren; Augen und Pfoten sind durch Farben wiedergegeben. Die Durchbohrung befindet sich dezentral im rückwärtigen Bereich des Tieres.

3. Menschliches Gesicht

Auf dem gewölbten Rücken eines langovalen Siegels finden sich rudimentäre Andeutungen von Augen und Nase eines menschlichen Gesichts.

266 Vgl. Mazzoni 1980: 55-56.

267 Bei vielen Stücken verläuft der Übergang zwischen den beiden Seitenflächen allerdings leicht gewölbt, doch kann darin kein typologisches Merkmal gesehen werden, da nicht zwischen bewusster Formgebung und Abnutzung zu unterscheiden ist.

268 Buchanan/Moorey 1984 bezeichnen diese Stücke als „gabled lentoid" (z. B. Nr. 36-37) bzw. als „Halbzylinder" (Abb. 1,14). Die als „aufgesetzter Halbzylinder" beschriebene Form (Abb. 1,15) wird hier als Siegel der Klasse II verstanden.

269 Die bikonvexen Stücke entsprechen der von Buchanan/Moorey (1984: XII) als Lentoid bezeichneten Form.

4. Fußförmiges Siegel (?)

Ein nur fragmentarisch erhaltenes Siegel mit ovaler Siegelfläche kann möglicherweise als eine Variante der fußförmigen Amulettsiegel[270] angesehen werden.



Abb. 23: Schematische Darstellung der Siegel mit figürlich gestaltetem Griff (Formklasse IB)

2.2.2. Die Siegel der Formklasse II

Zu dieser Formklasse gehören alle Siegel, die eine deutlich erkennbare Zweiteilung in einen Stempelblock oder Stempelplatte (den Bildträger) und einen Griff (Handhabe) aufweisen. Der Durchmesser der Basis ist jeweils deutlich größer als der des Griffs. Es lassen sich zwei Kategorien mit jeweils mehreren Typengruppen unterscheiden: zum einen Siegel, bei denen sich der Griff unmittelbar auf der Siegelplatte befindet, zum anderen Siegel, bei denen der Griff aus einem deutlich abgesetzten Schaft besteht. In der ersten Kategorie ist aufgrund der Griffform zwischen Leisten- (IIA), Bügel- (IIB) und Knopfgriffen (IID) zu unterscheiden, in der zweiten zwischen Stielgriffen (IIC) und den aus einem Schaft mit knaufartiger Bekrönung bestehenden Knaufsiegeln (IIE). Bei allen bisher erwähnten Stücken dieser Formklasse befindet sich die Aufhängevorrichtung im Griff bzw. Schaft oder im Bereich des Übergangs zwischen Griff und Siegelplatte; die Durchbohrung erfolgt stets quer zur Achse des Griffs. Dagegen werden knaufartige Griffe, die in Längsrichtung durchbohrt sind, einer eigenen Gruppe, der der Hammersiegel (IIF), zugeordnet. Schließlich gehören zu dieser Formklasse ebenfalls Siegel mit figürlich gestalteten Handhaben (IIG).

Die den einzelnen Unterklassen zugeordneten Exemplare sind häufig typologisch nur schwer voneinander abzugrenzen, da nur die Länge des Schaftes bzw. das Verhältnis von Schaft zu oberem Abschluss als Kriterium verwendet werden kann. Auch eine eindeutige Zuordnung einzelner Siegel zu einer bestimmten Formfamilie bleibt vielfach problematisch, vor allem die als Knopf- und Knaufsiegel bezeichneten Stücke weisen häufig einander nahestehende Griffformen auf.

Eine weitere Differenzierung in Typen und Subtypen erfolgt wie bei den Siegeln der Klasse I wiederum aufgrund von Veränderungen der allgemeinen Form des Griffs und der Gestalt des Bildträgers. Da aber die äußere Form der dieser Klasse zugeordneten Stücke sehr heterogen ist, kann eine angemessene Gruppenbildung nur dann entstehen, wenn nicht alle auftretenden formalen Unterschiede als Kriterien für die typologische Einteilung herangezogen werden, sondern es muss eine Auswahl der einen Typ determinierenden Merkmale erfolgen[271], da sonst jedes Siegel einen eigenen Typ darstellt; so gelten z. B. weder die unterschiedliche Höhe der Bildträger (Basis) noch die unterschiedliche Gestaltung des Übergangs vom Schaft zum Bildträger – z. B. gerade verlaufend oder mit einer Hohlkehle – als typenbildende Merkmale.

2.2.2.1. Die Siegel mit Leistengriff (IIA)

In dieser Gruppe sind alle Siegel zusammengefasst, deren Griff aus einer stegartigen Leiste von unterschiedlicher Form und Länge besteht[272]. Diese Leiste verläuft entweder nur über einen Teil (IIA.1) der Siegelrückseite oder sie überspannt den gesamten Rücken (IIA.2).

270 Dazu ausf. v. Wickede 1990: 16-19.

271 Diese Methode ist zwar nicht frei von subjektiven Auffassungen über die Wertigkeit einzelner Merkmale, bei der Vielfalt möglicher Formen müssen jedoch Auswahlkriterien festgelegt werden; Grundlage ist die deutliche Veränderung des äußeren Erscheinungsbildes der Siegel, bedingt durch formale bzw. strukturale Veränderungen der äußeren Form.

272 Im englischen Sprachgebrauch werden diese Siegel als „ridge handled seal“ bezeichnet, vgl. Buchanan/Moorey 1984: XVI-XVII, Abb. 1, 29. Daneben findet sich verschiedentlich auch für Siegel mit Leistenhenkel und konvex gewölbter Siegelfläche die Bezeichnung Knopfsiegel, vgl. Amiet 1972: Nr. 9-11. 49-51; Caldwell 1976: 228-229, Abb. 1, D2; Rashad 1990: 18.

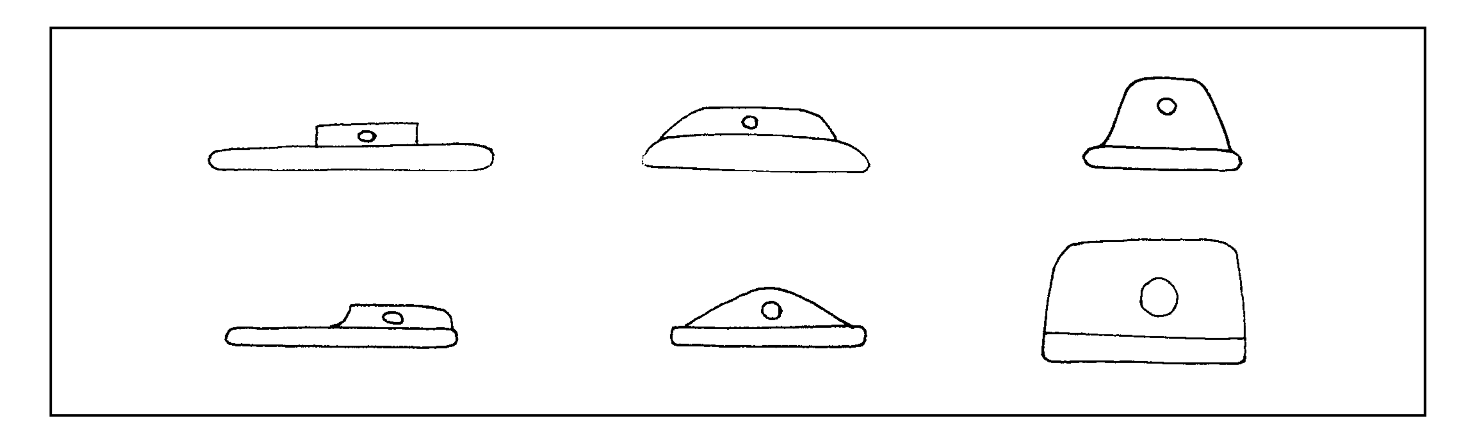


Abb. 24: Schematische Darstellung der Siegel mit Leistengriff (IIA)

1. aufgesetzte Leisten

Bei den Exemplaren der ersten Typengruppe sind die Leisten entweder mittig (1.1) oder randständig, d. h. nach außen versetzt (1.2/3) auf der Siegelplatte angebracht und haben einen flachen oder leicht gerundeten oberen Abschluss. Die Bildträger besitzen eine runde, (unregelmäßig) ovale oder dreieckige Form (mit abgerundeten Ecken).

2. überspannende Leisten

Bei den Stücken dieser Gruppe ist zwischen flachen, spitzen, gerundeten und pyramidenförmigen (drei- und vierseitigen) Gestaltungen des oberen Abschlusses zu unterscheiden; die jeweils zugehörigen Bildträger können wiederum rund, oval oder unregelmäßig geformt sein.

2.2.2.2. Die Siegel mit Bügelgriff (IIB)

Die in der zweiten Formengruppe subsumierten Beispiele besitzen alle einen bügelartigen Griff[273], der ebenfalls aufgesetzt ist (IIB.1) oder den gesamten Rücken überspannt (IIB.2).

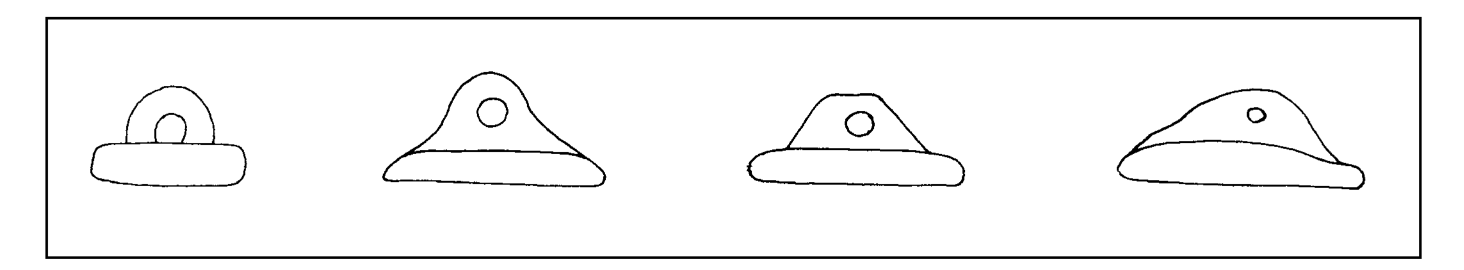


Abb. 25: Schematische Darstellung der Siegel mit Bügelgriff (IIB)

1. aufgesetzter Bügel

Bei den Siegeln dieser Formengruppe ist zwischen deutlich bügelartig gerundeten Aufhängevorrichtungen (1.1) und knubbenartigen Ösen[274], die einen flachen (1.2) oder gerundeten (1.3) Rücken haben, zu unterscheiden. Während die Gestaltung des Bildträgers für den ersten Typ wenig einheitlich ist und neben runden und ovalen auch dreieckige, rautenförmige sowie vierpass-förmige Siegelflächen vorkommen, weisen die beiden anderen Typen nur runde Siegelflächen auf, die allerdings eine konvexe Form haben können.

2. überspannender Bügel

Für die Stücke dieser Typengruppe sind Beispiele mit abgeflachtem (2.1) oder mit deutlich gewölbtem Bügelgriff belegt, der entweder mittig (2.2) oder randständig (2.3) angebracht ist. Die Bildträger sind rund, oval oder quadratisch gestaltet.

273 „Loop-handled seal" bei Buchanan/Moorey (1984: XVI, Abb. 1,28) im Gegensatz zu Hogarth (1920: 20), der die Gruppe der „loop-handled" wesentlich weiter fasst.

274 Derartige Siegel werden bei Buchanan/Moorey (1984: XVI, Abb. 1,26) als „bossed seal" bezeichnet, während v. Wickede (1990: 15-16; Abb. 2,1-2) und auch Rashad (1990: 18) sie den Knopfsiegeln zuordnen.

2.2.2.3. Die Siegel mit Stielgriff (IIC)

Besitzt der Griff eines Siegels einen im Verhältnis zur Basis relativ langen Schaft von unterschiedlicher Formgebung, dann wird er als Stielgriff bezeichnet[275]. Unter den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet lassen sich anhand solcher Griffformen folgende Typen nachweisen:

1. Konisch

Die Stücke dieser Gruppe besitzen einen runden oder ovalen Schaft, dessen Rücken entweder in Form eines Kegels gerundet (1.1) oder wie ein Kegelstumpf abgeflacht (1.2) ist. Für beide Formtypen sind, entsprechend der Gestalt des Schaftes, jeweils runde oder ovale Bildträger belegt. Eine Variante besitzt eine zweite Siegelfläche auf dem Rücken des Griffes. Bei einem weiteren Typ sind die Seitenflächen des ebenfalls oben gerade abgeschnittenen Schaftes deutlich facettiert (1.3); Bildträger und Bildfläche haben eine rechteckige Form.

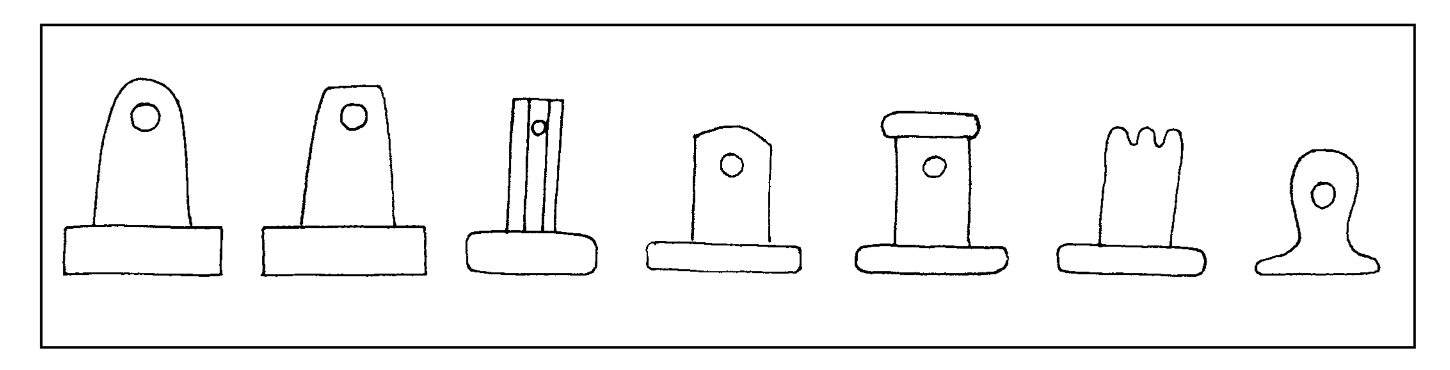


Abb. 26: Schematische Darstellung der Siegel mit Stielgriff (IIC)

Dieser Formgruppe werden mehrere Siegel zugeordnet, bei denen die Seiten des konischen Griffs leicht nach innen einziehen, so dass eine tropfenartige Ausformung entsteht (1.4)[276]; der Stempelblock ist unterschiedlich hoch und weist eine ovale oder quadratische Form auf.

2. Quader

Charakteristisches Merkmal der Stücke dieser Formgruppe ist eine eckige, nur leicht gerundete Grundform des Schaftes mit abgeflachtem Rücken (2.1). Die Bildträger sind, wiederum entsprechend der Form des Schaftes, ebenfalls rechteckig mit jeweils abgerundeten Ecken. Eine Variante stellt ein Siegel mit quadratischem Schaft dar, dessen Rücken zwei Rillen aufweist (2.2); auch der Bildträger ist quadratisch.

3. Stielgriff mit Bekrönung

Ebenfalls dieser Formgruppe werden Siegel zugeordnet, deren Handhabe aus einem Schaft besteht, dessen oberes Ende durch einen Einschnitt abgesetzt ist und dadurch eine Bekrönung von unterschiedlicher Gestalt (Konoid, Scheibe) erhält. Bei dieser Bekrönung handelt es sich aber weder in den Dimensionen noch in der Formgebung um einen eigenen geometrischen Körper wie bei den Knaufsiegeln (s. u.); der Abschluss ist hier vielmehr als Fortsetzung des Schaftes anzusehen. Die Form des Schaftes ist entweder rund (3.1) oder rechteckig (3.2), mit einem jeweils identisch gestalteten Bildträger; die Exemplare des Typs 3.1 sind nicht durchbohrt.

4. „Flaschenförmiger" Stielgriff

Wohl eine Sonderform innerhalb der Stempelsiegel stellt ein Objekt dar, dessen hohe, rechteckige Basis sich zu einem ebenfalls rechteckigen Stielgriff verjüngt.

2.2.2.4. Die Knopfsiegel (IID)

Im Gegensatz zur bisherigen Literatur[277] wird hier der Begriff Knopfsiegel nur für solche Siegel verwendet, deren Griff in Gestalt eines geometrischen Körpers sich entweder unmittelbar auf der Siegelplatte befindet oder durch eine Einziehung leicht von dieser abgesetzt ist, ohne dass dadurch ein deutlich ausgeprägter Schaft entsteht (vgl.

275 In der englischsprachigen Literatur als „stalk" bezeichnet.
276 Der bei beiden Stücken dieser Gruppe unterschiedlich hohe Bildträger dient nicht als typologisches Merkmal.
277 Die Bezeichnung stammt von Herzfeld (1933: 53) und wurde in der Folgezeit für Objekte unterschiedlichster Form verwendet; vgl. die Diskussion des Begriffs bei v. Wickede (1990: 15).

Formgruppe E). Die hier subsumierten Griffformen unterscheiden sich von denen der beiden vorhergehenden Gruppen durch ihre Formenvielfalt und eine ausgeprägte Dreidimensionalität der Siegel- bzw. Griffkörper. Als Varianten können bei allen Typengruppen Verzierungen der Griffoberfläche mit linear verlaufenden Ritzungen vorkommen.

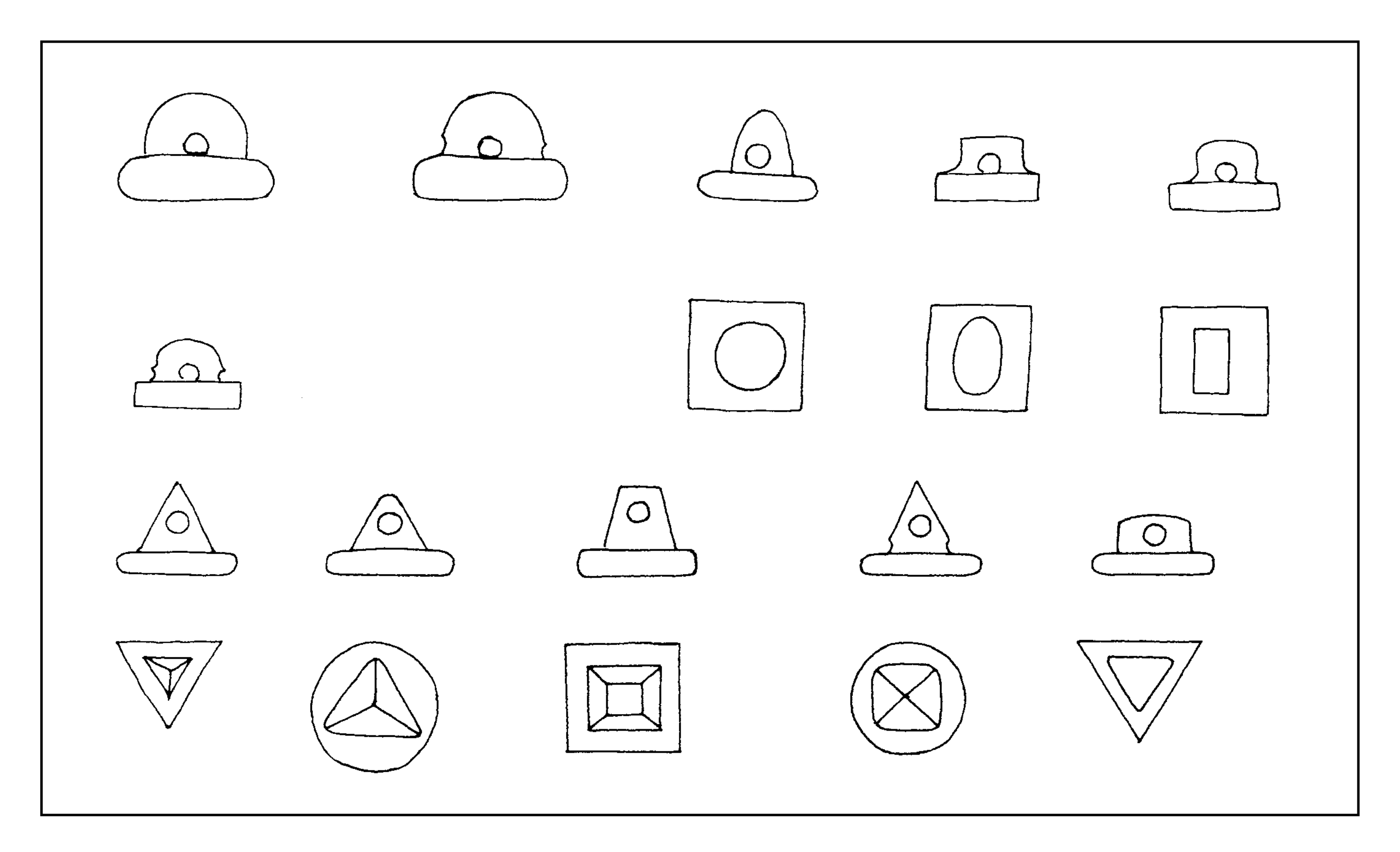


Abb. 27: Schematische Darstellung der Siegel mit Knopfgriff (IID)

1. Kugel (Hemisphäroid)

Die Stücke dieses Typs besitzen einen Griff in Gestalt einer Halbkugel, die entweder direkt an der Basis angebracht (1.1) oder durch eine leichte Kehlung von dieser abgesetzt ist (1.2). Während für den ersten Typ nur runde Bildträger belegt sind, finden sich für den zweiten neben runden auch quadratische (leicht abgerundete) Bildträger sowie solche in Dreiblatt- und Vierblatt-Form.

2. Ellipsoid

Aus dem Material des ʿAmuq-Gebietes stammt ein Exemplar mit einem Griff in Form eines ovalen, sphärischen Körpers (2.1), der sich auf einer dreieckigen Basis befindet; die Siegelfläche ist demgemäß von dreieckiger Gestalt.

3. Quader

Eine weitere Typengruppe wird von Griffformen bestimmt, die einen rechteckig oder quadratisch geformten Kubus besitzen. Bei den in dieser Gruppe unmittelbar auf der Basis angebrachten Griffen ist zwischen abgeflachten (3.1) und leicht gerundeten Formen (3.2) zu unterscheiden. Die Gestalt der Bildträger ist rechteckig oder quadratisch – jeweils entsprechend der Form der Griffe.

4. Halbsäule

Zu einer formal den quaderförmigen Griffen sehr nahestehenden Formfamilie der Knopfsiegel gehören die Objekte mit einem Griff in Gestalt einer aufgesetzten (4.1) bzw. vom Siegelblock abgesetzten (4.2) Halbsäule[278]. Deren Siegelfläche ist entsprechend ihrer Griffform jeweils rechteckig.

278 Vgl. Buchanan/Moorey 1984: XV, Abb. 1,15.

5. Pyramide (dreiseitig)

Es finden sich Handhaben in Form einer dreiseitigen Pyramide mit spitzem (5.1) oder abgerundetem Rücken (5.2). Die unmittelbar auf die Siegelplatte aufgesetzten Griffe weisen bei dem ersten Typ eine dreieckige, bei dem zweiten, wiederum entsprechend der Form des Rückens, eine runde Gestalt auf.

6. Pyramide (vierseitig)

Für die Exemplare in Form einer vierseitigen Pyramide sind unmittelbar auf die Platte aufgesetzte Griffe mit spitzem (6.1) Rücken und quadratischer bzw. rechteckiger Siegelfläche sowie Griffe mit abgeflachtem Rücken (6.2) und ebenfalls rechteckiger Siegelfläche belegt.

7. Prisma (dreiseitig)

Dieser Gruppe werden knopfartige Handhaben in Gestalt eines fünfflächigen Prismas mit flacher, nur leicht gerundeter Oberfläche und gerade verlaufenden Seitenflächen zugeordnet (7.1); der Griff ist jeweils unmittelbar auf die Siegelplatte aufgesetzt. Auch in diesem Fall entspricht die Form der Siegelfläche der Grundfläche des Griffes.

Eine zweite Kategorie von Stempelsiegeln dieser Formklasse umfasst alle Stücke, deren abgesetzter Griff aus einem Schaft mit oder ohne besonders gestaltetem oberen Abschluss besteht (s. u.).

2.2.2.5. Die Knaufsiegel (IIE)

Als Knaufsiegel[279] werden solche Siegelformen bezeichnet, die einen aufgesetzten Schaft mit unterschiedlich gestaltetem oberen Abschluss (Kopf) aufweisen; dieser ragt in den meisten Fällen deutlich über den Schaft hinaus, bzw. er ist von ihm durch Unterschneidung deutlich abgesetzt. Aber auch Stücke, bei denen beide Teile ineinander übergehen, werden dieser Formengruppe zugeordnet, wenn beide Merkmale – Schaftbildung und Kopf – zu erkennen sind[280]. Die Durchbohrung befindet sich vorwiegend im Schaft[281], seltener im Knauf[282]. Eine Unterscheidung der Objekte dieser Gruppe von den Stielsiegeln und Knopfsiegeln ist nicht immer eindeutig; so lassen sich einige der hier zugeordneten Stücke auch als Stielsiegel mit entsprechend geformtem oberen Abschluss interpretieren, andere als Knopfsiegel mit einer etwas längeren Schäftung. Wenn dennoch die nachfolgenden Objekte dieser Formgruppe zugeordnet werden sollen, basiert die jeweilige Zuordnung entweder auf der größeren Dimension der betreffenden Stücke gegenüber den Knopfsiegeln oder, gegenüber den Stempelsiegeln, auf der deutlichen Zweiteilung des Griffs in Schaft und oberen Abschluss. Die Vielfalt der auftretenden Formen und die individuelle Gestaltung erschweren eine Unterteilung der betreffenden Stücke in typologisch eindeutige Gruppen; unter den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet lassen sich anhand der Gestaltung des Griffs folgende Typen unterscheiden:

1. Kugelkopf (Hemisphäroid)

Die in dieser Formfamilie zusammengefassten Siegel weisen als Knauf ein kugelförmiges Oberteil auf. Kennzeichnend ist weiterhin ein mehr oder weniger deutlich ausgebildeter runder Schaft und ein davon durch Unterschneidung oder Rillung abgesetzter Kopf (1.1). Die Bildträger können rund, quadratisch, rechteckig, dreieckig oder in Dreipass-Form gestaltet sein; häufig weist die Oberfläche des Kopfes eine Riefung auf[283]. Als Sonderform dieser Formfamilie ist ein Siegel anzusehen, bei dem das Oberteil ebenfalls als Siegelfläche genutzt werden konnte (1.2).

2. Quader

Die Stücke dieser Gruppe besitzen ein vom Schaft abgesetztes, rechteckiges Oberteil, das abgeflacht (2.1) oder leicht gerundet ist (2.2); auch die Form des Bildträgers ist entsprechend rechteckig. Vom Typ 2.2 sind im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet nur Varianten mit gerieftem Rücken belegt[284].

3. Pyramide (vierseitig)

Bei den Knaufsiegeln mit Griff in Gestalt einer vierseitigen Pyramide lassen sich spitze (3.1), runde (3.2) und abgeflachte (3.3) Knaufformen unterscheiden. Schaft und Bildträger sind rechteckig oder quadratisch gestaltet und weisen jeweils entsprechende Siegelflächen auf; nur bei den Objekten mit spitzem Knauf (3.1) sowie bei einem der

279 Zur unterschiedlichen Verwendung des Begriffs, vgl. z. B. Hogarth 1920: 21 (knobs); Beran 1967: 48-50 (Kegelknaufpetschaft).

280 Gerade durch das Vorhandensein eines deutlich ausgeprägten Kopfes unterscheiden sich die Siegel mit Knaufgriffen von denen mit Stielgriffen.

281 In der englischsprachigen Literatur als „stud“ bezeichnet.

282 „Knot-toped“ bzw. „hammer“ in der englischsprachigen Literatur.

283 Der Kopf des Siegels **Nr. 275** (x-1509) weist als Dekor eine zackenartige Bekrönung auf.

284 Zu Formen ohne Rückendekor vgl. z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr.217.236.247.

Beispiele mit abgeflachtem Knauf (3.3) besitzt der rechteckig geformte Bildträger eine runde Bildfläche[285]. Als Varianten finden sich horizontal geriefte Kopfformen.

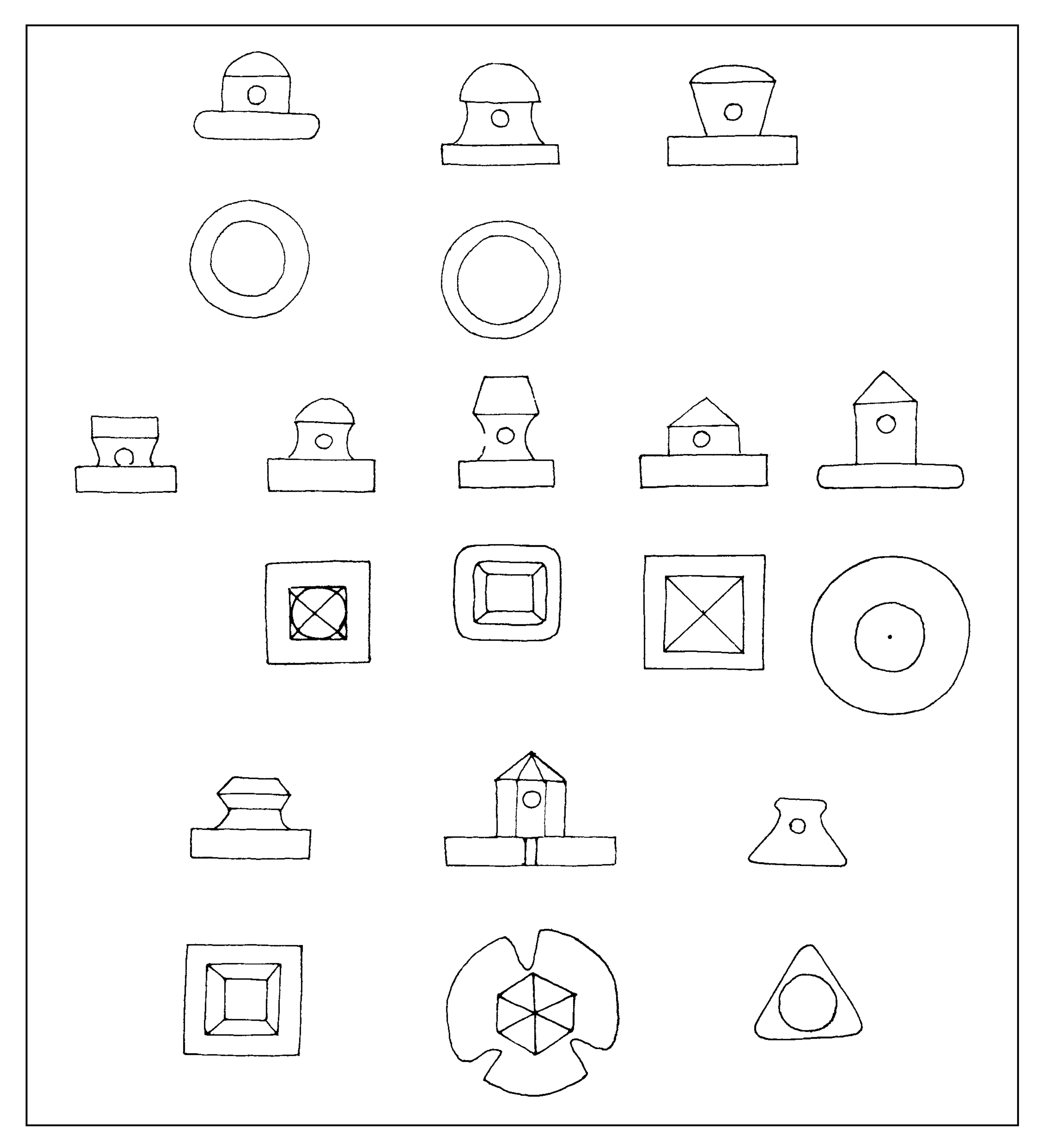


Abb. 28: Schematische Darstellung der Siegel mit Knaufgriff (IIE)

4. Kegel

Die in dieser Typengruppe subsumierten Stücke weisen kegelförmige Knäufe mit rundem, abgesetzten Schaft auf; Bildträger und Bildfläche sind ebenfalls rund. Ein Teil der Stücke ist mit unterschiedlich ausgeführtem Riefendekor versehen.

285 Möglicherweise besteht ein formaler Zusammenhang zwischen diesen Stücken und den Knaufsiegeln mit kegelförmigem Griff, die auch eine runde Bildfläche bei allerdings ebenfalls rundem Bildträger besitzen, s. u.

Isoliert zu betrachten sind Typen, die jeweils nur mit einem Exemplar vertreten sind. Die ungewöhnliche Form dieser Siegel lässt sie als Einzelstücke erscheinen.

5. Prisma (heptagonal)

Bei diesem Objekt sind sowohl der relativ lange Schaft als auch der Knauf in Form eines siebenkantigen Prismas ausgebildet; der horizontal geriefte Bildträger weist eine Dreipass-Form auf.

6. Prisma (12-seitig)

Dieses Stück besitzt einen Knauf in Gestalt eines 12-seitigen Prismas auf einem kurzen, abgesetzten Schaft von quadratischer Form; entsprechend ist auch der Bildträger quadratisch.

7. Scheibe

Ein anderes Siegel zeigt einen flachen, scheibenförmigen Knauf auf rundem, abgesetztem Schaft (7.1); auch der zugehörige Bildträger ist rund. Kopf und Basis des Stückes weisen eine Riefung auf.

Außerdem werden dieser Typengruppe Siegel zugeordnet, die deshalb als Einzelstücke anzusehen sind, weil ihre Formen aus dem üblichen Repertoire herausfallen und sich keine unmittelbaren Vergleichstücke finden lassen. Ein solches Zuordnungsargument erscheint auch deshalb sinnvoll, weil alle Stücke in vergleichbarer Weise aufgebaut sind; sie bestehen jeweils aus einem mehr oder weniger deutlich ausgebildeten Schaft bzw. einem Bindeglied zwischen der Basis und dem Griff. Außerdem lässt sich dieser Griff stets als Scheibe interpretieren.

In diese Formfamilie gehört auch ein Stempelsiegel, dessen Körper als dreiseitige Pyramide gestaltetet ist, die von einem flachen, scheibenförmigen Griff mit Riefendekor bekrönt wird (7.2). Da dieser Griff deutlich vom Siegelkörper abgesetzt ist und eine eigenständige Form bildet, muss dieses Stück den Knaufsiegeln zugeordnet werden, obwohl keine eigentliche Schaftbildung vorliegt, sondern dieser nur durch die Verjüngung des Siegelkörpers entsteht. In eben dieser Verjüngung befindet sich die Durchbohrung; die dreieckige Form der Siegelfläche entspricht auch hier der Gestalt des Siegelkörpers. Weiterhin lässt sich ein Siegel mit flachem, rundem Griff, der nur wenig von der ebenfalls runden Siegelplatte abgesetzt ist, hier einordnen (7.3). Bei diesem Stück sind Siegelplatte und Griff in übereinstimmender, nur in den Dimensionen unterschiedlicher Weise als Kegelstümpfe gestaltet, deren jeweils kleinere Ebenen einander gegenüberliegen (spiegelbildlicher Aufbau bei gleichzeitiger Veränderung der Größen). Griff und Basis weisen jeweils eine runde Siegelfläche auf. Schließlich kann noch ein spulenförmiger Gegenstand hier eingeordnet werden (7.4); von den beiden gleich großen, runden Deckflächen ist jene mit einem Dekor als mögliche Siegelfläche anzusprechen, obwohl eine Durchbohrung fehlt und daher die Verwendung als Siegel fraglich ist.

Beim vierten ebenfalls als Sonderform anzusehenden Siegel ist der von einer rechteckigen Basis abgesetzte Griff als flache, ovale Scheibe gestaltet; auch die Siegelfläche weist eine rechteckige Form auf.

2.2.2.6. Die Siegel mit Hammergriff (IIF)

Bei einigen Siegeln erfolgt die Durchbohrung parallel zur Bildebene bzw. durch die Schmalseite des Griffs. Die Ausrichtung der Durchbohrung entspricht jener der Siegel, die von D. G. Hogarth[286] wegen der Form ihres Griffkopfes als „hammer“ bezeichnet wurden[287]. Dieser Terminus soll hier für alle quer zur Achse des Siegelkörpers durchbohrten Stücke übernommen werden, unabhängig davon, ob die einzelnen Stücke formal zur Gruppe der Knauf- oder zu der der Knopfgriffe gehören.

1. Quader

Bei den hier zusammengefassten Stücken ist der langrechteckige Griff in Form eines Quaders in den meisten Fällen durch einen kurzen Schaft von der Siegelplatte abgesetzt; der Rücken ist flach oder nur leicht gerundet (1.1) und der Bildträger hat bei allen Exemplaren eine rechteckige Form. Als Variante kommt ein Beispiel mit einem zweifach gerieften Knauf vor, der damit den zylinderförmigen Knaufgriffen nahesteht (s. u.).

286 Hogarth 1920: 21-22; Abb. 20.

287 Vgl. Buchanan/Moorey 1984: XVI; Abb. 1,24.

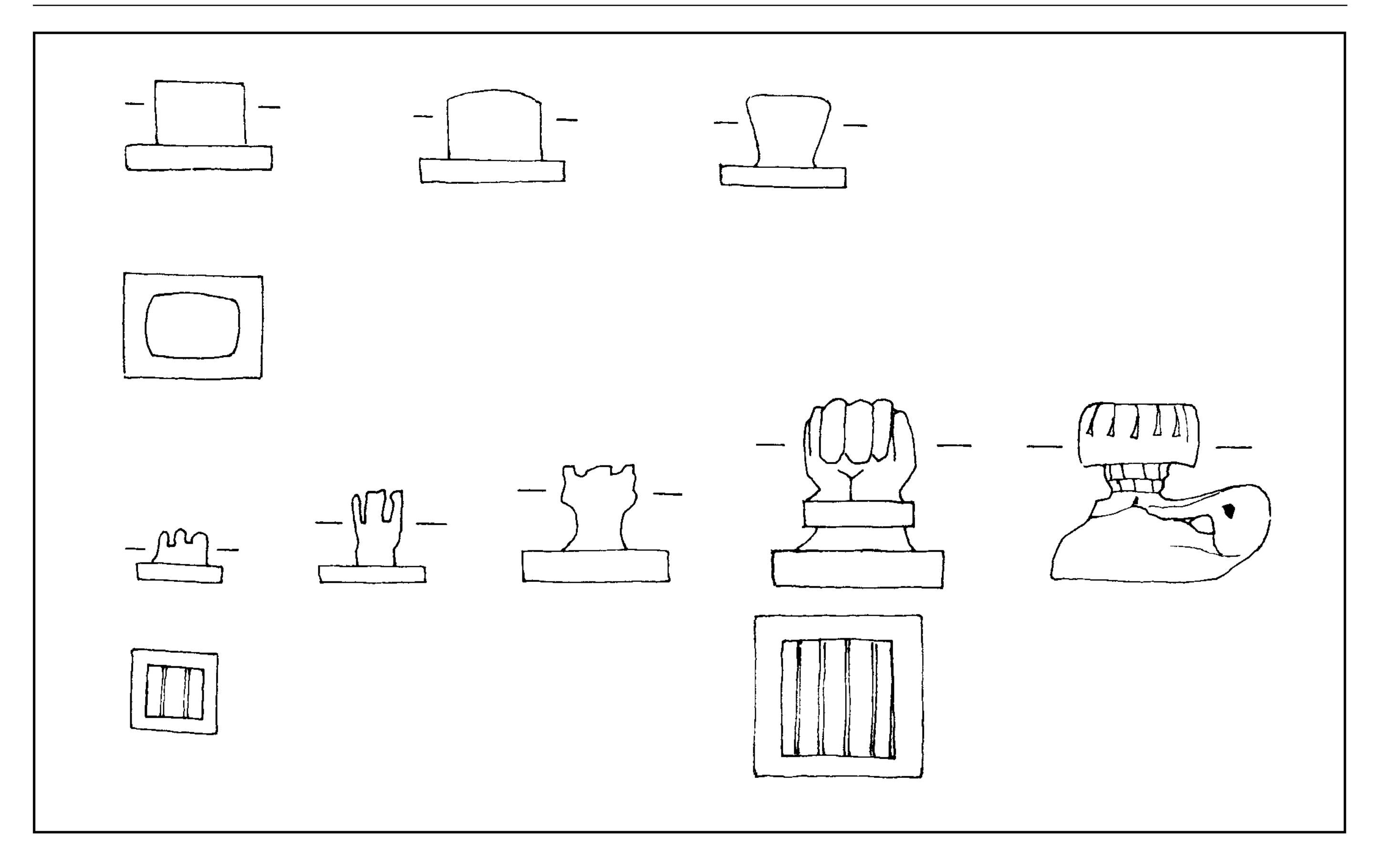


Abb. 29: Schematische Darstellung der Siegel mit Hammergriff (IIF)

2. Säule

Dieser Formfamilie sind alle säulen- oder halbsäulenförmigen Griffe zugeordnet; sie sind jeweils durch einen Schaft von der Siegelplatte abgesetzt (IIF.1). Da die Oberfläche des Knaufs bei allen Stücken dieser Gruppe eine zweifache Riefung aufweist, muss in diesem Fall die Veränderung der Griffform als typologisches Merkmal angesehen werden. Formal stehen damit die Siegel dieser Formfamilie zwischen denen der Gruppen IIF.2 und IIF.3. Die unterschiedlich hohen Bildträger können mit runder, ovaler und rechteckiger Grundfläche oder als Vierpass gestaltet sein, mit jeweils entsprechender Ausbildung der Siegelfläche.

Weitere Exemplare, deren Körper bzw. Griffe figürlich gestaltet sind, werden ebenfalls dieser Formfamilie zugeordnet, wenn die Durchbohrung in Längsrichtung erfolgt.

3. Faust

Einer der beiden Griffe (Knauf) in Form einer naturnah modellierten Faust mit deutlich ausgearbeiteten Fingern befindet sich auf einem runden Schaft, der als menschlicher Unterarm gestaltet ist (4.1). Der Bildträger besteht aus einer flachen, runden Platte. Bei einem anderen Stück (4.2) ist die ebenfalls runde Siegelplatte wesentlich höher und der einfache, nur rudimentär faustförmige Griff ist nicht durch einen Schaft von der Basis abgesetzt (Knopf).

4. Ente mit zurückgelegtem Kopf (?)

Dieses Stück weist einen zylinderförmigen Hammergriff auf, der auf einem runden Schaft angebracht ist; der langovale Siegelkörper besitzt wohl die Gestalt einer Ente mit zurückgelegtem Kopf.

5. Skarabäus (?)

Eine ungewöhnliche Form stellt ein langovales Siegel dar, dessen Rücken auf einer Seite wie bei Skarabäen verziert ist; an der anderen, sich leicht verjüngenden Seite befindet sich eine Aufhängevorrichtung, die quer zum Siegelkörper angebracht und daher den Hammergriffen vergleichbar ist. Allerdings dürfte es sich bei diesem Stück, gerade wegen der Aufhängevorrichtung, eher um einen Anhänger handeln.

2.2.2.7. Die figürlich gestalteten Siegel (IIG)

Bei den Stücken dieser Formgruppe besitzt der von der Siegelplatte abgesetzte Griff die Gestalt eines Tieres bzw. eines Tierkopfes. Derartige Siegel werden häufig als Tier-Skaraboide bezeichnet[288], sollen hier aber als eigenständige Formgruppe aufgefasst werden.

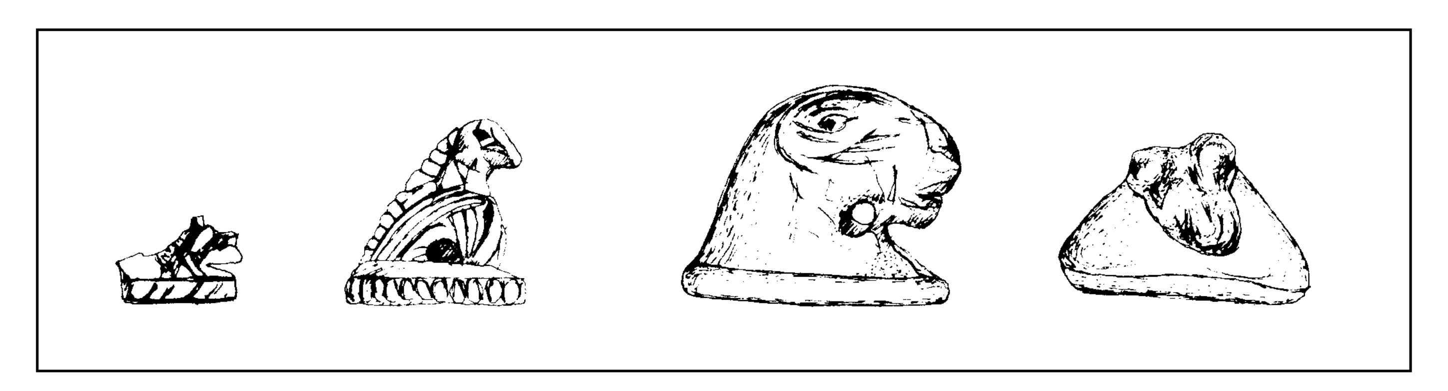


Abb. 30: Schematische Darstellung der Siegel mit zoomorph gestaltetem Griff (IIG)

1. Ente

Der elliptische Siegelkörper hat die Gestalt einer Ente mit zurückgelegtem Kopf (vgl. IB 1, IIF 4); im Gegensatz zu den entsprechenden Siegeln der Formklasse I ist bei diesen Stücken das Oberteil mit dem zurückgelegten Hals des Tieres deutlich von der Basis abgesetzt. Die Durchbohrung befindet sich jeweils im zoomorphen Teilstück.

2. Löwe

Im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet finden sich zwei vollkommen unterschiedlich gestaltete Griffe in Löwenform: In einem Fall hat auf einer halbovalen Platte der Griff die Form eines liegenden Löwen (2.1); im anderen Fall dient nur der Kopf des Tieres als Griff für eine flache, runde Siegelplatte (2.2). Bei diesem Stück ist die qualitätvolle Wiedergabe einzelner Details wie Augen, Nase, Schnauze und Mähne hervorzuheben. Während bei dem ersten Typ die Durchbohrung durch die Längsseite erfolgt, ist die Aufhängevorrichtung beim zweiten randständig unterhalb des Halses angebracht.

3. Adler

Der Griff ist in Form eines sitzenden Adlers gearbeitet; der deutlich herausgearbeitete Kopf, vor allem aber die natürliche Wiedergabe des Gefieders bezeugen eine künstlerisch hochwertige Arbeit. Die Durchbohrung befindet sich unmittelbar über der flachen, ovalen Basis.

4. Bovide

Bei einem anderen Stück ist die Form des Griffs durch eine rudimentäre Darstellung der Hörner und der Schnauze als Bovidenkopf zu interpretieren. Formal entspricht dieser Griff denen der Knopfsiegel, da er sich unmittelbar auf der dreieckigen Siegelplatte befindet. Die Durchbohrung verläuft im Übergang der beiden Teilbereiche.

5. Igel

Schließlich gehört noch ein Siegel in Gestalt eines Igels zur Gruppe der zoomorphen Stempelsiegel. Der Körper des Tieres ist länglich-oval, der Kopf abgebrochen. Die Zuordnung erfolgt anhand eines vollständig erhaltenen Exemplars aus dem Louvre, dessen Körper wie bei dem hier vorliegenden Stück gestaltet ist[289].

2.2.3. Skaraboide

Die Bezeichnung für die in dieser Gruppe subsumierten Stücke ist in der bisherigen Literatur nicht eindeutig. Während D. G. Hogarth Siegel mit ovaler Grundfläche und gewölbtem, unverziertem Rücken unter die als „domed" bezeichneten Stücke einordnet, unterscheidet er im Falle einer Ritzverzierung des Rückens zwischen Stücken, bei

288 U. a. Hornung/Staehlin 1976: Nr. 347.
289 Delaporte 1923: Taf. 105,9a (A.1157).

denen die für Skarabäen typische Form sowie die Unterteilung in Kopf, Thorax und Elytra noch erkennbar ist (ägyptisierende Skaraboide) und Stücken, bei denen die Ritzverzierung nur noch aus einer linearen Wiedergabe einzelner Körperteile des Käfers besteht (rudimentäre Skaraboide)[290]. Dagegen verwendet B. Buchanan die Bezeichnung Skaraboid nur für solche Siegel, die noch den klassischen ägyptischen Skarabäen nahestehen, alle anderen aber werden als Ovoide bezeichnet[291]. Bei der Durchsicht seines Katalogs ist aber festzustellen, dass vor allem die Siegel mit einer einfachen, linearen Ritzverzierung des Rückens als Ovoide bezeichnet werden, die unverzierten Stücke als Skaraboide. Tatsächlich beruht die vorgeschlagene Differenzierung nicht so sehr auf Unterschieden der äußeren Form, sondern auf Unterschieden des verwendeten Materials und des Stils der Darstellungen: Kennzeichnend für die als Ovoide bezeichneten Siegel ist die Verwendung weicherer Steine und eine flüchtigere Darstellungsweise sowie ein eingeschränktes Bildrepertoire (Tiere, florale Motive, selten Menschen); die als Skaraboide bezeichneten Siegel bestehen dagegen häufig aus hartem, farbigem Gestein und weisen komplexe Darstellungen in einem entwickelteren Stil auf[292]. Auch in der ägyptologischen Literatur herrscht keine Einheitlichkeit in den jeweils verwendeten Begriffen; während in den älteren Arbeiten[293] alle Siegel von ovaler Form und mit leicht bombierter Oberfläche, die unverziert oder mit einem linearen Dekor versehen sein kann, als Skaraboide bezeichnet werden, findet sich in neueren Arbeiten diese Bezeichnung häufig nur für diejenigen Siegel mit ovaler Basisfläche, deren Rückseite plastisch gestaltet ist[294].

Alle bisher verwendeten Kriterien für die Zuordnung bestimmter Siegel zu den Skaraboiden können aber nicht ohne weiteres als tatsächlich relevante Merkmale für eine allgemeingültige Typologie der äußeren Form von Stempelsiegeln dienen. Da formal-typologisch nur geringe Unterschiede zwischen den als Skaraboide und Ovoide bezeichneten Stücken bestehen, werden hier alle Siegel mit ovaler Grundfläche und, bis auf wenige Ausnahmen, mit leicht gewölbtem Rücken in einer Typenklasse zusammengefasst. Damit stehen diese Stücke formal einerseits den Hemisphäroiden nahe, zum anderen den ovalen Scheiben[295]; von den Hemisphäroiden unterscheiden sie sich vor allem durch die ovale Form der Siegelfläche, von den Scheiben durch den gewölbten Rücken. Kennzeichnendes und zusammen mit der ovalen Form der Grundfläche eindeutiges Kriterium der Zuordnung ist die Ausrichtung der Durchbohrung, die immer durch die Längsachse erfolgt. Obwohl eine Entwicklung dieser Siegelform aus den Skarabäen bisher nicht vollständig gesichert ist[296], soll im Folgenden die Bezeichnung Skaraboid beibehalten werden, da sich der für einen Teil der Stücke verwendete Dekor von der Kennzeichnung der Skarabäen ableiten lässt und die unverzierten Stücke wiederum formal den verzierten entsprechen. Alle Siegel mit plastisch verzierten Rückseiten werden dagegen nicht als Skaraboide aufgefasst, sondern als Stempelsiegel mit charkteristischen Griffformen (Typenklassen IB[297] und IIG).

Die Skaraboide werden hier in zwei Unterklassen eingeteilt, die sich allerdings nicht formal voneinander unterscheiden, sondern nur durch das Fehlen oder Vorkommen einer Ritzverzierung auf dem Rücken; Skaraboide ohne Rückendekor bilden die Unterklasse IVA, solche mit Rückendekor die Unterklasse IVB. Eine weitere Gliederung in Typen erfolgt anhand der unterschiedlichen äußeren Form der hier subsumierten Stücke. Im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet sind demnach folgende Typen voneinander zu differenzieren[298] (Abb. 33):

1. Siegelsteine mit gerade verlaufenden Seiten und mehr oder weniger stark gewölbtem Rücken (Typ 1.1)299; weiterhin gehören zu dieser Typenfamilie solche Stücke, bei denen die Siegelfläche durch eine ein- oder zweifache Rillung vom Siegelkörper abgesetzt ist (Typ 1.2/3), sowie Stücke mit außergewöhnlich hohem Rücken (Typ 1.4)[300]. Schließlich ist noch ein Exemplar als Sonderform hier anzufügen: Es handelt sich um einen Skaraboid (**Nr. 432**), dessen Seiten die Andeutung von Extremitäten zeigen, die allerdings nicht wie bei Skarabäen üblich eingeschnitten, sondern nur linear eingeritzt sind (Typ 1.S1).

290 Hogarth 1920: 19-20.
291 Buchanan/Moorey 1988: 26.
292 Zur Frage, ob diese Stilunterschiede auf einer chronologischen Entwicklung beruhen oder ob darin soziale Unterschiede – Volkskunst versa Hofkunst – zum Ausdruck kommen, vgl. Kap. IV.
293 Z. B. Petrie 1917: 5 Taf 71 (Z); Rowe 1936: 217-231 Taf. 24-25.
294 Z. B. Hornung/Staehelin 1976: 35.
295 Prokopé-Walter (1931: 66) hat daher die Bezeichnung „Hemiovoid“ vorgeschlagen.
296 Formal-typologisch stehen die Skaraboiden den seit der Ubeid-Zeit belegten Perlsiegeln (dazu v. Wickede 1986: 19-20) nahe; ein entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang zwischen diesen Siegelformen lässt sich jedoch nicht nachweisen. Furtwängler (1900c: 62) geht von einer in Nordsyrien selbständig entstandenen Form aus.
297 Die Stücke dieser Typenklasse stehen den Skaraboiden tatsächlich sehr nahe, da der figürlich gestaltete Siegelkörper nicht von der Siegelfläche abgesetzt ist.
298 Zu einer vergleichbaren Klassifikation gelangt auch Rowe 1936: 217-231, ohne allerdings die einzelnen, einen Typ bestimmenden Merkmale exakt zu definieren.
299 Vgl. Petrie 1917: Nr. Z. 70-80.
300 Vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 157 („high scaraboid“).

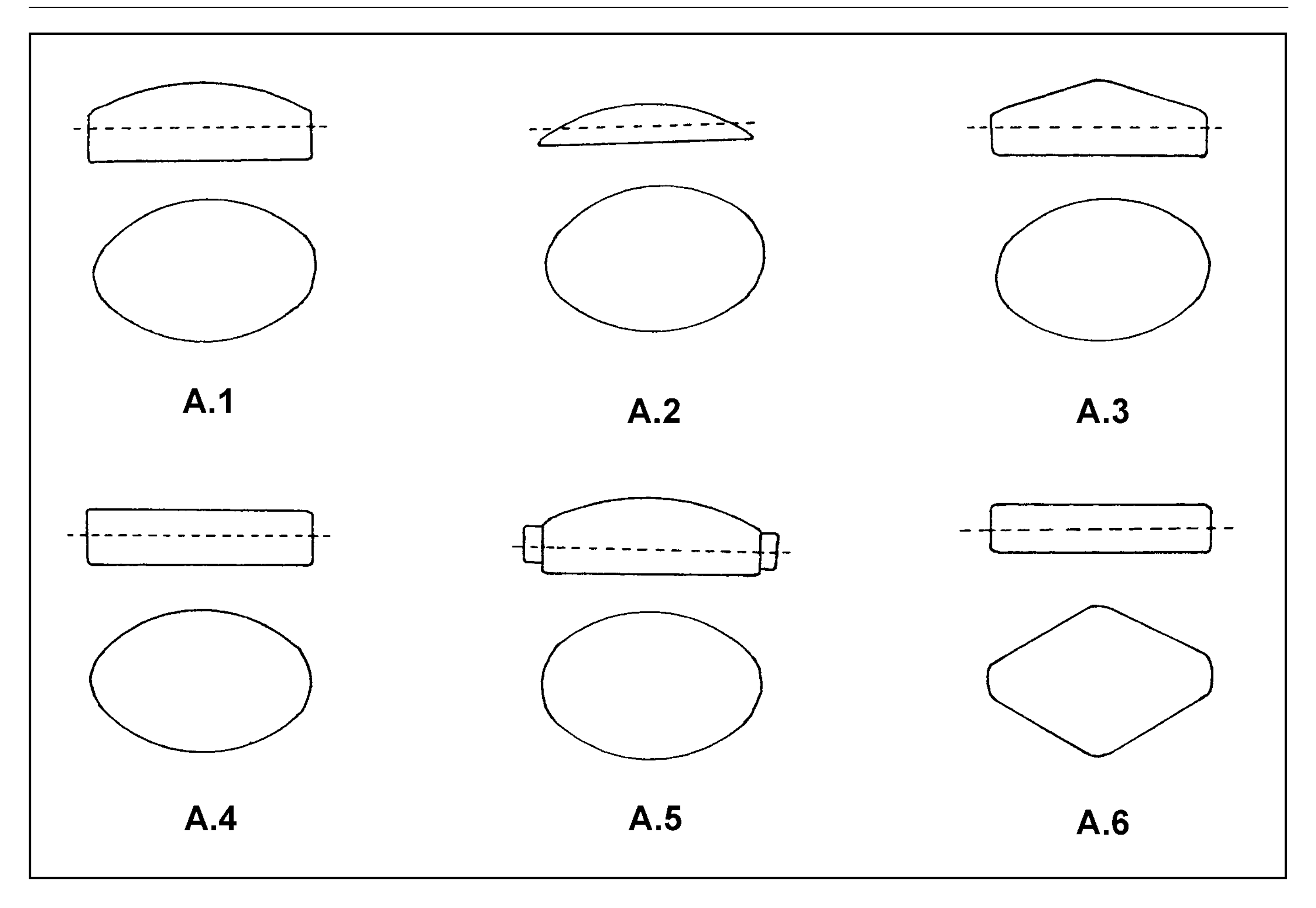


Abb. 31: Klassifikation der Skaraboide

2. Siegelsteine, bei denen die Wölbung unmittelbar über der Grundfläche einsetzt[301]; als Sonderform (Typ 2.S1) wird ein formal diesem Typ entsprechender Siegelstein angesehen, bei dem eine Goldfassung erhalten ist (**Nr. 488**). Dabei handelt es sich nicht um die Reste eines Rings, sondern, wie aus den abgebrochenen Enden des Golddrahts hervorgeht, um eine Aufhängevorrichtung für einen Anhänger.

3. Siegelsteine mit ebenfalls zunächst gerade verlaufenden Seiten, die aber in einen spitz geformten Rücken übergehen.

4. Siegelsteine mit geraden Seiten und flach gestaltetem Rücken (Typ 4)[302]; ein Exemplar dieser Formfamilie weist zwei Siegelflächen auf (Typ 4.2)[303] und unterscheidet sich von den ovalen, doppelseitigen Scheiben nur durch den Verlauf der Durchbohrung, die durch die Längsachse erfolgt und nicht von der Schmalseite her.

5. Siegelsteine, die formal dem Typ 1 entsprechen, bei denen jedoch die Durchbohrung in einer tüllenartigen Röhre endet; hierin ist eine Konstruktion zur Halterung des Steins am Ring zu sehen (Typ 5)[304].

6. Siegelsteine, bei denen die Wölbung des Rückens, wie bei Typ 2, unmittelbar über der Grundfläche einsetzt, deren Siegelfläche jedoch eine rautenförmige Gestalt (leicht abgerundet) besitzt (Typ 6).

Eine insgesamt große Anzahl (ca. 40%) der als Skaraboide angesehenen Siegel besitzt einen Dekor auf der Rückseite; Beispiele für diese zur Unterklasse IVB gehörenden Stücke finden sich nur unter den Typen 1 und 2; außerdem gehört noch das einzige dem Typ 6 zugeordnete Siegel (**Nr. 544**) zu dieser Unterklasse.

301 Vgl. Petrie 1917: Nr. Z 90. Diese Stücke stehen den Hemisphäroiden sehr nahe und unterscheiden sich nur durch die langovale Siegelfläche und die Ausrichtung der Durchbohrung.

302 Formal-typologisch entsprechen diese Stücke sowohl den Scheiben als auch den Einlagen für Siegelringe; von den Scheiben unterscheiden sie sich durch die Ausrichtung der Durchbohrung sowie die langovale Form der Siegelfläche, von den Einlagen (bezel) nur durch das Vorhandensein einer Durchbohrung.

303 Vgl. Petrie 1917: 94-97.

304 Vgl. Petrie 1917: Nr. Z 84. Zum Auftreten dieser röhrenförmigen Enden bei Skarabäen, vgl. Tufnell 1984: 38 („ring-hole thickening“).

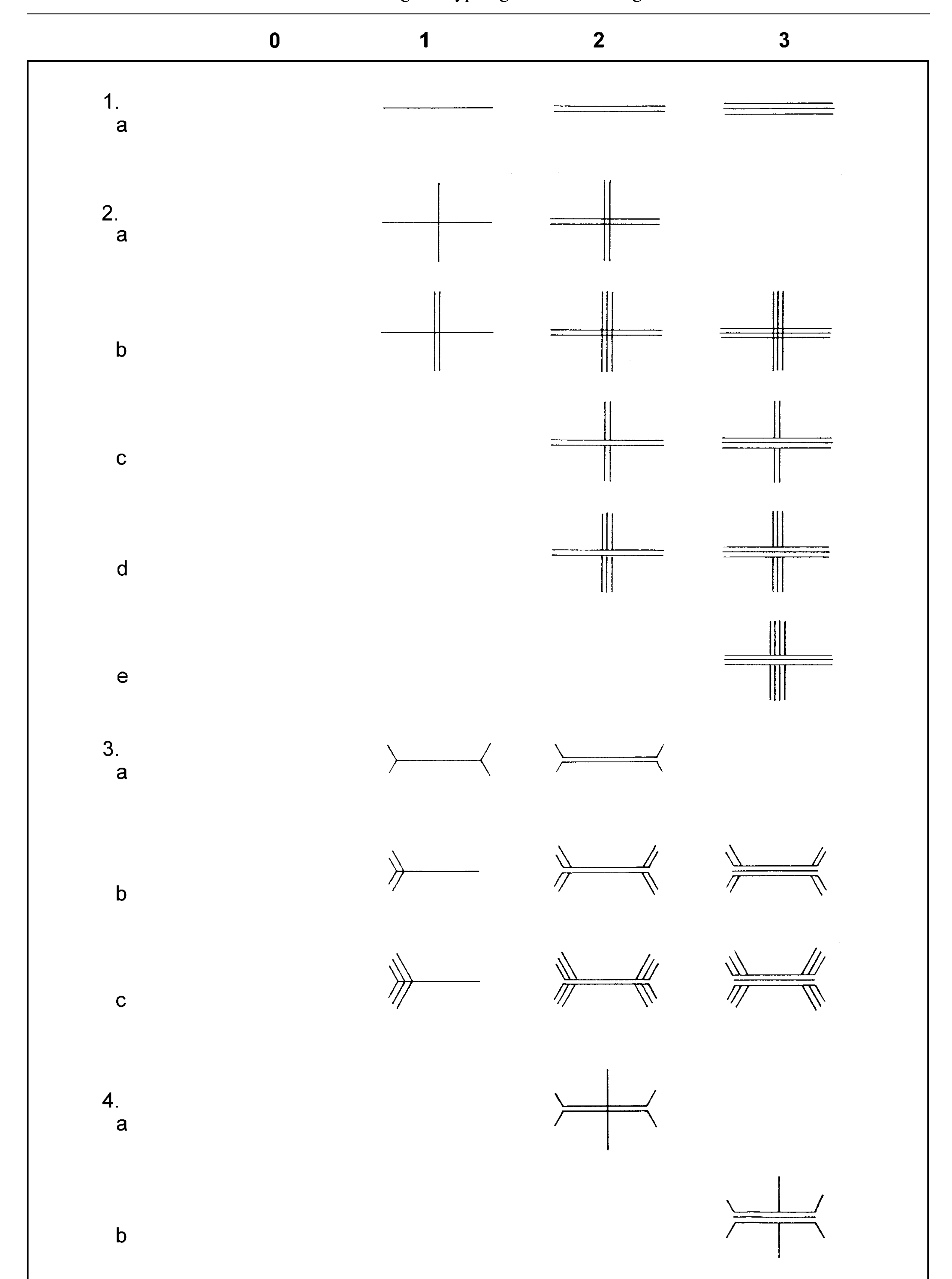


Abb.32a: Klassifikation des Rückendekors der Skaraboide

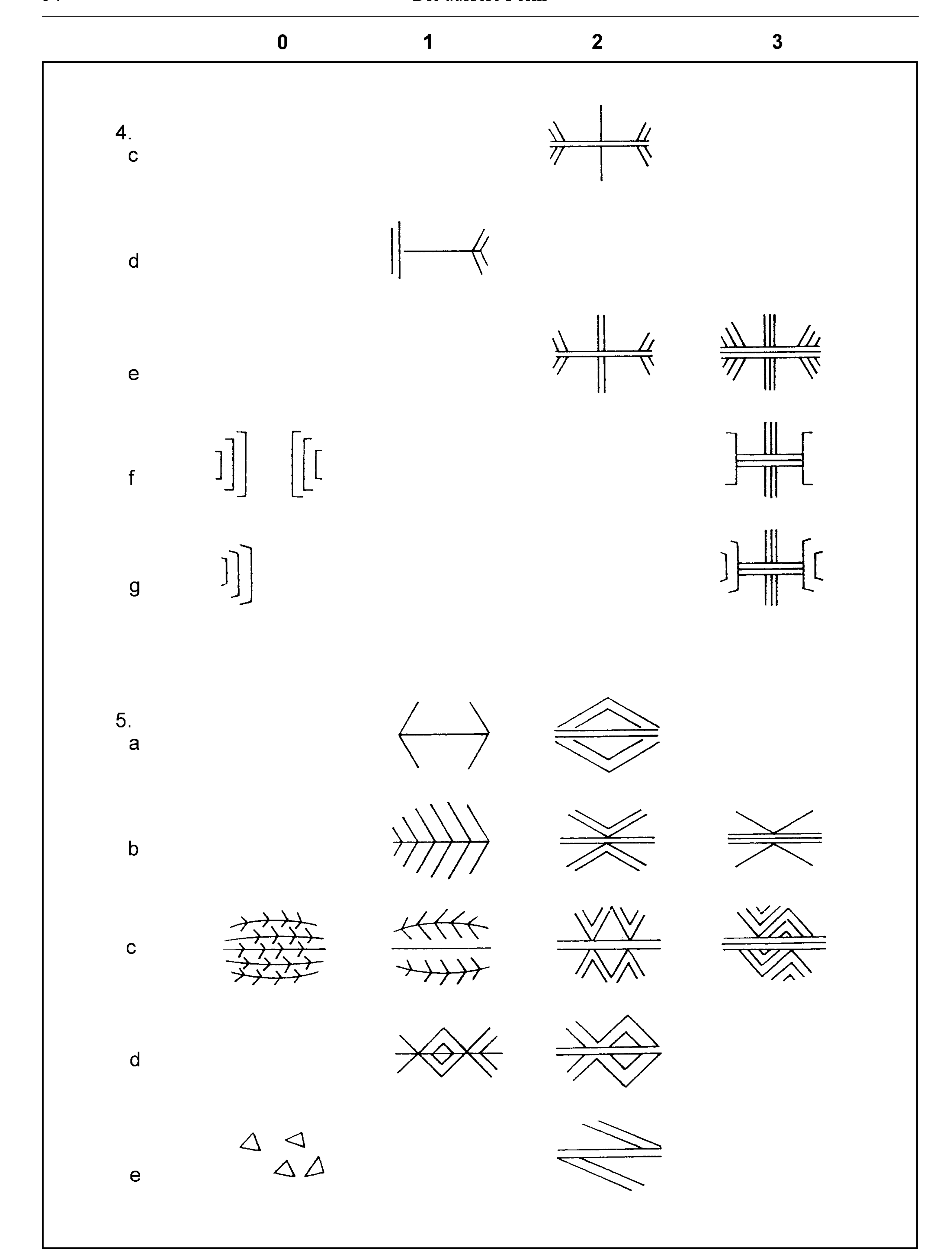


Abb.32b: Klassifikation des Rückendekors der Skaraboide

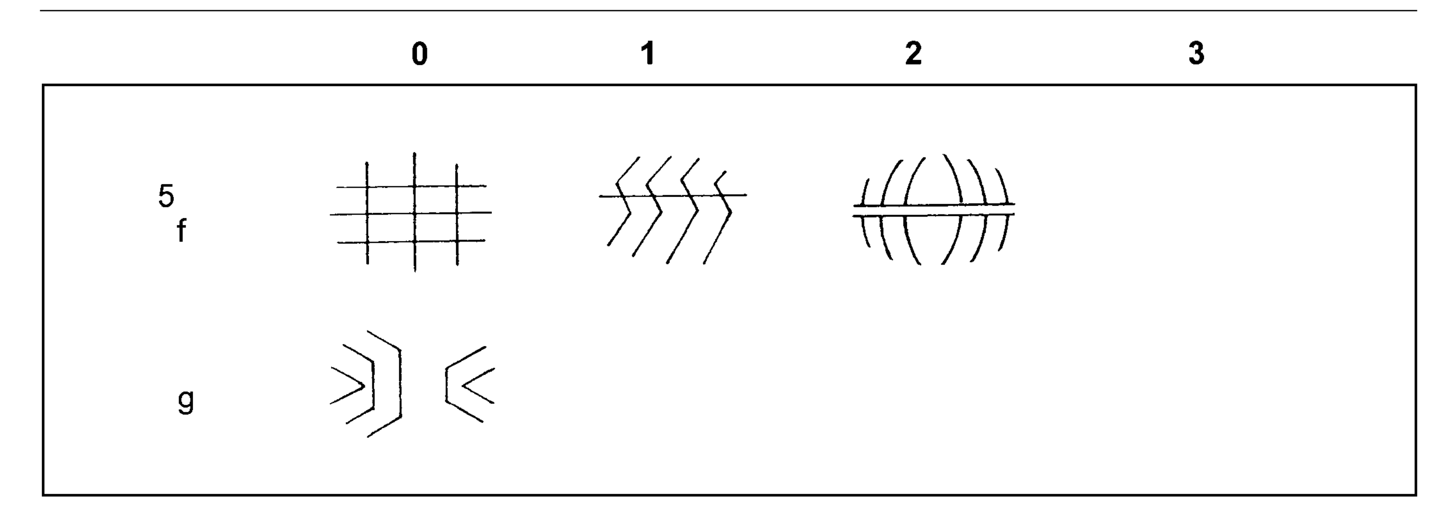


Abb.32c: Klassifikation des Rückendekors der Skaraboide

Bei der Ritzverzierung handelt es sich um einen linearen Dekor, der möglicherweise stark stilisiert Körperteile des Skarabäus wiedergeben soll. Als Ausgangspunkt für eine typologische Einteilung des Rückendekors dient die Kennzeichnung der Rückenlinie, die vermutlich aus der Suture entstanden ist; während bei den Skarabäen die Suture jedoch nur den hinteren Teil des Körpers, die Elytra, teilt[305], ist bei den betreffenden Skaraboiden diese Linie durchlaufend.

Die Rückenlinie zugrundelegend können fünf Formfamilien (R0-3) gebildet werden (Abb. 34); dabei wird zwischen Stücken ohne Ausbildung der Rückenlinie sowie deren ein-, zwei- oder dreifachem Auftreten unterschieden. Fehlt auf den Skaraboiden die Angabe der Rückenlinie, dann gehören die betreffenden Stücke zur Dekorgruppe 1 (Typenebene) und erhalten die Kennziffer R.0.1 Das Vorkommen zusätzlicher Kennzeichnungen erlaubt die Bildung weiterer Gruppen innerhalb der vier Kategorien: So werden in einer zweiten Gruppe alle Stücke mit Angabe von Seitenlinien zusammengefasst; diese Seitenlinien gehen möglicherweise auf die für Skarabäen typische Trennung von Pronotum (vorderer Teil des Körpers) und Elytra zurück. Bei einer dritten Gruppe finden sich Kennzeichnungen an beiden Enden der Rückenlinie; es ist denkbar, darin eine stilisierte Wiedergabe der Gliedmaßen (Tibia, Clypeus, Antenna) zu sehen. Die vierte Dekorgruppe enthält Rückendarstellungen, die aus einer Kombination der Gruppen zwei und drei bestehen und in einer fünften werden solche Stücke eingeordnet, bei denen der Dekor den gesamten Rücken bedeckt. Innerhalb der einzelnen Gruppen führen Unterschiede in der Darstellungsweise – etwa sich kreuzende oder voneinander abgesetzte Linien – und in der Anzahl der jeweils zur zusätzlichen Kennzeichnung verwendeten Markierungen zur Bildung von Varianten (a-n); außerdem können die Flächen zwischen den Ritzlinien mit einem Leiter- oder Wellenband gefüllt sein.

Schließlich ist, wie erwähnt, noch die unterschiedliche Gestaltung der Seiten für die Typenbildung zu berücksichtigen. Während fast alle Stücke mit unverziertem Rücken auch keine Gliederung der Seiten aufweisen (S0), besitzen Skaraboide mit verziertem Rücken einen durch ein- (S1) oder zweifache (S2) Rillung bzw. Ritzung von der Basis abgesetzten Siegelkörper. Dabei handelt es sich wiederum nicht um den Versuch einer naturalistischen Darstellung der Gliedmaßen, sondern um eine stilisierte, lineare Wiedergabe, wie sie sich entsprechend in der Stilentwicklung der Skarabäen andeutet[306]. Das gilt auch für die bei den Skaraboiden allerdings nur selten belegte Verzierung der Seiten mit einem Leiter- oder Wellenband[307]. Auch sei an dieser Stelle bereits auf den Dekor der Bildfläche verwiesen, der bei den Skaraboiden beider Klassen bis auf wenige Ausnahmen aus nicht ägyptisierenden Motiven besteht (s. Kap. 5).

2.2.4. Die Ringe

Das Vorkommen von Siegelringen im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet ist auf ein einziges Exemplar beschränkt (**Nr. 545**); dabei handelt es sich um einen einfachen Ring, auf den eine ovale, einseitig gravierte Platte aufgesetzt ist; beide Teile sind aus Silber gearbeitet. Zweifellos kann außerdem für einen großen Teil der Skarabäen und Skaraboide sowie für andere Stempelsiegel, die einen flachen oder nur wenig gewölbten Rücken aufweisen, eine Ver-

305 Zu Variationen in der Angabe einzelner Körperdetails bei Skarabäen, vgl. die grundlegenden Arbeiten von W. A. Ward (1978) und Tufnell (1984).

306 Vgl. Tufnell 1984: 36-38. Zu Skarabäen mit einer zweifachen Rillung der Seiten anstelle einer Wiedergabe der Gliedmaßen, s. u.

307 Bereits seit dem Ende der 6. Dynastie finden sich Skarabäen mit einem derartigen Rückendekor und einer vergleichbaren Innenzeichnung der Beine, vgl. W. A. Ward 1978: 31; Tufnell 1984: 36-37.

wendung als Siegelstein eines Ringes angenommen werden, doch war, wie das Beispiel des Skaraboids mit Goldfassung (**Nr. 488**) zeigt, dies nicht die einzige Möglichkeit der Halterung. Mit Sicherheit sind nur die flachen Skaraboide (Typ IVA.4.) ohne Durchbohrung (bezel) als Ringeinlagen aufzufassen; da sie aber formal den Skaraboiden entsprechen, werden sie hier auch unter dieser Kategorie subsumiert.

2.2.5. Die Verteilung der einzelnen Formklassen auf die drei Fundorte

Das vorliegende glyptische Material aus dem ʿAmuq-Gebiet wurde in vier große Formklassen unterteilt: die Stempelsiegel im eigentlichen Sinne (Klasse I-II), Skarabäen (Klasse III) und Skaraboide (Klasse IV)[308]. Aus einer Verteilung des Fundguts auf die drei Siedlungen sowie auf die einzelnen Perioden – unter besonderer Berücksichtigung der Periode O und innerhalb dieser auf die drei Phasen (Oa-c) – lassen sich möglicherweise Rückschlüsse auf eine vorrangige Verwendung bestimmter Typenklassen oder Formfamilien in einzelnen Orten oder während bestimmter Zeiträume gewinnen. Außerdem ergeben sich aus der Schichtzugehörigkeit – Herkunft aus eindeutigen Fundzusammenhängen oder aus Schuttschichten – Hinweise auf den Wert des Materials einzelner Zeitabschnitte für die weitere Bearbeitung.

Aus der Graphik (Abb. 35) geht hervor, dass im Gesamtinventar aller drei Siedlungen die Stempelsiegel im eigentlichen Sinne (Klasse I-II) deutlich überwiegen (56,7%), während die Skarabäen mit 11,1% und die Skaraboiden mit 32,1% einen geringeren Anteil aufweisen[309]. Auch im jeweiligen Inventar der drei Einzelfundorte stellen die Siegel der Klassen I und II die jeweils größte Gruppe (von über 60% in Çatal Hüyük und Tell el-Ǧudeideh bis zu 45% in Tell Taʿyinat). Dieses Bild der Verteilung verändert sich jedoch, wenn die Anzahl der an einem Ort gefundenen Siegel einer Formklasse in Relation zur Gesamtzahl der Stücke der betreffenden Formklasse gesetzt wird (Abb. 36). Dann weisen in Çatal Hüyük die eigentlichen Stempelsiegel und die Skaraboide den gleichen Anteil auf (jeweils etwa 40%, entsprechend dem der Skaraboide in Taʿyinat), in Tell Taʿyinat überwiegt dagegen der Anteil an Skarabäen deutlich (fast 60%); außerdem stellen die fast 70% Stempelsiegel im Inventar aus Tell el-Ǧudeideh nur knapp 30% aller Stempelsiegel dar. Daraus geht hervor, daß für die Auswertung der Skarabäen vorwiegend das Fundgut aus Tell Taʿyinat, für die der Skaraboide das aus Tell Taʿyinat zusammen mit dem aus Çatal Hüyük geeignet ist. Für eine Bearbeitung der eigentlichen Stempelsiegel sind alle drei Inventare gleichermaßen verwendbar; allerdings ist der Anteil der Siegel aus unstratifiziertem Fundzusammenhang zu beachten (s. u.).

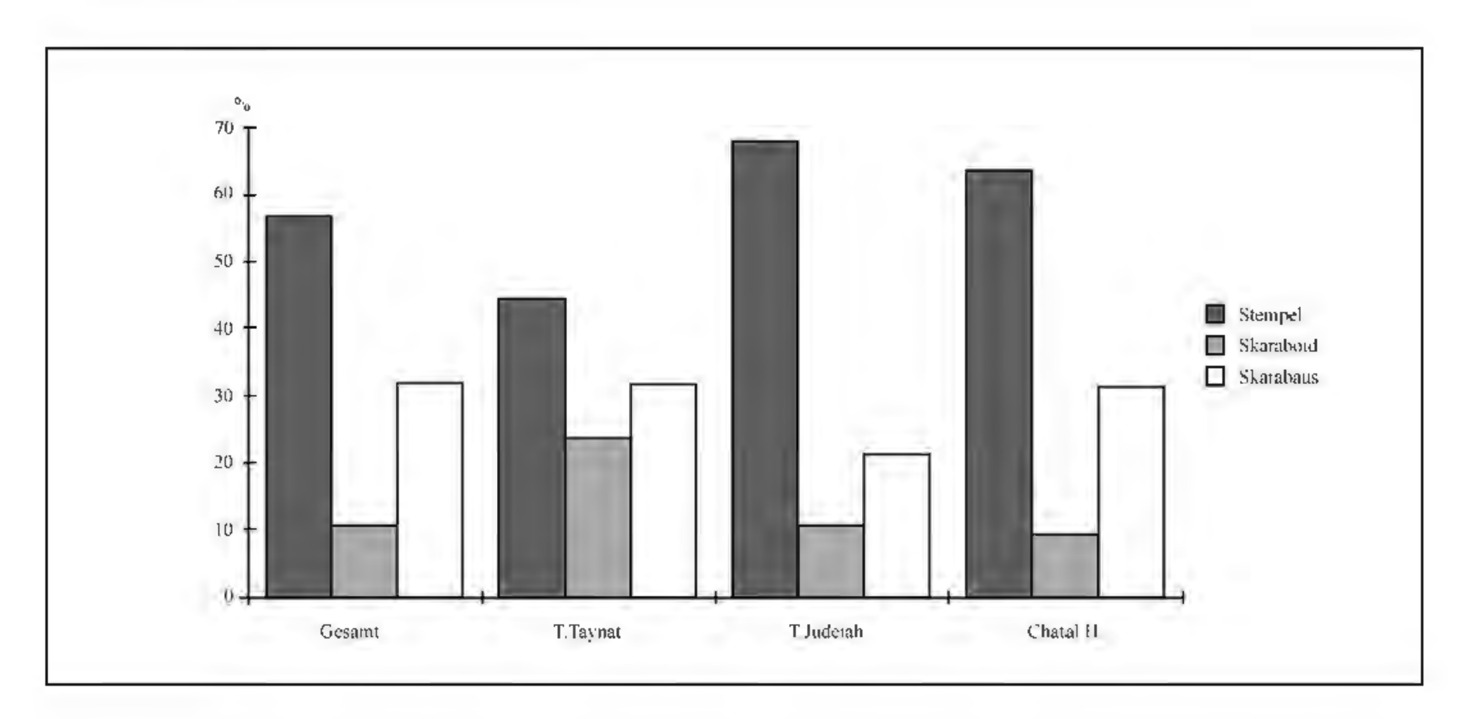


Abb. 33: Anteil der einzelnen Formklassen am Gesamtinventar sowie der jeweilige Anteil in den drei Fundorten (in %)

308 Sowohl der einzige Ring als auch die Ringeinlagen (bezel) werden im Folgenden zusammen mit den Skaraboiden behandelt, obwohl sie formal zu einer eigenen Klasse gehören, s. o.

309 Bei den folgenden Berechnungen werden nur die den Perioden L-O zugeordneten Siegel berücksichtigt (n=610), nicht die bereits publizierten und den frühen Perioden zugeordneten Stücke.

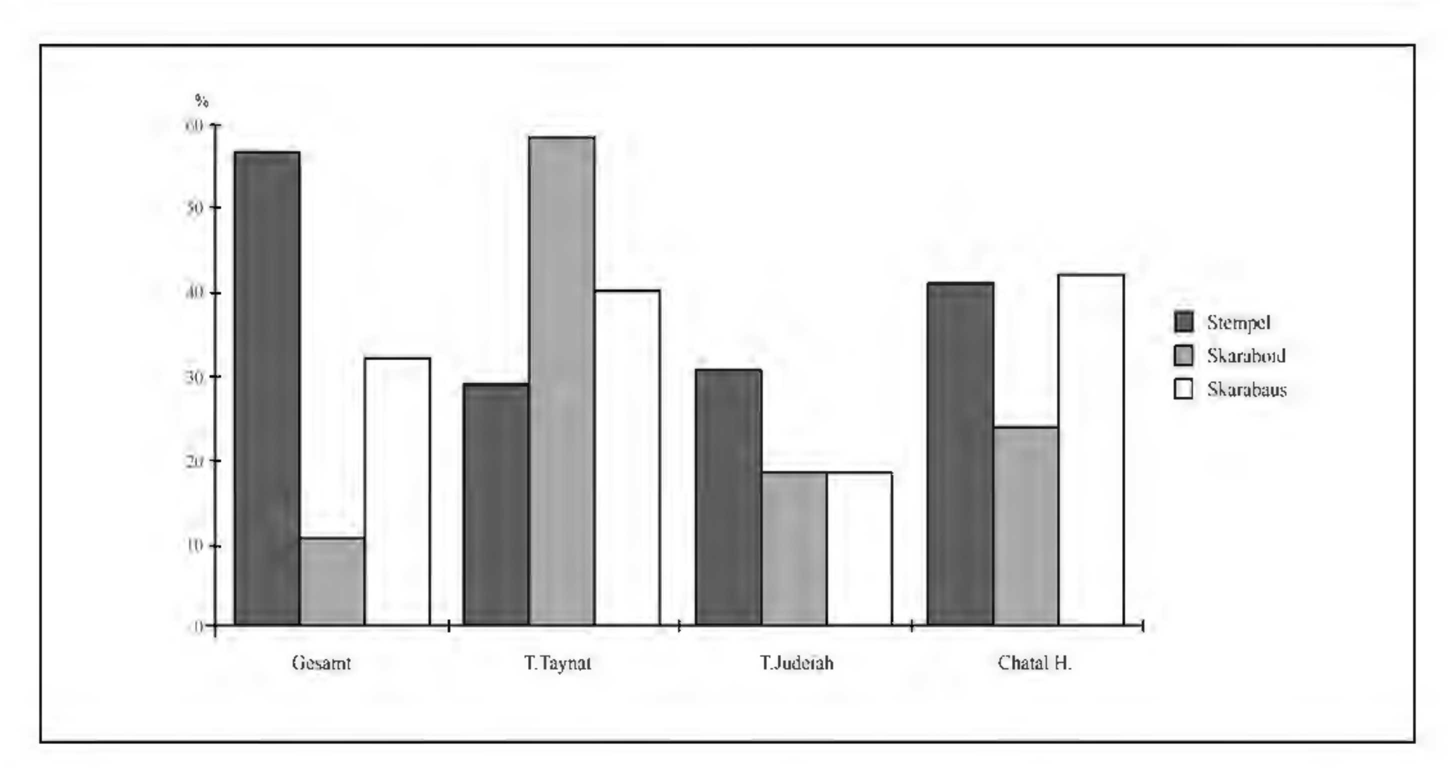


Abb. 34: Anteil der einzelnen Formklassen im Inventar der drei Siedlungen in Relation zum Gesamtvorkommen der jeweiligen Formgruppe

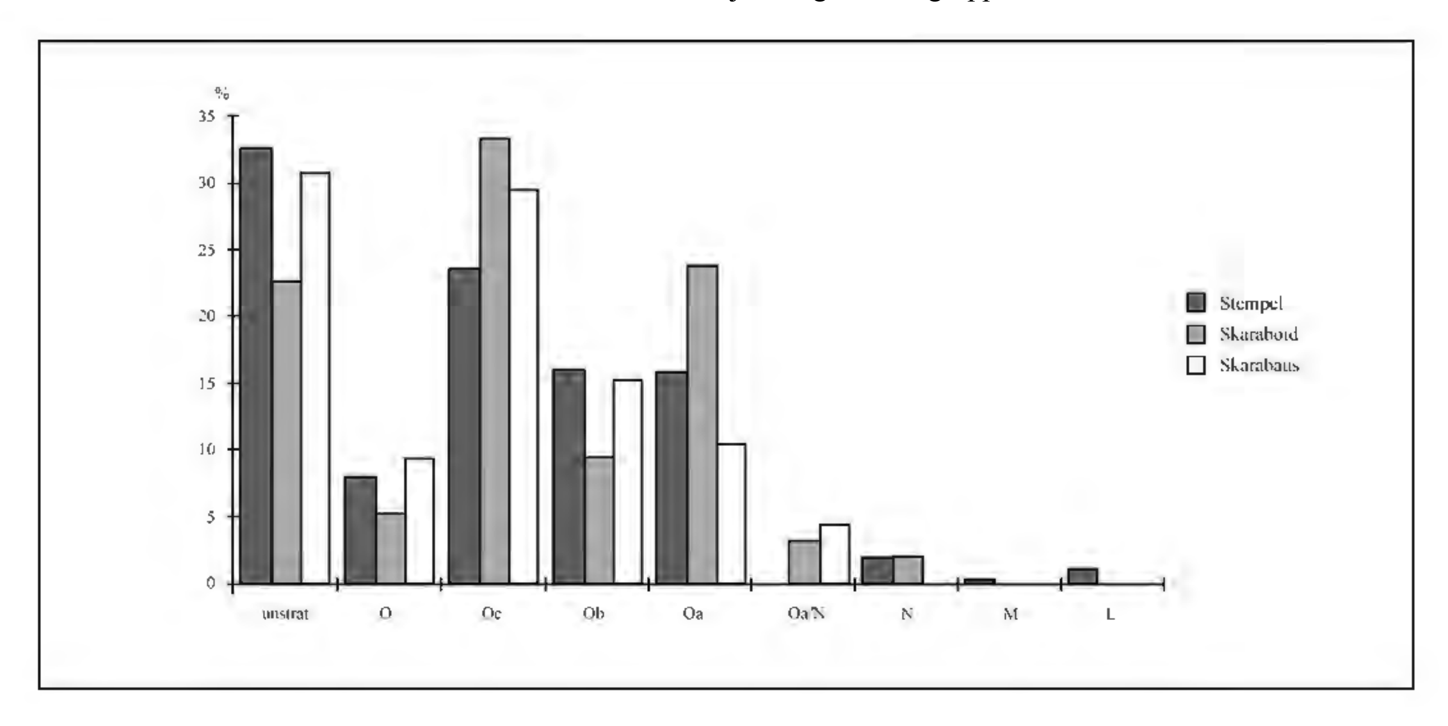


Abb. 35: Anteil der einzelnen Formklassen am Inventar der Perioden und Phasen in Relation zur Gesamtmenge der jeweiligen Formklasse

Weiterhin ist das Vorkommen der Formklassen in den einzelnen Perioden und Phasen zu untersuchen. Neben dem bereits erwähnten Auftreten von einigen Stempelsiegeln in den Perioden L-N in Tell el-Ǧudeideh und Çatal Hüyük (ab N) geht aus einer derartigen Verteilung auch das mögliche Einsetzen der Skarabäen bereits während der Periode M (Abb. 37) hervor. So stammen zwei Exemplare aus glasiertem Steatit aus jenem Fundkontext in Tell el-Ǧudeideh (Testschnitt in k-6, Schicht 1), der durch die Keramik in die Späte Bronzezeit datiert wird, eine Datierung, die durch Stil und Darstellung bestätigt wird (s. Kap. 5).

Bei den anderen Siegeln aus mittel- und spätbronzezeitlich datierten Fundstellen handelt es sich um Stempelsiegel (5,5% des Gesamtmaterials); mit Ausnahme von zwei Exemplaren aus Çatal Hüyük wurden alle in Tell el-

Ǧudeideh gefunden. Von besonderer Bedeutung für die Frage nach einer kontinuierlichen Entwicklung der glyptischen Traditionen in der Frühen Eisenzeit sind die Funde einiger Skarabäen und Skaraboide aus Tell Taʿyinat, da sie einem Schichtbereich zugeordnet werden, der den Übergang von der Periode N (EZ I) zur Periode O (EZ II) kennzeichnet.

Der größte Teil des vorliegenden Materials stammt jedoch aus stratigraphisch gesicherten Fundkontexten der Periode O; so lassen sich 56% der Stempelsiegel, 69% der Skarabäen und 55,5% der Skaraboide, d. h. 58,7% des gesamten Siegelmaterials diesem Zeitraum zuordnen[310]. Während Stempelsiegel in allen drei Phasen der Periode O gut belegt sind (jeweils 15% aus der Phasen Oa und Ob, knapp 25% aus der Phase Oc), kommen Skarabäen vorwiegend in den Phasen Oa (ca. 25%) und Oc (ca. 33%) vor. Der Anteil der Skaraboide steigt von 10% in der Phase Oa über 15% in der Phase Ob bis zu 30% in der Phase Oc an.

Für die älteste Phase der Periode O (Oa) finden sich in Tell Taʿyinat die meisten Beispiele aller vier Formklassen; so stammen alle Skaraboiden dieser Stufe von diesem Ort, dazu 70% der Stempelsiegel und etwa 60% der Skarabäen. Während für diese Phase in Çatal Hüyük immerhin noch 20-30% der Stempelsiegel und Skaraboide belegt sind, weist Tell el-Ǧudeideh kaum stratigraphisch gesichertes Material aus diesem Zeitraum auf. Die mittlere Phase der Periode O (Ob) ist vorwiegend durch Siegel aus Çatal Hüyük belegt (knapp 70% der Stempelsiegel und Skaraboide, 60% der Skarabäen dieser Phase), während die jüngste Phase Oc wiederum hauptsächlich durch Material aus Tell Taʿyinat vertreten ist (ca. 70% der Skarabäen, knapp 60% der Skaraboide und etwa 50% der Stempelsiegel dieser Phase).

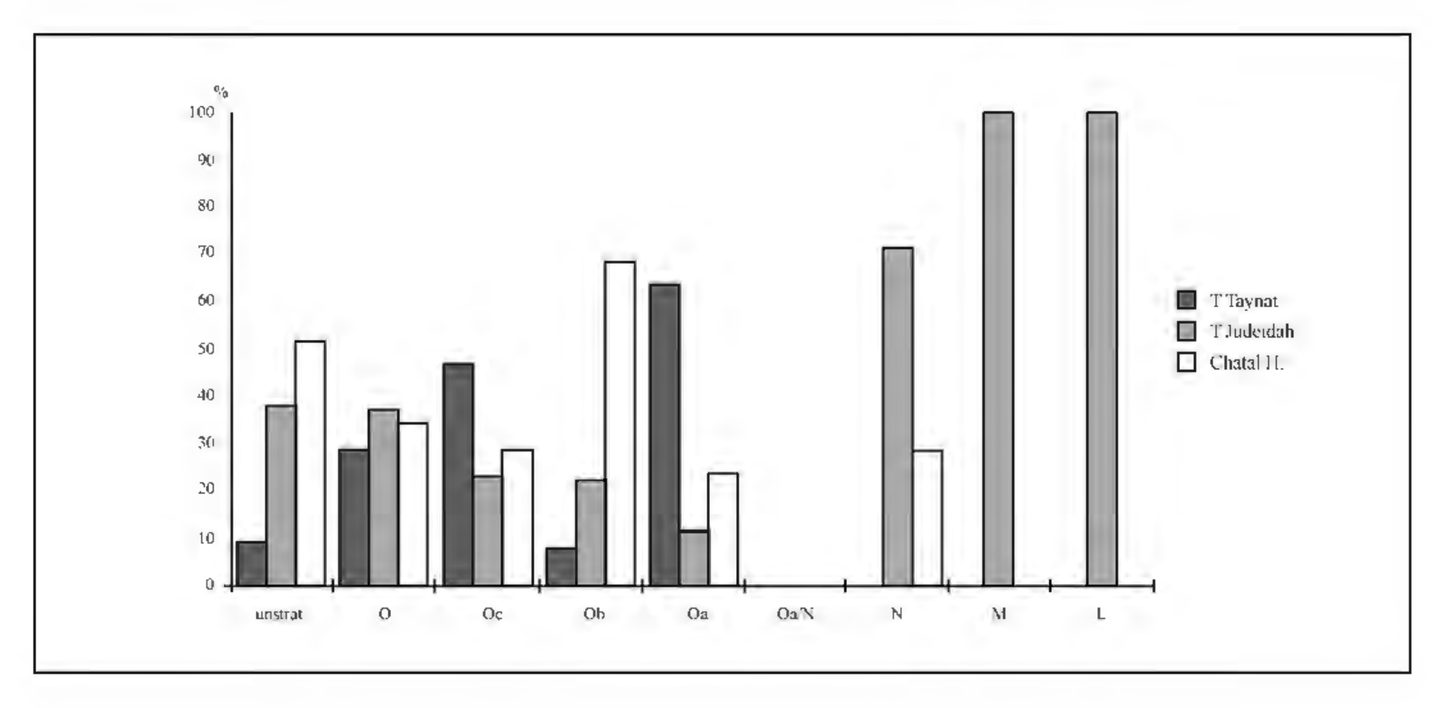


Abb. 36: Anteil der einzelnen Formklassen am Inventar der Perioden und Phasen in Relation zur Gesamtmenge der jeweiligen Formklassen. A: Tell Taʿyinat; B: Tell el-Ǧudeideh; C: Çatal Hüyük

Insgesamt erlaubt das Fundmaterial aus dem ʿAmuq-Gebiet eine Auswertung unter verschiedenen Gesichtspunkten, die bisher noch gar nicht oder nur bedingt durchzuführen war, da entsprechendes Material nicht zur Verfügung stand. Für eine Beurteilung der Stempelglyptik des 2. Jts. v. Chr., vor allem aber der des 1. Jts. v. Chr., konnte bisher zwar auf umfangreiches Material verschiedener Sammlungen zurückgegriffen werden, doch fehlten verbindliche Hinweise auf Herkunft und Fundzusammenhang der betreffenden Stücke; jetzt liegt nun zum ersten Mal ein umfangreiches Fundgut aus stratifizierten Schichten dieses Zeitraums vor. So belegen trotz der geringen Anzahl die Beispiele aus den Perioden der Mittleren und Späten Bronzezeit den Gebrauch von Stempelsiegeln auch während des 2. Jts. v. Chr. in Nordsyrien[311]; zugleich vermitteln sie einen Eindruck von der älteren Tradition der Siegelschneidekunst in diesem Gebiet, die bisher nur durch vereinzelte Stücke aus Alalaḫ bekannt war[312]. Mit Hilfe eines form-typologischen und stilistisch-ikonographischen Vergleichs der betreffenden Siegel aus Tell

310 Außerdem sind alle Stücke mit der Fundangabe O (ca. 8% des Gesamtmaterials) und ein großer Teil der unstratifizierten Siegel (31,2%) dem Material der Periode O hinzuzufügen.

311 In den gleichzeitig zu datierenden Schichten in Alalaḫ finden sich fast ausschließlich Rollsiegel, Collon 1975; 1982.

312 Die Stempelsiegel aus Alalaḫ stammen vorwiegend aus Schichten der Späten Bronze- und Frühen Eisenzeit (Schicht VI-0); ihre Schichtzugehörigkeit ist vielfach nicht gesichert.

Taʿyinat und Tell el-Ǧudeideh mit denen aus Alalaḫ soll versucht werden, Hinweise auf die Entwicklung der Stempelsiegel während des 2. Jts. v. Chr. zu erhalten. Besondere Bedeutung kommt noch den Stücken aus der Periode N (EZ I [?], 1200-1000 v. Chr.) zu. Über die materielle Kultur dieser Zeit ist bisher nur wenig bekannt. So finden sich in Alalaḫ nur wenige Reste einer in diesen Zeitraum zu datierenden Schicht 0, während in den benachbarten Siedlungen von Tell Taʿyinat, Tell el-Ǧudeideh und Çatal Hüyük offensichtlich durchaus schichtbestimmtes Fundgut und Bauschichten aus diesem Zeitraum vorhanden sind[313].

In diesem Zusammenhang sind vor allem die Siegel hervorzuheben, die aus einem Kontext stammen, der in den Übergang von der Periode N zur ältesten Phase der Periode O, Oa, datiert wird; dabei handelt es sich nur um Skarabäen und Skaraboide aus Tell Taʿyinat. Es soll versucht werden, diese Stücke mit Hilfe von Vergleichen sicher zu datieren und an die älteren bzw. jüngeren Traditionen anzuschließen. Dabei ist zweifellos die große Anzahl von Siegeln aller Formgruppen aus der ältesten Phase Oa äußerst hilfreich; die zahlreichen Skarabäen und Skaraboiden dieser Phase aus Tell Taʿyinat (für Skaraboide auch aus Çatal Hüyük) erlauben möglicherweise, zusammen mit den eigentlichen Stempelsiegeln, eine kontinuierliche Entwicklungsabfolge nachzuweisen. Eine weitere Aufgabe wird es sein, erneut die Frage nach dem Vorhandensein einer Bauschicht der Phase Ob in Tell Taʿyinat zu stellen; für Stempelsiegel und Skaraboide liegt der Anteil in dieser Phase deutlich unter 10% (Skarabäen allerdings 30%). Falls sich die Darstellungen auf diesen Stücken in einem stilistisch-ikonographischen Vergleich mit denen der Siegel dieses Zeitraums aus Çatal Hüyük oder denen der Phasen Oa und/oder Oc verbinden lassen, liegen weitere Argumente für das Fehlen einer Bauschicht der Phase Ob in Tell Taʿyinat vor[314].

Das Material aus Ǧudeideh ist dagegen insgesamt zu wenig stratigraphisch gesichert und kann daher nur in Einzelfällen als Vergleich herangezogen bzw. für einzelne Entwicklungen von Formtypen, Stil und Darstellung verwendet werden, die sich sonst im Material nicht belegen lassen; in Betracht kommen außerdem nur Stempelsiegel und Skaraboide, nicht Skarabäen, da in Tell el-Ǧudeideh nur zwei Exemplare aus sicherem Fundkontext stammen.

Insgesamt erscheint das stratigraphisch gesicherte Siegelmaterial ausreichend groß für eine Auswertung unter verschiedenen Gesichtspunkten sowie für eine zeitliche Abgrenzung der drei Phasen der Periode O. Außerdem sollen durch eine Untersuchung zur zeitlichen Entwicklung der einzelnen Typen Anhaltspunkte für deren Entstehungszeit und Verwendungsdauer gewonnen werden; falls sich z. B. für bestimmte Typen nur Vergleichsbeispiele aus der prähistorischen Stempelglyptik anführen lassen, dann ist trotz eindeutiger Schichtzuweisung der betreffenden Stücke zu fragen, ob nicht möglicherweise eine Sekundärverwendung vorliegt, oder ob es sich doch um eine Neuentwicklung einer bereits wesentlich früher verwendeten, jedoch nicht mehr bekannten Form handelt. Weiterhin kann mit Hilfe der Vergleichsbeispiele untersucht werden, in welchem geographischen Gebiet bestimmte Typen zunächst entwickelt worden sind und in welche Gebiete ihre Verbreitung erfolgte.

313 In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach dem Ende von Alalaḫ als Zentrum der Besiedlung im ʿAmuq-Gebiet zugunsten von Tell Taʿyinat. Das Ende der Siedlung von Schicht 1 in Alalaḫ erfolgte im Zusammenhang mit den Zerstörungen durch die „Seevölker" zu Beginn des 12. Jhs. v. Chr. (Woolley 1953; 1955; vgl. Mellink 1957: 394-400; Collon 1975: 143 Anm. 2; 1982: 3); die Siedlungsreste der Schicht 0 werden in das Ende des 2. Jts. v. Chr. datiert, doch scheint, nach der Glyptik zu urteilen, auch ein späteres Datum, etwa im 8. Jh. v. Chr., denkbar. Zu dieser Zeit war zweifellos bereits in Tell Taʿyinat der Sitz des politischen Zentrums der ʿAmuq-Ebene und in Alalaḫ hat nur noch eine dörfliche Siedlung bestanden. Es stellt sich daher die Frage, zu welchem Zeitpunkt dieser Wechsel von Alalaḫ nach Tell Taʿyinat stattgefunden hat; zur Beantwortung ist die absolute Datierung der Bausubstanz der Periode N und Oa in Tell Taʿyinat von Bedeutung.

314 Da der Beginn der Phase Oc aus historisch-topographischen Gründen etwa zur Zeit der assyrischen Vorherrschaft über Nordsyrien unter Tiglatpilesar III. gesichert zu sein scheint, müsste in Tell Taʿyinat die Phase Oa die in den anderen Orten als Ob bezeichnete Phase mit umfasst haben; dies ist ein weiterer Aspekt in den folgenden Untersuchungen.

KAPITEL 3

AUSWERTUNG DER TYPOLOGISCHEN EINTEILUNG

3.1. Die Stempelsiegel im eigentlichen Sinne (Formklasse I+II)

Eine Verteilung der Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet auf die beiden Formklassen I und II, d. h. auf die Stempelsiegel im eigentlichen Sinne, ergibt folgendes Bild (einschließlich der bereits publizierten Exemplare aus den älteren Perioden A-H):

Klasse	Anzahl	alt	%
IA	173	35	46,8%
IB	5	1	1,3%
IIA	15	8	4,0%
IIB	12	5	3,2%
IIC	23	2	6,2%
IID	55		14,8%
IIE	62		16,6%
IIF	17		4,6%
IIG	9		2,4%
gesamt	371		

Neben der Formgruppe IA mit fast der Hälfte aller Siegel dieser beiden Formklassen konnten nur noch den Gruppen IID und IIE eine größere Anzahl von Objekten zugeordnet werden; Stücke aller anderen Gruppen sind relativ selten belegt und müssen daher entweder als besondere, nicht gebräuchliche Formen oder möglicherweise als aus einem anderen Gebiet übernommene bzw. aus einem älteren Kontext stammende Stücke angesehen werden.

In der Formgruppe IA findet sich auch die größte Anzahl von Siegeln, die den älteren Perioden zugeordnet wurden (20%); prozentual ist allerdings der betreffende Anteil in den Gruppen IIA (Griffleiste, ca. 55%) und IIB (Bügelgriff, ca.42%) deutlich höher. Eine Aufgabe der weiteren Bearbeitung wird es daher sein, festzustellen, welche der in den eisenzeitlichen Schichten gefundenen Siegel aus älteren Perioden stammen und in der jüngeren Periode möglicherweise wiederverwendet worden sind und für welche dieser Typen tatsächliche eine Verwendungsdauer von der Frühzeit bis in das 1. Jt. v. Chr. hinein nachgewiesen werden kann.

3.1.1. Die verwendeten Materialien

Die Frage nach Konstanz und Wandel stellt sich auch für die Verwendung der Materialien zur Herstellung von Stempelsiegeln: Zwar zeigt sich, bis auf wenige Ausnahmen, für keine der Typenklassen eine spezielle Vorliebe in der Verwendung bestimmter Rohstoffe, doch sei hier besonders auf die aus Glas gefertigten Stempelsiegel hingewiesen. Derartige Siegel finden sich im ʿAmuq-Gebiet nur unter den Konoiden (Typ 1.2; 1.2c). Glas als Material kommt zwar bereits seit dem 10. Jh. v. Chr. vereinzelt für frühe phönizische Siegel vor[315], wird aber erst im 5. und 4. Jh. v. Chr. häufig für Konoide und Skarabäen benutzt[316]. Die auf diesen Siegeln verwendeten Motive und der

315 Z. B. für ein Siegel in Gestalt einer vierseitigen Pyramide mit fünf Siegelflächen (Typ 6.2.4.5) aus Tell Qasile, Schicht X, Shuval 1990: Nr. 1.

316 Vgl. Buchanan/Moorey 1988: 75 mit Hinweis auf Beispiele aus al Mina, Deve Hüyük, Ras Šamra, Tell Rifaʿat, Kamid el-Loz, Aškalon, Tel Dor und Kiš sowie mit Stücken aus dem Ashmolean Museum (Nr. 507-511).

Mischstil aus babylonischen, ägyptischen, griechischen und persischen Elementen[317] weisen auf eine Entstehung während der Perserzeit hin; dabei kann es sich sowohl um syro-phönizische als auch um achämenidische Produktionen handeln.

Während die beiden Stücke vom Typ 1.2c von der Oberfläche stammen, soll das dritte Exemplar, nach dem Grabungsbefund zu urteilen, aus der jüngsten Benutzungsphase der Periode O in Çatal Hüyük stammen. Damit könnte dieses Stück für eine Datierung der Phase Oc herangezogen werden[318], doch ist auf eine Diskrepanz zwischen der stratigraphischen Zuordnung und dem Fundinventar zu verweisen, das als Fundstelle eine Schuttschicht angibt; damit wird der Wert dieses Stücks für eine Datierung der Bauschicht erheblich eingeschränkt.

Schließlich soll noch auf zwei konische Siegel mit facettierten Seiten (Typ 1.7, oktogonale Pyramide), die typische Stempelsiegelform der neubabylonischen Zeit, hingewiesen werden; wie ein großer Teil der mesopotamischen Stücke bestehen auch diese beiden Exemplare aus dem ʿAmuq-Gebiet aus harten Gesteinsarten (Quarz, Chalzedon)[319].

3.1.2. Die Dimensionen

Auf die Dimensionen der Siegel beider Formklassen, d. h. auf die Höhe der Stücke und die Größe der Siegelfläche wird in der Behandlung der einzelnen Typengruppen eingegangen.

3.1.3. Die Form der Bildfläche

Ein erster Anhaltspunkt für die Datierung und mögliche Verwendungsdauer einzelner Typen geht aus der Form der Bildfläche hervor. Außerdem lassen sich aus der Verwendung bestimmter Bildflächen Hinweise auf die Tradition, in der die betreffenden Siegel stehen, entnehmen. Insgesamt wurde zwischen neun Formen der Bildfläche, d. h. der Grundfläche des Siegelkörpers (Formklasse I) bzw. der des Siegelstockes (Formklasse II) unterschieden; während rund, oval (eiförmig), rechteckig, quadratisch (jeweils mit abgerundeten Ecken) und unregelmäßig geformte Bildflächen seit Beginn der Glyptik regelmäßig Verwendung finden und auch nach dem Ende der Stempelsiegelproduktion in Mesopotamien, in Nordsyrien/Palästina[320] und in Anatolien[321] weiterhin geläufig sind, kommen dreieckige und rautenförmige Bildflächen sowie solche in Drei- und Vierpassform in deutlich geringerem Umfang vor; darüber hinaus scheint der Gebrauch derartiger Bildflächen auch zeitlich und geographisch begrenzt zu sein.

Stempelsiegel mit dreieckigen Bildflächen kommen im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet nur zusammen mit folgenden Typen vor:

- dreiseitige Pyramide (IA5.1.5.1/5.2.5.1)
- Prisma (IA8.1.5.1)
- aufgesetzter Bügelgriff (IIB1.1.5.1)
- ovaler Knopfgriff (IIC2.1.5.1)
- Knopfgriff in Form einer dreiseitigen Pyramide (IIC5.1.5.1)
- prismatischer Knopfgriff (IIC7.1.5.1)
- kugelförmiger Knaufgriff (IIE1.1.5.1)
- scheibenförmiger Knaufgriff (IIE7.2.5.1)
- Griff in Form eines Tierkopfes (Bovide) (IIG)

Die hier eingeordneten Stücke der Formenklasse I besitzen Siegelkörper, die eine dreieckige Grundfläche aufweisen, die Siegel der Formenklasse II bestehen aus einem unterschiedlich geformten, abgesetzten Griff und einer Siegelplatte mit der gleichen dreieckigen Gestalt wie die Bildfläche (Siegelfläche und Bildfläche sind jeweils identisch). Alle Stücke stammen ausschließlich aus Schichten der Perioden O und N (Typ IIE7.2.5.1), d. h. aus eisenzeitlich zu datierenden Bauschichten[322].

317 Stern 1982: 196-200.
318 Die Darstellung zeigt den typischen „persischen" oder „königlichen" Held, dazu s. u.; vgl. zu diesem Thema u. a. Keel/Keel-Leu 1990: Abb. 75.
319 Zur Stratigraphie und Datierung dieser beiden Stücke s. u., ebenso zur Abhängigkeit der unterschiedlichen Schneidetechniken vom Material, u. a. gerade bei den Siegeln dieses Typs.
320 Vgl. Ben-Tor 1978; Keel-Leu 1989: 3-38.
321 Vgl. u. a. Mora 1982: 204-226; Beran 1967; Boehmer/Güterbock 1987.
322 Die Knopfsiegel mit dreieckiger Bildfläche finden sich erst ab der Phase Ob, die entsprechenden Knaufsiegel dagegen ab der Periode N bis zur jüngsten Phase der Periode O.

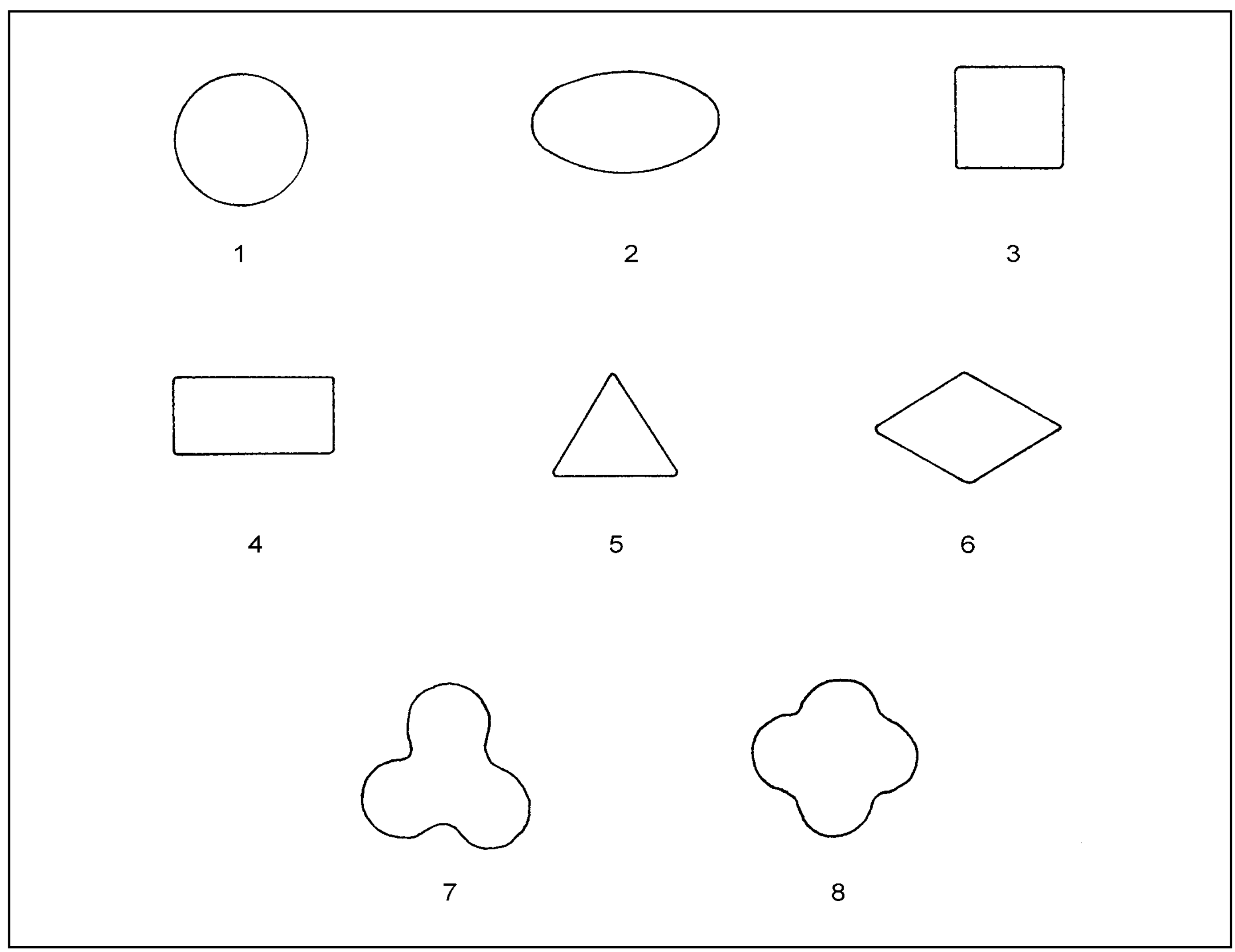


Abb. 37: Form der Bildfläche

Der bisher älteste Beleg für dreieckige Bildflächen findet sich bei je einem Siegel aus dem Wadi Hammam[323] und aus Tell Qaminas[324]; beide stammen aus neolithischem Fundzusammenhang[325]. Interessanterweise besteht der Siegelkörper aus einer dreiseitigen Pyramide, einer Form, die erst wieder mit den Stücken aus dem ʿAmuq-Gebiet im 1. Jt. v. Chr. zu belegen ist (s. u.). Weiterhin lässt sich eine gelegentliche Verwendung von dreieckigen Bildflächen für Amulettsiegel[326] der Ḥalaf-Zeit und für iranische Stempelsiegel der Ubeid- bis Frühen Bronzezeit (FBZ I) nachweisen[327]; darüber hinaus ist vom Jebel Aruda ein Siegel mit Stielgriff und dreieckiger Siegelfläche bekannt[328], das in die Urukzeit zu datieren ist. Die für diese Stücke verwendeten Griffformen entsprechen aber nicht denen, die im ʿAmuq-Gebiet mit einer dreieckigen Bildfläche verbunden sind.

Aus dem Ende des 3. Jts. v. Chr. sind zwei Siegel mit Stielgriff und dreieckiger Bildfläche aus Yanik Tepe bekannt[329]; auch die Griffe dieser Stücke besitzen einen dreieckigen Querschnitt. Daran lassen sich ein weiteres Stempelsiegel mit Stielgriff und dreieckiger Siegelplatte aus Alişar Hüyük[330] und einige Abdrücke aus althethitisch datierten Fundschichten in Karahüyük[331] anschließen. In Schichten des jüngeren Neuen Reichs gefundene Siegel aus Boğazköy[332] weisen zwar auch eine abgerundet, dreieckige Bildfläche auf, doch ist die Rundung so stark aus-

323 O'Brian 1933: Abb. 4,3 (Taf. O).
324 Masuda/Ša'ath 1983: Taf. 8,10; 21,5.
325 Vgl. die beiden ebenfalls dreiseitig pyramidalen Stempelsiegel aus Tepe Giyan (Herzfeld 1933: Abb. 13,EH TG 2392.2655), die in die Ḥalaf-Zeit zu datieren sind.
326 Z. B. Arpaçiya (Mallowan/Rose 1935: Abb. 50,10-12; Taf. 8a,555).
327 Z. B. Tall-i Bakun, Schicht III (Ubeid-Zeit), Langsdorff/McCown 1942: Taf. 7,12; 82,6.7 (Abdrücke); Tepe Bendal, Periode II (Ubeid-Zeit), Dollfus 1983: Taf. 20,10 (Anhänger in Form einer flachen dreieckigen Platte; der geometrische Dekor ist nahezu identisch mit dem des Siegels aus dem Wadi Hammam); Susa (Periode A), Amiet 1972: Taf. 38,2 (Anhänger mit leicht konvexer, dreieckiger Bildfläche); Susa (Periode B), Amiet 1972: Taf. 52, 254.255 (Griffleiste).
328 v. Driel 1983: Nr. 4.
329 Burney 1961: Taf. 74,54; Buchanan/Moorey 1984: Nr. 243.
330 v. d. Osten 1932: 146 (b 2593, pentagonaler Griff); das Siegel stammt aus Stratum II, die Datierung erfolgt nach Orthmann 1963: 16.
331 Alp 1968: Abb. 66; Taf.150,460 (vgl. 131,402).
332 Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 202 (Abdruck).223.228; vgl. Abb. 52b (British Museum, aus dem Handel).

geprägt, dass eher von einer halbovalen Form gesprochen werden muss; dies gilt auch für ein ähnlich gestaltetes Siegel aus Yale[333]. Bei diesen Stücken handelt es sich entweder um entsprechend geformte flache Scheiben oder um Tabloide mit entsprechend geformten Siegelflächen. Auch in Syrien/Palästina lässt sich eine Verwendung von Bildfläche mit dreieckiger Gestalt während des 2. Jts. v. Chr. nicht mehr belegen[334].

Dagegen lassen sich zahlreiche Beispiele für Siegel mit dreieckiger Bildfläche aus verschiedenen Sammlungen anführen[335]; allerdings ist die Datierung dieser Stücke sehr umstritten. H. H. v. d. Osten schließt für das von ihm publizierte Siegel mit dreieckiger Bildfläche ein Datum gegen Ende des 3. Jts. nicht aus[336]; außerdem nimmt er für die hier als Knopf- und Knaufsiegel bezeichneten Formen eine Verwendungsdauer während des gesamten 2. Jts. v. Chr. an[337] und verweist auf ihren nordsyrischen Ursprung[338]. Diesem Datierungsvorschlag schließt sich M. L. Vollenweider an[339] und auch S. Mazzoni ordnet ein entsprechendes Siegel mit dreieckiger Bildfläche aus Tell Afis (Oberfläche) in die ausgehende Mittlere Bronzezeit (17. Jh. v. Chr.; Mardiḫ IIIB) ein[340]. Im neuen Katalog des Ashmolean Museums gliedert B. Buchanan die dort vorhandenen Knopf- und Knaufsiegel in eine ältere und eine jüngere Gruppe, die beide als eisenzeitlich angesehen werden[341]; Siegel mit dreieckiger Bildfläche gehören ausschließlich seiner jüngeren Gruppe an (9.-7. Jh. v. Chr.), ein Vorschlag, der gut mit dem stratigraphischen Befund der entsprechenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet und neuerdings auch mit dem aus Tell Mastuma[342] übereinstimmt; auch das Exemplar aus Tell Afis[343] sowie die oben erwähnten Beispiele aus Sammlungen sollten hier zugeordnet werden[344]. Eine Bestätigung dieser zeitlichen Einordnung der Siegel mit dreieckiger Bildfläche kann nur durch eine stilistische Analyse der betreffenden Siegel sowie der der Knopf- und Knaufsiegel (und der dreiseitigen Pyramiden) erfolgen. Da die in regulären Grabungen gefundenen Stücke aus einem sehr begrenzten Raum Nordsyriens (ʿAmuq-Ebene bis Idlib) stammen, muss in der dreieckigen Siegelfläche eine für Nordsyrien typische Form gesehen werden. Obwohl sich bisher keine direkte Verbindung zu den älteren Siegeln mit einer derartigen Bildfläche nachweisen lässt, ist eine Übernahme oder Weiterverwendung älterer Traditionen nicht auszuschließen; eventuell hat sogar, möglicherweise besonders außerhalb der eigentlichen hethitischen Zentren, eine durchgehende Verwendung derartiger Siegelflächen bestanden[345]. Als eigenständige Entwicklung im späthethitischen Bereich scheint diese Form – vor allem in der Kombination von Bildfläche und Griff – den anatolischen Formen der ersten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. viel zu nahe zu stehen (vgl. die Entwicklung der Drei- und Vierpassformen).

Für Siegel mit einer rautenförmigen Bildfläche findet sich nur ein Beispiel aus der jüngsten Phase der Periode O (Oc) in Tell el-Ǧudeideh; typologisch handelt es sich dabei um ein Siegel mit aufgesetztem Bügelgriff (IIB1.1.6.1). Vergleichbare Formen der Bildfläche finden sich zwar gelegentlich für prähistorische Perlsiegel[346] und für frühbronzezeitliche Stempelsiegel aus Palästina[347]; eine Verbindung mit dem Stück aus dem ʿAmuq-Gebiet ist jedoch nicht anzunehmen, da während des gesamten 2. Jts. v. Chr. derartige Bildflächen nicht belegt sind. Das einzige möglicherweise anzuschließende Siegel stammt aus Zinçirli[348]; es ist aus Serpentin gefertigt und gehört ebenfalls zur Klasse der Siegel mit aufgesetztem Bügelgriff (IIB1). Da das Siegel aus Ǧudeideh aus einem stratigraphisch

333 Beckman/Brown 1985: Nr.12.

334 Ein Siegel mit überspannendem Leistenhenkel aus der Schicht II in Alalaḫ (Woolley 1955: 268, Nr. 166) weist zwar heute ebenfalls eine dreieckige Bildfläche auf, hat aber ursprünglich vermutlich eine unregelmäßig gerundete Siegelfläche besessen (vgl. v. Wickede 1990: 78). Eine Datierung dieses Stücks in die ʿAmuq A-Zeit ist denkbar, jedoch nicht zwingend notwendig, s. u.

335 U. a. Buchanan/Moorey 1988: Nr.220-228 (Oxford); Hogarth 1920: Abb. 53 (Oxford); von der Osten 1957: 61.(65) (Smlg. Aulock); ders., 1934: Nr. 368 (Smlg. Newell); Vollenweider 1967: 121 (Genf); Lambert 1979: Nr.109; Jakob-Rost 1975: Nr. 104 (Berlin); Keel/Keel-Leu 1990: Abb. 64 (Freiburg/Schweiz).

336 Eines seiner Argumente, die ägyptischen „button seals" seien syrisch-mesopotamischen Ursprungs (S.137), wurde durch die Ergebnisse der Untersuchnungen von Ward (1970: 79-80) widerlegt.

337 So auch Hogarth (1920: 95) für diese Gruppe von Siegeln aus dem Ashmolean Museum.

338 v. d. Osten 1957: 137.

339 Vollenweider 1967: 96-97 Nr. 121 (Ende des 2. Jts. v. Chr.).

340 Mazzoni 1980a: 101-103.

341 Buchanan/Moorey 1988: 29.

342 Egami et al. 1984: Abb. 11,2.

343 Zu dem Vorkommen von eindeutig eisenzeitlich zu datierenden Stempelsiegeln in Tell Afis, vgl. Mazzoni 1990: 215-226; es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass auch das oben erwähnte Stück aus einem eisenzeitlich zu datierenden Kontext stammt.

344 Vgl. weiterhin Lambert 1979: Nr. 109 (Gulbenkian Museum, Durham). Eine gewisse Bestätigung dieses zeitlichen Ansatzes durch den Fund eines Knopfsiegels mit dreieckiger Bildfläche in einem Grab in Napata, das in das 8.-7. Jh. v. Chr. (25. Dyn.) datiert wird, Hogarth 1922: 217 Taf.25,29. Aus stilistischen Gründen ist dieses Stück nordsyrischer Herkunft, wie auch zahlreiche weitere Siegel in den Gräbern dieses Friedhofs.

345 So kann z. B. das Siegel aus Alaça Hüyük (Kosay 1951: Taf. 81,1, Dreipass, Kegelknaufschaft) mit einer Bildfläche in Dreipassform, für die ein vergleichbarer Befund vorliegt, durchaus während der Zeit des Neuen Reichs entstanden sein.

346 Z. B. Esin 1985: 260 Abb. 2.7 (Değirmentepe, Perlsiegel); Jakob-Rost 1975: Nr.7.8.; Buchanan/Moorey 1984: 80; zu Perlsiegeln zuletzt v. Wickede 1990: 19-20.114-116. Zu erwähnen ist ein vergleichbares Siegel aus Kiš, das aus einem Grab des 6.-5. Jhs. v. Chr. stammt, von Buchanan aber in die Uruk-Zeit datiert wird (Buchanan/Moorey 1984: 28 Nr. 199).

347 Z. B. Arad, Beck 1984: 98-99 Nr.2-3 (mit aufgesetztem bzw. überspannendem Bügelgriff); zum singulären Charakter dieser Stücke, vgl. Keel-Leu 1989: 5.

348 Andrae 1943: 158 Taf. 37p; dazu vgl. Jakob-Rost 1975: 25-26, Nr. 141. Allerdings wurde dieses Stück angekauft und kann daher nicht mit Sicherheit einem bestimmten Zeitraum zugeordnet werden.

gesicherten Fundkontext stammt, ist zunächst von einer Datierung des Stücks in die Eisenzeit auszugehen[349]; die Frage, ob es sich dennoch möglicherweise um ein älteres Stück handelt, kann erst im Zusammenhang mit der Diskussion zur Siegelform und Darstellungsart beantwortet werden.

Das Vorkommen von Bildflächen in Drei- und Vierpassform ist bei den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet folgenden Typen zuzuordnen:

- abgesetzter Knopfgriff in Form einer Kugel (IIC1.2.7.1, Dreipass; IIC1.2.8.1, Vierpass)
- Knaufgriff in Form einer Kugel (IIE1.1.7.1, Dreipass)
- Knaufgriff von heptagonaler Form (IIE5.1.7.1, Dreipass)
- aufgesetzter Bügelgriff (IIB1.1.8.1, Vierpass)
- zylindrischer Hammergriff (IIF2.1.8.1, Vierpass)

Im ʿAmuq-Material kommen die mit Drei- und Vierpass bezeichneten Bildflächen ebenso wie ein großer Teil der Siegel mit dreieckiger Bildfläche fast ausschließlich bei Knopf- oder Knaufsiegeln vor; die einzige Ausnahme bildet ein Siegel mit aufgesetztem Bügelgriff aus Tell el-Ǧudeideh, das zudem das einzige Siegel dieser Art ist, das nicht aus der Periode O stammt, sondern aus der in die Mittlere Bronzezeit zu datierenden Periode L.

In ähnlicher Weise viergeteilte Bildflächen finden sich zwar bereits in chalkolithischen Fundzusammenhängen[350]; formal kann aber nur ein Stück aus Mersin[351] – ein Steatitsiegel mit aufgesetztem Bügelgriff – als Vorform der Beispiele aus dem ʿAmuq-Gebiet dienen. Das Fehlen derartiger Siegel im 3. Jt. v. Chr. erlaubt jedoch keine direkte Verbindung mit den Stücken des 2. Jts. v. Chr. Erst seit der Karum-IB-Periode (19. Jh. v. Chr.) finden sich wieder Beispiele für eine Verwendung der Drei- und Vierpassformen in Anatolien[352]. Bis auf wenige Ausnahmen handelt es sich dabei um die für diese Zeit typischen Siegel mit Kegelknaufschaft und Hammersiegel[353]. Auch in althethitischer Zeit lässt sich eine Verwendung derartiger Bildflächen noch belegen[354], dagegen nicht mehr zur Zeit des Neuen Reichs[355].

Das einzige Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet mit einer Bildfläche in Vierpassform, das aus einer mittelbronzezeitlich zu datierenden Fundschicht (L) in Tell el-Ǧudeideh stammt (**Nr. 167**), lässt sich nur schwer an die anatolischen Stücke aus Boğazköy und Karahüyük anschließen, da die Form – ein aufgesetzter Bügelgriff – und der Dekor – Kreuzschraffur – anders gestaltet sind[356]. Andererseits stammt aus dem betreffenden Grabungsbereich (K-6) nur stratigraphisch gesichertes Fundgut der Perioden M (Schicht 1), L (Schicht 2-4) und eventuell K (Schicht 5), so dass die Zugehörigkeit des Siegels zur Periode L nicht bestritten werden kann. Auch die andere Möglichkeit, dieses Siegel an die oben genannten chalkolithischen Beispiele anzuschließen[357], ist nicht unproblematisch, da der entsprechende Zeitraum, die Periode ʿAmuq E, in Tell el-Ǧudeideh nicht belegt ist, sondern nur auf dem Tell Kurdu. Es bleibt daher nur die Annahme einer lokalen, mittelbronzezeitlichen Produktion mit möglicher Beeinflussung aus Anatolien.

Ebenso problematisch ist die von S. Mazzoni vorgeschlagene Einordnung eines Siegels aus Ebla in die Schicht Mardiḫ IIIB (17. Jh. v. Chr.)[358]; Form, Darstellung und Technik sprechen wiederum eher für eine Herkunft aus

349 Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf das Vorkommen rautenförmiger Bildflächen bei verschiedenen Siegeltypen der „Island gems" aus archaischer Zeit, die auch im Vorderen Orient belegt sind, dazu Boardman 1963: 21 Taf. 1,13.19,20 u. v. a.

350 Değirmentepe (Esin 1985: 260 Abb. 1); Tall i-Iblis Schicht 4 (Caldwell 1967: Abb. 36,11). Auf eine mögliche Beeinflussung dieser Stücke, die in die frühe Ubeid-Zeit zu datieren sind (ʿAmuq E), durch die Ḥalaf-Kultur hat v. Wickede (1990: 148) hingewiesen.

351 Schicht XVB, Garstang 1953: Abb. 97 (rechts).

352 Z. B. Boğazköy (Boehmer/Güterbock 1987: 44; Dreipass, besondere Siegelform), Nr. 54.55.57.58.63.64 (Dreipass, Kegelknaufschaft), Nr. 56 (Dreipass, Hammersiegel); Karahüyük (Alp 1968: Abb. 28, Abdruck, Dreipass); Taf. 18.47.(Dreipass, Kegelknaufschaft).48 (Vierpass; Vorform, Kegelknaufschaft); 206,631 (Abdruck, Dreipass). 201,617 (Abdruck, Vierpass); Alişar Hüyük (v. d. Osten 1937: Abb. 49, d2952, Vierpass, Kegelknaufschaft).478 (c162, Dreipass, Kegelknaufschaft). Das letzte Siegel wird zwar in das 1. Jt. v. Chr. datiert, aufgrund der Form ist jedoch eher ein Datum im Verlauf der ersten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. anzunehmen; dies gilt auch für ein Siegel aus Alaça Hüyük (Kosay 1951: Taf. 81,1, Dreipass Kegelknaufschaft); Osmankayasi (Bittel et al. 1958: Abb. 5, Vierpass, Kegelknaufschaft). Anzuschließen sind u. a. die Stücke aus dem Louvre: Delaporte 1923: A974 (Vierpass, Kegelknaufschaft).A1020 (Dreipass, Kegelknaufschaft).A1016 (Scheibe in Vierpassform).

353 Zur Form und Entstehung des Kegelknaufschaftes in Anatolien während der Frühen Bronzezeit, vgl. Beran 1967: 48-50.

354 Beran 1967: Nr. 23 (Vierpass, Hammersiegel).34 (Vierpass, Kegelknaufschaft).38.79.81 (Dreipass, Kegelknaufschaft); Boehmer/Güterbock 1987: Nr.103.104 (Vierpass, Kegelknaufschaft); wohl auch Jakob-Rost 1975: Nr. 77 (aus Assur).

355 In die Zeit des Älteren Neuen Reichs (ca. 17. Jh. v. Chr.) ist ein Würfelhammer aus der Slg. Borowski (Poetto 1981: Nr.33) einzuordnen, dessen Siegelfläche noch eine rudimentäre Vierpassform aufweist; auch die Seitenflächen sind mit Darstellungen versehen; zum Typ und zur typologischen Entwicklung (Tyskiewicz-Siegel), vgl. Boehmer/Güterbock 1987: 36-43.59 Nr. 146-7 (althethitisch). Zur Verwendung neuer Siegelformen während der Zeit des Neuen Reichs, vgl. Güterbock 1980: 51-53.

356 Hinzuweisen ist aber auf das Vorkommen von Siegeln in Vierpassform mit Bügel- oder Leistengriff auf Kreta (Yule 1980: 71-72) seit der Periode FMII bis MMIA (Ende FBZ bis MBZ).

357 Dazu würde auch der Dekor gut passen, vgl. die Beispiele aus Tell Kurdu: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,2.7.

358 Mazzoni 1980a: 98, Abb. 39b (Knaufsiegel, Dreipass); dies gilt auch für die Datierung des zum Vergleich herangezogenen Siegels aus der Smlg. Aulock, v. d. Osten 1957: Nr. 63 (Knaufsiegel, Dreipass).

einem eisenzeitlichen Fundzusammenhang[359]. Entsprechungen finden sich neben den Beispielen aus dem ʿAmuq-Gebiet und aus Sammlungen[360] nur noch in Zinçirli[361] und Tell Mastuma[362] jeweils in einem Kontext der Eisenzeit (EZ II).

Damit umfasst die Verwendung derartiger Bildflächen, wie schon die der dreieckig geformten, nur das Gebiet Nordsyriens etwa von Homs bis Zinçirli, exakt also das Gebiet der späthethitischen Kultur. Wiederum läßt sich eine Verbindung zur älteren Tradition der Mittleren Bronzezeit in Anatolien nicht aufzeigen, obwohl sie vermutlich vorhanden war, da die reichshethitische Glyptik offenbar andere Formen verwendete.

Auch für diese Siegel muss eine Überprüfung der hier vorgeschlagenen Einordnung anhand von Stil- und Darstellungskriterien, zunächst aber anhand der möglichen Verwendungsdauer einzelner Formtypen erfolgen.

3.2. Auswertung der Siegel der Formklasse IA

Die nachfolgende Tabelle vermittelt einen Überblick über den Anteil der einzelnen Formfamilien am Gesamtvorkommen (174 Exemplare) der Siegel der Klasse IA sowie über die Anzahl der aus chalkolithisch/frühbronzezeitlichen und eisenzeitlichen Fundschichten stammenden Exemplare (die jeweils fehlenden Exemplare wurden in nicht stratifizierten Kontext oder, seltener, in Fundschichten der Perioden L-M geborgen):

	Gesamt	%	Periode A-H	Periode N/O
IA1 Konoid	38	21,8%	1	21
IA2 Hemisphäroid	36	20,7%	14	16
IA3 Scheibe	21	12,1%		11
IA4 Tabloid	19	10,9%		13
IA5 Pyramidal (3)	5	2,9%		5
IA6 Pyramidal (4)	32	18,4%	5	21
IA7 Giebel	22	12,6%	11	9
IA8 Prisma	1	0,6%		1
Gesamt	174	100,0%	31	97

Abb. 38: Anteil der einzelnen Formfamilien der Formklasse IA am Gesamtvorkommen (n=174, davon 128 aus stratigraphisch gesicherten Kontexten)

Abgesehen von den Typenfamilien A5 (dreiseitig pyramidal) mit 2,9% und A8 (Prisma) mit 0,6% sind alle anderen Typenfamilien gleichmäßig häufig vertreten und weisen zwischen 11% und 22% der Gesamtmenge dieser Formgruppe auf. Auffallend ist allerdings der relativ hohe Anteil von Siegeln aus den älteren Perioden in den Typengruppen A2 (Hemisphäroide) und A7 (Giebelsiegel) mit jeweils der Hälfte aller hier eingeordneten Stücke; außerdem stammen aus den Typengruppen A1 (Konoide) und A6 (vierseitig pyramidal) ein bzw. fünf Siegel aus den älteren Besiedlungshorizonten. Es stellt sich daher die Frage, ob alle anderen Stücke tatsächlich in die Eisenzeit (Periode O oder N) zu datieren sind und die betreffenden Formen im 1. Jt. v. Chr. wieder- bzw. weiterverwendet wurden, oder ob sich in dem vorliegenden Material unter Umständen auch ältere Stücke befinden, die aus unterschiedlichen Gründen in die jüngeren Schichten gelangt sind. Deshalb soll zunächst unabhängig von den Darstellungen anhand von datierbaren Vergleichsbeispielen die mögliche Verwendungsdauer der einzelnen Typen untersucht werden; besonders im Falle der Giebelsiegel (IA7) erscheint eine derartige Untersuchung vielversprechend, da durch die zahlreichen Beispiele für diesen Typ aus den ʿAmuq-Grabungen und ihre unterschiedlichen Datierungen der bereits bestehenden Diskussion zur möglichen Entstehungszeit und Verwendungsdauer neue klärende Argumente hinzugefügt werden können[363]. Doch auch für die Frage nach der Entstehung der Konoide

359 Ohne Kenntnis der exakten stratigraphischen Fundsituation dieses Siegels soll hier die Möglichkeit angesprochen werden, dass in dem betreffenden Grabungsareal auch eisenzeitliche Bausubstanz freigelegt wurde, in der sich u. a. ein Skaraboid befand, der in die Eisenzeit IIB (III) datiert wurde, dazu Scandone-Matthiae 1981: 19-24.

360 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: 230-232 (Knaufsiegel, Dreipass).233 (Knopfsiegel, Dreipass); alle in Nordsyrien, u. a. in Tell Aḥmar angekauft; Vollenweider 1967; Nr. 125 (Knopfsiegel, Dreipass); auch dieses Stück wird, im Gegensatz zur Autorin (Ende 2. Jt. v. Chr.), hier als eisenzeitlich angesehen. Weiterhin Furtwängler 1886: Nr.40 (Knopfsiegel, Dreipass); das Stück befindet sich heute im Museum Kopenhagen.

361 Andrae 1943: 157 Taf. 37a = Jakob-Rost 1975: Nr. 128 (Knaufsiegel, Dreipass).

362 Egami et al. 1984: Abb. 11,1 (Knopfsiegel, Vierpass).

363 Buchanan 1967: 525-529; Mazzoni 1980: 62-75; Buchanan/Moorey 1984: 12-13; v. Wickede 1990: 227-230.245.

und Skaraboide in Nordsyrien/Palästina[364] lassen sich aus dem vorliegenden Material weiterführende Hinweise entnehmen. Gleichzeitig erlaubt eine derartige Untersuchung, grundsätzlich Aussagen über mögliche ältere Traditionen bzw. Eigenentwicklungen der eisenzeitlichen Stempelglyptik Nordsyriens zu treffen.

Für jede Typenfamilie werden die Dimensionen – die Höhe der Siegel und der maximale Durchmesser der Siegelfläche – der jeweils zugeordneten Stücke miteinander verglichen. Im Falle von deutlich abweichenden Maßverhältnissen soll zunächst nur auf die Unterschiede innerhalb eines Typs oder einer Typengruppe hingewiesen werden; eine Interpretation, etwa die Frage nach einer anderen Bedeutung, anderen Datierung, anderen Herkunft der betreffenden Stücke, oder ob es sich nur um eine formal heterogene Gruppe handelt, erfolgt im allgemeinen erst im Zusammenhang mit der Behandlung der jeweils verwendeten Form und/oder Darstellung.

3.2.1. Konoide

Die Gruppe der Konoide gliedert sich in acht Typen, die zu drei Grundformen gehören, deren Charakteristikum jeweils die Gestaltung des Rückens – spitz, gerundet oder flach – ist. Eine weitere Unterscheidung erfolgte anhand des Verlaufs der Wandung, die einziehend, glockenförmig geschwungen oder facettiert sein kann. Insgesamt 21 Exemplare konnten in eindeutigen Fundkomplexen der Periode O, eines in solchen der Periode G geborgen werden, der Rest stammt aus unsicherem Kontext, aus den stratigraphisch nicht eindeutigen jüngeren Perioden P-U oder von der Oberfläche.

Die verwendeten Siegel- und Bildflächen weisen alle eine runde oder ovale Form auf und entsprechen damit der Grundfläche eines konischen Körpers.

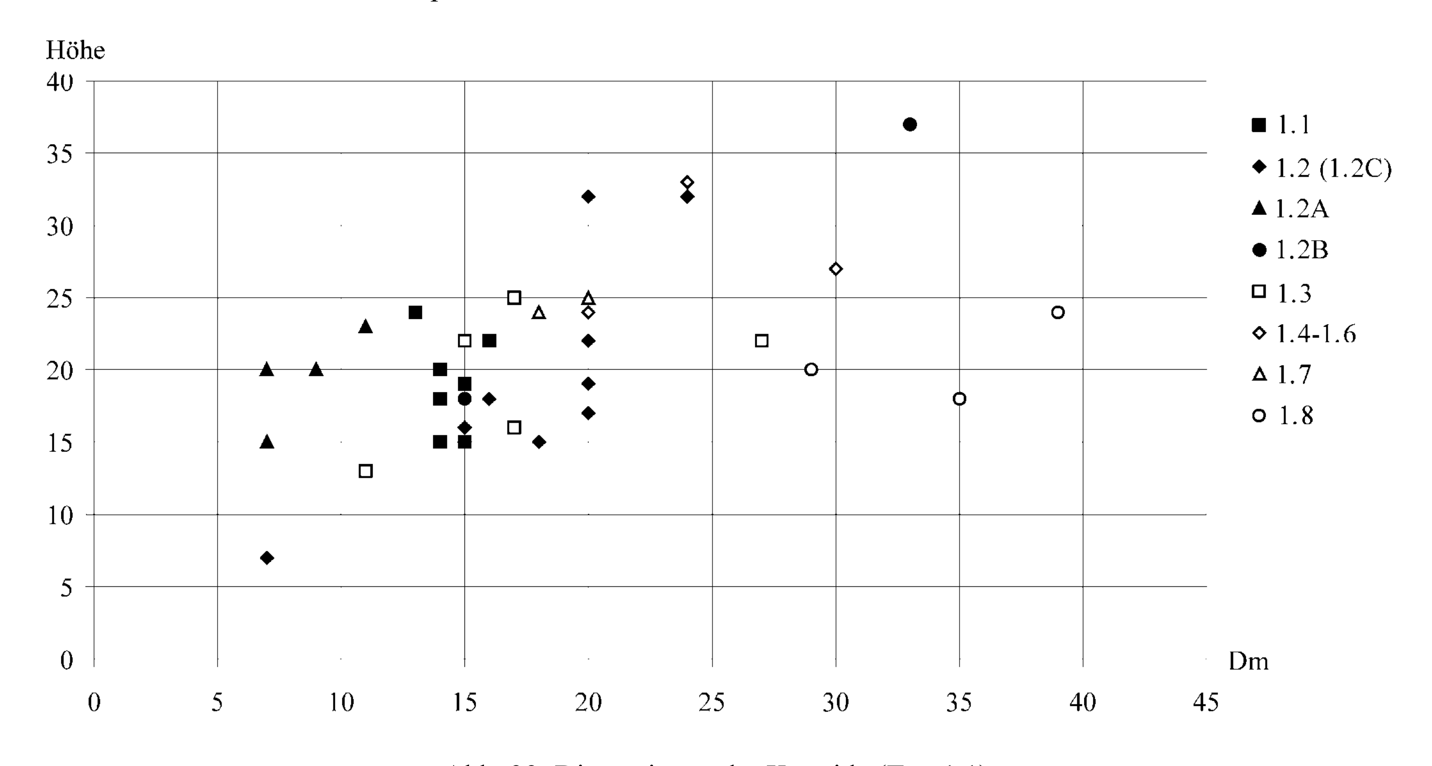


Abb. 39: Dimensionen der Konoide (Typ 1.1).

Die für die Siegel dieser Typengruppe festgestellten Dimensionen (Abb. 40) variieren beim größten Teil der Stücke zwischen 15-25mm in der Höhe und 14-20mm im Durchmesser[365]. Alle Beispiele der Typen 1.1 und 1.7 fallen unter diese Kategorie, auch das einzige aus einer älteren Periode stammende Stück (x-3421)[366], ebenso die Mehrzahl der des Typs 1.2; hier können die beiden Ausnahmen mit deutlich größerer Siegelfläche als eine eigene Gruppe angesehen werden. Eine weitere Ausnahme stellen die in Typ 1.2a zusammengestellten Exemplare dar, die einen deutlich kleineren Duchmesser von nur 5-10mm aufweisen. Bereits in der Typologie wurde dieser Typ als Sonderform angesprochen und eine primäre Verwendung als Anhänger vorgeschlagen. Auch die gestreckte Gestalt spricht für diese Annahme. Bei den unter 1.2c subsumierten Stücken fällt eines durch seine deutlich größeren Di-

364 Dazu Buchanan/Moorey 1988: 15-17; zuletzt Keel-Leu 1990: 378-379.
365 Bei den Stücken mit ovaler Siegelfläche wurde das Maß der jeweils größten Länge verwendet.
366 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,13.

mensionen heraus; zugleich weicht dieses Exemplar durch die Verarbeitung eines anderen Materials (Kalkstein)[367], einen etwas spitzer zulaufenden Rücken und das Fehlen einer Durchbohrung von den anderen Stücken dieses Typs – die bereits als perserzeitlich bestimmten Konoide aus Glas – ab. Unter den Exemplaren vom Typ 1.3 befindet sich ebenfalls eins mit einem größeren Durchmesser der Siegelfläche; bei diesem Stück ist allerdings die Verwendung als Siegel fraglich, da es keine Darstellung aufweist und sich in der eigentlichen Siegelfläche eine zweite Durchbohrung befindet. Möglicherweise handelt es sich, zumindest in sekundärer Benutzung, um ein Webgewicht. Schließlich bilden die drei in der Graphik (Abb. 40) zusammengefassten Typen 1.4-1.6 – je ein Exemplar, alle drei unstratifiziert – schon formal eine heterogene Gruppe, da jeweils unterschiedliche Rückenbildungen vorliegen; die Stücke mit gerundet und flach verlaufendem oberen Abschluss weisen, ebenso wie alle Beispiele vom Typ 1.8, die asymmetrisch geformten Konoide, überdurchschnittlich große Siegelflächen auf.

Bis auf eine Ausnahme (**Nr. 56**; IA1.8.2.1) besitzen alle Siegel mit größerer Siegelfläche eine lineargeometrische Darstellung[368]; es ist zu klären, ob dies möglicherweise ein Hinweis auf eine andere Verwendung ist. Problematisch erscheint dagegen die Annahme, diese Objekte grundsätzlich als ursprünglich aus älteren Schichten stammend zu betrachten, da ein großer Teil von ihnen in stratifiziertem Fundzusammenhang geborgen wurde. In der nachfolgenden Betrachtung zur Entwicklung der Form soll daher auch untersucht werden, ob diese Abweichungen typologisch oder chronologisch zu interpretieren sind.

Siegel der Typen 1.1 und 1.2 finden sich häufig in eisenzeitlichen Schichten Nordsyrien/Palästinas[369], doch ist der Beginn ihrer Verwendung umstritten. Während D. G. Hogarth[370] lediglich feststellt, daß die Form aus Syrien stammt und von dort in Assyrien übernommen wurde, untersucht C. F. A. Schaeffer das Vorkommen dieses Typs ausführlich[371]; er tritt für ein plötzliches Auftreten dieser Siegel in der Levante zu Beginn der Eisenzeit ein, da in den spätbronzezeitlich zu datierenden Schichten in Ras Šamra und Byblos diese Form nicht belegt ist. Auch P. R. S. Moorey weist auf das Fehlen von Konoiden aus eindeutig spätbronzezeitlichem Kontext hin und nimmt ebenfalls das erste Auftreten dieses Typs zu Beginn der Eisenzeit an[372]. Allerdings wurde in einem Grab (Nr. 10B) in el Gib[373], das in den Übergang von der Mittleren zur Späten Bronzezeit datiert wird[374], ein Konoid vom Typ 1.2 gefunden und aus den Schichten VIII (ca. 13. Jh. v. Chr.) und VIIA (ca. 12. Jh. v. Chr.) in Megiddo[375] stammen Konoide der Typen 1.1 und 1.2[376]. Weiterhin kommen derartige Siegel auch in Šean[377], Tell ʿAitun[378], Taʿanak̠[379] und Tell Abu Hawam[380] in Fundzusammenhängen der Frühen Eisenzeit (EZ I), d. h. des 12. Jh. v. Chr., vor[381] und seit dem 11. Jh. v. Chr. sind sie in ganz Palästina verbreitet[382]. Auch im weiteren Verlauf der Eisenzeit läßt sich diese Siegelform dort noch relativ häufig belegen[383].

Die Dimensionen aller hier angeführten Konoide der Typen 1.1 und 1.2 aus Palästina entsprechen dem für die ʿAmuq-Siegel dieser Typen festgestellten Mittelwert; ein Teil jener Stücke weist ebenfalls einen geometrischen Dekor auf.

Zwar ist das Einsetzen einer regelmäßigen Verwendung von konischen Stempelsiegeln in Palästina nicht vor der Mitte des 12. Jhs. v. Chr. anzunehmen[384], doch spricht der bisher nur sporadisch belegte Gebrauch dieser Sie-

367 Kalkstein kann als Material für die lokale Produktion von Stempelsiegeln in Palästina angesehen werden, dazu Crüsemann 1983: 96-98; vgl. Keel-Leu 1990: 379-396. Für Nordsyrien ist eine Verwendung von Kalkstein in vergleichbarem Umfang bisher nicht belegt.

368 Die insgesamt große Anzahl von Siegeln mit geometrischem Dekor auch aus eindeutig eisenzeitlichen Schichtzusammenhängen weicht erheblich von dem bisher bekannten Bild der Glyptik dieses Zeitraums ab und soll daher ausführlich untersucht werden, s. Kap. 5.

369 Buchanan/Moorey 1988: 15. Vgl. Nunn 1999 für die Exemplare aus dem Museum Aleppo.

370 Hogarth 1920: 85-86.

371 Schaeffer 1952: 69-96, Abb. 29 (allerdings vermischt mit prähistorischen Stempelsiegeln dieser Form).

372 Moorey in Buchanan/Moorey 1988: 15-16, offenbar entgegen der Annahme von Buchanan selbst (S.15).

373 Pritchard 1963: 94, Abb. 13,80.

374 Pritchard 1963: 12.

375 Loud 1948: Taf. 162,6 (Schicht VIII, bereits mit ägyptisierendem Dekor!); Taf. 162.8.10.11 (Schicht VII). Dazu vgl. Buchanan/Moorey 1988: 16; Keel-Leu 1990: 378-379.

376 Die Stücke aus Megiddo werden zwar auch von Moorey zitiert, aber der Fundzusammenhang in Frage gestellt, vgl. Buchanan/ Moorey 1988: 16.

377 Schicht VI, James 1966: Abb. 100,12 (Typ 1.1.2), 13 (Typ 1.2.2); 109,6 (Typ1.2.2).

378 Shuval 1990: Nr. 33; vgl. T. Dothan 1982: 44.

379 Lapp 1967: 34.55, Abb. 24, Typ 1.1 (vor der Zerstörung Taʿanak̠s 1125 v. Chr.).

380 Hamilton 1935: Nr. 212; zur Datierung, Schaeffer 1948: 179.

381 Vgl ferner: Typ 1.1 Tell Farʿa Süd, Grab 519 (12./11. Jh. v. Chr.), Petrie 1930: Taf. 35,391, Datierung nach Starkey/Harding 1932: 111; die Darstellung auf diesem Stück ist möglicherweise zyprisch oder zyprisch beeinflußt, dazu Shuval 1990: 148. Tell Beit Mirsim, Albright 1938: Taf. 33,5-6, Typ 1.2 (Schicht C/B1, ca 1400-900 v. Chr.); ʿAin Šems, Grant 1934: Abb. 3,16; Tell es-Saʿidiyeh, Pritchard 1980: 22 Abb. 23,7.

382 Z. B. Lak̠iš, Murray 1953: Nr. 144.149.150 (Typ 1.2, alle EZ I).140 (Typ 1.2, EZ I-II); Tufnell 1953: Taf. 45,150 (Grab 218). Tell Farʿa Süd, Grab 601, Petrie 1930: Taf. 29,281.31,288;33,339.356;35,391 (Typ 1.2); Oberfläche, Starkey/Harding 1932: 28 Taf. 62,24 (Typ 1.2); Megiddo, Schicht VIA: Loud 1948: Taf. 163,15.17 (Typ 1.2); Schicht VA, Loud 1948: Taf. 163,26 (Typ 1.2); Schicht V, Lamon/Shipton 1939: Taf. 69,22;70,14.15; Gezer, Dever 1986: 245, Taf. 62,17 (Typ. 1.2). Vermutlich ebenfalls noch in die EZ I zu datieren sind zwei Konoide aus Tell en-Nasbeh (McCown 1947: Taf. 55,59) und Tel ʿEton (Keel 1985: 38). Zusammenfassend dazu jetzt Keel 1995: 100-105.

383 Z. B. Lak̠iš, Murray 1953: Nr. 146-148; Tell Keisan, Keel 1980: Nr. 23-25; ausführlich, ders., 1990a: 238-242. Weiterhin sind einige Exemplare aus Akko anzuschließen, deren Fundzusammenhang nicht bekannt ist, Giveon/Kertesz 1986: Nr. 137.148.162. Die Darstellungen zeigen nordsyrischen Einfluss; dies gilt auch für einige konische Siegel aus Tell Keisan: Keel 1980: Nr. 24-26.

384 So Buchanan/Moorey 1988: 16.

gelform während der Späten Bronzezeit für eine frühere Entstehung dieses Typs. Die von C. F. A. Schaeffer vertretene Auffassung, die konischen, am oberen Ende abgerundeten oder spitzen Siegelsteine seien auf Zypern entstanden und mit den „Seevölkern" nach Palästina gelangt[385], ist wohl nicht mehr aufrechtzuerhalten[386]. Zwar ist dieser Siegeltyp auf Zypern ab spätkyprisch IIIA (13. Jh. v. Chr.) zu belegen[387], jedoch in einer voll entwickelten Form[388]; Vorformen, wie sie z. B. in Palästina vorhanden sind, fehlen[389]. Auch ägäische Einflüsse kommen nicht in Betracht[390] und auf Kreta sind konische Siegel zwar seit der Frühminoischen Zeit belegt (FM II, ca. 2200 v. Chr.)[391], doch ist der Nachweis von direkten Beziehungen zwischen beiden Gebieten nicht gesichert (dazu s. u.). Weiterhin kann auch nicht mit Sicherheit, wie für einen großen Teil der anderen eisenzeitlichen Stempelsiegel (dazu s. u.), eine Herkunft der Konoide aus Ägypten angenommen werden. Zwar gibt es Beispiele dafür aus Naukratis[392] und aufgrund des Dekors lassen sich einige Stücke aus Karthago anschließen[393], doch sind diese Siegel alle erst in das 7.-4. Jh. v. Chr. zu datieren; ältere Belege für Konoide fehlen dagegen sowohl in Ägypten als auch in den ägyptischen Zentren Palästinas. Nur eines der oben erwähnten Beispiele aus Megiddo (Schicht VIII)[394] weist einen ägyptisierenden Dekor auf[395] und die aus dem typisch ägyptischen Material Fayence hergestellten Konoide beginnen erst im 10. Jh. v. Chr.[396], d. h. zu einem Zeitpunkt, als diese Form in Palästina bereits in Gebrauch war. Schließlich sind die wenigen aus Anatolien stammenden Konoide vom Typ 1.1 und 1.2 ebenfalls nicht als Vorbilder heranzuziehen, da sich weder das Bestehen einer Tradition derartiger Siegel abzeichnet, noch die wenigen Funde zeitlich an die entsprechenden Stücke aus Palästina/Nordsyrien anzuschließen sind; darüber hinaus ist der Fundzusammenhang der betreffenden Exemplare umstritten. Ein in Boğazköy im Bereich des nach-hethitischen Burgtores (ca. 9. Jh. v. Chr.) gefundenes Stempelsiegel mit runder Siegelfläche und abgerundetem Rücken[397] wird in die früh-althethitische Zeit datiert[398]. Aus dem gleichen Zeitraum stammen ein weiteres konisches Siegel aus Karahüyük[399] und zwei unstratifizierte Siegel aus Tarsus[400]. Die Exemplare aus Alişar Hüyük wurden in Schichten des 1. Jts. v. Chr. geborgen[401].

Da sich auch in Nordsyrien/Palästina eine Verwendung von konischen Stempelsiegeln der Typen 1.1 und 1.2 nicht über den bisher bekannten Zeitraum hinaus weiter zurückverfolgen läßt[402], ist eine Entstehung dieser Form in Palästina während der Späten Bronzezeit nicht auszuschliessen[403]. Spätestens seit der Eisenzeit II sind beide Typen auch in Nordsyrien weit verbreitet[404]; ob sie bereits während der frühen Eisenzeit (EZ I) dorthin gelangt sind, kann erst dann endgültig beantwortet werden, wenn aus diesem Gebiet ausreichend Siedlungen aus diesem Zeitraum bekannt sind bzw. Siedlungen mit Sicherheit diesem Zeitraum zugeordnet werden können[405]. Die wenigen aus gesichertem Fundkontext stammenden Stücke sind jedoch nicht vor das 8. Jh. v. Chr. zu datieren[406].

---

385 Schaeffer 1952: 87-88; zu den aus Zypern angeführten Belegen, vgl. ders., 1952: Abb. 22 (Enkomi, Grab 6).25.26 (alle Enkomi).27 (Idalion); Taf. 5 (Enkomi). Offensichtlich schließen Buchanan/Moorey 1988: 16 diese Möglichkeit ebenfalls nicht aus.

386 So schon v. d. Osten 1957: 58 Anm. 1.

387 So Kenna 1968: 142-149; ähnlich Porada 1969-71: 801 Taf. 183,19.21-31 (spätzyprisch IIIA-C, ca. 13.-11. Jh.).

388 Vgl. die zahlreichen Beispiele für zyprische Konoide in, Kenna 1968: Abb. 1-3; 1971: Nr. 9.26.56.74.85.87.92.100.102. 103.109.110; ferner u. a., Vollenweider 1983: Nr.149-154. Auffallend ist das Fehlen von nordsyrischen Motiven auf diesen Siegeln.

389 Das ebenso plötzliche Verschwinden dieses Siegeltyps gegen Ende der Eisenzeit I, um ca. 1050 v. Chr. (so schon de Vaux 1955: 582) und die daraus resultierende relativ kurze Verwendungsdauer dieser Siegel kann zwar nicht als Argument gegen eine zyprische Entstehung, jedoch für die Annahme eines Imports von außerhalb angesehen werden; ähnlich Porada (1969: 801), die aber eine lokal zyprische Entstehung annimmt.

390 Dazu Iakovidis 1977: 113-119; dagegen finden sich in den Darstellungen der zyprischen Konoide zahlreiche Parallelen zur ägäischen Glyptik, Kenna 1968: 149-154; Porada 1969: Taf. 187,29-33.

391 Z. B. Yule 1980: 39-43. Auch die auf Kreta hergestellten Konoide besitzen wie das oben erwähnte Stück aus Çatal Hüyük (b-2491) zwei Durchbohrungen, die jeweils quer und parallel zur Längsachse verlaufen; dabei handelt es sich aber wohl nur um eine zufällige Gemeinsamkeit.

392 Z. B. Petrie 1886: Taf. 19,6; Hall 1913: 206 Nr. 2051.2054.

393 Vercoutter 1945: Nr. 440-447.

394 Loud 1948: Taf. 162,6.

395 Vgl. einen Konoid aus Zypern ebenfalls mit ägyptisierender Darstellung (Cesnola 1884: Abb. 14A-B), der in die Frühe Eisenzeit zu datieren ist; dazu Keel 1990b: 277-278, vgl. ferner einen Konoid unbekannter Herkunft im Britischen Museum, Giveon 1985: 182 Nr. 17.

396 Z. B. Tell Abu Hawam, Schicht III, Hamilton 1935: 8; zur Datierung dieser Schicht zuletzt Balensi/Herrera 1986: 171, vgl. Francis/Vickers 1985: 131-138. Sarepta, EZ IIA, Pritchard 1975: Taf. 58,9. Ebenfalls ägyptischen Einfluss in der Darstellung zeigt ein Konoid aus Chalzedon, der sich heute im Gulbenkian Museum, Durham befindet, Lambert 1979: Nr.112.

397 Beran 1967: Taf. 2,21.

398 Neve 1966: 10-46.

399 Alp 1968: Nr. 45.

400 Goldman 1956: Taf. 393,26 (Typ 1.2); dies., 1963: Abb. 164 (Typ 1.1).

401 v. d. Osten 1932a: 47 Abb. 40 (a1051.e737.e785.e2258; alle Typ IA1.2).

402 In seiner Untersuchung der prähistorischen Stempelglyptik in Vorderasien fasst v. Wickede (1990) die konischen und pyramidalen Siegel zu einer Gruppe zusammen. Die hier als Konoide der Typen 1.1 und 1.2 aufgefaßten Formen kommen in diesem Zeitraum nicht vor und auch im Verlauf des 3. Jts. v. Chr. ist sie, auch in Anatolien, nicht zu belegen (vgl. die von Mora 1982: 202-226 zusammengestellten Stücke).

403 So auch Amiet 1989: 93; jetzt auch Keel-Leu 1990: 378-379.

404 Aus gesichertem Fundkontext dieses Zeitraums stammen: Tell Ḥalaf, Hrouda 1962: Taf. 27,64 (Typ. 1.2); Zinçirli, Andrae 1943: Taf. 37p; Hama, Rijs 1948: Abb. 200 (1.1, Periode IV); Fugmann 1958: Abb. 245 (7B471, Periode E); al Mina, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 9-12 (Schicht 4, persisch); Woolley 1938: 160 (Typ 1.2; Schicht 3, persisch, sehr viele Stücke aus Glas); Deve Hüyük, Moorey 1980: Nr. 476 (cremation cemetary, 8.-6. Jh.); 471.474.475.477-79 („inhumation cemetary", persisch); Klengel-Brandt 1990: Taf.34a.b; zu den Problemen der Datierung dieser ausgeraubten Friedhöfe, vgl. Moorey 1980. Anzuschließen: Sakcegözu, Garstang 1908: Taf. 49,1.7. (Typ. 1.2); Tarsus, Goldman 1963: 355.358 Abb. 164 (Typ 1.1).

405 Ein in Alalaḫ, Schicht I-0 (Woolley 1955: Nr. 398) gefundenes Siegel aus Fayence ist hier einzuordnen; die Datierung dieser Schichten in das

Ein Teil der aus Palästina stammenden Konoide ist aus hartem Gestein wie Hämatit und Quarz geschnitten[407]; von O. Keel[408] werden diese Stücke an die von J. Boardman und P. R. S. Moorey als „Yunus Cemetary Group“[409] zusammengefassten Siegel angeschlossen. Die Verfasser datieren diese Stücke – bis auf ein Siegel aus der ebenfalls zeitlich nicht sicher zu bestimmenden Nekropole mit Brandgräbern stammen alle aus dem Handel – in das 8./7. Jh. v. Chr. und sehen in ihnen eine nordsyrische Produktion. Dieser Annahme schließt sich O. Keel an, schlägt jedoch für die Entstehung aufgrund der stratigraphischen Befunde der Stücke aus Palästina ein wesentlich früheres Datum, vom ausgehenden 12. bis zum 10. Jh. v. Chr., vor[410]. Die lange Verwendungsdauer erklärt er mit dem Wert der verwendeten Materialien. Sollte eine nordsyrische Produktion dieser Siegel aus Palästina tatsächlich zutreffen, dann hat zu Beginn der Eisenzeit die Herstellung von Konoiden in diesem Gebiet bereits bestanden[411].

Im Verlauf der Eisenzeit II finden sich diese Konoide auch im Gebiet von Urartu[412] und vor allem in Assyrien und Babylonien seit dem 8. Jh. v. Chr.[413]. Dort vollzieht sich die Umwandlung zur facettierten Form (1.7)[414], die dann in neubabylonischer[415] und achämenidischer Zeit[416] zur typischen Siegelform wird und von dort wieder zurück nach Nordsyrien/Palästina gelangt[417].

In Frage gestellt wird die Annahme einer Entstehung der Konoide vom Typ 1.1 und 1.2 nur durch die Funde solcher Siegel (Typ 1.1) aus spätchalkolithischem Fundzusammenhang in Tulailat Ghassul (Tell 1, Periode IV)[418] sowie aus der Schicht VII (FBZ I) in Tepe Gawra[419] und durch das Stück aus Tell el-Ǧudeideh (x-3338), das der Periode G (FBZ I) zugeordnet wurde[420]. Alle drei Stücke stammen aus einem stratigraphisch gesicherten Kontext; die jeweils vorgeschlagene Datierung ist daher kaum zu bezweifeln. Da auch aus den Gebieten, in denen eine ununterbrochene Verwendung von Stempelsiegeln belegt ist – in Anatolien und Nordsyrien/Palästina –, vergleichbare Stücke frühestens seit der Mittleren Bronzezeit zu belegen sind, besteht zwischen beiden Vorkommen ein Zeitraum von mindestens 1000 Jahren; erst weitere 500 Jahre später setzt die Produktion der Konoide in Palästina ein. Trotz der formalen Ähnlichkeit (Dimensionen) ist daher keine direkte Verbindung anzunehmen.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, eine Entwicklung der Konoide vom Typ 1.1 und 1.2 aus den oben abgeflachten Formen (Typ 1.3) oder aus den Exemplaren mit geschwungenen Seiten (Typ 1.4-6) zu vermuten. Die wenigen Stücke dieser beiden Typen im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet stammen alle aus der Periode O (darunter eines aus Chlorit, ein anderes aus Jaspis).

Konisch gestaltete Siegel vom Typ 1.3. sind zwar bereits im Neolithikum belegt[421], doch fehlen wiederum für die nachfolgenden Stufen des Chalkolithikums weitere Belege[422]; erst zu Beginn der Frühen Bronzezeit finden sich

---

Ende der Späten Bronzezeit kann nicht als endgültig gesichert angesehen werden. Ein Teil der Funde aus diesen Schichtzusammenhängen weist offensichtlich engere Verwandtschaft mit eisenzeitlichem Material auf.

406 So auch Porada 1948: 96; vgl. Hogarth 1920: 85-86; auch die Konoide mit Inschriften können nicht früher datiert werden, dazu Galling 1941: Nr. 31.32.37.38.45.66.70.

407 Megiddo, Schicht VI, Loud 1948: Taf. 163,15; Schicht V, Lamon/Shipton 1939: Taf. 70,14.15; Lakiš, Tufnell 1953: Taf. 45,150; Tell Farʿa (Süd), Petrie 1930: Taf. 29,281. Noch im 5. Jh. v. Chr. finden sich Konoide relativ häufig, u. a. Kühne/Salje 1996: 106-114 (Kamid el-Loz); Buchanan 1988: 11-12 (Deve Hüyük).

408 Keel 1990: 367-377; darüber hinaus führt Keel 19 weitere Siegel, vorwiegend Skarabäen, aus Palästina an, die aus Hämatit oder Quarz angefertigt sind und zu dieser Gruppe gehören.

409 Boardman/Moorey 1986: 35-48; bereits Porada (1963a: 181) hat auf die Einheitlichkeit dieser Gruppe hingewiesen.

410 Porada (1963a: 181) vertritt aufgrund des Stils und den Darstellungen auf den aus dem gleichen Friedhof stammenden Rollsiegeln eine Datierung in das 9. Jh. v. Chr.

411 Eine Klärung dieses Problems kann nur mit Hilfe einer stilistischen und ikonographischen Analyse der Darstellungen erfolgen, dazu s. Kap. 4.

412 Z. B. Karmir Blur, Barnett 1959: Abb. 6 (o.r, o.m., u.m.); v. Loon 1966: 160 Abb. 20,F3; Norşuntepe, Seidl 1979: Taf. 39,7.8.

413 Angeführt seien hier nur die zahlreichen Beispiele aus Assur, in: Jakob-Rost 1975; u. a. Nr. 191.194.201. Weiterhin u. a., Nimrud, Parker 1955: Taf. 19,2.7.8; dies., 1962: Taf. 9,4; ferner Kiš, Buchanan/Moorey 1988: Nr.55 (Kauf); Lambert 1979: Nr.122.125.126. In nahezu allen Sammlungen finden sich zahlreiche weitere Vergleichsstücke.

414 Derselben Ansicht ist bereits v. d. Osten 1957: 58 Anm 1; vgl. Buchanan/Moorey 1988: 54.57.

415 Babylon, u. a. Jakob-Rost 1975: Nr.190.216.264.290.293.294; Nimrud, Parker 1955: Taf. 19,1; vgl. ferner Buchanan/Moorey 1988: Nr. 374.375 (assyrisch).380.381.383-394.396 (neubabylonisch).

416 Z. B. Kamid el-Loz, Poppa 1978: Taf. 3,2: 4; 19,61: 4; vgl. dazu Boardman 1970: 19-45.

417 Neben den beiden Beispielen aus dem ʿAmuq-Gebiet, u. a. Zinçirli, Andrae 1943: Abb. 37o; Deve Hüyük, Moorey 1980: Nr. 469.470 (cremation cemetary); Samaria, Crowfoot 1957: Taf. 15,19.25.26 (allerdings Typ 1.2 mit assyr. Motiven); Reisner 1924: Taf. 57,d7; Megiddo, Loud 1948: Taf. 73,9; Petra, Millard 1961: Taf. 18,B; Sichem, Wright 1962: Abb. 4.

418 Mallon/Koeppel/Neuville 1934: 75, a73 Fig. 28,1. Dieses Stück gehört zu einer Gruppe von Siegeln unterschiedlicher Form (asymmetrisch konisch bzw. vierseitig pyramidal), jedoch ähnlichem Dekor aus Byblos und Tell eš-Šemdin (Elliott 1978: Abb.4,4-5); die Darstellung aller drei Stücke besteht aus einem zentralen Kreis, der von sieben (Byblos sechs) weiteren Kreisen umgeben ist. Eine ähnliche Darstellung, bestehend aus zwei Reihen zu je vier Kreisen, stammt aus Ha-Gošerim; dieses Siegel wurde zusammen mit zehn weiteren auf der Oberfläche gefunden; zur Datierung in das 4. Jt. v. Chr., Keel-Leu 1989: 3 Nr.17. Vgl. weiterhin die Darstellung auf zwei hemisphäroidischen Siegeln aus Hama, Schicht K5, Fugmann 1958: Abb. 46 (4B151-152); zur Darstellung allg. vgl. v. Buren 1939-41: 277-289.

419 Speiser 1935: Taf. 56,7.

420 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253: 4.

421 Ein Teil der von v. Wickede als konisch-pyramidal bezeichneten Formen, wie z. B. Ras Šamra, Schicht VC, de Contenson 1977-78: Abb.17 (Mitte); Buqras Schicht II, Stratum 4, ders., 1985: 365 Abb. 19,3; Mersin, Garstang 1953: 16 Abb. 8 (rechts); anzuschließen ist ein Siegel aus Tarsus, Goldman 1956: 238 Abb. 393,18 sowie ein weiteres aus Jericho, Kenyon/Holland 1982: 558 Abb. 227,1.

422 Das von v. Wickede (1990: Taf. 176) als Konoid bezeichnete Siegel aus Šaġir Bazar (Ḥalaf-Zeit) wird hier als vierseitig-pyramidal (Typ IA6) angesehen; dies gilt auch für die von ihm für die Ubeid-Zeit angeführten Belege aus Tepe Giyan und Gawra, Schicht XIII-XII (ebendort S. 254 Anm. 4); die als direkte Entwicklung aus den konischen Siegeln angesehenen „kegelstumpfförmigen Stempelsiegel mit Ösenhenkel“ (ebendort

wieder vereinzelt Beispiele für diesen Siegeltyp[423]. Der auffälligste Unterschied zu den jüngeren Stücken sind die deutlich größeren Dimensionen. Große Ähnlichkeit mit den neolithischen Exemplaren weist ein allerdings nur fragmentarisch erhaltenes Siegel aus Tell el-Ǧudeideh auf (**Nr. 35**), das dort im Oberflächenschutt gefunden wurde. Für dieses Stück ist demnach eine ursprüngliche Herkunft aus der Periode ʿAmuq A oder B anzunehmen[424].

Doch wie schon bei den Konoiden der Typen 1.1 und 1.2 lassen sich auch für den Typ 1.3 erst wieder im Verlauf der Späten Bronzezeit Belege anführen; wiederum stammen sie aus dem palästinensischen Gebiet[425] und auch für den Beginn der Eisenzeit (EZ I) finden sich bisher nur aus diesem Gebiet weitere Beispiele[426]. Etwas später zu datieren sind die wenigen Vergleichsstücke aus Nordsyrien[427] und Anatolien[428]. Eine direkte Entwicklung dieser palästinensisch/nordsyrischen Konoide mit abgeflachtem Rücken aus den entsprechenden Formen der Frühen Bronzezeit ist aufgrund des großen zeitlichen Abstandes nicht wahrscheinlich; nach dem bisherigen Befund zu urteilen muss die Entstehung wiederum in Palästina angenommen werden und hat dann vermutlich etwas später Nordsyrien, Mesopotamien und auch Iran[429] erreicht.

Die drei Typen von Konoiden mit einziehenden Seiten (Typ 1.4-6) sind jeweils nur einmal im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet belegt; alle Stücke stammen von der Oberfläche bzw. aus nicht sicher stratifiziertem Fundkontext. Vergleichsbeispiele für die Typen 1.5/6 kommen seit dem ausgehenden Chalkolithikum in Palästina[430] und vor allem während der Mittleren Bronzezeit in Anatolien[431] relativ häufig vor, fehlen aber in Mesopotamien und in Iran; auch in der Späten Bronzezeit und in der Eisenzeit finden sich weder in Anatolien noch in Nordsyrien/Palästina weitere Parallelen. Möglicherweise handelt es sich daher um Formen, die nach der Mittleren Bronzezeit nicht mehr in Gebrauch waren, und die beiden betreffenden Siegel aus Tell el-Ǧudeideh sind somit diesem Zeitraum zuzuordnen.

Für das Siegel vom Typ 1.4 (spitzer oberer Abschluss) lassen sich dagegen keine älteren Belege anführen; daher kann hierin eine eisenzeitliche Form gesehen werden, die dem Typ 1.1 nahesteht. Für diese Annahme spricht auch eine gegenüber den beiden anderen Typen (einschließlich der aufgeführten älteren Beispiele) deutlich kleinere Dimension des Stückes, die der vom Typ 1.1 entspricht (Abb. 40). Allerdings sind aus der Eisenzeit kaum vergleichbar gestaltete Siegel bekannt[432]. Daher ist dieses Stück zwar formal als eigener Typ, grundsätzlich jedoch als eine eventuell materialbedingte (Ton) Variante vom Typ 1.1 anzusehen.

Eine eigene Gruppe bilden die asymmetrisch geformten Konoide (Typ 1.8); formal stehen sie zwischen Konoiden und den Hemisphäroiden, deren größerer Variante (s. u.) sie in den Dimensionen entsprechen. Eine wirkliche Trennung zwischen beiden Typen ist nur sehr schwer möglich. Nur vereinzelt lassen sich für die Stücke dieses Typs Belege in der eisenzeitlichen Stempelglyptik Palästinas und Nordsyriens finden[433], so daß sie als flüchtig gearbeitete Konoide des Typs 1.2 (bzw. der Hemisphäroide vom Typ 2.1) angesehen werden können. Eine lokale Produktion ist daher wahrscheinlich.

Schließlich muss noch kurz auf die als Sonderform bezeichnete Formgruppe der konischen Anhänger (Typ 1.2a) eingegangen werden; alle hier zugeordneten Stücke stammen aus der Periode O. Als Parallelen dazu lassen sich am ehesten zwei Siegel aus der Sammlung Brett[434] und der Sammlung Aulock[435] anführen, die wiederum an vergleichbare Siegel aus den älteren phrygischen Schichten in Bögazköy (8. Jh. v. Chr.) angeschlossen wurden[436]. Diese Stücke aus Bögazköy weisen jedoch eine wesentlich größere und deutlich hervorgehobene Ringöse auf, die als typisch für phrygische Siegel angesehen werden muss[437]. Mehr Ähnlichkeit besitzt dagegen ein Siegel aus Karmir Blur[438], das ins 7. Jh. v. Chr. datiert wird, sowie ein weiteres aus Surkh Dum-i-Luri (Luristan)[439].

Taf. 197-199) fallen nach der hier verwendeten Nomenklatur unter die Siegel mit Bügelhenkel (Formklasse IIB).

423 Z. B. Tepe Gawra, Schicht VIII, Speiser 1935: Taf. 58,35; Arad, Beck 1984: Nr.14 Abb. 5,14.

424 Zur Chronologie der frühen Phasen im ʿAmuq-Gebiet und zur Parallelisierung mit den betreffenden Schichten in Ras Šamra und Mersin, vgl. de Contenson 1982: 95-98.

425 Z. B. Beth Šems, Schicht IVA, Grant 1934: 43 Fig. 3,17.26 (SBZ I); Beit Mirsim, Albright 1938: 47, Taf. 32,15 (SBZ I); Lak̲iš, Tufnell 1958: Taf. 54,13 (Grab 216, ca. 14. Jh. v. Chr.).

426 Tell en-Nasbeh, McCown 1947: 149.295 Taf. 54, Nr.33 (Grab 32); Lak̲iš, Murray 1953: Nr.143; Tell el Farʿa (Süd), Petrie 1930: Taf. 29,280.

427 Tell Ḥalaf, Hrouda 1962: Taf. 27,63.

428 Alişar, v. d. Osten 1932a: Abb. 40 (a737); ders., 1933: Abb. 87 (a507).

429 Surkh Dum-i-Luri (Luristan), Schmidt/v. Loon/Curvers 1989: Taf. 249,XVI; XVII (Typ IA1.2).

430 Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Taf. 73,11.

431 Tarsus, Goldman 1956: 232.238 Abb. 392,16 (FBZ II); dies., 1938: Abb. 26B (FBZ II); Karataş-Semayük, Mellink 1965: 250 Abb. 33a-b; 1967: Abb. 54a-b.55a-b.56.58 (alle FBZ II); Kusura, Lamb 1937: Abb. 18,n1 (FBZ II); Karahüyük, Alp 1968: Abb. 18,43.44 (MBZ); Alişar, v. d. Osten 1932: Abb. 183 (b 1394 b1699).249 (b1699) (MBZ I); Alaça Hüyük, Kosay 1951: 194-195 Taf. 79,3.5. (MBZ II).

432 Den besten Vergleich bietete ein Siegel aus der Smlg. Aulock (v. d. Osten 1957: Nr. 102).

433 Z. B. Megiddo, Lamon, Shipton 1939: Taf. 71,75 (Schicht IV); Tell en-Nasbeh, McCown 1947: Taf. 54,35 (Grab 32).

434 v. d. Osten 1936: Taf. 10,111.

435 v. d. Osten 1957: Nr. 84.

436 Boehmer/Güterbock 1987: 89 Abb. 271-275; vgl. ferner Beckman/Brown 1985: Nr. 10.11. Beide Beispiele weisen jedoch eine figürliche Darstellung auf.

437 Vgl. z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 267-269; daran anzuschließen sind die Stücke Boehmer 1978: Abb. 2 (Walters Art Gallery, Baltimore).6 (Louvre).

438 v. Loon 1966: 162 Abb. 21,H1.

Konische Stempelsiegel mit abgeflachtem Rücken (Typ 1.3) gehören zu den frühesten glyptischen Erzeugnissen[440] und sind bereits im akeramischen und im keramischen Neolithikum belegt; danach findet sich diese Form jedoch nicht mehr[441]. Vermutlich hat eine Umwandlung in die vierseitig pyramidale Form stattgefunden, deren Beispiele gelegentlich in Ḥalaf- und Ubeid-zeitlichen Fundzusammenhängen vorkommen (s. u.). Erst zu Beginn der Frühen Bronzezeit lassen sich wieder vereinzelt konische Siegel vom Typ 1.3 in Palästina und Mesopotamien belegen. Etwas früher, gegen Ende des 4. Jts. v. Chr., treten die ältesten Beispiele für die Typen 1.1 und 1.2 in Palästina/Nordsyrien auf. Beide Typenfamilien haben sich möglicherweise aus den vierseitig pyramidalen Siegeln entwickelt. Doch scheint die Entwicklung bereits in einer frühen Stufe der Frühen Bronzezeit abzubrechen, da erst im Verlauf der Späten Bronzezeit, zunächst in Palästina, etwas später auch in Nordsyrien, beide Formen wieder auftreten. Eine direkte Verbindungslinie zu den Vorläufern lässt sich bisher nicht nachweisen. Das Vorkommen von Siegeln dieser Typen in palästinensischen Siedlungen der Späten Bronze- und Frühen Eisenzeit weist auf eine Entstehung bzw. auf die Wiedereinführung dieser Siegeltypen in Palästina hin. Der exakte Zeitpunkt der Übernahme in Nordsyrien lässt sich bisher nicht ermitteln, da aus der Frühen Eisenzeit nur wenig Fundplätze in diesem Gebiet bekannt sind bzw. als solche identifiziert werden konnten; der Fund eines konischen Siegels vom Typ 1.1 in Alalaḫ (Schicht I-O) weist jedoch auf die Möglichkeit einer Übernahme bereits gegen Ende der Späten Bronzezeit oder zu Beginn der Eisenzeit hin. Seit dem 1. Jt. v. Chr. (EZ II) sind die Konoide vom Typ 1.1 und 1.2 in ganz Nordsyrien verbreitet[442] und gelangen schon im 9. Jh. v. Chr. nach Mesopotamien. Hier ist die Umwandlung in den Typ mit facettierten Seiten anzunehmen (Typ 1.7), der sich dann spätestens seit dem 8./7. Jh. v. Chr. wieder in Nordsyrien findet, jedoch ausschließlich mit assyrisch-babylonischen Motiven (dazu s. Kap. 5). Die Verwendung dieser Siegelform ist bis in achämenidische Zeit zu belegen[443].

Nach dem bisherigen Forschungsstand zu urteilen zeichnet sich damit eine Entstehung der eisenzeitlichen Konoide Nordsyriens in Palästina ab. Nur die Typen 1.5 und 1.6 (jeweils ein Exemplar) lassen sich auf früh- und mittelbronzezeitliche Siegel aus Anatolien zurückführen und auch für die betreffenden Exemplare aus dem ʿAmuq-Gebiet ist eine Entstehung in diesem Zeitraum anzunehmen.

3.2.2. Hemisphäroide

Von den insgesamt 36 Siegeln, die der Typengruppe der Hemisphäroide zugeordnet wurden, gehören 29 zum Typ 2.1.1 (runde Bildfläche). Davon stammen 13 aus den älteren Perioden F-H (sowie aus den als „FMR“ und „SMR“ bezeichneten vermischten Schichthorizonten)[444], 12 aus Schichten der Periode O und nur vier wurden in unsicherem Kontext der jüngeren Schichtbereiche gefunden; damit ist der Anteil an Hemisphäroiden aus spätchalkolithisch/frühbronzezeitlichen Fundzusammenhängen ebenso hoch wie der aus der Eisenzeit. Da aber Siegel dieses Typs in den großen Sammlungen überwiegend den älteren Perioden zugeordnet werden, stellt sich die Frage, ob nicht möglicherweise alle Stücke aus den älteren Perioden stammen und in der Eisenzeit, eventuell mit „moderner“ Überarbeitung, nur wiederverwendet oder ob tatsächlich während der Periode O noch Siegel dieses Typs hergestellt wurden.

Die Fundsituation der betreffenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet erlaubt keine verbindliche Aussage zu dieser Fragestellung. Alle den älteren Perioden zugeordneten Hemisphäroide stammen aus Tell el-Ǧudeideh, der einzigen Siedlung, in der diese Schichtbereiche freigelegt werden konnten; dagegen fanden sich dort nur drei Siegel dieses Typs (dazu allerdings auch alle Beispiele der Typen 2.2 und 2.3) im Kontext der jüngeren Periode O. Die sieben Exemplare aus Tell Taʿyinat sowie die drei aus Çatal Hüyük wurden ebenfalls in Bauschichten der Periode O (N) gefunden, nicht in Schuttschichten, d. h. sie sind tatsächlich in der Eisenzeit benutzt worden[445]; zwar konnten in beiden Orten über die Eisenzeit zurückreichende Baureste nicht durch die Grabung bestätigt werden, Oberflächenfunde sprechen jedoch für eine Besiedlung bereits während des Spätchalkolithikums bzw. der Frühen Bronzezeit I, so dass eine ältere Enstehungszeit auch für diese Stücke nicht auszuschließen ist.

Es stellt sich daher die Frage nach der Entstehungszeit und Verwendungsdauer dieses Siegeltyps und damit nach den Datierungsmöglichkeiten für die Hemisphäroide aus den Grabungen im ʿAmuq-Gebiet. Zwei Aspekte

439 Schmidt/v. Loon/Curvers 1989: Taf. 251, o.M.

440 Vgl. v. Wickede (1990: 254) mit einer zusammenfassenden Darstellung der Entwicklung der Stempelsiegel.

441 v. Wickede (1990: 254) nimmt an, dass die Konoide in die kegelstumpfförmigen Siegel mit Ösenhenkel umgewandelt werden.

442 Auch die Typen 1.4 und 1.8 sind in diesem Zeitraum vermutlich in Nordsyrien oder Palästina entwickelt worden.

443 Kamid el-Loz, Poppa 1978: Taf. 3,2: 4 (Typ 1.7.9.1); 8,8: 5 (Typ 1.2c.1.1); 10,11: 4; 19,63: 43 (Typ 1.1.1.1).

444 Vier weitere (**Nr. 40**, **Nr. 50**, **Nr. 51**, z-125) wurden zwar in der Publikation (Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379-380) der „SMR“ zugeordnet, stammen jedoch aus Schichten der Periode O oder aus jüngeren Schuttschichten.

445 In welcher Funktion, z. B. als Siegel oder als Amulett, kann nicht entschieden werden.

bieten sich zur Beantwortung an: eine eher formale, die allgemeine Form betreffende Untersuchung der Dimensionen der einzelnen Siegel sowie eine stilistische und ikonographische Analyse der Darstellungen[446].

Aus einer Zusammenstellung der in dieser Typenfamilie zusammengefassten Siegel geht anhand ihrer Dimensionen die Möglichkeit einer Differenzierung der einzelnen Typen hervor (Abb. 41). Die Hemisphäroide vom Typ 2.1 weisen deutlich geringere Ausmaße auf als die der beiden anderen Typen. Darüber hinaus bestätigt eine weitere Differenzierung der Stücke dieses Typs nach den Fundschichten weitgehend die aus dem archäologischen Befund gewonnene Einteilung in ältere und jüngere Stücke (Abb. 42). Die in Kontexten der jüngeren Perioden gefundenen Hemisphäroide vom Typ 2.1 weisen mit 8-14mm (Durchmesser 15-30mm) eine größere Höhe auf als die aus den älteren Perioden mit 4-8mm (Durchmesser 10-28mm)[447]. Von den Exemplaren der beiden anderen Typen besitzen die als hohe Hemisphäroide bezeichneten Stücke (Typ 2.3) eine deutlich größere Höhe und die abgestumpften Hemisphäroide (Typ 2.2) eine größere Siegelfläche; beide Typen stehen, von den Dimensionen her gesehen, den asymmetrischen Konoiden (Typ 1.8) nahe (vgl. Abb. 43).

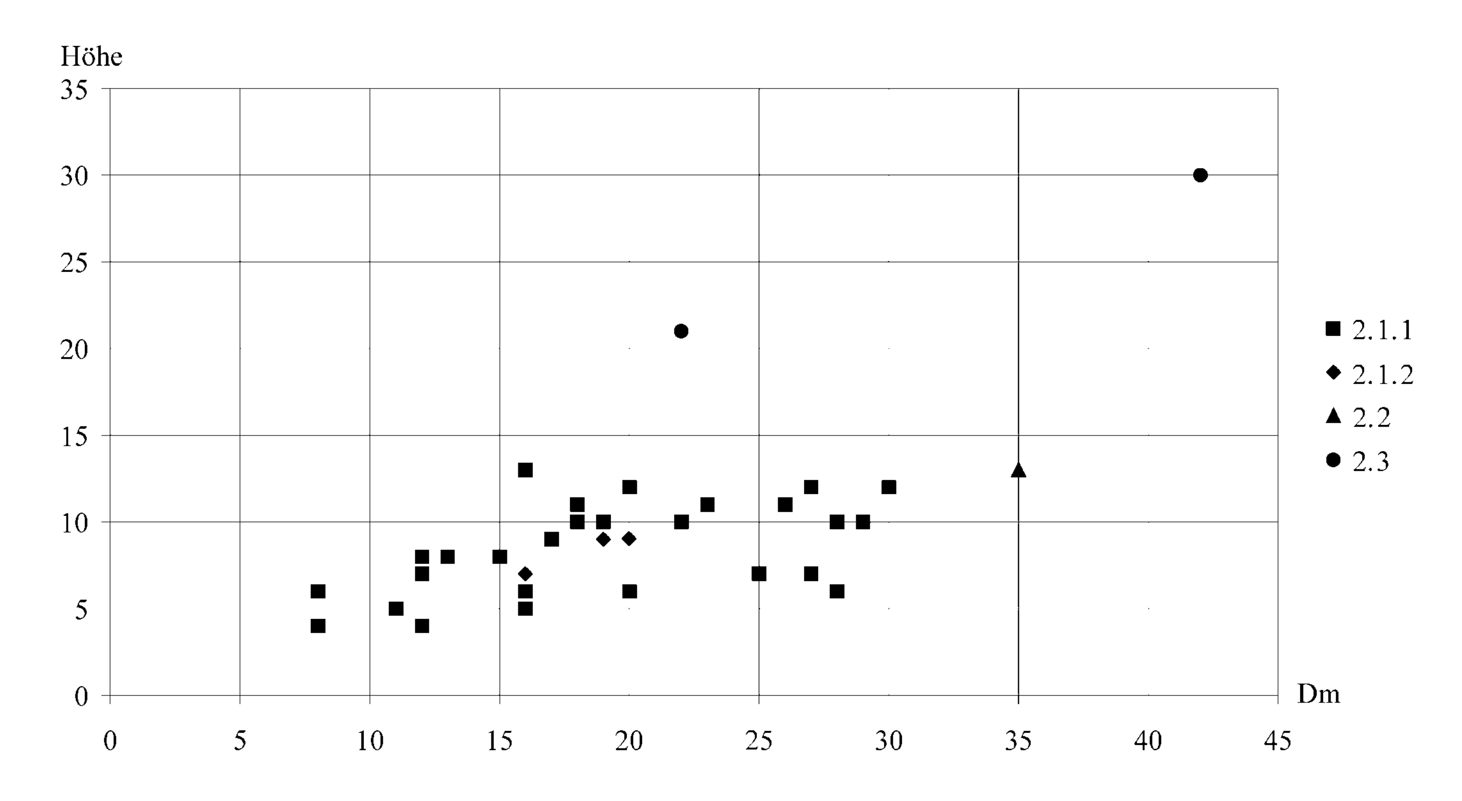


Abb. 40: Dimensionen der Hemisphäroide (Typ IA.2)

446 Die verwendeten Materialien geben keine verbindlichen Anhaltspunkte, da bis auf eine Ausnahme (Jaspis, b-106) die gebräuchlichen Gesteinsarten wie Serpentin, Steatit und, in den älteren Perioden, auch Chlorit vorherrschen; zu den Darstellungen, vgl. Kap. 5.

447 Die einzige Ausnahme stellt ein Siegel (**Nr. 46**) aus der Periode G/H dar (Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 297,3).

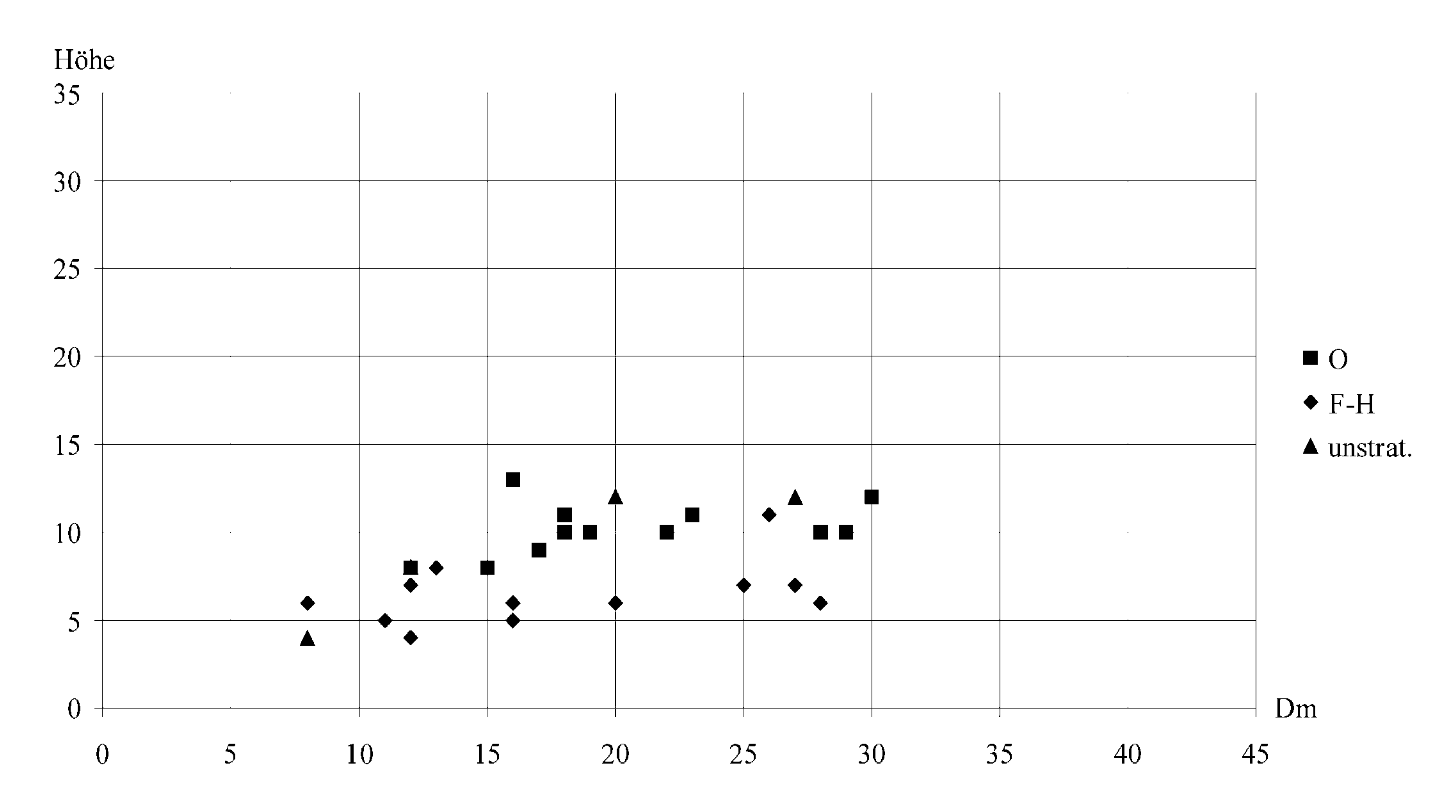


Abb. 41: Dimensionen der Hemisphäroide vom Typ IA2.1 (nach Fundschichten getrennt)

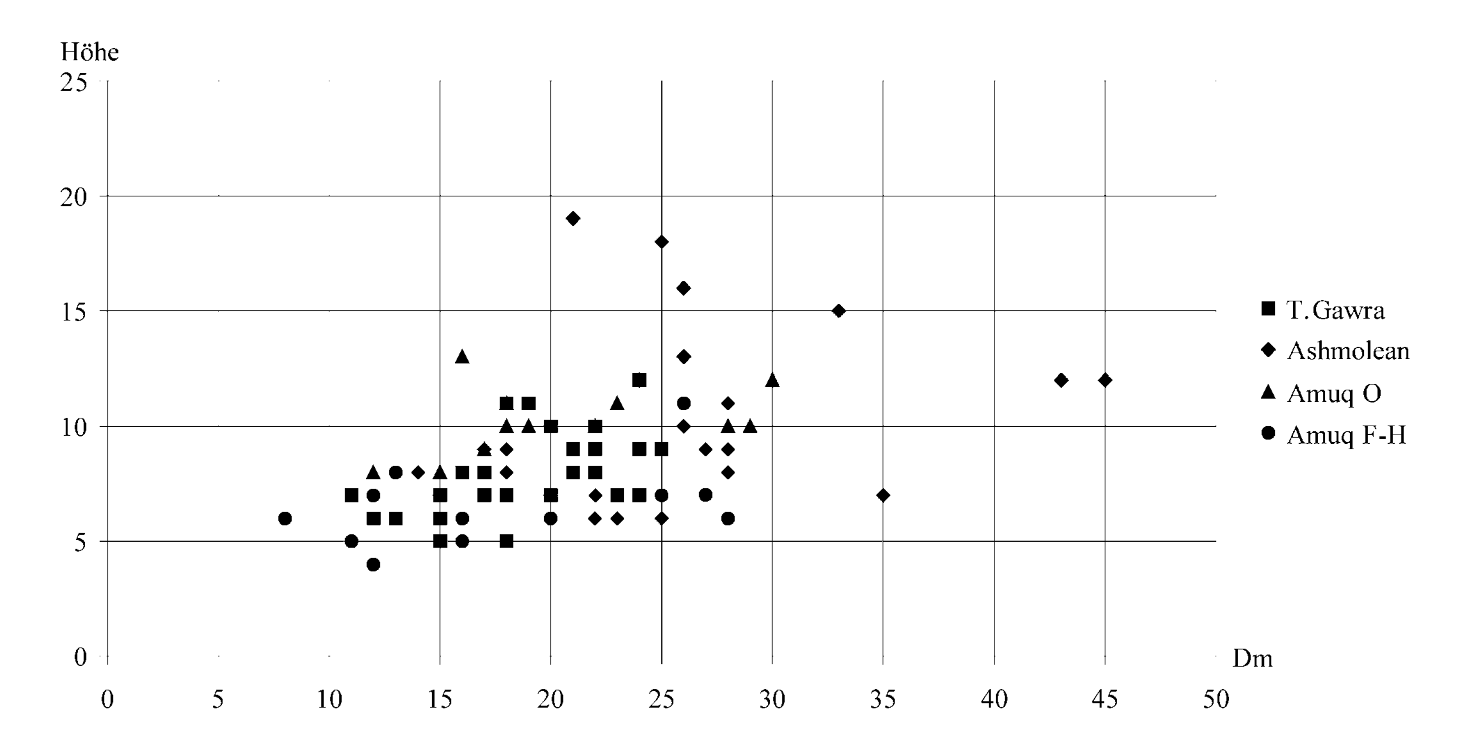


Abb. 42: Vergleich der Dimensionen von den Hemisphäroiden aus dem ʿAmuq-Gebiet mit denen aus Tepe Gawra und dem Ashmolean Museum

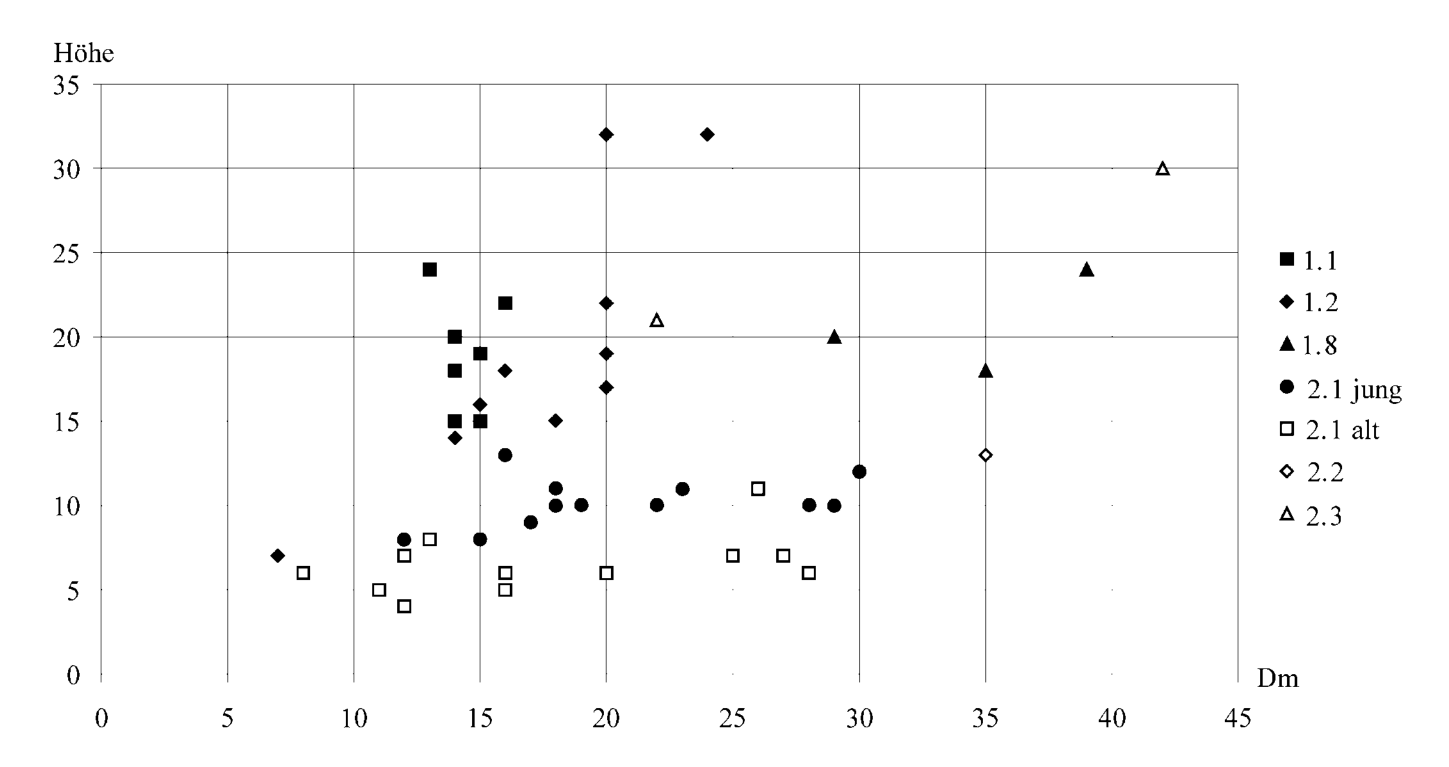


Abb. 43: Vergleich der Dimensionen der Konoide (Typ IA1.1/1.2/1.8) und Hemisphäroide

Diese Differenzierungsmöglichkeit zwischen den Hemisphäroiden aus älteren und jüngeren Fundzusammenhängen mit Hilfe der Dimensionen und eine daraus resultierende Zweiteilung trifft allerdings bei der Einbeziehung entsprechender Siegel aus anderen Fundorten (z. B. Tepe Gawra) oder Sammlungen (Ashmolean Museum[448]) nicht mehr im gleichen Umfang zu (Abb. 44). Während für einen Teil der zur größeren Gruppe gehörenden Siegel aus dem Ashmolean Museum – die alle im Handel erworben wurden – zumindest die Möglichkeit einer unzutreffenden zeitlichen Einordnung vermutet werden kann[449], ist dies für die entsprechenden Stücke aus Tepe Gawra, die aus den spätchalkolithisch bis frühbronzezeitlich (FBZ I) zu datierenden Schichten XII-VII stammen, nicht anzunehmen; hier finden sich Siegel des größeren und des kleineren Formats nebeneinander[450]. Allerdings können die wenigen Beispiele des größeren Formats als Ausnahme innerhalb der Hemisphäroide aus Tepe Gawra angesehen werden und für die Stücke aus dem Ashmolean Museum ist die vorgeschlagene Datierung zu überprüfen.

Die Entstehung der Siegel dieses Typs setzt im Verlauf der Ubeid-Zeit etwa gleichzeitig in Mesopotamien[451] und in Iran[452] ein, etwas später auch in Nordsyrien[453] und Südostanatolien; im ʿAmuq-Gebiet ist dieser Typ erst ab Periode F (Späte Uruk-Zeit) belegt[454], d. h. zu einem Zeitpunkt, als die Verwendung von Hemisphäroiden weit verbreitet war[455]. Aus frühbronzezeitlichem Kontext sind neben den Stücken aus der ʿAmuq-Ebene (Periode G-H) weitere Belege aus Nordsyrien[456] und Anatolien[457] bekannt. Der größte Teil dieser Siegel entspricht denen von

448 In dieser vorwiegend auf Ankäufen basierenden Sammlung sind aufgrund der Händlerangaben zahlreiche Siegel aus Nordsyrien zu vermuten.

449 So wird z. B. die Darstellung des Siegels Buchanan/Moorey 1984: Nr. 59 mit der eines Abdrucks aus Tepe Gawra, Schicht VIII (Speiser 1935: Nr. 20), verglichen, doch lässt sich auch ein Konoid aus Megiddo, Schicht VIA (Loud 1948: Taf. 163,17), anführen.

450 Ein vergleichbares Problem tritt auch im Zusammenhang mit den Giebelsiegeln (Typ IA7.) auf.

451 In Tepe Gawra ab Stratum XII, Tobler 1950: 177-178; dazu zuletzt, v. Wickede 1990: 119-121.244; vgl., Buchanan 1967: 266. Dort findet sich auch eine Entgegnung zur möglichen Entstehung dieses Siegeltyps bereits in der Ḫalaf-Zeit, so Homès-Fredericq 1970: 1119-26; Caldwell 1976: 230 (anhand der Funde aus Arpaçiya und Tell Ḫalaf).

452 Zu den Funden aus Tepe Giyan, Herzfeld 1933: 88-97 Abb. 15-24 m. zahlreichen Beispielen; vgl. Buchanan/Moorey 1984: 5-6; Caldwell 1976: 233-235.

453 Von den beiden hemisphäroiden Siegeln aus Tell Ḫalaf stammt eins (Schmidt 1943: Taf. 38,11) aus Ubeid-zeitlichem Kontext (nach v. Wickede 1990: 119); das zweite, aus unsicherem Fundzusammenhang, wird von Hrouda (1962: 31 Taf. 27, 55) ebenfalls in die prähistorische Zeit datiert; beide gehören zur Gruppe der kleineren Siegel. Auch ein Siegel dieses Typs aus Tell Mardiḫ wird diesem Zeitraum zugeordnet (Mazzoni 1980: 76-78 Abb. 35-36); da die Fundlage (Sektor B) im Verfallsschutt eines Privathauses der Mittleren Bronzezeit als stratigraphisch gesichert anzusehen ist, erscheint die Annahme von Mazzoni, dass dieses Stück ursprünglich aus einem älteren Kontext stammt und die vorgeschlagene Datierung in die spätchalkolithische Zeit zutreffend. Allerdings ist auf ein ebenfalls hemisphäroides Siegel mit nahezu identischer Darstellung aus Zinçirli hinzuweisen, für das eine eisenzeitliche Entstehung vorgeschlagen wurde (Andrae 1943: Abb. 37m). Aus dem gleichen Fundzusammenhang in Tell Mardiḫ stammt ein Giebelsiegel (s. u.), das ebenfalls spätchalkolithisch datiert wird.

454 Zwei weitere Exemplare stammen aus der „FMR“ (Braidwood/Braidwood 1960: 130 Abb. 101,5.6), doch werden diese Stücke aufgrund ihres Dekors ebenfalls der Periode F zugeordnet.

455 U. a. bis Palästina, Keel-Leu 1989: Nr. 19 (angeblich aus Gezer); dieses Stück ist als Import aus Nordmesopotamien anzusehen.

456 Hama, Schicht K3: Fugmann 1958: Abb. 49 (6A75); die weiteren Exemplare aus Hama sind den Perioden ʿAmuq E-F (Hama L1-2, K6) zuzuordnen.

457 Tepecik, Esin 1970: 156 Taf. 109,3-4; Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 186, c1839.e728; Tarsus, Goldman 1956: 232.237 Abb. 392,12.

kleinerem Format; nur eines der Beispiele aus Alişar Hüyük sowie ein unstratifiziertes Siegel aus Tarsus besitzen größere Dimensionen. Allerdings ist die Datierung dieser Stücke in die Frühe Bronzezeit nicht gesichert[458]. Eine gelegentliche Verwendung von Stempelsiegeln in Mesopotamien während des 3. Jts. v. Chr. wird durch ein Siegel in Yale bestätigt, das in die Ur-III-Zeit datiert wird[459]; die Darstellung zeigt eine Einführungsszene, wie sie für die gleichzeitigen Rollsiegel typisch ist[460].

Hinzuweisen ist schließlich noch auf das Vorkommen von hemisphäroiden Siegeln auf Kreta; sie sind dort seit der Periode Frühminoisch (FM) II belegt[461] und lassen sich anhand der Dimensionen ebenfalls in zwei Gruppen einteilen: Siegel mit größeren Formaten (vorwiegend aus Elfenbein) werden in die FM-II- bis MM-IA-Zeit datiert und solche mit kleineren Formaten beginnen ebenfalls während der FM-II-Zeit, werden jedoch bis MM III weiter verwendet.

Formal vergleichbare Siegel lassen sich im Vorderen Orient erst wieder gegen Ende der Späten Bronzezeit oder zu Beginn der Eisenzeit in Palästina nachweisen[462]; die Siegelfläche ist vielfach von runder[463] oder leicht ovaler Form (Typ 2.1.2)[464]. Während derartige Siegel in Palästina und auch auf Zypern noch im 1. Jt. v. Chr. verwendet werden, kommen sie in Nordsyrien und Anatolien[465] nur selten vor; die als Hemisphäroide bezeichneten Objekte aus Boğazköy[466] weisen alle eine leichte Unterschneidung bzw. Rillung oberhalb der Siegelfläche auf und sind daher eher als konvexe Siegel zu bezeichnen. Von den einzigen aus diesem Zeitraum anzuführenden Beispielen besitzen die Stücke aus Zinçirli[467] und Tell Afis[468] Dimensionen, die denen der größeren Gruppe, d. h. denen der in Periode O gefundenen Hemisphäroide entsprechen; da die Darstellungen auf den beiden Exemplaren aus Tell Afis neuassyrische bzw. neubabylonische Motive aufweisen[469], ist ihre Datierung gesichert. Dagegen lassen sich die aus den oberen Schichten in Alişar Hüyük stammenden Stücke[470] stratigraphisch nicht sicher zuordnen; die Dimensionen entsprechen allerdings denen der größeren Exemplare. Dies gilt auch für die Hemisphäroide mit runden und ovalen Siegelflächen aus Griechenland und von den ägäischen Inseln[471], deren Form vermutlich auf zyprische oder vorderasiatische Vorbilder zurückgeht[472].

Offensichtlich hat es nach einer Unterbrechung mit Beginn der Frühen Bronzezeit erst in der Eisenzeit wieder eine Produktion von hemisphäroiden Siegeln in Nordsyrien gegeben. Eine Differenzierung zwischen älteren und jüngeren Exemplaren dieses Typs ist nur bedingt anhand der Dimensionen möglich; die zur kleineren Gruppe (Höhe 4-8mm) gehörenden Stücke scheinen ausschließlich dem frühen Zeitraum anzugehören, für die der größeren kommen beide Zeitansätze in Betracht. Möglicherweise stehen diese Stücke formal den Konoiden nahe und unterscheiden sich von diesen nur durch ihre etwas geringere Höhe; entwicklungsgeschichtlich wären sie dann als kleinere Variante der Konoide und nicht als eigenständiger Typ aufzufassen[473]. In diesem Fall ist die erneute Verwendung von Siegeln mit hemisphäroider Form in Zusammenhang mit der Einführung der Konoide anzunehmen und als Entstehungsgebiet käme ebenfalls Palästina in Betracht. Eine endgültige Zuordnung der aus jüngerem Fundzusammenhang stammenden Stücke mit größeren Dimensionen zu einer der beiden Zeitstufen, d. h. Originalfundlage oder Wiederverwendung, kann aber nur mit Hilfe einer Analyse der Darstellungen erfolgen.

458 Die Datierung des Siegels aus Tarsus in die Frühe Bronzezeit (FBZ II-III) erfolgt anhand der Stücke aus Alişar Hüyük (Goldman 1956: 232), deren Fundlage jedoch ebenfalls nicht eindeutig ist (v. d. Osten 1937: 183).

459 Buchanan 1981: Nr.1081.

460 Es ist nicht zu entscheiden, ob das Siegel nicht bereits aus älterer Zeit stammt und die Darstellung nur nachgeschnitten wurde.

461 Yule 1980: 61-62.

462 Die als Hemisphäroide bezeichneten Siegel aus Boğazköy (z. B. Boehmer/Güterbock 1987: 218-220) weisen alle eine leichte Unterschneidung (Rillung) oberhalb der Basis auf; formal lassen sich daher diese Stücke nicht als Vorbild für die Hemisphäroide heranziehen.

463 Z. B. Lakiš, Murray 1953: Taf. 45, 128.129; Samaria, Crowfoot 1957: Taf. 15,20.21 (mit Inschrift); Beth Šean, Schicht V, James 1966: Abb. 113,4; Tel Terumot (bei Beth Šean), Uehlinger 1990: Nr.101 (Museum Beth Šean, Inv.-Nr. 12/2198); vgl. ähnliche Form in ders., 1990: Nr. 104 (Handel). Daneben kommen bereits während der Späten Bronzezeit Siegel dieses Typs vor, deren Rückseite eine geometrische oder florale Verzierung aufweist, Tell el-ʿAjjul, Petrie 1932: Taf. 6,41; ders., 1934: Taf. 6,216; 10,398; Beth Šean, Rowe 1936: 237 (S.10); Jericho, Garstang 1933: Nr.11.

464 Z. B. Lakiš, Murray 1953: Taf. 44,63; Megiddo, Schicht VB, Loud 1948: Taf. 163,18; Gezer, Macalister 1912: Taf. 200,6; Akko, Giveon/Kertesz 1986: Nr. 108.133.

465 Ein Siegel dieses Typs im Museum Genf weist eine hieroglyphen-hethitische Inschrift auf, die großreichszeitlich datiert wird (Werner 1952: 15-18 Nr. 1 = Vollenweider 1967: Nr. 123), doch ist eine etwas jüngere Datierung nicht auszuschließen. Das aus Fayence hergestellte Siegel weist mit 10mm Höhe und 23mm Durchmesser der Siegelfläche die Dimensionen der größeren Gruppe auf.

466 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: 218-220.

467 Jakob-Rost 1975: Nr. 83.116.134.145 (Kauf). Zwei weitere Hemisphäroide lassen sich nicht unmittelbar an diese Stücke anschließen: Jakob-Rost 1975: Nr. 113 (Kauf).132; das Siegelbild des letzteren, aus unstratifiziertem Fundzusammenhang, weist Ähnlichkeiten mit kretischen Siegeln auf, vgl. Bossert 1937: Nr. 243g.244c.252h.

468 Mazzoni 1990: Taf. 60b.61b.

469 Mazzoni 1990: 220.222-223; auch für eines der Siegel aus Zinçirli (Jakob-Rost 1975: Nr. 116) finden sich stilistische Parallelen zu den typisch eisenzeitlichen Darstellungen aus dem ʿAmuq-Gebiet, dazu s. u.

470 v. d. Osten 1932a: Abb. 41 (2398.3101.3102).

471 Boardman 1963: 116-118 Taf. 13,357; 14, B16.19.23.24.26; Abb. 11, B5.

472 Boardman 1963: 116.

473 Ein Teil der von Schaeffer (1952: 69-87) aufgeführten Belege für Konoide aus Palästina und Zypern gehört aufgrund der Dimensionen zu den Hemisphäroiden; dies gilt auch für ein Siegel, das sich heute im Bibelinstitut der Universität Fribourg (Schweiz) befindet (SK 319), vgl. Keel 1990a: 213 Taf. 11,4.

Schließlich ist noch auf eine Parallele für ein Siegel aus Tell el-Ǧudeideh vom Typ 2.2, einem abgeflachten Hemisphäroiden (**Nr. 55**) hinzuweisen, die aus der jüngsten, mittelbronzezeitlich datierten Schicht in Šaġir Bazar stammt[474]; für das auf der Oberfläche in Tell el-Ǧudeideh gefundene Stück ist eine vergleichbare zeitliche Einordnung denkbar (Periode L).

3.2.3. Scheiben

Scheibenförmige Siegel der beiden Typenfamilien – flach mit runder oder ovaler Siegelfläche und bikonvex – wurden in den ʿAmuq-Grabungen stratifiziert nur in den Bauphasen der Periode O gefunden. Eine Bevorzugung bestimmter Materialien ist nicht zu erkennen; je einmal kommen Beispiele aus den härteren Materialien Quarz und Jaspis vor. Anhand der Dimensionen lässt sich wiederum eine Zweiteilung dieser Typengruppe vertreten (Abb. 44); das kleinere Format mit einer Höhe zwischen 5-11mm bei einem Durchmesser zwischen 13-22mm[475] umfasst die Typen 3.1 und 3.2, das größere mit einer Höhe zwischen 10-15mm und einem Durchmesser von 18-28mm den Typ 3.3 (bikonvex)[476].

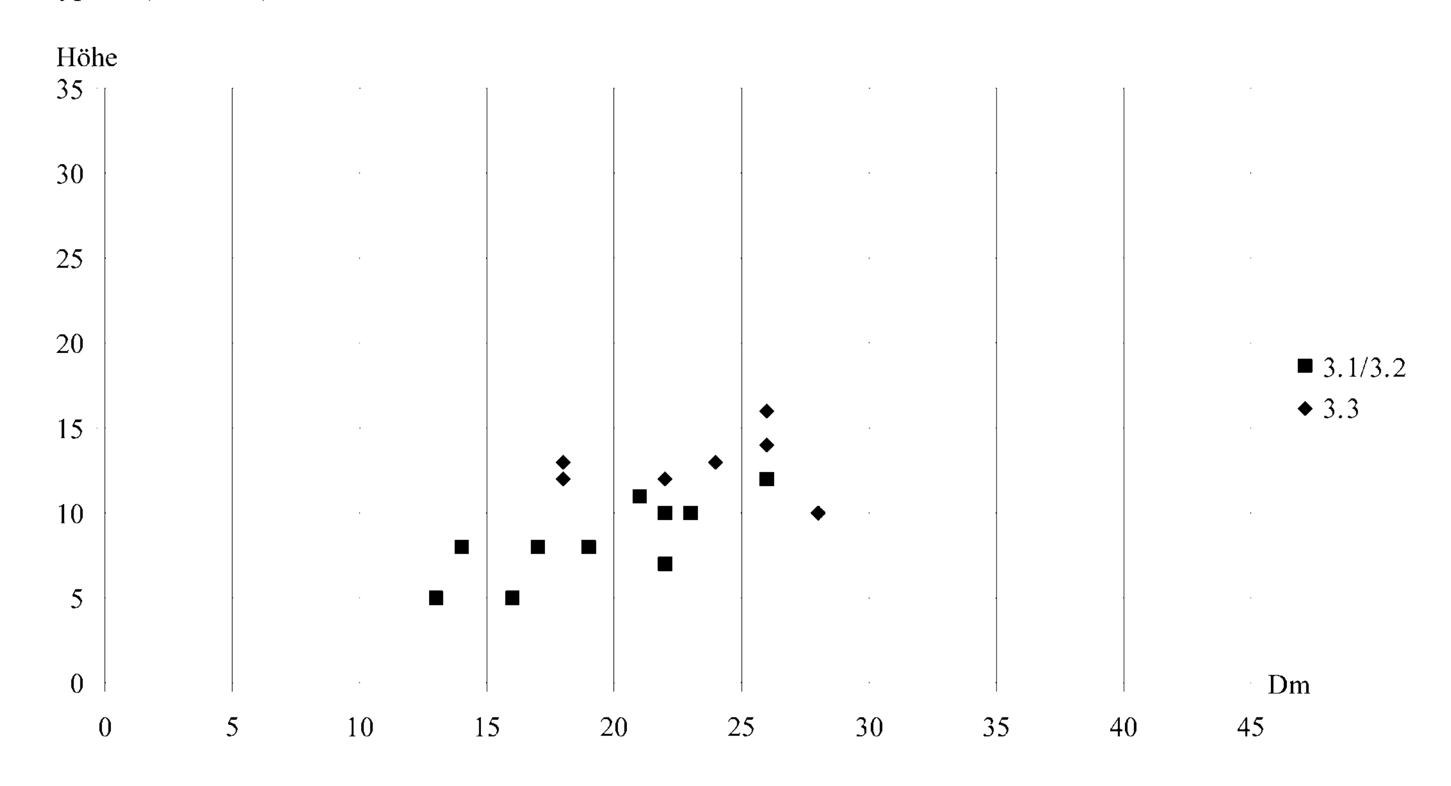


Abb. 44: Dimensionen der scheibenförmigen Stempelsiegel

Die vereinzelten Belege für das Vorkommen von scheibenförmigen Stempelsiegeln in prähistorischer Zeit[477] finden während der Frühen Bronzezeit offenbar keine Fortsetzung. Erst seit dem Älteren Neuen Reich (14. Jh. v. Chr.) kommen in Anatolien wieder scheibenförmige Siegel vor, bei denen beide Seiten mit einem Stempeldekor versehen sind (Typ 3.1.1.2)[478]. Aus dem Jüngeren Neuen Reich sind weitere Originalfunde von doppelseitigen Stempelscheiben bekannt[479] und ein Teil der flachen Abdrücke stammt vermutlich ebenfalls von derartigen Sie-

474 Mallowan 1937: Abb. 14,29-30.

475 Ein Exemplar dieser Gruppe (**Nr. 63**) besitzt eine Höhe von 12mm und einen Durchmesser von 26mm; die Darstellung besteht aus „Pseudo“-Hieroglyphen, die häufiger auf den bikonvexen Siegeln dieser Gruppe (Typ 3.3) auftreten.

476 Eines der hier zugeordneten Exemplare (**Nr. 73**) weist eine etwas geringere Höhe (10mm) auf; dieses Stück gehört zu den bikonvexen Siegeln mit Rillung der Seitenflächen, die typisch für die großreichzeitlichen Siegel dieser Form sind (Boehmer/Güterbock 1987: 66). Aufgrund der größeren Siegelfläche (28mm) unterscheidet es sich jedoch deutlich von den Siegeln der Typen 3.1. und 3.2.; vergleichbare Dimensionen besitzen auch andere Siegel dieses Typs aus Boğazköy (s. u.). Entscheidendes Kriterium für die Gruppenbildung ist offensichtlich die Größe der Siegelfläche.

477 Vgl. dazu v. Wickede 1990: 257.

478 Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: 59-60 Nr. 156; Kültepe, N. Özgüç 1959: 52-53 Taf. 7b-c.

479 Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 157; Alaça Hüyük, Kosay 1951: 192 Taf. 78,3; Maşat Hüyük, T. Özgüç 1982: 117-118 Taf. 58,1-4; eventuell anzuschließen, Karahüyük, Özgüç/Özgüç 1949: 92 Nr. 8. Als Variante (Typ 3.1a) dazu können die Stücke mit doppelseitiger Siegelfläche und gerieften Seiten angesehen werden, z. B. Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 225.232; Alaça Hüyük, Güterbock 1966: Taf. 32 (175); Tepecik, Esin 1971: Taf. 88 (T.69-1457).

geln[480]. Auch im 1. Jt. v. Chr. lassen sich Beispiele für diesen Typ aus Anatolien[481] und Nordsyrien[482], aber auch aus Mesopotamien[483] und Urartu[484] belegen. Nur aus Palästina sind neben den runden[485] auch ovale Scheiben mit doppelseitiger Bildfläche bekannt (Typ 3.1.2.2)[486]; beide Typen weisen aber fast immer einen ägyptischen oder ägyptisierenden Dekor auf und gehen daher vermutlich auf ägyptischen Einfluss zurück[487]. Dagegen können für einseitige Scheiben mit runder Siegelfläche, die im ʿAmuq-Gebiet relativ häufig vorkommen, nur wenige Vergleichsbeispiele aus Nordsyrien[488] selbst und aus Anatolien[489] angeführt werden. Die Dimensionen aller hier erwähnten Vergleichsbeispiele entsprechen denen der Typen 3.1 und 3.2, d. h. sie besitzen ebenfalls das kleinere Format.

Dies gilt auch für die entsprechenden Siegel aus eisenzeitlichen Fundzusammenhängen in Griechenland und auf den ägäischen Inseln, für die eine nordsyrische Herkunft angenommen wird[490]. Dagegen sind von Kreta flache scheibenförmige Siegel mit zweiseitiger Siegelfläche bereits seit der Frühminoisch-II-Zeit bekannt und werden mindestens bis MM-IA weiter verwendet[491]; auch sie weisen alle das kleinere Format auf. Dennoch ist eine Übernahme dieser Siegelform in Vorderasien wenig wahrscheinlich, da zwischen dem Vorkommen auf Kreta und dem frühesten Beleg in Anatolien ein relativ langer Zeitraum liegt.

Dies trifft nicht für die bikonvexen Scheibensiegel (Typ 3.3) zu, die in Kreta seit der MM-II-Zeit belegt sind und bis in die Zeit der Neuen Paläste (15. Jh.) verwendet werden[492]. In Anatolien gehört dieser Siegeltyp seit dem Jüngeren Neuen Reich zu den typischen Siegelformen, deren Verwendung durch Originalfunde[493] und durch zahlreiche Abdrücke[494] auch außerhalb des eigentlich hethitischen Gebietes belegt ist[495]. Allerdings besitzen die Siegel dieses Typs aus Kreta deutlich geringere Ausmaße und weisen nicht die für die großreichs-hethitischen Stücke typische Rillung der Seitenflächen auf[496]; möglicherweise ist diese Rillung aber auch nur auf eine unterschiedliche Halterung bzw. Fassung zurückzuführen[497]. In jedem Fall läßt die formale Übereinstimmung zwischen den kretischen und hethitischen Siegeln in bikonvexer Form auf einen vergleichbaren Gebrauch der Siegel in beiden Gebieten schließen, und eine Beeinflussung von kretischer Seite ist zumindest nicht auszuschließen.

480 Z. B. ein Teil der von Boehmer/Güterbock (1987: Nr. 158-174) publizierten Abdrücke.

481 Z. B. Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb.477 (a671.d276.d529). 478 (b2675.c625.d72.d1517); ders., 1937a: 93 (d863.e357); Özgüç 1978: Taf. 52,1.2; ein unstratifiziertes Stück aus Tarsus ist hier anzuschließen, Goldman 1956: Abb. 394,54. Auch die Beispiele mit geriefteten Seiten sind noch vertreten, z. B. Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 477 (e2294).478. Hinzuweisen ist weiterhin auf ein Siegel dieses Typs in Genf (Vollenweider 1967: Nr. 122), das aufgrund der hieroglyphen-hethitischen Inschrift (Werner 1952: 14-18) allerdings auch noch aus dem 2. Jt. v. Chr. stammen kann.

482 Z. B. Tell Ḥalaf, Hrouda 1962: Taf. 27,57; H. Schmidt 1943: Taf. 38,12; dieses Stück wird von v. Wickede (1990: 100.119) allerdings als ḫalafzeitlich angesehen. Deve Hüyük, Moorey 1980: Nr. 465 („cremation cemetary", 8./7. Jh. v. Chr.); dazu vgl. jedoch Buchanan 1967a: 21-23; Zinçirli, Jakob-Rost 1975: Nr. 151; Nunn 1999: 138, Nr. 352-354.

483 Z. B. Assur, Jakob-Rost 1975: Nr. 334.354.365.368; Babylon, Jakob-Rost 1975: Nr. 348; weiter, u. a. Munn-Rankin 1959: Nr. 44.

484 Barnett 1959: Abb. 6 (m.l.).

485 Z. B. Laḵiš, Murray 1953: Nr. 135.137; Newberry 1907: Taf. 10, 36802.

486 Z. B. Tell el-Farʿa Süd, Starkey/Harding 1932: Taf. 43,30 (nicht durchbohrt, mit umlaufender Rillung); Tell el-ʿAjjul, Petrie 1934: Taf. 10,398 (alle MBZ); Laḵiš, Rowe 1936: 241 (S. 22).247 (S.44); Beth Šean, Rowe 1936: 240 (S.20); Tell el-ʿAjjul, Petrie 1932: Taf. 7,21.69; ders., 1933: Taf. 3,52; ders., 1934: Taf. 8,285; ʿAin Šems, Rowe 1936: 247-248 (S.47); Tell Jeriše, Giveon 1988: Nr. 74 (alle SBZ). Ein in Assur gefundenes Siegel dieses Typs (Jakob-Rost 1975: Nr. 236) ist als Import aus Nordsyrien anzusehen. Hinzuweisen ist noch auf ein nur fragmentarisch erhaltenes Siegel aus Tell Jemmeh (Petrie 1934: Taf. 11,432), dessen Darstellung keinen ägyptischen Einfluss zeigt. Unabhängig davon, ob dieses Stück als eine doppelseitige Scheibe oder als Skaraboid angesprochen wird, dient es als Beleg für das Vorkommen derartiger Darstellungsweisen in Palästina.

487 Oval geformte Platten sind neben den rechteckigen (Tabloiden) bereits vom Kerma-Friedhof (zweite Zwischenzeit) bekannt und kommen seit Thutmosis III. (15. Jh. v. Chr.) relativ häufig vor, die runden sind seltener. Der Dekor kann auf einer oder auf beiden Seiten auftreten, vgl. dazu Hornung/Staehelin 1976: 37, mit vielen Belegen im Katalog; weiterhin aus Palästina, z. B. Akko: Giveon/Kertesz 1986: Nr.106.151; anzuschließen ist weiterhin ein Siegel mit halbovaler Form aus Tell en-Nasbeh, Grab 32 (McCown 1947: Taf. 54,34), bei dem die Verbindung zu den ägyptischen Platten noch deutlich erkennbar ist.

488 Z. B. Zinçirli, Jakob-Rost 1975: Nr. 144 (nicht durchbohrt); Neirab, Carrière/Barrois 1927: Abb. 17,4; vgl. Kamid el-Loz, Kühne/Salje 1996: 115, Nr. 62. Ein aus Assur stammendes Stück (Jakob-Rost 1975: Nr. 236) sowie eines aus Khorsabad (Delaporte 1920: K.9) sind anzuschließen.

489 Z. B. Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 476 (b571).478 (e1645.e1783); b571 mit „Pseudo"-Hieroglypen, alle anderen Stücke weisen einen linear-geometrischen Dekor auf.

490 Boardman 1963: 127-133.

491 Yule 1980: 48-49. Von Boardman (1963: 128-129) werden einige Beispiele für das Vorkommen von scheibenförmigen Siegeln auf Kreta noch während der Eisenzeit erwähnt (G.6.8.9); ihr Dekor weist Ähnlichkeiten mit dem der subgeometrischen Siegel der ägäischen Inseln auf; die Form dürfte eher von dort stammen als vom asiatischen Festland.

492 Pini 1984: XXVI, entgegen Yule 1980: 53.

493 Z. B. Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 183-186.204.206.207.211-213.236; Nr. 194-197.205.208-210 mit seitlicher Rille; Alişar Hüyük, v. d. Osten 1932: 47 (3095.3099.3100); ders., 1937: Abb. 476; E. F. Schmidt 1932: Abb. 342 (a385.b571.b2225); Alaça Hüyük, Güterbock 1966: Abb. 32 (f156) mit seitlicher Rille; Kültepe, T. Özgüç 1971: Taf. 29,2 mit seitlicher Rille; Maşat Hüyük, T. Özgüç 1982: Taf. 58,5; Alalaḫ, Woolley 1955: Abb. 67,155.156; Tarsus, Gelb 1956: 242-254 Nr.1-6.11.12.48.52; vor allem aber Ugarit, Schaeffer 1956: Abb. 88.89. Zum Gebrauch derartiger Siegel, Güterbock 1980: 53-57.

494 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr.221.224.226.227.229.230. 233.234.

495 Z. B. Megiddo, Schicht VIIB, Loud 1948: Taf. 162,7; Tel Aphek, Singer 1977: Taf. 19,1.2;

496 Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß nicht alle bikonvexen Siegel der Großreichszeit diese Rillung aufweisen, vgl. Boehmer/Güterbock 1987: 65.

497 Dazu Schaeffer 1956: Abb. 88.

Im 1. Jt. v. Chr. finden sich in Anatolien[498] und Nordsyrien[499] noch vereinzelt derartige Siegel. Nach B. Buchanan[500] stammen sie – unabhängig von der Datierung der jeweiligen Fundschicht in das 9.-7. Jh. v. Chr. – ursprünglich aus dem 13. Jh. v. Chr. und sind daher als Erbstücke aus der hethitischen Großreichszeit anzusehen[501]. Dies trifft möglicherweise für einen Teil der betreffenden Siegel zu, obwohl nach den neuesten Befunden zum Weiterleben hethitischer Dynastien in Nordsyrien nach dem Ende des Großreichs[502] auch eine etwas jüngere Entstehung (11. Jh. v. Chr.) in Betracht kommt. Auch kann die Verwendung hieroglyphen-hethitischer Zeichen nicht als Argument für eine ausschließlich großreichszeitliche Datierung gelten, da der Gebrauch dieser Schrift nach dem Zusammenbruch der Zentralmacht in Boğazköy in Nordsyrien zunächst noch erhalten bleibt[503]; darüber hinaus spricht auch der Stil der figürlichen Darstellungen (z. B. **Nr. 73**) auf einzelnen Siegeln dieses Typs für eine Datierung in die Eisenzeit (dazu s. u.).

In jedem Fall ist in der bikonvexen Form[504] eine Weiterführung hethitischer Traditionen zu sehen. Inwieweit dies auch für die runden, ein- oder zweiseitig verwendbaren Scheiben zutrifft, kann aufgrund der insgesamt geringen Anzahl derartiger Stücke nicht endgültig gesagt werden; doch ist auch für diese Form eher die Übernahme anatolischer Traditionen wahrscheinlich. Nur für die ovalen Scheiben mit doppelseitiger Bildfläche muss eine Übernahme aus einem anderen Gebiet in Betracht gezogen werden. Damit vergleichbare Siegel finden sich bereits seit dem Ende der Mittleren Bronzezeit in Palästina und lassen sich auf ägyptische Vorbilder zurückführen. Wie ein Teil der palästinensischen Scheiben dieses Typs weisen auch die beiden Exemplare aus dem ʿAmuq-Gebiet keine Durchbohrung auf[505]. Der exakte Zeitpunkt für eine Übernahme dieser Siegelform in Nordsyrien ist nicht bekannt, doch weist der Dekor auf eine Vermittlung durch die Phönizier hin[506].

3.2.4. Tabloide

Die als Tabloide aufgefassten Siegel aus den drei ʿAmuq-Grabungen wurden vorwiegend in den Bauphasen der Periode O oder in unstratifiziertem Kontext der jüngeren Perioden gefunden; nur eines stammt aus einem Fundzusammenhang der mittelbronzezeitlich datierten Periode L (**Nr. 90**; Typ 4.1.4.1). Es erfolgte eine Unterteilung dieser Typengruppe in vier Typen, die z. T. allerdings nur durch jeweils ein Exemplar belegt sind. Als Materialien überwiegen Kalkstein und Steatit, besonders harte Steine kommen nicht vor.

Anhand der Dimensionen lassen sich zwei Gruppen unterscheiden (Abb. 45): eine mit Stücken, deren Höhe (15-23mm) in Relation zu den Seitenflächen relativ groß ist – quaderförmige Siegel – und eine zweite, in der die flachen (Höhe 5-13mm), plattenartigen Siegel zusammengefaßt sind. Allerdings ist diese Gruppenbildung nicht sehr deutlich ausgeprägt[507]; Beispiele für die größeren, quaderförmigen Siegel finden sich unter beiden Typen, jedoch nur bei den Stücken mit einer oder zwei Bildflächen. Im nachfolgenden Überblick über die historische Entwicklung der Tabloide wird dagegen auf die Zugehörigkeit der einzelnen Stücke zu einer der beiden Gruppen hingewiesen.

Flache, plattenförmige Tabloide vom Typ 4.1 mit nur einer Bildfläche kommen vereinzelt seit der Ubeid-Zeit in Nordsyrien[508] vor und sind seit der Uruk-Zeit relativ häufig auch mit zwei Bildflächen in Mesopotamien[509] und Iran[510] belegt[511]. Auch nach Einführung der Rollsiegel finden sich gelegentlich noch die flachen Tabloide in Me-

498 Z. B. v. d. Osten 1937: Abb. 477 (d1361.c857.d2587.d2587); c857 mit „Pseudo"-Hieroglyphen.

499 Z. B. Hama, Rijs 1948: Abb. 199bc.201B.201A mit seitlicher Rille; Fugman 1958: Abb. 245 (6A63, 6A80); Karkemiš, Woolley 1921: Taf. 25b,8.9; Deve Hüyük, Moorey 1980: Nr. 463.464.

500 Buchanan 1967a: 21-23 mit weiterer Literatur zu den einzelnen Stücken.

501 Zur Lesung der beiden Siegel aus Deve Hüyük, Kennedy 1958: 69.75 Nr. 10.27; sollte die von B. Buchanan (1967a: 21) vorgeschlagene Datierung der beiden bikonvexen Siegel aus dem Brandgräberfeld in Deve Hüyük in das 13. oder 12. Jh. v. Chr. zutreffen, dann liegt damit ein weiterer Hinweis für die oben erwähnte Vermutung O. Keels vor, daß ein Teil der Siegel aus den Gräbern in Deve Hüyük älteren Datums sei. Die Wahrscheinlichkeit einer Einführung der konischen Stempelsiegel nach Nordsyrien bereits im Verlauf der Eisenzeit I erhöht sich somit beträchtlich.

502 Hawkins 1988: 99-108.

503 U. a. Inschrift auf einem Siegelring aus Zinçirli, Andrae 1943: 95-97. Auch die im Palast Sargon II. in Khorsabad und in Ninive gefundenen Abdrucke mit hieroglyphen-hethitischen Inschriften stammen vermutlich aus Nordsyrien; dazu Boehmer 1975: 442. Weiterhin sind ebenfalls ein Teil der von Kennedy (1958: 65-84) publizierten Siegel mit hethitischen Inschriften hier anzuführen.

504 Auch die Dimensionen der bikonvexen Siegel aus den Fundzusammenhängen des 1. Jts. v. Chr. entsprechen denen aus der Großreichzeit.

505 Das Fehlen einer Duchbohrung findet sich auch bei den rechteckigen Platten (Tabloide), mit denen diese Scheibenform verwandt ist, s. u.

506 Vgl. u. a. die Darstellung auf einer Scheibe mit einseitigem Dekor aus Amrit (Giveon 1985: 146 Nr. 33), die ein ägyptisches Motiv in phönizischer Überarbeitung zeigt.

507 Der Quotient zwischen Höhe und größter Länge beträgt bei den als quaderförmig bezeichneten Stücken etwa 1,1, bei den plattenförmigen dagegen mindestens 1,5.

508 Tell Kurdu (ʿAmuq E), Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,7 (mit seitlicher Rillung).

509 Z. B. Tepe Gawra, Tobler 1950: Nr. 80 (Schicht XII).148 (Schicht X); Taf. 106,39 (Schicht IX oder VIII, Grab 31); Speiser 1935: Taf. 57,29 (Schicht VIII).30 (Schicht VII); Taf. 58,36 (Schicht VIII); Tell Brak, Mallowan 1947: Taf. 18,28 (Typ 4.1.4.2.); Buchanan/Moorey 1984: Nr. 156-164; Tello, Delaporte 1920: Nr. 10a (T.32); vgl. Buchanan/Moorey 1984: Nr. 205.

510 Z. B. Susa, Le Breton 1957: Abb. 18,5; Amiet 1972: Nr. 389.392.393.404.406.410; alle vom Typ 4.1.4.1; Tepe Giyan, Herzfeld 1933: Abb. 25 mit zahlreichen Beispielen für den Typ 4.1.4.2, der in den anderen Gebieten selten belegt ist.

511 Aus dem Handel sind an diese Stücke u. a. anzuschließen: Buchanan/Moorey 1984: Nr. 50 (Typ 4.1.4.1).52.54 (Typ 4.1.4.2); ein zweiseitig

sopotamien[512]. Aus frühbronzezeitlich zu datierendem Fundkontext (FBZ II) in Anatolien ist bisher nur ein Tabloid aus Tarsus bekannt[513]; die Herkunft dieses Stücks muß als unsicher bezeichnet werden, da das verwendete Motiv – ein Labyrinth- oder Mäandermuster – zur gleichen Zeit häufig auf den ägyptischen „button seals" vorkommt[514] und auch auf Kreta belegt ist[515].

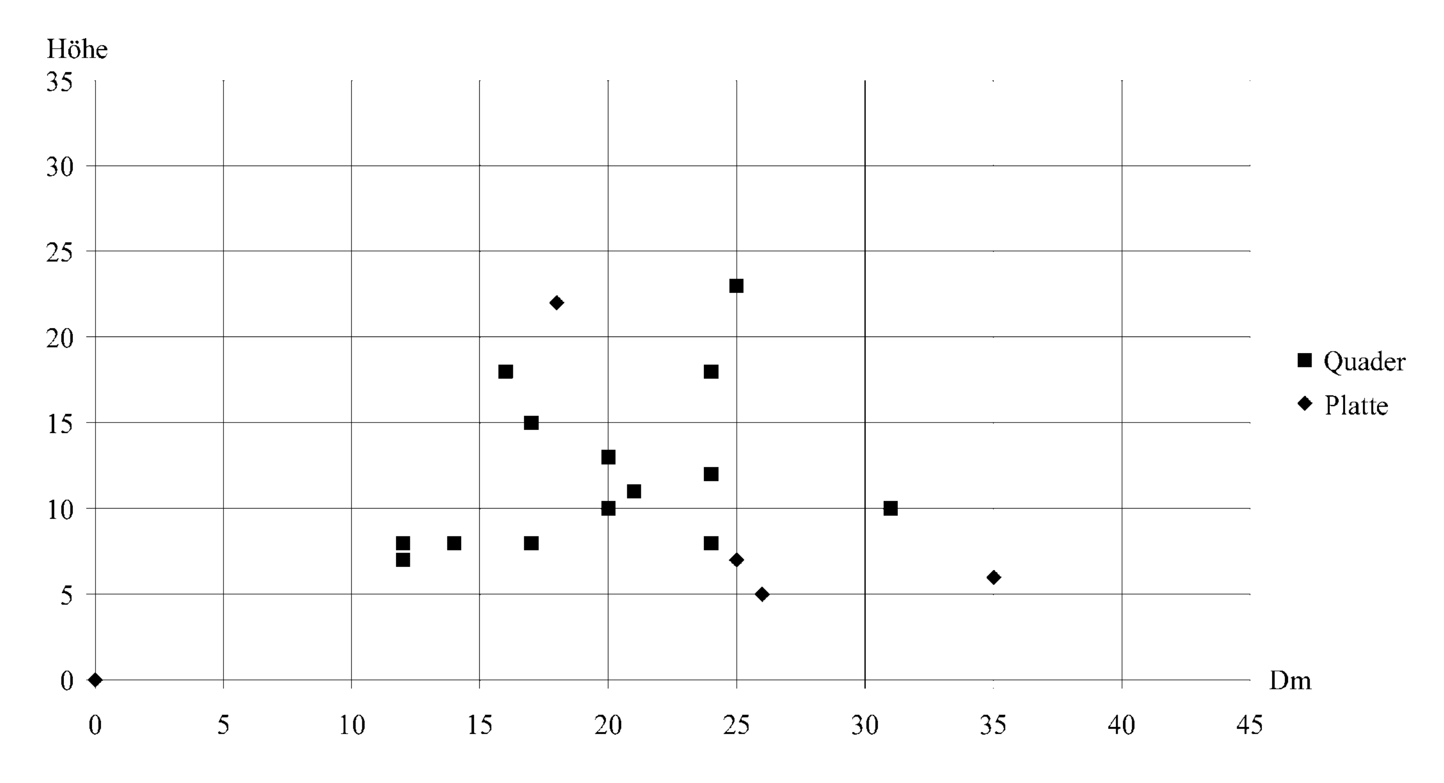


Abb. 45: Dimensionen der Tabloide

Erst zur Zeit des althethitischen Reichs finden sich wieder Siegel dieses Typs, die jetzt aber Darstellungen auf vier Seiten aufweisen (Typ 4.1.4.4)[516]. Das plötzliche Einsetzen einer voll entwickelten Form von Tabloiden mit vier Bildflächen erscheint zunächst überraschend, da bisher keine direkten Vorläufer bekannt sind. Möglicherweise besteht aber ein Zusammenhang mit den Würfelhämmern, bei denen zum Teil neben der Basisdekoration auch vier einzelne Darstellungen auf dem Siegelkörper angebracht sind[517]. Die Dimensionen dieser Würfelhämmer bzw. die der Siegelkörper entsprechen allerdings denen der größeren, quaderförmigen Tabloiden. In dieser Tradition stehen zwei Siegel aus Boğazköy[518] und Alaça Hüyük[519], die beide in Schichten des jüngeren Neuen Reichs gefunden wurden[520]. Im 1. Jt. v. Chr. kommen vergleichbare Siegel nur in Anatolien[521] vor, während sie in anderen Gebieten fehlen.

Im 7. Jh. v. Chr. erfolgt dann unter assyrischem Einfluss, jedoch nicht in Assyrien selbst, eine Umgestaltung dieser Tabloide durch Hinzufügung eines Griffs an einer der Schmalseiten[522]. Als Vorbild kommen die kombinierten Roll-Stempelsiegel in Betracht, die in Assyrien und Urartu[523] gut belegt sind[524]. Ein großer Teil derartig gestal-

verwendbarer Tabloid in der Sammlung Aulock (v. d. Osten 1957: Nr. 16) dürfte ebenfalls aus diesem Zeitraum stammen.

512 Z. B. Ur, Legrain 1951: Nr. 103.633 (FBZ III); vermutlich auch Nr. 631; Buchanan/Moorey 1984: Nr. 225. Alle gehören zum Typ 4.1.4.1.

513 Goldman 1956: Taf. 392,11 (Typ 4.1.4.1); Fragmente von Siegelabdrucken mit rechteckiger Form aus Değirmentepe und Arslantepe gehen eventuell ebenfalls auf die Verwendung von Tabloiden zurück, doch basiert dort die Glyptik auf mesopotamischem Einfluß.

514 Z. B. Petrie 1925: Nr. 247-250; allerdings fehlt bei diesem Stück die für die „button seals" typische rückseitige Aufhängevorrichtung. Zu Kontakten zwischen Ägypten und Kilikien während der Frühen Bronzezeit, Goldman 1956: 347.

515 Vgl. Matz 1928: 262 Abb.22; Yule 1980: 152 Taf. 21 (Motiv 31). Ein Siegel in Wien ist hier anzuschließen, Bleibtreu 1991: Nr. 2835.

516 Boehmer/Güterbock 1987: 56 Nr. 148.

517 Hogarth 1920: Nr. 77 (British Museum).196 (Ashmolean Museum). Zur Entwicklung dieses Typs aus den Siegeln der Tyskiewicz-Gruppe und deren Herkunft aus Kilikien, Boehmer/Güterbock 1987: 34-40.56; vgl. weiterhin, Delaporte 1923: A.1026.A.1028-1030; Bleibtreu 1991: Nr. 2851. Eine Verbindung mit den ebenfalls mittelbronzezeitlich (MM IB-III) zu datierenden Tabloiden aus Kreta (Yule 1980: 65-66) erscheint, trotz möglicher Beziehungen zwischen Kilikien und Kreta, unwahrscheinlich.

518 Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 216 (Typ. 4.1.4.4.); zeitlich anzuschließen ist ein zweiseitiger Tabloid aus dem Louvre, Delaporte 1923: Taf. 98, 20 (A.975).

519 Kosay 1951: 191 Taf. 81,5a-b.

520 Anzuschließen ist ein weiterer vierseitig dekorierter Tabloid, dessen Herkunft möglicherweise Iran ist, Buchanan/Moorey 1984: Nr. 246.

521 Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937a: 92 Abb. 90 (c2581); Çavuştepe, Erzen 1978.

522 Rahmani 1964: 180-184; Bielinski 1974: 53-69; Culican 1977: 162-167; zuletzt ausführlich, Gubel 1987: 195-224. Porada (1948: 96) datiert diese Gruppe in das 8. Jh. v. Chr.

523 Z. B. Barnett 1959: Abb. 6 (m.m., m.r.).15 (m.l., m.r.); Seidl 1979: 149 (Abb.).

524 Culican 1977: 162-167, mit Hinweisen auf die assyrischen, urartäischen und zyprischen Stücke. Die ältesten Beispiele für kombinierte Roll-

teter Siegel findet sich auch auf Zypern und die Darstellungen zeigen häufig phönizische oder phönizisch beeinflusste Motive[525], so dass ihre Entstehung in diesem Gebiet zu vermuten ist.

Daneben sind aber im gesamten Vorderen Orient auch die kleineren, plattenartigen Tabloide mit ein, zwei oder vier Schauseiten anzutreffen, die formal-typologisch den oben erwähnten Beispielen aus dem Chalkolithikum und dem Beginn der Frühen Bronzezeit nahestehen. Da aus der Frühen und Mittleren Bronzezeit keine weiteren Belege für diesen Typ bekannt sind[526], stellt sich die Frage, wann und wo diese Gruppe der Tabloide entstanden ist; denkbar wäre, neben einer direkten Entwicklung aus den quaderförmigen Exemplaren und damit einer Weiterentwicklung der ursprünglich aus Anatolien stammenden Formen, auch eine eigenständige Entwicklung, die vermutlich am ehesten in Palästina anzunehmen ist, wie ein entsprechender Fund aus Lakiš nahelegt[527].

Im Verlauf der Späten Bronzezeit finden sich etwa gleichzeitig in Palästina und auf Zypern zahlreiche Belege für plattenartige Tabloide. Die Beispiele aus Palästina weisen häufig einen ägyptischen oder ägyptisierenden Dekor auf[528]; daher sind für diese Stücke eine ägyptische Herkunft, zumindest aber ägyptische Vorbilder anzunehmen[529]. Auch eines der beiden Exemplare aus Zypern besitzt eine ägyptische Inschrift[530] und muss daher als Import angesehen werden; das zweite stammt aus dem Kunsthandel[531], so dass weder die Datierung noch die Herkunft ausreichend gesichert sind[532]. Die Darstellungen legen für dieses Stück jedoch eine Zuordnung zu den eisenzeitlichen Siegeln Nordsyriens nahe, so dass spätestens seit dem Beginn des 1. Jts. v. Chr. eine lokale, nordsyrische Produktion von Tabloiden anzunehmen ist[533]. Ebenfalls als deren Vorläufer darf einer der drei Tabloide aus Kamid el-Loz angesehen werden[534], der andere[535] stammt aus einem Kontext des 1. Jts. v. Chr.

In der Frühen Eisenzeit werden in Palästina derartige Tabloide mit ägyptischem Dekor weiterhin verwendet[536]; daneben kommen hier vereinzelt bereits seit der ausgehenden Späten Bronzezeit[537], wesentlich häufiger aber in Nordsyrien, plattenförmige ein-, zwei- und vierseitige Tabloide mit nicht ägyptischen Motiven vor. Das Verbreitungsgebiet für diesen Typ reicht in Nordsyrien von Tell Mardiḫ im Süden bis nach Zinçirli im Westen[538]. Formal und stilistisch vergleichbare Stücke finden sich auch in Mesopotamien[539], auf Zypern[540], und selbst zur Zeit der Achämenidenherrschaft sind derartige Siegel von der Levanteküste bekannt[541]. Während in Palästina eine lokale Entwicklung und Umgestaltung aus den ägyptischen Platten vermutet werden darf, kann für den nordsyrischen Bereich eine Umwandlung der quaderförmigen Tabloide nicht ausgeschlossen werden; allerdings fehlen die quaderförmigen Siegel mit vier Bildflächen, wie sie aus Anatolien bekannt sind und auch die ägyptisierenden Darstellungen einiger Siegel dieses Typs sowie ihre formale (und stilistische) Ähnlichkeit mit den ovalen Scheiben sprechen eher für eine Übernahme aus Palästina, die vermutlich durch Vermittlung der Phönizier erfolgt ist[542]. Ebenfalls auf phönizischen Einfluss ist vermutlich jene Entwicklung zurückzuführen, eine oder sogar beide Schmalsei-

---

Stempelsiegel werden in die Karum-Zeit datiert, Boehmer/Güterbock 1987: 93 Nr. 279.280 mit weiteren Belegen aus Anatolien.

525 Zum zyprischen Vorkommen sehr ausführlich und mit zahlreichen Belegen, Culican 1977: 165-166; Gubel 1987: 195-224. Hinzuzufügen ist Buchanan/Moorey 1988: Nr. 569 sowie weitere Parallelen in, Boardman 1968: 25 Anm. 19; Bleibtreu 1991: Nr. 2856; Vollenweider 1967: Nr. 183; v. d. Osten (1934: 9) bezeichnet diesen Typ als „nordsyrisch".

526 Auf Kreta sind dagegen Tabloide auch in diesem Zeitraum häufig (Yule 1980: 72-73).

527 Hestrin/Sass/Ophel 1982: 103-106, Taf 11 B-F; vgl. Keel 1989: 312.

528 Z. B. Lakiš, Murray 1953: Nr. 133.136; Tufnell 1958: Taf. 37,319.38,317; Tell el-Farʿa (Süd), Petrie 1930: Taf. 12,162; Starkey/Harding 1932: Taf. 50,82; 53,212; 55,277.278.280; Sichem, Horn 1973: Abb. 1,65; Tell el-ʿAjjul, Petrie 1932: Taf. 7,63.92.93.96; 8,111; 1933: Taf. 3,45; 4,124.193; ders., 1934: Taf. 6,147; 9,287; Rowe 1936: 242 (S.25); Gezer, Macalister 1912: Taf. 121,20; 207,14; Giveon 1985: 124 Nr. 45.126 Nr. 48; Tell el-Nasbeh, Rowe 1936: 254 (S.66); Akko, Giveon/Kertesz 1986: Nr. 152.154.167; ähnlich auch Culican 1977: Taf. 16B.

529 Zur Verwendung derartiger Platten in Ägypten seit Thutmosis III. (15. Jh. v. Chr.), u. a. Hornung/Staehelin 1976: 37 m. Beispielen; Jaeger 1982. Häufig weisen auch die Schmalseiten einen Dekor auf. Zahlreiche weitere Beispiele aus Ägypten in, Petrie 1917.

530 Kenna 1971: Nr. 80.

531 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 530.

532 Culican 1977: 165-166 nimmt eine Vermittlerrolle Zyperns bei der Übernahme dieser Siegelform aus dem Vorderen Orient nach Griechenland an.

533 Zu dieser lokalen nordsyrischen Produktion gehören auch die von Magen 1996: 163-176 als assyrisch-babylonisch bezeichneten Tabloide. Auffallend ist der große Anteil an Tabloiden im Material des Museums Aleppo, Nunn 1999.

534 Kühne/Salje 1996: 99-100, Nr. 49.

535 Kühne/Salje 1996: 100-102, Nr. 50-51.

536 Z. B. Lakiš, Murray 1953: Nr. 130.131.134.135; Tufnell 1958: Taf. 38,295; Beth Šean, James 1966: Abb. 100,3; Tell el-Farʿa (Süd), Petrie 1930: Taf. 35,397; Timna, Schulman 1988: Abb. 46,11.13.14; Akko, Giveon/Kertesz 1986: 122.144; Byblos, Giveon 1985: 136 Nr. 5. Auf einer Tontafel aus Nimrud (datiert nach 648 v. Chr.) findet sich der Abdruck eines rechteckigen Siegels, bei dem es sich möglicherweise um eine derartige Platte mit ägyptisierender Darstellung handelt (Parker 1955: 119 Abb. 13); für das zugehörige Siegel wird eine syrische Werkstatt angenommen, jedoch scheint eine palästinensische Herkunft eher zuzutreffen.

537 Z. B. Akko, Giveon/Kertesz 1986: Nr. 152.154.167; Gezer, Hall 1913: 303 (2876.2879.2881).

538 Tell Mardiḫ, Mazzoni 1990: Taf. 60c; 61a; Neirab, Carrière/Barrois 1927: Abb. 17,3-4; Zinçirli, Andrae 1943: Abb. 37t.u; 38l; Alalaḫ, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 2; Deve Hüyük, Moorey 1980: Nr.498.500.501 (nach Buchanan/Moorey 1988: 13 stammen die beiden letzten Stücke aus Gräbern des späten 1. Jts. v. Chr.); weiterhin sind anzuschließen, u. a. Delaporte 1923: A.975.977.1112.1149.1150.1156; v. d. Osten 1934: Nr. 541-547; ders., 1957: Nr. 72.92; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 210; Vollenweider 1967: Nr. 147.163.

539 Z. B. Ur, Legrain 1951: Nr. 641-643.645-648.653; Khorsabad, Delaporte 1920: Taf (K.10.11); Nimrud, Parker 1955: Taf. 19,5; Assur, Jakob-Rost 1975: Nr. 349; Babylon, Jakob-Rost 1975: Nr. 260.

540 Karageorghis 1961: Abb. 7.8; Vollenweider 1983: Nr. 175-177; Zwierlein-Diehl 1969: Nr. 125.126.

541 Kamid el-Loz, Poppa 1978: Taf. 3,2: 1; vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 453.

542 Z. B. Chester 1886: Nr. 1-3; vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 354 (auch die vier Schmalseiten mit flüchtigem Dekor); Culican 1977: 162.

ten mit einem Dekor zu versehen und damit als zusätzliche Siegelflächen nutzbar zu machen (**Nr. 88**, Typ 4.1.4.5/6)[543].

Für die unter Typ 4.3 aufgeführten Stücke ohne Durchbohrung ist eine Verwendung als Siegel grundsätzlich in Frage zu stellen. Vergleichsstücke dazu sind nur aus Jericho[544] und Alişar Hüyük bekannt[545]. Zwei der drei Objekte aus Tell el-Ğudeideh wurden in unstratifiziertem Schichtzusammenhang gefunden, das dritte stammt aus der Periode L, d. h. aus der Mittleren Bronzezeit. Eine verbindliche Datierung ist somit problematisch. Das Siegel in Form eines Stundenglases (t-742; Typ 4.2.3.2) ist als Sonderform anzusehen, für die bisher keine Parallelen vorliegen. Beide Formen dürften ebenso einen ausgeprägten Amulettcharakter besessen haben, wie dies für die tatsächlichen Tabloide vorgeschlagen wurde[546].

Aufgrund der Vergleichsbeispiele lassen sich für die beiden Gruppen der Tabloide zwei unterschiedliche Herkunftsbereiche annehmen: Während die quaderförmigen Tabloide mit ein, zwei und mehr Bildflächen auf anatolische Formen des 2. Jts. v. Chr. zurückgehen, sind die flachen, plattenförmigen Tabloide eher an palästinensische Vorbilder anzuschließen, die dort seit der Späten Bronzezeit unter ägyptischem Einfluss entstanden sind.

3.2.5. Dreiseitig pyramidal

Alle Stücke dieser Typenfamilie wurden in Schichten der Periode O gefunden. Auffallend sind die relativ großen Dimensionen der Beispiele für den Typ 5.1 mit einer Höhe zwischen 14-20mm und einer größten Länge der Bildfläche von 23-46mm; die Ausmaße der beiden pyramidenstumpfförmigen Exemplare (Typ 5.2) entsprechen dagegen eher denen der Konoide (8-20mm Höhe, 15-20mm größte Länge).

Als einzige Vergleichsmöglichkeit lassen sich die beiden in Zusammenhang mit dem Vorkommen von dreieckigen Bildflächen bereits erwähnten neolithischen Siegel aus dem Wadi Hammam[547] und aus Tell Qaminas[548] anführen; auch bei diesen beiden Stücken sind die Ecken und Grate des Körpers sowie die Ecken der Siegelfläche leicht gerundet. Weder aus Grabungen noch aus Sammlungen sind weitere Beispiele für diesen Typ belegt. Hinzuweisen ist allerdings auf die Annahme von J. Boardman, dass die Form der in Griechenland und auf den ägäischen Inseln gefundenen dreiseitig-pyramidalen Stempelsiegel aus Kreta stamme[549]; dort ist diese Siegelform seit mittelminoisch-IA belegt[550], kommt aber nach dem Ende der Mittelminoischen Periode nicht mehr vor. Eine direkte Übernahme dieser Form aus Kreta ist daher nicht anzunehmen, sondern eher eine eventuell sogar lokale Eigenentwicklung.

3.2.6. Vierseitig pyramidal

Die 31 unter dieser Typengruppe zusammengefassten Siegel verteilen sich auf sechs Typen, von denen wiederum drei als jeweils nur einmal belegte Sonderformen anzusehen sind. Insgesamt 16 Siegel wurden in stratifiziertem Fundzusammenhang der Periode O (alle drei Phasen) in allen drei Siedlungen geborgen, zwei stammen aus der Periode N und eines aus dem Übergang von Periode N zu Periode O jeweils in Tell el-Ğudeideh; nur sieben Exemplare fanden sich in jüngeren Schuttschichten. Daneben belegen fünf Funde dieses Typs aus Tell el-Ğudeideh ein Vorkommen bereits in den älteren Perioden; davon gehören wiederum zwei zur neolithischen Periode A und drei zum spätchalkolithisch/frühbronzezeitlichen Horizont F-G[551]. Damit stellt sich erneut die Frage nach einer möglicherweise ununterbrochenen Tradition für die Herstellung von Siegeln in Gestalt einer vierseitigen Pyramide.

Anhand der Dimensionen, speziell der Höhe der einzelnen Objekte, ergeben sich zwar keine eindeutigen Kriterien für eine Differenzierung, dennoch zeichnen sich zwei Gruppen von Siegeln von unterschiedlichem Format ab (Abb. 47): eine kleinere mit Siegeln zwischen 9-19mm Höhe und 11-27mm Länge und eine größere mit solchen zwischen 20-30mm Höhe und 16-30mm Länge. Zur Gruppe der Siegel von kleinerem Format gehören alle Beispiele für den Typ 6.1 und, mit einer Ausnahme, auch die des Typs 6.3; bei der Ausnahme handelt es sich um eines

543 Vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 354 (sechs Schauseiten).569 (aus Zypern; Tabloid mit angesetztem Griff und fünf Schauseiten); Delaporte 1923: Taf. ,18 (A.705).
544 Kenyon/Holland 1982: 558 Abb. 227,10 (Site E, ohne Fundzusammenhang).
545 v. d. Osten 1937: Abb. 136 (d2613).
546 Magen 1996: 172-173.
547 O'Brian 1933: Taf O, Abb. 4,3.
548 Masuda/Ša'ath 1983: Taf. 8,10; 21,5; vgl. ferner die beiden ebenfalls dreiseitig pyramidalen Stempelsiegel aus Tepe Giyan (Herzfeld 1933: Abb. 13,EH TG 2392.2655), die in die Ḥalaf-Zeit zu datieren sind.
549 Boardman 1963: 153.
550 Yule 1980: 70-71; Kenna 1960: 20.
551 Diese fünf Siegel sind bereits von Braidwood/Braidwood (1960: Abb. 37, 2.6; 191,3.4; 253,3) publiziert.

der beiden neolithischen Siegel. Dagegen sind die Siegel vom Typ 6.2 über beide Gruppen etwa gleichmäßig verteilt.

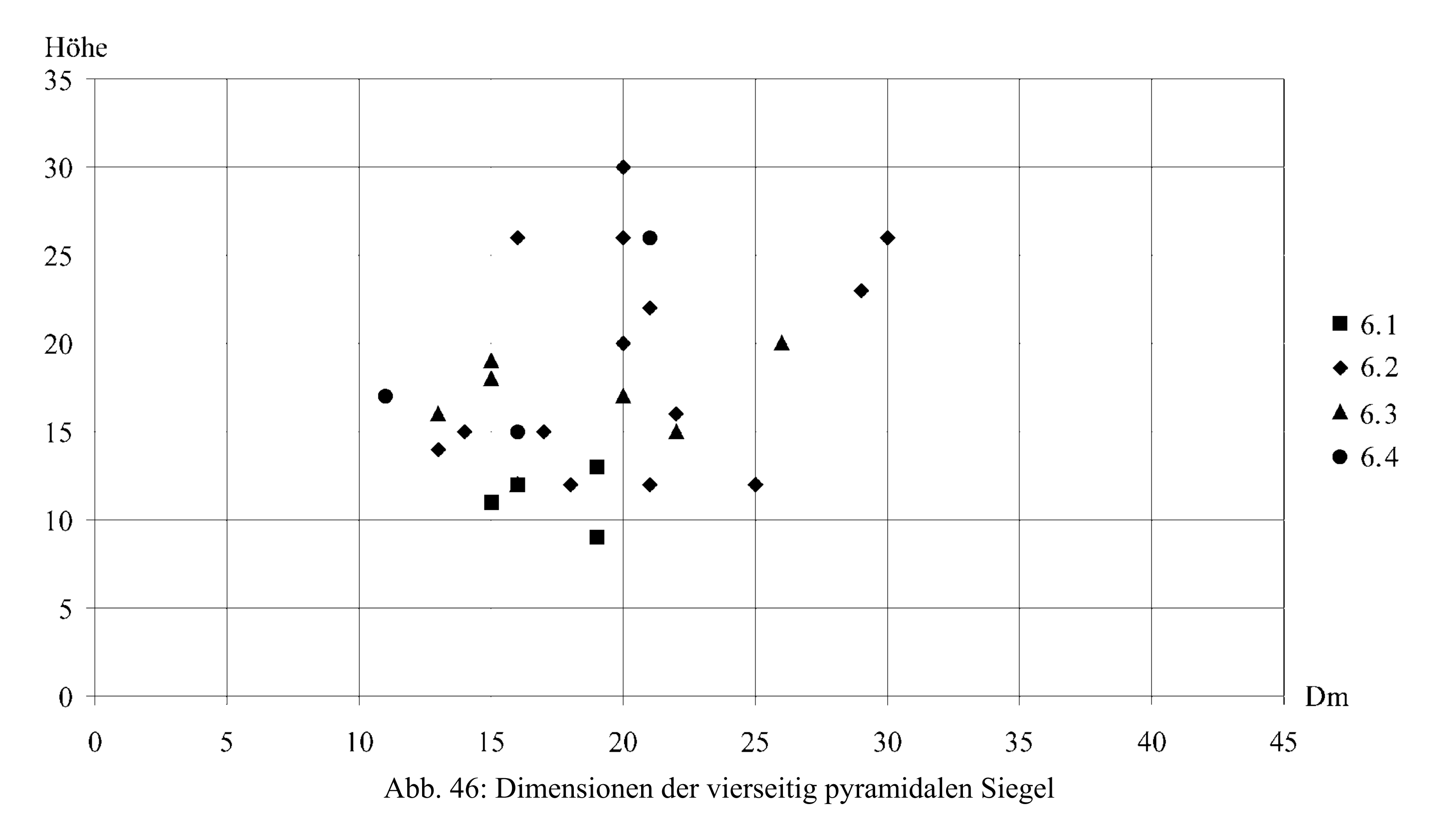


Abb. 46: Dimensionen der vierseitig pyramidalen Siegel

Die Gliederung der vierseitig pyramidalen Siegel anhand der Dimensionen lässt sich mit den Ergebnissen der Untersuchung von A. v. Wickede zur prähistorischen Stempelglyptik verknüpfen[552]. Die am Beginn der Entwicklung im akeramischen und keramischen Neolithikum stehenden Siegel dieser Typengruppe (Typ 6.2/3) weisen, wie die beiden aus diesem Zeitraum stammenden Siegel des ʿAmuq-Gebiets, zunächst noch relativ große Dimensionen auf[553]. Im späten Neolithikum (ʿAmuq A-B) werden die Formen etwas kleiner und die wenigen von der Ḥalaf- (Typ 6.1)[554] bis zur beginnenden Frühen Bronzezeit[555] reichenden Belege besitzen etwa die Ausmaße der hier in die kleinere Gruppe aufgenommenen Stücke. Damit sind zwei Typen der pyramidalen Siegel – die mit rundem (Typ 6.2) und die mit flachem Rücken (Typ 6.3) – bereits seit der Ḥalafzeit belegt. Das Verbreitungsgebiet umfasst neben Nordmesopotamien und Nordsyrien jetzt auch Palästina[556] und Iran[557].

Aus der späteren Phase der Frühen und aus der Mittleren Bronzezeit fehlen bisher weitere Belege für diese Typen im Gebiet des Vorderen Orients[558]; dagegen sind aus Poliochni[559] und, seit der Frühminoisch-II-Zeit, auch von Kreta[560] mehrere Beispiele bekannt (Typ 6.3). Eine direkte Verbindung mit den vierseitig pyramidalen Siegeln aus Kreta, die dort spätestens seit der Frühminoisch-III-Zeit belegt sind[561], ist dagegen kaum denkbar, da dort nach dem Ende der Mittelminoischen Periode diese Form nicht mehr verwendet wird. Erst seit dem 1. Jt. v. Chr. finden sich vierseitig pyramidale Siegel dann auch wieder vereinzelt in Nordsyrien[562] und Anatolien[563], wo sie bis in

552 Die von v. Wickede (1990: 12-13) als konisch-pyramidale Siegel bezeichnete Gruppe wurde hier in konische und pyramidale Siegel unterteilt, da die Entwicklung spätestens seit der Ḥalafzeit getrennt verläuft.

553 Ras Šamra, VC, de Contenson 1977-78: Abb. 17 (Typ 6.2); Ras Šamra, VB, Kuschke 1962: Abb. 12,7 (Typ 6.3); Tell Buqras, de Contenson 1985: Abb. 19,3 (Typ 6.3); Mersin, Garstang 1953: Abb. 8 (Typ 6.3).

554 Chagar Basar, Mallowan 1936: Abb. 7,4 (Typ 6.2); anzuschließen, Buchanan/Moorey 1984: Nr. 13.

555 Tepe Gawra, Schicht XIII, Tobler 1950: Taf. 158,5 (Typ 6.2); Schicht XII, ders., 1935: Taf. 159,25 (Typ 6.3); Byblos, Dunand 1973: Abb. 110, 30370. 34862 (Typ 6.1 bzw. 6.3); der Dekor dieses Stückes besteht aus einer Reihe von einfachen runden Bohrlöchern wie bei einem anderen vom gleichen Typ aus Palästina (s. u.) und mehrerer von konischer Gestalt ebenfalls aus Palästina und Byblos, vgl. dazu, v. Wickede 1990: 237-238 mit weiteren Belegen aus Tepe Gawra.

556 Ha-Gošerim (Oberflächenfund), Keel-Leu 1989: Nr. 17 (Typ 6.3?); aufgrund der Vergleichsstücke aus Byblos und Nordmesopotamien ins 4. Jt. v. Chr. datiert.

557 Z. B. Herzfeld 1933: Abb. 25 FH A57 (Typ 6.2); der Dekor dieses Stückes ist vergleichbar dem eines Giebelsiegels aus Tell el-Ǧudeideh (x-3612).

558 Hinzuweisen ist auf ein Siegel in Yale (Buchanan 1981: Nr. 1078), dessen Form als Pyramide beschrieben wird. Das Motiv der Darstellung ist typisch für die frühdynastische Zeit, doch kann es auch noch gegen Ende des 3. Jts. v. Chr. entstanden sein (so Buchanan 1981: 378).

559 Bernabò-Brea 1964: Taf. 86,g (Typ 6.3.).

560 Yule 1980: 69-71.

561 Yule 1980: 69-71; vgl. dazu Matz (1928: 101), der Form und Charakter der Dekoration als typisch für die kretische Kunst ansieht.

562 Zinçirli, Andrae 1943: Taf. 37k (Typ 6.3); Jakob-Rost 1975: Abb. 146.149 (Typ 6.3).335 (Typ 6.2); Karkemiš, Woolley 1921: Taf. 25,b6; Deve

achämenidische[564] bzw. phrygische Zeit hinein verwendet werden[565]. Das Vorkommen der pyramidalen Siegel auf den ägäischen Inseln und dem griechischen Festland im 7. Jh. v. Chr.[566] ist ebenso auf Kontakte mit der Levanteküste zurückzuführen wie das der aus Mesopotamien vorliegenden Beispiele; sie zeigen alle, wie anhand der Darstellungen zu erkennen ist, nordsyrischen oder phönizischen Einfluss[567]. Von diesen Siegeln besitzen nur die beiden Stücke aus Assur die Form einer spitzen Pyramide (Typ 6.1) und sind daher allein als Parallelen zu den entsprechenden Stücken aus dem ʿAmuq-Gebiet heranzuziehen.

Für die Frage nach dem Ursprung der vierseitig pyramidalen Siegel ist das Auftreten derartiger Typen in Palästina spätestens seit der frühen Eisenzeit (EZ I) hervorzuheben[568]. Während diese wie alle anderen bisher angeführten Stücke zu den Siegeln mit kleineren Dimensionen gehören, lassen sich aus dem palästinensischen Gebiet aber auch Belege für die Gruppe der größeren Siegel vom Typ 6.2 anführen. Dabei handelt es sich um pyramidale Siegel, die neben der Basisdarstellung – wie auch bei einem Teil der Stücke dieser Formfamilie aus dem ʿAmuq-Gebiet – einen zusätzlichen Dekor der Seitenflächen aufweisen (Typ 6.2/3.4.4/5) und somit vier oder fünf Siegelflächen besitzen[569]. M. Shuval nimmt für diese Siegel eine Entwicklung aus den Hammersiegeln und Stempelzylindern des syrisch-anatolischen Gebietes an[570], während O. Keel auf die ägyptisierenden Motive sowie das verwendete Material (Fayence) verweist und eine Entwicklung in Palästina selbst, vergleichbar der der Konoide, vorschlägt[571]. Tatsächlich entspricht der Dekor eines Siegels aus Tell Gerisa den für die Ramessidenzeit typischen Darstellungen (dazu s. u.) und auch die anderen weisen stark ägyptisierende Motive auf, so dass eine Herkunft zumindest der vierseitig verzierten pyramidalen Siegelform aus Palästina nicht ausgeschlossen erscheint. Darüber hinaus gibt es aus diesem Gebiet mehrere Beispiele für eine Gruppe von Konoiden, die diesem Typ der pyramidalen Siegel darin nahestehen, dass zusätzlich zur Basisdekoration auch der gesamte Siegelkörper mit Darstellungen bedeckt ist[572]. E. Gubel verbindet diese Stücke jedoch mit seinen kubischen, hier als Tabloide bezeichneten Siegeln mit angesetzter Grifföse und geht von einem phönizischen Ursprung aus[573].

Da kein Zusammenhang mit den vierseitig pyramidalen Siegeln der beginnenden Frühen Bronzezeit bestehen kann, ist eine Neuentwicklung dieser Form gegen Ende der Späten Bronzezeit oder zu Beginn der Eisenzeit anzunehmen. Die bisher ältesten Belege stammen aus Palästina, seit etwa dem 9. Jh. v. Chr. kommen sie auch in Nordsyrien vor. Nur für Siegel dieser Typengruppe mit spitz verlaufendem Rücken (Typ 6.1) ist eine Entstehung in Nordsyrien oder Mesopotamien denkbar; die betreffenden Stücke aus dem ʿAmuq-Gebiet wurden allein in Schichten der Perioden N und Oc gefunden, so dass es sich dabei möglicherweise um eine nur kurzzeitig verwendete Form handeln kann.

Hüyük, Moorey 1980: Nr. 502 (Typ 6.2); anzuschließen: Delaporte 1923: Taf. 18 (A.1001); Lambert 1979: Nr. 116 (Typ 6.2); Buchanan/Moorey 1988: Nr.112 (Typ 6.2).167 (Typ 6.3); Bleibtreu 1991: Nr. 2861; Munn-Rankin 1959: 30 Nr. 39 (Typ 6.2); die vorgeschlagene Datierung des Siegels in das 3. Jt. v. Chr. ist aufgrund der fehlenden Belege für den Siegeltyp in diesem Zeitraum äußerst unwahrscheinlich. Darüber hinaus stammt das als Beleg für diese Datierung herangezogene Siegel (Hogarth 1920: Nr. 217) mit Sicherheit nicht aus dem 3. Jt. v. Chr.

563 Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 479 (e2258); Tarsus, Goldman 1963: 355-356 Abb. 164,30. Beide Stücke weisen einen gerundeten Rücken auf (Typ 6.2), jedoch gehört das Exemplar aus Alişar Hüyük zur Gruppe mit mittleren Formaten, das aus Tarsus entsprechend der mehrseitigen Darstellungen, zu denen mit größeren563.

564 Z. B. Kamid el-Loz, Poppa 1978: Taf. 19, 63: 43.

565 Boehmer/Güterbock 1987: 88 Nr. 276 (Typ 6.2); ausführlich zu phrygischen Siegeln, Boehmer 1977: 78-84; 1978: 284-292.

566 Boardman 1963: 122-123.137 Taf. 11, 319,320 (Inseln); Taf. 14, E1-3 (Festland).

567 Z. B. Nimrud, Parker 1955: Taf. 18,5; 19,5 (Typ 6.3); Assur, Jakob-Rost 1975: Nr. 459.469 (6.1); Ur, Legrain 1951: Nr. 636; Giveon 1985: 170 Nr. 3. Ein Siegel mit sechsseitigem Dekor (bei mittleren Dimensionen) ist hier anzuschliessen (Vollenweider 1983: Nr. 84; vgl. ferner, dies., 1983: Nr. 146), das aus Zypern stammen soll und spätbronzezeitlich datiert wird; Form des Siegels und Stil der Darstellung sprechen für eine nordsyrische Arbeit der Eisenzeit. Vgl. weiterhin Buchanan/Moorey 1988: Nr. 445.446 für Beispiele aus dem urartäischen Gebiet; Delaporte 1923: Taf. 106,1 (A.1170), das aus Zypern stammen soll.

568 Z. B. Tell el-Farʿa Süd, Petrie 1930: Taf. 29,280 (Typ 6.3); Ašdod, Stratum XII (EZ I), Shuval 1990: Nr. 79 (Typ 6.3?); Tell Bataš, Area B, Stratum V (EZ I), Kelm/Mazar 1982: 18-19 Abb. 18 (Typ 6.3); Samaria, Crowfoot 1957: Taf. 15, 24 (Typ 6.3); die Darstellung auf diesem Siegel – ein Stierspringer – weist zwar ebenfalls nach Kreta, doch gilt dies nur für das Motiv, für die Form lassen sich daraus keine Rückschlüsse ziehen.

569 Z. B. Tell Qasile, Stratum X, Shuval 1990: Nr. 1 (Typ 6.3.4.5); Tell Gerisa, Shuval 1990: Nr. 2 (6.2.4.5); beide sind in die Eisenzeit I zu datieren. Als Vergleich sind ein Siegel aus der Smlg. Matouk (Shuval 1990: Nr. 3a) und ein weiteres aus dem Britischen Museum (Giveon 1985: Nr. 14; dazu Gubel 1987: 223) heranzuziehen. Das von Shuval ebenfalls als Parallele erwähnte Siegel aus dem Ashmolean Museum (Buchanan/Moorey 1988: Nr. 113) gehört dagegen formal-typologisch zu den Konoiden mit verzierten Seitenflächen (dazu s. u.). Vgl. ferner ein Siegel von der Oberfläche des Ebal (Brandl 1986-87: Abb. 1,3; dazu Keel-Leu 1990: 387) sowie einen weiteren Oberflächenfund aus dem in der Nähe von Beth Šean gelegenen Beth-Jusuf (zitiert bei Brandl 1986-87: 171), die beide in die ausgehende Späte Bronzezeit oder in die beginnende Frühe Eisenzeit datiert werden (Keel-Leu 1990: 389-390).

570 Shuval 1990: 74.

571 Keel 1990: 361; Boardman (1963: 122) hält sogar eine Herkunft dieser Form aus Ägypten für möglich (ähnlich Vollenweider 1983: 53), doch liegen dafür keine zeitlich entsprechenden Belege aus der ägyptischen Glyptik vor; unter den „design amulets“ finden sich zwar in der ältesten Stufe (4. Dyn.) auch vierseitig pyramidale Stücke (z. B. Petrie 1925: Taf. 1, Q), doch kommen sie nach der 8. Dynastie nicht mehr vor, so dass der zeitliche Abstand zu den eisenzeitlichen Funden für eine direkte Übernahme zu groß ist.

572 Z. B. Tell el-Farʿa Süd (Grab 800), Petrie 1930: Taf. 29,256.257; zur Datierung des Grabes in das 11. Jh. v. Chr., vgl. McClellan 1979: 66. Tell Keisan, Keel 1980: 278-278 Nr. 23; dieses Stück wird in das 8.-7. Jh. v. Chr. datiert. Vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr.113; v. d. Osten 1934: Nr. 499; Lambert 1979: Nr. 110.

573 Gubel 1987: 223.

3.2.7. Giebel

Von den insgesamt 21 giebelförmigen Siegeln aus den Grabungen im ʿAmuq-Gebiet wurden sieben Exemplare in Schichten der älteren Perioden F-G gefunden, je eines stammt aus den Perioden M und N, ein weiteres aus einer Schicht, die Material aus den Perioden N und O enthielt; auch in den Bauschichten der Periode O fanden sich noch sieben Siegel dieser Typen und vier weitere in Schuttschichten dieser Periode oder an der Oberfläche. Eine zeitliche Differenzierung anhand der Einteilung in drei Typen ist nicht möglich; für alle Typen sind sowohl Beispiele aus der Frühen Bronzezeit als auch aus der Eisenzeit belegt[574]. Während die Siegel aus den älteren Perioden F-G und M (**Nr. 137**) ausschließlich aus Tell el-Ǧudeideh stammen, da nur dort die entsprechenden Schichten freigelegt wurden, kommen nur zwei der eisenzeitlich datierten Stücke aus dieser Siedlung (**Nr. 138**, **Nr. 141**), alle anderen sind aus Çatal Hüyük (sechs Exemplare, drei weitere im Schutt) und Tell Taʿyinat (nur ein Exemplar).

Für die Fundverteilung der Giebelsiegel liegt damit, wie bereits erwähnt, eine ähnliche Situation wie für die der Hemisphäroide vor, und auch in Bezug auf die Dimensionen ergibt sich das gleiche Bild: während sich innerhalb der drei Typen anhand der Dimensionen keine Unterschiede zeigen (Abb. 48)[575], weisen alle Stücke aus den jüngeren Schichtbereichen (N-O) größere Abmessungen auf (Höhe 7-10mm, größte Länge 25-35mm), als die aus den Perioden F-G (Höhe 5-6mm, größte Länge 23-36mm). Nur ein Siegel aus der Periode G sowie das Stück aus der Periode M besitzen deutlich größere Ausmaße als alle anderen (Abb. 49).

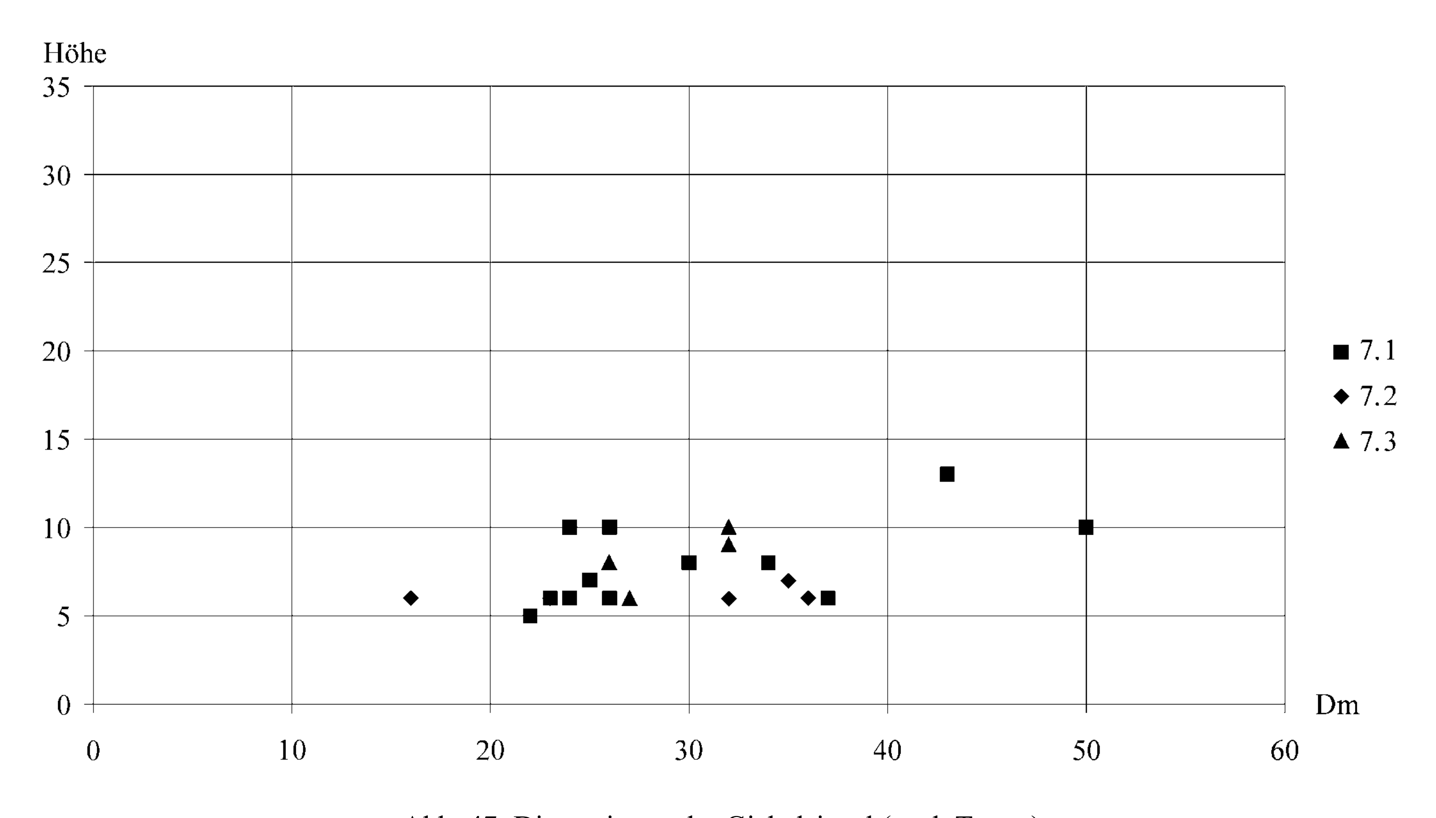


Abb. 47: Dimensionen der Giebelsiegel (nach Typen)

574 Von den bereits publizierten Giebelsiegeln sind mehrere Stücke aus der „SMR“ den Perioden F-G zugeordnet worden; nach der Überarbeitung der Stratigraphie sind die betreffenden Fundstellen jedoch zeitlich anders einzuordnen: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,7 = M, 380,2 = Oc/b, 380,9 = Oa, 380,10 = Schutt.

575 Mit Ausnahme der beiden deutlich größeren Stücke vom Typ 7.1 (**Nr. 137**, x-3612, s. Braidwood/Braidwood 1960: 191, 7).

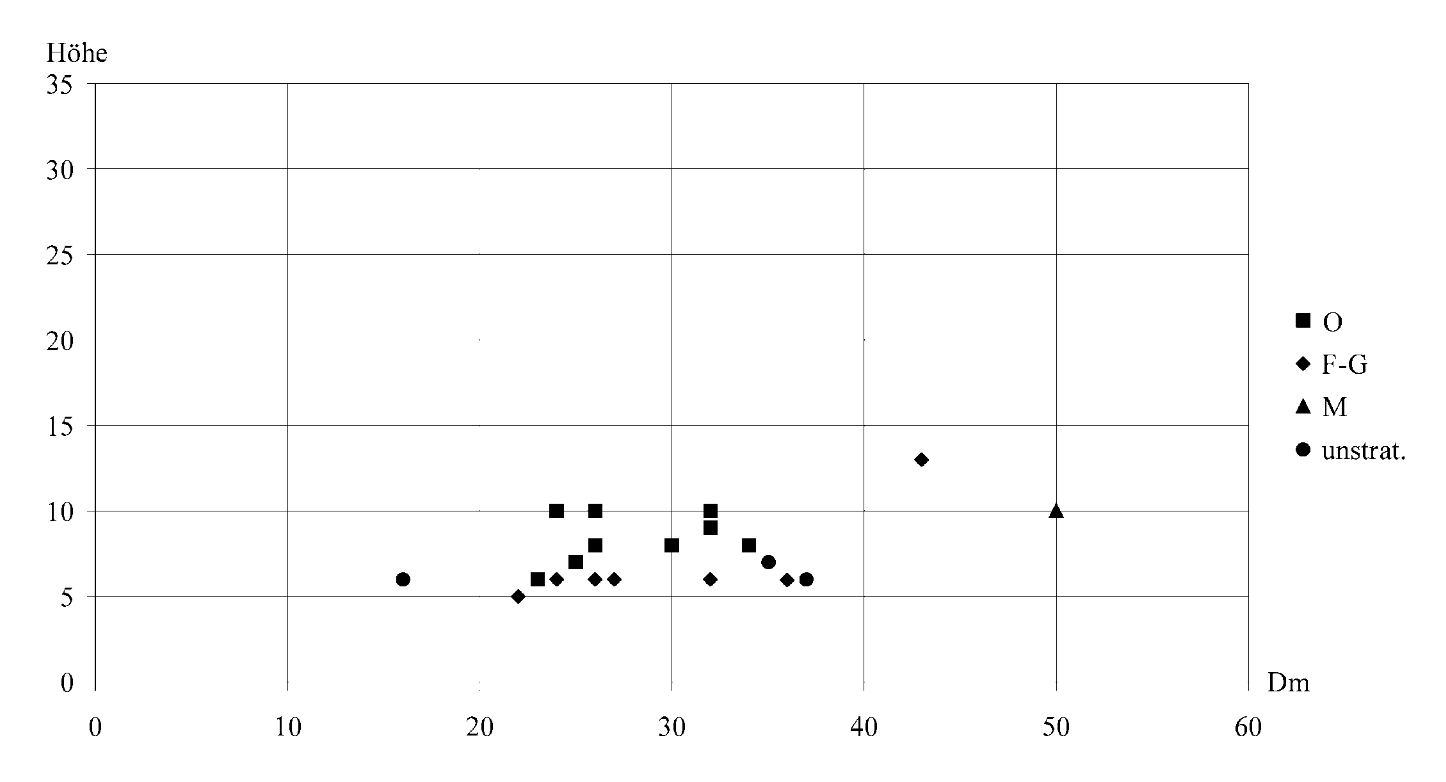


Abb. 48: Dimensionen der Giebelsiegel (nach Fundschichten)

Es stellt sich somit für diese Typenfamilie erneut die Frage, ob derartige Siegel noch in der Eisenzeit hergestellt wurden, oder ob alle in jüngeren Schichten gefundenen Stücke ursprünglich aus den älteren Perioden stammen und in der Eisenzeit wiederverwendet wurden. Diese Frage ist schon deshalb interessant, weil bisher nur über die Entstehungszeit dieser Siegelform eine ausgedehnte Diskussion vorliegt[576], nicht aber über deren Ende.

Die giebelförmigen Stempelsiegel[577] sind über ein Gebiet verbreitet, das sich von Nordsyrien und Nordmesopotamien[578] bis nach Südostanatolien erstreckt; auch für Südmesopotamien[579] und den Iran[580] sind vereinzelt derartige Siegel belegt[581]. Dieser Siegeltyp mit runder oder rechteckiger Siegelfläche tritt erstmals in der Ubeidzeit auf[582], und bis zum Ende der Späten Uruk-Zeit[583] oder dem Beginn der Frühen Bronzezeit (FBZ II-III)[584] lässt sich eine ununterbrochene Verwendung nachweisen. Allerdings finden sich auch noch in Kontexten jüngerer Perioden derartige Siegel; zwei dieser Exemplare stammen aus mittelbronzezeitlich datiertem Fundzusammenhang in Kültepe

576 Zuletzt zusammengefasst von v. Wickede 1990: 227-229.244-245; vgl. Buchanan 1967: 525-527; Mazzoni 1980: 62-67.

577 Eine Zusammenstellung der Giebelsiegel findet sich bei Mazzoni (1980: 58-62); in diese Liste sind allerdings auch hemisphäroide Siegel mit leichtem Umbruch und runder Siegelfläche aufgenommen, die im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet nicht vorkommen; hinzuzufügen sind: Karahüyük, Özgüç/Özgüç 1949: Taf. 40,2; Norşuntepe, Hauptmann 1979: Taf. 34,3; Tell Brak, Mallowan 1947: Taf. 19,13.16, Sakçegözu, Garstang: 1908: Taf. 49, 2.5; Byblos, Dunand 1973: Abb. 110, 35456; Tel Qišon, Ben-Tor 1978: Taf. 11,77; Ha-Gošerim, Keel-Leu 1989: Nr. 16; Munn-Rankin 1959: Nr.37 (Fitzwilliam Museum, Cambridge); Vollenweider 1983: Nr.71.72.76 (Genf); Bleibtreu 1991: Nr. 2838.2840.2841.2846. 2847 (Kunsthist. Museum, Wien); Lambert 1979: Nr.101 (Gulbenkian Museum, Durham). Außerdem wurden in Grab 396 des Friedhofs in Napata (Sudan) aus dem 8.-7. Jh. v. Chr. zusammen mit anderen Siegeln aus Nordsyrien auch zwei Giebelsiegel gefunden, Hogarth 1922: Taf. 25,27.28 (dazu s. u.).

578 Aus Tepe Gawra gibt es Siegelabdrücke, die von Giebelsiegeln stammen können; dieses Vorkommen wird verschiedentlich als Hinweis für das Bestehen von Handelsbeziehungen zwischen Tepe Gawra und Nordsyrien gewertet, so Porada 1965: 147; Caldwell 1976: 232-233; Buchanan 1967: 527; auch für die beiden Oberflächenfunde aus Palästina liegt eine derartige Interpretation vor, Ben-Tor 1978: 91;Keel-Leu 1989: 18. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang aber auf das Vorkommen von runden Siegeln mit einem giebelförmig gestalteten Rücken in Tepe Gawra, die vielfach nicht als Giebelsiegel angesprochen werden, z. B. Mazzoni 1980; v. Wickede 1986, entgegen Buchanan 1967; Homès-Fredericq 1970.

579 Tell el-ʿOueili, Lebeau 1983a: Taf. D5.

580 Herzfeld 1933: 91-97 Abb. 17,TG 2338.ZaKh 5.

581 Diese Exemplare weisen ausschließlich einen geometrischen Dekor auf.

582 Während Buchanan (1967: 525-527) den Beginn der Giebelsiegel bereits während des Zeitraums der Periode Gawra XIII ansetzt, geht v. Wickede (1990: 229) von einem Beginn erst gegen Ende der Ubeid-Zeit (Gawra XII) aus, da er die giebelförmigen Siegel mit geometrischem Dekor nicht zu diesem Typ zählt, sondern als Vorläufer ansieht. Aus dem ʿAmuq-Gebiet sind aber eine Reihe von Siegeln dieses Typs mit geometrischem Dekor bekannt, so dass dieses Argument nicht stichhaltig ist; andererseits ist der zeitliche Ansatz von Mazzoni (1980: 62-65), die den Beginn der Giebelsiegel bereits in der frühen Ubeid-Zeit ansetzt, vermutlich zu früh, da ihr einziger Beleg, ein Siegel aus Tell Mefeš, nicht aus einem eindeutigen Fundkomplex dieser Zeit stammt, dazu v. Wickede 1990: 228-229.

583 So v. Wickede 1990: 228; vgl. Buchanan 1967: 526-527; Mazzoni 1980: 62-67, jedoch mit abweichender Datierung.

584 Falls die Siegel aus der „SMR“ in Tell el-Ǧudeideh tatsächlich diesem Zeitraum zugeordnet werden können. Sicher aus frühbronzezeitlich zu datierendem Fundkontext stammen die Giebelsiegel aus Hama, Schicht J2 (Fugmann 1958: Abb. 98 (3A174), Tarsus (Goldman 1956: Taf. 392,2.11), Mersin, Schicht XIIA (Garstang 1953: Abb. 140), Alişar Hüyük (v. d. Osten 1937: Abb. 186 (c1225).

(Schicht IB)[585], ein weiteres aus Tell Mardiḫ[586]; neben dem Stück aus der Schicht M in Tell el-Ǧudeideh gibt es auch in Alalaḫ derartige Siegel aus den jüngsten Schichten (II-I) der Späten Bronzezeit[587]. Vor allem stammen aber neben den sieben Giebelsiegeln (zusätzlich die vier unstratifizierten) aus den ʿAmuq-Grabungen auch aus Zinçirli[588], Sakcegözu[589], Deve Hüyük[590] und Karahüyük[591] zahlreiche weitere Belege für diese Typengruppe sogar aus eisenzeitlichem Fundkontext. Allerdings sind in allen genannten Orten auch chalkolithische oder frühbronzezeitliche Schichten belegt, so dass theoretisch auch ein älteres Datum für die Entstehung dieser Siegel angenommen werden kann. Nur in einem weiteren Fundort Nordsyriens, in Neirab[592], sind ältere Schichten nicht mit Sicherheit nachgewiesen.

Auch die beiden Giebelsiegel, die in einem Grab in Napata (Sudan) aus dem 8.-7. Jh. v. Chr. gefunden wurden[593], stammen ursprünglich aus Nordsyrien. Dies gilt ebenfalls für die anderen Stempelsiegel aus diesem Grab, u. a. mehrere bikonvexe Scheiben mit hethitischer Inschrift sowie Knopf- und Knaufsiegel. Die ältesten Stücke können sogar karumzeitlich datiert werden[594], die jüngsten etwa in das 7. Jh. v. Chr. Allerdings ist weder zu entscheiden, ob alle Siegel geschlossen in das Kuschitenreich gelangt sind, noch, ob die Übernahme direkt aus Nordsyrien oder über eine zumindest teilweise „Zwischenlagerung" in Tanis oder Memphis, den Zentren der äthiopischen Dynastie in Unterägypten, erfolgte; damit kann keine verbindliche Aussage über den Zeitpunkt, zu dem die einzelnen Siegel nach Ägypten gekommen sind, getroffen werden. Aus diesem Grund dienen die beiden Giebelsiegel auch nur als Beleg dafür, dass zwischen der Mittleren Bronzezeit und der Eisenzeit derartige Siegel in Nordsyrien vorhanden waren, jedoch nicht zwangsläufig auch als Indiz für deren Herstellung in diesem Zeitraum.

Trotz der insgesamt relativ großen Anzahl von Giebelsiegeln aus eisenzeitlichen Schichtzusammenhängen in Nordsyrien wurde die Möglichkeit ihrer Herstellung in diesem Zeitraum aus stilistischen und ikonographischen Gründen (dazu s. Kap. 4) bisher nicht in Erwägung gezogen. Da sich für die Giebelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet anhand der Dimensionen eine formale Zweiteilung in je eine Gruppe größeren und kleineren Formats ergeben hat, die jeweils mit dem Vorkommen in jüngeren oder älteren Fundschichten übereinstimmen (Abb. 49), soll an dieser Stelle untersucht werden, ob hierin tatsächlich ein Kriterium für eine Datierung gesehen werden kann.

Aus einem Vergleich der Dimensionen der Giebelsiegel aus den ʿAmuq-Grabungen mit denen aus anderen Grabungen geht hervor, dass die für die ʿAmuq-Siegel aufgezeigte Zweiteilung in Siegel mit größerem Format aus den jüngeren und in solche mit einem kleineren Format aus den älteren Schichten ein überraschendes, aber vermutlich nur zufälliges Ergebnis darstellt (Abb. 50); in anderen Fundorten finden sich Siegel aus eindeutig früh zu datierenden Kontexten (z. B. Tabara el-Akrad, Ugarit, Hama), die das größere Format und solche aus eisenzeitlichem Kontext (z. B. Alalaḫ, Deve Hüyük), die das kleinere Format aufweisen. Daher kann die oben vorgelegte Zweiteilung nicht als verbindliches Kriterium für eine zeitliche Gliederung der Giebelsiegel dienen. Grundsätzlich müssen daher nach den bisherigen Befunden zu urteilen alle Giebelsiegel als ältere, chalkolithische oder frühbronzezeitliche Erzeugnisse angesehen werden; eine Wiederverwendung in der Eisenzeit, eventuell sogar mit einem neuen oder umgearbeiteten Siegelbild, ist aber nicht auszuschließen[595].

Allerdings ist auf eine vergleichbare Zweiteilung für die Dimensionen der Hemisphäroide hinzuweisen, die offenbar auch nur für die betreffenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet mit einer zeitlichen Gliederung übereinstimmt. Eine Aufgabe der weiteren Bearbeitung wird es daher sein, anhand einer stilistischen und ikonographischen Analyse der Siegelbilder die Möglichkeit zu untersuchen, ob für die unterschiedlichen Formate der Giebelsiegel unterschiedliche Entstehungsdaten in Betracht kommen.

Zunächst sind aber die Giebelsiegel als eine einzige Gruppe aufzufassen, in der alle Stücke mit einer Höhe zwischen 5-10mm und einer Länge von 20-40mm enthalten sind. Daneben lassen sich aber wenige Siegel mit deutlich größeren Dimensionen davon absetzen; dazu gehören zwei Exemplare aus dem ʿAmuq-Gebiet sowie weitere aus anderen Grabungen. Jedoch erlaubt auch diese Zweiteilung keine zeitliche Differenzierung, da die betreffenden

---

585 N. Özgüç 1968: Taf. 34,2-3; außerdem sollen die beiden von Chantre (1898: Abb. 144.146.147) publizierten Stücke aus dem Gebiet von Kültepe stammen. Dazu v. Wickede (1990: 37 Anm. 35) mit Hinweis auf die Möglichkeit, daß im Rahmen von Handelsbeziehungen auch ältere Gegenstände veräußert wurden. Die gleiche Erklärung wird auch für die vier gekauften Giebelsiegel, die aus Açemhüyük (Tezcan 1958: Abb. 21-24) stammen sollen, in Betracht gezogen; eine derartige Möglichkeit ist nicht auszuschließen, jedoch für die Vielzahl der dafür in Anspruch genommenen Fälle unwahrscheinlich. Nur die beiden Giebelsiegel aus Napata (Sudan) sind tatsächlich als Handelsobjekt oder Geschenk aus Nordsyrien anzusehen.

586 Mazzoni 1980: Abb. 14a-b.15; von der Verf. wird dieses Stück in das ausgehende Chalkolithikum datiert.

587 Woolley 1955: Nr. 123; Buchanan/Moorey 1984: Nr. 125 (ohne Schichtangabe).

588 Jakob-Rost 1975: Nr. 122 (S3599); Andrae 1943: Taf. 37g.

589 Garstang 1908: Taf. 49,2.3.5.(6.).

590 Moorey 1980: Nr. 461.462; auf die relativ häufige Verwendung älterer Stücke als Grabbeigaben in dem Friedhof wurde bereits hingewiesen.

591 Özgüç/Özgüç 1949: Taf. 40,2.

592 Carrière/Barrois 1927: Abb. 17,1.

593 Hogarth 1922: Nr. 27.28.

594 Z. B. Hogarth 1922: Taf. 25,34 = Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 27.

595 Falls es sich bei einem Siegel aus Ur (Legrain 1951: 638) tatsächlich um ein Giebelsiegel handelt, muss anhand der Darstellung ebenfalls ein Entstehungsdatum im 1. Jt. v. Chr. angenommen werden.

Stücke sowohl aus schichtbestimmten Kontexten der älteren Perioden (ʿAmuq F, Norşuntepe) als auch aus jüngeren bzw. unsicheren Kontexten (ʿAmuq M, Tarsus, Neirab, Zinçirli, Açemhüyük) stammen. Möglicherweise hat es zur gleichen Zeit eine Produktion größerer und kleinerer Giebelsiegel gegeben.

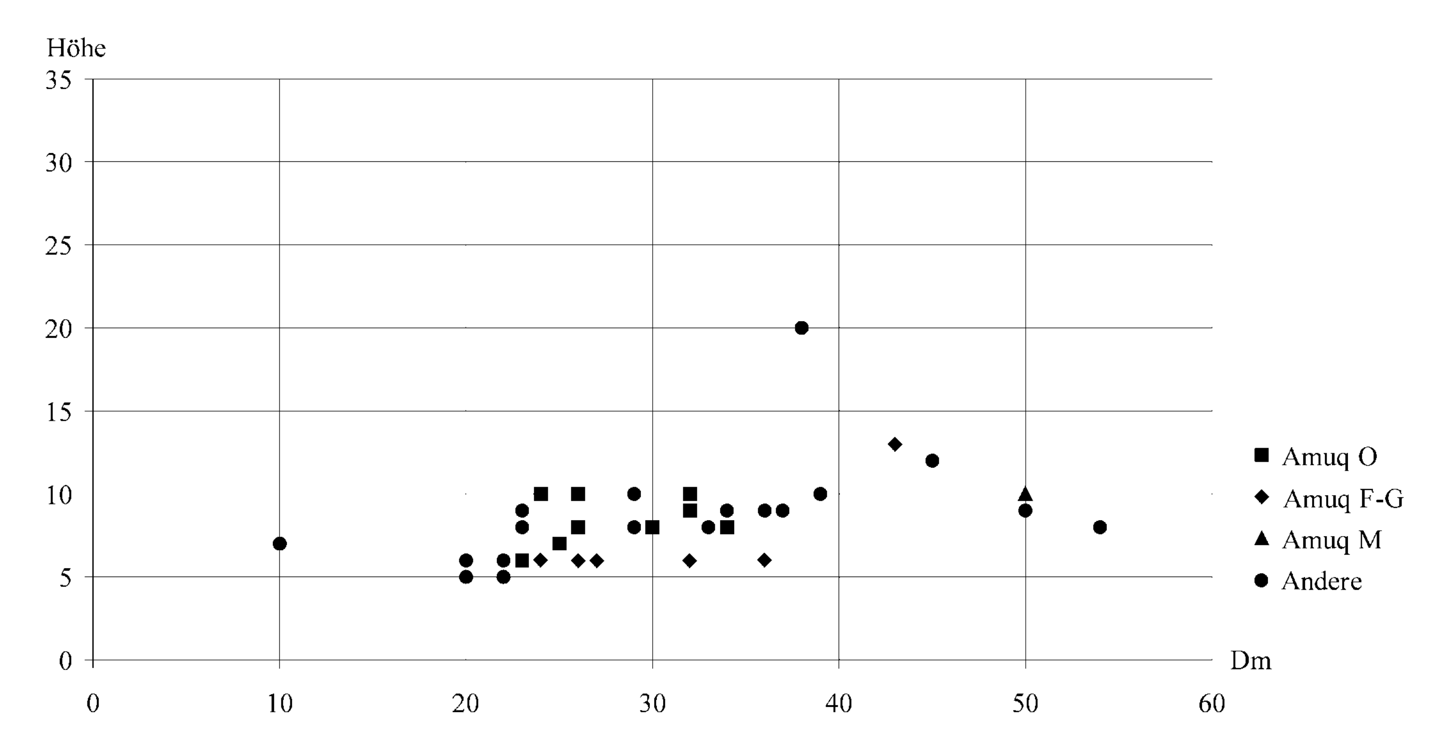


Abb. 49: Vergleich der Dimensionen der Giebelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet mit denen aus anderen Grabungen

Damit lassen sich aus den unterschiedlichen Dimensionen der Giebelsiegel zunächst keine allgemein verbindlichen Anhaltspunkte für deren Verwendung noch in der Eisenzeit entnehmen; nur für die aus dem ʿAmuq-Gebiet stammenden Beispiele ist auch eine jüngere Produktion nicht vollkommen auszuschließen. Auch eine mögliche Relation zwischen Dimension und Material, wie sie etwa auf Kreta zu konstatieren ist, wo es zwischen der FM-III- und MM-III-Zeit eine vergleichbare Form gegeben hat[596], trifft für die altorientalischen Siegel nicht zu. Während auf Kreta die größeren Siegel (Höhe etwa 10mm, Länge 18mm) aus Elfenbein und die kleineren (Höhe ca. 6mm, Länge ca. 1,5mm) aus verschiedenen weichen Gesteinsarten hergestellt sind, werden im Vorderen Orient vorwiegend weiche Steine verwendet.

3.2.8. Prisma

Für das einzige Beispiel der Typenfamilie der prisma-förmigen Siegel (**Nr. 146**) lassen sich keine weiteren Vergleichsbeispiele anführen; vermutlich handelt es sich daher um eine lokale Produktion des 1. Jts. v. Chr.

Die Siegel der Typenklasse IB mit einem figürlich gestalteten Griff, der nicht von der Siegelfläche abgesetzt ist, werden zusammen mit den Stücken der Typenklasse IIG, deren figürlicher Griff abgesetzt ist, behandelt.

3.2.9. Zusammenfassung der Ergebnisse zu den Formen der Typenklasse IA

Beispiele für die in Unterklasse IA aufgeführten Typenfamilien – Siegel mit nicht von der Siegelfläche abgesetztem Griff – finden sich bereits während der ersten Verwendungsperiode von Stempelsiegeln in vor- und frühgeschichtlicher Zeit[597]; am Beginn der glyptischen Entwicklung in Nordsyrien und Nordmesopotamien stehen die konischen (Typ IA1) und vierseitig-pyramidalen Siegel (Typ IA6), etwas später – im keramischen Neolithikum – finden sich gelegentlich auch dreiseitig-pyramidale (Typ IA5) und seit der Ḥalaf-Zeit scheibenförmige Siegel (Typ IA3) sowie die flachen plattenförmigen Tabloide (Typ IA4); im Chalkolithikum schließlich beginnt die Produktion der Hemisphäroide (Typ IA2) und Giebelsiegel (Typ IA7).

596 Yule 1980: 56-58; vgl. dazu Matz 1928: 5.16-17. In diesem Zusammenhang ist auf das Giebelsiegel aus Tarsus zu verweisen, das einen Dekor besitzt, der deutlich kretische Einflüsse zeigt; dazu Buchanan 1967: 527 Anm.9.

597 Dazu ausführlich v. Wickede 1990.

Allerdings lässt sich in dieser frühen Phase der Entwicklung nicht die gleiche Vielfalt an Typen beobachten, wie sie aus der formalen Analyse des Materials aus dem ʿAmuq-Gebiet zu erkennen ist. Darüber hinaus ist außerdem für keine der Formfamilien eine ununterbrochene Verwendung bis in das 1. Jt. v. Chr. nachzuweisen; vielmehr endet mit Einführung der Rollsiegel zu Beginn der Frühen Bronzezeit bis auf wenige Ausnahmen in Mesopotamien der Gebrauch von Stempelsiegeln, und auch in Nordsyrien setzt sich der Gebrauch des Rollsiegels durch; nur in Anatolien werden weiterhin vorwiegend Stempelsiegel verwendet. Während dort die Anfänge der Glyptik ebenfalls auf nordsyrisch-mesopotamischem Einfluss beruhen[598], beginnt im ausgehenden Chalkolithikum eine eigenständige Formentwicklung, die sich in der Frühen und Mittleren Bronzezeit trotz der Einführung des Rollsiegels in der Periode der assyrischen Handelskolonien fortsetzt; in dieser Zeit läßt sich sogar die Entwicklung neuer Formen von Stempelsiegeln nachweisen. Allerdings handelt es sich weniger um Siegel der Klasse IA, und auch in der hethitischen Großreichzeit besteht ein nur eingeschränktes Repertoire an Formen dieser Klasse; neben verschiedenen Typen der scheibenförmigen Siegel kommen nur noch die quaderförmigen Tabloide vor.

Erst gegen Ende der Späten Bronzezeit beginnt, ausgehend von Palästina, wiederum eine umfangreiche Produktion von Stempelsiegeln. Am Beginn dieser Entwicklung stehen vor allem Stempelsiegel der Klasse IA, die ovalen, ein- und zweiseitig dekorierten scheibenförmigen Siegel und die flachen, plattenförmigen Tabloide. Beispiele für beide Typenfamilien finden sich bereits in der Mittleren Bronzezeit in Ägypten und im ägyptisch beeinflussten Palästina; auch während der Späten Bronzezeit weisen in Palästina die betreffenden Siegel noch ägyptische oder ägyptisierende Motive auf. Deren Auftreten steht offenbar in Zusammenhang mit der Verwendung des Papyrus als neuem Schriftträger; daneben werden aber Stempelsiegel auch für die Kennzeichnung von Tontafeldokumenten verwendet, doch ist die Wiedereinführung der Stempelsiegel, zusammen mit der der Skarabäen und Skaraboiden, auf die Verbreitung ägyptischer Schreibtraditionen im altorientalischen Gebiet zurückzuführen. Nur etwas später, im 13. Jh. v. Chr., beginnt die Produktion der Konoide und Hemisphäroide; auch die Exemplare dieser beiden Typenfamilien kommen zunächst in Palästina vor und gelangen von dort gegen Ende der Späten Bronzezeit oder zu Beginn der Frühen Eisenzeit nach Nordsyrien.

Verbindliche Angaben über den Zeitpunkt der Einführung von Stempelsiegeln nach Nordsyrien sind nicht zu machen, da in diesem Gebiet Siedlungsschichten der Frühen Eisenzeit bisher nur in geringem Umfang freigelegt werden konnten. Sollte die von B. Buchanan vorgeschlagene Datierung eines Teils der Siegel aus dem Gräberfeld in Deve Hüyük in das 12./11. Jh. v. Chr. zutreffen[599], dann steht am Beginn der Entwicklung der Stempelsiegel in Nordsyrien mit den bikonvexen Scheiben ein Siegeltyp, der auf anatolischen Traditionen beruht; für einen weiteren vermutlich aus Anatolien übernommenen Typ – den der quaderförmigen Tabloide – läßt sich aus der Fundlage der betreffenden Stücke bisher nur ein Beginn im 9. Jh. v. Chr. vertreten. Die Verwendung der in Palästina entwickelten Formfamilien – Konoide, Hemisphäroide, bestimmte Typen der scheibenförmigen Siegel und plattenförmige Tabloide – setzt offenbar erst mit der zunehmenden Aramäisierung Nordsyriens zu Beginn des 1. Jts. v. Chr. ein. In den gleichen Zeitraum sind die bisher bekannten drei- und vierseitig pyramidalen sowie die prismaförmigen Siegel zu datieren, die als lokale nordsyrische Formen anzusehen sind.

Bei den eisenzeitlichen Siegeln der Klasse IA aus Nordsyrien sind somit zwei Herkunftsgebiete zu erkennen: Anatolien und Palästina; daneben ist für einen weiteren Teil eine Eigenentwicklung anzunehmen. Doch gerade im Zusammenhang mit den aus Palästina stammenden Formfamilien dieser Klasse muß auf das häufig erwähnte Vorkommen vergleichbarer Stücke auf Kreta eingegegangen werden. Von der mittleren Frühen Bronzezeit (FM II) bis zum Ende der Mittleren Bronzezeit (MM III) finden sich dort zahlreiche Parallelen zu den altorientalischen Siegeln; erst nach dem Ende der alten Paläste setzt mit Beginn der Neupalastzeit (SM IA), d. h. mit der Späten Bronzezeit, eine Vereinheitlichung des Formenbestandes ein. Nur die seit der mittelminoischen Zeit verwendeten bikonvexen Siegel werden in geringem Umfang weitergeführt (Typ IA3.3.1.2). Die Leitformen der spätminoischen Glyptik sind Lentoide, Amygdaloide und ein kissenförmiger Typ; daneben kommen vereinzelt dreiseitige Prismen vor, die den hier als dreiseitig-pyramidal bezeichneten Siegeln (Typ IA7) ähneln; diese Siegelform besitzt runde, aber auch amygdaloide, d. h. nahezu rautenförmige Siegelflächen, jedoch keine dreieckigen, wie die vergleichbaren Stücke aus dem ʿAmuq-Gebiet.

Somit besteht ein deutlicher formaler Unterschied zwischen den spätminoischen und den etwa gleichzeitig einsetzenden Stempelsiegeln in Palästina. Ein Zusammenhang mit der zumindest teilweise formal vergleichbaren mittelminoischen Glyptik ist aufgrund des relativ großen zeitlichen Abstandes von 300-400 Jahren nicht denkbar, obwohl die dazu notwendigen Kontakte zwischen beiden Gebieten seit der Frühen Bronzezeit bestanden haben[600].

598 Z. B. in der Glyptik aus Değirmentepe gut erkennbar.

599 Buchanan 1967a: 21.

600 In der früh- und mittelminoischen Glyptik finden sich deutliche Einflüsse aus Ägypten und dem Vorderen Orient, wie anhand der Funde von Rollsiegeln, aber auch bestimmter Klassen der Stempelsiegel – Skarabäen, Skaraboide und Siegel mit figürlich gestaltetem Griff (Enten) – zu erkennen ist. Im Rahmen dieser Arbeit kann auf einen möglichen Zusammenhang zwischen der frühen glyptischen Entwicklung auf Kreta (FM II – MMIII) und dem Vorderen Orient nicht ausführlich eingegangen werden; hinzuweisen ist auf formale Parallelen zwischen den Siegeln beider

Daher ist für die frühe palästinensische Stempelglyptik, die weitgehend die Grundlage der nordsyrischen bildet, ein von ägyptischen Vorbildern (Skarabäen, Skaraboide, Scheiben, plattenförmige Tabloide) und Bedingungen (Papyrus) abhängiger Beginn anzunehmen; die formale Entwicklung der anderen aus Palästina bekannten Typen der Klasse IA (Konoide, Hemisphäroide) verläuft aber weitgehend eigenständig.

In den verwendeten Rohstoffen lassen sich keine grundlegenden Unterschiede zwischen Kreta und dem Vorderen Orient erkennen. Während auf Kreta zur Zeit der Alten Paläste etwa die Hälfte aller Siegel aus weichen Gesteinsarten hergestellt sind, werden in der Zeit der Neuen Paläste (SM-I – SM-IIIA1) vorwiegend härtere verwendet; gegen Ende der Späten Bronzezeit (SM IIIA2), mit Ankunft der achaischen Griechen, setzt dann wieder ein Rückgang im Gebrauch harter Materialien ein[601]. Auch in der vorderasiatischen Glyptik ist zunächst ein konstanter Anstieg von vorwiegend weichen zu härteren Gesteinsarten zu beobachten (vgl. Abb. 11); in der frühen Eisenzeit nimmt vor allem bei lokalen Siegelgruppen wie die der palästinensischen Kalksteinsiegel[602] die Verwendung weicher Materialien wieder zu und beträgt bis zur Achämenidenzeit etwa 40% des Gesamtmaterials.

In den Dimensionen bestehen dagegen deutliche Unterschiede zwischen kretischen und nordsyrisch-palästinensischen Stempelsiegeln. Während die kretischen Stücke in der Zeit der Alten Paläste einen Durchmesser zwischen 10-16mm aufweisen und danach nur unwesentlich größere Ausmaße annehmen[603], lässt sich im Material aus dem Vorderen Orient eine Tendenz von groß- zu kleinerformatigen Siegeln (in den Dimensionen der Siegelfläche) erkennen, die insgesamt größere Ausmaße haben als die kretischen. Die Beispiele mit großformatiger Bildfläche (über 25mm) stammen vorwiegend aus den älteren Schichtbereichen (ʿAmuq A-G), wie ein Teil der Hemisphäroide, der vierseitig pyramidalen und der Giebelsiegel, oder sie sind vermutlich diesen Schichtbereichen zuzuordnen, wie die restlichen Giebelsiegel (s. u.).

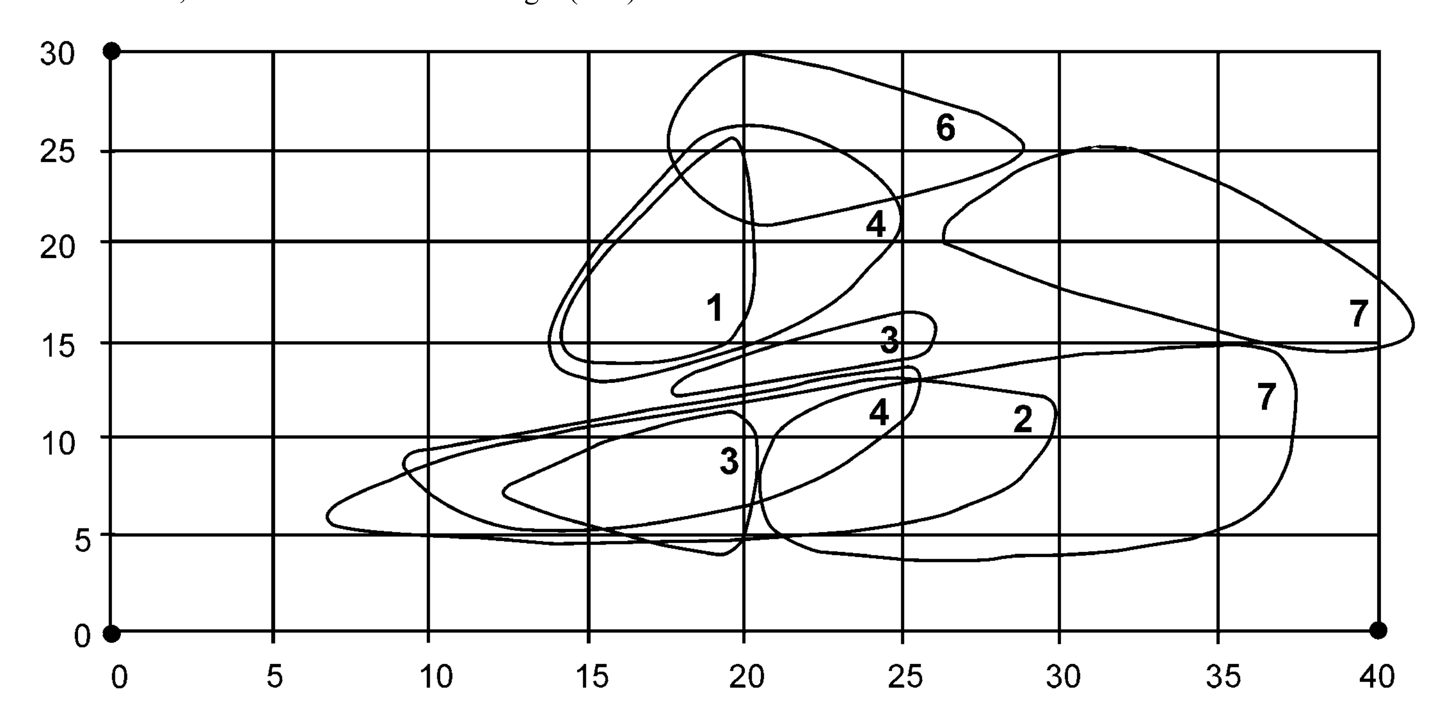


Abb. 50: Vergleich der Dimensionen der Siegel der Typenfamilien von Klasse IA

Gebiete und auf das Bestehen der für eine Übernahme notwendigen Verbindungen zwischen Kreta und den altorientalischen Kulturen. So lassen sich bereits in der Mittleren Bronzezeit zahlreiche Beziehungen mit dem palästinensisch-nordsyrischen Gebiet nachweisen: U. a. läßt sich die Ikonographie der Wandmalereien im Yarimlim-Palast in Alalaḫ aus dem 17. Jh. v. Chr. auf kretische Vorbilder zurückführen (im Gegensatz zu der Annahme von Woolley, der aufgrund einer zu hohen Datierung der Schicht VII in Alalaḫ den umgekehrten Weg der Beeinflußung vermutete); bestätigt wird diese Annahme neuerdings durch die Wandmalereien im Palast von Tel Kabri (Niemeier 1990: 31-40), die, wie auf Kreta, in echter Fresken-Technik („buon fresco“) hergestellt worden sind (vgl. dazu Kempinski/Niemeier 1990). Bereits seit der frühminoischen Zeit (FM III) wird syrische Technologie für Bronzeherstellung auf Kreta (Astour 1973: 17) angewendet und seit MM I besteht ein direkter Kontakt zwischen Kreta und Syrien (Byblos, aber auch andere Küstenstädte, dazu Branigan 1967: 119). In den Mari-Archiven findet sich diese Erwähnung von Kreta und für eine Anzahl von Gegenständen wird die Insel als Herkunftsort genannt (Dossin 1939: 111-112). Auf den möglichen Einfluss anatolischer Siegel und Siegelbilder (Karahüyük) auf die kretische Glyptik hat Levi (1969: 241-264) bereits hingewiesen (zum möglichen Einfluss kretischer Siegel auf die hethitische Glyptik, vgl. Kenna 1960: 78). Auch die bemalte Nuzi-Keramik aus dem 15./14. Jh. v. Chr. geht auf kretische Vorbilder zurück (dazu Stein 1988: 60) und die Funde von Mittani-Siegeln auf Kreta (z. B. CMS II/3, Nr. 59 aus dem Dromos des früheisenzeitlich datierten Grabes I in der Nekropole Fortetsa) sprechen ebenfalls für Kontakte zwischen beiden Gebieten noch während der Späten Bronzezeit (dazu vgl. Astour 1973: 26 m. Anm. 116).

601 Dazu Pini 1985: XL („Cretan Popular Group“); vgl. Kenna 1960: 64-67, ähnlich Boardman 1970a: 49.

602 Dazu Keel-Leu 1990: 379-396.

603 Pini 1984: XXVIII.

Außerdem lassen sich anhand der Siegelhöhe zwei Gruppen unterscheiden (Abb. 51): eine größere (15-30mm Höhe), zu der die Konoide, die quaderförmigen Tabloide, die drei- und vierseitig pyramidalen sowie ein Teil der Giebelsiegel (s. u.) gehören und eine kleinere (5-10mm Höhe) mit den plattenförmigen Tabloiden, den Hemisphäroiden, den scheibenförmigen Siegeln (mit Ausnahme der bikonvexen) sowie den restlichen Giebelsiegeln. Die bikonvexen Siegel stehen in der Höhe zwischen beiden Gruppen, sind jedoch ebenfalls deutlich größer als die entsprechenden kretischen Beispiele.

Eine zeitliche Differenzierung geht aus der Zuordnung zu einer der beiden Höhengruppen allerdings nicht hervor; vielmehr finden sich unter den Beispielen beider Gruppen jeweils Stücke aus beiden Verwendungsperioden, der Frühzeit und der Eisenzeit. So stammen eines der konischen und fünf der vierseitig-pyramidalen Siegel – beide zur Gruppe mit größerem Format gehörig – sowie jeweils etwa die Hälfte der Hemisphäroide und der Giebelsiegel, zur Gruppe mit kleinerem Format gehörigen, aus älteren Schichtbereichen. Auch kann keine der Typenfamilien ausschließlich eisenzeitlich datiert werden, denn alle sind bereits in der Frühzeit vorhanden. Dagegen lassen sich innerhalb der Typenfamilien einzelne Typen sehr wohl bestimmten Zeiträumen zuordnen; ausschließlich der jüngeren Benutzungsperiode der Stempelsiegel sind folgende Typen zuzuweisen: alle Konoide mit Ausnahme von Typ IA1.1.1.(2).1, die Hemisphäroide mit ovaler Siegelfläche (Typ IA2.1.2.1) sowie die Typen IA2.2 und IA2.3, die doppelseitigen (Typ IA3.1.1.2), ovalen (Typ IA3.1.2.2) und bikonvexen Scheiben (Typ IA3.2), die quaderförmigen und alle mehrseitig verwendbaren Tabloide; dagegen können die drei[604]- und vierseitig pyramidalen Siegel sowie die Giebelsiegel nur anhand ihres Dekors, nicht aber anhand formal-typologischer Kriterien einem der beiden Zeiträume zugeordnet werden.

An dieser Stelle sei noch einmal auf die bereits angesprochene Problematik eines möglichen Zusammenhangs zwischen der Dimension und der Datierung einzelner Siegel hingewiesen; während bei den Hemisphäroiden die Stücke mit größerer Höhe aus eisenzeitlichen, diejenigen mit geringerer Höhe aus frühbronzezeitlichem Fundkontext stammen – beide jedoch noch innerhalb des Bereichs, der den Dimensionen der Siegel mit kleinerem Format entspricht – und ihre Entstehung auch in den betreffenden Zeiträumen anzunehmen ist, hat im Falle der Giebelsiegel eine vergleichbare Trennung nach den Dimensionen offensichtlich keine unmittelbare chronologische Bedeutung; vielmehr werden nach der bisherigen Auffassung auch die aus jüngeren Fundkontexten stammenden Stücke, deren Höhe durchweg etwas größer ist als die der älteren, dennoch als Relikte aus älteren Perioden angesehen. Wenn aber alle in eisenzeitlichen Schichten gefundenen Giebelsiegel tatsächlich ursprünglich aus älteren, chalkolithischen oder frühbronzezeitlichen Schichten stammen, dann ergeben sich grundsätzliche Probleme auch für die zeitliche Zuordnung der anderen Siegel aus diesen Schichtzusammenhängen[605]: Für alle Siegel, deren Formen nicht auf einer ausschließlich eisenzeitlichen Tradition beruhen, kann die endgültige Entscheidung, ob die einzelnen Stücke zu der betreffenden Fundschicht gehören oder ob sie aus einem älteren Zusammenhang dort hineingeraten sind, dann nur durch eine entsprechende Analyse des Dekors erfolgen.

604 Die dreiseitig pyramidalen Siegel stammen zwar alle aus eisenzeitlichen Schichten im ʿAmuq-Gebiet, ihre Formen wurden jedoch z. T. schon früher verwendet; z. B. Wadi Hammam: O'Brian 1933: Abb. 4,10.

605 Vgl. die Fundsituation der Rollsiegel in Alalaḫ (Collon 1982); dort stammt ca. ein Drittel aller Stücke aus Schichten, deren Datierung nicht der des Siegels entsprechen (einige Exemplare werden sogar jüngerer datiert, als der Kontext, aus dem sie stammen !).

3.3. Auswertung der Siegel der Formklasse II

Eine Zuweisung der dieser Formklasse angehörenden Siegel zu den einzelnen Typenfamilien ergibt folgendes Bild:

	Gesamt	%	alt	Periode 0
IIA1.	6	3,1	3	
IIA2.	17	8,8	11	2
IIB1.	8	4,1	2	3
IIB2.	8	4,1	4	2
IIC1.	9	4,7		4
IIC2.	6	3,1		4
IIC3.	5	2,6		2
IIC4.	2	1,0		1
IIC5.	2	1,0	2	
IID1.	18	9,3		15
IID2.	1	0,5		1
IID3.	20	10,4		17
IID4.	4	2,1		3
IID5.	4	2,1		2
IID6.	7	3,6		5
IID7.	2	1,0		2
IIE1.	30	15,5		17
IIE2.	2	1,0		2
IIE3.	16	8,2		12
IIE4.	5	2,6		4
IIE5.	1	0,5		1
IIE6.	1	0,5		1
IIE7.	4	2,1	1	3
IIF1.	8	4,1		4
IIF2.	4	2,1		4
IIF3.	2	1,0		2
IIF4.	1	0,5		1
IIF5.	1	0,5		1
Gesamt	195	100,1	23	116

Etwa zwei Drittel aller Stücke entfallen auf die Klassen IIE (30,3%) und IID (28,7%), für die restlichen verbleiben jeweils zwischen 6% und 12%. Unter den Formfamilien sind IID3. (20 Exemplare), IIE1. (29) und IIE3. (16) relativ häufig vertreten und können als charakteristisch zumindest für das ʿAmuq-Gebiet gelten; auch die als IIA2. bezeichnete Formfamilie ist mit 17 Exemplaren recht häufig vertreten, ihr Vorkommen ist aber, im Gegensatz zu dem der anderen, vorwiegend auf die älteren Perioden beschränkt.

Von den insgesamt 195 Siegeln dieser Formklasse stammen 23 aus Schichten der älteren Perioden A-B bzw. F-H, zwei aus der mittelbronzezeitlichen Periode L und 116 (59,5%) aus eisenzeitlich datierten Fundzusammenhängen (Perioden N und O); 54 Stücke sind unstratifiziert. Die aus älteren Schichten stammenden Siegel gehören vorwiegend (ca. 87,0%) zu den Formgruppen IIA und IIB[606], dazu kommen die beiden Beispiele für Typ IID4 und eines der vier vom Typ IIE7. Damit erscheint diese Typengruppe sehr heterogen und besteht nur aus Einzel- oder Sonderformen, so dass eine unterschiedliche Datierung einzelner Stücke keine Probleme bereitet; bei den Siegeln der anderen Typengruppen (IIA1.-2, B1.-2. IID4) stellt sich wiederum die Frage nach Enstehungszeit und Ver-

606 Knapp 50,0% aller Siegel dieser beiden Formgruppen wurden in den älteren Schichtbereichen gefunden, nur 17,1% in Bauschichten der Periode O; die restlichen Stücke stammen aus nicht sicher stratifizierten Zusammenhängen.

wendungsdauer der einzelnen Formen. Da alle weiteren Siegel in eisenzeitlichen Fundzusammenhängen geborgen wurden, können sie als typisch für diesen Zeitraum angesehen werden; es bleibt daher nur die Herkunft und Verbreitung der betreffenden Formen zu untersuchen, d. h. festzustellen, ob diese Siegelformen möglicherweise auf ältere Formen zurückgehen oder erst in der Eisenzeit entstanden sind und ob sie als lokale Produktion der Bevölkerung des ʿAmuq-Gebietes anzusehen oder über ein größeres Gebiet verbreitet sind.

3.3.1. Siegel mit Griffleiste (IIA)

Die 23 Exemplare von Siegeln mit einer Griffleiste lassen sich in zwei Typengruppen unterteilen: zum einen in die Siegel mit mittig oder randständig aufgesetzter Griffleiste, die einen flachen Rücken besitzt, zum anderen in Siegel mit überspannender Griffleiste, deren Rücken flach, leicht gerundet, spitz oder pyramidal geformt ist. Die Form der Siegelfläche ist rund oder oval, die der Stücke mit pyramidal gestaltetem Griff unregelmäßig; eine nahezu rechteckige Siegelfläche findet sich nur für ein Exemplar vom Typ 2.2, dem einzigen Siegel dieser Formgruppe mit figürlicher Darstellung.

Zwei bzw. drei der Siegel mit Griffleiste stammen aus den neolithisch datierten Perioden A und B, zwei weitere aus der „SMR“ wurden bereits von den Ausgräbern als ursprünglich aus den Perioden A und B stammend angesehen[607]; eines wurde in einem Fundzusammenhang der Periode F und nur zwei Stücke in eindeutig eisenzeitlichen Fundschichten geborgen, darunter das einzige mit einer figürlichen Darstellung (**Nr. 155**). Für nahezu alle Siegel dieser Formgruppe wurden die weichen Materialien Serpentin oder Steatit[608] verwendet, nur in einem Fall (**Nr. 151**) Jaspis.

Anhand der Dimensionen ergeben sich drei Gruppen, die sich vor allem durch die Größe der Siegelfläche, seltener durch die Höhe der Siegel voneinander unterscheiden (Abb. 52): die Stücke von kleinerem Format weisen eine Länge von 13-27mm bei einer Höhe von 8-12mm auf, die des mittleren Formats haben eine Länge von 27-42mm bei einer Höhe von 10-17mm und die des größeren eine Länge von 50-60mm bei einer Höhe von 11-20mm.

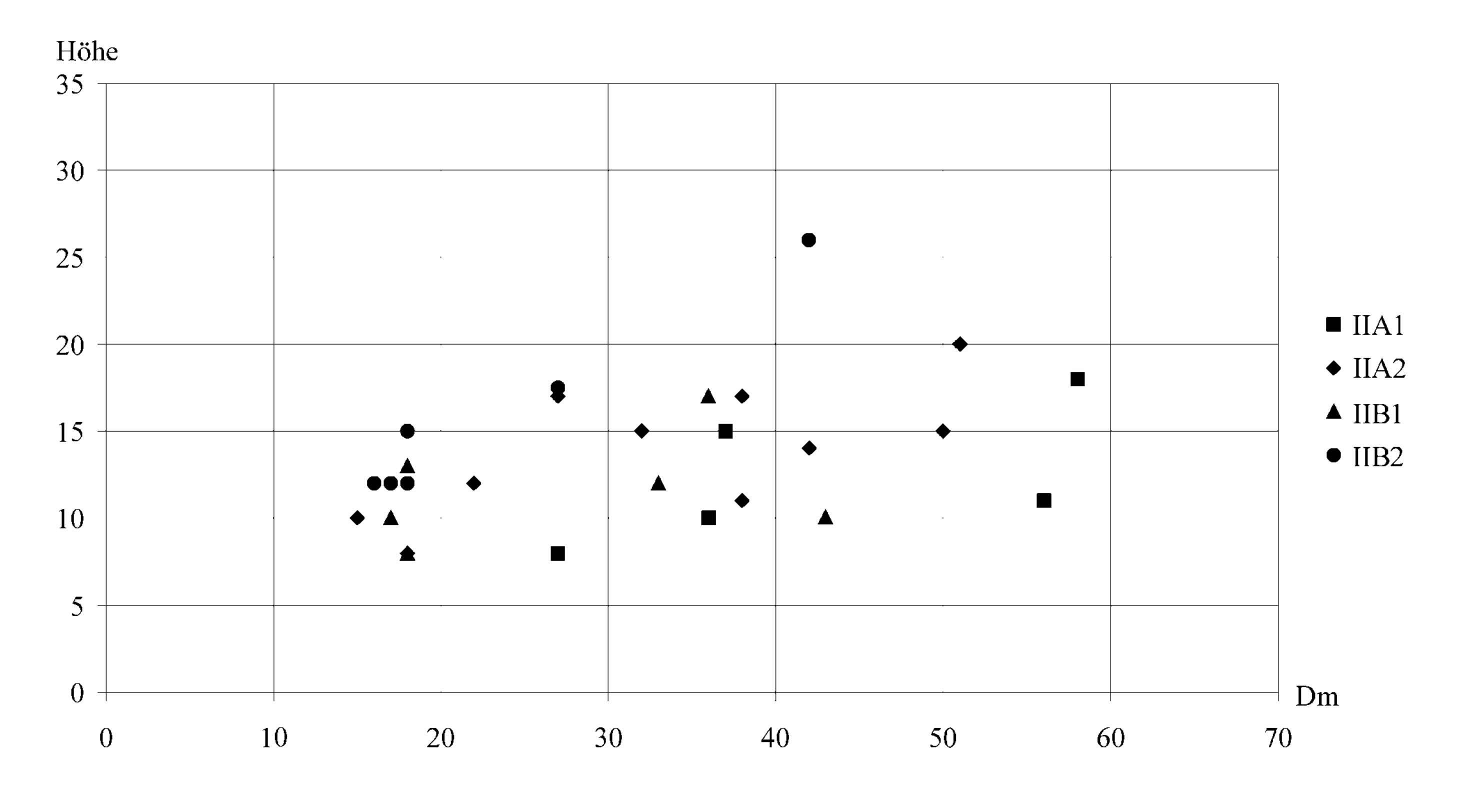


Abb. 51: Dimensionen der Siegel der Formgruppen IIA-C

607 Braidwood/Braidwood 1960: 484. Außerdem stammen vier weitere, nur fragmentarisch erhaltene Siegel (x-3900, x-3683, x-4673, a-2385) aus neolithischen oder spätchalkolithischen Fundzusammenhängen in Ǧudeideh. Zwei der nach Braidwood/Braidwood (1960: Abb. 379,7.10) ebenfalls der „SMR“ zugeordneten Stücke sind tatsächlich aber in jungen Schuttschichten gefunden worden.

608 Bzw. Chlorit.

Hinweise auf eine zeitliche Einordnung der einzelnen Stücke lassen sich allerdings aus den Dimensionen nicht mit Sicherheit entnehmen, da die Siegel aus neolithisch (A-B) und spätchalkolithisch (F) datierten Schichtzusammenhängen ebenso wie die aus der Periode O jeweils unter den Beispielen der Gruppen mit kleinerem und mittlerem Format vorkommen; die vier der großformatigen Gruppe zugeordneten Exemplare stammen aus Schuttschichten und erlauben daher keine diesbezügliche Aussage.

Anhand der Vergleichsbeispiele läßt sich jedoch eine zeitliche Einordnung der Stempelsiegel mit Griffleiste vornehmen; die Exemplare aus den neolithisch datierten Perioden der ʿAmuq-Grabungen stellen den Beginn der Entwicklung dieser Formfamilie dar[609]; als weitere Beispiele aus diesem Zeitraum sind Siegel aus Tell Buqras[610] und möglicherweise aus Tell Sukas[611] und aus Alalaḫ[612] anzuführen. Auch in der Ḥalaf-Zeit finden sich Belege[613], daneben kommen aber auch derartige Siegel mit konvex gewölbter Siegelfläche vor[614], die in der Ubeid-Zeit typisch für die iranische Glyptik werden und dort bis in die Uruk-Zeit in Gebrauch sind[615], während sie sich in Nordsyrien nur für die Ubeid-Zeit nachweisen lassen[616]. Die Siegelfläche dieser Stücke ist von runder, ovaler oder unregelmäßiger Gestalt.

Vergleichbare Formen mit gerader oder konvexer Siegelfläche finden sich auch unter den Oberflächenfunden aus Ha-Gošerim[617] und Gamla[618], die aufgrund der Vergleichsbeispiele ebenfalls in das Chalkolithikum datiert werden; weitere Siegel aus Tell Kittan[619] und Arad[620] belegen die Verwendung dieses Typs in Palästina sogar noch während der Frühen Bronzezeit. Aus jüngeren Fundzusammenhängen in Palästina ist noch ein Siegel aus Tel Dan[621] anzuführen, das in das Ende der Frühen oder den Beginn der Mittleren Bronzezeit datiert wird, jedoch aus einem späteren Kontext (MBZ IIA/B) stammt. Allerdings beruht die Form dieses Stückes auf der der ägyptischen „design amulets“[622], für die eine eigenständige Entwicklung, unabhängig von vorderasiatischen Siegeltraditionen, jetzt gesichert ist[623].

Schließlich ist auf ein Siegel aus Nimrud[624] hinzuweisen, das im „Burnt Palace“ in einer Schicht des späten 7. Jhs. v. Chr. gefunden wurde. Der Siegelkörper besteht aus einer rechteckigen Platte mit überspannender Griffleiste (Typ 2.1.4.1); die Siegelfläche ist mit 60:45mm sehr groß und weist eine eindeutig syrische Darstellung des 1. Jts. v. Chr. (8.-7. Jh.) auf[625]. Eine Verwandtschaft mit griechischen Siegeln des 8. Jhs. v. Chr., wie von J. Boardman vorgeschlagen[626], kann aufgrund formaler Unterschiede der äußeren Gestalt kaum aufrechterhalten werden[627]; das gilt auch für die ebenfalls zum Vergleich herangezogenen Siegel aus Anatolien[628] und Ägypten[629], die eine flache Siegelplatte und einen figürlich gestalteten Griff besitzen.

Andererseits finden sich für das Nimrud-Siegel durchaus gute Parallelen in den verschiedenen Sammlungen[630]; die betreffenden Stücke besitzen zwar eine aufgesetzte Griffleiste (Typ 1.1.4.1) und haben nicht die gleichen Ausmaße (mittlere Gruppe), aber die Darstellungen können stilistisch ebenfalls in das 1. Jt. v. Chr. datiert werden und

609 Dazu zusammenfassend v. Wickede 1990: 256-257.

610 Akkermans et al. 1982: Abb. 11,10 (Typ 1.3).

611 Buhl 1983: Taf. 26,519.520 (Typ 2.1). Die beiden Siegel stammen zwar aus jüngeren Schichtbereichen, sind aber aufgrund des Dekors in das späte Neolithikum zu datieren; vgl. dazu v. Wickede 1990: 114.

612 Woolley 1955: Abb. 72,166. Das Stück wurde zwar in der Schicht II gefunden, doch aufgrund der stilistischen Parallelen mit den Siegeln aus den ʿAmuq-Grabungen ist ein neolithischer Ursprung wahrscheinlich; dazu v. Wickede 1990: 78.

613 Tell Ḥalaf, Hrouda 1962: Taf. 27,54(Typ 1.1); Ras Šamra, Schicht IVB, de Contenson 1973: Abb. 13 (Typ 2.1); Cavi Tarlasi, v. Wickede 1990: Nr. 202 (Typ 1.1); anzuschließen v. d. Osten 1957: Nr. 2 (Typ 1.1; vermutlich jedoch nicht aus dem Iran stammend).28 (Typ 1.1). 54 (Typ. 1.2, dazu s. u.); Buchanan 1984: 3 (Typ 1.3).5 (Typ 2.2).9 (Typ 2.1).10 (Typ 1.1).18 (Typ 2.2); Buchanan/Moorey 1984: Nr. 238; möglicherweise stammt dieses Stück nicht aus dem Iran, sondern aus Nordsyrien; vgl. den Dekor der Siegel x-3683; x-3726.

614 Tell Ḥalaf: Schmidt 1943: Taf. 38,13.

615 Rashad 1990: 16 mit Verbreitung dieses Typs.

616 Tell Kurdu, Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,1. v. Wickede 1990: 244 hält dieses Stück für einen Import aus dem Iran, doch läßt sich diese Annahme kaum überprüfen.

617 Keel-Leu 1989: 3 Nr.7.10.11.13.14; weiterhin Nr. 21 vermutlich aus Abu Hawwam; vgl. dazu Ben-Tor 1985: Abb. 8-10.

618 Keel-Leu 1989: Nr. 18.

619 Keel-Leu 1989: 34 Nr. 42; die Datierung erfolgt aufgrund einer Parallele zur figürlichen Darstellung auf einem Rollsiegel aus Tell Ḫuera.

620 Beck 1984: Nr. 3. Dieses Stück ist schon deshalb interessant, weil es zu den wenigen Beispielen mit rautenförmiger Siegelfläche gehört (s. o.).

621 Biran 1984: Taf. 5A.

622 Keel-Leu 1989: 35.

623 Ward 1970: 65-80; die formale Entwicklung der „design amulets“ verläuft von den geschlossenen, pyramidalen Siegelkörpern zu Stücken, die zunächst eine Handhabe aufweisen, die der Griffleiste und etwas später eine solche, die dem Bügelgriff entspricht (4.-6. Dyn.). Eine vergleichbare Entwicklung läßt sich für die entsprechenden Formtypen der vorderasiatischen Glyptik nicht nachweisen, vielmehr werden beide nebeneinander verwendet.

624 Parker 1955: Taf. 18,4.

625 Parker 1955: 107-108 mit Vergleichen; zur Darstellung von sitzenden Personen, vgl. Kap. 4. Auch Buchanan/Moorey (1988: 29) sehen dieses Siegel als ein nordsyrisches Erzeugnis des 7. Jhs. v. Chr. an.

626 Boardman 1963: 112-116.

627 Bei den betreffenden Siegeln von den griechischen Inseln handelt es sich vorwiegend um vierseitig pyramidale Siegel mit flachem Rücken (Typ 6.2.); sie sind daher nur mit einem weiteren Siegel aus Nimrud (Parker 1955: Taf. 18,5) zu vergleichen.

628 Matz 1928: 62 Abb. 22 (angeblich aus Mersin, Ashmolean Museum); Chantre 1898: Taf. 26,12.

629 Petrie 1927: Taf.60,178.

630 Z. B. Delaporte 1920: Taf. 60,6 (Clazomène); ders., 1923: A.1088; Vollenweider 1967: Nr.120.

sind eindeutig nordsyrischen Ursprungs. Eine gewisse Bestätigung erhält diese Annahme durch das einzige Siegel dieser Formgruppe aus dem ʿAmuq-Gebiet mit figürlicher Darstellung (**Nr. 155**). Die Form, eine hohe, überspannende Griffleiste (Typ 1.2.4.1), entspricht der eines Siegels der Sammlung Aulock[631], das zwar in den Beginn des 3. Jts. v. Chr. datiert wird, dessen Darstellung jedoch wesentlich jünger – vermutlich sogar perserzeitlich[632] – einzuordnen ist.

Somit können für die im ʿAmuq-Gebiet vorkommenden Siegel mit Griffleiste und runder, ovaler oder unregelmäßig gestalteter Siegelfläche zeitlich gesicherte Parallelen aus dem Neolithikum und der Ḥalaf-Zeit angeführt werden; für die in jüngeren Schichten bzw. im Oberflächenschutt gefundenen Stücke ist ebenfalls eine Herkunft aus diesem Zeitraum anzunehmen. Nur für diejenigen Siegel dieser Klasse, die eine rechteckige Siegelplatte besitzen, besteht die Möglichkeit einer Entstehung im 1. Jt. v. Chr., obwohl auch für diese Stücke eine Herkunft aus einem älteren Fundkontext und eine Umarbeitung der Darstellung durch nordsyrische Künstler des 1. Jts. v. Chr. nicht vollkommen auszuschließen ist.

3.3.2. Siegel mit Bügelgriff (IIB)

Bei den Siegeln dieser Unterklasse ist zwischen zwei Formfamilien – mit aufgesetztem oder überspannendem Bügelgriff – zu unterscheiden. Von den insgesamt 14 hier eingeordneten Siegeln stammen zwei aus der „FMR“, d. h. vermutlich aus den neolithischen Perioden A-B, vier aus den Perioden G-H, je eines aus der „SMR“ und der Periode L, vier aus der Periode O (davon zwei aus Tell el-Ǧudeideh) und drei Exemplare wurden in Schuttschichten geborgen. Die unter Typ IIB1 zusammengefassten Siegel weisen vorwiegend runde oder ovale Bildflächen auf, nur für wenige Einzelstücke, die zudem noch aus den jüngeren Kontexten stammen, sind Siegelflächen in Vierpass-Form (Periode L) sowie mit dreieckiger und rautenförmiger Gestalt (Periode O) belegt. Unter den Typen IIB2 finden sich dagegen nur runde und ovale Siegelflächen. Besonderheiten stellen die beiden einzigen Siegel aus Periode O dar; eins zeigt eine figürliche Darstellung (**Nr. 169**), das andere unterscheidet sich durch die deutlich größeren Dimensionen (**Nr. 171**)[633].

Grundsätzlich entsprechen die Dimensionen der Siegel der Unterklasse IIB (Abb. 52) denen mit kleinerem und mittlerem Format der Exemplare mit Leistengriff (IIA). In diesem Fall besteht darüber hinaus die Möglichkeit, anhand der Dimensionen eine zeitliche Zuordnung der einzelnen Stücke vorzunehmen; unter den Siegeln mit mittleren Dimensionen sind nur Stücke vertreten, deren Siegelflächen die relativ selten verwendeten Formen aufweisen (IIB1), sowie das einzige Beispiel mit einer figürlichen Darstellung (IIB2); eines dieser Siegel stammt aus der mittelbronzezeitlich datierten Periode L, alle anderen aus Bauschichten der Periode O. Daher ist zu überprüfen, ob für Beispiele dieser Unterklasse tatsächlich in den Dimensionen ein Kriterium für die Datierung zu sehen ist und ob die kleineren Stücke ausschließlich früh, d. h. prähistorisch, und die mittleren jünger, d. h. bronze- und eisenzeitlich, zu datieren sind.

Im Gegensatz zu den Siegeln mit Leistengriff läßt sich für diejenigen mit Bügelgriff eine ununterbrochene Verwendung vom Neolithikum bis zur beginnenden Frühen Bronzezeit nachweisen. Die Entwicklung beginnt wiederum mit den betreffenden Beispielen aus dem ʿAmuq-Gebiet[634] sowie aus den neolithischen Schichten in Ras Šamra[635]; nur wenig später sind die ältesten Belege aus Mesopotamien[636] zu datieren (Samarra-Hassuna-Periode). Seit der Ḥalaf-Zeit finden sich Siegel dieser Typengruppe neben Nordsyrien[637] und Mesopotamien[638] auch in Südostanatolien[639]; die Dimensionen aller hier aufgeführten Vergleichsbeispiele entsprechen denen der kleineren Gruppe, so dass für diese Typengruppe das kleinere Format (Höhe ca. 8-15mm, Länge bis etwa 25mm)[640] tatsächlich als Kriterium der zeitlichen Zuordnung dienen kann.

631 v. d. Osten 1957: Nr. 54.
632 Aufgrund der Kopfbedeckung und Haartracht der männlichen Figur.
633 Von den Dimensionen und auch von der Form her gesehen steht dieses Stück den asymmetrischen Konoiden nahe; der Unterschied besteht in der nur leicht vom Siegelkörper abgesetzten Handhabe.
634 Weiterhin sind auch ein Siegel aus Tell Hasanusay (t-3838a = Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,3) sowie eins aus Tell Dhahab (D44 = Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,5) in diesen Zeitraum zu datieren.
635 Schicht VB, de Contenson 1962: Abb. 32; Schaeffer 1962: Abb. 9D (Typ 2.1).
636 Tell Hassuna, Lloyd/Safar 1945: Taf. 11,2; vgl Buchanan 1967: 277 Abb. 1; Yarimtepe I, Merpert/Munchaev 1987: Taf. 5,1.2.3. Tell Matarra, Braidwood et al. 1952: Abb. 20,10 (alle Typ 1.1).
637 Z. B. Tell Kurdu, Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167, 2-5; Ras Šamra, Schicht IVB, de Contenson 1973: Abb. 12 (rechts).13 (links); Schicht IVC, de Contenson 1973a: Abb. 12.13 (alle Typ 1.1).
638 Z. B. Arpaçiyah, Mallowan/Rose 1935: Abb. 50,14.15.21; Taf. 7a, 564.566 (Typ 2.2).570.572.574; Yarimtepe II, Merpert/Munchaev 1987: Abb. 13,10 (alle anderen Typ 1.1).
639 Cavi Tarlasi, v. Wickede 1986: Nr. 193-195.200 (alle Typ 1.1).
640 Damit etwa den Dimensionen der Hemisphäroide entsprechend, dazu s. u.

Aus Palästina sind vergleichbare Siegelformen seit dem Ende des 4. Jts. v. Chr. bekannt und werden bis in die Frühe Bronzezeit verwendet[641]. Auch bei diesen Stücken entsprechen die Dimensionen weitgehend denen der Gruppe mit kleinerem Format; nur das in frühbronzezeitlich datiertem Kontext gefundene Siegel aus Tel Qašiš weist eine deutlich größere Siegelfläche auf[642], doch trifft dies für eine Reihe von einfachen, häufig flüchtig geschnittenen Kalksteinsiegeln aus der Frühzeit Palästinas zu[643].

Offensichtlich werden auch im 3. Jt. v. Chr. noch gelegentlich Siegel mit Bügelgriff in Mesopotamien oder Nordsyrien hergestellt, wie zwei Siegel aus Yale belegen[644], und in Anatolien kommen sie ebenfalls in geringem Umfang während der Frühen[645] und Mittleren Bronzezeit vor[646]; weiterhin kann ein Siegel aus den oberen Schichtbereichen in Alalaḫ[647] aufgrund des Dekors entweder in diesen Zeitraum oder, entsprechend dem Fundkontext, in die Späte Bronzezeit datiert werden. Einen durchaus vergleichbaren Dekor weist ein Siegel aus Zinçirli auf[648], das aber der Eisenzeit zuzuordnen ist[649], und weitere Exemplare dieses Typs aus Palästina[650] und Anatolien[651] sind ebenfalls aus diesem Zeitraum belegt. Schließlich sind noch zwei Siegel aus Beth Šean[652] und Tell Beit Mirsim[653] zu erwähnen, die der ausgehenden Späten Bronzezeit oder der Frühen Eisenzeit angehören und deren Gestalt und Dimensionen der des größeren Siegels vom Typ IIB2.2 aus Periode Oc in Tell Taʿyinat (**Nr. 171**) entsprechen.

Damit läßt sich für die Siegel mit Bügelgriff eine ununterbrochene Verwendung von der Frühzeit bis in das 1. Jt. v. Chr. nachweisen und die betreffenden Siegel aus den ʿAmuq-Grabungen können anhand der formalen Entwicklung zeitlich jeweils entsprechend ihrer Fundschicht eingeordnet werden. Während die aus dem Chalkolithikum und der beginnenden Frühen Bronzezeit stammenden Siegel ausschließlich das kleinere Format besitzen und für die Beispiele aus dem ʿAmuq-Gebiet eine lokale, nordsyrische Produktion anzunehmen ist, geht das in der mittelbronzezeitlich datierten Periode L gefundene Siegel (**Nr. 167**) vermutlich auf anatolischen Einfluss zurück; dieser Einfluss ist an der Gestaltung des Siegelkörpers, vor allem aber aufgrund der Bildfläche – der Vierpass-Form – erkennbar, die beide in dieser Zeit vorwiegend in Anatolien verwendet werden. Dagegen ist in den Ausmaßen der Stücke wiederum eine lokale, nordsyrische Tendenz zu erkennen, da die vergleichbaren anatolischen Siegel deutlich kleinere Dimensionen aufweisen; dies gilt auch für die aus eisenzeitlichen Schichten stammenden Exemplare aus Anatolien und Palästina. In den beiden Siegeln mit Bügelgriff aus eisenzeitlichem Kontext in Tell el-Ǧudeideh sowie in dem einen Fragment aus Tell Taʿyinat sind demnach lokale Produkte der betreffenden Fundschicht zu sehen. Neben dem oben erwähnten Siegel aus Tarsus stammen die weiteren Vergleichsbeispiele für diese Gruppe der Siegel aus den ʿAmuq-Grabungen zwar aus Sammlungen[654], sie sind aber aufgrund des Dekors eindeutig der Eisenzeit zuzuordnen. Darüber hinaus besitzen die Siegelflächen dieser Stücke ebenfalls die mittleren Dimensionen und weisen zudem auch selten verwendete Formen auf. In diesem Zusammenhang ist schließlich noch auf ein in der Gegend von Zinçirli gekauftes Siegel hinzuweisen[655], das einen überspannenden Bügelgriff (Typ 2.1) und eine rautenförmige Siegelfläche besitzt. Allerdings ist die Datierung dieses Stücks keineswegs gesichert; stilistisch und formal läßt es sich sowohl an das oben erwähnte Siegel aus Arad als auch an das aus Tell el-Ǧudeideh anschließen. In jedem Fall geht aus der Datierung dieser ʿAmuq-Siegel in die Eisenzeit ein Hinweis auf die Verwendung einfacher geometrischer Muster noch in diesem Zeitraum hervor (dazu s. Kap. 4).

641 Ha-Gošerim, Keel-Leu 1989: Nr. 9.21 (Typ 2.1); vgl. v. d. Osten 1957: Nr. 1; Herzfeld 1933: Abb. 13 (EH Ham); ausführlich werden diese Siegel von Beck (1984: 99-103) und Keel-Leu (1989: 3-7.34) behandelt.

642 Ben-Tor 1985: 7-8 Abb. 12-13 (Typ 1.1.). Die Art des Dekors – ein eingeritztes Gittermuster – spricht aufgrund der Umrandung bzw. Randleiste für eine relativ späte Datierung, vgl. dazu Keel-Leu 1989: 34.

643 Vgl. die zahlreichen Beispiele bei Beck 1984.

644 Buchanan 1981: Nr.1079.1080.

645 Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 87 (c576).

646 Tarsus, Goldman 1956: Abb. 394,31; Karahüyük, Alp 1968: Taf. 17,40; 44,17; Kültepe, N. Özgüç 1959: Taf. 3c; T. Özgüç 1986: Nr. 16; Açemhüyük, Tezcan 1958: Abb. 23; eventuell ist noch ein Siegel aus Boğazköy (Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 3) anzuschließen. Der Dekor dieses Stücks entspricht dem frühbronzezeitlicher Siegel, kommt aber auch noch in der Mittleren und Späten Bronzezeit vor, so daß die von R. M. Boehmer vorgeschlagene Datierung plausibel erscheint.

647 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 5.

648 Andrae 1943: Taf. 37 o.

649 Für diese Datierung spricht u. a. die Umrandung des Siegelbildes durch ein Leiterband; außerdem fehlen aus diesem Fundort eindeutig in die Bronzezeit zu datierende Baureste.

650 Samaria, Crowfoot 1957: Taf. 15,28; Tell el-ʿAjjul, Petrie 1934: Taf. 9, 353; vgl. Newberry 1906: Abb. 94.

651 Alişar Hüyük, v. d. Osten 1933: Abb. 155 (b1744); Tarsus, Goldman 1963: 351 Abb. 162,8. Der Stil des Siegels aus Tarsus entspricht dem der Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet.

652 James 1966: Abb. 100,14.

653 Albright 1938: Taf. 33,7-8.

654 Buchanan/Moorey 1988: 201.228 (dreieckige Siegelfläche).233 (Dreipass-Form); beide mit figürlichen Darstellungen; ferner Nr. 249; Delaporte 1923: Taf. ,13 (A.996).14 (A.997); Vollenweider 1967: Nr.124.130.

655 Andrae 1943: Taf. 37 p.

3.3.3. Siegel mit Stielgriff (IIC)

Die Siegel dieser Klasse wurden in fünf Formfamilien unterteilt, von denen die beiden ersten (IIC1-2) einen deutlich ausgeprägten Schaft (Höhe 16-32mm) von konischer oder quaderförmiger Gestalt und eine relativ große Siegelfläche (Länge 18-34mm) aufweisen (Abb. 53). Dagegen ist die maximale Schafthöhe der Siegel der Formfamilien IIC3-4 etwas geringer (15-21mm) und die Siegelfläche kleiner (Länge 8-17mm). Nahezu alle diese Stücke stammen aus Schichten der Periode O oder aus den oberen Schuttschichten; nur ein Exemplar, das zudem noch eine Sonderform darstellt (**Nr. 187**), wurde in einem Kontext der mittelbronzezeitlich datierten Periode L geborgen. Eine fünfte Typenfamilie schließlich wird von Siegeln mit flaschenförmig gestaltetem Körper gebildet; dem bereits publizierten Exemplar (x-4952)[656] kann jetzt ein weiteres Fragment aus der „SMR" in Tell el-Ğudeideh zugeordnet werden (**Nr. 194**). Parallelen zu dieser Form liegen bisher nicht vor, so dass hierin eine lokale Variante zu sehen ist, die vermutlich nur im Neolithikum (ʿAmuq A-B) Verwendung fand.

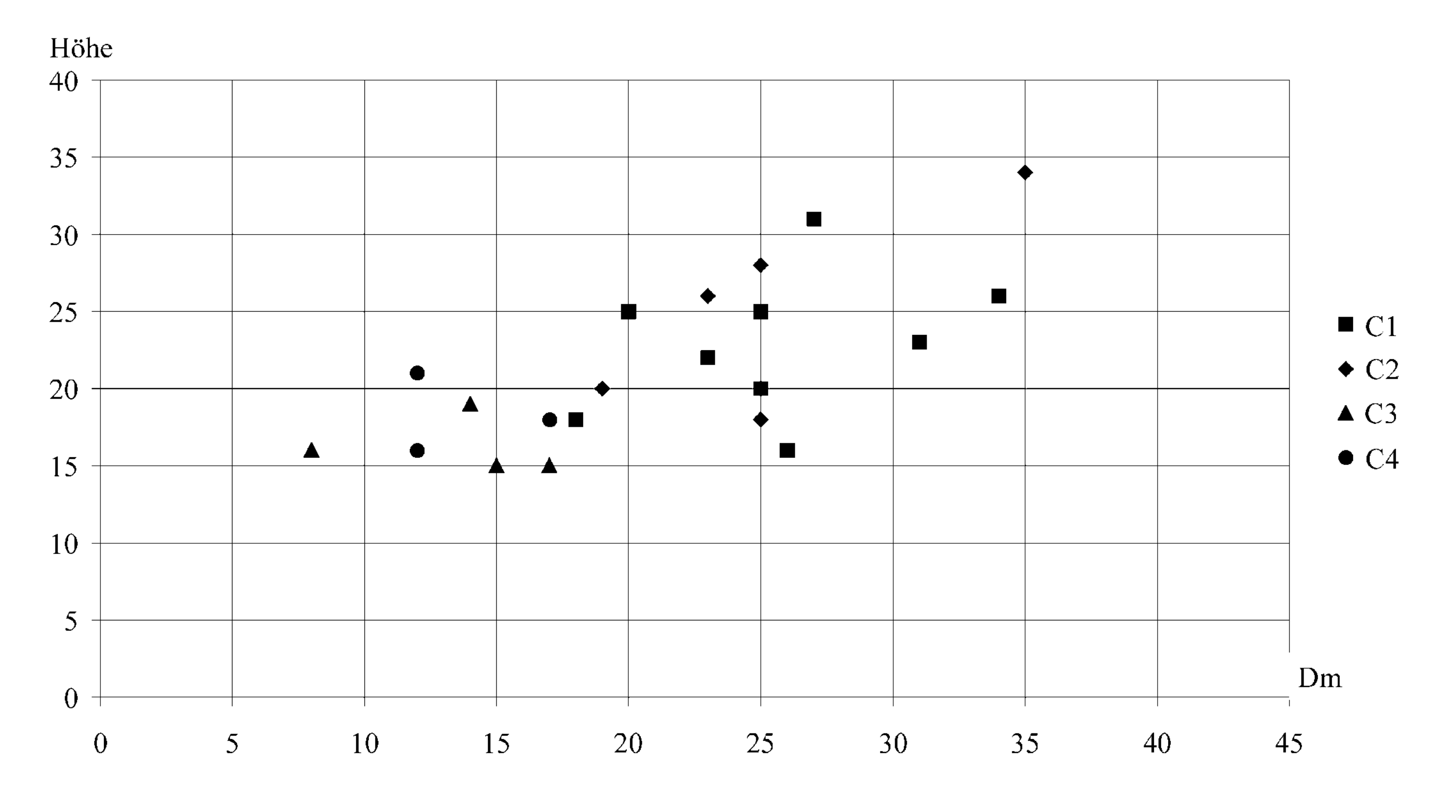


Abb.52: Dimensionen der Siegel mit Stielgriff

Siegel mit Stielgriff („stalk") können als typisch anatolische Formen angesehen werden; Exemplare der beiden Formfamilien IIC1-2 kommen dort seit dem Ende des Spätchalkolithikums oder dem Beginn der Frühen Bronzezeit in Metall, Stein und Ton vor[657]; bis zur Mittleren Bronzezeit lässt sich eine ununterbrochene Verwendung derartiger Siegel nachweisen[658]. Ihre Verbreitung ist zunächst auf Anatolien beschränkt; erst mit dem aus der Periode L stammenden Stück von Tell el-Ğudeideh liegt ein Beleg für diese Form auch aus Nordsyrien vor. Während der Zeit des hethitischen Großreichs haben sie offensichtlich nicht zu den gebräuchlichen Formen gehört[659], doch ist ihre zumindest sporadische Verwendung durch Funde aus Alaça Hüyük[660] und Maşat Hüyük belegt[661]. Damit

656 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 37,4.

657 Z. B. Tepecik, Esin 1970: Taf. 11,3; Ḫan Ibrahim Šah, Ertem 1982: Taf. 25,197.198; Alişar Hüyük, E. F. Schmidt 1932: Abb. 64 (b853); 183 (b2593) v. d. Osten 1932: Abb. 36 (2911); ders., 1937: Abb. 87 (c481, c1481); 186 (c307, e456, e748, d2385); 258 (u. a. c1338, c1433, c2533, e25); Tarsus, Goldman 1956: Taf. 393,27; AJA 44 Abb. 28; Beycesultan, Lloyd/Mellaart 1962: Abb. 7-8; Boğazköy, Beran 1967: Taf. 1,1.2; Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 1 (Typ IIC1); Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 186 (e119, e394); Alaça Hüyük, Kosay 1951: Taf. 108,3; Tarsus, Goldman 1956: Taf. 392,10 (Typ IIC2).

658 Z. B. Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 248 (b1045); 250 (c475, d2822, e1787); Alaça Hüyük, Kosay 1951: Taf. 80,1; 108,3; Açemhüyük, N. Özgüç 1980: Abb. III-23; Kültepe, N. Özgüç 1959: Taf. 2-5; Mersin, Garstang 1953: Abb. 139.150,12.14; Tarsus, Goldman 1956: Abb. 394,42.43; Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: 31-32 Nr. 48.103 (Typ IIC1). Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 250 (d1221, e606); Alaça Hüyük, Kosay 1951: Taf. 80,1 (Typ IIC2).

659 Bereits im Verlauf der Karum-Zeit (MBZ IB) werden die Stielgriffe durch die Kegelknaufstempel ersetzt, die bis in althethitische Zeit hinein Verwendung finden, dazu Beran 1967: 48-50.

660 Kosay 1951: Taf. 80,2.

661 T. Özgüç 1982: 118 Taf. 57,11.

kann für die im 1. Jt. v. Chr. in Anatolien[662] und Nordsyrien[663] wieder relativ zahlreich vorkommenden Siegel mit Stielgriff eine durchgehende Tradition angenommen werden.

Ein möglicherweise wichtiger Hinweis für die Datierung der Phasen von den Perioden N und O in den ʿAmuq-Grabungen geht aus der zeitlichen Einordnung der Siegel dieser beiden Typengruppen durch B. Buchanan hervor, der die entsprechenden Stücke der Oxforder Sammlung in die Frühe Eisenzeit datiert[664]. Eine gewisse Bestätigung erhält dieser zeitliche Ansatz durch eine entsprechende Datierung vergleichbarer Siegel in Palästina[665], die alle einen einfachen linearen Dekor aufweisen[666]. Das einzige aus der Periode N in Tell el-Ǧudeideh stammende Exemplar (**Nr. 195**) besitzt als Siegelbild ein Gitternetz und außerdem stammt der größte Teil dieser Siegel aus der ältesten Phase der Periode O (Oc); unter dem Material aus dem Friedhof in Deve Hüyük, der in das 8.-6. Jh. v. Chr. datiert wird, fehlen sie vollständig. Auch auf den ägäischen Inseln (Kameiros, Rhodos) kommen derartige Siegel ausschließlich mit linearem Dekor vor[667]; da nur die Darstellungen dieser Exemplare sowie die der Knaufsiegel gut gearbeitet sind, während alle anderen eher flüchtig geschnitten sind[668], ist möglicherweise an einen Import aus Nordsyrien zu denken.

Für den Typ mit facettiertem Schaft (Typ IIC1.3.4) lassen sich keine direkten Vergleichsbeispiele anführen; derartig gestaltete Schäfte treten erstmals in der Karum-Zeit bei den Kegelknaufstempeln auf[669] und kommen auch noch in mittelhethitischer Zeit vor[670]. In diesem Zusammenhang ist auf eine Gruppe von Siegeln mit Stielgriff hinzuweisen, deren Schaft waagerecht verlaufende Riefungen aufweist. Diese Stücke sind ebenfalls in die Karum-Zeit zu datieren[671], werden aber auch noch im 1. Jt. v. Chr. verwendet[672]. Vergleichbar verzierte Schäfte finden sich wiederum unter den Kegelknaufstempeln.

Auch für die in der Formfamilie IIC3 zusammengefassten Siegel mit kleiner Siegelfläche und relativ dünnem Schaft, der einen einfach gestalteten oberen Abschluss aufweist, fehlen bisher unmittelbare Parallelen. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich dabei ebenfalls um eine verkümmerte Form der Kegelknaufstempel handelt. Siegel mit tropfenförmig gestaltetem Griff (Typ IIC4) finden sich in geringer Anzahl sowohl im 2. Jt. v. Chr.[673] als auch in der Eisenzeit[674] und sie werden auch noch in phrygischer Zeit verwendet[675]. Aufgrund der Darstellungen können die Siegel der Typenfamilie IIC3 und ein Teil von IIC4 als lokale Produktion angesehen werden, während die beiden Stücke mit tropfenförmigem Griff und hohem Siegelkörper (**Nr. 191**, **Nr. 192**) außerhalb des ʿAmuq-Gebietes hergestellt worden sind, zumindest aber fremden Einfluss zeigen.

3.3.4. Knopfsiegel (IID)

Die insgesamt 55 Siegel dieser Unterklasse wurden nach der Gestalt des Griffes, der durch jeweils unterschiedliche geometrische Raumkörper gebildet wird, in sieben Formfamilien eingeteilt. Alle hier eingeordneten Stücke stammen aus der Periode O oder jüngeren Schuttschichten. Sie kommen in allen drei Fundorten jeweils in den drei Bauschichten in etwa dem gleichen Umfang vor; nur für die Phase Ob in Tell Taʿyinat sind keine Beispiele belegt[676].

Weiterhin ist ein deutliches Überwiegen der kugel- (30%) und quaderförmigen (36%) Griffe festzustellen. Eine Sonderform stellt dagegen das Siegel mit einer ovaloiden Handhabe und dreieckiger Siegelfläche (Typ IID2.) dar; nicht nur die Form des Griffes ist ungewöhnlich, sondern auch die Kombination dieser rundlichen Griffform mit einem dreieckigen Bildträger. Zwar finden sich nahezu alle Formen der Siegelflächen, einschließlich der Drei- und Vierblatt-Form, auffallend ist aber, dass bis auf wenige Ausnahmen, die zudem nur die selten verwendeten Formen betreffen, eine Relation zwischen der Form des Griffes und der der Siegelfläche besteht: Kugelförmige Griffe sind

662 Alişar Hüyük, v. d. Osten 1933: Abb. 87 (a184); ders., 1937: Abb. 478 (e2203); Tarsus, Goldman 1963: Abb. 164,28. Die Form dieses Siegels steht einem Stück aus Çatal Hüyük (a-1974) sehr nahe.

663 Neben den zahlreichen Beispielen aus dem ʿAmuq-Gebiet sind vor allem die entsprechenden Siegel aus Zinçirli zu erwähnen, Andrae 1943: Taf. 37d.e.f; Jakob-Rost 1975: Nr.114; ferner Hama, Fugmann 1958: Abb. 344 (7B33) (alle Typ IIC1); anzuschließen: Vollenweider 1967: Nr. 128; Delaporte 1923: A.984; v. d. Osten 1957: Nr. 70 (Typ IIC2).79.80 (Typ IIC1); Lambert 1979: Nr. 117. Auch im Museum von Aleppo finden sich zahlreiche Beispiele, Nunn 1999: Nr. 327-341.

664 Buchanan/Moorey 1988: 29 Nr. 203 (Typ IIC2).204 (Typ IIC1); ebenfalls anzuschließen, v. d. Osten 1957: Nr.70 (Typ IIC2).

665 Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Taf. 73,10; Tell Masos, Fritz/Kempinski 1983: Taf. 105,1.2; Tell eṣ-Ṣafi, Bliss/Macalister 1902: Abb. 15; Tell en-Nasbeh, McCown 1947: Taf. 55,62 (alle Typ IIC2).

666 Vgl. dazu Crüsemann 1983: 96-98.

667 Boardman 1963: 140 Abb. 14 M20-26; anzuschließen ist möglicherweise ein Siegel aus Genf (Vollenweider 1983: 123-124 Nr. 167).

668 Boardman 1963: 137.

669 Boehmer/Güterbock 1987: 19.

670 Z. B. Beran 1967: Nr. 93.95.

671 Z. B. Delaporte 1923: A.968.1007.

672 Z. B. v. d. Osten 1934: Nr. 378.

673 Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 249 (d2046).

674 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 206.207; Delaporte 1923: A.998.

675 Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 274.

676 Zu den möglichen Konsequenzen für die Besiedlung in Tell Taʿyinat während dieser Phase, s. u.

mit runden oder ovalen Siegelflächen verbunden, quaderförmige mit rechteckigen oder quadratischen, dreiseitig pyramidale mit dreieckigen und vierseitig pyramidale Griffe entsprechend mit rechteckigen Siegelflächen.

Als Materialien werden vorwiegend die weicheren, selten die härteren Gesteinsarten wie Jaspis und Diorit verwendet.

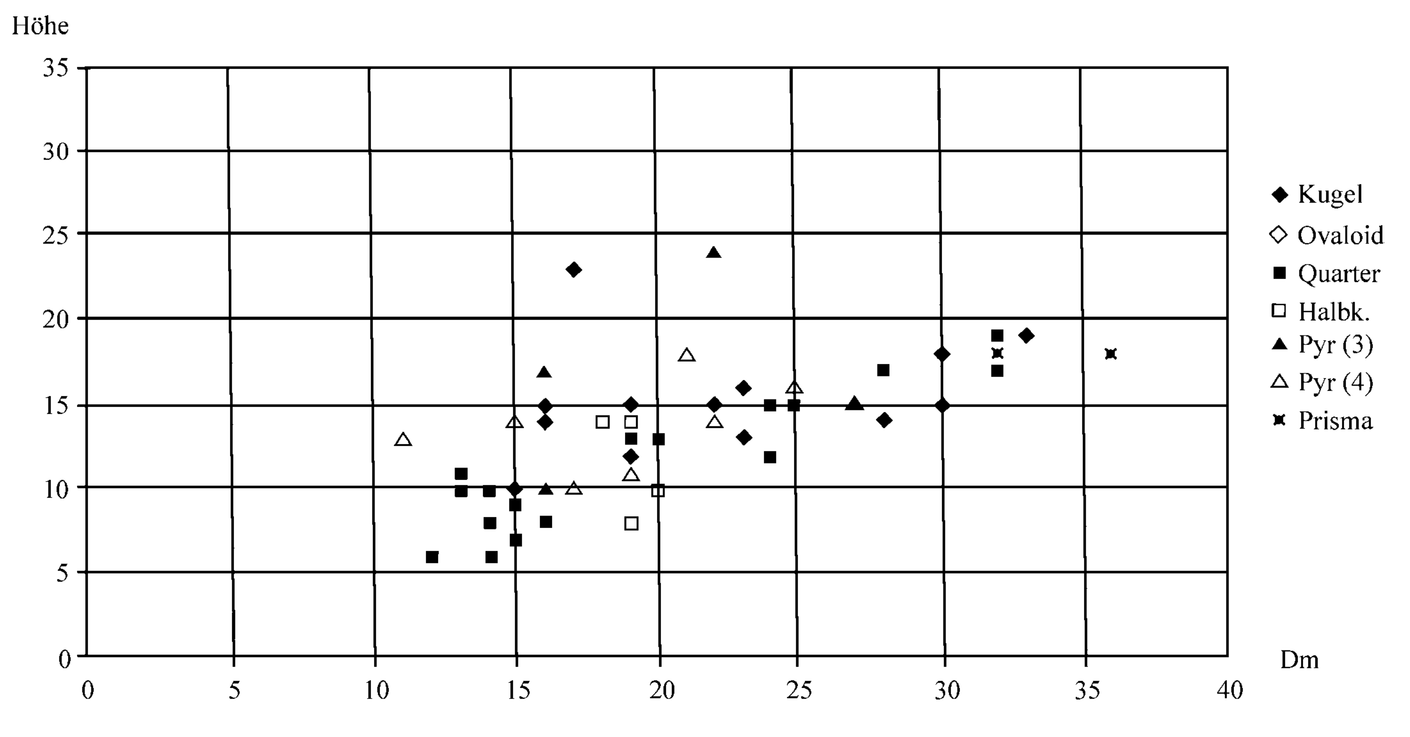


Abb. 53: Dimensionen der Knopfsiegel

Anhand der Dimensionen lässt sich für diese Siegel weder eine eindeutige Gruppenbildung noch eine ausschließliche Verwendung bestimmter Formate für einzelne Typen erkennen; auffallend sind die insgesamt relativ stark variierenden Dimensionen, die von 6-20mm in der Höhe und von 12-35mm in der Länge der Siegelfläche reichen. Nur für die Siegel mit quaderförmigem Griff ist eine Konzentration im Bereich der eher kleinformatigen Stücke (Höhe 6-11mm, Bildfläche 12-16mm) festzustellen; wenige Beispiele dieser Typenfamilie weisen deutlich größere Dimensionen auf und für die betreffenden Siegel, wie auch für die anderen Stücke mit größeren Ausmaßen, war bereits bei der Erstellung der Typologie die Zuordnung zur Unterklasse der Knopfsiegel aus formalen Gründen problematisch. Da andererseits ebenfalls aus formalen Gründen die betreffenden Griffe aber nicht als Knauf bezeichnet werden können – es liegt keine deutliche Differenzierung zwischen Schaft und oberem Abschluss vor –, ist die hier getroffene Zuordnung als vertretbar anzusehen. Als weitere Bestätigung kann die gegenüber den Knaufsiegeln (vgl. Abb. 55) insgesamt geringere Höhe der Knopfsiegel in Anspruch genommen werden; diese Unterschiede werden auch in der Relation zwischen der Höhe der Siegel und Länge der Siegelfläche deutlich, die bei den Knopfsiegeln etwa 2:3, bei den Knaufsiegeln 3:4 beträgt.

Die Frage nach der Entstehung dieser Typen wurde in der bisherigen Literatur unterschiedlich und in keiner Weise verbindlich beantwortet. Die unterschiedlichen Auffassungen zeigen sich besonders deutlich in den Arbeiten von S. Mazzoni[677], die eine mittelbronzezeitliche Enstehung dieser Formfamilie in Anatolien annimmt, und B. Buchanan[678], der eine eisenzeitliche Entstehung vorschlägt. Sowohl das betreffende Siegel aus Tell Afis[679] als auch die zum Vergleich herangezogenen Beispiele sind aufgrund des Stils ihrer Darstellungen, aber auch aufgrund der dreieckigen Form der Bildfläche (dazu s. o.) in das 1. Jt. v. Chr. zu datieren[680]. Tatsächlich lassen sich erst aus der Späten Bronzezeit Siegel anführen, die als Vorformen in Betracht kommen[681] und die eigentliche Produktion setzt erst in der Eisenzeit ein. Das besondere Problem besteht aber in der zeitlichen Festlegung des Beginns innerhalb der Eisenzeit, d. h. ob das Einsetzen der Siegel dieser Klasse bereits in der Frühen Eisenzeit (EZ I) oder erst in der Mittleren Eisenzeit (EZ II) anzunehmen ist. Da weder in Nordsyrien noch in Anatolien Siedlungen der Frühen Eisenzeit durch Grabungen ausreichend belegt sind, ist die materielle Kultur dieses Zeitraums so gut wie unbekannt

677 1980a: 101-102; vgl. u. a., v. d. Osten 1957: 48-50.
678 Buchanan/Moorey 1988: 29.
679 TA.71.S.2.
680 Das gilt auch für ein Siegel aus Tell Mardiḫ, das ebenfalls in die Mittlere Bronzezeit (Mardiḫ IIIB) datiert, Mazzoni 1980a: 100-101.
681 Z. B. Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 252 (e1304; Typ IID1); Tarsus, Goldman 1956: Abb. 394,32 (Typ IID3).

und auch aus Palästina sind in diesem Fall keine Aufschlüsse zu erwarten, weil diese Typen dort nicht belegt sind[682]. B. Buchanan datiert einen Teil der betreffenden Siegel aus dem Ashmolean Museum in das Ende der Späten Bronzezeit und in die Frühe Eisenzeit (EZ I)[683]; Kriterien für die von ihm vorgenommene zeitliche Differenzierung werden aber nicht mitgeteilt, doch kann es sich dabei nur um stilistische Unterschiede in den Darstellungen handeln. Aus der Mittleren Phase der Eisenzeit (EZ II) sind dagegen entsprechende Siegelfunde vereinzelt aus Siedlungen in Nordsyrien belegt[684], und es wird eine Aufgabe der weiteren Bearbeitung sein, das Zutreffen der von B. Buchanan vorgeschlagenen zeitlichen Einteilung der Siegel dieser sowie der damit verwandten Klassen IIE und IIF zu überprüfen[685].

3.3.5. Knaufsiegel (IIE)

Die gerade angesprochene Unterklasse der Knaufsiegel wurde hier anhand der Gestaltung des Griffes in sieben Formfamilien unterteilt; von den insgesamt 63 weisen 29 eine kugelförmige (47%), 16 eine vierseitig pyramidale (26%) Handhabe auf; die restlichen verteilen sich vorwiegend auf die quader- und kegelförmig gestalteten Griffe sowie auf jeweils nur einmal belegte Sonderformen (Typ IID5-7)[686].

Wie bei der Klasse der Knopfsiegel finden sich für die Form der Siegelfläche alle Varianten und ebenfalls übereinstimmend tritt die Vielfalt der verwendeten Formen wiederum bei den kugelförmigen Griffen auf; schließlich besteht auch zwischen der Form des Griffs und der der Siegelfläche die gleiche formale Entsprechung.

Nahezu alle Knaufsiegel wurden in Bauschichten der Periode O oder in den oberen Schuttschichten geborgen; nur von den als Sonderform angesehenen Stücken stammt eins aus der etwas älteren Periode N und ein weiteres aus der spätchalkolithischen Periode G (x-3328)[687]; damit kann auch diese Klasse als typisch für die Eisenzeit gelten. Während sich innerhalb der Periode O eine gleichmäßige Verteilung auf die drei Phasen Oa-c aufzeigen läßt, bestehen in der Verteilung auf die drei Fundorte größere Unterschiede, da zwei Drittel aller Stücke aus Çatal Hüyük stammen.

Auf die im Vergleich mit den Siegeln der Klasse IID etwas größeren Dimensionen der Stücke dieser Klasse wurde bereits hingewiesen; ihre Höhe beträgt etwa 10-25mm, die größten Ausmaße der Siegelfläche reichen von 15-45mm, ohne dass sich eine Gruppenbildung abzeichnet.

Auch für die Frage nach der Herkunft und Entstehung dieser Siegelform ergeben sich die gleichen Schwierigkeiten wie für die der Klasse IID. Wiederum liegen Vergleichsbeispiele aus Anatolien vor[688], die als Vorformen angesehen werden können; jedoch wurde keines dieser Siegel in einem eindeutig stratifizierten Fundzusammenhang geborgen. Ein Siegel dieser Typenfamilie aus Tell Mardiḫ wird zwar in die Mittlere Bronzezeit datiert[689], doch handelt es sich bei den als Parallelen herangezogenen Stücken aus gesicherten Kontexten ausschließlich um Parallelen für die Form der Siegelfläche (Dreiblatt), nicht aber für die Form des Siegels selbst; die betreffenden Beispiele stammen alle aus Sammlungen oder aus Fundschichten des 1. Jts. v. Chr.

Als formal-typologisch nahestehend sind nur die Kegelknaufstempel anzusehen; eine Weiterentwicklung aus dieser Form ist nicht auszuschließen, obwohl während der hethitischen Großreichszeit derartige Siegel nur selten belegt sind[690]. Im 1. Jt. v. Chr. kommen die Knaufsiegel in einem lokal begrenzten Gebiet Nordsyriens vor, das etwa von Tell Mardiḫ bis Zinçirli und Tell Ḥalaf reicht[691]; als Zentrum der Produktion muss nach dem bisherigen

682 Nur ein Siegel aus Megiddo ist anzuführen (Lamon/Shipton 1939: Taf. 73,7), das aber zur Typenklasse IIE gehört.

683 Buchanan/Moorey 1988: 29 Nr. 199.200.202 (Typ IID3).

684 Tell Mastuma, Egami 1984: Abb. 11,1 (Typ IID1.2.8.1); anzuschließen aus Sammlungen: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 220-227.235-238 (Typ IID1.1.3.1).240 (Typ IID3.1.4.1).214.215-218 (Typ IID4.1.4.1); v. d. Osten 1957: Nr. 57 (Typ 6); Jakob-Rost 1975: Nr. 104 (Typ 1.1.3.1).131 (Typ IID1.1.1.1); Vollenweider 1983: Nr. 86 (Typ IID1.1.1.1).

685 Aus Hasanlu, Schicht IVB, stammen eine Reihe von Siegeln, die den Knopfsiegeln entsprechen sollen (Marcus 1989: 58-59 Abb. 12). Sie werden aber mit Siegeln aus Luristan (Schmidt/v. Loon/Curvers 1989: Taf. 249,XVIII; 250,XIX) und Tell Ḥalaf (Hrouda 1962: Taf. 28,71.72) verglichen, die formal zur Klasse der Knaufsiegel gehören. Bei dem einzigen dargestellten Objekt handelt es sich nach den hier verwendeten Kriterien tatsächlich um ein Knopfsiegel; ob die restlichen ebenfalls zu dieser Kategorie gehören oder den zitierten Parallelen formal näher stehen, kann nicht entschieden werden. Deutlich wird aber eine formale Verwandtschaft der beiden hier voneinander getrennten Klassen.

686 Auch die vier dem Typ IIE7 zugeordneten Siegel sind jeweils als Sonderformen anzusehen.

687 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 256,6.

688 Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 249 (b2285.d2242; beide Typ IIE3.2.4.1); Karahüyük, T.& N. Özgüç 1949: Taf. 48,4 (Typ IIE1.1.1.1).7 (Typ IIE1.1.5.1); Alaça Hüyük, Kosay 1951: Taf. 79,2 (Typ IIE1.1.1.1; Metall); möglicherweise ist ein nur fragmentarisch erhaltenes Siegel hier anzuschließen, Kosay 1951: Taf. 81; Abb. 1. (Typ IIE1.1.7.1?).

689 Mazzoni 1980a: 98-101 Abb. 39 (Typ IIE1.1.7.1).

690 Z. B. Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 222; Tarsus, Goldman 1956: Abb. 394, 30. Das Exemplar aus Tarsus weist eine Gliederung des Knaufes auf, die an die Hammersiegel, besonders an die Siegel mit einem Griff in Form einer Faust, erinnert (dazu s. u.); die Durchbohrung erfolgt jedoch durch den Schaft, nicht durch den Knauf.

691 Zinçirli, Andrae 1943: Taf. 37a-b = Jakob-Rost 1975: Nr. 128 (Typ IIE1.1.7.1).127 (Typ IIE1.1.2.1); Jakob-Rost 1975: Nr. 117 (Typ IIE1.1.4.1); Deve Hüyük, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 79 (Typ IIE1.1.1.1); Neirab, Carrière/Barrois 1927: Taf. 15,2-3 (Typ IIE1.1.1.1); Tell Ḥalaf, Hrouda 1962: Taf. 28,71.72.

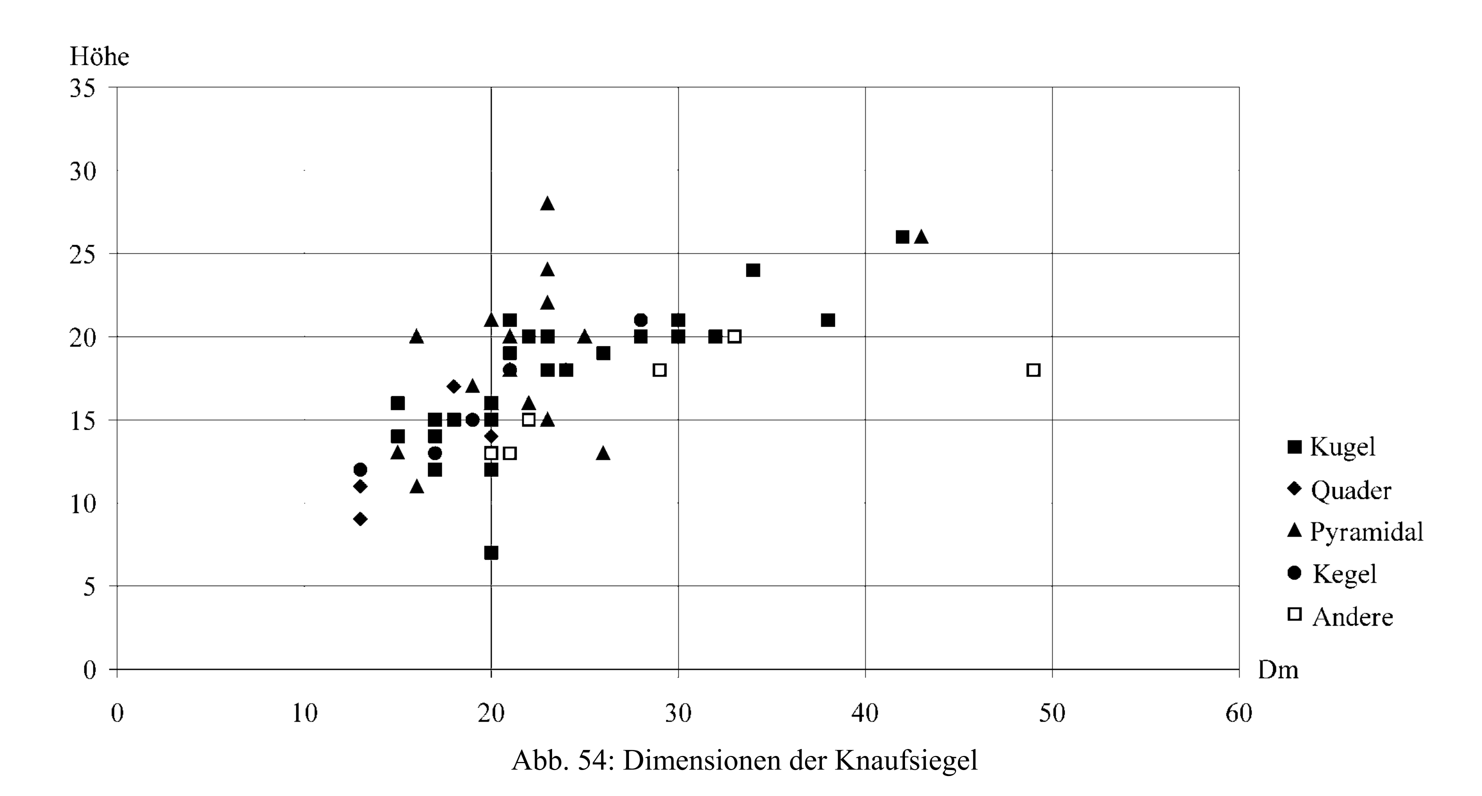


Abb. 54: Dimensionen der Knaufsiegel

Befund zu urteilen die ʿAmuq-Ebene angesehen werden, da fast alle Stücke von dort stammen und auch ein großer Teil der entsprechenden Stücke aus den Sammlungen[692] stilistisch angeschlossen werden kann[693]. Das einzige Beispiel für diese Siegelklasse aus Palästina[694] ist vermutlich als Importstück anzusehen.

Inwieweit dies auch für die Funde von zwei Knaufsiegeln (Typ IIE4) aus Surkh Dum-i Luri (Luristan)[695] in Betracht kommt, ist nicht vollständig geklärt. Enge formale (Form und Verzierung des Siegelkörpers) und stilistische (einfigurige Darstellungen) Parallelen dazu finden sich in Tell Ḥalaf[696], so dass eine nordsyrische Produktion oder Beeinflussung nicht auszuschließen ist; auch das Material, Fayence, läßt auf westliche Vorbilder schließen. Eine gewisse Bestätigung erfährt diese Annahme durch ein Stempelsiegel mit zoomorphem Griff, das auf nordsyrische Vorbilder zurückgeht (s. u.). Andererseits stehen diese Stücke den oben erwähnten Knopfsiegeln mit kugelförmigem Griff aus Hasanlu nahe, für die aufgrund stilistischer und ikonographischer Vergleiche mit den lokal hergestellten Elfenbeinarbeiten eine lokale Produktion angenommen wurde[697]. Es ist daher nicht auszuschließen, dass nur die äußere Form dieser Siegel aus Nordsyrien übernommen wurde, die Darstellungen aber einheimisch iranisch sind. Die Übernahme muss dann auf direktem Weg erfolgt sein, nicht durch Vermittlung der Assyrer, da die betreffenden Stücke aus Hasanlu in die zweite Hälfte des 9. Jhs. v. Chr. datiert werden, einen Zeitpunkt, der vor der Kontrolle der Handelswege durch Assyrer anzusetzen ist. In Betracht für eine direkte Verbindung zwischen den beiden Gebieten kommt die Periode einer politisch-militärischen Schwäche Assyriens nach Salmanassar III. gegen Ende des 9. und zu Beginn des 8. Jhs. v. Chr., als ein enger Kontakt der Ḫatti-Staaten mit Urartu unter Menua I. und Argišti I. bestand.

Sollte diese Verbindung zwischen den iranischen und nordsyrischen Exemplaren der Knaufsiegel zutreffen, dann kann die bisher offene Frage nach dem zeitlichen Beginn der Entstehung dieser Siegelklasse etwas präziser eingegrenzt werden; während B. Buchanan die betreffenden Siegel aus Oxford der Mittleren Eisenzeit (EZ II) zugeordnet hat, wurde von M.-L. Vollenweider für eines der Stücke aus Genf eine Datierung gegen Ende des 2. oder zu Beginn des 1. Jts. v. Chr., d. h. in die Frühe Eisenzeit (EZ I), vorgeschlagen[698], eine Datierung, die durch die Funde aus Hasanlu eine gewisse Bestätigung erfährt. Eine endgültige Überprüfung kann aber nur durch eine entsprechende stilistische und ikonographische Analyse der Darstellungen erfolgen (s. Kap. 4).

692 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: 231 (Typ IIE1.1.7.1).232 (Typ IIE1.1.7.1).234 (Typ IIE1.1.1.1).241 Typ (IIE1.1.1.1); v. d. Osten 1934: Nr. 368 (Typ IIE1.1.5.1); 1957: Nr. 56 (Typ IIE2.2.4.1).62 (Typ IIE1.1.1.1).63 (Typ IIE1.1.7.1); Vollenweider 1967: Nr. 121 (Typ IIE1.1.5.1); 1983: Nr. 86 (Typ IIE1.1.1.1); Lambert 1979: 109 (Typ IIE1.1.5.1); Jakob-Rost 1975: Nr. 115. (Typ IIE3.1.3.1).385 (Typ IIE1.1.1.1); auch ein in das 2. Jt. v. Chr. datiertes Siegel (Jakob-Rost 1975: 81) ist aufgrund der Darstellung als eisenzeitlich anzusehen.
693 Dazu Kap. 4.
694 Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Taf. 73,7 (Typ IIE1.1.1.1).
695 Schmidt/v. Loon/Curvers 1989: Taf. 249,XVIII; 250,XIX.
696 Hrouda 1962: Taf. 28, 71.72.
697 Marcus 1989: 58-59.
698 Vollenweider 1967: 96-97; im dritten Band der Genfer Sammlung nimmt die Autorin allerdings für typologisch vergleichbare Siegel ebenfalls ein Datum zu Beginn des 1. Jts. v. Chr. (9.-7. Jh. v. Chr., etwa EZ II) an, Vollenweider 1983: 54-56.

3.3.6. Hammersiegel (IIF)

Von den insgesamt 16 Siegeln dieser Klasse besitzen acht eine einfache quaderförmige Handhabe und vier einen von der Siegelplatte durch einen Schaft abgesetzten Griff. Bei zwei Exemplaren ist der Griff als Faust gebildet, die beiden restlichen stellen Sonderformen mit figürlich gestaltetem Siegelkörper dar.

Bis auf die beiden einzigen Exemplare aus Tell el-Ǧudeideh, die zur Periode N gehören, stammen alle Siegel aus Bauphasen der Periode O oder aus den oberen Schuttschichten. Damit ist auch für die Stücke dieser Klasse eine ausschließlich eisenzeitliche Datierung wahrscheinlich.

Anhand der Dimensionen läßt sich keine eindeutige Gruppenbildung erkennen, selbst zwischen den Stücken mit und ohne geschäftetem Griff bestehen keine wesentlichen Unterschiede (Höhe 8-20, Länge 13-27mm). Nur die Sonderformen weisen deutlich größere bzw. kleinere (Skarabäus) Formate auf (bis zu 30mm Höhe).

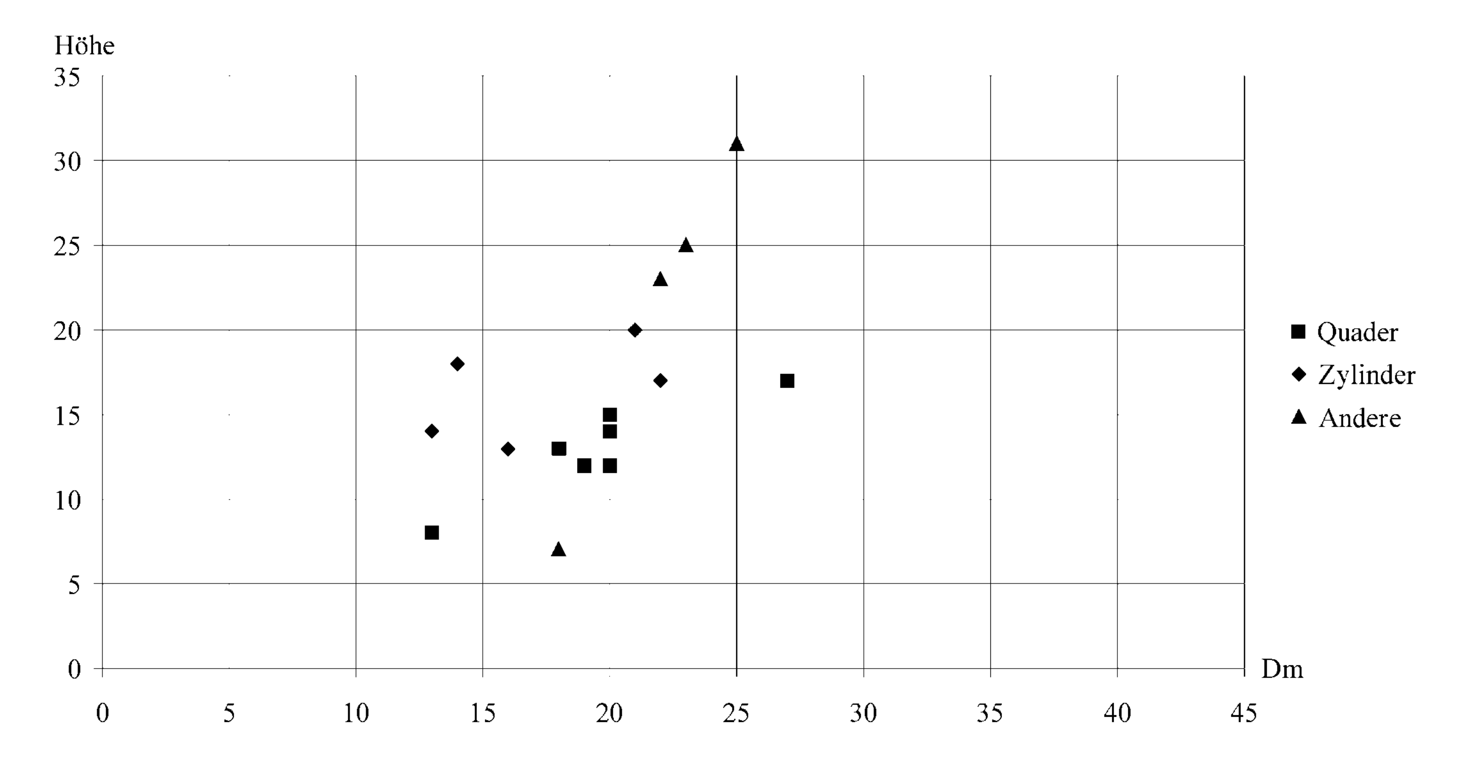


Abb. 55: Dimensionen der Hammersiegel

Nach D. G. Hogarth gehen die Siegel mit einem hammerförmig gestalteten Griff auf hethitische Vorbilder zurück[699]; vermutlich handelt es sich bei dieser Form, für die das verwendete Material Stein sehr ungewöhnlich ist, um Nachahmungen von Siegeln aus Metall, von denen aber nur sehr wenige erhalten sind. Während in Schichten des frühen 2. Jts. v. Chr. noch zahlreiche Beispiele vorkommen[700], finden sich nach der althethitischen Zeit[701] nur noch vereinzelt Belege für eine Verwendung dieser Grifform[702] und auch unter den Siegelabdrucken finden sich keine, die sich mit Sicherheit auf diesen Siegeltyp zurückführen lassen[703]. Daher ist die vielfach vertretene Annahme, dass die im 1. Jt. v. Chr. verwendeten Siegel mit Hammergriff auf einer älteren hethitischen Tradition beruhen[704], nicht durch entsprechende Funde zu belegen.

Nur die hier vorliegenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet stammen aus offiziellen Grabungen; da aber auch die relativ wenigen Vergleichsstücke aus Sammlungen[705] alle in Nordsyrien angekauft wurden, ist diese Form als typisch für die Stempelsiegel der Siedlungen in diesem Gebiet, vermutlich sogar der der ʿAmuq-Ebene, anzusehen.

699 Hogarth 1920: 20-22; vgl. Buchanan/Moorey 1988: 34.

700 Z. B. Boğazköy, Beran 1967: 5.6.11 (Ende des 3./Beginn des 2. Jts. v. Chr.).12.20.23.28 (althethitisch); Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 22.31.37.38.56 (karumzeitlich).137.142 (althethitisch); Osmankayasi, Bittel et al. 1958: Nr. 5; Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 251 (d975); Karahüyük, N. & T. Özgüç 1949: Taf. 48,8-9; anzuschließen u. a., v. d. Osten 1934: 375.376.380; ders., 1957: Nr. 83.86.88.89.126 (Rollsiegel m. Hammergriff). Weiterhin besitzen ein großer Teil der bereits erwähnten würfelförmigen Siegel einen Hammergriff.

701 Aus dem älteren Neuen Reich ist in Boğazköy der Abdruck eines Würfelhammers erhalten, der möglicherweise einen Hammergriff besessen hat (Boehmer/Güterbock 1987: 59 Nr. 115, vgl. Abb. 45). Gelegentlich finden sich derartige Griffformen auch noch zur Zeit des jüngeren Neuen Reichs, Boehmer/Güterbock 1987: Abb. 54.

702 Z. B. Delaporte 1923: A.1039.1040; Jakob-Rost 1975: N7,75.76; dazu Jakob-Rost 1967: 14 Taf. 5,9.

703 Wie für zahlreiche Abdrucke aus den assyrischen Palästen in Khorsabad und Nimrud angenommen, Bossert 1942: Nr. 975-982; so auch Boardman/Moorey 1986: 42.

704 Boardman/Moorey 1986: 42-43.

705 Buchanan/Moorey 1988: 215-218.261.262 (Typ IIF1); 250-255.260 (Typ IIF2); Delaporte 1923: A.1021; Chester 1886: Nr. 17 (aus Tartus).

Ein Unterschied zwischen den Formen des 2. und 1. Jts. v. Chr. besteht in der Gestaltung des Griffs; die älteren Stücke besitzen immer einen deutlich ausgeprägten Schaft, der bei den jüngeren häufig fehlt und durch eine quader- oder zylinderförmige Handhabe ersetzt wird; diese Handhabe ist, wie die der Hammergriffe, in Längsrichtung durchbohrt[706]. Außerdem findet sich bei den jüngeren Exemplaren mit Schaft häufig eine leichte Verdickung der beiden Enden oder sogar eine deutliche Gliederung des aufgesetzten Knaufs. Formal-typologisch entsprechen diese Siegel den Knopf- oder Knaufsiegeln mit entsprechenden Griffformen und unterscheiden sich nur durch die Ausrichtung der Durchbohrung[707]. Durch die Gliederung des Griffs wird eine Ähnlichkeit mit den Griffen in Form einer Faust (IIF3) hervorgerufen und es stellt sich die Frage, ob nicht in diesen Siegeln die Vorformen für die Hammersiegel des 1. Jts. v. Chr. gesehen werden können.

Auch D. G. Hogarth hat bereits einen Zusammenhang zwischen den Hammersiegeln und den Siegeln mit Griff in Form einer Faust vermutet[708]. Als mögliche Vorform wurde auf ein Knaufsiegel aus Tarsus hingewiesen[709], das in den Beginn der Späten Bronzezeit zu datieren ist. Neben den beiden Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet sind allerdings nur wenig weitere Examplare aus Siedlungen bekannt[710], die sich zudem wiederum alle in Nordsyrien befinden. Da auch die Herkunft der sich in Sammlungen befindlichen Stücke aus diesem Gebiet angenommen wurde[711], wird das einzige Siegel dieser Typenfamilie aus Palästina[712] als Import angesehen. Es ist jedoch auf eines der von W. G. Lambert publizierten Stücke hinzuweisen[713], das eine menschliche Figur (?) zwischen zwei Krokodilen zeigt. Das gleiche Thema kommt auch auf mehreren Siegeln aus Palästina vor, die in das 12.-9. Jh. v. Chr. datiert werden[714], d. h. sie sind älter als die entsprechenden Stücke aus Nordsyrien (8.-7. Jh. v. Chr.). Nach den ägyptischen Vorstellungen besitzt das Krokodil eine kosmische Symbolik[715] und gehört zu den häufig verwendeten Themen in der Kunst; allerdings finden sich keine Beispiele für die hier vorliegende Verbindung der Tiere mit dem „Herrn der Tiere“ (dazu s. Kap. 4)[716] aus Ägypten selbst, sondern nur aus Palästina[717]. Dieses Thema, jedoch mit anderen Tieren, ist seit der Frühzeit im vorderasiatischen Bereich belegt und gehört dort zu den beliebten Darstellungen in der Kleinkunst. In den oben erwähnten Siegeln ist demnach eine Kombination ägyptischer und vorderasiatischer Einflüsse zu sehen, die für eine palästinensische (phönizische?) Produktion der betreffenden Stücke sprechen. Weiterhin lassen sich auch für die Form unmittelbare Vergleiche aus der ägyptischen Kunst anführen, die durchaus als Vorbilder gedient haben können; dabei handelt es sich um Amulette in Form einer Faust[718].

Schließlich sei noch auf eine weitere mögliche Verbindung mit ägyptischen Vorstellungen hingewiesen: Auf ägyptischen Skarabäen findet sich relativ häufig die Darstellung einer Motivgruppe, in der u. a. das Krokodil und die Hand zusammen vorkommen[719]; für diese Darstellungen ist ein Zusammenhang mit den Zaubersprüchen für Mutter und Kind deutlich gemacht worden[720]; damit besitzen die betreffenden Siegel zumindest für die ägyptische Vorstellungswelt einen apotropäischen Amulettcharakter. Da außerdem die einzelnen Motive als Versatzstücke gebraucht werden können, die untereinander austauschbar sind, ist es vorstellbar, daß auch eine Verbindung von Krokodil auf der Schauseite eines Siegels und der Faust als Gestalt des betreffenden Siegels als eine Apotropaia zu sehen ist[721].

Im Gegensatz zu der bisherigen Auffassung wird hier die Ansicht vertreten, dass die Gestaltung von Siegeln in Form einer Faust durchaus auf ägyptischen Vorstellungen beruhen kann, die in Palästina übernommen und vermutlich im phönizischen Gebiet umgeformt worden ist. Eine gewisse Bestätigung erhält diese Vermutung durch die

706 Vergleichbare Handhaben werden im Verlauf des 1. Jts. v. Chr. häufig als Anhänger für Siegel unterschiedlichster Form verwendet, Deve Hüyük, Moorey 1980: Nr. 474; Jakob-Rost 1975: Nr. 207.211.351.367.398.400; Delaporte 1923: A.637. Möglicherweise ist hierin ein Bestreben zu sehen, die Siegel mit einer Aufhängevorrichtung auszustatten, die gleichzeitig eine Verwendung als Anhänger erlaubt, so auch Boardman/Moorey 1986: 42; vgl. die Anbringung von Griffen an die Tabloide. Zur Kombination eines Tabloiden mit hammerförmiger Aufhängevorrichtung, Coldstream 1982: Taf. 25e.f (aus Lefkandi); Culican 1977: 164 Taf. 17B; vgl. Gubel 1987: 221-223 zur phönizischen Produktion des Stückes.

707 Ein Siegel aus Genf (Vollenweider 1983: Nr. 24) weist einen deutlich gegliederten Griff auf, der jedoch wie ein Knaufsiegel durchbohrt ist.

708 Hogarth 1920: 22; vgl. Buchanan/Moorey 1988: 36.

709 Goldman 1956: 239 Abb. 394,30.

710 Zinçirli, Andrae 1943: Taf. 37c; Jakob-Rost 1975: Nr. 137; Deve Hüyük, Moorey 1980: Nr. 499. Möglicherweise gehört auch ein Siegel aus al Mina zu dieser Typenfamilie, so Buchanan/Moorey 1988: 36 Nr. 7.

711 Z. B. Delaporte 1923: A.637; Lambert 1979: Nr. 107.111; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 263-267. Bei dem von Buchanan/Moorey (1988: 36) ebenfalls diesem Typ zugeordnetem Beispiel aus Montreal (Meek 1944: Taf. 3,12) handelt es sich allerdings um ein Siegel mit hohem, gegliedertem Körper und Grifföse.

712 Tell Jemmeh, Petrie 1928: Taf. 20,17.

713 Lambert 1979: Nr.111.

714 Zu diesem Motiv vgl. Keel 1990: 341-342 Abb. 11-15.

715 Dazu Hornung/Staehelin 1976: 122-126; Brunner-Traut 1980: 791-801.

716 Zu diesem Thema, Keel 1978: 90-94.

717 Z. B. Petrie/Duncan 1906: Taf. 11,222; Petrie/Walker 1908: Taf. 34,92.

718 Petrie 1914: 11 Taf. 12.13; vgl. ferner Nr. 9 (Arm).11 (Hand). Bei einem weiteren Stück (Petrie 1925: Taf. 4,281) handelt es sich ebenfalls um ein Amulett in Form einer Faust, nicht um ein entsprechendes Siegel, da keine Darstellung vorhanden ist (aus Gold).

719 Dazu Hornung/Staehelin 1976: 124-126.

720 Hornung/Staehelin 1976: 124 mit weiterer Literatur.

721 Schon die Faust oder Hand allein übt eine Schutzfunktion aus.

zahlreichen Siegel in Form von Tieren, die teils unmittelbar auf ägyptische Vorbilder zurückgehen, teils eine palästinensisch-phönizische Überarbeitung erfahren haben (dazu s. u.). Dies gilt auch für die beiden Beispiele von tierförmigen Siegeln mit Hammergriff: einen Skarabäus und eine Ente mit zurückgelegtem Kopf. Dabei handelt es sich um eine Mischform aus ägyptischen und nordsyrischen Elementen: Während die Verwendung der Tiergestalt zweifellos ägyptischen Ursprungs ist, beruht die Form der Handhabe auf nordsyrischem Einfluss; daher handelt es sich bei den betreffenden Stücken entweder um phönizische Arbeiten oder um lokal nordsyrische, die aber phönizisch beeinflusst sind.

Bei den Siegeln mit Hammergriff lassen sich demnach zwei Traditionen unterscheiden: Die Beispiele der Typenfamilien IIF1 und IIF2 stellen vermutlich eine lokale Tradition der Siegelschneider des 1. Jts. v. Chr. in der ʿAmuq-Ebene dar; eine direkte Verbindung mit den anatolischen Siegeln aus der ersten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. ist aufgrund des relativ großen zeitlichen Abstandes und aus formalen Unterschieden in der Gestaltung des Hammergriffs bisher nicht nachzuweisen. Die Verwendung eines Griffs in Form einer Faust ist dagegen mit ägyptischen Vorstellungen zu verbinden; sie wurde bereits gegen Ende des 2. Jts. v. Chr. in Palästina übernommen und, ebenso wie die tiergestaltigen Siegel, durch die Phönizier nach Nordsyrien vermittelt.

3.3.7. Zusammenfassung der Ergebnisse zu den Formen der Typenklasse IIA-F

Die in Formklasse II zusammengefaßten Siegel mit deutlich von der Siegelfläche abgesetztem Griff bilden aufgrund der großen Unterschiede in der Gestaltungsmöglichkeit des Griffs zahlreiche Unterklassen (A-F)[722]; auch innerhalb der einzelnen Klassen treten jeweils relativ viele Formfamilien auf, die sich wiederum vor allem durch Veränderbarkeit der Form der Siegelfläche in viele Typen gliedern lassen. Gerade diese Variabilität in der Form der Siegel- und Bildflächen kann vielfach als Hinweis auf eine junge Entstehung der betreffenden Stücke und damit als Datierungskriterium gewertet werden.

Bei den für die Herstellung der Siegel dieser Formklasse verwendeten Materialien bestehen keine grundsätzlichen Unterschiede zu den Beispielen der Formklasse IA. Nur das Fehlen von Kompositmaterialien wie Fayence, Glas und glasiertem Steatit und die vorwiegende Verwendung von Serpentin und Steatit sowie das Vorkommen bestimmter harter Gesteinsarten wie Jaspis lassen auf eine stärker lokal geprägte, nordsyrische Produktion der betreffenden Stücke schließen, die wenig von palästinensischen (phönizischen) Vorbildern abhängig ist.

Aus den Dimensionen lässt sich im Gegensatz zur Formklasse IA weder in Bezug auf die Höhe noch auf die Größe der Siegelfläche eine deutliche Trennung der einzelnen Klassen in Gruppen mit größeren oder kleineren Ausmaßen entnehmen; vielmehr findet sich eine Überschneidung der Dimensionen (Höhe: 5-35mm, Siegelfläche: 10-40mm) in allen Klassen. Allerdings weisen die Siegel der Klassen IIA-B, die weitgehend aus den älteren Perioden stammen (s. u.), insgesamt eine etwas geringere Höhe (8-15mm) auf als die Stücke der anderen Klassen; sie entsprechen mit ihren Ausmaßen etwa denen der Hemisphäroide und auch die Tendenz zur Verwendung von großformatigen Siegelflächen für die wenigen jüngeren Stücke dieser Klassen stimmt mit den Beobachtungen bei den Hemisphäroiden überein[723].

Grundsätzlich fällt die große Variationsbreite in der Höhe der Siegel innerhalb der Formklassen IID-E auf; sie reicht von 5mm bzw. 10mm bis 20mm bzw. 25mm (jeweils die größeren Werte für die Stücke der Klasse IIE), während die Größe der Siegelflächen jeweils in etwa im gleichen Verhältnis zur Höhe steht. Daraus ergibt sich eine deutliche Abgrenzung der Formate beider Klassen, die aber zugleich auf deren formale Zusammengehörigkeit hinweist; hinzuzufügen sind außerdem noch die Siegel der Klasse IIF, deren Dimensionen etwa dem mittleren Bereich der beiden anderen Klassen entsprechen. Deutlich höhere Stücke (15-30mm), auch als die der Formklasse IA, finden sich dagegen nur unter den Siegeln mit Stilgriff (Klasse IIC).

Hinzuweisen ist schließlich noch auf eine Beobachtung im Zusammenhang mit den Dimensionen: Die Ausmaße der Siegelfläche der aus eisenzeitlichen Schichten stammenden Giebelsiegel (Klasse IA7), deren Herkunft aus älteren Perioden nicht ausgeschlossen wurde, entspricht der der größeren Exemplare der Knopf- und Knaufsiegel; damit sind diese Exemplare die einzigen der älteren bzw. als alt angesehenen Siegel mit derart großen Siegelflächen. Hieraus sollen keine Schlussfolgerungen zu deren möglicherweise jüngeren Entstehung gezogen, sondern nur die bereits erwähnte Problemtik der betreffenden Stücke erneut angesprochen werden.

722 Die Klasse IIG, Siegel mit figürlich gestaltetem Griff, der ebenfalls von der Siegelfläche abgesetzt ist, werden zusammen mit den anderen Siegeln mit figürlichem Griff behandelt; nur die figürlich gestalteten Siegel mit einer für die Hammersiegel typischen Durchbohrung (IIF3.-5.) sind hier mit aufgenommen.

723 Diese Beobachtung führt wiederum zur Frage nach einer möglichen chronologischen Relevanz der größeren Dimensionen auch im Falle der Giebelsiegel.

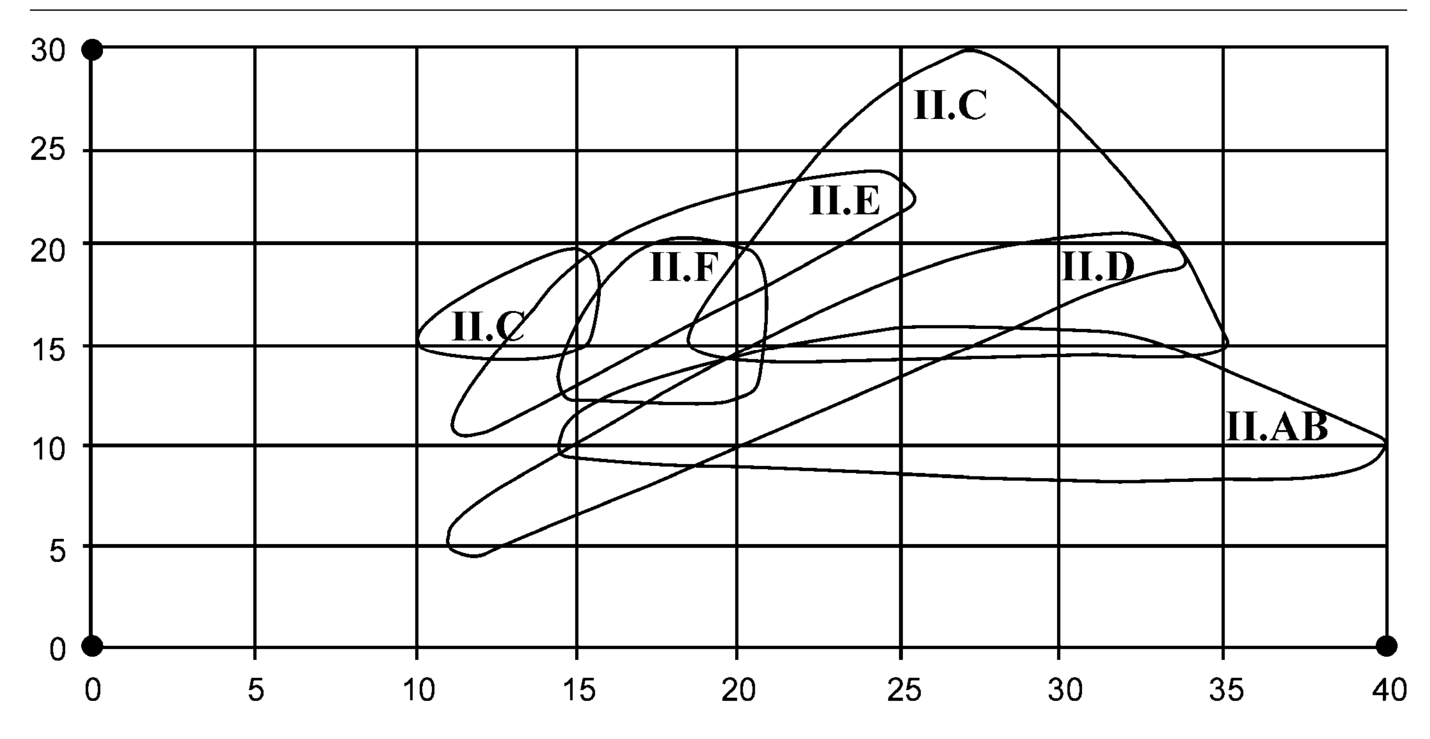


Abb. 56: Dimensionen der Siegel der Klassen IIA-F

Die unter den Klassen IIA-B – Siegel mit Griffleiste und mit Bügelgriff – subsumierten Stücke (20%) stammen vorwiegend aus den älteren Bauschichten (Perioden A-H). Von den insgesamt 41 Siegeln dieser beiden Klassen wurden knapp 50% in eindeutig frühen Schichtzusammenhängen geborgen, nur sieben in gesichertem Kontext der Eisenzeit; davon entfallen zwei Exemplare auf die Klasse IIA, darunter das einzige Stück dieser Klasse mit einer figürlichen Darstellung[724]. Die restlichen gehören zur Klasse IIB, umfassen jedoch nur diejenigen, die zugleich ungewöhnliche Siegelflächen (dreieckig, rautenförmig, Drei- und Vierpass) aufweisen. Bis auf diese Ausnahmen sind daher die diesen beiden Klassen zugeordneten Siegel grundsätzlich als alt, d. h. aus der ersten Verwendungsperiode der Stempelsiegel stammend, anzusehen. Dieser Befund stimmt mit dem Ergebnis der Untersuchung von A. v. Wickede überein, der die Benutzungsdauerdauer dieser Siegel in Mesopotamien/Nordsyrien vom Neolithikum bis in die Ubeid-Zeit ansetzt[725]; der Typ mit konvexer Siegelfläche findet sich vorwiegend in Iran, aber auch in den anderen Gebieten der frühen Verbreitung von Stempelsiegeln, zeitlich sogar bis in das Späte Chalkolithikum. Den Befunden der ʿAmuq-Grabungen nach zu urteilen hat die Verwendung der Siegel dieser Klassen, die zu den typischen Formen der nordsyrisch/mesopotamischen Glyptik der Frühzeit gehören, jedoch etwas länger bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq G) gedauert.

Das Vorkommen einzelner Siegel dieser Klassen in Schichten der Eisenzeit führt aber nicht zu der gleichen Problematik wie im Falle der Giebelsiegel, da die betreffenden Stücke typologische Unterschiede aufweisen und tatsächlich als Erzeugnisse dieser Periode anzusehen sind.

Die Siegelformen aller weiteren Gruppen stellen dagegen, bis auf wenige Sonderformen, eine Weiterentwicklung oder Wiederverwendung anatolischer Formen der Bronzezeit dar.

So finden sich unter den Siegeln der Klasse IIC (12,3%) nur zwei zu einem Typ (IIC5) gehörende Stücke, die aus neolithischen oder als neolithisch angesehenen Fundzusammenhängen (ʿAmuq A-B) stammen; alle anderen, mit Ausnahme eines sehr qualitätvoll gearbeiteten Stücks (**Nr. 187**; Typ IIC2.1.4.1.) aus der Periode L (MBZ), stammen aus den eisenzeitlichen Schichtbereichen. Siegel dieser Formklasse sind in Anatolien seit Beginn der Frühen Bronzezeit belegt[726] und lassen sich bis in die Mittlere Bronzezeit nachweisen; in dieser Tradition steht das oben erwähnte Objekt aus Tell el-Ǧudeideh. Da auch während des hethitischen Großreichs eine zumindest sporadische Verwendung von Siegeln mit Stielgriff belegt ist, kann eine direkte Übernahme dieser Form aus Anatolien angenommen werden.

Ein Hinweis auf den Beginn der Herstellung von Siegeln dieser Klasse geht aus deren Vorkommen in Palästina hervor; die dort gefundenen Stücke gehören zu einer vermutlich lokal hergestellten Gruppe von Kalksteinsiegeln, die in die Frühe Eisenzeit datiert werden. Auch die betreffenden Beispiele aus dem ʿAmuq-Gebiet finden sich relativ häufig bereits in den Perioden N und Oc und können daher an den Beginn der Herstellung von Stempelsiegeln

724 Aus stilistischen und ikonographischen Gründen handelt es sich dabei vermutlich um eine sekundäre Darstellung, s. Kap. 4.
725 v. Wickede 1990: 13-16; 91-92; 222-223 (jeweils zu Siegeln mit Ösenhenkel).
726 Mora 1982: 204-226.

in Nordsyrien während der Eisenzeit gestellt bzw. als Produkte einer lokalen, stärker anatolischen Vorbildern verbundenen Bevölkerungsgruppe angesehen werden.

Auch die Beispiele der Klasse IID (28,7%), die der Knopfsiegel, stammen ausschließlich aus eisenzeitlichen Fundkontexten; Vorläufer zu diesen Formen lassen sich wiederum in der anatolischen Glyptik aus dem Ende des 2. Jts. v. Chr. erkennen. Das von B. Buchanan vorgeschlagene Einsetzen dieser Siegel bereits in der frühen Stufe der Eisenzeit[727] lässt sich anhand der aus Grabungen stammenden Vergleichsstücke nicht bestätigen und auch die gleichmäßige Verteilung über die drei Phasen O spricht eher für einen etwas späteren Beginn (etwa in der Mitte des 9. Jhs. v. Chr.). Auch der bisher einzige Fund eines weiteren Knopfsiegels aus einem Grabungszusammenhang (Tell Mastuma) unterstützt diesen zeitlichen Ansatz und deutet zugleich auf ein relativ eingeschränktes Verbreitungsgebiet hin. Die einzigen Funde dieser Formklasse außerhalb Nordsyriens stammen aus Hasanlu und können als Indiz für eine Übernahme der Form – vermutlich auf dem Weg über Urartu –, jedoch nicht der Darstellungen, im iranischen Hochland angesehen werden.

Die formal den Knopfsiegeln nahestehenden Knaufsiegel der Klasse IIE (30,3%) wurden ebenfalls bis auf eine Sonderform (x-3328; Periode G)[728] in allen drei Phasen der eisenzeitlichen Periode O in etwa gleichem Umfang gefunden. Als Vorbild haben vermutlich die anatolischen Kegelknaufsiegel gedient, die typisch für die althethitische Zeit sind, aber sich auch in der Großreichszeit noch belegen lassen. Die Verbreitung dieser Siegel läßt sich bisher nur für ein Gebiet nachweisen, das neben der ʿAmuq-Ebene noch Zinçirli, Deve Hüyük, Tell Ḥalaf und Neirab umfasst; das einzige Vergleichsstück aus Palästina (Megiddo) ist als Import aus Nordsyrien aufzufassen. Ebenfalls als Import anzusehen sind wiederum die Funde entsprechender Siegel aus Iran, die darüber hinaus eine weitere Bestätigung für die Entstehungszeit der Siegel dieser Klasse sowie der Knopfsiegel im Verlauf des 9. Jhs. v. Chr. anzeigen; sollte die Vermutung einer Übernahme der Formen aus Nordsyrien zutreffen, muss zu diesem Zeitpunkt deren Produktion dort bereits eingesetzt haben, was durch die entsprechenden Funde aus der Bauschicht Oc in den ʿAmuq-Siedlungen bestätigt wird.

Die in der Klasse IIF (8,2%) zusammengefassten Siegel schließlich sind in zwei Gruppen zu unterteilen, denen die Art der Aufhängevorrichtung in Form eines Hammergriffs, d. h. mit Durchbohrung in Längsausrichtung, gemeinsam ist. Sie unterscheiden sich jedoch in der Gestaltung des Siegelkörpers, der entweder wie die Knaufsiegel (IIF1.-2.) oder wie die Siegel mit figürlicher Griffform – Faust, Ente, Skarabäus – gebildet wird. Erstere sind als eine Wiederaufnahme anatolischer Vorbilder der Mittleren Bronzezeit aufzufassen, ohne dass eine durchgehende Tradition anzunehmen ist, da bisher aus der Späten Bronzezeit Vergleichsstücke fehlen. Sie lassen sich aber bereits zu einem relativ frühen Zeitpunkt innnerhalb der Eisenzeit in Nordsyrien nachweisen (ʿAmuq N). Letztere sind aus palästinensischen (ägyptischen) Formen der ausgehenden Späten Bronzezeit entstanden und nur die Hinzufügung eines Hammergriffs weist auf eine nordsyrische Produktion hin; diese Siegel kommen im ʿAmuq-Gebiet erst ab der Bauschicht Ob vor, ein weiterer Hinweis auf eine relativ späte, im Zusammenhang mit der Expansion phönizischer Erzeugnisse einsetzende Verbreitung dieser Formen.

Im Gegensatz zu den Siegeln der Formklasse IA ist das Vorkommen von Siegeln der Klassen IIA-F außerhalb des vorderasiatischen Kulturgebiets auf Kreta oder in Griechenland nicht, oder nur in geringem Umfang, belegt. Da bis auf die alt zu datierenden Exemplare der Klassen IIA-B und einiger weiterer Sonderformen alle aus Schichtzusammenhängen der Perioden N und O oder den oberen Schuttschichten stammen, kann diese formal recht heterogene Formklasse als typisch für jüngere, eisenzeitliche Stempelglyptik angesehen werden. Im Gegensatz zu den Siegeln der Formklasse IA geht die Form der hier eingeordneten Stücke vorwiegend auf anatolische Vorbilder zurück; von diesen stellen besonders die Siegel der Klassen IID-F zusammen mit den Skaraboiden die typischen Formen der eisenzeitlichen Glyptik Nordsyriens, speziell der ʿAmuq-Ebene, dar[729]. Nur die wenigen Exemplare der Siegel mit figürlich gestaltetem Griff (Klasse IIF3-5) gehen auf eine Beeinflussung durch palästinensische Formen zurück.

727 Buchanan/Moorey 1988: 29.
728 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,6.
729 So Porada 1963: 351.

3.4. Siegel mit figürlich gestaltetem Griff (Klassen IB und IIG)

Siegel mit einem figürlich gestalteten Griff wurden zwei Unterklassen zugeordnet: Siegel mit einem nicht von der Siegelplatte abgesetzten (IB) und solche mit einem von der Siegelplatte abgesetzten Griff (IIG). In der Unterklasse IIG ist weiterhin zwischen plastisch gebildeten Griffformen, die wie die Knopf- oder Knaufgriffe auf die eigentliche Siegelplatte aufgesetzt sind, und solchen, die wie die der Unterklasse IB gestaltet, jedoch durch eine Kehle von der Siegelplatte leicht abgesetzt sind; die beiden letztgenannten Objektgruppen werden in der ägyptologischen Literatur als Skaraboide bezeichnet (s. o.).

Auch in den Dimensionen ist diese Differenzierung erkennbar; sowohl in der Höhe als auch in den Ausmaßen der Siegelfläche weisen die skaraboiden Stücke deutlich geringere Abmessungen auf.

Unabhängig von der äußeren Gestalt ist bei diesen Siegeln eine primäre Funktion als Amulettanhänger anzunehmen und damit verbunden eine apotropäische, zumindest im weitesten Sinne magische Bedeutung der jeweils dargestellten Figur.

Von den insgesamt 14 diesen beiden Unterklassen zugeordneten Stücken wurde eines, das einzige Beispiel für ein Siegelamulett in Form eines Fußes, in der „FMR“ gefunden, alle anderen stammen aus der Periode O oder den oberen Schuttschichten; auffallend ist das überwiegende Vorkommen in der Phase Oa, nur jeweils eins stammt aus den Phasen Ob (**Nr. 338**) und Oc (**Nr. 150**).

Fußförmige Siegel kommen in Nordsyrien seit dem Neolithikum vor[730] und auch das Siegel aus Tell el-Ǧudeideh stammt aus einem Schichtzusammenhang, der diesem Zeitraum entspricht[731]. Die neolithischen Exemplare bilden den frühesten Beleg für diesen Typ, der sich erst in der Späten Urukzeit vereinzelt wieder findet[732], der aber während der Frühen[733] und Mittleren Bronzezeit[734] in Nordsyrien und Anatolien weit verbreitet ist; auch in der zweiten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. finden sich noch Beispiele[735].

Während somit die fußförmigen Siegel in Anatolien/Nordsyrien vom Neolithikum bis zum Ende der Bronzezeit verwendet werden[736], stellen die ägyptischen Amulette in Fußform[737] eine Eigenentwicklung dar; ein Gebrauch dieser Form als Siegel ist dort nicht belegt. Aus Kreta liegen für diese Gestalt dagegen zahlreiche Beispiele vor[738]; sie werden in den Zeitraum von FM II- MM II (ca. 2500-1700 v. Chr.) datiert und sind, zusammen mit den anderen Siegeln, deren Körper in Form menschlicher oder tierischer Gliedmaßen gestaltet ist, als kretische Erzeugnisse anzusehen.

Eine weitere Gruppe von Siegeln weist zoomorph gestaltete Griffe auf, die deutlich von der Siegelplatte abgesetzt sind (Typ IIG). Unter den betreffenden Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet finden sich als Handhaben je ein Stier- und Löwenkopf sowie ein hockender Adler; zu allen drei Formen lassen sich Parallelen anführen, die allerdings nur zum Teil aus stratigraphisch gesicherten Fundzusammenhängen in Siedlungen stammen. So ist ein Siegel mit einem Griff in Form eines Bovidenkopfes und dreieckiger Siegelfläche aus der Schicht I in Tell Mastuma belegt[739], die in die Eisenzeit II (ca. 8. Jh. v. Chr.) datiert wird. Eine Parallele für den Griff in Gestalt eines Felidenkopfes findet sich in der Sammlung Aulock[740], auch wenn der Kopf qualitativ nicht so gut ausgearbeitet ist wie bei dem Stück aus Çatal Hüyük. Aus dem Schutt der jüngsten phrygischen Schicht in Boğazköy stammt ein Siegel, dessen Griff einen Falconiden (Adler?) zeigt[741]; ikonographische und stilistische Gründe sprechen jedoch für eine Datierung des Stücks in die 2. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.[742]. Vergleichbare Objekte sind aus Alişar Hüyük bekannt[743] und formal lassen sich Siegel, die andere Tiere, z. B. einen hockenden Affen oder einen Löwendämon als Griff aufweisen[744], anschließen.

---

730 Wadi Hammam, O'Brian 1933: Abb. 4,10; Byblos, Dunand 1973: Abb.51.

731 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,4.

732 Tepe Gawra, Speiser 1935: Taf. 56,1. Die Zugehörigkeit der fußförmigen Amulettsiegel aus der Ḥalaf-Zeit zu diesem Typ ist nicht eindeutig, vgl. v. Wickede (1990: 110) mit entsprechenden Beispielen aus Jarimtepe II und Arpaçiya. Zum Vorkommen in Iran, Rashad 1990: 29.251.

733 Z. B. Tarsus, Goldman 1956: Abb. 393,19; 394,44; Byblos, Dunand 1973: Taf. 134 (Nr. 4046); Alaça Hüyük, Kosay 1944: Taf. 106 (Nr. Al/a7); Karahüyük, Alp 1968: Taf. 15,35; Abb. 31-39 (Abdrucke).

734 Z. B. Boğazköy, Bittel 1937: Taf. 12,19; Güterbock 1942: Nr. 250-253; Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 96.97.98; Seidl 1972: A135.140.141.146.149.150.156.158 (Abdrucke); Açemhüyük, Tezcan 1958: Nr. 20; Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 248 (a430.d871); Kültepe, N. Özgüç 1968: Abb. 39,5; 40,1; Alaça Hüyük, Kosay 1944: Taf. 56,a7.

735 Z. B. Boğazköy, Beran 1957: Taf. 32,49; anzuschließen, Hogarth 1920: Nr. 274; Vollenweider 1983: Nr. 81; Erdem 1969: Taf. 4 (Museum Kayseri).

736 Aus der Ubeid-Zeit sind bisher keine Beispiele belegt; daher ist eine kontinuierliche Entwicklung aus dem Neolithikum fraglich, vor allem weil auch die ḫalafzeitlichen Anhänger dieses Typs formal-typologisch nicht direkt an die neolithischen Stücke anzuschließen sind.

737 Z. B. Petrie 1914: 11 Taf. 1,15.

738 Yule 1980: 96-97; dazu, Branigan 1970: 7-23; Pini 1972: 179-188.

739 Egami et al. 1984: Abb. 11,2.

740 v. d. Osten 1957: 61. Stilistisch vergleichbar ist ein Siegel mit Löwengriff aus Mišrife: Carrière/Barrois 1927: Taf. 15,4-5.

741 Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 266.

742 Boehmer 1972: 208 Anm. 41.

743 v. d. Osten 1933: Abb. 83 (a71); 1937: Abb. 474 (d1833); vgl. Prayon 1987: 158.218 Nr. 166.167. Hinzuweisen ist außerdem auf ein von Chester (1886: Abb. 10 = Hogarth 1920: Abb. 5) publiziertes Siegel, das aus dem Hauran stammen soll. Auf einer der Seitenflächen des Siegelkörpers ist

Nach den bisherigen Grabungsbefunden zu urteilen sind die Siegel mit vollplastisch gestaltetem Griff in Tierform seit etwa dem 8. Jh. v. Chr. in Nordsyrien und Anatolien verbreitet; für ein aus Palästina stammendes Siegel mit Griff in Form eines Stierkopfes wird ebenfalls eine nordsyrische Herkunft vorgeschlagen[745]. Für diese Annahme spricht – neben der Gestaltung des Griffes als Stierkopf, der denen der erwähnten Siegel aus Tell Mastuma und Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 338**) nahesteht – vor allem die Darstellung des Siegelbildes[746]; dabei handelt es sich um den Angriff eines Stieres auf einen Löwen. Während den Stier attackierende Löwen in der mesopotamischen Kunst häufig zu belegen sind[747], kommt die „Inversion des Bildgedankens" relativ selten vor. Gerade für den hier in Betracht kommenden Zeitraum ist auf ein Relief aus Tell Ḥalaf[748] sowie auf ein Siegel des Ini-Teššub[749], dem König von Karkemiš (13. Jh. v. Chr.), zu verweisen, die beide dieses Thema zeigen[750]. Andererseits entspricht die Form des gerade besprochenen Siegels aus Tell el-Farʿa einem ägyptischen Siegel mit Panther- oder Leopardenkopf[751]. Daher kann dieses Stück als ein Beispiel für die Vermischung ägyptischer (Form) und nordsyrischer (Dekor) Elemente angesehen werden, die typisch ist für die palästinensische Kunst des 2. Jts. und die phönizische Kunst des frühen 1. Jts. v. Chr. Gleichzeitig vermitteln die als Parallelen angeführten Stücke einen Anhaltspunkt für die Datierung der Fundschichten Ob und Oa in den ʿAmuq-Grabungen, aus denen die betreffenden Exemplare stammen.

Schließlich muß noch auf ein in Luristan gefundenes Siegel mit zoomorph gestaltetem Griff hingewiesen werden[752]; der Griff dieses Siegels aus weißem Steatit, der äußerlich denen der Knaufsiegel nahesteht, ist in Form von zwei rückseitig aneinander gesetzten Löwenköpfen gestaltet. Form des Griffs sowie Motiv und Stil der Darstellung lassen sich mit den nordsyrischen Beispielen vergleichen und unterstützen die oben geäußerte Vermutung einer Herkunft zumindest eines Teils der iranischen Stempelsiegel des 1. Jts. v. Chr. aus diesem Gebiet.

Die weiteren Siegel mit tiergestaltigen Griffen aus Luristan[753] entsprechen weder formal – obwohl z. T. die gleichen Tiere verwendet werden (Ente mit zurückgelegtem Kopf, Löwenkopf) – noch vom Material (Kupfer) her den nordsyrischen Exemplaren dieser Klasse und müssen daher als lokale Produkte angesehen werden.

Die Darstellung von Boviden, Falconiden, aber auch von Feliden und Affen weist eine bis in die Glyptik der Frühzeit zurückreichende Tradition in Mesopotamien auf[754] und ein Teil der dargestellten Tiere besitzt neben dem dekorativen Aspekt zweifellos auch eine mythisch-magische Funktion, im Sinne von Macht, Schutz und Gesundheit[755]. Diese Vorstellungen sind vermutlich auch auf die Siegel mit einem Griff in Tierform zu übertragen; sie gelten aber in ganz besonderem Maße für die anthropomorph gestalteten Griffe, die aus einer vollständigen Figur oder einer Büste bestehen[756]. Beispiele dafür finden sich zwar nicht im vorliegenden Material aus dem ʿAmuq-Gebiet, kommen aber relativ häufig in der eisenzeitlichen Glyptik Nordsyriens/Palästinas vor (dazu s. u.). Für einen Teil von ihnen hat B. Buchanan eine Gleichsetzung mit dem assyrischen Dämon Pazuzu vorgeschlagen[757] und zugleich auf die Interpretation von W. Culican verwiesen, in anderen die Darstellung eines phönizischen Dämonen zu sehen[758].

Zu einem vergleichbaren magisch-apotropäischen Bereich gehört auch die ägyptische Schutzgottheit Bes[759], die sich seit dem Neuen Reich (Thutmosis III.) auf Darstellungen ägyptischer oder ägyptisch beeinflusster Siegel häufig findet; weiterhin ist auch eine große Anzahl von Figuren-Amuletten bekannt, die u. a. ebenfalls Bes zeigen[760].

---

eine möglicherweise sekundäre früharabische (?) Inschrift angebracht.

744 Z. B. v. d. Osten 1957: Nr. 69; Jakob-Rost 1975: Nr. 79 (Affe). Die Datierung der beiden Stücke in die 2. Hälfte des 2. Jts. v. Chr. läßt sich aus stilistischen Gründen des Siegelbildes und anhand der Griffform nicht mehr aufrechterhalten. Vollenweider 1983: 54-55 Nr. 85 (Löwendämon); vgl. Boardman 1963: Nr. 3; 1970: Abb. 173; Dawkins 1929: Taf. 121,2; 122,1.

745 Tell el-Farʿa Süd, Petrie 1930: 10 Taf. 35,389.

746 Vgl. Keel 1990a: 190-192.

747 Vgl. ausführlich zu diesem Thema u. a. Moortgat 1935: 63; 1949: 14-17; Calmeyer 1973: 171-173.

748 M. Fr. v. Oppenheim 1931: Taf. 26b (Stein 47K) = ders., 1955: Taf. 67b.68a; ähnlich Taf. 27a (Stein 84K).

749 Schaeffer 1956: Abb. 32.

750 Zu einem möglichen Zusammenhang dieser Darstellung mit dem Baalkult, vgl. Keel 1990a: 190-194.

751 Hornung/Staehelin 1976: 349 Nr. 808 mit weiteren Parallelen.

752 Schmidt/v. Loon/Curvers 1989: Taf. 252,XXXIV.

753 Schmidt/v. Loon/Curvers 1989: 251: XVIII.XXIX; 252,XXX-XXXIII.

754 U. a. auch als Dekor der Rückseite von urukzeitlichen Amulettsiegeln, dazu v. Wickede 1990: 230-232.

755 Interessant ist in diesem Zusammenhang die Kombination eines Stempelsiegels mit einem Griff in Form eines Pazuzu-Kopfes, Vollenweider 1983: Nr. 17.

756 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 268-270; Jakob-Rost 1975: Nr. 397 (Assur); Buchanan/Moorey 1988: 29 (al Mina); Moorey 1980: Nr. 483 (Deve Hüyük); Lloyd 1954: Abb. 2 (Sultantepe); dazu Moorey 1965: 37; vgl. ferner Braun-Holzinger 1984: Nr. 280.

757 Buchanan/Moorey 1988: 36; zur Darstellung des Pazuzu-Dämons, Moorey 1965: 33-41; Lambert 1970: 12-17. Hinzuweisen ist ferner auf die Verbindung eines Rollsiegels mit angearbeitetem Griff in Form eines Kopfes, der als Pazuzu-Kopf gedeutet wird (Vollenweider 1983: 14-16 Nr. 17 mit zahlreichen Hinweisen auf weitere Köpfe dieser Art). Dieses Stück ist formal mit den kombinierten Roll-Stempelsiegeln zu verbinden, die unterschiedliche Griffformen aufweisen. Zu den Darstellungen der Pazuzu: Thureau-Dangin 1921: 189-194; Frank 1910: 21-29; 1941. Eine ausführliche Behandlung des Dämons findet sich bei Heeßel 2002.

758 Dazu Culican 1976: 21-24, ähnlich Stern 1976: 109-118. Möglicherweise ist auch in den beiden Reliefs aus Karatepe (Bossert 1951: Abb. 78 (A).89) nicht eine Darstellung des Bes (dazu s. u.), sondern des entsprechenden phönizischen Dämons zu sehen; vgl. Orthmann (1971: 268-270), der auf ikonographische und formale Unterschiede zu den ägyptischen Bes-Figuren hinweist.

759 Dazu Altenmüller 1975: 720-724; vgl. Hornung/Staehelin 1976: 94.

760 Eine gute Übersicht über die Bes-Amulette vermittelt Petrie 1914: Taf. 33,188; 34,189.190; bei einem Teil dieser Stücke ist die Interpretation als

In diesem Zusammenhang ist auf eine Bes-Figur aus Laḵiš hinzuweisen[761], deren Unterseite ebenso wie die Rückenstütze mit einer Inschrift versehen ist. Sie hat zweifellos primär nicht als Siegel, sondern als Amulett gedient; der apotropäische Charakter geht aber zusätzlich aus der Inschrift hervor. Es besteht zwar eine formale Verwandtschaft zwischen diesen Figuren-Amuletten und den Siegeln mit einem plastisch ausgearbeiteten Griff, doch sind letztere in Ägypten nach der Zeit des Alten Reichs nicht mehr belegt[762]. Bes-Köpfe dienen aber als Dekor für einen Teil der skarabäus-ähnlichen Siegel mit anthropomorph gestaltetem Rücken[763].

Bei diesen legt sich der plastisch gestaltete Rücken so an die Siegelplatte an, dass der Eindruck der Skarabäenform weitgehend erhalten bleibt. Dabei soll hier formal zwischen drei Varianten unterschieden werden, die möglicherweise eine Entwicklung darstellen: (a) zum einen handelt es sich um Stücke, die vollständig in der Tradition der Skarabäen stehen und deren Rücken eine Einheit mit der Siegelfläche bildet; (b) zum anderen um die Stücke, bei denen der zoomorph gestaltete Rücken im erhabenen Relief gearbeitet und durch eine umlaufende Kehle von der Siegelfläche abgesetzt ist; (c) schließlich um Griffe in freiplastisch gebildeter Tierform, die jedoch nicht als abgesetzter Griff im Sinne der oben genannten Beispiele angesehen werden können.

Als Motive finden sich außer den königlichen (z. B. Löwe, Stier, Krokodil, Falke, Pferd) und göttlichen Tieren (z. B. Affe, Katze, Skorpion, Nilpferd) auch solche, die einen vorwiegend apotropäischen Charakter besitzen (u. a. Ente, Igel, Hase, Heuschrecke, Fisch, Frosch und Kröte); darüber hinaus werden auch die Sphinx, Menschen, menschliche Köpfe und die oben erwähnte Bes-Maske als Dekor der Rückseite verwendet. Neben dem Schutz gegen übelwollende Kräfte und der Abwendung von Schaden sind alle Motive, wie der Skarabäus, den sie ersetzen, auch mit der Regenerations- oder Wiedergeburtsvorstellung verbunden[764]. Sie kommen auch in Kleinkunst, bei den Amuletten, an Gefäßen, Schmuck, Toilettengegenständen usw. häufig vor und sind dort ebenfalls fast immer Ausdruck des Apotropaikon oder der Wiedergeburt.

In Ägypten werden seit dem Neuen Reich, vor allem aber in der Ramessidenzeit und auch noch im 1. Jt. v. Chr. derartige skarabäen-ähnliche Siegel verwendet[765]. Von dort sind diese Siegel bereits während der Späten Bronzezeit zunächst in die von Ägypten abhängigen Gebiete Palästinas gelangt[766]; spätestens seit dem Ende des 8. oder zu Beginn des 7. Jhs. v. Chr. kommen sie auch in Nordsyrien[767], Mesopotamien[768] und Elam[769] vor[770].

Bes allerdings fraglich, z. B. Nr. 190c-h.

761 Giveon 1988: Nr. 108. Die Fundstelle wird in die 2. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. datiert, das Stück selbst in die Ramessidenzeit (19.-20. Dyn., 1295-1070 v. Chr.).

762 Die sogenannten „design amulets“, dazu Petrie 1925: Taf. 1,A-Q (Zusammenstellung der Formen); ausführlich Ward 1970: 65-80; vgl. Buchanan 1981: Nr. 1086.1087. Eine Ausnahme bildet ein von Petrie (1917: Taf. 42,113) veröffentlichtes Siegel, dessen Griff als Falke gestaltet ist. Auf der Siegelfläche findet sich die Hieroglypheninschrift „Usermaatre“, bei der es sich nach Petrie um den Thronnamen Ramses II. handeln soll; der gleiche Thronname in der gleichen Schreibweise kommt aber für mehrere Ramessidenherrscher und auch noch für Könige der 21.-25. Dynastie in Betracht. Es ist daher nicht auszuschließen, daß dieses Siegel erst im 1. Jt. v. Chr. entstanden ist und auf mesopotamischen Einfluß zurückgeht. Die Zuordnung eines Siegels aus unstratifiziertem Schichtzusammenhang in Tarsus zu den „design amulets“ (Goldman 1956: 234.238 Abb. 393,25) erscheint fraglich, da die Darstellungsart eine jüngere Entstehung erlaubt und damit eine Zuordnung zu den Siegeln mit figürlichem Griff.

763 Z. B. Hornung/Staehelin 1976: Nr.692-694; vgl. ferner die Ringe, deren Metallfassungen mit plastisch gearbeiteten Köpfen verziert sein können, von denen ein Teil ebenfalls als Bes-Kopf interpretiert wird (s. u.).

764 Dieser gesamte Themenbereich wird ausführlich behandelt bei Hornung/Staehelin 1976: 106-163.

765 Einen guten Überblick über die möglichen Rückenformen bietet der Katalog der Basler Sammlung: Hornung/Staehelin 1976; z. B. Ente mit zurückgelegtem Kopf: 216.827 (a).601.602.D6.(b).760. D19 (c); Löwe: 347 (a); Panther: 808 (b); Igel: Nr 181.290 (a).211.460.481.B66.B90.Va5 (b).91.593.C7 (c); Widder: 612.783. 826 865.B59.D8 (b); Frosch: 364 (a).621.733.762.D26.D30 (c); Affe: 429 (a).759.795.828.D7 (b); Nilpferd: 462 (b); Krokodil: 507 (a); Falke: 914 (c); Heuschrecke: D15 (b); Fisch: 301.763. 892 (a).B65 (b); Mensch: 687 (b); Sphinx: A11 (c); Skarabäus: 305.314.439.438.479.509 (c).

766 Z. B. Ente mit zurückgelegtem Kopf: Tell Abu Hawam, Schicht IV, Hamilton 1935: 34 Nr. 201 (EZ I); Tell el-ʿAjjul, Rowe 1936: Taf. 27 (S.52); ʿAin Šems, Grant 1934: Nr. 422 (SBZ/EZ); vgl. Keel 1995: 68 mit weiteren Beispielen; Löwe: Beth Šean, Rowe 1936: Taf. 27 (S.54); Tel Arad, Giveon 1988: Nr.58 (EZ I); Tell el-ʿAjjul, Petrie 1934: Taf. 11,415; Megiddo, Schuhmacher 1908: Taf. 26 o; Lamon 1935: Taf. 8,5 = Lamon/Shipton 1939: Taf. 69,59; Laḵiš, Tufnell 1953: Taf. 34,25; Kefar Ruppin, bei Beth Šean, Giveon 1961: Taf. 5,7; Lefkandi (Euboea), Coldstream 1982: Taf. 25c; Sawama, Bourriau/Millard 1971: Abb. 8,17; 18,1; Achziv, Giveon 1988: Nr. 28 (EZ I); Sammlung Matouk M.2641; Igel: Laḵiš, Tufnell 1953: Taf. 45,138; Tell el-ʿAjjul, Petrie 1934: Taf. 9,337 (EZ I); Frosch: Tell el-ʿAjjul, Petrie 1932: Taf. 7,12 (SBZ); Tell el-Farʿa, Starkey/Harding 1932: Taf. 55,306 (EZ); Affe: Tell el-Farʿa, Starkey/Harding 1932: Taf. 55, D311; Katze: Tell el-ʿAjjul, Petrie 1932: Taf. 7,13 (SBZ); Fisch: Tell el-Farʿa, Petrie 1930: Taf 22,185 (SBZ); Starkey/Harding 1932: Taf. 55,281.300 EZ I); Megiddo, Rowe 1936: Taf. 28 (S.69a); Laḵiš, Tufnell 1953: Nr. 132; Udjat-Auge: Tell el-Farʿa, Starkey/Harding 1932: Taf. 55,302 (SBZ); Tell el-ʿAjjul, Petrie 1933: Taf. 4,196 (SBZ); vgl. Hornung/Staehelin 1976: 217.362 mit weiteren Beispielen aus Ägypten (SBZ), jetzt auch Keel 1995: 66-78.

767 Z. B. Ente mit zurückgelegtem Kopf (Form a): Tell Ḥalaf, Hrouda 1962: Taf. 28,66.67; Tell Afis, Mazzoni 1990: Taf. 60a; Abu Hawam, Keel 1997: Nr. 11.

768 Z. B. Ente mit zurückgelegtem Kopf (alle Form a): Parker 1955: Taf. 18,2; 19,4 (Nimrud); Jakob-Rost 1975: 350.414.424. 426.427.432 (Babylon); 209.345.425.428.433.464 (Assur); 402 (Borsippa); Löwe (Form a und b): Parker 1955: Taf. 18,3 (Nimrud); Jakob-Rost 1975: Nr. 444.450-453.454.462.463 (Assur); vgl. Nunn 1994: 211-215; Rind (Form a und b): Jakob-Rost 1975: Nr. 203.381.434 (Babylon); 369.403.406.458 (Assur); Delaporte 1920: K.8; Igel (Form a): Jakob-Rost 1975: Nr. 210 (Geschenk Bagdad); Keel 1997: Nr. 9 (Abu Hawam); Loud/Altman 1938: Taf. 58,103 (Khorsabad); Maus (Form a): Jakob-Rost 1975: 291.366.375 (Assur); Sphinx (Form b): Jakob-Rost 1975: Nr. 324 (Assur); Hase (Form b): Moorey 1980: Nr. 482.483.

769 Eine große Anzahl von Siegeln mit als Löwen gestalteten Griffen wurde in Hasanlu gefunden; sie befinden sich heute u. a. im University Museum, Philadelphia und im Metropolitan Museum, New York, dazu Marcus 1989: 59 Abb. 14; vgl. Giveon 1988: 58.

770 Aus Sammlungen sind u. a. weiter anzuführen: Ente mit zurückgelegtem Kopf (Form a und b): Delaporte 1923: A.631-636).638.753.1159; D.72.74.80; R.1; v. d. Osten 1934: Nr. 478.500.501.503-505.507-510.512; ders., 1957: Nr. 187.193; Billiet 1931: Nr. 53; Jakob-Rost 1975: Nr. 229.362.407.431; Lambert 1966: Nr. 67; ders., 1979: Nr.124; Munn-Rankin 1959: Nr. 46.47; Vollenweider 1983: Nr. 23.32; Bleibtreu 1991:

Eine wesentlich ältere Tradition weisen die zoomorph gestalteten Siegel in Kreta auf[771]; vertreten sind u. a. Rind, Löwe, Affe, Falconide. Dabei werden die Köpfe allein oder das ganze Tier in sitzender oder in liegender Haltung dargestellt. Das zugehörige Siegelbild ist jeweils im kretischen Stil geschnitten und für alle Beispiele wird auch ein kretischer Ursprung angenommen. Nur für solche Siegel, deren Körper in Form einer Ente mit zurückgewendetem Kopf gebildet ist, wird die Möglichkeit einer außerkretischen Herkunft erwogen[772]. Sollte diese Annahme zutreffen, dann kommen als Vorlage nur die Ur-III-zeitlichen Gewichtsenten in Betracht, da die kretischen Beispiele alle älter zu datieren sind als die entsprechenden ägyptischen. Eine der ägyptischen vergleichbare Bedeutung im Rahmen der Regenerationsidee[773] lässt sich dagegen weder für Mesopotamien noch für Kreta nachweisen.

Die ältesten Beispiele für Siegel, bei denen der Rücken als menschlicher Kopf gestaltet ist, finden sich bereits auf Skarabäen aus der 12. Dynastie (MBZ I-IIA), bei denen anstelle des Käferkopfes ein menschlicher wiedergegeben ist, während der Tierkörper noch erhalten bleibt[774]. Im Laufe der Zeit gehen die zoomorphen Attribute weiter zurück; seit dem Neuen Reich werden der gesamte Rücken von einem Gesicht und der Haartracht eingenommen und die Darstellung der Käferbeine wird aufgegeben. Es läßt sich eine ununterbrochene Entwicklungsreihe mindestens bis in die 26. Dynastie nachweisen[775], und auch später werden derartige Stücke noch nachgeahmt. Bereits seit der Mittleren oder beginnenden Späten Bronzezeit ist das Vorkommen von Siegeln mit anthropomorph (Gesicht) verziertem Rücken in Palästina belegt[776]; von dort gelangen sie gegen Ende der Späten Bronzezeit oder zu Beginn der Eisenzeit nach Zypern[777] und Nordsyrien. Insgesamt ist jedoch auch während der Eisenzeit ihr Vorkommen in Palästina bzw. im phönizischen Gebiet[778] wiederum häufiger zu beobachten als in Nordsyrien[779] oder in den benachbarten Gebieten[780].

Bei allen diesen Stücken ist immer noch die Grundform – die des Skarabäus – zu erkennen und nur der Rücken unterliegt Veränderungen; dagegen besitzt das Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 150**) keine äußere Ähnlichkeit mehr mit den Skarabäen[781], sondern weist eine nahezu konische Grundform auf, mit nur rudimentären Angaben des Gesichts (Nase und Augen) auf einer der Seitenflächen. Sowohl aufgrund dieser Gestaltung als auch wegen der flüchtigen Darstellungsweise und des Materials (Kalkstein) ist in diesem Stück eine lokale Imitation der anthropomorphen Skaraboide zu sehen. Ein damit formal vergleichbares Stück, jedoch von besserer Qualität, stammt aus Deve Hüyük[782] und wird in das 7.-5. Jh. v. Chr. datiert.

Während im ägyptischen Bereich für alle bei der Gestaltung der Griffe verwendeten Motive – Menschen und Tiere – ein Zusammenhang mit der Regenerationsidee oder der Apotropäik bestanden hat[783], besitzt ein Teil von ihnen in der altorientalischen Vorstellungswelt keine besondere Bedeutung (Ente[784], Igel[785]); andere sind mit eige-

Nr. 2874.2875; Löwe (Form a): Delaporte 1923: D.58; v. d. Osten 1957: Nr. 122; Igel: (Form a und b): Delaporte 1923: A.1157; Frosch: (Form c): Delaporte 1923: A.1092.1105; Maus: Delaporte 1923: A.1031; vgl. die Formen für Gewichte, z. B. v. d. Osten 1936: Nr. 160-163.

771 Yule 1980: 91-100.

772 Yule 1980: 105.

773 Dazu Hermann 1932: 86-105; ders., 1959: 163 mit Anm. 108; vgl. Gamer-Wallert 1967: 67; Hornung/Staehelin 1976: 137.

774 Dazu ausführlich, Hornung/Staehelin 1976: 190-192 Abb. 88.320.673.780.908.912.A.11.B8.B76. Diese Veränderung wird mit der Vorliebe des Ägypters zur anthropomorphen Darstellungsweise unbelebter Gegenstände (Djed-Pfeiler, Bäume usw.) in Zusammenhang gebracht. Zur Diskussion, ob bei einem Teil auch negroide Gesichtzüge vorhanden sind, Porada 1969: 803 Anm. 624; Hornung/Staehelin 1976: 191.

775 Zur Entwicklung dieses Typs vgl. auch Porada 1969: 803 mit Anm. 624. Hervorzuheben sind die zahlreichen Funde aus Naukratis, Petrie 1886: Taf. 37, 26; 1925: 16 Taf. 9,302-304; weitere Beispiele aus der Spätzeit mit Inschriften von Thutmosis III. (Mencheperre), Jaeger 1982: 115-116.

776 Z. B. Tell Jeriše, Giveon 1988: Nr.71 (die Datierung der Fundschicht ist allerdings unsicher, da die Fundstelle – Area C, locus 309 – einen Zeitraum von ca. 1550-1150 v. Chr. umfaßt); vgl. jedoch Tell el-ʿAjjul, Petrie 1933: Taf. 3,2; ders., 1934: Taf. 5,96; ferner, Uehlinger 1990a: Abb. 83a; zur Datierung in das Ende der MBZ, Keel 1990a: 178 Abb. 13.

777 Z. B. Enkomi, Porada 1969: Taf. 184,19 (Periode IIIC = 11. Jhd. v. Chr.); Kenna 1968: Abb. 2,18; dies., 1971: Nr. 115-118; anzuschließen, Vollenweider 1983: Nr. 156 (die anderen Siegel dieses Typs aus der Genfer Sammlung werden hier aus stilistischen Gründen als nordsyrische Produktion angesehen).

778 Z. B. Tell Abu Hawam, Hamilton 1935: 63; Azor, Dothan 1961: Taf. 35, 7; Tell Qasile, Schicht VIII, Maisler 1950-51: Taf. 35D; Tell en-Nasbeh, McCown 1947: Taf. 54; Amrit, Giveon 1985: 154 (Nr. 58); anzuschließen Delaporte 1923: A.1125; Vollenweider 1983: 89.157.158; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 149.150; Eisen 1940: Nr. 125-126; Keel 1980: Abb. 72 (aus der Sammlung des Bibelinstituts in Fribourg, Schweiz); vgl Giveon 1978: 91 Abb. 46a-c.

779 Aus Grabungen sind bisher nur die beiden Stücke aus Zinçirli (Andrae 1943: Taf. 9d.e) und Hama (Rijs 1948: Abb. 199A) bekannt; möglicherweise stammten aber auch ein Teil der sich in Sammlungen befindlichen Exemplare (s. vorhergehende Anm.) aus diesem Gebiet.

780 Kenna 1968: 144 (Zypern); Boardman 1975: Nr. 210 (Griechenland).

781 Dies gilt auch für ein aus Kreta stammendes Siegel (Yule 1980: 97 = CMS IV 18D); hinzuweisen ist ferner auf ein Siegel in Genf (Vollenweider 1983: Nr. 189), das ebenfalls aus Zypern stammen soll (MM II-III). Die kretische Herkunft erscheint aber äußerst fraglich; die angeführten Vergleiche beziehen sich ausschließlich auf Darstellungen von Dämonenköpfen, nicht auf deren dreidimensionale Wiedergabe. Darüber hinaus besteht bei diesem Stück starke Ähnlichkeit mit den phönizischen Dämonenmasken.

782 Moorey 1980: Nr. 483.

783 Vgl. die entsprechenden Abschnitte bei Hornung/Staehelin 1976.

784 v. Buren 1939: 95-96. Seit der Ḥalaf-Zeit werden Enten als Handhaben für Amulette – ihr Gebrauch als Siegel ist bisher nicht erwiesen – verwendet; erst seit der Späten Uruk-Zeit ist das Vorkommen von zoomorphen Stempelsiegeln in großer Zahl belegt, u. a. auch die Ente (weiter Rind, Schaf, Hase, Felide, Frosch, Igel, Affe), dazu v. Wickede 1990: 112-113.232-233. Nach dieser Zeit finden sich nur noch selten entenförmige Siegel; eine Ausnahme bildet ein Exemplar aus Boğazköy (Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 99), das in die Mittlere Bronzezeit datiert wird. Bei diesem Stück ist, wie bei allen älteren Beispielen, der Tierkopf nach vorne ausgerichtet und nicht nach hinten auf den Rücken gelegt. Ähnlich Vollenweider 1983: Nr. 9; anhand der Form lassen sich auch einige Abdrucke aus Boğazköy auf derartige Stempelsiegel zurückführen, z. B. Seidl 1972: Abb. 224.

785 v. Buren 1939: 24-25; der Igel findet sich seit der altbabylonischen Zeit häufig als Füllmotiv auf Siegeln, z. B. Delaporte 1923: Taf. 78,16

nen, mesopotamischen oder anatolischen Vorstellungen verbunden, die nur teilweise mit denen der Ägypter gleichzusetzen sind (Löwe, Stier, Hase[786], Falconiden[787]), und wieder andere schließlich kommen in der altorientalischen Kunst nur selten vor (Affe[788], Panther[789]). Unmittelbar mit den ägyptischen Vorstellungen vergleichbare Bedeutungen der Tiere lassen sich im nordsyrisch-mesopotamischen Bereich nicht nachweisen.

Das im Gegensatz zu Palästina und der Levanteküste bisher nur relativ geringe Vorkommen von zoomoph gestalteten Siegelgriffen in Nordsyrien sowie die engen Übereinstimmungen in der Gestaltung der äußeren Form mit entsprechenden ägyptischen Produkten erlaubt den Schluss, die Übernahme dieser Siegelform im palästinensisch-phönizischen Gebiet annehmen zu können. Die Verwendung formaler und ikonographischer Elemente der ägyptischen Kunst, ohne gleichzeitige Übernahme der damit verbundenen Bedeutung (Ikonologie) und die Hinzufügung eigener sowie vorderasiatischer Elemente ist typisch für das phönizische Kunsthandwerk[790]. Probleme bestehen allerdings immer noch im Erkennen phönizischer Siegel vor dem 7. Jh. v. Chr., d. h. vor dem Beginn der Stücke aus grünem Jaspis. Zu den wenigen gesicherten Anhaltspunkten für das Bestehen einer frühen phönizischen Glyptik mit eigenen Motiven, die bereits die oben erwähnte Verschmelzung ägyptischer und mesopotamischer Formen und ikonographischer Vorstellungen aufweisen, gehören einige Skaraboide aus dem 9.-8. Jh. v. Chr.[791]; auch die im Zusammenhang mit der frühen phönizischen Expansion in das östliche Mittelmeergebiet bereits in der Mitte des 9. Jhs. v. Chr.[792] nach Griechenland gelangten Siegel mit zoomorph gestaltetem Rücken[793] sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Seit dem 8. Jh. v. Chr. finden sich vergleichbare Stücke auch auf den griechischen Inseln[794]; sowohl von dort als auch direkt aus Phönizien setzt im 7. Jh. v. Chr. die Verbreitung derartiger Siegel nach Nordafrika[795] und Etrurien[796] ein[797]. Die nordafrikanischen Funde werden mit den Werkstätten in Naukratis, das u. a. von Milesiern gegründet wurde und eine große phönizische Handwerkerschaft besaß, in Verbindung gebracht, die etruskischen mit dem phönizischen Handel im westlichen Mittelmeergebiet.

Das Problem der vorliegenden Arbeit besteht jedoch, neben einer zeitlichen Festlegung für den Beginn dessen, was als phönizische Kunst zu bezeichnen ist, vor allem im Zeitpunkt für das Einsetzen des phönizischen Einflusses in Nordsyrien. Mit Sicherheit seit dem 9., vermutlich aber bereits seit dem 10. Jh. v. Chr., muss mit der Anwesenheit von Phöniziern in Nordsyrien – etwa in dem Gebiet des Staatenverbandes von Ḫatti (Bit Adini, Karkemiš, Sam'al, Arpad, Ḫattin, Kilikien) – gerechnet werden[798]; als Nachfolger der kanaanäischen Staaten des 2. Jts. v. Chr. haben die Phönizier allerdings weniger direkten politischen Einfluss in diesen Gebieten ausgeübt, als vielmehr durch die Errichtung von Handelskontoren und der Verbreitung ihrer Erzeugnisse einen kulturellen. Die in phönizischer Sprache verfassten Inschriften aus Zinçirli (9. Jh. v. Chr.) und Karatepe (zweite Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.) belegen den phönizischen Einfluss in diesem Gebiet, der offensichtlich auch nach dem Wiedererstarken des assyrischen Staates in der zweiten Hälfte des 9. Jhs. v. Chr. unter Assurnasirpal II. und Salmanassar III. weiter bestanden hat. Zwar erfolgte durch die Bildung der Aramäerstaaten und die Einteilung Nordsyriens in assyrische Provinzen unter Tiglatpilesar III. eine erhebliche Reduzierung des eigentlichen phönizischen Staatsgebietes[799],

(A.304); 79,18 (A.328); 80,18 (A.370).

786 v. Buren 1939: 26-27; auf der syrischen Glyptik finden sich seit dem 2. Jt. v. Chr. ebenso Darstellungen von Hasen (z. B. H. Ward 1910: Nr. 833.898) wie in Anatolien (z. B. v. d. Osten 1937: 171 zu b1613). Auch auf späthethitischen Reliefs werden vereinzelt Hasen zusammen mit anderen Wildtieren abgebildet (z. B. Tell Ḥalaf, Moortgat 1955: Taf. 64b). Zum Hasen als heiligem Tier der anatolischen Götter, T. Özgüç 1986: 205 Taf. 44,15.

787 Dazu allg. v. Buren 1939: 85. Falconide sind in Anatolien und Mesopotamien auf Objekten aller Kunstgattungen häufig dargestellt, u. a. als königliche und göttliche Attribute. Auf den späthethitischen Reliefs sind Haltung und Jagdnutzung von Falken belegt (z. B. Sakcegözu, Orthmann 1971: Taf. 50,a (A/6.7); Karatepe, Orthmann 1971: Taf. 19,b (B/15), Gott (?) mit einem Vogel auf der Faust und einem erbeuteten Hasen in der Hand; Zinçirli, Orthmann 1971: Taf. 58,c (B/12); 60,a (B/25) Löwenmensch mit Vogel und Hasen). Hinzuweisen ist ferner auf einen Standartenaufsatz aus Minet el-Beiḍa, der einen Falken (Horus) auf einer Uräus-Schlange zeigt; die Gestaltung des Vogels steht der des Griffes von Siegel **Nr. 337** aus Tell Taʻyinat nahe.

788 v. Buren 1939: 22-24; Affendarstellungen finden sich in Mesopotamien seit prähistorischer Zeit und sind auch noch im 1. Jt. v. Chr., u. a. vom Salmanassar-Obelsiken und von Reliefs aus Nimrud belegt, vgl. Hilzheimer 1913: 41-42.

789 Dazu allg. v. Buren 1939: 10-12; Aus dem Bereich der späthethitischen Kunst ist ein Wandrelief aus Tell Ḥalaf anzuführen, das einen Panther mit Halsband zeigt, Moortgat 1955: Taf. 59a.

790 Zur Bedeutung der ägyptischen Kunst für die Entwicklung der phönizischen Kunst, u. a. Barnett 1935: 185-199; ders., 1939: 4-19; zuletzt I. J. Winter 1976: 1-22; dies., 1978: 1-22 mit weiterer Literatur.

791 Z. B. Culican 1974: 194-198 (aus Kaldeh); anzuschließen Ward 1967: 69-74.

792 Dazu u. a. Bunnens 1979: 92-95.

793 Z. B. aus Lefkandi (Euböa), Coldstream 1982: 261-272 Taf. 25c.

794 Dazu Boardman 1963: 150-153; vgl. Dunbabin et al. 1962: 407-408.

795 Vercoutter 1945: 195 Nr. 450-467 (liegende Löwen); der Autor schlägt eine Herkunft dieser Stücke aus Naukratis oder Rhodos vor.

796 Z. B. Hölbl 1979: Taf. 95,5 (aus Conca).

797 Die Verwendungsdauer derartiger Siegel reicht in beiden Gebieten bis in das 4. Jh. v. Chr.

798 Dazu Kestemont 1985: 135-161 mit weiterer Literatur.

799 Z. B. wird das nordphönizische Gebiet um Arwad durch Hamath annektiert, dazu Kestemont 1985: 71 Karte 5.

doch blieben weiterhin neben dem Gebiet am Golf von Iskenderun auch ein Teil der Ḫatti-Staaten mit dem Süden (Tyros) verbunden. Außerdem gelangten durch Tributleistungen an die assyrischen Herrscher phönizische Güter nach Mesopotamien[800], die dort zu einer Veränderung des Kunstsinns führten; dies gilt nicht nur für die Siegelproduktion, sondern auch für andere Erzeugnisse des Kunsthandwerks, u. a. für Bronzeschalen und Elfenbeinarbeiten.

Für die Siegel mit zoomorph gestalteten Griffen ist demnach eine Übernahme und Umgestaltung ägyptischer Siegelformen und Siegelbilder durch die Phönizier und deren Vermittlung zunächst nach Nordsyrien und etwas später auch nach Mesopotamien gesichert. Bei einem Teil der betreffenden Stücke muß darüber hinaus entweder eine lokale Herstellung in Mesopotamien selbst oder eine Verwendung dort geläufiger Motive durch die Phönizier angenommen werden; so weisen zahlreiche Beispiele für die Siegel mit einem Griff in Form der Ente mit zurückgelegtem Kopf typisch assyrisch-babylonische Darstellungen auf. In etwas geringerem Maße gilt dies auch für die Gestaltung der Siegel mit Griff in Form eines liegenden Löwen.

Während die Form dieser Stücke auf die mit Tierskaraboiden bezeichneten Siegel aus Ägypten zurückgeht, ist für die Beispiele mit abgesetztem tierförmigen Griff (Typ IIG) eine eigenständige phönizische Entstehung denkbar. Möglicherweise kann eine Übertragung der u. a. als Applikation von Kleidung oder Besatz von Pferdegeschirr bekannten Tierprotome auf die Gestaltung der Siegelgriffe angenommen werden; zahlreiche Beispiele für derartige Köpfe finden sich u. a. unter den Elfenbeinarbeiten aus Nimrud[801]. Sie sind mit Sicherheit als eine phönizische Produktion des 8. Jhs. v. Chr. anzusehen[802], die wiederum auf ägyptische Vorbilder des 2. und 1. Jts. v. Chr. zurückgeht[803]. Die hier vorgeschlagene Verwendung von Tierprotomen als Griff durch phönizische Handwerker wird besonders deutlich bei einem Miniatur-Alabastron aus dem Heraion in Samos[804], dessen Griffe in Form von Löwenköpfen gebildet sind[805]. Daher lassen sich die von der Siegelfläche deutlich abgesetzten Griffe in Tierform am ehesten auf phönizischen Einfluss zurückführen, während die Darstellungen nordsyrische Themen aufweisen (dazu vgl. Kap. 5). Schließlich entspricht auch die Datierung der hier als Vergleich angeführten Objekte in das 8. Jh. v. Chr. der Datierung der Fundschichten im ʿAmuq-Gebiet, Phase Oc, aus der nahezu alle Siegel dieses Typs stammen.

Allerdings beschränkt sich die Verbreitung der phönizischen Arbeiten nicht nur in Griechenland (u. a. Samos, Rhodos, Lefkandi), sondern auch in Mesopotamien hauptsächlich auf die politisch bedeutenden Städte wie Nimrud, Assur und Babylon und auch aus Iran sind entsprechende Funde vor allem aus einem Zentrum wie Hasanlu (Schicht IVB) bekannt. Für die iranischen Stücke ist bisher nicht gesichert, auf welche Weise sie dorthin gelangt sind[806]: durch eine direkte Verbindung mit der Levante oder durch assyrische Vermittlung bzw. Kontrolle der Handelswege. Eine gewisse Bestätigung dieser Verbreitung in den städtischen Zentren gibt auch das überwiegende Vorkommen derartiger Siegel in Tell Taʿyinat, dem vermuteten politischen Zentrum in der ʿAmuq-Ebene dieser Zeit, wieder.

3.5. Die Skaraboide

Die als Skaraboide bezeichneten Siegel wurden in zwei Unterklassen unterteilt, die sich durch das Fehlen (Typenklasse IVA) oder das Vorkommen eines linearen Rückendekors (Typenklasse IVB) voneinander unterscheiden. Die unterschiedliche Gestaltung des Siegelkörpers erlaubt darüber hinaus eine Untergliederung in sechs Formfamilien, von denen nur drei in beiden Unterklassen vorkommen. Von den insgesamt 183 in den drei ʿAmuq-Grabungen gefundenen Skaraboiden gehören 109 (fast 60%) zur Klasse IVA, 74 zur Klasse IVB.

---

800 Dazu Garelli 1982: 61-66; Bunnens 1985: 121-133.

801 Herrmann 1986: Taf. 281, 1073.1074 (Falke); 353 (Löwe).

802 Gubel 1985: 188-189.

803 Vgl. z. B. den Kopf eines Löwen aus dem Grab des Tutanchamun, Settgast 1980: 80-81 Abb. 13; Löwenkopf als Besatz des Rocks einer Statue Amenophis III., Vandier 1958: Taf. 106,6. Daran anzuschließen ist die Verwendung von Löwenprotomen auf syrisch-palästinensischen Objekten der Späten Bronzezeit, die häufig in Verbindung mit der „nackten Göttin“ (die ägyptische Hathor oder die nordsyrische Astarte) zu finden sind; dazu, Karageorghis 1975: Taf. 7,2; Lagarce 1983: 554 Taf. IC,3. Im 1. Jt. v. Chr. werden Löwenköpfe noch als Besatz von ägyptischen Schurzröcken verwendet, z. B. bei der Bronzestatue von Pedubasti I. (Gubel 1985: Abb. 5) und auch in Nordsyrien ist dieses Motiv weiterhin in Gebrauch, z. B. Kantor 1962: 93-117; Barnett 1964: 21-26.

804 Zusammen mit weiteren phönizischen und nordsyrischen Elfenbeinarbeiten.

805 Freyer-Schauenburg 1966: Taf. 25a-b.

806 Neben zwei lokalen Stilen finden sich unter den kunsthandwerklichen Erzeugnissen aus Hasanlu auch zwei fremde Stile: syrisch-palästinensisch (phönizisch) und neuassyrisch beeinflußte Objekte; dazu Porada 1965a: 99-115; I. J. Winter 1977: 371-379; Muscarella 1965: 41-46; 1980; zusammenfassend Marcus 1989: 53-63. Zum weiteren Vorkommen vergleichbarer Siegel und anderer Gegenstände der Kleinkunst in lokalen und fremden Stilen aus Iran, vgl. Schmidt/v. Loon/Curvers 1989.

Aus einer Verteilung des Fundguts auf die drei Fundorte geht hervor (Abb. 60), daß die Skaraboiden beider Unterklassen in Tell Taʿyinat (IVA 45,0%; IVB 32,3%) und Çatal Hüyük (IVA 35,8%; IVB 51,4%) wesentlich häufiger vorkommen als in Tell el-Ǧudeideh (IVA 19,3%; IVB 16,2%).

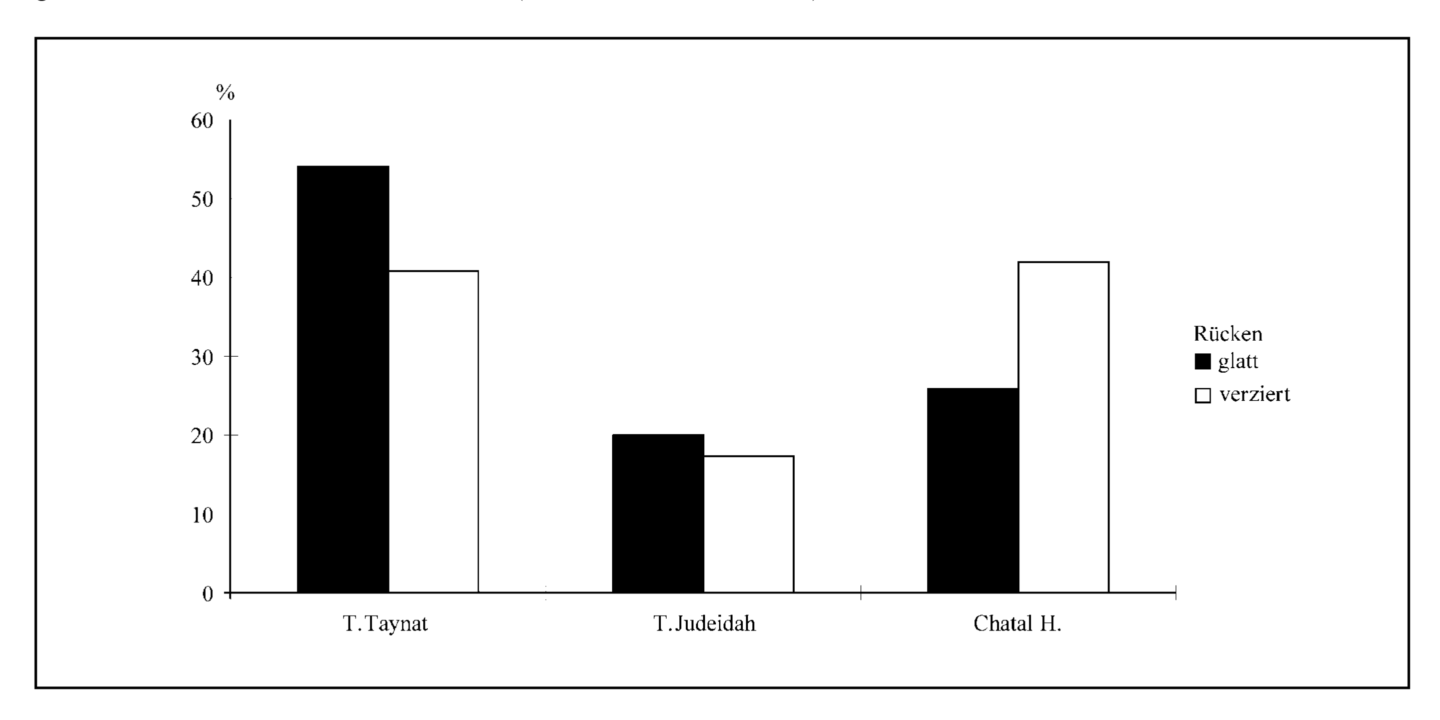


Abb. 57: Verteilung der Skaraboide beider Klassen auf die drei Fundorte

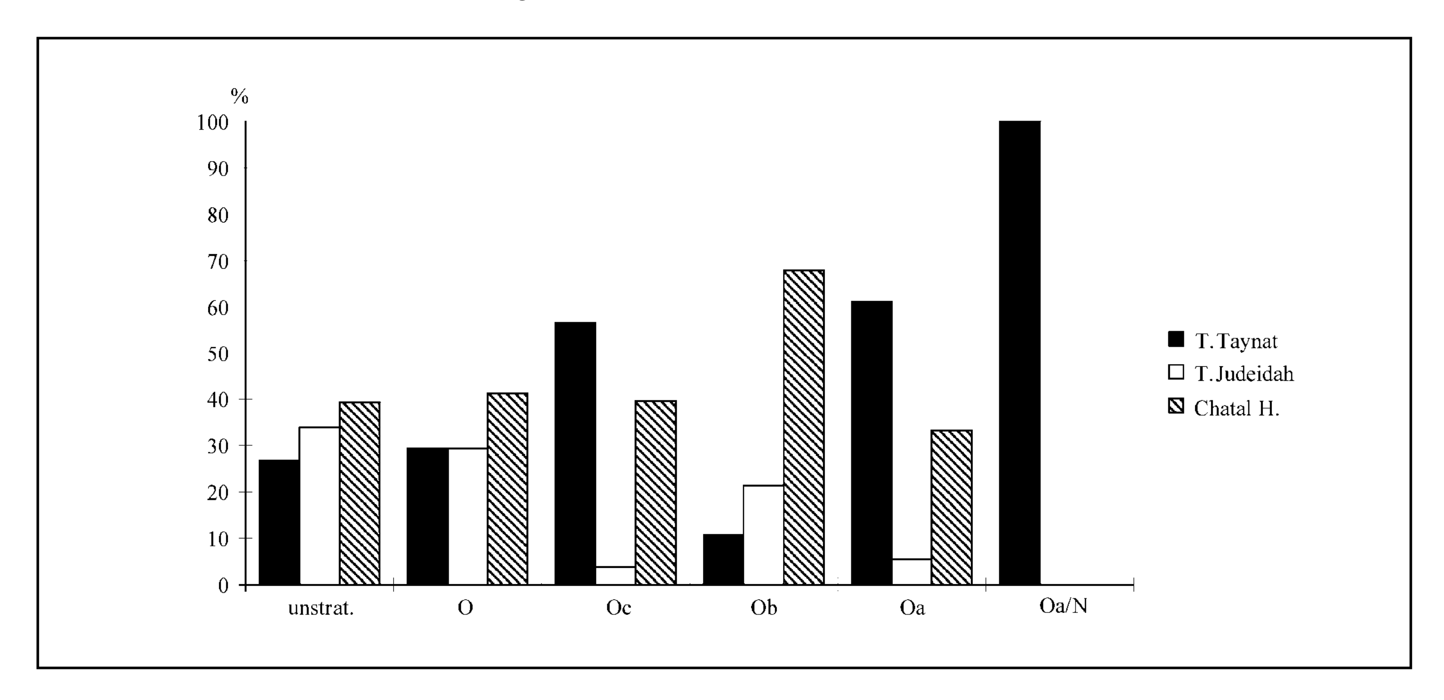


Abb. 58: Verteilung der Skaraboide auf die Perioden und Phasen in den drei Fundorten (in %)

In allen drei Orten ist dieser Siegeltyp nur aus eisenzeitlichen Schichten (N-O) und den oberen Schuttschichten belegt, und es ist eine deutliche Zunahme der Funde von der Periode N zur jüngsten Phase der Periode O, Oc, festzustellen (Abb. 61). Damit zeichnet sich eine Bevorzugung in der Verwendung von Skaraboiden während der jüngeren Phasen der Besiedlung ab; aus stratigraphisch älteren Fundkontexten als denen der Phase Ob stammen nur 12% der Skaraboide der Klasse IVA und 16% der Klasse IVB. Außerdem wurden die betreffenden Beispiele fast ausschließlich in Tell Taʿyinat gefunden[807], wo wiederum nur insgesamt drei Exemplare (1,5%) der Phase Ob zugeordnet werden konnten[808]. Daraus geht eine nur sporadische Verwendung von Skaraboiden in den älteren eisen-

807 Nur jeweils ein Exemplar jeder Unterklasse wurde in Çatal Hüyük gefunden.

808 In diesem Zusammenhang ist nochmals darauf hinzuweisen, dass in Tell Taʿyinat die als Oa bezeichnete Phase möglicherweise bis Ob bestanden

zeitlichen Schichten des ʿAmuq-Gebiets hervor, der eigentliche Gebrauch setzt offensichtlich erst mit der mittleren Phase, Ob, ein, die nach der bisherigen Datierung in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. beginnt.

Bei den zur Herstellung der Skaraboide verwendeten Materialien überwiegen deutlich Steatit und Serpentin (82,2%); darin unterscheiden sie sich von den Skarabäen, die vorwiegend aus den Kompositwerkstoffen Fayence und „glasiertem Steatit“ gefertigt sind (zusammen 91,6%). Diese auffallende Divergenz kann dennoch nicht als Hinweis etwa auf lokale Produktion gewertet werden, da auch in Ägypten und Palästina diese Werkstoffe für Skarabäen und Skaraboide überwiegen; außerdem findet sich in Palästina ebenfalls die für das ʿAmuq-Gebiet festgestellte Trennung zwischen den auf Skarabäen verwendeten Motiven, die auf ägyptische oder ägyptisierende Vorlagen zurückgehen, und solchen auf Skaraboiden, die lokalen, vorderasiatisch-palästinensischen Einfluss aufweisen; nur anhand einer stilistischen und ikonographischen Untersuchung der betreffenden Siegelbilder kann auf eine mögliche lokale, nordsyrische Produktion der Skaraboide aus dem ʿAmuq-Gebiet geschlossen werden. Hinzuweisen ist weiterhin auf den relativ großen Anteil an härteren Gesteinsarten wie Jaspis (12 Exemplare), Chalzedon (2) und Hämatit (2); die Verwendung dieser Minerale, die besonders in assyrischer Zeit als Material für Siegel gedient haben, unterstreicht die oben vorgeschlagene Einordnung der Skaraboide in die jüngeren Phasen der Periode O.

Bezüglich der Dimensionen bleibt festzustellen, daß Skaraboide durchschnittlich etwas größer sind als Skarabäen; zwar weisen die kleineren Stücke der Unterklasse IVA mit einer Siegelfläche von etwa 7mm skarabäenähnliche Maße auf und auch eines der „Maxima“ entspricht mit einer Siegelfläche von 15mm dem der Skarabäen, doch reichen die Ausmaße bis zu einer Länge von etwa 30mm, in Ausnahmefällen sogar bis fast 50mm, und die weiteren „Maxima“ liegen mit 18mm bzw. 21mm deutlich über den Ausmaßen der Skaraboide. Bei den Stücken mit verziertem Rücken (Unterklasse IVB) fehlen die kleinen, skarabäen-ähnlichen Beispiele; sie beginnen erst bei einer Siegelfläche von etwa 15mm und reichen bis zu 30mm. Die häufigsten Belege finden sich, wie bei den größeren Exemplaren der Unterklasse IVA, für eine Länge von ca. 21mm.

Ein weiterer Unterschied zwischen Skarabäen und Skaraboiden besteht neben der oben bereits angesprochenen Abhängigkeit der Siegelbilder von ägyptischen oder vorderasiatischen Motiven in der Tendenz zu größeren Siegelflächen bei den Skaraboiden, die denen der anderen Stempelsiegel vergleichbar sind. Dies führt wiederum zur Frage nach der Entstehung und möglichen Herkunft der Skaraboide[809]: Sind diese tatsächlich aus den Skarabäen hervorgegangen oder sind sie als eine eigenständige Siegelgattung anzusehen und in welchem Gebiet könnte dann diese Entwicklung eingesetzt haben. Da anhand der formalen Kriterien diese Frage nicht zu beantworten ist, soll versucht werden, mit Hilfe einer historisch-topographischen Betrachtung Aufschluss über das erste Auftreten und die weitere Entwicklung dieser Siegelklasse zu erhalten.

Nach der hier verwendeten Definition stammen die ältesten als Skaraboide zu bezeichnenden Siegel aus Palästina[810]. Eine zentrale Position in der Frage nach dem Alter dieser Siegel nimmt die Datierung der „Montet Jar“ aus Byblos ein; von den insgesamt 102 Siegeln dieses Hortfundes können allenfalls zehn als Skaraboide gelten[811]. Allerdings weisen neun von ihnen eine nahezu runde Siegelfläche mit gewölbter Rückseite auf und nur eines mit einer lang-ovalen Siegelfläche und einer parallel dazu verlaufenden Durchbohrung (**Nr. 70**) entspricht den Skaraboiden. Aufgrund der glatten, unverzierten Rückseite dieser Stücke wurden sie mit den Skarabäen der 12. Dynastie verbunden, da bei diesen die Trennlinien zwischen den Elytra und dem Thorax fortfallen[812], während sie auf denen der 13. Dynastie wieder auftreten. Zum einen ist jedoch auf den grundsätzlichen Einwand von D. O'Connor hinzuweisen, der anhand der aus Grabungen stammenden Siegelfunde die zeitliche Zuordnung einzelner, hier subsumierter Stücke anzweifelt[813], zum anderen auf ein formales Problem hinweist, da bei den Stücken mit glattem Rücken immer der Kopf des Käfers angegeben ist und die Seiten eine einfache oder doppelte, parallel verlaufende Rillung aufweisen. Der von O. Tufnell und W. A. Ward vorgeschlagenen Gleichsetzung der Skarabäen, auf deren Rückseite nur der Kopf des Käfers angegeben ist, mit den Siegeln, bei denen die Rückseite vollständig unverziert ist, kann aus formal-typologischen Gründen nicht zugestimmt werden. Zwar ist eine für diese Stücke vorstellbare Abstraktion, die zu einer vollständig glatten Rückseite führt, nicht auszuschließen, sie kann aber ebenso von den Skarabäen der 15. Dynastie, bei denen ebenfalls die Trennlinien nicht angegeben sind[814], ausgegangen sein.

Auch der Dekor der betreffenden Stücke aus der „Montet Jar“ kann nicht in vollem Umfang die von O. Tufnell und W. A. Ward vorgeschlagene Datierung unterstützen; sechs der zehn Exemplare gehören zu einer Dekorgruppe,

---

hat.

809 Dazu Tufnell 1953: 363; Buchanan/Moorey 1988: 16-17 (Skaraboid).25-26 (Ovoid).

810 Für die ägyptischen Siegel liegt keine spezielle Untersuchung zu dieser Fragestellung vor; an dieser Stelle kann nur eine Betrachtung aus vorderasiatischer Sicht, d. h. unter Berücksichtigung der entsprechenden Funde im palästinensisch-nordsyrischen Gebiet erfolgen. Nach Hornung/Staehelin (1976: 35-37) ist in Ägypten jedoch nicht vor der 18. Dynastie mit dem Vorkommen der dort als „ovale Platte mit bombierter Oberseite“ bezeichneten Siegelform zu rechnen.

811 Tufnell/Ward 1966: 177.

812 Nach Tufnell 1984: 34.

813 O'Connor 1987: 3-20; vgl. 1983: 162-173.

814 So Tufnell 1984: 34; O'Connor 1987: 41.

die unter den anderen Stücken des Hortfundes nicht belegt ist und die von den Verfassern selbst als selten für ägyptische Skarabäen des Alten und Mittleren Reichs bezeichnet werden, während sie jedoch in der Hyksos-Zeit häufig zu finden sind[815]. Auch von den verbleibenden vier Siegeln ist keines der Motive ausschließlich typisch für die Skarabäen der 12. Dynastie, sondern für alle lassen sich ebenfalls Beispiele aus der 15. Dynastie anführen[816].

An die Skarabäen mit glattem Rücken aus der „Montet Jar" lassen sich zahlreiche Siegel aus Tell el-ʿAjjul[817] und anderen palästinensischen Fundorten anschließen[818], die ebenfalls aus Schichten bzw. Gräbern der Mittleren Bronzezeit (MBZ II 1750-1550) stammen. Ein Teil der betreffenden Stücke weist weder ägyptische noch typische Darstellungen der Hyksoszeit auf, sondern palästinensische Motive[819]; da auch für die Siegel aus der „Montet Jar" vor allem Parallelen zu hyksoszeitlichen Skarabäen, die in Palästina gefunden wurden, vorliegen, ist eine Entstehung der Skaraboide in diesem Gebiet während des letzten Abschnitts der Mittleren Bronzezeit (Hyksoszeit) denkbar. Eine Entwicklung dieser Siegel in Ägypten, wie sie durch die Datierung der betreffenden Siegel aus der „Montet Jar" in die 12. Dynastie angenommen wird, widerspricht zudem ihrem Amulettcharakter und den damit verbundenen magisch-apotropäischen Vorstellungen der Ägypter. Ein Zusammenhang mit den als „Fremdvölker" bezeichneten Trägern der 15. Dynastie scheint daher eher zuzutreffen.

In der Späten Bronzezeit kommen, neben den voll ausgebildeten Skarabäen und den zoomorph gestalteten Siegeln, auch weiterhin zunächst nur vereinzelt Skaraboide in Ägypten[820] und in Palästina vor[821]. Erst gegen Ende der Späten Bronzezeit setzt offenbar eine umfangreiche Produktion dieser Siegel ein; vor allem bei den aus Palästina stammenden Stücken treten die ägyptischen Motive jetzt zurück[822] und figürliche Darstellungen, die auf vorderasiatische Motive zurückzuführen sind, überwiegen[823].

Sollte die hier aufgezeigte Entwicklung der Skaraboide zutreffen, dann läßt sich die von O. Tufnell vertretene Auffassung, dass deren Einsetzen zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt sei als das der Konoide, zwar für den Grabungsbefund in Lak̲iš[824], jedoch nicht grundsätzlich aufrechterhalten. Im Gegensatz zu den Konoiden handelt es sich bei den Skaraboiden um eine spätestens gegen Ende der Mittleren Bronzezeit in Ägypten oder in den von Ägypten abhängigen Gebieten Palästinas entstandene Form; auch während der Späten Bronzezeit läßt sich in Palästina nur eine sporadische Verwendung belegen und spätestens zu Beginn der Eisenzeit, d. h. im 11. Jh. v. Chr., sind die Beispiele für diese Formklasse in Palästina weit verbreitet[825].

Der Zeitpunkt der Einführung der Skaraboide in Nordsyrien ist wiederum schwer zu bestimmen, da Grabungsbefunde der Frühen Eisenzeit fehlen und erst für die Mittlere Phase der Eisenzeit (EZ II), etwa seit dem 8. Jh. v. Chr., eine ausreichend große Anzahl von Siedlungen belegt ist. Die aus dem Ende der Späten Bronzezeit stammenden Skaraboide aus Alalaḫ können nicht als Beginn einer eigenen, nordsyrischen Produktion dieses Siegeltyps angesehen werden, sondern sind aufgrund der ägyptisierenden Darstellungen[826] entweder als Import aus Palästina oder als (phönizische) Imitation zu betrachten. Dies gilt ebenfalls für die wenigen Skaraboide mit vergleichbaren Darstellungen aus eisenzeitlichem Fundzusammenhang[827]; der weitaus größte Teil weist jedoch lokale, nordsyri-

815 Tufnell/Ward 1966: 188 zu Nr. 53-58. Das Motiv, bestehend aus konzentrischen Kreisen, ist darüber hinaus auch in Anatolien weit verbreitet; neben den angeführten frühbronzezeitlichen Beispielen aus Lerna (Heath 1958: Taf. 22,63) können auch Vergleiche aus der Mittleren Bronzezeit (z. B. Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 43) angeführt werden.

816 Tufnell/Ward 1966: Nr. 8 = Tufnell 1984: Abb. 20,5 (Tell Fara (Süd), 500-Friedhof); Tufnell/Ward 1966: 183.188 Nr. 19 = Tufnell 1984: Abb. 4,1150 (Tell el-ʿAjjul); Tufnell/Ward 1966: Nr. 27 = ohne Parallelen; dies., 1966: Nr. 70 = Tufnell 1984: Abb. 23,2025 (Jericho).

817 Petrie 1931: Taf. 14,94.185; ders., 1932: Taf. 8,118.120; ders., 1933: Taf. 3,94.105; 4,184; ders., 1934: Taf. 9,358; ders., 1952: Taf. 10,118.

818 Z. B. Jericho, Kirkbride 1965: Abb. 295,12; Rowe 1936: Taf. 25 (SO.1); Tell Jeriše, Giveon 1988: 64 Nr. 66.

819 Z. B. Petrie 1933: Taf. 3,105; 4,184; so Schroer (1989: 108), im Gegensatz zu Giveon (1985: 86-87).

820 Als Beispiele können die verschiedenen Siegel dieses Typs mit Inschriften ägyptischer Könige seit Amenophis I. dienen, Petrie 1917: Taf. 71, Z.; dabei handelt es sich allerdings um Objekte aus Sammlungen, so dass über den Fundzusammenhang und damit weder über die Provenienz – Ägypten oder Palästina –, noch über die Datierung – aus der Zeit des betreffenden Königs oder eine jüngere Imitation – eine verbindliche Aussage gemacht werden kann.

821 Z. B. Beth Šems, Grant 1932: Taf. 51,39; ders., 1934: Abb. 3,12; Abu Hawam, Hamilton 1935: Nr.401; Tell el-Farʿa, Starkey/Harding 1932: Taf. 92 (Grab 960); Lak̲iš, Tufnell 1953: Taf. 45,144.149.150; Kamid el-Loz, Kühne/Salje 1996: 123-127.

822 Z. B. Megiddo, Rowe 1936: Taf. 25 (SO. 9).

823 Z. B. Megiddo, Schicht VIIA, Loud 1948: Taf. 152,181.201; Rowe 1936: Taf. 25 (SO.10.11); Tell el-Farʿa, Starkey/Harding 1932: Taf. 92; Tell el-ʿAjjul, Petrie 1933: 5 (Grab 419); Tell es-Saʿidiyeh, Grab 118, Pritchard 1980: 22 Abb. 23, 7-9; 58,5-7. Z. T. handelt es sich bei diesen Darstellungen um Motive, die bereits auf palästinensischen Skarabäen der Mittleren Bronzezeit vorkommen (s. o.).

824 Tufnell 1953: 363 mit zahlreichen Beispielen für Skaraboide aus eisenzeitlichem Fundzusammenhang (EZ I-II).

825 Z. B. Megiddo, Schicht VI, Loud 1948: Taf. 153.221; Schicht V, Lamon/Shipton 1939: Taf. 67-72; Tell Beit Mirsim, Rowe 1936: Taf. 25 (SO. 13); Lak̲iš, Rowe 1936: Taf. 25 (SO. 8); Tufnell 1953: Taf. 43,96; Tell el-Farʿa, Petrie 1930: Taf. 33, 377; 48,558; ʿAin Šems, Mackenzie 1911-13: Taf. 29A,1.B,1 (Grab 1); 38,1.3 (Grab 2).40,2.4 (Grab 4); 43,7 (Grab 5); Tell en-Nasbeh, McCown 1947: Taf. 54-55; Tel Dor, Shuval 1990: Nr. 092; Arad, Giveon 1988: 60: Nr. 61; Achziv, Giveon 1988: 30 Nr. 13; Tell Jemmeh, Petrie 1934: Taf. 11,432; Sahab, Ibrahim 1983: Abb. 8. Die relativ zahlreichen Skaraboide aus der Grabung in Tell Keisan (Keel 1980: 271-278 Nr. 14-21) werden zwar teilweise ebenfalls in die EZ I datiert, doch stammen die betreffenden Stücke aus nicht stratifiziertem Fundzusammenhang.

826 Woolley 1955: Taf. 65,95; 66,133.134.

827 Auch das Vorkommen ägyptisierender Motive in Mesopotamien ist am ehesten mit phönizischem Einfluss zu erklären, z. B. Ninive, Giveon 1985: 166 Nr. 1; Ur, Giveon 1985: 170 Nr. 5 (Typ IVA3); Khorsabad, Delaporte 1920: Taf. ,13 (K.12).

sche[828] oder mesopotamische[829] Motive auf. Diese Stücke sind jedoch nicht vor den Beginn des 8. Jhs. v. Chr. zu datieren und auch der Befund in den ʿAmuq-Grabungen mit dem ersten Vorkommen von Skaraboiden in einer Schicht in Tell Taʿyinat, die in den Übergang von der Periode N zu Oa datiert wird, erlaubt kein sehr viel höheres Alter dieser Stücke; vielmehr bestätigt die deutliche Zunahme in den Phasen Ob und Oc den relativ späten zeitlichen Ansatz für diese Siegelgattung in Nordsyrien[830].

Für die Skaraboide mit Rückendekor lassen sich neben den zahlreichen Belegen für diesen Typ aus dem ʿAmuq-Gebiet bisher nur zwei Vergleichsbeispiele aus anderen Grabungen anführen. Eins stammt aus einem Fundzusammenhang der Schicht 1 in Alalaḫ[831], das andere aus dem Brandgräberfeld in Deve Hüyük[832]; auch in den verschiedenen Sammlungen finden sich nur sehr wenig anzuschließende Stücke[833]. Eine Zuordnung anhand der Art des Rückendekors ist nur in beschränktem Umfang möglich, da die betreffenden Abbildungen diesen häufig nicht erkennen lassen; die netzartige Kennzeichnung des Rückens, wie bei dem Exemplar aus Alalaḫ, findet sich u. a. auf Siegeln aus Çatal Hüyüyk (**Nr. 511**, **512**, **514**), der Dekor des Stücks aus Deve Hüyük ist eine Kombination der hier als 2d und 5a bezeichneten Muster.

Die Entstehung dieses Skaraboidentyps muss aufgrund des Fundes aus Alalaḫ bereits gegen Ende der Späten Bronzezeit angenommen werden, doch erscheinen Zweifel an der Schichtzugehörigkeit oder an der Datierung der Schicht 1 in Alalaḫ in die Späte Bronzezeit angebracht; auch das aus Deve Hüyük stammende Beispiel kann zwar ein höheres Alter als das Grab, in dem es gefunden wurde, besitzen. Allerdings sprechen die Beispiele aus dem ʿAmuq-Gebiet eher für ein Einsetzen erst während der Phase Ob, d. h. in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.; nur die beiden Stücke aus Tell Taʿyinat wurden in Schichtzusammenhängen der Phase Oa geborgen, auf deren mögliches Bestehen bis in den Zeitraum der Phase Ob hinein bereits mehrfach hingewiesen wurde.

Zwar besteht eine gewisse äußere Ähnlichkeit mit den als Kauroide[834] bezeichneten Siegeln aus Ägypten[835], vor allem in der Verwendung des Leitermotivs für den Rückendekor[836], doch ist aufgrund des Stils der Siegelbilder mit einer lokalen, nach dem bisherigen Befund sogar auf das ʿAmuq-Gebiet beschränkten Produktion zu rechnen.

3.6. Die Siegelringe

Das einzige Exemplar eines vollständig erhaltenen Siegelrings stammt aus unstratifiziertem Fundkontext in Çatal Hüyük (**Nr. 545**). Das Stück ist aus zwei Teilen gefertigt, die beide aus Silber bestehen: Dem eigentlichen Ring und einer ovalen, einseitig gravierten Platte.

Der bisher älteste Beleg für eine Verbindung von Siegel und Schmucksachen stammt aus einem spätchalkolitischen Grab in Korucutepe[837]; dabei handelt es sich jedoch um einen Armreif. Die erste Verwendung von Fingerringen mit gravierter Siegelfläche läßt sich im Vorderen Orient erst im Verlauf der Mittleren Bronzezeit belegen.

Die bisher früheste Verwendung von Siegelringen ist auf Kreta belegt; am Beginn stehen aus einem einzigen Stein geschnittene Ringe mit gravierter Siegelfläche. Diese Ringform ist bereits seit frühminoischer Zeit auf Kreta zu belegen[838] und findet sich noch gelegentlich im 1. Jt. v. Chr. auf dem griechischen Festland und den Inseln; allerdings ist dort eine Verwendung von Siegelringen vor dem 7./6. Jh. v. Chr. insgesamt relativ selten (s. u.)[839].

828 Z. B. Zinçirli, Andrae 1943: Taf. 37,l; 38,a.c.d.e.f.g.i.k.m.p.q; Jakob-Rost 1975: Nr. 147; al Mina, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 13-15.18.19.22.30; Deve Hüyük, Moorey 1980: Nr. 468.485.490-492; 486.487 (ägypt.); Tell Arban, Layard 1853: 281 (ägypt,); Tell Ḥalaf, Hrouda 1962: Taf. 28,71.72; Faḫḫariya, Kantor 1958: 54.55; Tell Afis, Mazzoni 1990: Taf. 60b; 61b; Hama, Fugman 1958: Abb 197 (ägypt.); Tarsus, Goldman 1963: Abb. 162,2-4.7.9-12; 163,21.23-25. Hinzuzufügen sind die zahlreichen Skaraboide im Museum von Aleppo, Nunn 1999: Nr. 355-364.

829 Z. B. aus Assur und Babylon, Jakob-Rost 1975: Nr. 188.189.197-202.204.218-225.226 (Typ IVA3).280-287.313-321. u. v. m.

830 Noch in achämenidischer Zeit ist die Verwendung von Skaraboiden in der Levante belegt; z. B. Kamid el-Loz, Poppa 1978: Taf. 3,2: 1-3; 15, 27: 3.

831 Woolley 1955: Nr. 129.

832 Moorey 1980: Nr. 466. Die Herkunft des Stücks ist umstritten; während Woolley (1914-16) als Fundort ein Grab in dem perserzeitlichen Friedhof mit Körperbestattungen („inhumation cemetary“) angibt, ordnete Hogarth (1920: 76) es dem Brandgräberfeld („cremation cemetary“) zu, dem sich Moorey (1980: 112) aufgrund der Darstellungsweise des Siegelbildes anschließt.

833 Z. B. Vollenweider 1983: Nr. 88; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 174-185.188.191-194.

834 Dazu Hornung/Staehelin 1976: 121-122.

835 Zum Vorkommen der Kauroide seit der Späten Bronzezeit in Palästina, u. a. Tell el-ʿAjjul, Petrie 1932: Taf. 6, 35; 1933: Taf. 3,67; 1934: Taf. 10,417. Die zugehörigen Siegelbilder weisen immer ägyptische oder ägyptisierende Darstellungen auf.

836 Vgl. Petrie 1917: Taf. 71 (Z15.20.50). Das Leitermotiv findet sich auch auf der Rückseite eines Skaraboiden aus Lakiš (Tufnell 1953: Nr. 106), der in die EZ II datiert wird. Da das Siegelbild ägyptischen Einfluss zeigt, erscheint eine nordsyrische Produktion dieses Stückes ausgeschlossen.

837 v. Loon/Güterbock 1972: Taf. 55,1. Dieser Siegelreif hat vermutlich eine primär dekorative Bedeutung besessen, vgl. den Fund einer Bronzespange aus einem frühbronzezeitlichen Grab in Ahlatlibel (Kosay 1934: 90 Abb. 4a), die eine Perle als Dekor aufweist; weiterhin ein Siegel am Handgelenk eines Toten in einem ebenfalls frühbronzezeitlichen (Ninive-5) Grab aus Muhammad Arab (Roaf 1983: 73 Abb. 4,16). Bei allen Bestatteten handelt es sich um Frauen.

838 Yule 1980: 75-77.

839 Dazu Boardman 1963: 156.

Formal als eine Umsetzung der aus einem einzigen Stein gefertigten kretischen Siegelringe sind die aus massivem Metall (Gold, Silber, Bronze, Elektron) gefertigten Ringe anzusehen, bei denen Ring und gravierte Siegelfläche ebenfalls eine Einheit bilden. Derartige Siegelringe kommen zunächst ebenfalls auf Kreta vor (MM I)[840], sind seit der Zeit des Neuen Reichs aber auch in Ägypten belegt und gelangen noch während der Späten Bronzezeit entweder direkt oder über das kanaanäische Palästina nach Zypern[841]; die vielfach ägyptischen oder ägyptisierenden Motive der Darstellungen dort betonen noch die Verbindung zum eigentlichen Herkunftsgebiet. Auch diese vollständig aus Metall hergestellten Ringe finden sich in Griechenland selten vor dem 7. Jh. v. Chr.[842]; erst danach setzt im gesamten östlichen Mittelmeergebiet eine stärkere Verbreitung derartiger Siegelringe ein und wiederum deuten die ägyptischen oder ägyptisierenden Motive auf eine Herkunft aus Ägypten selbst oder auf eine jetzt phönizische Produktion hin[843].

Weiterhin werden bereits seit dem Mittleren Reich in Ägypten Skarabäen so gefasst, dass sie als Ringe verwendet werden können. In der Mittleren Bronzezeit wird diese Ringform zunächst durch die Kanaanäer, im Verlauf des 1. Jts. v. Chr. durch die Phönizier im gesamten östlichen Mittelmeergebiet bis nach Etrurien[844] verbreitet.

Die für die Amarnazeit typischen Fingerringe aus Fayence, bei denen Ring und dekorierte „Siegelplatte“ zusammen in einer Form gegossen wurden, sind als Massenware anzusehen und haben wohl keine Verwendung als Siegel besessen, sondern nur als Grabbeigaben mit apotropäischer Bedeutung[845]. Vermutlich aufgrund dieser ausschließlich mit dem ägyptischen Totenkult verbundenen Bedeutung haben sie keine Verbreitung in anderen Gebieten gefunden.

Ebenfalls auf einer bis in das Mittlere Reich zurückreichenden Tradition beruht ein weiterer Typ von Siegelringen, bei dem der aus Metall gearbeitete Ring eine jeweils aus dem gleichen Material hergestellte flache Siegelplattte von ovaler oder runder Form aufweist, die in den Ring ein- oder aufgesetzt ist; die Dekorweise dieser Platten in Granulations- und Filigrantechnik geht vermutlich auf kretische Vorbilder zurück[846]. Eine vergleichbare Ringform findet sich seit der althethitischen Zeit in Anatolien[847], jedoch weisen diese Exemplare einen U-förmigen Ring auf[848]. Dieser Typ wird bis in die Großreichszeit weiter verwendet[849] und dient u. a. auch als Fassung für bikonvexe Siegel[850].

Daneben kommen im hethitischen Gebiet auch sich zur Schauseite hin verbreiternde Ringe aus Metall (Gold, Bronze) oder Muschel vor[851], die seit der kassitischen Zeit (13./12. Jh. v. Chr.) auch in Mesopotamien belegt sind[852]. Aus stilistischen und formalen Gründen ist zumindest ein Teil der aus Luristan stammenden Siegelringe[853], die sich heute in verschiedenen Sammlungen befinden, unmittelbar an die mesopotamischen Beispiele anzuschließen. Aus einem zwar etwas jüngeren Fundzusammenhang, dem Heiligtum in Surkh Dum-i-Luri[854], sind ähnlich gestaltete Siegelringe bekannt, die ebenfalls babylonisch-kassitische Motive aufweisen und in diesen Zeitraum zu datieren sind; daneben kommen aber auch jüngere (spät-elamisch, 10.-7. Jh. v. Chr.), offensichtlich in lokalen Werkstätten hergestellte Stücke mit eigenen Formen vor[855]. Im Gegensatz zu den Knauf- und Knopfsiegeln sind für diese Ringe keine unmittelbaren Parallelen zu nordsyrischen Arbeiten zu erkennen, da dort auch im 1. Jt. v. Chr. die hethitische Tradition offensichtlich weiter bestanden hat, wie aus dem Fund eines Siegelrings mit sich verbreiternder Schauseite aus Hama[856] hervorgeht.

---

840 Yule 1980: 77.

841 Z. B. Kenna 1971: Nr. 33-35.43.48.49.51.62.63. Zwar ist auch eine direkte Verbindung von Kreta nach Zypern denkbar, die Haupthandelsverbindung Zyperns in dieser Zeit hat aber mit Ägypten (Westteil der Insel) und der Levanteküste (Ostteil der Insel) bestanden.

842 Z. B. Boardman 1963: 156-157; Boardman/Vollenweider 1978: Nr. 59 (Gold).

843 Z. B. Boardman/Scarisbrick 1977: Nr. 90.91.92.95.

844 Den Beginn der etruskischen Glyptik im 6. Jh. v. Chr. bilden die Skarabäen, die als Einzelstücke, aber auch in Ringe gefasst belegt sind; sowohl die Form der Siegel als auch die Art der Fassung, vor allem aber die von Anfang an hohe künstlerische Qualität der Darstellungen weisen auf fremde Steinschneider hin (Furtwängler 1900c: 175-177) – Phönizier –, die diese Stücke geschaffen haben; die Art der Fassung wird auch in der Folgezeit beibehalten. Zahlreiche Belege bei Zazoff 1968.

845 Hayes 1951: 231; Hornung/Staehelin 1976: 37.

846 Wilkinson 1971: 76-78; vgl. Yule 1980: 77.

847 Boehmer 1982: 31-49; Buchanan/Moorey 1988: 84-86.

848 Z. B. Alaça Hüyük, Kosay 1941: Taf. 11 (Gold); Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 143 (Bronze). Während Boehmer eine Übernahme dieser Ringform aus Ägypten vorschlägt (Boehmer 1982: 41), nimmt Buchanan aufgrund der typisch hethitischen Darstellungsweise der Siegelbilder eine lokale Entwicklung an (Buchanan/Moorey 1988: 84).

849 Akurgal 1961: Taf. 45,2; vgl. Güterbock 1942: 2; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 571.

850 Schaeffer 1956: Abb. 88.

851 Z. B. Ugarit, Schaeffer 1956: Abb. 54.78.100.103.106; Boğazköy, Güterbock 1942: Nr. 229; Boehmer/Güterbock 1987: 75-77 Nr. 246-249 (Abdrucke).

852 Z. B. Babylon, Reuther 1926: Taf. 47,15-25; Ur, Woolley 1965: Taf. 36 (U.7567); Tell Subeidi, Boehmer 1982: Nr.1-10.17.

853 Eine Klassifizierung der iranischen Siegelringe der Eisenzeit findet sich bei Porada (1964: 16-19; 1965a: 70-73); vgl. Beyer 1982: 169-189.

854 Schmidt 1938: 205-216; Muscarella 1981: 327-329.

855 Schmidt/v. Loon/Curvers 1989: 451-453 Taf. 253-255 (Nr. XXXV-XLIV).

856 Rijs 1948: 127-128.

Auf eine palästinensische Tradition wird dagegen die Herstellung von Ringen zurückgeführt, bei denen anstelle der Metallplatte der Bildträger aus einem ein- oder aufgesetzten flachem Stein besteht[857]. Derartige Steine, unabhängig von ihrer Form – mit gerundetem oder flachem Rücken –, sind allerdings hier den Skaraboiden zugeordnet[858]. Im 1. Jt. v. Chr. wurde auch diese Ringform von den Phöniziern übernommen und verbreitet. Die bisher ältesten Belege dafür stammen allerdings erst aus Fundkontexten des 7. Jhs. v. Chr. auf Zypern und Rhodos[859]; die ägyptisierende oder orientalisierende Darstellungsweise der Siegelbilder weist aber auf phönizische oder phönizisch beeinflusste Werkstätten hin, obwohl entsprechende Funde weder von der Levanteküste noch aus Nordsyrien vor der achämenidischen Zeit bekannt sind. Die hier als derartige Einlagen für Ringe angesehenen Siegelsteine aus dem ʿAmuq-Gebiet finden sich aber bereits in der ältesten Phase der Periode O, Oa, und sind somit spätestens in das beginnende 8. Jh. v. Chr. zu datieren. Da die Darstellungen außerdem typisch nordsyrische und keine phönizischen Bildmotive aufweisen, ist entweder die vorgeschlagene phönizische Entstehung in Frage zu stellen oder diese liegt zeitlich noch weiter zurück und die vorliegenden Stücke stellen bereits das Stadium einer lokalen Umarbeitung dar.

Eine gewisse Bestätigung der zeitlich relativ frühen Übernahme derartiger Siegelringe in Nordsyrien lässt sich eventuell anhand des in Zinçirli gefundenen Rings entnehmen, der in das 9./8. Jh. v. Chr. datiert wird[860]; dabei handelt es sich um einen aus Gold gefertigten Ring mit einem runden Siegelstein aus Onyx, der durch eine Fassung mit granulierten Goldkörnern gehalten wird. Die Form des Ringes wird als in der hethitischen Tradition stehend bezeichnet[861], doch liegen bisher keine Vergleichsstücke aus diesem Gebiet vor; zwar sprechen die runde Form der Siegelscheibe und die hieroglyphischen Zeichen, die vermutlich als Personennamen Papakisa (?) zu lesen sind, für einen anatolischen Einfluss, gleichzeitig deuten aber die Kombination von zwei unterschiedlichen Materialien – Metall und Stein – und vor allem die Granulationstechnik auf südlichen Einfluss hin. Gerade diese Vermischung von anatolischen und palästinensisch-phönizischen Elementen ist als typisch für nordsyrische Glyptik des 1. Jts. v. Chr. anzusehen.

Während in der ersten Hälfte des 1. Jts. v. Chr. nur in den nicht unter direkter Kontrolle der neuassyrischen oder neubabylonischen Herrschaft stehenden Gebieten Siegelringe in geringem Umfang vorkommen[862], setzt in der nachfolgenden Achämenidenzeit ein durchgreifender Wandel im Gebrauch von Roll- und Stempelsiegeln zu Siegelringen hin ein. Davon sind nicht nur das iranische Kerngebiet[863], sondern auch Mesopotamien[864] und Nordsyrien/Palästina[865] betroffen. Diese Ringe bestehen weiterhin aus einem Metallring mit auf- oder eingesetzter Siegelplatte, die ebenfalls aus Metall, aber auch aus Stein hergestellt sein kann. Somit handelt es sich formal um eine Weiterführung älterer phönizischer Traditionen. Aufgrund der relativ spärlichen Fundlage ist bisher allerdings nicht eindeutig nachzuweisen, auf welchem Weg der Anstoss zu diesem Wandel stattgefunden hat; mit Sicherheit kann nur eine von Griechenland ausgehende Beeinflussung angenommen werden. Die im Zusammenhang mit der zweiten phönizischen Expansion im 6. Jh. v. Chr. über Zypern[866] dorthin gelangten Siegelringe[867] sind als mögliche Vorbilder anzusehen; unter Hinzufügung neuer, griechischer Bildmotive werden sie durch die Achämeniden übernommen und in die Provinzen des Reichs vermittelt. Das hier vorliegende Exemplar aus Çatal Hüyük (t-1051) ist aufgrund des Dekors am ehesten hier einzuordnen.

Allerdings ist auch der direkte Weg einer Übernahme von Phönizien über Nordsyrien nach Iran nicht vollkommen auszuschließen, doch sind bisher nur sehr wenig Exemplare derartiger Ringe aus Anatolien und Nordsyrien/Palästina bekannt; allein das erwähnte Beispiel aus Kamid el-Loz ist als Beleg hierfür anführen. Die beiden Ringe aus Deve Hüyük[868] lassen sich für beide Möglichkeiten in Anspruch nehmen: entweder kommen Ring und Bildmotiv zusammen aus dem Iran oder ein iranisches Bildmotiv wurde mit einer lokalen nordsyrisch-phönizischen Ringform verbunden.

Insgesamt sind somit für die Entstehung und Entwicklung der Siegelringe in Nordsyrien während des frühen 1. Jts. v. Chr. zwei Traditionen verantwortlich zu machen: eine anatolische (Hama) und eine phönizische (Zinçirli). In der zweiten Hälfte setzt dann eine, zwar ebenfalls auf phönizischen Formen beruhende, jedoch durch griechi-

857 So Buchanan/Moorey 1988: 85.

858 Neben den ein- oder aufgesetzten Siegelsteinen gibt es auch andere Möglichkeiten der Befestigung: z. B. kann sich der massive Metallring so verjüngen, daß er durch die Durchbohrung geführt werden konnte (z. B. Jericho: Kirkbride 1965: Abb. 290: 13; 295: 1.2.6). Dabei können auch andere Formen als die des Skaraboiden verwendet werden.

859 Boardman 1967: 5-9; 1970b: 7-8.

860 Andrae 1943: 95-97; Boehmer 1975: Abb.143k.

861 Boehmer 1975: 442; Buchanan/Moorey 1988: 85.

862 Der in Khorsabad gefundene Ring (Delaporte 1920: Taf. 57, 20) ist mit Sicherheit phönizischen Ursprungs, dazu Culican 1974: 194-198.

863 Z. B. Susa, Ghirshmann 1954: 33-35; Persepolis, Schmidt 1957: Taf. 17-18; Pasargadae, Stronach 1978: Abb. 92.

864 Z. B. Ur, Legrain 1951: Nr. 701-832 (Abdrucke, z. T. von Siegelringen); Nippur, Legrain 1925: Taf. 36.

865 Z. B. Kamid el-Loz, Poppa 1978: Taf. 8,16; vgl. Stern 1982: 198-199.

866 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 581 (Zypern); vgl. Boardman/Scarisbrick 1977: Nr. 96.

867 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 580 (Tharros); vgl. Boardman 1963: 157; ders., 1967: 3-4.

868 Moorey 1980: Nr. 324.325.

sche und iranische Bildmotive erweiterte umfangreiche Herstellung von Siegelringen ein (z. B. in Çatal Hüyük, Deve Hüyük).

3.7. Zusammenfassung

Aus der vorliegenden Bearbeitung der äußeren Form der Stempelsiegel lassen sich allgemeingültige Aussagen über den Aufbau und die Gestaltung der Siegel entnehmen; diese internen Gestaltungskriterien erlauben zusammen mit externen Vergleichsbeispielen außerdem Aussagen über die chronologische Entwicklung der einzelnen Formen.

Ganz offensichtlich besteht weitgehend eine formale Relation zwischen den einzelnen Teilen, aus denen das Siegel zusammengesetzt ist, besonders zwischen der Form des Griffs und der der Siegelfläche (Abb. 63). Bei den Siegeln der Formklasse I, deren Griff nicht von der Basis abgesetzt ist, ist dieser Zusammenhang eindeutig, da die Siegelfläche ein Teil, nämlich die Grundfläche, des jeweiligen sphärischen Körpers ist. So weisen die als Konoide, Hemisphäroide und Scheiben bezeichneten Siegel jeweils eine runde oder ovale Siegelfläche auf; die der Tabloide ist quadratisch oder rechteckig, die der drei- und vierseitig pyramidalen jeweils entsprechend der Anzahl der Seitenflächen dreieckig oder rechteckig/quadratisch. Nur für Giebelsiegel trifft eine derartige Relation nicht in vollem Umfang zu, da sowohl gerundete als auch eckige Formen der Siegelfläche nebeneinander vorkommen können. Die Verwendung einzelner Formen läßt keine Gesetzmäßigkeit erkennen und ist weder auf bestimmte Fundschichten noch auf eine der beiden Größengruppen beschränkt. Vermutlich sind die Siegel dieser Typenfamilie mit gerundeter Siegelfläche aus den abgesetzten („carinated“) Hemisphäroiden entstanden[869]; in diesem Fall wäre darin ein weiterer Hinweis für ihre Enstehung in der frühen Periode der Stempelsiegel zu sehen.

Bei den Siegeln der Formklasse II, den Siegeln mit einem von der Siegelplatte abgesetzten Griff, ist häufig eine Korrespondenz zwischen der Form des Schaftes und der der Siegelfläche erkennbar, jedoch nicht in allen Fällen. Die Siegel mit Griffleisten und Bügelgriffen haben zwar vorwiegend runde und ovale Form und entsprechen damit formal den Scheiben und flachen Tabloiden mit aufgesetzter Handhabe, doch können vor allem bei den zeitlich jüngeren Stücken auch andere Formen der Siegelfläche (z. B. rautenförmig) vorkommen. Bei den Stücken der Formklassen IIC-F entspricht die Form des Schafts fast immer der der Siegelfläche; nur bei den Siegeln mit kugelförmigen Griffen der Klassen IID-E kommen zusätzlich zu den gerundeten Formen der Siegelfläche auch solche in Drei- und Vierpassform bzw. von eckiger Gestalt vor. Außerdem finden sich bei den Knaufsiegeln mit vierseitig pyramidalem Griff zwar ausschließlich eckige Siegelflächen, in zwei Fällen ist aber die Bildfläche rund. Die Siegel mit zoomorph gestaltetem Griff schließlich weisen, bis auf eine Ausnahme, gerundete Siegelflächen auf und bestätigen damit ihre formale Entwicklung aus den Skarabäen und Skaraboiden.

Insgesamt ist gerade bei den Siegeln der Formklasse II das Bestreben deutlich erkennbar, durch ausgewogene Proportionen (dazu s. u.) und durchdachte Zusammenstellung der einzelnen Bildungselemente (Griff, Siegelkörper) eine harmonische Gestaltung aus formal aufeinander abgestimmten Einzelteilen zu entwerfen.

Die Höhe der Siegel und die Größe der Siegelflächen können zwar erheblich variieren, doch bestehen innerhalb der beiden Formklassen I und II keine Unterschiede in den möglichen Ausmaßen der jeweils zugeordneten Stücke (Höhe 5-30mm, Siegelfläche 8-40mm); auch die Dimensionen der Skarabäen und Skaraboide bewegen sich trotz der insgesamt geringeren Abmessungen in diesem Rahmen. Dagegen lassen sich innerhalb der einzelnen Formklassen sehr wohl Unterschiede zwischen den Dimensionen der Typenfamilien feststellen, die eine Einteilung in groß- und kleinformatige Siegel erlaubt (z. B. Konoide – groß – und Hemisphäroide – klein). Die gleiche Differenzierung innerhalb der einzelnen Typen erlaubt vielfach sogar eine zeitliche Zuordnung: Die der ersten Verwendungsphase der Stempelsiegel zugeordneten Stücke weisen häufig eine geringere Höhe oder eine kleinere Siegelfläche auf als die aus eisenzeitlichen Schichten stammenden Siegel des gleichen Typs (z. B. Hemisphäroide); diese Differenzierungsmöglichkeit trifft aber nicht für alle Typen in gleicher Weise zu (z. B. vierseitig-pyramidal).

Während die unterschiedlichen Dimensionen nicht mit der ursprünglichen Provenienz der betreffenden Formen – aus Palästina oder Anatolien (Nordsyrien) – zu verbinden sind, können anhand des verwendeten Materials vielfach bereits diesbezügliche Aussagen getroffen werden; so sind die Kompositmaterialien – Fayence, Glas, glasierter Steatit – vorwiegend mit Formen verbunden, deren Herkunft in Palästina zu suchen ist, die auf anatolischen oder lokalen Formen beruhenden Stücke sind dagegen bis auf wenige Ausnahmen aus den natürlichen Gesteinsarten – vor allem Serpentin, Steatit und Kalkstein – hergestellt; allerdings belegen die erwähnten Knopf- und Knaufsiegel aus Iran (und die Parallelen aus Tell Ḥalaf) eine Verbindung nordsyrischer Formen mit palästinensischem Material (Fayence) bereits im 9. Jh. v. Chr. Auf die unterschiedlichen Formen der Halterung von Stempelsiegeln kann an dieser Stelle nur kurz eingegangen werden. Bei den Stücken der Formklassen I und II dient die Durchboh-

869 Vgl. Hogarth 1920: 19.

rung als Aufhängevorrichtung zum Tragen des Siegels. Durch einen einfachen Metalldraht kann das Objekt direkt auf einen Reif oder eine Kette zusammen mit anderen Objekten aufgezogen werden[870]; eine andere Möglichkeit besteht in einer Halterung aus Metall, die wie eine Schlaufe gebogen ist und es damit erlaubt, das Siegel als Anhänger in eine Kette einzuhängen[871]. Skarabäen und Skaraboide können als Ringe gefasst werden oder sie besitzen ebenfalls Metallfassungen, die unten die Siegelfläche freilassen und oben eine Öse aufweisen, durch die eine Kette o. ä. gezogen werden konnte; der Bügel der Fassungen und Schaft der Öse können mit Kopf-[872] oder Tierapplikationen[873] verziert sein[874]. Somit ist für die Siegel neben ihrer funktionalen Bestimmung gleichzeitig eine Verwendung als Schmuckstück anzunehmen.

Die Verwendung von Stempelsiegeln in Nordsyrien basiert vermutlich zunächst auf der Fortsetzung anatolischer Siegeltraditionen, die wiederum auf der historischen Kontinuität zwischen dem hethitischen Großreich und den Nachfolgestaaten in Nordsyrien beruht. Für einen Teil der betreffenden Siegel – die bikonvexen Scheiben – kann eine direkte Weiterverwendung hethitischer Traditionen angenommen werden, für andere eine, nach den bisherigen Befunden zu urteilen, zeitlich spätere (9. Jh. v. Chr.) lokale Umarbeitung älterer anatolischer Formen. Spätestens im Verlauf der Frühen Eisenzeit, möglicherweise bereits im 12. Jh., mit Sicherheit aber im 10. Jh. v. Chr. – eine exakte Datierung bleibt problematisch, solange entsprechende Siedlungsschichten in diesem Gebiet noch fehlen –, kommen die auf palästinensische Formen zurückgehenden Konoide, Hemisphäroide, aber auch Skarabäen und Skaraboide vor. Etwa gleichzeitig ist die Einführung des neuen Schriftträgers Payrus anzusetzen. Die Vermischung von Siegel- und Schreibtraditionen kann aber nur bedingt in einen unmittelbaren Zusammenhang mit der Vermischung von Volksgruppen – der einheimischen Bevölkerung und der hinzukommenden Aramäer – gestellt werden, da eine formale Unterscheidung der in den stärker anatolisch oder aramäisch geprägten Gebieten verwendeten Siegeltraditionen, zumindest in der Zeit, die durch Ausgrabungen belegt wird, nicht mehr zu erkennen ist. Vielmehr läßt sich im gesamten Gebiet der nordsyrischen Staaten des 1. Jts. v. Chr., unabhängig von der ethnisch-kulturellen Zusammensetzung, ein gleichwertiges Nebeneinander der beiden Siegeltraditionen feststellen; so sind jeweils etwa die Hälfte der Siegel aus den ʿAmuq-Grabungen formal auf eine der beiden Traditionen – anatolisch/lokal oder palästinensisch – zurückzuführen. Der Anteil der Phönizier an der Weitergabe von Siegelformen kann nicht vor dem 9. Jh. v. Chr. belegt werden und beschränkt sich auf ägyptisierende Formen wie Skarabäen, Siegel mit zoomorphem Griff, vor allem aber auf die Darstellungen und Bildinhalte.

Auf eine Beobachtung im Zusammenhang mit der Fundsituation einiger Stempelsiegel sei an dieser Stelle hingewiesen: Konoide, Knauf-, Knopf- und Hammersiegel kommen nur in Tell Taʿyinat bereits in der frühen Phase der Periode O, Oa, vor, während sie sich in den anderen Siedlungen erst ab der Phase Ob finden; möglicherweise ist darin ein Anhaltspunkt dafür zu sehen, daß in diesem Ort die als Oa bezeichnete Phase zumindest einen Teil des Zeitraums umfasst, der in den beiden anderen Orten als Ob bezeichnet wird.

Zusammenfassend lassen sich die Stempelsiegel des ʿAmuq-Gebiets und damit auch diejenigen des gesamten nordsyrisch-späthethitischen Kulturbereichs ihrer Herkunft nach in zwei Kategorien unterteilen: Die Siegel der Klasse IIC-F zusammen mit einem Teil der in Klasse IA eingeordneten Siegel stellen eine lokale Produktion dar, die zum Teil auf einer Wiederverwendung oder Weiterentwicklung anatolischer Formen beruht; die restlichen Stücke, einschließlich der Siegel mit figürlich gestaltetem Griff (IB, IIF3.-5, IIG), der Skarabäen (Klasse III) und Skaraboide (Klasse IV) gehen auf palästinensische Vorbilder zurück. Ägyptischer Einfluss wird nur noch bei den Skarabäen deutlich (Form und Darstellung), bei allen anderen Formen, selbst wenn sie auf ägyptische Vorbilder zurückgehen sollten – wie die plattenförmigen Tabloide, ein Teil der Scheiben und die Siegel mit figürlich gestaltetem Griff –, ist diese Herkunft nicht mehr unmittelbar erkennbar, da Stil und Ikonographie der Darstellungen eine lokale Überarbeitung erfahren haben[875]; sie sind somit vollständig in das Repertoire der nordsyrischen Siegelschneider übernommen worden.

870 Bei einem Skaraboid aus Tell Taʿyinat (**Nr. 488**) sind noch die Reste eines Goldrahts erhalten, der durch die Durchbohrung gezogen ist; außerdem ist dieses Objekt zusätzlich durch einen weiteren Golddraht mit angelöteten Goldkörnern gefasst, der aber in diesem Fall eine rein dekorative Funktion besitzt. Die Technik der Verzierung weist auf phönizische Arbeit hin.

871 Z. B. Deve Hüyük, Moorey 1980: 479; Klengel-Brandt 1990: Taf. 34a.

872 Z. B. Eisen 1940: Nr. 123.

873 Z. B. Zinçirli, Andrae 1943: Taf. 38e (Ente mit zurückgelegtem Kopf); Eisen 1940: Nr. 121 (Widder); Culican 1974: Taf. 35.

874 Hierin ist zugleich eine Verbindung zu den entsprechenden Siegeln mit vollplastisch gestaltetem Griff zu sehen; zur phönizischen Herkunft derartiger Fassungen, Culican 1977a: 1-4.

875 Eine Ausnahme stellen die beiden Konoide mit äygptischen Hieroglyphenzeichen als Siegelbild dar.

	1 rund	2 oval	3 quadrat.	4 recht.	5 dreick.	6 raute	7 3-paß	8 4-paß	9 unregel.
I A Raumkörper									
A1 Konoide	X	X							
A2 Hemisphäroide	X	X							
A3 Scheibe	X	X							
A4 Tabloide			X	X					
A5 Pyramidal (3)					X				
A6 Pyramidal (4)			X	X					
A7 Giebel	X	X	X	X					
A8 Prisma					X				
I B Figürlich		X							
II A Leisten									
A1		X							
A2	X	X			X				
II B Bügel									
B1	X	X		X	X	X			X
B2	X	X							
II C Knopf									
C1 Kugel	X						X	X	
C2 Ovaloid					X				
C3 Quader			X	X					
C4 Halbzylinder	X			X					
C5 Pyramidal (3)	X				X				
C6 Pyramidal (4)				X					
C7 Prisma					X				
II D Stiel									
D1 Konisch	X	X	X	X					
D2 Quader				X					
D3 m. Bekrönung	X			X					
D4 Tropfen		X							
D5 Flasche				X					
II E Knauf									
E1 Kugel	X		X	X	X		X		
E2 Quader			X	X					
E3 Pyramidal (4)			X	X					
E4 Kegel	X								
E5 Heptagon							X		
E6 Prisma (12)			X						
E7 Scheibe	X								
II F Hammer									
F1 Quader				X					
F2 Zylinder	X	X		X				X	
F3 Faust	X								
F4 Ente		X							
F5 Skarabäus		X							
II G Figürlich	X	X			X				

Abb. 59: Kombination von Formfamilie und Form der Siegelfläche

KAPITEL 4

DIE DARSTELLUNGEN

4.1. Vorbemerkungen

Die Darstellungen auf den Stempelsiegeln sind grundsätzlich in zwei Kategorien einzuteilen: in ikonisch und in anikonisch gestaltete Siegelbilder. Im Falle der figürlichen Darstellungen (ikonisch) bieten sich mit einer Analyse der Ikonographie und der stilistischen Merkmale zwei Kriterien für eine Unterscheidung der einzelnen Siegelbilder an. Für eine Differenzierung der Siegel mit ausschließlich geometrischen Motiven (anikonisch) sind diese beiden Kriterien nicht anwendbar; hier kann nur der kompositorische Aspekt herangezogen werden, dessen Beachtung auch Voraussetzung bei der Analyse der beiden o. g. Kriterien der ikonisch gestalteten Siegelbilder ist.

In seiner ausführlichen Studie zu den prähistorischen Stempelsiegeln hat A. v. Wickede versucht, eine in der Kristallographie entwickelte Gruppentheorie, mit deren Hilfe die Anordnung der Moleküle im Kristallgitter definiert sind, auf die Komposition der Siegelbilder zu übertragen, um auf diese Weise die symmetrische Struktur unterschiedlicher Darstellungen zu erfassen und deren syntaktischen Aufbau zu beschreiben[876]. Diese Methode kann als Versuch angesehen werden, ein allgemeinverbindliches Konzept für die von F. Matz[877] begründete und u. a. durch A. Furumark[878] und H. Biesantz[879] weiterentwickelte strukturale Analyse kretisch-mykenischer Dekorformen, die ebenfalls bereits zur Beschreibung und Einteilung von Siegelbildern verwendet wurde[880], vorzulegen[881].

Mit der von A. v. Wickede vorgelegten Methode lassen sich bestehende homologe Beziehungen zwischen einzelnen Siegelbildern erkennen und die „symmetrische Struktur", der Aufbau der Darstellungen und das Verhältnis zwischen Siegelbild und Siegelfläche, kann „objektiv" erfasst und differenziert werden[882]. Somit eignet sich diese Methode zweifellos dazu, die Komposition figürlicher und geometrischer Darstellungen miteinander zu vergleichen, doch ist eine weitere Anwendung in einer komparativen Studie über den Aufbau der Siegelbilder kaum durchführbar; zum einen kann häufig aus den für die einzelnen Muster verwendeten Kennziffern nicht unmittelbar auf die Verwandtschaft und Abhängigkeit einzelner Siegelbilder zueinander geschlossen werden[883], zum anderen können nach diesem System formal gleichartig gestaltete Siegelbilder (z. B. die Kreuzschraffur) im Falle einer Anbringung auf unterschiedlich geformten Bildflächen sowohl die gleichen als auch unterschiedliche Kennziffern erhalten[884]. Außerdem lassen sich mit dieser Methode alle mehrfigurigen Darstellungen, die aus unterschiedlich gestalteten Einzelmotiven bestehen, nicht weiter differenzieren und sind der gleichen Symmetriegruppe zuzuordnen (Punktgruppe 1) wie komplexe geometrische Darstellungen.

Diese Betrachtungsweise führt zu kulturhistorischen Zuordnungen bestimmter Symmetriegruppen[885], die in dem von A. v. Wickede gemachten Umfang nicht aufrechtzuerhalten sind. So finden sich Beispiele für den als kennzeichnend für das akeramische Neolithikum angesehenen Dekor „p1m" – einem Band aus Winkelhaken[886] – auch

---

876 v. Wickede 1990: 21-28.

877 Matz 1928: 95-196, bes. 124-128; dieser Ansatz basiert auf theoretischen Arbeiten des ausgehenden 19. Jhs., u. a. Riegl 1893.

878 Furumark 1939: 112-116.

879 Biesantz 1954: 30.31.43.

880 Vgl. dazu Hurwit 1979: 413-426; Yule 1980: 185-187.

881 Unter „Struktur" werden hier die wechselseitigen Beziehungen der eigentlichen Darstellung und der äußeren Form der Bildfläche zueinander verstanden. Der Begriff „Struktur" wird nicht im Sinne des Strukturalismus als codifiziertes System mit bestimmten Funktionen und Eigenschaften verstanden, die es erlauben, durch ein Repertoire von binären, zueinander in Opposition stehenden Zeichen (Eigenschaften) eine Ausgangssituation verständlich und mitteilbar zu machen (Funktion). Zur Kritik einer Verwendung des Begriffs „Struktur" ohne gleichzeitige Übernahme des damit verbundenen philosophischen Hintergrunds, Eco 1988: 359.

882 So v. Wickede 1990: 21.

883 So bezeichnet z. B. die Kennziffer c2mm eine die gesamte Siegelfläche einnehmende Kreuzschraffur, während die Kennziffer pmm2 ebenfalls für eine Kreuzschraffur steht, die jedoch durch eine Mittellinie in zwei Register gegliedert ist.

884 Vgl. v. Wickede 1990: 87-88 Abb. 12.

885 Zusammengefasst bei v. Wickede 1990: 261-266.

886 So v. Wickede 1990: 261.

in der Ubeid-Zeit[887]; darüber hinaus läßt sich in eindeutig eisenzeitlichen Schichtzusammenhängen[888] bzw. auf formal mit Sicherheit eisenzeitlich zu datierenden Siegeln[889] diese Dekorform ebenfalls belegen.

Dieses auf der Relation von Darstellung und Siegelfläche beruhende theoretische Konzept erlaubt zwar Aussagen über den strukturalen Aufbau der Siegelbilder, doch ist damit weder die Möglichkeit einer Analyse der Komposition noch die einer typologischen Gliederung der Siegelbilder selbst gegeben; auch eine Anwendung dieser Methode für einen Vergleich der Darstellungen auf unterschiedlichen Bildträgern, wie z. B. auf Siegeln und auf Keramik[890], kann zu keinem konkreten Ergebnis führen[891]. Zum einen sind es nicht symmetrische Gesetzmäßigkeiten, die die Komposition eines Kunstwerks bestimmen und deren Veränderungen vom Künstler bewusst durchgeführt werden, sondern die Komposition eines Kunstwerks entspricht dem Willen oder Geschmack des Künstlers (oder einer Periode) und Veränderungen des Geschmacks führen zu Veränderungen der Struktur (Komposition)[892]. Zum anderen erfolgt seine vorgeschlagene Differenzierung der Darstellungen nicht anhand von tatsächlich den untersuchten Gegenstand determinierenden Merkmalen (induktiver Ansatz) und deren Veränderungen (typologische Gliederung)[893]; vielmehr impliziert die von A. v. Wickede vorgeschlagene Analyse der Siegelbilder (deduktiver Ansatz), dass der antike Siegelschneider die figürlichen und geometrischen Darstellungen bewusst nach einem festgelegten Schema, in dem die Struktur der Komposition den Bildinhalt (oder den Bildgedanken)[894] dominiert, konzipiert und ausgeführt hat[895].

Die von A. v. Wickede vorgeschlagene Methode erlaubt somit weder eine dem Material angemessene typologische noch eine räumlich-geographische oder zeitliche Differenzierung der betreffenden Siegelbilder, sondern nur eine Aussage zu einem abstrakten Kompositionsprinzip, das auf der symmetrischen Struktur der Darstellungen beruht. Ein derartig enggefasstes Modell trifft sicherlich nicht die Kriterien eines antiken Siegelschneiders bei dessen Auswahl und/oder Entscheidung für einen bestimmten Dekor[896]. Der vorliegende Ansatz muss daher als ein wissenschaftstheoretisch korrektes, jedoch eben sehr stark theoretisches Modell angesehen werden[897]. Für eine

887 Z. B. Tepe Gawra: Speiser 1935: Taf. 161,48.

888 Z. B. Çatal Hüyük **Nr. 151**; Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Taf. 73,10.

889 Z. B. Babylon, Jakob-Rost 1975: Nr. 455, Form IIG2.1.2.1.

890 Zur Verwendung dieser Methode bei der Beschreibung der Komposition des Dekors einer zeitlich und räumlich begrenzten Keramikgruppe, v. Wickede 1986: 7-32; 1987: 77-88. Im Unterschied zu den Siegeln ist der Dekor der Keramik streng zweidimensional und keine Abhängigkeit von der Form des Bildträgers und keine Zeit intendiert.

891 Vgl. die bei v. Wickede 1986: Tab. 8 zusammengestellten Ergebnisse der Dekoranalyse prähistorischer Keramik und die Aussagen zum Dekor der Stempelsiegel dieses Zeitraums. Es lassen sich weder für eine bestimmte Periode oder ein bestimmtes Kulturgebiet eine Beschränkung auf einzelne Mustergruppen nachweisen, noch besteht eine überzeugende Übereinstimmung zwischen den jeweils verwendeten Mustergruppen für den Siegel- und Keramikdekor innerhalb eines Zeitraumes oder eines Kulturgebiets.

892 Zwar hat es zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Gebieten möglicherweise Vorlieben für bestimmte Kompositionen gegeben, doch sind gerade im Falle der Stempelsiegel aufgrund der beschränkten Bildfläche die Möglichkeiten der Darstellung eingeschränkt und die Kompositionsweise unterliegt weder räumlich noch zeitlich tiefgreifenden Veränderungen. Dies gilt allerdings nicht in gleicher Weise für die Komposition der Darstellungen auf den Rollsiegeln, deren Bildfläche nicht als begrenzter Raum aufgefasst wurde. Eine vergleichbare Kritik wurde bereits im Zusammenhang mit dem Versuch von Matz, Aussagen über Herkunft und Datierung der kretisch-mykenischen Siegelbilder mit Hilfe der Komposition (der „Struktur" bei Matz) zu erhalten, geäußert, Yule 1980: 185-186.

893 Es ist auffallend, daß v. Wickede in seiner grundlegenden Arbeit über die prähistorischen Stempelsiegel auf die Ergebnisse der Stil- und Symmetrieanalyse, mit deren Hilfe eine Differenzierung der Stempelglyptik ermöglicht werden soll (so v. Wickede 1990: 28), mit Ausnahme eines kurzen Resumees in der abschließenden Zusammenfassung, verzichtet hat.

894 Vgl. dazu Orthmann 1971: 225-231 mit weiterer Literatur.

895 Ohne an dieser Stelle bereits ausführlich auf die Funktion der Siegel einzugehen, müssen die Siegelbilder, falls sie nicht ausschließlich als Dekor oder zum Dekorieren von Gegenständen, sondern zur individuellen Kennzeichnung von Eigentum oder als Identitätsnachweis bestimmter Personen (z. B. auf Urkunden, Tonverschlüssen) gedient haben, zumindest an einem Ort und während eines Zeitraums voneinander unterscheidbar gewesen sein, d. h. die Beziehung zwischen Siegelbild und Siegelbesitzer muß ein-eindeutig sein. Diese Forderung verbietet das Vorkommen übereinstimmender Siegelbilder an einem Ort und zu einem Zeitpunkt. Für einen großen Teil der figürlichen Darstellungen trifft diese Forderung zu, da keine in allen Einzelheiten übereinstimmenden Siegelbilder vorliegen, sondern immer Unterschiede in der Ikonographie oder Form der Siegelfläche bestehen. In diesem Fall sind die Symmetrieeigenschaften der Darstellungen identisch und deren Strukturanalyse erlaubt keine weitere Differenzierung. Aber auch für eine Analyse des geometrischen Siegeldekors bietet die hier diskutierte Methode keine verwendbaren Einteilungskriterien. Unter der Voraussetzung, dass die Siegel mit geometrischen Darstellungen das gleiche Verwendungsspektrum besessen haben wie diejenigen mit figürlichen Bildern, müssen sie ebenfalls voneinander unterscheidbar sein. Anhand des bereits erwähnten Beispiels der Kreuzschraffur ist aber zu erkennen, dass selbst bei unterschiedlicher Form der Bildfläche (z. B. rund, quadratisch, rechteckig) übereinstimmende Symmetrieeigenschaften auftreten können; außerdem wird ein weiterer möglicher Parameter für eine Zuordnung übereinstimmender Siegelbilder zu unterschiedlichen Besitzern – die Größe der Bildfläche – in keiner Weise berücksichtigt. Dies gilt auch für ein weiteres möglicherweise zur Feststellung des Besitzers verwendetes Kriterium, die äußere Form des Siegels; dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass hierdurch keine ein-eindeutige Aussage getroffen werden kann, da, zumindest theoretisch, unterschiedliche Siegelformen durchaus formal und ikonographisch übereinstimmende Siegelflächen haben können, d. h. die Identität des Siegelbesitzers ist nicht unmittelbar anhand eines Vergleichs von Abdruck und Original-Siegel zu überprüfen.

896 Unabhängig von der Frage, ob ein Zusammenhang zwischen dem Siegeldekor und dem sozialen Prestige des jeweiligen Besitzers besteht (z. B. in dem Gegensatz geometrische versus figürliche Darstellungsweise/gehörnte Vierfüßler versus Löwen/figürlich gestaltete Siegel versus einfache raum-geometrische Form – hoher versus geringer sozialer Status), ist der Bildinhalt wichtiger als die Struktur der Darstellung; denn alle natürlichen und vom Menschen gefertigten Artefakte besitzen ihre Struktur, die daher nicht allein als Bestandteil eines Kunstprozesses angesehen werden darf. Es zeigt sich, dass naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten nicht direkt auf künstlerische Erzeugnisse übertragen werden können; ein Kunstprozess ist komplexer, individuell, anderen Gesetzmäßigkeiten unterworfen als in der Natur gültigen. Aussagen über künstlerische Erzeugnisse sind mit Hilfe von Naturgesetzen nur in begrenztem Umfang zu treffen.

897 Zwar wird die Wahl des Modells nicht vom Gegenstand der Untersuchung getroffen, sondern von der Methode, d. h. jede empirisch adäquate ist auch eine wissenschaftlich legitime Methode, doch muß andererseits jede Methode als eine operationelle Fiktion/Annahme angesehen werden

Untersuchung wie die vorliegende mit dem Ziel einer kulturhistorisch verwertbaren Analyse ist allein die induktive Betrachtungsweise die dem Material angemessene; jede deduktive, von einem vorgegebenen Modell ausgehende Zuordnung einzelner ausgewählter Aspekte – wie bei dem methodischen Versuch A. v. Wickedes – impliziert in jedem Fall die Möglichkeit unangemessener Ergebnisse.

Darüber hinaus besteht bei der Annahme, mit Hilfe einer deduktiv gesetzten Struktur Eigenschaften einer Fundgruppe „objektiv“ erfassen zu können[898], die Gefahr, dass die Untersuchung bereits vor ihrem Beginn stark eingeschränkt wird, da die Ergebnisse vorgegeben sind[899]; aber nur die einzelnen Elemente der Darstellungen besitzen eine „objektive“ Existenz. Daher kann eine Untersuchung nur dann zu einem Ziel führen, wenn die einzelnen Elemente und die Relation der einzelnen Merkmale dieser Elemente zueinander durch die Methode geklärt werden. Die jeweils gewählte Methode ist wiederum nur als ein Untersuchungsmodell von mehreren möglichen zu betrachten, das es gestattet, eine Ordnung (von ebenfalls mehreren möglichen) in die Vielfalt der Merkmale zu bringen.

4.1.1. Kriterien der Einteilung

Hier soll zunächst versucht werden, die einzelnen Elemente, aus denen die Darstellung auf den Siegeln zusammengesetzt ist, voneinander zu isolieren, um dann ein System zu entwickeln, das sowohl der Komplexität der Darstellungen gerecht wird, zugleich aber auch erlaubt, Gruppen einander ähnlicher Siegelbilder zusammenzufassen. Da keine in ihrer Gesamtheit übereinstimmenden Siegelbilder zu erwarten sind (s. o.) und sich somit eine auf Gemeinsamkeit und Veränderung von Merkmalen basierende Typologie nicht erstellen lässt, kann jede zur Einteilung der Siegelbilder gewählte Methode nur zu einer Differenzierung in Gruppen (Klassifikation) einander ähnlicher Siegelbilder führen. Als Kriterien dieser Klassifikation wird ein dreistufiges Modell vorgeschlagen, in dem das jeweils verwendete Sujet sowie die Komposition und die Syntax der Darstellungen unabhängig voneinander untersucht werden.

Unter Sujet werden, im Sinne von E. Panofsky, die jeweils zur Darstellung verwendeten künstlerischen Motive verstanden[900], die sich in zwei Kategorien der Darstellungsweise gliedern lassen: einerseits in die nicht gegenständlichen, geometrischen (anikonisch) Darstellungen (G), andererseits in die vielfältige Kategorie der natürlichen Gegenstände (figurativ, ikonisch). Letztere sind wiederum anhand einer weiteren Differenzierung des jeweils verwendeten Sujets in mehrere Klassen der Darstellung zu unterteilen: menschliche (M) und tierische (T) Wesen, Pflanzen (P), Symbole (S) und deren Kombination, wie Mensch und Tier (MT) oder Mischwesen (MW). Schließlich bilden noch die durch Schrift oder Pseudoschrift (I) gebildeten Darstellungen eine weitere Klasse, die, wiederum nach E. Panofsky, ebenso wie schon die unter Symbole und Mischwesen zusammengefassten Klassen, durch Kenntnis und praktische Erfahrung als eigenständiges Motiv identifiziert werden können. Alle nicht eindeutig erkennbaren – unfertigen, abgeriebenen, unleserlichen – Darstellungen sollen, falls möglich, innerhalb der beiden übergeordneten Kategorien, die der ikonisch und der anikonisch gestalteteten Siegelbilder, jeweils einer der Klassen zugeordnet werden.

Innerhalb dieser Darstellungklassen erfolgt eine weitere Differenzierung in Dekorklassen durch die für die einzelnen Darstellungen verwendeten Kompositionen. Als Komposition sollen zwei, die innere Struktur des Siegelbildes betreffende Kriterien bezeichnet werden: zum einen, für beide Kategorien der Darstellung, der anikonischen und der ikonischen in gleicher Weise zutreffend, der formale Aufbau der Siegelbilder, d. h. die Einteilung der Bildfläche; zum anderen – im Falle geometrischer Darstellungen – die graphische Form der einzelnen Elemente, aus denen die Darstellungen aufgebaut sind, bzw. – im Falle der figürlichen Darstellungen – die einzelnen Motivgruppen, aus denen das Siegelbild besteht[901].

Bei dem der Einteilung der Bildfläche zugrundeliegenden Kompositionsprinzip ist zwischen einer ganzflächigen Darstellungsweise (A), einer Registerbildung (B) und einer Vierteilung (C) zu unterscheiden. Die weitergehende Gliederung dieser drei Kompositionsprinzipien in Dekorklassen erfolgt für die geometrischen Darstellungen anhand der graphischen Form der jeweils verwendeten Elemente, z. B. lineare Darstellungsweise, Kreislinien, Zickzacklinien, Winkelhaken usw.; im Falle der figürlich konzipierten Darstellungen ist die Anzahl der verwendeten Motivgruppen – nur aus einer Figur bestehend, aus zwei oder mehr Figuren bestehend – maßgebend für die weitere Differenzierung[902]. Durch die Einbeziehung von Motivgruppen als Teil der Komposition erlaubt diese Me-

---

(dazu Eco 1972: 362), die kein allgemeingültiges Prinzip darstellt. Vielmehr muss nach einer Methode gesucht werden, die es erlaubt, möglichst viele der Fragen, die an den zu untersuchenden Gegenstand gestellt werden können, zu beantworten.

898 So v. Wickede 1990: 21.

899 Vgl. dazu Eco 1988: 18-19.

900 Primäres oder natürliches Sujet, nach Panofsky 1979: 210.

901 Theoretisch könnten die hier als graphische Form der Siegelbilder aufgefassten Elemente, aus denen die geometrischen Darstellungen zusammengesetzt sind, ebenfalls als (geometrische) Motivgruppen bezeichnet werden.

902 Die hier verwendeten Kriterien zur Beschreibung des kompositionellen Aufbaus der Siegelbilder entsprechen nur z. T. den von Yule (1980: 185-

thode eine Zusammenfassung gleichartiger Siegelbilder in Dekorklassen und ihre Abgrenzung gegenüber anderen Dekorklassen[903].

In einer dritten Stufe wird die Syntax der Darstellungen, d. h. die Beziehungen der einzelnen Elemente (Motivgruppen) einer Darstellung zueinander, wie z. B. die Ausrichtung einzelner geometrischer oder figürlicher Elemente, untersucht. Durch diese syntaktischen Beziehungen lassen sich aus den jeweiligen Motivgruppen (Dekorklassen) Darstellungen isolieren, die als Dekorfamilien bezeichnet werden (z. B. parallele Linien, parallele Linien einander kreuzend, stehende/schreitende menschliche Figur, sitzende menschliche Figur); diese Dekorfamilien können nur aus Einzelmotiven oder aus mehreren Einzelmotiven bestehen, die durch eine weitere Differenzierung, d. h. durch Änderungen in der Anordnung (einfache, parallel zueinander verlaufende Linien, gegenständig angeordnete parallele Linien, unterschiedliche Haltung der Arme) und Ausrichtung (gerade oder schräg verlaufende parallele Linien, mit Gegenständen oder Füllmotiven) der einzelnen Elemente entstanden sind.

Das Vorkommen einer Randleiste, die das Siegelbild einfasst, wird in dieser Einteilung nicht berücksichtigt; da sich aber in einigen Fällen aus dem Vorkommen einer Randleiste Hinweise auf die chronologische Zuordnung der betreffenden Stücke ergeben (s. u.), ist in der Besprechung der einzelnen Stücke auch auf dieses Element einzugehen.

Für die Darstellungen auf den Skarabäen gelten die gleichen Kriterien der Unterteilung, doch sollen sie in einem eigenen Abschnitt untersucht werden; aus der Diskussion der äußeren Form dieser Stücke ging deren Einheitlichkeit hervor und außerdem die enge Verbindung zu den ägyptischen Vorbildern. Auch die Siegelbilder weisen ägyptische oder ägyptisierende Motive auf, unabhängig davon, ob sie von lokal ansässigen Siegelschneidern hergestellt oder von außerhalb erworben wurden[904].

Im Anschluss an die Klassifikation der Siegelbilder soll jeweils gesondert für die einzelnen Sujets (Klassen) zunächst eine historische Einordnung der betreffenden Siegelbilder erfolgen. Zu diesem Zweck wird nicht nur das Vorkommen der Motive in den einzelnen Perioden der Verwendung von Stempelsiegeln untersucht, sondern es sind auch Vergleiche aus anderen Gattungen der Kunst heranzuziehen. Außerdem müssen noch die äußere Form der betreffenden Objekte und ihre zeitlichen Einordnungsmöglichkeiten berücksichtigt werden. Ziel dieser Untersuchung ist es, die aus der Fundlage der einzelnen Stücke resultierende Datierung zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren.

Abschließend soll, ebenfalls gesondert für die einzelnen Untersuchungsabschnitte, der Versuch einer Interpretation der Darstellungen unternommen werden (semantische Analyse). Dabei ist zu versuchen, soweit wie möglich die Motive zu Szenen oder Themen (Bilder) zusammenzustellen, um Hinweise auf die Bedeutung der Darstellungen zu erhalten (typengeschichtliche Untersuchung). Diese Stufe der Interpretation entspricht der ikonographischen Analyse E. Panofskys[905]; dagegen ist die auf einer Synthese, d. h. einer vergleichenden Studie der aus der Interpretation der Bilder gewonnenen Ergebnisse mit den religiösen, geisteswissenschaftlichen und gesellschaftlichen, also den kulturellen Tendenzen einer Epoche oder einer Gemeinschaft[906] beruhende ikonologische Interpretation der Siegelbilder vielfach kaum möglich; dafür sind das archäologische Material und die philologischen Quellen bisher zu ungleichwertig und ihre eigentliche Bedeutung kann nicht, oder nur selten, mit Bestimmtheit aufgezeigt werden[907].

Grundsätzlich stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage nach dem Dekorwillen der antiken Siegelschneider. Steht allein die eindeutige Zuordnungsmöglichkeit des Siegels zu einem bestimmten Besitzer im Mittelpunkt, dann wären kompositorische und syntaktische Gesichtspunkte der Untersuchung ausreichend; da aber auch dem Bildinhalt bzw. dem Bildgedanken eine tragende Bedeutung beigemessen wird, ist eine semantische Analyse unumgänglich, selbst wenn sich daraus nicht unmittelbar Rückschlüsse auf die inhaltliche Bedeutung der Darstellungen und auf möglicherweise damit verbundene Aussagen zu kulturellen Fragen ergeben[908]. Während sich für die

191, jedoch als Syntax bezeichnet) und v. Wickede (1990: 21-28) verwendeten Kriterien (z. B. Segmentation, Reihung); andere, wie z. B. Rotation, Fries werden hier als syntaktische Beziehung (s. u.) verstanden.

903 Dies ist bei v. Wickede nicht gegeben, da gleiche Kompositionen unterschiedliche Kennziffern (z. B. Abb. 12 für die Kreuzschraffur) und unterschiedliche Kompositionen gleiche Kennziffern haben können (z. B. mm2 für die Kreuzschraffuren auf Abb. 12 und für so komplexe Muster wie Abb. 7); die gleiche Benennung resultiert daraus, das die Symmetrieeigenschaften – jeweils zweifache Reflexion und zweifache Rotation – bei beiden Darstellungen übereinstimmend sind.

904 Diese Abtrennung der Skarabäen ist auch nach der hier verwendeten Methode Panofskys erlaubt, da in der vor-ikonographischen Beschreibung der künstlerischen Motive die Stil-Geschichte, d. h. die „Einsicht in die Art und Weise, wie unter wechselnden historischen Bedingungen Gegenstände und Ereignisse durch Formen ausgedrückt wurden“, als ein Kriterium der Interpretation enthalten ist, Panofsky 1979: 223.

905 Panofsky 1979: 211-214; zur Anwendung dieser Methode im Rahmen einer Untersuchung altorientalischer Kunst, Orthmann 1971: 225-231. Dort findet sich ebenfalls eine ausführliche Diskussion zu den Zielen und Methoden einer ikonographischen Untersuchung sowie zu ihren Möglichkeiten und Grenzen.

906 Die „symbolische Form“ der Darstellungen nach Cassirer (1956: 171-200; vgl. die ausführliche Diskussion in Cassirer 1923-1929).

907 Vgl. die Warnung zur Überinterpretation archäologischer Denkmäler bei Orthmann 1971: 231.

908 Unter kulturellen Vorgängen werden alle gesellschaftlichen Konventionen verstanden, die in einer Gemeinschaft das Zusammenleben bestimmen.

figürlichen Darstellungen die Frage des Bildgedankens nicht direkt stellt, sondern nur die einer möglichen sozialen Relevanz (z. B. Abhängigkeit des Prestiges vom Siegelbild), ist bereits eine inhaltliche Deutung der geometrischen Darstellungen vielfach nicht so offensichtlich. Darüber hinaus ist gerade für diese Darstellungen eine Datierung anhand der Komposition und Syntax irrelevant, da sie zu allen Zeiten in gleicher Weise durchgeführt wurden.

Auf Unterschiede in der Herstellungstechnik und auf die daraus resultierende Relevanz sowohl für die Datierung der einzelnen Stücke als auch für ihre lokale oder fremde Herstellung wird in einem eigenen Abschnitt eingegangen.

4.2. Der geometrische Dekor (G)

Bei der Klassifikation ausschließlich geometrisch konzipierter Siegelbilder (Sujet) lassen sich anhand des Kompositionsprinzips, d. h. anhand der Einteilung der Bildfläche, drei Klassen der Darstellungsweise unterscheiden: Neben ganzflächig komponierten Siegelbildern (G A) gibt es auch solche, die eine deutliche Registereinteilung (G B) oder eine Vierteilung (G C) aufweisen; die jeweils verwendete graphische Form erlaubt eine weitere Unterteilung in Dekorklassen (eine tabellarische Zusammenfassung der Klassifikation findet sich, zusammen mit den jeweils zugeordneten Siegeln, im Anhang).

In einer ersten Dekorklasse der Siegelbilder, deren Darstellungen die gesamte Siegelfläche einnehmen (G A), sind alle aus linearen Elementen aufgebauten Darstellungen zusammengefasst (G AI). Anhand der Veränderungen der graphischen Form der jeweils verwendeten geometrischen Elemente kann eine weitere Differenzierung in Siegelbilder, die aus Kreislinien (G AII), aus Zickzacklinien (G AIII), aus Winkelhaken (G AIV), aus Bohrlöchern (G AV) und aus unterschiedlichen Kompositionselementen (G AVI) aufgebaut sind, vorgenommen werden.

Innerhalb dieser Dekorklassen sind wiederum, ausgehend von einfachen zu komplexen Darstellungen, mehrere Dekorfamilien zu unterscheiden. Anhand der syntaktischen Beziehungen der einzelnen Elemente der Darstellung zueinander lassen sich für die erste Dekorklasse (G AI) vier Dekorfamilien erkennen. Grundlage dieser Gliederung ist die unterschiedliche Relation der jeweils parallel verlaufenden Linien zueinander (Syntax): Neben ausschließlich aus parallel zueinander verlaufenden Linien (G AI.1) und einander kreuzenden parallelen Linien (G AI.2) werden auch alle Darstellungen, die aus einer Randschraffur bestehen, deren parallel zueinander verlaufende Linien vom Rand zum Zentrum ausgerichtetet sind (G AI.3) und solche, die eine musterbildende Randschraffur (G AI.4), d. h. zueinander parallel verlaufende Linien, die ein Muster bilden (Rechteck, Dreieck usw.), aufweisen, als eigene Dekorfamilie aufgefasst.

Die unterschiedliche Anordnung dieser parallel verlaufenden Linien zueinander sowie das Fehlen oder Vorkommen einer Mittelfüllung bzw. die Form der Schraffuren führt zur Bildung von Mustern oder Motiven. Anhand der unterschiedlichen Ausrichtung der einzelnen Elemente – waagerecht/senkrecht, schräg oder gegenständig zur Bildfläche oder zueinander – und anhand der Form der Füllmotive lässt sich schließlich eine noch weitergehende Differenzierung der einzelnen Muster durchführen (a-n).

In der Dekorfamilie der parallel zueinander verlaufenden Linien (G AI.1) dienen einfache parallele Linien (G AI.1.1), zueinander gegenständig angeordnete Linien (G AI.1.2) und das Vorkommen einer diese parallelen Linien kreuzenden Mittellinie (G AI.1.3) als musterbildende Kriterien. Bei den einander sich kreuzenden Linien (G AI.2) ist zwischen der Anzahl der Ausrichtungen – sich in zwei Richtungen kreuzend (G AI.2.1) oder in mehr als zwei Richtungen einander kreuzend (G AI.2.2) – zu unterscheiden. In einer dritten Dekorfamilie, in der die durch Randschraffur gekennzeichneten Siegel zusammengefasst sind (G AI.3), erfolgt die Differenzierung in Muster durch die unterschiedliche Füllung des Zentrums, das entweder ohne (G AI.3.1) oder mit linearem (G AI.3.2a) bzw. kugeligen Füllelementen gestaltet ist, die aus einem zentral angeordneten Punkt (G AI.3.2b) oder aus unregelmäßig über die Bildfläche verteilten Punkten (G AI.3.2c) bestehen können[909]. Bei den Siegelbildern mit musterbildenden Schraffuren (G AI.4) ist schließlich die Form der Muster ausschlaggebend.

In der zweiten Dekorklasse der ganzflächig komponierten Siegelbilder sind die aus Kreislinien bestehenden Darstellungen zusammengefasst. Im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet besteht diese Klasse nur aus einer Dekorfamilie, die der konzentrisch angeordneten Kreise (G AII.1). Auch die dritte Dekorklasse der aus Zickzacklinien gebildeten Darstellungen kann nur in eine Dekorfamilie – parallel zueinander verlaufende Zickzacklinien (G AIII.1) – unterteilt werden.

909 Auffallend bei den Siegeln dieser Dekorfamilie ist die ausschließliche Verwendung runder Bildflächen.

In der vierten Dekorklasse, deren Siegelbilder aus Reihen von Winkelhaken bestehen (G AIV), ist zwischen dem Vorkommen von einer (G AIV.1) und zwei Bandreihen (G AIV.2) zu unterscheiden. Bei der durch Bohrlöcher gekennzeichneten Dekorklasse (G AV) können diese als einziges Motiv der Darstellung auftreten (G AV.1) oder als Umrandung einer linearen Füllung des Zentrums dienen (G AV.2).

In einer letzten Dekorklasse der ganzflächig komponierten Siegelbilder schließlich werden die Darstellungen zusammengefasst, deren Gestaltung auf einer „unregelmäßigen" Zusammensetzung geometrischer Elemente beruht (G AVI). Dabei ist zwischen vorwiegend linear konzipierten Siegelbildern (G AVI.1) und solchen, bei denen lineare Elemente mit Winkelhaken (G AVI.2) oder Bohrlöchern (G AVI.3) verbunden sind, zu unterscheiden.

Die aus zwei Registern bestehenden Siegelbilder (G B) lassen sich in drei Dekorklassen unterteilen, deren Unterscheidungskriterien sich aus der jeweiligen graphischen Form der geometrischen Elemente ergibt; neben einfachen Linien (G BI) und Zickzacklinien (G BII) kommen auch formal unterschiedlich gestaltete, jedoch immer zur Mittelinie gegenständig angebrachte Muster vor (G BIII).

Unter den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet lassen sich nur für die aus parallel zueinander verlaufenden Linien bestehenden Siegelbilder zwei Dekorfamilien aufzeigen, solche mit einer doppelten Mittellinie (G AI.1) – mit weiteren Unterteilungen durch die unterschiedliche Ausrichtung der parallelen Linien – und solche mit einer doppelten, jedoch unterbrochenen Mittelinie (G AI.2). Auch für die in beiden Registern aus Zickzacklinien bestehenden Darstellungen lässt sich nur eine Dekorfamilie – mit parallel verlaufenden Linien (G BII.1) – nachweisen. Die dritte Dekorgruppe der Siegel mit zweigeteilter Bildfläche schließlich (G BIII) ist dadurch gekennzeichnet, dass die jeweils verwendeten Motive – stets unterschiedliche – in den beiden Registern gegenständig zueinander angeordnet sind.

Entscheidendes Kriterium für die Zuordnung einzelner Darstellungen zur dritten Gruppe der ganzflächigen Siegelbilder (G C) ist die Gliederung der Bildfläche durch zwei sich kreuzende Linien in vier Felder (Quadranten) etwa gleicher Größe. Zwei Dekorklassen lassen sich unterscheiden: Neben den Stücken, bei denen das Kreuz graphisch angegeben ist (G CI), gibt es auch einige Beispiele, bei denen das Kreuz fehlt, der Dekor aber dennoch in vier Quadranten gesetzt ist (G CII).

In der ersten Dekorklasse ist sowohl das Fehlen einer Füllung der Felder (G CI.1) als auch deren unterschiedliche Füllung maßgebend für die Einteilung in Dekorfamilien; dabei ist zwischen folgenden Motiven, die in allen Quadranten in gleicher Weise auftreten, zu unterscheiden: Füllung mit geometrischen Elementen (G CI.2), flächendeckender Schraffur der Bildfläche (G CI.3), Winkelhaken (G CI.4), Bohrlöchern (G CI.5), konzentrischen Kreisen (G CI.6), Spiralen (G CI.7) und „Symbolen" (G CI.8).

In der zweiten Dekorklasse erfolgt die Komposition des Siegelbildes ebenfalls nach dem Prinzip der Vierteilung der Bildfläche, es fehlen jedoch die Trennlinien zwischen den einzelnen Feldern. Die zur Füllung der Felder verwendeten Muster bestehen aus „zweigartigen" Gebilden (G CII.1) und aus „zweigartigen" Gebilden kombiniert mit Winkelhaken (G CII.2).

4.2.1. Zur Verwendungsdauer einzelner geometrischer Muster

Die am Beginn der glyptischen Entwicklung im Präkeramischen Neolithikum stehenden Stempelsiegel weisen fast ausschließlich einen geometrischen Dekor auf. Als bisher einziger Beleg für die Verwendung einer figürlichen Darstellung bereits in diesem Zeitraum ist ein Abdruck aus Tell Buqras anzuführen[910]. Im Verlauf des Chalkolithikums nimmt die Anzahl der ausschließlich geometrisch konzipierten Siegelbilder deutlich ab, doch kommen sie vereinzelt, zumindest in einigen Regionen, bis in das 1. Jt. v. Chr. vor. Daher ist es notwendig, die mögliche Verwendungsdauer einzelner Muster festzulegen, um eine zeitliche Zuordnung auch der Stücke zu gewährleisten, die aus den eisenzeitlichen Schichten in den ʿAmuq-Grabungen stammen.

Die einzelnen geometrischen Motive und Motivgruppen stehen einander vielfach sehr nahe, stimmen aber nie vollständig überein; entweder erfolgt die Bildung des Musters mit Hilfe variierender Kombinationen der einzelnen Elemente[911] oder die Siegelfläche besitzt – bei identischen Mustern – eine andere Form[912]. Im Folgenden soll ein kursorischer Überblick über die Verwendungsdauer einzelner Motive erfolgen; dabei werden auch die jeweils verwendete Siegelform und die daraus resultierenden zeitlichen Implikationen (vgl. Kap. 3) berücksichtigt.

910 Akkermans et al. 1983: Taf. 42b.

911 Ein Überblick über die verwendeten Dekor- und Musterformen findet sich u. a. bei Homès-Fredericq 1970; Rashad 1990; v. Wickede 1990.

912 Für eine derartige Differenzierung graphisch übereinstimmender Siegelbilder anhand der Beziehung zwischen dem Dekor und der Siegelfläche ist die von v. Wickede vorgelegte Methode wertvoll.

4.2.1.1. Muster aus parallel zueinander verlaufenden Linien (G AI.1.1)

Einfache, nur aus geradlinig verlaufenden parallelen Linien bestehende Muster (G AI.1.1) lassen sich seit der Ubeid-Zeit in der nordsyrisch/anatolischen[913] und palästinensischen[914] Glyptik belegen und finden sich auch noch gelegentlich in späturukzeitlich datierten Fundzusammenhängen iranischer Siedlungen[915]. Während im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet eines der beiden Stücke dieser Dekorfamilie (k-47) [916] aufgrund der äußeren Form (IIB1) durchaus dem betreffenden Fundkontext (Periode E) zugeordnet werden kann, ist bei dem zweiten Exemplar (**Nr. 233**) die Darstellung so verschliffen, dass nicht sicher zu entscheiden ist, ob sie tatsächlich aus parallel zueinander verlaufenden Linien besteht oder ob es sich bei den noch sichtbaren Linien nur um Reste der für die Anbringung der Darstellung nicht vollständig geglätteten Oberfläche und damit um ein unfertiges Siegelbild handelt.

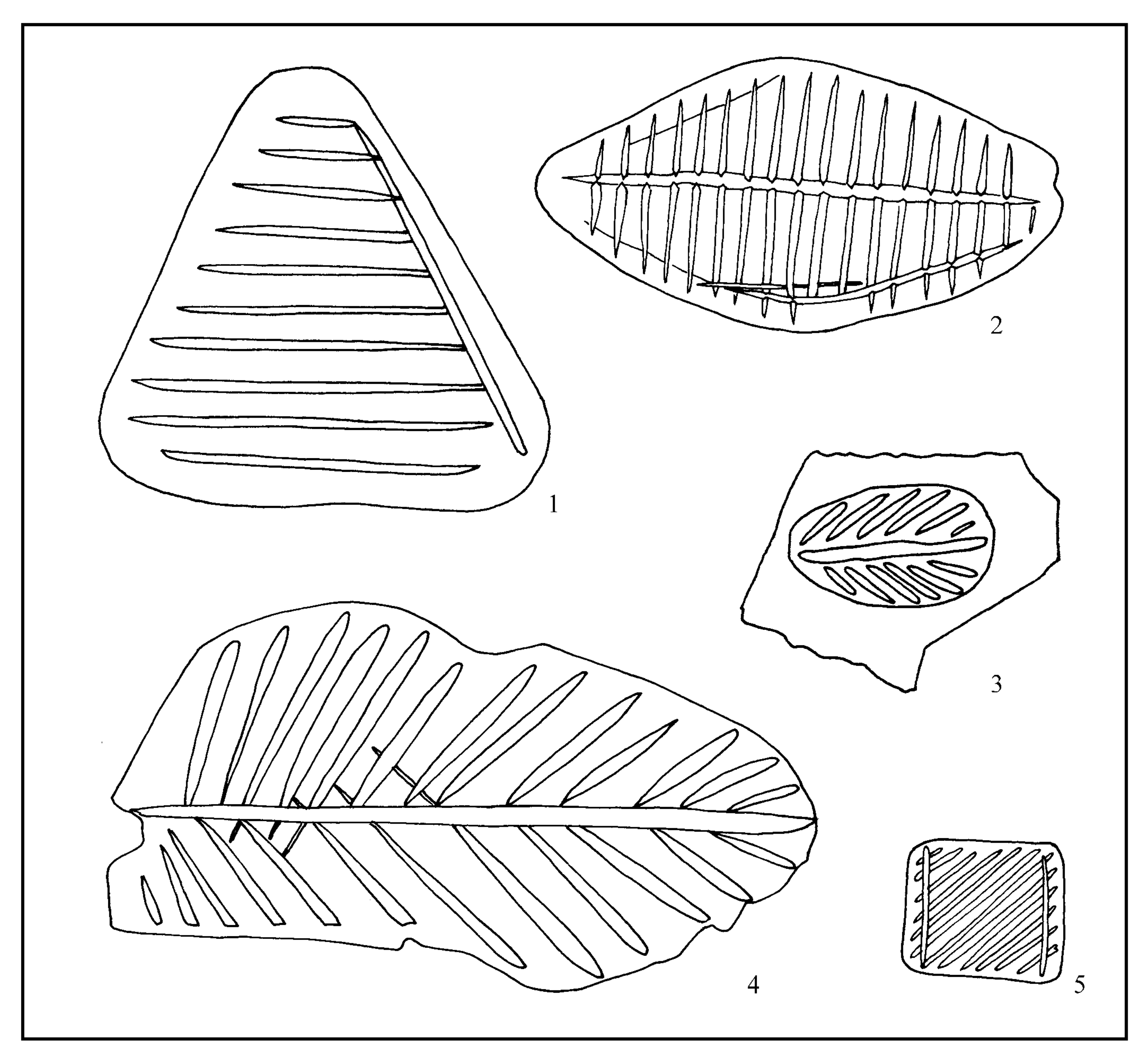


Abb.60: Siegelbilder der Dekorfamilie G AI.1.1
(1: **Nr. 165** = y-493; 2: **Nr. 166** = y-342; 3: **Nr. 151** = a-590; 4: y-638 [Abdruck]; 5: **Nr. 127** = c-299b)

913 Z. B. Tarsus, Goldman 1956: 232 Abb. 392,6 (grob bearbeiteter Flußkiesel von konoider Form).

914 Z. B. Megiddo, Oberflächenfund, Lamon/Shipton 1939: Taf. 73,11. Der stielförmige Griff (IIC1) ist nicht durchbohrt; möglicherweise handelt es sich daher bei diesem Stück nicht um ein Siegel, sondern es gehört zu der ausführlich von v. Wickede (1990: 51-71) besprochenen Gruppe von Terrakottasiegeln und Tonstempeln, die als „Pintaderas“ und Brotstempel bezeichnet werden und deren Dekor ausschließlich aus einfachen geometrischen Mustern besteht.

915 Z. B. Tepe Hissar, Schicht IC, Schmidt 1937: Taf. 15 (H3715, IID3; H4443, IA4).

916 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,7.

Die äußere Form dieses Siegels **Nr: 233** (IID3), das aus einer der oberen Schuttschichten stammt, entspricht der eines der spätchalkolitisch datierten Stücke aus Tepe Hissar (H 3715) mit schräg zur Bildfläche verlaufenden parallelen Linien (G AI.1.1b); aber auch aus Tell en-Nasbeh[917] ist ein Siegel dieses Formtyps mit lineargeometrischer Darstellung bekannt; bei diesem, in einem späteisenzeitlich datierten Kontext gefundenen Stück wird das eigentliche Siegelbild jedoch durch eine Randleiste eingefasst. Zumindest an einer oder zwei Seiten angebrachte Randleisten finden sich auch auf den beiden Siegeln (**Nr. 127**, **Nr. 165**) mit schräg verlaufenden parallelen Linien. Die Verwendung einer linearen Umrandung geometrischer Darstellungen ist zwar vereinzelt bereits auf neolithischen Siegeln belegt[918] und kommt bis zum Ende der Frühen Bronzezeit auch weiterhin gelegentlich vor[919], grundsätzlich scheint sich jedoch erst seit dem Ende des 2. Jts. v. Chr. auf Stempelsiegeln eine Umrandung des Siegelbildes, vor allem bei den figürlichen Darstellungen, durchzusetzen. Auch bei den wenigen Siegeln mit geometrischem Dekor, die aus stratigraphischen Gründen diesem Zeitraum zuzuordnen sind, findet sich jetzt häufiger eine derartige Einfassung[920]. Allerdings ist die Anzahl der bekannten Beispiele für Siegelbilder mit einem ausschließlich aus parallelen Linien bestehenden Dekor insgesamt sehr gering; außer dem erwähnten Stück aus Tell en-Nasbeh lassen sich bisher keine weiteren Parallelen dazu anführen. Dennoch sollen die beiden Siegel mit dem durch eine Randleiste zumindest partiell eingefassten Dekor der Eisenzeit zugeordnet werden, obwohl die Form jeweils auch eine Datierung in einen früheren Zeitraum erlauben würde; die dreieckige Bildfläche und Fundschicht (Ob) des Siegels mit aufgesetztem Bügelgriff (**Nr. 165**) sowie die sorgfältige Ausführung beider Stücke sprechen für eine derartige Annahme. Darüber hinaus wurde auch das zweite Exemplar (**Nr. 127**) in einem, allerdings nicht sicher stratifizierten Kontext der Periode O gefunden.

Ebenfalls zur Dekorfamilie der geradlinig, parallel zueinander verlaufenden Linien gehört die Darstellung auf einem Giebelsiegel aus Tell el-Ǧudeideh (x-3792)[921], das dort in einer Fundschicht der Periode F gefunden wurde und nur aus zwei einseitig abknickenden Linien besteht (G AI.1.1c). Eine vergleichbare Darstellung liegt aus einem Fundkontext der Frühen Bronzezeit (FBZ III-IV) in Kusura vor[922], wodurch die Zugehörigkeit des Stücks aus Tell el-Ǧudeideh zur betreffenden Fundschicht bestätigt wird[923].

Auch für die aus geradlinig, parallel zueinander verlaufenden, jedoch gegenständig angeordneten Linien bestehenden Muster (G AI.1.2) lassen sich keine direkten Parallelbeispiele anführen; relativ nahe stehen nur die Siegelbilder von zwei hemisphäroidischen Siegeln im Ashmolean Museum[924]. Beide Stücke wurden in Nordsyrien angekauft und es ist nicht auszuschließen, dass in dieser Darstellungsweise eine nordsyrische Tradition zu sehen ist. Die von B. Buchanan vorgeschlagene Datierung in die spätchalkolithische Zeit kann auch für die beiden Stücke aus Tell el-Ǧudeideh übernommen werden, obwohl nur eines der beiden in einer entsprechenden Fundschicht (Periode G/H) geborgen wurde (**Nr. 46**), während das andere aus der mittleren Phase der Periode O, Ob, stammt[925]. Von der äußeren Form (beides Hemisphäroide) und von der Komposition des Dekors her stehen beide einander jedoch so nahe[926], dass sie einer Periode zugeordnet werden müssen; in Betracht kommt nur der Zeitraum der älteren Fundschicht (Periode G/H) und somit ein Datum zu Beginn der Frühen Bronzezeit (FBZ I-II)[927].

Beispiele für Siegelbilder, bei denen eine Mittellinie die parallel zueinander verlaufenden Linien schneidet (G AI.1.3), sind aus dem ʿAmuq-Gebiet seit dem Neolithikum belegt (x-4992[928]; **Nr. 35**[929]; IA6); Siegel von vergleichbarer Form – relativ große, massive Konoide (IA1) und vierseitige Pyramiden (IA6) – und mit vergleichbaren Darstellungen kommen in gleichzeitig zu datierenden Fundzusammenhängen u. a. in Mersin[930] (IA6) und, mit einer leichten Veränderung der Linienführung, auch in Ras Šamra[931] vor. Aus den nachfolgenden Perioden weisen

917 McCown 1947: Taf. 55,62 (Stratum I, Square AB 17, ca. 700-350 v. Chr.).

918 Z. B. Byblos, Dunand 1973: Taf. 116,29564; Tepe Gawra, Tobler 1950: Nr. 25 (beide allerdings mit Gittermuster); aus der Ḥalaf-Zeit sind u. a. Siegelabdrucke aus Arpaçiyah (Mallowan/Rose 1935: Taf. 9b (mittlere Reihe, 3. v. rechts) und ein fragmentarisch erhaltenes Stempelsiegel (IIB1) aus Yarimtepe, Schicht II (Merpert/Munchaev 1987: Abb. 11,3) anzuführen.

919 Z. B. Tel Qasis, Ben-Tor 1985: Abb. 12-13 (IIA1, allerdings mit Gittermuster); vgl. Petrie 1925: Taf. 4,225 („design amulet“).

920 Die hier anzuführenden Beispiele besitzen zwar einen anders konzipierten geometrischen Dekor, belegen jedoch das Vorkommen einer Randleiste, z. B. Deve Hüyük, Moorey 1980: Nr. 502 (Form: IA6.3; Siegelbild: vier Kreuze in vier Feldern); Surkh Dum-i-Luri, Schmidt/v. Loon/Curvers 1989: Nr. 22-23 (Anhänger; Kreuzschraffur). Von den drei weiteren Beispielen für Siegelbilder mit geometrischem Dekor und Randleiste aus dem ʿAmuq-Gebiet ist zumindest eines, **Nr. 166**, ebenfalls der eisenzeitlichen Periode O zuzuordnen (dazu s. u.).

921 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,8

922 Lamb 1938: Abb. 18; vgl. Hogarth 1920: Nr. 217 (in Smyrna gekauft); Munn-Rankin 1959: Nr. 39 (IA6.).

923 Auf das auffallend häufige Vorkommen von Giebelsiegeln mit geometrischem Dekor wird noch einzugehen sein.

924 Buchanan/Moorey 1984: Nr. 27.28.

925 Braidwood/Braidwood (1960: 484) ordnen dieses Siegel der „SMR“ zu, doch die Nachuntersuchnungen zur Stratigraphie haben gezeigt, dass die betreffende Fundschicht eindeutig zur Phase Ob gehört.

926 Auch die rundlichen, vermutlich mit Hilfe eines Kugelbohrers erstellten Linien beider Stücke unterstützen diese Annahme; gleichzeitig ist hierin ein weiteres Indiz für die vorgeschlagene Datierung zu sehen.

927 Der von Braidwood/Braidwood (1960: 484) vorgeschlagenen zeitlichen Einordnung ist daher zuzustimmen.

928 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 37,2.

929 Das Exemplar wurde auf der Oberfläche von Tell el-Ǧudeideh gefunden, ist aber aufgrund der äußeren Form (IA1) und des Dekors in das Neolithikum zu datieren.

930 Mersin, Schicht XXVII, Garstang 1953: Abb. 8 rechts.

931 De Contenson 1962: Abb. 32.

ein Teil der ḫalaf- und ubeidzeitlichen Siegelabdrücke aus Nordmesopotamien ebenfalls geometrischen Dekor mit Angabe einer Mittellinie auf; dort sind es jedoch nur selten vergleichbar einfache[932], sondern vorwiegend komplexe geometrische Muster[933], die durch die Linie unterteilt werden, ohne dass dadurch tatsächlich eine Unterbrechung der Darstellung und damit eine Registereinteilung intendiert ist (Pseudo-Registereinteilung).

Während der Frühen Bronzezeit finden sich auch noch vereinzelt Belege für diese Dekorform in Anatolien; dabei handelt es sich vor allem um fußförmige Siegel[934]. Danach lassen sich erst wieder in der Eisenzeit Siegel mit dieser Art der Darstellung in Palästina[935], Nordsyrien[936] und Mesopotamien[937] nachweisen. In diesen Zeitraum ist vermutlich auch das dritte Siegel dieser Dekorfamilie im ʿAmuq-Material (**Nr. 166**) einzuordnen; obwohl die Form – ein aufgesetzter Bügelgriff (IIB1) – auch eine Herkunft aus einem älteren Kontext erlaubt, sprechen neben der stratigraphisch gesicherten Fundlage des Stücks (Oa) auch die Form der Bildfläche (Raute) sowie die Reste einer Randleiste für diese Annahme[938].

Eine ähnliche Verteilung auf die frühe und späte Phase der Verwendung von Stempelsiegeln findet sich auch für das Vorkommen von Darstellungen schräg verlaufender paralleler Linien, die gegenständig zueinander angeordnet und durch eine Mittellinie voneinander getrennt sind (G AI.1.3b). Das einzige Beispiel dafür aus dem ʿAmuq-Gebiet stammt aus einem nicht sicher stratifizierten Kontext in Çatal Hüyük.

Parallelen zu dieser Darstellungsweise sind seit der späten Ubeid-Zeit von Abdrucken u. a. aus Tepe Gawra[939], Değirmentepe[940] und Tepe Giyan[941] bekannt[942]. Auch im 3. Jt. v. Chr. ist dieses Motiv noch vereinzelt belegt; neben zwei hemisphärischen Siegeln aus Farʿa[943] ist ein Siegelabdruck aus einer frühbronzezeitlich (FBZ II) datierten Schicht in Tarsus anzuführen[944]. Ein weiteres fußförmiges Siegel aus Açemhüyük[945] sowie ein Terrakottasiegel aus Ras Šamra[946], beide in Schichten des 2. Jts. v. Chr. gefunden, können schließlich als Beleg für eine gelegentliche Weiterverwendung dieser Dekorform noch in der Mittleren Bronzezeit dienen, falls sie tatsächlich als genuines Produkt des durch den Fundkontext vorgegebenen Zeitraums angesehen werden können. Auch während der Eisenzeit kommen in allen Gebieten, in denen ein Gebrauch von Stempelsiegeln beibehalten wird, in Palästina[947], Nordsyrien[948] und in Mesopotamien[949], wieder Siegel mit diesem Motiv vor. Auffallend ist allerdings die geringe Größe dieser Siegelbilder, die im deutlichen Gegensatz zu den Dimensionen des Stücks aus Çatal Hüyük steht. Unter Berücksichtigung der Form – mit aufgesetzter Griffleiste – ist eine Datierung dieses Siegels in das ausgehende Chalkolithikum oder den Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H) anzunehmen; aufgrund des verwendeten Materials – Jaspis –, das in der Frühzeit als Rohstoff für Siegel nur selten Verwendung fand[950], ist jedoch auch eine Zugehörigkeit zur eisenzeitlichen Besiedlung ebenfalls nicht auszuschließen. In diesem Zusammenhang ist weiterhin auf einen bisher unpublizierten Siegelabdruck auf einem unpublizierten Keramikfragment aus Tell el-

932 Direkt vergleichbar ist u. a. ein von v. Wickede (1990: Nr. 77b) publizierter Abdruck, auf dem ebenfalls parallele Linien, die durch eine Mittellinie unterteilt werden, dargestellt sind. Vgl. ferner die Darstellung auf dem Abdruck bei Mallowan/Rose 1935: Taf. 9b (mittlere Reihe, 4. v. links), die ein Gitternetz mit eingeschriebener Mittellinie zeigt; ähnlich Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 160,49 (IA2).

933 Z. B. Arpaçiyah, Mallowan/Rose 1935: Taf. 7b (4. Reihe, 1. v. links); Taf. 8a,13.50; Yarimtepe II, Merpert/Munchaev/Bader 1976: Taf. 30,2; Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 160,38.39.43. Auch aus ubeidzeitlich datierten Gräbern in Luristan (Dum-Gar-Parchina, Vanden Berghe 1975: 59 obere Abb., untere Reihe Mitte und links) sind derartige Siegelbilder bekannt.

934 Z. B. Alaça Hüyük, Kosay 1944: Taf. 106; Karahüyük, Schicht XVI, Alp 1968: Taf. 15,35; zur Datierung der Fundstelle Alp 1968: 136.142. Anzuschließen ist u. a. Delaporte 1920: G.1. Außerdem liegt aus Tarsus (Goldman 1956: Taf. 395,3) der Abdruck einer derartigen Darstellung auf einem Tongewicht vor.

935 Z. B. Beth Šean, Stratum 6, James 1966: Abb. 100,12 (IA1); Tell Beit Mirsim, Albright 1943: Taf. 60,7 (Skaraboid). Beide Stücke werden aufgrund ihrer Fundlage in die Frühe Eisenzeit (ca. 1200-1000 v. Chr.) datiert.

936 Z. B. Zinçirli, Jakob-Rost 1975: Nr. 151 (IA3); vgl. aber auch den Dekor auf einem konischen Siegel aus eisenzeitlich datiertem Schichtzusammenhang in Norşuntepe, Seidl 1979: Taf. 42,7-8.

937 Z. B. Assur, Jakob-Rost 1975: Nr. 468 (IA6).

938 Auch das oben erwähnte, relativ flüchtig geschnittene Siegel aus Zinçirli (Jakob-Rost 1975: Nr. 151) weist eine derartige Randleiste auf.

939 Z. B. Tobler 1950: Taf. 161,48; ähnlich v. Wickede 1990: Nr. 263.

940 Z. B. Esin 1983: Taf. 36,6, Abb. 9,7.10.

941 Buchanan 1981: Abb. 19a,b.

942 Bei einer flachen, rechteckigen Tonplatte aus Ras Šamra, Schicht VC (Schaeffer 1962: Abb 31A) ist eine Interpretation als Siegel im eigentlichen Sinne ungewiss; möglicherweise handelt es sich dabei um einen Dekorstempel. Vgl. dazu de Contenson 1962: 509; Cauvin 1972: 91; zu Tonstempeln ausführlich v. Wickede 1990: 51-71. In jedem Fall ist das Motiv bereits seit dem Neolithikum belegt.

943 H. P. Martin 1988: 69 Nr. 5.7.

944 Goldman 1956: Taf. 395,2.

945 Tezcan 1958: Abb. 20.

946 Schaeffer 1962: Abb. 74 (IIA1).

947 Z. B. Megiddo (Oberflächenfund), Lamon/Shipton 1939: Taf. 73,10 (IIC2); ähnlich Beth Šems, Rowe 1936: Nr. SO 37; Šigmona, Elgavish 1977: Taf. 22B; vgl. dazu ders. 1977a: 264-266.

948 Z. B. Tell Ḥalaf, Hrouda 1962: Taf. 28,66 (IB1, Ente); vgl. die Ritzverzierung auf der Oberseite eines Siegels aus Zinçirli, Andrae 1943: 160 Taf. 37n. Möglicherweise ist ein Siegel der Smlg. Aulock (v. d. Osten 1957: Nr. 70) hier anzuschließen; das Stück wird zwar der älteren syrischen Gruppe des 2. Jts. v. Chr. zugeordnet (ders. 1957: 137-138), doch entspricht die Form – mit quaderförmigem Stielgriff (IIC2) – eher eisenzeitlichen Siegeln. Neben den zahlreichen Beispielen für diese Form aus dem ʿAmuq-Gebiet ist u. a. auch auf das oben als Beleg für diesen Dekor angeführte Stück aus Megiddo hinzuweisen.

949 Z. B. Assur, Jakob-Rost 1975: Nr. 455 (IIG2, liegender Löwe); Babylon, dies., 1975: Nr. 456 (Skaraboid).457 (IA1); anzuschließen u. a. v. d. Osten 1957: Nr. 160 (IA1).168 (IA1).174 (IA6).

950 Tell Ḥalaf, Hrouda 1962: Taf. 27,56; Susa, Amiet 1972: Taf. 47,199.

Ǧudeideh (y-638) hinzuweisen, der von einem vergleichbar geschnittenen Siegel stammt (Abb. 65,5). Damit wird zwar der Gebrauch derartiger Siegel im ʿAmuq-Gebiet zumindest noch während der frühen Phase der Periode O bestätigt[951], doch sind andererseits die Unterschiede zwischen der Darstellung auf dem Originalsiegel und dem Abdruck so groß – in den Dimensionen und in der stilistischen Ausführung –, dass eine verbindliche Entscheidung für eine der beiden Möglichkeiten nicht getroffen werden kann.

4.2.1.2. Muster aus parallel verlaufenden und einander kreuzenden Linien (G AI.1.2)

In der zweiten Dekorfamilie wurden alle Siegelbilder zusammengefasst, deren Gemeinsamkeit in der Verwendung paralleler, einander kreuzender Linien besteht (G AI.2). Die syntaktischen Beziehungen der einzelnen Linien zueinander erlauben eine Unterteilung in Darstellungen, bei denen die Linien in zwei Richtungen orientiert sind (G AI.2.1) und in solche, bei denen mehr als zwei Ausrichtungen auftreten (G AI.2.2). Beispiele für eine die gesamte Bildfläche gitterartig bedeckende Anordnung sich rechtwinklig kreuzender Linien (G AI2.1a1) sind in Nordsyrien bereits seit dem präkeramischen Neolithikum belegt[952] und damit vergleichbare Darstellungen lassen sich durchgehend bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit im gesamten Verbreitungsgebiet der Stempelsiegel[953], einschließlich Palästinas[954], nachweisen. In den Gebieten, in denen die Tradition der Stempelsiegel auch nach der Einführung des Rollsiegels weiterhin bestehen bleibt, in Anatolien, Nordsyrien und Palästina, finden sich vereinzelt sogar Beispiele für eine bis in die Späte Bronzezeit reichende Verwendung des Gitternetzes[955].

Von den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet, die einen derartigen Dekor aufweisen, stammen nur zwei Exemplare (x-4949, x-4952)[956] aus eindeutig neolithisch datiertem Fundzusammenhang (Periode A), ein weiteres (**Nr. 194**) aus der „SMR", deren Material ebenfalls, zumindest teilweise, neolithisch zu datieren ist; zwei dieser Stücke sind die einzigen Beispiele für die Formgruppe IIC5, deren neolithische Datierung unbestritten ist, und die Form des dritten, ein Konoid (IA1), ist für diesen Zeitraum ebenfalls häufig belegt. Schließlich ist noch auf den Fund eines weiteren Siegels mit Gitternetzdekor in einem Schichtbereich der Periode G (FBZ I) hinzuweisen (x-3406)[957]; dabei handelt es sich um ein Giebelsiegel (IA7) und damit um eine Form, die durchaus für diesen Zeitraum geläufig ist[958]. Alle anderen Beispiele für diese Dekorform finden sich auf Siegeln, die in jüngeren Schichtbereichen (Periode L-O), auf der Oberfläche oder in Schuttschichten der jüngeren Perioden O-U gefunden wurden.

Neben Siegeln, die aufgrund ihrer äußeren Formen keiner der beiden Verwendungsperioden – der prähistorischen oder der eisenzeitlichen – ausschließlich zugeordnet werden können (IA1, IA6, IA7, IIA2, IIB1./2), kommen auch solche mit einem Gitternetzdekor vor, die ausschließlich für die jüngeren Perioden belegt sind (IA4, IIB1[959], IIC1, IID6, IIE1); daher ist eine Verwendung dieser Dekorform bis in die Eisenzeit anzunehmen. Eine Bestätigung dieser Annahme geht aus einer Gruppe lokal gefertigter Kalksteinstempel mit einer derartigen Darstellung hervor, die in Palästina in Schichten der Späten Bronze- und Frühen Eisenzeit gefunden wurden[960]. Auch je ein Siegel aus

951 Der betreffende Abdruck stammt aus einem Kontext, der in den Übergang von der Periode N zur ältesten Phase der Periode O (Oc) datiert wird.

952 Z. B. Ras Šamra, Schicht VC, de Contenson 1977: Abb. 17 links (Rinderfuß).Mitte (IA6).

953 Z. B. Ras Šamra, Schicht VB, Kuschke 1962: 286 Abb. 12,7 (IA6); Mersin, Garstang 1953: Abb. 8 (IA3); Šaġir Bazar, Mallowan 1936: Abb. 7,4 (IA6); Yarimtepe I, Merpert/Munchaev 1973: Taf. 8,1; dies., 1987: Taf. 5,3 (beide IIB1); Arpaçiyah, Mallowan/Rose 1935: Taf. 6a.7a; Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 158,5 (IA1).7 (IA2); Farʿa, Martin 1988: 69 Nr. 6.8.10; Tepe Giyan, Herzfeld 1933: Abb. 14,EH TG.TG 2369.2381; Buchanan 1981: Abb. 25a.b. Anzuschließen ist ein Rollsiegel aus einem Gebäude der Schicht V oder VI in Alalaḫ, dessen Unterseite ebenfalls einen Gitternetzdekor aufweist (Collon 1982: Nr. 2); zur Datierung des Stücks in den Beginn der Frühen Bronzezeit und eine mögliche Beeinflussung durch palästinensische Siegelschneider, Collon 1982: 34-35; Ben-Tor 1978: 108. Zahlreiche weitere Beispiele für eine Verwendung dieser Dekorform in der prähistorischen Glyptik Vorderasiens bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit finden sich bei Rashad 1990 und v. Wickede 1990.

954 Z. B. Jericho (unstratifiziert), Kenyon/Holland 1982: Abb. 227,10 (IA4; flacher plattenförmiger Tabloid). Aus Ha-Gošerim sind jetzt eine Reihe von Siegeln (vorwiegend von der Form IIA) bekannt geworden, die verschiedene Variationen des Gitternetzes und der Kreuzschraffur aufweisen, dazu Keel-Leu 1989: Nr. 9-15; zur Datierung dieser Siegelfunde in den Zeitraum vom keramischen Neolithikum bis in das ausgehende Chalkolithikum, Perrot/Zori 1977: 874.

955 Als Belege aus den jüngeren Perioden der Bronzezeit seien hier angeführt: FBZ III: Tel Qasis, Ben-Tor 1985: Abb. 12-13; vgl. ders. 1987: 14; Tarsus, Goldman 1956: Abb. 393,18 (IA3).26 (IA1); dies., 1963: Abb. 26A (IIC1); Boğazköy, Beran 1967: Nr. 1.(IIC1). 8a (Abdruck); Alişar Hüyük, v. d. Osten 1937: Abb. 186,c307 (IIC1); MBZ: N. Özgüç 1959: 48 Taf. 3e (IIB1); dies., 1968: Taf. 39,5 (Fußform); Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 100 (IA1); Karahüyük, Alp 1968: Abb. 65.265-266; SBZ: Goldman 1956: Abb. 394,32 (IID1); Alalaḫ, Woolley 1955: Nr. 167 (IA1.2). Schließlich ist noch auf eine doppelseitig als Siegel verwendbare Scheibe hinzuweisen (Beckman/Brown 1985: Nr. 6), die neben hieroglyphen-hethitischen Zeichen auf der Rückseite ein einfaches Gitternetz zeigt; eine möglicherweise jüngere Überarbeitung ist in diesem Fall allerdings nicht auszuschließen.

956 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 37,2 (IIC5.).4 (IA1).

957 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,1.

958 Auf die oben bereits erwähnte Problematik einer möglichen Verwendungsdauer dieser Siegelform bis in das 1. Jt. v. Chr. wird bei einem weiteren Giebelsiegel mit Gitternetzdekor noch einmal eingegangen (s. u.).

959 Mit einer Siegelfläche in Vierpassform.

960 Tell Beit Mirsim, Albright 1938: Taf. 33,5-6(IA1); Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Taf. 71,75 (IA1); Tell en-Nasbeh, McCown 1947: Taf. 55,61 (IA4 ?); Tel Masos, Fritz/Kempinski 1983: Taf. 105,1 (IIC1); Tell eṣ-Ṣafi, Bliss/Macalister 1902: Abb. 15 Mitte (IIC1); Ebal, Brandl 1986-87: Abb. 1,3 (IA4); zu dieser Gruppe der palästinensischen Kalksteinsiegel allgemein: Crüsemann 1983: 96-98; Keel-Leu 1990: 379-396. Eine mit

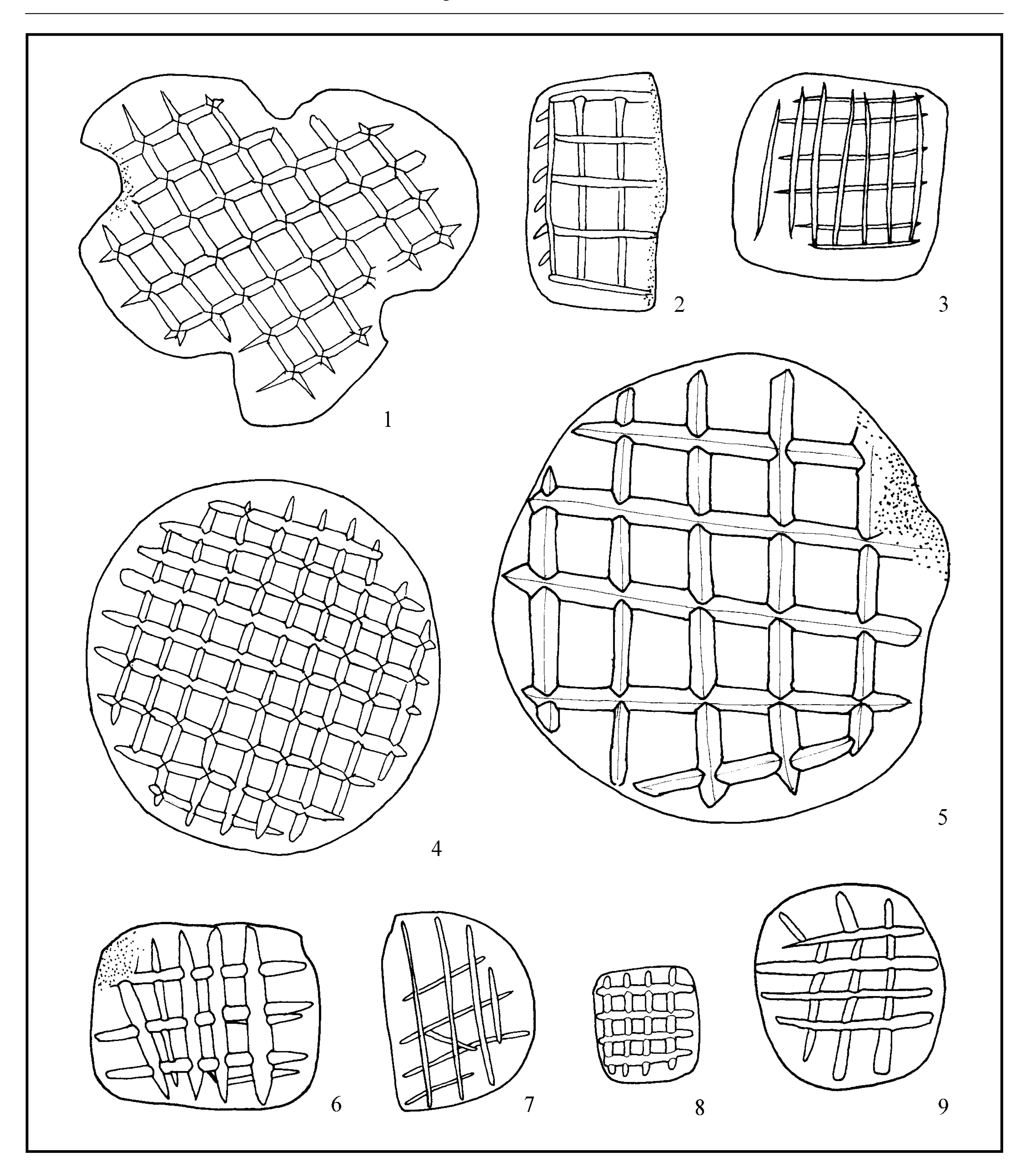


Abb. 61: Parallel verlaufende, einander kreuzende Linien (Gitternetz: G AI.2.1 [1: **Nr. 167** = x-2209; 2: **Nr. 134** = c-203; 3: **Nr. 262** = b-591; 4: **Nr. 195** = y-547; 5: **Nr. 171** = t-3836; 6: **Nr. 110** = b-1240; 7: **Nr. 339** = c-66; 8: **Nr. 248** = c-133; 9: **Nr. 113** = t-3157])

dem oben erwähnten Stück aus Tell Beit Mirsim vergleichbare Darstellung liegt durch einen Fund aus Zypern vor (Karageorghis 1961: Abb. 8); dabei handelt es sich um einen fünfseitig dekorierten Tabloid, dessen eine Schmalseite ein mit Punkten gefülltes Gitternetz aufweist. Die von Karageorghis vorgeschlagene Datierung in das 6. Jh. v. Chr. wird von Culican (1977: 162-167) und Gubel (1987: 197-198) bestätigt; zugleich weisen beide Autoren auf eine orientalische Beeinflussung der Darstellungen auf diesem Siegel hin.

Zinçirli[961], ʿAin Dara[962] und Assur[963] sind möglicherweise in diesen Zeitraum zu datieren, obwohl die betreffenden Fundumstände – von der Oberfläche – und Formen – konisch bzw. vierseitig pyramidal – auch eine ältere Entstehungszeit erlauben. Dagegen bestätigt der Fund eines Skaraboiden mit der Darstellung eines Gitternetzes in einem Grab auf Ischia[964] sogar die Verwendung dieses Motivs als Dekor auf den typisch eisenzeitlichen Siegeln der Lyre-Player-Gruppe (dazu s. u.).

Daher sind alle Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet, die einen Gitternetzdekor aufweisen und aus sicher stratifiziertem Zusammenhang der Perioden L (**Nr. 90** [IA4], **Nr. 130** [IA6], **Nr. 167** [IIB2]), N (**Nr. 195** [IIC]) oder O (**Nr. 32** [IA1], **Nr. 36** [IA1], **Nr. 171** [IIB2], **Nr. 14** [Fragment zugeordnet]) stammen, jeweils den betreffenden Perioden zuzuordnen[965]; ein großer Teil der in den Schuttschichten der Periode O gefundenen Stücke (**Nr. 24** [IA1], **Nr. 91**[IA4], **Nr. 159** [IIA2], **Nr. 248** [IID6],), **Nr. 339** [IIC] sowie der Oberflächenfunde (**Nr. 92** [IA4], **Nr. 262** [IIE1]) sind aufgrund der Form vermutlich ebenfalls als Produkte der jeweiligen eisenzeitlichen Besiedlung anzusehen[966].

Hinzuweisen ist noch auf den Fund eines fragmentarisch erhaltenen Giebelsiegels (**Nr. 134**), das aus einem nicht sicher stratifizierten Kontext in Çatal Hüyük stammt (Periode Q-R). Bei diesem Stück weist das Gitternetz eine lineare Umrandung auf, die an einer der erhaltenen Seiten (vermutlich ebenfalls auf der gegenüberliegenden) zusätzlich kurze Einritzungen besitzt. Damit vergleichbare Randleisten sind bisher nicht von den frühen Siegeln bekannt, sondern nur von eindeutig eisenzeitlich zu datierenden Stücken (z. B. **Nr. 421**). Dennoch kann dieser Fund aufgrund des unsicheren Fundkontextes nicht als verbindlicher Hinweis auf eine Verwendung dieser Siegelform noch während der Eisenzeit gewertet werden.

Die beiden Stücke mit einem nur partiell ausgeführtem Gitternetz (G AI.1a2) stammen nicht aus einem Grabungszusammenhang, sondern wurden in Tell Dhahab (d-44)[967] gefunden bzw. durch Kauf erworben (**Nr. 158**). Der Dekor beider Stücke steht dem der Siegel mit sich kreuzenden Linien, die in mehr als zwei Richtungen orientiert sind (G AI.2.2c), nahe. Daher ist die Datierung dieser Stücke in das keramische Neolithikum (ʿAmuq A-B) vermutlich auch für die beiden vorliegenden Exemplare zu übernehmen[968]. Neben der gemeinsamen Siegelform kann auch das Vorkommen von neolithisch zu datierender Keramik (allerdings nur ʿAmuq A, nicht ʿAmuq B) auf dem Tell Dhahab, dem Fundort eines der Stücke (d-44), als Hinweis darauf gewertet werden. Eindeutige Parallelen zu dieser Darstellungsweise aus anderen Fundorten liegen bisher nicht vor.

Auch die Verwendung der Kreuzschraffur (G AI.2.1b) lässt sich seit dem keramischen Neolithikum in Nordsyrien[969], Nordmesopotamien[970] und Iran[971] belegen. Ein weiteres Beispiel für diese Dekorform auf einem Siegel aus Šaġir Bazarwird in die frühdynastische Zeit (FBZ II) datiert[972] und auch aus Tell Sukas stammen aus frühbronzezeitlichem Kontext[973] zwei derartig verzierte Siegel. Aufgrund des Vorkommens neolithischer Siedlungsschichten in Tell Sukas, die den Perioden ʿAmuq A-B entsprechen[974], ist aber auch eine ältere Entstehung möglich[975]; da diese beiden Siegel zur gleichen Formfamilie wie das Exemplar aus Šaġir Bazargehören (IIA1), kann für letzteres ebenfalls eine Herkunft aus der neolithischen Ḥalaf-Zeit vermutet werden. Dem gleichen Zeitraum wird ein weiteres Siegel aus Alalaḫ mit Leistengriff (IIA2) und verschliffener, dreieckiger Siegelfläche zugeordnet[976], das aus einer Schuttschicht unter dem Palast der Periode IV stammt[977].

961 Jakob-Rost 1975: Nr. 143 (IA1).
962 Abu ʿAssaf 1996: 82, Nr. 70.
963 Jakob-Rost 1975: Nr. 459 (IA6).
964 Boardman/Buchner 1966: Nr. 36.
965 Auffallend ist allerdings, dass nahezu alle Stücke mit dieser Dekorform aus Tell el-Ǧudeideh stammen, der Siedlung, in der prähistorische Schichten durch Grabungen nachgewiesen sind.
966 Bei den weiteren, **Nr. 31** (IA1), **Nr. 110** (IA6), **Nr. 113** (IA6), **Nr. 163** (IIB1), erlaubt die Form eine Zuordnung zu beiden Verwendungsperioden. Dies gilt auch für die in Sammlungen veröffentlichten Siegel mit Gitternetz; so sind z. B. aufgrund der Form (IA1) und der relativ geringen Größe zwei der drei von Buchanan/Moorey (1984: Nr. 6-8) als prähistorisch bezeichneten Siegel möglicherweise ebenfalls eisenzeitlich zu datieren und auch die drei durch v. d. Osten 1957: Nr. 59.60.84 vorgelegten Siegel können aufgrund der Form (IA1, IID1) alle jünger sein, als die dort angegebenen Datierungen.
967 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,5.
968 So auch schon Braidwood/Braidwood (1960: 484); vgl v. Wickede 1990: 77-78.
969 Z. B. Tell Qaminas, Masuda/Šaʼath 1983: Taf. 8,10 (IA5); Wadi Hammam, O'Brian 1933: Abb. 4,10 (Fußform); für weitere Belege dieser Dekorform bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit, v. Wickede 1990.
970 Z. B. Yarim Tepe I, Merpert/Munchaev/Bader 1978: Taf. 8,5; Merpert/Munchaev 1987: Taf. 5,1.2; Tell Hassuna, Lloyd/Safar 1945: Taf.11,2; Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 158,8 (IA6); für weitere Belege dieser Dekorform bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit, v. Wickede 1990.
971 Z. B. Herzfeld 1933: Abb. 14,Ashm. 213; L acq. 961; weitere Belege bei Rashad 1990.
972 Mallowan 1936: Abb. 7,5 (IIA1).
973 Dazu Buhl 1983: Taf. 26,519.520 (IIA1.); zur Fundlage dies. 1983: 85.
974 Dazu Rijs/Thrane 1974: 83-85.
975 So auch v. Wickede 1990: 78.
976 v. Wickede 1990: 78.
977 Woolley 1955: Abb. 72,166.

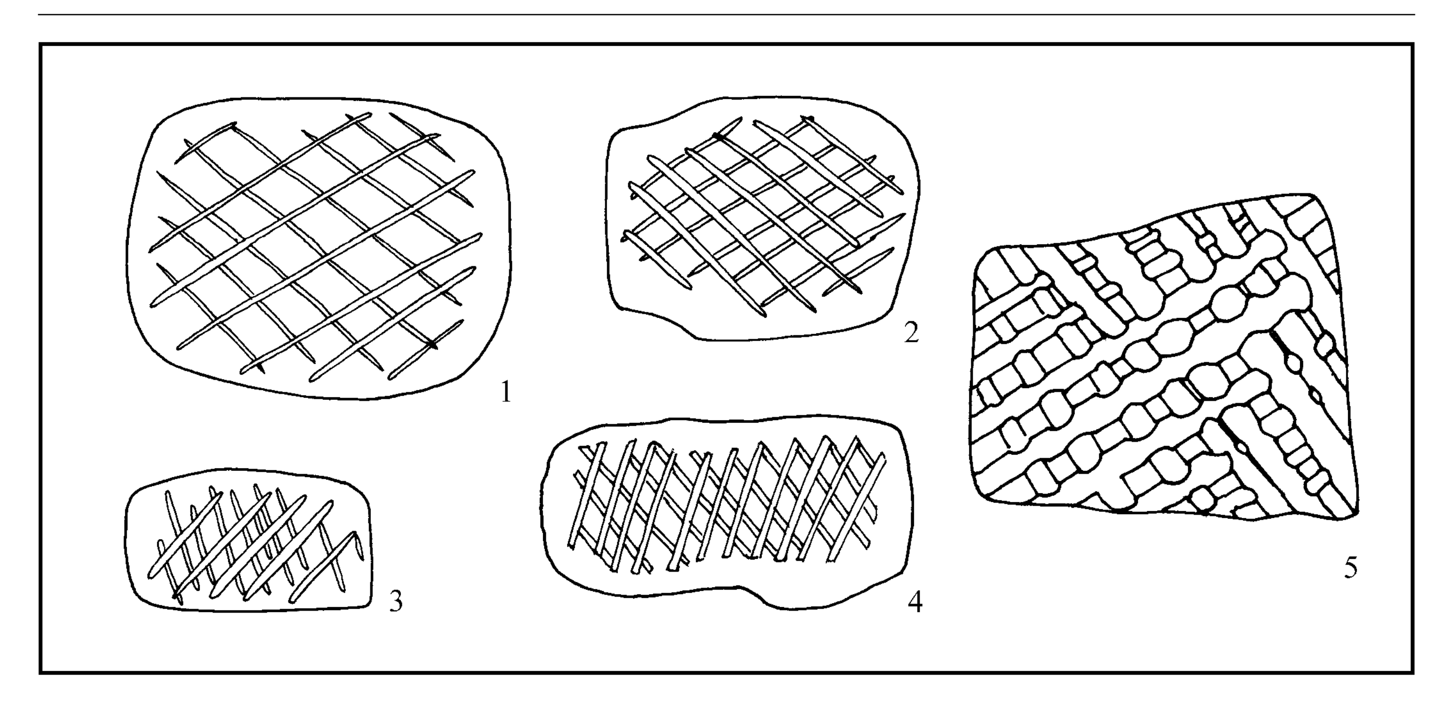


Abb. 62: Parallel verlaufende, einander kreuzende Linien (Kreuzschraffur; G AI.2.1b; [1: **Nr. 317** = b-581; 2: **Nr. 120** = c-397; 3: **Nr. 157** = c-398; 4: **Nr. 283** = x-412; 5: t-3858;])

Damit ist keines der Beispiele für Kreuzschraffur mit Sicherheit nach dem Beginn der Frühen Bronzezeit zu datieren. Auch der bisher einzige Beleg für diese Dekorform aus Boğazköy[978] wird zwar aufgrund von Parallelen in die Karum-Zeit (MBZ IIA) datiert, doch weisen die als Vergleich angeführten Beispiele[979] alle ein Gitternetz und keine Kreuzschraffur auf. Die Fundstelle des Siegels selbst – eine Schutthalde in der Unterstadt – erlaubt ebenfalls keine eindeutige Datierung.

Auch von den insgesamt elf Siegeln mit Kreuzschraffur aus dem ʿAmuq-Gebiet stammen drei aus den neolithischen Perioden A-B (x-4673 [IIA2], x-4951 [IIA1], x-5000 [IIA2])[980], eines aus der „FMR“ (x-3900 [IIA1])[981], deren Material ebenfalls neolithisch datiert wird. Alle Exemplare gehören zur Formenfamilie IIA1/2 und ein weiteres, der Periode G zugeordnetes Stück (x-3056 [IIB2])[982], weist die ebenfalls überwiegend als alt angesehene Form IIB auf[983]. Von den anderen sechs Siegeln mit Kreuzschraffur wurden allerdings vier in Bauschichten der Periode O (**Nr. 106** [IA6], **Nr. 120** [IA6], **Nr. 157** [IIA2], **Nr. 317** [IIF2]) und zwei auf der Oberfläche (**Nr. 154** [IIA2], **Nr. 283** [IIE2]) gefunden. Zwei dieser Exemplare besitzen eine eindeutig eisenzeitlich zu datierende Form (Knopf- bzw. Knaufsiegel), bei den restlichen erlaubt die Siegelform zwar keine eindeutige zeitliche Zuordnung, widerspricht aber auch nicht dem jeweiligen Fundkontext innerhalb der Periode O. Nur für eines der beiden Oberflächenfunde aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 154**) lässt sich aufgrund der Form (IIA2) eine Herkunft aus einem älteren Kontext vermuten.

Das Vorkommen von Siegeln mit Kreuzschraffur noch während der Eisenzeit wird neben den Stücken aus dem ʿAmuq-Gebiet außerdem durch zwei Beispiele aus Assur bestätigt[984], deren äußere Form – ein liegender Löwe (IIG2) bzw. ein rudimentärer Skarabäus – typisch für diesen Zeitraum ist. Auffallend ist allerdings das bisherige Fehlen derartiger Darstellungen unter den lokalen eisenzeitlichen Kalksteinsiegeln mit einfachem geometrischen Dekor in Palästina (s. o. Gitternetz).

978 Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 101 (IA4.).
979 Boehmer/Güterbock 1987: 31 Anm. 127-129.
980 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 68,1.37,1.37,5.
981 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,1.
982 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,2.
983 Auch die aus Sammlungen bekannten Beispiele, z. B. Buchanan/Moorey 1984: Nr. 1-3.5. und Delaporte 1923: A.961 weisen Siegelformen der Formfamilien IIA/B auf.
984 Jakob-Rost 1975: Nr. 460.462.

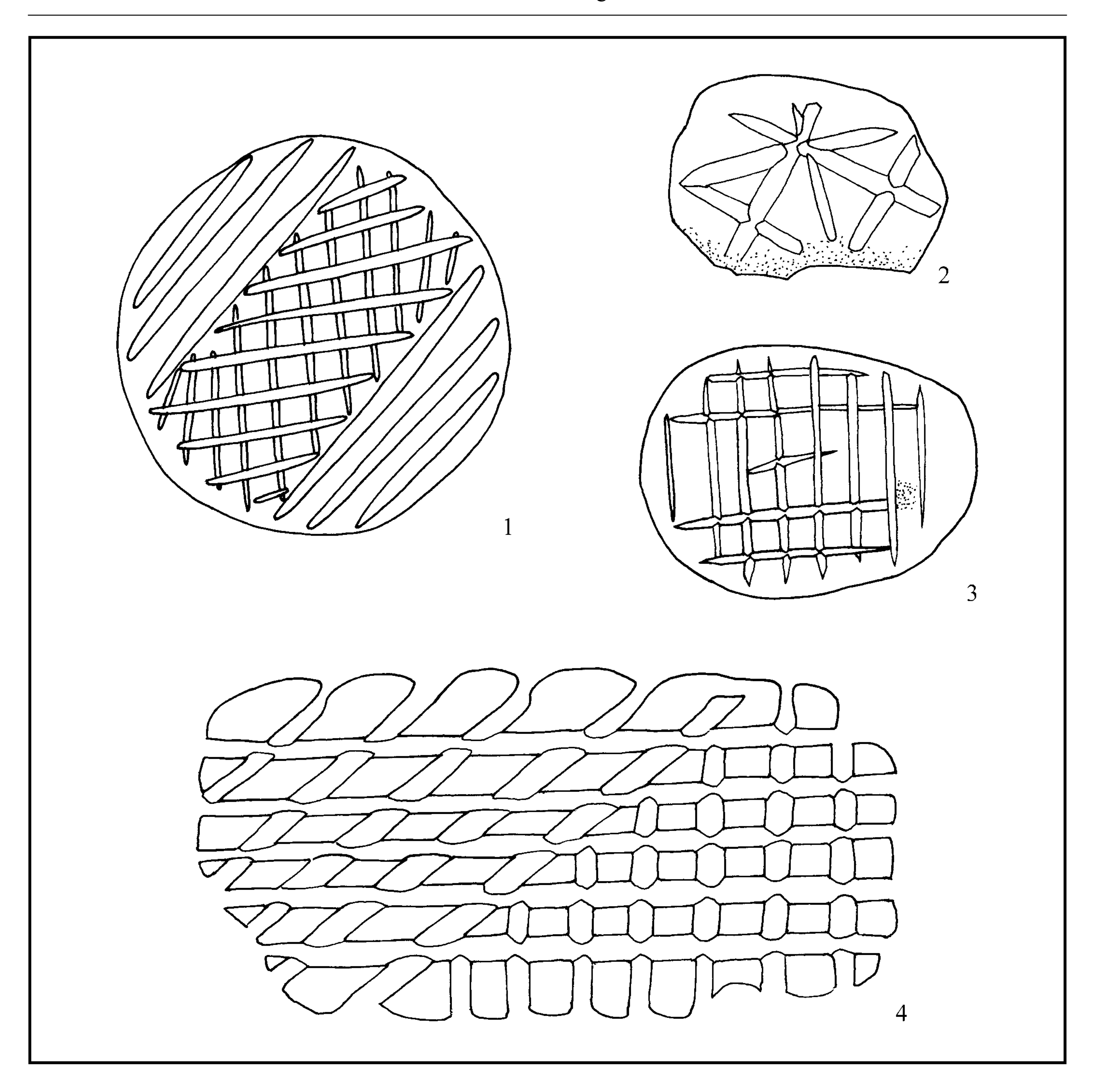


Abb. 63: Kombinationen von Gitternetz und Kreuzschraffur sowie sich unregelmäßig kreuzende Linien (G AI.2.2; [1: **Nr. 142** = a-396; 2: **Nr. 174** = b-31; 3: **Nr. 32** = y-351; 4: **Nr. 153** = b-707])

Die Dekorformen, die aus einer Kombination eines Gitternetzes mit einer Kreuzschraffur (G AI.2.2a.) sowie aus einem Gitternetz, in das einfache, schräg (45 Grad) dazu verlaufende parallele Linien eingeschrieben sind (G AI.2.2b), bestehen, sind als kennzeichnend für die Glyptik Nordsyriens vom Neolithikum[985] bis in das Späte Chalkolithikum und die ḫalaf- und ubeidzeitliche Glyptik in Nordmesopotamien[986] und Iran[987] anzusehen. Das Vorkommen dieser Dekorform in Anatolien ist durch einen entsprechenden Abdruck auf einem Keramikfragment aus Alaça Hüyük belegt, das aus einer spätchalkolithisch zu datierenden Fundschicht stammt[988]. In diesem Zusammenhang ist die große Anzahl von Abdrucken linear-geometrischer Siegel aus etwa gleichzeitig zu datierenden Schichten in Südostanatolien (u. a. Değirmentepe, Arslantepe, Hassek Hüyük) hinzuweisen, die auf eine Verbindung zur Glyptik Nordsyriens und Nordmesopotamiens schließen lassen (s. u.).

985 Neben den Beispielen aus dem ʿAmuq-Gebiet selbst, vgl. u. a. Ras Šamra IVB, de Contenson 1973: Abb. 12 (rechts).
986 Z. B. Arpaçiyah, Mallowan/Rose 1935: Taf. 7a.8a; Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 158,1-4; Borowski 1975: Abb. 268; vgl. v. Wickede 1990 mit zahlreichen weiteren Belegen.
987 Rashad 1990 mit zahlreichen Beispielen; vgl. ferner Herzfeld 1933.
988 Kosay 1951: Taf. 108,4.

Beispiele für diese Dekorformen aus dem ʿAmuq-Gebiet finden sich in der neolithischen Periode ʿAmuq B (x-4672)[989] und in der „FMR“ (x-4000)[990], aber auch noch in den spätchalkolithisch bis frühbronzezeitlich zu datierenden Perioden E (k-4), F (x-3776)[991] und H (x-4016)[992]. Bei den Formen dieser Siegel, die alle aus Tell el-Ǧudeideh stammen, handelt es sich wiederum vorwiegend um Beispiele der für die älteren Stücke typischen Formgruppe IIA/B, in einem Fall (x-3776) um einen Hemisphäroid (IA2), eine Form, die aber auch bereits seit der Ubeid-Zeit belegt ist. Auch das einzige Beispiel für diese Dekorform auf einem außerhalb von Tell el-Ǧudeideh gefundenem Siegel – aus allerdings unstratifiziertem Schichtzusammenhang in Çatal Hüyük (**Nr. 174**) – weist eine Form auf (IIC1), die schon seit dem Ende des Spätchalkolithikums und dem Beginn der Frühen Bronzezeit in Anatolien belegt ist[993]. Damit sind bisher keine gesicherten Hinweise für eine bis in die Eisenzeit reichende Verwendung dieser Dekorform vorhanden.

Von den Siegeln mit Darstellungen sich unregelmäßig kreuzender Linien (G AI.2.2c) wurde eines in einem Kontext der neolithischen Periode A geborgen (x-5059; IIA2)[994], zwei weitere stammen aus einem nicht sicher stratifizierten Kontext (Oa-Q) der jüngeren Periode (**Nr. 160**) in Tell el-Ǧudeideh bzw. von der Oberfläche (**Nr. 153**) in Çatal Hüyük. Beide gehören zur gleichen Formfamilie der Siegel mit einer Griffleiste (IIA/B) und die zuletzt von A. v. Wickede vorgeschlagene Datierung der bereits publizierten Exemplare in das Neolithikum[995] kann auch für die hinzugekommenen übernommen werden. Weiterhin lassen sich zwei Siegel aus der Schicht IVB in Ras Šamra[996], die in die Ḥalaf-Zeit datiert wird, als Parallelen anführen und deuten zugleich auf eine Fortsetzung neolithischer Traditionen hin. Damit ist, nach der bisherigen Fundlage zu urteilen, diese Dekorform nur aus der frühen Verwendungsphase von Stempelsiegeln in Nordsyrien bekannt[997].

Nur ein Siegel dieser Dekorfamilie (**Nr. 142**) stammt aus einer eindeutig zur Periode O gehörenden Fundschicht (Ob/c). Dabei handelt es sich wiederum um ein Giebelsiegel (IA7) und damit um eine Form, deren ausschließliche Verwendung in der Frühzeit bisher als gesichert galt, die aber aufgrund der zahlreichen Funde in jüngeren Schichtzusammenhängen der ʿAmuq-Grabungen erneut diskutiert werden muß. Die Konzeption des vorliegenden Siegelbildes – eine zentrale Kreuzschraffur, die an zwei Seiten von jeweils drei parallelen Linien eingefaßt wird – steht der eines der ḫalafzeitlichen Siegel aus Ras Šamra nahe[998]; weiterhin finden sich aber auch Übereinstimmungen mit den Darstellungen auf Siegeln aus Değirmentepe, die in die späte Ubeidzeit datiert werden. Auch bei diesen Stücken entspricht der Querschnitt dem der Giebelsiegel; formal bilden sie allerdings durch Herausbildung eines Mittelgrates den Übergang von linsen- zu giebelförmigen Siegeln[999] oder sie weisen die Form von Amulettsiegeln ebenfalls mit Mittelgrat und mehrgliedrig gestaltetem Körper auf[1000]. Auf die engen Parallelen der Siegel aus Nordsyrien zu denen aus Değirmentepe ist verschiedentlich bereits hingewiesen worden[1001]. Damit läßt sich für die Darstellung auf dem Siegel aus Çatal Hüyük eine Übernahme einer ḫalafzeitlichen Dekorform und deren Übertragung auf die in der Ubeidzeit entwickelten Giebelsiegel[1002] vermuten. Solange keine Parallelen zu derartigen Siegelbildern aus eindeutig jüngerem Fundkontext vorliegen, sind sie als Erzeugnisse der frühen Stufe der Stempelglyptik anzusehen und für das betreffende Siegel aus Çatal Hüyük muss aus diesem Grund eine ursprüngliche Herkunft aus einer älteren Bauschicht und eine Wiederbenutzung – z. B. als Siegel oder Schmuckstück – angenommen werden.

4.2.1.3. Unterschiedliche Formen der Randschraffur

Die in einer dritten Dekorfamilie zusammengefaßten Siegel (G AI.3), deren Darstellungen durch eine Schraffur des Randes und eine unterschiedliche Gestaltung des Mittelfeldes gekennzeichnet sind, kommen im ʿAmuq-Gebiet sowohl in Schichtzusammenhängen der älteren Besiedlung – von der ubeidzeitlichen Periode E (k-3)[1003] bis zur

989 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 68,2.
990 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,2.
991 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,5.
992 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,9.
993 Z. B. Tepecik, Esin 1970: Taf. 11,3; Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 1 (beide ebenfalls mit einer linear-geometrischen Darstellung).
994 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 37,3.
995 v. Wickede 1990: 77-78.
996 de Contenson 1973: Abb. 13 (links); ders. 1973a: Abb. 13 (oben links).
997 Allerdings weist auch ein Teil der ḫalafzeitlich datierten Siegelanhänger aus Nordmesopotamien (dazu v. Wickede 1990: 101-113) einen aus unregelmäßig zueinander verlaufenden parallelen Linien bestehenden Dekor auf; möglicherweise ist diese Darstellungsweise aus Nordsyrien übernommen und in die stärker symmetrischen oder alternierenden Motive der Anhänger umgewandelt worden, die deren unregelmäßige Form besonders hervorheben; dazu v. Wickede 1990: 124.
998 de Contenson 1973a: Abb. 13 (links).
999 Z. B. Esin 1985: 260 Abb. 3.
1000 Z. B. Esin 1983: Taf. 36,1; dies., 1985: 260 Abb. 1.5.
1001 Esin 1983: 253-263; dies., 1985: 175-190; vgl. v. Wickede 1990: 242-244.
1002 Dazu zuletzt zusammenfassend mit einer ausführlichen Diskussion der unterschiedlichen Ansätze, v. Wickede 1990: 228-230.
1003 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,1.

frühbronzezeitlichen Periode H (**Nr. 47**, **Nr. 161**) – als auch in verschiedenen Phasen der eisenzeitlichen Periode O (**Nr. 37**, **Nr. 43**) vor[1004]. Die dabei verwendeten Siegelformen umfassen nur die Gruppen der Hemisphäroide (IA2) und die der Leisten- bzw. Bügelgriffe (IIA1/2). Diese Formen erlauben zwar nicht unmittelbar eine zeitliche Zuordnung der Stücke zu einem der beiden Zeiträume, doch kommt eine Datierung in den Zeitraum der älteren Perioden am ehesten in Betracht.

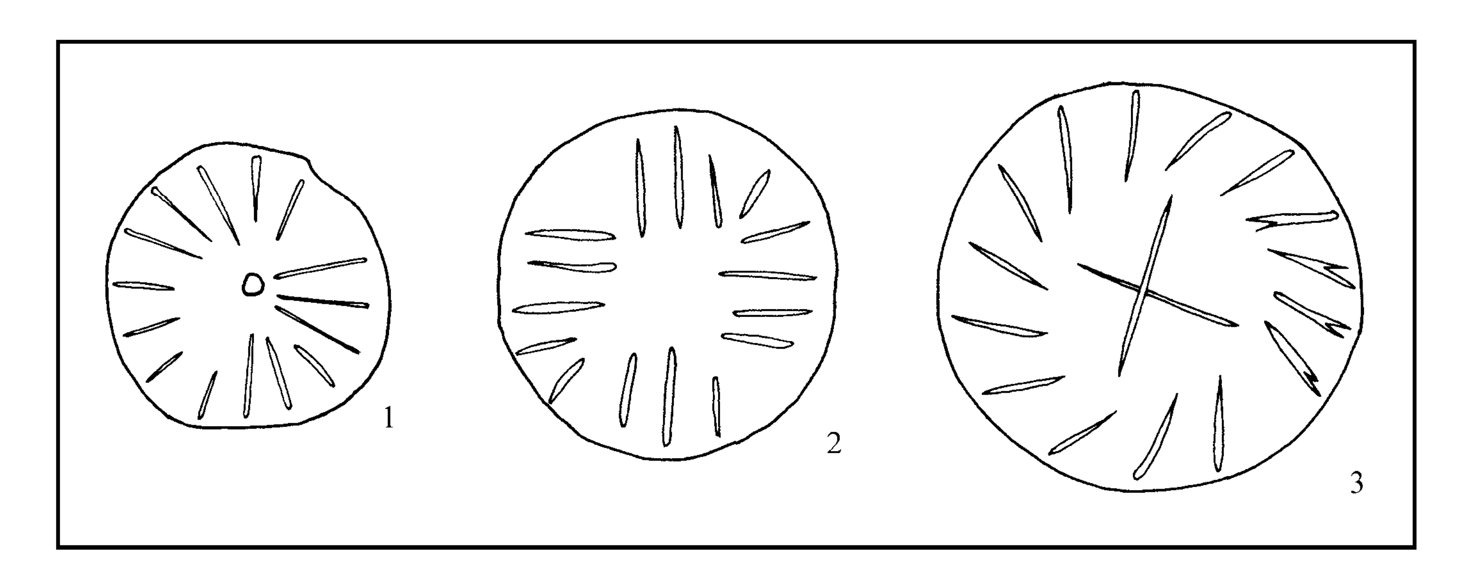


Abb. 64: Randschraffur (G AI.3 [1: **Nr. 168** = x-528; 2: **Nr. 37** = b-1097; 3: **Nr. 43** = t-3110;])

Diese Vermutung wird durch die Datierung der als Parallelbeispiele heranzuziehenden Siegel bestätigt; vergleichbare Dekorformen lassen sich aus ḫalafzeitlich bis spätchalkolithisch datierten Schichtzusammenhängen in Nordsyrien und Nordmesopotamien belegen[1005], einem Zeitraum, der etwa den ʿAmuq-Perioden E-H entspricht. Auch aus Palästina liegen jetzt mit den Oberflächenfunden von Ha-Gošerim ähnlich konzipierte Darstellungen vor[1006]; allerdings werden hier die Randschraffuren zum Teil mit anderen Füllmotiven kombiniert. H. Keel-Leu weist außerdem auf ein vermutlich aus Tell Abu Hawwam stammendes Siegel hin, zu dem formal und vom Dekor her so übereinstimmende Parallelen aus Iran und der Sammlung Aulock vorliegen[1007], dass sie für alle drei Stücke die Möglichkeit einer Herkunft aus einer iranischen Werkstatt in Betracht zieht[1008]. In diesem Zusammenhang ist auf das Siegel aus Tell Kurdu zu verweisen, für das A. v. Wickede aufgrund der Form (und dem konvexen Verlauf der Siegelfläche) ebenfalls eine iranische Herkunft vorschlägt[1009]. Für den hier untersuchten Dekor der Randschraffur können tatsächlich zahlreiche Belege auch aus Iran angeführt werden[1010]; die dabei verwendeten Siegelformen weisen vorwiegend einen Leisten- oder Bügelgriff (IIA1./2) auf, während die betreffenden Beispiele aus Nordmesopotamien sich auf Hemisphäroiden (IA2) befinden. Im ʿAmuq-Material sind beide Siegelgruppen gleichermaßen nebeneinander vertreten; dieser Befund deutet auf eine Vermischung der Einflüsse aus beiden Gebieten hin. Die Datierung der hier als Parallelen angeführten Stücke sowie das bisherige Fehlen derartiger Siegelbilder in eindeutig eisenzeitlichem Fundkontext – mit Ausnahme der Beispiele aus dem ʿAmuq-Gebiet[1011] – sprechen für eine Verwendung der Randschraffur nur in der frühen Phase der Stempelglyptik. Eine gewisse Bestätigung dieses zeitlichen Ansatzes in das ausgehende Chalkolithikum geht auch aus der entsprechenden Datierung der Siegel mit

1004 Ein weiteres Exemplar stammt von der Oberfläche in Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 168**).

1005 Ras Šamra, de Contenson 1973a: Abb. 13, oben rechts (IIA2.); Hama, K1, Fugman 1958: Abb. 54,3K315 (IIB1.); Byblos, Dunand 1973: Taf. 17,33898; Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 158,14 (IA2, Schicht XII) 160,36 (IA1, Schicht XIA); Qalinj Agha (Erbil), Abu al-Soof 1969: Taf. 20, unten links und Mitte.

1006 Keel-Leu 1989: Nr. 7.8.16. Dabei handelt es sich um ein Giebelsiegel sowie zwei Siegel mit Griffleiste.

1007 Keel-Leu 1989: Nr. 21; vgl. dazu Herzfeld 1933: Abb. 13,EH Ham; v. d. Osten 1957: Nr. 1; vgl. ferner Buchanan/Moorey 1984: Nr. 25.

1008 Tatsächlich stehen die palästinensischen Siegel dieser Zeit durch die häufige Verwendung von Leisten- und Bügelgriffen den iranischen relativ nahe, da diese Formen dort häufiger auftreten als in Nordmesopotamien, wo der Hemisphäroid deutlich überwiegt. Zum Vorkommen iranischer Motive in Palästina gegen Ende des Chalkolithikums und zu Beginn der Frühen Bronzezeit, vgl. Boehmer 1974: 36-37; ders., 1991: 223-230; ders., 1991a: 54-55 mit einer Entgegnung zu der von Teissier (1987: 49) geäußerten Kritik zu diesem Vorschlag.

1009 v. Wickede 1990: 244.

1010 Z. B. Herzfeld 1933: Abb. 15,EH TG 2388 IA2., Abb. 20 L acq; Susa A, Amiet 1972: Taf. 38,29-30 (IIA2); Susa, Akr I 22, Steve/Gasche 1971: Taf. 28,20; Buchanan 1981: Abb. 27-28 (IA2).

1011 Ein ähnliches Motiv findet sich zwar auch auf neubabylonischen Siegeln aus Assur und Babylon (Jakob-Rost 1975: Nr. 436-439), doch handelt es sich dabei eindeutig um von einem Punkt ausgehende Strahlen, also eine Sterndarstellung und nicht um eine Randschraffur mit zentral eingeschriebenem Punkt.

viergeteilter Siegelfläche und linearer Füllung der einzelnen Felder hervor (G CI.2), deren Dekor vom äußeren Eindruck her den hier besprochenen nahesteht (s. u.). Nur in Anatolien reicht die Verwendung derartiger Dekorformen bis in die Frühe Bronzezeit[1012].

Die hier unter „musterbildende Randschraffur" zusammengestellten Dekorformen stammen, mit einer Ausnahme (x-4216)[1013], alle aus Fundzusammenhängen der Periode O (**Nr. 13**) oder aus nicht sicher stratifiziertem Kontext in den jüngeren Schichtbereichen, Perioden P-U (**Nr. 112**, **Nr. 350**). Bei den verwendeten Formen handelt es sich um Leisten- bzw. Bügelgriffe (IA1/2) sowie um konische und vierseitig pyramidale Siegel und damit um Formen, die für beide Perioden des Gebrauchs von Stempelsiegeln belegt sind. Der längliche Siegelkörper des konischen Exemplars (**Nr. 13**) – ein Anhänger (IA.2a) – spricht allerdings für eine Entstehungszeit im Verlauf des 1. Jts. v. Chr. und erlaubt somit die Annahme einer Gleichzeitigkeit mit der betreffenden Fundschicht (Oc). Zur Darstellung selbst lassen sich keine direkten Parallelen anführen, doch weisen die für die Form als Vergleichsbeispiele angeführten Siegel ebenfalls einen linear geometrischen Dekor (Gitternetz) auf[1014].

Auch für das zweite Beispiel dieser Dekorfamilie aus Çatal Hüyük (**Nr. 112**) sind bisher keine unmittelbar anzuschließenden Parallelen bekannt, so daß eine verbindliche Datierung des Stücks problematisch bleibt. Die Gestaltung der pyramidalen Form des Siegels mit flachem, oberem Abschluß und das Übergreifen des Dekors auf den Siegelkörper sprechen aber eher für ein Entstehungsdatum im Verlauf des 1. Jts. v. Chr.

Dagegen liegt zu dem einzigen, mit Sicherheit aus einer älteren Periode („FMR") stammenden Beleg (x-4216) eine Parallele aus der Grabung im Wadi Hammam vor[1015], die aufgrund der assoziierten Keramik in das frühe Neolithikum (ʿAmuq A) datiert wird. Dieser zeitliche Ansatz kann auch für das Siegel aus Tell el-Ǧudeideh in Anspruch genommen werden. Etwas jünger einzuordnen ist eine ebenfalls vergleichbare Darstellung auf einem möglicherweise als Siegel genutzten Objekt aus Tepe Bendebal, Periode II[1016].

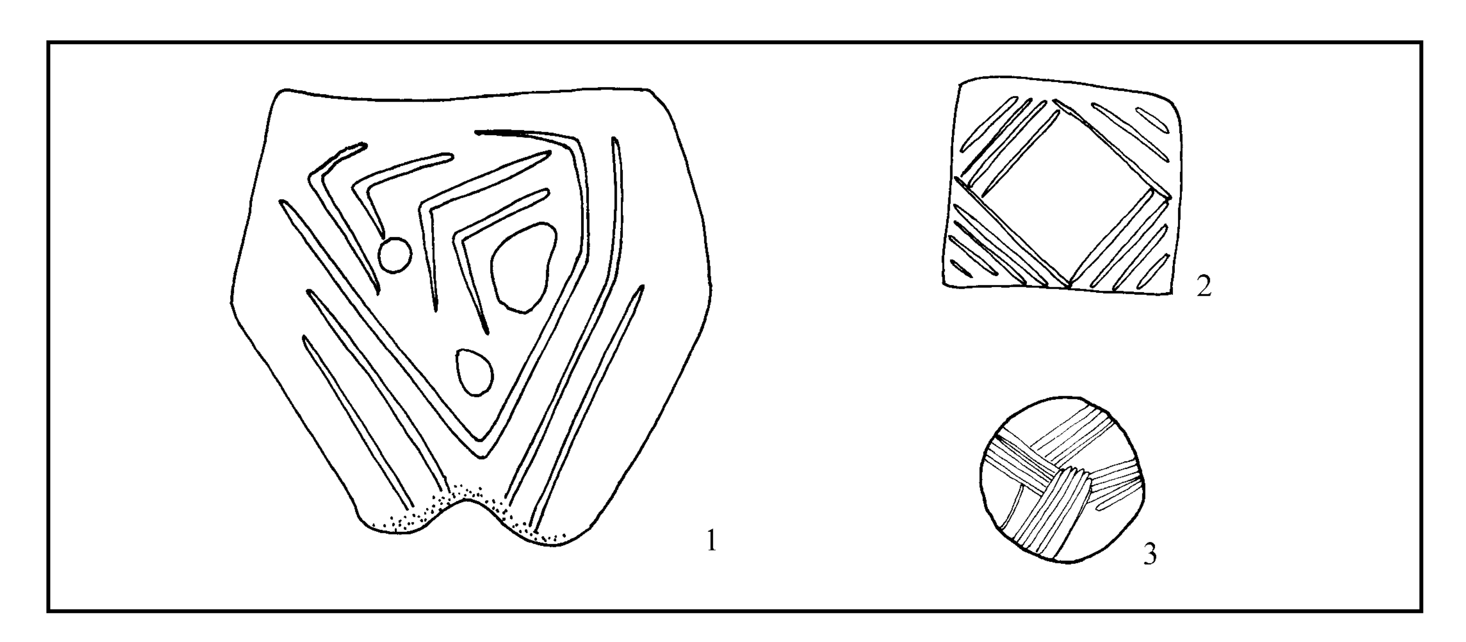


Abb. 65: Musterbildende Randschraffur (G AI.4, [1: **Nr. 350** = y-792; 2: **Nr. 112** = c-67; 3: **Nr. 13** = c-401])

Ähnliche Motive, jedoch in einer anderen Kompositionsweise – nicht durch parallel, sondern durch senkrecht zum Rand verlaufende Schraffuren – finden sich zwar vereinzelt auf iranischen Siegeln[1017], doch sind darin keine verbindlichen Hinweise für eine zeitliche Gleichsetzung der betreffenden Stücke zueinander zu sehen. Dennoch soll das zweite Siegel aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 350**) aufgrund der äußeren Form (IB1) an diese Stücke angeschlossen werden; für diese Entscheidung spricht die Kombination von linearen und winkelförmigen Elementen[1018], die von anderen Siegeln mit geometrischem Dekor bekannt ist.

1012 Z. B. Boğazköy, Beran 1967: Nr. 6; Poliochni, Bernabò-Brea 1964: Taf. 148,10.
1013 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,5.
1014 v. d. Osten 1936: Taf. 10,111; ders., 1957: Nr. 84.
1015 O'Brian 1933: Abb. 4,3; so auch schon Braidwood/Braidwood 1960: 130.
1016 Dollfus 1983: Abb. 97,2.
1017 Z. B. Tell-i-Bakun A, Schicht III, Langsdorff/McCown 1942: Taf. 81,25 (Abdruck) zu **Nr. 350** (y-792); Susa A, Amiet 1972: Taf. 1,161 zu **Nr. 112** (c-67); ähnlich Rashad 1990: Nr. 276.
1018 Ein aus dem gleichen Fundkontext stammender Skaraboid mit einer pseudo-hieroglyphischen (ägyptisch) Inschrift (**Nr. 538**) stammt dagegen mit Sicherheit aus dem 1. Jt. v. Chr., vgl. z. B. Finkelstein 1957: Abb. 2 (S.U. 51-36) mit Anm. S. 145.

4.2.1.4. Muster aus konzentrischen Kreisen (G AII.1)

Zwei weitere Siegel aus Tell el-Ǧudeideh weisen eine jeweils aus konzentrischen Kreisen bestehende Darstellung auf (G AII.1); dabei handelt es sich um einen auf der Oberfläche gefundenen Hemisphäroid (**Nr. 55**) und um ein Knopfsiegel (IID1) aus einem Kontext der Phase Oa (**Nr. 200**).

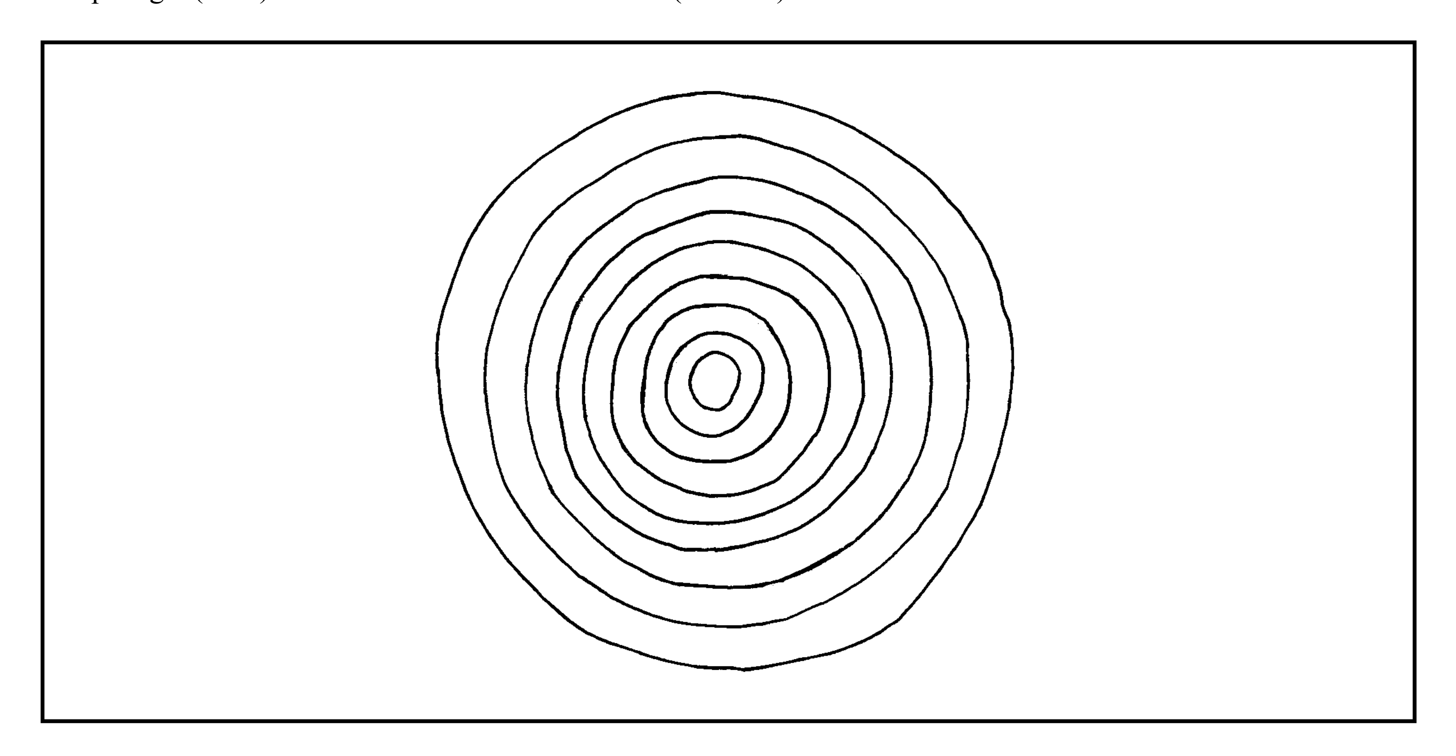


Abb. 66: Muster aus konzentrischen Kreisen (G AII.1; [**Nr. 55** = z-217])

Ein vergleichbarer Dekor aus konzentrisch angeordneten Ovalen findet sich bereits auf Stempeln aus Schichten des präkeramischen Neolithikums in Tell el-Kowm[1019]; dabei handelt es sich jedoch nicht um Stempelsiegel im eigentlichen Sinne, sondern um Dekorstempel[1020]. Außerdem sind auch ebenfalls aus diesen Schichten stammende Gipsplatten[1021] u. a. mit einem derartigen Muster versehen[1022].

Die Verwendung von konzentrischen Kreisen als Dekor für tatsächlich zum Siegeln hergestellte Stempel setzt während der Ḥalafzeit in Iran ein und reicht dort bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit[1023]. Ebenfalls aus einem Kontext der Frühen Bronzezeit stammt ein scheibenförmiges Siegel aus Arslantepe, das auf der einen Seite die Darstellung konzentrischer Kreise zeigt, auf der anderen eine viergeteilte Bildfläche mit einer aus Winkelhaken bestehenden Felderfüllung besitzt[1024]. Auch auf Rollsiegeln aus dieser Zeit kommen konzentrische Kreise als Motiv vor[1025]. Aus späteren Perioden weisen nur noch ein Teil der Tonstempel aus Schichten des 2. Jts. v. Chr. in Alişar Hüyük[1026], die möglicherweise ebenfalls nicht als Siegel im eigentlichen Sinne, sondern zum Verzieren von Tongefäßen gedient haben, einen derartigen Dekor auf.

Für die beiden Siegel aus Tell el-Ǧudeideh ist daher, trotz ihrer Fundlage, ein Entstehungsdatum gegen Ende des Chalkolithikums (etwa ʿAmuq F-H) anzunehmen. Eine gewisse Bestätigung dieser Annahme läßt sich anhand eines Details der Darstellung auf dem Siegel **Nr. 200** entnehmen; bei diesem Stück ist der kleine, sich im Zentrum

1019 Stordeur/Maréchal/Molist 1982: Abb. 15.

1020 Eine ähnliche Verwendung wurde auch für die formal vergleichbaren Stempel aus anderen präkeramischen Siedlungen, u. a. aus Qalʿat Jarmo, Braidwood et al. 1951: Abb. 9; Çatal Hüyük, Mellaart 1964: Abb. 41,1.9. (beide mit Spiralmotiven) vorgeschlagen.

1021 Dazu allgemein Maréchal 1982: 217-251; Dornemann 1986: 11-22; v. Wickede 1990: 42-49.

1022 Z. B. Maréchal 1982: 240 Abb. 3,3-5.

1023 Z. B. Tepe Hissar, Schicht I, Schmidt 1937: Taf. 15,H 4645; Schicht II, Schmidt 1937: Taf. 28,H 3776 (beide IIC1); Anau, Pumpelly 1908: Abb. 401, S.K. 73 (IA1, konvexe Siegelfläche); Kermanshah, Rashad 1990: Nr. 260. Eine vergleichbare Darstellungsweise findet sich auf einem angeblich aus Tell Giyan stammenden Siegel (Rashad 1990: Nr. 268), bei dem die konzentrischen Kreise aus Punktreihen gebildet sind. Ein ebenfalls hier anzuschließendes Siegel aus Tell Ḥalaf (Andrae 1943: 118 Taf. 38,13; 114,19) kann aufgrund der Form (IIA1, mit konvexer Siegelfläche) als iranisch angesehen werden. Schließlich ist noch ein in Nordsyrien angekaufter Hemisphäroid im Ashmolean Museum (Buchanan/Moorey 1984: Nr. 133) zu erwähnen, dessen Darstellung aus einem Spiralmuster besteht.

1024 Palmieri 1969: Abb. 30,2.

1025 Z. B. Diyala-Gebiet, Frankfort 1955: Nr.162.188.298.407; Susa, Delaporte 1920: Taf. 24,S.260; Amiet 1961: Nr. 501; zur weiteren Verwendung von geometrischen Motiven auf Rollsiegeln aus diesem Zeitraum s. u.

1026 Z. B. v. d. Osten 1932: Abb. 37; ders., 1937: Abb. 251,d 2271. 258; ders., 1937a: Abb. 90,d 399 (IA2); Schmidt 1932: Abb. 184,b 2366.b 2428. Hinzuweisen ist weiterhin auf den Abdruck eines Stempels mit Spiralbanddekor aus frühbronzezeitlichem Schichtzusammenhang in Tarsus (Goldman 1940: Abb. 29).

befindende Kreis mit einer Schraffur versehen. Eine damit vergleichbare Darstellungsweise findet sich auch auf einem Siegel aus den archaischen Schichten in Susa, bei dem das zentrale Feld eines Gitternetzdekors mit einem Kreuz markiert ist[1027].

4.2.1.5. Muster aus Zickzacklinien (G AIII)

Eine weitere Bestätigung dieses zeitlichen Ansatzes geht außerdem aus der Datierung der Siegel mit einem Dekor aus Zickzackbändern (G AIII.1) hervor, die ein vergleichbares Verwendungsspektrum und eine vergleichbare Verwendungsdauer wie Siegel mit aus konzentrischen Kreisen bestehendem Dekor besitzen. Aus Zickzackbändern gebildete Muster finden sich ebenfalls bereits auf den erwähnten Gipsplatten des ausgehenden akeramischen Neolithikums[1028]; als Dekor von Stempelsiegeln ist dieses Motiv erst wieder während des Chalkolithikums aus zahlreichen iranischen Siedlungen belegt[1029].

Aus Nordsyrien sind dagegen bisher nur wenige Beispiele für diese Dekorform bekannt; neben den beiden Stücken aus dem ʿAmuq-Gebiet kann nur noch ein Giebelsiegel im Ashmolean Museum hier angeführt werden[1030]. Während die Verwendung von Zickzackbändern als Siegeldekor vermutlich auf iranischen Einfluss zurückzuführen ist, entspricht die Form des Giebels der der Stücke aus Tell eš-Šeiḫ, Schicht VI, und gilt als typisch für Nordsyrien/Anatolien[1031]. Bei den beiden Beispielen aus dem ʿAmuq-Gebiet handelt es sich jeweils um Siegel mit überspannendem Bügelgriff (IIA2), jedoch unterschiedlicher Form der Bildfläche. Darin ist ein weiterer Hinweis auf eine mögliche Differenzierung formal übereinstimmender Siegelbilder und deren Zuordnung zu einem bestimmten Besitzer zu sehen.

Für eine zeitliche Abgrenzung des Vorkommens dieser Dekorform in Nordsyrien kommen sowohl ein Zusammenhang mit der ubeidzeitlich (ʿAmuq E) datierten Schicht VI in Tell eš-Šeiḫ[1032] als auch mit der etwas jünger anzusetzenden Fundschicht (Periode F) der beiden hier einzuordnenden Siegel (x-3683, x-3726)[1033] aus Tell el-Ǧudeideh in Betracht, da dieser Zeitraum dem der iranischen Beispiele entspricht[1034].

4.2.1.6. Muster aus Winkelhaken (G AIV)

Schließlich ist noch auf die Verwendung einer weiteren Dekorklasse, die der Winkelhakenbänder (G AIV), einzugehen, die ebenfalls durch Abdrucke auf Gipsplatten bereits für das akeramische Neolithikum belegt ist[1035]. Allerdings fehlt, wie auch bei der Darstellung auf einem Originalsiegel dieser Zeit aus Tell Buqras[1036], die Angabe der Mittellinie[1037]. Dies gilt auch für die im Spätchalkolithikum vielfach verwendeten Reihen von Winkelhaken, die als Innenmuster von Blüten[1038], zur Darstellung von Zweigen[1039] oder der Körper von Skorpionen[1040] gedient haben. Andererseits sind aus dem gleichen Zeitraum auch unmittelbare Parallelen zu dem hier besprochenen Motiv vorhanden; allerdings handelt es sich dabei in keinem Fall um das einzige Motiv der Darstellung, wie bei den vor-

1027 Amiet 1973: Nr. 7.

1028 Z. B. Tell Buqras, Akkermans et al. 1982: Abb. 11,11; Tell el-Kowm, Maréchal 1982: Abb. 4,2; Stordeur/Maréchal/Molist 1982.

1029 Z. B. Tepe Sialk, Schicht III,7, Ghirschman 1938: Taf. 86,S 78 (IIC2); Tepe Hissar, Schicht IC, Schmidt 1937: Taf. 15,H 3376.H 3713; 28,H 1782.H 4414; Bennett 1989: Abb. 2,H 4475; Susa A, Amiet 1972: Taf. 43,105; Tepe Giyan, Herzfeld 1933: Abb. 12,EH TG 2329; 18,EH TG 2679 (IA2); Abb. 25,EH TG 2344; Šeiḫ Gabi, Henrickson 1988: Taf. 3c. (SG 73.72). Für einige heute sich in Sammlungen befindende Siegel mit diesem Dekor wird ebenfalls eine iranische Herkunft vorgeschlagen, u. a. Vollenweider 1967: Taf. 6,9; Erlenmeyer/Erlenmeyer 1970: Abb. 20; Noveck 1975: Nr. 6; Buchanan/Moorey 1984: Nr 238; Keel-Leu 1991: Nr. 2.

1030 Buchanan/Moorey 1984: Nr. 81.

1031 Buchanan 1967: 526; zum Vorkommen von Giebelsiegeln in Luristan vgl. jedoch v. Wickede 1990: 249-250; Keel-Leu 1991: 27-31.

1032 Braidwood/Braidwood 1960: 510-513.

1033 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,1-2.

1034 Nicht anzuschließen ist ein plattenförmiges Objekt mit einem vorwiegend aus Zickzackbändern bestehenden Dekor in der Genfer Sammlung, das aus Zypern stammen soll und in das 3. Jt. v. Chr. datiert wird (Vollenweider 1983: 101-102 Nr. 141); aufgrund der fehlenden Durchbohrung handelt es sich aber vermutlich nicht um ein eigentliches Stempelsiegel, sondern wiederum um einen Stempel zum Verzieren von Tongefäßen. In Form und Dekor ist das Stück durchaus vergleichbar mit den neolithischen „Tonsiegeln" aus Çatal Hüyük (Mellaart 1964: 97 Abb. 40-41), vor allem aber mit zahlreichen Beispielen vom griechischen Festland und kann lediglich als Beleg für das Vorkommen derartiger geometrischer Elemente verwendet werden.

1035 Z. B. Tell el-Kowm, Maréchal 1982: Abb. 4,1.2.

1036 De Contenson 1985: Abb. 19,3.

1037 Dieses Motiv steht formal den zweigartig gestalteten Mustern – den gegenständig angeordneten, jeweils zueinander parallelen Linien, die durch eine Mittellinie voneinander getrennt sind (G AI.1.1.3b) – sehr nahe. Entscheidendes Kriterium für eine Zuordnung einzelner Darstellungen zu dieser Dekorgruppe ist die Verwendung des Winkelhakenmotivs. Die von Rashad (1990: Abb. 2a) zusammengestellten Belege beziehen sich ausschließlich auf die zweigartigen Muster.

1038 Z. B. Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 161,57.

1039 Z. B. Değirmentepe, Esin 1983: Taf. 36,2; dies., 1985: Abb. 2.

1040 Z. B. Keel-Leu 1991: Nr. 27; vgl. Tell Brak, Mallowan 1947: Taf. 14,37-38.

liegenden Stücken aus dem ʿAmuq-Gebiet, sondern um den Trenner zwischen zwei Hauptmotiven[1041], um die Einfassung einer Darstellung[1042] oder nur um ein Füllmotiv[1043].

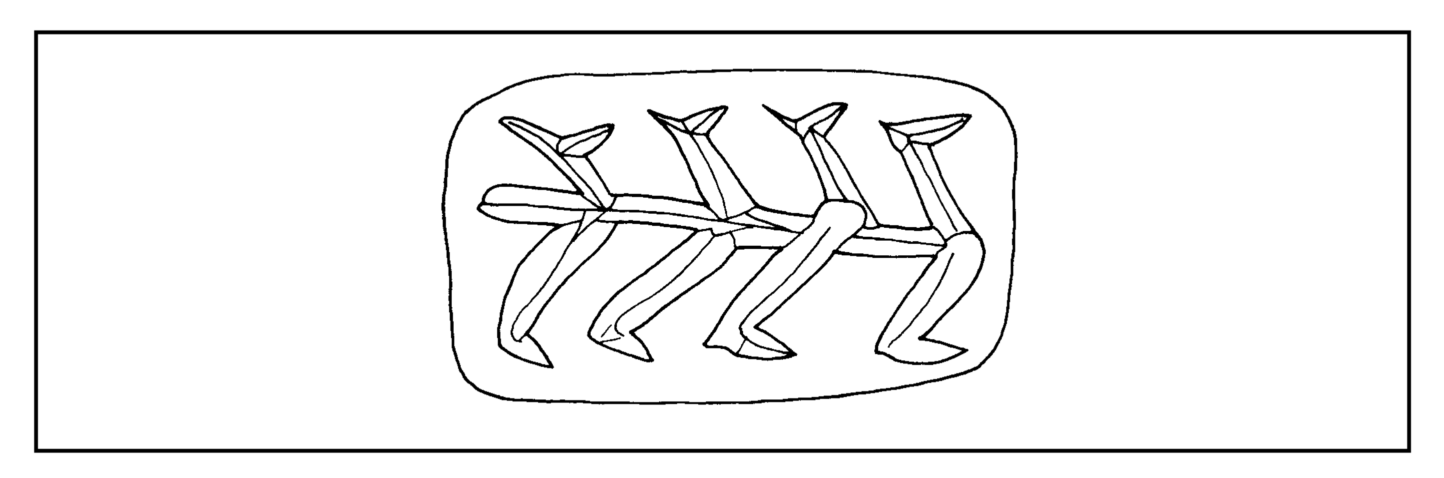


Abb. 67: Muster aus Winkelhaken (G AIV [**Nr. 136** = t-2926])

Bei den betreffenden Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet handelt es sich um zwei giebelförmige Siegel mit je einem Band von Winkelhaken (**Nr. 136**, **Nr. 141**), die beide aus stratigraphisch gesicherten Fundschichten der Periode O stammen, sowie um ein weiteres Giebelsiegel aus einem Fundkontext der Periode F (x-3775)[1044], dessen Komposition aus zwei Reihen von Winkelhaken besteht. Eine gute Parallele für die Darstellung einer einfachen Reihe (G AIV.1) liegt von einem nur fragmentarisch erhaltenen Siegel aus Tell Ḥalaf vor[1045], für die mit einer zweifachen Reihung (G AIV.2) kann ein ubeidzeitlich datiertes Siegel aus Tepe Gawra angeführt werden, bei dem allerdings drei Reihen wiedergegeben sind[1046]. Da sich weder die Form noch die Darstellung bisher mit Sicherheit in der Glyptik des 1. Jts. v. Chr. belegen lassen, ist für die beiden Stücke aus der Periode O eine ursprüngliche Herkunft aus einem älteren Kontext, etwa entsprechend dem des dritten Stücks, aus der Periode F-H, anzunehmen. Dieses Motiv scheint, nach der bisherigen Fundlage zu urteilen, typisch für Nordsyrien zu sein.

4.2.1.7. Muster aus Bohrlöchern (G AV)

Die ausschließliche Verwendung von Bohrlöchern als Dekor von Stempelsiegeln ist seit dem Neolithikum in Nordsyrien (u. a. Byblos)[1047] und spätestens seit dem Chalkolithikum darüber hinaus auch in Palästina[1048], Nordmesopotamien[1049] und Iran[1050] belegt. An diese Stücke ist ein großer Teil der Beispiele aus dem ʿAmuq-Gebiet anzuschließen, die alle aus Schichten der Perioden E-H (k-5, **Nr. 49**) bzw. aus der „FMR" (x-4130)[1051] und „SMR" (**Nr. 48**) in Tell el-Ǧudeideh und Tell Kurdu stammen und damit aus Siedlungen, in denen diese frühen Perioden gut bezeugt sind. Ein weiteres Exemplar aus einem unstratifizierten Fundzusammenhang der Perioden O-Q (**Nr. 50**) wurde bereits in der Erstpublikation ebenfalls der frühen Stufe zugeordnet[1052]. Bei der Form dieser Siegel handelt es sich um Hemisphäroide, in einem Fall um ein Siegel mit Bügelgriff, d. h. um Formen, die vorwiegend für die Frühzeit typisch sind.

1041 Z. B. Hauptmann 1976: Taf. 40,1.
1042 Z. B. Tell Brak, nach v. Wickede 1990: Nr. 576; Buchanan/Moorey 1984: Nr 73.
1043 Z. B. Keel-Leu 1991: Nr. 5.10.
1044 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,6.
1045 Hrouda 1962: Taf. 27,59.
1046 Tobler 1950: Taf. 161,52. (IA3.). Vgl. auch den Abdruck auf einem Gefäß aus Arslantepe, Schicht VIA (Frangipane/Palmieri 1983: Abb. 44), bei dem zwei Reihen von unverbundenen Winkelhaken durch eine Mittellinie getrennt sind.
1047 Byblos, Dunand 1973: 166-167 Abb. 110,30370; Taf. 164,28423 (beide IA1); Hama L1, Fugman 1958: Abb. 13,7A767; 46,4B151.4B152 (K6); 49,6A75 (K3); alle Siegel besitzen die Form IA2; Buchanan/Moorey 1984: Nr. 13 (IA6.).
1048 Z. B. Tell eš-Šemdin, Tzori 1958: Taf. 5a (IA1); Tulailat Ghassul, Mallon/Koeppel/Neuville 1934: Abb. 28,1; zu beiden Stücken vgl. Elliot 1978: 45-46 Abb. 4,3.4; ähnlich Ha-Gošerim, Keel-Leu 1989: Nr. 17 (IA6).
1049 Als nordsyrische Belege aus diesem Zeitraum können u. a. angeführt werden: Tell Brak, Buchanan/Moorey 1984: Nr. 138.147.148; vgl. Mallowan 1947: Taf. 17,6.7.27; Tepe Gawra, Schicht XII: Tobler 1950: Taf. 162,75; Schicht X: ders., 1950: Taf. 162,74; Nuzi, Starr 1939: 381-382 Taf. 4O,A.K.O.U.Y; auch die figürlichen Darstellungen bestehen aus aneinander gesetzten Punkten (typisch für die Ǧamdat Nasr-Zeit).
1050 Z. B. Tepe Giyan, Schicht VB/C, Contenau/Ghirschman 1935: Taf. 38,19; Herzfeld 1933: Abb. 11,EH TG 2285; Tepe Hissar, E. F. Schmidt 1937: Taf. 28,H 2883; ferner zahlreiche Beispiele aus Susa, die in die Ǧamdat Nasr-Periode datiert werden.
1051 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,6.
1052 Braidwood/Braidwood 1960: 130; allerdings stammt das Siegel nicht aus dem als „FMR" bezeichneten Horizont.

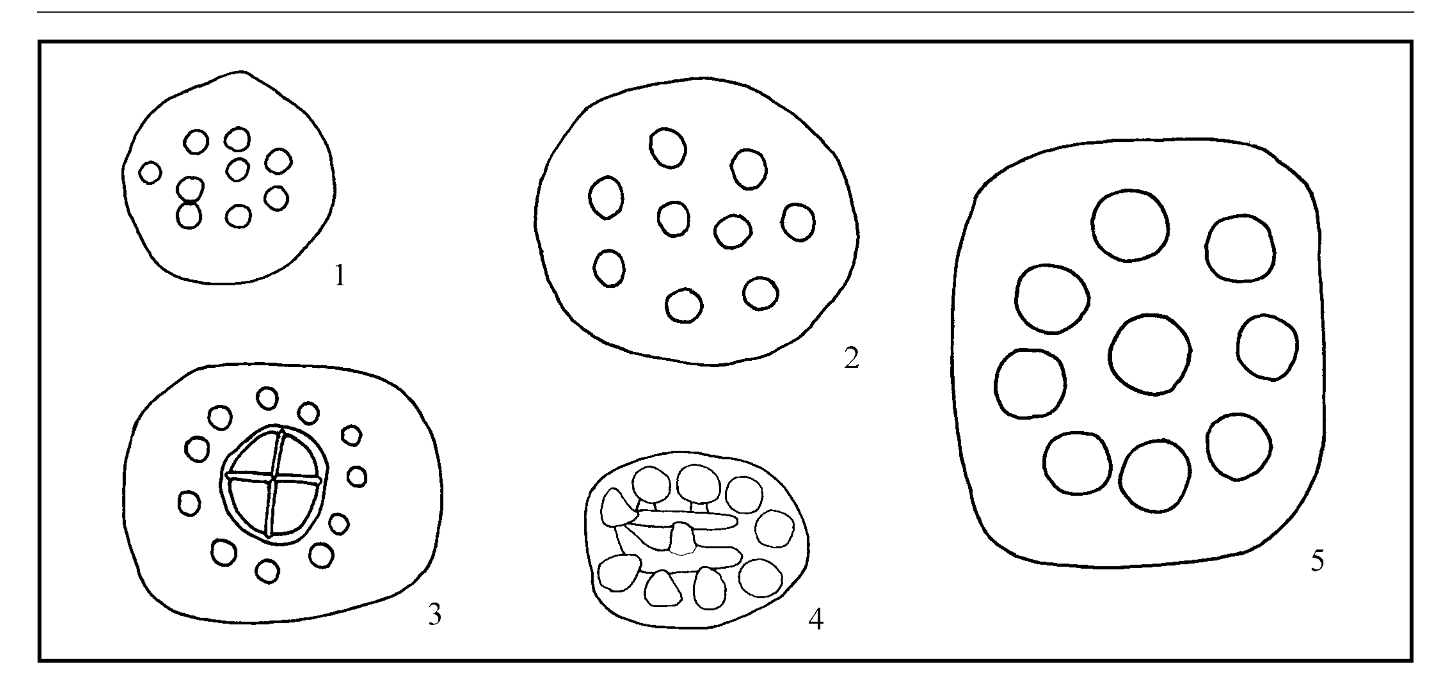


Abb. 68: Muster aus Bohrlöchern (G AV [1: **Nr. 48** = x-1359; 2: **Nr. 49** = x-2657; 3: **Nr. 117** = t-1080; 4: **Nr. 118** = c-119; 5: **Nr. 183** = b-1092])

Nur eines der Stücke (**Nr. 183**) wurde in einem gesicherten Kontext der Periode O in Çatal Hüyük gefunden; es unterscheidet sich in der äußeren Form – ein Siegel mit Stielgriff (IIC2) – und in der streng symmetrischen Anordnung der Punkte von den anderen Exemplaren[1053]. Die Möglichkeit einer Zuweisung dieses Exemplars zu der betreffenden Fundschicht, Phase Oc, wird durch zahlreiche Belege für einen derartigen Dekor in Palästina unterstützt, die von der Mittleren und Späteren Bronzezeit[1054] bis in die Eisenzeit[1055] reichen[1056].

Ebenfalls in diesen Zeitraum können die beiden Beispiele datiert werden, deren Darstellung aus nahezu kreisartig angebrachten Bohrlöchern mit linearer Füllung des Zentrums (G AV.2) besteht. Bei beiden handelt es sich um vierseitig pyramidale Siegel (IA6), von denen eines in einem Kontext der Periode O (Oa) in Tell Taʿyinat geborgen wurde, das andere stammt aus unstratifiziertem Zusammenhang (Periode T-U) in Çatal Hüyük.

Eine Parallele zur Füllung des Zentrums mit einem in einen Kreis eingeschriebenen Kreuz (**Nr. 117**) liegt aus mittelbronzezeitlich datiertem Kontext in Tell Mardiḫ[1057] vor, eine Darstellungsweise, die aufgrund zahlreicher Vergleichsstücke aus Karahüyük[1058] als Import aus dem Gebiet von Konya angesehen wird. Ebenfalls auf Beziehungen zu Siegeldarstellungen aus Anatolien verweist ein weiteres Siegel aus Tell Mardiḫ[1059], das dem zweiten Exemplar dieser Dekorfamilie entspricht. Da jedoch auch aus eisenzeitlichem Fundzusammenhang in Palästina Siegel mit einem vergleichbar gestalteten Dekor anzuführen sind[1060], kann für beide Stücke ein dem Fundkontext (Oa) entsprechendes Datum bzw. eine Zuordnung zur Eisenzeit angenommen werden[1061].

1053 Nur bei dem aus der ubeidzeitlichen Periode E in Tell Kurdu stammenden Stück ist die allerdings nur aus vier Bohrlöchern bestehende Darstellung ebenfalls regelmäßig konzipiert; vgl. dazu z. B. Herzfeld 1933: Abb. 14,Ashm. 218.

1054 Z. B. Albright 1938: Taf. 32,15 (Tell Beit Mirsim, Stratum D [ca.1600-1550 v. Chr.]; Form IA.1); Brandl 1986-87: 167 Taf. 20,3 (Ebal, Stratum II [ca. 1250-1200 v. Chr.]; Form IA.4).

1055 Z. B. Tell Beit Mirsim, Albright 1943: Taf. 60,9 (IA.1); Tell eṣ-Ṣafi, Bliss/Macalister 1902: Abb. 15 2. v. l. (IA.1); Tell en-Nasbeh, McCown 1947: Taf. 54,33; Tell el-Farʿa, Petrie 1930: Taf. 43,512 (beides Skaraboide); Sahab, Ibrahim 1983: Abb. 5c.

1056 Auch auf Rollsiegeln finden sich bis in die Spätzeit Darstellungen von Bohrlöchern, vor allem als Nebenmotive oder mit symbolischer Bedeutung (v. Buren 1939: 277-289), dazu ausführlich s. u.

1057 Mazzoni 1980a: Abb. 43.

1058 Z. B. Alp 1968: Taf. 170.522 sowie weitere sehr ähnliche Darstellungen.

1059 Mazzoni 1980a: 103-104 Abb. 45.

1060 Z. B. die Darstellung auf einem Skaraboid aus einem Grab der frühen Eisenzeit (12. Jhd. v. Chr.) in Sahab, Ibrahim 1983: Abb. 8; ferner ein Siegel von der Oberfläche in Tell Keisan, Keel 1980: Nr. 25 sowie ein weiteres aus unsicherem Fundzusammenhang in Tell Beit Mirsim, Albright 1938: Taf. 32,13; dazu Giveon 1976: 161.163 Abb. 2.

1061 Auf die Verwendung eines vergleichbaren Dekors in der zweiten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. deutet möglicherweise ein weiteres Siegel aus Tell Keisan hin (Keel 1980: Nr. 26). Bei diesem Stück werden Zeichen, bei denen es sich u. U. um hethitische Hieroglyphen handelt, zumindest teilweise von Bohrlöchern eingefaßt; zur Diskussion einer möglichen hethitischen Herkunft, vgl. Keel 1980: 281 bes. Anm. 345. Allerdings kann der bereits von Keel als untypisch für hethitische Siegel erkannte Aufsatz zwischen Griff und Siegelkörper mit der Form von Siegeln verglichen werden, die aus dem urartäischen Bereich bekannt sind und in das 7. Jh. v. Chr. datiert werden, z. B. Barnett 1963: Abb. 40,1.

4.2.1.8. Unterschiedliche Kompositionselemente (G AVI)

Für die Beispiele der letzten Gruppe der ganzflächig komponierten Siegelbilder, deren Gestaltung auf einer „unregelmäßigen“ Zusammensetzung geometrischer Elemente beruht (G AVI), ist eine zeitliche Zuordnung der betreffenden Objekte anhand der Darstellungen vielfach nur schwer zu treffen; aus allen Perioden der vorderasiatischen Stempelglyptik lassen sich zwar Belege für einen aus geometrischen Elementen bestehenden, flüchtig geschnittenen oder flüchtig geschnitten wirkenden Siegeldekor finden, der jedoch keinem der hier verwendeten Kompositionen entspricht bzw. bei dem eine Verbindung nicht erkennbar ist[1062]. Vielfach ist nicht einmal mit Sicherheit zu entscheiden, ob die betreffende Darstellung vom Siegelschneider fertiggestellt worden ist oder ob es sich um eine in dieser Form bewußt konzipierte Darstellung handelt[1063].

Die überwiegende Anzahl der hier zugeordneten Siegel stammt aus stratigraphisch gesicherten Fundstellen der Periode O und auch die Formen entsprechen weitgehend denen dieses Zeitraums. Im Rahmen der Publikation der glyptischen Erzeugnisse von Tel Masos hat F. Crüsemann auf eine eigenständige Gruppe von Kalksteinsiegeln mit meistens geometrischem Dekor aufmerksam gemacht[1064]. H. Keel-Leu hat mit Recht darauf verwiesen, dass diese Siegel nicht unmittelbar mit der Einwanderung israelitischer Gruppen zu verbinden sind, da vergleichbare Stücke bereits während der Späten Bronzezeit in Palästina vorkommen[1065]. Da sich auch unter den Siegeln aus Zinçirli zahlreiche Stücke mit einem derartigen Dekor befinden und die verwendeten Formen ebenfalls auf eine eisenzeitliche Produktion schließen lassen[1066], ist diese Gruppe offensichtlich nicht auf Palästina beschränkt, sondern Beispiele finden sich auch in Nordsyrien. Mit dieser Gruppe sind auch die betreffenden Beispiele aus den ʿAmuq-Grabungen zu verbinden. Die Homogenität des Materials ist zwar bei den nordsyrischen Stücken nicht in gleichem Maße gegeben, doch lässt die flüchtig geschnittene Darstellung ebenfalls auf eine lokale Produktion schließen. Während die palästinensischen Siegel dieser Gruppe bereits in der Späten Bronzezeit auftreten und in der Frühen Eisenzeit (EZ I) sehr verbreitet sind, stammen die entsprechenden nordsyrischen Beispiele sogar noch aus späteren Phasen der Eisenzeit (EZ IIA-B).

Auf die Siegel dieser Gruppe soll hier nicht im Einzelnen eingegangen werden, da sich für ihre zeitliche Zuordnung keine ikonographisch eindeutigen Vergleichsstücke aufzeigen lassen. Eine Datierung dieser Stücke kann daher häufig nur anhand der jeweiligen Fundschicht sowie aufgrund der Siegelform erfolgen[1067].

Die vorwiegend aus linearen Elementen zusammengesetzten Siegelbilder (G AVI.1) stammen ausschließlich aus der mittleren und jüngsten Bauphase der Periode O oder von der Oberfläche. Auch die vorwiegend verwendeten Siegelformen – ein Tabloid (**Nr. 74**), ein vierseitig pyramidales Siegel (**Nr. 107**) sowie drei Siegel mit Stielgriff (**Nr. 178**, **Nr. 179**, **Nr. 189**) – sprechen eher für eine eisenzeitliche Datierung; nur zwei Exemplare aus Tell el-Ğudeideh – ein Giebelsiegel (**Nr. 138**) und ein Hemisphäroid (**Nr. 57**) – weisen Formen auf, die für die frühe Periode der Verwendung von Stempelsiegeln charakteristisch sind. Allerdings gehört das hemisphäroidische Siegel von den Dimensionen her wiederum zur Gruppe der größeren Exemplare, die vorwiegend in der Eisenzeit vorkommen; da ein derartiger zeitlicher Ansatz durch die ovale Form der Bildfläche bestätigt wird, ist eine Entstehung des Stücks im Verlauf des Zeitraums der Fundschicht Ob/a anzunehmen.

Problematischer ist dagegen die zeitliche Einordnung des Giebelsiegels, das ebenfalls in einem stratigraphisch gesicherten Kontext der Bauphase Oa in Tell el-Ğudeideh gefunden wurde; denn aus dem gleichen Kontext stammen zwei eindeutig in die Eisenzeit zu datierende Siegel (**Nr. 138**, **Nr. 349**). Da aber die Komposition des Siegelbilds zu wenig eindeutig ist, kann daraus die gleichzeitige Entstehung des Giebelsiegels nicht notwendigerweise gefolgert werden; eine eisenzeitliche Überarbeitung ist dagegen nicht auszuschließen.

1062 Z. B. Arpaçiyah, Mallowan/Rose 1935: Taf. 7a,565.566 (Ḥalaf-Zeit); Susa, Amiet 1973: Taf. 2,25; Nihavend, Herzfeld 1933: EH Nih; Tepe Gawra, Speiser 1935: Taf. 56,4.7; 58,41; Tell Brak, Mallowan 1947: Taf. 17,17-20 (Ğamdat Nasr-Zeit); Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 86.96 (MBZ).

1063 Wie z. B. bei einer vergleichbar konzipierten Darstellung von Blüten auf einem mittelassyrischen Siegel aus Tell Mohammad Arab (Roaf 1984: Taf. 12j); ähnlich Porada 1948: Nr. 599; Amiet/Dossin 1968: 27-30.

1064 Crüsemann 1983: 96-98.

1065 Keel-Leu 1990: 387-388 (mit zahlreichen Belegen für diese Gruppe); vgl. Brandl 1986-87: 166-172; Weippert 1988: 397.

1066 Z. B. Jakob-Rost 1975: 150-155; vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 99.

1067 Derartige Darstellungen sind zwar aus allen Perioden der vorderasiatischen Siegelschneidekunst bekannt, doch sind insgesamt die Darstellungen der Frühzeit wesentlich sorgfältiger gearbeitet, während in der späteren Periode die Siegelbilder häufig sehr flüchtig geschnitten wirken. Besonders in der Gruppe der palästinensischen Kalksteinsiegel, aber auch unter den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet, finden sich derartige Stücke, deren Darstellung kein erkennbares Gestaltungsschema aufweist, die aber dennoch ein ein-eindeutiges Siegelbild besitzen, das eine Identifizierung des jeweiligen Besitzers erlaubt.

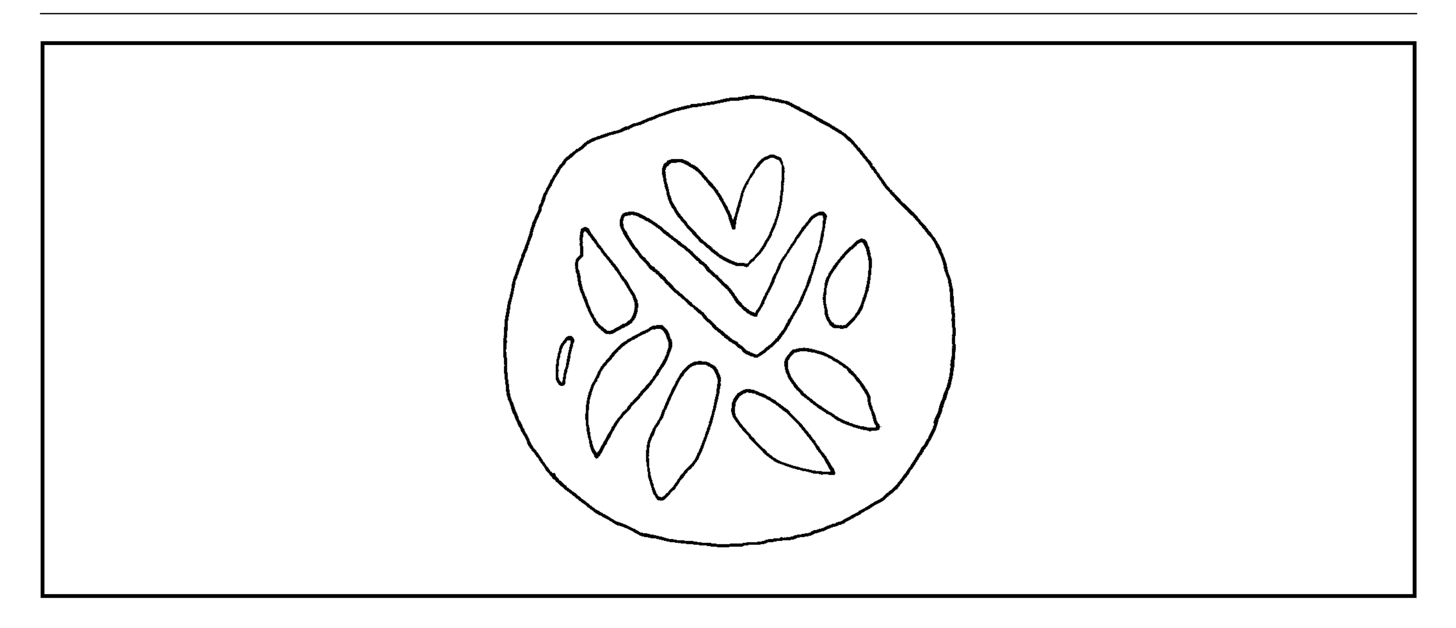


Abb. 69: Lineare Elemente und Winkelhaken (G AVI.2 [**Nr. 40** = t-963])

Das einzige Beispiel in dieser Dekorfamilie für die Kombination von linearen Elementen und Winkelhaken (G AVI.2) – wiederum ein Hemisphäroid (**Nr. 40**) – ist bereits als Fund aus der „SMR“ publiziert[1068], stammt aber aus einem stratigraphisch gesicherten Kontext (Phase Oc/a) in Bau I von Tell Taʿyinat. Da Form und Dekor, vor allem die Winkelhaken, stark an Siegelbilder aus der spätchalkolithischen Zeit erinnern[1069], ist eine ursprüngliche Herkunft des Stücks aus einem älteren Fundzusammenhang möglich.

Abb. 70: Linear und Bohrlöcher (G AVI.3 [1: **Nr. 58** = a-2673; 2: x-1215b; 3: z-713; 4: **Nr. 1** = b-1280])

1068 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,5.
1069 Ähnlich, Herzfeld 1933: Abb. 17, TG 2341.Fh Kirmsh.

Von der insgesamt wenig einheitlichen Gruppe der aus linearen Elementen und Drillbohrungen hergestellten Siegelbilder (G AVI.3) gehören drei bereits publizierte Hemisphäroide aus Knochen zum Inventar der Periode F[1070]. Alle anderen stammen aus stratigraphisch gesicherten Fundzusammenhängen der Periode O oder von der Oberfläche.

Zu einem scheibenförmigen Siegel von der Oberfläche in Çatal Hüyük (**Nr. 58**) kann zwar keine unmittelbare Parallele angeführt werden, doch spricht die Form des Stücks für eine Entstehung im 2. oder 1. Jt. v. Chr. Ähnlich gestaltete Randleisten sind auch von Siegeln aus Boğazköy belegt, die in die Zeit des jüngeren Neuen Reichs (ca. 13. Jh. v. Chr.) datiert werden[1071]; die Gestaltung des Zentrums könnte auf eine missverstandene bzw. stark ornamentalisierte Schreibung einer hethitischen bzw. luwischen Hieroglyphe zurückgehen, ohne dass hier ein verbindlicher Vorschlag für ein konkretes Schriftzeichen gemacht werden kann[1072].

Die als Sonderform angesehene Gestaltung eines doppelseitig verwendbaren Knaufsiegels aus einer zur Phase Ob/a gehörenden Bauschicht in Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 280**) erlaubt, zusammen mit dem ebenfalls geometrischen Dekor der zweiten Siegelfläche (G CI.5a, s. u.), eine Datierung von der Mittleren Bronzezeit bis in die Eisenzeit. Daher spricht nichts gegen eine Zuordnung des Stücks zur betreffenden Fundschicht.

Von den restlichen in dieser Gruppe aufgeführten Stücken kann nur ein möglicherweise nicht fertiggestelltes Exemplar aus Tell el-Ǧudeideh (z-713, ohne Abb.) noch als Relikt aus einem älteren Fundzusammenhang angesehen werden; neben dem unsicheren Fundkontext (Oc-Q) sprechen Form, ein Hemisphäroid, und Material, Ton[1073], des Siegels sowie die Komposition der Darstellung, die an Siegelbilder mit viergeteilter Siegelfläche und einer Füllung der Felder durch parallel verlaufende Linien erinnert (G CI.2), für diese Annahme. Bei allen anderen Stücken erlaubt die jeweils verwendete Siegelform – drei Konoide, je ein Siegel mit Stiel- und Knaufgriff – eine Zuordnung zu den betreffenden Fundschichten (Oc und Ob).

4.2.1.9. Zwei Register (G BI-III)

Für die drei Belege einer Einteilung der Bildfläche in zwei Register durch eine doppelte Mittellinie und der Verwendung jeweils unterschiedlicher Felderschraffuren (G BI) lassen sich bisher nur aus prähistoischen Siedlungsschichten stammende Belege heranziehen. Eines der Stücke (x-3820)[1074], ein vierseitig pyramidales Siegel (IA6) mit schräg verlaufenden parallelen Linien (G BI.1b), wurde im Bereich der Periode F gefunden und kann dem entsprechenden Zeitraum, dem Spätchalkolithikum – auch anhand der Vergleichsbeispiele[1075], die alle aus Iran stammen – zugeordnet werden.

Zu dem zweiten Beispiel dieser Motivgruppe, einem Giebelsiegel von der Oberfläche in Çatal Hüyük (**Nr. 139**) mit unterbrochenen Mittellinien (G BI2a), lassen sich keine direkten Parallelen anführen; Form und Stil der Darstellung sprechen jedoch ebenfalls für eine Datierung in den Zeitraum der Perioden ʿAmuq F-H. Das dritte schließlich (**Nr. 16**), ein längliches Siegel von konischer Gestalt (Anhänger), weist ein Siegelbild auf, dessen Darstellung bereits auf chalkolithischen Siegeln vorkommt[1076]; aufgrund der Form ist dieses Stück jedoch eher in das 8.-7. Jh. v. Chr. zu datieren.

Das einzige Beispiel für eine aus Zickzackbändern bestehende Dekoration einer zweigeteilten Bildfläche (G BII.1) stammt aus einer Fundschicht der Periode G in Tell el-Ǧudeideh (x-3175)[1077]; von der Form her handelt es sich dabei um ein vierseitig pyramidales Siegel (IA6). Als Vergleichsstücke dazu lassen sich, wie schon bei den ganzflächig eingeschnittenen Zickzackbändern, vor allem Stempelsiegel aus spätchalkolithisch datierten Schichtzusammenhängen in Iran anführen[1078] und damit aus einem Zeitraum, der dem der Fundschicht in Tell el-Ǧudeideh entspricht.

1070 Braidwood/Braidwood 1960;Abb. 193,8-10.
1071 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 183.
1072 In Betracht zu ziehen wäre z. B. eine stark abstrahierte Form des Zeichens MAGNUS+REX (HH 18) oder des aus dem ägyptischen entlehnten ankh-Symbols (HH 369), allerdings ohne die Schleife.
1073 Zum Vorkommen von Siegel aus Ton vorwiegend in Siedlungsschichten des 3. Jts. v. Chr., al-Gailani-Werr 1988: 1-24, besonders Abb. 24.93-123 als Beispiele für eine flüchtige Darstellungsweise.
1074 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,3.
1075 Z. B. Tepe Giyan, Herzfeld 1933: 18,EH TG 2390; Tepe Hissar, Schmidt 1937: Taf. 15,H 3754; 28,H 3005; vgl. Nihavend, Herzfeld 1933: Abb. 13,EH Nih (IIB2.); Susa, Herzfeld 1933: Abb. 14,L S.6; Buchanan 1981: Abb. 29a-b.
1076 Z. B. aus der Ubeid-Zeit, Değirmentepe, Esin 1985: Abb. 10 (Abdruck); Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 161,47; v. Wickede 1990: Nr. 264 (Abdruck); aus dem Spätchalkolithikum, Tepe Gawra, Schicht XII,Tobler 1950: Taf. 88a,9 (IA3.); Šeiḫ Gabi, Henrickson 1988: Abb. 4c.
1077 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,3.
1078 Z. B. Tepe Sialk, Schicht III,4, Ghirshman 1938: Taf. 86,S. 220 (IIA1); Schicht III,5, ders., 1938: Taf. 86,S. 1739; ähnlich Herzfeld 1933: Abb. 14,L S64.Raga.

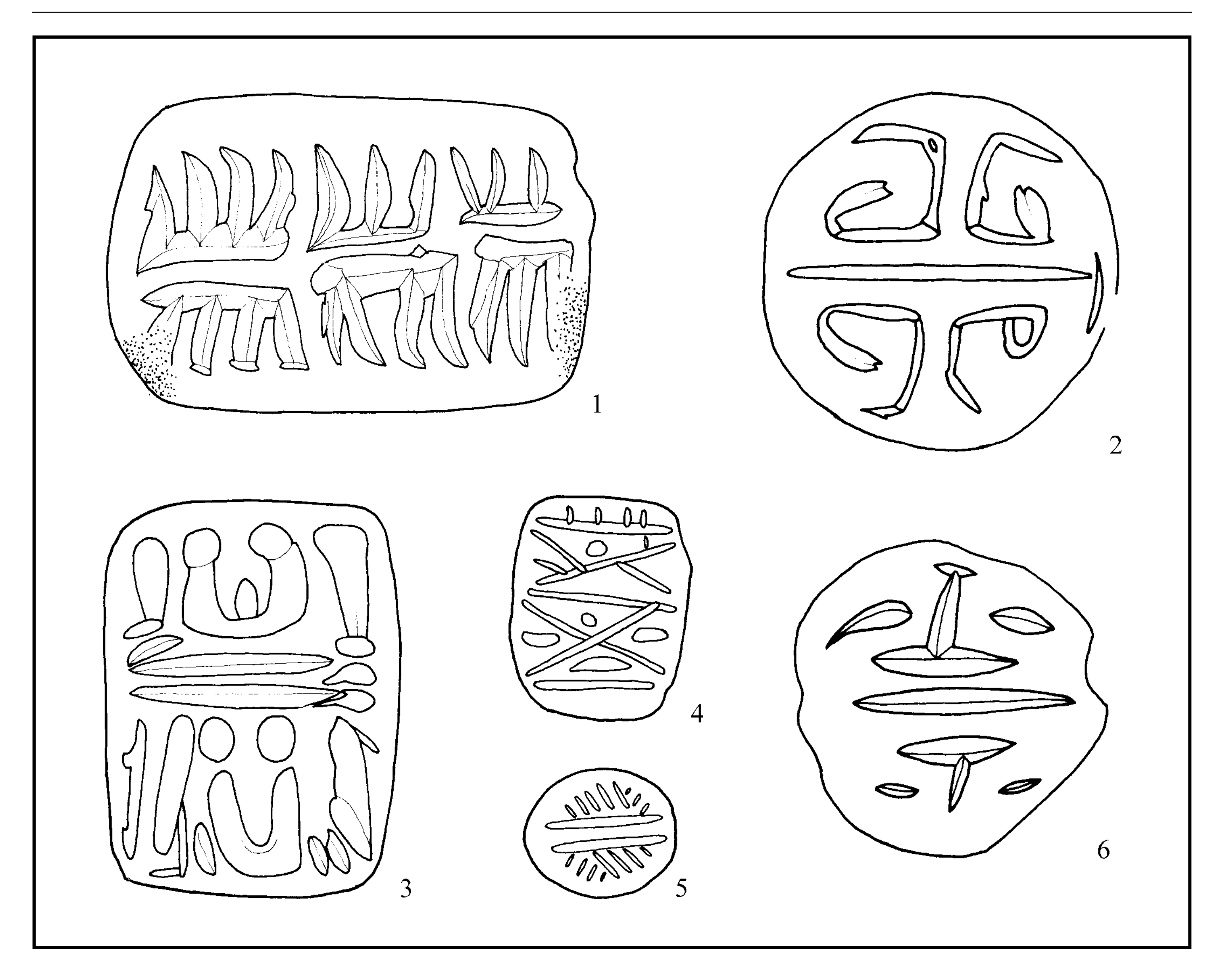


Abb. 71: Zweiregistrige Darstellungen (G BI-III [1: **Nr. 139** = b-153; 2: **Nr. 53** = z-737; 3: **Nr. 108** = a-2418; 4: **Nr. 121** = t-1139; 5: **Nr. 16** = y-694; 6: **Nr. 45** = x-1047])

Die in der sehr inkohärenten Gruppe der Siegel mit gegenständig zueinander angeordneten Motiven (G BIII) zusammengestellten Stücke weisen jeweils unterschiedliche Darstellungen auf. Drei der betreffenden Beispiele wurden in sicher stratifizierten Fundzusammenhängen der Periode O geborgen, das vierte stammt aus einem Kontext, der dem Zeitraum der Perioden Oa-Q zugeschrieben wird. Bei den verwendeten Siegelformen handelt es sich in den beiden Fällen aus Tell el-Ǧudeideh um Hemisphäroide (**Nr. 45**, **Nr. 53**), bei den Stücken aus Çatal Hüyük (**Nr. 108**) und Tell Taʿyinat (**Nr. 121**) um vierseitig pyramidale Siegel.

Für die Darstellungen auf den beiden Hemisphäroiden lassen sich nur aus Sammlungen Vergleichsstücke anführen, die daher keine verbindliche Datierung erlauben. Zu dem Siegel mit einem stark stilisierten Spiralenmotiv (**Nr. 53**) gibt es eine Parallele im Ashmolean Museum, die in das Chalkolithikum datiert wird[1079]; das andere lässt sich mit einem im Gebiet von Zinçirli angekauften Siegel vergleichen[1080]. Eine ursprüngliche Herkunft beider Stücke aus einem Kontext der Perioden F-H ist nicht auszuschließen; vor allem die hemisphäroide Form, die in der Frühzeit häufiger verwendet wurde, spricht für diese Annahme. Andererseits erlaubt die Höhe der beiden Stücke auch eine Zuordnung zur Eisenzeit, da nur Hemisphäroide unter 8mm Höhe mit relativer Sicherheit als alt bezeichnet werden konnten (vgl. Kap. 3).

Zu den beiden anderen Siegeln dieser Gruppe (**Nr. 108**, **Nr. 121**) liegen bisher keine unmittelbar anzuschließenden Vergleiche vor[1081]. Die Art der Motive und ihre Anordnung in zwei Register deuten aber auf eine Entstehung im Verlauf der Periode O hin[1082].

1079 Buchanan/Moorey 1984: Nr. 74 (IA2). Die Darstellung wird allerdings als die von Mufflonhörnern angesehen.

1080 Andrae 1943: Taf. 37q.

1081 Dem Stück aus Çatal Hüyük am nächsten kommt noch die Darstellung auf einem Siegel mit faustförmigem Griff (IIF3) aus Zinçirli, Jakob-Rost 1975: Nr. 137.

1082 Eine gewisse Parallele stellen zwei Siegel aus Tell Beit Mirsim, Stratum C (Albright 1938: Taf. 33,7-8) und Sahab (Ibrahim 1983: Taf. 5E) dar,

4.2.1.10. Quadranteneinteilung durch sich kreuzende Linien (G CI.-II)

Siegel, deren Bildfläche durch zwei sich kreuzende Linien in Quadranten eingeteilt sind, die wiederum mit linear-geometrischen Motiven gefüllt sein können, finden sich relativ häufig im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet. Da sie sowohl aus Schichten der frühen Perioden als auch aus solchen der Eisenzeit stammen, ist es notwendig, zunächst einen Überblick über die Verwendungsdauer dieses Kompositionsprinzips zu erhalten und dann erst mit der Einzelbetrachtung zu beginnen.

Siegel mit derartig gestalteter Bildfläche besitzen offensichtlich eine weit zurückreichende Tradition. Zu den ältesten Belegen gehört ein langer, stangenförmiger Stempel, der in der Höhle von Muġarat al-Kabara im Karmel gefunden wurde[1083]. Der Fundplatz selbst wird in das Natufien (10.-9. Jt. v. Chr.) datiert[1084], doch ist die zeitliche Zuordnung des Stempels umstritten; während T. Noy unter Hinweis auf vergleichbar dekorierte Knochengeräte eine Datierung in das Natufien vorschlägt[1085], nehmen andere eine Herkunft aus dem Späten Neolithikum an[1086]. Für letztere Datierung sprechen die Form des Stempels, die den Tonstempeln aus Jericho[1087], Jarmo[1088] und Cayönü[1089] nahesteht sowie dessen mögliche Funktion als Dekorstempel[1090]; Reste roter Farbe auf der Stempelfläche und am Griff unterstützen eine derartige Verwendung. Da keine weiteren Siegel mit vergleichbaren Darstellungen aus der frühen Stufe der Glyptik in Palästina bekannt sind, scheint diese Dekorform dort keine Tradition besessen zu haben. Mit Sicherheit kann dieses Stück jedoch als Beleg für das Vorkommen der viergeteilten Bildfläche bereits im Neolithikum gelten[1091].

Neben dem oben erwähnten Beispiel aus Byblos besitzt auch ein Siegel aus präkeramischem Kontext in Ras Šamra eine viergeteilte Bildfläche[1092], jedoch ist die Zugehörigkeit dieses Stücks zu der betreffenden Fundschicht nicht gesichert[1093]. Erst auf ḥalafzeitlichen Stempelsiegeln, u. a. wiederum aus Ras Šamra[1094] und Arpaçiyah[1095], ist dieses Motiv häufiger belegt und gehört in den nachfolgenden Perioden zum üblichen Repertoire der Siegelschneider in Nordmesopotamien[1096] und Nordsyrien[1097]. Auch in Iran finden sich spätestens seit der Ubeid-Zeit zahlreiche Belege für eine derartige Einteilung der Siegelfläche[1098], deren verschiedene Varianten dort bis zur Aufgabe der Stempelsiegel im Verlauf der Frühen Bronzezeit verwendet wurden. Bei der für diese Beispiele verwendeten Form handelt es sich fast immer um Siegel mit Griffleiste (IIA) oder mit einem Bügelgriff (IIB).

Die ältesten Belege für diese Dekorform aus Anatolien finden sich unter den Siegelabdrücken aus Değirmentepe[1099], deren Gestaltungsweise vermutlich von der gleichzeitigen nordsyrisch/nordmesopotamischen Glyptik beeinflusst ist. Doch auch während des Chalkolithikums und der Frühen Bronzezeit wird dieses Motiv dort weiterhin häufig verwendet[1100].

Auch aus Palästina sind einige Beispiele für die Verwendung von viergeteilten Bildflächen bekannt. Als bisher ältestes Stück ist ein nicht durchbohrter, rechteckiger Kalkstein mit leicht gerundeter Oberseite aus Schicht D in Beit Mirsim anzusehen, die in die Mittlere Bronzezeit (MBZ IIB) datiert wird[1101]. Die Darstellung zeigt zwei sich kreuzende Linien und in den vier Feldern jeweils einander ähnliche geometrische Ornamente. Ein vergleichbarer Dekor ist auch von den ägyptischen „design amulets“[1102] und von einem Siegel aus Tarsus[1103] bekannt, die aller-

bei denen möglicherweise ebenfalls eine Registereinteilung vorliegt; die jeweils verwendeten Motive entsprechen einander jedoch nicht. Beide Stücke gehören außerdem zur Gruppe der palästinensischen Kalksteinsiegel mit flüchtigen, geometrischen Darstellungen, die als typisch für die Eisenzeit angesehen werden, dazu s. o.

1083 Noy 1978: Abb. 1a-b.
1084 Noy 1978: 111-113.
1085 Noy 1978: 111.
1086 Z. B. Gorelick/Gwinnett 1981: 19-20; dazu zuletzt Keel-Leu 1989: 8. Zu Funden von eindeutig spätneolithischem Material in einigen der Karmel-Höhlen, Noy 1978: 112 Anm. 2.
1087 Kenyon/Holland 1982: Abb. 227,1.
1088 Braidwood et al. 1951: Abb. 9.
1089 Nach v. Wickede 1990: 40 mit Anm. 10.
1090 Dazu u. a. Schmandt-Besserat 1977: 42; zuletzt v. Wickede 1990: 51-71.
1091 Ein ähnlicher Dekor findet sich auch auf einem mittelneolithisch datierten Siegel aus Byblos, Dunand 1973: Abb. 76 (29564).
1092 Ras Šamra Schicht VC, de Contenson 1977: Abb. 17 rechts (IIB2).
1093 Dazu de Contenson 1977: 17; v. Wickede 1990: 42.
1094 Ras Šamra, Schicht IVC, de Contenson 1973: Abb. 13 (oben links).13 (unten links).
1095 Mallowan/Rose 1935: Abb. 50,16.21.
1096 Z. B. Tepe Gawra, Schicht XII, Tobler 1950: Taf. 159,16 (Abdruck); Schicht XI/XA, Tobler 1950: Taf. 159,20; Uruk, Jakob-Rost 1975: Nr. 5.6. (beide IA7); vgl dazu dies., 1967: 13; Tell Brak, Mallowan 1947: Taf. 20,31-33.
1097 Z. B. Hama, Fugman 1958: Abb. 30 (7A594, IIB2, Phase K9); 46 (4A760, IIC1, Phase K6).
1098 Z. B. Susa, Amiet 1972: Taf. 1,158; 38,24.25.28.35; 48,203; Faruqabad, Wright 1981: Abb. 29d; Tepe Hissar, Schicht I, Schmidt 1933: Taf. 91 (H 333.959.1087); Schicht IIA, Schmidt 1937: Taf. 28 (H 1729.3712); Seh Gabi, Henrickson 1988: Abb. 2-4.
1099 Z. B. Esin 1985a: Abb. 5,11; dies., 1986: Abb. 12 (Mitte).
1100 Tepecik, Esin 1972: Taf. 109,3-4; 110,3 (IA2); Tarsus, Goldman 1956: Taf. 392,16 (IA1).17 (IA1); Boğazköy, Beran 1967: Nr. 3 (IIC3).7 (Abdruck); Alişar Hüyük, z. B. v. d. Osten 1932: Abb. 87 (c 481, c 1481, e1909 (alle IIC1); c 576 (IIB1); Karataş-Semayük, Mellink 1965: Abb. 33,a-b (Abdruck); 37,a-b (IA1); 54,a-b (IA1); 56 (IA2); Poliochni, Bernabò-Brea 1964: Taf. 168,9 (IA1); 170,4 (IIC1).
1101 Albright 1943: 47 Taf. 31,1.
1102 Z. B. Petrie 1925: Taf. 5,382.384.
1103 Goldman 1956: Abb. 392,11 mit Verweis auf kretische Beispiele.

dings aus frühbronzezeitlichem Fundzusammenhang stammen (FBZ II-III). Auch für das vorliegende Stück aus Beit Mirsim wird neuerdings eine derartige Datierung vorgeschlagen[1104] und ein Siegel aus Tell eṣ-Ṣafi[1105] ist vermutlich ebenfalls diesem Zeitraum zuzuordnen[1106].

Viergeteilte Bildflächen gehören auch zum Repertoire mittelbronzezeitlicher Siegel aus Anatolien[1107]. Allerdings erfolgt bei einem großen Teil dieser Stücke die Feldereinteilung nicht durch einfache Ritzlinien, sondern durch breitere eingeschriebene Kreuze[1108]; außerdem weist die Bildfläche vielfach eine Einfassung durch unterschiedlich gestaltete Bänder, u. a. Flecht-, Zickzack- oder Spiralband, auf[1109]. In der großreichszeitlichen Glyptik findet sich dagegen keine vergleichbare Vierteilung der Bildfläche mehr und lediglich das Flechtband kommt als Bordüre von Roll- und Stempelsiegeln aus diesem Zeitraum noch vor. Interessant ist die Beobachtung, dass derartige Flechtbänder vor allem mit Siegeln verbunden sind, deren Produktion im nordsyrischen Gebiet – unter den Königen von Karkemiš – anzunehmen ist[1110]. Hierin könnte möglicherweise ein Hinweis für ein Weiterbestehen älterer anatolischer Traditionen in Nordsyrien während der zweiten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. gesehen werden. Dennoch bleibt es auch weiterhin problematisch, das Vorkommen von Siegeln mit viergeteilten Bildflächen, die in Schichten des 1. Jts. v. Chr. vor allem in Alişar Hüyük gefunden wurden, ebenfalls auf ein Weiterbestehen älterer Traditionen zurückzuführen, da Form und Fundlage dieser Stücke häufig keine gesicherte Zuordnung erlauben[1111].

Andererseits wird der Gebrauch dieser Dekorform noch während der Eisenzeit durch die Darstellung auf einem Abdruck aus Tell es-Saʿidiyeh bestätigt[1112]. Dabei handelt es sich um ein Siegel auf dem Ton„verschluß“ einer Papyrusrolle; Reste des Papyrus und des Bandes, mit dem die Rolle umwickelt war, sind auf der Rückseite noch zu erkennen. Das Gebäude, aus dem dieser Abdruck stammt, gehört zur Schicht XII, deren Zerstörung von den Ausgräbern um ca. 1150 v. Chr. (EZ I) angenommen wird. Möglicherweise können auch jeweils ein Siegel mit vergleichbarem Dekor aus Zinçirli[1113] und aus Tell Ḥalaf[1114] als eisenzeitliche Produkte angesehen werden. Beide besitzen die Form eines Hemisphäroiden, die zur Zeit der älteren Besiedlungsperiode von Tell Ḥalaf noch nicht bestanden hat und in Zinçirli sind ältere Bauschichten bisher nicht freigelegt worden[1115]. Schließlich ist noch auf ein ebenfalls hemisphäroides Siegel aus Alalaḫ hinzuweisen[1116], das dort in einem Kontext der Schicht II gefunden wurde; die sekundäre Durchbohrung könnte auch auf eine Wiederbenutzung eines älteren Stücks hindeuten, doch liegt ein weiteres Beispiel für eine Vierteilung der Bildfläche von einem anderen Siegel aus Alalaḫ vor, dessen Form (IID1) nicht vor dem Beginn des 2. Jts. v. Chr. entstanden sein kann[1117]. Somit läßt sich eine ununterbrochene Verwendung dieses Kompositionsschemas in Nordsyrien/Anatolien belegen.

– nur zwei sich kreuzende Linien (G CI.1)

Das einzige Beispiel für ein Siegel, dessen Darstellung nur aus zwei sich kreuzenden Linien und einer zusätzlichen, gerade verlaufenden kurzen Ritzlinie in einem der Felder besteht (G CI.1), stammt aus einem Fundkontext der mittleren Phase der Periode O (Ob) in Tell Taʿyinat (**Nr. 100**). Die Form des Siegels besteht aus einer vierseitigen Pyramide mit rechteckiger, leicht gerundeter Fläche.

Eine vergleichbare Darstellung ist aus einem allerdings stratigraphisch nicht gesicherten Fundkontext des präkeramischen Neolithikums in Ras Šamra bekannt[1118]; eine ḫalafzeitliche Datierung des möglicherweise nicht fertig-

1104 Ben-Tor 1978: 87; vgl. Keel-Leu 1989: 35. Eine ähnliche Vierteilung der Bildfläche, allerdings ohne die sich kreuzenden Linien, sondern nur durch vier miteinander verbundene Spiralen, findet sich auch auf einem Abdruck aus ʿAi und einem weiteren Siegel aus Beit Mirsim, die ebenfalls in die Frühe Bronzezeit datiert werden, dazu Ben-Tor 1978: 87 Abb. 11,73.74.

1105 Ohne stratigraphischen Kontext; Bliss/Macalister 1902: Abb. 15 (2. v. links).

1106 Möglicherweise ist dieses Stück sogar noch älter, da eine gute Parallele dazu aus Hama, Phase K6 (Fugmann 1958: Abb. 46,4A760) vorliegt.

1107 Aufgrund der Fundlage ist hier ein Teil der entsprechenden Siegel aus Alişar Hüyük einzuordnen, z. B. v. d. Osten 1937: Abb. 250 (d 746, 1221, e 606). Dabei handelt es sich allerdings um eine Siegelform (IIC1), die in Anatolien bereits seit der Frühen Bronzezeit belegt ist.

1108 Z. B. Karahüyük, Alp 1968: Abb. 135-149; damit zu vergleichen ein als Import angesehenes Siegel aus Tell Mardiḫ, Schicht IIIB, Mazzoni 1980a: Abb. 43a-b; Boğazköy, Beran 1967: Nr. 23.24 (früh-althethitisch); Kültepe, N. Özgüç 1959: Taf. 4a.5a. Zur Feldereinteilung, vgl. Alp 1968: 147-148.

1109 Dazu Alp 1968: 152-158; Güterbock 1942: 184-199. Zum Motiv allg., Wainwright 1956: 137-143 („Cappadocian Symbol“).

1110 Z. B. Ugarit, Schaeffer 1956: Abb. 30-33.66-72; vgl. Porada 1948: Taf. 137,909; dieses Siegel gehörte vermutlich einem der Vasallenkönige aus Karkemiš, dazu Beran 1958: 137-141 Taf. 35,1-2; vgl. ferner Beran 1959: Taf. 88,1.

1111 So entsprechen die Siegelformen z. T. denen aus älteren Perioden (z. B. v. d. Osten 1933: 64,a 184; ders., 1937: 418 Abb. 78,e 2203; ders., 1937a: 91 Abb. 90,e 748); für beide Stücke wird auch im Text die Möglichkeit eines älteren Datums nicht ausgeschlossen. Die Form von drei weiteren Exemplaren (v. d. Osten 1932: 47 Abb. 41,2398.3101.3102) wird als Skaraboid beschrieben, doch könnte es sich dabei auch um Hemisphäroide handeln, eine Form, die wiederum auch eine ältere Datierung erlaubt. Eine fast identische Darstellung findet sich auf einer doppelseitig dekorierten Scheibe aus Ton (v. d. Osten 1937a: 93 Abb. 90 (e 357)); auch in diesem Fall kann aufgrund der Form eine Herstellung im 1. Jts. v. Chr. nicht mit Sicherheit angenommen werden.

1112 Tubb 1990: Abb. 11.

1113 Jakob-Rost 1975: Nr. 134.

1114 Hrouda 1962: Taf. 27,35.

1115 Funde der „Brittle Orange Ware“ angeblich aus Zinçirli (Braidwood/Braidwood 1960: 518; vgl. Mellink 1962: 224) sprechen allerdings auch für eine Besiedlung während der Frühen Bronzezeit (FBZ II – ʿAmuq H).

1116 Woolley 1955: Nr. 170.

1117 Woolley 1955: Nr. 168 (Oberflächenfund).

1118 de Contenson 1977: 17 Abb. 11 (rechts).

gestellten Stücks kann nicht ausgeschlossen werden. Auffallend groß ist die Anzahl von Vergleichsbeispielen aus der spätubeidzeitlichen Periode in Susa (Susa A)[1119]; die betreffenden Siegel weisen die Form von Hemisphäroiden auf. Bereits an dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass unter den iranischen Stempelsiegeln der vor- und frühgeschichtlichen Zeit erstaunlich viele Parallelen zu allen Varianten der Darstellung mit viergeteilter Bildfläche sind; aber auch aus Mesopotamien sind derartige Darstellungen noch zu Beginn der Frühen Bronzezeit bekannt[1120].

Allerdings finden sich auch auf mit Sicherheit eisenzeitlich zu datierenden Stücken die Darstellungen zweier sich kreuzender Linien; neben einem Hemisphäroid (IA2) aus Zinçirli[1121] sind vor allem mehrere Siegel aus Assur in der Form eines liegenden Rindes bzw. Löwens hier anzuführen[1122]. Schließlich ist noch auf die Darstellung eines vierseitig pyramidalen Siegels aus Tell Keisan hinzuweisen[1123], das aus einem Kontext der Frühen Eisenzeit (ca. 1100-1050 v. Chr.) stammt[1124]. Eine endgültige Zuordnung des vorliegenden Siegels aus dem ʿAmuq-Gebiet zu einer der beiden möglichen Verwendungsperioden – Zugehörigkeit zur betreffenden Fundschicht oder sekundäre Benutzung eines älteren Stücks – ist nicht zu treffen; es spricht jedoch kein ausreichend zwingendes Argument gegen eine Zugehörigkeit des Siegels zur Fundschicht Ob.

– mit parallelen Linien in den vier Feldern (G CI.2)

Der älteste Beleg im ʿAmuq-Material für Siegel, deren viergeteilte Bildfläche jeweils mit parallel zueinander verlaufenden Linien gefüllt ist (G CI.2), stammt aus der „FMR“ (x-3958)[1125], einem vermischten Fundkontext, dessen Material weitgehend neolithisch (ʿAmuq A-B) datiert wird. Alle anderen Stücke wurden in Schuttschichten der jüngeren Perioden (**Nr. 152** , **Nr. 170**) oder an der Oberfläche (**Nr. 8**) gefunden; ein weiteres (x-4016)[1126] wurde durch Kauf erworben und nur eines (**Nr. 164**) hat sich in einem sicher stratifizierten Kontext der Periode O (Oc) befunden. Mit Ausnahme des Siegels **Nr. 8**, einem Konoid (IA1.), gehören alle Stücke zu den Formfamilien IIA/B, den Siegeln mit Griffleiste oder Bügelgriff.

Ältester Beleg für diese Dekorart außerhalb des ʿAmuq-Gebiets ist ein Siegel aus Yarimtepe, das in einem Fundkontext der hassuna-samarrazeitlichen Periode I gefunden wurde[1127], die etwa gleichzeitig mit der Periode ʿAmuq B anzusetzen ist. Aus der späten Ubeidzeit sind einige Beispiele aus Değirmentepe bekannt[1128]. Insgesamt finden sich jedoch vergleichbare Darstellungen wiederum häufiger in Iran[1129], vor allem unter der Glyptik aus spätubeid- und urukzeitlichem Kontext in Susa[1130]. Die betreffenden Siegelformen gehören vorwiegend zur Formfamilie IIA, z. T. mit der für die iranischen Stücke typischen konvexen Siegelfläche. Schließlich sind noch zwei Siegel aus Alişar Hüyük hier anzuführen, die aus unsicherem Fundzusammenhang der mittelbronzezeitlichen Periode 5M stammen[1131] und vermutlich in die Frühe Bronzezeit zu datieren sind. Aus den Vergleichsbeispielen ergeben sich somit keine Hinweise für eine Verwendung dieser Dekorform noch während der Eisenzeit[1132]; alle betreffenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet, einschließlich des einzigen in einer Bauschicht der Periode O gefundenen, müssen daher zunächst als ursprünglich zur älteren Verwendungszeit der Stempelsiegel gehörig (etwa ʿAmuq A-H) angesehen werden.

– mit flächiger Schraffur (G CI.3)

Dies gilt mit Sicherheit auch für die drei Siegel mit der Darstellung zwei sich kreuzender Linien und einer vollständig schraffierten Siegelfläche (G CI.3). Eines von ihnen wurde in der „FMR“ auf dem Tell el-Ǧudeideh (ʿAmuq A-B) gefunden, die beiden anderen (k-6, k-19)[1133] stammen aus einem frühubeidzeitlichen Kontext (ʿAmuq E) in Tell Kurdu. Auch für die insgesamt wenigen Vergleichsbeispiele, die allerdings alle ein anderes Motiv aufweisen und nur in der Schraffur der Siegelfläche übereinstimmen, liegen nur ähnlich früh (Ḥalaf-Zeit) zu datierende Fundkontexte vor[1134].

1119 Z. B. Amiet 1972: Taf. 42, 81-83; vgl. Herzfeld 1933: Abb. 16,EH TG 2345.
1120 Z. B. Farʿa, Martin 1988: Taf. 60,3-4.
1121 Jakob-Rost 1975: Nr. 145.
1122 Jakob-Rost 1975: Nr. 451-453.458.
1123 Keel 1980: 281; 1990: 252-253; anzuschließen v. d. Osten 1957: Nr. 81 (IA6.).
1124 Das gleiche Motiv findet sich bereits auf einem Skarabäus aus Kamid el-Loz (Miron 1990: Nr. 422), der in die Späte Bronzezeit datiert wird; zum weiteren Vorkommen ähnlich gestalteter Motive auf Skarabäen, Hornung/Staehelin 1976: 359-360.
1125 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,3.
1126 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,9.
1127 Merpert/Munchaev/Bader 1978: Taf. 8,5; ähnlich die Darstellung auf einem etwa gleichzeitigen Siegel aus Tell as-Sawwan (Abu al-Soof 1968: Taf. 14,3 links); vgl. Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 158,13 (IA2).15 (IA1).
1128 Z. B. Esin 1985a: Abb. 5,11; dies., 1986: Abb. 12 (Mitte).
1129 Z. B. Herzfeld 1933: Abb. 13,EH Nih.Eh TG 2387; 15,TG 2366.Ashm 215.
1130 Z. B. Amiet 1972: Taf. 38,25.35; 39,40.53; 42,85; 43,103 (alle spätubeidzeitlich); 48,201 (urukzeitlich).
1131 v. d. Osten 1937: Abb. 478 (e 2203, e 2258)
1132 Vgl. ferner die Datierung aus Sammlungen stammender Vergleichsbeispiele: z. B. v. d. Osten 1957: Nr. 6 (IA1.); Buchanan 1984: Nr. 21 (IIB1.); Bleibtreu 1991: Nr. 2836 (IIB1.).
1133 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,3.
1134 Z. B. Arpaçiyah, Mallowan/Rose 1935: Taf. 7a,570; Abb. 50,21; Tepe Giyan, Herzfeld 1933: Abb. 14 (EH TG 2381); vgl. Buchanan 1984:

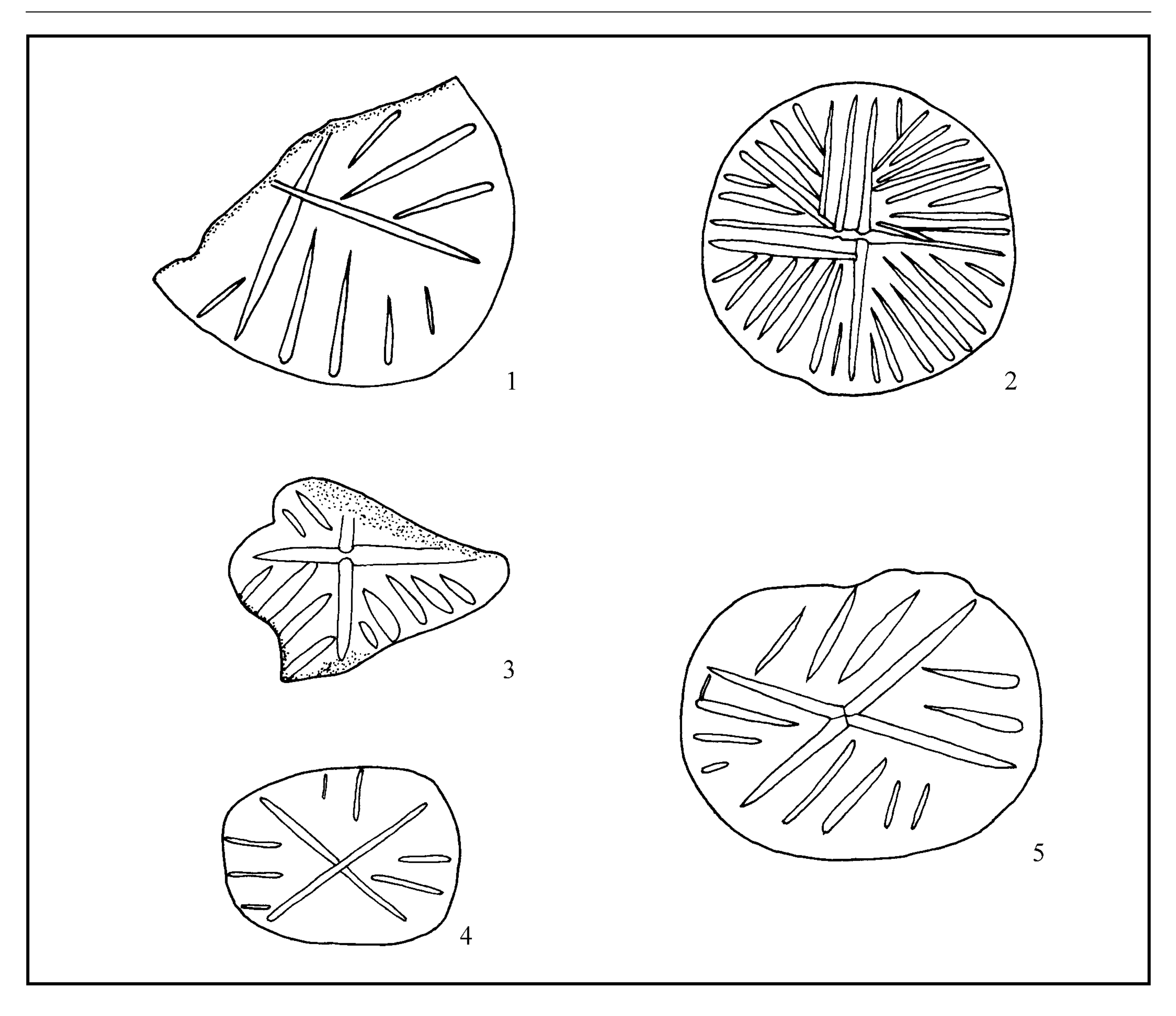


Abb. 72: Viergeteilte Bildfläche mit jeweils parallel verlaufenden Linien in den Feldern (G CI.2 [1: **Nr. 170** = x-2222; 2: **Nr. 164** = t-3187; 3: **Nr. 8** = b-326; 4: x-4016; 5: **Nr. 152** = b-258])

– mit ein- oder mehrfacher Winkelhakenfüllung (G CI.4)

Eine wesentlich größere Verbreitung – räumlich und möglicherweise auch zeitlich – weisen dagegen die Siegel auf, bei denen die vier Felder mit Winkelhaken gefüllt sind (G CI.4). Von den sieben Exemplaren aus dem ʿAmuq-Gebiet stammen eines aus der Periode F (x-3819)[1135], zwei aus der Periode G (**Nr.2**, x-3193)[1136] und ein weiteres aus der Periode O (**Nr. 135**); zwei andere wurden auf der Oberfläche gefunden (**Nr. 156**[1137], z-125)[1138] und ein letztes durch Kauf erworben (**Nr. 144**). Von den vier stratigraphisch gesicherten Stücken lassen sich somit drei Fundschichten des Spätchalkolithikums und des Beginns der Frühen Bronzezeit zuordnen; es stellt sich daher die Frage, ob das vierte, und möglicherweise auch ein Teil der nicht stratifizierten, tatsächlich als Produkt der Eisenzeit angesehen werden kann. Die Form dieses Stücks (**Nr. 135**), wie auch die eines der erworbenen (**Nr. 144**), unterstützen zunächst diese Möglichkeit nicht, da es sich in beiden Fällen um Giebelsiegel handelt, deren Verwendung in der Eisenzeit nach den bisherigen Befunden äußerst fraglich erscheint.

Nr. 19 (IIA1).

1135 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,4.

1136 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,5.

1137 Allerdings nicht von dem eigentlichen Grabungsareal in Çatal Hüyük, sondern von einer benachbarten als „mound B" bezeichneten Ruine. Zur Datierung liegen keine Hinweise vor.

1138 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,3.

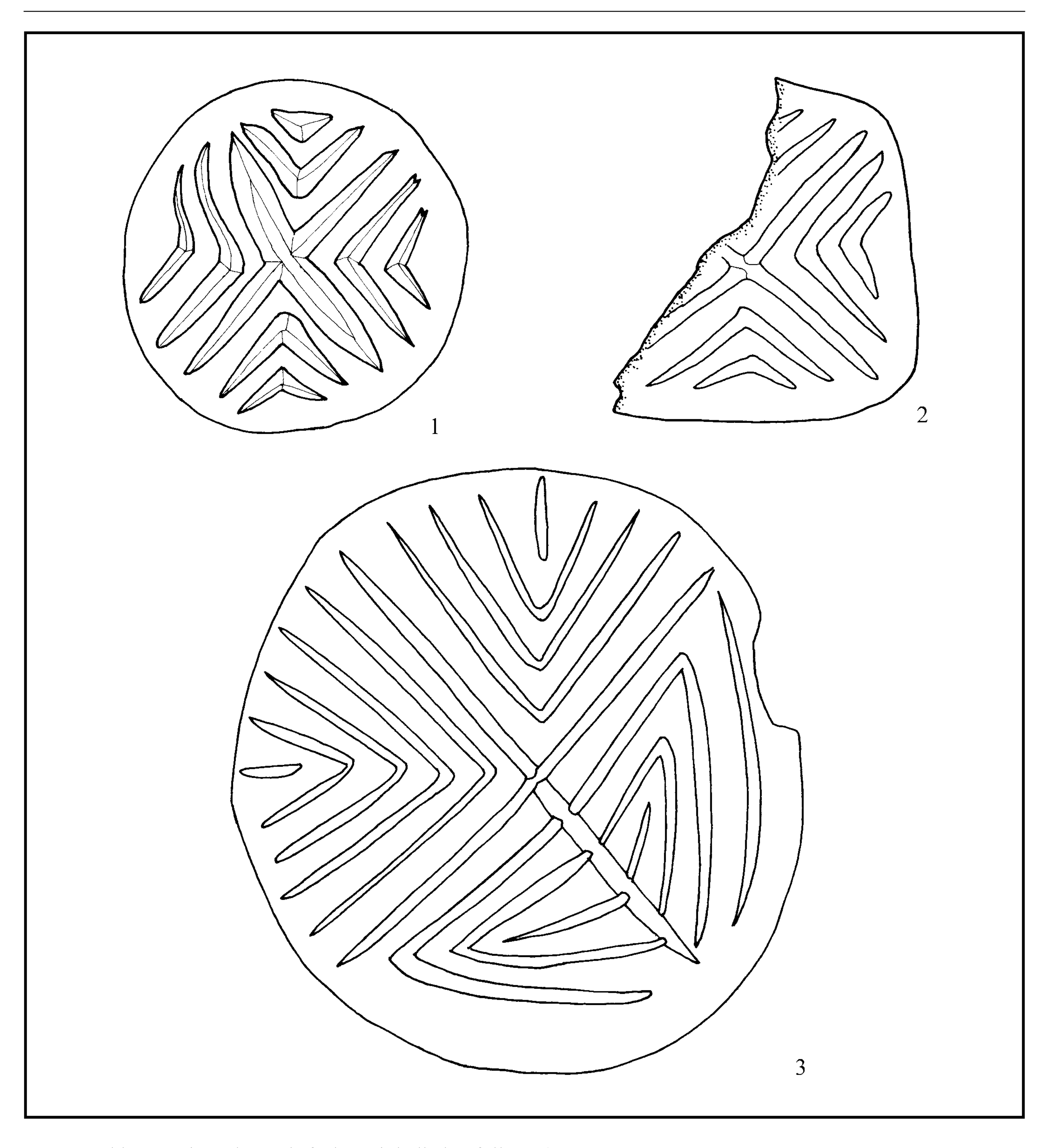


Abb. 73: Ein- oder mehrfache Winkelhakenfüllung (G CI.4 [1: **Nr. 144** = x-19; 2: **Nr. 135** = e-310; 3: **Nr. 156** = a-509])

Die Formen der anderen Siegel zeichnen sich zwar durch eine große Varibilität aus – jeweils ein Konoid, ein Hemisphäroid, ein vierseitig pyramidales Siegel und je eines mit Griffleiste und Bügelgriff –, doch handelt es sich nur um Formen, die, mehr oder weniger ausschließlich, in beiden Perioden der Verwendung von Stempelsiegeln anzutreffen sind

Bei der Suche nach Vergleichsbeispielen fällt zunächst das relativ geringe und zudem spät einsetzende Vorkommen dieses Dekors in Nordmesopotamien auf[1139] und auch in Nordsyrien setzt dieser erst mit den betreffenden Stücken aus Tell el-Ǧudeideh und aus Byblos[1140] gegen Ende des Spätchalkolithikums ein[1141]. Die überwiegende

1139 Z. B. Tobler 1950: Taf. 159,20 (IA2.).21 (Abdruck); 160,31.32 (IA2).
1140 Dunand 1945: Taf. 2,c-d; ders., 1973: Abb. 202,22987.33808. Aus Sammlungen anzuschließen sind u. a. die bei Buchanan (1984: Nr. 23.30-33)

Anzahl der Belege für dieses Motiv stammt jedoch aus iranischen Siedlungen des späten Chalkolithikums (Späte Ubeid- und Urukzeit)[1142] und es stellt sich die Frage, ob das plötzliche Auftreten in Nordsyrien nicht auf iranischen Einfluss zurückzuführen ist[1143]. Einen vergleichbaren Dekor weisen auch ein vermutlich als rudimentäres (unvollständiges) Siegel anzusprechendes Sandsteinobjekt aus Arad[1144], das in die Frühe Bronzezeit (FBZ II) datiert wird[1145] und ein hemisphäroides Stempelsiegel von der Oberfläche des gleichen Ortes auf[1146]. Während für die Gestaltung dieser Stücke nordsyrischer Einfluss vorstellbar ist[1147], lässt sich für das bereits seit dem ausgehenden Chalkolithikum in Anatolien belegte Vorkommen derartiger Siegelbilder[1148] ebenfalls eine Einwirkung aus Iran vermuten.

Aus der Mittleren Bronzezeit kann ein Siegel aus Tarsus als Beleg herangezogen werden[1149], jedoch erlaubt die Form (IIC1) des Stücks auch einen älteren Ansatz. Dagegen lassen sich eines der Siegel aus Alalaḫ[1150] und ein damit vergleichbares aus der Sammlung Aulock[1151] aus formalen Gründen diesem Zeitraum zuordnen[1152]; außerdem liegt aus Karahüyük der Abdruck eines derartigen Siegels vor[1153], so dass sich tatsächlich Hinweise für einen Gebrauch des Dekors noch in der Mittleren Bronzezeit ergeben und damit die Möglichkeit einer Tradierung bis in die Eisenzeit[1154]. Eine derartige Notwendigkeit ergibt sich vor allem aus dem bereits angesprochenen Fund aus Tell es-Sa'idiyeh[1155], bei dem es sich um einen an einer Papyrusrolle befestigten Abdruck handelt, der aus einem Gebäude der frühen Eisenzeit stammt. Falls es sich dabei nicht um ein wiederverwendetes älteres Siegel handelt[1156], muss die Herstellung derartiger Siegel noch zu Beginn der Eisenzeit angenommen werden. Zugleich erlaubt dieser Befund für ein ähnlich gestaltetes Siegel aus Zinçirli[1157] und möglicherweise auch zumindest für einen Teil der aus den oberen Schichten in Alişar Hüyük[1158] stammenden Exemplare eine Zuordnung zu diesem Zeitraum[1159].

Dennoch soll hier keines der Stücke aus dem ʿAmuq-Gebiet, auch nicht das Exemplar aus einer stratigraphisch eindeutig eisenzeitlich datierten Fundlage (**Nr. 135**), auch als Beleg für das Vorkommen noch im 1. Jt. v. Chr. angesehen werden, da die jeweils verwendeten Formen – zwei Giebel-, ein Bügelgriff – eher für ein älteres Datum (ʿAmuq G-H) sprechen[1160].

– mit weiteren Füllelementen in den Feldern (G CI.5)

Unter den Siegeln, deren Darstellungen durch das Auftreten anderer Füllelemente in den Feldern gekennzeichnet sind, bilden diejenigen mit jeweils einer einfachen Kugel (Drillbohrer) die größte Gruppe (G CI.5a). Alle drei Beispiele stammen aus sicher stratifizierten Fundstellen der Periode O in Tell el-Ǧudeideh bzw. Çatal Hüyük und die

publizierten Stücke aus dem Ashmolean Museum, die alle in Nordsyrien gekauft worden sind, ferner Bleibtreu 1991: Nr. 2837 (IA2).

1141 Auf dem aus einem neolithischen Kontext in Palästina stammenden Stempel (Muġarat al-Kabara (Karmel)), Noy 1978: 111-113 Abb. 1a-b (IIC5); zur Datierung des Stücks in das Neolithikum (dazu Gorelick/Gwinett 1981: 20) wurde oben bereits ausführlich eingegangen, ebenso auf dessen Zugehörigkeit zur Fundgruppe der Dekorstempel. Auch auf die Möglichkeit, daß ein hemisphäroides Siegel aus Tell Ḥalaf (Hrouda 1962: Taf. 27,55) nicht der Ḥalaf- sondern der Eisenzeit zuzuordnen sein könnte, wurde bereits hingewiesen.

1142 Z. B. Tepe Giyan, Herzfeld 1933: Abb. 14, EH TG 2383; Tepe Hissar, Schicht I, Schmidt 1933: Taf. 91, H 333.959.1087.1223.1278.1293; Susa, Amiet 1972: Taf. 38,24.25.28-31.34; 41,69.71-73; 52,262; Taf. 1,157 (ohne Mittellinien).158 (beides Abdrucke); Faruqabad, Wright 1981: Abb. 29d; Seh Gabi, Henrickson 1988: Abb. 3ad.g. Zahlreiche weitere Beispiele finden sich bei Rashad 1990.

1143 In diesem Zusammenhang sei auf ein von der äußeren Form her typisch iranisches Siegel mit konvexer Siegelfläche aus Tell Kurdu (k-3) hingewiesen, daß zweifellos als Import angesehen werden muß. Dazu allgemein, Caldwell 1976: 227-250.

1144 Beck 1978: Taf. 116,3; vgl. 1984: Nr. 13.

1145 Zur Datierung des frühbronzezeitlichen Stratums III in Arad, Amiran 1978: 184.

1146 Beck 1984: Nr. 7.

1147 Allerdings kommt dieses Motiv auch auf den „design amulets" relativ häufig vor, z. B. Petrie 1925: Nr. 221-225.

1148 Z. B. Tepecik, Esin 1972: Taf. 109,3-4; 110,3 (IA2); Tarsus, Goldman 1956: Abb. 392,12 (IA2).15 (IIC1); AJA 42: Abb. 26A (3. v. links); Alişar Hüyük, v. d. Osten 1932: 44 Abb. 35, 3094 (IIC1); ders., 1937: 418, e 2203 (IVC1); ders., 1937a: Abb. 87, c 481.576.1481, e 1909 (IA1., IIB1.,IIC1.); 186, d 2385, e 119.456 (alle IIC2.); Kusura, Lamb 1937: Taf. 6,9a (IIC1.); Karataş-Semayük, Mellink 1965: Abb. 33,a-b (IA6.); 37,a-b (IA1.); dies., 1967: Abb. 54-56.59 (IA1./2.); dies., 1970: Abb. 23,a (IA1.); Arslantepe, Schicht VI, Palmieri 1969: Abb. 30,2 (dazu s. o. unter den konzentrischen Kreisen). Außerdem ist auf die Darstellung auf einem Gegenstand aus einem frühbronzezeitlichen Kontext (FBZ II) in Tarsus hinzuweisen, der allerdings vermutlich nicht als Siegel im eigentlichen Sinne anzusehen ist, Goldman 1956: Abb. 392,7.

1149 Goldman 1956: Abb. 393, 27.

1150 Woolley 1955: Nr. 168.

1151 v. d. Osten 1957: Nr. 83.

1152 Vollenweider (1983: 48 Nr. 79) ordnet ein hemisphäroides Siegel mit vergleichbarem Dekor gegen Ende des 3. oder zu Beginn des 2. Jts. v. Chr. ein.

1153 Alp 1968: Taf. 132,407.

1154 Eine gewisse Bestätigung für das Vorkommen dieses Motivs in hethitischer Zeit geht aus dem Fund eines Siegels (IIC2.) mit vergleichbarem Dekor in Alaça Hüyük hervor, Kosay/Akok 1973: 83 Taf. 43 (Al. 222).

1155 Tubb 1990: Abb. 11.

1156 Frühbronzezeitliche (FBZ II) Siedlungsschichten sind in der Ruine belegt, Tubb 1990: 37-38.

1157 Jakob-Rost 1975: Nr. 134.

1158 Z. B. v. d. Osten 1932a: 47 Abb. 41 2398.3101.3102 (alle IA2.): ders., 1933: 64, a 184 (IIC1.); ders., 1937a: 93, e 357 (IA3.).

1159 Möglicherweise kann ein von Delaporte (1923: A.962) publiziertes Siegel ebenfalls in die Eisenzeit datiert werden, da die Darstellung, wie das Exemplar aus Tell es-Saʿidiyeh, eine Umrandung aufweist. Eine mögliches eisenzeitliches Vorkommen des Motivs wird jetzt auch durch ein Siegel aus ʿAin Dara (Abu ʿAsaf 1996: 84, Nr. 76) nahe gelegt.

1160 Ein Giebelsiegel mit vergleichbarer Darstellung findet sich bei Buchanan/Moorey 1984: Nr. 131; zu dem relativ seltenen Vorkommen von Giebelsiegeln mit geometrischem Dekor, Buchanan 1967: 526-529.

Siegelformen – ein Tabloid (**Nr. 74**), ein Siegel mit Stielgriff (**Nr. 190**) und eines mit Knaufgriff (**Nr. 280**) – sprechen zumindest nicht gegen eine Zuordnung zu diesem Zeitraum.

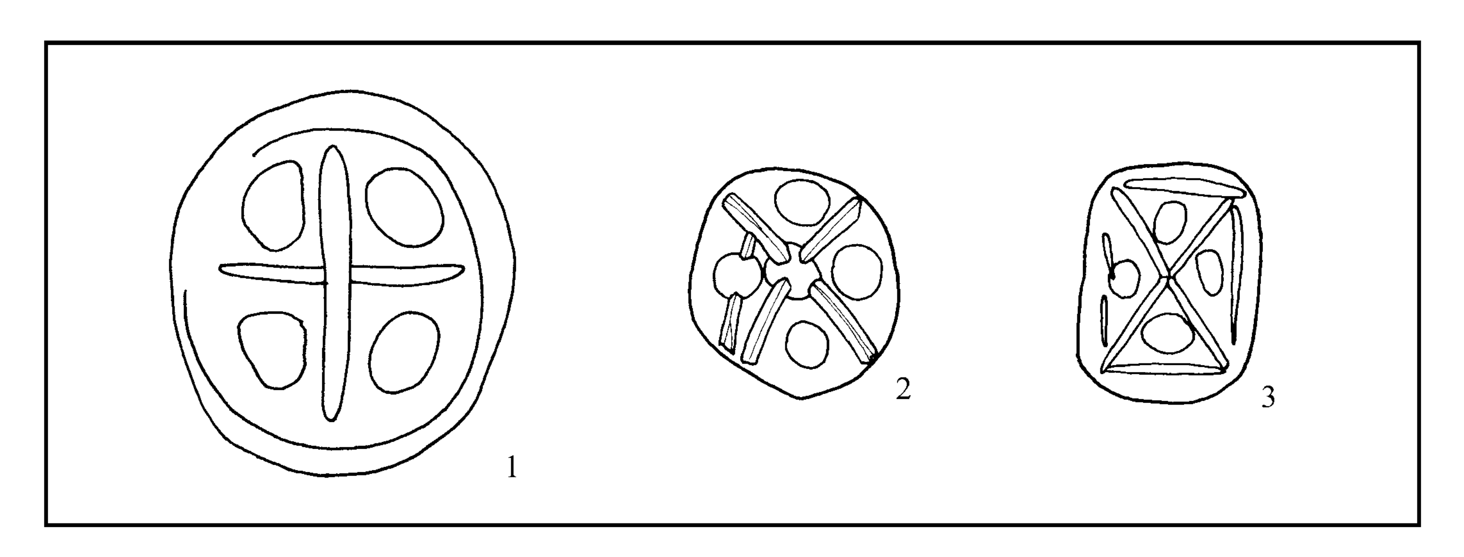


Abb. 74: Mit weiteren Füllelementen in den Feldern (G CI.5. [1: **Nr. 280** = x-1315a; 2: **Nr. 74** = b-493a; 3: **Nr. 190** = b-1577])

Die Füllung der Felder einer viergeteilten Bildfläche mit jeweils einem Kreis ist vereinzelt bereits seit der Ḥalafzeit in Nordsyrien belegt[1161] und kommt auch noch im weiteren Verlauf des Chalkolithikums vor[1162]; es lässt sich jedoch, wenn auch nur anhand weniger Beispiele, eine Verwendung des Motivs bis in die Mittlere Bronzezeit belegen[1163]. Dagegen können aus der Eisenzeit bisher nur vereinzelt Vergleichsbeispiele angeführt werden[1164].

Eine von der Komposition her vergleichbare Darstellung, bei der anstelle jeweils einer Kugel eine größere Anzahl kleiner Bohrlöcher vorkommt (G BI.5b), findet sich auf einem Siegel aus Tell eṣ-Ṣafi[1165]; allerdings wurde dieses Stück in einem nicht sicher stratifizierten Kontext geborgen und die vorgeschlagene Datierung in die Eisenzeit[1166] ist daher fraglich. Dies gilt auch für ein konisches Stempelsiegel aus Tell Beit Mirsim[1167], das zwar dem Stratum B (ca. 1200-900 v. Chr.) zugeordnet wird, jedoch aus einer Schuttschicht stammt; die Bildfläche dieses Stücks weist ein Gitternetz auf, in das zehn Punkte gesetzt wurden. Beide Motive sind ebenfalls bereits seit prähistorischer Zeit in Nordsyrien und Iran belegt[1168] und finden sich auch noch unter den Siegeln aus Karahüyük[1169].

Daher kann nur für das Siegel **Nr. 190**, dessen Darstellung außerdem von einer Randleiste eingefasst ist, mit hoher Wahrscheinlichkeit eine dem Fundkontext entsprechende Datierung in die Eisenzeit angenommen werden; eine vergleichbare Datierung ist aufgrund der Form[1170] und des Materials (Jaspis) auch für den Tabloid **Nr. 74** zu vermuten. Dagegen kann für das von der äußeren Form her ungewöhnliche Siegel **Nr. 280** eine Herkunft aus einem älteren, mittelbronzezeitlichen Schichtzusammenhang nicht ausgeschlossen werden.

Weiterhin ist noch das Siegelbild auf einem Konoiden (**Nr. 23**) hier anzuführen, das neben je einem Punkt vier unterschiedlich gestaltete Elemente in den vier Feldern zeigt (G CI.5c). Diese Elemente können als Symbole (Mondsichel, Stern) interpretiert werden, deren Darstellung von zahlreichen Stempelsiegeln bekannt ist, die alle in die Eisenzeit datiert werden[1171]. Trotz der unterschiedlichen Kompositionsweise dieser Stücke – der aus verschiedenen Symbolen bestehende Dekor ist frei, ohne begrenzende Linien in die Bildfläche gesetzt – soll das vorliegen-

1161 Z. B. Ras Šamra, Schicht IVC, de Contenson 1973: Abb. 13 (unten links).
1162 Z. B. Hama, Fugmann 1958: Abb. 30,7A594 (K9, IIA1.). Zum Vorkommen in Iran, z. B. Tepe Giyan, Contenau/Ghirshman 1935: Taf. 38,26 (IA2); vgl. Borowski 1975: Nr. 269.
1163 FBZ: Thermi, Lamb 1936: Taf. 25, Abb. 50; dieses Siegel ist allerdings eher mit denen aus Lerna zu verbinden, Heath 1958: 81-120; 1969: 500-521. MBZ: Tell Mardiḫ, Periode IIIA, Mazzoni 1980a Abb. 43; Karahüyük, Alp 1968: Abb. 137.177; ähnlich v. d. Osten 1957: Nr. 77.
1164 Zu b-1577 vgl. z. B. Tell Afis, Mazzoni 1990: 221-222 Taf. 61a (IA4.); eine Seite dieses quaderförmigen Tabloids weist eine entsprechende Darstellung mit linearer Umrandung auf; vgl. ferner Delaporte 1923: Taf. 106,1 (A.1170) ohne derartige Umrandung.
1165 Bliss/Macalister 1902: Abb. 15 (2. v. links).
1166 Keel-Leu 1990: 382.
1167 Albright 1943: Taf. 60,9.
1168 Z. B. Hama, K6, Fugmann 1958: Abb. 46,4A760 (IIB1.); Susa, Amiet 1972: Taf. 39,59; bzw. 39,57.58; 42,89. Ferner Vollenweider 1983: 4-5 Nr. 3. Bei allen dort als Parallelen angeführten Stücken kommen zwar Kugeln vor, es fehlt jedoch immer die Vierteilung der Bildfläche und damit ein wesentliches Element der Darstellung dieser Dekorgruppe.
1169 Alp 1968: Taf. 17,42; 18,44.45. Nr. 43 zeigt eine ausschließlich mit kleinen Bohrlöchern kreisartig gefüllte Fläche.
1170 Aufgrund der fehlenden Durchbohrung ist eine Zugehörigkeit dieses Stücks zu den Stempelsiegeln allerdings fraglich.
1171 Z. B. **Nr. 425** (Skaraboid). Vgl. u. a. die Darstellung auf einem Konoiden in Wien (Bleibtreu 1991: Nr. 2873), der in die neubabylonische Zeit datiert wird (ca. 6. Jh. v. Chr.); ferner Delaporte 1923: Taf. 36, A.547.549, dazu unten ausführlich.

de Siegel zusammen mit jenen behandelt werden. Schon jetzt kann jedoch die Zuordnung dieses Stücks aus Tell el-Ğudeideh, trotz der stratigraphisch nicht eindeutigen Fundlage (Oa-Q), zur Besiedlung der eisenzeitlichen Periode O als sicher gelten[1172].

– Füllung der Felder mit konzentrischen Kreisen (G CI.6)
Die beiden folgenden Siegelbilder dieser Dekorfamilie sind jeweils nur durch ein Exemplar belegt. Vergleiche zu der Darstellung symmetrisch angeordneter Drillbohrungen, die von einem Kreis umgeben sind (G CI.6)[1173], finden sich bereits vereinzelt seit der Ḥalafzeit auf Stempelsiegeln von nordsyrischen[1174] und verschiedenen iranischen Siedlungsplätzen[1175]; mit dem Einsetzen ausschließlich durch Kugelbohrer ausgeführten Dekors im späten Chalkolithikum[1176] setzt zugleich eine Verbreitung derartiger Motive ein, die bis in die Frühe Bronzezeit auch noch in Anatolien verwendet werden. So ist z. B. aus Tarsus ein hier anzuschließendes, nur fragmentarisch erhaltenes Siegel mit Stielgriff bekannt[1177], das aus einer frühbronzezeitlich datierten Schicht (FBZ II) stammt.

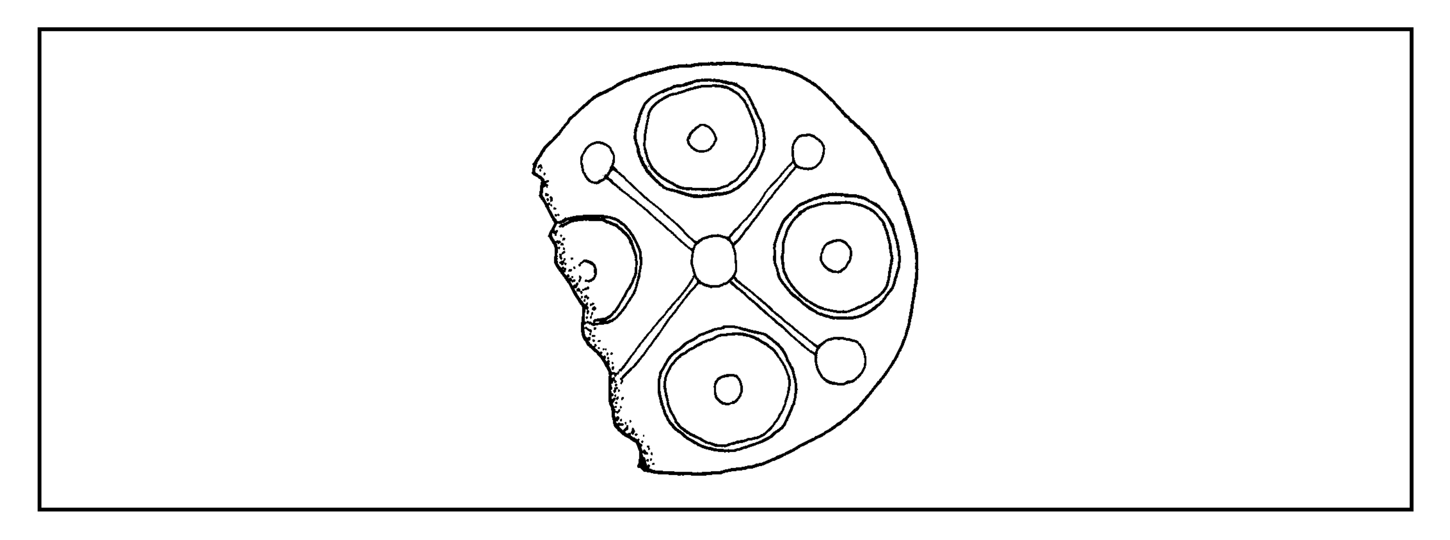


Abb. 75: Füllung mit konzentrischen Kreisen (G CI.6 **Nr. 228** [b-106])

Dennoch ist eine Zuordnung des betreffenden Objekts aus Çatal Hüyük (**Nr. 228**) zur Fundgruppe der Stempelsiegel fraglich; die Gestalt entspricht zwar der der Hemisphäroide, doch der zweiseitige, jeweils identische Dekor in Verbindung mit dem Material – ein rötlicher Jaspis –, deuten auf eine Verwendung als Perle hin[1178]. Derartige Perlen lassen sich aus allen Stufen der vorderasiatischen Kultur belegen und daher spricht nichts gegen eine Zuordnung des Stücks zur betreffenden Fundschicht Oc/b[1179], doch ist auch ein älteres Datum denkbar.

Formal besteht relativ viel Ähnlichkeit mit dem Dekor eines hemisphäroiden Stempelsiegels aus Tell el-Ğudeideh (x-3290)[1180]. Die Enden einer der beiden sich kreuzenden Linien bilden jeweils eine Doppelspirale, so dass der Eindruck einer Felderfüllung mit je einer Spirale entsteht (G CI.7). Ein vergleichbares Motiv findet sich auch auf zwei Siegelabdrucken aus Tell el-Ğudeideh (x-2791, x-2974)[1181] sowie weiteren aus Karkemiš[1182] und Susa[1183]. Alle Belege sind in eine frühe Phase der Frühen Bronzezeit (FBZ I) zu datieren[1184], ein zeitlicher Ansatz, der auch der Fundlage des Siegels aus Tell el-Ğudeideh, in Periode G, entspricht[1185].

1172 Anzuschließen ist ein weiteres Siegel aus Tell el-Ğudeideh, das aus einem Fundzusammenhang der Periode O, Ob, stammt (**Nr. 75**). Die allerdings stark verschliffene Darstellung weist ebenfalls eine Einteilung in vier Felder auf, in denen jeweils unterschiedliche Markierungen angebracht sind. Eine Interpretation dieser Zeichen als Symbole ist zwar ebenfalls fraglich, doch erlauben die formalen Ähnlichkeiten eine Zuordnung zu dieser Gruppe.

1173 Amiet (1963: 64) hält die mit einem Kreis umgebenen Bohrlöcher für ein typisches Element der syrischen Glyptik.

1174 Z. B. Tell Ḥalaf, Andrae 1943: Taf. 38,13; Taf. 114,19; vgl. Byblos, Dunand 1973: Abb. 110,35456; 200,30912.21959; Tello, Buchanan 1981: Abb. 43; Gawra, Tobler 1950: Taf. 172,31.

1175 Z. B. Tepe Giyan, Buchanan 1981: Abb. 26a-b; Tepe Hissar, Periode I, Schmidt 1933: Taf. 91, H 987.

1176 Dazu zuletzt v. Wickede 1990: 237-238.

1177 Goldman 1956: Abb. 392,17.

1178 Vgl. z. B. ein zwar als Siegel bezeichnetes, jedoch eindeutig als Amulettperle zu interpretierendes Objekt aus der jüngsten Siedlungsschicht in Šaġir Bazar, Mallowan 1936: Abb. 7,9.

1179 Ein vergleichbarer Dekor findet sich übrigens auch auf einem von der Form (quaderförmiger Tabloid mit angesetztem Griff) her eindeutig eisenzeitlichen Siegel (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.), Bleibtreu 1991: Nr. 2856.

1180 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,7.

1181 Vgl. Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,7.

1182 Woolley 1921: Taf. 25; vgl. Vollenweider 1967: Taf. 5,8.

1183 Dazu bereits Frankfort 1939: 231 Taf. 2,o; vgl. ferner Tepe Gawra, Schicht VII, Speiser 1935: Taf. 56,6; Delaporte 1923: Taf. ,A.972; Buchanan/Moorey 1984: Nr. 74. Zum Motiv der Spirale und ihrer Verbreitung ausführlich, Mallowan 1947: 171-176.

1184 Eine vergleichbare Darstellung auf einem Siegel aus dem ubeidzeitlichen Friedhof in Dam-Gar-Rarchina (Vanden Berghe 1975: 59 Abb. oben

4.2.1.11. Quadranteneinteilung ohne Angabe der sich kreuzenden Linien (G CII.)

Schließlich ist noch auf eine Gruppe von zwei Siegeln einzugehen, bei denen keine Vierteilung der Bildfläche durch Linien vorliegt, diese aber durch die Anordnung der einzelnen Elemente erreicht wird (G CII.).

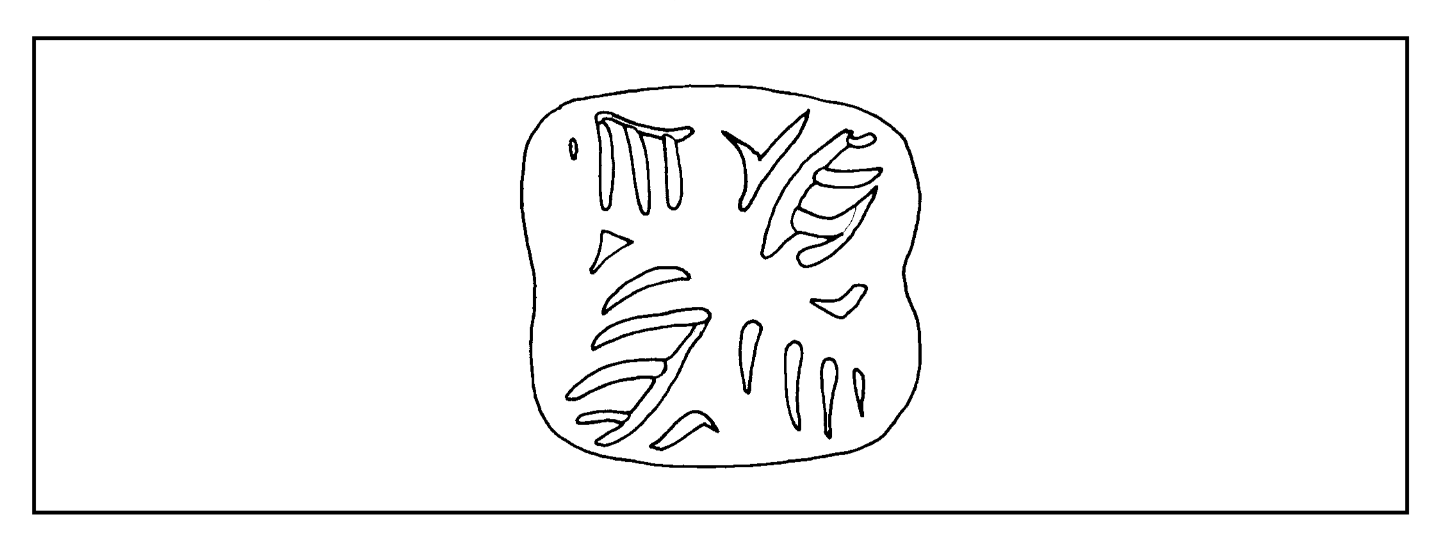


Abb. 76: Quadranteneinteilung ohne Angabe der Trennlinien (G CII d-50[1186])

Auf einem Giebelsiegel aus Tell Dhahab finden sich vier zweigartige Motive (G CII.1), die auch von Perlensiegeln aus Tepe Sabz[1187] und vom Ashmolean Museum[1188] her bekannt sind[1189]; die Datierung dieser Stücke in die Ubeidzeit (bzw. die Bayat-Phase in Iran) kann auch für das Siegel aus Tell Dhahab übernommen werden und wird durch die weiteren Funde von dieser Ruine bestätigt.

Auch zu der Darstellung auf dem spulenförmigen Siegel aus Tell el-Ǧudeideh (x-3328)[1190], das neben einer zweigartigen Form der Trennlinien noch eine zusätzliche Füllung der Felder mit Winkelhaken aufweist (G CII.2), liegt ein Parallele aus dem Ashmolean Museum vor. Das von B. Buchanan angeführte Vergleichsbeispiel für eine zeitliche Zuordnung des Stücks zur ḫalafzeitlichen Periode E[1191] ist wenig überzeugend; vielmehr spricht die Verwendung von Winkelhaken in den einzelnen Feldern für einen späteren – der Datierung der Fundschicht, Periode G, entsprechenden – Ansatz zu Beginn der Frühen Bronzezeit (FBZ I).

4.2.2. Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Analyse des geometrischen Dekors

Die zeitliche Eingrenzung der Verwendungsdauer einzelner geometrischer Muster auf eine bestimmte Periode bzw. das Fehlen bestimmter Muster während der Eisenzeit, kann nur in wenigen Fällen mit Sicherheit erfolgen. So sind aus der Kategorie G AI die einfachen, parallel zueinander verlaufenden Linien (G AI.1, vor allem mit Randleiste), das Gitternetz (G AI.2.1a1) und die Kreuzschraffur (G AI.1b) sowie die aus konzentrischen Kreisen (G AII.1), Bohrlöchern (G AV) und einer unregelmäßigen Komposition bestehenden Siegelbilder (G AVI) auch für die Eisenzeit belegt. Für die Darstellungen der Kategorie G B konnten nur Vergleichsbeispiele aus der frühen Periode der Stempelsiegel angeführt werden, während die der Kategorie G C, mit Ausnahme der Darstellungen, die eine flächendeckende Schraffur der Bildfläche aufweisen (G CI.3), wiederum in der älteren – in Anatolien bis zur Mittleren Bronzezeit (MBZ I) reichenden – Phase und dann wieder in der jüngeren Phase der Verwendung von Stempelsiegeln vorkommen können. Als Ergebnis aus der Kombination von Form, Dekor und Fundlage ist zumindest für einen Teil der geometrischen Muster (AI.2.1a1, 2.1b, II.1, V.1.3.4, BIII, CI.5) eine Verwendung noch in der Eisenzeit anzunehmen.

Mitte) deutet jedoch auf eine frühere Verwendung dieses Motivs in Iran hin.

1185 Hinzuweisen ist ferner auf zwei vergleichbare Abdrucke aus Tell Beit Mirsim (Albright 1938: Taf. 30,6) und ʿAi (Marquet-Krause 1949: Taf. 68), die beide in das Ende der Frühen Bronzezeit datiert werden (zur Diskussion einer Zuordnung des aus der Schicht D (MBZ II) in Tell Beit Mirsim stammenden Abdrucks zum Inventar der Schicht J, Albright 1938: 47-56; Ben-Tor 1978: 87). In den gleichen Zeitraum sind auch die Parallelen dazu aus Tarsus (Goldman 1956: Abb. 398,1-2) und Lerna (Heath 1958: Taf. 25, Nr. 127 (S10); 27, Nr. 50 (S32.41); ders., 1969: Taf. 125, S72) zu datieren.

1186 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,10.

1187 Hole/Flannery/Neely 1969: Abb. 103o; ähnlich auch Porada 1969: Abb. S. 57 unten (ebenfalls aus Tepe Sabz).

1188 Buchanan/Moorey 1984: Nr. 80; ähnlich Nr. 79.

1189 Zum Dekor vgl. ferner, Değirmentepe, Esin/Harmankaya 1987: Abb. 31 (D. 85-113); Hassek Hüyük, Behm-Blanke 1981: Taf. 12,3.

1190 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,6.

1191 Buchanan/Moorey 1984: 4.

Weiterhin ist für die Frühzeit, etwa von der Ubeidzeit bis zum ausgehenden Chalkolithikum, auf eine enge Verbindung zahlreicher geometrischer Muster zu iranischen Dekorformen hinzuweisen; offensichtlich sind dort verwendete Motive schon früh nach Nordsyrien gelangt[1192]. Dies gilt dagegen nur in geringem Umfang für die dabei verwendeten Formen[1193], die einen stärkeren Einfluß aus Nordmesopotamien aufweisen (z. B. Hemisphäroide, Pyramiden) oder auf lokale nordsyrische Traditionen (Giebelsiegel, Griffleiste, Bügelgriff) zurückzuführen sind.

Auch in den ʿAmuq-Grabungen sind Stempelsiegel mit geometrischem Dekor aus nahezu allen Perioden belegt; die ältesten Beispiele kommen bereits in den neolithischen Perioden A und B vor, und bis in die frühe Phase der Frühen Bronzezeit (Periode H) bleiben sie die vorherrschende Dekorform. Von den nachfolgenden Perioden liegen nur aus der jüngeren Phase der Mittleren Bronzezeit (Periode L), etwa der Zeit des Alten Reiches, Beispiele für Siegel mit geometrischem Dekor vor. Hierin kann ein Weiterbestehen älterer anatolischer Traditionen aus der Zeit der assyrischen Handelskolonien gesehen werden. Für die Zeit des hethitischen Großreichs ist zwar eine überwiegende Verwendung von Stempelsiegeln belegt, doch außer einigen Formen lassen sich keine direkten Verbindungen zur Glyptik der Eisenzeit in Nordsyrien aufzeigen; vor allem das Fehlen vergleichbarer Dekorformen ist evident. Daher ist die Verwendung geometrischer Siegelbilder in Nordsyrien während des 1. Jts. v. Chr. entweder als eigene Schöpfung lokaler Siegelschneider anzusehen oder geht – mit größerer Wahrscheinlichkeit – auf palästinensischen Einfluss zurück; dort kommen seit der späten Hyksoszeit vereinzelt Siegel mit geometrischen Mustern vor[1194] und selbst auf den typisch ägyptischen Skarabäen[1195] lassen sich gelegentlich derartige Muster nachweisen. Gegen Ende der Späten Bronzezeit und zu Beginn der Eisenzeit (EZ I) nimmt die Produktion geometrisch verzierter Siegel im gesamten palästinensischen Gebiet offensichtlich wieder zu[1196]. Außerdem finden sich gerade auf palästinensischen Rollsiegeln der Späten Bronzezeit relativ häufig Darstellungen, die entweder vollständig aus vergleichbaren geometrischen Mustern bestehen[1197] oder bei denen derartige Muster zur Felderfüllung bzw. als Nebenmotive verwendet wurden[1198].

Andererseits muss aber auch darauf hingewiesen werden, dass eine ununterbrochene Verwendung geometrischer Muster in Nordsyrien seit der Mittleren Bronzezeit nicht vollkommen auszuschließen ist. Wie oben gezeigt wurde, deutet die Weiterverwendung des Flechtbandes auf den Siegeln aus Karkemiš auf ein Weiterbestehen anatolischer Traditionen der Mittleren Bronzezeit in Nordsyrien hin, während im hethitischen Großreich andere Dekorformen bevorzugt werden. Eine definitive Aussage zu dieser Möglichkeit ist allerdings nach der bisherigen Fundlage nicht zu treffen, da die hethitische Glyptik der zweiten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. vorwiegend aus den großen Zentren des Reichs stammt und nur in geringerem Maße aus der Provinz, in der sich durchaus ältere anatolische Traditionen gehalten haben können[1199].

4.2.3. Zum Verhältnis von Form und Dekor

Aus der Verbindung von geometrischen Dekorformen mit den verschiedenen Siegelformen ergeben sich zwar einige Anhaltspunkte für bestimmte Vorlieben der Siegelschneider im ʿAmuq-Gebiet, jedoch weder für bestimmte Formen noch für einen bestimmten Dekor läßt sich eine eindeutige Aussage zur zeitlichen Abgrenzung machen.

So findet sich geometrischer Dekor auf nahezu allen Siegeln der Formklassen IIA und IIB, d. h. auf Siegeln mit Griffleiste oder Bügelgriff; nur vier Exemplare dieser beiden Formklassen weisen eine figürliche Darstellung auf. Für die aus den Perioden A bis H stammenden Siegel lassen sich zahlreiche Vergleichsstücke – für Form und Dekor – anführen, die die jeweilige zeitliche Einordnung bestätigen. Dagegen können von den insgesamt fünf in

1192 Dazu u. a. Caldwell 1976: 238-240; Teissier 1987: 27-53.

1193 Z. B. Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,1.

1194 Z. B. Lakiš, Rowe 1936: Nr. 376; Tell el-Farʿa, Grab 1007, Starkey/Harding 1932: Taf. 42; vgl. dazu Crüsemann 1983: 96; Keel-Leu 1990: 387-390.

1195 Z. B. Tell Beit Mirsim, Albright 1938: Taf. 32,12; Beth Šems, Rowe 1936: Nr. 654; Tell el-Farʿa, Starkey/Harding 1932: Taf. 48,26; vgl. Newberry 1907: Nr. 36804.36805.36810.36811.37141; Estapé 1971-72: Abb. 2, A (viergeteilte Bildfläche mit Winkelhaken).E (Register mit eingeschriebenen Kreuzen).

1196 Außer auf den bereits erwähnten Stempelsiegeln können auch Skaraboide geometrischen Dekor aufweisen, z. B. Megiddo, Grab 912B, Rowe 1936: SO 10 (Gitternetz, ca. 19. Dyn.); Tell Abu Hawam, Stratum V, Hamilton 1935: Nr. 393 (IA4.). Dazu ausführlich Keel-Leu 1990: 378-396.

1197 Z. B. Tell el-Farʿa, Petrie 1930: Taf. 7,44; ders., 1931: Taf. 13,21 (beide G AI.1.2b); Parker 1949: Nr. 188.189 (G AI.1.2b).

1198 Z. B. Gezer, Macalister 1912: Taf. 31,15 (G AIV.1); 137,46 (G AI.2.1b); 203,24 (G AIV.1); Parker 1949: Nr. 144 (G AI.1.3b).145 (G AI.1.3c).181 (G AI.2.1b); zahlreiche weitere Beispiele bei Nougayrol 1939 und Parker 1949. Auch aus der Frühen Bronzezeit sind vergleichbare Siegelbilder, neben den zahlreichen Beispielen der ǧamdat-nasr-zeitlichen Glyptik Mesopotamiens und Irans, aus Palästina bekannt; ihr Vorkommen wird mit Einflüssen aus Nordsyrien und Anatolien verbunden, Ben-Tor 1978: 63-63. Diese Siegelbilder stehen denen der gleichzeig zu datierenden Stempelsiegel sehr nahe, so daß eine Übernahme der Motive nicht auszuschließen ist.

1199 Hinzuweisen ist schließlich noch auf das Vorkommen eines großen Teils der geometrischen Muster in der kretischen Glyptik von der frühminoischen bis zur mittelminoischen Periode, z. B. parallele Linien (G AI.1), Gitternetz und Kreuzschraffur (G AI.2), Zickzackbänder (G AIII), Bohrlöcher (G AV), Vierteilung mit linearer oder Winkelhakenfüllung (G C); wie bereits im Zusammenhang mit dem Vorkommen vergleichbarer Siegelformen ist auch für die Darstellungen ein Einfluß aus dem Vorderen Orient nicht auszuschließen. Mit dem Beginn der Zeit der Neuen Paläste lassen sich diese Parallelen aber nicht mehr nachweisen, so dass Kreta als Vermittler für die Verwendung bestimmter geometrischer Motive in der Späten Bronzezeit nicht in Betracht kommt.

Schichten der Periode O gefundenen Siegeln nur drei aufgrund ihrer Form der Siegelfläche (Raute, Vierpass), ebenso wie das aus einem Zusammenhang der Periode L stammende Stück, mit einiger Sicherheit den betreffenden Fundschichten zugeordnet werden. Für die Mehrzahl der elf aus den oberen Schuttschichten stammenden Stempelsiegel ist aufgrund der Siegel- und Dekorformen auch ein älteres Datum – während des Chalkolithikums – denkbar, nur bei wenigen Stücken kann eine ursprüngliche Zugehörigkeit zu einer der eisenzeitlich datierten Bauphasen vermutetet werden. In jedem Fall geht aber daraus das Vorkommen einzelner geometrischer Muster noch in der Eisenzeit hervor (s. u.).

Auch ein großer Teil der zu den Formgruppen IA2 und IA7 gehörenden Siegel weist einen geometrischen Dekor auf. Vor allem von den Hemisphäroiden sind bis auf fünf Exemplare alle dieser Dekorform zuzuordnen. Für die aus den Perioden F-H stammenden Stücke können zahlreiche Vergleichsbeispiele aus anderen Fundorten angeführt werden und das Vorkommen von geometrischen Darstellungen in diesem Zeitraum – etwa von der Urukzeit bis zur mittleren Phase der Frühen Bronzezeit (FBZ II-III) – stimmt ebenfalls mit den bisher bekannten Befunden überein.

Überraschend groß ist dagegen die Anzahl der in stratifizierten Fundzusammenhängen der Periode O geborgenen Hemisphäroide mit einem geometrischen Dekor; von den acht Stücken können, nach den bisherigen Ergebnissen zu urteilen, bis auf die beiden zur Dekorfamilie G AI.3 (Randschraffur) gehörenden Beispiele alle auch den betreffenden Fundschichten zugeordnet werden. Darüber hinaus ist für einen Teil der aus den oberen Schuttschichten stammenden Stücke ebenfalls eine ursprüngliche Zugehörigkeit zum Inventar der eisenzeitlichen Besiedlung möglich. Dennoch kann eine derartige zeitliche Einordnung der betreffenden Stücke vorerst nur mit aller Vorsicht vertreten werden, da aus gesicherten eisenzeitlich datierten Fundzusammenhängen bisher insgesamt zu wenig Hemisphäroide vorliegen, die einen geometrischen Dekor aufweisen.

Vor allem die entsprechenden Befunde für die Giebelsiegel raten zur Vorsicht; etwa die Hälfte aller Giebelsiegel aus den drei ʿAmuq-Grabungen (11 Exemplare) weist einen geometrischen Dekor auf. Von diesen stammen immerhin fünf aus statigraphisch gesicherten Schichten der Periode O, drei weitere aus den jüngeren Schuttschichten und nur drei wurden in den Fundzusammenhängen geborgen, in denen derartige Siegel zu erwarten sind.

Damit stammen aus diesen drei Fundorten nicht nur die größte Anzahl von Giebelsiegeln überhaupt, sondern auch der bei weitem größte Anteil von Giebelsiegeln mit einem geometrischen Dekor. Noch B. Buchanan hat auf das geringe Vorkommen von geometrischem Dekor auf diesen Siegeln hingewiesen[1200]; diese Verteilung bleibt für die anderen Fundorte und Sammlungen zwar bestehen[1201], muss aber durch die Befunde in den ʿAmuq-Grabungen relativiert werden. Allerdings ist es kaum möglich, hierin einen Anhaltspunkt für eine eisenzeitliche Entstehung der betreffenden Stücke im ʿAmuq-Gebiet zu sehen, da sich für die jeweils verwendeten Dekorformen keine weiteren Belege aus eisenzeitlichen Kontexten anführen lassen; auch eine denkbare Überarbeitung eines ursprünglich figürlichen Motivs ist daher kaum wahrscheinlich.

Von den weiteren Siegeln der Formklasse I weisen nur noch Exemplare der Formfamilien IA1, IA4 und IA6 einen geometrischem Dekor auf. Die betreffenden Stücke stammen z. T. aus den älteren Perioden (A-H), aber auch aus den Perioden L und O; während für die in den älteren Perioden geborgenen Stücke die zeitliche Zuordnung zu den jeweiligen Fundschichten gesichert erscheint, ist bei den aus den jüngeren Perioden stammenden Stücken aus o. g. Gründen zwar eine gewisse Vorsicht angebracht, doch lassen sich für alle verwendeten Muster jeweils Beispiele von ebenfalls eisenzeitlich datierten Siegeln anführen. Auch bei den Stücken dieser drei Formklassen, die aus den oberen Schuttschichten stammen und einen Dekor der Dekorklasse G A aufweisen, besteht die Möglichkeit einer eisenzeitlichen Datierung; dagegen sind die Beispiele mit einem Dekor der beiden anderen Dekorklassen (G B und G C) als Relikte aus älteren Kontexten anzusehen.

Das Vorkommen eines geometrischen Dekors auf den Siegeln der Formklassen IIC-F ist relativ selten (insgesamt 20 Exemplare); nur drei von ihrer äußeren Form her als Sonderformen (IIC5, IIE7) angesehene Stücke stammen aus neolithisch (Periode A) bzw. spätchalkolithisch (Periode G) datierten Fundzusammenhängen; alle wurden entweder in Schichtbereichen der Perioden N und O oder in den oberen Schuttschichten geborgen und können als eisenzeitliche Erzeugnisse angesehen werden.

Schließlich ist noch auf das vollständige Fehlen von Skarabäen oder Skaraboiden mit geometrischem Dekor im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet hinzuweisen.

Auffallend ist die insgesamt große Anzahl von Siegeln mit geometrischen Dekor, die aus jüngeren Schichten stammen und in eine ältere Periode datiert werden müssen, d. h. von Stücken, die offensichtlich im Verlaufe der Baumaßnahmen, vor allem denen der eisenzeitlichen Besiedlung, gefunden wurden[1202]. Eine Wiederverwendung

1200 Buchanan 1967: 526-529.
1201 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 81-132; nur drei dieser Stücke (Nr. 81.131.132) weisen einen geometrischen Dekor auf.
1202 Vgl. dasselbe Phänomen für die Original-Siegel aus Alalaḫ, Collon 1982.

dieser Stücke als Siegel ist zwar nicht auszuschließen, doch erscheint eine sekundäre Verwendung z. B. als Amulett eher denkbar (dazu s. u.).

4.2.4. Versuch einer inhaltlichen Deutung der geometrischen Darstellungen (semantische Analyse)

Vor dem Versuch einer inhaltlichen Interpretation (semantischen Analyse) der Siegelbilder dieser Kategorie muss zunächst festgestellt werden, dass die verwendete Bezeichnung als geometrisch (anikonisch) konzipierte Siegelbilder das äußere Erscheinungsbild der hier subsumierten Siegel anspricht; es handelt sich dabei um ein künstlerisches Mittel, mit dem möglicherweise Vorstellungen ausgedrückt werden sollen, die uns nicht mehr unmittelbar zugänglich sind. Auf die Problematik, geometrische Muster inhaltlich zu interpretieren, ist bereits verschiedentlich hingewiesen worden[1203] und an dieser Stelle kann nicht der Versuch unternommen werden, die auf den Stempelsiegeln verwendeten geometrischen Muster umfassend zu besprechen; vielmehr soll auf einige Vorschläge, die zur Interpretation bereits gemacht worden sind, hingewiesen und außerdem einige weitere Gesichtspunkte angeschlossen werden. Dabei ist ausdrücklich hervorzuheben, dass die Deutung geometrischer Muster vielfach auf Spekulationen beruht; da sich diese Darstellungen aber auf Objekten befinden, die eine Bedeutung im täglichen Leben besessen haben, ist zu fragen, ob derartige Siegelbilder, außer der Identifizierungsmöglichkeit des betreffenden Besitzers, auch eine inhaltliche Aussage gehabt haben. Auf die damit verbundene Frage nach den kommunikativen Möglichkeiten der Siegelbilder – z. B. als Zeichen des sozialen Prestiges oder sozialer Gruppen[1204] – soll an anderer Stelle eingegangen werden.

Eine mögliche Bedeutungsebene der geometrischen Darstellungen ist es, sie ausschließlich als Dekor (Schmuck) zu verstehen, ohne dass eine sinngebende Bedeutung in den einzelnen Mustern intendiert ist; in diesem Fall sind die betreffenden Darstellungen als Ornament aufzufassen (mit Ausnahme der flüchtig geschnittenen Siegelbilder der Kategorie AVI). Unter dem Begriff Ornament werden Formen von einfacher oder komplizierter Struktur zusammengefasst[1205], deren Aufbau auf Bildungsgesetzen[1206] beruht, die eine Gliederung der Fläche und eine Wechselbeziehung zwischen den einzelnen Elementen untereinander sowie zur Form der Bildfläche erlauben.

Andererseits kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass derartige Siegelbilder eine übertragene Bedeutung besitzen, das Abbild einer bestimmten Sache darstellen bzw. für eine bestimmte Sache stehen; in diesem Fall bleibt der ornamentale Charakter der Darstellung zwar dennoch bestehen, hinzugefügt wird aber eine symbolhafte Bedeutung. Das Erkennen dieser symbolhaften Bedeutung, die aus allen Bereichen des Lebens stammen kann, ist nur dann möglich, wenn die betreffende Darstellung in einem anderen Zusammenhang auftritt und dort eindeutig als bildhafter Ausdruck einer bestimmten Vorstellung angesehen werden kann. Dabei ist zu beachten, dass die zur Erklärung herangezogene Darstellung möglichst aus dem gleichen Zeitraum stammt, wie die zu interpretierende; jede Übertragung aus einem zeitlich oder räumlich anderen Bereich ist nur dann erlaubt, wenn sichergestellt ist, dass die betreffenden Themen und Vorstellungen in gleicher Weise ausgedrückt wurden.

Vor der Besprechung einer möglichen inhaltlichen (semantischen) Bedeutung einzelner geometrischer Muster soll auf eine grundsätzliche Feststellung von O. Keel zu diesen Siegelbildern hingewiesen werden, der auf das Fehlen von Abdrucken geometrischer Siegelbilder verweist[1207], während die figürlich gestalteten relativ häufig sind. Für die Frühzeit trifft diese Feststellung allerdings nicht zu, wie die zahlreichen Abdrucke aus Değirmentepe belegen[1208]. Die Frage stellt sich allerdings im Zusammenhang mit den Abdrucken, die aus eisenzeitlichen Fundkontexten stammen. Bisher liegen mit den beiden bereits erwähnten Abdrucken aus Tell es-Sa'idiyeh[1209] und aus Tell el-Ǧudeideh nur zwei Belege für eine Verwendung von Siegeln mit geometrischer Darstellung aus diesem Zeitraum vor. Da aber insgesamt auch weniger Originalsiegel mit geometrischem Dekor bekannt sind als mit figürlichem, ist das Missverhältnis zwischen dem Vorkommen der beiden Dekorkategorien auf den Abdrucken nicht zu überraschend.

Dennoch kann zumindest ein Teil von den Siegeln mit geometrischen Darstellungen tatsächlich eine andere Funktion besessen haben; so ist vielfach eine Verwendung dieser Objekte als Amulett nicht auszuschließen[1210], obwohl in diesem Fall eher eine figürliche Darstellung mit apotropäischer Wirkung zu erwarten wäre. Eine weitere

1203 Zuletzt Dotzler 1984.
1204 Grundsätzlich wird davon ausgegangen, daß alle Kulturphänomene Gegenstand von Kommunikation sind (nicht: sein können), d. h. jeder Gegenstand oder jede Darstellung wird zu einer semantischen Einheit.
1205 Dabei handelt es sich nicht ausschließlich um geometrische Formen, sondern auch florale und figürliche – vor allem Tierdarstellungen – Elemente können in ornamentaler Weise dargestellt werden.
1206 Exakt diesen Bereich deckt der Ansatz v. Wickedes mit den Symmetrieeigenschaften der Darstellungen ab.
1207 Keel 1990: 417.
1208 Vgl. ferner einen Siegelabdruck aus Arslantepe (Frangipane/Palmieri 1983: Anm. 75,71) mit Kreuzschraffur.
1209 Tubb 1990: Abb. 11.
1210 So Keel 1990: 417.

Möglichkeit besteht darin, die betreffenden Stücke als einfachen Schmuck anzusehen, wie es für die als Anhänger bezeichneten Objekte der Formfamilie IA1.2a zutreffen könnte, die alle, ebenso wie die zum Vergleich herangezogenen Stücke, mit einfachen geometrischen Mustern versehen sind. In diesem Zusammenhang ist auf die Fundsituation einfacher, nur mit geometrischen Mustern verzierter Rollsiegel in Hasanlu hinzuweisen[1211], die zusammen mit Perlen geborgen wurden; daraus kann auf eine Verwendung auch der Siegel als Schmuck geschlossen werden. Weiterhin ist noch der Vorschlag von M. E. L. Mallowan zu erwähnen, der im Zusammenhang mit dem Gittermusterdekor einiger Siegel aus Tell Brak die Möglichkeit einer Verwendung derartiger Stempel zum Verzieren der Brote, die als Opfergaben bestimmt sind, nicht ausschließt[1212].

Das Problem besteht darin, dass vielfach eine inhaltliche Interpretation der Darstellung nicht oder nur sehr begrenzt möglich ist[1213]. So fehlt z. B. für die einfachen, parallel zueinander verlaufenden Linien (G AI.1) jegliche Möglichkeit einer befriedigenden Sinndeutung, außer darin tatsächlich nur ein geometrisches Muster mit ornamentalem Charakter zu sehen; die Ein-Eindeutigkeit der Darstellung als eine Voraussetzung für die Zugehörigkeit der betreffenden Objekte zu den Siegeln wird durch die unterschiedliche Kombination der einzelnen Linien zueinander (Syntax) und durch die Form der Siegelfläche gegeben[1214].

Auch für den größten Teil der anderen Siegelbilder mit geometrischen Mustern scheint die ornamentale Funktion im Vordergrund zu stehen[1215]. So wurde z. B. für die Darstellungen mit von einer Mittellinie nach beiden Seiten ausgehenden parallelen Linien (G AI.1.3) eine Interpretation als Baum- oder Zweigmotiv vorgeschlagen[1216]; eine derartige Auslegung kann möglicherweise für einen Teil der als Beleg angeführten Darstellungen in Anspruch genommen werden[1217], jedoch kaum für die exakt und schematisch angelegten Siegelbilder dieser Dekorfamilie, die einen starken Abstraktionswillen des Betrachters voraussetzen würden[1218]. Für die in Betracht kommenden Beispiele aus den ʿAmuq-Grabungen ist aufgrund der streng eingehaltenen Syntax ein rein ornamentaler Gestaltungswille anzunehmen.

Dies gilt auch für die in den ʿAmuq-Grabungen mit 47 Exemplaren größte Dekorfamilie der aus sich kreuzenden Linien bestehenden Darstellungen (G AI.2); selbst die äußerst vorsichtig formulierte Möglichkeit, dass derartige Muster – an Gartenbeete, Hausgrundrisse oder Stadtanlagen erinnernd – bestehende Ordnungsstrukturen der Gesellschaft – durch abstrakte Ordnungen der Siegelbilder – wiederspiegeln könnten[1219], lässt sich in keiner Weise belegen; vielmehr würde das Vorkommen dieser Muster bereits im Neolithikum entweder das Vorhandensein derartige Strukturen voraussetzen oder es wäre eine Änderung der Bildinhalte im Laufe der Zeit zu postulieren.

Eine weitere Möglichkeit, zumindest für die älteren Exemplare der Darstellungen mit parallel zueinander verlaufenden Linien (G AI.1.1b) und denen mit einem Gitternetz (G AI.2.1a) oder einer Kreuzschraffur (G AI.2.1b) zu einer inhaltlichen Interpretation zu gelangen, geht aus einigen Siegelbildern hervor, bei denen offensichtlich eine Verbindung zwischen diesen Dekorformen und gehörnten Vierfüßlern besteht[1220]; durch diese Verbindung wird für die betreffenden Muster eine Deutung als Netz nahegelegt; da es sich bei den Siegeln um doppelseitig

1211 Marcus 1989: 59 Abb. 13 (G AI.1.2b); vgl. Marlik Tepe, Negahban 1977: Nr. 11-18.

1212 Mallowan 1947: 40. In diesem Zusammenhang wird auf die dekorierten Backformen aus Mari verwiesen, die einen ähnlichen Dekor aufweisen. Weiterhin kommt ein aus konzentrischen Kreisen bestehendes Muster vor, das sich ebenfalls auf den Siegeln findet (G AII.); vgl. ferner eine doppelseitig verzierte Scheibe aus Arslantepe, Schicht VI, deren Dekor auf der einen Seite ebenfalls aus konzentrisch angeordneten Kreisen besteht, während auf der anderen Seite die Siegelfläche in Quadranten eingeteilt ist, die mit Winkelhaken gefüllt sind (Palmieri 1969: Abb. 30,2-3).

1213 Eine Ausnahme bildet nur das Motiv der Spirale, das hier unter den geometrischen Mustern subsumiert wurde (G C7). Zur Bedeutung und Verbreitung des Motivs, Mallowan 1947: 171-176; vgl. Homès-Fredericq (1970: 87) zur religiösen Bedeutung dieses Motivs.

1214 Entsprechend der heutigen Auffassung von ornamentaler Gestaltung können die Anordnung der einzelnen Elemente zueinander als der Rhythmus und die Form der Bildfläche als die Dynamik einer Darstellung angesehen werden, die beide die Wirkung des Ornaments ausmachen; das Auge des Betrachters wird durch die Linienführung bzw. durch die unterschiedliche Form in jeweils anderer Weise geführt. Doch kann die Fähigkeit, abstrakte Formen in ihrer Wechselbeziehung in dieser Weise zu interpretieren (zu erkennen), weder auf antike Vorstellungen übertragen werden, noch ist eine derartige Wirkung mit der vielfach flüchtigen Darstellungsweise zu verbinden.

1215 So wird z. B. bei den Siegeln mit Randschraffur (G AI.4) die ornamentale Wirkung der Linien (Dynamik) durch die stets runde Siegelfläche betont; das gleiche gilt für die Darstellungen aus konzentrisch angeordneten Kreislinien (G AII).

1216 Keel-Leu 1990: 393. Zu einer möglichen Verbindung derartiger Darstellungen mit „heiligen Bäumen“ oder als rudimentäre Darstellungsweise (pars pro toto) der „Göttin zwischen Zweigen/Bäumen“, die als Motiv bereits seit der Mittleren Bronzezeit auf palästinensischen Skarabäen vorkommen (dazu Schroer 1989: 101-104), vgl. Keel 1990: 416.

1217 Z. B. Megiddo, Loud 1948: Taf. 162,10.

1218 Eine derartige Abstraktionsfähigkeit des antiken Betrachters soll hier nicht in Zweifel gezogen werden, da sie aber bei den figürlichen Siegeln auch nicht in diesem Maße auftritt, erscheint es wenig wahrscheinlich, dass gerade der Baum eine starke Stilisierung erfahren haben soll.

1219 Keel-Leu 1990: 393; ähnlich Keel (1990: 417-418), der die Möglichkeit in Erwägung zieht, aus geometrischen Elementen aufgebaute Zentralkompositionen ägyptischer Skarabäen mit dem zentralistischen Denken der ägyptischen Königsideologie zu verbinden. Die beiden von ihm dafür angeführten Belege aus dem Neuen Reich (Keel 1990: Nr. 105.106) weisen tatsächlich in eine derartige Interpretationsrichtung. Es stellt sich die Frage, ob nicht z. B. die zahlreichen hyksos-zeitlichen Skarabäen mit ebenfalls geometrischen Randmustern und zentral eingeschriebenem Königsnamen (z. B. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 143.168.169) oder religiösen Devisen (z. B. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 173) auch in diesem Sinne interpretiert werden können; weiterhin kann auch die typisch ägyptische Konvention, den Königsnamen in eine Kartusche zu setzen, für eine derartige Argumentation herangezogen werden. Für den vorderasiatischen Bereich lassen sich aber vergleichbare Möglichkeiten bisher nicht nachweisen. Das einzige Beispiel für eine Darstellung, bei der das Zentrum deutlich markiert ist, findet sich auf einem Siegel aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 55**); dabei handelt es sich um eine Kreuzschraffur der innersten Kreisfläche konzentrisch ineinander gesetzter Kreise.

1220 Barnett 1966: Abb. 1,18.23.

verzierte Tabloide handelt, könnte auch die Rückseite in die Interpretation einbezogen werden, die dann einen Zusammenhang mit dem „Mann/Gott mit Ibex-Kopfschmuck“ erlauben würde[1221].

In den gleichen Kontext wären auch die Zickzackbänder (G AIII) zu stellen, falls der Vorschlag zutrifft, sie als Derivate der seit dem Chalkolithikum häufig belegten Schlangendarstellungen anzusehen[1222], die ebenfalls aus den Darstellungen des „Ibex-Mannes“ bekannt sind. Diese Figur wiederum kann, wie R. D. Barnett gezeigt hat, auch als „Halter der Tiere“ auftreten, ein Motiv, das nicht nur von chalkolithischen Siegeln her bekannt ist, sondern auch von eisenzeitlichen, u. a. von denen aus dem ʿAmuq-Gebiet (s. u.). Selbst wenn bei diesen Darstellungen die Person keine Hörner trägt, besteht durch die Übereinstimmung der Motive ein innerer Zusammenhang.

Aus dem 1. Jt. v. Chr. schließlich ist eine Metallschale bekannt, auf der eben diese Figur zusammen mit astralen Symbolen und Gestirnkonstellationen dargestellt ist[1223]; die Wiedergabe der einzelnen Motive erfolgt jeweils durch eingetiefte Punkte, eine Technik, die der der Bohrlöcher auf den Siegeln entspricht. Von diesen Gestirnkonstellationen ist die durch sieben Kugeln gekennzeichnete Darstellung der Plejaden (Sibitti) auch auf Roll- und Stempelsiegeln seit der Uruk-Zeit belegt und findet sich bis in die Spätzeit[1224].

Für einen Teil der ausschließlich aus Bohrlöchern bestehenden Darstellungen kann zweifellos eine Deutung als „Sibitti“ angenommen werden; jedoch ist dies mit Sicherheit nur für diejenigen mit sieben Bohrlöchern, nicht für die anderen möglich. Unter den betreffenden Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet befinden sich jedoch nur Darstellungen mit vier, sechs oder neun Löchern. Andererseits weist ein weiteres Siegel aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 5**) nur fünf Bohrlöcher auf, die in diesem Fall aber als Angabe eines astralen Symbols anzusehen sind, da sie zusammen mit einem weiteren eindeutig astralen bzw. religiösen Symbol, der Mondsichel, vorkommen (dazu s. u.). Aus dieser variierenden Anzahl geht eine relativ geringe Eindeutigkeit in der Darstellungsweise hervor, die zumindest für die Siegel des 1. Jts. v. Chr. in Nordsyrien/Palästina typisch zu sein scheint[1225] und eine verbindliche Interpretation erschwert.

Die entsprechenden Darstellungen aus dem ʿAmuq-Gebiet stammen vorwiegend aus Schichten der Perioden E-H, also aus der Frühzeit; aus diesem Zeitraum sind zwar bereits aus sieben Punkten bestehende Darstellungen bekannt[1226], doch erscheint es fraglich, auch für die Wiedergabe von davon abweichenden Mengen von Bohrlöchern eine Konnotation mit Gestirnkonstellationen annehmen zu dürfen. Außerdem können derartige Bohrlöcher auch zusammen mit anderen linearen Mustern (Gitternetz, Quadranten) auftreten oder auch nur als Füllmotive zwischen die eigentliche Darstellung gesetzt werden; dadurch wird das Bestreben deutlich, mit relativ geringen Mitteln voneinander unterscheidbare Siegelbilder zu schaffen[1227].

Schließlich soll noch auf zwei Interpretationsmöglichkeiten der Darstellungen mit viergeteilter Bildfläche (G C) eingegangen werden. Im Rahmen der Publikation der Siegel von Tell Keisan hat O. Keel darauf hingewiesen, dass die sich kreuzenden Linien der Form des phönizischen „taw“ entsprechen[1228]. Eine vergleichbare Markierung findet sich auch auf dem Kopfschmuck der als „Frau im Fenster“ bekannten Elfenbeinarbeiten aus Arslan Taş[1229] und Nimrud[1230]. Die Verbindung dieses Zeichens mit der Tempelprostitution[1231] ist allerdings kaum aufrecht zu erhalten, da auch andere Dekorformen für diesen Kopfschmuck belegt sind[1232] und außerdem der gleiche Kopfschmuck, ebenfalls mit einem eingeschriebenen Kreuz versehen, auch bei männlichen Figuren vorkommen kann[1233]. Ohne eine astrale Bedeutung dieser Zeichen vollkommen auszuschließen, geht ihr ornamentaler Charakter aus der Verwendung auf Schmuckstücken hervor; in diesem Zusammenhang scheint es von Interesse, dass auch die beiden anderen auf den betreffenden Elfenbeinarbeiten vorkommenden Dekorationsformen, die Kreuzschraffur und die Kreise mit Mittelfüllung, als Siegelbilder belegt sind[1234].

1221 Dazu ausführlich Barnett 1966: 259-276.

1222 Erlenmeyer/Erlenmeyer 1970: 52.

1223 Barnett 1966: Abb. 4-6.

1224 Zu dem Vorkommen dieses Motivs auf Siegeln vgl. ausführlich, van Buren 1941: 277-289. Die Verwendung derartiger Siegel im nordsyrischen Bereich geht aus einem Abdruck auf einer in aramäischer Sprache beschrifteten Tontafel hervor, Homès-Fredericq 1976: Abb. 1.

1225 Zum Vorkommen unterschiedlich vieler Bohrlöcher im Zusammenhang mit der Mondsichel und zu einer möglichen Interpretation derartiger Darstellungen als „ilani mušiti“, „Könige der Nacht“ (= Sterne), Keel 1990: 275-276 mit weiterer Literatur.

1226 Van Buren 1941: 280 mit Literatur.

1227 So werden durch die Verwendung von mehreren graphischen Darstellungselementen, z. B. linearen und kugeligen, die Möglichkeiten, unterschiedliche Siegelbilder zu schaffen, erheblich vergrößert.

1228 Keel 1990a: 253.

1229 Thureau-Dangin et al. 1931: Taf. 34,46-47; 35,48-50.52.55.

1230 Herrmann 1986: Nr. 410.

1231 Keel 1990a: Anm. 379. Zum Vorkommen der lange Zeit umstrittenen Tempelprostitution in Assyrien, jetzt Wilhelm 1990: 505-524 mit ausführlicher Diskussion der bisherigen Literatur.

1232 Z. B. Herrmann 1986: Nr. 413 (Punkte mit Mittelfüllung).415 (Kreuzschraffur).

1233 Z. B. Herrmann 1986: Nr. 359. Die Verwendung dieses Zeichens als eine der Versatzmarken auf der Rückseite der Elfenbeinarbeiten (z. B. Herrmann 1986: Nr. 208.584.595.713.755.1166.1215.1248.1388.1513) kann dagegen eher mit einer Bedeutung als Schriftzeichen verbunden werden, dazu Millard 1986: 43-46.

1234 Neben den zahlreichen Beispielen für die Kreuzschraffur finden sich die Kreise mit Mittelfüllung (G AV.2) z. B. auf einem Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 118**); vgl. Ibrahim 1983: Abb. 8 (Tell Sahab). Auch die Darstellung eines einfachen Kreuzes, das in einen Kreis eingeschrieben ist,

Das offenbar ambivalente Verhältnis zwischen einem Teil der Siegelbilder und der religiösen Sphäre läßt sich auch anhand der Darstellungen auf einer weiteren Fundgruppe belegen: Aus Anatolien und Mesopotamien sind eine Reihe von steinernen Gussformen bekannt, die an das Ende des 3. und den Beginn des 2. Jts. v. Chr. datiert werden[1235]. Diese Gussformen dienten offenbar u. a. auch zur Herstellung von Druckstöcken für Metallsiegel, deren Darstellungen denen auf den Siegeln der Gruppe G CI.4, aber auch anderen linearen Mustern, entsprechen[1236]. Neben den Siegelplatten dienten die Gussformen auch zur Anfertigung von Schmuckgegenständen, z. B. Anhängern, die einen vergleichbaren Dekor besitzen, und von Metallfiguren (die „nackte Göttin", „Götter"paare und „Götter"triaden).

J. V. Canby sieht in diesen Gussformen Objekte von wandernden Handwerkern, die die verschiedenen Formen für den unterschiedlichen Geschmack einzelner Märkte mit sich geführt haben, und sie glaubt, aufgrund der Vergleichsstücke zu diesen Formen eine Reiseroute von Mesopotamien bis an die Westküste der Türkei (Troja) vorschlagen zu können[1237]. Alle Formen sind aber durchaus mit den ikonographischen Vorstellungen in Nordsyrien/Anatolien zu vereinbaren; so finden sich z. B. auf den Stempelsiegeln der anatolischen Gruppe aus Kültepe vergleichbar gestaltete Dekorelemente, die von N. Özgüç als Astralsymbole interpretiert werden[1238]. Daher stellt sich die Frage, ob nicht das gemeinsame Vorkommen der geometrisch gestalteten Objekte und der figürlichen Darstellungen in einer Gussform auf einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen beiden hinweist, der es erlaubt, in den betreffenden geometrischen Darstellungen Symbole aus dem Umfeld der „nackten Göttin" zu sehen.

Eine Übertragung dieser Deutung der betreffenden geometrischen Muster auf die Darstellungen der entsprechenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet wird allerdings durch die Datierung der in Betracht kommenden Siegel in Frage gestellt, da sie entweder aus den älteren Perioden F-H oder aus der Eisenzeit (Periode O) stammen; für beide Zeiträume ist eine derartige Konnotation entweder noch nicht oder nicht mehr gesichert. Auf eine symbolische Bedeutung dieser Dekorformen kann daher nicht mit Sicherheit geschlossen werden. Dennoch hat diese Diskussion gezeigt, dass sich für eine symbolhafte Bedeutung der geometrischen Muster eine Reihe von Ansätzen anbieten; eine tatsächliche Verbindung einzelner Muster mit bestimmten Themen und Vorstellungen kann aber mit Sicherheit nicht belegt werden. Durch den syntaktischen Aufbau, der geprägt ist durch eine innere Gesetzmäßigkeit und durch die Wechselbeziehungen einzelner Elemente zueinander, wird eine ornamentale Wirkung der Muster hervorgerufen; zugleich gewährleistet die Kombination unterschiedlicher Elemente die für die Siegel notwendige Unterscheidbarkeit.

4.3. Die figürlichen Darstellungen

Als Grundlage einer ersten Klassifikation der figürlich konzipierten Siegelbilder dient das jeweils verwendete Sujet, das eine Einteilung in die beiden großen Klassen der anthropomorphen (M) und zoomorphen (T) Darstellungen sowie die einer Kombination beider Sujets (MT) erlaubt; weitere Klassen werden durch die ausschließliche Verwendung von Pflanzen (P), Symbolen (S), Mischwesen (MW) und „Pseudo"-Schriftzeichen (PS) gebildet. Im Falle der nicht eindeutig erkennbaren Darstellungen, die sich aber auf figürlich gestaltete Siegelbilder zurückführen lassen, soll wiederum versucht werden, sie jeweils einer der Klassen zuzuordnen.

Dieser Einteilung entsprechend werden im Folgenden die auf den Siegeln des ʿAmuq-Gebiets vorkommenden Beispiele für die einzelnen Klassen jeweils getrennt behandelt; anhand der beiden Kompositionskriterien – die Einteilung der Bildfläche und die Anzahl der Elemente (in diesem Fall der Figuren), aus denen die Darstellung besteht – erfolgt zunächst eine Differenzierung der Siegelbilder in Dekorklassen. Die Ausrichtung der einzelnen Elemente und ihre Anordnung zueinander (syntaktische Beziehungen) ermöglichen dann eine weitere Unterteilung in Dekorfamilien und Einzelmotive.

Im Anschluss daran ist für die Siegel jeder Klasse ihre Verteilung auf die Perioden in den drei Grabungsorten und, im Falle einer Zugehörigkeit zur Periode O, auch auf die Phasen dieser Periode zu untersuchen. Mit Hilfe von Vergleichsbeispielen aus anderen Siedlungen im ʿAmuq-Gebiet selbst und in benachbarten Gebieten, besonders Palästina und Anatolien, soll versucht werden, die durch die jeweiligen Fundstellen vorgegebene Datierung zu überprüfen; außerdem lassen sich daraus auch Anhaltspunkte für eine absolute zeitliche Einordnung der einzelnen

der von elf Bohrlöchern umgeben ist (**Nr. 117**), ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

1235 Canby 1965: 42-61; Emre 1971.

1236 Zur Verteilung und Datierung vergleichbarer Stempelsiegel, vgl. Canby 1965: 42-43.

1237 Canby 1965: 53.

1238 N. Özgüç 1965: 74; vgl. bereits Bossert (1944: 196), der die vergleichbar gestalteten Anhänger als „Ideogramme von Göttern" angesehen hat. Zur Deutung einer weiteren Darstellung dieser Gussformen, dem „Omega"-Zeichen, als religiöses, dem Hathorkreis nahestehendes Symbol und dessen Verbreitung auf Siegeln, Keel 1989: 39-87; vgl. Schroer 1989: 174-185.

Motive und für ihre regionale Herkunft gewinnen. Innerhalb der Periode O ist weiterhin der Zeitpunkt zu klären, zu dem der mesopotamische (assyrische) Einfluss einsetzt, d. h. die Phase, aus der Siegel mit deutlich assyrischen oder assyrisierenden Motiven stammen. Abschließend wird wiederum der Versuch einer Interpretation (semantische Analyse) der Siegelbilder unternommen. Zu diesem Zweck sind zunächst die einzelnen Motive zu Szenen zusammenzufügen und es ist weiterhin die Frage nach einem inhaltlichen Bezug zwischen den jeweiligen Motiven zu stellen (ikonographische Analyse). Falls sich diese Szenen mit Mythen, historischen Ereignissen usw. verbinden lassen, können für die betreffenden Siegelbilder sogar die Themen der jeweiligen Darstellung, d. h. die eigentliche Bedeutung bzw. die inhaltliche Aussage der Darstellungen[1239], aufgezeigt werden (ikonologische Analyse); daraus lassen sich u. a. Aussagen zu den geistigen, religiösen und gesellschaftlichen Tendenzen der betreffenden Epoche, aus der die Siegel stammen, treffen[1240].

Ziel dieser Untersuchung ist es, eine allgemeingültige Aussage zur formalen und inhaltlichen Entwicklung der figürlichen Darstellungen innerhalb der nordsyrischen Stempelglyptik, besonders der des 1. Jts. v. Chr., zu erhalten.

4.3.1. Grundlagen der Klassifikation

4.3.1.1. Anthropomorphe Darstellungen (M)

Das erste der beiden Kompositionskriterien, der formale Aufbau, d. i. die Einteilung der Bildfläche, bietet keine Möglichkeit zur Differenzierung, da nur Kompositionen vertreten sind, die die ganze Bildfläche einnehmen (A); dagegen lässt sich aus den jeweils verwendeten Motivgruppen eine Einteilung in drei Dekorklassen entnehmen: Einzeldarstellungen (I), zweifigurige Darstellungen (II) und schließlich noch ein Siegelbild, das die Büste einer menschlichen Figur als en-face-Darstellung zeigt (III).

Aus der Anordnung der Einzelfiguren bzw. aus der Ausrichtung einzelner Figuren zueinander (Syntax) ergeben sich folgende Dekorfamilien (vgl. Anhang): In der ersten Dekorklasse, den Einzeldarstellungen, ist zwischen stehenden/schreitenden (1) und sitzenden (2) Figuren zu unterscheiden, die sich wiederum durch die Haltung der Arme (Dekorfamilie 1) in verschiedene Einzelmotive gliedern lassen. So erlaubt in der ersten Dekorfamilie (M AI.1) die Haltung der Arme eine Unterteilung in Siegelbilder, bei denen die Person ihre Arme nach unten (M AI.1.1) oder zur Seite (M AI.1.2) ausgerichtet hat und in solche, bei denen die Person entweder einen Arm vor das Gesicht (M AI.1.3), den hinteren (M AI.1.4) oder beide Arme (M AI.1.5) erhoben hat. Als weiteres Motiv dieser Dekorfamilie werden Darstellungen angesehen, auf denen die Person einen Bogen hält oder mit einem Bogen schießt (M AI.1.6).

Innerhalb dieser Motive führt das Fehlen zusätzlicher Füllmotive oder Gegenstände (z. B. Zweige, Stab) oder deren Vorkommen zu einer weiteren Differenzierung (a-n).

Eine Sonderform dieser Dekorfamilie weist ein Siegelbild auf, das aus einem überproportioniert wiedergegebenen menschlichen Gesicht besteht (M AI.3), mit einem säulenartig gestalteten Körper und kleinen, nach vorne gelegten Armen (Büste).

In der zweiten Dekorfamilie (M AI.2), der der sitzend dargestellten Einzelfiguren, kommen Siegelbilder vor, bei denen die betreffende Person sitzend, jedoch ohne spezielle Sitzgelegenheit (M AI.2.1) wiedergegeben ist; häufiger sind allerdings die Darstellungen der auf einem Stuhl sitzenden Personen, die allein (M AI.2.2) oder vor einem Tisch (M AI.2.3) Platz genommen haben können. Auch in diesem Fall erlauben die Armhaltung und die Hinzufügung weiterer Gegenstände (Stab, Zweig, Bogen), die die betreffende Person entweder in der Hand halten kann oder die als Füllelemente in die Bildfläche gesetzt sind, eine weitere Differenzierung (a-n).

Die zweite Dekorklasse, die ebenfalls durch ganzflächige, jedoch aus zwei Personen bestehende Kompositionen (M AII) gekennzeichnet ist, lässt sich anhand der Relation der einzelnen Figuren zueinander in vier Dekorfamilien gliedern: Es ist zwischen Darstellungen zu unterscheiden, bei denen die Personen (M AII.1) ohne erkennbaren Bezug neben- oder hintereinander angeordnet sind (---> —->), (M AII.2) einander gegenüberstehen (--->(P)<---), (M AII.3) eine der beiden sitzt, während die andere davor steht (---><) oder (M AII.4) übereinander angeordnet

1239 Dazu allgemein, Ogden 1923.

1240 Dazu vgl. Panofsky 1979: 220-222. Insgesamt erfolgt die Bearbeitung der Siegelbilder somit nach einem dreistufigen Modell: In einem deskriptiven Teil werden die Motivgruppen (Sujet) beschrieben und in Einzelmotive (Bildmotive, Devise) unterteilt (entspricht der vorikonographischen Analyse nach Panofsky). Danach wird der Versuch unternommen, nach der inhaltlichen Bedeutung (Thema, Bildgedanke, Bildinhalt) der einzelnen Motive zu fragen; Hilfsmittel hierbei sind Vergleichsbeispiele zu dem jeweils untersuchten Motiv auf Siegeln und in anderen Kunstgattungen sowie, falls möglich, die Heranziehung von und Überprüfung durch literarische Quellen (entspricht der ikonographischen Analyse). Schließlich soll noch der Versuch einer Deutung einzelner Motive erfolgen, d. h. welche Vorstellungen möglicherweise mit den betreffenden Motiven für den Besitzer verbunden waren (konnotative Bedeutung) und welchem Wandel im Laufe der Zeit einzelne Motive unterworfen waren, ohne dass sich diese Vorstellungen geändert haben (entspricht z. T. der ikonologischen Analyse).

sind. Anhand der Armhaltung und der Gegenstände, die die Personen halten oder die als Füllelemente dienen, lassen sich auch in diesem Fall wieder Einzelmotive (Devisen) isolieren.

4.3.1.2. Zoomorphe Darstellungen (T)

Auch bei den Siegeln mit zoomorphen Darstellungen, der umfangreichsten Kategorie figürlich gestalteter Siegelbilder, kommen nur Kompositionen vor, die die ganze Bildfläche einnehmen; die Möglichkeit für eine Einteilung in Dekorklassen ergibt sich lediglich aus der Differenzierung in ein- (I), zwei- (II) oder mehr als zweifigurige (III) Darstellungen.

Innerhalb der Klasse der Einzeldarstellungen dient die Haltung der Tiere – stehend/schreitend (1), liegend/sitzend (2) – als Kriterium für die Einteilung in Dekorfamilien; anhand des Vorkommens von Füll- oder Nebenelementen, wie Zweigen, Keilen, Linien, lassen sich Einzelmotive isolieren (a-n). Dagegen ist bei den zweifigurigen Darstellungen (T AII) neben der Haltung der Tiere auch ihre Anordnung zueinander maßgebend für die Einteilung in Einzelmotive; Füll- und Nebenelemente werden nicht berücksichtigt, sondern nur ihr Fehlen oder Vorkommen dient als Kriterium einer weiteren Unterscheidung (a-b). Als eigene Motivgruppen werden die Darstellung eines Vogels über einem Vierfüßler (T AII.5) sowie die von Vierfüßlern mit einem Jungtier (T AII.6) angesehen. In der Klasse III schließlich, den Siegelbildern mit mehr als zwei Tieren, werden weder die Anordnung der Tiere zueinander noch das Vorkommen oder Fehlen von Füllelementen für die Einteilung berücksichtigt (a-b), da dann jede Motivgruppe nur noch aus einem Einzelstück bestehen würde; nur die Anzahl der Tiere und die Darstellung besonderer Tierarten – Vogel und Skorpion – dienen in diesem Fall als Bildungskriterien einzelner Motivgruppen.

Die Möglichkeiten einer graphischen Anordnung der Tiere sind insgesamt sehr komplex (vgl. Anhang); gerade aus der Vielfalt dieser syntaktischen Beziehungen geht das Bestreben hervor, deutlich voneinander unterscheidbare Siegelbilder zu schaffen; so werden bei der Darstellung gleicher Tiere jeweils andere syntaktische Mittel verwendet, bei gleicher Syntax, andere Tiere.

Auf eine Einbeziehung der Ergebnisse einer zoologischen Bestimmung der dargestellten Tiere wurde zunächst bewusst verzichtet, da sie vielfach mit Schwierigkeiten verbunden ist; zum einen sind die Siegelbilder häufig flüchtig geschnitten und die Darstellungen daher nicht immer eindeutig, zum anderen erlaubt die kleine Bildfläche häufig keine Differenzierung einzelner, eine bestimmte Tierart charakterisierender Merkmale.

Dennoch soll versucht werden, innerhalb der einzelnen Motive jeweils nach den Tierarten zu unterscheiden. Mit Sicherheit lassen sich unter den Vierfüßlern zwei große Gruppen voneinander absetzen: die der Horn- und Geweihträger und die der ungehörnten Tiere. Die weitere Bestimmung erfolgt nach dem zoologischen Ordnungsschema in Ordnungen, Familien, Gattungen und Arten[1241]. Entsprechend dieser systematischen Gliederung gehören bis auf wenige Ausnahmen alle auf den Siegeln dargestellten Tiere zu den drei Ordnungen der Paarhufer (Artiodactyla), Unpaarhufer (Perissodactyla) und der Raubtiere (Carnivora); daneben kommen noch vereinzelt Vögel, Insekten und Fische vor, die aber in keinem Fall weiter bestimmt werden können (eine Ausnahme bilden die Darstellungen der Falken auf ägyptischen Erzeugnissen).

Von den Paarhufern sind die Familien der Bovidae (alle Hornträger) und Cervidae (alle Geweihträger) vertreten, von den Unpaarhufern die der Equidae und von den Raubtieren die der Canidae und die der Felidae. Das eigentliche Problem besteht in der weiteren Bestimmung der Unterfamilien und Arten innerhalb dieser Familien; vielfach ist es bei einzelnen Darstellungen unmöglich, über die Bestimmung der Unterfamilie hinaus eine Aussage zu treffen. Besonders offensichtlich ist dieses Problem bei der Familie der Hornträger (Bovidae), von denen vor allem die Unterfamilien der Echtrinder (Bovinae), der Böcke (Caprinae), der Antilopen (Antilopinae) und der Gazellen (Gazellinae) auf Siegeln dargestellt werden. Eine weitere sytematische Untergliederung in Arten ist vielfach nicht oder nur sehr bedingt möglich.

Den Ausgangspunkt für eine derartige Untersuchung kann nur die jeweilige Hornform bilden und, falls dargestellt, die Schwanzform. Alle anderen Körpermerkmale, wie z. B. ein graziler Körperbau, bestimmte Kopf- oder Fußformen usw., die vor allem innerhalb der einzelnen Tierarten eine Unterscheidung erlauben würden, sind anhand der Darstellungen in den meisten Fällen nicht zu erkennen oder können nicht als Unterscheidungskriterium herangezogen werden; vielmehr unterliegen diese Merkmale anderen Kriterien der Darstellung, denen des Stils, der Qualität, den lokalen und zeitlichen Moden usw.

Auch innerhalb der anderen Familien ist eine Bestimmung der Unterfamilien und Arten anhand der zur Verfügung stehenden Siegelbilder häufig nicht einfach; so sind zwar die zur Familie der Hirsche (Cervidae) gehörenden Tiere wegen ihrer charakteristischen Geweihform relativ leicht zu erkennen, doch eine Unterscheidung innerhalb

1241 Nach Haltenorth 1969.

der Familie der Echthirsche (Cervinae) zwischen den beiden im Verbreitungsgebiet der Stempelsiegel vorkommenden Arten, dem europäischen (dama dama) und dem mesopotamischen (dama mesopotamica) Damhirsch bleibt vielfach unsicher. Hingewiesen sei ferner auf die Möglichkeit des Vorkommens von Darstellungen des Rehs (capreolus capreolus), das zur Unterfamilie der Trughirsche (Odocoilinae) gehört.

Ein vergleichbares Problem tritt auch bei der zu den Unpaarhufern gehörenden Familie der Pferde (Equidae) auf; so ist auf den Siegeldarstellungen eine Unterscheidung zwischen Wildpferd, Pferd (caballus) und Halbesel (hemionus) sowie Esel (asinus) kaum möglich.

Von den Raubtieren (Carnivora) sind aus der Familie der Katzen (Felidae) neben dem Löwen auch der Leopard, Gepard und Tiger zu erwarten; während die Wiedergabe dieser Großkatzen (Pantherinae) häufig recht eindeutig ist, ist es vielfach schwierig, die der Kleinkatzen (Felinae) und Luchse (Lyncinae) davon zu unterscheiden. Für die zur Familie der Hunde (Canidae) gehörenden Tiere schließlich wird hier keine weitere Unterteilung vorgeschlagen; sie gehören alle zur Unterfamilie der Caninae, eine Bestimmung der Art erscheint jedoch nicht möglich[1242].

Diese kurze Übersicht über das zoologische Ordnungssystem verdeutlicht die Schwierigkeiten einer artgemäßen Bestimmung der jeweils dargestellten Tiere; zugleich kann darin eine Begründung für den in den meisten Arbeiten über Siegeldarstellungen festzustellenden Verzicht auf eine derartige Bestimmung gesehen werden. Nur bei sehr genauen, naturnahen Darstellungen ist eine Unterscheidung innerhalb der einzelnen Unterfamilien nach Arten möglich; vielfach sind aber selbst in diesen Fällen die vorgeschlagenen Bezeichnungen nicht zutreffend[1243].

Den Ausgangspunkt für eine deratige Untersuchung können nur die Tierdarstellungen auf größeren Bildwerken bilden, die häufig nicht nur sorgfältiger gearbeitet sind, sondern auch schon aufgrund ihrer Größe Einzelheiten besser erkennen lassen. Der Versuch, aus diesen Bildwerken Kriterien für die Erstellung einer merkmalsorientierten Einteilung einzelner Tierarten zu erhalten, kann hier aber nur kursorisch unternommem werden[1244]. So können im Folgenden lediglich einige Anhaltspunkte für die Differenzierung einzelner Tierarten auf den Siegelbildern zusammengestellt werden; dabei wird nach dem zoologischen Ordnungsschema vorgegangen. Einschränkend muss aber darauf hingewiesen werden, dass es sich dabei lediglich um einen Versuch handelt, Konventionen für die Darstellung von Tieren auf den Stempelsiegeln zu erarbeiten; weder eine allgemeingültige Aussage, noch eine Übertragung der Ergebnisse auf die Großkunst (Relief, Plastik), die der Wiedergabe von Einzelheiten wesentlich mehr Raum bietet, sind intendiert. Die beiden hier in Betracht kommenden Familien der Paarhufer sind in folgende Unterfamilien und Arten zu gliedern:

Familie:	Bovida	Cervidae	Odocoilinae			
Unterfamilie:	Bovinae	Caprinae	Antilopinae	Gazellinae	Cervinae	
Arten[1245]:	Rind[1246]	Schaf[1247]	Oryx[1248]	Gazelle[1249]	Damhirsch[1250]	Reh[1251]
	Buckelrind[1252]	Ziege[1253]				

Bovinae: Eine Unterscheidung zwischen der Wiedergabe von wilden und domestizierten Rindern auf altorientalischen Darstellungen lässt sich vielfach nicht mit Sicherheit treffen, da die jeweils kennzeichnenden Merkmale – Hornform und Horngröße sowie, in eingeschränktem Umfang, die Körpergröße und die Angabe des für die wilden Tiere typischen Sattelflecks – nur selten eindeutig herausgearbeitet sind[1254]. Zwar finden sich Abbildungen von

1242 Eine Ausnahme bilden die spätubeidzeitlichen Darstellungen von „slugis“ (Windhunden), die von Buchanan (1967: 269 mit Anm. 18) zur „saluki-Gruppe“ zusammengestellt worden sind.

1243 Dazu Keel 1990b: 263-265.

1244 Vgl. dazu die bereits vorliegenden Versuche u. a. von van Buren 1939; Boessneck 1988 sowie die verschiedenen Artikel von Brentjes zu diesem Thema (dazu im Einzelnen im Zusammenhang mit der Besprechung bestimmter Tierarten).

1245 Eine Unterscheidung zwischen wildlebenden und domestizierten Arten ist in den meisten Fällen nicht möglich, dazu Zeuner 1967: 120 entgegen v. Buren 1930; dies., 1939. Im Gegensatz zu den ägyptischen Künstlern (dazu Boessneck 1988) haben die mesopotamischen offensichtlich nur selten zwischen den einzelnen wildlebenden Arten unterschieden, zu bestimmten Beispielen vgl. die Besprechung einzelner Tierarten.

1246 Bos taurus; die wildlebende Form des Hausrindes ist der Ur (bos primigenius). Von den beiden anderen Gattungen sind der Wasserbüffel (bubalis arnee) und das Wisent (bison bonasus) auf Darstellungen zu finden.

1247 Ovis aries; Stammvater der Hausschafe ist die einzige Art der Wildschafe, ovis ammon.

1248 Oryx leucoryx.

1249 Für eine Darstellung in Betracht kommen die Arten g. dorcas, g. gazella, g. subguttorosa.

1250 Dama dama, dama mesopotamica.

1251 Capreolus capreolus.

1252 Bos indicus.

1253 Capra hircus; als Wildziegen kommen die Bezoarziege (aegagrus), der Steinbock (ibex) und die Schraubenziege (falconeri) für die Darstellungen in Betracht, die alle zur Gattung der Capra gehören.

1254 Während z. B. Zeuner (1967: 187-191) alle mesopotamischen Rinderdarstellungen offenbar als bereits domestizierte Formen der Bos Primi genius-Typen ansieht, führt Brentjes (1971: 344-351) für einen Teil der Darstellungen Argumente für die Wiedergabe von Wildrindern an; vgl. auch die unterschiedliche Interpretation der beiden Autoren zu den Darstellungen auf den Goldbechern aus Vaphio.

Rindern mit deutlich nach vorne ausgerichteten Hörnern[1255], doch kann offenbar daraus nicht verbindlich auf die Wildform geschlossen werden. Andererseits sprechen die in den neuassyrischen Berichten wiederholt geäußerten Angaben zur Jagd auf Wildstiere[1256] für das Vorkommen derartiger Tiere noch im 1. Jt. v. Chr.[1257] Da insgesamt jedoch nur wenig Anhaltspunkte für eine eindeutige Unterscheidung beider Rinderformen vorliegen (ikonographische Analyse) und vor allem die kleine Bildfläche vielfach eine entsprechende Differenzierung gar nicht erlaubt, soll im Folgenden für alle Tiere mit kurzen, nach innen gebogenen Hörnern und langem Schwanz die Bezeichnung Rind bzw. Stier verwendet werden, ohne Angabe, ob es sich jeweils um die wildlebende oder domestizierte Form handelt.

Deutlich davon zu unterscheiden ist dagegen das Buckelrind oder Zebu (bos indicus); der kennzeichnende Höcker auf dem Widerrist, die Kopfform, vor allem aber die im Allgemeinen steil aufgerichteten, leicht nach innen gebogenen Hörner ermöglichen die eindeutige Bestimmung dieser Rinderform[1258].

Kurz hinzuweisen ist schließlich noch auf die beiden anderen Gattungen der Unterfamilie Bovinae, Wasserbüffel und Wisent; Darstellungen von Tieren dieser Gattungen sind auf den vorliegenden Stempelsiegeln zwar nicht vertreten, sie finden sich aber seit dem 3. Jt. v. Chr. gelegentlich in Mesopotamien. Anhand ihrer Körpergestaltung sind beide relativ leicht zu erkennen; die Hörner des Büffels sind flach zusammengedrückt und weisen eine deutliche Rippung auf[1259], für den Wisent ist der Kinnbart typisch[1260].

<u>Caprinae</u>: Unter Caprinae werden alle kleinen gehörnten Wiederkäuer zusammengefasst (u. a. Schaf, Ziege, Steinbock)[1261]; Darstellungen der teilweise ungehörnten weiblichen Schafe finden sich nur selten (eventuell z. B. t-2728). Da die bildlichen Darstellungen nicht immer eindeutig sind, ist häufig schon eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen wild lebenden und domestizierten Tieren dieser Unterfamilie sehr schwierig; so ist z. B. die für die unterschiedlichen Arten typische Hornform[1262] auf den Siegeln nur selten zu erkennen oder angegeben und bei den Ziegen fehlt häufig eine Angabe des Bartes (daneben gibt es aber auch bartlose Ziegenrassen[1263]). Nur in den Fällen, bei denen sich tatsächlich eine Möglichkeit zur Unterscheidung bietet, soll anstatt des Oberbegriffs Caprinae eine Benennung nach Arten erfolgen.

Für die domestizierten Ziegen (capra hircus domesticus) sind kurze, säbelförmig nach hinten gebogene Hörner kennzeichnend[1264], und diese Hornformen, zusammen mit dem Vorkommen eines kurzen Schwanzes, werden hier als Merkmale für die Bezeichnung als Ziegen angesehen.

Die wildlebenden Spezies der Capriden weisen dagegen lange nach hinten gebogene Hörner auf. Allerdings sind die beiden als Vorbilder für die Siegeldarstellungen in Betracht kommenden Arten, die Bezoarziege (capra aegagrus aegagrus), von der sich die Hausziege ableitet, und der Steinbock (capra ibex nubiana) häufig nur schwer voneinander zu unterscheiden, da beide die in regelmäßigen Abständen stehenden Knubben der Hörner aufweisen[1265].

Da aber eine Angabe dieser Knubben häufig vollständig fehlt, ist eine verbindliche Unterscheidung zwischen bestimmten Arten der Antilopinae (dazu s. u.) und der Caprinae vielfach nicht möglich; so kann die Säbelantilope (oryx gazella dhamma) ebenfalls stark gekrümmte Hörner wie Steinbockarten und Bezoarziege aufweisen[1266]. Die Unterschiede zwischen beiden bestehen in der glatten Oberfläche bei den Hörnern der Antilope und der mit Ringen versehenen bei den Steinbockarten[1267].

Alle Tierdarstellungen, die gehörnte Vierfüßler mit langen, nach hinten gebogenen Hörnern und einem kurzen Schwanz zeigen, sollen hier als (wildlebende) Capriden bezeichnet werden, ohne nähere Angabe der Art (Bezoarziege oder Steinbock), falls keine weiteren, eindeutigen Merkmale für die eine oder andere Art sprechen.

1255 Z. B. noch bei dem erlegten Wildstier auf einer Reliefplatte aus dem Palast des Aššurnaṣirpal, Layard 1849-53: Taf. 11-12.

1256 Dazu Brentjes 1971: 348 mit den entsprechenden Textangaben.

1257 Falls es sich dabei nicht um in den neuassyrischen Tiergehegen gehaltene, „verwilderte“ Formen gehandelt hat.

1258 Z. B. auf einem neubabylonischen Siegel, Porada 1948: Nr. 747.

1259 Z. B. das Siegel des Ibni-šarrum, Knecht des Königs Šar-kalli-šarri, Boehmer 1965: Abb. 232; zum Vorkommen des Büffels in Mesopotamien allgemein, u. a. Hilzheimer 1926; 1926a; Brentjes 1965.

1260 Z. B. auf dem Klangkasten einer Leier aus dem Königsfriedhof in Ur, Orthmann 1975: Taf. 96; zum Vorkommen des Wisents u. a. Boehmer 1978a: 18-21; Brentjes 1978: 191-194.

1261 Vgl. dazu Brentjes 1962a: 549-565; Zeuner 1967: 113-173.

1262 Zu der großen Variabilität der Hornformen vgl. Herre/Röhrs 1954.

1263 Z. B. Christian 1940: Taf. 208,2a.

1264 Z. B. Orthmann 1971: Taf. 59 (Zinçirli B/17).

1265 Zum natürlichen Aussehen beider Arten, vgl. Hilzheimer 1913: 35 und Harrison 1968: Taf. 108. Die Unterscheidung zwischen den Hörnern der beiden Caprinaearten ist nur anhand des Querschnitts möglich; während das Horn der Bezoarziege einen ovalen, an den Enden jeweils leicht zugespitzten Querschnitt aufweist, besitzt das Horn des Steinbocks einen runden Querschnitt.

1266 Das Vorkommen der Säbelantilope östlich des Niltals ist allerdings nicht gesichert.

1267 Auf besser gearbeiteten Objekten, u. a. auch auf Rollsiegeln, finden sich Darstellungen dieser Ringe, z. B. Frankfort 1939: Taf. 5f. Das einzige Beispiel derartig gestalteter Hörner unter den Stücken aus dem ʿAmuq-Gebiet (**Nr. 323**) zeigt jedoch, aufgrund der geschwungenen Hornform, vermutlich eine Gazelle.

Eine weitere, jedoch im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet nicht belegte Ziegenart ist die Schraubenhornziege (capra falconeri), die noch auf assyrischen Reliefs auftritt[1268]. Hinzuweisen ist weiterhin auf die als Tur bezeichnete Steinbockart (capra ibex cylindricornis), die sich häufig auf Bildwerken aus dem Kaukasusgebiet, der natürlichen Umgebung dieser Tiere, findet[1269], aber gelegentlich auch in Mesopotamien[1270].

Die Identifizierung von Schafen auf den Stempelsiegeln ist problematisch, da häufig weder die charakteristischen Fellangaben zu erkennen sind, noch die für viele Arten typische Schwanz- oder Hornform[1271]. Die Hörner der Wildschafe weisen eine Rillung auf[1272], die graphisch leicht mit der Rippung der Hörner wildlebender Ziegenarten zu verwechseln ist; im Gegensatz zu den Ziegenarten sind aber die Schafshörner nach außen gedreht. Auch die Hörner der Hausschafe weisen eine derartige Drehung auf, ihre Stellung ist aber nicht so steil wie die der wilden Arten; nur diejenigen Darstellungen, auf denen die seitlich gedrehten und nach vorne gebogenen Hörner deutlich zu erkennen sind[1273], können eindeutig als Schafe bezeichnet werden.

Mit der gebotenen Vorsicht scheint insgesamt ein Überwiegen der Ziegenarten vorzuliegen, wenn Länge und Ausrichtung der Hörner als Merkmal angesehen werden.

Antilopinae: Von der Unterfamilie der Antilopinae lässt sich auf den Darstellungen mit Sicherheit nur der Weiße Oryx (oryx leucoryx) nachweisen[1274]; die Säbel- und Mendesantilopen sind nur von ägyptischen Denkmälern bekannt.

Kennzeichnend für den Weißen Oryx sind die relativ geraden langen Hörner und, wie für alle Antilopenarten, ein langer Schwanz[1275].

Gazellinae: Unter den als Gazellen bezeichneten Vierfüßlern sollen hier alle Tiere zusammengefasst werden, die ein relativ kurzes, nach hinten ausgerichtetes Horn mit leicht nach oben geschweiftem Ende aufweisen[1276]; es ist aber nicht auszuschließen, dass auch für die Darstellung von Ziegen eine vergleichbare Wiedergabe in Betracht kommt, falls es sich auf der Pyxis aus Assur z. B. tatsächlich um Ziegen handelt[1277]. Eine Unterscheidung zwischen den einzelnen Gazellenarten (g. dorcas, g. subguttorosa, g. gazella) kann in keinem Fall getroffen werden.

Cervidae: Aus der Familie der Hirsche (Cervidae) sind auf den hier zu untersuchenden Darstellungen zwei Unterfamilien vertreten, die Echthirsche (Cervinae) und, relativ selten, die Trughirsche (Odocoilinae).

Die auf den altorientalischen Bildwerken dargestellten Geweihträger gehören zu zwei Arten der Damhirsche (Gattung Cervus): der Europäische Damhirsch (dama dama) und der Mesopotamische Damhirsch (dama mesopotamicus)[1278]. Während der erstere in Kleinasien und in den angrenzenden Gebieten Nordsyriens beheimatet ist, fand sich der letztere im gesamten Gebiet des fruchtbaren Halbmonds, einschließlich Westpersiens, ist aber heute nahezu ausgerottet. Damit hat sich der Lebensraum beider Tiere in Südostanatolien überschnitten und im ʿAmuq-Gebiet ist daher mit der Möglichkeit einer Darstellung beider Arten zu rechnen[1279].

Im äußeren Erscheinungsbild sind die beiden Tierarten dadurch zu unterscheiden, dass der mesopotamische Damhirsch größer ist als der europäische, einen etwas kürzeren Schwanz und, für die graphische Wiedergabe besonders wichtig, eine andere Geweihform aufweist; kennzeichnend sind die flache Stange mit nicht ausgeprägten Endschaufeln und die Gliederung in drei Sprossen über der Rose. Dagegen besitzt der Europäische Damhirsch eine Stange mehr, die zudem deutlich gerundet ist, und deutlich ausgeprägte Schaufeln[1280].

Während in der Großkunst eine Differenzierung der Arten fast immer möglich ist[1281], muss bei den kleinfigurigen Siegeln häufig eine verbindliche Bestimmung offen bleiben. In diesen Fällen wird es hier vorgezogen, die Be-

1268 Z. B. Gadd 1936: Abb. 11.
1269 Z. B. auf dem Silbergefäß aus Maikop, Hancar 1937: Taf. 98.
1270 Z. B. noch auf den Wandmalereien von Til Barsip, Thureau-Dangin 1936: Taf. 96.
1271 Z. B. die korkenzieherartig gedrehten Hörner der Haarschafe in Ägypten und Mesopotamien, vgl. die Darstellungen auf der sog. Warka-Vase aus Uruk.
1272 Dies ist sowohl bei den Schafen vom Typ ovis ammon als auch bei den Mufflonarten der Fall (nach Harrison 1968: 340 werden beide nicht mehr voneinander unterschieden).
1273 Z. B. die Darstellung auf einem assyrischen Relief aus der Zeit des Tiglatpilesar III., Orthmann 1975: Taf. 218 (Nimrud).
1274 Dazu Brentjes 1962: 537-542.
1275 Z. B. noch auf dem Krummschwert des Adad-nirari I., Unger 1927: Abb. 29; Elfenbeinarbeit aus Nimrud, Mallowan 1966: 544.
1276 Z. B. noch auf späthethitischen Reliefs aus Karkemiš (Orthmann 1971: Taf. 30, F13-16) und Tell Ḥalaf (Orthmann 1971: Taf. 10, A3/84).
1277 Orthmann 1971: 332 Taf. 256. Möglicherweise soll aber auch ein Teil der Tiere mit kurzen, gerade verlaufenden Hörnern ebenfalls Gazellen darstellen; da sie nach den hier verwendeten Kriterien jedoch nicht als solche anzusprechen sind, werden sie den Capriden zugeordnet.
1278 Dazu Haltenorth 1959: 12-14; 1961: 15-39; Brentjes 1962: 35-46.
1279 Daneben ist aber auch mit Darstellungen des Rothirschs zu rechnen, dessen Verbreitungsgebiet ebenfalls Anatolien umfasst, und der z. B. auf den Standarten aus Alaça Hüyük wiedergegeben ist.
1280 Nach Haltenorth/Trense 1956.
1281 Zu den Darstellungen von Damhirschen in der vorderasiatischen und ägyptischen Kunst, vgl. Haltenorth 1959: Abb. 7-8.

zeichnung Damhirsch zu verwenden und nur dann, wenn die Zuordnung gesichert ist, die Artbezeichnung anzuführen.

Relativ selten dargestellt sind zur Familie der Trughirsche gehörende Arten, wie das Reh, das in Anatolien und Nordsyrien, wie aus entsprechenden Knochenfunden hervorgeht, beheimatet war. Kennzeichnend für die männlichen Tiere ist die kurze bis zu dreiendige Geweihstange[1282], die weiblichen Tiere sind von den weiblichen der Gattung Cervus nur durch die geringere Größe zu unterscheiden, da beide kein Geweih tragen[1283].

Bei allen anderen Tieren wird eine Unterscheidung nach Arten vorgeschlagen, auch wenn die exakte zoologische Bestimmung vielfach Probleme bereitet. Die Equiden sind an ihrem schlanken Körper, der länglichen Kopfform und dem langen, herunterhängenden Schwanz zu erkennen. Eine Unterscheidung zwischen den wildlebenden und domestizierten Arten, bzw. zwischen den Pferd- und Eselarten, ist auf den Siegeldarstellungen nur selten möglich; falls es sich bei dem Tier auf einem Siegel aus Tell el-Ǧudeideh (x-2389)[1284] nicht um einen Hornträger handelt, könnte darin aufgrund des dann als Wiedergabe langer Ohren zu interpretierenden Gebildes ein Esel gesehen werden.

Felidae: Von den Feliden gehört der Löwe zu den seit der Frühzeit am häufigsten dargestellten Tieren; seine Identifizierung auf den Denkmälern ist problemlos, da seit Beginn ein festes Repertoire von Merkmalen verwendet wurde, das zwar – zeitlich und regional – gewissen Wandlungen unterworfen, jedoch immer eindeutig war. Kennzeichnend sind der lange, häufig über den Rücken eingerollte oder mit ebenfalls leichter Einrollung herunterhängende Schwanz und der aufgerissene Rachen; bei den qualitätvoller gearbeiteten Stücken findet sich zudem auch eine Fellwiedergabe (Mähne, Hinterteil) und eine deutliche Ausarbeitung der Pranken.

Die beiden anderen Felidenarten – die Geparden und Leoparden – sind insgesamt seltener dargestellt und vielfach voneinander nicht sicher zu unterscheiden[1285]. Beiden ist der schlanke Körperbau und vor allem die gefleckte Fellwiedergabe gemeinsam. Auf den Siegelbildern aus dem ʿAmuq-Gebiet läßt sich keines dieser Tiere belegen[1286]; nur der Griff eines Siegels aus Çatal Hüyük (**Nr. 336**) weist die Gestalt eines Panther- bzw. Leopardenkopfs auf.

Auch das Vorkommen von Hunden ist auf den vorliegenden Siegelbildern nicht eindeutig nachzuweisen; offensichtlich hat aber in der Eisenzeit die Darstellung von Hunden nicht mehr die Bedeutung besessen wie in der Frühzeit. Wenn hier in einigen Fällen eine Bestimmung als Hund vorgeschlagen wird, dann nur, weil die für den Löwen charakteristischen Merkmale fehlen oder nicht zu erkennen sind.

Unter den Vögeln, die immer zusammen mit Vierfüßlern vorkommen, ist eine Unterscheidung nach Arten nicht möglich[1287]; nur die Einzeldarstellung eines Hahnes (**Nr. 331**)[1288] erlaubt eine zoologische Bestimmung. Die Darstellungen von Skorpionen und die eines Fisches (**Nr. 386**) schließlich sind in ihrer Wiedergabe eindeutig.

Während bei der Klassifikation der Siegelbilder die zoologische Bestimmung einzelner Tierarten keine Beachtung findet, wird sie in der Beschreibung der Siegel (Anhang) angegeben, und bei der inhaltlichen Deutung einzelner Motive und Szenen bilden diese Bestimmungen vielfach sogar die Basis der Interpretation.

4.3.1.3. Mensch und Tier (MT)

Bei den Siegelbildern, deren Darstellungen aus einer Kombination von Menschen und Tieren bestehen, kommen ebenfalls nur Kompositionen vor, die die gesamte Bildfläche einnehmen (MT A). Außerdem gehören alle zu einer einzigen Dekorklasse (MT AI), da in diesem Fall die Zuordnung zu dieser Kompositionsklasse anhand von zwei Motivgruppen erfolgt, die, bei strenger Einhaltung des hier verwendeten Klassifikationsprinzips, auch als eine Dekorklasse einer der beiden bereits besprochenen Kompositonsklassen – den anthropomorph oder den zoomorph gestalteten Darstellungen – hätten angesehen werden können.

Aus der Relation der beiden Motivgruppen zueinander ergeben sich aber neue Motivgruppen, die durch die Anordnung (Syntax) der einzelnen Teilelemente zueinander wiederum in mehrere Dekorfamilien zu untergliedern sind. Als Kriterium dieser Unterteilung dient die Position der menschlichen Gestalt und seine Haltung gegenüber den Tieren. Auf den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet sind als vorwiegend verwendete Motivgruppen folgende Sze-

1282 Die einzige Darstellung, bei der es sich u. U. um die eines Rehbocks handeln könnte, stammt aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 105**).
1283 Möglicherweise kann in der Darstellung auf dem Siegel **Nr. 44** die Wiedergabe eines Rehs gesehen werden; vgl. eventuell auch Orthmann 1971: Taf. 57 (Zinçirli B/8).
1284 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 297,4.
1285 Dazu Brentjes 1962b: 600-604.
1286 Vgl. aber von Oppenheim 1955: Taf. 59a.
1287 Dazu Brentjes 1962c: 635-702.
1288 Dazu Brentjes 1962c: 643-646.

nen[1289] belegt: „Mensch über einem Tier“ (I.1), „Mensch Tiere haltend“ (I.2) und „Mensch mit Tier kämpfend“ (I.3); daneben kommen noch vier weitere Motivgruppen vor (I.4-7), die aber, da sie nur mit jeweils einem Beispiel vorliegen und somit keine weitere Unterteilung erlauben, zugleich als Einzelmotiv oder Szene aufzufassen sind (vgl. Anhang). Innerhalb der drei anderen Dekorfamilien erfolgt eine Unterteilung in Einzelmotive durch die Ausrichtung und Anzahl der jeweils verwendeten Einzelelemente sowie durch die dabei verwendeten Antiquaria (Messer, Pfeil und Bogen usw.). Dabei ließ sich keine einheitliche Hierarchisierung in der Wahl der Kriterien zur Differenzierung der Siegelbilder einhalten; so werden z. B. bei dem Motiven I.2.2 die Gegenstände, die die menschliche Figur trägt, nicht berücksichtigt, während sie bei den Motiven I.3.2 Grundlage der Einteilung sind. Die vorliegende Klassifikation der Siegelbilder sollte nicht zu stark differenzieren, da sonst wiederum nur jeweils Einzelstücke angeführt werden können. Die Abfolge (Wertigkeit) der verwendeten Kriterien zur Einteilung erfolgte auf der Basis der Häufigkeit ihres Vorkommens; im einzelnen werden folgende Merkmalskategorien voneinander unterschieden: die Art der Beziehung zwischen Mensch und Tier (Dekorfamilie), die Haltung des Menschen und seine Relation zum Tier, die Anzahl der Tiere und, falls eines dieser Kriterien nicht vorhanden ist, auch das Vorkommen bestimmter Gegenstände (Messer, Pfeil und Bogen); nur in wenigen Fällen treten Füllelemente auf, die aber nicht als Kriterium einer Unterteilung verwendet werden.

4.3.1.4. Mischwesen (MW)

Ebenfalls den beiden Kompositionsklassen mit anthropomorphen und zoomorphen Sujets stehen diejenigen Siegelbilder nahe, deren Darstellungen aus Mischwesen bestehen. Alle hier einzuordnenden Beispiele sind ganzflächig ohne Registereinteilung konzipiert und weisen jeweils nur eine Einzeldarstellung (MW AI) auf. Zwei unterschiedliche Vorlagen zur Bildung dieser Mischwesen lassen sich erkennen: entweder besitzt ihr Körper eine menschliche (MW AI.1) oder eine tierische (MW AI.2) Gestalt.

Innerhalb dieser beiden Dekorklassen erfolgt die weitere Differenzierung in Dekorfamilien und Einzelmotive anhand der variierenden Merkmale, die zur Bildung dieser Mischwesen verwendet wurden; bei denjenigen mit einem menschlichen Körper ist im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet nur zwischen solchen, die geflügelt sind (MW AI.1.1) und solchen, die einen Capridenkopf (MW AI.1.2) besitzen, zu unterscheiden. Bei den Tiergestaltigen führt ebenfalls die Hinzufügung von Flügeln zur Bildung dieser Mischwesen; in diesem Fall ist aber außerdem noch die Art der Tiere ausschlaggebend für die Differenzierung in Einzelmotive. Neben Pferden (MW AI.2.1) und Stieren (MW AI.2.2) können Flügel auch bei Figuren vorkommen, die aufgrund ihrer Körperbildung bereits als Mischwesen anzusehen sind: dem Löwen mit Menschenkopf (Sphinx) und dem Löwen mit Vogelkopf (Greif). Ein fünftes Motiv schließlich – der Ziegenfisch – ist durch die Verbindung von Ziege und Fisch gekennzeichnet (MW AI.2.5).

Hinzuweisen ist noch auf eine den formalen Aufbau des Siegelbilds betreffende Sonderform, die hier aber nicht als kompositorische sondern als graphische (syntaktische) Variante angesehen wird, da dennoch eine ganzflächige Darstellungsweise, ohne Registereinteilung, vorliegt; dabei handelt es sich um die Darstellung einer liegenden Sphinx, die sich in einem von konzentrischen Kreisen gerahmten Mittelfeld befindet (MW I.2.3b).

4.3.1.5. Florale Motive (P)

Die wenigen mit floralen Elementen gestalteten Siegelbilder weisen ebenfalls keine Registereinteilung auf (P AI.1). Als Einzelmotive kommen Bäume, Zweige und Blüten vor.

4.3.1.6. Symbole (S)

Auch bei den als Symbole bezeichneten Siegelbildern kommen nur ganzflächige Darstellungen ohne Registereinteilung vor (S AI). Anhand der graphischen Form sind die Verwendung von Einzelsymbolen (S AI.1), Einzelsymbolen auf Standarten (S AI.2) und mehreren Symbolen (S AI.3) sowie eine kohärente Dekorfamilie, die als „ornamental gestaltete Symbole“ (S AI.4) bezeichnet wird, voneinander zu unterscheiden. Bei der letztgenannten Dekorfamilie handelt es sich allerdings um Siegelbilder, deren Zugehörigkeit zu dieser Klasse nicht eindeutig ist, da der Symbolcharakter der Darstellungen nicht immer eindeutig ist (vgl. dazu jedoch die semantische Analyse). Die unterschiedliche Form dieser Symbole und deren Anordnung zueinander erlaubt eine weitere Differenzierung in Einzelmotive (vgl. Anhang).

1289 Die Kombination mehrerer Motive oder Motivgruppen miteinander wird als Szene bezeichnet; nur mit Hilfe einer Bestimmung des Bildinhaltes lassen sich einzelne Themen isolieren (semantische Analyse).

4.3.1.7. Schrift und „Pseudo"-Schrift (I)

Bei den aus Schrift und „Pseudo"-Schrift bestehenden Siegelbildern ist entweder die gesamte Bildfläche mit Zeichen versehen (I AI.1) oder die Zeichen dienen als Umrandung eines figürlich gestalteten Mittelfeldes (I AI.2).

4.3.1.8. Nicht erkennbare Darstellungen (X)

In einer letzten Klasse (X) schließlich sind alle Siegel mit verschliffenen oder unfertigen Darstellungen zusammengefasst.

4.3.2. Zum Verhältnis von Form und Dekor

Alle Siegel aus den ʿAmuq-Grabungen mit ausschließlich anthropomorphen Darstellungen stammen aus Fundzusammenhängen der Perioden N und O bzw. aus den oberen Schuttschichten oder von der Oberfläche. Aufgrund der Fundlage ist daher keines der Siegel in die Frühzeit zu datieren, vielmehr sind alle zunächst als Inventar der eisenzeitlichen Besiedlung anzusehen. Diese Annahme wird durch die Siegelformen bestätigt, die ebenfalls alle den typisch eisenzeitlichen Formen angehören (IIC-E, Skaraboide) oder noch während dieses Zeitraums verwendet werden (TA1/3/4/6). Somit liegen zunächst keine Anhaltspunkte dafür vor, eine der Darstellungen als Produkt der älteren, vor- oder frühgeschichtlichen Phase der Siegelherstellung anzusehen.

Dies gilt auch für die Beispiele der anderen Motivgruppen mit Ausnahme der Tierdarstellungen; alle stammen aus Kontexten der Periode O, ein Teil (Menschen, Tiere und Pflanzen) sogar aus der ebenfalls eisenzeitlich datierten Periode N. Allerdings ist das Material aus dieser Siedlungsschicht insgesamt zu wenig umfangreich, um eine verbindliche Aussage für das Einsetzen einzelner Motive zu erlauben.

Weiterhin fällt eine deutliche Zunahme aller anthropomorph gestalteten Darstellungen von der älteren Phase Oa zur jüngeren Oc auf, die aber z. T. in der Zunahme des Gesamtmaterials begründet ist. Nur für die Siegelbilder, die der Motivgruppe der Symbole zugeordnet wurden, lässt sich das überwiegende Vorkommen in der Phase Oc mit dem verstärkten mesopotamischen Einfluss in diesem Zeitraum (ca. 7. Jh. v. Chr.) verbinden[1290].

Unter den Formen ist ebenfalls ein deutliches Ansteigen im Gebrauch der Siegel mit nicht von der Siegelfläche abgesetztem Griff (Formen IA1/4/6) und der Skaraboide von der älteren Phase Oa zu der jüngeren Oc festzustellen, ohne dass die in der älteren Phase vorwiegend verwendeten Siegelformen mit abgesetztem Griff (IIC-F)[1291] in der jüngeren vollständig außer Gebrauch gekommen wären. Eine generelle Verbindung von bestimmten Siegelformen mit bestimmten Siegelbildern (Dekorfamilien) lässt sich dagegen nicht nachweisen, wohl aber innerhalb der einzelnen Motivgruppen (dazu s. u.).

Nur unter den zoomorph gestalteten Siegelbildern finden sich Beispiele, die nicht nur in älteren Schichtzusammenhängen gefunden wurden, sondern deren Form auch als charakteristisch für die frühe Verwendung angesehen werden kann (IA2/7, IIA-B). Da ein Teil von ihnen auch in jüngeren Schichtzusammenhängen gefunden wurde, ist die Zuordnung der betreffenden Siegel zu den frühen Perioden anhand der Darstellung – Motiv und Stil – noch einmal zu überprüfen.

Grundsätzlich kann für die Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet allein aus dem archäologischen Befund keine verbindliche Aussage über deren tatsächliche zeitliche Einordnung und Verwendungsdauer getroffen werden, da, wie bei den Beispielen mit geometrischem Dekor zu sehen war, auch in stratigraphisch gesicherten Fundkontexten der Eisenzeit eindeutig ältere Stücke auftreten können. Deshalb ist eine Bestätigung der aus dem archäologischen Befund gewonnen Datierung anhand von Vergleichsbeispielen notwendig.

4.3.3. Zur historischen Entwicklung der figürlich gestalteten Siegelbilder

Der Beginn der figürlichen Darstellung auf Stempelsiegeln (anthropomorph, zoomorph) setzt möglicherweise bereits im akeramischen Neolithikum ein, wie der Fund eines gesiegelten Gipsstücks aus Tell Buqras belegt[1292]. Die Darstellung zeigt einen nach rechts schreitenden Capriden[1293]. Erst auf der ḫalaf-zeitlichen Glyptik Nordmesopo-

---

1290 Zur Problematik der Herkunft derartiger Siegeldarstellungen aus Mesopotamien und aus Nordsyrien, wo sie in einem direkten Zusammenhang mit dem dort praktizierten Kult des Mondgottes gestellt werden können, sowie zur möglichen Entstehung dieser Motive in Babylonien, vgl. Kjaerum 1983; Buchanan/Moorey 1988: 54; dazu s. u.

1291 Zur Formgruppe IIA-B gehörende Siegel kommen allerdings nur noch gelegentlich in eisenzeitlich datierten Fundzusammenhängen vor.

1292 Akkermans et al. 1982: Abb. 11,11. Zur Fundlage und zur Datierung, vgl. Akkermans 1983: 342-356.

1293 Zur Diskussion dieses Stücks jetzt auch v. Wickede 1990: 43-44.

tamiens finden sich wieder vereinzelt figürliche Darstellungen[1294], bei denen es sich ausschließlich um Tierbilder handelt[1295]; aus Nordsyrien und Anatolien sind bisher keine vergleichbaren Siegelbilder bekannt[1296].

Seit der Frühen Ubeid-Zeit (Ubeid 3) nehmen die figürlichen Darstellungen zu; neben Siegelbildern, die entweder jeweils nur einen oder zwei Menschen bzw. Tiere nebeneinander zeigen, kommt jetzt auch die Kombination von Mensch und Tier vor (z. B. ein Mensch, Tiere haltend[1297]). In der Späten Ubeid-Zeit (Ubeid 4) werden die Anordnungen der Darstellungen (in verschiedener Weise über- und nebeneinander) und die Auswahl der Themen noch vielfältiger (z. B. Jagd auf Tiere[1298], mit Tieren kämpfend[1299]); außerdem werden Füllelemente[1300] und Nebenmotive (wie z. B. Zweige[1301]) hinzugefügt. Derartig gestaltete Siegel sind über Nordmesopotamien und Iran hinaus bis nach Anatolien, Nordsyrien und Palästina (dort allerdings vorwiegend als Import[1302]) verbreitet. Das Spektrum der dabei verwendeten Tiere umfasst, abgesehen von den Equiden, mehr Arten, als auf dem vorliegenden Material aus dem ʿAmuq-Gebiet nachzuweisen sind. Insgesamt finden von den hier in den größeren Motivgruppen zusammengefassten Siegelbildern nur Pflanzen, Symbole, ein Teil der Mischwesen (Sphinx und Greif) und die sitzenden menschlichen Gestalten noch keine Verwendung.

Aber bereits im 3. Jt. v. Chr. gehören auch diese Motive zum Repertoire der Darstellungen glyptischer Erzeugnisse; da in weiten Teilen des Vorderen Orients die Produktion von Stempelsiegeln in dieser Zeit abbricht, ist es gerechtfertigt, für die Erörterung der Frage nach der Tradition einzelner Siegelbilder ebenfalls die Darstellungen auf den Rollsiegeln mit zu berücksichtigen. Neben neuen Motiven werden auch aus der Frühzeit überlieferte Siegelbilder weiter verwendet und mit dem Wiedereinsetzen der Stempelsiegel gegen Ende der Späten Bronzezeit/Beginn der Eisenzeit werden vielfach Darstellungen gewählt, die von den Rollsiegeln her bekannt sind. Auf diese Vergleichsbeispiele – auf ihre zeitliche und regionale Herkunft – soll allerdings erst im Zusammenhang mit dem Versuch einer inhaltlichen Interpretation einzelner Motive, Szenen und Themen eingegangen werden.

In den Gebieten, in denen die Verwendung von Stempelsiegeln ununterbrochen nachzuweisen ist, wie in Anatolien, Palästina und mit Einschränkung ebenfalls in Nordsyrien, kommen auch während der Frühen Bronzezeit vereinzelt noch figürliche Darstellungen vor; dabei handelt es sich vorwiegend um Tierbilder[1303], seltener um solche von Menschen[1304] oder von Tieren zusammen mit Menschen[1305]. Die Datierung dieser Stücke umfasst das gesamte 3. Jt. v. Chr. Auf die Verwandtschaft der Darstellungen auf den palästinensischen Stempelsiegeln mit denen auf den Rollsiegeln wurde bereits verschiedentlich hingewiesen[1306], ebenso auf die stilistischen Einflüsse aus Mesopotamien; diese Verbindungen haben jedoch offensichtlich nur zu Beginn der Frühen Bronzezeit (FBZ I bis etwa Mitte FBZ II) bestanden, da die entsprechenden mesopotamischen Vergleichsbeispiele alle aus diesem Zeitraum stammen[1307]. Auch die Wege dieser Beeinflussung über Nordmesopotamien bzw. Iran nach Antatolien/Nordsyrien

1294 Zusammengefasst bei v. Wickede 1990: 99-101.

1295 Z. B. Tobler 1950: Taf. 89b (Tepe Gawra, Abdruck); Merpert/Muchaev 1973: Taf. 42,6 (Yarimtepe, Schicht II); Merpert/Muchaev/Bader 1987: Abb.13 (Yarimtepe, Schicht III). Die Deutung eines Abdrucks auf einer Gipsplatte aus der neolithisch zu datierenden Schicht II in Tell as-Sawwan (Wahida 1967: Abb. 9,3) als Darstellung von zwei mit dem Rücken zueinander sitzenden Menschen erscheint aufgrund der angenommenen Sitzweise äußerst fraglich; eher denkbar ist allerdings, darin eine en face dargestellte menschliche Figur zu sehen, mit einer stilisierten Wiedergabe des Kopfes und der Brüste (?) sowie mit gespreizten Schenkeln. Eine derartige Haltung läßt sich mit der von den ebenfalls neolithisch datierten anthropomorphen Figuren z. B. aus Tell Ramad vergleichen (de Contenson 1967: Abb. 8) und auch eine ähnliche Stilisierung der Köpfe findet sich u. a. bei den Figuren aus dem gleichen Ort (de Contenson 1967: Abb. 9). Zur Bedeutung derartiger Figuren in den religiösen Vorstellungen des Neolithikums, Cauvin 1972: 67-90. Sollte diese Interpretation des Abdrucks aus Tell as-Sawwan zutreffen, dann sind anthropomorphe Darstellungen bereits seit dem Späten Neolithikum (Samarra-Periode) belegt.

1296 v. Wickede (1990: 84-85) hat zu Recht darauf hingewiesen, dass einerseits zwischen der Hassuna-Kultur und dem Gebiet des mittleren Euphrats – in beiden Bereichen finden sich anthropomorphe Darstellungen –, andererseits zwischen der Samarra-Kultur und dem nordsyrisch-anatolischen Gebiet – aus beiden sind bisher keine anthropomorphen Darstellungen bekannt – Verbindungen bestehen.

1297 Z. B. Breniquet 1987: Taf. 2,6 (Tell el-ʿOueili).

1298 Z. B. v. Wickede 1990: Nr. 267 (Tepe Gawra, Schicht XII; Abdruck mit der Darstellung eines Bogenschützen).

1299 Tobler 1950: Taf. 164,101 (Tepe Gawra, Schicht XIII; Abdruck).

1300 Z. B. Tobler 1950: Taf. 162,78 (Tepe Gawra, Schicht XII; menschliche Figur und keilartige Füllelemente).

1301 Z. B. Speiser 1935: Taf. 57,23 (Tepe Gawra, Schicht VIIIA; Abdruck, Tier vor einem Zweig). Ein von Buchanan/Moorey (1984: 9 Nr. 45) publiziertes und diesem Zeitraum zugeordnetes Siegel zeigt ebenfalls einen gehörnten Vierfüßler vor einem Zweig (mit einem weiteren Zweig im Rücken); zwischen den Beinen befindet sich ein Jungtier. Aufgrund des Motivs und der Schneidetechnik (dazu Kap. 6), die Buchanan selbst auch als ungewöhnlich empfand, wird für dieses Stück jedoch eine eisenzeitliche Herstellung angenommen.

1302 Dazu Ben-Tor 1978: 76-78; ders., 1985: 1-25; Teissier 1987: 27-53; Keel-Leu 1989: 16-18.

1303 Anatolien: z. B. Goldman 1956: Taf. 393,22 (Tarsus); Amiet 1973a: Nr.1-8 (Arslantepe; Abdrucke); Palästina: z. B. Kenyon/Holland 1982: Abb. 226,6 (Jericho; FBZ); de Vaux/Steve 1948: Taf. 22-23 (Tell el Farʿa Nord); Nordsyrien (z. B. ʿAmuq: x-2329 [ʿAmuq H]).

1304 Der Abdruck eines Siegels aus Tel Ya`af, das nebeneinanderstehende menschliche Figuren zeigt (Ben-Tor 1978: 88 Nr. 78), wurde auf der Oberfläche gefunden; anhand der Form des Gefäßbruchstücks, auf dem sich dieser Abdruck befindet, ist eine Datierung in das 2. oder sogar 1. Jt. v. Chr. anzunehmen. Ein anderes Siegel von der Oberfläche in Arad wird zwar von Beck (1984: 99.112 Taf. 10,8) der Frühen Bronzezeit (FBZ II) zugeordnet, die Darstellungsweise (linear und Kugelbohrer) spricht aber eher für eine Verbindung mit einem Teil der ʿAmuq-Siegel aus eisenzeitlichen Fundzusammenhängen (z. B. **Nr. 56**, **Nr. 150**, **Nr. 231**). Hinzuweisen ist weiterhin auf das Fehlen anthropomorpher Darstellungen auf den nordsyrischen Stempelsiegeln des 3. Jts. v. Chr.; nur auf den gleichzeitigen Rollsiegeln finden sich menschliche Gestalten (z. B. Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 297,5 [ʿAmuq H]; 381,7 [„SMR"]; 382,4 [„SMR"]; Ingholt 1940: Taf. 14,3 [Hama, J5]).

1305 Anatolien: z. B. Goldman 1956: Taf. 393,25; (Tarsus); Amiet 1973a: Nr. 9 (Arslantepe; Abdruck); Palästina: z. B. Keel-Leu 1989: Nr. 42 (Tel Kittan).

1306 Zuletzt Beck 1975: 8-9.

1307 Hier sei auf vergleichbare Siegelbilder von Stempelsiegeln verweisen: Ur, SIS 4-6: Legrain 1951: Nr. 212.214.215.297.384 (auf den Kappen von

und von dort an die Levanteküste (Byblos) und nach Palästina können durch Funde entsprechender Vergleichsbeispiele vor allem aus Tepe Gawra[1308] und in der proto-elamischen Stempelglyptik[1309] nachgewiesen werden[1310].

Während sich aber Stil und Ikonographie der mesopotamischen Glyptik verändern, und diese Veränderungen auch auf den wenigen aus der zweiten Hälfte des 3. Jts. v. Chr. (Ende FBZ II-IV) aus dem Zweistromland und Iran bekannten Stempelsiegeln zu erkennen sind[1311], fehlen aus Palästina vergleichbare Siegeldarstellungen. Dort entwickelt sich vielmehr eine eigene „Schule", deren Verbreitung bis nach Nordsyrien und Südostanatolien (Tarsus) zu beobachten ist[1312].

Aus dieser „Schule" heraus entwickelt sich im Verlauf der Mittleren Bronzezeit in Anatolien eine eigenständige glyptische Produktion; während in Nordsyrien unter mesopotamischem Einfluss die Verwendung von Rollsiegeln vorherrschend wird – neben übernommenen auch mit eigenen oder den eigenen Vorstellungen entsprechend umgewandelten Motiven –, existieren in Anatolien nebeneinander die mesopotamisch beeinflussten Rollsiegel der assyrischen Handelskolonien und die in lokalem Stil gearbeiteten Roll-[1313] und Stempelsiegel. Einen Überblick über die auf den Stempelsiegeln dieses Zeitraums vorkommenden Motivgruppen vermitteln die Funde aus Kültepe, Boğazköy und aus Karahüyük[1314]; es sind vertreten die Siegelbilder mit Darstellungen von Tieren – einzeln[1315] oder in unterschiedlichen Haltungen und Anordnungen sowie in den Kombinationen von zwei[1316] oder mehreren Tieren[1317] (häufig mit oranamental gestalteter Umrandung) –, Menschen (stehend[1318], sitzend[1319]), Menschen und Tieren (Tiere haltend[1320], Mensch auf Tier[1321]) und Mischwesen[1322]. Mit Ausnahme der Pflanzen, der Symbole und der ausschließlichen Verwendung von Schriftzeichen sind damit Beispiele für alle Motivgruppen, die auch unter den ʿAmuq-Siegeln zu finden sind, bereits zu Beginn des 2. Jts. v. Chr. vertreten; dies gilt auch für einen großen Teil der Szenen und Themen (dazu s. u.).

Ein Teil der hier angeführten Beispiele aus Karahüyük ist zweifellos etwas jünger zu datieren (MBZ II) als die angeführten Funde aus den beiden anderen Siedlungen[1323]; sie bilden die Verbindung und die Grundlage für die althethitische Glyptik (Beginn der SBZ I), die vorwiegend wiederum durch das Material aus Boğazköy bekannt ist. Diese Siegelbilder nehmen einen großen Teil der Motive aus der vorhergegangenen Periode wieder auf[1324]; daneben kommen jetzt auch häufiger Schriftzeichen als Siegelbilder vor[1325]; außerdem ist eine deutliche Zunahme ornamental gestalteter Motive zu beobachten[1326]. Während der Zeit des Neuen Reichs setzt dieser Rückgang der

Rollsiegeln). 539 (Tabloid; jeweils Tiere); 534 (stehende Person vor einer sitzenden).

1308 Wiederum nur Stempelsiegel, z. B. Speiser 1935: Taf. 37b,2A-B; 57,16; Tobler 1950: Taf. 157,70; 162,74.

1309 Z. B. aus Susa: Amiet 1971: Abb. 59,11.12. Auf die Arbeit von Boehmer (1991: 51-60 mit ausführlicher Diskussion der Literatur zu diesem Vorschlag) zum Bestehen von Verbindungen zwischen Iran und Palästina (und Ägypten) in diesem Zeitraum anhand der Untersuchnung anderer künstlerischer Erzeugnisse wurde bereits hingewiesen. Speziell zur Glyptik, vgl. ferner Beck 1974: 8; Ben-Tor 1978: 94-96.

1310 Der gleichzeitige Einfluss Ägyptens wird an den Siegeln aus Byblos deutlicher sichtbar als an denen aus Palästina; dazu Beck 1975: 1-9; Ben-Tor 1978: 99-101.

1311 Tiere z. B. Buchanan/Moorey 1984: Nr. 228 („Imdugud" über zwei gehörnten Vierfüßlern); Menschen z. B.: Ur, Königsfriedhof: Legrain 1951: Nr. 633 (Libationsszene vor einer sitzenden Figur); Malyan, Kaftari-Periode (ca. 2000 v. Chr.): Sumner 1974: Abb. 12,f.j (jeweils zwei voreinander stehende Personen); Amiet 1961: Nr. 1322; Jakob-Rost 1975: Nr. 67-69; Buchanan/Moorey 1984: Nr. 225.229.230 (jeweils ein stehender Mensch vor einem sitzenden); Mensch und Tier (Mischwesen) z. B. Ur, Königsfriedhof: Legrain 1951 Taf. 8,112; Amiet 1961: Nr. 1320 (Mensch und ornamental verschlungene Schlange); Buchanan/Moorey 1984: Nr. 226 (Mensch, Tiere haltend); Mischwesen z. B. Amiet 1961: Nr. 1261 (Kopf eines bärtigen Stiermenschen).

1312 Ben-Tor 1978: 109 weist zu Recht darauf hin, dass in diesem Zeitraum, in der zweiten Hälfte des 3. Jts. v. Chr., der von Frankfort (1939: 224) für die Glyptik Nordsyriens/Palästinas geprägte Begriff „peripheral style" zumindest als Bezeichnung der stilistischen Qualität nicht mehr zutreffend ist, da es sich um ein Gebiet mit einer eigenständigen glyptischen Entwicklung handelt.

1313 Dazu ausführlich N. Özgüç 1965; vgl. Porada 1947a: 99.

1314 Zu den zeitlichen Unterschieden der Stempelsiegel aus diesen drei Siedlungen sowie zur stilistischen und ikonographischen Entwicklung allgemein, vgl. Boehmer/Güterbock 1987: 33-34.

1315 Z. B. Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr.32-40 (vor einem Zweig).41; Karahüyük, Alp 1968: Nr. 46.61.108.178.209.210.236.237.241. 461.462.468.

1316 Z. B. Kültepe, N. Özgüç 1968: Taf. 32,1b-3b; 33,1b-3b; 34,1b; Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: 49-51.53-56.62-63.68-70; Karahüyük, Alp 1968: Nr. 239.245; Abb. 105.107-110.

1317 Z. B. Kültepe, N. Özgüç 1965: Taf. 31,98; dies., 1968: Taf. 31,2b; 32,5b; Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 52 (mit säugendem Jungtier).60-61.64-67.71-73; Karahüyük, Alp 1968: Nr. 62.254.258.261.262.420 (mit säugendem Jungtier).753 Abb. 113.

1318 Z. B. Karahüyük, Alp 1968: Nr. 140-141.

1319 Z. B. Kültepe, N. Özgüç 1965: Taf. 24,72; dies., 1968: Taf. 30,2b; Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 74 (Trinkszene); Karahüyük, Alp 1968: Nr. 26.129.133137-139; Abb. 44-45 (mit Altar und Symbolen).56 (vor einem Altar mit Broten [?]; nach Alp, Mensch mit Vogelmaske, ev. aber auch mit Capridenkopf, dazu s. u.).

1320 Z. B. Kültepe, N. Özgüç 1968: Taf. 31,1a; Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 45-48.

1321 Z. B. Kültepe, N. Özgüç 1968: Taf. 30,1b;

1322 Z. B. Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 27-31; Karahüyük, Alp 1968: Nr. 201; Abb. 84-88.

1323 Dazu Alp 1968: 269-270; vgl. Boehmer/Güterbock 1987: 33-34.

1324 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 148 (Tiere); 145.148 (Mensch sitzend); 147 (Mensch auf einem Tier stehend); 146 (Tiere haltend); vgl. ferner die figürlichen Darstellungen auf den als Würfelhammer bezeichneten Stempelsiegeln u. a. aus Boston (Tyskiewicz-Siegel), Oxford, London.

1325 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 107-131.

1326 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 135-143.

figürlichen Darstellungen sich weiter fort[1327] und gleichzeitig steigt die Zahl der vorwiegend aus Schriftzeichen bestehenden Siegelbilder an[1328]; auch die figürlichen Darstellungen sind stets mit Inschriften verbunden.

Die aus dem Neuen Reich bekannten Siegelbilder können demnach nur in geringem Umfang als Vorbilder für die Darstellungen auf den Stempelsiegeln des 1. Jts. v. Chr. in Nordsyrien herangezogen werden. Wie schon für die Siegelformen zu beobachten war (Kap. 3), bestehen auch für die Siegelbilder weitaus mehr Vergleichsmöglichkeiten mit der anatolischen Glyptik der Mittleren Bronzezeit; eine direkte Verbindung, d. h. ein Weiterleben lokaler anatolischer Traditionen während der zweiten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. neben der höfischen Kunst in den zentralen Orten der hethitischen Gesellschaft (z. B. Boğazköy, Maşat Hüyük), kann aber bisher nicht oder nur in geringem Umfang belegt werden, da glyptische Funde weitgehend nur aus eben diesen Zentren bekannt sind; selbst in Ugarit kommen außer den in der syrischen Tradition stehenden Rollsiegeln nur Königssiegel bzw. Siegel des hethitischen Herrscherhauses vor.

Es stellt sich daher wiederum die Frage nach einem möglichen Weiterleben lokal-anatolischer bzw. nichthöfischer Kunst in den Gebieten außerhalb der Zentren, die als Vorbilder für die Darstellungen zumindest auf einem Teil der ʿAmuq-Siegel gedient haben könnten. Im ʿAmuq-Gebiet selbst ist dieser Zeitraum durch Grabungen ebenfalls nicht erfasst worden und auch aus anderen in Betracht kommenden Siedlungen (z. B. Karkemiš) sind entsprechende Siedlungsschichten nicht oder nur in geringem Umfang belegt. Auch bei der Einbeziehung anderer Bildträger (z. B. Reliefs, Plastik u. a) in die Frage nach einer möglichen Übernahme einzelner Bildgedanken aus der hethitischen Kunst stellen sich die gleichen Herkunftsprobleme; dennoch soll im Zusammenhang mit der Behandlung der Motive, Szenen und Themen (semantische Analyse) auf diese Möglichkeit ebenso eingegangen werden wie auf die einer Weiterführung oder Entlehnung bestimmter Darstellungen oder Darstellungselemente von den syrischen Rollsiegeln der Späten Bronzezeit.

Zuvor muss aber kurz die Entwicklung der Bildmotive auf den Siegeln in dem anderen für eine Übernahme in Betracht kommenden Gebiet, in Palästina, angesprochen werden. Die gegen Ende des 3. Jts. v. Chr. zu beobachtenden engen Verbindungen in der Ikonographie und dem Stil der Siegel aus Palästina mit denen aus Nordsyrien und Südostanatolien lassen sich während der Mittleren Bronzezeit nur noch für einzelne Motive nachweisen; so zeigen z. B. die zur Omega-Gruppe gehörenden Siegelbilder[1329] etwa das gleiche Verbreitungsgebiet. Bei diesem Motiv handelt es sich um ein einzelnes, aus einem größeren Bildzusammenhang (auf Rollsiegeln, Reliefs usw.) herausgenommenes Element. Eine derartige Vorgehensweise ist typisch für die palästinensischen Siegelbilder der Mittleren Bronzezeit. Dabei werden sowohl mesopotamische (vorwiegend in der nordsyrisch/anatolisch überlieferten Gestaltung)[1330] als auch ägyptische Motive[1331] übernommen und zu neuen, eigenen „palästinensischen Bildgedanken“ umgestaltet[1332]; die betreffenden Bildträger, die Siegel, weisen dagegen vorwiegend eine ägyptische Form in Gestalt des Skarabäus auf.

Damit setzt sich ein Prozess fort, der bereits im 3. Jt. v. Chr. zu beobachten war: die Übernahme fremder Bildgedanken und ihre Umsetzung nach eigenen Vorstellungen. Das für die palästinensische Kunst der Späten Bronzezeit typische „synkretistische Kunstschaffen“ läßt sich somit zeitlich weiter zurückverfolgen und ist nicht erst ein Produkt der kanaanäisch geprägten Bevölkerung Palästinas.

Im Verlauf der Späten Bronzezeit nehmen allerdings auf den Siegeln die ägyptischen oder ägyptisierenden Elemente weiter zu; der Grund dafür liegt in der geo-politischen Situation des Landes, das enger mit Ägypten verbunden ist als mit Vorderasien. So finden sich jetzt nur noch vereinzelt die oben erwähnten Darstellungen, die aber noch weiterhin verwendet werden; vor allem kommen typisch ägyptische Siegelbilder vor, die den Pharao in verschiedenen Handlungen (u. a. als Herrscher, im Kampf, auf der Jagd) zeigen; derartige Themen können durchaus als Vorbild für einen Teil der Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet in Betracht kommen (die eindeutig ägyptischen Vorlagen der Darstellungen auf den aus dem ʿAmuq-Gebiet stammenden Skarabäen werden hier nicht in die Betrachtung mit einbezogen). Daneben lassen sich seit der Mittleren Bronzezeit auch einfache Tier- und Menschdarstellungen anführen[1333], die nicht direkt mit einem der oben genannten Themen verbunden werden können.

Somit sind seit der Späten Bronzezeit bereits nahezu alle auf den ʿAmuq-Siegeln vorkommenden Motive und Motivgruppen bekannt. Nach der Zerstörung der spätbronzezeitlichen Kulturen kommen sie auch weiterhin auf den palästinensischen Stempelsiegeln der Frühen Eisenzeit vor; das Repertoire der figürlichen Darstellungen wird

1327 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 165.167.168.175-177 (stehende menschliche Gestalten).182 (Mensch auf einem Tier stehend).183-184 (stehender Mensch mit Bogen).185 (stehender Mensch mit Axt).197.207 (Tier). 244 (Mensch und Tier).

1328 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: 158-164.169-174.178-181.185-196.197-217 (mit und ohne ornamentale Randleiste).

1329 Dazu Seidl 1968: 199-203; zuletzt Keel 1986: 4-9; ders., 1989: 39-87 (mit ausführlicher Literatur zu diesem Motiv).

1330 Z. B. die „nackte Göttin“, dazu Schroer 1989: 89-207; der „Mann im Wulstsaummantel“, dazu Schroer 1985: 49-107.

1331 Z. B. der „Gott Ptah“, dazu Keel 1989b: 281-323; der „falkenköpfige Gott“, dazu Keel 1989: 243-280.

1332 Vgl. dazu Schroer 1989: 198-199; Keel 1989a: 230 (beide zu den mesopotamisch beeinflussten Motiven); Keel 1989b: 308-309 (zu den ägyptisch beeinflussten Motiven).

1333 Z. B. Lakiš, Tufnell 1958: Nr. 44.216.217-228 (stehendes Tier); Nr. 218.225 (liegendes Tier) Nr. 97.98.129.130.137.232-239 (stehender Mensch); 64 (sitzender Mensch); Nr. 30.215 (Mensch und Tier); Jericho, Kirkbride 1965: Abb. 292, 14 (Mischwesen).

sogar noch erweitert. Hierin kann eine Folge der nach dem Ende der Regionalisierung erneut einsetzenden gegenseitigen Durchdringung der vorher durch die Hegemonie einzelner politischer Einheiten (Ägypter, Hethiter, Hurriter, Assyrer/Babylonier) mehr oder weniger stark isolierten Gebiete gesehen werden. Eine der Aufgaben im Rahmen der inhaltlichen Interpretation (semantischen Analyse) wird es daher sein, die Traditionen, in der die einzelnen Darstellungen auf den Siegeln im ʿAmuq-Gebiet stehen – lokal nordsyrisch, palästinensisch oder anatolisch –, voneinander zu trennen; darüber hinaus ist das Einsetzen des assyrischen Einflusses seit der Mitte des 8. Jh. v. Chr. aufzuzeigen. Da, mit Ausnahme des hier vorliegenden Materials, insgesamt nur relativ wenig Siegel aus stratigraphisch sicheren Fundzusammenhängen der Eisenzeit bekannt sind, sollen auch andere Bildträger als Vergleichsbeispiele bzw. für die Beantwortung der Frage nach der Herkunft einzelner Motive herangezogen werden.

Da bisher für die Siedlungen im ʿAmuq-Gebiet keine verbindliche zeitliche Eingrenzung der eisenzeitlichen Perioden N und O sowie der einzelnen Phasen der Periode O vorliegt, ist eine absolute Datierung der einzelnen Siegel, selbst wenn sie aus einem stratigraphisch gesicherten Fundkontext stammen, zunächst nicht möglich; daher sollen in dieser Studie erste Anhaltspunkte dafür gewonnen werden. Eine weitere Schwierigkeit besteht zudem darin, dass kaum vergleichbares Siegelmaterial aus anderen, zeitlich eindeutig festgelegten Fundzusammenhängen zu Verfügung steht. So kann in der nachfolgenden Betrachtung der Bildmotive zunächst keine zeitliche Einordnung der einzelnen Siegel getroffen werden; eine solche kann sich, entsprechend der dem Material als angemessen angesehenen induktiven Vorgehensweise, erst aus der Summe der betreffenden Ergebnisse zu den einzelnen Bildmotiven und ihrer chronologischen Bewertung ergeben. In einer Zusammenfassung werden die diesbezüglichen Aussagen in Korrelation gesetzt und es wird ein Vorschlag für die zeitliche Eingrenzung der einzelnen Perioden und Phasen unterbreitet; darüber hinaus findet sich im Katalog für jedes Siegel neben der relativen – Fundschicht – auch die jeweils vorgeschlagene absolute Datierung. Solange jedoch das keramische Material aus dem ʿAmuq-Gebiet nicht in der gleichen Weise bearbeitet und mit dem relativ umfangreichen und zeitlich entsprechenden keramischen Inventar anderer Siedlungen[1334] verglichen worden ist, muss jede Datierung als vorläufig angesehen werden.

Im Folgenden werden die einzelnen Motivgruppen (Sujet und Syntax) jeweils getrennt untersucht. Dabei sollen neben der Frage nach der Datierung der betreffenden Stücke auch die nach der – zeitlichen und regionalen – Herkunft und Entwicklung der einzelnen Motive und, soweit möglich, ihre inhaltliche (Thema) Bedeutung (Semantik; ikonographische Analyse) und ihre symbolische Deutung (ikonologische Analyse) in die Betrachtung mit einbezogen werden. Einschränkend ist allerdings bereits an dieser Stelle hervorzuheben, dass zwar für die Vergleichsbeispiele mit Darstellungen auf anderen Stempelsiegeln eine Vollständigkeit angestrebt wurde, auf die inhaltliche Bedeutung vielfach jedoch nur kursorisch oder mit Verweisen auf bereits vorhandene Arbeiten eingegangen werden konnte. Dennoch kann ein Eindruck von dem kulturellen Umfeld, aus dem diese Siegel stammen, vermittelt werden; gleichzeitig ergeben sich dadurch auch Anregungen für weitere Arbeiten.

4.3.4. Versuch einer inhaltlichen Interpretation und Datierung der figürlich gestalteten Siegelbilder

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, eine Interpretation und eine Datierung aller figürlich gestalteten Siegelbilder mit Hilfe von Vergleichsbeispielen – auf Stempelsiegeln und auf anderen Bildträgern – vorzulegen. Eine derartige Untersuchung zur inhaltlichen Bedeutung der Siegelbilder ist jedoch nur dann möglich, wenn die zum Vergleich herangezogenen Objekte entweder aus dem gleichen kulturellen Umfeld stammen, oder wenn zur Erklärung des Auftretens eines bestimmten Motivs an zwei geographisch voneinander getrennten Fundorten eine Verbindung im Sinne des Kontinuitätskriteriums – räumlich wie zeitlich – hergestellt werden kann, d. h. wenn eine Übernahme oder das Fortleben von Vorstellungen oder ihr Bestand auch unter wechselnden historischen Bedingungen gesichert ist[1335]. Bisher liegt eine Studie zu den kulturellen Traditionen in Nordsyrien während der ersten Hälfte des 1. Jts. v. Chr., zu ihrer Abhängigkeit von den älteren Kulturen in den benachbarten Gebieten Anatoliens, Palästinas und Mesopotamiens sowie mit Aussagen zu ihren Ursprüngen, ihrer Eigenentwicklung und zu ihren Wandlungen sowie zu möglichen Einflüssen von außen vor allem durch die Arbeiten von W. Orthmann und I. J. Winter über die späthethetitischen Reliefs bzw. die nordsyrischen Elfenbeinarbeiten vor[1336]. An dieser Stelle soll eine entsprechende Bearbeitung der Stempelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet erfolgen, in der anhand der Siegelbilder und anderer Bildwerke, soweit möglich, auf Gemeinsames und Trennendes in der Bildtradition des ʿAmuq-Gebiets und der benachbarten Regionen eingegangen wird.

1334 Vgl. die chronologische Tabelle für die eisenzeitlichen Siedlungen bei Lebeau 1983: Abb. 7 und hier Abb. 5.

1335 Auf die mit der ikonographischen Analyse der vorderasiatischen Bildkunst verbundenen Probleme hat bereits Orthmann (1971: 225-231) verwiesen.

1336 Orthmann 1971; Winter 1975.

Im Gegensatz zur ikonographischen Analyse der späthethitischen Reliefs können dabei die Tierdarstellungen nicht außer Betracht gelassen werden, da sie einen großen Teil der Siegelbilder ausmachen und sie nicht nur zur stilistischen Entwicklung Aussagen ermöglichen, sondern, wie noch zu zeigen sein wird, auch inhaltlich mit den anthropomorphen Darstellungen zu verbinden sind und mit diesen zusammen eine inhaltliche Aussage ermöglichen; dieser Zusammenhang kann sich jedoch erst durch eine entsprechende Bearbeitung der figürlichen Darstellungen ergeben. Weiterhin ist aufgrund der bereits vorliegenden Arbeiten zu räumlich und zeitlich entsprechenden Bildwerken davon auszugehen, dass eng mit den religiösen Vorstellungen verbundene Inhalte den thematischen Mittelpunkt der Siegelbilder bilden. Daher soll, ausgehend von den bereits vorliegenden Ergebnissen zu den Darstellungen auf den Reliefs, der Versuch einer Synopsis der Entwicklung und der möglichen Erscheinungsformen der Götter vorausgeschickt werden. Dabei kann es sich nicht um eine alle Aspekte umfassende Darstellung dieses komplexen Themas handeln, sondern nur um einen Überblick, in dem versucht wird, einige Hauptströmungen der vielfach stark vermischten, einander sich gegenseitig durchdringenden Vorstellungen zusammenzufassen; zudem werden bei der Behandlung einzelner Motive vielfach einander ergänzende Aspekte erörtert. Gerade die Möglichkeit einer derartigen Zusammenfassung unterschiedlicher ikonographischer Ausdrucksformen zu einer begrenzten Anzahl von Themen ist hervorzuheben.

Exkurs: Bemerkungen zur Ikonographie späthethitischer Götterdarstellungen

Das vielschichtige Erscheinungsbild der späthethitischen Götterdarstellungen beruht auf der historisch bedingten Vermischung des Pantheons, dessen Ursprung in der Übernahme und zumindest partiellen Umwandlung der verschiedenen religiösen Vorstellungen der im 2. Jt. v. Chr. in diesem Gebiet lebenden Volksgruppen zu finden ist. Der in diesem Zeitraum erfolgte erste Akkulturationsprozess führte zwar nicht zur Bildung, jedoch zu der durch Texte bekannten Form der hurritischen Religion[1337], unter deren Einfluss wiederum die anatolisch-hethitischen Gottesvorstellungen ihre endgültige Gestaltung erhalten haben; beide gelangten durch die politischen Veränderungen wieder zurück nach Nordsyrien und führten dort, zusammen mit ägyptischen und ägyptisierenden, d. h. in Palästina bereits mit kanaanäischen Vorstellungen vermischten ägyptischen Traditionen, zu einer synkretistischen Religion. Zu Beginn des 1. Jts. v. Chr. treten dann neue Volksgruppen auf, deren Vorstellungen wiederum die bestehenden religiösen Strukturen überlagern und auch verändern. Diese gegenseitige Durchdringung unterschiedlicher religiöser Glaubensinhalte hat ihren Niederschlag sowohl in der künstlerischen Darstellung des 2. Jts. als auch des 1. Jts. v. Chr. gefunden. Daher sind neben lokalen nordsyrischen Vorstellungen, hurritisch-hethitische, mesopotamische, besonders nordmesopotamische, und ägyptische Einflüsse in der Ikonographie der Götter zu erwarten.

Ohne an dieser Stelle ausführlich auf die komplexen religionsgeschichtlichen Fragestellungen eingehen zu können, soll versucht werden, die wesentlichen Elemente der vielfältigen Darstellungsmöglichkeiten zumindest des männlichen Wettergottes sowie der weiblichen Göttin der Sexualität und des Krieges und der mit ihnen unmittelbar verbundenen Gottheiten aufzuzeigen. Eine namentliche Bezeichnung dieser Gottheiten ist aufgrund der oben geschilderten gegenseitigen Durchdringung problematisch[1338] und vermutlich sind auch in den einzelnen späthethitischen Fürstentümern für die gleichen Götter unterschiedliche Namen verwendet worden. Eine gegenseitige Abgrenzung der einzelnen Gottheiten voneinander und der Versuch einer Gleichsetzung von Darstellungen mit bestimmten Göttern sowie eine Untersuchung zur regionalen Herkunft einzelner Bildmotive, die wiederum eine Aussage zum möglichen Bedeutungsspektrum der betreffenden Gestalt erlaubt, muss vor allem von den jeweils assoziierten Tieren und den in den Händen getragenen Attributen ausgehen[1339].

Für die Darstellung des Wettergottes, der zumindest in den meisten Gebieten an der Spitze des Pantheons zu stehen scheint[1340], ist auf den späthethitischen Reliefs, die den Ausgangspunkt für den nachfolgenden Überblick bilden, nach W. Orthmann zwischen drei großen Gruppen zu differenzieren, die sich in den jeweils verwendeten Attributen voneinander unterscheiden[1341]: mit Blitzbündel und Axt oder Keule, z. T. auf einem Stier oder auf einem von einem Stier gezogenen Wagen stehend (Gruppe A), mit Lanze, auf dem Boden bzw. in einem Fall auf einem Löwen stehend (Gruppe B) und mit Vegetationssymbolen, nur auf dem Boden stehend (Gruppe C); in zwei weiteren Gruppen werden Sonderformen aus Tell Ḥalaf (Gruppe D) sowie je ein Beispiel aus Malatya und Darende (Gruppe E) zusammengefasst[1342].

1337 Laroche 1948: 133; vgl. die zusammenfassende Darstellung bei Wilhelm 1982: 69-105.
1338 Dazu u. a. Pritchard 1943: 86; Orthmann 1975: 478; Amiet 1973b: 75.
1339 So Orthmann (1971: 238) entgegen Akurgal (1949: 101-104).
1340 Eine Ausnahme im 2. Jt. v. Chr. scheint Ugarit zu sein, wo der Gott El an der Spitze des Pantheons steht, dazu Loewenstamm 1979: 505-514. Ausführlich zu den Wettergottgestalten jetzt Schwemer 2001.
1341 Orthmann 1971: 238-244; vgl. Vanel 1965.
1342 Auf eine Diskussion der anthropomorphen Statuetten vom Typ „smiting god“ wird hier bewußt verzichtet, da sie den Rahmen der vorliegenden Untersuchung überschreiten würde; vgl. dazu u. a. Collon 1972: 111-139; Negbi 1976; Seeden 1980, zuletzt Moorey/Fleming 1984: 67-90; Bisi 1986: 169-187; Falsone 1986: 53-70.

Eine gewisse Verbindung zwischen den Gestalten der Gruppen A und B wird durch ein Relief aus Malatya (A/8) nahegelegt, vorausgesetzt, es handelt sich dabei um eine erzählende Darstellung[1343] und die zweifache Wiedergabe des Wettergottes – links mit Keule und Lanze, davor nur mit einer Lanze – entspricht der Abfolge der Ereignisse[1344]. Somit können nur die mit Lanze und Schild ausgestatteten Götterfiguren als eine in sich geschlossene Gruppe angesehen werden, während sich die andere Gruppe durch eine heterogene Darstellungsweise auszeichnet.

Auf das Gemeinsame und Trennende dieser Darstellungen mit hethitischen, syrischen und mesopotamischen Bildwerken des 2. Jts. v. Chr. ist W. Orthmann ebenfalls bereits ausführlich eingegangen und hat auf die Einflüsse der hethitischen Tradition sowie auf eine mögliche Durchdringung durch nordmesopotamische Vorstellungen hingewiesen[1345]. Hier soll auf einen anderen Aspekt dieser Darstellungen des Wettergotts eingegangen werden, der für die weitere Untersuchung von Bedeutung sein wird: seine verschiedenen Erscheinungsformen (Attribute) und seine Verbindung mit anderen Göttergestalten.

Als Ausgangspunkt der Untersuchung dient das Motiv des Wettergotts, der mit einer Schlange kämpft, da dieses Thema im gesamten Vorderen Orient (Mesopotamien, Nordsyrien, Anatolien) und in Ägypten in verschiedenen Versionen literarisch verbreitet und aus den betreffenden Gebieten in jeweils eigener ikonographischer Darstellungsform überliefert ist.

Der Kampf zwischen einer als Wettergott angesehenen Göttergestalt und einer Schlange ist aus dem ägyptischen Bereich durch die Auseinandersetzung zwischen Seth und der Apophis-Schlange bekannt; in den ugaritischen Texten ist es Baal, der gegen den schlangengestaltigen Meergott Jam kämpft. Beide Götter werden spätestens seit der Ramessidenzeit in Ägypten und Palästina gleichgesetzt[1346] und in den Darstellungen finden sich die Attribute beider für die Wiedergabe des Schlangenbekämpfers (dazu s. u.). Auch im hethitischen Ḫedammu-Mythos wird eine Schlange vom Wettergott (Teššub) überwältigt[1347] und in einem weiteren Mythos um den alten Gott Kumarbi findet sich ein Kampf zwischen dem hethitischen (hurritischen) Wettergott und einem felsengestaltigen Ungeheuer[1348]; schließlich wird auch im babylonischen Weltschöpfungsmythos das ebenfalls schlangenartig gedachte Ungeheuer Tiamat getötet, doch ist hier die Verbindung zum Wettergott nicht so deutlich[1349]. Auf welchen Vorstellungen die beiden Darstellungen auf den späthethitischen Reliefs aus Tell Ašera[1350] und Malatya beruhen, ist bisher nicht endgültig beantwortet worden[1351].

Die ältesten bildlichen Belege für das Thema des Kampfes zwischen dem Wettergott und einer Schlange stammen von Siegeln aus der altassyrischen Handelskolonie in Kültepe (Schicht II) und aus Açemhüyük. Diese Beispiele zeigen eine durch Attribute deutlich als Wettergott gekennzeichnete Gestalt, die auf dem Boden oder auf einem Stier steht und mit der einen Hand gleichzeitig einen zweigartigen Gegenstand (Standarte) und eine Schlange hält[1352]; vor ihm befindet sich eine nackte Göttin (z. T. mit einem Vogel)[1353]. Auch auf dem Relief aus Tell Ašera ist ein derartiges zweigartiges Gebilde über dem Kopf der Schlange zu erkennen. Auf diese bereits auf den altassyrischen Siegeldarstellungen bezeugte Verbindung von Wettergott mit nackter Göttin und dem zweigartigen Gebilde (sowie dem Vogel) wird im Laufe der Untersuchung zu den Bildmotiven zurückzukommen sein.

Auch auf den etwas jüngeren Siegeln aus der Schicht Ib des Karum in Kültepe ist der Wettergott – jetzt in der für ihn typischen Haltung mit einer Keule in der nach hinten erhobenen Hand – wiederum zusammen mit der nackten Göttin (vor der sich ein Vogel befindet) und der Schlange dargestellt[1354]. Aus etwa der gleichen Zeit stammt ein Siegel in der Pierpont Morgan Library, auf dem der Wettergott ebenfalls mit der einen Hand die Keule hält, während er mit der anderen den Kopf einer Schlange ergreift; auch vor dieser Gestalt befindet sich wieder die nackte Göttin (mit Vogel), in diesem Fall einen Schleier haltend, dessen Randbordüre in floralen Elementen endet[1355].

Eine gewisse Bestätigung, dass es sich bei diesen Siegelbildern um eine graphische Wiedergabe einer der oben angesprochenen Mythen handelt, lässt sich aus der Darstellung eines von A. Parrot veröffentlichten Siegels ent-

1343 Güterbock 1957: 64-65; zur erzählenden Darstellungsweise dieser Reliefs allgemein, Unger 1933: 127-133.
1344 Auf einem weiteren Relief aus Malatya (B/4) wird der Wettergott mit einer Lanze und einem Blitzbündel auf einem Löwen stehend dargestellt. In diesem Fall befindet sich der Gott vor einer thronenden Frau (Kubaba), deren Thron auf einer Stierfigur steht (Inversion, dazu s. u.).
1345 Orthmann 1971: 244-252; ders., 1964: 221-229.
1346 Stadelmann 1967: 32-47.
1347 Goetze 1950: 125-126; Güterbock 1946: 95.116-118; Siegelová 1971.
1348 Ullikummi-Mythos: Güterbock 1946: 95; ders., 1951: 8-42, in dem der Wettergott das felsengestaltige Ungeheuer Ullikummi bekämpft (zu beiden Mythen Wilhelm 1982: 84-88).
1349 In ugaritischen Götterlisten wird allerdings als babylonisches Äquivalent für Jam Tiamat angegeben, Nougayrol 1968: 45,29.
1350 Dazu Güterbock 1957: 123.
1351 Es ist nicht einmal sicher, dass beide auf der gleichen Tradition beruhen; schon Orthmann (1971: 438) hat auf die ikonographischen Unterschiede und den relativ großen räumlichen Abstand zwischen Malatya und Tell Ašera hingewiesen.
1352 Z. B. N. Özgüç 1965: Taf. 24,71; Garelli/Collon 1975: Nr. 14.
1353 Özgüç/Özgüç 1949: Nr. 692.695; N. Özgüç 1980: Taf. III-21.
1354 N. Özgüç 1968: Taf. 22,2.
1355 Z. B. Safadi 1968 (1974): Abb. 64; vgl. Eisen 1940: Nr. 158.159; Williams-Forte 1983: Taf. 2-3; Keel 1989: Abb. 56.

nehmen[1356], das aufgrund der Form und der Schneidetechnik den Siegeln der Tyskiewisz-Gruppe nahesteht und wohl auch in das 17.-16. Jh. v. Chr. zu datieren ist[1357]. Das in zwei Register eingeteilte Siegelbild zeigt im oberen eine Szene, die eine interessante Verbindung der beiden Mythen aus dem Kumarbi-Kreis erlaubt: Auf der rechten Seite ist ein halb-anthropomorph dargestelltes Wesen zu erkennen, das mit menschlichem Kopf und Oberkörper aus einem als Berg gekennzeichneten Gebilde herausschaut; vor ihm kriecht eine unbekleidete menschliche Person, aus deren Kopf leicht geschwungene „zweigartige“ Gebilde herauszuwachsen scheinen. In der ersten Figur ist eine Darstellung des steingestaltigen Ullikummi zu sehen, in der zweiten die des Schlangenungeheuers Ḫedammu; die „zweigartigen“ Gebilde sind als Schlangen zu interpretieren[1358]. Vor dieser Szene besteigt der Wettergott einen zweirädrigen Wagen, um zu der etwas weiter vorne stehenden nackten Göttin (mit Schleier) zu fahren. Über der Wagenszene befindet sich ein wellenförmiges bzw. flechtbandartiges Element, das auch auf den oben genannten Siegeln aus Kültepe zu finden ist und daher zweifellos als Symbol (Regen) des Wettergottes anzusehen ist.

Möglicherweise die gleiche Verbindung zwischen diesen beiden Mythen wird auf dem allerdings jüngeren Goldbecher aus Hasanlu[1359], dessen exakte Datierung allerdings umstritten ist[1360], wiedergegeben. In diesem Fall sind offensichtlich die beiden Ungeheuer zu einer Gestalt, bestehend aus einem menschlichen Oberkörper, der wiederum aus einem Gebirge herauswächst, und einer schwanzartig verbundenen dreiköpfigen Schlange, zusammengesetzt . Vor diesem Wesen befindet sich eine menschliche Person in Kampfhaltung. Bei ihr handelt es sich zweifellos um die gleiche, die in der oberen Bildhälfte in einem Wagen fahrend dargestellt ist. Dass es sich dabei um den Wettergott handelt, geht aus dem Zugtier, einem Stier, hervor. Die Identität der beiden Personen erscheint trotz der unterschiedlichen Kleidung und Attribute unzweifelhaft: Die im Wagen fahrende ist mit einem langen Gewand bekleidet und durch die Flügel als Gott gekennzeichnet, die untere trägt nur einen kurzen Schurzrock und eine Art „Boxhandschuhe“[1361]; beide Personen weisen die gleiche Haar- und Barttracht auf und durch das Wasser, das aus dem Mund des Stieres auf die Ungeheuer strömt sowie durch die ebenfalls als Angabe von Wasser zu deutenden Kreise, die beide das Wagenmotiv mit den Ungeheuern verbinden, wird ein graphisch eindeutiger Zusammenhang hergestellt. Darüber hinaus befinden sich diese beiden Szenen, in denen eine erzählende Darstellung zu sehen ist, nicht nur exakt übereinander, sondern sie bilden auch, unter Berücksichtigung der ursprünglichen Form des Bechers, eine geschlossene Ansichtsseite. Unter den weiteren Darstellungen auf diesem Gefäß, die alle mit dem Kumarbi-Mythos zu verbinden sind[1362], befindet sich wiederum die nackte Göttin mit Schleier, in diesem Fall auf zwei Schafböcken stehend. Nach Aussage der hethitischen Texte kann es sich dabei nur um Ištar/Šaušga, die Schwester und Gehilfin des Wettergottes, handeln[1363].

Aus Mesopotamien selbst können nur wenige bildliche Darstellungen aus diesem Themenkreis angeführt werden, die aber weder einen Aufschluss über die Herkunft der beiden späthethitischen Bildtraditionen noch über deren Verbindung mit einer der bekannten mythologischen Erzählungen über den Kampf eines Gottes mit einer Schlange erlauben; auf zwei neuassyrischen Siegeln des 9.-8. Jhs. v. Chr. findet sich ein durch Blitzbündel gekennzeichneter Gott über einer Schlange, ohne dass eine unmittelbare Kampfhandlung ersichtlich ist[1364]. Die Verbindung dieser Darstellung mit dem im Weltschöpfungsepos enuma eliš geschilderten Kampf des Gottes Marduk gegen eine Schlange geht allein aus dem Vorkommen des Marduksymbols auf dem Rücken des Tieres hervor.

Zwei weitere Siegel aus diesem Zeitraum zeigen eine menschliche Person, die mit einem Schwert[1365] bzw. mit einem Bogen[1366] jeweils gegen eine Schlange kämpft; in beiden Fällen ist die betreffende Person allerdings nicht als Gott gekennzeichnet. Eines der beiden Stücke stammt vom Tell Ḥalaf und unterstützt eine Vermutung, die sich

1356 Parrot 1951: Taf. 13,1.

1357 So Boehmer/Güterbock 1987: 53 Anm. 116a.

1358 In dieser Darstellungsweise der halbmenschlichen Wiedergabe von nicht-menschlich gedachten Ungeheuern wird die anthropomorphe Göttervorstellung der altorientalischen Religionen besonders deutlich.

1359 Winter 1989: Abb. 6.13. Zur Gleichsetzung dieser Szene allerdings nur mit dem Ullikummi-Mythos bereits Porada 1959: 19-22.

1360 Ca. 9. Jh. v. Chr.: Muscarella 1980: 18; Winter 1989: 91-92; ca. 12.-11. Jh. v. Chr.: Porada 1959: 19-22. Vgl. dazu die bei Barrelet (1984) aufgeführten Argumente zu dieser Diskussion.

1361 Eine vergleichbare Armhaltung findet sich auch auf einem dekorierten Horn aus Emar (Margueron 1986: Abb. 1, zweite Reihe von oben) bei einer männlichen Gestalt, hinter der die vierfach geflügelte nackte Göttin (Ištar/Šaušga) dargestellt ist.

1362 Winter 1989: 92-99.

1363 Es ist sicherlich gerechtfertigt, die beiden Erscheingungsformen der nackten Göttin – mit oder ohne Schleier – nicht als Darstellungen von unterschiedlichen Gottheiten anzusehen; vielmehr kann es sich um lokale Unterschiede in der Bildauffassung handeln und selbst wenn sich eine unterschiedliche Bezeichnung der beiden Göttinnen nachweisen ließe, wären auch eher lokale Vorstellungen oder unterschiedliche Aspekte einer Göttin verantwortlich zu machen, als eine inhaltliche Änderung des Bildgedankens (vgl. dazu die Aussagen von Panofsky [1979: 218-219] zu dem Judith/Salome Problem.). Sollte diese Annahme sich weiter belegen lassen, dann ergäben sich erhebliche Konsequenzen für die ikonographische Bedeutung der Darstellungsformen der nackten Göttin: Sie verkörperten dann lediglich unterschiedliche Aspekte der gleichen Göttin (dazu s. u.). Weiterhin ist zu fragen, ob nicht die Schlangen, die zusammen mit der nackten Göttin auf Anhängern aus der Späten Bronzezeit vorkommen (z. B. Schaeffer 1932: 8-9, aus Minet el-Beiḍa), nicht ebenfalls als Attribut dieser Göttin aufzufassen sind. Schließlich ist noch auf die bildliche Übereinstimmung mit den Gestalten aus dem Astarte-Kreis (dazu s. u.), besonders der Qudšu, und auf eine Verbindung aller hier aufgeführten Göttinnen mit dem jeweiligen Wettergott hinweisen.

1364 Z. B. Moortgat 1940: Nr. 680.681.

1365 Porada 1948: Nr. 688.

1366 Hrouda 1962: Taf. 25,26.

auch im Zusammenhang mit den Siegelbildern aus dem ʿAmuq-Gebiet aufdrängt: die Umgestaltung religiöser Szenen in profane Darstellungen. Hierin ist ein grundlegender Unterschied zwischen der höfischen Bildkunst der offiziellen Bauten, wie sie durch die Reliefs dokumentiert wird, und den Darstellungen auf den Stempelsiegeln als Ausdruck der „Volkskunst" zu sehen: Zwar wird das Motiv übernommen, jedoch nicht der Bildinhalt. Dennoch bleibt, entsprechend dem Amulettcharakter der Siegel, die ursprünglich auf das Motiv übertragene (ikonologische) Bedeutung, die Vermittlung von Schutz, auch ohne den religiösen Bezug – allein durch das Sujet – erhalten.

Vermutlich hat von der Mittleren Bronzezeit an bis in die Eisenzeit hinein eine ununterbrochene Tradition vom Mythos des Wettergottes, der unter Anwesenheit einer nackten Göttin eine Schlange bekämpft, bestanden; allerdings findet sich dieses Motiv in der Späten Bronzezeit nicht mehr auf Rollsiegeln[1367]. Dagegen sind sowohl der Wettergott mit der geschwungenen Keule/Axt als auch die nackte Göttin – mit und ohne Schleier – von zahlreichen Bildwerken her bekannt[1368] und auch die zweigartig gestaltete Waffe kommt als Emblem gelegentlich noch vor[1369]. Auf beide Gestalten und auf die mit ihnen verbunden Attribute wird im Folgenden noch mehrfach zurückzukommen sein, da ein großer Teil der Siegeldarstellungen aus dem ʿAmuq-Gebiet mit Themen aus diesem Kreis verbunden werden kann.

Abgesehen von den ältesten Belegen für dieses Thema aus der Schicht II im Karum von Kültepe verwendet der Gott immer seine Keule als Waffe; nur auf dem wesentlich jüngeren Becher aus Hasanlu kämpft er offenbar mit den Fäusten (lokale Tradition ?). Diese Form des Kampfes ist offenbar auch auf der Stele aus Tell Ašera dargestellt, während auf dem Relief aus Malatya der Gott mit einem Speer die Schlange angreift[1370]; in beiden fehlt allerdings die nackte Göttin. Offensichtlich liegen unterschiedliche Bildtraditionen für die Darstellung dieses Themas vor.

Von ägyptischen Darstellungen her ist die Gestalt des Seth als Sturm- und Wettergott[1371] im Kampf mit der Apophis-Schlange bekannt[1372]. Dabei ist der Gott immer mit einer Lanze ausgestattet, die er, schräg vor den Körper gehalten, auf das Tier richtet. Die in Ägypten erfolgte Gleichsetzung von Seth mit dem nordsyrischen Gott Baal[1373] führte zur Verwendung der gleichen Ikonographie für die beiden Götter bzw. für die beiden als Einheit aufgefassten Götter in Palästina[1374]. An diese Darstellungen lässt sich die auf dem Relief aus Malatya (A/8) wiedergegebene Szene des Kampfes mit der Schlange anschließen. Dabei soll allerdings nur auf die ikonographische Verwandtschaft hingewiesen, nicht aber ein unmittelbar inhaltlicher Zusammenhang mit dem entsprechenden Baal-Mythos hergestellt werden; zweifellos handelt es sich bei der Person auf dem Relief um eine Gestalt aus dem Wettergott-Kreis, eine Identität mit einem der namentlich bekannten Götter – Baal, Teššup – lässt sich daraus jedoch nicht ableiten; die Bildmotive sind gewandert, eine damit verbundene Wanderung der Bildinhalte ist nicht zu belegen. Vielmehr ist eine Übertragung fremder ikonographischer Merkmale auf die Darstellungen der Götter des lokalen Pantheons anzunehmen.

Eine derartige Übernahme ist auch für die im Vorderen Orient insgesamt nur selten vorkommende Darstellung eines geflügelten Wettergotts anzunehmen[1375], eine Darstellungsvariante, die für Seth-Baal (dazu s. u.) von palästinensischen Bildwerken gut bekannt ist[1376]. Auffallend ist aber, dass auf den vorderasiatischen Darstellungen des geflügelten Wettergotts dieser, wie Seth-Baal, immer auf einem Löwen und nicht auf einem Stier steht. Hierin jedoch ebenfalls eine Übernahme ägyptischer Vorstellungen sehen zu können, kommt vermutlich nicht in Betracht, da auch die nicht-geflügelte Gestalt eines Wettergotts auf einem Löwen stehend wiedergegeben werden kann[1377]. D. Collon führt diesen Wechsel bzw. diese Möglichkeit zum Wechseln der Tiere auf die veränderten kulturellen Bedingungen in Syrien seit Beginn des 2. Jts. v. Chr. zurück[1378], doch lassen sich auch andere Gründe dafür anführen.

So ist auch auf dem Relief Malatya B/4 eine als Wettergott gekennzeichnete Person mit einem schräg gehaltenen Speer auf einem Löwen stehend wiedergegeben; vor ihm sitzt – inschriftlich gesichert – die Göttin Kubaba,

1367 Das gleiche Phänomen trifft auch für die Darstellung der nackten Göttin mit Zweigen zu, ein Motiv, das ebenfalls nach der Mittleren Bronzezeit auf Siegeln nicht mehr zu belegen ist, dazu s. u.

1368 Vgl. z. B. die Zusammenstellungen zu den jeweiligen Figuren bei Orthmann 1971: 236-238.280.

1369 Uzunoglu 1979: Abb. 2-4 (Abrollung eines Siegels auf einem Pithos).

1370 Vanel (1965: 100) deutet die kleinen kugeligen Punkte vor dem Gott als Damm; hierin ist jedoch, wie auf dem Goldbecher aus Hasanlu, eine zu den Wellenlinien zusätzliche Angabe von Wasser zu sehen.

1371 Dazu Zandee 1963: 144-156.

1372 Dazu zusammenfassend Keel 1990: 309-320 mit zahlreichen Darstellungen des Themas.

1373 Stadelmann 1967: 32-47; Te Velde 1967: 109; Keel 1980: 268-269; ders., 1990: 304-308.

1374 Vgl. die von Keel (1990: Abb. 85.91-92) aufgeführten Beispiele aus Tell el-Farʿa, Lakiš und Deir ʿAlla.

1375 Z. B. Moortgat 1944: Abb. 36; Porada 1947: Nr. 742. Vgl. ferner die Darstellung eines geflügelten Mondgotts, Güterbock 1942: Nr. 102 (13. Jh. v. Chr.).

1376 Keel 1990: 304-308 mit zahlreichen Abbildungen. Die Darstellung eines geflügelten männlichen Gotts findet sich auch auf urartäischen Darstellungen des Gottes Ḫaldi, dazu vgl. Tasyürek 1978.

1377 Zahlreiche Belege dafür finden sich bei Collon (1972: 129-131).

1378 Collon 1972: 131.

die im 1. Jt. v. Chr. an die hurro-hethitische weibliche Hauptgottheit Ḫebat angeglichen wurde[1379]. Zur Interpretation dieser Darstellung liegt eine umfangreiche Diskussion vor; die Beischrift bezeichnet den männlichen Gott als Karḫuḫa [1380], der durch Inschriften aus Karkemiš bekannt ist und der in den Götterlisten hinter der Göttin Kubaba erwähnt wird. W. Orthmann[1381] folgt E. Laroche[1382] darin, dass es sich nicht um den Wettergott selbst handelt und schlägt vor, darin die Darstellung einer Schutzgottheit zu sehen. Diese Interpretation ist wiederum ausgezeichnet mit einer Notiz über die Einnahme von Karkemiš zu verbinden, in der ein gemeinsamer Tempel der Kubaba und des Schutzgottes ^{d}LAMA erwähnt wird; eine Gleichsetzung von Karḫuḫa und ^{d}LAMA erscheint daher nicht ausgeschlossen[1383].

E. Laroche weist auf eine Inschrift in Karatepe hin, in der die Bezeichnung „Schutzgott" des hieroglyphenhethitischen Texts im phönizischen Text durch „Rešef" ersetzt ist[1384]. Rešef wird seit der 19. Dyn. in Ägypten und Palästina/Nordsyrien in seinem kriegerischen Aspekt häufig ebenfalls als Lanzenkämpfer dargestellt[1385]. In diesem Fall ist seine Haltung vielfach nicht von der des Seth-Baal zu unterscheiden, jedoch wird seine Gestalt ausschließlich anthropomorph (nicht tierköpfig) und niemals geflügelt wiedergegeben (dazu s. u.). Die vorgeschlagene Gleichsetzung der Göttergestalten auf den drei Reliefs aus Zinçirli (B/13a.22.32.) mit Rešef[1386] bereitet aus ikonographischen Gründen keine Probleme, da die betreffenden Figuren neben dem Speer jeweils einen Schild halten[1387], eine Darstellungsweise, die auch von ägyptischen Bildwerken für Rešef in seinem kriegerischen Aspekt bekannt ist[1388].

Doch können nicht nur die Darstellungen, die diesen kriegerischen Aspekt hervorheben, auf Rešef bezogen werden, sondern auch solche einer tierehaltenden Gestalt. Grundlage dieser Interpretation ist die oben bereits angesprochene Einbeziehung des Rešef unter die Schutzgötter, die sich außerdem gut in die aus Ägypten bekannte Funktion des Gottes als Krankheits- und Heilgott fügt; in diesem Zusammenhang wird der Gott als „Herr der Tiere" dargestellt (dazu s. u.), eine Wiedergabe, die einerseits mit der der als „Herrn der Wildflur" bezeichneten hethitischen und späthethitischen Schutzgottheiten übereinstimmt, andererseits aber auch von der Haltung her häufig nur schwer zu trennen ist von einer vergleichbaren Erscheinungsform des Wettergotts oder der weiblichen Hauptgottheit[1389].

Diese Darstellungsweise des Rešef wird auch dadurch bestätigt, dass er mit dem Gott Nergal gleichgesetzt wird[1390], der ebenfalls als „Herr der Tiere" angesehen wird[1391]. Der Gott Nergal, dessen eigene Herkunft bisher unsicher ist[1392], hat allerdings vorwiegend in Nordmesopotamien Bedeutung besessen und nimmt dort hinter Tessup und der Ištar-Šaušga eine hervorragende Position im hurritischen Pantheon ein[1393]. Als Gott der Unterwelt ist er, wie Rešef, verbunden mit dem Zyklus der Nacht (dazu s. u.).

In der Darstellung auf dem Relief aus Malatya (B/4) steht die männliche Person, die durch Attribute und Haltung als zum Wettergott-Kreis gehörig gekennzeichnet ist, auf einem Löwen, dem Tier, das normalerweise zusammen mit einer weiblichen Gottheit vorkommt (dazu s. u.); der Thron der vor ihm sitzenden Göttin Kubaba wird dagegen von einem Stier getragen und damit von einem Tier, das für die männliche Gottheit typisch ist. Ägyptische Vorstellungen können für einen derartigen Wechsel der Tiere kaum verantwortlich gemacht werden, da bereits seit der altassyrischen Zeit der Wettergott auf einem Löwen stehend dargestellt werden kann[1394]; fast immer trägt der Gott dann eine Lanze und in den betreffenden Szenen findet sich immer die „nackte Göttin" bzw. eine Gestalt aus ihrem Umfeld.

Mit dem Wandel der bildlichen Wiedergabe[1395] ändert sich zweifellos auch zumindest ein Teil der Eigenschaften des Wettergotts und es ist zu fragen, ob er nicht eine Aufgabe innerhalb der weiblichen Späre übernimmt, d. h.,

1379 Laroche 1960: 112.
1380 Laroche 1960: 125.
1381 Orthmann 1971: 240.
1382 Laroche 1960: 125.
1383 So auch Orthmann 1971: 241 Anm 39.
1384 Donner/Röllig 1962 (II): 37.41. Zur Ikonographie des Gottes Rešef in der Späten Bronze- und Frühe Eisenzeit, Cornelius 1994.
1385 Keel 1990: 304-308.
1386 Stadelmann 1967: 47-51.
1387 Die Abfolge der drei nebeneinander angebrachten Reliefs aus Zinçirli B/13-15 zeigt somit folgende Darstellungen: Nr. 15: Kubaba, Nr. 14 Wettergott, Nr. 13b weibliche Göttin aus dem Astarte-Kreis, Nr 13a Rešef.
1388 U. a. Fulco 1976; Schulman 1985: 89-106.
1389 Rešef ist vielfach daran zu erkennen, dass er zusammen mit Gazellen dargestellt wird (dazu s. u.); jedoch kann nicht immer eindeutig zwischen Gazellen und anderen Capriden differenziert werden, dennoch ist anhand der jeweils gehaltenen Tier eine Aussage über die Bezeichnung der betreffenden Gestalt möglich; vgl. dazu Collon 1972: 131. Jetzt ausführlich Cornelius 1994.
1390 Dazu v. Weiher 1971: 90-92. Vgl. jetzt auch den Eintrag in einer zweisprachigen lexikalischen Liste aus Ebla, Pettinato 1982: 290 Z. 806.
1391 v. Weiher 1971: 101.
1392 Wilhelm 1982: 76. Auch die von Dalley (1987: 61-66) vorgeschlagene Herkunft aus dem Westen – Anatolien – ist von Lambert (1991: 183-186) zurückgewiesen worden.
1393 Dazu Wilhelm 1982: 76-77.
1394 Vgl. z. B. die bei Collon (1972: 129 Abb. A; Anm. 14-15) aufgeführten Beispiele.
1395 Auf den oben erwähnten Siegeln steht er nicht nur auf dem Löwen, sondern hat auch die für die Göttin typischen Flügel übernommen.

dass er nicht mehr der selbständig handelnde ist, sondern der im Sinne der weiblichen Gottheit als „Schutzgott“[1396] agierende. Eine derartige Funktion als Schutzgott könnte auch der als Karḫuḫa bezeichnete Gott auf dem Relief aus Malatya eingenommen haben, der ikonographisch an Rešef angeglichen wurde; von diesem unterscheidet er sich dadurch, dass er keinen Schild trägt, sondern ein Blitzbündel, das typisch ist für Wettergottheiten.

Außerdem wird durch die Gegenüberstellung mit der Göttin Kubaba eine Beziehung hergestellt, die bereits seit der späten althethitischen Zeit für den Wettergott belegt ist, die zur weiblichen Hauptgottheit[1397]; so findet sich auf einem Siegelabdruck aus Boğazköy der Wettergott vor der nackten Göttin mit Schleier[1398]. Als Vorlage haben vermutlich syrische Bildwerke gedient, die seit dem Beginn der Mittleren Bronzezeit eine durch Attribute als Wettergott gekennzeichnete männliche Gestalt zusammen mit einer nackten Göttin – mit und ohne Schleier – zeigen[1399]. Sowohl die bildliche Erscheinungsform der als Wettergott bezeichneten Gestalt als auch die der Göttin können sich verändern, ohne dass sich der Bildgedanke dadurch verändert; die dennoch gleichbleibende thematische Verbindung beider Gestalten wird durch die Beibehaltung des Bildmotivs angezeigt. Als Grund für die Veränderung der äußeren Form sind lokal und/oder zeitlich zu begründende Wandlungen in der Auffassung der Gottheiten bzw. in deren Darstellung verantwortlich zu machen[1400]. So kann die als Wettergott angesehene männliche Gestalt in typisch altbabylonischer (Adad)[1401], in nordsyrischer (Baal)[1402] und, in jüngerer Zeit, in ägyptisierender Tracht (Seth-Baal)[1403] dargestellt werden oder es finden sich an seiner Stelle Gestalten, die in seinen unmittelbaren Umkreis gehören (Schutzgötter). Die weibliche Gottheit wird nackt[1404], mit Schleier[1405] (vorwiegend während der Mittleren Bronzezeit) oder vollständig bekleidet wiedergegeben[1406]; außerdem kann sie in allen drei Formen geflügelt oder ungeflügelt dargestellt sein. Daneben erscheint sie häufig in ihrem komplementären, männlichen Aspekt (dazu s. u.) in kriegerischer Form[1407]. Dieser komplementäre Aspekt, der bei der weiblichen Gottheit offensichtlich und auch in der Literatur unbestritten ist[1408], ist bei dem männlichen Wettergott nicht vorhanden. Dagegen läßt sich in der Ikonographie insofern das Bestreben einer auf dem Gedanken der Komplementierung beruhenden Darstellungsweise erkennen, als beide die Attribute und/oder Attributtiere der jeweils anderen Gottheit mit sich führen können[1409].

Diese Verbindung zwischen Wettergott und einer Gestalt aus dem weiblichen Götterkreis wird auch durch die Darstellung auf den Reliefs aus Til Barsib (B/3) und Karatepe (B/3) belegt, auf denen nur eine einzige Person – der Wettergott (mit Keule, Schwert und Blitzbündel) – wiedergegeben ist; da diese entweder einen Stab hält, auf dem ein Vogel sitzt (Til Barsib) oder einen Vogel auf der Hand hält (Karatepe, vgl. auch Kültepe 1), besteht eine Bezug zum weiblichen Götterkreis, dessen Attribut der Vogel ist. Entweder soll durch ein derartiges Bild die Zugehörigkeit der betreffenden Person zum weiblichen Götterkreis ausgedrückt werden (eine Schutzgottfunktion) oder, vermutlich für die angesprochenen Reliefdarstellungen zutreffend, es wird die Anwesenheit der weiblichen Gottheit dadurch angezeigt.

1396 Diese Schutzgötter sind zu unterscheiden von den „Schutzgöttern der Wildflur“ (dazu Brandenstein 1943: 77; Otten 1959: 30).

1397 Die bereits seit der Zeit der altassyrischen Handelsniederlassungen in Kleinasien verehrte Göttin Kubaba nimmt im 1. Jt. v. Chr. in Karkemiš die Stelle der lokalen Hauptgottheit ein.

1398 Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 147.

1399 Aus der Vielzahl der Beispiele seien hier nur zwei erwähnt: Auf einem von Keel (1989: Abb. 56) publizierten Siegel hält die Göttin einen Schleier mit floralem Abschluss der Randbordüre (dazu s. u.) und steht in einer „Mandorla“, deren Außenseite Flügel aufweist. Vor ihr befindet sich eine stehende männliche Gestalt mit Keule und Krummschwert; sie ist mit einem kurzen Schurz bekleidet und trägt eine konisch zulaufende Kopfbedeckung. Eine vergleichbare Kopfbedeckung besitzt auch eine weitere männliche Gestalt auf einem Siegel aus der Pierpont Morgan Library (Porada 1948: Nr. 967; vgl. Moortgat 1940: Nr. 523.524), die außerdem jeweils eine Keule und eine Blüte in der Hand hält. Vor ihr ist wiederum die nackte Göttin mit Schleier (ebenfalls mit floralem Ende der Randbordüre) dargestellt, die in diesem Fall auf einem Stier steht (vgl. z. B. Buchanan 1966: Nr. 885). Beide männlichen Gestalten sind als eine Erscheinungsform des Wettergottes anzusehen, der offenbar in einer Beziehung zu der weiblichen Gottheit steht; zur Identifizierung der weiblichen Gottheit, vgl. Keel 1989c: 39-87.

1400 Dies gilt auch für die Verwendung der unterschiedlichen Attribute.

1401 U. Winter 1983: 164-165 mit Belegen.

1402 Z. B. Schaeffer-Forrer 1983: 22 (RS 5175).25 (RS 7181).47 (RS 21020).54 (RS 28025)

1403 Dazu s. u.

1404 Z. B. Schaeffer-Forrer 1983: 53 (RS 24363).57 (Enkomi 13093).59 (Zypern A2).156 (RS 26228). Eine ausführliche Abhandlung mit zahlreichen zeitlich und regional differenzierten Belegen findet sich in der Arbeit von U. Winter (1983).

1405 Z. B. Buchanan 1966: Nr. 880.881.883-885; Schaeffer-Forrer 1983: 47 (RS 21020).62 (Zypern A9); vgl. dazu wiederum U. Winter 1983.

1406 Z. B. Schaeffer-Forrer 1983: 54 (RS 28025); dazu U. Winter 1983: 420-441.

1407 Dazu Winter 1983: 217-238.

1408 Dazu Wegner 1981: 46-55.

1409 So kann z. B. der Wettergott auf einem Stier stehen (u. a. Contenau 1922: Abb. 128), aber auch die nackte Frau (mit Schleier und floral gestalteter Bordüre) wird auf einem Stier stehend (Vögel davor) dargestellt (z. B. Porada 1948: Nr. 942.967). Neben dem Stier (männlich) und dem Löwen (weiblich) sind u. a. noch Vögel (z. B. Buchanan 1966: Nr. 882; Schaeffer-Forrer 1983: 53) und der Skorpion (z. B. Buchanan 1966: Nr. 880) als Attributtiere des weiblichen Kreises anzuführen, dazu s. u. Die Gleichwertigkeit der männlichen und weiblichen Attributtiere und im gewissen Sinne ihre Austauschbarkeit für eine Verwendung im Zusammenhang mit dem jeweils anderen Götterkreis geht auch aus der Komposition eines Bronzealtars hervor, der sich im Museum in Leiden befindet (P. M. M. G. Akkermans 1991: Taf. 1,3-4). Das vermutlich in Nordsyrien entstandene Stück zeigt auf einem kastenartigen Gebilde zwei stehende Gestalten – eine etwas größere männliche und eine weibliche –, die beide übereinstimmend gekleidet sind. Eine Interpretation als Götterpaar ist unbestritten. Der Kasten wird an den Seiten von zwei geflügelten Sphingen, in der Mitte von einem Löwen getragen.

Die hier angesprochenen Erscheinungsformen der männlichen und weiblichen Hauptgottheiten lassen sich von der Mittleren Bronzezeit an, aus der der größte Teil der oben angeführten Beispiele stammt, bis in das 1. Jt. v. Chr. ununterbrochen belegen und sie haben zweifellos als Vorlage für die verschiedenen Darstellungsarten dieser Götter gedient. Auf die unterschiedlichen Regionalformen sowie auf die damit jeweils verbundenen Vorstellungen soll im Zusammenhang mit dem Vorkommen bestimmter Merkmale auf den Siegelbildern, die die einzelnen Erscheinungsformen charakterisieren, eingegangen werden[1410]. Wichtig ist die Feststellung, dass es offenbar zu keiner Zeit eine allgemein verbindliche Darstellungsform dieser Gottheiten gegeben hat und dass diese unterschiedlichen Auffassungen nicht nur bis in das 1. Jt. v. Chr. hinein tradiert, sondern in dieser Zeit sogar noch vermehrt wurden. Daher soll auch im Folgenden eine namentliche Festlegung vermieden werden; die Gruppe der männlichen Götter wird, falls sie nicht anhand von Attributen eindeutig einem anderen Götterpantheon zuzuordnen sind, als Wettergott-Kreis bezeichnet, die der weiblichen als Astarte-Kreis. Als Astarte-Kreis deshalb, weil aufgrund der unterschiedlichen Handlungsbereiche (Aspekte) der einzelnen Göttinnen keine eindeutige allgemeine Bezeichnung des weiblichen Götterkreises möglich ist und mit Astarte eine Göttin bezeichnet wird, die in einem großen Teil Nordsyriens während des 1. Jts. v. Chr. (unter verschiedenen Namen) verehrt wurde[1411].

Grundlage der nachfolgenden Bearbeitung ist die oben erfolgte Einteilung in Motivgruppen, aus denen Darstellungen mit übereinstimmenden Merkmalen (Attributen) zunächst zu Einzelmotiven und anhand einer Bewertung dieser Merkmale – die allerdings nur auf Kenntnis und Erfahrung des modernen Betrachters beruht, bestimmte Merkmale mit bestimmten Vorstellungen zu verbinden – diese zu Bildern mit gleichem Bildinhalt (Thema) zusammengestellt werden. Ausgehend von den anthropomorphen Darstellungen – und hierbei wiederum von den einzelnen bis zu den mehrgestaltigen – sollen im Folgenden diese inhaltlich als zusammengehörig erkannten Siegelbilder hinsichtlich ihrer Herkunft und Bedeutung untersucht werden.

4.3.4.1. Einfache anthropomorphe Darstellungen

In dieser Gruppe sind alle Siegelbilder mit der Darstellung einer einzelnen menschlichen Gestalt, die nicht durch eindeutig erkennbare ikonographische Merkmale besonders hervorgehoben ist, zusammengefasst; die unterschiedlichen Körper- und Armhaltungen sowie das Vorkommen von Gegenständen, die die betreffende Figur hält, und von Füll- oder Nebenelementen – falls ihnen eine inhaltliche Bedeutung beigemessen werden kann – erlaubt eine Unterteilung in verschiedene Bildmotive:

– stehend, mit nach unten hängenden Armen
(**Nr. 83** [Oc, IA4], **Nr. 93** [Ob/a, IA4], **Nr. 309** [Ob, IIE6], **Nr. 394** [Oc, IVA1], **Nr. 421** [Oc-Q, IVA1])
– stehend, mit zur Seite ausgestreckten Armen
(**Nr. 109** [Ob, IA6], **Nr. 482** [Ob, IVA2])
– stehend, jeweils mit Gegenständen in der Hand
(**Nr. 69** [Oberfläche, IA3], **Nr. 117** [Oc, IA6], **Nr. 213** [Ob, IID2], **Nr. 468** [Ob, IVA1.1])
– sitzend, mit zur Seite ausgestreckten Armen
(**Nr. 86** [unstratifiziert, IA4])
– stehend, eine Hand vor das Gesicht erhoben
(**Nr. 88** [Oberfläche, IA4],], **Nr. 222** [Oa, IID3], **Nr. 293** [Oberfläche, IIE3], **Nr. 399** [Oc, IVA1, **Nr. 514** [Ob, IVA2.1], **Nr. 525** [Oc, IVA4], **Nr. 528** [Oberfläche, IVA4])
– stehend, einen Stab in der hinteren Hand
(**Nr. 87** [Oc-S, IA4])
– stehend, hintere Hand erhoben, mit und ohne Gegenständen in der vorderen Hand (**Nr. 9** [Oc, IA1], **Nr. 94** [Ob, IA4], **Nr. 536** [R, IVA4])
– stehend, beide Arme erhoben
(**Nr. 85** [Oc, IA4])

Die hier zusammengestellten Siegel wurden etwa im gleichen Umfang (Çatal Hüyük 11 Exemplare, Tell el-Ǧudeideh 10, Tell Taʿyinat 6) in allen drei Fundorten geborgen; mit einer Ausnahme (**Nr. 222**)[1412] stammen sie aus

1410 Aber auch damit können nicht alle Aspekte dieser Götter umfassend behandelt werden; ein derartiges Unterfangen liegt außerhalb der Reichweite dieser Arbeit.

1411 Zu den mit Ištar/Šaušga wesensverwandten Göttinnen, Wegner 1981: 200-220. Zutreffend wäre eine Bezeichnung als Dea Syria; da aber dieser Name in römischer Zeit für die Atargatis verwendet wird, die zwar ebenfalls auf Astarte zurückzuführen ist, könnte nur durch eine komplexe Untersuchung der Wesenszüge der einzelnen Göttinnen eine derartige Übertragung gerechtfertigt werden.

1412 Die Fundumstände des Siegels in Bau XIV von Tell Taʿyinat deuten auf ein relativ frühes Datum während der Periode O hin, da dieser Bau nur in der frühen Phase existiert hat und sich im keramischen Inventar zahlreiche Beispiele von bemalter Keramik finden, die typisch ist für die Ke-

Kontexten der jüngeren Phasen der Periode O, Ob oder Oc, bzw. aus dem Oberflächenschutt. Unter den Siegelformen überwiegen solche der Formfamilie IA4 (Tabloide), doch auch Beispiele der Formklassen I (IA1/3(6)) und II (IID und IIE) und vor allem der Skaraboide, die etwa die Hälfte des Materials ausmachen, kommen vor. Alle Formen sind als typisch für die eisenzeitlichen Perioden im ʿAmuq-Gebiet ausgewiesen.

Weitere Anhaltspunkte für die durch die Fundsituation vorgegebene relativ späte Datierung der Siegel dieser Motivgruppen innerhalb der Periode O gehen aus dem geringen Vorkommen von Darstellungen dreieckiger Körperformen, vor allem aber aus der Bekleidung der Personen hervor; während auf den Siegeln der Periode N und auf denen aus der ältesten Phase der Periode O, Oa, die menschlichen Figuren ohne jegliche Andeutung von Bekleidung wiedergegeben sind, setzt mit der Phase Ob, und zur Phase Oc hin deutlich zunehmend, eine Entwicklung zur Wiedergabe der Kleidung ein.

Auf den Siegeln mit einfachen figürlichen Darstellungen sind als Bekleidung ein kurzer Rock (**Nr. 421**, **Nr. 528**, **Nr. 536**), ein langes Gewand mit Gürtel (**Nr. 9**, **Nr. 85**) und ein knielanges Gewand (**Nr. 525**) belegt; bei letzterem Siegel weisen die Perückenfrisur und das Schilfblatt vor der Gestalt auf ägyptischen Einfluss hin (dazu s. u.). Nur bei einem Tabloiden aus Çatal Hüyük (**Nr. 85**) sind noch Reste der Haartracht – eine Nackenlocke (?) – zu erkennen, auf allen anderen ist der Kopf nur durch ein einfaches Bohrloch wiedergegeben. Somit lässt sich durch Kleidung und Haartracht weder das Geschlecht der Dargestellten bezeichnen noch wird dadurch eine der Personen besonders bestimmt; eine inhaltliche Aussage ist daher nur anhand der Körper- und Armhaltung sowie durch eine Interpretation der vorhandenen Füll- und Nebenelemente möglich.

Allerdings kann die Frage nach dem Bildinhalt bei allen einfachen Siegeldarstellungen, die nur eine stehende oder schreitende Figur mit herabhängenden Armen und ohne weitere kennzeichnende Merkmale zeigen, nicht beantwortet werden. Von den fünf hier zugeordneten Siegeln sind drei zudem sehr flüchtig geschnitten und nur auf zweien ist das Motiv deutlich ausgearbeitet; auf keinem ist eine erkennbare Handlung wiedergegeben oder auch nur angedeutet. Weder auf den späthethitischen Reliefs noch auf anderen Bildwerken aus diesem Gebiet lassen sich unmittelbar vergleichbare Darstellungen finden; am ehesten entspricht noch das Bildmotiv der Würdenträger auf den Platten aus Zinçirli (H/5-11; Sph IIIb), doch lassen diese Figuren nur einen Arm herabhängen, während sie den anderen angewinkelt vor die Brust legen und mit der Hand stets einen Gegenstand (Stab, Wedel) umfassen. Auch für die Möglichkeit, hierin nur einen Ausschnitt aus einer komplexen, mehrfigurigen Darstellung zu sehen, können keine entsprechenden Belege angeführt werden.

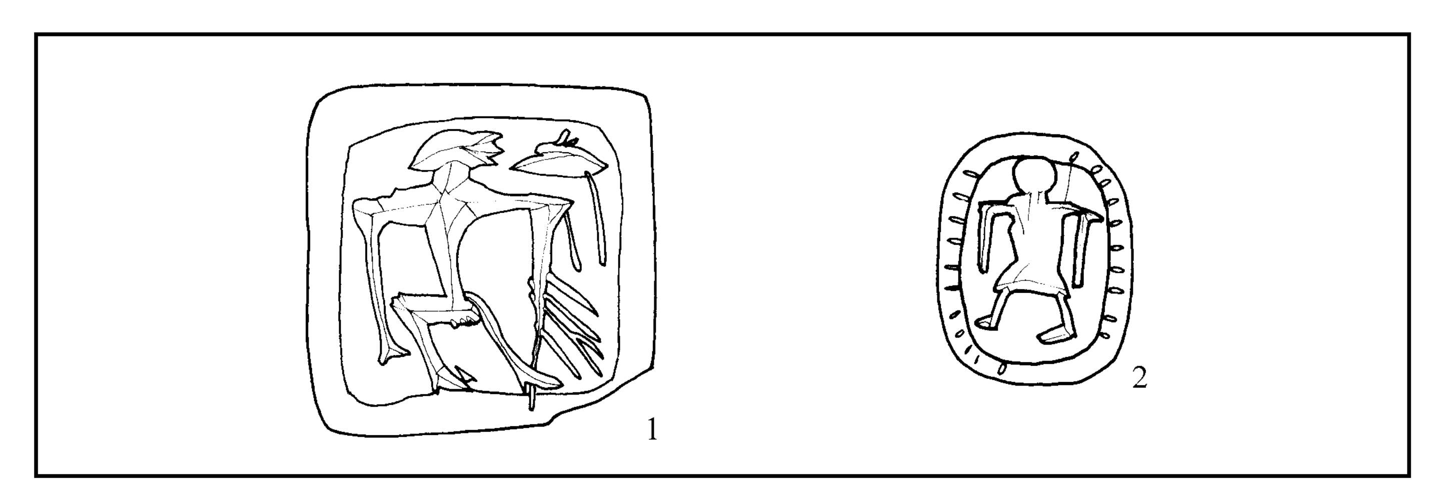


Abb. 77: Stehende menschliche Gestalten mit nach unten herabhängenden Armen (1: **Nr. 309** = a-1045; 2: **Nr. 421** = y-393)

Eine Verbindung mit den Darstellungen auf hyksoszeitlichen Skarabäen anzunehmen, die häufig eine nackte weibliche Gestalt mit herabhängenden Armen zeigen[1413], besitzt wenig Wahrscheinlichkeit, da dieses Motiv einerseits bereits in der Späten Bronzezeit nicht mehr belegt ist, andererseits in einer umgewandelten Form – die weibliche Gestalt hält Zweige in den angewinkelten Armen – an eine andere Gruppe von Siegelbildern aus dem ʿAmuq-Gebiet angeschlossen werden kann (dazu s. u.). Dagegen können diejenigen früheisenzeitlich (EZ I) datierten Sie-

ramik aus der frühen Phase der Periode III (= Oa) in Çatal Hüyük. Weiterhin bestätigt das Vorkommen von Keramik der Periode Çatal Hüyük IV (= N) diesen frühen zeitlichen Ansatz; typische Keramik der jüngeren Phasen wurde nicht gefunden, so dass die Möglichkeit, dieses Siegel könne bei der Gründung von Hilani IV in die Fundlage geraten sein, wenig Wahrscheinlichkeit besitzt.

1413 Z. B. Tell el-Farʿa, Petrie 1930: Taf. 22,225; Beispiele für diese Siegelgruppe sind zusammengestellt bei Schroer 1989: Nr. 1-40; zur ägyptischen Herkunft der Armhaltung, die sich auch auf syrischen Rollsiegeln der Mittleren Bronzezeit für die nackte Göttin (dazu s. u.) findet (z. B. Schroer 1989: Abb. 05), vgl. U. Winter 1983: 122 mit Anm. 170.

gel aus Palästina als Vorbild gedient haben, die eine in der gleichen Haltung stehende Person zeigen, obwohl ikonographische Merkmale sie als Gott ausweisen[1414]; die Vorlage beschränkt sich jedoch nur auf eine Übernahme des Motivs, nicht auf die damit verbundene Bedeutung der Darstellung, da auf den betreffenden Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet keine Merkmale die Figuren als Gott kennzeichnen. Eine Verwendung dieses Motivs auch für „profane" Darstellungen wird durch das Vorkommen der entsprechenden Bildmotive auf einem Skaraboiden aus Balata[1415] und einem Skarabäus aus Akko[1416] bestätigt, die beide in die Eisenzeit zu datieren sind.

Dennoch lassen sich aus diesen Gemeinsamkeiten weder verbindliche Schlüsse für eine Übernahme des Motivs aus Palästina ziehen noch Aussagen zur inhaltlichen Bedeutung treffen. Die gleiche Problematik trifft auch für die Siegelbilder mit einer stehenden oder sitzenden menschlichen Gestalt zu, deren Arme zur Seite ausgestreckt sind und die mit und ohne Gegenstände in der Hand vorkommen können; unmittelbar vergleichbare Siegelbilder sind unter dem aus Nordsyrien bisher bekannten Siegelmaterial nicht zu finden[1417].

Hinzuweisen ist aber auf einige eisenzeitlich datierte Skarabäen aus Palästina, die eine, allerdings wiederum deutlich als Gott (Seth-Baal als Wettergott) gekennzeichnete Gestalt – auf dem Boden oder auf einem Tier stehend –, zeigen[1418]. Sollten sie tatsächlich als Vorbilder gedient haben, dann liegt hier ein Missverständnis der lokalen Siegelschneider im ʿAmuq-Gebiet vor, die die Flügel der betreffenden Figur als ausgebreitete Arme aufgefasst haben. Eine gewisse Bestätigung, dass es sich tatsächlich um eine Übernahme des Motivs aus Palästina gehandelt haben könnte, geht aus den Füllelementen unter den Armen der Figur auf dem Siegel **Nr. 482** hervor; bei ihnen kann es sich um rudimentäre (oder ebenfalls missverstandene) Reste der Uräus-Schlangen handeln, die auf den palästinensischen Siegeln sich gerade bei der stehenden Darstellungsweise des Gottes häufig finden[1419]. Dass dieses Sujet des geflügelten Gottes den Siegelschneidern im ʿAmuq-Gebiet bekannt war – ohne dass damit zugleich eine Kenntnis der Bedeutung impliziert ist – ist einem Skaraboiden aus Çatal Hüyük (**Nr. 524**) zu entnehmen, der, in lokaler Schneidetechnik angefertigt, eine menschliche Gestalt mit ausgebreiteten, durch kurze Querstriche als Flügel gekennzeichneten Armen zeigt, die in einem Boot über einem Krokodil steht[1420] (dazu s. u.).

Möglicherweise ebenfalls an ein Motiv aus dem Kreis des Wettergotts anzuschließen sind zwei andere Siegelbilder (**Nr. 117**, **Nr. 468**), die eine stehende Gestalt zeigen, die längliche Gegenstände in den seitlich ausgestreckten Armen hält. Auf ägyptischen Darstellungen wird der Gott Seth-Baal in seiner Funktion als Wettergott häufig mit einem Speer gegen eine Schlange kämpfend wiedergegeben[1421], eine Darstellungsweise, die der der beiden Siegel durchaus nahesteht; ein tatsächlicher Zusammenhang läßt sich jedoch nicht mit Sicherheit belegen.

Unter der Voraussetzung, dass tatsächlich eine Verbindung zwischen den hier besprochenen Siegelbildern mit der Darstellung des Gottes Seth-Baal besteht, ist eine Herkunft des Motivs aus Palästina in Erwägung zu ziehen; doch selbst dann läge eine profane Umgestaltung des Sujets durch die nordsyrischen Siegelschneider vor.

Andererseits sind zwei der Siegel aus Çatal Hüyük mit Darstellungen einer menschlichen Gestalt, die Gegenstände hält, auch mit nordsyrisch-anatolischen Bildwerken zu vergleichen (**Nr. 69**, **Nr. 213**).

Das eine der beiden (**Nr. 213**) zeigt als Bildmotiv eine nach links schreitende Figur, die einen hammer- oder axtartigen Gegenstand in der einen Hand hält; bei der hinteren, nach unten gehaltenen Hand sind die einzelnen Finger wiedergegeben. Eine vergleichbare Ausführung findet sich auf keinem anderen Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet und es stellt sich die Frage, ob hierin nicht, trotz der nach unten ausgerichteten Haltung, eine missverstandene oder verderbte Darstellung des Blitzbündels der Wettergötter gesehen werden kann. Hinter dem Kopf der Gestalt befindet sich außerdem ein Stern, und es ist daher nicht ausgeschlossen, diese Figur mit dem Wettergott zu verbinden, zumal der Stern als astrales Symbol eine derartige Interpretation unterstützt.

1414 Z. B. Tell el Farʿa, Grab 542, Petrie 1930: Taf. 22,187. Zur Datierung des Grabes in die Eisenzeit, Shuval 1990: 133 entgegen Leibovitch 1953: 107 (Hyksos-Zeit) und Petrie 1930: 7 (SBZ). Gegen die vorgeschlagene Identifizierung des Gottes als Seth (so Leibovitch 1953: Anm. 35; Shuval 1990: 91-95) hat Keel (1990b: 294-295.304-308) zahlreiche Argumente angeführt und ihn stattdessen mit Baal gleichgesetzt.

1415 Rowe 1936: Nr. 693. Das Stück wird von Rowe der 19. Dyn. zugeordnet, dürfte aber aufgrund der flüchtigen Darstellungsweise der Form (Skaraboid) etwas später, in der Frühen Eisenzeit (EZ I) entstanden sein. Die gestrichelte Randleiste entspricht etwa der des Siegels **Nr. 421** (y-393).

1416 Giveon/Kertesz 1986: Nr. 136.

1417 Falls es sich nicht um abgekürzte Szenen des Motivs „Mensch mit Tieren" handelt (dazu s. u.).

1418 Eine große Anzahl von Beispielen aus verschiedenen palästinensischen Grabungsorten und aus Sammlungen findet sich bei Keel (1990b: 304-308 Abb. 68-81); dort werden auch die Argumente für eine Gleichsetzung von Seth und Baal (geflügelt und ungeflügelt) vorgelegt. Vgl. dazu ferner Nagel 1929: 33-40; Leibovitch 1942-43: 183-205; Ter Velde 1967.

1419 So findet sich z. B. auf einem von Petrie (1925: Taf. 15,1029) publizierten Skarabäus der 20. Dyn. die Figur des Gottes mit herunterhängenden Armen.

1420 Zur Darstellung des Seth-Baal in einem Boot – der Sonnenbarke – , vgl. u. a. Nagel 1929: 33-40; Leibovitch 1944: 163-172; Te Velde 1967: 99-108. Durch die Verbindung mit dem Krokodil wird allerdings ein Zusammenhang mit Horus hergestellt, der in der Hyksos-Zeit ikonographisch an den palästinensischen Wettergott angeglichen wurde und der während der Ramessidenherrschaft als „Herr der Krokodile" auf Siegeln dargestellt wurde, dazu Keel 1989c: 268-275, s. u.

1421 Einen Überblick über die Darstellungen dieses Themas findet sich bei Keel (1990b: 309-320 Abb. 82-97); besonders hinzuweisen ist auf das Siegelbild eines phönizischen Skaraboiden (Keel 1990b: Abb. 93), das in der schematischen Darstellungsweise der Waffe dem Siegel aus Tell Taʿyinat (**Nr. 117**) nahesteht.

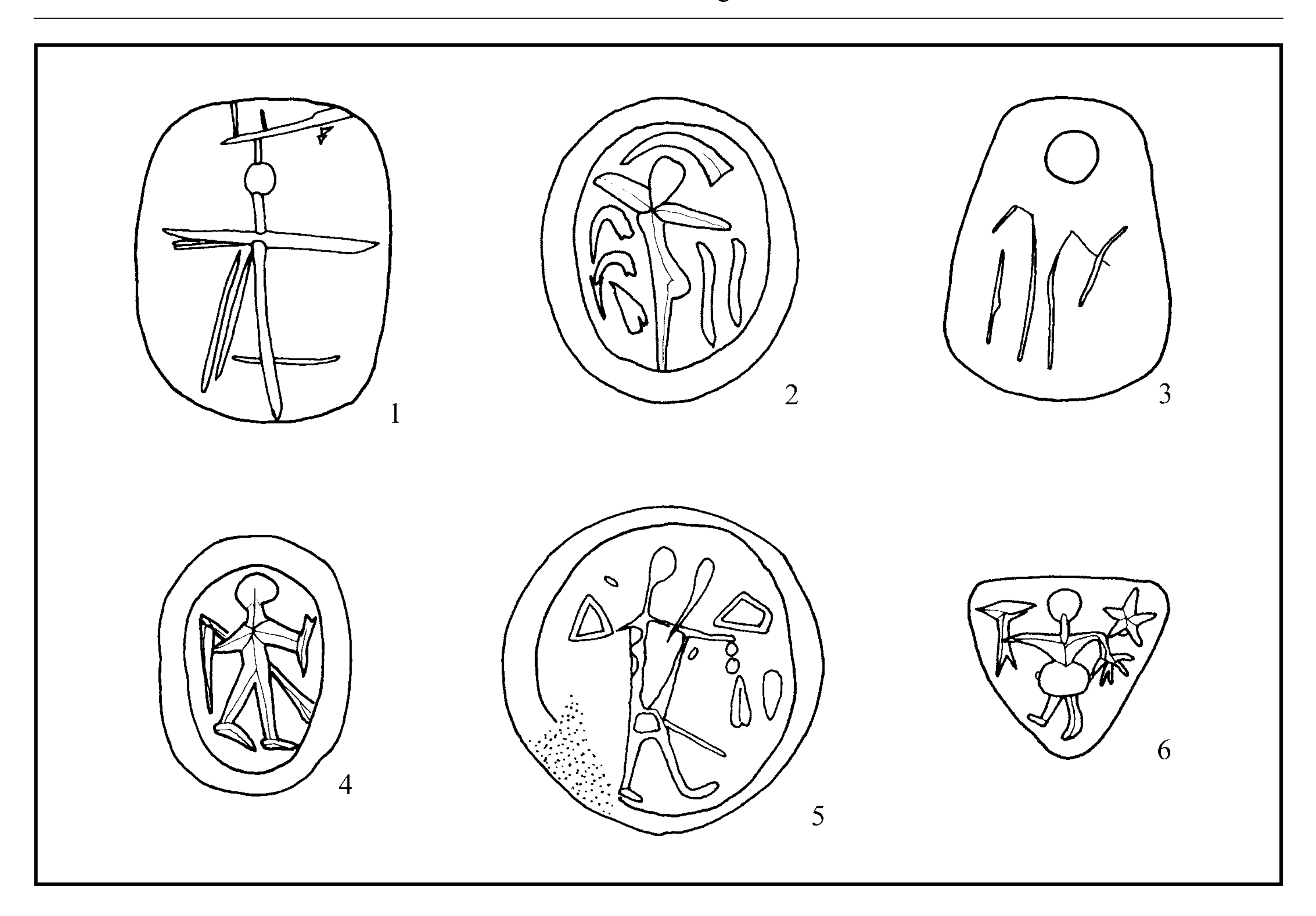


Abb. 78: Stehende menschliche Gestalt mit seitwärts ausgestreckten Armen (ohne und mit Gegenständen [1: **Nr. 109** = b-389; 2: **Nr. 482** = b-1340; 3: **Nr. 117** = t-1080; 4: **Nr. 468** = y-440; 5: **Nr. 69** = a-842; 6: **Nr. 213** = b-2114])

Zum anderen handelt es sich um ein schon von der Form her (IA3, „Bulla") anatolisch wirkendes Siegel, auf dem eine nach rechts ausgerichtete menschliche Figur dargestellt ist, die offenbar mit beiden Händen jeweils einen dreieckigen Gegenstand hält; auf der rechten Seite sind unter der Basis des Dreiecks die Reste von herabhängenden Bändern oder Quasten zu erkennen. Dreieckige Zeichen sind seit der althethitischen Zeit als Symbol für „Heil" (SIG_5)[1422] bekannt und finden sich häufig sowohl auf reinen Hieroglyphensiegeln als auch auf bildlich gestalteten vor weiblichen oder männlichen Gottheiten[1423]. In keinem Fall ist auf den hethitischen Darstellungen dieses Heilszeichen durch die Anbringung von Bändern und dadurch, dass es in der Hand gehalten werden kann, als ein tatsächliches, real existierendes Emblem verstanden, sondern immer nur als Schriftzeichen. Hierin ist ein Anhaltspunkt für eine Entstehung des Siegels aus Çatal Hüyük in nach-hethitischer Zeit zu sehen; auch das Tragen eines Schwerts spricht für diese Annahme. Aber auch im Hieroglyphenluwischen ist das Dreieck noch als Schriftzeichen belegt (HH 370) und besitzt als ideographische Bedeutung[1424] (BONUM) eine vergleichbar positive Konnotation. Die herabhängenden Bänder sind möglicherweise erst durch den Einfluss assyrischer Darstellungen eines Altars mit seitlich herabhängenden Tänien entstanden; in diesem Fall wäre das auf der Oberfläche gefundene Siegel in eine relativ späte Phase der Periode O, etwa Oc, zu datieren. Eine Identifizierung der dargestellten Person als Gott ist nicht möglich, sondern nur eine Deutung des Siegelbilds im Sinne des Ideogramms als apotropäisches Zeichen für Schutz, Heil.

Für die hier besprochenen Gruppen von Siegelbildern mit einer menschlichen Gestalt, die entweder beide Arme herabhängen lässt oder sie seitwärts ausstreckt, ist eine Deutung des Bildinhalts aufgrund des Fehlens eindeutiger Merkmale problematisch; möglicherweise ist zwar das Sujet dem Themenkreis des Wettergotts entnommen, in

1422 Zu diesem Heilssymbol Brandenstein 1943: 87-89.

1423 Z. B. Beran 1967: Nr. 136.160 (als Berggottheit gekennzeichnete Gestalt, die wie der Wettergott eine Keule hält); auf dem Abdruck Nr. 161 ist dieses Zeichen ersetzt durch einen Vogel, dazu s. u.; Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 148 (vor sitzender weiblicher Gottheit).152.154.165.244 (vor einem Gott mit Bogen und Heilszeichen, davor befindet sich ein Löwe, über dem ein Omega-Zeichen angebracht ist; auch auf diese Verbindung wird noch einzugehen sein); vgl. ferner Boehmer/Güterbock 1987: Abb. 24 (Aydin-Siegel).26a (Siegel des Indilima).30f (Alişar Hüyük).30g (Maşat Hüyük).31.36 (beide Boğazköy).39 (Würfelhammer aus Oxford).43 (Siegel aus Dresden).

1424 Als Silbenwert in der phonetischen Transkription wird es su gelesen.

keinem Fall lässt sich jedoch ein ikonographischer (inhaltlicher) Bezug dazu erkennen. Bei allen Darstellungen handelt es sich um eine profane, nicht in der göttlichen Sphäre angesiedelte Szene.

4.3.4.2. Menschen stehend, eine Hand vor das Gesicht erhoben

In einer weiteren Gruppe wurden alle Bildmotive einer stehenden menschlichen Person, die eine Hand vor das Gesicht hält, während die andere am Körper herunterhängt, zusammengefasst.

Bis auf eine Ausnahme (**Nr. 222**) stammen wiederum alle aus Fundzusammenhängen der jüngeren Phasen der Periode O, Ob-c, in allen drei Siedlungen. Dabei handelt es sich vorwiegend um Skaraboide, nur das einzige Exemplar aus einem Kontext der Phase Oa sowie ein anderes von der Oberfläche gehören zu der Formklasse der Siegel mit einem von der Siegelfläche abgesetzten Griff (IID3./E3.); darin ist wiederum ein Hinweis darauf zu sehen, dass der intensive Gebrauch der Skaraboide erst in den jüngeren Phasen einsetzt.

Anhand der Bekleidung – ein knielanges (**Nr. 525**) und möglicherweise ein langes, vorne offenes Gewand (**Nr. 528**) – und der Haartracht – nur auf zwei Siegeln (**Nr. 525**, **Nr. 399**) sind Reste einer solchen vorhanden – lassen sich keine Geschlechtsunterschiede der dargestellten Personen erkennen. Hinzuweisen ist lediglich auf einen Skaraboiden aus Çatal Hüyük (**Nr. 525**), bei dem die Haartracht der nach links schreitenden menschlichen Person an die ägyptische Perückenfrisur erinnert; außerdem befindet sich unter dem vor das Gesicht gehaltenen Arm ein Füllelement, in dem ein Schilfblatt und damit ebenfalls ein auf ägyptische Einflüsse hinweisendes Merkmal gesehen werden kann. Da aus Palästina bereits seit der Frühen Eisenzeit Skarabäen mit Darstellungen einer Gestalt, die die Hand vor das Gesicht erhoben hat, in Kombination mit einem Schilfblatt bekannt sind[1425], spricht vieles für die Annahme, zumindest die Entstehung des Siegelbilds auf dem Stück aus Çatal Hüyük auf ägyptischen Einfluss zurückzuführen[1426]. Für eine entsprechend dem Fundkontext (Oc) relativ späte Datierung des Stücks innerhalb der Periode O sprechen die Darstellungen auf zwei hier als Vergleichsbeispiele anzuführenden Skarabäen aus Deve Hüyük[1427], die in Gräbern des 6. Jhs. v. Chr. gefunden wurden; darüber hinaus bestätigen die in diesem Fall hinter der Person angebrachten Uräus-Schlangen und die Form der Siegel, Skarabäen, die ägyptische (palästinensische) Herkunft dieses Sujets.

Das Motiv selbst ist aber im gesamten Vorderen Orient so weit verbreitet, dass für alle anderen Stücke aus dem ʿAmuq-Gebiet keine äußeren Einflüsse angenommen werden müssen. Es findet sich bereits seit dem 9. Jh. v. Chr. auf assyrischen, babylonischen[1428] und palästinensischen[1429] Stempelsiegeln sowie auf zahlreichen Siegeln aus dem 8. und 7. Jh. v. Chr. mit hebräischen[1430], aramäischen[1431] und ammonitischen[1432] Inschriften, die vielfach sowohl ägyptische als auch assyrische Elemente der Tracht und Füllmotive aufweisen. Auf einen mesopotamischen Einfluss weist – aufgrund der Gestaltung des Gewands – die entsprechende Darstellung auf einem Siegel aus al-Mina[1433] hin, das in das 6. Jh. v. Chr. datiert wird. Unter den Stücken aus dem ʿAmuq-Gebiet haben nur die Kleidung und Haartracht der Gestalt auf dem Skaraboiden **Nr. 399** möglicherweise assyrisierende Merkmale besessen, doch ist die Darstellung schlecht erhalten. Dagegen sind die anderen Siegel mit diesem Motiv aus dem ʿAmuq-Gebiet als eine lokale Produktion anzusehen, ohne dass sie deshalb alle vor der assyrischen Einflussnahme entstanden sein müssen. Allerdings unterstützt das Vorkommen dieses Sujets auf einem Siegel mit faustförmigem Griff (IIF)[1434] die oben geäußerte Annahme eines relativ frühen Einsetzens – während der Phase Oa – der Verwendung dieses Motivs in Nordsyrien. Zumindest dem Befund im ʿAmuq-Gebiet ist zu entnehmen, dass es sich bei den Bildträgern zunächst vorwiegend um Siegel mit einem von der Siegelfläche abgesetzten Griff gehandelt hat und erst ab der Phase Ob auch für Skaraboiden als Bildmotiv gedient hat.

1425 Z. B. Tell el-Farʿa, Petrie 1930: Taf. 22,201; 40,469; mit herunterhängenden Armen, ders., 1930: Taf. 31,315; 35,232; 43,503.511.532 (z. T. handelt es sich dabei um den falkenköpfigen Gott, dazu Keel 1989c: 243-280). Hinzuweisen ist ferner auf das Vorkommen dieses Motivs bereits auf einem Skarabäus, der aus einem hyksoszeitlichen Grab in Tell Abu Zureiq stammt, Giveon 1988: 23 Nr. 4.

1426 Die weite Verbreitung des Motivs wird durch ein scheibenförmiges Siegel (IA3) aus Assur bestätigt, Jakob-Rost 1975: Nr. 167.

1427 Moorey 1980: Nr. 484.489 (ca. 6. Jh. v. Chr.).

1428 Z. B. Jakob-Rost 1975: Nr. 292.325; Buchanan/Moorey 1988: 317; zur Haltung vgl. die Darstellungen der Personen auf den neuassyrischen Reliefs, die vor dem Herrscher stehen.

1429 Z. B. Keel 1980: Abb. 5.8. Zu einer vom Motiv her übereinstimmenden Darstellung auf einem Tabloid aus Abu Hawam, jetzt Keel 1997: Nr. 4 (SBZ IIA, 1400-2300 v. Chr.).

1430 Z. B. Avigad 1965: 223; Bordreuil/Lemaire 1976: Nr. 16; Bordreuil 1985: Abb. 1.4.6.8.

1431 Z. B. Galling 1941: Nr. 126-129 (die Tracht der Dargestellten ist jedoch assyrisch); Bordreuil/Lemaire 1976: Nr. 25.27; Lemaire 1978: 11-14 Taf. 1,2.

1432 Dazu Avigad 1970: 284-289.

1433 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 22 (Schicht 6, 7. Jh. v. Chr.).

1434 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 260.

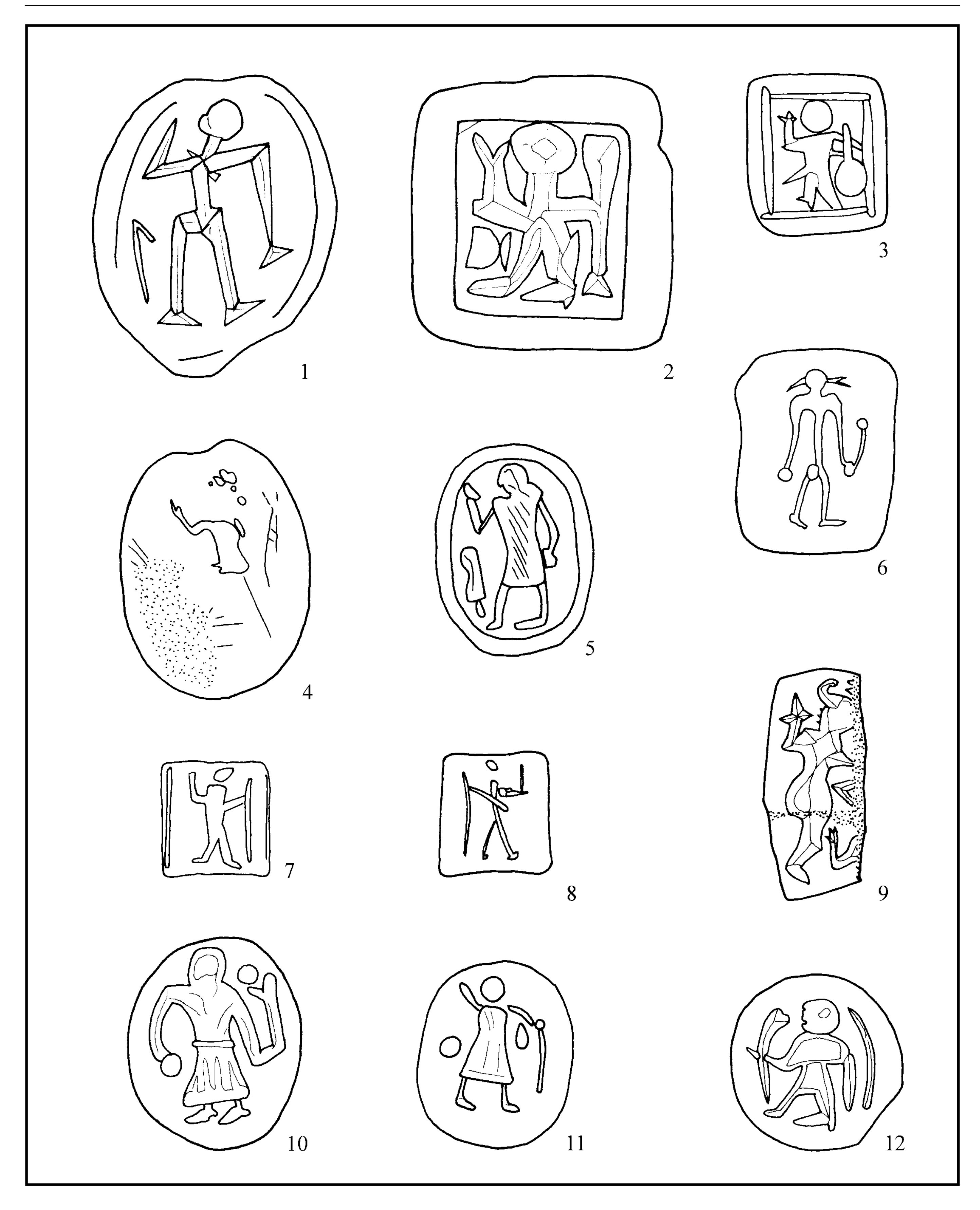


Abb. 79: Menschliche Gestalten mit einer Hand vor dem Gesicht (1: a:1842; 2: **Nr. 293** = b-1459; 3: **Nr. 399** = t-2475; 4: **Nr. 222** = t-2972; 5: **Nr. 525** = b-720; 6: **Nr. 88** = x-1510); stehende menschliche Gestalten, eine Hand erhoben, in der anderen einen Gegenstand haltend (7 und 8: **Nr. 87** = z-392; 9: **Nr. 94** = t-2597; 10: **Nr. 9** = b-1761; 11: **Nr. 536** = x-1277; 12: **Nr. 528** = b-1819)

Eine inhaltliche Interpretation dieser Szenen kann nur von der Armhaltung ausgehen: Das Erheben einer Hand vor das Gesicht dient im vorderasiatischen Gebiet als Gruß- oder Betgestus und das ägyptisch Hieroglyphenzeichen für „Lobpreis“, „grüssen“ j'w wird ebenfalls mit einer stehenden menschlichen Gestalt, die die Hände vor das Gesicht hält, geschrieben. In der Kombination mit einem Schilfblatt, wie auf dem oben genannten Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 525**), kann der Lautwert für das Schilfblatt j (jod) als An- oder Ausruf „oh“ interpretiert werden. Damit drückt der Bildgedanke, unabhängig von einer Herkunft aus einem der beiden Gebiete, etwa das Gleiche aus und findet sich im Zusammenhang mit religiösen, offiziellen und profanen Szenen.

Das gilt auch für die Siegelbilder, auf denen eine menschliche Person im Grußgestus dargestellt ist und mit der anderen Hand einen Stab hält (**Nr. 87**). Dieses Sujet ist ebenfalls sowohl auf einem Teil der oben erwähnten westsemitischen Siegel[1435], auch wenn dort vielfach der Stab nach vorne gehalten wird (entspricht etwa dem ägyptischen Hieroglyphenzeichen sr – Fürst, Adliger, Beamter), als auch auf Siegeln aus Nordsyrien[1436] und auf beschrifteten wie unbeschrifteten späthetitischen Stelen (für die Haltung des „Spendenden“) dargestellt. Auf assyrischen Reliefs ist diese Haltung zusammen mit Offizieren belegt, die einen Zug von Würdenträgern, Gabenbringern oder Gefangenen vor den Herrscher führen, so dass wiederum eine Verbindung zu Beamten besteht.

Ebenfalls von diesen Reliefs sind Darstellungen bekannt, auf denen eine menschliche Gestalt die hintere Hand erhoben hat, während sie in der nach vorne ausgestreckten einen Stab hält (**Nr. 536**)[1437]; daran können vermutlich auch die anderen Beispiele für diese Armhaltung, ohne dass die betreffende Person einen Stab hält (**Nr. 9**, **Nr. 94**), angeschlossen werden, auch wenn nicht immer unmittelbare ikonographische Anhaltspunkte dafür zu erkennen sind. Die Tradition dieser Handhaltungen, mit oder ohne zusätzlichen Stab in der Hand, lässt sich im gesamten Vorderen Orient und in Ägypten bis in das 2. Jt. v. Chr. zurückverfolgen[1438], so daß die Frage nach der Herkunft dieses Motivs auf den nordsyrischen Siegeln des 1. Jts. v. Chr. zwar nicht endgültig entschieden werden kann, doch ist die Weiterführung einer nordsyrischen Bildtradition der Bronzezeit anzunehmen.

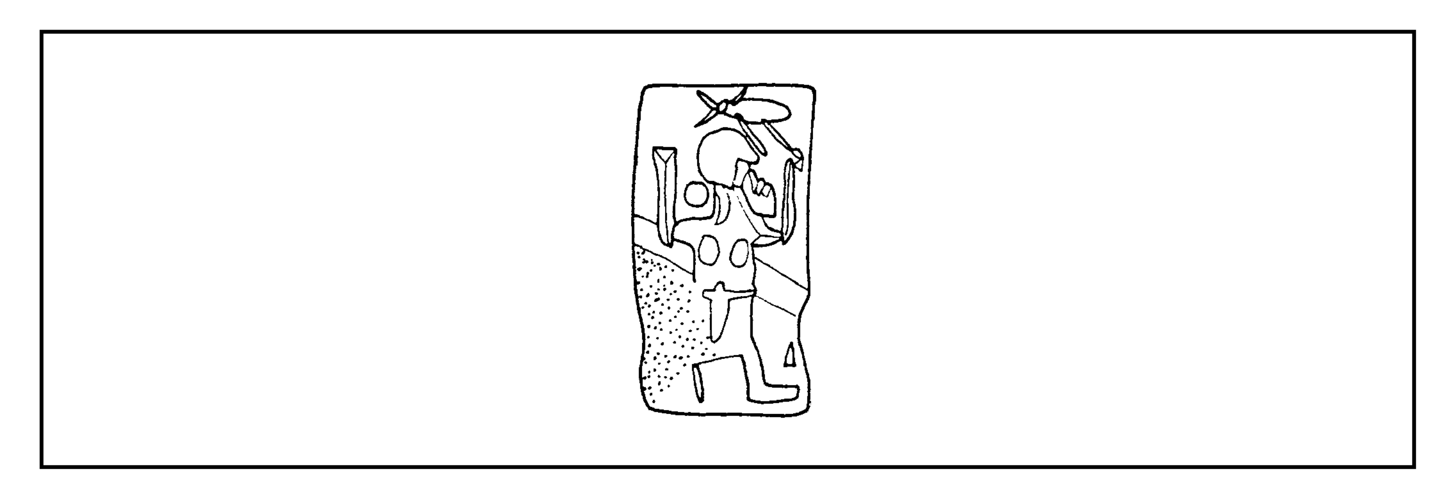


Abb. 80: Menschliche Gestalt mit zwei erhobenen Armen (**Nr. 85** = a-609)

Schließlich ist noch eine der Darstellungen auf einem mehrseitig dekorierten Tabloiden aus Çatal Hüyük (**Nr. 85**) anzuführen, die eine menschliche Gestalt mit zwei erhobenen Händen zeigt. Die mit einem langen Gewand bekleidete, vermutlich bärtige Figur findet ein vergleichbares Gegenstück auf einem Siegel aus dem Ashmolean Museum, das in die Frühe Eisenzeit (EZ I) datiert wird[1439].

Eine vergleichbare Haltung ist von den Schutz- und Hilfsgöttern[1440] auf hethitischen Reliefs bekannt[1441], aber auch von Roll-[1442] und Stempelsiegeln[1443] und anderen Bildwerken[1444] des 2. Jts. v. Chr. in Anatolien, Nordsyrien

1435 Vgl. auch die Darstellungen auf spätbronzezeitlich datierten Rollsiegeln aus Deir ʿAlla (Amiet 1987: Nr. 119) und Bethel (Frankfort 1939: Taf. 44r).

1436 Z. B. Zinçirli, Jakob-Rost 1975: Nr. 83 (mit einem Zweig hinter der Person); vgl. Buchanan 1988: Nr. 132 (sitzende Person vor einem Altar).318 (ebenfalls mit einem Zweig hinter der Person).

1437 Vgl. z. B. die Darstellung auf einem Rollsiegel des 7. Jhs. v. Chr. aus Sultantepe (Lloyd 1954: Abb. 8,5), das eine menschliche Figur mit erhobener Hand und Stab vor einem Wagen zeigt.

1438 Aus der Vielzahl der Beispiele sei hier nur auf die Darstellungen auf einem mittelbronzezeitlichen Rollsiegel aus Ugarit (Schaeffer-Forrer 1983: 22, RS 5175) und auf einem bullenförmigen Stempelsiegel aus Boğazköy (Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 70; Neues Reich) verwiesen.

1439 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 197.

1440 Bei den nachfolgend aufgeführten Vergleichsbeispielen wird zunächst auf eine Unterscheidung nach der äußeren Gestalt dieser Wesen verzichtet, da hier nur das Motiv – die erhobenen Arme – relevant ist. Die hier als Schutz- und Hilfsgötter bezeichneten Figuren wurden von Orthmann (1971) nicht den Schutzgöttern zugeordnet, sondern finden sich dort teils unter den Berggöttern (ʿAin Dara), teils nur in der typengeschichtlichen Untersuchung zur antithetischen Gruppe (syntaktisches Kriterium).

1441 Eflatun Pinar, Bittel 1953: Taf. 1-3; Wäfler 1975: 17-26 (löwenköpfig ?); Yazılıkaya, Relief 28/29.42, Bittel et al. 1941: Taf. 14 (menschenköpfig).

und Palästina; noch im 1. Jt. v. Chr. findet sich dieses Motiv auf den von hethitischen Vorbildern abhängigen Reliefs in ʿAin Dara[1445] und in Karkemiš[1446], Karatepe[1447], Zinçirli[1448] sowie in Tell Ḥalaf[1449]. Eine exakte Unterscheidung zwischen menschen-, stier-, löwen- oder vogelköpfigen und geflügelten oder ungeflügelten Gestalten zeigt, dass nur in Yazılıkaya (Nr. 42) ungeflügelte menschenköpfige Figuren vorkommen, die ikonographisch als Berggötter gekennzeichnet sind[1450]; auf den Reliefs aus ʿAin Dara und Tell Ḥalaf sind sie ebenfalls menschenköpfig gestaltet, werden jedoch durch ihre Flügel als übernatürliche Wesen gekennzeichnet. Alle anderen sind als Mischwesen wiedergegeben und weisen zum größten Teil ebenfalls Flügel auf. In der neuassyrischen Kunst findet sich diese Armhaltung relativ häufig für Stiermenschen[1451], seltener für Skorpionmenschen[1452] oder für vollständig anthropomorph gestaltete Figuren[1453]. Während auf dem oben erwähnten Relief aus Yazılıkaya (Nr. 42) ein Zusammenhang zwischen diesen Berggöttern und dem Wettergott, den sie tragen, hervorgeht[1454], handelt es sich bei den tierköpfigen Wesen, soweit bildlich dargestellt, um Hilfsgestalten für die durch die geflügelte Sonnenscheibe jeweils repräsentierte Hauptgottheit[1455].

Die Datierung der hier zusammengestellten späthethitischen Reliefs reicht nach W. Orthmann nur bis zur Periode Sph II zurück; sie sind demnach älter als das angenommene Datum für die Fundschicht des Siegels aus Çatal Hüyük, das aus der Phase Oc stammt. Dennoch kann dieses Stück zeitlich der betreffenden Fundschicht zugeordnet werden, da das Motiv zweifellos noch bekannt war[1456]. Wiederum handelt es sich um ein aus dem religiös-mythischen Bereich entlehntes Motiv, das profan umgestaltet worden ist. Die oben erwähnten Siegeldarstellungen aus dem Herrscherhaus in Karkemiš erlauben sogar die Annahme einer direkten Weiterführung der spätbronzezeitlichen Tradition. Eine Übernahme der ursprünglichen Bedeutung im Sinne einer Unterstützung einer Gottheit – im anatolischen und anatolisch beeinflussten Bereich des Berggottes und/oder der nackten Göttin – und damit ein Zeichen für Schutz und Beistand, darf für die profanen Siegeldarstellungen angenommen werden.

4.3.4.3. Zwei menschliche Gestalten

Vergleichbare Bedeutungsfelder können auch für die Siegelbilder mit Darstellungen von zwei nebeneinander oder einander gegenüberstehenden Menschen, die jeweils unterschiedliche Armhaltungen aufweisen, angenommen werden.

– nebeneinander, unterschiedliche Armhaltungen
(**Nr. 78** [Ob/c, IA4], **Nr. 258** [Oc, IIE1], **Nr. 390** [Schuttschicht, IVA1], **Nr. 457** [Oa, IVA1.1])
– einander gegenüberstehende Personen
(**Nr. 412** [Oc, IVA1])

1442 Z. B. Nuzi, Porada 1947: Nr. 793.795.825 (Löwengreif geflügelt); 2. syrische Gruppe, Porada 1948: 932.933; mittelassyrisch, Beran 1957: Abb. 22.94; ähnlich, ders., 1957: 82.89.93 alles Mischwesen.

1443 Z. B. Siegel des Ini-Teššub, Amanmašḫu (Schaeffer 1956: Abb. 32.34.68), Šaḫurunuwa und Ḫišmi-Teššub (Beyer 1982a: Abb. 7.10). Alle Beispiele stammen aus Karkemiš und werden in das 14.-13. Jh. v. Chr. datiert.

1444 Z. B. Elfenbeinplatte aus Megiddo, Loud 1939: Taf. 11; Alexander 1991: 161-182; Elfenbeinarbeit aus Tell Faḫḫariya, McEwan et al. 1958: Taf. 63 (menschenköpfig und Mischwesen, geflügelt).

1445 D/1.5.6; dazu jetzt, Abu ʿAssaf 1990: Taf. 49-50 (menschenköpfig und Mischwesen, geflügelt).

1446 E/5: adlerköpfige Genien, geflügelt.

1447 A/7: vogelköpfig, geflügelt.

1448 A/2, B/16: adlerköpfige Genien, geflügelt.

1449 A3/167: geflügelter Genius; Ba/2: Stiermenschen.

1450 Zur Klassifizierung der Berggötter, Bittel et al. 1941: 54; ders., 1957: 26-27.

1451 Z. B. Porada 1948: 771.772.793; Moortgat 1940: 600; ferner u. a. Eisen 1940: Nr. 85; Vollenweider 1967: Nr. 86; dies., 1983: Nr. 27.28.

1452 Z. B. Frankfort 1939: Taf. 33b.e.

1453 Z. B. Frankfort 1939: Taf. 35h; Moortgat 1940: Nr. 638; Galling 1941: Nr. 107.161; weiterhin ist auf die Darstellungen auf Elfenbeinarbeiten aus Nimrud hinzuweisen,

1454 In einem ähnlichen Sinne kann auch die Darstellung auf dem zweiten hier erwähnten Relief aus Yazılıkaya (Nr. 28/29) interpretiert werden, da die Berggötter auf dem Hieroglyphenzeichen für „Erde" stehen und das für „Himmel" (= „Wettergott des Himmels" ^{d}W CAELUM) tragen. Vgl. ferner die Darstellung eines Wettergottes in der gleichen Haltung wie die der Bergötter auf dem Relief Malatya C/1b.

1455 Bzw. eine Göttertrias, da die geflügelte Sonnenscheibe häufig drei Götterbüsten trägt. Zur unterschiedlichen Interpretation dieser Darstellung vgl. Eißfeldt 1942: 145-147, Frankfort 1939: 214 und Keel 1977a: 211-213. Hinzuweisen ist ferner auf die hurritischen Rituale, die u. a. die Opfer für einen Stuhl oder Thron der Gottheit (z. B. der Ḫebat, Laroche 1960: 187-202) beschreiben (dazu Danthine 1939: 857-866; Calmeyer 1974: 71-74; Porada 1975; Haas/Wilhelm 1974). Derartige religiöse Vorstellungen scheinen noch im 1. Jt. v. Chr. lebendig gewesen zu sein, wie aus einem Relief aus Tell Ḥalaf (Moortgat 1955: Taf. 104) hervorgeht, das zwei Stiermenschen zeigt, die, unterstützt von einer menschlichen Gestalt im „Knielauf", einen Stuhl halten, auf dem sich die geflügelte Sonnenscheibe befindet. In diesem Zusammenhang ist wiederum auf die Darstellungen auf dem Becher aus Hasanlu zu verweisen, wo eine religiöse Handlung (Libation) vor einem leeren Stuhl durchgeführt wird.

1456 Vgl. das Siegel **Nr. 78**, auf dem zwei Personen in vergleichbarer Haltung zu sehen sind und das ebenfalls aus einem jüngeren Fundkontext, Phase Ob/c, stammt (s. u.).

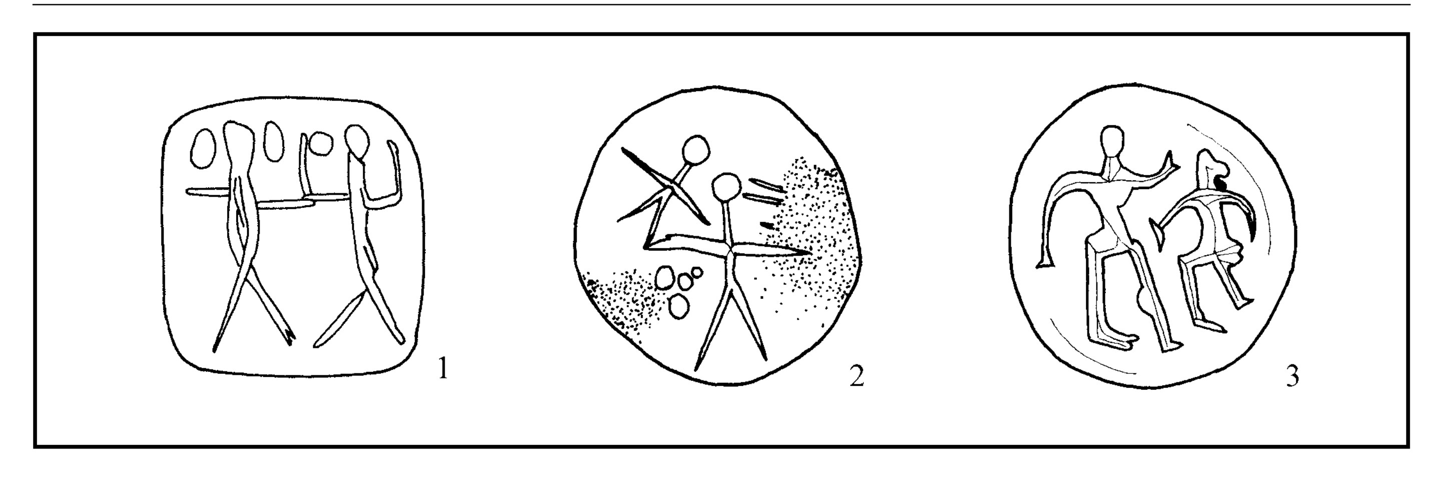


Abb. 81: Zwei menschliche Gestalten nebeneinander (1: **Nr. 78** = z-1021; 2: **Nr. 258** = t-2671; 3: **Nr. 457** = t-2395)

Die betreffenden Stücke stammen bis auf eine Ausnahme (**Nr. 78**) alle aus Tell Taʿyinat und wurden in Fundkontexten der drei Phasen Oa bis Oc geborgen; nur für die beiden stilistisch zur „Lyre Player"-Gruppe gehörenden Stücke (**Nr. 390**, **Nr. 412**) ist eine Beschränkung auf den Zeitraum der beiden jüngeren Phasen Ob/c anzunehmen. Diese Stücke sind außerdem die einzigen, die eine Bekleidung (knielange Gewänder mit Angabe der textilen Beschaffenheit, polosartige Kopfbedeckung) der Personen aufweisen.

Inhaltlich lassen sich die beiden Personen mit erhobenen Armen auf dem Siegel **Nr. 78** an die gerade besprochene Darstellung auf dem Tabloiden **Nr. 85** anschliessen, für die ein Zusammenhang mit den anatolischen Hilfs- und Schutzgöttern angenommen wurde. Aufgrund der ungewöhnlichen überkreuzten Beinhaltung der beiden Gestalten, ist in diesem Fall zwar eine Verbindung mit den Darstellungen tanzender Personen, wie sie seit der Hyksoszeit aus Palästina belegt sind[1457], nicht vollkommen auszuschließen, doch liegen aus dem vorderasiatischen Bereich nur wenig eindeutige Darstellungen dieses Themas vor[1458].

Ebenfalls eine lokale nordsyrische Darstellungsweise ist für die beiden Siegel anzunehmen, die jeweils zwei Personen neben- bzw. übereinander zeigen, deren Arme nach unten bzw. einer in Grußgestus oder seitwärts ausgerichtet sind. Auf eine mögliche Bedeutung dieses Sujets ist oben im Zusammenhang mit den entsprechenden Einzeldarstellungen bereits hingewiesen worden. Vergleichsbeispiele dazu sind aus verschiedenen Sammlungen bekannt[1459] und daran anzuschließende Siegel aus Palästina[1460] müssen aus stilistischen Gründen als Import aus Nordsyrien oder als Imitation dieser Stücke angesehen werden. Eine vergleichbare Armhaltung findet sich auch bei den menschlichen Gestalten, die – ohne einen direkt erkennbaren inhaltlichen (religiösen oder profanen) Bezug – über Tieren wiedergegeben sind[1461] (dazu s. u.).

Grundsätzlich ist bereits bei der Untersuchung dieser einfachen anthropomorphen Darstellungen die insgesamt geringe Anzahl an Vergleichsbeispielen sowohl auf den Stempelsiegeln aus offiziellen Grabungen, als auch auf solchen, die aus Sammlungen stammen, hervorzuheben. Möglicherweise ist darin ein Anhaltspunkt für die lokale, vorwiegend auf das ʿAmuq-Gebiet und die benachbarten späthethitischen Füstentümer beschränkte Produktion derartiger Siegel zu sehen, da dies weder für andere Siegelthemen (dazu s. u.), noch für bestimmte Gruppen, wie die der „Lyre-Player", im gleichen Umfang zutrifft.

1457 Z. B. Jericho, Kirkbride 1965: Abb. 301,8; vgl. Tufnell 1971: Taf. 26a; Keel 1980: Abb. 6. Alle jedoch mit einer anderen Beinhaltung.

1458 Die von U. Winter (1983: 264-265) und Keel (1990b: 300) als Belege für das Vorkommen dieses Themas im Vorderen Orient angeführten Siegel sind in ikonographischer Hinsicht weder als eindeutige Tanzdarstellungen anzusehen noch mit der auf dem hier vorliegenden Siegel dargestellten Beinhaltung zu vergleichen.

1459 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 113 (jeweils herabhängende Arme).125 (beide Arme im Grußgestus).135.319 (jeweils voreinander im Grußgestus); Jakob-Rost 1975: Nr. 81 (Reihe von menschlichen Gestalten mit herabhängenden Armen); vgl. Nunn 1999: 130, Nr. 332 mit einer Reihung von vier „tanzenden" Personen, ähnlich Badre et al. 1994: 276-278 (Tell Kazel).

1460 Z. B. Ašdod, Keel 1997: 678, Nr. 47; vgl. Petrie 1930: Taf. 47,554; James 1966: Abb. 100,13 (alles Konoide); allerdings befinden sich die beiden menschlichen Gestalten über einem Tier, nur ihre Haltung ist identisch mit der hier vorliegenden; vgl. ferner Shuval 1990: Nr. 33.

1461 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 46-48.113; Nunn 1999: 138, Nr. 355.356. Die vergleichbaren Darstellungen auf zwei Konoiden aus Palästina (Tell 'Aitun, Shuval 1990: Nr. 33; Beth Šean, James 1966: Abb. 100,13) stammen zwar aus Fundkontexten der Frühen Eisenzeit (EZ I), sind aber dennoch auf nordsyrisch-anatolische Vorbilder zurückzuführen. Die Elfenbeinplatte aus Megiddo belegt das Vorkommen derartiger Motive in Palästina und deren Herkunft aus dem Norden bereits im 13. Jh. v. Chr. (dazu s. o.).

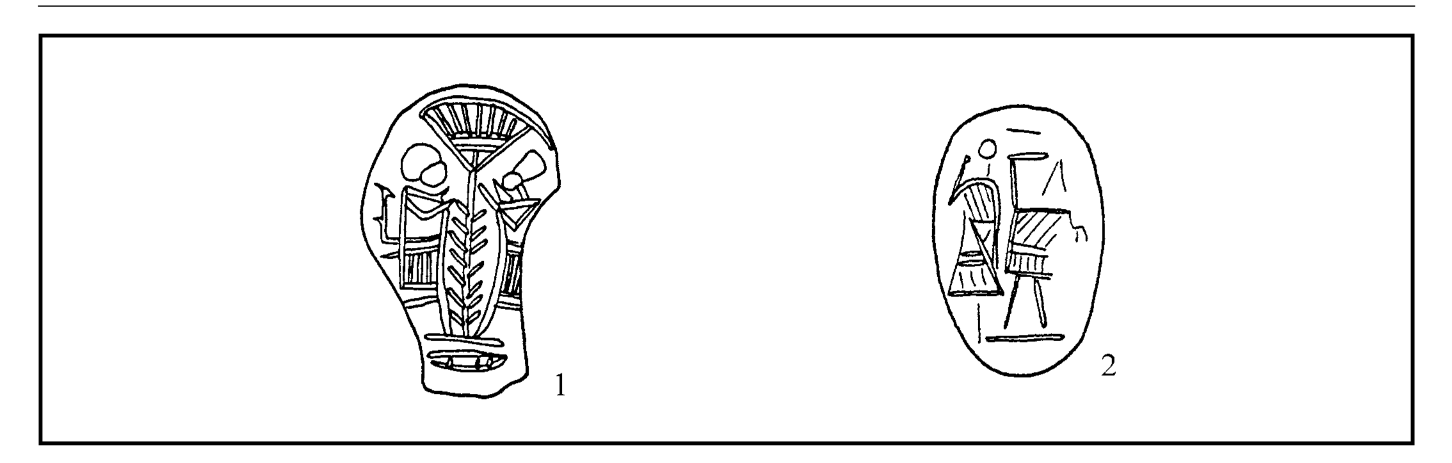


Abb. 82: Zwei menschliche Gestalten voreinander („Lyre-Player"-Gruppe
[1: **Nr. 412** = t-2925;
2: **Nr. 390** = t-2223])

Die beiden zur „Lyre-Player"-Gruppe gehörenden Siegel (**Nr. 390**, **Nr. 412**) zeigen jeweils hinter- oder voreinander stehende Personen im Grußgestus. Neben den bereits erwähnten Vergleichen zu diesem Motiv allgemein können aus dieser Siegelgruppe selbst Beispiele für die Darstellungsweise der menschlichen Gestalt[1462] und zum syntaktischen Aufbau[1463] angeführt werden, unmittelbar vergleichbare Stücke liegen allerdings nicht vor. Der Fundkontext in einem Zusammenhang der Phase Oc (das andere stammt von der Oberfläche) entspricht der bisher angenommenen Datierung dieser Siegel in das 8./7. Jh. v. Chr.[1464] und bietet, falls sich dieser zeitliche Ansatz aufrecht erhalten läßt (dazu s. u.), zugleich einen Terminus ante quem non für den Beginn der jüngeren Phasen der Periode O etwa in der Mitte des 8. Jhs. v. Chr.

4.3.4.4. Zwei menschliche Gestalten vor- oder hintereinander

In dieser Motivgruppe werden alle Siegelbilder, die aus zwei vor- oder hintereinander stehenden menschlichen Gestalten bestehen, zusammengefasst; formale Unterschiede in der syntaktischen Verbindung der beiden Personen sind: zwei voreinander stehende Gestalten mit und ohne Gegenständen dazwischen, eine sitzende und eine davor stehende Gestalt, zwei hintereinander stehende (schreitende) Gestalten.

– zwei menschliche Gestalten vor- oder hintereinander
(**Nr. 18** [Schuttschicht, IA1], **Nr. 28** [Oc, IA1], **Nr. 65** [Oc, IA3], **Nr. 80** [Oc, IA4])

Von diesen vier Siegeln stammen drei aus Fundschichten der jüngsten Phase der Periode O, Oc, in Tell Taʿyinat und in Tell el-Ǧudeideh; das vierte Exemplar, dessen Darstellung stark verschliffen und dessen Zuordnung zu dieser Gruppe daher nicht eindeutig ist, wurde in einer Schuttschicht in Çatal Hüyük geborgen. Von der äußeren Form her handelt es sich um je einen Tabloiden (**Nr. 80**) und eine doppelseitig dekorierte Scheibe (**Nr. 65**) sowie um zwei Konoide mit runder (**Nr. 18**) bzw. facettierter Form der Bildfläche (**Nr. 87**). Stilistisch und ikonographisch – Antiquaria – unterscheiden sich alle vier Stücke zum Teil erheblich voneinander und sollen daher im Folgenden einzeln besprochen werden; auf eine kurze Beschreibung des Bildmotivs erfolgt jeweils der Versuch einer Interpretation (Bildgedanke) und einer inhaltlichen Deutung der Szene, soweit möglich unter Hinzuziehung von Vergleichsbeispielen.

Die doppelseitig dekorierte Scheibe (**Nr. 65**) weist zwei nahezu übereinstimmende Darstellungen auf: Auf beiden Seiten sind zwei einander gegenüberstehende menschliche Gestalten wiedergegeben, die mit einem kurzen Rock und unterschiedlich gestalteten Kopfbedeckungen (dazu s. u.) bekleidet sind; sie halten jeweils einen oder zwei Stäbe zwischen sich und einen weiteren in der nach hinten gestreckten Hand. Über diesen Szenen schwebt jeweils eine geflügelte Sonnenscheibe; weitere, nicht eindeutig identifizierbare Füllelemente vervollständigen beide Siegelbilder.

1462 Z. B. Boardman/Buchner 1966: Nr. 13 (aus Ischia).
1463 Z. B. Boardman/Buchner 1966: Nr. 27 (aus Ischia).63 (griech. Inseln). Anstelle der menschlichen Gestalten sind hier zwei Vögel dargestellt.
1464 Boardmann/Buchner 1966: 59-60.

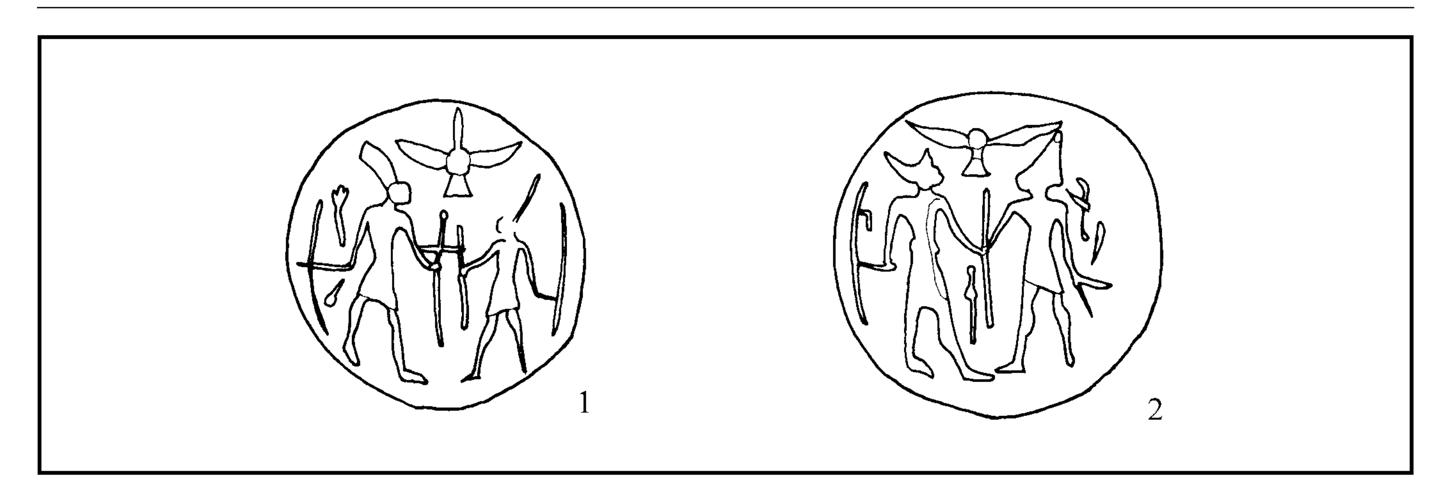


Abb. 83: Die Darstellungen auf der doppelseitig dekorierten Scheibe **Nr. 65** = t-2442

Vergleichbar gestaltete Siegelbilder finden sich bereits auf mittelbronzezeitlich datierten Rollsiegeln aus Nordsyrien und weisen häufig eine Kombination von vorderasiatischen und ägyptischen Bildelementen auf. Das Motiv selbst – die beiden einander gegenüberstehenden Gestalten, die gemeinsam einen Stab halten – ist sowohl aus Nordsyrien als auch aus Ägypten bekannt. In Ägypten ist das Motiv seit dem Mittleren Reich häufig mit dem falkenköpfigen Gott (Horus) und/oder mit dem Gott Ptah verbunden[1465] und es gelangte von dort während der Hyksoszeit nach Palästina[1466]; bereits etwas früher, jedoch ebenfalls noch in der Mittleren Bronzezeit, finden sich Darstellungen dieser Gestalt, vermutlich durch direkten Kontakt zwischen Ägypten und der Levante (u. a. über Byblos und Ugarit), auch auf nordsyrischen Siegelbildern[1467]. Dort kommt dieses Motiv häufig im Zusammenhang mit dem Wettergott vor, der zwar in syrischer Tracht gekleidet ist[1468], jedoch fast immer weisen einzelne Antiquaria, wie z. B. Teile der Kleidung, die Kopfbedeckung, die Form des Stabes (Uas-Szepter) oder auch nur Füllelemente, auf ägyptischen Einfluss hin. Darüber hinaus werden aber in der bildlichen Gestaltung Attribute des nordsyrischen Wettergotts – Zweige und Blüten – hinzugefügt, die wiederum auf den stark vorderasiatisch beeinflußten Bildwerken der Hyksos übernommen werden[1469]. Während der Späten Bronzezeit, besonders in der wiederum im Bereich des Volksglaubens stark vorderasiatisch beeinflußten Kunst der 19. Dyn., wird dieses Motiv in Ägypten weiterhin verwendet[1470], während in Nordsyrien ägyptische Elemente grundsätzlich zurücktreten[1471].

Das vorliegende Siegel aus Tell Taʿyinat wirkt in vielerlei Hinsicht ägyptisch beeinflusst (Kleidung, Kopfbedeckung); allerdings sind keine unmittelbar anzuschließenden Darstellungen von spätbronzezeitlich zu datierenden Bildwerken Nordsyriens bekannt. Dagegen findet sich ein durchaus vergleichbares Motiv auf einem Skarabäus aus Tell el Farʿa[1472], der in die Späte Bronze- oder Frühe Eisenzeit (ca. 19. Dyn.) zu datieren ist[1473] und der in der ägyptischen Tradition steht. Die Kopfbedeckung der beiden Gestalten – die Doppelfederkrone des Gottes Amun und die Blaue Krone des Herrschers – weisen eindeutig auf ägyptische Vorlagen hin, auch wenn der von ihnen gehaltene Stab nicht ausdrücklich als Uas-Stepter gekennzeichnet ist und keine der Gestalten als falkenköpfig anzusehen ist. Auch die Kopfbedeckungen der Figuren auf dem hier vorliegenden ʿAmuq-Siegel lassen sich als eine stilisierte oder missverstandene Form der Federkrone interpretieren und die über den Szenen schwebende geflügelte Sonnenscheibe unterstreicht die göttliche Sphäre der Darstellung. Dies trifft auch für die Darstellung auf einem Skaraboid aus dem Ashmolean Museum zu, der zwei einander gegenüberstehende Gestalten – davon eine falkenköpfig – zeigt, die einen zwischen ihnen stehenden Stab ergreifen[1474]. Provenienz und Datierung dieses Stücks sind

1465 Entweder der falkenköpfige Gott allein bzw. in Verdopplung oder der falkenköpfige zusammen mit dem Gott Ptah, dazu Keel 1989b: 292-293 Abb. 34-47.

1466 Dazu ausführlich Keel 1989c: 243-280.

1467 Z. B. Keel 1989c: Abb. 3-6.

1468 Z. B. Schaeffer-Forrer 1983: 22 (RS 5175). 42 (RS 11025). 47 (RS 21020). 56 (Enkomi-Alasia 13035). 59 (Zypern A2).

1469 Keel 1989c: 252-257.276. Abb. 11-18.27-34 (ägyptisch).19-26.36 (nordsyrisch). Das einzelne Auftreten eines falkenköpfigen Gottes mit einer Blüte wurde oben bereits mit dem Bildmotiv „Mensch mit Blüte“ in Verbindung gebracht. Hinzuweisen ist außerdem auf die formale Ähnlichkeit der Bekrönung des Uas-Szepters mit Blüten.

1470 Für Ägypten vgl. Albright 1925: 27; Keel 1989c: 277.

1471 In Nordsyrien findet sich dieses Motiv mit ägyptisierenden Elementen nur noch vereinzelt auf den Siegeln aus harten Gesteinsarten (z. B. Collon 1975: Nr. 194), nicht aber auf den Frittesiegeln. Auf diesen tritt die ägyptisierende Gestaltung menschlicher Figuren gegenüber stärker anatolisch geprägten vollkommen zurück und als gehaltene Gegenstände kommen nur einfache Stäbe und der Lebensbaum vor (z. B. Schaeffer-Forrer 1983: 63 [Zypern A10]. 151 [RS 25255]. 159 [RS 27066]. 161 [RS 30210]).

1472 Starkey/Harding 1932: Taf. 52,140; vgl. dazu Uehlinger (1990b: 18-19 Abb. 5), der diese Szene als das Berühren des göttlichen Uas-Szepters interpretiert.

1473 Uehlinger 1990b: 10-11 Anm. 27.

1474 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 135.

allerdings unsicher und auch die Form erlaubt keine verbindliche zeitliche Einordnung[1475]. Wie auf dem Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet stehen Motiv und Darstellungsweise ägyptischen oder zumindest ägyptisierenden Vorbildern nahe und sind möglicherweise als frühe phönizische Produktion anzusehen[1476]. Ebenfalls als frühe phönizische Arbeit wird ein anderer Skaraboid aus dem Ashmolean Museum eingeordnet, auf dem zwei einander gegenüberstehende „einfache" Personen eine Blüte halten[1477]; unter dieser Szene befindet sich ein Adler[1478].

Die zum Vergleich herangezogenen Beispiele sind alle in einen Zeitraum zu datieren, der älter ist als der für die Fundschicht des Stücks aus Tell Taʿyinat angenommene; auch die Form des Siegels, eine Scheibe, spricht eher für eine Herkunft aus einer der älteren Phasen der Periode O oder sogar für eine aus der Periode N. Daher ist für dieses Siegel eine Entstehung in einer entsprechend frühen Zeit nicht auszuschließen, da auch das Motiv und die Art der Darstellung (Syntax) auf palästinensische Vorlagen der Frühen Eisenzeit zurückzugehen scheint.

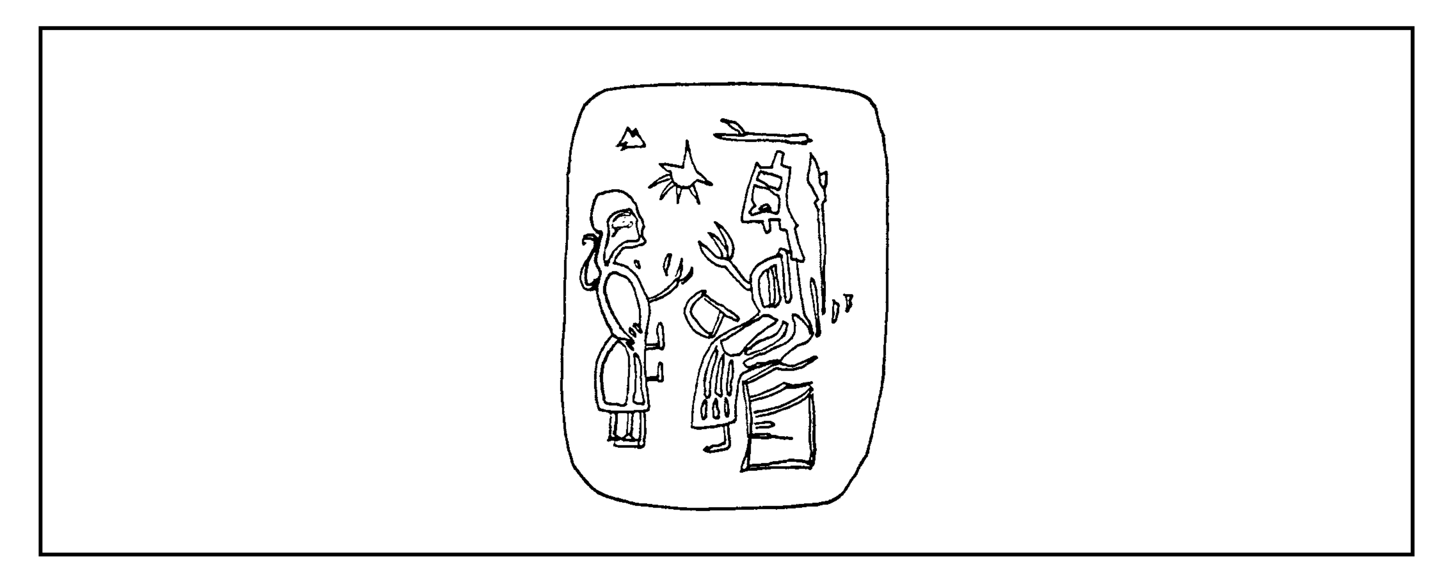


Abb. 84: Die Darstellung auf dem Tabloiden **Nr. 80** = t-2001

Das zweite hier anzuführende Siegel, der Tabloid aus Tell Taʿyinat (**Nr. 80**) zeigt eine auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne sitzende Gestalt in einem langen Gewand und mit einer hohen, zylindrischen Kopfbedeckung; ihre rechte Hand ist zum Grußgestus vor das Gesicht erhoben, die linke (?) ruht auf dem Schoß. Davor steht eine weitere Person, die ebenfalls mit einem langen Gewand bekleidet ist; sie trägt außerdem eine kappenartige Kopfbedeckung oder sie besitzt eine glatte Haartracht und einen nach oben geschwungenen Zopf im Nacken. Auch diese Gestalt hat eine Hand zum Gruß vor das Gesicht erhoben, die andere hängt am Körper herab.

Vergleichbar gestaltete Siegelbilder sind bereits seit der Mittleren Bronzezeit in Syrien von Rollsiegeln bekannt[1479] und werden auch in der Späten Bronzezeit noch weiter verwendet[1480]. Sie gehören zu dem sogar noch älteren Bildmotiv eines Beters vor einer sitzenden Gottheit; in diesem Fall erlaubt das sich über den beiden Personen befindende sternförmige Gebilde eine Zuordnung dieser Szene zu den Darstellungen aus dem weiblichen Göttinnenkreis[1481]. Eine gewisse Bestätigung dieser Annahme geht aus der Rosette hervor, die sich auf der Rückseite

1475 Skaraboide dieser Form sind seit dem 12. Jh. v. Chr. in Palästina belegt und kommen spätestens seit dem Beginn der Eisenzeit II (ca. 1000 v. Chr.) auch in Nordsyrien vor.

1476 Auf die Schwierigkeit, vor dem Beginn der Produktion der Siegel aus grünem Jaspis im 7. Jh. v. Chr. eine eindeutige Zuweisung einzelner Steine als frühe phönizische Arbeit zu machen, hat Culican (1974: 196) bereits hingewiesen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß Buchanan die Exemplare mit einem falkenköpfigen Gott (Buchanan/Moorey 1988: 22 Nr. 133-135) – offensichtlich im Gegensatz zu Moorey – nicht als phönizische Produktion angesehen hat. Falkenköpfige Gestalten kommen aber auch noch seit dem 8. Jh. v. Chr. z. B. auf Elfenbeinarbeiten (z. B. Herrmann 1986: Nr. 31-33.41.963) und auf Stempelsiegeln, dort allerdings vorwiegend als eine Form der Sphinx (z. B. Galling 1941: Taf. 5,1-11; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 286-289.292; vgl. auf Elfenbeinarbeiten, Herrmann 1986: Nr. 87-90. 95-97.100.105.106.122-126.644) vor.

1477 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 272.

1478 Schließlich ist noch auf die Darstellung eines dritten Siegels aus dem Ashmolean Museum hinzuweisen – einem doppelseitig dekorierten Tabloiden, dessen eine Seite eine auf den ersten Blick vergleichbare Szene zeigt – zwei einander gegenüberstehende Beter, zwischen denen sich hier allerdings ein Altar befindet; Thema, Stil und Darstellungsweise sind jedoch eindeutig assyrisch, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 354.

1479 Z. B. Schaeffer-Forrer 1983: 25 (RS 7181). Eine vergleichbare Szene sowie die dreizackige Gestaltung der Hand finden sich bereits ebenfalls auf einem anatolischen Rollsiegel, Matouš 1962: Nr. Ka 626 (Kültepe).

1480 Z. B. Schaeffer-Forrer 1983: 22 (RS 6061).

1481 Vgl. die Darstellung auf einem Konoiden (Keel-Leu 1991: Nr. 148) in Fribourg, der ebenfalls eine sitzende weibliche Gestalt und einen davor stehenden Beter zeigt; aufgrund des Sterns vermutet Keel-Leu darin ein Bild der Istar sehen zu können. Anstatt der dort vorgeschlagenen namentlichen Bestimmung der Frauengestalt als Ištar wird hier eine allgemeine Zuordnung zum Göttinnenkreis bevorzugt, da eine Differenzierung der in Betracht kommenden weiblichen Gestalten – u. a. Ištar, Šaušga, Astarte, ferner Anat, Qudšu – nicht immer eindeutig ist und in diesem Gebiet Nordsyriens aufgrund der Bevölkerungsvermischung und der damit verbundenen Vermischung der religiösen Vorstellungen alle gemeint

des Tabloids befindet und die ebenfalls mit dem Kreis der weiblichen Hauptgottheit in Verbindung gebracht werden kann.

Im vergleichbaren linearen Stil geschnittene Rollsiegel kommen in Assyrien etwa seit dem 9. Jh. v. Chr. vor[1482], werden aber auch noch im 7. Jh. v. Chr. verwendet[1483]. Aus ikonographischen Gründen wird das oben erwähnte Stempelsiegel aus Fribourg von H. Keel-Leu in das 7. Jh. v. Chr. datiert, eine zeitliche Einordnung, die derjenigen der Fundschicht des Siegels aus Tell Taʿyinat entspricht. Da letzteres jedoch stilistisch den Stücken des 9.-8. Jhs. v. Chr. nähersteht als den gröber geschnittenen linearen Siegeln des 8.-7. Jhs. v. Chr., ist wiederum eine Herkunft aus einem älteren Fundzusammenhang der Phase O, etwa Oa (oder Ob), in Erwägung zu ziehen ist. Gleichzeitig ist auf die Beobachtung von B. Buchanan hinzuweisen, der den Beginn des linearen Stils im Westen, in Syrien, annimmt[1484].

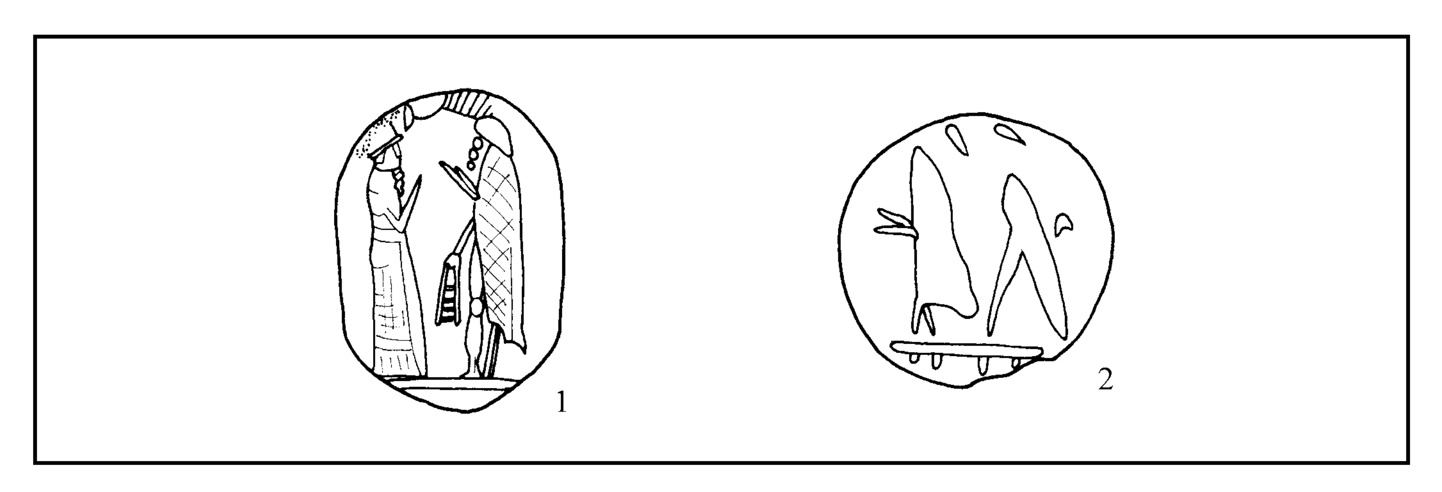


Abb. 85: Die Darstellungen auf den beiden Konoiden **Nr. 28** = z-952 (1) und **Nr. 18** = b-341 (2)

Das Siegelbild auf dem Konoiden aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 28**) zeigt zwei einander gegenüberstehende menschliche Gestalten, die beide ihre Hände zum Gruß vor das Gesicht erhoben haben. Die linke, bärtige Person ist mit einem langen Gewand bekleidet und trägt eine Kopfbedeckung, deren Form allerdings nicht deutlich zu erkennen ist. Die vor ihr stehende Gestalt ist mit einem knielangen Gewand bekleidet, das nach hinten schräg herabfällt und einen leicht gezackten Rand aufweist. Diese Gewandform und das nur durch drei Bohrlöcher angedeutete Gesicht sowie der runde Abschluss des Kopfes sprechen für die Darstellung einer der apotropäischen Figuren, die durch einen Umhang aus Fischhaut gekennzeichnet sind (dazu s. u.); auch das mit der herabhängenden rechten Hand gehaltene Gefäß ist ein häufig vorkommendes Attribut der übernatürlichen (Misch)Wesen (zu diesen ausführlich s. u.) und die Kreuzschraffur des Gewands als Imitation der Schuppen ist ebenfalls typisch für die Darstellung dieser Gestalten.

Hieran angeschlossen werden soll die Darstellung auf dem stark abgeschliffenen konischen Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 18**); zwar sind nur die Umrisse von zwei hintereinander schreitenden Figuren zu erkennen, die beide ein langes Gewand tragen, jedoch erinnert die ebenfalls schräg geschnittene Gewandform an die eines Fisch- oder Löwen-Umhangs.

Mit der gebotenen Vorsicht können daher diese Gestalten mit den vor allem aus der neuassyrischen Kunst als apkallu bekannten Figuren identifiziert werden[1485]. Dabei handelt es sich um unterschiedlich gestaltete Mischwesen (z. B. vogel- oder löwenköpfig[1486]) sowie um menschliche Gestalten, die einen Überwurf aus der Haut eines Fischs oder Löwens, einschließlich des Kopfes der jeweiligen Tiere tragen.

Aus Babylonien und Assyrien sind derartige Figuren vereinzelt bereits seit der Kassitenzeit (SBZ) belegt[1487] und aus dem 1. Jt. v. Chr. lassen sich eine Reihe von Reliefdarstellungen[1488] und Terrakottafiguren[1489] mit diesem Motiv anführen; sie gehören alle in den großen Bereich der Darstellungen mit apotropäischer Wirkung. In einem

sein können.

1482 Sie gehen auf mittelassyrische Siegel zurück, weisen aber eine stärkere Stilisierung und eine ausgeprägtere Linearität der Körper auf, dazu Frankfort 1939: 190; Porada 1947: 154-155; Parker 1955: 97; Buchanan 1966: 105.

1483 Z. B. Moortgat 1940: Nr. 660; Buchanan 1966: Nr. 592.593.

1484 Buchanan 1966: 105; vgl. Frankfort 1939: 190.

1485 Dazu v. Buren 1931; Rittig 1977; Green 1983: 87-96. Ausführlich Wiggermann 1986; ders., 1992.

1486 Dazu zusammenfassend Green 1986: 141-254; vgl. ders., 1986a: 25-30.

1487 Z. B. Porada 1948: Nr. 581; vgl. dazu v. Buren 1954: 23-24; Kawami 1972: 146 Anm. 25.

1488 Zusammengestellt bei Green 1983: 90 Anm. 22. Außerdem auf Wandgemälden, u. a. Reade 1979: Taf. 9 (Nimrud); Thureau-Dangin 1936: Taf. 53b.

1489 Dazu v. Buren 1930: Nr. 971; zusammenfassend Rittig 1977: 80-81 Abb. 28.29; Green 1983: 89-90 Taf. 10.

Ritualtext aus Assur (KAR 298)[1490] werden eine Reihe dieser apkallu-Figuren beschrieben[1491], darunter in Z. 15-20 auch die unterschiedlichen Formen der mit einer Fischhaut bekleideten apkallu[1492]. Das Vorkommen derartiger Gestalten auf Roll[1493]- und Stempelsiegeln[1494] ist zwar nicht auf Mesopotamien beschränkt, das Motiv jedoch ist eindeutig mesopotamischen Ursprungs. Eine Beeinflussung aus dieser Region darf daher auch für die betreffenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet angenommen werden. Diese Annahme wird zudem noch durch die zeitliche Einordnung der Fundschicht, aus der die beiden Stücke stammen, der jüngsten Phase der Periode O, Oc, unterstützt, die nach dem Beginn der assyrischen Enflussnahme in Nordsyrien um 740 v. Chr. anzusetzen ist und somit das Vorkommen assyrischer oder assyrisierender Siegelbilder erklärt.

Auf den beiden zuletzt beschriebenen Siegeln sind außerdem alle Gestalten auf einer Standlinie stehend wiedergegeben; diese Darstellungsweise findet sich, mit Ausnahme der Siegel, die eine Umrandung der Bildfläche aufweisen, die dann als Standlinie dienen kann, vorwiegend bei assyrischen Siegeln des 7. Jhs. v. Chr.[1495].

4.3.4.5. Anthropomorph gestaltete übernatürliche Wesen

In einer weiteren Motivgruppe werden alle Siegelbilder zusammengefaßt, die eine anthropomorphe Gestalt zeigen, die durch Hinzufügung von zwei (**Nr. 86**, **Nr. 147**) oder vier Flügeln (**Nr. 521**) oder eines Tierkopfs (**Nr. 453**) als übernatürliche Wesen gekennzeichnet sind:

– menschliches Wesen mit zwei Flügeln
(**Nr. 86** [Oberfläche, IA4], **Nr. 147** [Oc, IB1])
– menschliches Wesen mit vier Flügeln
(**Nr. 521** [Oc, IVA3])
– menschliches Wesen mit Capridenkopf
(**Nr. 453** [Ob, IVA2.1])



Abb. 86: Anthropomorph gestaltete, geflügelte Mischwesen (1: **Nr. 521** = t-1075; 2: **Nr. 86** = b-11; 3: **Nr. 147** = t-2417)

Von den drei Siegeln, die eine anthropomorphe Gestalt mit Flügeln zeigen, weist nur die vierflügelige Version (**Nr. 521**) eine auch in den Einzelheiten weitgehend eindeutige Darstellung auf und kann, trotz des Fehlens einer Angabe von Geschlechtsmerkmalen, als weibliche Figur angesehen werden; diese Annahme wird, neben den entsprechenden Vergleichsbeispielen (s. u.), durch die Haartracht – eine Nackenrolle – und durch die Nacktheit der Gestalt (keine Angabe der Brüste!) bestätigt. Bei den beiden anderen Siegeln scheint es sich bei dem Tabloiden aus Çatal Hüyük (**Nr. 86**) um die Darstellung einer vogelköpfigen Gestalt zu handeln; bei dem entenförmigen Siegel aus Tell Taʿyinat ist das Siegelbild so stark stilisiert, dass weder die Gestaltung des Körpers noch die des Kopfes deutlich zu erkennen sind. Die als Flügel bezeichneten Elemente bestehen lediglich aus je einer schräg nach unten

1490 Gurney 1935: 64-66; Rittig 1977: 152-154.
1491 Der Text beinhaltet eine Beschreibung der Terrakottafiguren, die als Gründungsbeigaben gedient haben.
1492 Nicht zu verwechseln mit der Gestalt des „Fischmenschen“ (kulilu), die ebenfalls als Terrakottafiguren nachgebildet wurden, z. B. Rittig 1977: Abb. 37 (aus Assur).
1493 Z. B. v. d. Osten 1934: Nr. 416.431; Parker 1955: Abb. 5; Williams-Forte 1976: 39.40.54.
1494 Z. B. Parker 1962: Abb. 2.
1495 Vgl. z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 365-366.378-379; vgl. aber auch Kühne/Salje 1996: 109, Nr. 57; vgl. jedoch Nunn 1999: 154, Nr. 402.

verlaufenden Einkerbung, ebenso Kopf, Hals und Beine; dadurch lässt sich weder zum Geschlecht noch zu der Art – vogel- oder menschenköpfig – des Wesens eine verbindliche Aussage treffen. Der Kopf der hier als capridenköpfig bezeichneten Figur ist zwar ebenfalls nicht eindeutig als solcher zu bestimmen, doch lassen sich die erkennbaren Einzelheiten kaum in anderer Weise interpretieren; trotz des erneuten Fehlens geschlechtsspezifischer Merkmale ist in diesem Fall in Analogie zu den Vergleichsbeispielen (s. u.) und aufgrund des Messers in der Hand die Wiedergabe einer männlichen Gestalt anzunehmen.

Alle vier Siegel stammen aus den beiden jüngeren Phasen der Periode O; das Exemplar mit der capridenköpfigen Gestalt wurde in einer Schicht der Phase Ob in Tell Taʿyinat geborgen, die Beispiele mit den geflügelten Wesen in Schichten der Phase Oc ebenfalls in Tell Taʿyinat bzw. auf der Oberfläche in Çatal Hüyük (vogelköpfig). Auch stilistisch sind deutliche Unterschiede zu erkennen: Während die beiden Siegel mit den als zweiflügelig beschriebenen Wesen (**Nr. 86**, **Nr. 147**) im typisch neubabylonischen Stil des 7.-6. Jhs. v. Chr. – relativ flache, nur leicht gebohrte Körperformen („drilled“)[1496] – gearbeitet sind, entspricht die für die vierflügelige Gestalt auf dem Skaraboiden (**Nr. 521**) verwendete Technik dem assyrischen „modellierenden Stil“ („modelled“) des 9.-7. Jhs. v. Chr., der aber auch auf glyptischen Erzeugnissen aus Nordsyrien zu finden ist. Nur das Siegelbild mit dem capridenköpfigen Wesen ist in dem für Nordsyrien, speziell dem ʿAmuq-Gebiet, charakteristischen dreieckigen Stil gearbeitet.

Geflügelte anthropomorphe Wesen[1497] kommen in der vorderasiatischen Bildkunst bereits seit der Akkadzeit vor[1498] und sind mit Göttergestalten (vor allem Ištar und Šamaš) zu verbinden; auch in der Mittleren Bronzezeit wird diese Tradition beibehalten[1499]. Wiederum sind vom äußeren Erscheinungsbild her die betreffenden Gestalten als göttliche Wesen anzusehen (jetzt kommt die „nackte Göttin“, s. o., hinzu), und auch in den nachfolgenden Perioden dienen Flügel weiterhin zur Kennzeichnung übernatürlicher Wesen (Genien), selbst wenn eindeutige ikonographische Hinweise auf eine bestimmte Gottheit häufig fehlen[1500]; durch das Motiv – tierehaltend[1501] oder tierebekämpfend[1502] (dazu s. o.) – wird jedoch vielfach ein Bezug zu dem Kreis der göttlichen Gestalten hergestellt. Ebenfalls seit der Mitte des 2. Jts. v. Chr. treten neben den zweiflügeligen auch vierflügelige Genien[1503] auf[1504]; daneben kommen seit etwa dem gleichen Zeitraum auch bereits vogelköpfige Wesen mit zwei[1505] oder vier[1506] Flügeln vor, die jeweils in vergleichbaren Handlungen begriffen (syntaktische Verbindung) sind.

Auf diese in Mesopotamien und Nordsyrien während der Späten Bronzezeit verbreiteten Bildvorstellungen lassen sich die zahlreichen neuassyrischen Darstellungen zurückführen[1507]. In der gleichen Tradition steht auch die Entwicklung geflügelter anthropomorpher (und vogelköpfiger) Wesen auf den späthethitischen Reliefs. Sowohl die zwei- als auch die vierflügeligen Varianten finden sich bereits auf Wandplatten, die vor Einsetzen der assyrischen Hegemonie zu datieren sind[1508]. Daraus ist zwar nicht zwangsläufig auch auf eine eigene Tradition bzw. auf eine eigenständige Übernahme zu schließen, doch zumindest für die vogelköpfigen Genien ist eine Fortsetzung spätbronzezeitlicher Bildmotive anzunehmen[1509]; nur für die durch Attribute eindeutig als Gott gekennzeichneten Gestalten kommt auch eine Übernahme anderer, vor allem hethitischer Vorbilder in Betracht[1510]. Die Darstellungen von Genien aus Tell Ḥalaf sowie die auf den jünger zu datierenden Reliefplatten aus anderen Fundorten weisen dagegen formal einen deutlichen assyrischen Einfluss auf[1511].

1496 Zur stilistischen Entwicklung, besonders der neubabylonischen Stile, vgl. Porada 1947: 157-163; dies., 1948: 96; Buchanan 1966: 105-106.116.

1497 Zum Vorkommen und zur Bedeutung geflügelter Wesen vgl. u. a. Barrelet 1952: 285-293; dies., 1955: 222-260; Gese 1965: 166-179; Keel 1977a: 207-216.

1498 Vor allem die kriegerischen Ištar, z. B. Boehmer 1965: Abb. 377-385.387-389 (vgl. die Darstellung auf dem Stempelsiegel Nr. 386) und Šamaš, z. B. Boehmer 1965: 393-399.401-404 u. v. a.

1499 Z. B. Contenau 1922: Abb. 144; v. d. Osten 1936: Nr. 94; Porada 1948: Nr. 963; Parrot 1951: Taf. 13,1; Buchanan 1966: Nr. 877.878.880; Amiet 1973b: Nr. 372.423; Williams-Forte 1976: Nr. 63 (alles Rollsiegel); Beran 1967: Nr. 77 (Stempelsiegel). Vgl. ferner die Gestaltung der Bleifiguren und Modeln aus Zinçirli, Alişar Hüyük, Kültepe und Karahüyük (dazu zusammenfassend Emre 1971).

1500 Z. B. Porada 1947a: Nr. 665.726; Barrelet 1955: Abb. 11b; Buchanan 1966: Nr. 910 (mittanisch); Amiet 1973b: Nr. 427 (nordsyrisch); Porada 1948: Nr. 593; Beran 1957a: Abb. 54.56.90.94.102 (mittelassyrisch); Buchanan 1966: 953 (zyprisch).

1501 Z. B. Beran 1957a: Abb. 6 (vierflügelig).

1502 Z. B. Weber 1920: Nr. 37 (vierflügelig).

1503 Z. B. v. d. Osten 1934: Nr. 432; Beran 1957a: Abb. 101.111; Vollenweider 1967: Nr. 57 (mittelassyrisch).

1504 Außer der bisher erwähnten Literatur vgl. besonders zu den vierflügeligen Wesen ferner u. a. Giveon 1961a: 40; Ward 1968: 139.

1505 Z. B. Delaporte 1910: Taf. 31,469; Porada 1947a: Nr. 793 (mittanisch); Porada 1948: Nr. 595.608; Beran 1957a: Abb. 3.8.12.13.16-18.82.83.93.94 (mittelassyrisch).

1506 Z. B. Beran 1957a: Abb. 6 (mittelassyrisch).

1507 Neben den zahlreichen Darstellungen u. a. auf Wandreliefs und Elfenbeinarbeiten gehören diese Gestalten auch auf den Siegelbildern zu einem häufig verwendeten Motiv, u. a., v. d. Osten 1934: Nr. 426.427; Buchanan 1966: Nr. 582 (zweiflügelig); Weber 1920: Nr. 47; v. d. Osten 1934: Nr. 420-422; Porada 1948: Nr. 765.767 (vierflügelig).

1508 Z. B. Karkemiš Bb/1; E/5 (vogelköpfig); Malatya A/7; Zinçirli A/2 (vogelköpfig).B/16 (vogelköpfig). Bei allen handelt es sich um zweiflügelige Wesen.

1509 So auch Orthmann 1971: 327. Zum Weiterleben spätbronzezeitlicher Traditionen in den nordsyrischen Elfenbeinarbeiten, Barnett 1957: 62; Winter 1976: 10.

1510 Z. B. Bittel et al. 1941: Taf. 16,1 (Yazılıkaya Nr. 34/35). Einfache, anthropomorphe oder vogelköpfige Wesen (Genien) sind in der hethitischen Kunst dagegen nicht belegt.

1511 Aleppo 1; Tell Ḥalaf A3/167, A3/166, Bb/1; Karatepe A/7; Malatya C/2, C/1a.

Darstellungen geflügelter Wesen sind auch von den im phönizischen und nordsyrischen Stil geschnittenen Elfenbeinarbeiten bekannt[1512]; da die betreffenden Stücke, zumindest teilweise, bereits in das 9. Jh. v. Chr. zu datieren sind, geht das Motiv vermutlich ebenfalls eher auf eine Fortführung lokaler (syrisch-palästinensischer) Bildtraditionen des 2. Jts. v. Chr. zurück, als auf assyrische Vorstellungen.

Eine derartige Weiterführung kann auch für einen Teil der entsprechenden Darstellungen auf Stempelsiegeln in Anspruch genommen werden, die als Sujet eine einzelne geflügelte Gestalt aufweisen, obwohl die betreffenden Siegel nicht vor die Mitte des 8. Jhs. v. Chr. zu datieren sind. Ikonographisch lassen sich jedoch verschiedene Auffassungen für die Wiedergabe des Sujets voneinander unterscheiden, die auf unabhängige Entwicklungen schließen lassen: Bei der einen handelt es sich aufgrund der Verwendung vollständiger ägyptischer Szenen[1513] oder auch nur einzelner Elemente[1514] wiederum um eine phönizische Produktion, für die, wie bei den Elfenbeinarbeiten, die ältere lokale Tradition als Vorbild gedient hat; die Hinzufügung assyrischer Trachtbestandteile unter Beibehaltung ägyptischer Elemente[1515] setzt erst zu Beginn des 7. Jhs. v. Chr. ein. Siegel dieses Typs sind nicht im ʿAmuq-Material enthalten. Eine andere Gruppe weist zwar in der Schneidetechnik assyrisierende Tendenzen auf („modelled-style"), die von Mesopotamien aus im 8.-7. Jh. v. Chr. nach Westen gelangt sind[1516]: Die betonte Frontalität der Körperdarstellungen[1517] und das Fehlen einer Bekleidung entsprechen jedoch dem Bild der „nackten Göttin" auf mittelbronzezeitlichen Rollsiegeln[1518]; ob diese Siegelbilder tatsächlich auf eine in Assyrien erfolgte Übernahme des Motivs zurückgehen, wie die Schneidetechnik andeutet, kann nicht endgültig entschieden werden. Die bisher bekannten Funde dieses Typs, zu denen auch das Exemplar **Nr. 521** gehört, stammen aus Nordsyrien oder sie werden aufgrund der Inschriften (hebräisch) dem phönizisch beeinflussten Gebiet zugeordnet[1519].

Noch etwas später, gegen Ende des 7. oder zu Beginn des 6. Jhs. v. Chr. treten dann, unter Einfluss der neubabylonischen Glyptik, die stark abstrahierenden Formen des Motivs auf, wie sie durch die beiden Siegel aus Tell Taʿyinat (**Nr. 147**) und Çatal Hüyük (**Nr. 86**) vorliegen; damit vergleichbare Darstellungen sind allerdings vorwiegend aus Sammlungen bekannt[1520].

Jede inhaltliche Interpretation der Darstellung geflügelter, menschen- oder vogelköpfiger Genien bleibt problematisch, da eine eindeutige Zugehörigkeit zu einem bestimmten Themenkreis nur anhand einer entsprechenden Analyse komplexer Szenen, in denen sie beteiligt sind, oder mit Hilfe von zusätzlich angegebenen Attributen erfolgen kann. Eine Ausnahme bilden lediglich die vogelköpfigen Genien, für die eine Zuordnung zu den als apkallu bezeichneten Mischwesen den Zeilen 12-14 des oben erwähnten Texts aus Assur (KAR 298) zu entnehmen ist[1521]. Für die anderen geflügelten Gestalten werden unterschiedliche Interpretationen vorgeschlagen; so geht z. B. U. Winter für die Darstellungen der nackten weiblichen Gestalten von einem Weiterleben der „nackten Göttin" aus[1522], während R. D. Barnett die mit einem langen Gewand bekleideten weiblichen Figuren als Bild der Anat ansehen möchte[1523] und O. Keel andere, ebenfalls bekleidete männliche Gestalten mit Baal gleichsetzt[1524]. Daneben kommen aber auch unbekleidete männliche Figuren oder, wie auf dem Exemplar aus Tell Taʿyinat, solche ohne spezifische Geschlechtsangaben vor, deren Deutung von keinem dieser Interpretationsansätze abgedeckt wird.

Eines haben jedoch alle bisher vorgeschlagenen Interpretationsansätze gemeinsam: Sie weisen auf die Zugehörigkeit dieses Motivs zu Gestalten aus einem der beiden Kreise, denen der größte Teil der Bildgedanken auf den Stempelsiegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet entnommen sind – dem des männlichen Wettergotts oder dem der weiblichen Hauptgottheit. Entweder können die betreffenden Darstellungen als das Bild einer der beiden Gestalten selbst oder einer in ihren Kreis gehörigen Gestalt oder als ihr jeweiliges Komplement angesehen werden[1525].

1512 Dazu Winter 1976: 1-22.

1513 Z. B. Chester 1886: Nr. 16 (Horus-Kind zwischen zweiflügeligen Genien); vgl. ferner die Darstellung in dem Zentralmedallion auf einer der zyprischen Metallschalen (Gjerstad 1946: Taf. 7).

1514 Z. B. Petrie 1930: Taf. 48,566 (Tell el-Farʿa), Lamon/Shipton 1939: Taf. 67,27 (Megiddo); vgl. ferner Galling 1941: Nr. 91-93.

1515 Z. B. Giveon 1961a: Taf. 3B.C.

1516 Z. B. Galling 1941: Nr. 89.90; Meek 1944: Nr. 11 (bärtig); v. d. Osten 1957: Nr. 190; Erlenmeyer 1962: Abb. 90; Jakob-Rost 1975: Nr. 206-209.

1517 Diese Frontalität führt zur Steigerung der apotropäischen Wirkung der Darstellung.

1518 Z. B. die Darstellung der „nackten Göttin" auf einem mittelassyrischen Abdruck aus dem 14. Jh. v. Chr., Beran 1957a: Abb. 101.

1519 Allerdings ist eine Entstehung nach der Ausweitung der politischen Macht der Assyrer auf Palästina unter Assarhaddon (681-669 v. Chr.) ebenfalls nicht auszuschließen.

1520 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 416.417 (beide entenförmig).

1521 Vgl. dazu Bossert 1959: 11-25. Der von Potratz (1961: 315) vertretenen Ansicht, die vogelköpfigen Genien seien auf ägyptische Vorbilder zurückzuführen und in Vorderasien habe eine Umwandlung dieser ursprünglichen Götterfiguren in einfache mythische Wesen mit einer Schutzfunktion stattgefunden, wird hier nicht gefolgt.

1522 U. Winter 1983: 187-191.

1523 Barnett 1969: 407-411.

1524 Keel 1977a: 203-204.

1525 Zur Differenzierung ist eine Analyse der vorkommenden Attribute notwendig; so weisen z. B. der Stab auf den männlichen, Zweige bzw. Blüten oder Fisch/Stern/Raute (so Erlenmeyer 1961: Abb. 90) auf eine Gestalt aus dem weiblichen Kreis. In diesem Zusammenhang soll erneut auf das Füllelement der Raute hingewiesen werden, das seit der Mittleren Bronzezeit auf Siegeldarstellungen belegt ist und vermutlich als ein Symbol des weiblichen Göttinnenkreises anzusehen ist (Geschlecht ?). Eine detaillierte Untersuchung dieses Motivs kann an dieser Stelle allerdings nicht

Schließlich ist noch auf das Siegelbild eines Skaraboiden aus Tell Taʿyinat (**Nr. 453**) einzugehen, das möglicherweise ebenfalls ein Mischwesen zeigt, eine menschliche Gestalt mit einem Capridenkopf. Das im typischen ʿAmuq-Stil mit dreieckigen Körperformen geschnittene Siegel stammt aus einem Fundzusammenhang der Phase Ob und ist wohl als lokales Produkt anzusehen. Daher kann die Frage nach der Herkunft des Motivs und nach dessen inhaltlicher Bedeutung wiederum Anhaltspunkte auf Ursprünge des Bildrepertoires der vorliegenden Siegel vermitteln.

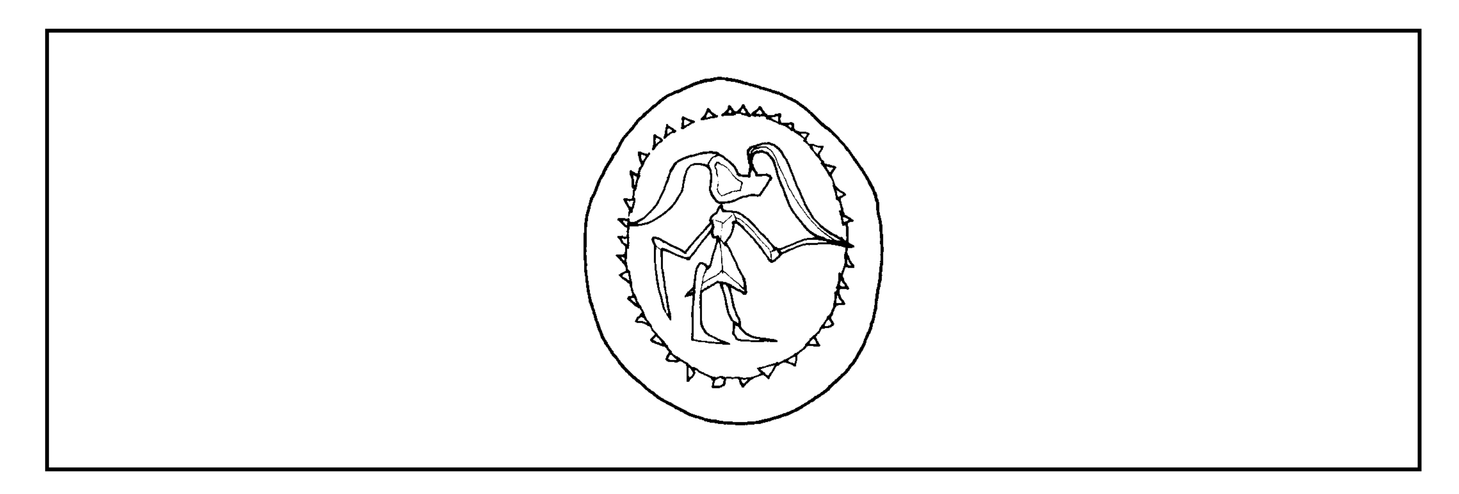


Abb. 87: Menschliche Gestalt mit einem Capridenkopf (**Nr. 453** = t-2193)

Tierköpfige Wesen kommen bereits auf ubeid- und urukzeitlichen Siegeln aus Mesopotamien und Iran häufig vor und sind oft mit dem Motiv des Tierhalters (Schlangen, Capriden) verbunden[1526]. Doch auch in der Kunst des frühen 1. Jts. v. Chr. aus Luristan ist dieses Motiv noch bekannt[1527] und es gibt Hinweise dafür, dass es dort seit der vorgeschichtlichen Periode ununterbrochen tradiert worden ist[1528] und auch auf syrischen Siegelbildern der Mittleren und Späten Bronzezeit ist es noch zu finden[1529]. R. D. Barnett verbindet diese capridenköpfigen Wesen mit der Gestalt, die auf einem Capriden steht[1530] und somit mit einer Figur, die im 2. Jt. v. Chr. in Anatolien als Darstellung des Schutzgotts der Jagd gedient hat (dazu s. o.); diese Bedeutung wurde auf die entsprechenden nordsyrischen Beispiele des 1. Jts. v. Chr. übertragen und ist zweifellos auch für die oben erwähnten iranischen Beispiele des 1. Jts. v. Chr. zu übernehmen, da auf ihnen die betreffende Gestalt ebenfalls Tiere hält (beschützt). Zugleich kann darin ein weiterer Hinweis für das Vorkommen übereinstimmender Motive und deren vergleichbare bildliche Gestaltung in Iran, Anatolien und Nordsyrien gesehen werden[1531].

Nicht auszuschließen ist die Möglichkeit, dass es sich bei diesen capridenköpfigen Gestalten um Menschen handelt, die eine Maske tragen[1532] und dass somit eine Wiedergabe kultischer Ereignisse vorliegt[1533]. Schon H. T. Bossert hat im Zusammenhang mit den vogelköpfigen Gestalten auf diese Möglichkeit hingewiesen[1534] und ein Teil der Darstellungen dieser Wesen scheint diese Auffassung zu bestätigen[1535]. Interessant ist außerdem die Beobachtung, dass auf den iranischen Beispielen diese capridenköpfige Gestalt sowohl männlichen als auch weiblichen

unternommen werden, ebensowenig ist die Frage nach einer möglichen Androgynität eines Teils der Gestalten hier umfassend zu behandeln.

1526 Zusammengestellt und besprochen bei Barnett 1966: 259-276.

1527 Z. B. Porada 1962: Abb. 48 (bronzener Ring).56 (bronzener Aufsatz aus der Sammlung M. Foroughi, Teheran); Barnett 1966: Taf. 24,2 (bronzener Aufsatz aus dem Museum Teheran); Orthmann 1982: Nr. 13 (Ständeraufsatz aus Bronze).31-33 (Bronzenadeln).

1528 Z. B. auf einem Siegelzylinder der Guti-Gruppe (ca. 21. Jh. v. Chr.), Delaporte 1920: Taf. 29,11 (S.393); auf einem mittelelamischen Stelenfragment (ca. 13. Jh. v. Chr.), Porada 1962: Abb. 40.

1529 Z. B. Porada 1948: Nr. 910 (MBZ); Schaeffer-Forrer 1983: 23 (RS 7081.67 (Zypern A21)).

1530 Barnett 1966: 270-272.

1531 Vgl. dazu die Einbeziehung ikonographischer Elemente des Bechers aus Hasanlu. Auf diesem Becher findet sich außerdem eine andere Kombination einer Gestalt aus anthropomorphen und zoomorphen Elementen: ein Adler mit Vogelkopf und daneben ein menschlicher Kopf und Oberkörper. Es ist zweifelhaft, dass es sich dabei um eine Darstellung des Etana-Mythos handelt, da die menschliche Gestalt aufgrund der Haartracht als weiblich anzusehen ist.

1532 So Barnett 1966: 267-268.

1533 Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang ferner auf Siegelbilder, die eine menschliche Gestalt beim Opfern – meistens vor einem Gott – von Capriden zeigen, z. B. Porada 1948: Nr. 931.932; Delaporte 1910: Nr. 460; Buchanan 1966: Nr. 876. Neben vollständigen Opfertieren kann auf den betreffenden Darstellungen auch nur der Kopf wiedergegeben sein, z. B. Porada 1975-76: Abb. 1. Auf diesem Siegel sind ebenfalls capridenköpfige Gestalten zu erkennen, die zunächst die Jagd durchführen und nach Beendigung der Jagd wieder als „normale" Menschen die getöteten Tiere als Opfer darbringen.

1534 Bossert 1959: 12.15.

1535 Z. B. Delaporte 1923: Taf. 96,24; Porada 1947a: Nr. 651; Parrot 1951: Taf. 13,1; Kantor 1958: Taf. 73,64 (Tell Fekhariye).

Geschlechts sein kann; diese Gestaltung unterstützt die hier vertretene These des komplementären Denkens in den religiösen Vorstellungen[1536].

4.3.4.6. Menschliche Gestalten mit Zweigen und Gegenständen

Unmittelbar anzuschließen an die Siegelbilder mit einer stehenden, menschlichen Figur, die entweder zwei Tiere oder ein Tier und einen Zweig/Gegenstand ergreift, sind die Darstellungen menschlicher Figuren, die mit angewinkelten, erhobenen Armen entweder Zweige (M AI.1.2b/5b) oder Zweige und Gegenstände (M AI.1.5c) halten. Dabei sind nach Anzahl und Art der jeweils von den Personen in der Hand gehaltenen Gegenständen folgende drei Motive zu unterscheiden:

– nur einen Zweig haltend
(**Nr. 357** [Oc, IVA1])
– zwei Zweige haltend
(**Nr. 358** [Oc, IVA1], **Nr. 432** [unstratifiziert, IVA1], **Nr. 462** [Ob, IVA1.1])
– Zweig und länglichen Gegenstand haltend
(**Nr. 381** [Oc, IVA1], **Nr. 508** [Oc, IVA2.1])
Anzuschließen an diese Darstellungen ist noch ein Siegel aus Tell Taʿyinat, auf dem eine menschliche Figur einen Zweig in einem der beiden herunterhängenden Arme hält.
– einen Zweig haltend
(**Nr. 219** [Oc, IID3])

Von den insgesamt sechs Siegeln dieser Motivgruppe stammen vier aus Çatal Hüyük, je eines aus den beiden anderen Siedlungen. Da sie zudem alle in Fundkontexten der jüngeren Phasen der Periode O, Ob und Oc, gefunden wurden, entspricht ihre räumliche und zeitliche Verteilung innerhalb der drei Siedlungen derjenigen, die für die Siegelbilder mit einer menschlichen Figur, die ein Tier und einen Zweig/Gegenstand hält, festgestellt wurde; ihr Beginn setzt demnach ebenfalls etwas später ein als der der Siegel mit den Figuren, die zwei Tiere halten; auch das ausschließliche Vorkommen auf Skaraboiden – unter Einschluss der Vergleichsbeispiele (s. u.) – und die Vielfalt der zur Herstellung der Siegelbilder verwendeten Stilgruppen[1537] sprechen für diese zeitliche Zuordnung.

Die Bekleidung der dargestellten Personen besteht, soweit sie angegeben ist, entweder aus einem langen Gewand, das glatt (**Nr. 381**) bzw. mit einer Borte besetzt (**Nr. 432**, **Nr. 462**) sein kann oder aus einem kurzen Rock (**Nr. 357**, **Nr. 358**, **Nr. 508**). In einem Fall trägt die Figur einen flachen, zylinderartigen Hut (**Nr. 358**), in einem anderen eine Kappe (**Nr. 432**); nur auf dem zuletzt genannten Siegel weisen die Angabe eines Bartes und eines Nackenschopfes auch auf das Geschlecht der betreffenden Person hin. Außerdem kommen auf diesem Siegel sternartige Füllelemente vor und hinter dem Kopf der Person vor und die Darstellung ist von einer Punktumrandung umgeben; nur auf einem weiteren Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 508**) findet sich ebenfalls ein Füllelement, eine Blüte oder Knospe. Da bei dieser Figur die Hände die gleiche Form aufweisen wie dieses Füllelement, ist zu vermuten, dass die betreffende Person zusätzlich zu dem Zweig und dem keulenartigen Gegenstand auch noch diese floralen Elemente in den Händen hält.

Somit bestehen in der ikonographischen Gestaltung der Siegel dieser Motivgruppe keine grundsätzlichen Unterschiede zu der der Siegelbilder, die einen Menschen mit zwei Tieren zeigen. Auf eine mögliche Entwicklung der vorliegenden Motive aus diesen Darstellungen weisen die Siegelbilder, in denen eines der Tiere durch einen Zweig oder einen Gegenstand ersetzt wird. Nach den Befunden im ʿAmuq-Gebiet zu urteilen setzt diese Umwandlung

1536 Gleichzeitig weist Barnett (1966: 269-276) auf einen Zusammenhang dieser Darstellungen mit denen auf einer Bronzeschale aus Luristan hin, die in das 8.-7. Jh. v. Chr. datiert wird. Auf dieser Schale finden sich neben dem Gott auf einem Capriden im Mittelfeld weitere astrale Symbole, u. a. Sonne, Mond, Plejaden, Stier, die z. T. als Tierkreisbilder zu interpretieren sind; zur Geschichte der Tierkreisbilder im Vorderen Orient, Borger 1964: 318-323. So ist auch der Gott auf einem Capriden als Darstellung einer Gestirnskonstellation, des Orions, anzusehen (dazu Weidner 1959-60: 112-113), der wiederum als Jäger bezeichnet wird und dessen Name (sum. sipa-zi-an-na, akk. šitaddaru/šitaddalu) dem des Tammuz entspricht; die mit Tammuz verbundenen Vorstellungen werden in der späteren syrischen Tradition zunächst auf den Gott Amurru, dann auf Rešef (ʿAthar, Attis, Adonis) übertragen (s. o.). Auf die Verbindung dieser Götter mit dem Zyklus der Nacht wurde oben bereits hingewiesen (dazu Kupper 1957: 88) und in einem altbabylonischen Hymnus findet sich u. a. auch die Ziege in einer Aufzählung der nächtlichen Götter.
Darüber hinaus stellt sich durch diese Zuordnungsmöglichkeit zu den Gestirnen die Frage nach einer anderen Interpretation dieser Darstellungen, der allerdings hier nicht ausführlich nachgegangen werden kann: Möglicherweise sind ein Teil der Darstellungen auf den Siegelbildern als Tierkreiszeichen zu verstehen und in diesem Sinne als persönliches Amulett des jeweiligen Besitzers. Horoskopie, d. h. die Verbindung von Tierkreiszeichen mit der Geburt eines Menschen sind im Vorderen Orient seit etwa der Mitte des 1. Jts. v. Chr. belegt (dazu Sachs 1952: 49; ders., 1955: 34); die Voraussetzungen dafür, die Beobachtung der Gestirne und die Einteilung der Ekliptik in Sternbilder und in Tierkreiszeichen, waren aber bereits seit dem 2. Jt. v. Chr. vorhanden. Von den aus dieser Zeit namentlich bekannten Tierkreisbildern lassen sich auf den vorliegenden Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet der Löwe, Skorpion, Stier, (Widder ?), Steinbock (= Ziegenfisch) und die Fische mit Sicherheit nachweisen und eventuell kommt auch der Schütze (geflügelter Kentaur) vor.

1537 Linear: I.2 (**Nr. 462**); gerundet: II.1 (**Nr. 432**); flach: III.1. (**Nr. 381**), III.3b (**Nr. 508**); dreieckig: IV.5 (**Nr. 357**, **Nr. 358**).

etwa zur gleichen Zeit – während der Phase Ob – ein, wie das Auftreten von Siegelbildern, die eine Person nur mit Zweigen oder mit einem Zweig und einem Gegenstand zeigen. Daher besteht ein berechtigter Grund zu der Annahme, auch eine entsprechende inhaltliche Bedeutung dieses Bildmotivs zu vermuten; mit Hilfe von Vergleichsbeispielen sollen diese Annahmen überprüft und weitere Hinweise für eine zeitliche Einordnung sowie für eine mögliche Herkunft dieses Bildmotivs zusammengestellt werden.

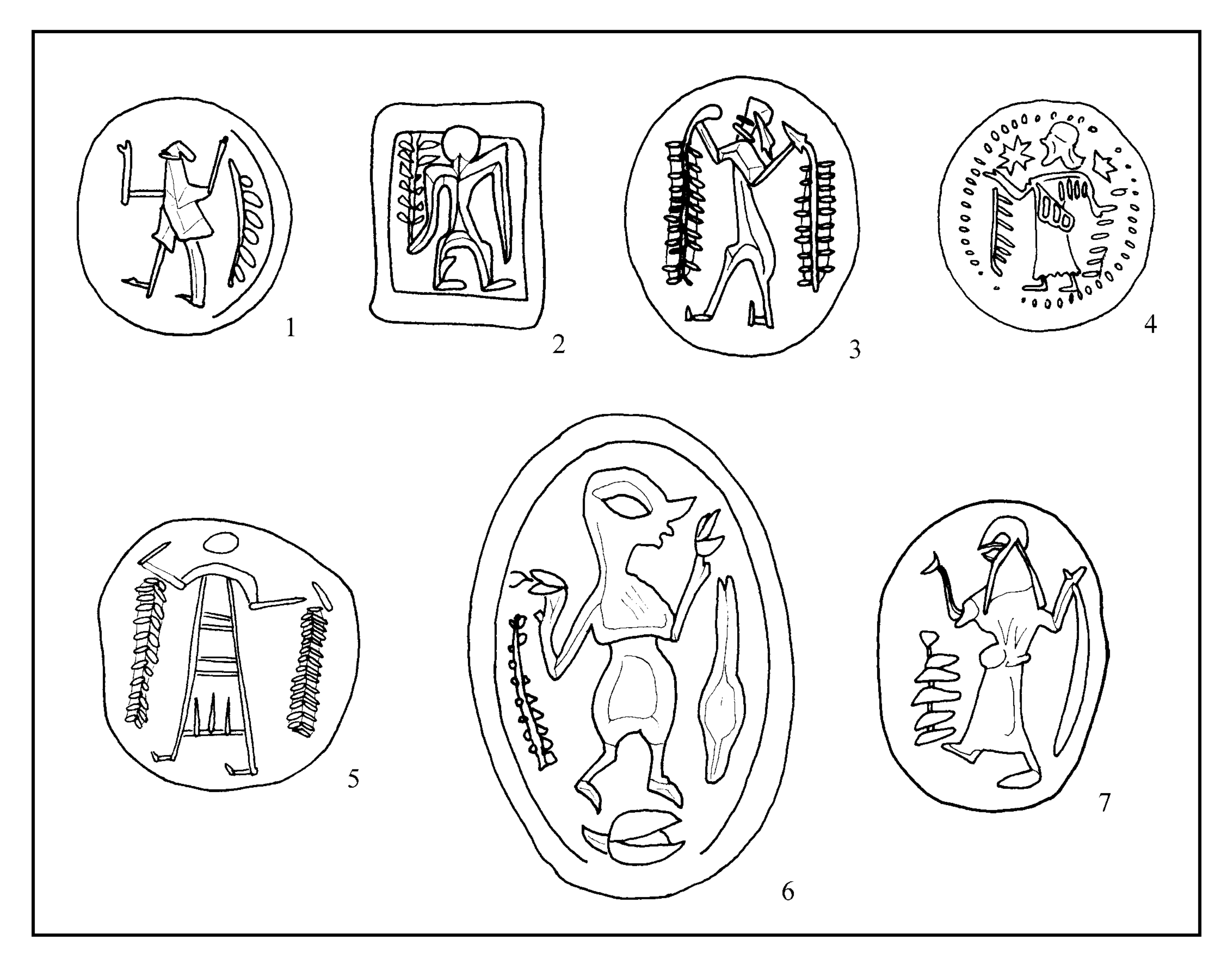


Abb. 88: Menschliche Gestalten Zweige und Gegenstände haltend (1: **Nr. 357** = b-311; 2: **Nr. 219** = t-678; 3: **Nr. 358** = b-473; 4: **Nr. 432** = b-286; 5: **Nr. 462** = x-880; 6: **Nr. 508** = b-722; 7: **Nr. 381** = t-1145)

Aus der näheren Umgebung des ʿAmuq-Gebiets können wiederum nur wenige Siegel zum Vergleich herangezogen werden; dabei handelt es sich um einen Skaraboiden aus Zinçirli[1538] und um einen weiteren aus einem der Gräber des Brandgräberfeldes in Deve Hüyük[1539], das in das 8.-6. Jh. v. Chr. datiert wird. Eine Datierung in etwa den gleichen Zeitraum wird für drei Siegel aus dem Ashmolean Museum vorgeschlagen[1540], bei denen es sich ebenfalls um Skaraboide handelt; allerdings lassen die recht flüchtig geschnittenen Darstellungen nicht eindeutig erkennen, ob es sich tatsächlich um Zweige oder, wie B. Buchanan vermutet, um Skorpione handelt.

Ein vergleichbares Bildmotiv findet sich auch auf Siegeln, die zu der stilistisch einheitlichen „Lyre-Player"-Gruppe (dazu s. u.) gehören, deren Herstellung jetzt in Nordsyrien vermutet wird[1541]. Anzuführen sind drei Stücke aus Zinçirli, die eine menschliche Gestalt mit nur einem[1542] oder zwischen zwei Zweigen[1543] stehend, zeigen. Ihre Fundlage unter dem Palast des Asarhaddon[1544] erlaubt eine Datierung in das 8. Jh. v. Chr., die durch weitere Funde

1538 Jakob-Rost 1975: Nr. 87 (Zinçirli).
1539 Moorey 1980: Nr. 473.
1540 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 107.122.123.
1541 Boardman/Buchner 1966: 61-62, entgegen Porada (1956: 197-198), die eine Produktion in einer rhodischen Werkstatt annimmt.
1542 Jakob-Rost 1975: Nr. 88.89.
1543 Jakob-Rost 1975: Nr. 87.
1544 Andrae 1943: 160.

dieser Siegelgruppe u. a. aus Tarsus und Ischia, unter denen sich ebenfalls Beispiele mit dem hier besprochenen Motiv befinden[1545], bestätigt wird[1546].

Fraglich ist allerdings die vorgeschlagene Verbindung dieser zweigartigen Elemente mit der als „Heiliger Baum“ bezeichneten stilisierten Pflanze[1547]. In der Darstellungsweise dieser auf mittanischen Einfluss zurückgehenden Szenen von Menschen und „Heiligem Baum“[1548] lassen sich abgesehen von stilistischen Unterschieden in der Gestaltung der floralen Elemente auch motivische erkennen; so wird immmer ein einzelner Baum von zwei stehend[1549], knieend[1550] oder im „Knielauf“[1551] dargestellten Personen (seltener von nur einer Person) gehalten, während hier eine Person einen Zweig oder zwei Zweige hält.

Auch der Möglichkeit, in diesen Zweigen eine abgekürzte Wiedergabe des „Heiligen Baums“ zu sehen[1552], kann nicht ohne weiteres zugestimmt werden; zwar finden sich gerade auf den Siegeln der „Lyre-Player“-Gruppe gelegentlich Szenen, die syntaktisch und motivisch wie die betreffenden Szenen mit dem „Heiligen Baum“ gestaltet sind – jeweils eine menschliche Figur zu beiden Seiten eines zentralen floralen Elements, das aus einer Blüte auf hohem Stiel, der wie die Zweige auf den hier vorliegenden Siegeln gestaltet ist, besteht[1553] –, es ist jedoch fraglich, ob damit der Bildgedanke des „Heiligen Baums“ im mesopotamischen Verständnis ausgedrückt werden soll.

Ikonographisch näher stehen die Darstellungen auf einer Gruppe von Skarabäen der Mittleren Bronzezeit (MBZ II) aus Palästina, auf denen eine „nackten Göttin“ zwischen Zweigen dargestellt ist[1554]. Darstellungen einer ebenfalls nackten Göttin, die häufig einen Schleier trägt, sind bereits aus der syrischen Glyptik des beginnenden 2. Jts. v. Chr. bekannt und finden sich häufig auf kappadokischen, seltener auf altbabylonischen Siegeln. Da auch aus dem Schleier dieser Göttin Blüten oder Zweige wachsen können[1555], ist es zweifellos gerechtfertigt, eine Verbindung zwischen palästinensischen und syrischen Darstellungen anzunehmen.

In der Späten Bronzezeit ist das Motiv der Göttin mit den Zweigen zwar nicht mehr auf Siegeln belegt, dafür lassen sich aber, z. T. auch in abgekürzter Darstellungsweise – z. B. nur ein Schamdreieck und ein Zweig –, Beispiele auf Terrakottafiguren, Amuletten und anderen Objekten aus Nordsyrien und Palästina anführen. So ist u. a. auf einem Anhänger aus Minet el-Beiḍa eine nackte weibliche Gottheit en face dargestellt[1556]; sie steht auf einer Mondsichel (mit dem Gott Amurru zu verbinden[1557]) und umfasst mit ihren Händen zwei längliche Gegenstände, die in Blüten enden. Ihre Haartracht erinnert an die „Hathorfrisur“, wie sie von einer ebenfalls weiblichen Gottheit auf einem weiteren Anhänger aus Minet el-Beiḍa getragen wird[1558]. In diesem Fall steht sie auf einem Löwen und hält mit jeder Hand einen Capriden; in den sich hinter der Göttin kreuzenden Schlangen sieht P. Matthiae eine Reminiszenz an den Schleier der altsyrischen Darstellungen[1559]. Schließlich ist noch auf das Fragment eines Pyxisdeckels aus Elfenbein hinzuweisen, der ebenfalls im Hafen von Ugarit, in Minet el-Beiḍa, gefunden wurde[1560]. Die stilistisch und z. T. auch ikonographisch als mykenische Arbeit anzusehende Darstellung zeigt wiederum eine Göttin zwischen zwei Capriden (in diesem Fall wohl Ziegen), die von den Zweigen (oder Ähren), die die Göttin hält, zu fressen scheinen[1561].

Damit vergleichbare Darstellungen des Motivs einer nackten Frau mit Zweigen finden sich auch auf verschiedenen Objekten aus palästinensischen Siedlungen. Mehrere Terrakottafiguren aus Tell Beit Mirsim zeigen z. B. eine nackte Frau, die eine langstielige Blüte vor ihr Gesicht hält[1562], und auf einem Anhänger aus Tell el-ʿAjjul sind ein weiblicher Kopf, die Brüste, das Schamdreieck und der Nabel, aus dem ein Zweig herauswächst, zu sehen[1563]; auf allen Stücken trägt die Göttin außerdem die „Hathorfrisur“. Diese Darstellungen weisen wiederum auf

1545 Boardman/Buchner 1966: Nr. 1.2 (jeweils ein Zweig).5 (eine Bes-Figur [?] zwischen zwei Zweigen). Ein fast identisches Siegel stammt aus einem Grab in Falerii, vgl. Boardman/Buchner 1966: Nr. 43.
1546 Die weite Verbreitung ist kennzeichnend für die Siegel der „Lyre-Player“-Gruppe, vgl. Boardman/Buchner 1966: 59-62.
1547 So Boardman/Buchner 1966: 46-48.
1548 Dazu Kepinski 1982; vgl. dies., 1984: 199-212.
1549 Z. B. Schaeffer-Forrer 1983: 143 (RS 24365); Starr 1939: Taf. 118,G.
1550 Z. B. Schaeffer-Forrer 1983: 142 (RS 24361).
1551 Z. B. Porada 1971: Taf. 182,3a (Enkomi).
1552 Boardman/Buchner 1966: 46.
1553 Z. B. **Nr. 412**; das Motiv der Blüte findet sich auch allein (Boardman/Buchner 1966: Nr. 82) oder zusammen mit Vögeln (Boardman/Buchner 1966: Nr. 27); ein ähnliches Motiv zeigt das Siegel **Nr. 376**.
1554 Dazu ausführlich Schroer 1989: 89-138. Zur nackten Göttin und ihrer Bedeutung, zuletzt v. Loon 1990: 363-378.
1555 Z. B. Schroer 1989: Abb. 06.09.
1556 Schaeffer 1932: 1-27; vgl. dazu Barrelet 1958: 40 Anm. 1.
1557 Dazu Kupper 1961: 88. Vgl. dazu die Darstellung auf einem konischen Siegel aus Tell Keisan (Keel 1980: Nr. 24), die einen Mondsichelaltar zeigt, der von Zweigen gerahmt ist; auf der anderen Seite befindet sich ein weiterer Zweig hinter einem vor einem Altar stehenden Adoranten.
1558 Schaeffer 1932.
1559 Matthiae 1975: 489.
1560 Kantor 1947: 86-89.
1561 Hierin ist wiederum eine Schutzfunktion, nicht eine Beherrschung der Tiere zu sehen.
1562 Albright 1939: Taf. A,5; das Motiv der Blüte vor dem Gesicht geht möglicherweise auf ägyptische Vorbilder zurück, so z. B. auf dem Grabrelief mit den Töchtern des Djehutihotep aus Berscha (12. Dyn.) zu sehen, Smith 1951: 321-352. Zur Diskussion, ob diese Frauen bereits die „Hathorfrisur“ getragen haben, Terrace/Fischer 1970: 73.
1563 Nach Schroer 1989: Abb. 012.

eine Göttin aus dem Astarte-Kreis, entweder auf Astarte selbst oder auf Qudšu[1564]. Für die Möglichkeit, zumindest in einem Teil ein Erscheinungsbild der Astarte sehen zu können, sind ein Goldanhänger aus Lak̲iš[1565] und eine Model aus Beth Šean[1566] anzuführen, die ebenfalls in spätbronzezeitlichem Kontext gefunden wurden. Auf dem Stück aus Lak̲iš ist die Frau im Profil wiedergegeben und sie hält in beiden Händen jeweils mehrere Blüten (Papyrusdolden); die Form dieser Blüten sowie die der Krone mit den floralen Elementen und den Kuhhörnern weisen auf ägyptischen Einfluss hin, während die Haartracht – Nackenrolle und lange nach vorne eingerollte Haare – vorderasiatischen Einfluss erkennen lassen. Nicht ganz so deutlich sind die ägyptisierenden Elemente auf dem Model zu erkennen; sie zeigt ebenfalls eine nackte Frau, die jedoch en face wiedergegeben ist. Ihre langen Haare fallen auf die Schulter und auf dem Kopf trägt sie eine flache, zylinderartige Kopfbedeckung (vgl. **Nr. 358** und Karkemiš C/4), von der zwei Kuhhörner seitwärts abstehen. In den Händen hält diese Figur jeweils eine Blüte und einen Spiegel. Einzelheiten der Darstellung weisen wiederum auf einen Zusammenhang mit der Göttin Hathor hin, deren Ikonographie in Nordsyrien/Palästina jedoch häufig für die Gottheiten aus dem Astarte-Kreis übernommen wurde; besonders deutlich wird diese Verbindung durch das Pferd, auf dem die Frauen in beiden Fällen stehen und dessen Beziehung zur Astarte bereits hervorgehoben wurde[1567].

Noch zu Beginn der Eisenzeit ist das Motiv der weiblichen Gestalt mit Zweigen von Zypern[1568] und aus Palästina[1569] bekannt und auf einem ebenfalls wohl eisenzeitlich zu datierenden Skaraboiden aus Lak̲iš[1570] befindet sich neben einer rudimentären Darstellung der nackten Göttin – nur der Kopf, die brüstehaltenden Arme, der Nabel und die Beine sind angegeben, jedoch kein Körperumriss – auf der einen Seite ein Zweig, auf der anderen ein Adorant mit einer vor das Gesicht erhobenen Hand.

Somit lässt sich für das Motiv „Mensch mit Zweigen/Gegenständen“ nicht nur eine ununterbrochene Tradition seit der Mittleren Bronzezeit feststellen, sondern auch eine Verbindung zum Astarte-Kreis; es ist daher zu fragen, ob die anderen hier vorliegenden Siegeldarstellungen nicht ebenfalls, wie schon die der tierehaltenden Figuren, mit diesen Vorstellungen zu verbinden sind, obwohl nur in einem Fall zwei sternartige Elemente vor und hinter dem Kopf der Figur (**Nr. 432** = b-286) auf einen göttlichen Charakter der dargestellten Person schließen lassen. Wiederum wäre eine Umwandlung des Motivs von der religiös-sakralen Ebene in die profane anzunehmen[1571].

4.3.4.7. Sitzende menschliche Gestalten

Eine weitere Motivgruppe wird durch Siegelbilder mit dem Sujet der sitzenden Person gebildet. Dabei lassen sich zwei größere Gruppen voneinander unterscheiden, zu denen es wiederum jeweils eine Variante gibt:

– eine Person, allein auf einem Stuhl sitzend
(**Nr. 268** [Oa/c, IIE1], **Nr. 311** [N, IIE.7]; **Nr. 378** [Oc, IVA1], **Nr. 382** [Schutt, IVA1], **Nr. 388** [Oc, IVA1], **Nr. 411** (N-Oa, IVA1], **Nr. 477** [Oberfläche, IVA2.1])

1564 Zur Identifikation zumindest eines Teils dieser Darstellungen mit Qudšu, Edwards 1955: 49-50; der Autor weist außerdem auf ägyptische Vorbilder aus der Ramessidenzeit für die Gestaltung dieses Bildmotivs hin.

1565 Ussishkin 1978: Taf. 8.

1566 Ben-Arie 1983: 72-77.

1567 Vgl. dazu Leclant 1960: 1-67; Stadelmann 1967: 114-115. Zu der Frage, ob es sich bei der nackten Frau, die auf einem Löwen steht, und derjenigen, die auf einem Stier oder einem Pferd steht, um ein und dieselbe Göttin handelt oder um zwei verschiedene, ist auf die Darstellungen auf den Pferdestirnplatten zu verweisen; dort wird die nackte Frau auf Löwen stehend (z. T. sogar zusätzlich noch Löwen haltend) wiedergegeben und als Astarte bezeichnet; durch den Bildträger besteht gleichzeitig eine Verbindung mit dem Pferd.
Orthmann (1971: 282-283) hat die verschiedenen Erscheinungsformen der nackten Göttin zusammengestellt und die Probleme einer Gleichsetzung einzelner Bilder mit einer bestimmten Gottheit dargelegt. Ebenso problematisch ist eine Zuordnung anhand der jeweils beigefügten Attribute, wie Schleier, die Art der gehaltenen Tiere, die floralen Symbole und der geflügelten oder ungeflügelten Erscheinungsform. Während Stadelmann (1967: 113) diese Unterschiede für nicht relevant hält, sieht Barrelet (1958: 43) darin sehr wohl Kriterien zur Differenzierung, ohne jedoch Vorschläge zur Benennung der einzelnen nackten Göttinnen zu machen. Mit Sicherheit ist das Vorkommen von Schleier und Flügel nicht auf eine einzelne Erscheinungsform zu beschränken.
Grundsätzlich stellt sich daher die Frage, ob eine Differenzierung tatsächlich intendiert war; auf dem Anhänger aus Lak̲iš weisen die floralen Elemente auf die Qudšu (dazu Schaeffer 1932: 9) oder Ašerat (so Dussaud 1949: 331-414; vgl. ders., 1926: 336-346), die Krone mit den Hörnern auf die Anat (vgl. Gordon 1949: 50-51, als Geliebte des Baal und in Verbindung mit einem Stier bzw. einer Kuh) und das Pferd auf die Astarte (Leclant 1960: 1-67); möglicherweise können die eingerollten Nackenhaare mit nordsyrischen Vorstellungen zur Götterikonographie verbunden werden (vgl. z. B. die Darstellung einer Göttin auf dem Relief Karkemiš C/3). Zu diesem Motiv vgl. ferner Barnett 1980: 169-178.
Da nicht endgültig zu entscheiden ist, ob es sich bei diesen Darstellungen um die Wiedergabe von verschiedenen Göttinnen handelt oder um eine synkretistische Darstellungsweise nur einer einzigen Göttin, jedoch in verschiedenen Aspekten oder in unterschiedlichen Kultpraktiken, sollen sie im folgenden weiterhin als Göttinnen aus dem Astarte-Kreis zusammengefasst werden.

1568 Karageorghis et al. 1976: Taf. 26,III.6.

1569 Tell el-Farʿa, Petrie 1930: Taf. 29,240.

1570 Tufnell 1953: Taf. 44,125.

1571 In diesem Zusammenhang soll bereits auf das Vorkommen von Zweigen als Füll- oder Nebenelement in anderen Bildmotiven hingewiesen werden; so treten Zweige z. B. vor, hinter oder über verschiedenen Vierfüßlern und Vögeln, aber auch in Szenen wie die Bankettdarstellungen oder die eines Beters vor einem Altar auf. Auf einen möglichen inhaltlichen Zusammenhang dieser Szenen mit dem hier angesprochenen Astarte-Kreis wird bei der Besprechung der betreffenden Szenen einzugehen sein.

– eine Person allein, auf dem Boden sitzend
(**Nr. 86** [Schutt, IA4])
– eine Person, vor einem Tisch sitzend (Speiseszene)
(**Nr. 12** [Ob, IA1], **Nr. 30** [Ob/c, IA1], **Nr. 193** [Oberfläche, IIC4], **Nr. 288** [Oc, IIE3], **Nr. 385** [Schutt, IVA1]), **Nr. 516** [Schutt, IVA3])
– menschliche Gestalt auf einem Stuhl sitzend, davor ein Tier und ein liegender Mensch
(**Nr. 56** [Oc, IA2])

Die diesen Bildmotiven zugeordneten Siegelbilder stammen nur aus Tell Taʿyinat und Çatal Hüyük; das Fehlen von entsprechenden Funden aus einer der drei Siedlungen, Tell el-Ǧudeideh, ist zwar wiederum auffallend, doch kann darin auch nur eine Zufälligkeit des Befunds, nicht ein Hinweis auf eine lokal festgelegte Verteilung bestimmter Bildmotive zu sehen sein. Die Datierung der betreffenden Fundkontexte reicht von der Periode N, der frühesten eisenzeitlichen Bauschicht, bis zur jüngsten Phase der Periode O, Oc. Bei den verwendeten Siegelformen handelt es sich bis auf wenige Ausnahmen – nämlich einen vierseitig dekorierten Tabloiden (**Nr. 86**) mit einer auf dem Boden sitzenden sowie zwei Konoiden (**Nr. 12**, **Nr. 30**) mit einer vor einem Tisch sitzenden Gestalt und einen Hemisphäroiden (**Nr. 56**) mit der als Sonderform angesehenen Darstellung einer sitzenden Gestalt und einem Tier – um Skaraboide und um Siegel mit einem von der Siegelplatte deutlich abgesetzten Griff (IIC/E). Wie auch schon bei den Exemplaren der anderen Motivgruppen beobachtet, kommen die Siegelformen mit abgesetztem Griff (IIC/E) wiederum vorwiegend in den älteren Besiedlungsphasen (N-Oa) vor, werden aber auch noch in der Phase Oa benutzt; ob sie allerdings tatsächlich auch erst während des Zeitraums, den diese Fundschicht umfasst, entstanden sind, oder ob sie als Hinterlassenschaft einer älteren Besiedlungsphase anzusehen sind, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Andererseits sind Skaraboide, wie bereits mehrfach beobachtet, vor allem aus den jüngeren Phasen Ob und Oc belegt, doch weist das Vorkommen in der Periode N-Oa auf ein Einsetzen dieser Form zu einem relativ frühen Zeitpunkt innerhalb der eisenzeitlichen Besiedlungsabfolge im ʿAmuq-Gebiet hin.

Ein weiterer zeitlicher Unterschied zeichnet sich anhand des Einsetzens der beiden Bildmotive ab; nach vorliegendem Befund zu urteilen, treten die Siegelbilder mit einer allein auf einem Stuhl sitzenden Gestalt etwas früher auf als die vor einem Tisch sitzenden, doch kann sich darin ebenfalls nur ein zufälliger Grabungsbefund widerspiegeln, da das Motiv selbst wesentlich älter ist (s. u.). Allerdings lassen sich auch inhaltliche Unterschiede zwischen den beiden Bildmotiven feststellen, die anzeigen, dass die Siegelbilder der nicht an einem Tisch sitzenden Personen nicht einfach als abgekürzte Szenen der Tischdarstellungen anzusehen, sondern beide unabhängig voneinander zu interpretieren sind: Während sich aus den Handhaltungen der Einzelpersonen (Grußgestus **Nr. 311**, **Nr. 388**, **Nr. 411**, **Nr. 477**) und aus den in den Händen gehaltenen Gegenständen (Stab **Nr. 268**, **Nr. 382**) eher ein inhaltlicher Zusammenhang mit den entsprechenden Darstellungen stehender Personen ableiten läßt, sind die Darstellungen der anderen Siegelbilder mit den von den späthethitischen Reliefs bekannten Speiseszenen zu vergleichen[1572] (s. u.); auf die mögliche Verbindung eines der Siegelbilder (**Nr. 56**) mit denen der tierejagenden Personen wurde bereits hingewiesen.

Nur in wenigen Fällen ist anhand der Kleidung, Haartracht und/oder der Attribute eine Differenzierung der dargestellten Personen nach ihrem Geschlecht möglich; allerdings gilt dies nur für die Siegel der vor einem Tisch sitzenden (Ausnahme **Nr. 193**), bei den anderen Bildmotiven erlaubt der summarische Gravurstil keine diesbezügliche Aussage. So sprechen auf einem der Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 30**) der hinter dem Stuhl stehende Bogen und die konische Kappe der Gestalt für die Darstellung einer männlichen Person. Eine gewisse Bestätigung dieser Annahme geht aus dem leicht gerundeten dreiecksförmigen Gegenstand, den die Figur in der Hand hält, hervor, falls es sich dabei um eine Schale handeln sollte, da diese auf den späthethitischen Reliefs im Falle von Einzelpersonen ausschließlich von männlichen Gestalten gehalten werden[1573] (**Nr. 288**); auch der Stab ist auf diesen Reliefs mit der Darstellung von Männern verbunden[1574] (**Nr. 268**, **Nr. 382**). Auf das Vorkommen von weiblichen Gestalten weisen das lange Gewand, die Haartracht (**Nr. 12**, **Nr. 385**) sowie das Halten rundlicher Objekte (Mohnkapseln, Granatapfel oder Spiegel) einiger Figuren hin und auch der Zweig hinter dem Stuhl (**Nr. 12**, **Nr. 477**) kann als Hinweis darauf gewertet werden; bei allen anderen Personen sind keine geschlechtsspezifischen Merkmale oder Attribute zu erkennen und keine von ihnen ist als Gott gekennzeichnet[1575]. Auch die Bartlosigkeit sämtlicher Personen, die auf den Reliefdarstellungen als Merkmal weiblicher Gestalten angesehen wird, kann auf den kleinfigurigen Siegelbildern nicht als verbindliches Kriterium für eine Differenzierung zwischen Frauen und Männern dienen.

1572 Orthmann 1971: 373-393.
1573 Orthmann 1971: 374; z. B. Hama B/4, Maraş B/17.18, D/1.
1574 Z. B. Maraş A/2 B/8.18, C/4, D/1, Zinçirli B/3.
1575 Ebenso wie die entsprechenden Gestalten auf den späthethitischen Reliefs.

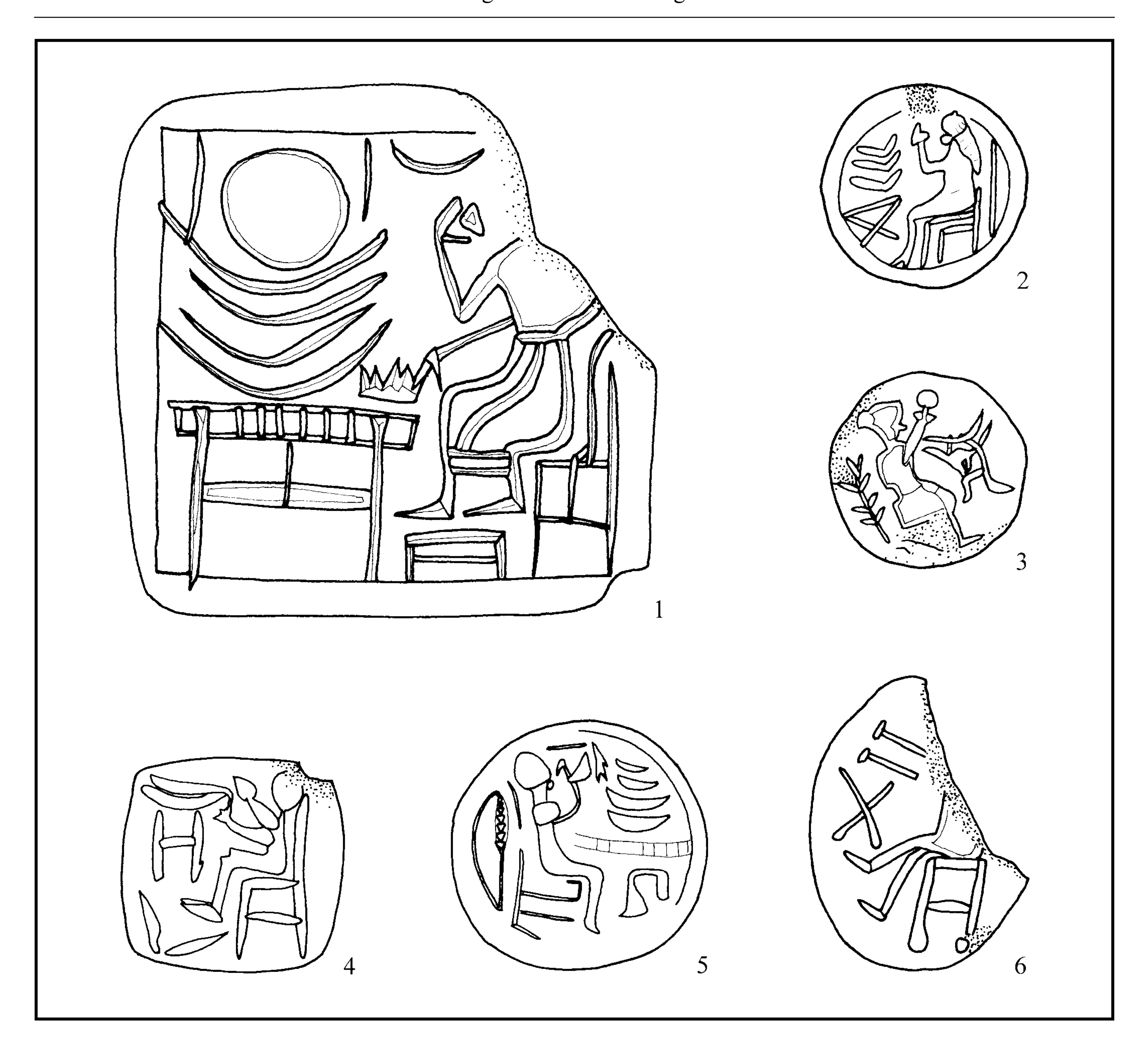


Abb. 89: Vor einem Tisch sitzende menschliche Gestalten (1: **Nr. 288** = a-1397; 2: **Nr. 385** = t-2084; 3: **Nr. 12** = b-1136; 4: **Nr. 162** = b-816; 5: **Nr. 30** = b-773; 6: **Nr. 516** = b-654)

Bei der inhaltlichen Interpretation dieser Siegelbilder soll zunächst von den komplexeren Szenen mit einer vor einem Tisch sitzenden Person ausgegangen werden. Dieses als Speiseszene bezeichnete Bildmotiv war bereits mehrfach Gegenstand ausführlicher Untersuchungen, und es ist daher an dieser Stelle nicht notwendig, auf die Abhängigkeiten speziell der späthethitischen Darstellungen dieses Themas von älteren Vorbildern umfassend einzugehen[1576]. Bereits seit dem 3. Jt. v. Chr. findet sich dieses Motiv auf vorderasiatischen[1577] und ägyptischen Bildwerken[1578] und auch im 2. Jt. v. Chr. ist es durchgehend belegt. Die von W. Orthmann für die späthethitischen Darstellungen, die für die hier vorliegenden Siegelbilder aufgrund der räumlichen und zeitlichen Nähe von besonderem Interesse sind, vorgeschlagene Einteilung dieser Szenen in drei Gruppen – zwei einander gegenübersitzende Personen (A), eine sitzende Person allein oder mit einer ihr gegenüber stehenden (B), eine sitzende und mehrere zusätzliche Personen (C) – hat auch weiterhin Gültigkeit[1579]; dies gilt auch für die Verbindung eines großen Teils

1576 Dazu zusammenfassend Orthmann 1971: 366-393; Dentzer 1982: 1-69 (speziell zu den altorientalischen Beispielen). In der Zwischenzeit ist eine umfassende Arbeit zu diesem Themenkomplex erschienen (Bonatz 2000), die durchaus zu vergleichbaren Ergebnissen kommt. Eine zweifellos notwendige Diskussion bzw. Einarbeitung der dort vorgelegten Ergebnisse kann hier (Stand 1992) allerdings nicht erfolgen. Dennoch sei an dieser Stelle für alle im Folgenden angeschnittenen Fragen auf diese Arbeit verwiesen.

1577 Zusammenfassend Selz 1983.

1578 Vgl. dazu Dentzer 1982: 26-30 mit weiterer Literatur.

1579 Orthmann 1971: 373; schon Moortgat (1932: 65) hat eine inhaltliche Trennung der unterschiedlich gestalteten Speiseszenen vorgeschlagen.

dieser Bildwerke mit dem Totenkult[1580]. Hinweise für eine Übertragung dieser Szenen auf den Totenkult finden sich bereits in der syrischen Kunst des 2. Jts. v. Chr.[1581] und gehen auf eine Übernahme ägyptischer Vorstellungen und Verwendung dieses Bildgedankens zurück[1582]. Eine derartige Deutung ist aber für die Siegelbilder nicht anzunehmen, da die Verehrung der Toten kaum als Thema von Siegelbildern gedient haben dürfte; auch bei den Reliefs ist dieser Bildgedanke auf Stelen beschränkt, für die Darstellung auf Orthostaten trifft das zweite Bedeutungsfeld derartiger Szenen – Darstellung eines Kultmahls – zu, das sich gut mit den auf Siegeln vorkommenden Themenkreisen verbinden läßt.

Während die inhaltliche Bedeutung dieser Darstellungen – die Wiedergabe eines Kultmahls in Anwesenheit von Göttern[1583] und/oder Herrschern – sowohl mit syrisch-anatolischen[1584] als auch mit mesopotamischen Vorstellungen[1585] des 2. Jts. v. Chr. verwandt ist, besteht nach W. Orthmann in der Gestaltung wenig Übereinstimmung und auch der zeitliche Zwischenraum soll zu groß sein[1586]. Den von ihm angeführten Argumenten – streng symmetrischer Aufbau der Darstellungen und fehlende Differenzierung zwischen den beteiligten Personen bei den entsprechenden Bildwerken des 2. Jts. v. Chr. – kann aber nicht in vollem Umfang zugestimmt werden. Vielmehr ist für die Darstellungen der Gruppen A und B gerade die Übereinstimmung und Beibehaltung des Kompositionsschemas in allen Gebieten des Vorderen Orients hervorzuheben[1587]; nur die erweiterten Darstellungen der Gruppe C sind als eine Entwicklung des 1. Jts. v. Chr. anzusehen, die wahrscheinlich unter phönizischem Einfluss – z. B. auf den Bronzeschalen erkennbar[1588] – in die späthethitische und neuassyrische Kunst gelangt sind.

Wie die Integration dieses Bildmotivs in einen Zusammenhang mit dem Totenkult bereits im 2. Jt. v. Chr., vermutlich durch ägyptischen Einfluss, in Nordsyrien erfolgt ist und im späthethitischen Bereich beibehalten wurde, so lassen sich auch die späthethitischen Speiseszenen auf ältere Vorbilder zurückführen. Auch das Problem eines zeitlichen Abstandes stellt sich nicht; die bereits in der Späten Bronzezeit voll entwickelten Kompositionsschemata der Gruppen A und B finden in den Darstellungen des um ca. 1000 v. Chr entstandenen Ahiram-Sarkophags aus Byblos[1589] – unabhängig davon, ob er als jüngstes Produkt der spätbronzezeitlichen oder als frühes der eisenzeitlichen Tradition angesehen wird – eine Fortsetzung.

Unmittelbar daran anzuschließen sind die Bronzegefäße aus Luristan, auf denen ebenfalls dieses Motiv zu finden ist und die etwa in das 10.-9. Jh. v. Chr. datiert werden[1590]; sie stimmen wiederum in zahlreichen Details und im Kompositionsschema mit den späthethitischen Reliefs überein[1591]. Damit lässt sich für die Komposition der Speiseszene eine ununterbrochene Tradition seit der Späten Bronzezeit nachweisen, die für die Einbindung derartiger Szenen in den Totenkult bisher nicht vorliegt, da die entsprechenden Stelen erst in der jüngeren Phase der späthethitischen Kunst (Sph III) einsetzen; nur durch eine sekundär verbaute Stele aus Hama (B/4), die aus stilistischen Gründen der Periode Sph I/II zugeordnet wird[1592], läßt sich eine Verbindung zu den älteren Bildwerken herstellen.

Die hier vorliegenden Siegelbilder unterscheiden sich allerdings von dem größten Teil der Darstellungen auf den späthethitischen und neuassyrischen Reliefs dadurch, dass nur eine Person an dem Tisch sitzend wiedergegeben ist[1593] und nicht zwei oder mehrere. Bei den beiden Beispielen aus Maraş mit nur jeweils einer Person handelt es sich in einem Fall um eine Stele[1594], die wiederum mit dem Totenkult zu verbinden ist, im anderen um ein Or-

1580 Orthmann 1971: 377-380; Dentzer 1982: 44-45; dagegen v. Bissing 1930: 170-172.

1581 Besonders deutlich zu erkennen auf dem Sarkophag des Ahiram aus Byblos, dazu Porada 1973: 355-372.

1582 Orthmann 1971: 378-379.388. Dazu ausführlich jetzt Bonatz 2000.

1583 Eine Unterscheidung der beteiligten Personen nach dem Geschlecht kann fast immer getroffen werden, die Kennzeichnung als Gott ist nicht immer gesichert.

1584 Z. B. Bittel 1941: Taf. 25 (Yazılıkaya); Beran 1967: Nr. 135 (Boğazköy); Matthiae 1964: Taf. 44-46.69 (Tell Mardiḫ); Orthmann 1975: Taf. 416 (Ahiram-Sarkophag, Byblos); Loud 1939: Taf. 4,2; 32,160 (Megiddo); Schaeffer 1956: Abb. 1 (Ras Šamra); Porada 1948: Nr. 913.987; Buchanan 1966: Nr. 855.

1585 Z. B. Porada 1947a: Nr. 497; Moortgat-Correns 1964: Abb. 2.

1586 Orthmann 1971: 385; auch Hawkins (1983: 216) betont das Fehlen von entsprechenden Bildwerken zwischen der Späten Bronzezeit und dem Einsetzen derartiger Arbeiten im späthethitischen Bereich.

1587 So auch Dentzer 1982: 50.

1588 Z. B. Gjerstadt 1946: Taf. 1-5.

1589 Montet 1928: Taf. 128.

1590 Dazu Amandry 1966: 57-71; Calmeyer 1966: 1-65. Aus etwa dem gleichen Zeitraum stammt ein von Bleibtreu (1971-72: Nr. 19) publiziertes Rollsiegel mit einer vergleichbaren Darstellung; hinter der sitzenden männlichen Gestalt findet sich ebenfalls ein Vogel. Das Siegel ist im typisch assyrischen Stil des 9.-8. Jhs. v. Chr. geschnitten.

1591 Amandry 1966: 68-69; Calmeyer 1966: 61-62; zusammenfassend bei Dentzer 1982: 46-47. Besonders hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf ein fragmentarisch erhaltenes Relief aus Susa, das sich heute im Louvre befindet, Amiet 1966: Abb. 414. Sowohl das Kompositionsschema als auch die Gestaltung der Figuren steht späthethitischen Werken, besonders denen aus Karkemiš und Zinçirli, nahe. Vgl. ferner die bereits erwähnten ikonographischen und stilistischen Parallelen der Arbeiten aus Hasanlu mit späthethitischen Erzeugnissen.

1592 Orthmann 1971: 104.485.

1593 Nur auf zwei Reliefs aus Maraş (C/4, D/1) ist ebenfalls nur eine Person dargestellt; auf Objekten des Kunsthandwerks findet sich dagegen diese Darstellungsweise häufiger, z. B. auf einem Deichseldekor aus Zinçirli (v. Luschan 1943: Taf. 46k).

1594 Maraş C/4.

thostatenrelief[1595]; somit kommen auch die einfigurigen Speiseszenen in beiden Kontexten – dem Totenkult und dem Kultmahl – vor.

Es ist nicht auszuschließen, dass es sich bei den betreffenden Siegelbildern – aufgrund der eingeschränkten Größe der zur Verfügung stehenden Bildfläche – um abgekürzte Szenen handelt, die das Fehlen einer weiteren Person erklären würden[1596]. Nicht zu entscheiden und für eine Deutung auch unerheblich ist die Frage, ob eine sitzende und damit gleichberechtigte Person oder eine stehende Dienerfigur fortgefallen ist.

Zeitlich sind die beiden Reliefs und die anderen Objekte des Kunsthandwerks, die einfigurige Speiseszenen zeigen, relativ spät – späthethitisch III – einzuordnen und stimmen darin mit der vorgeschlagenen Datierung des Fundkontextes der betreffenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet überein. Auch die relativ wenigen Vergleichsbeispiele für dieses Bildmotiv von anderen Stempelsiegeln[1597] lassen sich nicht mit Sicherheit einem früheren Zeitraum zuordnen; dies gilt ebenfalls für das einzige Siegel der „Lyre-Player"-Gruppe, auf dem eine Speiseszene dargestellt ist[1598]. Andererseits sind sowohl die verwendeten Schneidetechniken als auch Details der Darstellungen – die Formen der Möbel und die Wiedergabe der auf dem Tisch liegenden Brote – bereits von älteren Bildwerken bekannt, so dass auch ein älteres Datum für die Entstehung dieses Bildmotivs nicht auszuschließen ist[1599].

Vor allem unter Einbeziehung der Siegelbilder, die eine sitzende Person ohne Tisch zeigen, stellt sich diese Frage erneut, da die betreffenden Siegel auch in den älteren Fundkontexten der Periode N bzw. der Phase Oa gefunden wurden. Obwohl auch für dieses Bildmotiv insgesamt nur sehr wenig Vergleichsbeispiele von anderen Orten vorliegen und diese wenigen Exemplare häufig zudem noch relativ spät innerhalb der eisenzeitlichen Abfolge (EZ IIB) einzuordnen sind[1600], sprechen die Fundumstände einiger Stücke aus dem ʿAmuq-Gebiet dennoch für ihre frühe Entstehung. Eine gewisse Bestätigung dieser Annahme geht aus dem Fund eines pyramidalen Siegels in einer Schicht des frühen 1. Jts. v. Chr. in Byblos hervor[1601], das eine zwischen Zweigen sitzende weibliche Gestalt zeigt (dazu s. u.).

Für die mit diesem Motiv vergleichbaren Darstellungen auf den späthethitischen Reliefs – jeweils Stelen aus Islahiye und Karkemiš – wurde eine Datierung in die Phase Sph II vorgeschlagen[1602], d. h. in einen Zeitraum, der vor dem 8. Jh. v. Chr. anzusetzen ist. Auch für diese drei Stelen ist wiederum ein Zusammenhang mit dem Totenkult anzunehmen[1603], der allerdings für die Deutung der Siegelbilder nicht übernommen wird; festzustellen ist aber, dass sich das Vorkommen sitzender Personen – des Verstorbenen, seiner Familie und/oder Dienerschaft – auf Bildwerken, die im Totenkult Verwendung fanden, bereits relativ früh nachweisen und sich damit unmittelbar an die Traditionen des 2. Jts. v. Chr. anschließen läßt[1604].

Andererseits ist das Vorkommen derartiger Siegelbilder als weiterer Hinweis darauf zu werten, dass offensichtlich bereits spätestens zu Beginn des 1. Jts. v. Chr. eine Umsetzung der im Totenkult (oder im sakralen Bereich) verwendeten Motive in profane Bildwerke stattgefunden hat[1605]; die als Attribute der Götter oder Herrscher ver-

1595 Maraş D/1.

1596 Die größere Bildfläche der Rollsiegel erlaubt dagegen die Wiedergabe der vollständigen Speiseszene, z. B. Porada 1948: Nr. 673.676.

1597 Z. B. Jakob-Rost 1975: Nr. 85 (Zinçirli); Kühne/Salje 1996: 100-102, Nr. 50 (Kamid el-Loz); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 132; Nunn 1994: 212 (Museum Aleppo); vgl. Magen 1996: 170-172.

1598 Porada 1956: Abb. 5 (Aija Irini, Zypern). Eine ähnliche Darstellung, allerdings nicht im Stil der „Lyre-Player"-Gruppe, findet sich auch auf einem Stempelsiegel aus Ašdod, Area H, Stratum 6 (Dothan 1971: Taf. 69,7; jetzt auch Keel 1997: 666, Nr. 15). Aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustands ist nicht zu entscheiden, ob die Gestalt mit dem Musikinstrument ebenfalls vor einem Tisch mit Speisen gesessen hat. In diesem Zusammenhang ist schließlich noch auf einen Skarabäus aus der Sammlung H. Seyrig hinzuweisen (abgebildet bei Dentzer 1982: Abb. 27), der ebenfalls eine sitzende Gestalt zeigt, die einen Zug von Musikanten, u. a. zwei Leierspieler, empfängt. Die vorgeschlagene Datierung in die Späte Bronzezeit beruht auf einem Vergleich mit den bereits erwähnten Darstellungen auf Elfenbeinarbeiten aus Megiddo, doch können ebenso Elfenbeinarbeiten aus Nimrud als Parallelen angeführt werden (z. B. Mallowan/Davis 1970: Taf. 5,7), die in das 9. Jh. v. Chr. datiert werden.

1599 Ohne einen direkten historischen Zusammenhang herstellen zu wollen, ist auf die stilistische Übereinstimmung in der Darstellung der sitzenden menschlichen Gestalt, besonders der Kopfform, auf dem Siegel **Nr. 268**, das aus einer Fundschicht der ältesten Phase der Periode O stammt, mit derjenigen auf einem von Petrie (1937: Taf. 6,65) veröffentlichten Skarabäus aus Palästina hinzuweisen. Dieser Skarabäus gehört zur sogenannten ramessidischen Massenware, deren Produktion nach Wiese (1990: 90) zwischen 1250 und 1150 v. Chr. anzusetzen ist, nach Keel (1990: 337-338) jedoch bis etwa 900 v. Chr (EZ IIA) angedauert haben kann.

1600 Z. B. Bielinski 1974: Abb.4.5 (Pyramide, Tabloid); Jakob-Rost 1975: Nr. 233 (Skaraboid, Babylon); Vollenweider 1983: Nr. 175 (Tabloid; Zypern); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 171 (Skaraboid); Nunn 1994: 212 (löwenförmiger Griff, Museum Aleppo).

1601 Dunand 1950: Taf. 197,12632.

1602 Orthmann 1971: 486 (Islahiye); die zeitliche Einorfnung der beiden Stelen aus Karkemiš ist unsicher.

1603 Neben der Stelenform spricht auch der Fundkontext der beiden Exemplare aus Karkemiš (dazu Woolley 1939: 14) in einem Grabzusammenhang für diese Annahme.

1604 Vgl. dazu Hawkins 1983: 214-216. Falls die bisher in das 8. Jh. v. Chr. datierten Bildwerke der Stufe Sph III aus Maraş tatsächlich in das 9. Jh. v. Chr. datiert werden können (so Genge 1979), so ist für die stilistisch ältere Stufe Sph II ein etwas höheres Datum anzunehmen und der Abstand zu den entsprechenden Bildwerken des 2. Jts. v. Chr., z. B. zu dem Ahiram-Sarkophag würde noch geringer; zu weiteren Zwischengliedern mit eindeutig ägyptischem Einfluss, s. u. Schließlich weist auch die Fortführung der Sitte der Brandbestattung in späthethitischer Zeit auf das Bestehen einer ununterbrochenen Tradition seit der hethitischen Großreichszeit hin, dazu Rijs 1948: 37-45.

1605 Entgegen Gjerstadt (1946: 9), der eine Profanisierung derartiger Szenen erst frühestens um 800 v. Chr. annimmt. Vgl. aber die Darstellung auf dem Revadim-Siegel, das jetzt in die EZ IIA (ca. 1000 – 800 v. Chr.) datiert wird, Sass 1983: 169-175. Die Darstellung auf dem bereits erwähnten Siegel mit löwenförmigen Griff aus dem Museum in Aleppo zeigt vor der sitzenden Person einen Fisch, der auf einen Zusammenhang mit dem Totenkult hinweist (Nunn 1994: 212). Zur möglichen Bedeutung des Fisches besonders in der späthethitischen Kunst, Hrouda 1990:

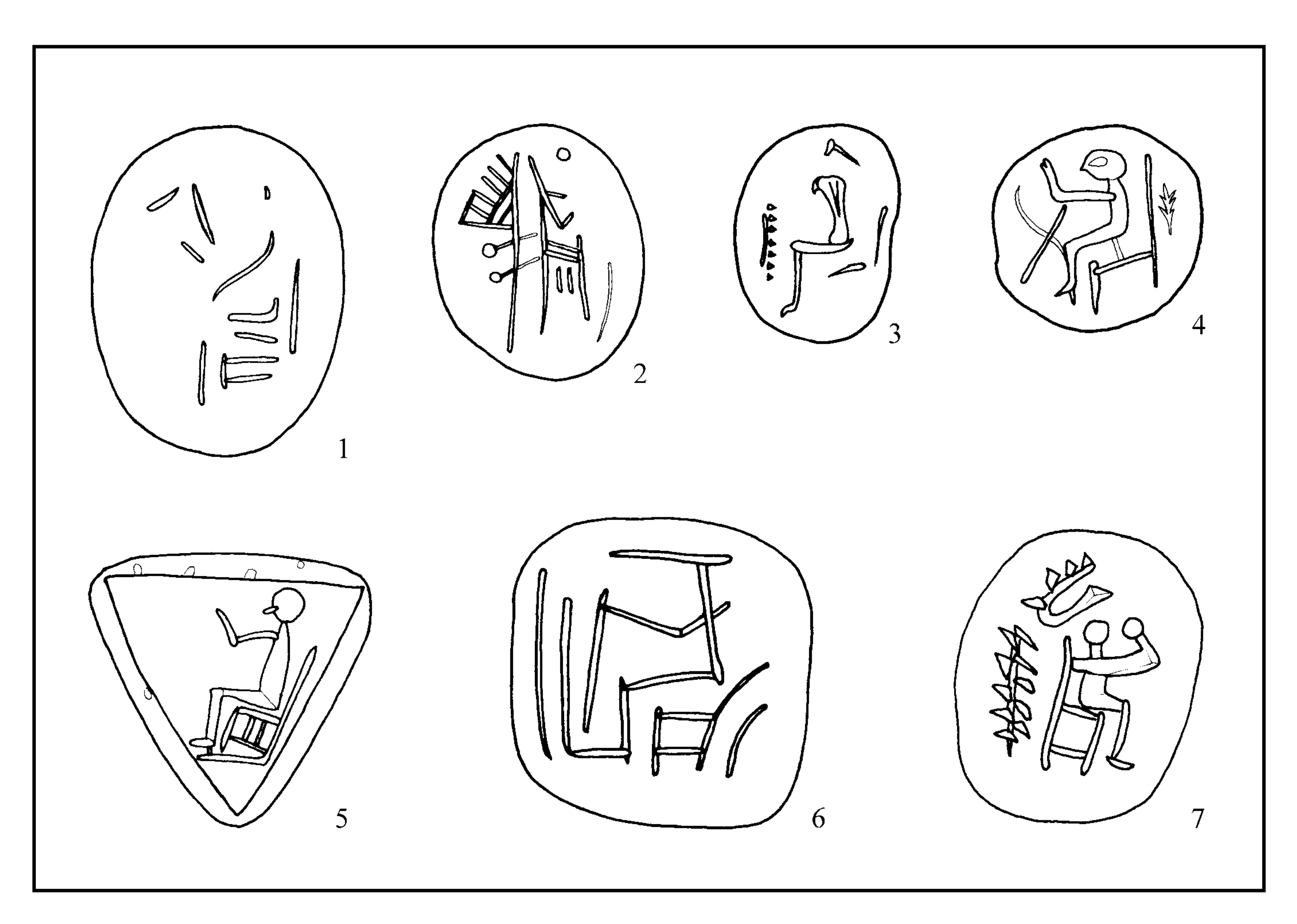


Abb. 90: Sitzende menschliche Gestalten ohne Tisch (1: **Nr. 388** = t-2194; 2: **Nr. 411** = t-2847; 3: **Nr. 378** = t-1006; 4: **Nr. 382** = t-1165; 5: **Nr. 311** = b-1789; 6: **Nr. 268** = t-2645; 7: **Nr. 477** = b-1251)

wendeten Gegenstände – wie z. B. Stab und Bogen oder Zweig und Vogel – sind dann als Statussymbol des betreffenden Siegelbesitzers zu interpretieren. Daneben hat jedoch auch die sakrale Konnotation derartiger Szenen weiterhin Bestand; so kann es sich bei der weiblichen Gestalt auf dem oben erwähnten Siegel aus Byblos durchaus um das Bild einer Göttin handeln, die, aufgrund des Vogels über ihrer Hand, zum Astarte-Kreis gehören könnte[1606]. Weder die sakrale noch die profane Deutung dieser Bildmotive lässt sich in jedem Fall eindeutig bestimmen[1607];

109-116.

1606 Vgl. die Darstellung auf dem Siegel aus Babylon (Jakob-Rost 1975: Nr. 233), die ebenfalls eine vor einem Zweig sitzende weibliche Gestalt mit einem Vogel über der Hand zeigt. Auf die Problematik, derartige Darstellungen mit Sicherheit einer bestimmten Gottheit bzw. einer bestimmten Lokalform einer Gottheit, zuzuweisen, wurde oben bereits hingewiesen und selbst eine Profanisierung auch dieser Bilder ist nicht vollkommen auszuschließen. Eine ausführliche Diskussion gerade dieses Sujets, der weiblichen Gestalt mit einem Vogel über der Hand, wurde von Gubel (1986a: 263-276; vgl. dazu die verschiedenen Beiträge in Keel 1977) vorgelegt; gleichzeitg weist der Autor auf die Verbindungen dieser Darstellungsweise mit ägyptischen Vorstellungen hin bzw. auf die Übernahme ägyptischer Vorstellungen in der frühen phönizischen Kunst, die sich in zahlreichen Bildwerken nachweisen lässt. Somit kann eine ununterbrochene Tradition derartiger Vorstellungen vom Ahiram-Sarkophag aus dem Ende des 2. Jts. v. Chr. bis in die ersten Jahrhunderte des 1. Jts. v. Chr. aufgezeigt werden; eine Tradition, unter deren Einfluss vermutlich auch die ägyptischen Elemente in der späthethitischen Bildkunst gerade bezüglich des vorliegenden Bildmotivs und dessen Integration in den Totenkult zu erklären sind. Unabhängig davon ist eine zweite Periode der Vermischung künstlerischer Konzepte ägyptischer Prägung in der späten phönizischen Kunst des 5.-4. Jhs. v. Chr. zu beobachten; im Zusammenhang mit dem hier besprochenen Bildmotiv ist auf Siegelbilder hinzuweisen, die ebenfalls eine sitzende weibliche Gestalt zeigen (z. B. Culican 1968: Taf. 3,5; Abb. 7). Dabei handelt es sich um Bilder der Astarte, die von den Phöniziern mit Isis gleichgesetzt wurde (dazu Culican 1968: 69-70 mit entsprechenden Textbelegen); über die Yehawmilk-Stele aus dem 5. Jh. v. Chr. (Dunand 1937: Taf. 51,6528; vgl. dazu Culican 1969: 35-50), aus der hervorgeht, dass die „Herrin von Byblos" (Astarte) in Gestalt der Isis verehrt wurde, lässt sich eine ikonographische Verbindung zu den oben erwähnten frühen Kunsterzeugnissen schlagen, da auch hier die sitzende Göttin einen Vogel auf der Hand hält. Als mögliches Zwischenglied kommen einerseits die späthethitischen Reliefdarstellungen in Betracht, die das Motiv der säugenden Isis aufnehmen (Karatepe A/6; dazu Orthmann 1969-70: 137-143), andererseits aber auch diejenigen, die eine sitzende weibliche Gestalt zusammen mit Vögeln (z. B. Maraş B/19, B/21: über der Hand) oder eine auf Vögeln stehende Gestalt (z. B. Malatya A/7; vgl. das bereits erwähnte Siegel aus der Sammlung Seyrig, bei dem sich in einem Register unter der Hauptszene eine Reihe von Vögeln befinden) zeigen.

1607 Hinzuweisen ist aber auf einen möglichen „inneren Zusammenhang" der beiden zuletzt besprochenen Motivgruppe, der Jagd- und der Bankettszenen, unabhängig von einem profanen oder sakralen Rahmen der betreffenden Szenen; bereits auf den Reliefs des Sphinxtors in Alaça Hüyük (Güterbock 1956: Taf. 4a) finden sich beide Motive zusammen und noch in neuassyrischer Zeit, u. a. auf den Reliefs Sargon II. oder Assurbanipals, ist ebenfalls eine Abfolge von Jagd und anschließender Feier zu erkennen.

daher kann auch keine Aussage darüber getroffen werden, ob sich aus der Verwendung bestimmter Siegelbilder ein Hinweis auf den sozialen Stand des Besitzers ergibt. Da bei den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet offenbar kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der – mit aller Vorsicht – Qualität der Arbeit und dem jeweils verwendeten Bildgedanken besteht, scheint eine derartige Relation wohl auch nicht bestanden zu haben.

Der mehrfach hervorgehobene Einfluss ägyptischer Vorstellungen oder auch nur Bildmotivvorlagen auf die späthethitischen Bildwerke kann vermutlich mit den frühen phönizischen Handelskontakten zu Nordsyrien in Zusammenhang gebracht werden[1608]. Ein als Variante der Motivgruppe der sitzenden menschlichen Gestalt zugeordnetes Siegelbild auf einem hemisphärischen Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 56**) weist ebenfalls ikonographische Übereinstimmungen mit ägyptischen oder ägyptisch beeinflussten Arbeiten auf. Das aus einem relativ jungen Fundzusammenhang der Periode O, Oa, stammende Stück zeigt eine sitzende Person mit ausgestreckten Armen; davor, um 90 Grad gedreht (mit dem Kopf nach oben und den Füßen zur Person hin ausgerichtet), befindet sich ein Capride (Antilope) und darunter wiederum eine liegende menschliche Gestalt.

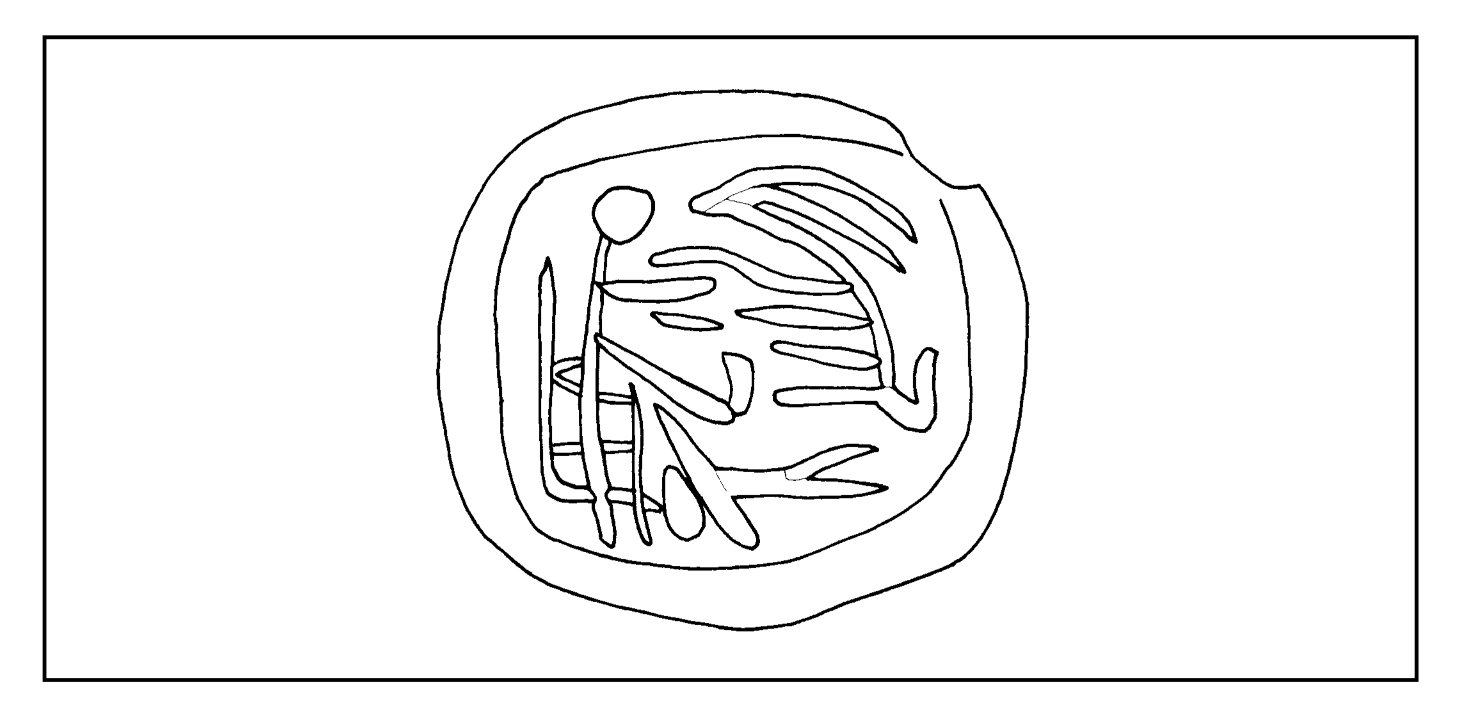


Abb. 91: Sitzende menschliche Gestalt vor einem Capriden (**Nr. 56** = b-807)

Damit direkt vergleichbare Siegelbilder sind aus dem nordsyrischen Raum bisher nur vereinzelt bekannt[1609], doch liegen aus Ägypten und aus Palästina durchaus vergleichbare Darstellungen vor. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von Siegeln, die eine thronende Person – in den meisten Fällen als Pharao gekennzeichnet – mit dem Bogen auf Tiere und auf Menschen schießend zeigen[1610]. Dieses Motiv hat sich während der Zeit des Neuen Reichs aus einer Vermischung ägyptischer und nordsyrischer Vorstellungen entwickelt. Das ägyptische Triumphbild des Pharaos als Herrscher über Menschen und Tiere – jeweils in Einzelszenen, aber auch als gemeinsames Bild[1611] – wurde dahingehend modifiziert, dass der Pharao auch sitzend dargestellt werden konnte[1612]; derartige Sitzbilder des jagenden oder Feinde überwältigenden Pharaos kommen in Ägypten seit der Zeit des Tutanchamun vor und lassen sich auf etwas älter zu datierende Siegelbilder aus Nordsyrien zurückführen[1613]. Aus der Ramessidenzeit (13. Jh. v. Chr.) ist dann auf vorwiegend aus Palästina stammenden Skarabäen auch die Kombination des thronenden Herrschers, der gleichzeitig Menschen und Tiere mit dem Bogen bekämpft, belegt[1614]. In diesem Sinne lässt sich auch das vorliegende Siegelbild aus Çatal Hüyük interpretieren, obwohl die Person nicht als Herrscher hervorgehoben ist; darin ist wiederum eine Profanisierung der Szene zu sehen, die gerade bei diesen Siegelbildern

1608 Dazu Kestemont 1985: 146-147 Karte 5.

1609 Z. B. Tell Mastuma, Egami 1984: Abb. 11,1 (Bildfläche in Vierpaßform; in der Mitte eine sitzende Person, davor ein Vogel (?), dahinter ein Capride. Fall der Eindruck, den die in der Publikation vorgelegte Umzeichnung vermittelt, zutrifft, dann trägt diese Person eine sehr stark stilisierte Krone, wie sie für die Göttin Isis belegt ist und auf der Yehawmilk-Stele bei der thronenden Göttin aus dem Astarte-Kreis vorkommt).

1610 Zusammengestellt bei Keel 1977: 160-167.

1611 Der Pharao kann dabei auf dem Boden oder im Wagen stehend wiedergegeben sein.

1612 Die einzelnen Bildmotive sind ausführlich von Keel (1977: 141-177) behandelt worden.

1613 Z. B. Schaeffer 1932: Taf. 11,1-2; ders., 1957: Taf. 5; Schaeffer-Forrer 1983: 12 (RS 3041); alle aus Ugarit. Vgl. Frankfort 1939: Taf. 45b; Buchanan 1966: Nr. 1008; dazu Keel 1990b: 274-276.289-292.

1614 Z. B. Hall 1913: Nr. 1118; Petrie 1925: Nr. 990; ähnlich Keel 1977: Nr. 14-15.25-26. Zur Austauschbarkeit von Menschen und Tieren in den ägyptischen Siegesbildern, Keel 1977: 148-153.

auch im ägyptischen Einflussbereich nachzuweisen ist[1615]. Aus dem ursprünglichen Triumphbild des Pharaos ist ein „magisches" Zeichen der Stärke für den betreffenden Siegelbesitzer geworden.

4.3.4.8. Menschliche Gestalten, Tiere und Gegenstände haltend

Ebenfalls auf Vorlagen aus anderen Kunstgattungen lassen sich die Siegelbilder zurückführen, die eine menschliche Gestalt zusammen mit Tieren und Gegenständen zeigen; alle Darstellungen dieser Motivgruppe (MT AI.2) wurden unter drei Bildmotiven zusammengefasst:

– mit beiden Händen jeweils ein Tier haltend, dessen Ausrichtung unterschiedlich sein kann (MT AI.2.1a-d)
(**Nr. 79** [Oc, IA4], **Nr. 124** [Oa, IA6], **Nr. 173** [Oberfläche, IIC1], **Nr. 180** [Oa, IIC1], **Nr. 181** [Oa, IIC1], **Nr. 184** [Oberfläche, IIC2], **Nr. 203** [Oa, IID]), **Nr. 212** [Oa, IID1], **Nr. 245** [Oa, IID6], **Nr. 295** [Oberfläche, IA1], **Nr. 308** [Ob, IIE5], **Nr. 327** [Ob, IIF3], **Nr. 341** [Oc, IIC], **Nr. 405** [Oberfläche, IVA1], **Nr. 454** [Ob/c, IVA1.1], **Nr. 495** [Oc, IA1], **Nr. 518** [Schutt, IVA3b], **Nr. 531** = t-2351 [Oberfläche, IVA4] **Nr. 83** [Ob, IA4]),
– jeweils ein Tier und einen Gegenstand haltend (MT AI.2.2)
(**Nr. 29** [Oc, IA1], **Nr. 198** [Schutt, IID1], **Nr. 487** [Oa/b, IVA2], **Nr. 540** [Oc, IVA5]),
– jeweils ein Tier haltend, in der anderen Hand einen Zweig (MT AI.2.2)
(**Nr. 126** [Oc, IA6], **Nr. 255** [Ob, IIE1], **Nr. 326** = a-251 [Oc, IIF3], **Nr. 450** = a-1800 [Ob, IVA1.1])

Die dem ersten Motiv zugeordneten Siegelbilder sind formal-syntaktisch mit einem Sujet zu verbinden, das bereits seit dem 4. Jt. v. Chr. in Mesopotamien belegt ist[1616] und als „Held (Herr/in) mit Tieren" bezeichnet wird. Dabei handelt es sich um eine durch Kleidung, Haartracht oder entsprechende Attribute als Gott oder „Held" gekennzeichnete Gestalt[1617]; sie wird entweder stehend oder im „Knielauf" wiedergegeben und ist häufig mit einer en face-Darstellung des Kopfes verbunden.

Die hier vorliegenden Siegelbilder aus dem ʿAmuq-Gebiet sind allerdings graphisch nur wenig differenziert gearbeitet; soweit auf den vielfach recht flüchtig oder grob geschnittenen Darstellungen erkennbar, kann die Bekleidung der bis auf eine Ausnahme (**Nr. 212**, laufend) immer stehend wiedergegebenen Personen aus einem kurzen Kleid (**Nr. 308**, **Nr. 245**), einem langen Gewand (**Nr. 518**, **Nr. 327**) oder einem langen Schlitzgewand, das das vordere Bein freilässt (**Nr. 495**)[1618], bestehen; für keine der Figuren ist eine en face-Darstellung des Kopfes eindeutig aufzuzeigen und es sind auch keine zusätzlichen Attribute vorhanden, die eine der Figuren als Gott oder „Held" kennzeichnen würden. Da außerdem auch keine gesicherten Angaben zum Geschlecht der betreffenden Personen gemacht werden können, ist für diese Motivgruppe nur die neutrale Bezeichnung „Mensch mit Tieren" vertretbar; ob dennoch thematisch-inhaltlich ein Zusammenhang mit den syntaktisch vergleichbaren Darstellungen „Held mit Tieren" oder „Herr(in) der Tiere" besteht, wird im Folgenden zu untersuchen sein.

Die beiden anderen Bildmotive werden hier angeschlossen, weil sie ebenfalls eine menschliche Figur zeigen, die mit der einen Hand ein Tier und mit der anderen einen Gegenstand oder Zweig hält. Diese Siegelbilder sind als eine Variation des erstgenannten Motivs anzusehen und leiten gleichzeitig zu einer weiteren Motivgruppe über, jener mit Gestalten, die in beiden Händen Zweige (M AI. 1.2b) bzw. Gegenstände und Zweige (M AT.1.5b-c) halten (dazu s. u.)[1619].

Auch die Gestalten dieser beiden Bildmotive sind bis auf eine Ausnahme (**Nr. 540**, „Knielauf") immer stehend wiedergegeben. Als Bekleidung finden sich neben dem kurzen Kleid (**Nr. 198**, **Nr. 326**) und dem langen Gewand (**Nr. 250**) auch ein langes Gewand mit Überwurf (**Nr. 126**); zusammen mit der Haartracht (seitlicher Haarschopf) und der Kopfbedeckung (polosartig) ist diese Gestalt mit Überwurf als einzige mit Sicherheit als Darstellung einer weiblichen Person anzusehen. Darüber hinaus ist sie auch die einzige mit einer eindeutigen en face-Darstellung des Kopfes.

1615 Dazu Keel 1977: 165.

1616 Die bisher früheste Darstellung dieses Motivs findet sich auf einem Siegelanhänger aus Tell el-ʿOueili (Breniquet 1987: Taf. 2,6), der in die Frühe Ubeid-Zeit datiert wird; zur weiteren Entwicklung des Motivs vgl. Boehmer 1965: 293-302.

1617 Die in der Frühzeit häufig ziegenköpfig wiedergegebene Figur wird seit der Späten Urukzeit als normaler Mensch dargestellt, der die Tiere hält; vgl. u. a. die Darstellungen auf einem Untersatz aus Tell Agrab und einem Reliefgefäß im Britischen Museum, Orthmann 1975: Taf. 72.73.

1618 Auf diese für neuassyrische Darstellungen typische Bekleidung wird noch einzugehen sein.

1619 Außerdem weisen zwei Siegel aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 186**, **Nr. 250**) mit der Darstellung eines Bogenschützen (MT AI.3.3a) die gleiche syntaktische Struktur auf, da zu beiden Seiten der Person sich jeweils ein Tier in der gleichen Haltung (mit dem Kopf nach oben) wie auf den Beispielen der vorliegenden Motivgruppe befindet (s. u.).



Abb. 92: Menschliche Gestalt, Tiere haltend (1: **Nr. 181** = t-3107; 2: **Nr. 79** = t-880; 3: **Nr. 184** = b-1366; 4: **Nr. 180** = t-3170; 5: **Nr. 327** = t-2059; 6: 1045; 7: **Nr. 245** = t-3088; 8: **Nr. 83** = y-573; 9: **Nr. 124** = t-2774)

Eine zoologische Bestimmung der Tierarten ist aufgrund der Darstellungsweise ebenfalls zumeist problematisch; vorwiegend scheint es sich aber um Löwen zu handeln, seltener sind Capriden (**Nr. 124, Nr. 308**, **Nr. 327, Nr. 341**, **Nr. 454**), Antilopen (**Nr. 295**, **Nr. 495**) oder Vögel (**Nr. 405**, **Nr. 454** als Nebenmotiv) dargestellt.

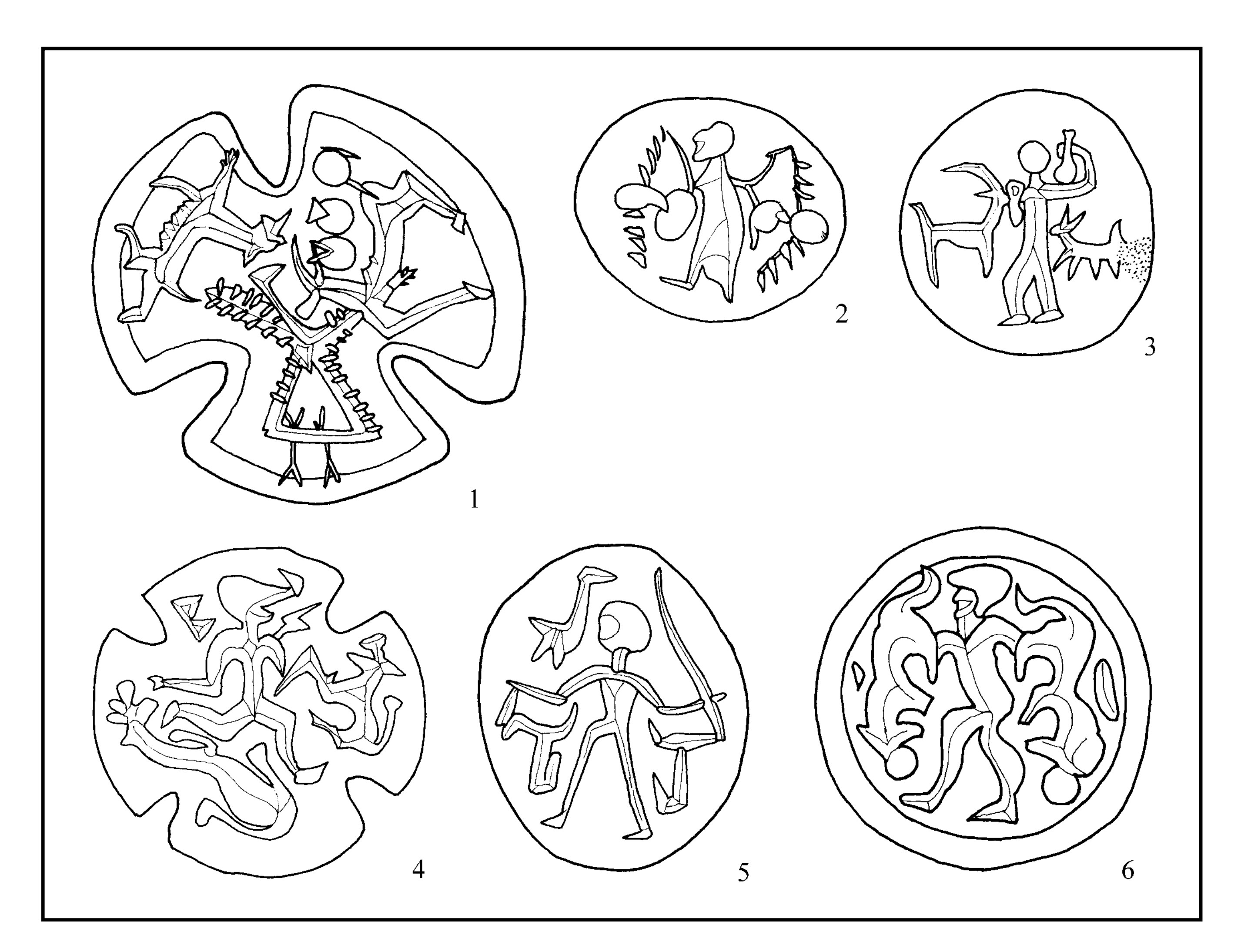


Abb. 93: Menschliche Gestalten, Tiere haltend (1: **Nr. 308** = a-1247; 2: **Nr. 405** = t-2683; 3: **Nr. 341** = t-2662; 4: **Nr. 212** = a-2251; 5: **Nr. 454** = t-986; 6: **Nr. 203** = z-300)

Von den insgesamt 19 Siegeln des Motivs „Mensch mit Tieren“ wurden zehn Exemplare in Tell Taʿyinat, sieben in Çatal Hüyük und nur zwei in Tell el-Ǧudeideh gefunden; dieses Überwiegen der aus Tell Taʿyinat stammenden Stücke wird noch dadurch hervorgehoben, dass von den beiden anderen hier besprochenen Sujets – „Mensch, ein Tier und einen Gegenstand bzw. einen Zweig haltend“ – kein Exemplar von diesem Fundort stammt, sondern jeweils drei aus Çatal Hüyük und je eines aus Tell el-Ǧudeideh[1620].

Auch aus der Datierung ergeben sich Unterschiede zwischen den drei Motiven; während das Sujet „Mensch mit Tieren“ aus allen Phasen der Periode O, von Oa bis Oc, etwa gleichmäßig belegt ist[1621], kommen die beiden anderen nur in den jüngeren Phasen Ob und Oc vor[1622].

Bei den für die Siegel aller drei Bildmotive verwendeten Formen handelt es sich vorwiegend um solche der Formfamilien IA1/4/6 und IIC-F, die als typisch für die Eisenzeit gelten; daneben ist dieses Sujet noch auf sieben Skaraboiden belegt, die alle nur in Kontexten der Phase Ob und Oc oder auf der Oberfläche gefunden wurden[1623]. Es sind zwar alle Stilgruppen vertreten, jedoch kommen in der Phase Oa nur Darstellungen mit dreieckigen Körperformen (Stilgruppe IV.2/5; I.3) und die flüchtig linear geschnittenen (I.1) vor, alle anderen sind erst in den jüngeren Pasen Ob und Oa belegt. Die beiden einzigen Exemplare mit gerundeten Körperformen[1624] stammen aus Fundkontexten der Phase Oc in Çatal Hüyük und weisen zudem einen deutlich assyrisierenden Einfluss auf (s. u.).

1620 Auch die Exemplare mit den syntaktisch vergleichbaren Motivgruppen einer Person, die Zweige bzw. Zweige und Gegenstände hält, stammen, bis auf eine Ausnahme, nicht aus Tell Taʿyinat (s. u.).
1621 Phase Oa – 5 Exemplare, Ob – 3 Ex., Ob/c – 1 Ex., Oc – 4 Ex., Oberfläche – 6 Ex.
1622 Dies gilt wiederum auch für die beiden anzuschließenden Motivgruppen der Zweige bzw. Zweige und Gegenstände haltenden Gestalten.
1623 Dagegen kommen die anzuschließenden Darstellungen ohne Tiere ausschließlich auf Skaraboiden vor.
1624 III.1. modellierender Stil (**Nr. 7**); III.2. plastischer Stil (**Nr. 17**).

Während somit das Sujet der zwei Tiere haltenden Person für die gesamte Dauer der Periode O belegt ist, setzen die beiden anderen Bildmotive, bei denen ein Tier durch Zweige oder andere Gegenstände ersetzt ist, offensichtlich erst im Verlauf der mittleren Phase der Periode O ein.

Vergleichsbeispiele zu dem Motiv „Mensch mit Tieren" lassen sich mehrfach aus der späthethitischen Reliefkunst anführen[1625]. Allerdings wird dort die betreffende Person immer als „Held" oder mythisches Wesen (Genius) gekennzeichnet[1626], aber nie als „einfacher" Mensch wiedergegeben. Nach W. Orthmann gehen diese Darstellungen auf das Thema „Held mit Tieren" der Akkad-Zeit zurück[1627], doch ist zu beachten, dass auf diesen Darstellungen der „Held" dem Tier fast immer den Fuss in den Nacken setzt[1628], dass es sich also um eine Tierkampfszene handelt[1629]. Derartige Szenen lassen sich bis in das 2. Jt. v. Chr. nachweisen[1630] und kommen gelegentlich noch im 1. Jt. v. Chr. vor[1631]; daneben sind aber noch weitere Formen des Kampfes zwischen einem Tier und einem „Helden" bekannt. Eine Verbindung zwischen diesen Tierkampfszenen und dem hier vorliegenden Sujet des „Tiere Haltens" ist zwar möglich[1632], doch handelt es sich in jedem Fall um unterschiedliche Darstellungsweisen; der Aktion und Bewegung des Kampfes steht das statische Halten gegenüber[1633].

Diese Umwandlung – falls es tatsächlich eine solche gewesen ist – des Tiere bezwingenden zum Tiere haltenden „Helden" hat vermutlich in Nordsyrien[1634] stattgefunden; möglicherweise unter mittanischem Einfluss erfolgte die Verbreitung des Motivs[1635], das sowohl in der Kerkuk-Glyptik[1636] als auch auf mittelassyrischen[1637], kassitischen[1638] und syrischen[1639] Siegeln der Späten Bronzezeit häufig zu finden ist[1640]. Dabei ist die Tiere haltende Person immer als „Held" oder mythisches Wesen (Genius) dargestellt[1641] und bei den beiden gehaltenen Tieren handelt es sich jeweils um solche der gleichen Art; nur auf mittani-zeitlichen Siegeln kommen, wie auch auf einem Teil der vorliegenden Stempelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet (z. B. **Nr. 327**, **Nr. 518**), in einer Darstellung unterschiedliche Tiere zusammen vor[1642].

Wie W. Orthmann bereits für die betreffenden Darstellungen auf den späthethitischen Reliefs deutlich gemacht hat[1643], ist auch für die Siegelbilder aus diesem Gebiet am ehesten eine Weiterführung der mittelassyrischen Darstellungweise dieses Sujets bzw. die Verwendung einer einzelnen Szene dieser Siegel zu vermuten[1644]; aus dem hethitischen Bereich[1645] sind vergleichbare Darstellungen nicht belegt und in der neuassyrischen Kunst setzt dieses

1625 Karatepe A/4, C/1; Karkemiš E/1, F/17, H/11, K/9; Pancarli 1; Zinçirli E/1, B/2; alle sind in das 9. Jh. v. Chr. zu datieren.

1626 Auf die Sphäre mythischer Wesen weist auch die Darstellung auf einer Pferdestirnplatte aus Tell Taʿyinat (Bau I, Phase Oa), die einen Helden im „Knielauf" über zwei Löwen zeigt, der mit den Händen die Schwänze zweier Sphingen hält, dazu Kantor 1962: 93-117.

1627 Orthmann 1971: 447.

1628 Z. B. Boehmer 1965: 154-159.224-231 (Akkadzeit); Buchanan 1966: Nr. 906 (MBZ).

1629 Damit stehen diese Szenen wiederum in der Tradition der Tierkampfszenen des Figurenbandes der Frühdynastischen Zeit, vgl. z. B. Buchanan 1966: Nr. 261-269.

1630 Vermutlich handelt es sich um eine stärker nordmesopotamisch orientierte Tradition, da in der Ur III-zeitlichen und altbabylonischen Glyptik diese Motive nur selten auftreten, dafür aber auf den Siegeln aus den assyrischen Handelskolonien gut belegt sind: z. B. N. Özgüç 1965: Nr. 8.10.12.14.15.18.27 u. v. m. (Kültepe, Schicht Ib); weiterhin, Starr 1939: Taf. 118l (Nuzi); Ugarit: Schaeffer-Forrer 1983: 35 (RS 9889); ferner u. a. Delaporte 1910: Nr. 435; v. d. Osten 1934: Nr. 354; Porada 1948: Nr. 361.

1631 Z. B. Porada 1948: Nr. 747.

1632 Grundsätzlich stellt sich allerdings die Frage, ob das Bezwingen von Tieren und das Halten die gleiche Sinnbedeutung haben kann. Eine ausführliche Diskussion dieser Fragestellung kann an dieser Stelle nicht geführt werden, es ist aber darauf hinzuweisen, dass das Bezwingen, also der Tierkampf, als ein Zeichen für den Schutz der eigenen Herde aufzufassen ist, während mit dem Halten auch Eigenschaften der betreffenden Tiere unmittelbar auf den Halter übergehen können, dazu s. u.

1633 Eine Bezeichnung als „Triumphbild" (so Moortgat 1942: 78) kommt sowohl für die Darstellungen „Held mit Tieren" als auch für diejenigen Tierkampfszenen in Betracht, die streng symmetrisch (heraldisch) konzipiert sind (dazu Orthmann 1971: 446).

1634 Z. B. die Darstellung auf einer Schmalseite des Kultbeckens aus Ebla (Orthmann 1975: Taf. 412b), auf dem eine menschliche Figur mit Löwenkopf (Maske ?, dazu Orthmann 1971: 314) mit jeder Hand einen Löwen am Schwanz hält.

1635 So finden sich z. B. auf dem Siegel des Šauštatar (zuletzt bei Stein 1988: Abb. 42) beide Formen dieser Szene.

1636 Z. B. Porada 1947a: Nr. 171.197.665.671; dies., 1948: Nr. 1010; Syntax und Ikonographie dieses Stücks werden von Orthmann (1971: 445) als mögliches Vorbild für einen Teil der betreffenden Szenen auf den späthethitischen Reliefs angesehen.

1637 Z. B. Beran 1957a: Nr. 2.25 (14. Jh. v. Chr.); Moortgat 1942: Nr. 57-63 (13. Jh. v. Chr.); Moortgat 1944: Nr. 33.34 (12. Jh. v. Chr.).

1638 Z. B. Beran 1957/58: Nr. 13.14.22.

1639 Z. B. Salje 1990: 328.329.345; Schaeffer-Forrer 1983: 9 (R.S. 2001); Collon 1982: Nr. 106 (Alalaḫ, ca. 13. Jh. v. Chr.); vgl. weiterhin u. a. die Darstellung auf einer Elfenbeinarbeit aus Ugarit, dazu Kantor 1947: 86-88.

1640 Auch auf den Hyksos-Skarabäen lässt sich dieses Motiv belegen, z. B. Akko: Giveon/Kertesz 1986: Nr. 27 (zwei Steinböcke); Hornung/Staehelin 1976: Nr. 792 (Antilopen, keine Steinböcke). Zu den vorderasiatischen Einflüssen während der Hyksos-Zeit, s. u.

1641 Beran (1957a: 166) hält es für möglich, dass in der Darstellung auf einer Abrollung aus Assur ein Bild des Herrschers zu sehen ist.

1642 Dazu Porada 1947a: 21 Nr. 197.

1643 Orthmann 1971: 446-447.

1644 Die ihrerseits wiederum vielfach auf Vorbilder in der Kirkuk-Glyptik zurückgeht.

1645 Auch nicht in der kappadokischen Rollsiegel-Glyptik der Mittleren Bronzezeit. Hinzuweisen ist allerdings auf die Darstellung eines Stempelsiegels aus Kültepe, Schicht Ib (N. Özgüç 1968: Taf. 30,1), das eine männliche Person zwischen zwei Tieren zeigt, sowie auf die mehrerer Steinmodeln aus Boğazköy, Kültepe, Schicht II und dem Kunsthandel (Emre 1971: Taf. 4,1-3; vgl. dies., 1970: 134-142; T. Özgüç 1979: 291-296), auf denen ebenfalls eine männliche oder weibliche Person wiedergegeben ist, die mit jeder Hand ein Tier hält. Dieses Erscheinungsbild ist zweifellos aus Nordsyrien übernommen (vgl. dazu den Fund einer ähnlich gestalteten Bleifigur aus Oumm el-Mara, Tefnin 1990: 307-316; ob eine Bleifigur aus Tell el-Ǧudeideh [Emre 1971: Taf. 6,2] ebenfalls als Tierhalter rekonstruiert werden darf, ist unsicher), und auch die Bedeutung derartiger Bilder lässt sich auf nordsyrisch-mesopotamische Vorstellungen zurückführen, dazu s. u.; zum Vorkommen mesopotamischer Götter auf den Siegeln der Anatolischen Gruppe, vgl. N. Özgüç 1965: 59. Derartige Darstellungen haben jedoch in der hethitischen Kunst keine Fortsetzung gefunden.

Motiv erst wieder zur Zeit Sargon II., am Ende des 8. Jhs. v. Chr., ein[1646]. Da die aus Palästina stammenden Darstellungen mit einem vergleichbaren Motiv entweder importiert oder nach nordsyrischen Vorbildern geschnitten und entsprechend dem eigenen Geschmack umgestaltet worden sind (dazu s. u.), ist für die nordsyrischen Darstellungen[1647] eine direkte Traditionslinie zu dem entsprechenden Sujet der mittelassyrischen Zeit anzunehmen. Während aber (ikonographischer Aspekt) auf den späthethitischen Reliefs der „mythische Bezug" dieser Szenen durch die handelnde Person – den „Helden" – auch weiterhin bestehen bleibt, findet auf den Siegelbildern eine Umwandlung statt: Der „Held" wird durch einen „einfachen Menschen" ersetzt.

Die inhaltliche Bedeutung (ikonologischer Aspekt) des Bildmotivs „Held (Herr/in) mit Tieren" auf den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet wird zunächst dadurch erschwert, dass auf keiner der Darstellungen eine Unterscheidung nach dem Geschlecht der jeweiligen Person getroffen werden kann; darüber hinaus ist auch eine zoologische Bestimmung der Tierarten vielfach kaum möglich. Zweifellos handelt es sich in den meisten Fällen um Löwen, doch auch Capriden, besonders Antilopen, und Vögel kommen vor; auf zwei der Siegel sind zu beiden Seiten der Gestalt unterschiedliche Tiere zu erkennen (**Nr. 518**: Löwe und Vogel; **Nr. 327**: Löwe und Capride).

Eine Deutung der Szenen, die eine geschlechtlich nicht zu bestimmende Person mit Löwen zeigen, ist problematisch und es ist nur die allgemeine Bezeichnung „Herr/in mit Tieren" (posis/potnia theron) zu vertreten[1648]; doch selbst ohne eine Zuordnung zu einer bestimmten Gottheit[1649] lässt sich eine Aussage über den Sinngehalt der Siegelbilder treffen: die Beherrschung des Löwen als Vertreter der im Gegensatz zu den Menschen stehenden feindlichen Mächte (Wüste, Steppe). In diesem Sinne sind zweifellos auch die Darstellungen von Vögeln anstelle der Vierfüßler zu verstehen, vorausgesetzt, es handelt sich bei den Vögeln um Adler (**Nr. 405**)[1650].

Dagegen lassen sich solche Szenen, in denen zwei Antilopen (Capriden) von einer Person gehalten werden, seit der Mittleren Bronzezeit mit einem bestimmten Gott – Amurru[1651] –, seit der Späten Bronzezeit auch mit weiteren Göttern vergleichbarer Qualität – u. a. dem ugaritischen Rešef[1652] und dem kanaanäischen ʿAthar[1653] – verbinden[1654]. Die Antilope als Tier der Berge und der Steppe gilt als Zeichen des Lebens, da sie in Gebieten überlebt, die für Sesshafte keine Lebensmöglichkeit bieten, und in denen außerdem die sie selbst bedrohenden Nomaden leben[1655]. Diese Idee des Lebens, symbolisiert durch die Antilope, findet sich auch im Zusammenhang mit Rešef und Seth, bei letzterem jedoch verbunden mit ägyptischen Vorstellungen: Die sichere Fahrt der Sonnenbarke und damit der Lauf der Welt wird durch die Antilope, dem Seth-Tier, gewährleistet[1656]. Ebenso verkörpern Rešef und ʿAthar den Zyklus Nacht, Tod, Unterwelt – symbolisiert durch den Mond[1657] – und schließlich Wiedergeburt – symbolisiert durch die Antilope als Sinnbild der Vegetation. Im Gegensatz zur Beherrschung der lebensbedrohenden Tiere, die durch das Halten der Löwen ausgedrückt wird, steht das Halten der Antilopen für den Schutz dessen, was durch das Tier repräsentiert wird, die Vegetation und damit die Qualität des Lebens.

1646 Bei der die Tiere haltenden Figur kann es sich um einen „Helden" (z. B. Moortgat 1940: Nr. 738-743) oder um ein Mischwesen (z. B. Moortgat 1940: Nr. 732-737) handeln; seit dem Ende des 8. Jhs. v. Chr. sind ebenfalls Rollsiegel mit derartigen Darstellungen bekannt, die aramäische Inschriften besitzen (z. B. Galling 1941: Nr. 155-158 [Stempelsiegel]; Paley 1986: Abb. 12 [Rollsiegel]), und damit eine Übernahme der assyrischen Form des Motivs in Nordsyrien belegen (vgl. Moortgat 1940: Nr. 734, aus Tell Ḥalaf). Eine Wiedergabe des Königs und damit eine mögliche Bestätigung des oben erwähnten Vorschlags von Beran, auf der Siegelabrollung aus Assur ein Bild des Königs zu sehen, ist erst in archämenidischer Zeit gesichert (z. B. Moortgat 1940: Nr. 756-763); allerdings kann es sich bei einem Teil der als Mischwesen bezeichneten Figuren von der Kleidung sowie der Haar- und Barttracht her durchaus um den König handeln, jedoch in seiner (mythisch-religiösen) Rolle als Beherrscher und als Garant der bestehenden Machtstrukturen, vgl. die übereinstimmenden Wiedergaben des Herrschers und der Genien auf den Reliefs aus Khorsabad, z. B. Albenda 1986: Abb. 16-17 (König).14 (Genius). Vgl. dazu jetzt Herbordt 1992: 92.

1647 Z. B. Nunn 1999: 128, Nr. 330; allerdings treffen weder die Beschreibung der Darstellung noch die dort angeführten Parallelen aus dem ʿAmuq-Material zu; vgl. Abu ʿAsaf 1996: 8, Nr. 74.

1648 Auf eine Interpretation dieser Person als „Gilgameš" (so schon Weber 1920: 14-81) oder „Tammuz" (so Moortgat 1949; vgl. dazu Kraus 1953: 36-80; Potratz 1955: 347) wird hier bewusst verzichtet.

1649 Zur möglichen Identifikation einer, allerdings nackten, weiblichen Gestalt mit Löwen als Ištar, vgl. Barrelet 1955: 247-260; auf eine spätere Transformation derartiger Darstellungen in Nordsyrien auf Göttinnen des Astarte-Kreises wird unten einzugehen sein. Bestehen bleibt in jedem Fall die Frage, ob nackte und bekleidete Göttinnen die gleiche Person repräsentieren können.

1650 Auf eine mögliche Verbindung zwischen Vögeln und der Göttin Astarte (so eventuell auf dem Siegel **Nr. 518**) wird unten eingegangen.

1651 Frankfort 1939: 164; ausführlich Kupper 1961; vgl. ders. 1957: 245-247; Emre 1971: 140-142.154.

1652 Matthiae 1963: 27-43; Mesnil du Buisson 1975-76: 100.114-116; zur Gleichsetzung des Rešef mit dem mesopotamischen Gott Nergal, Oppenheim 1950: 151-152; v. Weiher 1971: 197. Jetzt umfassend Cornelius 1994.

1653 Mesnil du Buisson 1970, 1977.

1654 Dazu zuletzt zusammenfassend Tefnin 1990: 307-316.

1655 Zu dieser Dichotomie als typischer Denkweise der sesshaften Bevölkerung am mittleren Euphrat, Kupper 1957: I-XIV.

1656 Z. B. auf der Sokarisbarke in Medinet Habu, wo Fisch (dazu s. u.) und Antilopenkopf zusammen vorkommen; dazu allgemein, Derchain 1962; vgl. Gamer-Wallert 1970: 126-127; Hornung/Staehelin 1976: 139. Zur Verbindung von Rešef mit dem Seth-Tier, Hornung/Staehelin 1976: Nr. 660. Allerdings wird sie in Ägypten als Verkörperung des Seth schon früh als Götterfeind angesehen und verfolgt (dazu Derchain 1962: 28-30), doch kann darin auch ein Zeichen der Dualität – der Verbindung von positiven und negativen Elementen zu einer Ganzheit – gesehen werden, wie sie auch in Nordmesopotamien in der Verbindung der Wüste als Lebensraum der Antilope und der feindlichen Nomaden zum Ausdruck kommt.

1657 Dieser Teil des Zyklus entspricht auch den Vorstellungen, die mit dem Gott Amurru verbunden sind: ebenso die Symbolisierung dieses Gottes durch das Bild des Mondes, dazu Kupper 1957: 88; Weidner 1959-60: 112-113.



Abb. 94: Menschliche Gestalten, ein Tier und einen Gegenstand haltend (1: **Nr. 126** = z-562; 2: **Nr. 326** = a-251; 3: **Nr. 255** = b-1048; 4: **Nr. 450** = a-1800; 5: **Nr. 540** = b-599; 6: **Nr. 487** = x-1467; 7: **Nr. 198** = b-1947; 8: **Nr. 29** = b-506)

Diese Bedeutungen lassen sich aber nur dann mit dem Sujet „Herr/in mit Tieren" verbinden, wenn die menschliche Gestalt als „Held" oder übernatürliches Wesen gekennzeichnet ist. Ob diese Konnotation auch nach der Umwandlung des „Helden" in einen „einfachen Menschen" erhalten bleibt oder nur das Motiv (= Denotat) „Mensch mit Tieren", kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass diese Interpretation im Gegensatz zur Darstellungsweise des Mondgottes auf den späthethitischen Reliefs steht, die auf die hethitische Tradition des 2. Jts. v. Chr. zurückgeht[1658]; falls tatsächlich die Antilopen haltende Gestalt mit dem Mondgott Amurru gleichgesetzt werden kann, dann sind zwei voneinander unterschiedene Darstellungsweisen des Gottes belegt, eine hethitische – in der palatialen Großkunst – und eine syrische[1659] – in der nicht offiziellen Kleinkunst;

1658 Orthmann 1971: 253-258.
1659 Offensichtlich hat es in der syrischen Kunst des 2. Jts. v. Chr. keine einheitliche Darstellungsweise des Mondgottes gegeben, Orthmann 1971: 256.

diese Vermischung entspräche der Bevölkerungsstruktur dieser Zeit im Gebiet der späthethitischen Fürstentümer[1660].

Vergleichsbeispiele zu den Siegelbildern der beiden anderen Bildmotive – der menschlichen Figur, die mit einer Hand ein Tier, mit der anderen einen Zweig oder einen Gegenstand (Stab, Keule)[1661] hält – lassen sich bisher aus dem 2. Jt. v. Chr. nicht belegen. Offensichtlich handelt es sich bei diesen Devisen um eine eigenständige Entwicklung während der Eisenzeit, möglicherweise sogar um eine lokal sehr begrenzte Produktion. Neben den betreffenden Stücken aus dem ʿAmuq-Gebiet können nur zwei Siegel aus dem Ashmolean Museum als Vergleich angeführt werden[1662]. Bei beiden ist allerdings eine Interpretation der Darstellung nicht eindeutig zu vollziehen; die als Skorpione bezeichneten Tiere weisen eine große formale Ähnlichkeit mit den hier als Zweigen bezeichneten Elementen auf, so dass es sich eventuell auch um das Motiv „Mensch mit Zweigen" handeln könnte[1663]. Die formale Übereinstimmung zwischen beiden Motiven weist auf einen thematischen und inhaltlichen Zusammenhang hin (s. u.) und auf eine Entwicklung des einen Motivs aus dem anderen; ob es sich dabei allerdings um eine Weiterentwicklung oder um eine Kombination von zwei ursprünglich getrennten Motiven handelt, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Allerdings wurden alle Siegel mit Darstellungen eines Menschen, der Tiere und Zweige oder Gegenstände hält, nur in den jüngeren Phasen der Periode O, Ob und Oc, gefunden; dies trifft auch für Siegelbilder mit der Zweige haltenden Gestalt zu (s. u.)[1664]. Falls diese Fundumstände zu einem chronologischen Schluss berechtigen, dann ist das Motiv der Tiere haltenden Person etwas älter zu datieren, als die anderen hier angesprochenen Motive[1665].

Für Hinweise auf eine inhaltliche Deutung dieser Szenen können nur zwei der Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet herangezogen werden. Auf dem einen Exemplar aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 126**) ist eine vermutlich weibliche Person (Haartracht, Polos, Kleidung) en face dargestellt. Zwar sind weder die polosartige Kopfbedeckung noch der schleierartige Überwurf allein Göttinnen vorbehalten[1666], doch sprechen in diesem Fall die strenge en face-Wiedergabe und die beiden „Attribute" – der Löwe und der Zweig – für die Darstellung einer Göttin. Polos und Schleier über einem vergleichbaren Gewand finden sich auch bei zwei Frauenfiguren auf späthethitischen Reliefs aus Karkemiš und Malatya[1667], die beide inschriftlich die Göttin Kubaba nennen[1668]; außerdem kann die rundliche Form der linken Hand der Figur als die Wiedergabe eines Spiegels oder eines Granatapfels angesehen werden, die beide Attribute dieser Göttin sind (jedoch ebenfalls nicht ausschließlich mit ihr vorkommen[1669]).

Schließlich sei noch auf ein weiteres Detail in der Darstellung dieser Figur hingewiesen: die hier als seitliche Locken interpretierte Haartracht. Dabei kann es sich um eine in die en face-Darstellung übertragene Wiedergabe des aufgerollten Nackenhaars handeln, das in der späthethitischen Kunst für weibliche Gottheiten typisch ist; es ist aber ebenfalls nicht auszuschließen, dass es sich hierbei, mit der gebotenen Vorsicht, um die für die ägyptische Göttin Hathor charakteristischen großen (Kuh)Ohren handelt. Auch die geflügelte Sonnenscheibe über der Szene auf dem Relief aus Malatya weist in diese Richtung, da sie mit „Hathorlocken" ausgestattet ist, eine Kombination, die sonst nicht auf den Reliefs belegt ist[1670].

Zwar kommen bereits seit der ersten Hälfte des 2. Jts. v. Chr., vermutlich ausgehend von Byblos („Herrin von Byblos"[1671]), Darstellungen einer weiblichen Gestalt mit seitlich herabfallenden, eingerollten Locken vor[1672], je-

1660 Hinzuweisen ist auf die Darstellung des Siegels **Nr. 540**, die eine menschliche Gestalt in der „Knielauf"-Haltung zeigt; diese Darstellungsweise ist in Mesopotamien bereits seit dem 3. Jt. v. Chr. belegt und kommt auch noch ebenso auf assyrischen und achämenidischen Rollsiegeln (vor allem als Bogenschütze, z. B. Moortgat 1940: Nr.639-644.747) wie auf den späthethitischen Reliefs vor, findet sich aber nicht auf Stempelsiegeln. Motivisch steht die Darstellung eines in Bagdad erworbenen Rollsiegels (Moortgat 1940: Nr. 781) dem hier vorliegenden Stück recht nahe; wiedergegeben ist die Gestalt einer Gorgo, ebenfalls im „Knielauf", zusammen mit Perseus. Das Siegel aus Çatal Hüyük weist allerdings keine griechisch-archaischen Einflüsse auf, sondern steht noch in der vorderasiatischen Tradition (ca. 6. Jh. v. Chr.).

1661 Nicht eine Waffe wie z. B. in den Tierkampfszenen.

1662 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 107.122.

1663 Sie sind mit den Zweigen auf zwei der hier unter „Mensch mit Zweigen" eingeordneten Darstellungen (**Nr. 358**, **Nr. 462**) zu vergleichen.

1664 Die Darstellungen einer Person zwischen zwei Zweigen (s. u.) ist allerdings weit verbreitet.

1665 Für diese Annahme spricht auch, daß auf den Rollsiegeln des 2. Jts. v. Chr. nur die Tiere haltende Person belegt ist.

1666 Orthmann 1971: 276.

1667 Karkemiš K/1, Malatya B/4.

1668 Zu diesen Inschriften und zur besonderen Rolle der Göttin Kubaba in Karkemiš, Laroche 1960: 113-128; Hawkins 1981: 147-175; zu weiteren Darstellungen der Kubaba, Bittel 1981: 261-264.

1669 Akurgal 1949: 108-109.

1670 Es besteht ein deutlicher ikonographischer – und damit auch ikonologischer – Unterschied zwischen eingerollten Locken auf den anderen späthethitischen Reliefs und den lang herabhängenden, eingerollten Locken der geflügelten Sonnenscheibe auf dem Relief aus Malatya; während die ersteren auf eine hethitische Tradition zurückgehen (vgl. dazu Winter 1976: 4), wird für die Darstellung aus Malatya eine nordsyrische Herkunft vorgeschlagen. Da außerdem der perückenähnliche obere Abschluss der Sonnenscheibe an die „Hathorfrisur" erinnert, erscheint ein Zusammenhang eindeutig. Hinzuweisen ist schließlich noch auf die formale Übereinstimmung dieser Perückenform mit dem als „Omega-Symbol" bezeichneten Dekor, der seit der Mittleren Bronzezeit belegt ist und häufig zusammen mit der sich entschleiernden nackten Göttin vorkommt (dazu zuletzt zusammenfassend Keel 1989: 39-87); sollte zwischen beiden ein Zusammenhang bestehen, dann ist zu fragen, ob die Qualität dieser Göttin – nach dem Stand der Forschung zu urteilen eine Muttergottheit (Fruchbarkeit, Mutterschoß) – nicht auch auf die Göttin mit der „Hathorfrisur" übertragen werden darf; dazu auch Barnett 1980: 169-178. Vgl. ferner Porada (1974-77: 132-142), die auf „ikonographische Ungenauigkeiten" in der Darstellungsweise dieser Gestalt hinweist.

1671 Dazu Helck 1962: 64.

doch weisen sie nur selten Kuhohren[1673], sondern menschliche auf[1674]; dies trifft auch für die Darstellungen dieser Frauenfigur auf Bildwerken der Späten Bronzezeit aus Palästina und Nordsyrien zu. Nur aus Tell Faḫḫariya und aus dem weiteren mittanischen Bereich sind Bilder weiblicher Personen mit Kuhohren belegt[1675]. In Nordsyrien ist diese Haartracht (ohne die Kuhohren) häufig mit weiblichen Figuren verbunden; dabei handelt es sich aber nicht um Darstellungen der ägyptischen Göttin Hathor selbst[1676], sondern nur um eine Übernahme ikonographischer Elemente aus der ägyptischen Kunst für eine Göttin aus dem Astarte-Kreis[1677]. Möglicherweise liegt daher in der Darstellung auf dem Siegel **Nr. 126** eine Vermischung von ikonographischen Elementen aus dem anatolischen (Kubaba) und nordsyrischen (Astarte) Bildrepertoire vor.

Sollte diese Interpretation der weiblichen Gestalten, die zwei Tiere oder ein Tier und einen Zweig halten, als Göttinnen aus dem Astarte-Kreis (Astarte, Anat, Qadeš) auf alle vergleichbaren Darstellungen zu übertragen sein, dann ließe sich eine Verbindung zu den entsprechenden männlichen Figuren als einer Darstellung des Gottes Amurru (und den daran anzuschließenden Göttern) durch eine Passage aus dem Baal-Mythos herstellen; dort wird berichtet, dass Astarte für ihren Besuch bei El von einer als qdš-w-'mrr (vermutlich eine Kombination der Qadeš und des Amurru) bezeichneten Göttin auf einen Esel (dazu s. u.) gesetzt worden sei und Anat sie zu Fuß begleitet habe[1678].

Das zweite hier anzuführende Siegel stammt aus Çatal Hüyük (**Nr. 326**) und zeigt eine stehende, mit einem kurzen Kleid bekleidete, männliche Gestalt, die mit der einen Hand einen Zweig, mit der anderen einen Löwen hält; von dem Löwen sind nur die Mähne bzw. das Fell (nicht der Kopf) und in einem Winkel von 90 Grad dazu das Hinterteil dargestellt. Dieses Siegelbild lässt sich einerseits an die Darstellung auf der Pferdestirnplatte aus der Sammlung Bomford anschließen[1679], andererseits weist sie bereits auf jüngere Siegelbilder hin.

Auf der Bronzeplakette sind zwei ebenfalls mit einem Schurz bekleidete männliche Figuren dargestellt, die jeweils in einer Hand einen Löwen, in der anderen eine Blüte halten; beide stehen auf Löwen. Zwischen diesen befindet sich eine nackte, en face wiedergegebene, weibliche Person, die auf einem Löwenkopf steht. Über ihr, in recht ungewöhnlicher Weise auf ihrem Kopf stehend, schließt eine Sphinx mit ausgebreiteten Flügeln und herunterhängenden, eingerollten Locken die Szene ab. Die Verbindung dieser Frauengestalt mit denen, die Tiere oder Tiere und Zweige halten, d. h. mit den hier als Göttinnen aus dem Astarte-Kreis angesehenen Figuren, ergibt sich – trotz ihrer Nacktheit – aus den eingerollten Locken der Sphinx[1680] und dem Löwen als Standfläche[1681]. Auf der bereits erwähnten Pferdestirnplatte aus Zinçirli[1682] ist die nackte Frau ebenfalls zusammen mit Löwen dargestellt und auf einer weiteren Platte aus Gordion[1683] ist sie, wie auf dem Siegel aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 126**), mit einem Polos bekleidet[1684].

Auf ein weiteres Argument für einen Zusammenhang zwischen dieser Darstellung und dem Astarte-Kreis hat R. D. Barnett in seiner Publikation dieser Plakette bereits aufmerksam gemacht: die Anbringung der Platte auf der

1672 Zum gleichzeitigen Vorkommen von zwei unabhängig voneinander entwickelten Haarfrisuren mit eingerollten seitlichen Locken, vgl. Hölbl 1979: 360-363; Schroer 1989: 182-183; vgl. dazu auch Barrelet 1958: 34 Anm. 2; Porada 1983: 238 Anm. 9.

1673 Z. B. Byblos, Dunand 1950: Taf. 164,12166.

1674 Z. B. Byblos, Dunand 1950: Taf. 94,15372; Açemhüyük, Barnett 1982: Taf. 26d-e.

1675 Z. B. Kantor 1958: 153-174.

1676 Zur Gleichsetzung von Hathor und Astarte in Ägypten, Stadelmann 1967: 97-98.109.

1677 Auf das Problem einer exakten Identifizierung der zum Astarte-Kreis gehörenden Göttinnen Astarte-Anat-Qadeš kann an dieser Stelle nicht ausführlich eingegangen werden. Spätestens seit Beginn des 1. Jts. v. Chr. kann auf nordsyrischen Kunstwerken die „Herrin mit Löwen" mit der Astarte verbunden werden, vgl. dazu u. a. die Darstellungen auf einem Wagendekor aus Zinçirli, Andrae 1943: Taf. 40d. Die Probleme einer eindeutigen Identifikation dieser Figur werden besonders deutlich anhand der Darstellung auf einer Stele in der Sammlung des Winchester College; die drei übereinstimmend gestalteten Frauenfiguren werden im zugehörigen Text als Qadeš, Astarte und Anat bezeichnet, Edwards 1955: 49-51. Zu diesem Motiv allgemein Keel 1978: 61-125. Auf einer Bronzeplatte aus Milet sind ebenfalls drei, allerdings nackte weibliche Figuren dargestellt, die jeweils auf Löwenköpfen stehen, Barnett 1964: Taf. 1,2; auf einen möglichen Zusammenhang mit den hier angesprochenen Göttinnen wird unten einzugehen sein. Als Beleg für eine sogar noch weiter zurückreichende Tradition und zugleich für eine mögliche ikonographische Übereinstimmung in der Darstellungsweise dieser Göttinnen sei an dieser Stelle auf die Elfenbeinplatte aus Ugarit verwiesen, auf der eine stehende, en face wiedergegebene weibliche Person mit Kuhhörnern und volutenartig herunterhängenden Locken dargestellt ist; auf jeder Seite befindet sich eine kleinere männliche Figur, die jeweils die Brust der Frau ergreift. Schon Schaeffer (1954: 55 Taf.8) hat diese Darstellung mit dem Keret-Epos verbunden, in dem erzählt wird, daß der Sohn des Keret von Anat und Astarte gesäugt werde (vgl. dazu Virolleaud 1942: 147-148); gleichzeitig hat Schaeffer die Verdopplung des Kindes auf den Symmetriewillen des Künstlers zurückgeführt (Ikonographie). Es stellt sich aber die Frage, ob nicht auch die Gottheit verdoppelt gedacht werden muß bzw. ob die Darstellung gleichzeitig Astarte und Anat zeigt (Ikonologie). Ganz anderer Ansicht ist Helck (1971: 154), der hierin eine Darstellung der ägyptischen Hathor sieht, die den König säugt. Die Übernahme der Hathor und der mit ihr verbundenen Vorstellungen in Nordsyrien läßt sich jedoch nicht belegen.

1678 Gordon 1949; dazu ausführlich Leclant 1960: 1-67.

1679 Barnett 1964: 21-26.

1680 Vgl. die Darstellung der geflügelten Sonnenscheibe auf dem oben erwähnten Relief aus Malatya.

1681 Vgl. die Darstellung auf einem Anhänger aus Salamis (Karageorghis 1973: Taf. 272). Die Göttin steht auf zwei Löwen und hält zwei weitere mit ihren Händen. Über der Szene schwebt eine geflügelte Sonne mit Hathor-Perücke; vgl. ferner die Löwen haltende, geflügelte weibliche Gestalt auf einem Gürtelblech aus Camires (Barnett 1980: Taf. 13a). Möglicherweise steht diese Verbreitung des Motivs im Zusammenhang mit der phönizischen Expansion.

1682 Andrae 1943: Taf. 40d.

1683 Young 1962: Taf. 46.

1684 Die gleiche Kopfbedeckung findet sich auch bei den nackten Frauenfiguren aus Nimrud, Barnett 1957: Taf. 72-73.

Stirn eines Pferdes[1685]. Auf die Verbindung von Astarte und Pferd wurde oben bereits hingewiesen und sie findet durch die Darstellungen auf den Pferdestirnplatten eine ausgezeichnete Bestätigung.

Die beiden männlichen Figuren halten in diesem Fall jeweils einen Löwen im Arm und eine Blüte in der Hand (vgl. das Siegel **Nr. 450**). Sie können auch auf diesen Pferdestirnplatten als Hauptmotiv vorkommen, jedoch halten sie dann zwei Tiere und es sind ihnen außerdem immer eine oder mehrere Frauenfiguren beigegeben[1686]. Daraus kann aber auf eine Gleichsetzung des „Helden", der zwei Tiere mit dem, der nur ein Tier und einen Zweig (Gegenstand) hält, geschlossen werden[1687].

Oben wurde darauf hingewiesen, dass die Darstellung auf dem Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 326**) in der Wiedergabe des Löwen außerdem bereits jüngere Züge erkennen lässt; für den Betrachter scheint der „Held" nur das Fell des Tiers in der Hand zu halten, ein Bildmotiv, das von den Herakles-Darstellungen bekannt ist. Die voll ausgebildete Form dieses Themas findet sich auf Skarabäen aus dem Friedhof in ‚Atlit[1688] aus dem 5.-4. Jh. v. Chr.; hier hat sich der „Held" das Fell des Löwen, den er am Fuß hält, über den Kopf gezogen[1689]. Etwas ältere Darstellungen (6.-5. Jh. v. Chr.) des gleichen Themas zeigen den „Helden" mit erhobener Keule und mit der anderen Hand den Löwen am Schwanz haltend[1690]. Alle Stücke sind als phönizische Arbeiten anzusehen und durch phönizische Vermittlung ist dieser Bildgedanke erst nach Griechenland gelangt[1691]. Das vorliegende Siegel aus Çatal Hüyük weist eine typisch nordsyrische Form (Faust) auf und ist in einem typisch nordsyrischen Stil geschnitten (III.1); an einer lokalen Produktion kann daher nicht gezweifelt werden. Die Fundschicht gehört zur Phase Oc, so dass eine Datierung des Stücks in das 6. Jh. v. Chr. wahrscheinlich ist; entweder handelt es sich um eine lokale Variante eines bereits im phönizischen Gebiet bekannten Themas oder es ist, zusammen mit den anderen Siegeln dieser Motivgruppe, als Vorbild für die phönizischen Arbeiten anzusehen.

Eine Überprüfung der durch die stratigraphische Zuordnung vorgegebenen Abfolge dieser Siegel und Hinweise auf die absolute Datierung sind problematisch, da insgesamt nur sehr wenige Vergleichsbeispiele für das Motiv „Mensch mit Tieren" auf Stempelsiegeln angeführt werden können, die zudem nur selten aus stratigraphisch eindeutigen Fundzusammenhängen stammen.

Die geographisch dem ʿAmuq-Gebiet am nächsten liegende Siedlung, aus der vergleichbare Siegel stammen, ist Zinçirli. Bei dem einzigen im Verlauf der offiziellen Grabungen gefundenen Stück handelt es sich um einen Siegelstein in Form einer Faust (wie **Nr. 327**; ähnlich **Nr. 326** Tier/Zweig), der eine menschliche Figur zeigt, die mit jeder Hand einen Löwen am Kopf hält[1692]. Dieses Bildmotiv findet sich mehrfach auf den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet (**Nr. 79, Nr. 184**); stilistisch steht die lineare Darstellungsweise des Stücks aus Zinçirli, vor allem die Wiedergabe des Gewands, einem der Siegel aus einem Fundkontext der Phase Ob in Tell Taʿyinat nahe, das zudem die gleiche Form aufweist (**Nr. 327**)[1693].

Drei weitere Skaraboide, die in der Umgebung von Zinçirli angekauft wurden, weisen ähnliche Motive auf: Auf dem einen, ebenfalls im linearen Stil geschnittenen, fasst die Gestalt die beiden Löwen an den Füßen (vgl. **Nr. 203**), auf einem anderen sind es zwei gehörnte Vierfüssler mit abgewendeten Köpfen, die gehalten werden (vgl. **Nr. 17**, jedoch ein anderer Stil)[1694]. Das dritte Siegel schließlich zeigt eine laufende menschliche Gestalt, die zwei Vierfüßler an den Hinterbeinen hält[1695]. Ein damit vergleichbares Motiv findet sich auf einem der Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 212**), das in einem Kontext der Phase Oc geborgen wurde.

Für keines dieser Stücke aus Zinçirli und Umgebung erlauben es die Fundumstände, einen direkten Zusammenhang mit den Bauten herzustellen. Aus assyrischen Quellen liegen seit der Mitte des 9. Jhs. v. Chr. (Salmanassar III.) Nachrichten über Zinçirli vor, die Datierung der Reliefs reicht jedoch, nach W. Orthmann, etwa von der Mitte des 10. bis zum 7. Jh. v. Chr. Das einzige von der äußeren Form und dem Bildmotiv her unmittelbar vergleichbare Siegel aus Zinçirli hat im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet eine Entsprechung (**Nr. 327**), das dort in einem Fundkontext der Phase Ob gefunden wurde; bei den restlichen Stücken handelt es sich um Skaraboide, deren Vorkom-

1685 Barnett 1964: 23.

1686 So ist auf dem bereits erwähnten Exemplar aus Tell Taʿyinat im Hauptbildfeld eine auf zwei Löwen stehende männliche Figur dargestellt, die zwei Sphingen am Schwanz hält; darunter befinden sich zwei nackten Frauen.

1687 Die Art, wie der „Held" das Tier im Arm hält, und die Dimensionsunterschiede zwischen dem Löwen und dem „Helden" erinnern bereits an die Darstellungen des „Gilgameš" auf den Wandreliefs aus Khorsabad.

1688 Johns 1933: Taf. 14, 496.687.705; vgl. dazu Culican 1968: 50-54 Taf. 2,4.

1689 Ähnlich ist auch die Darstellung auf einem Siegel im Ashmolean Museum, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 478.

1690 Richter 1956: Taf. 4,22; 5,31 (Metropolitan Museum, New York); zur Datierung in das 6./5. Jh. v. Chr., Boardman 1968: 104. Keel-Leu 1991: Nr. 108 (Universität Fribourg, Schweiz).

1691 Zur Herkunft und Verbreitung des Motivs, Bisi 1980; eine Zusammenstellung der etruskischen Skarabäen mit diesem Motiv findet sich bei Zazoff 1968: 164 Nr. 108.167.266.

1692 Jakob-Rost 1975: Nr. 90; vgl. das von Lambert (1979: Nr. 107) publizierte Siegel, das eine vergleichbare Form und Darstellung aufweist. Lambert datiert das Stück in den Zeitraum 1000-800 v. Chr., stellt aber seine Echtheit in Frage.

1693 Vgl. ferner für die Art der Kleidung **Nr. 462**.

1694 Jakob-Rost 1975: Nr. 93; vgl Jakob-Rost 1975: Nr. 79. Dabei handelt es sich um ein Siegel mit einem Griff in Gestalt eines Affen; das Stück wird in die SBZ datiert, doch erscheint eine Zuordnung zur EZ eher zuzutreffen.

1695 Jakob-Rost 1975: Nr. 92.

men im ʿAmuq-Gebiet – mit diesem Bildmotiv – ebenfalls auf die jüngeren Phasen Ob und Oc beschränkt ist. Daher ist zwar eine Datierung der Siegel aus Zinçirli in etwa diesen Zeitraum zu erwarten, eine absolute Datierungsmöglichkeit ergibt sich daraus jedoch nicht; das gilt auch für die wenigen hier anzuschließenden Beispiele aus Sammlungen[1696], die alle in das 8./7. Jh. v. Chr. datiert werden.

Aus Palästina sind dagegen eine große Anzahl von Siegelbildern mit dem Motiv der tierehaltenden Gestalt bekannt; bei den Tieren handelt es sich vorwiegend um Strauße[1697], Skorpione[1698] und Sphingen[1699], seltener um Vierfüßler[1700]. Da die betreffenden Fundkontexte in einen Zeitraum datiert werden, der die EZ I-IIA umfasst, d. h. vom Ende des 2. Jts. bis zum Ende des 9. Jhs. v. Chr., muss dieses Motiv in Palästina schon früh als Siegelbild benutzt worden sein. Stilistisch sind die betreffenden Stücke als eine lokale Produktion anzusehen, doch deutet die syntaktische Verbindung von Mensch und Tier – das Bildmotiv des „Helden mit Tieren“ – auf eine nordsyrische Herkunft und auch die dargestellten Tiere sprechen zumindest nicht gegen diese Annahme[1701].

Zwar sind aus Palästina seit der Ramessidenzeit syntaktisch vergleichbare Darstellungen mit Tieren bekannt, die eindeutig auf ägyptische oder ägyptisierende Vorbilder zurückgehen, so z. B. in der menschlichen Gestalt (Horus[1702]), die Krokodile hält[1703], allerdings ist für sie eine Übernahme aus Nordsyrien anzunehmen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob diese Übernahme von Darstellungen eisenzeitlich zu datierender Stempelsiegel erfolgte oder von denen der Rollsiegel des 2. Jts. v. Chr. und die Reduzierung eines komplexen Rollsiegelbildes zu einer Stempelsiegelszene in Palästina selbst geleistet wurde.

Für die Möglichkeit einer Übernahme sprechen die in Megiddo[1704] und Tell el-ʿAjjul[1705] gefundenen Beispiele von Siegeln der typisch nordsyrischen Hämatitgruppe[1706], die jeweils einen Menschen zeigen, der zwei säugende Rinder hält (über dieser Szene befindet sich jeweils ein Vogel)[1707]. Das Motiv des säugenden Muttertiers ist in Nordsyrien häufig belegt und findet sich auch auf den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet (s. u.).

Falls die Datierung der Fundkontexte in Megiddo und Tell el-ʿAjjul tatsächlich zutreffend ist, muss nicht nur der Produktionsbeginn für die syrische Hämatitgruppe spätestens gegen Ende des 11. Jhs. v. Chr. angenommen werden[1708], sondern auch das Einsetzen des Motivs „Mensch mit Tieren“ müsste bereits gegen Ende des Jahrtausends erfolgt sein. Zusammen mit weiteren Beispielen dieser Hämatitsiegel aus sicheren Kontexten der Frühen

---

1696 Z. B. v. d. Osten 1957: Nr. 54 (Form IIA; zwei Capriden mit nach außen gewendeten Köpfen); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 107 (Form IA1; ein Skorpion und ein Zweig [oder zwei Zweige]).170 (Skaraboid; zwei nach außen ausgerichtete Capriden; die Syntax entspricht etwa der des Siegels **Nr. 341** aus einem Fundkontext der Phase Oa).352 (Form IA4; zwei Löwen mit nach außen gewendeten Köpfen). Anzuschließen ist ein Siegel aus dem Museum in Aleppo unbekannter Herkunft, Nunn 1999: 132, Nr. 338.

1697 Tufnell 1953: Nr. 82 (Grab 1, EZ IIA).84 (Grab 32, EZ I-IIA).86 (ohne Kontext); alles Skaraboide. Das gleiche Motiv findet sich auch auf Skaraboiden aus ʿAin Šems (Mackenzie 1911-13: Taf. 29,B1; Grab 1, zur Datierung in das 10. Jh. v. Chr., Wright 1975: 253), Tell Beit Mirsim, Schicht B3 (Albright 1943: Taf. 29,7), Tell en-Nasbeh, Grab 32 (McCown 1947: Taf. 54,23, EZ II) und Gezer (Macalister 1912: Taf. 203a,15; 208,57; Datierung unsicher); vgl. außerdem Keel-Leu 1991: Nr 80-82.

1698 Tell Jemmeh, Petrie 1934: Taf. 11,432 (keine Krokodile); Akko, Giveon/Kertesz 1986: Nr. 140; bei beiden Siegeln handelt es sich um Skaraboide.

1699 Tufnell 1953: Nr. 145 (Schicht IV, ca. 1000-800 v. Chr.) ein Konoid.

1700 Akko, Giveon/Kertesz 1986: Nr. 139; vgl. Newberry 1907: Taf. 10,36913; Keel-Leu 1991: Nr. 79.83. (Skaraboide). Petrie 1937: Taf. 6,59; Matouk 1977: Nr. 752-755. (Skarabäen).

1701 Strauße werden bereits in der mittanizeitlichen Glyptik dargestellt (z. B. Salje 1990: Nr. 148 [RS 4162]) und kommen auch auf neuassyrischen Siegeln des 9.-8. Jhs. v. Chr. (z. B. Moortgat 1940: Nr. 613) und auf einem späthethitischen Relief aus Tell Ḥalaf (A3/54) vor; weiterhin sind zwei Siegel aus dem Ashmolean Museum anzuführen, auf denen jeweils eine männliche Figur zu sehen ist, die zwei Strauße am Hals packt bzw. einen Strauß und einen Zweig hält (Buchanan/Moorey 1988: Nr. 108.121). Insgesamt sind diese Tiere jedoch häufiger in der ägyptischen Kunst belegt und gehören dort zu den „Tieren der Wüste“, die eine besondere Bedeutung im Rahmen der Regenerationssymbolik besitzen, dazu Hornung/Staehelin 1976: 138-140.
Das Motiv des Greifen ist in der ägyptischen Kunst häufig belegt; er wird dort als Königstier angesehen, vgl. Hornung/Staehelin (1976: 143) mit weiterer Literatur zu diesem Thema. In den Darstellungen kann er das Bild des Königs ersetzen (z. B. in den Siegelbildern, auf denen ein liegender Sphinx über einer Feindfigur erscheint, u. a. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 324) oder er kann den König selbst darstellen (z. B. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 415 [Sethos II.]). Daher sind Siegelbilder, die von einer menschlichen Figur gehaltene Sphingen zeigen, kaum mit den ägyptischen Vorstellungen zu verbinden. Dagegen ist aus Vorderasien dieses Motiv gut belegt und neben den Siegelbildern auch auf der oben bereits angesprochenen Pferdestirnplatte aus Tell Taʿyinat dargestellt. Das Bedeutungsfeld der Sphinx im Alten Orient unterscheidet sich von dem ägyptischen dadurch, dass er als Mischwesen eine vorwiegend apotropäische Wirkungskraft besitzt. Auf das häufige Vorkommen von Skorpionen und deren ikonographische Bedeutung wird unten noch einzugehen sein.

1702 Zu dieser Interpretation Keel 1989c: 275; ders., 1990: 341-342. Eine aus der Spätzeit (8./7. Jh. v. Chr.) stammende Stele mit der Darstellung des Horus auf Krokodilen stehend und mit beiden Händen jeweils eine Antilope haltend verbindet wiederum vorderasiatische (phönizische) und ägyptische Bildvorstellungen miteinander, dazu Seele 1947: 44-52.

1703 Vgl. die bei Keel (1990: Abb. 12-14) aufgeführten Beispiele aus Tell el-ʿAjjul, ʿAin Šems und Akko (nur ein Krokodil haltend, Keel 1990: Abb. 15 aus Beth Šean), die alle in den Zeitraum der EZ I – EZ IIA datiert werden. Das Motiv des Horus, der über die Krokodile triumphiert, reicht bis in die Hyksos-Zeit zurück; das Bildmotiv beruht auf vorderasiatischen Einflüssen (Keel 1989c: 268-275). Zur Bedeutung des Krokodils in der ägyptischen Regenerationssymbolik, Hornung/Staehelin 1976: 122-124.

1704 Loud 1948: Taf. 159,225 (Schicht VB ca. 1000 v. Chr.).

1705 Petrie 1932: Taf. 7,42 (Grab 1074; ca. 10. Jh. v. Chr.).

1706 Dazu vgl. Boardman/Moorey 1986: 35-48.

1707 Vgl. Keel-Leu 1991: Nr. 65; vgl. Boardman/Moorey 1986: Nr. 5.

1708 So schon Keel 1990: 367-377. Der Fund eines konischen Stempelsiegels in Megiddo, Schicht VIIA (Loud 1948: 162,10) mit der Darstellung einer menschlichen Figur, die mit jeder Hand einen Capriden hält, spricht sogar für die Möglichkeit eines noch früher anzusetzenden Beginns; vgl. eine ähnliche Darstellung auf einem Skaraboiden aus dem Grab 1 in ʿAin Šems (Mackenzie 1911-13: Taf. 29,B1), das in das 10. Jh. v. Chr. datiert wird.

Eisenzeit in Palästina[1709] ergeben sich indirekt Hinweise auf eine Datierungsmöglichkeit für das Einsetzen des Motivs in Nordsyrien (EZ I).

Daraus kann jedoch keine verbindliche, absolute Datierung der betreffenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet gewonnen werden, sondern nur die Möglichkeit, den Beginn der Phase Oc bereits im 10. Jh. v. Chr. (EZ IIA) anzunehmen, nicht ausgeschlossen werden. Ein noch höherer zeitlicher Ansatz (EZ I) für das Einsetzen dieses Motivs auf den Stempelsiegeln kann anhand der hier vorliegenden Beispiele nicht erschlossen werden, da es auf den wenigen Siegeln der Periode N nicht belegt ist.

Aus stilistischen und ikonographischen Gründen ist dagegen die Datierung von zwei weiteren Siegeln mit dem Motiv des Tiere haltenden „Helden" in das 7.-6. Jh. v. Chr. eindeutig gesichert; eines der Beispiele (b-219)[1710] stammt aus einem Kontext der Periode Oc in Çatal Hüyük, das andere (**Nr. 17**) wurde im gleichen Ort auf der Oberfläche gefunden.

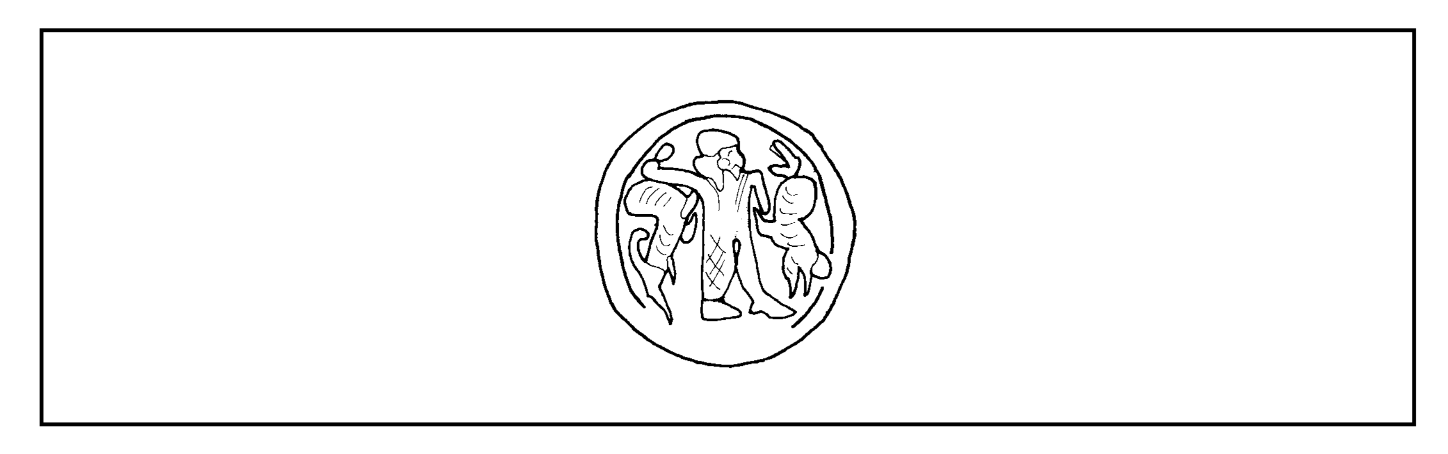


Abb. 95: Darstellung auf dem Konoiden **Nr.** 7 = b-219

Auf dem konischen Siegel b-219 ist eine nach rechts gewandte menschliche Figur mit Bart und Nackenschopf dargestellt, die in ihrer linken Hand einen gehörnten Vierfüßler am Schwanz und mit der rechten einen weiteren, nach oben ausgerichteten an einem Vorderbein hält. Die Person trägt ein knöchellanges Gewand (Angabe der textilen Beschaffenheit durch eine Schraffur), das das vorgesetzte linke Bein freiläßt.

Motiv und Darstellungsweise dieses Stücks sind von zahlreichen achämenidischen Siegeln her bekannt[1711]; die Tiere haltende Person wird, zumindest auf den Siegeln des „Hofstils", immer in der Tracht des persischen Großkönigs mit Faltenrock (Kandys) und Zackenkrone (Kidaris) dargestellt[1712]. Zusammen mit der häufig über der Szene schwebenden geflügelten Sonnenscheibe hat sich daher für die Figur die Bezeichnung als „persischer" oder „königlicher Held" durchgesetzt.

Auf dem vorliegenden Stück aus Çatal Hüyük ist die Figur jedoch nicht mit der typisch persischen Tracht bekleidet, sondern mit einem assyrischen Gewandtyp. Eine derartige Veränderung der Ikonographie ist, ebenso wie die Verwendung von Glas als Material, charakteristisch für nordsyrische (phönizische) Werkstätten des 6. und 5. Jhs. v. Chr.[1713]. Andererseits ist das Vorkommen assyrischer Vorbilder für diese Darstellungen nicht auszuschließen; so stammt aus einem assyrisch (7. Jh. v. Chr.) datierten Kontext in Babylon ein Skaraboid mit einer derartigen Szene, in der die Figur einen kurzen Rock trägt[1714]. Ein von E. Bleibtreu publiziertes Siegel aus Wien zeigt eine en face-Darstellung des „Helden", der mit einem vorne offenen Gewand bekleidet ist. Die plastische Modellierung einzelner Körperdetails, die Haar- und Barttracht und nicht zuletzt die en face-Darstellung weisen so starke Gemeinsamkeiten mit der „Gilgameš"-Gestalt aus Khorsabad auf, dass eine assyrische Herkunft und eine Datierung des Stücks in das Ende des 8. oder an den Beginn des 7. Jhs. v. Chr. ohne Zweifel ist[1715]. Zugleich kann hierin

1709 So schon Keel 1990: 367-377.

1710 Ein motivisch durchaus vergleichbares Siegel stammt aus dem perserzeitlichen Friedhof von Kamid el-Loz, Kühne/Salje 1996: 113, Nr. 60.

1711 Dazu allgemein, Boardman 1970: 19-45; Zettler 1979: 257-270; Bollweg 1988: 53-61. Vgl. Zettler 1979: Abb. 3a (Abdruck); Ur, Legrain 1951: Nr. 757.758 (Abdrucke); Vollenweider 1983: Nr. 41-44 (Konoide); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 448-453; vgl. ferner aus Nordsyrien mit typisch achämenidischer Tracht, al Mina, Woolley 1938: Taf. 15, MN 127, MNN 123, MNN 134 sowie die Darstellung auf einem Rollsiegel aus dem perserzeitlichen Friedhof in Deve Hüyük, Moorey 1980: Nr. 458.

1712 Zur Ikonographie allgemein, Root 1979.

1713 So Buchanan/Moorey 1988: 75. Ugarit, Stucky 1983: 65 Taf. 27,7 (4. Jh. v. Chr.); Tell Rifaʾat, Seton-Williams 1967: Taf. 10,4 (6.-5. Jh. v. Chr.); Kamid el-Loz, Poppa 1978: Taf. 10, Grab 11,4 (5. Jh. v. Chr.); Samaria, Crowfoot et al. 1957: Abb. 92,80; vgl. v. d. Osten 1957: Nr. 201; Keel-Leu 1991: Nr. 167.168; Bleibtreu 1991: Nr. 2876. Die Produktion von Siegeln aus Glas läßt sich bereits in Megidddo seit der Schicht III (8.-7. Jh. v. Chr., Datierung nach Herzog 1986: 133) belegen (Lamon/Shipton 1939: Taf. 67,47.49.54).

1714 Jakob-Rost 1975: Nr. 228; vgl. Eisen 1940: Taf. 10,91.

1715 Bleibtreu 1991: Nr. 2860.

eine weitere Bestätigung für die oben geäußerte Vermutung gesehen werden, dass das Motiv „Held mit Tieren“[1716] als Vorbild für diese Wandreliefs gedient hat[1717]. Eine Datierung des vorliegenden Siegels aus Çatal Hüyük in das 7. oder den Beginn des 6. Jhs. v. Chr. ist daher nicht auszuschließen.

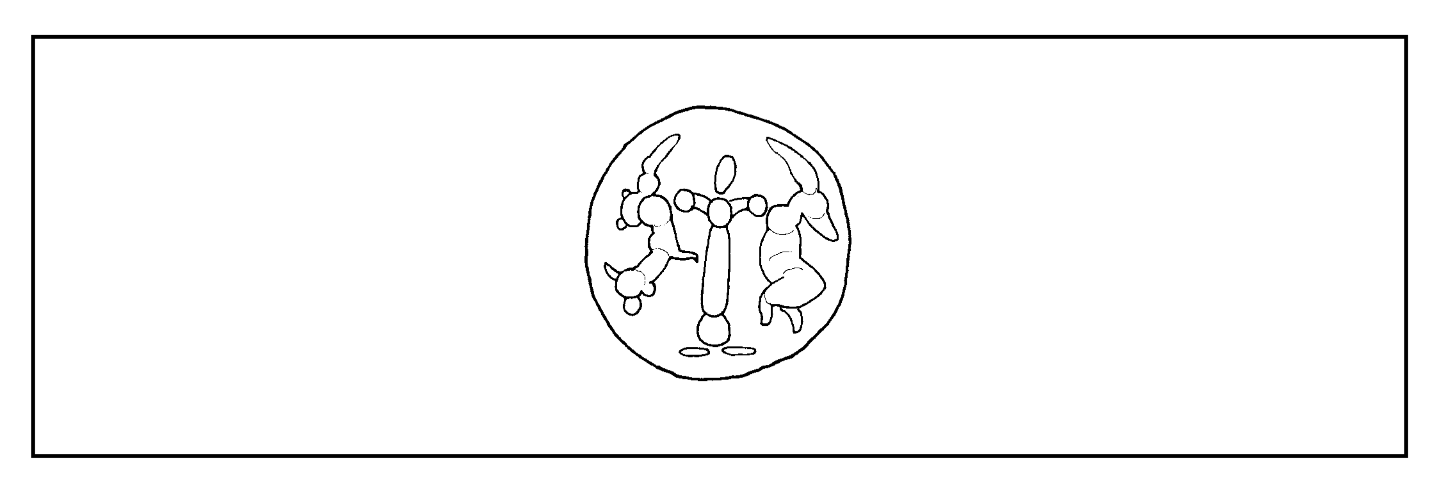


Abb. 96: Darstellung auf dem Konoiden **Nr. 17** = b-174

Mit Sicherheit in diesen Zeitraum (Ende des 8. bis zum Beginn des 6. Jhs. v. Chr.) zu datieren ist das zweite Siegel von der Oberfläche in Çatal Hüyük (**Nr. 17**). Die vorwiegend mit dem Kugelbohrer gearbeiteten Figuren besitzen trotzdem kein ausgeprägtes Körpervolumen und entsprechen damit stilistisch einer typisch spätneuassyrischen und spätbabylonischen Gruppe von Siegelbildern[1718]. Dort ist das Motiv „Held mit Tieren“ jedoch immer in die mythische Sphäre (übernatürliche, häufig geflügelte Wesen, die die Tiere halten) eingebunden; „einfache“, nicht durch Kleidung und Attribute besonders gekennzeichnete Darstellungen der tierehaltenden Gestalten sind dagegen, wie anhand von Vergleichsbeispielen oben gezeigt werden konnte, typisch für eine nordsyrische Auffassung des Motivs[1719]. Daher ist auch für das Siegel aus Çatal Hüyük eine lokale Produktion in assyrisch-babylonischem Kugelbohrerstil anzunehmen. Auch die Form des Stücks, ein Konoid, unterstützt diese Annahme; zwar handelt es sich dabei um eine auch während der spätbabylonischen Zeit bevorzugte Siegelform, doch ist ihre Herkunft aus dem Westen unbestritten. Es spricht also nichts gegen eine Zuordnung dieses Siegels zur jüngsten Besiedlungsphase der Periode O, Oc.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, dass die Siegelbilder der besprochenen Motivgruppen mit einer menschlichen Gestalt, die zwei Tiere oder ein Tier und einen Zweig/Gegenstand hält, auf das Bildthema des „Helden“

1716 Vor allem in der auf dem Pferdestirnband aus Tell Taʽyinat überlieferten Form.

1717 Nur hingewiesen werden kann in diesem Zusammenhang auf eine syntaktisch vergleichbare Darstellung, die anstelle des „Helden“ die Schutzgottheit Bes zeigt, die Tiere hält. Derartige Siegelbilder sind ebenfalls typisch für phönizische Siegel der Perserzeit (Culican 1968: 93-98 mit zahlreichen Belegen; zur Ikonographie Grenfell 1902: 21-40; Ballod 1913).
In Nordsyrien/Palästina kommen Darstellungen des Gottes seit der Späten Bronzezeit vor (u. a. auf Elfenbeinarbeiten aus Megiddo [Loud 1939: Taf. 8,24.26; ders., 1948: Taf. 204,3] und auf den sogenannten „Zaubermessern“, die vermutlich aus Ägypten importiert, u. a. in Megiddo und Ugarit gefunden wurden [dazu zuletzt zusammenfassend Lagarce/Lagarce 1990: 171-198]). Im frühen 1. Jt. v. Chr. findet sich der Gott auf zahlreichen Amuletten (Apotropäum) in Palästina (Literatur zusammengestellt bei Orthmann 1971: 270 Anm. 26.27) und auf Zypern (vgl. dazu Karageorghis et al. 1976: 127-130 Anm. 9, Taf. 7-9.32,11-12). Im nordsyrischen Gebiet geht die Beliebtheit des Bes aus seiner Darstellung auf zwei Reliefs aus Karatepe (A/2, A/11) hervor und unter den Elfenbeinen aus Nimrud finden sich eine Statuette des Gottes (Mallowan 1966: Abb. 183) sowie mehrere Platten mit eingeritzten und geschnitzten Darstellungen (z. B. Mallowan 1966: Abb. 560; Herrmann 1986: Nr. 1217). Auf Siegeln kann der Gott die Stelle des „Helden“ einnehmen (Stempelsiegel z. B. Johns 1933: Nr. 935 [ʽAtlit]; Poppa 1978: Taf. 8,17 [Kamid el-Loz]; Legrain 1951: Nr. 727-729; vgl. Galling 1941: Nr. 86; Vollenweider 1983: Nr. 31.126; Jakob-Rost 1975: Nr. 164; zur Verbreitung, Furtwängler 1900c: 110; auf Rollsiegeln u. a. Galling 1941: Nr. 167.168). Orthmann (1971: 270) führt die en face-Darstellung des „Helden“ und des Gottes Bes als Grund für den Austausch beider in diesen Szenen an, lehnt aber eine inhaltliche Beziehung zwischen ihnen ab (Orthmann 1971: 270 Anm. 30, entgegen v. Bissing 1930-31: 7-8). Auf mehreren „phönizischen“ Metallschalen (u. a. aus Idalion, Salerno und Nimrud) kommt jedoch eine Figur vor, die als Bes zu interpretieren ist; die Schale aus Idalion (im Louvre) zeigt ihn mit einem Löwenfell bekleidet und im Kampf mit Tieren (Gjerstad 1946: Taf. 10). Es ist aber nur schwer vorstellbar, dass verschiedene Personen mit einem Thema aus der Leontomachie verbunden werden können, ohne dass gleichzeitig inhaltlich übereinstimmende Eigenschaften vorliegen. Vielmehr ist anzunehmen, dass das Motiv (Denotat) „Herr/in mit Tieren“ als Zeichen zu sehen ist und unabhängig von der ikonographischen Zuordnung zu einer bestimmten Gestalt – u. a. Amurru, Rešef, Astarte, Bes oder in späterer Zeit Baal, Herakles – immer das gleiche konnotiert: Schutz und Beistand (zu einem ähnlichen Ergebnis der ikonographischen und inhaltlichen Entwicklung der Götterbilder auf Zypern kommt auch Yon [1986: 127-152]). Als letztes Beispiel soll noch einmal auf die bereits erwähnte Stele verwiesen werden, die den Horus als „Herrn der Tiere“ auf einem Krokodil stehend und zwei Antilopen haltend zeigt (Seele 1947: Taf. 1-2); über dieser Szene befindet sich ein Bes-Kopf, der eindrücklich die Verschmelzung verschiedener Gottheiten zu einem magisch-apotropäischen Bild bestätigt.

1718 Vgl. u. a. Parker 1955: Taf. 19,1.3.4.6.8; Jakob-Rost 1975: Nr. 202-212 (vorwiegend aus Assur und Babylon); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 397.399-417.

1719 Auch eine perserzeitliche Datierung des Stücks ist wohl auszuschließen; zwar kommen, wie Zettler (1979: 257-261) gezeigt hat, noch während der Herrschaft der ersten Achämenidenkönige im spätbabylonischen Stil geschnittene Siegel vor und auch das Motiv „Held mit Tieren“ ist in dieser Zeit belegt, doch ist die handelnde Person stets als König gekennzeichnet.

bzw. des „Herr/in mit Tieren“ zurückgehen, das in Mesopotamien seit dem 3. Jt. v. Chr. belegt ist. Dabei handelt es sich um eine Weiterführung der syrischen Bildtradition des 2. Jts. v. Chr., verbunden mit ägyptischen und vermutlich auch anatolischen (Wettergott bzw. weiblicher Götterkreis) Vorstellungen.

Die vielfach wenig exakte Darstellungsweise auf den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet erlaubt zwar keine ikonographisch verbindliche Zuordnung zu einem bestimmten Thema, jedoch kann mit Hilfe einer Interpretation anderer Darstellungen, die eine vergleichbare Syntax aufweisen, eine inhaltliche Verbindung dieses Motivs mit dem Kreis der nordsyrischen (phönizischen) Götterwelt des Astarte-Kreises (für die weiblichen Figuren) bzw. der des männlichen Äquivalents (Amurru, Rešef usw.) angenommen werden. Während in der palatialen Großkunst die ikonographische Kennzeichnung der einzelnen Götter erhalten bleibt, hat auf den hier vorliegenden Siegelbildern in den meisten Fällen eine Umwandlung in eine profane Darstellungsweise stattgefunden. Dadurch verändert sich zwar die denotative Bedeutung, aus dem „Held mit Tieren“ wird ein „Mensch mit Tieren“, doch gibt es kein Anzeichen dafür, dass sich auch die konnotative Bedeutung verändert hat: Sicherheit (Beherrschung der Tiere) und Erhaltung des Lebens (Schutz der Tiere). Außerdem wird durch den heraldischen Aufbau der Szenen die apotropäische Wirkung noch verstärkt.

4.3.4.9. Menschliche Gestalt mit Bogen

Syntaktisch an die Darstellungen der Bildmotive „Mensch mit Tieren/Zweigen und Gegenständen“ lässt sich ein Teil der Siegelbilder anschließen, die einen Bogenschützen zeigen. Dieses Sujet findet sich mehrfach auf den Siegelbildern aus dem ʿAmuq-Gebiet; dabei lassen sich folgende Motivgruppen voneinander unterscheiden und in selbstständige Szenen einteilen:

– nur ein Bogenschütze (mit dem Bogen schießend oder einen Bogen haltend; M AI.1.6)
(**Nr. 231** [Oc, IID3], **Nr. 347** [Ob, IID3]; **Nr. 543** [Oc-Q; Skaraboid A5])
– Bogenschütze und ein Tier (MT AI.3.2d)
(**Nr. 526** [Oc, Skaraboid A4])
– Bogenschütze stehend und zwei Tiere (MT AI.3.3a; Syntax wie Tierhalter)
(**Nr. 186** [Oc, IIC2], **Nr. 250** [Ob, IID7])
– Bogenschütze auf einem Tier reitend, ohne weitere Tiere (MT AI.1.3b)
(**Nr. 286** [Oa, IIE3], **Nr. 261** [Schutt, IIE1])
– reitend, mit weiteren Tieren (MT AI.1.3d)
(**Nr. 306** [Oa, IIE4])

Hinzuweisen ist an dieser Stelle noch auf zwei weitere Darstellungen, deren Siegelbild ebenfalls zum Kreis des Bogenschützen gezählt werden kann, obwohl in beiden Fällen dieses Motiv nicht direkt dargestellt ist; in beiden Fällen handelt es sich um eine sitzende Person, hinter deren Stuhl sich ein Bogen (**Nr. 30**) oder vor der, um 90 Grad gedreht (mit dem Kopf nach oben ausgerichtet), sich ein Capride (Antilope) befinden kann (**Nr. 56**). Durch diese beiden Siegel wird auf einen inneren Zusammenhang zwischen dem Motiv des Bogenschützen und dem der sitzenden Person verwiesen, unter dem sie auch besprochen worden sind (s. o.).

Die äußere Form der Siegel, deren Darstellung einen Bogenschützen zeigt, umfasst nur die Familien IIC-E und die Skaraboide; lediglich die beiden als Sonderformen angesehenen Siegelbilder befinden sich auf einem Konoiden bzw. Hemisphäroiden. Aus der Fundverteilung der betreffenden Siegel ist eine auffallende Übereinstimmung für das Vorkommen einzelner Szenen zu entnehmen, da sie sich jeweils einem der drei Fundorte zuordnen lassen. So stammen die Darstellungen eines einzelnen Bogenschützen sowie die mit einem hinzugefügten Tier aus Tell Taʿyinat; nur ein Siegel aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 543**) gehört ebenfalls zu diesem Bildmotiv, jedoch handelt es sich dabei, wie noch zu zeigen sein wird, um eine inhaltlich andere Darstellung (Gott). Die beiden Siegelbilder mit jeweils zwei gejagten Tieren (Löwen) wurden in Tell el-Ǧudeideh gefunden, ebenso das Stück mit einer reitenden Person und weiteren Tierdarstellungen. Die beiden Einzeldarstellungen reitender Bogenschützen schließlich gehören zum Inventar von Çatal Hüyük.

Auch aus der Zuordnung der Siegel zu einer der drei Bauphasen innerhalb der Periode O, aus der alle Stücke mit diesen Siegelbildern stammen, ergibt sich eine interessante Verteilung; während die Reiterdarstellungen ausschließlich in Schichtzusammenhängen der ältesten Bauphase (Oa) gefunden wurden (außerdem gehören alle Exemplare zur Formfamilie IIE), ist für alle anderen eine Zugehörigkeit zu einer der beiden jüngeren Phasen Ob-Oc (oder nicht sicher stratifiziert) gesichert.

Einschränkend muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass diesen Ergebnissen nur bedingt eine Bedeutung beigemessen werden darf, da das Material insgesamt nicht sehr umfangreich ist. Auffallend bleibt jedoch die

relativ einheitliche Verteilung der betreffenden Siegelbilder, während die der syntaktisch nahestehenden Motivgruppen der anderen Reiterdarstellungen (MT AI.1.3) und die der Tierhalter (MT AI.2) keine vergleichbare Übereinstimmung in der zeitlichen und räumlichen Zuordnung erkennen lassen (jeweils aus allen drei Phasen).

Exkurs: Zur Ikonographie des Bogenschützen

Das Motiv des Bogenschützen kann in den meisten Fällen direkt mit den Bildthemen der Jagd und des Kriegs in Verbindung gebracht werden. In Mesopotamien lässt sich schon seit der frühsumerischen Zeit damit eine bestimmte Bedeutung verbinden: der Schutz der Herde vor den Tieren der Steppe. Daher ist es gerechtfertigt, derartige Darstellungen als einen Bildtypus[1720] (Szene) aufzufassen. Zugleich kann darin – und als pars pro toto im Bogen – ein symbolhafter Ausdruck für die Macht und Stärke des Menschen gesehen werden.

Zunächst waren derartige Darstellungen mit dem Herrscher verbunden; so ist in dem Bogenschützen auf der Basalt-Stele aus Uruk der als EN bezeichnete „Priesterfürst" zu sehen[1721] und auch auf der Stele des Naram-Sîn[1722] dient der Bogen als Ausdruck der Macht des Herrschers. Diese Bedeutung als Herrschaftsattribut behält der Bogen auch im 2. Jt. v. Chr. bei, wie aus den Darstellungen auf Stelen und Felsreliefs[1723], aber auch auf Siegeln zu entnehmen ist. Auch auf zahlreichen aus Nordsyrien stammenden Rollsiegeln der Mittani-Zeit und der mittelassyrischen Periode finden sich häufig Bogenschützen[1724], bei denen allerdings vielfach die Verwendung eines Bogens nicht mehr als ein Vorrecht des Herrschers aufgefasst ist, sondern auch für weitere („einfache") Bevölkerungskreise in Betracht kommt; ob damit zugleich der symbolhafte Anspruch der Stärke auf den jeweiligen Besitzer übertragen wird, lässt sich aus den betreffenden Darstellungen ebensowenig entnehmen, wie die Wiedergabe eines wirklichen Geschehens[1725]. Nur in den Fällen, in denen der Bogenschütze auf einen Löwen schießt, der wiederum ein Haustier angreift[1726], kann auf die traditionelle Vorstellung vom Schutz der Herde und der daraus resultierenden Stärke des Menschen geschlossen werden[1727].

Besonders deutlich geht das Weiterbestehen dieses Bildtypus als einem Zeichen für Macht und Stärke aus den wenigen aus Anatolien bekannten Siegelbildern hervor. Auf einem der für die althethitische Zeit (SBZ I) typischen Siegelbilder mit figürlichen Randszenen kommt zwar noch ein einzelner Bogenschütze im Zusammenhang mit der Jagd auf Tiere vor[1728], und als Fortsetzung dieses Bildtypus in der Großreichszeit ist eines der Reliefs aus Alaça Hüyük anzuführen[1729], doch bei den weiteren Beispielen aus dem Neuen Reich handelt es sich ausschließlich um stehende/schreitende menschliche Gestalten, die einen Bogen geschultert haben[1730]. Die restliche Bildfläche der betreffenden Stempelsiegel (IA3) ist stets mit einer Inschrift (Personennamen) versehen. Die Bedeutung des Bogens als einem Zeichen für die Macht oder Stärke des jeweiligen Trägers wird außerdem durch die Darstellung auf dem Relief von Imamkulu[1731] bestätigt; auf der linken Seite einer religiösen Szene mit der Šaušga, dem Wettergott und weiteren, niederen Gottheiten befindet sich eine nach rechts schreitende menschliche Figur, in der, falls die Inschriften auf diese Person zu beziehen sind, ein Angehöriger des hethitischen Königshauses zu sehen ist (Muwatalli als Prinz).

Die Darstellung einer menschlichen Gestalt mit geschultertem Bogen findet sich auch auf Siegeln, die nicht in den großen Zentren des Reichs hergestellt wurden[1732], sondern für die eine möglicherweise sogar erst nach-

1720 Nach Panofsky 1964: 89-90.

1721 Dazu Moortgat 1967: 16; Hrouda 1970: 36; vgl. die Darstellung auf einem Rollsiegel aus dem Britischen Museum, das auch in die Uruk-Zeit datiert wird und dessen Siegelbild ebenfalls den „Priesterfürsten" als Bogenschützen zeigt, Mallowan 1964: Taf. 8. Ferner sind als Belege für derartige Szenen Beispiele aus proto-elamischen Fundzusammenhängen anzuführen, u. a. Amiet 1961: Nr. 603-606.608; besonders Amiet 1966: Abb. 11.

1722 Dazu zuletzt Börker-Klähn 1982: Nr. 26.

1723 Z. B. Börker-Klähn 1982: Nr. 29.31.32.34.

1724 Z. B. Porada 1947a: Nr. 914; Moortgat 1942: 12.14.16.

1725 Vgl. Orthmann 1971: 427.

1726 Z. B. Moortgat 1942: Abb. 15; zur Datierung zuletzt Mayer-Opificius 1986a: 162.

1727 Hinzuweisen ist ferner auf das Vorkommen eindeutiger Kriegsszenen mit Bogenschützen, z. B. Margueron 1986: Abb. 1 (aus Emar).

1728 Z. B. Beran 1967: Nr. 135; vgl. Delaporte 1923: Taf. 97,27. Hier anzuschließen ist die Darstellung auf einem zur Tyskiewicz-Gruppe gehörenden Roll-Stempelsiegel im Louvre, das u. a. einen Bogenschützen im Wagen zeigt (Parrot 1951: Taf. 13). Von den insgesamt fünf Wagen (einer mit einem Gott im oberen Register, vier weitere im unteren) werden vier von nur einer Person gefahren, der fünfte, der mit dem Bogenschützen, von zweien. Von Parrot (1951: 190) wird das Stück in die Zeit des Neuen Reichs datiert; Siegelform und die bildlichen Darstellungen sprechen aber eher für eine Zuordnung zur Glyptik der ausgehenden Karum- oder der althetitischen Zeit (ca. 17./16. Jh. v. Chr.); vgl. dazu Boehmer/Güterbock 1987: 35-40.53.

1729 Bossert 1942: Abb. 521.522. Außerdem erwähnt Orthmann (1971: 426) ein schlecht erhaltenes, unveröffentlichtes Relief im Museum von Alaça Hüyük.

1730 Z. B. Boğazköy, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 177.183; Korucutepe, Güterbock 1980: Abb. 14. Diese Darstellungen sind stilistisch mit den Reliefs des 13. Jhs. v. Chr. zu vergleichen, Boehmer/Güterbock 1987: 64. Ferner sind die Abdrucke eines Rollsiegels aus Boğazköy anzuführen (Boehmer/Güterbock 1987: 106-107 Nr. 308), das in das 13. Jh. v. Chr. datiert wird, sowie weitere Rollsiegel aus diesem Zeitraum, Beyer 1980: Nr. 9.15 (Emar); Collon 1982: Nr. 114 (Alalaḫ); Buchanan 1967a: Nr. 1.

1731 Wäfler 1975: 17-26 mit weiterer Literatur. Dazu zuletzt, Alexander 1991: 170. Hinzuweisen ist außerdem auf vergleichbare Darstellungen auf weiteren Felsreliefs, Bittel 1976: Abb. 201 (Hanyeri).202 (Hemite).206 (Karabel).

1732 Z. B. Ugarit, Schaeffer 1956: Abb. 70; vgl. Porada 1947: Nr. 137.

hethitisch zu datierende Werkstatt in Karkemiš angenommen werden kann[1733]; auch ein bikonvexes Stempelsiegel (IA3) in der Sammlung Newell mit einer vergleichbaren Darstellung wird diesem Zeitraum zugeordnet[1734].

Auf den späthethitischen Reliefs und damit aus der unmittelbaren zeitlichen und räumlichen Umgebung der ʿAmuq-Siegel finden sich häufig Darstellungen von Bogenschützen, die dort in Verbindung mit Tieren, d. h. als Jagdszenen, gestaltet sind. Dabei ist zwischen der Jagd vom Wagen[1735] aus und derjenigen ohne Wagen[1736] zu unterscheiden; daneben kommen noch Wagenkampfszenen ebenfalls unter Mitwirkung von Bogenschützen vor[1737]. Beide Wagenmotive sind allerdings nicht auf den Stempelsiegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet vertreten und auch in anderen Sammlungen finden sich nur sehr wenig Belege für das Vorkommen derartiger Szenen auf Siegeln[1738]; dennoch müssen auch diese Szenen in die Betrachtung mit einbezogen werden, da sie Anhaltspunkte für die Frage nach der Herkunft und Bedeutung des Bogenschützenmotivs in der späthethitischen Kunst vermitteln.

Aus den an diesen Szenen beteiligten Personen – jeweils zwei Personen im Wagen[1739] bzw. eine einzelne Person zu Fuß jagend – und aus der Art der gejagten Tiere – Löwe, Hirsch, (Wild)Stier – geht hervor, dass es sich bei den an der Jagd beteiligten Wesen weder um mythische Personen (Götter) oder Tiere (Mischwesen), noch um eine bestimmte Person handelt; es ist also kein bestimmtes Ereignis wiedergegeben, sondern die Jagd oder der Wagenkampf allgemein[1740].

Nach W. Orthmann sind die Wagenkampfszenen aus der syrischen Kunst des 2. Jts. v. Chr. abzuleiten und als Nachahmung ägyptischer Vorbilder aufzufassen[1741]; zugleich wird für die entsprechenden ägyptischen Darstellungen auf eine Historizität der jeweils dargestellten Ereignisse hingewiesen, die auch in den neuassyrischen enthalten ist, in den späthethitischen aber fehlt[1742]. Weiterhin werden für die späthethitischen Reliefs mit Wagenjagdszenen und mit der Jagd zu Fuß ebenfalls syrische und, im Gegensatz zu den Wagenkampfszenen, auch neuassyrische Vorbilder angenommen[1743], da aus dem hethitischen Bereich keine Wagenszenen belegt sind und die Jagd zu Fuß sich nur in der Zeit des Alten Reichs belegen lässt; lediglich die Person mit einem geschulterten Bogen ist dort nachzuweisen.

In der ägyptischen Kunst lässt sich der Bogen spätestens seit der 3. Dynastie nachweisen[1744]. Die Bildinhalte stehen immer im Zusammenhang mit der Jagd (oder dem Krieg, der aber die gleiche inhaltliche Bedeutung besitzt), und der Bogen dient als Zeichen der Macht des Herrschers. Zu Beginn des Neuen Reichs findet dieses Bildmotiv Eingang in die Siegelkunst (Skarabäen), und nur etwas später kommen auch in dem unter ägyptischem Einfluss stehenden Palästina derartige Siegelbilder vor. In beiden Bereichen werden ebenfalls die Wagenjagd und die Jagd zu Fuß nebeneinander verwendet.

Dabei wird in der ägyptischen ebenso wie in der ägyptisch beeinflussten oder ägyptisierenden Kunst Palästinas jeweils nur der Pharao allein im Wagen dargestellt[1745] und auch die Jagd zu Fuß wird zunächst nur von einer als Pharao gekennzeichneten Person ausgeführt[1746]. Da sich aber auf den betreffenden Siegelbildern keine Inschriften befinden, die auf einen bestimmten Pharao hinweisen, können sie nur als allgemeine Darstellung eines Bildtypus gelten; durch die in der Großkunst inschriftlich festgelegte Verbindung mit dem Pharao kann als Bedeutung dieser Szenen die durch den Herrscher repräsentierte universelle Macht und Stärke vermutet werden[1747]. Ob der Gebrauch derartiger Siegel nur dem Herrscher und dessen Beamten vorbehalten war, kann nicht entschieden werden[1748]. Doch schon gegen Ende der Späten Bronzezeit/Beginn der Eisenzeit werden in Palästina alle Formen des Themas der Jagd mit dem Bogen zu profanen Darstellungen umgestaltet, indem die beteiligte menschliche Gestalt nicht mehr als Pharao gekennzeichnet wird[1749].

1733 Dazu Beran 1958: 137-141.
1734 v. d. Osten 1934: 57 Nr. 381.
1735 Tell Ḥalaf A3/56-58; Karkemiš K/26-27; Malatya B/1-2; Maraş B/6; Sakçegözü B/1. Dazu Orthmann 1971: 418-424.
1736 Tell Ḥalaf A3/52; Ba/1.6; Bc/2; Karatepe A/29; Karkemiš H/6+7; Zinçirli B/6-8. Dazu Orthmann 1971: 424-428.
1737 Karkemiš C/5-7.9; Zinçirli B/1. Dazu Orthmann 1971: 298-402.
1738 Z. B. die bei Orthmann (1971: 419-420) unter den Wagenjagdszenen zusammengestellten Siegel; ferner Shuval (1990: 76-87) zu Siegeln aus Palästina (Nr. 4-8) sowie zahlreichen Vergleichsbeispielen und die Bemerkungen dazu von Keel (1990b: 285-288).
1739 Im Gegensatz zu den ägyptisch beeinflußten Darstellungen, die den Pharao allein im Wagen zeigen, dazu s. u..
1740 Nur auf einer der Wagenjagdszenen aus Sakçegözü (B/1) weist die Flügelsonne auf die Anwesenheit des Königs hin.
1741 Orthmann 1971: 401.
1742 Orthmann 1971: 402. Die Jagd ist in beiden Gebieten, in Ägypten und in Mesopotamien, als eine der rituellen Aufgaben des Herrschers aufzufassen, die dessen Machtansprüche legitimiert und bestätigt.
1743 Orthmann 1971: 424.428.
1744 Dazu Keel 1977: 141-177; ders., 1990: 263-279.
1745 Z. B. auf Stempelsiegeln: Petrie 1889: Nr. 1211; Matouk 1977: Photo 1717.
1746 Z. B. auf Stempelsiegeln: Loud 1948: Taf. 152,154 (Skarabäus aus Megiddo, 19./20. Dyn.); Giveon 1988: Nr. 94 (Lak̲iš, Schicht VI; SBZ-EZ I); Macalister 1912Taf. 203a,23 (Gezer); Newberry 1907: Taf. 15,19; Matouk 1977: Zeichnung 1515.1652; Photo 1696.
1747 Dazu Keel 1977: 141-177.
1748 Zur Möglichkeit, dass private Auftraggeber für diese Siegel in Betracht kommen, Keel 1989b: 307.
1749 Z. B. auf Stempelsiegeln: Shuval 1990: Nr. 4 (Tell Qasile, Schicht XII, SBZ).7 (Tell Qasile, Schicht VIII, EZ I); Petrie 1930: Taf. 31,284. (Tell el Farʿa, Grab 609; EZ I); Macalister 1912: Taf. 208,51 (Gezer); Hall 1913: Nr. 1118 (alle Jagd [und Krieg] vom Wagen aus). Loud 1948: Taf. 163,18 (Megiddo, Schicht Vb, EZ II); Petrie 1930: Taf. 31,324 (Tell el Farʿa, Grab 506, EZ I); Petrie 1928: Taf. 19,47 (Tell Jemmeh, EZ I ?); Giveon/Kertesz 1986: Nr. 93.95 (Akko); Shuval 1990: Nr. 17 (Taʿanak̲, EZ I); Brandl 1986-87: Abb. 2 (Ebal, Schicht II). nur Bogen-

M. Shuval möchte in der Entstehung dieser Siegelbilder eine lokale Entwicklung, unabhängig von ägyptischen Einflüssen, sehen, bei der palästinensische und nordsyrische Vorstellungen miteinander vermengt wurden[1750]. Doch ist lediglich für Nordsyrien die gleiche Entwicklung festzustellen wie für Palästina; in den Wagendarstellungen auf den Rollsiegeln aus diesem Gebiet wird häufig nur eine Person wiedergegeben, die anhand der Kleidung (Kopfbedeckung) entweder als Pharao[1751] oder als einfacher Mensch gekennzeichnet sein kann[1752]. Die betreffenden Siegel stammen aus dem 14.-13. Jh. v. Chr. und gehören zur syrischen Gruppe der „Common Style"-Glyptik, deren Verbreitung vorwiegend in dem Gebiet um Ugarit belegt ist[1753].

Auch bei den stehend oder im „Knielauf" wiedergegebenen, Bogen schiessenden Personen kommen beide Personengruppen auf den Siegeln vor[1754]. Dieses Motiv scheint etwas früher entstanden zu sein, da die betreffenden Stücke aus Nordsyrien in die Zeit vom 16.-12. Jh. datiert werden und auch in der Mittani-Glyptik sich bereits ein Beleg dafür findet[1755]. Weiterhin sind auch von zyprischen Siegeln Beispiele für den Bogenschützen im Wagen und zu Fuß anzuführen[1756], der auch dort als Pharao oder als einfacher Mensch wiedergegeben wird[1757].

In der mittelassyrischen Glyptik schließlich ist die Wagenjagd erst seit dem 12. Jh. v. Chr. zu belegen[1758]; wiederum ist es nur eine Person, die gleichzeitig Lenker und Bogenschütze ist. Bis in das 14. Jh. zurück reichen dagegen die Belege für die Jagd zu Fuß[1759]; der Jagende ist in keinem Fall durch seine Kleidung als eine besondere Person gekennzeichnet, doch finden sich auf einem Teil der Beispiele Symbole[1760], die auf einen Zusammenhang mit der göttlichen Sphäre und damit auf eine mythische Szene schließen lassen. Auch in der kassitischen Glyptik des 13.-12. Jhs. v. Chr. finden sich vereinzelt Beispiele für den Bogenschützen im Wagen[1761]. Eines der Beispiele aus Babylon ist stilistisch an das oben erwähnte Siegel aus Assur anzuschließen[1762]; für die Darstellung auf dem zweiten wurde von W. Orthmann eine Abhängigkeit von ägyptischen[1763], von A. Moortgat von mittanischen Vorbildern[1764] vorgeschlagen. Der nur mit einer Person besetzte Wagen und das Übereinander der Tiere vor dem Wagen (Syntax) lassen sich am ehesten mit ägyptischen Darstellungen vergleichen; die Hirsche im oberen und unteren Randregister stehen dagegen in vorderasiatischer (nordsyrisch/anatolischer, zyprischer) Tradition; daher ist dieses Siegel als kassitische Arbeit anzusehen, die, wie die oben erwähnten Siegel aus Ugarit, ägyptische Elemente übernommen hat[1765].

Die bisher älteste Darstellung eines Bogenschützen im Wagen findet sich demnach auf dem von A. Parrot veröffentlichten Siegel aus dem Louvre, das hier in das 17./16. Jh. v. Chr. datiert wurde. Aufgrund der Zugehörigkeit dieses Stücks zu den Siegeln der Tyskiewicz-Gruppe ist als Provenienz der Bereich zwischen Kilikien und dem syrisch/anatolischen Grenzgebiet anzunehmen. Diese Datierung und Lokalisation stimmt mit der heute vorherrschenden Auffassung zur Entwicklung des zweirädrigen Wagens überein, der bereits vor der Machtentfaltung des Mittani-Reiches in Vorderasien entstanden sein soll; von dort erfolgte seine Verbreitung, sicher gefördert durch die hurritische Expansion, die sich auf den militärischen Gebrauch des Wagens gestützt hat, etwa im 16. Jh. v. Chr. u. a. nach Ägypten und in die Ägäis[1766]. In Vorderasien selbst kommen aber erst seit dem 14. Jh. v. Chr. Wagendarstellungen auf Siegeln vor; in der ägyptischen Kunst lassen sie sich dagegen schon im 15. Jh. v. Chr., zunächst in der Großkunst[1767], dann auch auf Siegeln (Skarabäen)[1768], nachweisen.

Während auf den ägyptischen Darstellungen nur eine einzige Person im Wagen wiedergegeben wird und das Bild dadurch zu einem „persönlichen" Triumphbild der dargestellten Person bzw. des Besitzers wird, kommen in

schütze: Ibrahim 1983: Taf. 1C (Sahab, MBZ; vgl. dazu Keel-Leu 1990: 386, die das Stück in die SBZ datiert).

1750 Shuval 1990: 83-86.

1751 Z. B. Ugarit (Minet el Beiḍa), Schaeffer-Forrer 1983: Taf. 16 (M.el B. 4021); Salje 1990: Nr. 355; vgl. Frankfort 1939: 45m; Amiet 1969: Abb. 8.

1752 Z. B. Ugarit, Amiet 1969: Abb. 9; Schaeffer-Forrer 1983: Taf. 16 (RS 8325); Alalaḫ, Collon 1982: Nr. 119; Abu Hawam, Hamilton 1935: Taf. 38,217; Tell Soukas, Rijs 1963: Abb. 9; Delaporte 1923: Taf. 97,27.

1753 Dazu Salje 1990: 123; vgl. ferner die Goldschale aus Ugarit, Orthmann 1975: Taf. L.

1754 Z. B. Ugarit, RS 6214 (Pharao); Salje 1990: Nr. 356 (R.S. 9027).380 (RS 9051); Deve Hüyük, Salje 1990: Nr. 377; vgl. RS 6022.8324; Delaporte 1923: Taf. 97,27; Porada 1948: Nr. 917 (einfache Menschen).

1755 Porada 1947a: Nr. 910.

1756 Salje 1990: Nr. 415.416 (jeweils eine Person im Wagen).417 (Pharao, stehend); Kenna 1971: Nr. 91 (Enkomi; eine Person im Wagen).

1757 Auf dem Spielkasten aus Enkomi sind zwei Wagenjagdszenen dargestellt; auf der einen Seite befinden sich zwei – Schütze und Lenker –, auf der anderen nur eine – Schütze – Person im Wagen. Keine Figur weist ägyptisierende Antiquaria auf.

1758 Moortgat 1944: Abb. 39; bisher wurde dieses Siegel als das des Königs Ninurta-tukulti-Assur angesehen (ca. 1133 v. Chr.; Datierung nach Boese/Wilhelm 1979). Vgl. dazu jetzt aber Mayer-Opificius (1986: 166), die aufgrund ikonographischer Details (u. a. die Bartlosigkeit des Jägers) für dieses Stück eine Verwendung als Beamtensiegel vorschlägt.

1759 Beran 1957a: Abb. 37; Moortgat 1942: Abb. 11-18 (13. Jh. v. Chr.). Vgl. dazu Mayer-Opificius 1986a: 161-169.

1760 Stern, Mondsichel, Raute (besonders zu letzterem s. u.).

1761 Beran 1957/58: Abb. 33 (Babylon).34.

1762 Beran 1957/58: 278.

1763 Orthmann 1971: 423.

1764 Moortgat 1930: 845.

1765 Ähnlich schon Wreszinski (1932: 9), der für dieses Stück eine eigenständige, babylonische Entwicklung vorgeschlagen hat.

1766 Zaccagnini 1978: 21-38; Wilhelm 1982: 27.

1767 Eine der frühesten Darstellungen findet sich in dem Grab des Userhet aus Ende des 15. Jhs. v. Chr., Vandersleyen 1985: Taf. 285.

1768 Z. B. Newberry 1906: Taf. 27,4 (Thutmosis I.).

den vorderasiatischen Darstellungen entweder eine oder, falls eine Tätigkeit wie das Bogenschießen vom Wagen aus vorliegt, zwei Personen vor. Beide Versionen sind bereits auf dem Louvre-Siegel vorhanden und werden von der syrischen und mesopotamischen Kunst der Späten Bronzezeit übernommen[1769]. Nur diejenigen Darstellungen aus diesem Bereich, die nur eine mit dem Bogen auf Tiere oder Menschen schießende Person im Wagen zeigen, sind auf ägyptischen Einfluss zurückzuführen; vielfach weisen derartige Darstellungen außerdem ägyptisierende Elemente in der Kleidung der betreffenden Person und/oder in den Nebenmotiven auf, doch auch ohne diese Elemente geht diese Bildidee auf ägyptische Vorbilder zurück. Eine Übernahme des Bildinhalts ist aber nicht anzunehmen (dazu s. u.).

Die Verwendung des Bogenschützen zu Fuß als Siegelbild lässt sich in beiden Gebieten – in Ägypten und in Vorderasien – etwa seit dem 16./15. Jh. v. Chr. nachweisen. Die ägyptisierenden Elemente, die die jagende Person als den Pharao kennzeichnen, setzen auf den aus Nordsyrien und Zypern stammenden Siegeln erst im 14. Jh. v. Chr. ein, d. h. zu einer Zeit, als zwischen den beiden Gebieten direkte Kontakte bestanden haben. Dabei handelt es sich aber nur um eine Übernahme bestimmter Antiquaria, nicht von vollständigen Bildmotiven oder gar von Bildinhalten; die übernommenen Elemente werden mit typisch vorderasiatischen Sujets, wie z. B. dem „Knielauf“ oder der für Nordsyrien typischen Wiedergabe von zwei Pferden vor dem Wagen, zu einem eigenen Siegelbild verbunden. Gleichzeitig entstehen auch entsprechende Darstellungen ohne Verwendung ägyptischer Elemente.

Dies ist für die palästinensischen Darstellungen des Bogenschützen, besonders für die auf Siegeln vorkommenden, nicht der Fall und es gibt keine Hinweise auf eine lokale, eigenständige Entwicklung des Bildmotivs in Palästina. Die wenigen nordsyrischen Elemente auf diesen (Hinzufügung von Tieren über dem Pferd, Darstellungsweise einzelner Tiere) bezeugen zwar eine Verbindung zu Nordsyrien, doch sind die Übereinstimmungen dieser Siegelbilder mit den entsprechenden nordsyrischen weniger eindeutig als die der gleichzeitig zu datierenden Rollsiegel aus Palästina im Stil des „Common Style“ mit der Mitanni-Glyptik[1770]. Daher ist O. Keel zuzustimmen, der darauf hinweist, dass die palästinensischen Siegelbilder mit Darstellungen von Bogenschützen in der Tradition der Jagd- und Kriegsdarstellungen des Neuen Reichs stehen und auch die Bildträger (meistens ein Skarabäus), die veränderte Ikonographie sowie die Gravurtechnik den ägyptischen Arbeiten der Ramessidenzeit entsprechen[1771].

Kennzeichnend für die ägyptischen Jagddarstellungen dieser Zeit ist das Verharren der Tiere, die nicht vor dem Angreifer fliehen. Dadurch werden die Darstellungen zu einem Triumphbild der Herrschaft des Pharaos über die Tiere (und Menschen). Diese Bildidee ist auch dann vorhanden, wenn die betreffende Person nicht als Pharao gekennzeichnet ist[1772]. Dagegen wenden sich in den vorderasiatischen Jagdszenen die Tiere immer zur Flucht, selbst wenn der Jagende in ägyptischer Tracht wiedergegeben ist. Dieser Unterschied in der Darstellungsweise lässt auf eine andere Königsidee schließen: Während im Vorderen Orient der Kampf um den Erhalt der Macht im Vordergrund steht, hat offenbar in Ägypten die Dokumentation des Pharaos als Machtträger eine vorrangige Bedeutung; die Legitimation der Herrschaft muss nicht durch den siegreich bestandenen Kampf erworben und bestätigt werden.

Eine Beteiligung von Göttern an der Jagd lässt sich bis zur Späten Bronzezeit in keinem der beiden Gebiete mit Sicherheit belegen. Hinzuweisen ist aber auf das Vorkommen von Symbolen in einem Teil der mittelassyrischen Siegeldarstellungen. Möglicherweise deutet sich hier bereits ein Bildinhalt an, der auf neuassyrischen und neubabylonischen Siegeln häufiger zu finden ist: die rituelle oder die mythische Jagd. Dabei kann eine als Gott, König oder einfacher Mensch wiedergegebene Person mit dem Bogen auf ein Mischwesen schießen[1773]. Ein nicht stratifizierter, aber wohl eisenzeitlich zu datierender Skarabäus aus Akko[1774] zeigt eine als Gott gekennzeichnete Person mit Bogen auf einem Tier stehend (Pferd oder Capride)[1775]; in Zusammenhang mit der Besprechung des Siegels **Nr. 199** wird darauf zurückzukommen sein.

Nach dem Untergang der bronzezeitlichen Kulturen zu Beginn des 12. Jhs. v. Chr. wird, wie oben bereits erwähnt, nur noch in Palästina die ägyptisierende Darstellungsweise des Bogenschützen – ägyptische Tracht, nur eine Person im Wagen – neben den lokalen Umwandlungen auch weiterhin verwendet. Im Vorderen Orient dage-

1769 Z. B. Salje 1990: 123 Abb. d (RS 9481).

1770 Dazu Salje 1990: 89-93.

1771 Keel 1990: 291.

1772 Auf eine andere Interpretation weist Keel (1990b: 272) hin; nach Westendorf (1977: 481-486) kann das Bild des Bogen schießenden Pharaos auch eine erotisch-sexuelle Bedeutung besitzen und auch Hillers (1973: 71-80) interpretiert den im ugaritischen Aqhat-Epos erwähnten Bogen als Symbol der männlichen Geschlechtspotenz, entgegen Dressler 1975: 217-220. Schließlich weist Keel noch auf einen Artikel von Kessler (1986: 35-43) hin, der vergleichbare Szenen als Teil der Darstellung eines kultischen Festes ansieht, an dem der Pharao teilnimmt. Der in diesem Zusammenhang oft zitierte Beleg für eine derartige Darstellung stammt von einem Rollsiegel der Späten Bronzezeit aus Beth Šean (Parker 1949: Nr. 30).

1773 Z. B. neuassyrisch: Moortgat 1940: Nr. 594 (9. Jh. v. Chr.; Adad).639 (8. Jh. v. Chr.); Porada 1948: Nr. 689 (8. Jh. v. Chr.; Adad). Neubabylonisch: Porada 1947: Nr. 14 (10.-8. Jh. v. Chr.; Zentaur).24-26 (9-8. Jh. v. Chr.).

1774 Shuval 1990: Nr. 45.

1775 Keel 1990b: 291-292 Abb. 131; ferner ist ein vermutlich spätbronzezeitlich zu datierender Gesichtsskarabäus anzuführen, dessen Siegelbild einen auf einem Löwen stehenden Gott oder König zeigt, Keel 1990b: 269-270 Taf. 13,2.

gen setzt sich die orientalische Darstellungsweise durch; so finden sich seit dem 9. Jh. v. Chr. auf den neuassyrischen Reliefs immer zwei Personen im Wagen[1776]. Aus dieser Zeit liegen auch inschriftliche Belege – in den Annalenberichten, z. T. auf den Reliefs selbst – für die königliche Jagd vor, die es erlauben, die Darstellungen mit historischen Ereignissen zu verbinden[1777]. In diesen Texten wird die Jagd als ein königliches Vorrecht geschildert und zugleich als eine rituelle Aufgabe, durch die sich der König als Herrscher ausweist[1778]. Dadurch kann der Bogen als ein königliches Attribut angesehen werden, der seine Macht gegenüber den Fremdvölkern demonstriert; so wird der Herrscher häufig bei der Übergabe von Tribut[1779] oder bei Unterwerfungszeremonien[1780] sich auf seinen Bogen stützend wiedergegeben. Selbst beim Empfang der eigenen Offiziere[1781] und bei Festen trägt der König den Bogen oder er liegt unmittelbar hinter ihm auf einem Tisch[1782].

Dagegen ist die Bogenjagd zu Fuß nicht auf den König beschränkt; sowohl auf den Reliefs[1783] als auch auf den Rollsiegeln kommen stehend und im „Knielauf" wiedergegebene Personen bei der Jagd auf Tiere vor[1784]. Daneben finden sich auch Siegelbilder, die, wie auf den Reliefs, den König in einer religiösen Handlung zeigen, mit einer Schale in der Hand und den Bogen vor sich auf den Boden gestellt[1785]. Bis in die persische Zeit hinein gehören die Jagdszenen zu den häufig verwendeten Bildmotiven der Siegelschneider[1786]. Auffallend ist allerdings das Fehlen von Wagenjagdszenen auf den Siegeln des 1. Jts. v. Chr.

Auch auf den späthethitischen Reliefs sind beide Formen der Jagd, die zu Wagen und die zu Fuß, anzutreffen. Die Wiedergabe von zwei Personen im Wagen läßt für diese Darstellungen ebenfalls auf eine Weiterführung dieses Bildmotivs in der syrisch-mesopotamischen Form des 2. Jts. v. Chr. schließen, und auch in der Jagd zu Fuß sind keine fremden, nicht aus der für diesen Bereich bereits während der Späten Bronzezeit typischen Darstellungsweise entlehnten Details zu erkennen; weder ägyptische noch hethitische Vorbilder lassen sich für die Ausführung der beiden Motive anführen. Dabei ist von einer unabhängigen Übernahme in den beiden Gebieten – in Nordsyrien und in Assyrien – auszugehen, da die Datierung der betreffenden Reliefplatten jeweils im 9. Jh. v. Chr. anzusetzen ist[1787], d. h. zu einer Zeit, in der zwischen Assyrien und den nordsyrischen Fürstentümern keine direkten Beziehungen bestanden haben.

Im Gegensatz zu assyrischen Reliefs können aufgrund des Fehlens von Inschriften und einer unbestimmt belassenen Ikonographie in den späthethitischen keine Wiedergaben bestimmter Ereignisse gesehen werden; vielmehr scheint es sich (bis auf Sakçegözü) um profane Jagddarstellungen zu handeln. Dennoch ist der Anspruch auf Macht und Stärke, der durch derartige Bilder symbolisiert werden soll, auch hier anzunehmen. Der grundsätzliche Unterschied zu den entsprechenden ägyptischen Darstellungen, der sich in der Flucht der Tiere vor dem Jäger in den vorderasiatischen im Gegensatz zu deren statischer Ruhe in den ägyptischen Jagdszenen niederschlägt, bleibt auch im 1. Jt. v. Chr. erhalten.

1776 Z. B. auf dem Weißen Obelisken (Aššurnaṣirpal II.), Orthmann 1975: Taf. 206 Abb. 97a-d.

1777 Z. B. Budge/King 1902: 85,139 (Tiglatpilesar I., 1114-1076 v. Chr.).203-205 (Aššurnaṣirpal II., 883-859 v. Chr.); Safar 1950: Kol. III,37-45; IV,15-22 (Salmanassar I., 858-824 v. Chr.).

1778 Z. B. Layard 1849-53: Taf. 11-12: Jagdszene aus dem NW-Palast in Nimrud (Aššurnaṣirpal II.; 883-859 v. Chr.): Auf den beiden zusammengehörenden Platten ist oben eine Jagd des Königs dargestellt und unten die Durchführung einer rituellen Handlung im Anschluss an die Jagd. Dabei stützt sich der Herrscher auf seinen Bogen. Eine ähnliche Darstellung findet sich auch in der sog. „Kleinen Löwenjagd" aus Ninive (Assurbanipal, 668-631 v. Chr.), die den König vor einem Opfertisch und einem Altar nach Beendigung der Jagd zeigt. Aus der Inschrift geht hervor, dass diese Jagd eine „fürstliche Belustigung" sei und dass „Nergal dem König die männliche Kraft verliehen habe", den Löwen zu töten. Schließlich wird auf die von den Göttern dem Herrscher verliehenen Kräfte hingewiesen sowie auf den Bogen selbst, der ihm von Ištar übergeben worden ist (nach Unger 1917).

1779 Z. B. aus Nimrud: Tributübergabe des Qalparunda von Unqi an Salmanassar III., Orthmann 1975: Taf. 209. Vgl. dazu Mallowan/Davies 1970: Taf. 20-21,69; Mallowan/Herrmann 1974: Taf. 3 (Elfenbeinpaneele). Bei dem letztgenannten Stück ist die Anwesenheit des Königs im Wagen nicht gesichert; es ist aber möglich, in der einzigen bärtige Person, die zudem noch mit dem Bogen schießt (die Anwesenheit einer zweiten bogenschießenden Figur, wie im Text S. 68 vorgeschlagen, ist weder auf dem Original, noch auf der Umzeichnung zu erkennen), den König zu sehen.

1780 Z. B. aus Nimrud: Unterwerfung eines Feindes (Tiglatpilesar III., 745-727 v. Chr.), Barnett/Falkner 1962: Taf. 84-85.

1781 Z. B. Barnett/Falkner 1962: Taf.86.

1782 Z. B. in der sog. „Gartenszene" des Assurbanipal (668-631 v. Chr.), Orthmann 1975: Taf. 247.

1783 Z. B. Jagdszene aus dem Palast in Khorsabad, Albenda 1986: Taf. 87 (Sargon II., 722-705 v. Chr.). Anzuschließen u. a. Seidl 1986: Abb. 2-3 (allerdings eine Kriegsszene; auf einem Pferde-Pektorale).

1784 Z. B. Moortgat 1940: Nr. 639.640.641.642 (aus Assur).625.627 (Ankauf);689-700 (Assur).701 (Tell Ḥalaf).702-705 (Assur).706 (Babylon); vgl. Buchanan 1966: Nr. 574 (Nimrud); Marcus 1989: Abb. 16 (Hasanlu). Alle Stücke werden in das 9.-7. Jh. v. Chr. datiert.

1785 Z. B. Moortgat 1940: Nr. 665 (Assur).667 (Ankauf).668.670.671 (Assur); die betreffenden Stücke werden in das 9.-8. Jh. v. Chr. datiert. Eine vergleichbare Szene findet sich auch auf einem Rollsiegel aus Sichem (Wright 1962: Abb. 3). Zu der Interpretation als König, vgl. Moortgat (1940: 70-71) und Porada (1948: 79-80) entgegen Frankfort (1939: 197), der diese Gestalt als königlichen Offizier ansieht.

1786 Z. B. Ur, Legrain 1951: Nr. 750.751; Susa, Amiet 1973: Taf. 5,22; vgl. dazu Bollweg 1988: 53-61.

1787 Nach Orthmann (1971: 148) sind die entsprechenden Reliefs aus Nordsyrien in die Periode sph. I-II zu datieren. Nur die Beispiele aus Karatepe werden von ihm (Orthmann 1971: 142-144) der Periode sph. III, d. h. dem 8. Jh. v. Chr. zugeordnet. Durch die Arbeiten von Ussishkin und Winter wird jetzt aber auch für diese Reliefs eine Entstehung während des 9. Jhs. v. Chr. wahrscheinlich (Ussishkin 1969: 132; Winter 1979: 117). Die beiden einzigen Wagendarstellungen, die in die Periode sph. III datiert werden (Sakçegözü B/1 und Taʿyinat 2, beide ohne Bogenschützen), weisen deutlich assyrisierende Merkmale des 8. Jhs. v. Chr. auf; außerdem kann auf dem Relief aus Sakçegözü die menschliche Person aufgrund der Flügelsonne als König und die gesamte Szene damit als die einer höfischen Jagd interpretiert werden. Auch die Verwendung eines derartigen Themas unterstützt die Annahme eines assyrischen Einflusses.

Auf den vorliegenden Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet ist das Motiv des Bogenschützen in verschiedenen Variationen belegt, die aber alle ikonographisch nicht oder nur mittelbar mit den Reliefdarstellungen zu verbinden sind[1788].

Auf zwei Siegeln mit einem von der Platte abgesetzten Griff aus den jüngeren Phasen der Periode O, Ob/c, in Tell Taʿyinat (**Nr. 231**, **Nr. 347**) ist der Bogenschütze allein, ohne Gegner (Mensch oder Tier), wiedergegeben. Da selbst auf den vielfach relativ kleinen Reliefplatten immer eine räumliche Beziehung zwischen dem Jagenden und dem Tier besteht, sind diese Siegelbilder möglicherweise als eine abgekürzte Darstellungsweise derartiger Szenen aufzufassen.

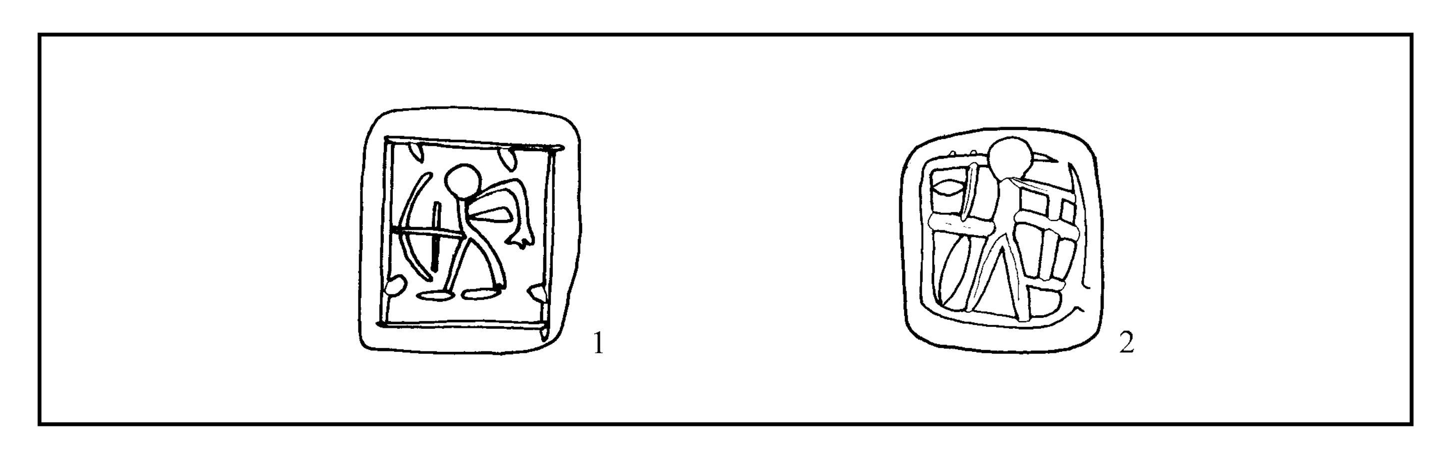


Abb. 97: Stehender Bogenschütze (1: **Nr. 231** = t-2396; 2: **Nr. 347** = t-2970)

Mit diesen beiden Stücken vergleichbare Siegeldarstellungen liegen bisher kaum vor; am ehesten ist noch ein auch von der äußeren Form her ähnliches Siegel aus dem Ashmolean Museum hier anzuführen, das einen einzelnen Bogenschützen zeigt[1789]; die vorgeschlagene Datierung des Stücks in die Späte Bronze- oder Frühe Eisenzeit (EZ I) ist zwar nicht auszuschließen, wird aber weder durch die Form noch durch die Darstellungen auf den Siegelfunden aus dem ʿAmuq-Gebiet bestätigt[1790]. Vielmehr sprechen vergleichbare Siegelbilder auf einem Skaraboiden aus dem „cremation cemetary“ in Deve Hüyük[1791] und auf einem weiteren Skaraboiden im Ashmolean Museum, bei dem die menschliche Figur neben einem Bogen zusätzlich einen Stab hält[1792], für eine etwas spätere zeitliche Einordnung. Das zuletzt genannte Siegel ist ebenso wie ein weiterer Skaraboid, der in der Nähe von Deve Hüyük angekauft wurde[1793], in das 8.-6. Jh. v. Chr. zu datieren ist (EZ IIB) und gehört somit zum Inventar der jüngeren Phase der Eisenzeit II[1794]. Eine gewisse Bestätigung geht aus dem Abdruck eines Stempelsiegels auf einem Gefäßhenkel hervor, der in Ašdod in einem Kontext der Eisenzeit IIA-B gefunden wurde und der einen stehenden Bogenschützen mit Lanze oder Schild zeigt[1795]. Stilistisch bestehen zwischen allen genannten Stücken keine grundlegenden Unterschiede[1796], so dass eine etwa gleichzeitige Datierung in das 8.-7. Jh. v. Chr. anzunehmen ist, die mit der Datierung der Fundschicht gut übereinstimmt.

Eine Verbindung dieses Motivs mit den aus der Zeit des Neuen Reichs aus Palästina bekannten Darstellungen, die nur den stehenden Pharao als Bogenschützen ohne Angabe der Feinde zeigen[1797], ist wenig wahrscheinlich, da auf den beiden Stücken aus Tell Taʿyinat keine ägyptisierenden Elemente zu erkennen sind. Weiterhin lässt sich zwar dieses Motiv auch bereits auf einem, allerdings sehr flüchtig geschnittenen Tabloiden aus Sahab erkennen, der wohl in die Späte Bronzezeit einzuordnen ist[1798], doch kann daraus ebenfalls nicht auf eine Übernahme des Motivs geschlossen werden; vielmehr steht das Exemplar aus Sahab stilistisch den Darstellungen der syrischen

1788 Dabei ist vorwiegend auf die Jagdszenen einzugehen, da eine Beteiligung von Bogenschützen an den Kriegsszenen (zu Wagen und zu Fuß) nur für die Platten aus Karkemiš belegt ist.

1789 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 199.

1790 Entgegen den Vermutungen von Buchanan/Moorey (1988: 29). Weitere Belege für ein relativ frühes Einsetzen der Siegel mit diesem Motiv zumindest in Palästina stammen aus Sahab (Ibrahim 1983: Abb. 4) und Kamid el-Loz (Kühne/Salje 1996: 103-104, Nr. 52; KL 68: 510).

1791 Moorey 1980: Nr. 490.

1792 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 147.

1793 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 320. Auf der Rückseite ist das zu jagende Tier, ein schreitender Vierfüßler mit langem, nach hinten geführtem Horn (Antilope), dargestellt.

1794 Zwischen beiden Stücken besteht möglicherweise ein geringer zeitlicher Unterschied; während das erstere von Buchanan in die zweite Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. datiert wird, gehört das zweite zu seinem „Neo-Imperial Common Style“, der typisch ist für die Siegel des 7. Jhs. v. Chr. in Nordsyrien und Palästina (Buchanan/Moorey 1988: 48-49).

1795 Keel 1997: 662, Nr. 2.

1796 Lineare Körperwiedergabe unter Verwendung eines Kugelbohrers für die Herstellung der Köpfe (Stilgruppe I.1).

1797 Macalister 1912: Taf. 203a,23 (Gezer); Petrie 1925: Taf. 15,994; 18,1421; Rowe 1936: Taf. 17,661; zu diesem Motiv vgl. Keel 1977: Taf. 16,3.

1798 Ibrahim 1983: Taf. 1C, auf einer MB-zeitlichen Mauer; zur Datierung des Stücks in die SBZ, Keel-Leu 1990: 386.

„Common Style“-Glyptik des 2. Jts. v. Chr. nahe, die auch in Palästina verbreitet war[1799]. Auch für die beiden Siegel aus Tell Taʿyinat ist eine Weiterführung dieser Bildtradition der syrischen Glyptik der Späten Bronzezeit in der Stilgruppe des flüchtig linearen Stils anzunehmen.

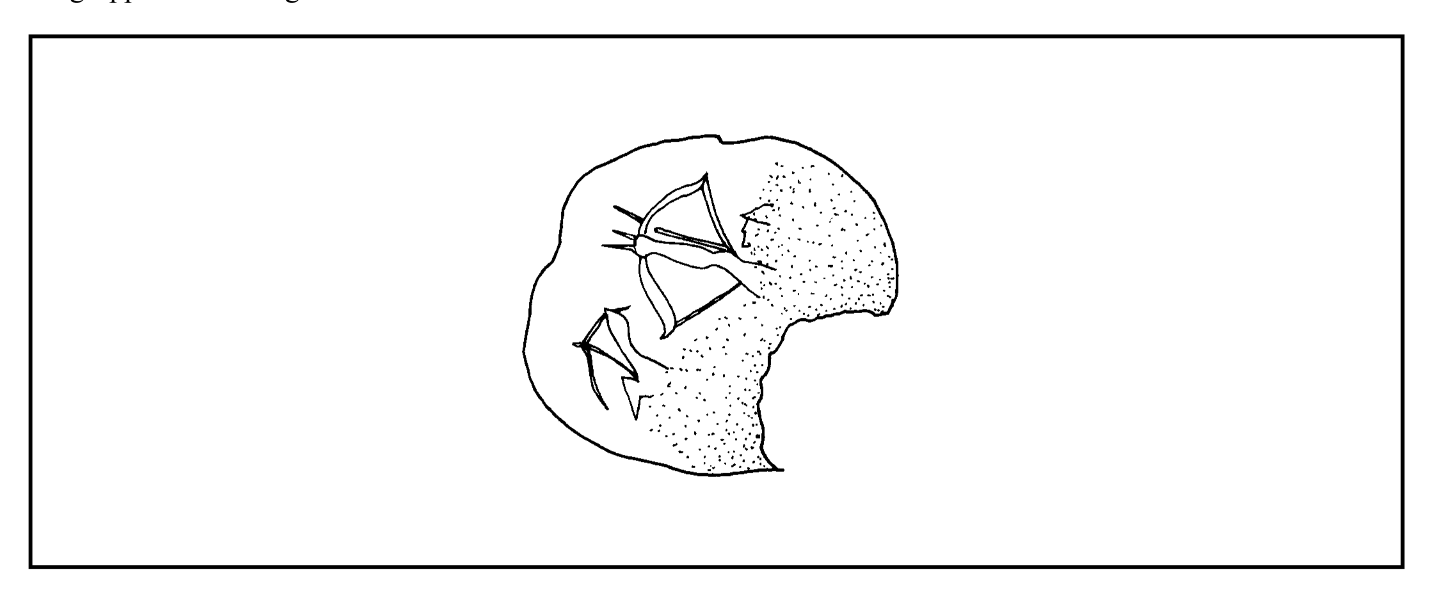


Abb. 98: Bogenschütze in „Knielauf“-Haltung (**Nr. 526** = t-849)

Ein weiteres Siegel (Skaraboid, IVA4) aus der jüngsten Phase der Periode O, Oc, in Tell Taʿyinat (**Nr. 526**) weist ebenfalls die Reste eines Bogenschützen auf, der vermutlich (Dimensionen der Figur in Relation zur Bildfläche) in „Knielauf“-Haltung wiedergegeben ist; vor dem Schützen hat sich in diesem Fall möglicherweise ein Tier befunden. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes der Bildfläche ist die Angabe der Armmuskulatur deutlich zu erkennen und damit der Versuch, Körperproportionen herauszuarbeiten; daher lässt sich eine stilistische Zuordnung des Stücks zum modellierenden oder plastischen Stil (Stilgruppe II.1/2) vertreten.

Vergleichbare Szenen mit einem Bogenschützen in der „Knielauf“-Haltung finden sich bereits auf mittanizeitlichen Siegeln[1800] und sind auch aus der syrischen Glyptik des 2. Jts. v. Chr. bekannt[1801]. Sie kommen ebenfalls auf den Reliefs aus Zinçirli (Zinçirli A/7, B/6) im Zusammenhang mit der Jagd auf Tiere vor. Die Bogenform mit den leicht geschwungenen Enden erinnert an die Darstellung auf der Goldschale aus Ugarit (Jagd vom Wagen)[1802], ist aber auch auf Rollsiegeln aus Mesopotamien belegt, die in das 9.-7. Jh. v. Chr. datiert werden[1803]. Die geographisch nächstliegenden Vergleichsbeispiele dafür finden sich wiederum auf späthethitischen Reliefs[1804] und auf einem Rollsiegel aus dem „cremation cemetary“ in Deve Hüyük[1805]; zusammen mit den wenigen weiteren Stempelsiegeln, die eine vergleichbare Darstellung zeigen[1806], ist eine Datierung des Siegels in das 8.-6. Jh. v. Chr. vorzuschlagen, die sich auch mit der Fundsituation in einem Kontext der Phase Oa gut vereinbaren lässt.

Zwei Siegel mit wiederum deutlich von der Siegelplatte abgesetztem Griff (IIC2. bzw. IID7.) aus Fundkontexten der Phasen Ob und Oc in Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 186**, **Nr. 250**) zeigen einen vermutlich männlichen Bogenschützen in stehender oder schreitender Haltung, mit zwei jeweils nach oben ausgerichteten Löwen vor und hinter der menschlichen Gestalt. Diese syntaktische Verbindung von Mensch und Tieren entspricht der des Motivs „Mensch mit Tieren“; anstelle des „Haltens“ oder „Schützens“ der Tiere findet hier allerdings eine Jagd statt, doch soll diese Jagd auf den Feliden, den natürlichen Feind der Herden, vermutlich eine vergleichbare bildhafte Aussage vermitteln: den Schutz der Herde, dem als eine Grundlage des Wohlstandes eine positive Bedeutung beigemessen wird, gegenüber den bedrohenden Tieren der Wüste (negativer Aspekt). Dieser Eindruck wird in gewisser Weise noch dadurch betont, dass sich zwischen den Füßen der Gestalt auf einem der Siegel (**Nr. 250**) ein Capride (Antilope) befindet, der vor dem Löwen geschützt wird. Dadurch lässt sich eine inhaltliche Verbindung zum Bildmotiv des Tierehaltens herstellen und unter der Voraussetzung, dass die betreffenden Gestalten tatsächlich als männlich anzusehen sind, können die Darstellungen mit denen des Rešef bzw. des „Schutzgotts der Wildflur“ verbunden werden (s. o.); darüber hinaus findet sich dieses Bildmotiv aber auch für Gestalten aus dem Wettergottkreis.

1799 Dazu ausführlich Salje 1990: 119-125.
1800 Z. B. Contenau 1922: 184 (in einer Nebenszene: Mensch im „Knielauf“ auf einen Capriden schießend).
1801 Z. B. Ugarit, Schaeffer-Forrer 1983: 177 (RS 6.214, 8.324); Frankfort 1939: Taf. 31k; Buchanan 1966: Nr. 574-577.
1802 Schaeffer 1949: Abb. 48.
1803 Z. B. Moortgat 1940: Nr. 698.705 (Assur).706 (Babylon); vgl. ferner u. a. Porada 1948: Nr. 659; Vollenweider 1983: Nr. 22.143.
1804 Z. B. Karkemiš C/7, Zinçirli A/7.
1805 Buchanan 1966: Taf. 38,572.
1806 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 215.321; ferner Lambert 1979: Nr. 116 (Konoid).

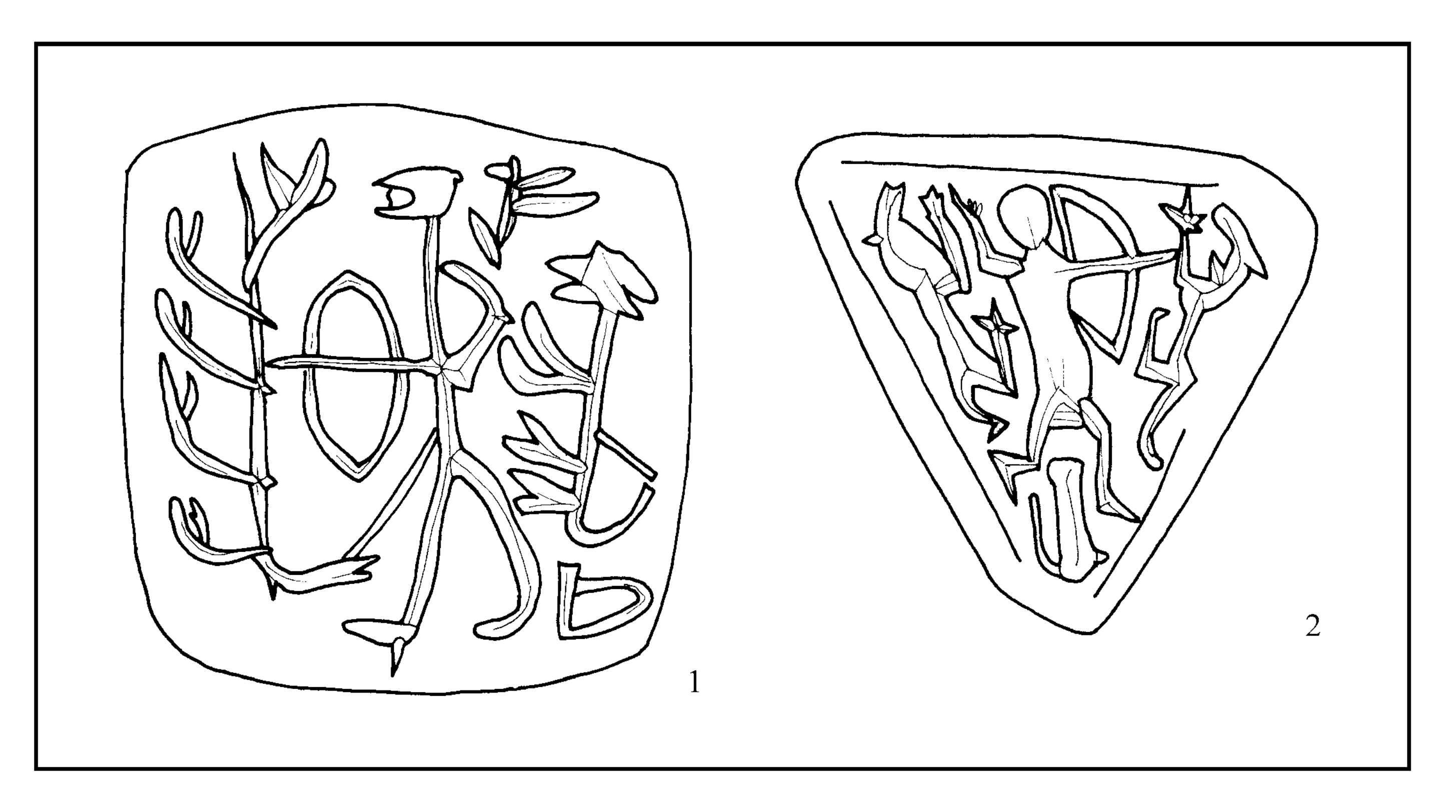


Abb. 99: Stehender Bogenschütze mit Tieren (1: **Nr. 186** = x-1953; 2: **Nr. 250** = y-670)

Für die Annahme, dass als Vorlage dieser Siegelbilder Darstellungen der Schutzgötter gedient haben können, spricht die Verwendung des Bogens, der in den hethitischen Texten als deren Attribut beschrieben wird[1807]; außerdem findet sich in ugaritischen Texten für Rešef u. a. auch die Bezeichnung „Herr der Pfeile“[1808]. Als bildliche Belege ist einerseits auf die bereits erwähnten bogentragenden Schutzgötter auf hethitischen Bildwerken zu verweisen[1809], andererseits auf nordsyrische Darstellungen, die bereits seit der Mittleren Bronzezeit eine Gestalt mit Bogen und Pfeilen häufig zusammen mit einer Gazelle zeigen, dem Attributtier des Rešef[1810]. Daneben kommen aber auch seit der Späten Bronzezeit auf vorderasiatischen Arbeiten weitere Darstellungen eines jagenden Bogenschützen vor, der als „Held“ (z. T. aus dem Wettergottkreis)[1811], als Herrscher[1812] oder als nicht näher gekennzeichnete („profane“?) Person wiedergegeben werden kann[1813].

Während ganz offensichtlich ein formaler Zusammenhang der beiden Siegelbilder aus Tell el-Ǧudeideh mit den Darstellungen aus dem Schutzgötterkreis zu bestehen scheint, ist für die inhaltliche Deutung eine Umwandlung in eine „profane“ Szene anzunehmen, da keine Kennzeichnung der jeweils dargestellten Person als göttliches Wesen erfolgt. Ein Beleg für die Möglichkeit einer thematischen Verbindung zwischen den Bildmotiven der jagenden und Tiere haltenden Personen ist z. B. durch die Darstellung auf einem Skaraboiden aus Berlin gegeben, der eine menschliche Gestalt zeigt, die in der einen Hand einen Bogen, in der anderen ein Tier hält[1814]. Syntaktisch unmittelbar vergleichbare Kompositionen sind allerdings bisher weder von Stempelsiegeln noch von anderen Bildwer-

1807 Vgl. dazu Orthmann 1971: 261.

1808 Rešep-ḥṣ, Xella 1979-80: 149-150; auf die Gleichsetzung von Rešef mit einem Schutzgott in den phönizischen und luwischen Texten aus Karatepe wurde bereits hingewiesen.

1809 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 177.183-184.244. In diesem Zusammenhang sei auf hethitische Anhänger in Form eines (göttlichen) Bogenschützen erinnert, Cholidis 1994.35-42.

1810 Z. B. Delaporte 1923: Taf. 96,18 (A.921); vgl. Matthiae 1963: 27-43 mit zahlreichen Beispielen. Für die entsprechenden Beispiele aus der Mittleren Bronzezeit ist allerdings zu beachten, daß in Nordsyrien auch der Gott Amurru zusammen mit einer Gazelle dargestellt werden kann, s. o.

1811 Z. B. im Kampf gegen die Schlange (dazu s. o.): Moortgat 1940: Nr. 689-695 (9.-7. Jh. v. Chr.).

1812 In diesem Zusammenhang ist wiederum auf das Motiv des Bogens als Zeichen der Macht des Herrschers hinzuweisen, der in Ägypten (dazu Keel 1977: 141-177) und in Mesopotamien u. a. als königlicher Jäger auftreten kann. Ferner dient auch in Darstellungen auf den neuassyrischen Reliefs der Bogen als Symbol der Macht des Königs, der beim Empfang der Vertreter unterworfener Völker oder in religiösen Zeremonien sich auf seinen Bogen stützend wiedergegeben wird; dieses Bildmotiv findet sich zwar ebenfalls auf Siegeldarstellungen, (z. B. Moortgat 1940: Nr. 665.667.668.670.671), Buchanan 1966: Nr. 596-602, kann aber nicht als Vorlage für die Gruppe der hier besprochenen Siegelbilder herangezogen werden. Nur die Umwandlung dieser Szene von einem Bild des Herrschers in das einer nicht spezifisch gekennzeichneten Person weist auf einen Prozess hin, der offensichtlich auch für einen Teil der Siegelbilder aus dem ʿAmuq-Gebiet zutrifft.

1813 Neben den bereits erwähnten Beispielen für den Bogenschützen als Jäger unterschiedlicher Tierarten, u. a. aus der SBZ: Schaeffer-Forrer 1983: 177 (RS 6.022); aus der EZ: Moortgat 1940: Nr. 696-708; Buchanan 1966: Nr. 986 (Zypern).994A.

1814 Jakob-Rost 1975: Nr. 227.

ken bekannt; nur die Jagd auf ein einzelnes Tier – allein bzw. ein Tier der Herde reißend – oder auf mehrere Tiere kommt auch auf eisenzeitlichen Stempelsiegeln aus Nordsyrien häufiger vor[1815]. Während eine Datierung dieser Stücke aufgrund der fehlenden Fundzusammenhänge problematisch ist, lassen sich vergleichbare Darstellungen auf Skaraboiden und Skarabäen aus Palästina seit dem Beginn der Eisenzeit (EZ I) belegen[1816]; sie sind jedoch, bis auf wenige Ausnahmen[1817], in einer lokalen Schneidetechnik hergestellt und gehen auf ägyptische Vorbilder der Ramessidenzeit zurück[1818]. Auch eine formal nahestehende Darstellung auf einem Abdruck aus Tell Keisan, die eine menschliche Gestalt und einen Löwen zeigt, der um 90 Grad gedreht, mit dem Kopf nach oben ausgerichtet ist[1819], geht auf ägyptische Bildgedanken zurück, die den Pharao als Löwen auffassen, der über die besiegten Feinde schreitet[1820]. Die syntaktische Anordnung und die stilistische Ausarbeitung der Figuren unterscheidet sich somit erheblich von der der beiden Siegel aus Tell el-Ğudeideh und es liegen keine Hinweise für eine Herleitung des Motivs dieser beiden Exemplare von den palästinensischen Vorbildern vor; daher ist eine lokale Entwicklung des Motivs in Nordsyrien anzunehmen. Allerdings lässt sich wegen des Fehlens stratigraphisch gesicherter Vergleichsbeispiele für die Datierung der beiden Stücke über eine Zuordnung zu einer der späteren Phasen der Periode O hinaus (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.) keine verbindliche Aussage treffen.

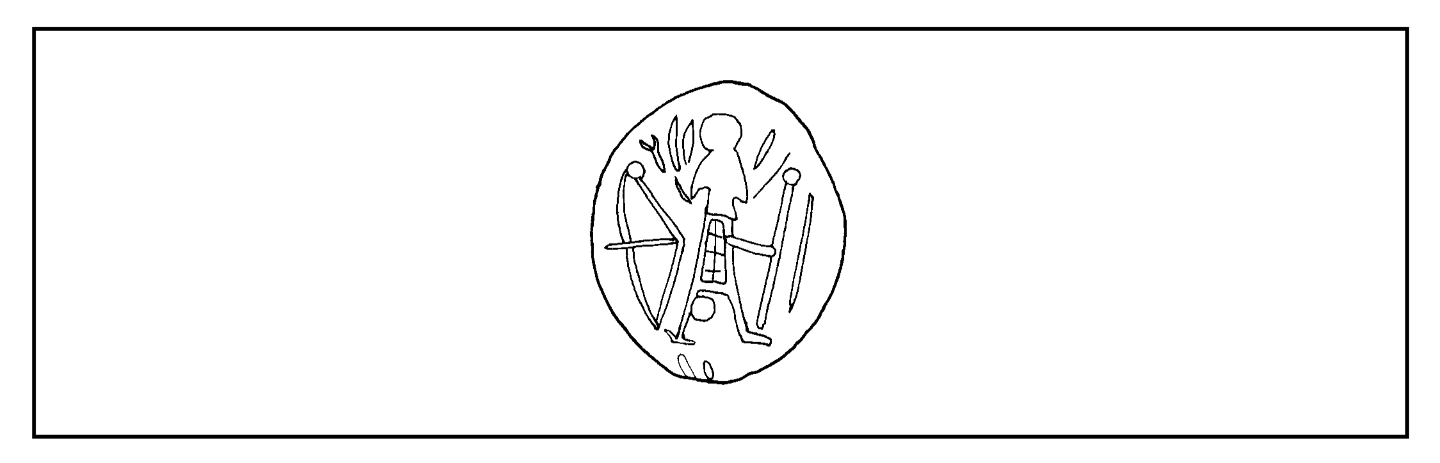


Abb. 100: Gott (?) mit Bogen und Stab (**Nr. 543** = z-877)

Ein weiteres Siegelbild auf einem Skaraboiden aus Tell el-Ğudeideh (**Nr. 543**), der aus einem nicht gesicherten Fundkontext (Oc-Q) stammt, zeigt eine stehende menschliche Gestalt mit Bogen und Stab; im Schulterbereich der Figur sind kurze Einritzungen angebracht, die als Flügel oder als Waffen gedeutet werden können. Diese Attribute sowie die, trotz der Schrittstellung, auf eine en face-Darstellung hinweisende Haltung der Person legen die Vermutung nahe, hierin die Wiedergabe einer aufgrund des knielangen Gewands möglicherweise weiblichen Göttergestalt zu sehen[1821].

Auf das Vorkommen eines Gottes mit Bogen in der hethitischen Glyptik des 13. Jhs. v. Chr. ist bereits hingewiesen worden[1822], und auch das Halten von Bogen und Stab findet sich auf Siegeln aus diesem Zeitraum[1823]. Die oben angedeutete Möglichkeit, in dieser Darstellung die einer weiblichen Gottheit zu sehen, setzt allerdings die Verwendung eines Bildmotivs für die Wiedergabe des kriegerischen Aspekts der weiblichen Hauptgottheit (Šaušga/Ištar) voraus, das sich in dieser Form bisher nicht belegen lässt. Das Erscheinungsbild der kriegerischen Göttin auf den späthethitischen Reliefs[1824] zeigt zwar auch eine geflügelte Gestalt, sie trägt jedoch andere Attribute (Axt, Hammer); dies gilt auch für anzuschließende Siegeldarstellungen dieser Göttin aus dem 2. und 1. Jt. v. Chr., auf

1815 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 198. (SBZ/EZ I).215 (EZ II).

1816 Z. B. Lakiš, Giveon 1988: Nr. 94; Akko, Giveon/Kertesz 1986: Nr. 94. (ein Löwe, davor ein Bogenschütze); Akko, Giveon/Kertesz 1987: Nr. 95; Taʿanak, Shuval 1990: Nr. 17 (jeweils zwei Löwen übereinander, davor ein Bogenschütze); Tell el-Farʿa, Petrie 1930: Taf. 29,272; 31,324; 43,537; Tell Jemmeh, Petrie 1928: Taf. 19,47; Beth Šean, James 1966: Abb. 109,8 (jeweils ein Capride über einem Löwen, davor ein Bogenschütze); Megiddo, Loud 1948: Taf. 163,18 (ein Löwe über einer Gazelle, davor ein Bogenschütze); auf eine andere Interpretationsmöglichkeit dieser Siegeldarstellung weist Keel (1990b: 297) hin.

1817 So weist ein Skaraboid aus Akko (Giveon/Kertesz 1987: Nr. 147) mit der Darstellung eines Bogenschützens vor einem Capriden (Antilope) nicht den auch für palästinensische Siegel dieser Periode typischen, flächigen Gravurstil der Ramessidenzeit auf, sondern die Körperwiedergabe ähnelt mehr jener auf den aus Nordsyrien stammenden Stücken.

1818 Keel 1990b: 289-291.

1819 Keel 1980: Nr. 30.

1820 Vgl. Akko, Giveon/Kertesz 1986: Nr. 144; Beerscheba, Giveon 1984a: Taf. 15,3; dazu Keel 1990b: 344-346.

1821 Vgl. die Angabe von Flügeln bei der Gestalt auf einem der Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 369**).

1822 Vgl. dazu Boehmer/Güterbock 1987: 107.

1823 Z. B. Schaeffer 1956: Abb. 115-116.

1824 Malatya A/5a, A/7; dazu Orthmann 1971: 271-274.

denen sie außer einer Axt auch ein Krummholz[1825], ein Schwert[1826], eine Lanze[1827] oder einen Bogen[1828] tragen kann[1829].

Für die vorliegende Darstellung auf dem Siegel aus Tell el-Ǧudeideh ist zwar keine verbindliche Entscheidung zu treffen, ob es sich dabei um die einer weiblichen oder männlichen Gestalt handelt; unabhängig davon steht jedoch die Annahme, hierin die Wiedergabe eines Gottes zu sehen, außer Zweifel. Ebenfalls unverkennbar ist die Weiterführung syrisch-anatolischer Bildgedanken des 2. Jts. v. Chr., auch wenn das Bildmotiv, vor allem die Art des Haltens von Bogen und Stab und der Stil des Siegels, auf eine lokale Produktion schließen lassen. Die zeitliche Einordnung des Stücks, das aus einem unsicheren Fundkontext stammt (Oc-Q), ist vor der persischen und vermutlich auch der spätbabylonischen Einflussnahme im ʿAmuq-Gebiet anzunehmen und somit nicht nach dem 7. Jh. v. Chr. anzusetzen; eine Zugehörigkeit zum Inventar der älteren Besiedlungsphasen der Periode O, Oa oder Ob (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.), besitzt demnach die größte Wahrscheinlichkeit.

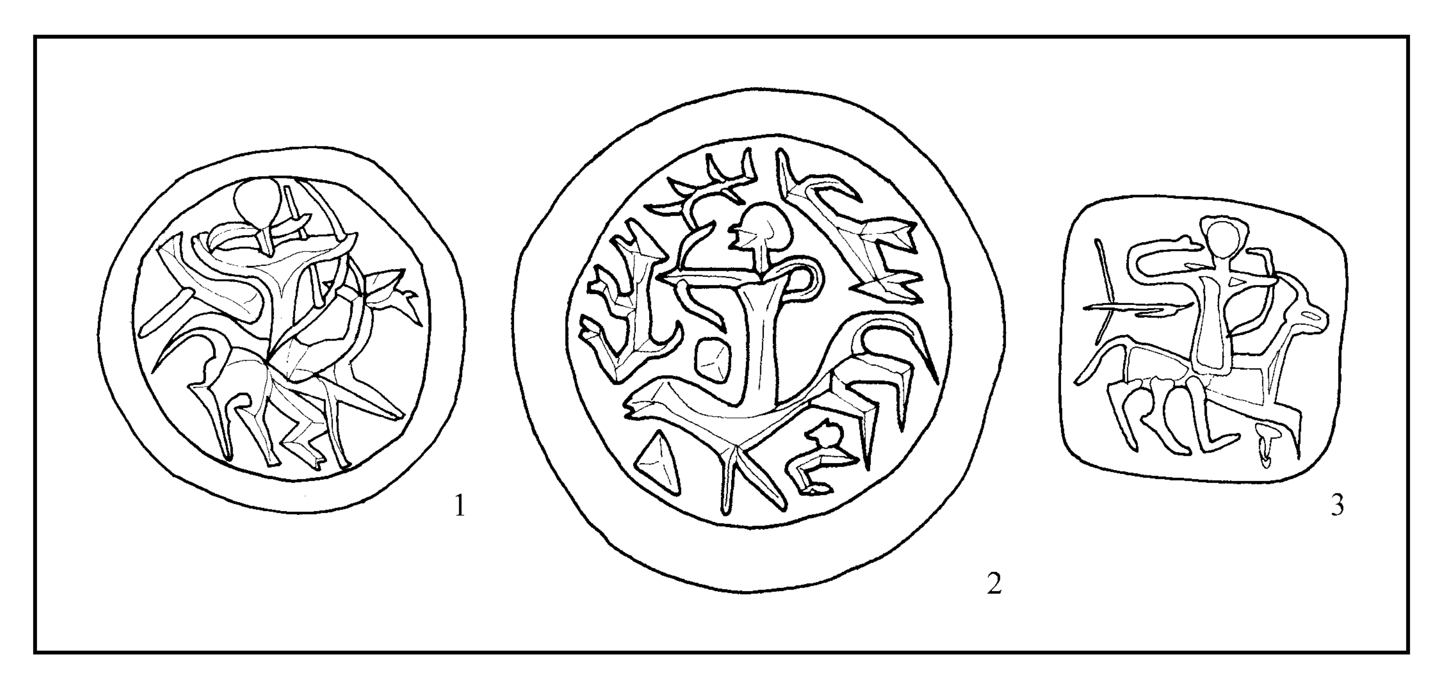


Abb. 101: Berittener Bogenschütze (1: **Nr. 286** = a-2444; 2: **Nr. 261** = a-768; 3: **Nr. 306** = x-801)

Drei andere Siegelbilder zeigen jeweils eine auf einem Tier sitzende Gestalt mit einem Bogen; während auf den beiden Beispielen aus Çatal Hüyük (**Nr. 261**, **Nr. 286**) jeweils nur der Reiter wiedergegeben ist, sind auf dem dritten aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 306**) auch die gejagten Tiere (zwei Löwen, ein vermutlich gehörnter Vierfüßler) in einem Halbkreis über dem Reiter angegeben. Alle drei Exemplare stammen aus der ältesten Phase der Periode O, Oa, bzw. aus einer Schuttschicht, und die Siegelform besitzt, wie für die Stücke aus derartigen Fundkontexten bereits mehrfach festgestellt, wiederum einen von der Siegelplatte abgesetzten Griff (IIE).

Keines der drei Reittiere ist mit Sicherheit als Pferd anzusehen. In zwei Fällen (aus Çatal Hüyük) handelt es sich jeweils um einen Capriden – aufgrund der langen Schwänze und trotz der relativ kurzen Hörner vermutlich um Antilopen –, im dritten erlaubt die Darstellung keine eindeutige Artbestimmung; bei dem ungehörnten Vierfüßler lassen sich Argumente für eine Bestimmung als Felide oder Bovide, aber auch als Equide anführen[1830].

1825 Z. B. Porada 1948: Nr. 960.

1826 Z. B. Moortgat 1940: Nr. 597.598; Porada 1948: Nr. 693.697.

1827 Z. B. v. d. Osten 1934: Nr. 325.

1828 Z. B. Frankfort 1939: Taf. 35a; Moortgat 1940: Nr. 596.

1829 Dabei handelt es sich stets um Attribute, die typisch sind für männliche Götter aus dem Wettergottkreis und dem der Schutzgötter. Diese Attribute drücken Eigenschaften aus, die mit der jeweiligen Gottheit verbunden werden. Das Tragen von Attributen männlicher Gottheiten durch eine weibliche weist wiederum auf die bereits erwähnte Vorstellung hin, dass der gesamte Aspekt des göttlichen Wesens, vor allem der der weiblichen Gottheit, nur durch die jeweils komplementären Attribute ausgedrückt werden kann; erst durch das Vorkommen sich gegenseitig ergänzender Eigenschaften, wie die des mit der weiblichen Gottheit verbundenen männlichen Gottes und umgekehrt, ist die – zweigeschlechtliche – „Ganzheit" gewährleistet. Besonders deutlich wird dies z. B. auf der Stele aus Til Barsib (Thureau-Dangin 1936: Taf. 14,1), auf der die Göttin nicht nur typische Männerwaffen (Schwert), sondern auch eine männliche Tracht trägt (vgl. die entsprechenden Beschreibungen dieser Göttin in den Texten, Thureau-Dangin 1936: 156-157; Brandenstein 1943: 68; Danmanville 1962: 14; zu den männlichen und weiblichen Aspekten der Ištar/Šaušga, Wegner 1981: 46-55). Hinzuweisen ist ferner auf das Tragen des Krummholzes, das im 2. Jt. v. Chr. typisch ist für die syrischen Darstellungen des Gottes Amurrru (s. o.), der somit ebenfalls als männliches Pendant zur weiblichen Hauptgottheit aufgefasst werden kann. Zum kulturhistorischen Aspekt von bisexuellen Gottheiten, vgl. Baumann 1955: 129-130; 359-364, speziell für den Vorderen Orient S. 164-167.

1830 Für eine Rinderdarstellung spricht die Angabe eines Jungtiers zwischen den Beinen des Reittiers.

4.3.4.10. Reiterdarstellungen

Daran angeschlossen werden sollen fünf weitere Siegelbilder, die ebenfalls nur aus Çatal Hüyük und Tell el-Ğudeideh stammen und dort wiederum in Schichten der älteren Phasen der Periode O gefunden wurden (oder in Schuttschichten).

– „Echte" Reiterdarstellungen
(**Nr. 129** [Oberfläche, IA6], **Nr. 150** [Oa, IB3], **Nr. 229** [Oberfläche, IID3], **Nr. 314** [Oberfläche, IIF1], **Nr. 338** [Ob, IIG3])

Mit einer Ausnahme (IA6) gehören alle Stücke ebenfalls zu den Siegelformen mit abgesetztem Griff (IIC-F). Als Reittiere finden sich zwei Capriden (Antilopen), deren Reiter eine Armhaltung aufweisen, die der der Bogenschützen nahezu entspricht (**Nr. 129**, **Nr. 314**); dies trifft auch für die Person zu, die sich auf einem Tier befindet, dessen Gestalt dem oben angesprochenen ungehörnten Vierfüßler (**Nr. 306**) ähnelt (**Nr. 338**). In den beiden anderen Fällen schließlich (**Nr. 150**, **Nr. 229**) handelt es sich mit Sicherheit jeweils um ein Pferd, obwohl bei einem der Stücke (**Nr. 150**) der Kopf des Tieres nicht erhalten ist[1831].

Reiterdarstellungen sind aus dem Vorderen Orient gelegentlich bereits vor der Späten Bronzezeit belegt[1832], doch nehmen mit der Expansion des Mittani-Reichs und der damit verbundenen Verbreitung der Pferdezucht und des Pferdetrainings[1833] derartige Darstellungen deutlich zu[1834]. Es ist allerdings zu beachten, dass die hier vorliegenden Siegelbilder zum größten Teil nicht als „echte" Reiterdarstellungen angesehen werden können, da es sich bei den betreffenden Tieren nur selten um Pferde handelt, sondern um Antilopen und ungehörnte Vierfüßler. Möglicherweise läßt sich jedoch eine Beziehung zwischen der Gestalt auf dem Tier und dem Tier selbst – etwa als Attributtier – herstellen (s. u.).

Im Gegensatz zum Bogenschützen im Wagen lassen sich nur wenig Belege für den reitenden Bogenschützen anführen; selbst an der von zahlreichen neuelamischen und achämenidischen Darstellungen bekannten Jagd zu Pferde[1835] ist nur vereinzelt ein berittener Bogenschütze beteiligt[1836]. Noch seltener ist eine derartige Jagd zu Pferde[1837], speziell die eines Bogenschützen[1838], von neuassyrischen Bildwerken überliefert. Nur auf den phönizischen Bronzeschalen kommen – in Jagd- und in Kriegsszenen – relativ häufig nicht nur Berittene sondern auch reitende Bogenschützen vor[1839]. Dennoch sind diese Darstellungen aus ikonographischen Gründen kaum als unmittelbare Vorlagen für die Siegelbilder aus dem ʿAmuq-Gebiet anzusehen, da sie durch die Verwendung unterschiedlicher, normalerweise nicht zum Reiten verwendeter Tiere auf einen anderen inhaltlichen Zusammenhang hinweisen.

Zwar sind einfache Reiterdarstellungen, wie beispielsweise eines der Siegelbilder aus Çatal Hüyük (**Nr. 229**), auch von den späthethitischen Reliefs, u. a. aus Zinçirli[1840], und gelegentlich von Stempelsiegeln aus Nordsyrien[1841] bekannt, doch weist die Armhaltung des Reiters (Grußgestus) auf diesem Siegel und die der davor stehenden Gestalt wiederum auf die Umsetzung eines ursprünglich religiösen Motivs hin, dem Gott auf einem Pferd[1842]. Für eine derartige Annahme könnte in diesem Fall auch der einzelne Pfeil zwischen den Beinen des Tieres sprechen, der eine Verbindung mit dem Schutzgott (Rešef) erlaubt. Deutlicher ist diese Verbindung im Falle der Reiter (und Bogenschützen) auf den Capriden zu erkennen, da Capriden (speziell die Antilopen) als Attributtiere der Schutzgötter, besonders des Rešef, dienen. Beide Motive, der einfache und der bogenschießende Reiter auf einem Capriden, können somit zu den Darstellungen religiös geprägter Sujets gerechnet werden; dies gilt auch für die auf einem ungehörnten Vierfüßer reitenden Gestalten (im Falle eines Löwen: Kreis der weiblichen Hauptgottheit; im Falle eines Stiers: Wettergottkreis bzw. jeweils die Komplementärgestalten).

1831 In diesem Fall dient der lange Hals des Tiers als Merkmal für die Bestimmung.

1832 Dazu Moorey 1970: 36-50; in Ägypten sind Reiterdarstellungen seit der 18. Dyn. belegt, dazu Schulman 1957: 263-271; zu einer der ältesten Wiedergaben des Motivs gehört die Darstellung auf einem Ostrakon aus Theben (Petrie 1897: Taf. 9), das eine weibliche Göttin, vermutlich Astarte, auf einem Pferd zeigt. Das Motiv ist mit Sicherheit aus Nordsyrien übernommen.

1833 Dazu Wilhelm 1982: 26 mit weiterer Literatur. Zu Pferdezucht und –training jetzt umfassend, Starke 1995.

1834 Auf die bereits angesprochenen Darstellungen einer menschlichen Gestalt über einem Pferd und den damit verbundenen religiösen Vorstellungen wird an dieser Stelle nicht erneut eingegangen.

1835 Z. B. Amiet 1973d: Nr. 16.28.51-58.61.70 (Lanze).69 (Axt).

1836 Z. B. Porada 1975b: Taf. 297i; Zettler 1979: Abb. 2a.3c; vgl. dazu Bollweg 1988: 53-61. Hinzuweisen ist auf die Zunahme einer Verwendung dieses Motivs auf parthischen (z. B. Porada 1962: Abb. 94) und sassanidischen Bildwerken aus dem 4. und 5. Jh. n. Chr. (z. B. Porada 1962: Abb. S. 219.Nr.113.114). Vgl. ferner einfache Reiterdarstellungen, z. B. Legrain 1951: 771-773.

1837 Z. B. Delaporte 1920: Taf. 57,2 (K.7); ders., 1923: Taf. 86,9 (A.643); Frankfort 1939: Taf. 34i (alle 9.-7. Jh. v. Chr.).

1838 Z. B. Moortgat 1940: Nr. 653 (9.-7. Jh. v. Chr.).

1839 Zur Köcherdarstellung vgl. Tasyürek 1977: Abb. 3 (urartäische Metallarbeit).

1840 Zinçirli A/3, B/27, K/4.

1841 Z. B. Vollenweider 1983: Nr. 175 (Tabloid aus Zypern, 8.-7. Jh. v. Chr.); Jakob-Rost 1975: Nr. 236 (aus Assur; Reiter, davor und dahinter jeweils ein Tier).

1842 Vgl. Bielinski 1974: Abb. 1B.

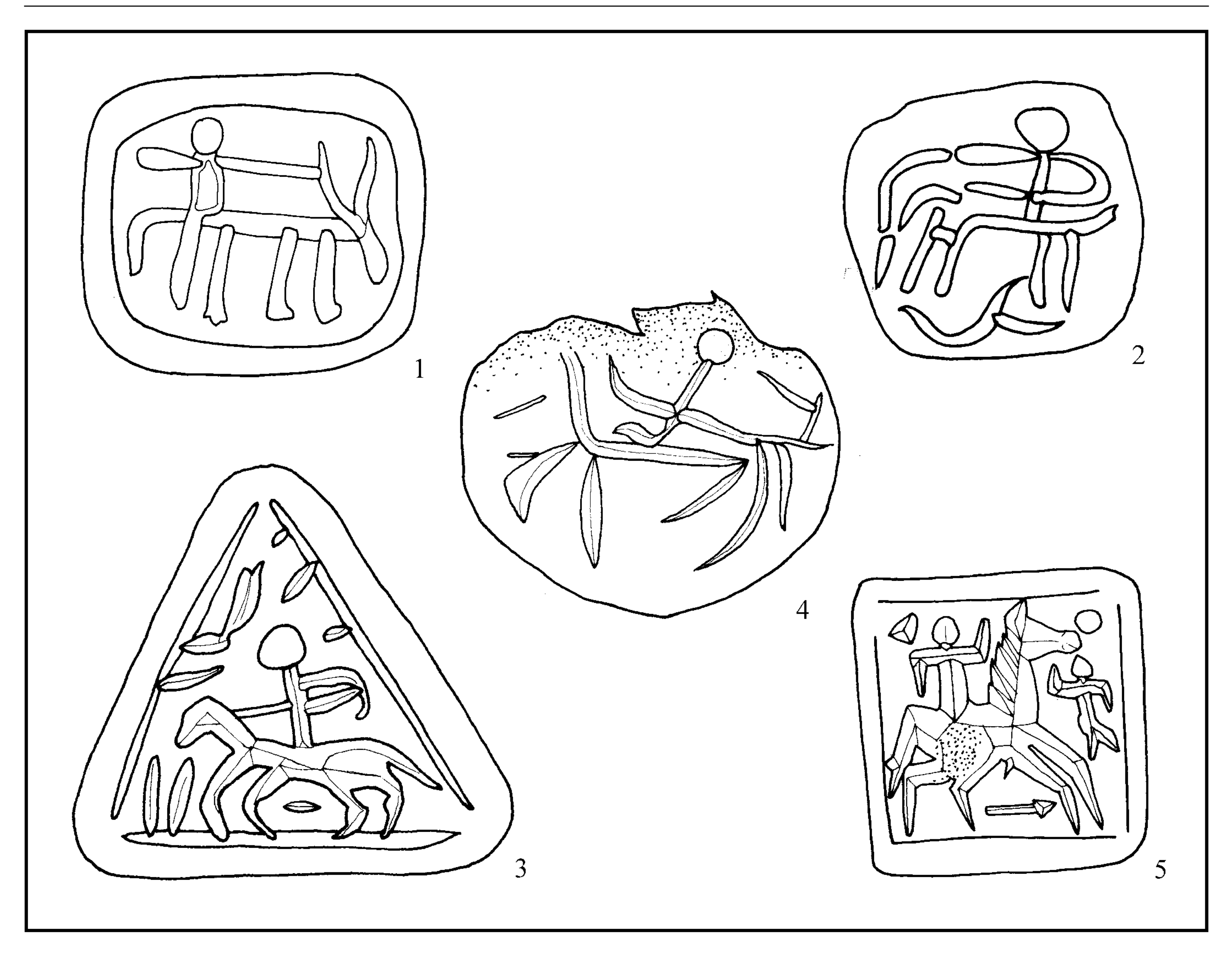


Abb. 102: Reiterdarstellungen (1: a-485; 2: **Nr. 129** = x-600; 3: **Nr. 338** = y-606; 4: **Nr. 150** = a-2540; 5: **Nr. 229** = b-2049)

Diese Darstellungsweise sowie Bildmotiv und Bildgedanke müssen als typisch nordsyrisch angesehen werden, da entsprechende Vergleichsbeispiele aus anderen Gebieten bisher fehlen; auf einem Siegel aus Genf, ebenfalls mit figürlich gestaltetem Griff (IIF), findet sich eine anzuschließende Darstellung[1843] und die für dieses Stück vorgeschlagene Datierung in das 9.-8. Jh. v. Chr. wird durch Stücke aus dem ʿAmuq-Gebiet bestätigt, die aus den frühen Phasen der Periode O, Oa und Ob, stammen und damit in jedem Fall vor dem Beginn der assyrischen Einflussnahme zu datieren sind.

4.3.4.11. Menschliche Gestalt über einem Tier

Bei der Motivgruppe einer menschlichen Gestalt über einem Tier ist zwischen zwei Bildmotiven zu unterscheiden: zum einen die Darstellung einfacher, nicht durch Haltung und/oder Attribute besonders gekennzeichneter Personen über einem, vielfach ebenfalls nicht eindeutig identifizierbaren Tier; zum anderen Personen, die anhand ihrer Merkmale und/oder ihrer Tiere unmittelbar mit bestimmten religiösen Vorstellungen verbunden werden können:

– nicht besonders gekennzeichnete Personen über einem Tier
(**Nr. 321** [N, IIF1], **Nr. 366** [T-U, IVA1], , **Nr. 416** [Ob, IVA1], **Nr. 479** [Oberfläche, IVA1.1], **Nr. 486** [P, IVA2])

1843 Vollenweider 1983: 54-55 Nr. 85. Bei dem Reittier handelt es sich, entgegen Vollenweider, um einen Capriden mit Jungtier; davor befindet sich, um 90 Grad gedreht, ein Equide. Diese Darstellung bestätigt nicht nur den Zusammenhang mit dem Siegel **Nr. 306**, das ebenfalls ein Jungtier unter dem Reittier zeigt, sondern weist auch die gleiche syntaktische Anordnung auf, wie die des Löwen jagenden Bogenschützen (**Nr. 186**, **Nr. 250**).

– wie oben, mit Gegenständen in der Hand
(**Nr. 84** [Oc, IA4])
– als göttliche Wesen gekennzeichnete Gestalten
(**Nr. 185** [Ob, IIC2], **Nr. 199** [Oa, IID1], **Nr. 272** [Ob, IIE1], **Nr. 340** [Oa, IIC1], **Nr. 369** [Oc, IVA1], **Nr. 524** [unstratifiziert, IVA4])

Die Siegel mit der einfachen Darstellungsweise des Motivs stammen alle aus den jüngeren Phasen der Periode O, Ob-c, oder kommen, vermutlich als Streufunde, aus noch jüngeren Schichtzusammenhängen der Perioden P-U oder von der Oberfläche; nur eines (**Nr. 321)**, das auch aus anderen Gründen eine Sonderform darstellt (dazu s. u.), wurde in einer Fundschicht der Periode N geborgen. Die betreffenden Siegel stammen aus Tell el-Ğudeideh oder Çatal Hüyük, während die mit den als Götter gekennzeichneten Gestalten nur aus Tell Taʿyinat und Çatal Hüyük belegt sind. Ob sich jedoch in dieser Verteilung eine tatsächlich existierende Beschränkung einzelner Siegelbilder auf bestimmte, einander benachbarte Orte widerspiegelt, kann aufgrund des insgesamt geringen Umfangs an Siegeln mit diesen Motiven (12 Exemplare) nicht verbindlich gesagt werden. Bei den Stilgruppen überwiegen die für das ʿAmuq-Gebiet typischen dreieckigen Formen (IV.2), doch sind alle anderen ebenfalls vertreten.

Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen den beiden Gruppen geht aus den jeweils wiedergegebenen Tieren hervor; während bei den als einfach bezeichneten Darstellungen neben einem Hirschen – auf dem bereits als Sonderfall hervorgehobenen Siegel aus der Periode N (**Nr. 321**) – nur ungehörnte Vierfüßler, die vermutlich als Pferde angesehen werden dürfen (länglicher Kopf, Schwanzform), vorkommen, finden sich für die als Götter bezeichneten Gestalten jeweils andere Tiere: ein Stier (**Nr. 272**), ein Löwe (**Nr. 340**), ein Skorpion (**Nr. 199**), ein Drache (**Nr. 524**) sowie ein Krokodil unter einer in einem Boot stehenden Figur (**Nr. 369**); nur in einem Fall handelt es sich um einen ungehörnten Vierfüßler, vermutlich ein Equide (**Nr. 185**). Mit Hilfe dieser Tiere soll der nVersuch einer inhaltlichen Interpretation, d. h. einer Gleichsetzung der Gestalten mit einer bestimmten Gottheit, unternommen werden.

Auch die Kleidung und Haltung der Personen sowie das Vorkommen weiterer Attribute sind, soweit vorhanden oder erkennbar, in eine derartige Identifizierung mit einzubeziehen. Allerdings findet sich nur auf zwei der zu den Götterbildern gehörenden Darstellungen eine Bekleidung der betreffenden Gestalten; dabei handelt es sich um ein langes Gewand und möglicherweise eine Kopfbedeckung (**Nr. 340**) bzw. um ein langes Gewand und eine Krone bei der bärtigen Person mit langer Nackenrolle (**Nr. 524**). Die vor ihr stehende Gestalt ist ebenfalls mit einem langen Gewand bekleidet; auf allen anderen Beispielen fehlt eine Angabe der Kleidung.

Als Attribute kommen ein einfacher Stab (**Nr. 84**) bei einem Siegel der ersten Gruppe sowie ein Spiegel (?) bei der auf einem Löwen stehenden Gestalt (**Nr. 340**), die auch aufgrund des beigefügten Skorpions und des Zweigs als weiblich anzusehen ist (dazu s. u.), vor. Die auf einem Skorpion stehende Person mit Pfeil und Bogen oder einer Axt (**Nr. 199**) ist dagegen vermutlich als männlich zu betrachten, obwohl der Skorpion wiederum mit dem weiblichem Götterkreis zu verbinden ist (dazu s. u.). Schließlich geht der göttlich-mythische Charakter der Gestalt auf einem Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 369**) daraus hervor, dass sie geflügelt ist (Körper und Arme).

Auf einem Tier stehende Götterdarstellungen sind in Mesopotamien seit der Akkadzeit[1844], in Anatolien seit der Zeit der altassyrischen Handelskolonien bekannt[1845] und lassen sich bis in das 1. Jt. v. Chr. ununterbrochen belegen. Im folgenden soll versucht werden, anhand der jeweils verwendeten Tiere, eine Identifizierung der Götter (ikonographischer Aspekt), die möglicherweise als Vorbild für diese Siegelbilder gedient haben, vorzunehmen und deren religiös-kulturellen Hintergrund (ikonologischer Aspekt) zu erhellen.

Auf einem Hirsch stehende Personen finden sich unter den als Schutzgottheiten bezeichneten Figuren[1846] auf den späthethitischen Reliefs aus Malatya (A/9a), Hacı Bebekli sowie Karasu 1, die aus stilistischen Gründen etwa in das 9. Jh. v. Chr. datiert werden können[1847]. Im Gegensatz zu den hier vorliegenden Siegelbildern tragen die betreffenden Gestalten auf den Reliefs jedoch Beutetiere und z. T. auch Waffen, die zur Bezeichnung dieses Motivs als „Schutzgott der Wildflur" geführt haben. Dieses Sujet ist bereits aus dem hethitischen Großreich belegt[1848],

1844 Z. B. Boehmer 1965: Nr. 363.366-373 (Wettergott auf Löwendrachen).565-572 (Tišpak, Nigizzida ? auf dem Schlangendrachen); vgl. dazu Vanel 1965: 18-28.

1845 Z. B. N. Özgüç 1965: Nr. 9.11.13.(Wettergott, Löwe).26.31-41.69-71 (Wettergott, Stier).76 (nackte Göttin, Hirsch).182 (Gott, Esel ?).

1846 Orthmann 1971: 258-263; vgl. ferner Przeworski 1940: 62-69; Güterbock 1942: 15-17; ders., 1943: 273-293.295-317; v. Brandenstein 1943: 78-81; Carruba 1968: 31-41.

1847 Für das Relief Karasu 1 wurde jetzt ein Datum zu Beginn des 10. Jhs. v. Chr. vorgeschlagen, Hellenkemper/Wagner 1977: 170-171; vgl. ferner ein Reliefbruchstück aus Azaz, Seyrig 1933: Taf. 39,1.

1848 Z. B. auf einem Relief aus Yeniköy, Akurgal 1961: Taf. 47 (mit Krummholz und Vogel); v. d. Osten 1934: Nr. 386 (bikonvexes Siegel [IA3] mit einem Berggott auf Hirsch). Vgl. dazu die hethitischen Bildbeschreibungstexte, die einen „Gott der Wildflur" auf einem Hirsch stehend erwähnen, v. Brandenstein 1943: 15. Diese Gottheit wird in den Texten als ^{d}LAMA oder ^{d}KAL (akk. lamassu) bezeichnet; in der Auflistung des hethitischen Staatspantheons folgen auf die Sonnengöttin von Arinna und ihrem Parhedra, dem Wettergott, sieben unterschiedliche männliche Gottheiten, die alle als ^{d}KAL bezeichnet werden und Schutzgottheiten mit unterschiedlichen Qualitäten darstellen; eine von ihnen ist ^{d}KAL.LíL., der „Schutzgott der Wildflur", vgl. dazu KUB 38, 1 II,1ff. Zur Gleichsetzung des Gottes auf einem Hirsch mit der Schutzgottheit ^{d}LAMA, vgl. auch

und auf einem Hirsch stehende Gestalten kommen vereinzelt schon in der Zeit der altassyrischen Handelskolonien vor[1849]; dabei kann es sich sowohl um eine männliche als auch um eine weibliche Gottheit handeln[1850]. Möglicherweise sind hier bereits die beiden Formen der Schutzgottheiten belegt[1851].

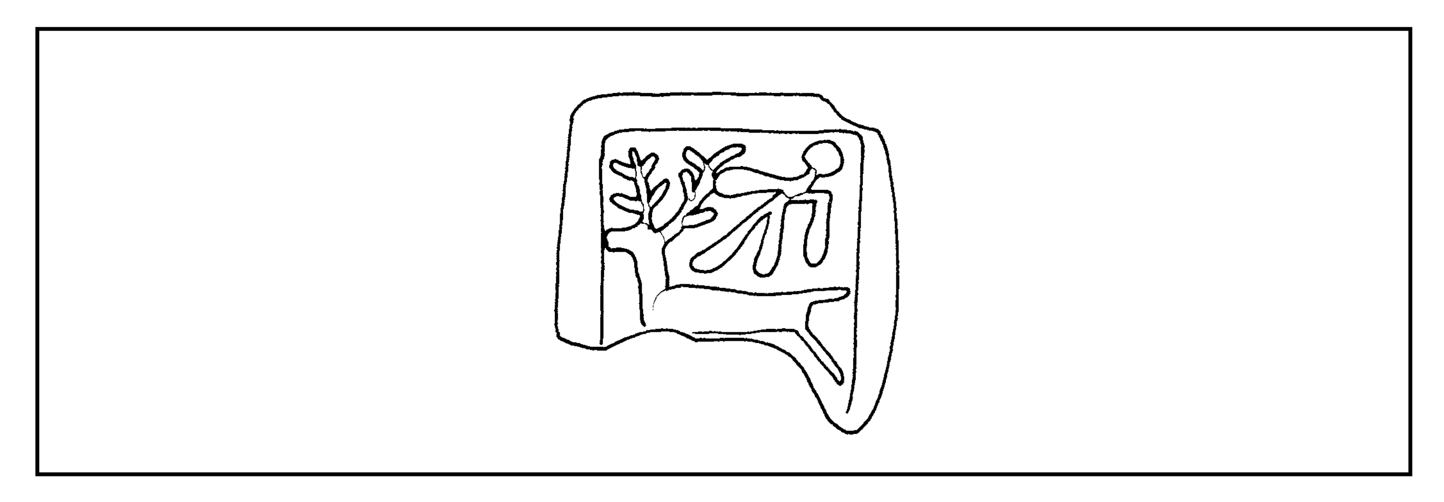


Abb. 103: Menschliche Gestalt über einem Hirsch (**Nr. 321** = x-737)

An einem Zusammenhang zwischen der Siegeldarstellung aus Tell el-Ğudeideh und den hethitischen Darstellungen des Motivs ist aufgrund der Fundsituation des Siegels in einem Kontext der Periode N kaum zu zweifeln; es kann somit eine direkte Weiterentwicklung aus der Großreichszeit angenommen werden, jedoch wiederum nur in einer abgekürzten – das Fehlen der Tiere – bzw. profanisierten Darstellungsweise. Außerdem resultiert daraus ein Hinweis für eine Datierung der Periode N um ca. 1000 v. Chr.[1852].

Nicht so eindeutig ist dagegen die Herkunft des Bildmotivs einer menschlichen Gestalt über einem ungehörnten Vierfüßler, vor allem dann nicht, wenn es sich bei dem Tier tatsächlich um einen Equiden handelt. Aus hethitischen Texten ist ein männlicher[1853] Gott Pirwa bekannt[1854], der nach den Bildbeschreibungen auf einem Pferd stehen kann[1855]; eine Darstellung dieses Gottes findet sich eventuell auf einer Gussform aus der Schicht Ib in Kültepe[1856]. Auffallend sind die unterschiedlichen Proportionen der auf dieser Gussform wiedergegebenen Gestalten. Während der Gott auf dem Equiden von relativ geringer Größe ist, nimmt die hinter der Szene stehende Göttin[1857] die gesamte Höhe der Bildfläche ein; außerdem ist die männliche Gestalt deutlich auf die weibliche ausgerichtet und erhebt die Hände zum Grußgestus vor das Gesicht. Daher ist in dieser Darstellung die Göttin als Hauptfigur anzusehen und der Gott – unabhängig davon, ob es sich um Pirwa handelt oder nicht – gehört zum Kreis dieser Göttin. Die nackte Göttin wiederum kann ebenfalls auf einem Pferd stehend dargestellt werden[1858] und es stellt sich die Frage, ob hierin nicht die weibliche und männliche Form einer Schutzgottheit (verbunden mit dem Wet-

Gurney 1976: 8 Anm. 6; Laroche 1977: 30; Hawkins/Gurney 1982: 610-611. Es besteht eine direkte Verbindung zu den beiden Hauptgottheiten (eine andere Lesung für ^{d}KAL ist Inara, eine Göttin, die als Tochter des Wettergottes angesehen wird) und seine Beinamen, u. a. ^{d}KAL der „Waffen“, der „Lanze“, des „Köchers“, des „Löwen“, des „Walds“ werden hier in anderem Zusammenhang noch angesprochen. Zu Inara vgl. Kammenhuber 1976: 68-88.

1849 Einzeldarstellungen von Hirschen kommen etwas häufiger vor, z. B. Beran 1967: Nr. 54; Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 148 (mit dem Heilszeichen). Vgl. ferner u. a. die Standartenaufsätze aus Alaça Hüyük, zusammengestellt bei Orthmann 1967: 36-40.

1850 Z. B. N. Özgüç 1965: Nr. 65.70 (männlicher Gott mit Vogel auf einem Hirsch in einer Götterprozession).76 (die nackte Göttin mit Vogel über einem Hirsch vor dem Wettergott auf einem Stier).

1851 Dies würde allerdings bedeuten, dass die nackte Göttin zumindest in einem Teil der Darstellungen als Schutzgöttin aufzufassen ist, dazu s. u. Die männliche Gottheit auf einem Hirsch (als Jagdgott bezeichnet) auf dem oben erwähnten Siegel aus Kültepe befindet sich nach der Beschreibung von N. Özgüç (1965: 83) in einer Götterprozession, zu der auch der Wetter- und der Kriegsgott gehören sollen; möglicherweise ist jedoch keiner der „großen Götter“ dargestellt, sondern nur die unterschiedlichen Aspekte des „Schutzgottes der Wildflur“. Für diese Annahme sprechen die zweifache Darstellung einer als Wettergott bezeichneten Gestalt sowie die Einfügung von Gazellenköpfen vor jeder Götterfigur und die von zwei weiteren Gazellen zwischen den als Wettergott und Kriegsgott bezeichneten Gestalten; außerdem befindet sich in diesem Bereich ein pflanzliches Emblem, das aus der Kampfszene zwischen dem Wettergott und der Schlange bekannt ist (s. o.). Daher erscheint es denkbar, dass auf diesem Siegel verschiedene Aspekte der männlichen Form des „Schutzgottes der Wildflur“ wiedergegeben sind und dieser dem Kreis des Wettergotts nahesteht. Aus einer Inschrift in Karatepe geht hervor, dass der im Hieroglyphentext unmittelbar nach dem Wettergott erwähnte Schutzgott ^{d}CERVUS-zas in der phönizischen Version des Textes als ršp sprm bezeichnet wird (Donner/Röllig 1962: 41), als „Rešef der Vögel“ (dazu s. u.).

1852 Vgl. dazu den aus luwischen Texten bekannten Gott ^{d}CERVUS sowie das häufige Vorkommen von mit diesem Piktogramm zusammengesetzten Personennamen, Houwink ten Cate 1961: 129-131.

1853 Nach Laroche (1947: 87) gibt es auch eine weibliche Gottheit dieses Namens.

1854 Otten 1959: 62-73.

1855 Otten 1959: 65; vgl. dazu v. Brandenstein 1943: Text 4.

1856 N. Özgüç 1965: Nr. 106; vgl. dazu Emre 1971: 145 Taf. 9,1a.c.

1857 Sie ist zwar bekleidet, jedoch sind ihre Brüste und ihr Bauchnabel sichtbar; sie ist daher als ein Form der nackten Göttin anzusehen.

1858 N. Özgüç 1968: Taf. 22,2 (zusammen mit einem Vogel und einem Zweig oder Skorpion sowie dem Heilsdreieck; vor ihr wiederum der Wettergott).

tergott-Kreis) zu sehen ist. Allerdings fehlen bisher Darstellungen dieser Gottheit in den aus den Zentren des Reiches bekannten Bildwerken. Vermutlich hat es sich um eine Gottheit gehandelt, die in verschiedenen lokalen Götterkreisen verehrt wurde[1859], jedoch nicht im offiziellen Staatskult[1860].

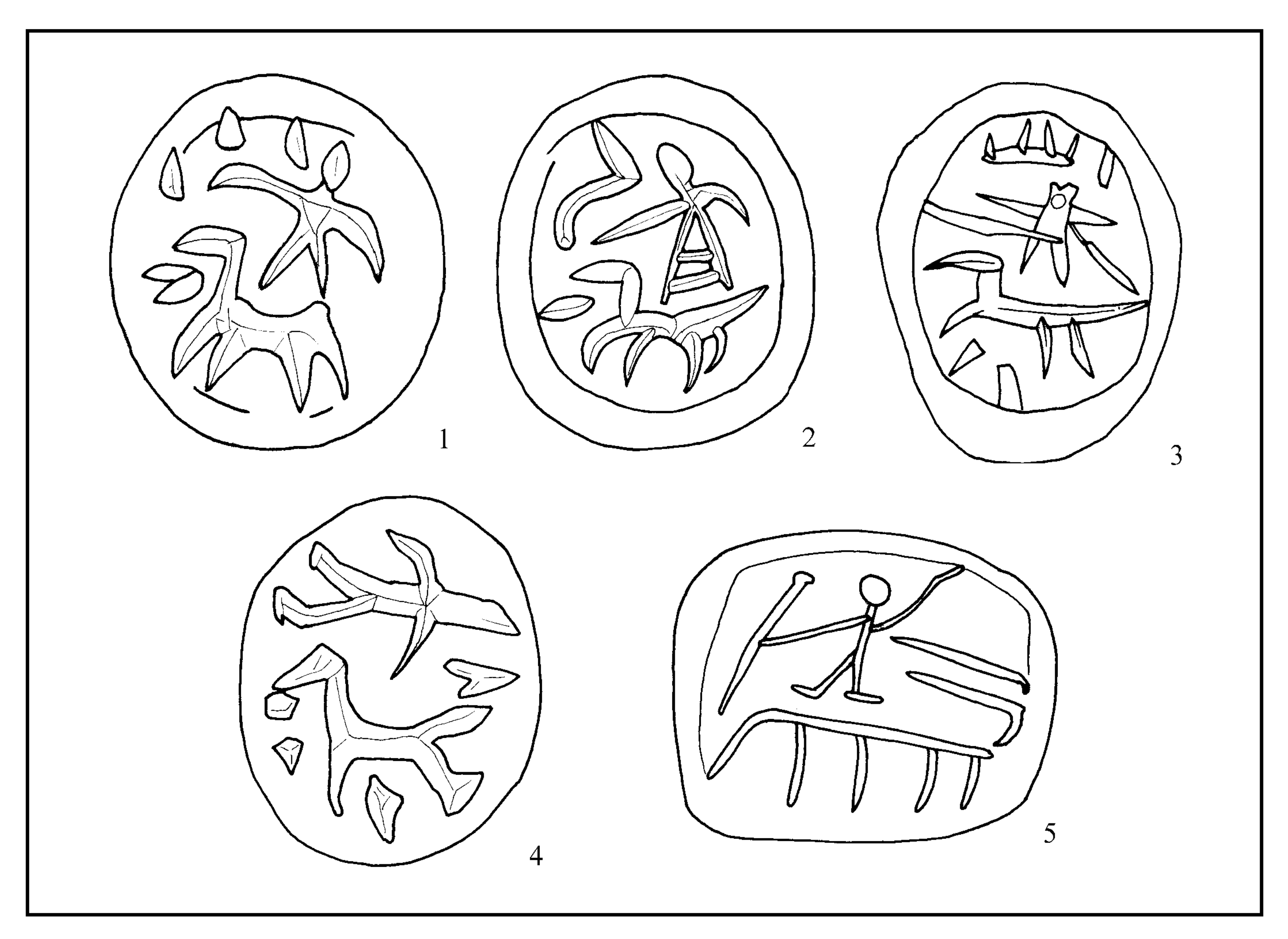


Abb. 104: Menschliche Gestalt über einem Vierfüßer (1: **Nr. 479** = b-2095; 2: **Nr. 416** = x-966; 3: **Nr. 366** = c-12; 4: **Nr. 486** = x-1361; 5: **Nr. 84** = z-203)

Auf den späthethitischen Reliefs kommen Equidendarstellungen – neben den Wagenszenen und einem Reiterbild aus Zinçirli (K/4, dazu s. u.) – nur noch auf einem Orthostaten (oder einer Stele) aus Maraş (A/2) vor; unter einer Speiseszene, in der sich eine weibliche und eine männliche Person einander gegenübersitzen, befindet sich ein Equide. Ein Zusammenhang zwischen diesen Bildwerken mit der Darstellung einer Speiseszene und dem Totenkult kann als gesichert gelten[1861], die Anwesenheit des Pferdes ist jedoch bisher ungeklärt. Auf einer weiteren Grabstele, Kululu 2, ist ein ausführlicher Text niedergeschrieben[1862], der möglicherweise als Interpretationshilfe herangezogen werden kann. In Z. 9 heißt es als Warnung an mögliche Grabschänder: „gegen ihn (den Grabschänder) mögen die parwas des Gottes Santas das Grabmonument schützen“[1863]. Der Vorschlag von D. Hawkins, diese parwas mit der als heth. ^{d}innarawantes/luw. ^{d}anarummenzi bezeichneten weiblichen Form der Schutzgottheit ^{d}LAMA gleichzusetzen[1864], erlaubt, in dem Equiden auf dem Relief aus Maraş ein Zeichen für die Anwesenheit dieser Schutzgottheit zu sehen. Offenbar sind die männlichen Formen der Schutzgottheit ^{d}LAMA, ^{d}KAL, zumindest die spezielle ^{d}KAL.LíL mit dem Hirsch verbunden, die weibliche ^{d}Inara möglicherweise mit dem Equiden.

1859 Otten 1959: 65-67 mit einer Liste der Orte, in denen diese Gottheit verehrt wurde.

1860 Oder sie war unter anderem Namen bekannt; in Betracht kommen die als ^{d}LAMA bezeichneten Schutzgottheiten (dazu s. o.).

1861 Orthmann 1971: 391-392.

1862 Hawkins 1983: 220-223; nach diesem Text wird im Folgenden zitiert.

1863 Nach Hawkins 1983: 220; Melchert (1988: 37) liest anstelle von pa? max, so dass diese Schutzgötter als „die marwainzi-Götter des Santas“ zu bezeichnen sind. Zur Gleichsetzung des luwischen Santa mit dem babylonischen Marduk und in späterer Zeit mit Herakles, Laroche 1973: 103-104.

1864 Hawkins 1983: 222. In diesem Sinne ist auch der Text auf der Stele Sultanhan, 2-3 (Hawkins/Morpurgu Davies 1978: 104-105) zu verstehen: Der Wettergott, der mit allen Göttern, einschließlich der Schutzgottheiten, kommt.

Ikonographisch und syntaktisch bestehen jedoch erhebliche Zweifel, die vorliegenden Siegeldarstellungen aus dem ʿAmuq-Gebiet mit diesen Schutzgottheiten zu verbinden[1865]. Vor allem die ausgebreiteten Arme der menschlichen Gestalten sprechen gegen diese Annahme[1866]. Aus dem palästinensischen Bereich ist jedoch einerseits eine nackte weibliche Göttin auf einem Pferd stehend bekannt, die zum Astarte-Kreis gehört[1867]; dabei handelt es sich um die als Qudšu bezeichnete Göttin oder um Astarte selbst, die beide allerdings wesentlich häufiger auf einem Löwen stehend dargestellt werden (dazu s. u.). Auf diese Austauschbarkeit von Löwe und Pferd gegen Ende der Späten Bronzezeit weist bereits O. Keel im Zusammenhang mit Darstellungen des ägyptisch-kanaanäischen Wettergotts Seth-Baal hin[1868]. Ein mit diesem Gott verbundenes Bildmotiv zeigt ihn auf einem Löwen stehend; die ausgebreiteten Arme sind deutlich als Flügel gekennzeichnet[1869]. Gelegentlich[1870] kann diese Gestalt ebenfalls auf einem Pferd stehen[1871]. Wie schon zuvor im Falle der auf dem Boden stehenden Person mit ausgebreiteten Armen besitzt auch das vorliegende Sujet dieser Person auf einem Equiden stehend eindeutige ikonographische Parallelen in den Darstellungen des geflügelten Seth-Baal auf palästinensischen Siegeln[1872]. Es bleibt jedoch wiederum festzustellen, dass auch in diesem Fall eine Übertragung des Bildgedankens aus dem sakralen – Kennzeichnung der handelnden Person als Gott – in das profane ohne eine derartige Kennzeichnung stattgefunden hat.

Ebenfalls auf eine Profanisierung, in diesem Fall jedoch auf eine solche der Rešef-Darstellungen, lässt sich das Siegelbild einer menschlichen Gestalt, die einen Stab hält und über einer Antilope steht, zurückführen. Das Attributtier des Rešef ist der Capride (Antilope) und auf zahlreichen Siegeln aus Palästina wird er auf diesem Tier stehend dargestellt[1873]; schon seit der Mittleren Bronzezeit finden sich in Nordsyrien Siegelbilder, die den Rešef – häufig mit Bogen (dazu s. u.) – zusammen mit einem Capriden zeigen[1874]. Außerdem wird er seit der Späten Bronzezeit, wie bereits erwähnt, auch in seinem kriegerischen Aspekt mit Lanze und Schild gezeigt[1875]. In beiden Aspekten – als Tierehalter und mit einer Lanze – ist er in Nordsyrien[1876] als Schutzgott bekannt[1877].

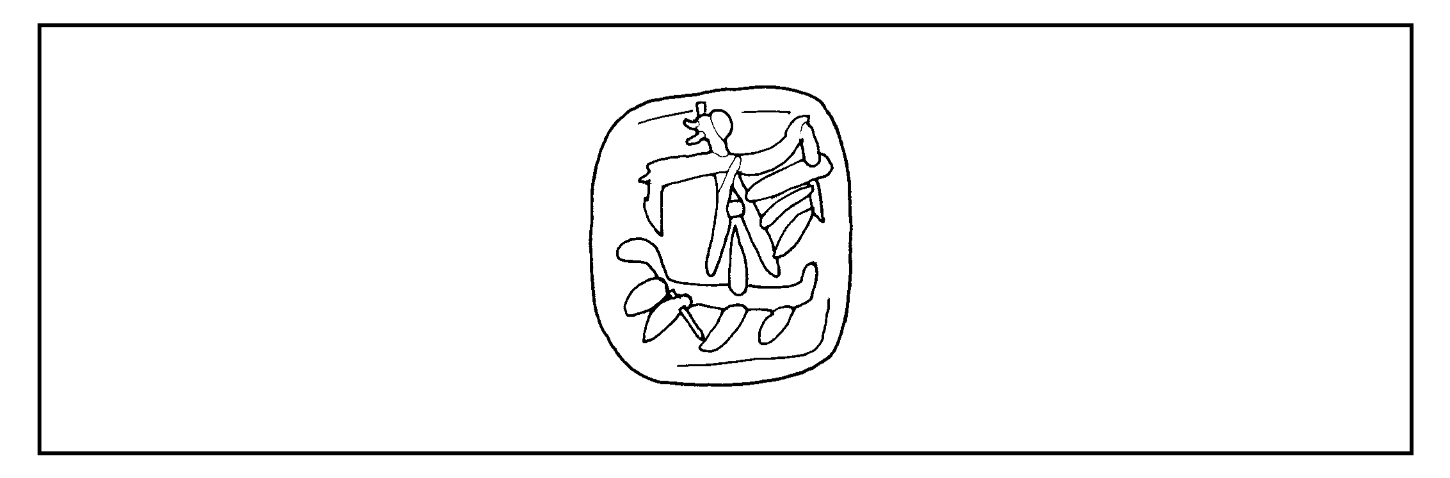


Abb. 105: Darstellung auf dem Siegel mit Stielgriff **Nr. 185** = t-954

1865 Ebensowenig ist ein Zusammenhang mit neuassyrischen Darstellungen dieses Bildmotivs, z. B. auf dem Felsrelief von Maltai, in dem der Sonnengott Šamaš auf einem Pferd steht (Bachmann 1969: 25), anzunehmen. Die Zuweisung des Pferdekopfes auf einem Kudurru des Nebukadnezar II. (Seidl 1968: 145 Nr. 67) an einen bestimmten Gott ist unsicher; Vgl. dazu die Darstellungen eines Pferdekopfes auf Rollsiegeln aus Nuzi (Porada 1947a: Nr. 519), Samos (Boehmer 1975: Taf. 274f) sowie die eines möglicherweise geflügelten Pferdes (dazu s. u.) aus Nimrud (Parker 1962: Taf. 22,6).

1866 Eine vergleichbare Armhaltung wurde bereits auf den Siegeldarstellungen einfacher anthropomorpher Gestalten mit ausgebreiteten Armen vorgefunden und mit von ägyptischen Vorlagen abgeleiteten palästinensischen Motiven verglichen (s. o.).

1867 Leclant 1960: 1-67; Stadelmann 1967: 114-115; Weippert 1988: 304-305. Zum Vorkommen in Ägypten seit der 18. Dyn. vgl. Schulman 1957: 263-271; zur nordsyrischen Herkunft des Motivs, s. o.

1868 Keel 1990b: 308; dazu jetzt ausführlich Cornelius 1994.

1869 Zur Identifikation dieses Gottes als Seth-Baal und nicht als Rešef (so Cassirer 1959: 6-7), Leibovitch 1953: 99-112; Schulman 1979: 74; zuletzt zusammenfassend mit zahlreichen Belegen auf Siegeldarstellungen aus Palästina, Keel 1990b: 304-308.

1870 Z. B. auf einem Skarabäus aus einem eisenzeitlich datierten Fundkontext in Akko, vgl. Giveon/Kertesz 1986: Nr. 142.

1871 Dazu Capart 1934: 227-231; Schulman 1977: 13-17.

1872 Auf ein unmittelbar an die palästinensischen Darstellungen anzuschließendes Siegelbild aus Çatal Hüyük (**Nr. 369**) wurde bereits hingewiesen (dazu ausführlich s. u.).

1873 Vgl. die von Keel 1990a: 195-200 zusammengestellten Beispiele. Jetzt ausführlich Cornelius 1994: 112-124 mit weiterer Literatur.

1874 Z. B. Delaporte 1920: Taf. 96,18; vgl. dazu Matthiae 1963: 27-43.

1875 Z. B. Gubel 1986: Nr. 243.244. Vgl. Fulco 1976; Schulman 1985: 89-106.

1876 Vermutlich weitgehend auch in Ägypten, wo er vorwiegend als Heilsgott im privaten Bereich verehrt, daneben aber nur selten in der offiziellen Kunst dargestellt wurde.

1877 Zu Rešef als Schutgott s. o. Darüber hinaus wird er in Ugarit mit dem seit der Akkad-Zeit bekannten Gott Nergal gleichgesetzt (v. Weiher 1971: 90-92), der im hurritischen Bereich seit dem Ende des 3. Jts. v. Chr. verehrt wurde. Seine Darstellung erfolgte in Anatolien durch ein im oberen Teil häufig anthropomorph gestaltetes Schwert, z. B. in Yazılıkaya, Relief 82 (vgl. die Darstellung auf dem Becher aus Hasanlu) und er scheint zum Kreis der Unterweltsgötter zu gehören (vgl. dazu den Mythos „Nergal und Ereškigal“). Gleichzeitig wird er aber auch als „Herr der Jagd“ angesehen (v. Weiher 1971: 101).

An die oben erwähnten palästinensischen Darstellungen des Seth-Baal in seiner Funktion als Wettergott lässt sich möglicherweise eines der Siegelbilder, das eine als Gott angesehene Person über einem Tier zeigt, anschließen. Auf dem betreffenden Stück aus Tell Taʿyinat (**Nr. 185**) steht eine Gestalt mit ausgebreiteten Armen über einem ungehörnten Vierfüßler (Equide, Löwe ?); kurze Protuberanzen, von einem der Beine ausgehend, sind mit der Wiedergabe der Flügel bei den Darstellungen, die den geflügelten Seth-Baal zeigen[1878], zu vergleichen und erlauben, in dem hier vorliegenden Siegelbild wiederum eine profane Umsetzung dieses Bildgedankens zu sehen. Ein Hinweis auf die lokale nordsyrische Produktion der beiden zuletzt besprochenen Stücke (**Nr. 84**, **Nr. 185**) geht aus den Formen der Siegel, einem Tabloid (IA4) und einem Siegel mit abgesetztem Griff (IIC2), hervor.

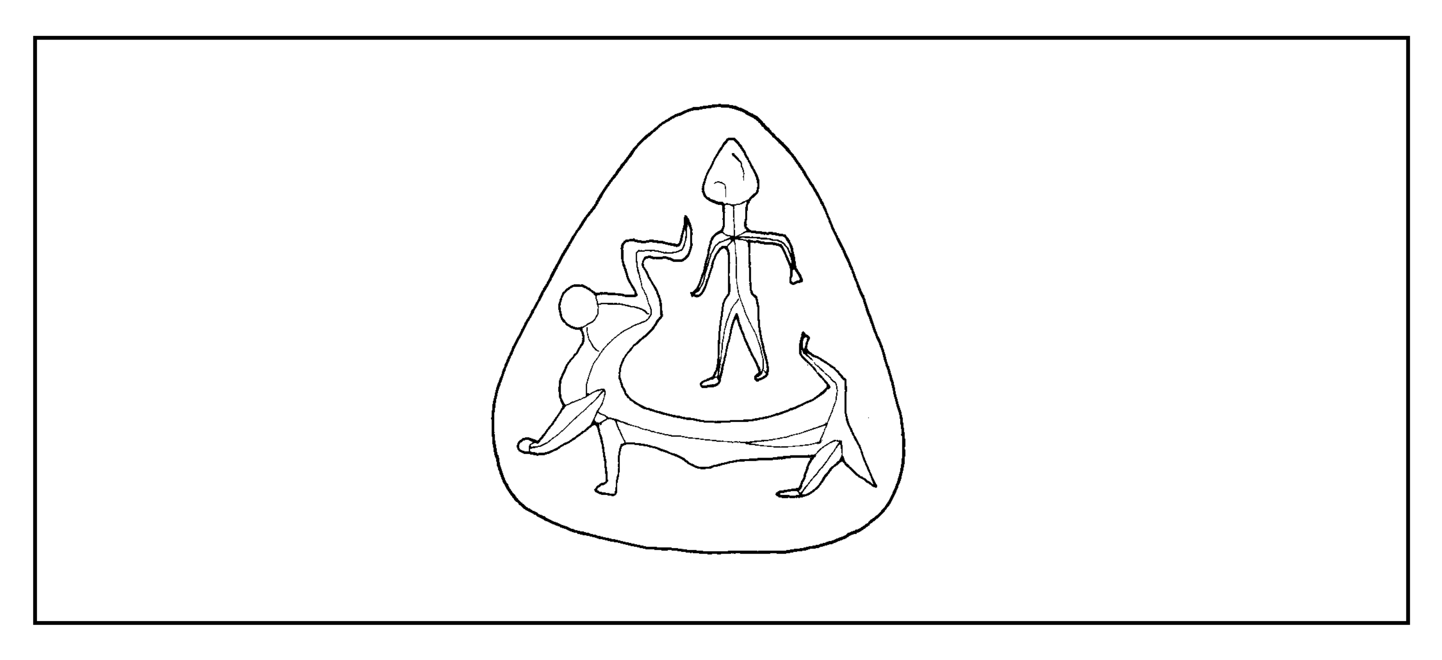


Abb. 106: Darstellung einer menschlichen Gestalt über einem Rind (**Nr. 272** = e-45)

Vergleichbar rudimentäre Flügelangaben finden sich auch bei der Gestalt auf einem Skaraboiden aus Çatal Hüyük (**Nr. 369** = c-259); in diesem Fall steht die Gestalt jedoch in einem als Boot anzusehenden Objekt, das sich wiederum über einem Krokodil befindet. Eine Verbindung zwischen einem göttlichen Wesen und dem Krokodil[1879] läßt sich in Ägypten seit der Hyksos-Zeit auf Siegelamuletten nachweisen; dabei kann es sich entweder um den falkenköpfigen Himmelsgott Horus[1880] oder den ebenfalls falkenköpfigen Sonnengott Reʾ handeln[1881].

Unabhängig von einer endgültigen Gleichsetzung des Falkenköpfigen mit einer der beiden Gottheiten, besteht in jedem Fall eine Verbindung zu dem nordsyrischen Wettergott Seth-Baal, der auch als Bezwinger des Krokodils von den Siegelbildern her bekannt ist[1882]; das hier vorliegende Siegelbild scheint ebenfalls eher in diesen Rahmen

1878 Z. B. Tell el-Farʿa, Petrie 1930: Taf. 43,534 (die geflügelte Gestalt auf dem Löwen ist als Seth-Baal, die ohne Flügel auf einer Antilope als Rešef zu interpretieren; vgl. Rowe 1936: Nr. 575 (aus Lakiš); Starkey/Harding 1932: Taf. 55,29 (hörnerartige Fortsätze am Körper). Alle Stücke sind in die EZ I zu datieren. Eine vergleichbare Darstellungsweise geflügelter Wesen findet sich auf den Reliefs aus ʿAin Dara für die Berggötter.

1879 Zum ambivalenten Charakter des Krokodils in den ägyptischen Regenerationsvorstellungen, die von positiven Aspekten – als Hüter des lebendigen Wassers, Verkörperung des Gottes Sobek – bis hin zum sehr Negativen – als Tier der Unterwelt – reichen, Brunner-Traut 1980: 791-801.

1880 So Stock 1942: 28-29; zuletzt Keel 1989c: 243-280. Eindeutig als Horus zu identifizierende Darstellungen sind aus dem vorderasiatischen Gebiet nicht bekannt; die von Keel (1989c: Abb. 35.36.39-41.64) angeführten Belege aus der syrischen Glyptik der Mittleren Bronzezeit zeigen zwar eine falkenköpfige Gestalt, die aber nicht eindeutig mit Horus-Vorstellungen zu verbinden ist, sondern als ein übernommenes (sinnentleertes) Bildmotiv.

1881 Keel (1989c: 275) schlägt eine Herkunft des Bildmotivs der falkenköpfigen Gestalt als Überwinder des Krokodils aus dem nordsyrischen Raum vor und verbindet das Krokodil als Unterweltstier mit der Chaosschlange der ugaritischen Texte; ebenfalls unter vorderasiatischem Einfluss soll zur gleichen Zeit das Motiv dieser Gestalt mit Blüten und Zweigen entstanden sein. Beide Motive sind aus dem Kreis des syrischen Wettergotts entlehnt und die Gleichsetzung des falkenköpfigen Gotts mit Horus erfolgt u. a. auch aufgrund der aus ägyptischen Texten belegten Auseinandersetzung zwischen Horus und dem als Götterfeind angesehenen Seth, den er in der Form des Krokodils überwindet. Auch Hornung/Staehelin (1976: 96.99) betonen die Verbindung zwischen Horus und Seth, weisen jedoch zugleich auf die Erscheinungsform des Sonnengotts Re als „Horizontischer Horus“ (Harachte) hin. In diesem Aspekt ist eine Verbindung zwischen dem Krokodil und dem Sonnengott ebenfalls denkbar. Bereits seit dem Mittleren Reich ist die synkretistische Verbindung zwischen dem Himmelsgott Amun und dem Sonnengott Re belegt (Amun-Re), der in der Ramessidenzeit zum zentralen Gott Ägyptens wird (Otto 1975: 243); gleichzeitig erfolgt eine theologisch-spekulative Verbindung von Amun mit den Göttern des Osiris-Kreises (Osiris, Isis, Horus), die den totalen Herrschaftsanspruch des Amun als „Herr des Himmels und der Unterwelt, der Wasser und Gebirge“ sanktioniert (dazu de Wit 1958-68: 122.143.148) und gegen Ende der 21. Dynastie die Möglichkeit zur Gründung eines „Gottesstaates“ mit Unterstützung der Priesterschaft erlaubte (dazu ausführlich Assmann 1983). Etwa zur gleichen Zeit und vermutlich ebenfalls veranlasst durch diese synkretistischen Bestrebungen erfolgt die Verbindung von Amun(-Re) mit Seth-Baal, der u. a. als Schlangenbekämfer das Chaos der Unterwelt besiegt. Diese Verbindung wird auch durch die Darstellungen auf zahlreichen Siegelamuletten belegt (vgl. Keel 1990: 408-409).

1882 Da in Ägypten keine direkte Gleichsetzung von Horus und Baal erfolgte, sondern nur von Baal mit Seth und Seth wiederum in einer abhängigen Verbindung zu Amun steht (vgl. die Erzählung des Wen-Amun, Galling 1968: 45), scheint zumindest ein Teil der Siegelbilder, die Baal-Seth zu-

zu gehören, da Horus weder in einem Boot noch geflügelt dargestellt wird, wohl aber Seth-Baal in seiner Eigenschaft als Wettergott[1883]. Die Form des Siegels, ein Skaraboid, weist zwar südlichen Einfluss auf, doch ist sie zur Zeit der Phase Oa auch im ʿAmuq-Gebiet häufig belegt und die dreieckigen Körperformen sprechen ebenfalls für eine lokale Herstellung des Stücks.

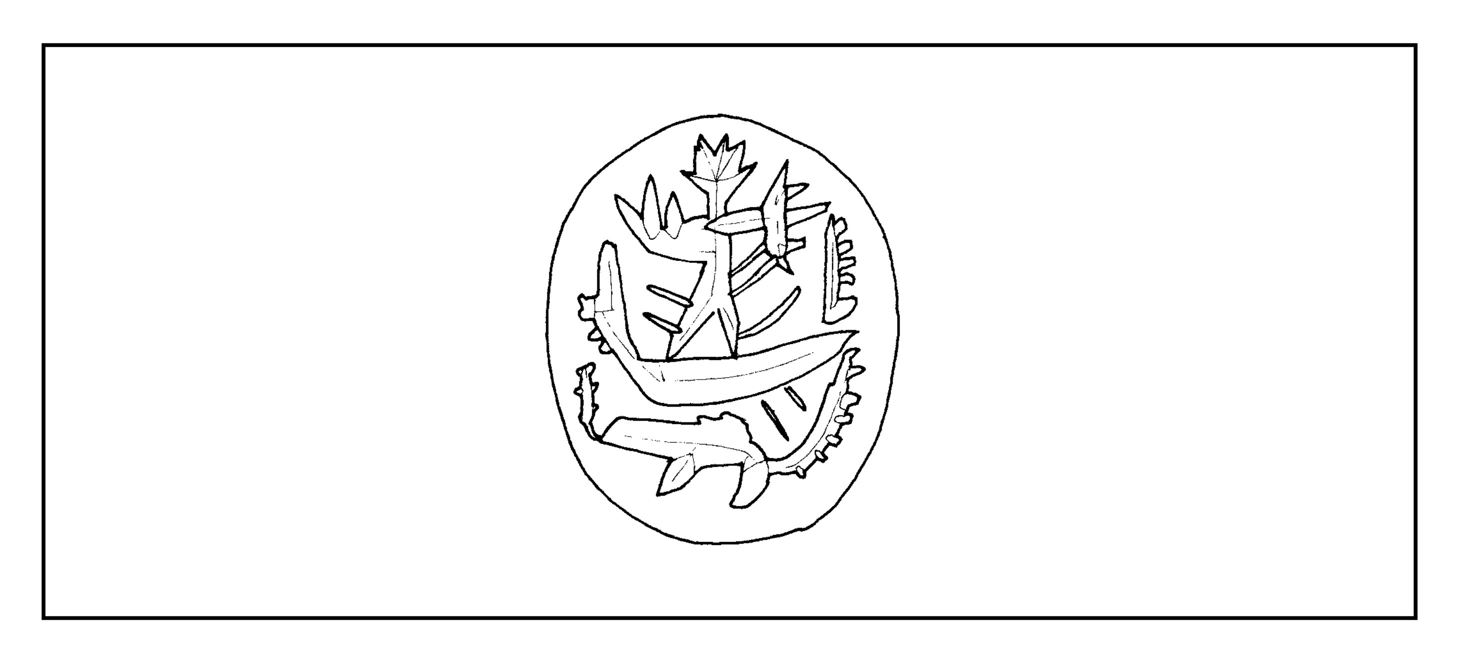


Abb. 107: Darstellung auf dem Skaraboiden **Nr. 369** = c-259

Ebenfalls auf die Darstellung als Wettergott, in diesem Fall jedoch auf eine anatolische Form, lässt sich das Siegelbild auf einem weiteren Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 272**) zurückführen, das eine menschliche Gestalt über einem Stier zeigt. Seit der altbabylonischen Zeit kann in Mesopotamien, durch westlichen (amurritischen) Einfluss, der Wettergott (Adad) auf einem Stier stehend dargestellt werden[1884]; auch auf den späthethitischen Reliefs finden sich derartige Darstellungen[1885]. Daneben kommt aber eine anhand der Attribute eindeutig als Wettergott gekennzeichnete Gestalt auch auf einem Löwen stehend vor[1886].

Die auf einem Löwen stehende Gestalt mit den Attributen des Wettergotts kann, nach Aussage der Texte auf den betreffenden Reliefs aus Darende und Malatya (A/10), als Bild des Šarrumma angesehen werden; Šarrumma wiederum ist der Sohn des Wettergottes Teššub (von Aleppo) und der Ḫebat und wird mit dem Wettergott von Nerik gleichgesetzt[1887]. Erst durch diese Filiation gelangt Šarrumma, ein ursprünglich südostanatolischer Berggott[1888], in das Pantheon von Ḫattuša. Die Göttin Ḫebat wiederum ist in Yazılıkaya auf einem Feliden (Panther oder Löwen) stehend wiedergegeben und es stellt sich die Frage, ob auf den angesprochenen Reliefs nicht der Sohn Šarrumma auf dem Tier seiner Mutter dargestellt sein könnte und somit nur die auf einem Stier stehenden Personen auf den Wettergott selbst zu beziehen sind.

Dieser Bildgedanke eines auf einem Stier stehenden Gottes liegt auf dem Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 272**) vor, nur fehlen alle Hinweise auf die Göttlichkeit der dargestellten Person; es ist daher wiederum eine Umwertung auf die profane Ebene anzunehmen. Neben der Verwendung eines für den nordsyrisch-anatolischen Bereich typischen Bildmotivs sprechen die Siegelform (IIE1.) und die dreieckigen Körperformen für eine lokale Produktion des Stücks.

sammen mit einem Krokodil zeigen (z. B. auf einem Skarabäus aus Karkemiš: Giveon 1985: 160,1; vgl. Grenfell 1910: Taf. 4,159), auf die mit Amun-Re verbundenen Vorstellungen zurückzuführen zu sein. Ferner ist auf die Verbindung zwischen dem Krokodil und dem Gott Bes hinzuweisen, der in der Spätzeit einen starken solaren Aspekt besitzt (dazu Hornung/Staehelin 1976: 94.124-126) und damit wiederum mit Amun (z. B. in der Darstellung des Amun mit einem Bes-Kopf, v. Bissing 1939: 130-132) verknüpft werden kann; aber auch mit dem jugendlichen Horus (z. B. auf Horusstelen, u. a. Seele 1947: Taf. 1-2; dazu vgl. Bonnet 1952: 106), der aber ebenfalls dem Sonnengott nahesteht.

1883 Er kommt am Bug der Sonnenbarke vor (z. B. Nagel 1929: 33-40; Te Velde 1967: 99-108); auf die geflügelten Darstellungen ist bereits mehrfach hingewiesen worden.

1884 Z. B. Frankfort 1939: Taf. 27j; v. d. Osten 1936: Nr. 71; Schaeffer 1956: Abb. 34.35; Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 147; Porada 1948: Nr. 1011.

1885 Z. B. Adiyaman 1 (Hawkins 1970: Taf. 17); Til Barsib B/2; Djekke 1. Auf einem von Stieren gezogenen Wagen: z. B. Karatepe C/1; Karkemiš Aa/4; vgl. die Darstellung auf dem Relief von Imamkulu. Aus neuassyrischer Zeit seien hier nur erwähnt: die Assarhaddon-Stele aus Zinçirli (Orthmann 1972-75: Taf. 232), die Stele aus Khadatu, Arslan Taş (Orthmann 1972-75: Taf. 217).

1886 Z. B. Darende 1b; Tell Ḫalaf Bc/1+4; Malatya A/10, B/4; vgl. Lacheman 1950: Nr. (geflügelter Löwe).

1887 v. Brandenstein 1943: 74; Laroche 1963: 298-299; Haas 1970: 112. In diesem Sinne ist möglicherweise die Darstellung auf einem Rollsiegel aus Nuzi (Porada 1947a: Nr. 712) zu interpretieren, auf der zwei männliche Gottheiten einander gegenüberstehen, die eine auf einem Stier (der Wettergott Teššub), die andere auf einem geflügelten Löwen (Šarrumma).

1888 Wilhelm 1982: 71.

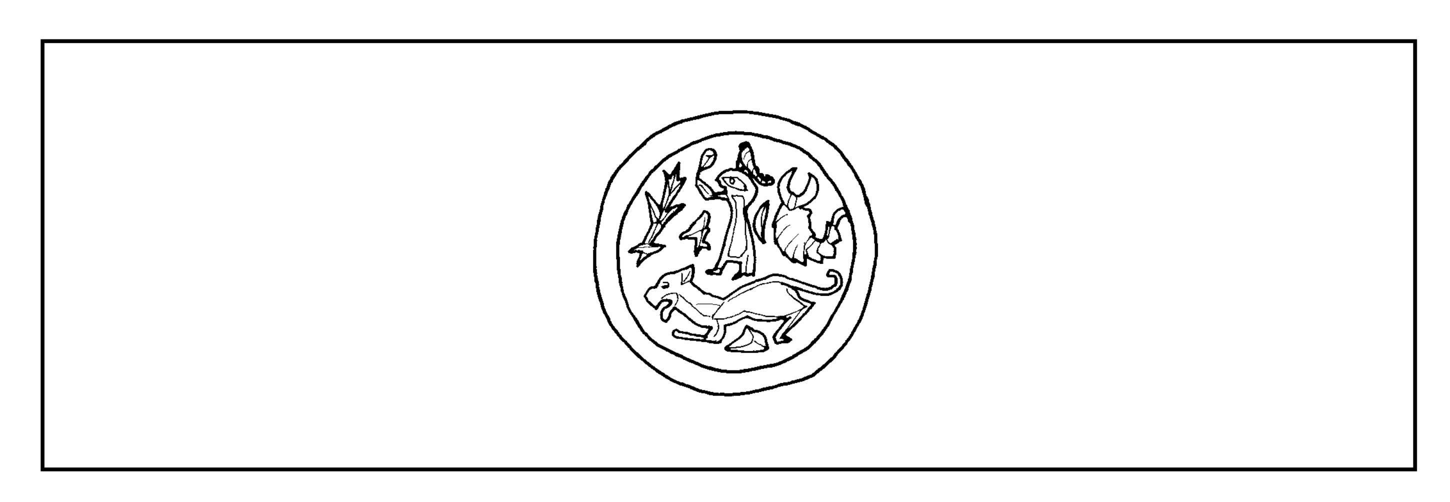


Abb. 108: Weibliche Gestalt über einem Löwen (**Nr. 340** = t-3069)

Bei der über einem Löwen stehenden Gestalt auf einem Siegel (**Nr. 340**) mit stilförmigem Griff (IIC1) handelt es sich in diesem Fall vermutlich tatsächlich um eine, allerdings weibliche, Gottheit; sowohl das lange Gewand und das Tier, als auch die Attribute – ein Spiegel (?), Skorpion und Zweig – sprechen für diese Annahme. Bereits seit dem 3. Jt. v. Chr. wird in Mesopotamien Ištar/Inanna mit dem Löwen verbunden und zu Beginn des 2. Jts. wird gelegentlich die aus dem westlichen, syrischen Göttinnenkreis kommende „nackte Göttin" auf einem Löwen stehend dargestellt[1889] (zu beiden s. u.). Der Skorpion ist zwar erst seit dem 14. Jh. v. Chr. von den Kudurru-Reliefs als Zeichen einer weiblichen Gottheit, der Göttin Išḫara, bekannt[1890], doch reichen die Textbelege zu dieser Göttin bis in das Ende des 3. Jts. v. Chr. zurück[1891]. In Mesopotamien wurde sie als Eidgöttin und im Rahmen der Fruchtbarkeitsgöttinnen als Geburtshelferin verehrt; unter diesem Aspekt gelangte sie auch in das hurritische Pantheon und in Nordsyrien vollzog sich eine teilweise Gleichsetzung mit der Šaušga, der wichtigsten Göttin neben dem Wettergott Teššub[1892].

Bereits aus dem Beginn der Frühen Bronzezeit und damit aus einem Zeitraum vor dem Einsetzen der Textbelege zur Göttin Išḫara, ist aus Mesopotamien die Verbindung eines Skorpions mit Darstellungen erotischer Szenen bzw. Darstellungen, in denen der sexuelle Aspekt hervorgehoben wird, bekannt[1893]. Seit der Mittleren Bronzezeit lassen sich vor allem auf Rollsiegeln aus Nordsyrien[1894] und Anatolien[1895], aber auch, unter syrischen Einfluss, aus Mesopotamien[1896] Belege für das gemeinsame Vorkommen einer „nackten Göttin" zusammen mit einem Skorpion anführen. Dabei wird sie auf den nordsyrischen und den davon abhängigen altbabylonischen Siegeln vorwiegend auf dem Boden, in Anatolien auch häufig auf einem Tier stehend wiedergegeben.

Auch für die Siegelbilder der auf dem Boden stehenden „nackten Göttin" mit einem Skorpion ist ein Zusammenhang mit dem Wettergott, mit dem sie sowohl in Mesopotamien (Adad) als auch in Nordsyrien (Tessup, Baal) verbunden ist, belegt[1897]. Diese Verbindung wird noch dadurch betont, dass sie auf dem Tier des Wettergotts stehend – mit und ohne Skorpion – dargestellt werden kann[1898]. Somit können alle Darstellungen der nackten weiblichen Gottheit mit und ohne Skorpion in ihren verschiedenen ikonographischen Varianten – geflügelt und ungeflügelt, mit dem Wettergott[1899] oder allein, in Haupt- oder Nebenszenen[1900] – in den gleichen inhaltlichen Kontext

1889 Zur Herkunft der „nackten Göttin" aus dem Westen, vgl. u. a. Moortgat 1940: 38; Amiet 1973b: 107.

1890 Seidl 1968: 156-157; Toscanne 1917: 187-203.

1891 Vgl. dazu den Artikel von v. Buren (1937-39: 1-28) mit zahlreichen Textbelegen und Beispielen von Siegelbildern.

1892 Nur im Kult von Aleppo wird die Šaušga, basierend auf den Traditionen aus Kizzuwatna, durch die autochthone Göttin Ḫebat verdrängt; für Ugarit läßt sich eine Gleichsetzung mit Astarte belegen, dazu Laroche 1968.

1893 Z. B. Legrain 1936: 268-270.366; Frankfort 1955: Nr. 559; Boehmer 1965: Abb. 690. Zu diesem Thema vgl. U. Winter 1983: 343-368.

1894 Z. B. Opificius 1968: Nr. 43.45; Buchanan 1966: Nr. 880; Porada 1948: Nr. 941; dies., 1977a: Abb. 1; H. Kühne 1980: Nr. 37; Schaeffer-Forrer 1983: 62 (Zypern A9).

1895 Z. B. N. Özgüç 1965: 65.71; dies., 1968: Taf. 22,2; Hrozny 1952: Text-Nr. 30a.35 (jeweils Abrollung A); Matouš 1962: Nr. ka 626.

1896 Z. B. Delaporte 1923: A394; Opificius 1964: Taf. 23,1.

1897 Z. B. Nordsyrien/Mesopotamien: Delaporte 1923: A394; Porada 1948: Nr. 480; Barrelet 1955: Abb. 8b; Buchanan 1966: Nr. 884. (nackte Göttin). Daneben ist noch auf das in der Mittleren Bronzezeit relativ häufige gemeinsame Vorkommen der „nackten Göttin" mit dem ebenfalls aus dem Westen kommenden Gott Amurru (dazu s. u.) hinzuweisen, z. B. Hrozny 1952: Text-Nr. 12a (Abrollung A); Legrain 1951: Nr. 530; vgl. ferner u. a. v. d. Osten 1934: Nr. 226; Moortgat 1940: Nr. 349; Porada 1948: Nr. 517 Kupper (1961: 62) erwähnt außerdem, dass eine Gemahlin des Amurru als ašratum bzw. als ašratum belet ṣeri „Herrin der Steppe" bezeichnet wird; in diesem Zusammenhang ist auf das Motiv einer „menschlichen Gestalt mit Tieren" hinzuweisen, das mit dieser Notiz aus den Götterlisten gut zu verbinden ist (s. u.). Vgl. ferner zu dem Gott Amurru, Matthiae 1962: 245-252.

1898 Z. B. Hrozny 1952: Text-Nr. 30a, Abrollung A (nackte Göttin); Nordsyrien: Frankfort 1939: Taf. 41k (mit Zylinderhut); Delaporte 1923: A 925.930; Porada 1948: Nr. 907.942.944; Amiet 1973c: Abb. 48 (jeweils nackte Göttin).47 (mit Schleier); Opificius 1968: Nr. 40; Gordon 1939: Nr. 38.

1899 Z. B. Anatolien: Özgüç/Özgüç 1949: Nr. 694; N. Özgüç 1968: Taf. 9A.19B (nackte Göttin); Nordsyrien/Mesopotamien: de Clercq 1888:

gestellt werden. Der Schwerpunkt der jeweiligen Darstellung – im Rahmen des Wettergotts oder im Rahmen der weiblichen Gottheit – kann dabei durchaus variieren.

Zwar kann keine dieser Darstellungen mit Sicherheit auf Išḫara übertragen werden, doch lassen sich die Darstellungen in dem Sinne interpretieren, der später für Išḫara zutrifft: ihre Anwesenheit bei sexuell-erotischen Handlungen[1901]. Da in Mesopotamien eine partielle Gleichsetzung Išḫaras mit Inanna/Ištar[1902] und in Nordsyrien mit Šaušga, die wiederum mit Ištar verschmolzen ist[1903], stattgefunden hat, sind diese Darstellungen außerdem in einen Zusammenhang mit der weiblichen Hauptgottheit zu stellen. Dafür spricht auch das Vorkommen der deutlich als „kriegerisch“, dem anderen Aspekt der Ištar/Šaušga, gekennzeichneten Göttin zusammen mit einem Skorpion[1904]. Auf eine exakte namentliche Gleichsetzung mit einer bestimmten Gottheit sei hier dennoch verzichtet; neben historisch bedingten Veränderungen sind auch regionale oder sogar lokale Veränderungen der jeweiligen Bezeichnung anzunehmen. Auch die unterschiedliche Darstellungsweise der Göttin – nackt oder bekleidet, mit oder ohne Schleier, geflügelt und ungeflügelt – ist in diesem Sinne zu interpretieren; es handelt sich nicht um eine andere Göttin, sondern nur um ikonographische Varianten der gleichen Göttin bzw. um einen anderen Aspekt der gleichen Göttin. In jedem Fall besteht in den Bildern mit dem Skorpion eine Verbindung zu dem mit der Sexualität verbundenen Aspekt der weiblichen Hauptgottheit[1905].

Die Darstellungen dieser Göttin in ihrem komplementären Aspekt, dem kriegerischen, zeigen sie bekleidet, u. a. im mesopotamischen Falbelgewand und mit „syrischem Zylinderhut“; sie kann ebenfalls geflügelt oder ungeflügelt vorkommen und relativ häufig ist sie wiederum auf dem Boden oder auf einem Tier stehend mit dem Wettergott verbunden[1906]. Die Identität dieser beiden weiblichen Gestalten geht u. a. auch daraus hervor, dass auch die bekleidete gelegentlich zusammen mit dem Skorpion, dem Attribut der nackten, dargestellt werden kann[1907]. Diese unterschiedlichen Darstellungsweisen offensichtlich ein- und derselben Göttin lassen sich religionsgeschichtlich dadurch erklären, dass sowohl die Šaušga (und die mesopotamische Ištar/Inanna) als auch die Ḫebat in Lokalformen und Hypostasen aufgespalten wurden, die zu dieser ikonographischen Vielfalt geführt haben könnten. In diesem Zusammenhang ist außerdem darauf hinzuweisen, dass sowohl der hurritischen Šaušga als auch der mesopotamischen Ištar „männliche“ und „weibliche“ Attribute zugesprochen werden, so dass sie offenbar beide Aspekte in sich vereinigen können[1908].

Schließlich ist selbst das Vorkommen eines Skorpions ohne Beteiligung der Göttin als Zeichen ihrer Anwesenheit in der betreffenden Szene zu verstehen[1909]. Darüber hinaus lassen sich verschiedene andere Tiere eindeutig dieser Göttin zuordnen, da sie in den gleichen Bildzusammenhängen auftreten: u. a. Vogel, Hase, Capride sowie außerdem das Vorkommen von Zweigen[1910]. Diese Bildmotive sind damit ebenfalls als Attribute der weiblichen Gottheit anzusehen (dazu s. u.).

Auffallend gering ist das Vorkommen von Darstellungen der „nackten“ oder bekleideten Göttin zusammen mit einem Skorpion während der Späten Bronzezeit[1911] und auch während des 1. Jts. v. Chr. ist dieses Motiv weder in der neuassyrischen noch in der späthethitischen Palastkunst oder Glyptik häufig zu belegen[1912]. Dagegen finden

Nr. 230.236; Delaporte 1910: Nr. 251; ders., 1923: A578; v. d. Osten 1936: Nr. 90; Frankfort 1939: Taf. 29m; Porada 1948: Nr. 505.510.963 (nackte Göttin); Gordon 1939: Nr. 40; Hethitisch: Amiet 1973b: Abb. 390 (nackte Göttin mit Schleier).

1900 Z. B. Anatolien: Hrozny 1952: Text-Nr. 12a, Abrollung A; Özgüç/Özgüç 1953: Nr. 693.694; Matouš 1962: Nr. Ka 626; N. Özgüç 1968: Taf. 18E (jeweils nackte Göttin); Nordsyrien/Mesopotamien: de Clercq 1888: Nr. 217.221.224; Contenau 1922: Abb. 125; v. d. Osten 1934: Nr. 261; ders., 1936: Nr. 60; Moortgat 1940: Nr. 349 (nackte Göttin).

1901 Vgl. dazu die Passage im Gilgameš-Epos, Taf. 2 II,190-194.

1902 Haussig 1965: 90.

1903 Wilhelm 1982: 71-73. In Ugarit wurde die Šaušga mit der Astarte gleichgestzt, Laroche 1968.

1904 Z. B. Delaporte 1910: Nr. 497; Eisen 1940: Nr. 149; Porada 1948: Nr. 960; Bossert 1951: Nr. 852; Jakob-Rost 1975: Nr. 94.95. Vgl. weiterhin die Darstellung einer „kriegerischen“ Ištar in der Hauptszene eines Rollsiegels aus Tell Asmar (altbabylonisch) zusammen mit einem säugenden Rind, einem weiteren Zeichen dieser Göttin in ihrem Aspekt der Sexualität, Frankfort 1955: Taf. 70,770.

1905 In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass auch in Ägypten der Skorpion positive und negative Aspekte aufweist und dass beides als Grund für Darstellungen auf Siegelamuletten anzusehen ist, Hornung/Staehlin 1976: 131-133; sie dienen gleichzeitig als Schutz und Abwehrzauber und sind mit magischen Praktiken verbunden. Dieser Dualismus kommt auch darin zum Ausdruck, dass die Skorpiongöttin Selkis als Schützerin des Lebens gilt.

1906 Z. B. Contenau 1922: Abb. 161 (auf einem Stier); v. d. Osten 1936: Nr. 94 (geflügelt); Moortgat 1940: Nr. 523; Porada 1948: Nr. 907 (auf einem Stier).1025; Safadi 1968 (1975): Abb. 126 (auf einem Löwen); Amiet 1973b: Nr. 368.

1907 In diesem Zusammenhang ist vor allem auf die Darstellung eines Rollsiegels aus der Walters Art Gallery in Baltimore (Gordon 1939: Nr. 39) hinzuweisen, auf dem die nackte und die bekleidete Göttin vor dem Wettergott stehen; dazwischen befindet sich ein Skorpion. Vgl. ferner Porada 1948: Nr. 950; Safadi 1968 (1975): Abb. 120.

1908 Nach Wilhelm 1982: 73; vgl. dazu ausführlich Wegner 1981: 46-55. Auch der oben erwähnte, aus einem älteren anatolischen (weder hethitischen noch hurritischen) Milieu stammende Gott Pirwa weist männliche und weibliche Eigenschaften auf und in gleicher Weise wird der Pestgott Jarri beschrieben. Diese beiden komplementär sich ergänzenden Erscheinungsformen der Götter können eine ikonographische Bestimmung erschweren, falls beide zur Darstellung gelangt sind.

1909 Z. B. Hogarth 1922: Nr.172; Eisen 1940: Nr. 141; Porada 1948: Nr. 942.1000; v. d. Osten 1957: Nr. 306; Safadi 1968 (1975): Abb. 61.

1910 Z. B. Safadi 1968 (1975): Abb. 61 (Gazelle, Hase, Vogel, Skorpion). Porada 1948: Nr. 942 (Hase und Vögel); vgl. Delaporte 1923: A 930 v. d. Osten 1957: Nr. 306; Hogarth 1922: 172.

1911 Delaporte 1910: Nr. 459; Danthine 1937: Nr. 246.

1912 Möglicherweise ist ein Siegel aus dem Ashmolean Museum (Buchanan 1966: Nr. 612) mit der Darstellung einer sitzenden, empfängnisbereiten nackten Frau und rechts und links je einem Skorpion in diesen Zeitraum zu datieren.

sich zahlreiche Darstellungen des Skorpions, wie auch der weiteren Attribute und Attributtiere, im Zusammenhang mit anderen Bildmotiven; es wird daher eine Aufgabe der weiteren Untersuchung sein, eine mögliche inhaltliche Verbindung dieser Motive mit der weiblichen Hauptgottheit in ihrem Aspekt der Sexualität und Fruchtbarkeit aufzuzeigen. Zu den möglicherweise anzuschließenden Sujets gehören neben dem Vorkommen eines Skorpions – einzeln oder zusammen mit anderen Tieren und Menschen[1913] – auch das einer menschlichen Gestalt mit Zweigen oder Tieren (s. u.). Dabei ist zu beachten, dass für die Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet eine Profanisierung ursprünglich religiöser Motive angenommen wurde und dass daher der religiöse Kontext – die Kennzeichnung einer Gestalt als Gott oder Göttin – nicht unbedingt vorhanden sein muss; nur das Bildmotiv bleibt erhalten, nicht der Bildinhalt. Sollte diese Annahme sich tatsächlich bestätigen lassen, dann besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der eindeutig von religiösen Bildmotiven geprägten offiziellen Palastkunst und den Siegelbildern, die stärker mit der Volkskunst und auch mit dem vermutlich mehr heterogenen, wenig einheitlichen Volksglauben verbunden sind.

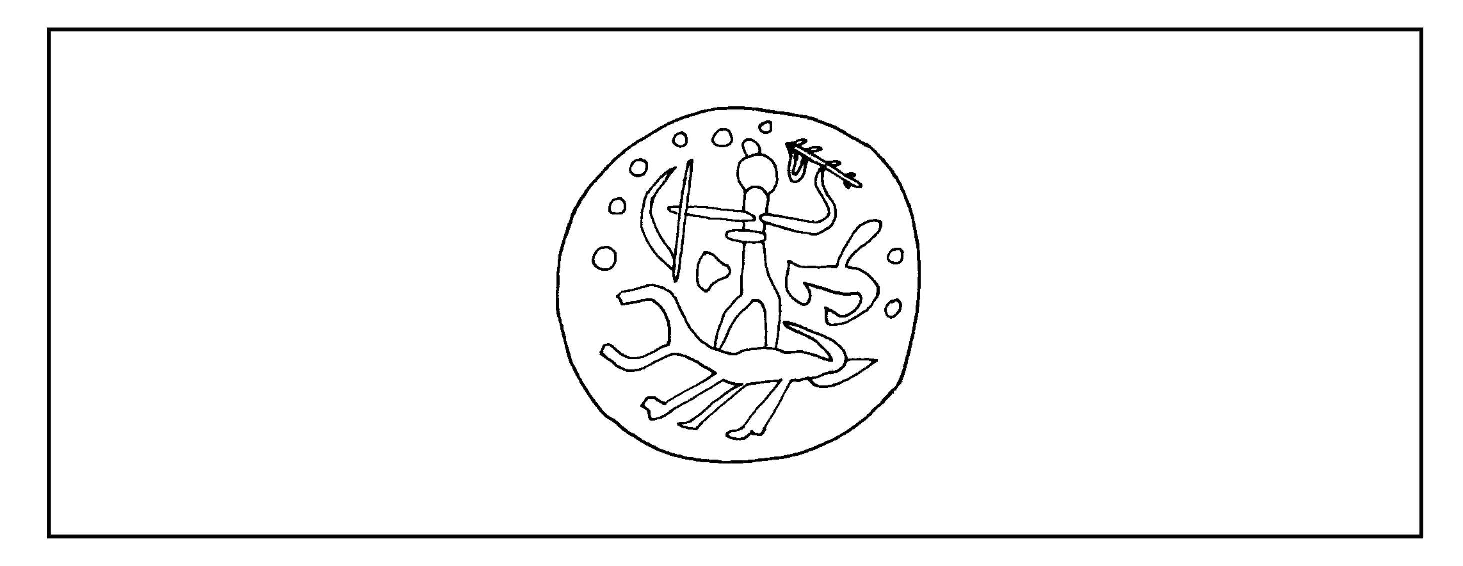


Abb. 109: Menschliche Gestalt über einem Skorpion (**Nr. 199** = t-2278)

Unmittelbar anzuschließen an die gerade besprochenen Bildmotive mit einem Skorpion ist die Darstellung auf einem Siegel aus Tell Taʿyinat (**Nr. 199**), das eine menschliche Gestalt mit Bogen und Pfeil (oder einer Axt) zeigt, die auf einem Skorpion steht[1914]. Eine direkte Parallele dazu ist in dem bisher bekannten Siegelmaterial nur selten belegt[1915]; das Standtier, der Skorpion, und die Attribute der dargestellten Person, Bogen und Pfeil (oder Axt), weisen auf zwei Personenkreise hin: den der weiblichen Hauptgottheit (Skorpion) und den des Wettergotts (Waffen). Da das Geschlecht der Gestalt nicht zu erkennen ist – falls es sich bei der Einritzung im Oberkörper nicht um eine Angabe der Brüste handelt –, ist keine der beiden Möglichkeiten auszuschließen. Im Falle der Darstellung einer weiblichen Gottheit (Skorpion) werden durch die Attribute ihre beiden Aspekte zum Ausdruck gebracht: die Sexualität (Skorpion) und der Krieg (Waffen). Im Falle der Darstellung einer männlichen Person kann es sich um den Wettergott selbst handeln, der auf dem Tier der mit ihm verbundenen weiblichen Gottheit steht, größere Wahrscheinlichkeit besitzt jedoch eine Gleichsetzung mit dem aus anderen Darstellungen bekannten „Gott mit Bogen

1913 Dazu gehören u. a. die Darstellung eines einzelnen Skorpions (vgl. die ʿAmuq-Siegel **Nr. 103**, **Nr. 114, Nr. 116**, **Nr. 471**), eines Skorpions zusammen mit einem anderen Tier, wie dem Stier, dem Löwen, einem gehörnten Vierfüßler, dem Pferd oder zusammen mit mehreren Tieren (vgl. c-307, mit einem Stier und einem Löwen; **Nr. 318** mit einem Löwen), mit einem säugenden Tier (dazu ausführlich Keel 1980a), mit einem Mensch und Tieren (**Nr. 210**) sowie in Bankettszenen (z. B. Tell Ḥalaf: Hrouda 1962: Taf. 23,3 2000 zusammen mit einem Vogel und einer Antilope).

1914 Eine nicht vollkommen auszuschließende Möglichkeit besteht darin, in dem Standtier der menschlichen Gestalt anstatt eines Skorpions einen Stier zu sehen; eine vergleichbare Gestaltung eines Stierkopfes (nach U. Winter [1983: 283] ein Löwe!) findet sich auf einem Siegel in der Bibliotheque Nationale in Paris (Delaporte 1910: Nr. 453) als Standtier der „nackten“, geflügelten Göttin. Während auf diesem Siegel das Tier deutlich als stehender Vierfüßler dargestellt ist, entspricht auf dem vorliegenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet der Körper eher dem eines Skorpions und auch der kurze, spitze Schwanz sowie die deutlich ausgebildeten Zangen ohne Angabe eines Kopfes sprechen für eine derartige Bestimmung. Das Fehlen einer zweiten Reihe von Beinen ist lediglich durch die Darstellung der menschlichen Gestalt bedingt. Doch selbst wenn es sich um einen Stier handeln sollte, ist die nachfolgende Interpretation des Siegelbildes – als ein Thema aus dem Bereich des Wettergotts – davon nicht betroffen.

1915 Vgl. Legrain 1951: Nr. 647. Legrain sieht hierin die Darstellung eines Skorpions und einer Eidechse; möglicherweise handelt es sich aber um die Wiedergabe einer menschlichen Gestalt über einem Skorpion oder einer Eidechse. Da beide als erdgebundene (terrestrisch) Tiere ein vergleichbares Bedeutungsfeld besitzen, dürfte auch die inhaltliche Aussage übereinstimmend sein. Vgl. ferner die Darstellung auf einem phrygischen Siegel aus dem 7. Jh. v. Chr. (Gordon 1939: Nr. 73) sowie die auf einer der Seiten des Tabloiden aus Çavuştepe (Erzen 1978). Auf diesem urartäischen Siegel finden sich drei Götter auf jeweils einem Tier (Bovide, Löwe und Skorpion) sowie eine Betergestalt, d. h. eine Zusammenfassung der hier vorliegenden Einzeldarstellungen.

und Pfeil“[1916]. Die Identität dieses Gottes ist zwar nicht völlig geklärt, doch wird hier die Ansicht vertreten, dass es sich dabei um den kanaanäischen Gott Rešef in seiner für Nordsyrien typischen Funktion als Schutzgott (dazu s. u.) handelt[1917]. Sowohl die Siegelform – mit einem von der Siegelplatte abgesetzten Griff – als auch Bildmotiv und Bildgedanke lassen somit auf eine lokale Herstellung des Siegels schließen.

Das letzte Siegel der Motivgruppe einer „menschlichen Gestalt auf einem Tier“ stammt aus einem nicht sicher stratifizierten Fundkontext in Çatal Hüyük (**Nr. 524**). Es zeigt zwei vermutlich männliche Gestalten, die einander gegenüberstehen. Während die linke, mit einem langen Gewand bekleidete, auf dem Boden steht, befindet sich die rechte auf einem Mischwesen. Bei ihr handelt es sich um eine bärtige, mit einem langen Gewand gekleidete Person, die eine kronenartige Kopfbedeckung trägt und eine Hand zum Grußgestus vor das Gesicht erhoben hat. Das Mischwesen, auf dem diese Gestalt steht, ist als Schlangendrachen anzusehen.

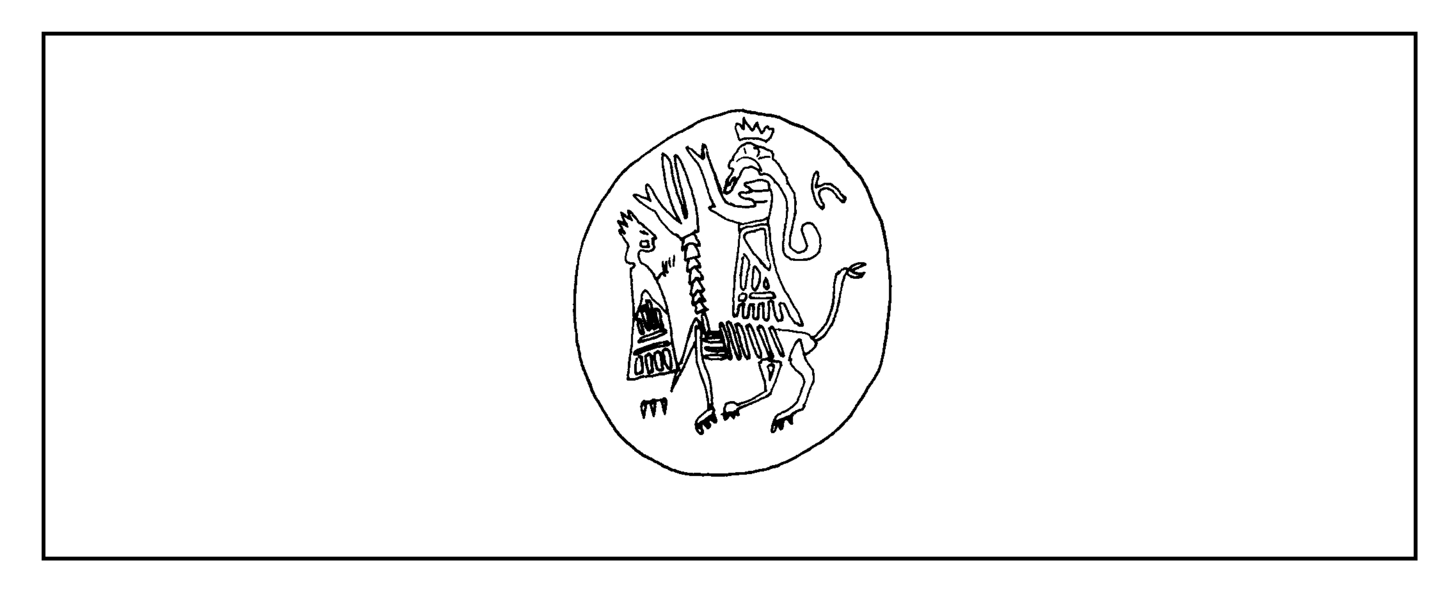


Abb. 110: Menschliche Gestalt auf einem Mischwesen (**Nr. 524** = b-375)

Als Schlangendrachen (mušḫuššu) werden Mischwesen bezeichnet, die aus einem Schlangenkopf mit zwei gerade verlaufenden Hörnern, einem mit Schuppen bedeckten Körper, einem erhobenen Schwanz, Löwentatzen an den Vorder- und Vogelkrallen an den Hinterfüßen, zusammengesetzt sind[1918]. Auch wenn die vorliegende Darstellung sich nicht in allen Einzelheiten mit dieser Beschreibung in Übereinstimmung bringen lässt, ist sie dennoch mit der eines anderen Mischwesens, dem Löwendrachen, nicht zu verbinden[1919]. Die beiden Hörner, der lange Hals (mit Angabe von Schuppen) und der erhobene Schwanz finden sich auch bei dem Vierfüßler auf dem Siegel aus Çatal Hüyük; ebenso entsprechen der längliche Kopf und die löwenartigen Vorderpranken (vgl. die Darstellung des Löwen auf einem Siegel aus der Phase Ob in Çatal Hüyük, **Nr. 360**) etwa den bekannten Darstellungen dieses Mischwesens[1920]. Nur die hinteren Füße sind nicht vogelartig gestaltet, doch gilt dies auch für viele andere Darstellungen des Schlangendrachens.

Diese Mischwesen haben seit der Akkad-Zeit sowohl eine Funktion als Türhüter besessen als auch als Tier einer bestimmten, sich im Laufe der Zeit häufig wandelnden Gottheit (u. a. Tišpak, Ningizzida, Marduk, Nabû, Assur, Anu, Enlil). Während der ersten Hälfte des 1. Jts. v. Chr. (neubabylonisch-neuassyrisch) sind es vor allem Marduk und zusammen mit ihm Nabû, die in Form ihrer Symbole – dem Spaten und dem Griffel –, seltener anthropomorph auf dem Rücken dieser Mischwesen dargestellt werden[1921], die, im Gegensatz zum angesprochenen Siegelbild, fast

1916 Z. B. Delaporte 1923: A 919.921; Porada 1948: Nr. 993.996.

1917 So auch Matthiae 1963: 35-43; Stadelmann 1967: 47-76. Für eine derartige Interpretation sprechen außerdem die Darstellungen auf einem Siegel aus dem Louvre (A 921), das eine Antilope als Attributtier des Gottes zeigt, die für Rešef typisch ist (s. u.), sowie die Inschrift auf dem anderen (A 919), in der der Gott Nergal erwähnt wird; zur Gleichsetzung des Nergal mit Rešef in Ugarit, vgl. v. Weiher 1971: 91-92. Darüber hinaus weisen beide als Gott der Seuchen und der Hitze die gleichen Eigenschaften auf. Daneben ist Nergal jedoch auch ein Unterweltsgott, ein Kriegsgott und, für vorliegenden Zusammenhang von Bedeutung, bereits seit der altbabylonischen Zeit ein Gott der Fruchtbarkeit und Vegetation; dadurch lässt sich nicht nur ein Zusammenhang mit dem weiblichen Götterkreis (zur Beziehung zwischen Rešef und Astarte/Anat, Fulco 1976: 40-42), sondern auch mit den unten zu besprechenden Darstellungen des Motivs „menschliche Gestalt mit Tieren“ ableiten. Zu Nergal als „Jagdgott“ v. Weiher 1971: 101.

1918 Seidl 1968: 187.

1919 Zur Ikonographie der beiden Mischwesen u. a. Heuzey 1904-06: 95-97; v. Buren 1946: 1-45; zuletzt Seidl 1968: 181-193.

1920 Z. B. der Darstellung auf dem Ištar-Tor in Babylon, Orthmann 1975: Taf. XXVI. Vgl. ferner die bei Seidl (1968: 187-191) aufgeführten Belege von der Akkad-Zeit bis zum 1. Jt. v. Chr.

1921 Außer den bei Seidl (1968: 187-191) aufgeführten Belegen, z. B. Moortgat 1940: Nr. 598.633; Porada 1948: 805-808 (mit Symbolen des Marduk und Nabû).

immer liegend wiedergegeben sind. Auf dem vorliegenden Siegelbild ist die auf dem Tier stehende Gestalt durch den langen, am unteren Ende eingerollten Nackenzopf ebenfalls als Gott gekennzeichnet; eine derartige Haartracht ist typisch für die männlichen Götter auf hethitischen Darstellungen[1922] und auch das nach hinten ausgestellte Gewand weist auf anatolischen Einfluss hin. Allerdings kann auch die Göttin Šaušga mit dieser Haartracht abgebildet werden, jedoch nur in ihrem „männlichen" Aspekt; so tritt sie auf den Reliefs in Yazılıkaya im Zug der weiblichen Götter ohne (Relief Nr. 56) und in dem der männlichen (Relief Nr. 38) mit dieser Nackenrolle auf[1923]. Zwar lässt sich auch die Kopfbedeckung der Gestalt auf dem Siegel aus Çatal Hüyük – eine zackenartige Krone – mit der der Darstellung der Šaušga auf dem Relief aus Imamkulu vergleichen und auf einem goldenen Siegelring aus Konya[1924] wird sie auf einem Mischwesen stehend wiedergegeben[1925], dennoch ist in diesem Falle eher an einen männlichen Gott zu denken (Bart).

Da das Standtier mit dem des Marduk vergleichbar ist, ist an eine Darstellung dieses Gottes zu denken; dieser babylonische Gott wurde auch in Anatolien verehrt, fand jedoch keinen Eingang in das hethitische Pantheon[1926]. Im 1. Jt. v. Chr. wurde Marduk aber mit dem luwischen Gott Santa gleichgesetzt[1927]; es ist nicht sicher zu entscheiden, ob auf dem vorliegenden Siegel der luwische Santa in babylonisierender Ikonographie oder der babylonische Marduk in anatolischer Ikonographie dargestellt wurde.

In diesem Zusammenhang ist auf die Asarhaddon-Stele aus Zinçirli hinzuweisen[1928]; vor dem König befinden sich mehrere Götter auf ihren Standtieren sowie verschiedene Göttersymbole. In der obersten Reihe ist ein männlicher Gott mit Krummholz auf einem Löwen- und einem Schlangendrachen abgebildet; nach F. Thureau-Dangin handelt es sich dabei um Assur[1929]. Für den nur auf einem Schlangendrachen stehenden Gott in der unteren Reihe werden unterschiedliche Bestimmungen vorgeschlagen, Sîn, Anu oder Enlil[1930]. Unter Hinweis auf die Maltai-Reliefs schließt U. Seidl eine Identifizierung als Sîn aus[1931]. Gleichzeitig werden auch Marduk oder Nabû nicht in Betracht gezogen, da sie durch ihre Symbole vertreten sind. Dieses Argument ist aber nicht stichhaltig, da auch die Symbole der anderen Götter (die Mondsichel, die geflügelte Sonnenscheibe, der Stern) angegeben sind. Vielmehr spricht die Übereinstimmung von vier Göttern auf ihren Standtieren und vier Symbolen für die Darstellung von insgesamt nur vier Gottheiten (Assur, Ištar, Marduk, Hadad).

Das Bildmotiv eines Gottes auf einem Schlangendrachen stammt demnach aus Mesopotamien, war aber spätestens seit dem 7. Jh. v. Chr. auch in Nordsyrien bekannt; als Attributtier ist er dem Marduk (und Nabû) zuzuordnen. Zweifellos ist die Darstellung auf dem Siegel aus Çatal Hüyük – unabhängig von einer Bestimmung der Gestalt als Marduk oder Santa – von assyrischen Vorbildern beeinflusst und auch stilistisch lassen sich vergleichbare Siegeldarstellungen aus Mesopotamien anführen[1932]. Die Ausbreitung dieses Stils nach Nordsyrien setzt mit der Expansion des assyrischen Reichs etwa in der Mitte des 8. Jhs. v. Chr. ein, wie zahlreiche Beispiele u. a. aus Tell Ḫalaf[1933] und Zinçirli[1934] belegen[1935]; auch aus Palästina sind derartig geschnittene Siegelsteine bekannt[1936]. Diesem Zeitraum, dem ausgehenden 8. oder dem 7. Jh. v. Chr., ist auch das Siegel aus Çatal Hüyük zuzuordnen. Trotz der ikonographischen und stilistischen Übereinstimmungen mit neuassyrischen Bildwerken sprechen die anatolischen Elemente – die Haartracht, die Form des Gewands – für eine lokale Herstellung des Stücks.

Bei den zuletzt besprochenen Siegelbildern mit dem Bildmotiv einer „menschlichen Gestalt über einem Tier" haben zweifellos Götterdarstellungen als Vorlagen gedient. Eine Kennzeichnung der jeweils dargestellten Person als Gott lässt sich jedoch nur bei einem kleinen Teil der betreffenden Siegel nachweisen (**Nr. 199**, **Nr. 340**, **Nr. 369**, **Nr. 524**, mit Einschränkung auch **Nr. 727**). Der mit der ursprünglichen Darstellung von Göttern verbundene Bildgedanke und die daraus resultierende magische (apotropäische) Kraft des Siegelbildes bleiben aber trotz der Profanisierung vermutlich erhalten.

1922 Z. B. Yazılıkaya, Relief Nr. 35 (Mondgott). Dieser Nackenzopf findet sich bereits auf syrischen Rollsiegelbildern aus der Mittleren Bronzezeit, z. B. v. d. Osten 1936: Nr. 94; Porada 1948: Nr. 1025; Safadi 1968 (1975): Nr. 61.120.155 (jeweils für den Wettergott).

1923 Dazu Danmanville 1962: 21; Bittel 1967: 71-72.

1924 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 570 (Großreichszeit).

1925 Zur Problematik des Standtiers der Šaušga, das in den Bildbeschreibungen als geflügeltes awiti-Tier bezeichnet wird, Danmanville 1962: 123-125.

1926 v. Schuler 1965: 186.

1927 v. Schuler 1965: 186; Laroche 1973: 103-104.

1928 Orthmann 1975: Taf. 232.

1929 Thureau-Dangin 1924: 185-197.

1930 So Thureau-Dangin 1924: 194-195.

1931 Seidl 1968: 192.

1932 Die Siegel des „linearen" Stils, Porada 1948: 96; Buchanan 1966: 105-107.

1933 Z. B. Hrouda 1962: Taf. 27-28.

1934 Z. B. Andrae 1943: Taf. 37-38.

1935 Vgl. ferner die z. T. auch thematisch anzuschließenden Siegel aus dem Ashmolean Museum (Buchanan/Moorey 1988: Nr. 355-357), die alle in Nordsyrien angekauft worden sind.

1936 Z. B. Tell Keisan, Keel 1980: Nr. 24; Gezer/Reich/Brandl 1985: Abb. 7,1-3; vgl. Spycket 1973: Abb. 2 (Tawilan).3 (Bibliothèque Nat.).

4.3.4.12. Menschliche Gestalt im Kampf mit einem Tier

Zu einer weiteren Motivgruppe werden alle Siegelbilder zusammengefasst, die eine menschliche Gestalt im Kampf mit einem Tier zeigen. Trotz der unterschiedlichen Syntax der Darstellungen (Ausrichtung der Tiere sowie Relation von Mensch und Tier zueinander) und der unterschiedlichen Waffen, die in den Auseinandersetzungen Verwendung finden (Messer, Lanze, Sichelschwert) und der Tiere, sollen die betreffenden Stücke einer einzigen Gruppe zugeordnet werden; lediglich eine Darstellung, die des Kampfes zwischen einem Menschen und einem Mischwesen, wird als Sonderform aufgefasst.

– Kampf zwischen Mensch und Tier
(**Nr. 236** [Oberfläche, IID4], **Nr. 359** [Oc, IVA1], **Nr. 484** [Ob, IVA2], **Nr. 497** [unstratifiziert, IVA1.1])
– Kampf zwischen Mensch und Mischwesen
(**Nr. 27** [Oc, IA1])

Alle Beispiele für dieses Sujet stammen aus Çatal Hüyük und wurden dort in Fundschichten der jüngeren Phasen der Periode O, Ob-Oc, oder in den oberen Schuttschichten geborgen. Unter den verwendeten Siegelformen überwiegen die Skaraboide, nur in einem Fall handelt es sich um ein Siegel mit einem von der Siegelplatte abgesetzten Griff (IID4) und das als Sonderform angesehene Stück (**Nr. 27**) besitzt eine konische Form (IA1).

Trotz des Fehlens einer differenzierten Angabe der Kleidung scheinen alle dargestellten Personen männlichen Geschlechts zu sein; auf dem Siegel **Nr. 27** ist sogar mit Sicherheit ein Mann wiedergegeben, in dem, aufgrund der Zackenkrone (Kidaris) und des Gewands (Kandys), ein Bild des persischen Königs zu sehen ist (dazu s. u.). Auf eine besondere Kennzeichnung weisen noch die vom Körper der menschlichen Gestalt auf dem Siegel **Nr. 236** ausgehenden parallelen Einritzungen hin, die als Kennzeichnung eines göttlichen Wesens zu verstehen sind (vgl. **Nr. 369**). Bei den jeweils angegriffenen Tieren handelt es sich um Capriden (**Nr. 236**, **Nr. 484**), Löwen (**Nr. 359**, **Nr. 497**) und, im Falle des als Sonderform angesehenen Einzelstücks, um einen geflügelten Löwen (**Nr. 27**); als Waffe finden sich ein Messer, eine Lanze (Rešef ?, s. u.) und ein Sichelschwert.

Das hier vorliegende Motiv des Tierkampfs gehört seit frühester Zeit im gesamten Bereich des Vorderen Orients zu den häufig belegten Themen der Bildkunst. Dagegen lassen sich derartige Darstellungen in Ägypten erst seit der Hyksos-Zeit in größerem Umfang nachweisen; dabei ist das gejagte Tier meistens ein Capride (Antilope)[1937], nur sehr selten ein Löwe[1938]. Auch auf den späthethitischen Reliefs ist dieses Motiv vielfach belegt[1939]; daneben kommt aber auch die Auseinandersetzung von Göttern oder Mischwesen mit Tieren vor. Die bereits vielfach angesprochene Profanisierung der Motive ist damit auch in den Reliefdarstellungen selbst nachzuweisen; eine Unterscheidung zwischen einer „mythischen Jagd“ und einer „wirklichen Jagd“[1940] ist zwar nicht auszuschließen. Da aber die Profanisierung auch für Motive beobachtet wurde, die nicht auf die „Realität“ übertragen werden können (z. B. Mensch auf einem Tier), erscheint es zutreffender, in den entsprechenden Siegelbildern Zeichen zu sehen, die die Kraft, die das „mythische“ Bild vermittelt, unmittelbar auf die „profane“ Variante übertragen. Darüber hinaus lässt sich ein inhaltlicher Zusammenhang dieser Darstellungen mit denen des Tierhalters einerseits[1941] (s. o.) und denen eines Angriffs des Löwen auf die Tiere der Herde andererseits (s. u.) herstellen.

Mit Ausnahme von drei Platten aus Tell Ḥalaf[1942] richtet sich der Kampf auf den späthethitischen Reliefs immer gegen einen Löwen, der als Tier der Wüste die Herde und damit die Ernährungsgrundlage der Menschen gefährdet. Auch in der Kampfesweise, d. h. in der Verwendung der Waffen und in der Syntax, d. h. in der Art und Weise, wie beide Figuren miteinander verbunden sind, finden sich Parallelen zu den Darstellungen auf Stempelsiegeln; sowohl beim Angriff mit dem Messer als auch bei dem mit der Lanze können die Tiere, jeweils um 90 Grad gedreht, mit dem Kopf nach oben[1943] (vgl. **Nr. 497**) ausgerichtet, vor der menschlichen Gestalt wiedergegeben werden. Die beiden anderen Darstellungsformen des Tierkampfes – eine menschliche Gestalt über dem Tier (**Nr. 484**) und das um 90 Grad gedrehte und mit dem Kopf nach unten ausgerichtete Tier (**Nr. 236**) – sind dagegen auf den Reliefs nicht belegt[1944].

1937 Z. B. Keel 1977: Abb. 1-4; ders., 1990b: Taf. 12,1.2.
1938 Wreszinski (1932: 22-23) nimmt an, dass das Motiv der Löwenjagd in Ägypten aus der altorientalischen Kunst übernommen ist. Die Jagd auf Capriden gehört dagegen seit dem Mittleren Reich zu den eigenständigen Themen, ihr Vorkommen nimmt aber in der vorderasiatisch beeinflussten Hyksos-Zeit deutlich zu.
1939 Orthmann 1971: 428-436.
1940 So Orthmann 1971: 432.
1941 Z. B. Delaporte 1910: Nr. 444.
1942 Tell Ḥalaf A3/53: Capride; A3/54: Strauß; A3/55: Greif.
1943 Z. B. Tell Ḥalaf A3/51 (Messer/Löwe); Karatepe A/5 (Lanze/Löwe).
1944 Die Darstellung auf einem weiteren Exemplar dieser Motivgruppe (**Nr. 359**) ist so schlecht erhalten, dass keine verbindliche Aussage getroffen werden kann; vermutlich handelt es sich aber um einen liegenden Löwen, vor dem sich eine stehende menschliche Gestalt befindet, die möglicherweise eine Lanze in der Hand hält.

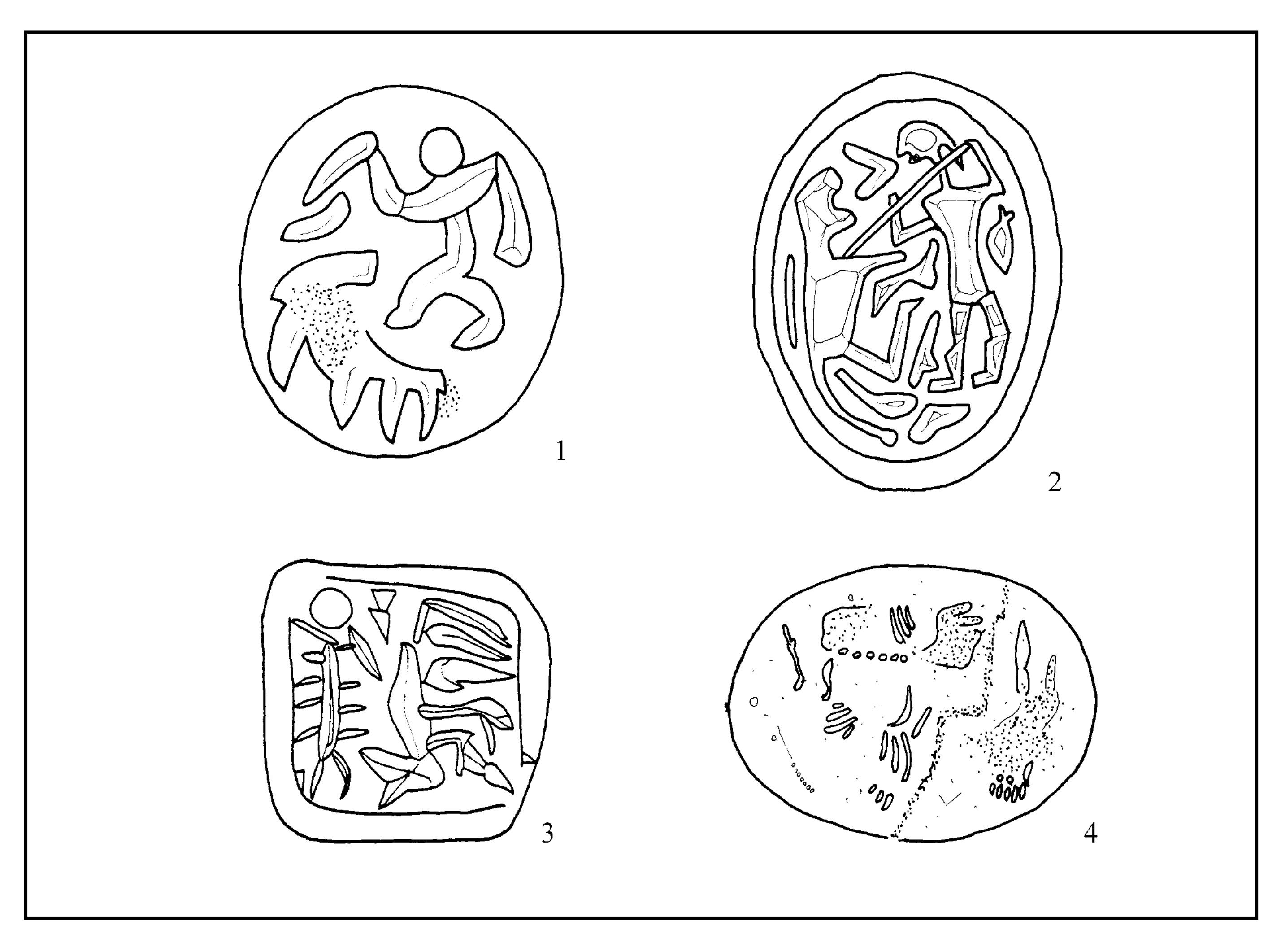


Abb. 111: Menschliche Gestalt im Kampf mit Tieren (1: **Nr. 484** = b-2443; 2: **Nr. 497** = b-2266; 3: **Nr. 236** = b-987; 4: **Nr. 359** = b-482)

Anhand zahlreicher Belege schlägt W. Orthmann für das Erscheinungsbild dieser Szenen auf den späthethitischen Reliefs eine Übernahme des Bildgedankens und der formalen Gestaltung aus der syrisch-anatolischen Kunst des 2. Jts. v. Chr. vor[1945]. Während das Motiv eines Menschen, der ein aufgerichtet stehendes Tier bekämpft, auf die syrische Bildtradition zurückgeht[1946], die in ihrer geschlossenen Darstellungsweise wiederum auf mesopotamischen Vorbildern beruht[1947], entspricht die offene Komposition der späthethitischen Reliefdarstellungen eher der hethitischen Auffassung dieses Themas[1948]; beide Darstellungsweisen – die offene (**Nr. 236**, **Nr. 484**) und die geschlossene (**Nr. 497**) – finden sich auch auf den vorliegenden Siegelbildern aus dem ʿAmuq-Gebiet. In der phönizischen Kunst des 1. Jts. v. Chr. erfährt dieses Motiv zahlreiche Umbildungen, u. a. durch Hinzufügung ägyptischer oder ägyptisierender Bildelemente[1949]; so kann z. B. ein Siegelbild, wie das auf dem Skaraboiden **Nr. 497**, als eine unmittelbare Parallele zu phönizischen Siegeln des 8.-5. Jhs. v. Chr. angesehen werden[1950]. In diesem Zusammenhang ist auf ein Siegel aus der Sammlung H. Seyrig hinzuweisen, das – in qualitativ besserer Ausführung – eine nahezu identische Darstellung zeigt[1951] (dazu s. u.). Möglicherweise ebenfalls auf phönizische Vermittlung geht die Komposition (Syntax) des Siegels **Nr. 484** zurück, das eine menschliche Gestalt mit einem Messer über dem Rücken eines Capriden zeigt; eine vergleichbare Darstellung findet sich auf einem Skarabäus der Samm-

1945 Orthmann 1971: 436.
1946 Z. B. Delaporte 1910: Nr. 432; Porada 1948: Nr. 955; Schaeffer 1963: Taf. 21,2.
1947 Z. B. Porada 1947a: Nr. 4.659; Moortgat 1942: Abb. 1.3; ders., 1944,10; Porada 1948: Nr. 599.606-608; Beran 1957: Abb. 37.
1948 Z. B. Orthostat aus Alaça Hüyük, Bossert 1942: Abb. 520; Siegelabdruck aus Ugarit, Schaeffer 1956: Abb. 32.33.
1949 Vgl. z. B. das Vorkommen dieses Motivs auf Bronzeschalen, Gjerstadt 1946: Taf. 7.9; Elfenbeinarbeiten, Mallowan 1966: Abb. 456.485.
1950 Z. B. Delaporte 1910: Nr. 643; Jakob-Rost 1975: Nr. 166 (Greif); vgl. ferner die von Culican (1968: 89-92) angeführten Belege für dieses Motiv, die bis in das 5. Jh. v. Chr. reichen. Vgl. Nunn 2000: 106-107.
1951 Culican 1968: Taf. 3,2.

lung Matouk, dessen Datierung umstritten ist[1952], und auch die Siegelbilder einiger Skarabäen aus Schichten der Frühen Eisenzeit (EZ I-IIA) in Palästina lassen sich daran anschließen[1953].

Die als Jäger dargestellten Personen werden sogar schon auf spätbronzezeitlich zu datierenden Siegeln sowohl als Gott oder als König (bzw. Pharao) gekennzeichnet, aber auch als einfacher Mensch, d. h. die Umsetzung in ein profanes Bildwerk hat zu diesem Zeitpunkt bereits begonnen. Nur noch bestimmte Attribute, wie z. B. die Lanze (**Nr. 497**), weisen auf einen Zusammenhang mit Darstellungen von Göttern (Wettergott, Seth-Baal) oder Schutzgöttern („Schutzgott der Wildflur“, Rešef) hin[1954], ohne dass dadurch auf dem vorliegenden Siegel tatsächlich die Darstellung eines göttlichen Wesens intendiert gewesen sein muss[1955]. Nur bei dem einzigen Siegel mit diesem Sujet, das einen von der Siegelplatte abgesetzten Griff besitzt (**Nr. 236**), weisen Kennzeichnungen wie kurze, vom Körper ausgehende, parallel zueinander verlaufende Linien direkt auf die Darstellung eines göttlichen Wesens hin[1956]. Auf einem anderen Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 369**) wurde das Motiv, in dem eine vergleichbar gestaltete Person vorkommt, auf ägyptisch beeinflusste Vorbilder in der palästinensischen Glyptik zurückgeführt[1957].

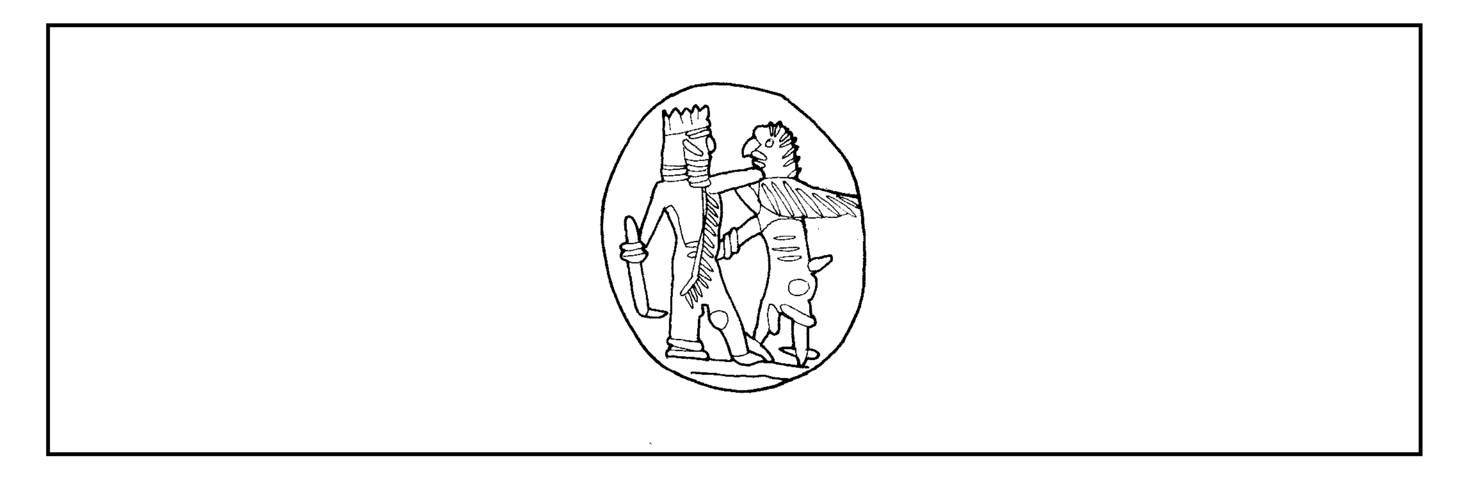


Abb. 112: Darstellung auf dem Konoiden **Nr. 27** = b-564

Dennoch handelt es sich bei allen Stücken dieser Motivgruppe aus stilistischen Gründen (flache und dreieckige Körperformen) um lokale Produktionen; assyrischer oder persischer Einfluss, wie er z. B. auf einem Siegel (**Nr. 27**) aus dem gleichen Fundzusammenhang zum Ausdruck kommt (s. u.) und aufgrund der Datierung dieser Fundschichten auch möglich wäre, ist nicht erkennbar[1958]. Allerdings kann das Fehlen dieser Einflüsse auch nicht als Argument für eine Herkunft der betreffenden Stücke aus einem älteren Kontext dienen, sondern lediglich für das Weiterbestehen älterer lokaler Stiltraditionen auch in den jüngeren Phasen der Periode O.

Dagegen weisen Form (facettierter Konoid), Stil (plastisch modellierende Körperformen) und ikonographische Details der Darstellung („Hofstil“) des Siegels **Nr. 27** eindeutig auf nicht-lokalen, persischen Einfluss hin[1959]; das Siegelbild zeigt eine menschliche Gestalt in der typisch persischen Tracht (Kandys) und mit der Zackenkrone (Kidaris) der achämenidischen Herrscher, die mit der einen Hand einen aufrecht stehenden, geflügelten Löwen (Löwengreif) am Hals packt und mit der anderen ein Sichelschwert hält. Da die gleiche Person auch als Tierhalter vorkommen kann[1960] und beide Sujets vielfach durch die geflügelte Sonnenscheibe bekrönt werden[1961], ist eine

1952 Matouk (1977: 387 Photo 749) datiert das Stück in die Spätzeit (11.- 4. Jh. v. Chr.), während Keel (1977: 144 Anm. 5) aus stilistischen Gründen eine Zuordnung zur späten Hyksoszeit vorschlägt.

1953 Z. B. Beth Šean, James 1966: Abb. 100,3 (Konoid); Tell el Farʿa, Starkey/Harding 1932: Taf. 61,377; Gezer, Macalister 1912: Abb. 233 (Skarabäus); Achsib, Keel 1997: 50, Nr. 84. Ein von Buchanan/Moorey (1988: Nr. 124) veröffentlichter Skaraboid aus dem Ashmolean Museum zeigt eine vergleichbare Szene eines Menschen mit einem Messer hinter einem Capriden und belegt zugleich das Vorkommen dieses Motivs während der Eisenzeit in Nordsyrien.

1954 Vgl. z. B. die Darstellung auf einer Elfenbeinplatte aus Ugarit, Gray 1964: Taf. 10, 2. Platte von links; die ägyptische Tracht der männlichen Gestalt weist darüber hinaus auf Verbindungen zu entsprechenden Bildwerken aus dem Neuen Reich hin, z. B. die bereits erwähnten Darstellungen des Seth-Baal (dazu Keel 1990b: 309-320 Abb. 83-9; jetzt ausführlich Cornelius 1994).

1955 Die als Parallelen zu dem Siegel **Nr. 497** angeführten Stücke wurden von Culican (1968: 89-92) als Darstellungen des Wettergotts – und zwar aufgrund der phönizischen Herkunft als die des nordsyrischen Baal – interpretiert. Die Inschrift auf diesem Siegel – mkl – kann sowohl als Eigenname als auch als eine Bezeichnung des Rešef, der ebenfalls zum Wettergottkreis gehört, gelesen werden. Weiterhin macht Culican darauf aufmerksam, dass unter den Vergleichsbeispielen die menschliche Gestalt mit oder ohne Bart wiedergegeben sein kann und er verbindet diese Erscheinungsformen mit dem alten und jungen Baal, vgl. dazu die Darstellung auf einem Relief aus Sakçegözü (B/1), auf dem beide zusammen eine Löwenjagd durchführen; dazu ähnlich bereits Moortgat 1949: 107.

1956 Es ist allerdings nicht zu entscheiden, ob es sich bei der vorliegenden Darstellung tatsächlich um die eines Gottes oder Schutzgottes handelt, da für beide der mit einem Messer durchgeführte Tierkampf nicht belegt ist, sondern nur für nicht besonders gekennzeichnete Gestalten.

1957 Z. B. Starkey/Harding 1932: Taf. 61,377.

1958 Zu assyrischen Darstellungen dieses Themas, z. B. Buchanan/Moorey 1988: 372.373.

1959 Dazu Boardman 1970: 19-45.

1960 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 448-453 (vorwiegend ebenfalls auf facettierten Konoiden).

Übertragung der betreffenden Szenen in eine mythische Sphäre anzunehmen, so dass eine Bezeichnung der Person als „königlicher Held" der als König selbst vorzuziehen ist.

Dieses Motiv ist von zahlreichen Siegeln bekannt und sowohl die Gestaltung als auch die Deutung des Bildinhalts – als Zeichen der Macht und Stärke des Herrschers, die auf den Siegelbesitzer übergehen – finden sich nicht nur auf Bildwerken der Palastkunst[1962], sondern seit der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. auch auf Stempelsiegeln aus allen Teilen des Achämenidenreichs[1963].

Auf die unterschiedlichen fremden Einflüsse – ägyptisch-phönizisch, assyrisch-babylonisch, griechisch –, die sich in der Kunst der Achämeniden niedergeschlagen haben, ist bereits mehrfach hingewiesen worden[1964]. Während die Übernahme assyrisch-babylonischer und griechischer Elemente durch den direkten Kontakt erfolgte, kommt für die ägyptischen neben dem direkten Weg (seit Darius I.) auch phönizische Vermittlung in Betracht. Hier ist wiederum auf die oben erwähnten phönizischen Parallelen zu der Darstellung auf dem Siegel **Nr. 497** hinzuweisen; das seit dem 8. Jh. v. Chr. in Phönizien verwendete Motiv wird dort bis in das 5. Jh. v. Chr. beibehalten und, nur mit veränderter Tracht der Person, von Achämeniden übernommen. Auch für das Motiv des „Haltens von Tieren am Hals" lässt sich eine Tradition in Nordsyrien und Mesopotamien seit der Späten Bronzezeit nachweisen, und es findet sich sowohl in der stärker assyrisch beeinflussten späthethitischen Kunst von Tell Ḥalaf[1965] als auch in phönizischen Bildwerken. Von woher die Übernahme durch die Achämeniden erfolgte, kann allerdings nicht entschieden werden.

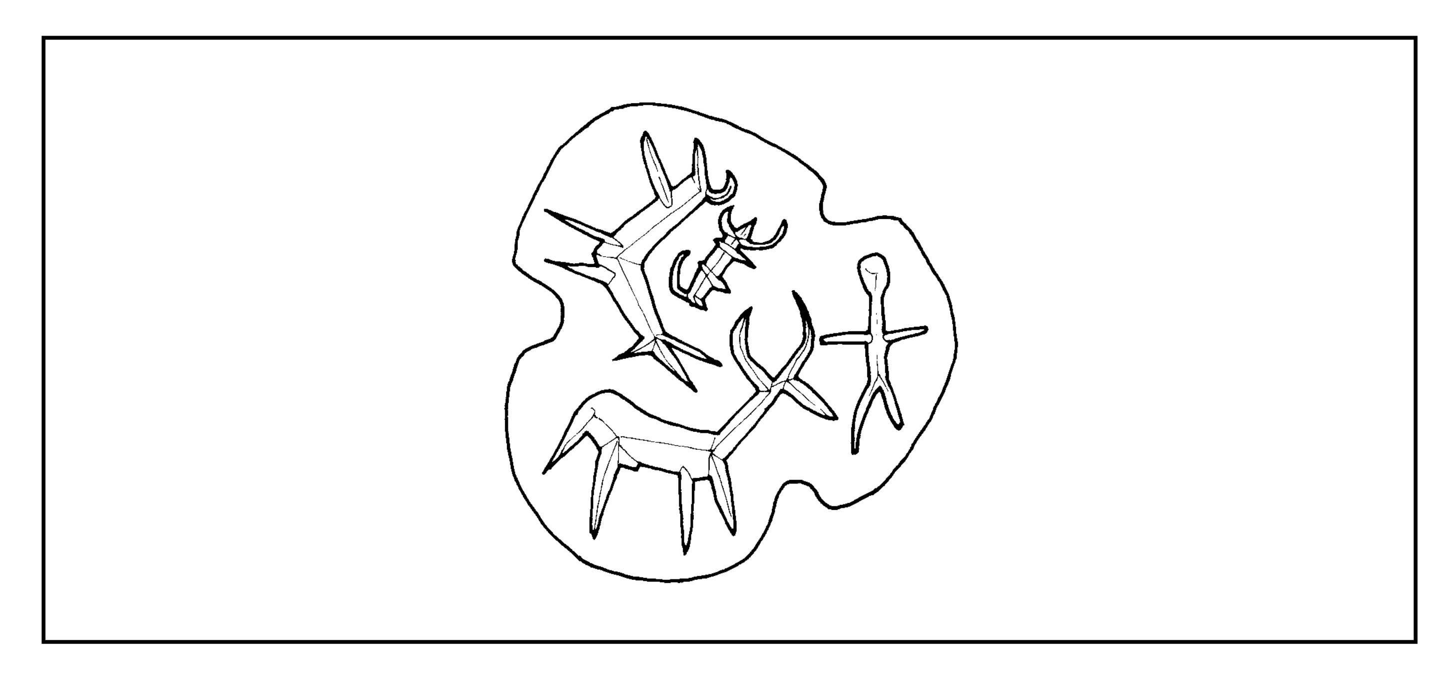


Abb. 113: Menschliche Gestalt zusammen mit Tieren (**Nr. 210** = x-1999)

Das vorliegende Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 27**) ist aufgrund der Ikonographie als eine Produktion der Achämenidenzeit anzusehen; daraus ergibt sich ein Anhaltspunkt für die Datierung der betreffenden Fundschicht, die zur jüngsten Phase der Periode O, Oc, gehört, deren Ende somit nicht vor der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. anzusetzen ist.

Ein weiteres Siegel (**Nr. 210**) zeigt eine menschliche Gestalt zusammen mit zwei Capriden (Antilopen) und einem Skorpion; ein Handlungsmotiv ist nicht zu erkennen. Dieses Stück stammt aus der ältesten Phase der Periode O, Oa, in Tell el-Ǧudeideh, und sowohl die äußere Form (IIE1.) als auch die Form der Bildfläche (Dreipass) sprechen für eine lokale Produktion.

Dies gilt auch für das Siegelbild, das als typisch für nordsyrische Stücke des frühen 1. Jts. v. Chr. anzusehen ist, obwohl bisher keine unmittelbaren Parallelen dazu bekannt sind[1966]. Daher kann auch keine verbindliche inhaltli-

1961 Zur Ikonographie allgemein Root 1979.
1962 Z. B. Persepolis, Schmidt 1957.
1963 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 454.455.
1964 Speziell zu den Stempelsiegeln u. a., Porada 1960: 228-234; Stern 1971: 6-16; ders., 1982: 196-215; Boardman 1970: 19-45.
1965 Z. B. Tell Ḥalaf A3/54 (Strauß), A3/55 (Greif).
1966 In vielerlei Hinsicht – Form des Siegels, Form der Bildfläche und Syntax – ist das bereits erwähnte Siegel aus Tell Mastuma (Egami 1984: Abb. 11,1) vergleichbar. Anzuschließen ist die Darstellung auf einem Siegel mit Stielgriff aus Ḫan Šeiḫun (Nunn 1999: 128, Nr. 327), auch wenn sich die Person vor den beiden Tieren (Capriden ?) befindet. Ferner ist auf ähnlich konzipierte Siegelbilder zu verweisen, auf denen ausschließlich Tiere dargestellt sind (dazu s. u.).

che Deutung dieser Darstellung vorgeschlagen werden; unter Einbeziehung der bisherigen Ergebnisse lassen sich aber die verwendeten Tiere auf männliche (Capride) und weibliche (Skorpion) Schutzgottheiten beziehen, so dass wiederum ein Zusammenhang zu den religiös-mythischen Vorstellungen besteht, der aber profan – keine Kennzeichnung der Person als göttliches Wesen – umgestaltet ist.

4.3.4.13. Maske (?)

Schließlich ist noch auf ein besonderes Siegel mit tropfenförmigem Stielgriff (IIC4) hinzuweisen, dessen Darstellung eine menschliche Büste zeigt (**Nr. 192**). Kopf – mit Angabe von Augen, Nase und Mund – und Oberkörper mit vor die Brust gelegten Armen sind relativ exakt wiedergegeben, Unterkörper und Beine bestehen nur aus einem säulenartigen Stumpf. Rechts und links rahmen zweig- bzw. leiterartige Elemente die Darstellung ein. Möglichweise anzuschließen ist ein allerdings stark verschliffenes Siegelbild auf einem Skaraboiden aus Tell Taʿyinat (**Nr. 393**), das die Reste eines Gesichts zeigen könnte. Beide Stücke entsprechen einander in der Darstellungsweise durch eine lineare, stegartige Umrandung der Umrisse (Stilgruppe I.2.) und sie wurden zudem jeweils in Schichten der jüngsten Phase der Periode O, Oc, gefunden.

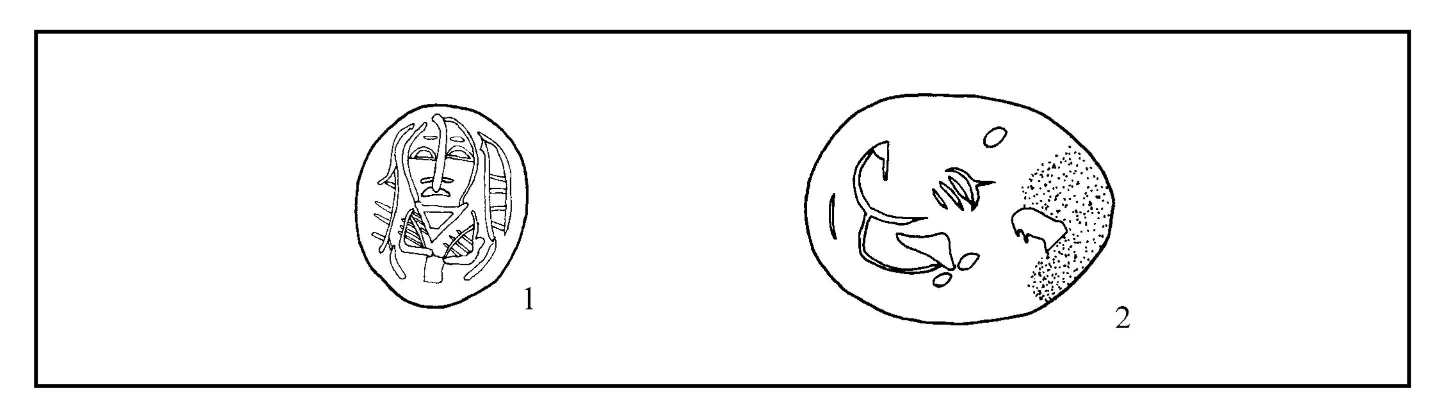


Abb. 114: Maskenhafte Darstellung (1: **Nr. 192** = c-392; 2: **Nr. 393** = t-2366)

Ein mit der Büste aus Çatal Hüyük vergleichbares Siegelbild findet sich auf einem Skaraboiden, der aus einem eisenzeitlich datierten Schichtzusammenhang in Lak̲iš stammt[1967]; es zeigt eine nackte weibliche Gestalt, die ihre Brüste hält. Auch bei diesem Stück sind Kopf und Oberkörper – bis zum Nabel – detailliert wiedergegeben, während die Beine nur strichartig angedeutet sind. Links von dieser Gestalt befindet sich ein Beter, möglicherweise auf einem Podest stehend[1968], rechts ein Zweig, in dem ein Affe sitzt[1969]; eine geflügelte Sonnenscheibe bildet den oberen Abschluss der Szene. Stilistische – die lineare Darstellungsweise – und antiquarische Einzelheiten – die Kopfbedeckung der weiblichen Gestalt, die Kleidung des Beters, die Form der geflügelten Sonnenscheibe – sprechen für eine phönizische Produktion des Stücks etwa im 6.-5. Jh. v. Chr., eine Datierung, die auch aufgrund der Fundsituation in einer Schicht der Phase Oa für das vorliegende Siegel aus Çatal Hüyük anzunehmen ist. Anzuschließen ist die Darstellung auf einem Skarabäus aus Tell el-ʿAjjul (Schicht II-I, MBZ IIB-SBZ I, ca. 1600-1400 v. Chr.), das einen ebenfalls maskenartig gestalteten Hathorfetisch zeigt[1970].

Diese Siegelbilder wiederum lassen sich auf Darstellungen zurückführen, die von einer Gruppe palästinensischer Siegel – vorwiegend Skarabäen, aber auch Skaraboide und andere Siegelformen – bekannt sind und die als Siegelbild einen stilisierten Göttinnenkopf zeigen, der auf einem ebenfalls stilisierten, schaftartigen Körper aufsitzt. Die ältesten Belege für dieses Motiv finden sich bereits auf Skarabäen aus der 12. Dyn.[1971]; von dort gelangt es während der Mittleren Bronzezeit nach Palästina und wird bis in die Eisenzeit hinein weiter verwendet[1972].

Zugleich lässt sich eine inhaltliche Verbindung dieses Motivs mit den Siegelbildern nachweisen, die eine Göttin zwischen Zweigen zeigen, d. h. mit einem Motiv, das mit dem weiblichen Göttinnenkreis verbunden wurde (s. o.)[1973]. Neben diesen Darstellungen auf Stempelsiegeln können auch eine Reihe von Goldamuletten aus Syrien

1967 Tufnell 1953: Taf. 44,124.

1968 Zur möglichen Bedeutung dieses Podests im Kult, U. Winter 1983: 180 Anm. 462,

1969 Vgl. Culican 1977: Taf. 18B (Tabloid); Barnett 1957: Taf. 89,s294 (Elfenbeinarbeit). Bereits auf syrischen Siegeln aus der Mittleren Bronzezeit kommt der Affe in Szenen mit der weiblichen Gottheit vor, z. B. Porada 1948: Nr. 502.968; v. d. Osten 1957: Nr. 296.306.

1970 Keel 1997: Nr. 786; derartige Darstellungen sind in der 18. Dyn. relativ häufig, kommen aber in der Eisenzeit nicht mehr vor (Jaeger 1982: § 360). Zur Bedeutung der Hathor auf Siegelamuletten, vgl. Hornung/staehelin 1976: 95.

1971 Schroer 1989: 146-153 Abb. 64-115.

1972 Die entsprechenden Beispiele sind zusammengestellt bei Schroer 1989: Abb. 58-117.

1973 Eine ausführliche Behandlung dieses Motivs, seiner Herleitung aus ägyptischen Bildvorstellungen und seiner Eigenentwicklung in Palästina

und Palästina angeführt werden, bei denen ebenfalls nur Kopf und Oberkörper einer weiblichen Gestalt ausgearbeitet sind[1974]; die Verbindung dieser Statuetten mit dem weiblichen Göttinnenkreis (Astarte) ist ebenfalls unbestritten und kann auch für die vorliegende Darstellung aus Çatal Hüyük übernommen werden[1975].

In den gleichen inhaltlichen Zusammenhang kann die hier angeschlossene Darstellung auf dem Skaraboiden aus Tell Taʿyinat (**Nr. 393**) gestellt werden, in der vermutlich Reste eines Gesichts zu erkennen sind. Ein damit vergleichbares Siegelbild aus dem Ashmolean Museum gilt ebenfalls als phönizische Arbeit des 8.-7. Jhs. v. Chr.[1976], bei einem zweiten ist über dem Gesicht noch ein Vogel angebracht[1977], der als Attributtier der weiblichen Göttin angesehen werden kann (s. u.) und somit die hier vorgeschlagene Zuordnung der Darstellungen zu dem weiblichen Götterkreis bestätigt.

4.3.5. Die Tierdarstellungen

Bei der Betrachtung der ausschließlich zoomorph gestalteten Siegelbilder ist grundsätzlich zwischen Einzeldarstellungen (ohne und mit Füllmotiven) und solchen Darstellungen, die mehrere Tiere zusammen zeigen, zu unterscheiden. Dabei ist zunächst von Bedeutung, welche Tiere dargestellt sind (s. o.) und in welcher Kombination sie miteinander auftreten (können); ihre Körperhaltungen – stehend, schreitend, liegend – werden nicht berücksichtigt, da hierin, wie auch durch die Hinzufügung von Füllelementen, eine (lokale) Möglichkeit zur Unterscheidung motivisch gleicher Siegelbilder gesehen wird. Einen weiteren Gegenstand der Untersuchung bildet die Syntax der Darstellungen, die aus den unterschiedlichen Stellungen der Tiere zueinander resultiert. Schließlich soll erneut der Versuch unternommen werden, eine inhaltliche (ikonographisch) Aussage der Darstellungen – unverbunden, ein einfaches („friedliches“) Nebeneinander der Tiere, eine Auseinandersetzung – und eine konnotative (ikonologisch) – profan[1978], aus der religiösen Sphäre entnommen[1979] oder ein religiöses Bildmotiv mit einem profanen Bildgedanken – Interpretation der Darstellungen vorzulegen.

Insgesamt lassen sich fünf große Gruppen von Tieren bzw. Tierarten unterscheiden: die Capriden, von denen teilweise die Antilopen und Gazellen, in einigen Fällen auch Schafe und Ziegen getrennt werden können, die Cerviden, Boviden, Löwen und Equiden; mit Ausnahme der Boviden und Equiden gehören alle andern mit Sicherheit zu den wildlebenden Arten[1980]. Zwar hat es zur Zeit der Herstellung der Siegel in den betreffenden Gebieten des Vorderen Orients auch noch wildlebende Varianten der Boviden und Equiden gegeben, doch ist aufgrund der Darstellungsweise eher von domestizierten auszugehen. Auch eine verbindliche Differenzierung zwischen wildlebenden und domestizierten Spezies der Schafe und Ziegen ist wegen der geringen Größe der Siegelfläche und dem dadurch bedingten Verzicht einer Wiedergabe kennzeichnender Merkmale (z. B. Hornform) nur selten möglich; nur bei den Darstellungen von säugenden Muttertieren – Rindern und Schafen – kann die Wiedergabe von Haustieren vermutet werden. Im Gegensatz zu den zahlreichen Beispielen für dieses Thema auf Elfenbeinarbeiten und auf Siegeldarstellungen aus anderen Fundorten handelt es sich im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet, bis auf eine Ausnahme (**Nr. 148**), jedoch um Capride und Cervide, d. h. um wildlebende Tiere (s. u.)[1981].

Neben diesen fünf hauptsächlich verwendeten Tierarten kommen, in Einzeldarstellungen und zusammen mit anderen Tieren, auch Skorpione, Vögel (Hahn), Fische, Hunde und Schlangen (die beiden letztgenannten nur in Kombination mit anderen Tieren) vor, die mit Ausnahme des Hahns und der Hunde alle als wildlebend anzusehen sind. Dieses Repertoire an Tieren auf den Siegelbildern entspricht weitgehend dem der anderen Bildwerke dieser Zeit aus Nordsyrien; in diesem Gebiet als „exotisch“ anzusehende Tiere, wie etwa das Krokodil[1982], kommen nur

findet sich bei Schroer 1989: 89-207.

1974 Z. B. Minet el-Beiḍa, Negbi 1976: Nr. 1686; Megiddo, Loud 1948: Taf. 213,68; Tell el-ʿAjjul, Petrie 1934: Taf. 14,8.

1975 Falls die vorgeschlagene Datierung einer rudimentären Felszeichnung aus Vaschta (Danthine 1937: Abb. 23) in das 1. Jt. v. Chr. ebenso zutrifft wie ihr phönizischer Ursprung, dann liegt ein weiterer Beleg für das Fortleben dieses Bildgedankens vor. Weiterhin besteht eine gewisse formale Übereinstimmung mit dem von zahlreichen Elfenbeinarbeiten bekannten Motiv der „Frau im Fenster“.

1976 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 551.

1977 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 193.

1978 Z. B. die Jagd auf Wildtiere oder die Darstellung von Haustieren; aber auch die Auseinandersetzung zwischen Wild- und Haustieren, vor allem der Angriff des Löwen auf die Tiere der Herde sind hier anzuführen. Allerdings kann dieses Thema auch eine religiöse Konnotation haben. Schließlich ist noch auf die Möglichkeit der Jagd mit Hilfe des Löwen (vor allem für Ägypten belegt) hinzuweisen.

1979 Neben der Bedeutung einzelner Tiere als Attributtier bestimmter Gottheiten besitzen sie auch im kultischen Rahmen eine wichtige Rolle als Opfertier; während in Ägypten vielfach auch wildlebende Tiere (z. B. Oryx, Derchain 1962) dafür in Frage kommen, sind es in Mesopotamien vorwiegend Haustiere (vgl. aber die unten erwähnten Darstellungen von Gazellenopfern auf syrischen Rollsiegeln).

1980 Allerdings ist sowohl aus Ägypten als auch aus Vorderasien die Haltung von Gazellen, Antilopen (Brentjes 1962: 538.541) und Löwen (Brentjes 1962b: 596-597; Hoffmann/Tomandl 1987: 111-112) belegt.

1981 Es erscheint problematisch, in dieser Darstellungsweise einen Hinweis auf die Haushaltung der betreffenden Tiere sehen zu wollen.

1982 Hinzuweisen ist auf den einzigen Fund eines Krokodilschädels im Vorderen Orient aus Nuzi (Starr 1939: Taf. 29D; dazu Brentjes 1962d: 709-710); auch bildliche Darstellungen fehlen sonst.

einmal im Zusammenhang mit einer aus dem ägyptischen Kulturraum entlehnten Szene vor, und es fehlen von anderen vorderasiatischen Bildwerken bekannte Tiere, wie das Kamel oder der Strauß[1983].

Neben Einzeldarstellungen finden sich Kombinationen gleicher und unterschiedlicher Tiere. Nur der Löwe kommt zusammen mit allen der fünf häufig verwendeten Tierarten vor, darüber hinaus noch mit dem Skorpion und dem Hund. Ebenfalls recht häufig werden Capride, Cervide und Bovide gemeinsam dargestellt, während Equide nur mit Löwen verbunden sind (und mit Skorpionen, allerdings nicht auf den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet, dazu s. u.). Weiterhin finden sich auch Vögel zusammen mit den fünf häufig belegten Tierarten und außerdem in der Kombination mit Löwe und Cervide. Schließlich ist noch auf das vollständige Fehlen von Equiden in Verbindung mit anderen Tieren hinzuweisen[1984].

Aus der Art der Anordnung der Tiere zueinander lassen sich vielfach bereits Rückschlüsse auf inhaltliche und bedeutungsmäßige Aussagen der Siegelbilder ziehen. Grundsätzlich sind zwei Formen der Anordnung zu unterscheiden, eine dynamische und eine statische. Die als dynamisch bezeichnete Darstellungsweise gibt eine Aktion von zwei oder mehr Tieren normalerweise unterschiedlicher Art wieder, etwa die Darstellung einer Handlung, wie z. B. den Angriff eines Löwen auf ein anderes Tier; in der als statisch bezeichneten werden die Tiere ohne erkennbare Beziehung nebeneinander gesetzt. Dabei ist sowohl die Wahl der Tiere als auch deren Anordnung zueinander – z. B. gleiche Ausrichtung, übereinander, nebeneinander, um 90 Grad gedreht, „tête bêche“ usw. – beliebig; in gewisser Weise besitzen diese Darstellungen einen heraldischen Charakter, ohne eine im eigentlichen Sinn heraldische Komposition aufzuweisen. Beide Formen erlauben jedoch, eine Bildaussage zu treffen; eine erste durch die Aktion, eine zweite (impliziert auch die erste) durch die jeweils verwendeten Tiere, die dann als Symboltiere aufgefasst werden.

Im Folgenden soll keine detaillierte Behandlung der einzelnen Siegelbilder mit Darstellungen von Tieren erfolgen[1985], sondern es wird jeweils eine unter verschiedenen Gesichtpunkten zusammenfassende Besprechung der einzelnen Tierarten durchgeführt. Dabei wird aber nicht die oben anhand zusätzlich auftretender Merkmale vorgelegte Unterteilung in Motivgruppen beibehalten; vielmehr sind zunächst für jede Gattung alle Einzeldarstellungen, unabhängig von der Haltung der Tiere – stehend, schreitend, liegend – und dem Fehlen oder Vorkommen von Füll- oder Nebenmotive geschlossen zu behandeln. Nur jene Siegelbilder, die Tiere vor, hinter oder zwischen Zweigen sowie diejenigen, die Tiere mit Zweigen im Rücken zeigen, werden getrennt untersucht, da sie bei nahezu allen Tierarten auftreten und somit offensichtlich wiederkehrende Bildmotive darstellen. Aus dem gleichen Grund bilden auch die Kombinationen von Tieren mit einem Skorpion und/oder einem Vogel sowie die Darstellungen von säugenden Muttertieren jeweils eigene Abschnitte. Die anderen Kombinationen von Tieren sollen, getrennt nach den beiden Formen – dynamisch und statisch –, jedoch gemeinsam besprochen werden; um dabei Wiederholungen zu vermeiden, findet die Diskussion der betreffenden Stücke jeweils im Zusammenhang mit dem Tier statt, das sich über dem anderen befindet.

In den einzelnen Abschnitten sind neben den archäologisch-historischen, motivischen und ikonographischen Aspekten wiederum der Versuch einer inhaltlichen Interpretation der Szenen sowie der eines stilistischen Vergleichs mit den Darstellungen auf anderen Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet und denen aus anderen Fundorten oder Sammlungen durchzuführen.

4.3.5.1. Capride

Innerhalb der Gruppe der Capriden wird zunächst auf eine Unterscheidung zwischen den einzelnen Tierarten (Antilopen, Gazellen, Schaf, Ziege) verzichtet; erst im Rahmen der Interpretation kann in Einzelfällen darauf zurückzukommen sein.

– allein (mit und ohne Füllelemente)
(**Nr. 59** [Oc, IA3], **Nr. 69** [Oberfläche, IA3], **Nr. 76** [Oc, IA4], **Nr. 88**, drei Darstellungen [Oberfläche, IA4],**Nr. 89** [Oc, IA4], **Nr. 98** [Oa/c, IA5], **Nr. 115** [Oc, IA6], **Nr. 128** [Oa, IA6], **Nr. 145** [Ob, IA7], **Nr. 162** [Oberfläche, IID1], **Nr. 188** [Oc, IIC3], **Nr. 214** [Oc, IID3], **Nr. 220** [Oc, IID3], **Nr. 223** [Oa, IID3], **Nr. 224** x-1586 [Oa/b, IID3], **Nr. 225** [Ob, IID3]**Nr. 232** [unstratifiziert, IID3], **Nr. 253** [Oa, IIE1], **Nr. 292** [Oc, IA1], **Nr. 307** [Ob/c, IIE4], **Nr. 323** [Ob, IIF2], **Nr. 333** [Oc, IB], **Nr. 363** [unstratifiziert, IVA1], **Nr. 387** [Oc, IVA1], **Nr. 392** [unstratifiziert, IVA1], **Nr. 408** [N-Oa, IBA1], **Nr. 448** [Oc-Q, IVA1.1], **Nr. 470** [Ob, IVA1.1], **Nr. 475** [Ob, IA4], **Nr. 485** [Oa/b, IVA2], **Nr. 512** [Ob/c, IVA2.1], **Nr. 513** [N-Oa, IVA2.1],

1983 Seit dem 2. Jt. v. Chr. auf Rollsiegeldarstellungen aus Nordsyrien und Mesopotamien belegt (s. o.) und von den Reliefdarstellungen aus Tell Ḥalaf bekannt.

1984 Mit Ausnahme der bereits erwähnten Kombination mit einem Skorpion, die aber auf den ʿAmuq-Siegeln nicht belegt ist.

1985 Eine Beschreibung der einzelnen Siegel und eine Auflistung der jeweils als Vergleich heranzuziehenden Beispiele findet sich im Katalog.

Nr. 523 [unstratifiziert, IA4], **Nr. 535** [P, IVA4], **Nr. 544** [Oc, IVA6.1] sowie die beiden bereits publizierten Siegel x-2973 [G, IA7] und x-3612 [F, IA7][1986])
– in Kombination mit anderen Tieren
Capride/Capride
(**Nr. 218** [Oc, IID3], **Nr. 256** [Ob, IIE1], **Nr. 375** [Oc, IVA1], **Nr. 429** [P-Q, IVA1.1] **Nr. 506** [Ob, IVA2.1])
Capride/Cervide
(**Nr. 235** [Ob/c, IIE4], **Nr. 297** [Ob, IIE3], **Nr. 473** [Schutt, IVA1], **Nr. 498** [Ob, IVA1.1], **Nr. 502** [Oa, IVA2.1])
Capride/Rind
(**Nr. 187** [L, IIC2])
Capride/Löwe
(**Nr. 265** [Schutt, IIE1], **Nr. 364** [Ob, IVA1])

Eine zeitliche Beschränkung auf bestimmte Phasen der Periode O oder eine lokale Zuordnung zu einem der drei Fundorte ist selbst unter Berücksichtigung der stärker differenzierten Einteilung in Motivgruppen (vgl. Anhang) nicht zu erkennen und für das vorliegende Motiv auch nicht zu erwarten; vielmehr muss das Fehlen eines der Sujets in einem der Fundorte bzw. in einer Fundschicht als eine zufällige Folge des Grabungsbefunds angesehen werden.

Die ältesten Beispiele mit Capridendarstellung stammen aus einer Fundschicht, die in den Übergang zwischen den Perioden N und O datiert wird[1987]; als Bildträger dieser frühen Stücke haben Skaraboide gedient, die bis in die jüngste Phase der Periode O, Oc, weiter verwendet werden[1988]. Der Beschränkung der mit diesem Motiv versehenen konischen Siegel sowie die aller anderen Formen mit einem nicht vom Siegelkörper abgesetzten Griff (Formgruppe IA, Scheiben, Tabloide, vierseitige Pyramiden) auf die späteren Phasen der Periode O kann vermutlich keine chronologische Relevanz beigemessen werden, da, mit anderen Motiven, diese Formen auch in älteren Fundzusammenhängen vorkommen können.

Eine weitaus größere Aussagekraft besitzt dagegen die Beobachtung, dass der als typisch für Nordsyrien und speziell für das ʿAmuq-Gebiet angesehene Gravurstil mit relativ massigen, dreieckigen Körperformen (Stilgruppe IV) nicht auf diesen Siegelformen vorkommt, sondern nur auf Skaraboiden und den ebenfalls typischen Siegeln mit abgesetztem Griff (IID/E/F); auch alle aus mehreren Capriden oder aus Capriden und anderen Tieren bestehenden Darstellungen sind in diesem Stil geschnitten und finden sich ausschließlich auf Stücken dieser beiden Formgruppen. Hinzuweisen ist weiterhin auf die deutliche Zunahme derartiger Kombinationen in den Phasen Ob und Oc.

Die Herstellung dieser vorwiegend mit dem Grabstichel gearbeiteten Siegelbilder ohne Ausarbeitung von Details und ohne Binnenzeichnung[1989] setzt bereits während der Periode N ein und wird bis zur Periode Oa durchgehend weiter verwendet. Der Eindruck einer vorwiegend lokalen Produktion dieser Siegel wird dadurch bestätigt, dass diese Kombination von Siegeln mit Knopf- und Knaufgriff (Hammergriff) und den Darstellungen der Stilgruppe III sowie deren Varianten (Stilgruppe I.3) bisher nicht aus anderen Grabungen belegt ist; weder unter den Siegeln der benachbarten Siedlungen in Deve Hüyük und Zinçirli, noch aus den anderen Orten im Bereich der späthethitischen Fürstentümer wie Hama, Tell Mastuma, Karkemiš oder al-Mina sind vergleichbare Stücke gefunden worden[1990]. Zwar lassen sich stilistische und formale Parallelen aus dem Material der verschiedenen Sammlungen anführen[1991], doch wurden sie alle angekauft, und zwar zum überwiegenden Teil in Nordsyrien.

Hinzuweisen ist auf den Fund eines Siegels mit figürlich gestaltetem Rücken (mausförmig) und einer Capridendarstellung auf der Bildfläche aus Assur[1992]; aufgrund der stilistischen Übereinstimmung in den Körperformen und in der Haltung des Tieres mit Stücken aus dem ʿAmuq-Material[1993] ist eine Herkunft aus Nordsyrien zu vermuten[1994].

1986 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,9 und 191,7.

1987 Auf die beiden hier aufgeführten Siegel aus Schichten der Perioden F und G (x-2973, x-3612) sowie auf den diesen Perioden zuzuordnenden Stücken (**Nr. 133**, **Nr. 145**) und auf deren motivische und stilistische Unterschiede in der Gestaltung wird unten eingegangen. Bei allen vier Exemplaren handelt es sich um Giebelsiegel (IA7).

1988 In Palästina findet sich dieses Motiv bereits seit dem Ende der Späten Bronzezeit als Dekor von Skarabäen.

1989 Nur bei einigen „qualitativ höherstehenden“ Exemplaren dieser Stilgruppe findet sich eine Binnenzeichnung und ein nahezu organisch wirkender, nicht abgesetzter Übergang vom Körper zu den Gliedern; entsprechende Capridendarstellungen sind nur für die Motivgruppe der Tiere mit einem Zweig im Rücken belegt, s. u.

1990 Z. B. Jakob-Rost 1975: Nr. 85.94.117.

1991 Jakob-Rost 1975: Nr. 115; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 217.218.220-223.225.230-232; Keel-Leu 1991: Nr. 67-70.

1992 Jakob-Rost 1975: Nr. 366.

1993 Z. B. **Nr. 392**, **Nr. 415**; zur Haltung der untergeschlagenen Beine vgl. **Nr. 215** (Rind).

1994 Dagegen weist eine vergleichbare Darstellung auf einem Siegel (Konoid) aus Achsib (Keel 1997: 50) auf eine lokale Produktion hin.

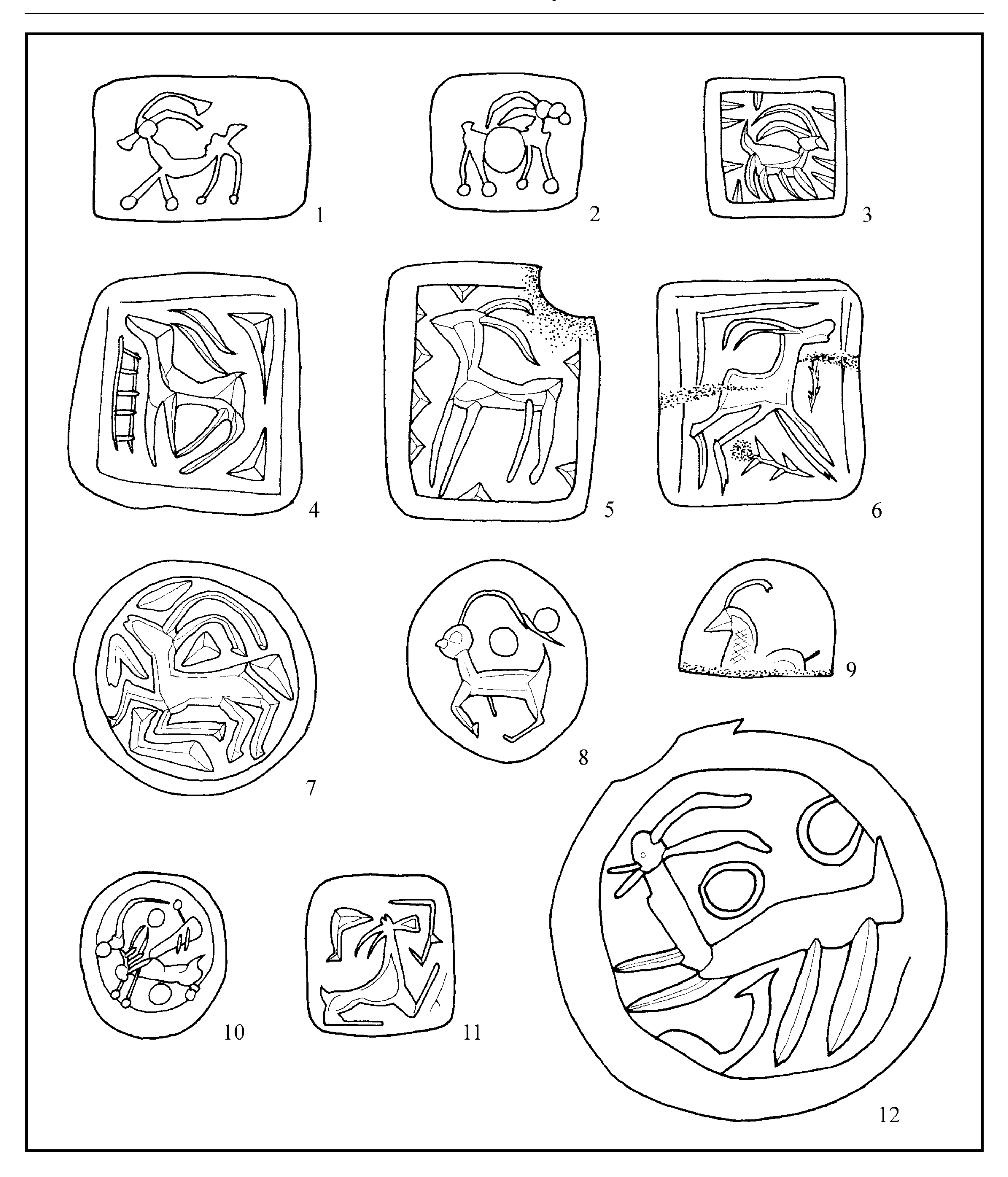


Abb. 115: Capride mit nach hinten gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (1+2: **Nr. 88** = x-1510; 3: **Nr. 214** = a-182; 4: **Nr. 292** = b-1050; 5: **Nr. 238** = t-2783; 6: **Nr. 307** = a-1962; 7: **Nr. 253** = a-2268; 8: **Nr. 392** = t-2242; 9: **Nr. 333** = t-2412; 10: **Nr. 408** = t-2750; 11: **Nr. 76** = t-3196; 12: **Nr. 162** = b-81)

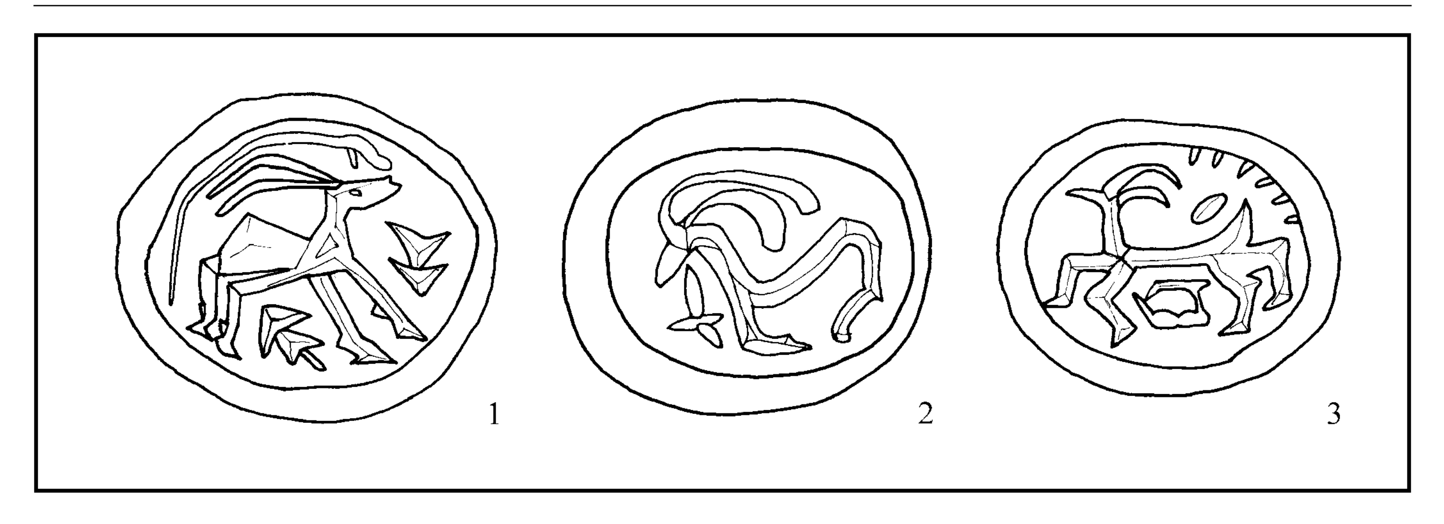


Abb. 116: Capride mit zwei nach hinten gebogenen Hörnern (1: **Nr. 501** = b-1946; 2: **Nr. 387** = t-2135; 3: **Nr. 493** = b-1132)

Ein weiteres Siegel aus dem Ashmolean Museum kann als eine unmittelbare Parallele zu einem der Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 214**) herangezogen werden[1995]; die stilistische, motivische und formale Übereinstimmung ist so groß – besonders in der Gestaltung der Randbordüre und des Tierkörpers –, dass in diesem Fall sogar dieselbe Werkstatt für die Herstellung beider Stücke vermutet werden darf. Insgesamt ist aber der Anteil an auch motivisch übereinstimmenden Siegelbildern relativ gering; zwar finden sich sowohl Einzeldarstellungen von Capriden als auch ihre Kombination mit anderen Tieren[1996], doch weisen sie fast alle voneinander abweichende Stile auf oder verwenden – im Falle einer gleichen Syntax – andere Tierarten.

So zeigt ein Siegel aus Berlin das durchaus mit dem oben genannten Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 214**) vergleichbare Motiv eines stehenden Capriden (auch die gleiche Art der Randbordüre) und die Siegelform ist ebenfalls der typische Knauf[1997]; es unterscheidet sich aber durch die lineare Schneidetechnik (Stilgruppe I.1), die sich auch auf einem scheibenförmigen Siegel aus Deve Hüyük mit der Darstellung eines Capriden (allerdings mit Zweig im Rücken, dazu s. u.) über einem ungehörnten Vierfüßler findet[1998]. Der gleiche Stil ist auch von mehreren Siegeln im ʿAmuq-Material bekannt, u. a. von einem Skaraboiden aus Çatal Hüyük (**Nr. 523**) mit dem Bild eines Capriden (Gazelle).

Neben den zahlreichen Siegelbildern mit dreieckigen und linearen Körperformen sind noch einige Stücke hervorzuheben, die ebenfalls Capridendarstellungen zeigen, sich stilistisch aber deutlich unterscheiden. Dazu gehört die Ausarbeitung der schreitenden Gazelle auf einem hammerförmigen Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 323**); die leicht gerundete Gestaltung des Tierkörpers und die Angabe von Körperbehaarung sowie die Riefung des Horns deuten auf den Versuch einer naturnahen Wiedergabe hin. Stilistisch und motivisch vergleichbare Stücke finden sich wiederum in der Sammlung des Ashmolean Museums[1999] und werden in das 8.-7. Jh. v. Chr. datiert, eine zeitliche Einordnung, die gut mit der für die Phase Ob, aus der das Siegel aus Çatal Hüyük stammt, übereinstimmt. Daran anzuschließen sind eine Reihe von Siegeln[2000] u. a. aus Tarsus[2001], Zinçirli[2002], Assur[2003] und Nimrud[2004], die nicht nur die vorgeschlagene Datierung bestätigen, sondern auch die Verbreitung dieses Stils von Assyrien bis Südostanatolien belegen[2005].

Dagegen fehlen im ʿAmuq-Material Beispiele für das Motiv des Capriden, die im typisch spätbabylonischen Stil des 7.-6. Jhs. v. Chr. geschnitten sind[2006], obwohl andere Siegel dieses Stils (z. B. **Nr. 86**, **Nr. 99**) sehr wohl belegt sind. Etwa in diesen Zeitraum zu datieren ist ein fragmentarisch erhaltener Igelskarabäus aus Tell Taʿyinat

1995 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 217.

1996 Z. B. Jakob-Rost 1975: Nr. 119; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 173.174.178 (alles Skaraboide). Stilistisch vergleichbar ist die Darstellung eines Capriden auf einem Siegel aus Tell Taʿyinat mit derjenigen eines Siegels aus Kamid el-Loz, Kühne/Salje 1996: 104-105, Nr. 53.

1997 Jakob-Rost 1975: Nr. 115.

1998 Moorey 1980: Nr. 465.

1999 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 327.329-333 (alles Skaraboide); ähnlich, Keel-Leu 1991: Nr. 139.140. (u. a. mit Symbolen, zu deren inhaltlicher Interpretation s. u.).

2000 Stilistisch weitgehend vergleichbar ist auch das Siegel **Nr. 88** von der Oberfläche in Tell el-Ǧudeideh; Kopf und Füße sind allerdings durch Bohrlöcher wiedergegeben.

2001 Porada 1963: Nr. 7.

2002 Jakob-Rost 1975: Nr. 124.

2003 Jakob-Rost 1975: Nr. 371.

2004 Parker 1955: Taf. 19,5.

2005 Zugleich ist der von Buchanan/Moorey (1988: 48) geprägten Bezeichnung dieser Siegel als „neo-imperial common style" zuzustimmen.

2006 Z. B. Nimrud, Parker 1955: Taf. 19,4 (entenförmig); Babylon: Jakob-Rost 1975: Nr. 343 (Skaraboid).344 (Konoid).346 (Skaraboid); Assur, Jakob-Rost 1975: Nr. 345 (entenförmig); vgl. ferner Buchanan/Moorey 1988: Nr. 411.412 (Skaraboide).414.415 (entenförmig).

(**Nr. 333**), der in einem Kontext der Phase Oc gefunden wurde. Die Darstellungsweise, vor allem die Kreuzschraffur des Tierkörpers erinnert an assyrische Siegelbilder[2007], die dreieckige Form des Gesichts findet sich dagegen häufig unter den lokalen Siegeln (z. B. **Nr. 363**, **Nr. 415, Nr. 485**, alles Capriden) aus dem ʿAmuq-Gebiet.



Abb. 117: Capride mit einem nach hinten gebogenen und einem geraden Horn (1: **Nr. 470** = a-2267; 2: **Nr. 513** = t-3068; 3: **Nr. 188** = t-1028; 4: **Nr. 274** = t-2755); mit zwei geraden Hörnern (5: x-884 (**Ohne Abb.)**; 6: **Nr. 535** = x-608; 7: **Nr. 448** = z-1157; 8: **Nr. 485** = x-693)

2007 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 355; Keel-Leu 1991: Nr. 138; Parker 1955: Taf. 17,2 (Rollsiegel).

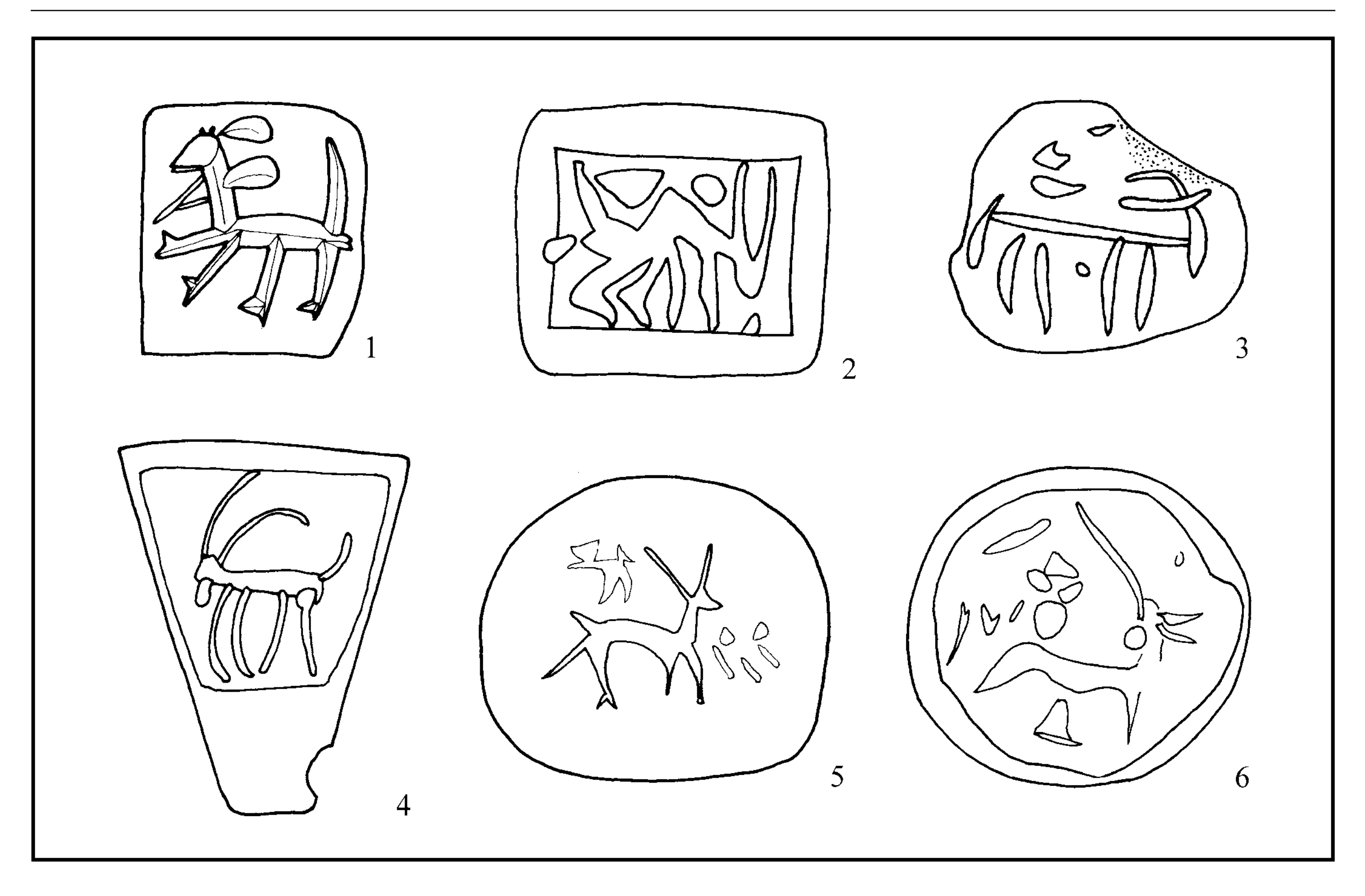


Abb. 118: Capride mit langen Hörnern und langem Schwanz (Antilope; 1: **Nr. 224** = x-1586; 2: **Nr. 220** = t-988; 3: **Nr. 98** = t-1029; 4: **Nr. 115** = t-2041; 5: **Nr. 69** = a-842; 6: **Nr. 128** = t-2905)

Flache, wie ausgeschnitten wirkende Körperformen (Stilgruppe II), etwa dem assyrischen „cut style" entsprechend[2008], kommen vor allem unter den Funden aus Tell Taʿyinat, aber auch unter denen der anderen Fundorte vor und weisen u. a. Darstellungen von Capriden auf[2009]. Dieser Siegelstil („Kerbschnitt") lässt sich nach A. Moortgat bereits im späten 2. Jt. v. Chr. auf mittelassyrischen Rollsiegeln belegen[2010] und wird seit dem 9. Jh. v. Chr. zunächst auf assyrischen, danach auch noch auf spätbabylonischen Siegeln bis in das 6. Jh. v. Chr. ununterbrochen verwendet. Die entsprechenden Beispiele aus dem ʿAmuq-Gebiet wurden in Fundschichten geborgen, die vom Übergang der Periode N zur Periode O bis zum Ende dieser Periode datiert werden. Die ältesten Stücke stammen somit aus Kontexten, die zeitlich vor der massiven assyrischen Einflussnahme in der Mitte des 8. Jhs. v. Chr. anzusetzen sind und können somit als Beleg für Verbindungen zwischen Mesopotamien und Nordsyrien bereits im 9. Jh. v. Chr. angesehen werden. Allerdings muss es sich nicht um eine direkte Verbindung gehandelt haben, da auch aus Tell Ḥalaf und damit aus einem Ort, dessen lokale Kunstproduktion bereits im 9. Jh. v. Chr. stark assyrisch beeinflusst war, in diesem Stil geschnittene Siegel bekannt sind[2011]. Motivische Unterschiede – vor allem durch die Verwendung von Greifen in Mesopotamien und von einfachen Tieren in Nordsyrien – deuten auf die Möglichkeit einer Herstellung dieser Stücke in den Siedlungen des ʿAmuq-Gebiets hin[2012]. Erst aus der jüngsten Phase der Periode O liegt ein Siegel in diesem Stil vor, das ebenfalls die Darstellung eines Greifen zeigt; Flügelform und die stark stilisierte, lineare Angabe des Fells erinnern an assyrische Vorbilder, so dass in diesem Fall möglicherweise direkter Einfluss anzunehmen ist[2013].

2008 Dazu Porada 1947: 157-163.

2009 **Nr. 238** (einzelne Capride), **Nr. 392**, **Nr. 408**, **Nr. 456** (Capride/Cervide vor Zweig); vgl. **Nr. 459** (Cervide), **Nr. 435** (Bovide), **Nr. 76** (Capride//Löwe).

2010 Moortgat 1940: 63; vgl. Porada 1947: 157-158.

2011 Moortgat 1940: Nr. 674.684.

2012 Eventuell sind sogar die beiden Siegel **Nr. 392**, **Nr. 408** einer Werkstatt zuzuordnen, zumindest sprechen die ähnlich gestalteten Körper und die Verwendung des Drillbohrers für die Herstellung der Köpfe und der bei beiden Siegeln gleichen Füllelemente für eine derartige Annahme. Vergleichbare Stilmittel finden sich auch auf zwei Skaraboiden aus Zinçirli (Jakob-Rost 1975: Nr. 108.109, vgl Nr. 111), auch wenn sich auf diesen Stücken über den Capriden jeweils Vögel befinden.

2013 Vgl. die figürlichen Darstellungen auf zwei Siegeln aus Çatal Hüyük (**Nr. 432**, **Nr. 524**), die ebenfalls in diesem Stil geschnitten sind und auch motivisch assyrisierende Enflüsse aufweisen. Vgl. ferner, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 59 (Skaraboid aus Nimrud, 7. Jh. v. Chr.), Woolley 1938: Taf. 15 (MN 432).

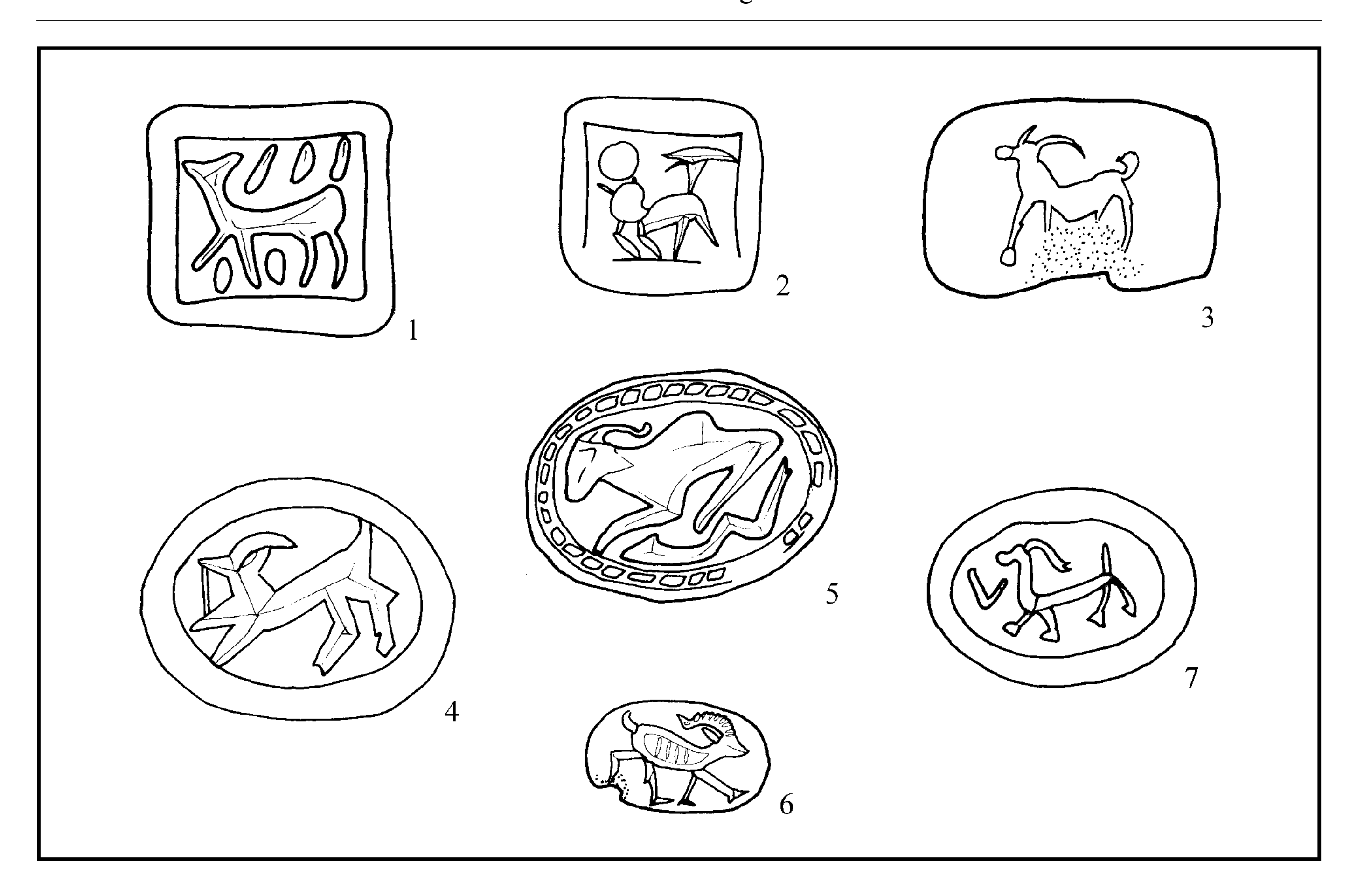


Abb. 119: Capride mit einem kurzen, nach hinten gebogenen Horn (1: **Nr. 225** = y-417; 2: **Nr. 232** = t-3143; 3: **Nr. 88** = x-1510; 4: **Nr. 363** = b-1254; 5: **Nr. 475** = a-1014); mit geschweiftem Horn (Gazelle; 6: **Nr. 523** = b-133; 7: **Nr. 323** = a-1318)

Schließlich ist noch auf die Darstellungen von Capriden auf Giebelsiegeln hinzuweisen; während die beiden bereits publizierten Exemplare (x-2973, x-3612)[2014] aus Fundschichten der Perioden F und G stammen, die zeitlich dem allgemein angenommenen Vorkommen dieses Siegeltyps im Späten Chalkolithikum und der Frühen Bronzezeit entsprechen, wurde eines (**Nr. 145**) in einem Kontext der Phase Ob geborgen. Im Zusammenhang mit der Diskussion der äußeren Form ist die geringe Wahrscheinlichkeit hervorgehoben worden, dass die in eisenzeitlich zu datierenden Schichten gefundenen Stücke dieses Typs auch tatsächlich als Produkte dieser Zeit angesehen werden können. Allerdings kann diese Vermutung auch durch eine stilistische Analyse nur in eingeschränktem Umfang bestätigt werden: Zum einen besteht ein deutlicher Unterschied zwischen den beiden aus den älteren Kontexten stammenden Stücken, die sich aber gut in das bekannte Bild der Darstellungen auf Giebelsiegel einfügen[2015]; zum anderen lassen sich aus dem vorliegenden Siegelmaterial weitere Siegel anführen, deren Darstellungen den gleichen Stil aufweisen und die ebenfalls in eisenzeitlich datierten Fundzusammenhängen bzw. in den oberen Schuttschichten geborgen wurden (**Nr. 188**, **Nr. 256** [Capride], **Nr. 169** [Bovide], **Nr. 176** , **Nr. 234** [Löwen]). Somit liegen aus allen drei Fundorten Siegel vor, die in einem Stil geschnitten sind, der nicht dem als typisch für die Eisenzeit angesehenen entspricht; einen durchaus vergleichbaren Stil weisen zwei ebenfalls giebelförmige Siegelsteine auf, die in Zinçirli gefunden und in das 2. Jt. v. Chr. datiert wurden[2016]. Weitere Vergleichsbeispiele für die Gestaltung der rundlichen, unproportionierten Körper ohne jegliche Detailangaben und der geraden, aufgesetzten Beine finden sich unter den Siegeln mit einem Stielgriff (Formgruppe IIC) aus dem Ashmolean Museum[2017], die der Späten Bronze- oder Frühen Eisenzeit (EZ I) zugeordnet werden. Zwar handelt es sich somit bei allen Exemplaren von der äußeren Form her um Siegel, für die sich – vor allem aus Anatolien – bereits Vergleiche aus dem Beginn der Frühen Bronzezeit anführen lassen; dennoch darf die von verschiedenen Bearbeitern unabhängig voneinander vorgeschlagene übereinstimmende Einordnung der betreffenden Siegel in das Ende des 2. oder an den Beginn des 1. Jts. v. Chr. nicht übersehen werden, ebensowenig wie ihre stilistische Zugehörigkeit zu einer Gruppe

2014 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,1.253,9.
2015 Z. B. Buchanan 1984: Nr. 91.100.129; vgl. ferner die bei Hogarth 1920: Taf. IV zusammengestellten Beispiele.
2016 Jakob-Rost 1975: 25-26 Nr. 126.129.
2017 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 203.204.

und ihr Vorkommen in eisenzeitlich datierten Schichten. Die Frage nach der Herkunft und Datierung dieser Siegel kann daher an dieser Stelle nicht endgültig entschieden werden, sondern bedarf einer erneuten, umfassenden Analyse des Stils und der verwendeten Motive. Diese Forderung gilt auch für die hemisphärischen Siegel, deren Vorkommen, wie bereits im Zusammenhang mit der Besprechung der äußeren Form gezeigt werden konnte, nicht auf die frühe Zeit beschränkt ist; diese zeitliche Einordnung der Hemisphäroide ist nicht nur aufgrund der jüngeren Fundkontexte zu vertreten, sondern auch aus stilistischen und motivischen Gründen[2018].

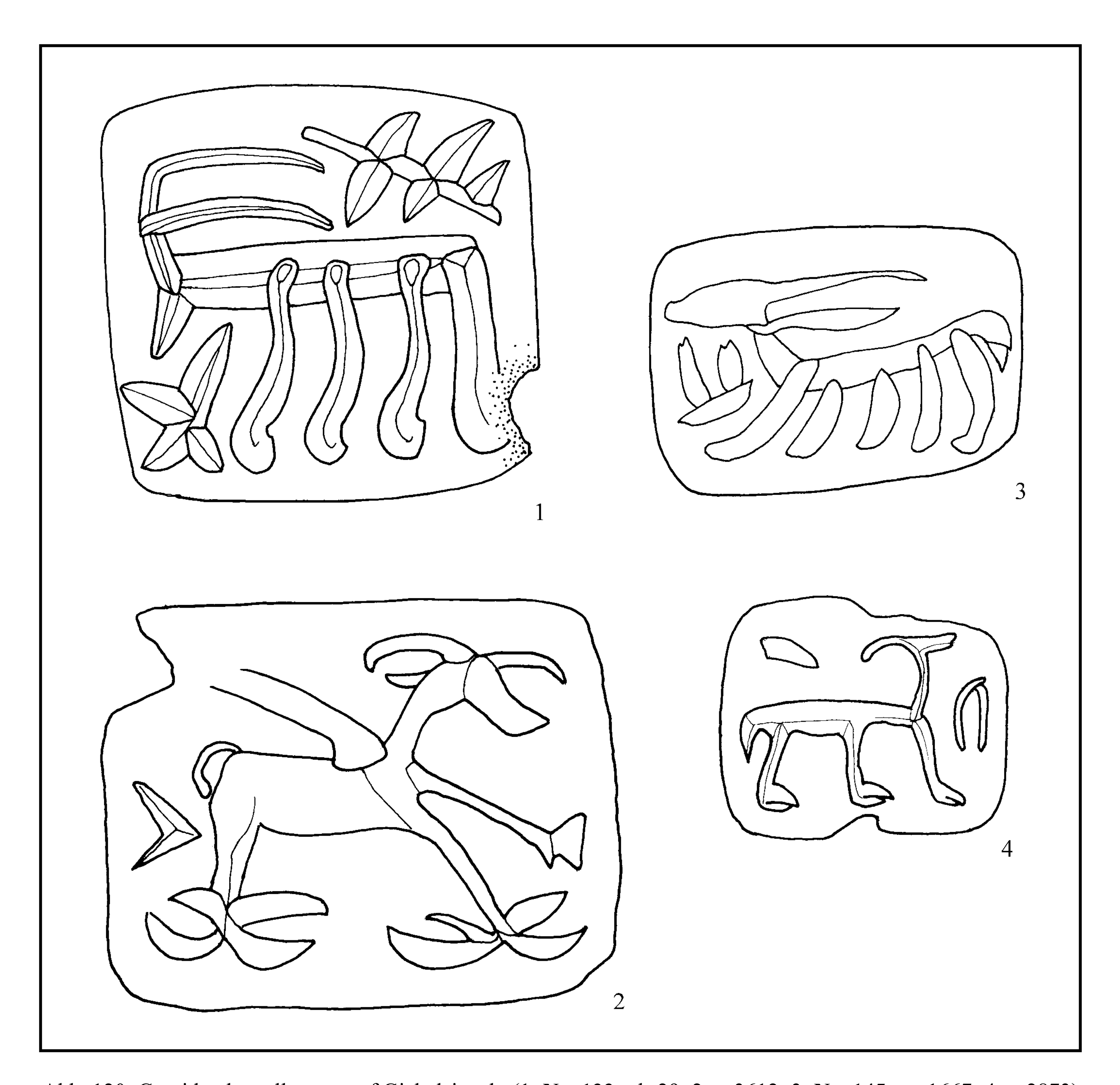


Abb. 120: Capridendarstellungen auf Giebelsiegeln (1: **Nr. 133** = b-29; 2: x-3612; 3: **Nr. 145** = a-1667; 4: x-2873)

2018 So weist z. B. das Siegel Buchanan 1984: Nr. 57 eine Capridendarstellung auf, deren Stil exakt den hier besprochenen Giebelsiegeln entspricht; für das Siegelbild Nr. 59, ebenfalls ein Capride, liegt eine Parallele auf einem Konoiden aus Megiddo, Schicht VIa, vor (Loud 1948: Taf. 163,17). Für die Capridendarstellung auf dem Siegel Nr. 60 wurde von Buchanan bereits eine Parallele aus dem eisenzeitlichen Gräberfeld in Deve Hüyük (Moorey 1980: Nr. 461) angeführt und die Nr. 45 schließlich ist in dem typisch dreieckigen Stil des ʿAmuq-Gebiets geschnitten; dieses Stück zeigt außerdem eine Darstellung – ein säugender Cervide –, die zwar bereits in prähistorischer Zeit belegt ist, die Formulierung des Motivs, vor allem die Einbeziehung des Skorpions, weist jedoch auf eine Entstehung in der Eisenzeit hin (dazu s. u.); auch ein von Keel (1980a: Abb. 54) publizierter und gegen Ende des 4. Jts. v. Chr. datierter Hemisphäroid mit einem derartigen Motiv ist möglicherweise erst eisenzeitlich einzuordnen.

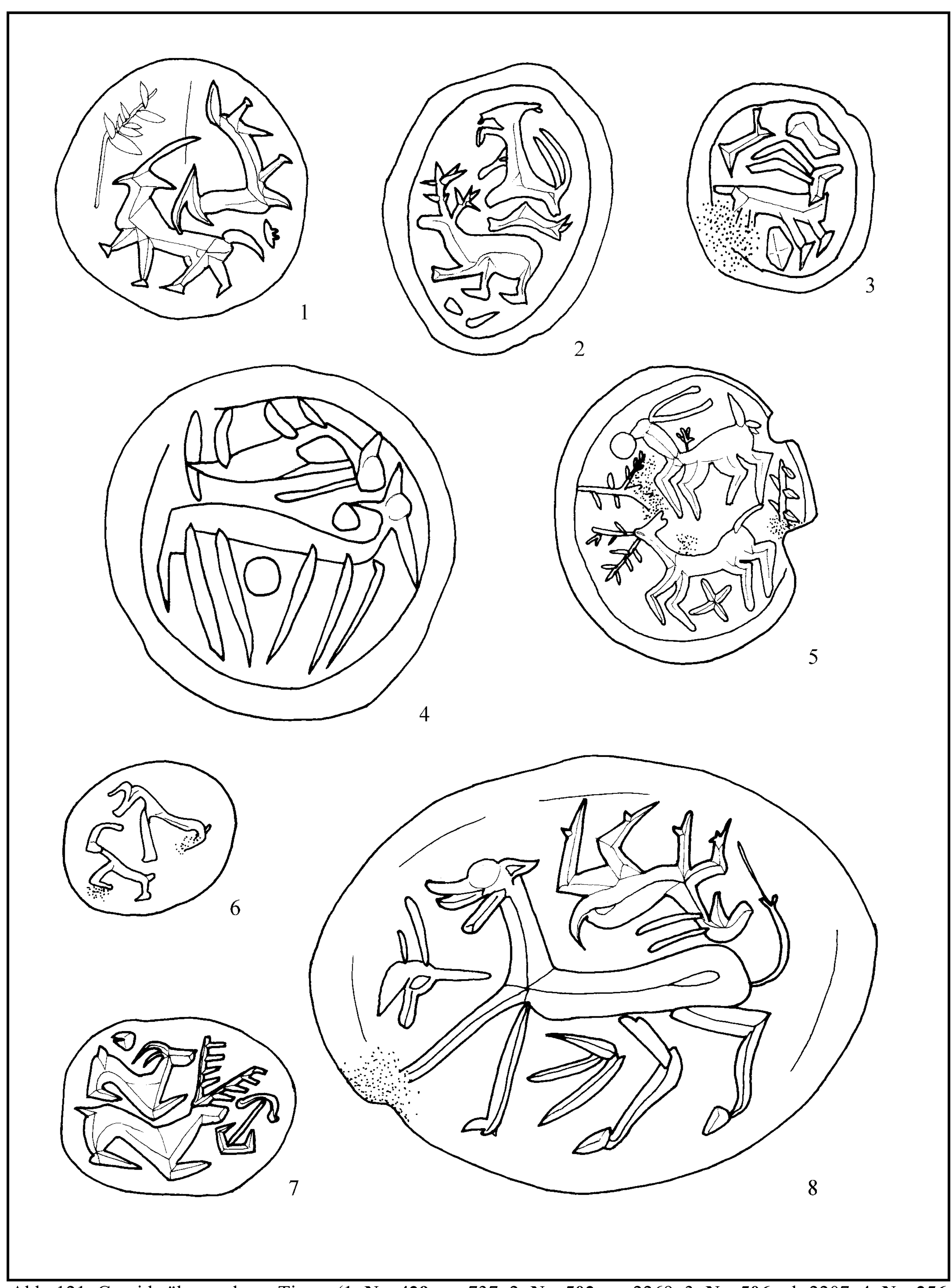


Abb. 121: Capride über anderen Tieren (1: **Nr. 429** = y-737; 2: **Nr. 502** = a-2269; 3: **Nr. 506** = b-2207; 4: **Nr. 256** = b-1170; 5: **Nr. 473** = t-3115; 6: **Nr. 375** = t-786; 7: **Nr. 498** = z –910; alle Cervide; 8: **Nr. 364** = b-1445, Löwe)

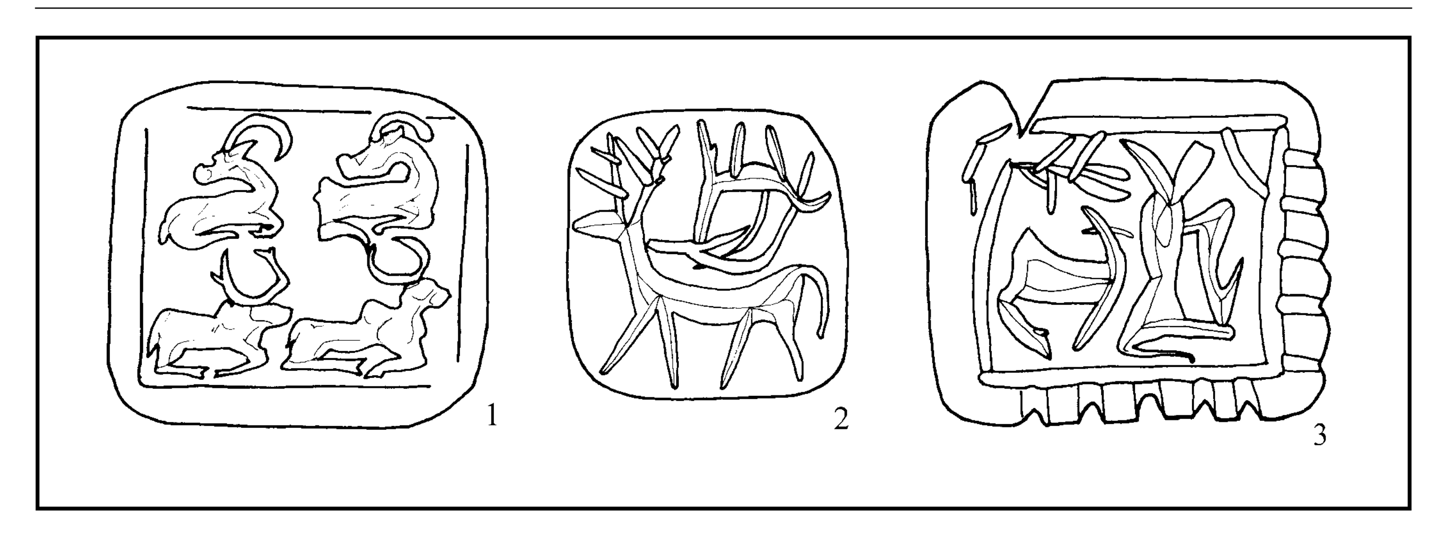


Abb. 122: Capride über anderen Tieren (1: **Nr. 187** = x-2208, Bovide; 2: **Nr. 235** = a-1412, Cervide; 3: **Nr. 218** = b-1074, Cervide)

Bei einer Interpretation der Capridendarstellungen, wie auch der aller anderen Tiere, muss zunächst die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass es sich um eine einfache Tierdarstellung handelt, ohne jeglichen inhaltlichen Bezug auf übergeordnete Vorstellungen; die (individuelle) Unterscheidbarkeit der Siegel wird durch die unterschiedlichen Haltungen der Tiere, die variierenden Kombinationen und durch die Hinzufügung von Füllelementen gewährleistet. Eine derartige Kunstauffassung, die durch die „freie", ungebundene Wahl des Motivs geprägt ist und in gewisser Weise bereits als Kunst um der Kunst willen („l'art pour l'art") aufzufassen wäre, ist zwar denkbar, doch für den Alten Orient bisher nicht zu belegen und auch wenig wahrscheinlich; vielmehr ist die Kunst eingebunden in die elementaren, vorwiegend religiös bestimmten Vorstellungen oder sie dient als Mittel zur Dokumentation der Macht (z. B. ein Teil der assyrischen Reliefs). In diesem Sinne ist auch für die Tierdarstellungen eine inhaltliche Aussage (ikonographisch) zu erwarten und gleichzeitig muss in dem Siegelbild ein Zeichen für eine damit zu verbindende, übergeordnete (konnotative) Vorstellung gesucht werden (ikonologisch).

Eine mögliche inhaltliche Deutung dieser Darstellungen kann daher nur durch Einbindung der betreffenden Szenen in die religiöse Sphäre erfolgen[2019], indem die betreffenden Tiere jeweils mit bestimmten Göttern (als Attributtier) verbunden werden. Für die Capriden, speziell für die Antilopen/Gazellen, wurde oben auf eine Verbindung mit Rešef, d. h. für die im 1. Jt. v. Chr. in Nordsyrien geläufigen Vorstellungen mit dem Kreis der Schutzgötter, hingewiesen. Dieser Zusammenhang darf nicht nur für die Einzeldarstellungen dieser Tiere, sondern auch für die mehrerer Capriden sowie für die Kombination von Capriden mit Cerviden und Boviden angenommen werden[2020].

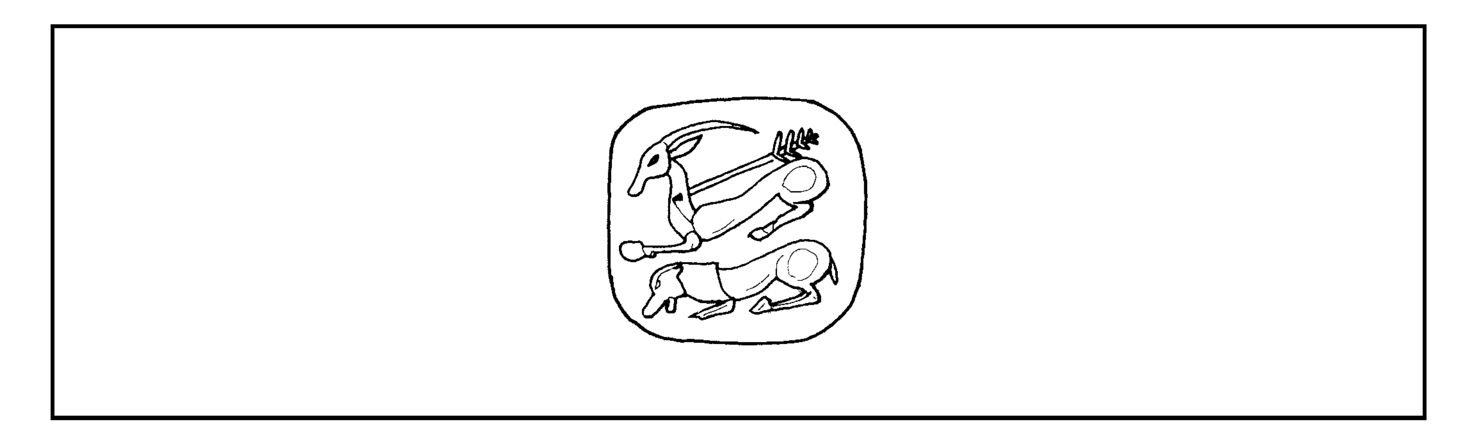


Abb. 123: Capride über einem Löwen (**Nr. 364** = b-1445)

2019 Ein Zusammenhang mit „Jagdmagie" erscheint zumindest in der Eisenzeit ebenfalls nicht mehr gegeben.

2020 Während die Verbindung von Capriden mit Rešef auf ägyptisch beeinflusste Vorstellungen der Levante zurückgeht, sind die Cerviden eher mit anatolischen Vorstellungen des 2. Jts. v. Chr. zu verbinden (dazu s. u.); für die Boviden ist in allen Bereichen des Vorderen Orients ein Zusammenhang mit dem Wettergott belegt, zu dessen Kreis auch diese Schutzgötter gerechnet werden können.

Eine gewisse Bestätigung dieser Verbindung geht aus den Darstellungen auf zwei Siegeln aus Zinçirli hervor, die jeweils einen Capriden zusammen mit der Mondsichel zeigen[2021]; beide sind als Symbole der durch Rešef vertretenen Sphäre anzusehen (s. o.)[2022].

Die einzige Darstellung, die sich nicht unmittelbar in diesen Zusammenhang fügt[2023], findet sich auf einem Skaraboiden aus Çatal Hüyük (**Nr. 364**), der dort in einem Kontext der Phase Ob gefunden wurde. Er zeigt einen nach links schreitenden Löwen, über dem sich ein auf dem Rücken liegender Capride, der nach rechts ausgerichtet ist, befindet. Zwischen den Beinen des Löwen ist ein Pfeil zu erkennen, vor dem Tier ein weiteres Füllelement, vermutlich ein Capridenkopf (Reste linearer Umrandung). Eine verbindliche Interpretation der inhaltlichen Bedeutung dieser Szene kann nicht geleistet werden; im Rahmen der in dieser Arbeit vertretenen Ansichten kann jedoch der Löwe als Symbol des weiblichen, der Capride als das des männlichen Götterkreises gesehen und das Siegelbild somit als eine Vereinigung der weiblichen und männlichen Aspekte interpretiert werden. Aus der syntaktischen Verbindung läßt sich keine Dominanz in Form eines Angriffs bzw. der Überlegenheit des einen über den anderen entnehmen, sondern ein (vielleicht ergänzendes) Nebeneinander der beiden Aspekte; nur die Größe des Löwen könnte auf eine primäre Einbindung des Sujets in den weiblichen Kreis hindeuten und der Capride wäre dann als Komplement des männlichen Aspekts anzusehen[2024]. Die Form – „tête bêche“ – dient lediglich zur Unterscheidbarkeit gegenüber anderen Siegelbildern mit gleichen Tieren[2025].

4.3.5.2. Cervide

Unter den Siegeln mit Darstellungen von Cerviden überwiegen die einzelner Tiere; in Kombination mit anderen Tieren befinden sich die Cerviden immer in der unteren Position, und die betreffenden Siegel werden daher im Zusammenhang mit den dargestellten Tieren behandelt. Ebenfalls als eigenständige Motivgruppen werden die Siegelbilder aufgefaßt, die einen Cerviden mit einem Zweig im Rücken (**Nr. 281**) oder vor, hinter bzw. zwischen Zweigen stehend (**Nr. 44**, **Nr. 319**, **Nr. 442**, **Nr. 459**, **Nr. 496**, **Nr. 507**) zeigen.

– nur ein Tier
(**Nr. 61** [Oa-Q, IA3]), **Nr. 95** [Ob, IA5], **Nr. 97** [Oa, IA5], **Nr. 104** [unstratifiziert, IA6], **Nr. 105** [unstratifiziert, IA6], **Nr. 132** [N, IA7], **Nr. 177** [Oc, IIC1], **Nr. 221** [Oc, IID3], **Nr. 241** [unstratifiziert, IID5], **Nr. 244** [Oc, IID6], **Nr. 247** [Oc, IID6], **Nr. 291** [Oc, IIE3], **Nr. 300** [unstratifiziert, IIE3], **Nr. 302** [IIE4], **Nr. 303** [Ob. IIE4], **Nr. 316** [Oberfläche, IIF1], **Nr. 384** [Oa, IVA1], **Nr. 442** [unstratifiziert, IVA1.1], **Nr. 478** [Oc/b, IVA1.1], **Nr. 509** [Ob/a, IVA2.1])
– zwei Cerviden
(**Nr. 297** [Ob, IIE3])

Das Vorkommen dieser Gruppe von Siegelbildern ist wiederum für alle drei Fundorte und für alle Phasen der Perioden N und Oc belegt. Als Bildträger dienen vorwiegend Skaraboide und Knopf- oder Knaufsiegel, daneben kommen mit diesem Motiv aber auch relativ häufig andere Siegelformen – scheibenförmige (**Nr. 61**), drei- (**Nr. 95**, **Nr. 97**) und vierseitig (**Nr. 104**, **Nr. 105**) pyramidale und giebelförmige (**Nr. 132**) – vor. Auf diesen Stücken erfolgt die Gestaltung der Tierkörper durch lineare oder leicht gerundete Formen, die jeweils nur Ansätze zur Bildung von dreieckigen Körperformen zeigen[2026]; lediglich in einem Fall (**Nr. 95**) findet sich der als typisch für Nordsyrien angesehene massige Körper mit deutlich dreieckigem Querschnitt. Eine Ausnahme stellt ein dreiseitig pyramidales (IA5) Siegel aus der Besiedlungsphase Oa in Tell Taʽyinat (**Nr. 97**) dar, das in einem flüchtigen linearen Stil gearbeitet – nicht geschnitten, sondern eingeritzt – ist, zu dem es keine Vergleiche unter den Siegeln aus dem ʽAmuq-Gebiet gibt[2027]. Auf zwei anderen Siegeln aus Çatal Hüyük (**Nr. 177**, **Nr. 316**) – beide mit einem von der Siegelplatte abgesetzten Griff – weisen die Darstellungen leicht gerundete, wenig proportionierte Körperfor-

2021 Jakob-Rost 1975: Nr. 112.117; vgl. Nr. 123 (mit säugendem Jungtier).
2022 Vgl. dazu Oppenheim 1950: 151-152; Matthiae 1963: 27-43; Mesnil du Buisson 1970; ders., 1975-76; zuletzt zusammenfassend Tefnin 1990: 313.
2023 Hinzuweisen ist weiterhin auf die Darstellung eines Siegels aus Tell el-Ğudeideh (**Nr. 265**), das einen liegenden Löwen zeigt, über dem sich ein ebenfalls liegender Capride befindet.
2024 Zum Capridenkopf vgl. die oben erwähnten Darstellungen auf Rollsiegeln, bei denen ein derartiger Kopf als Hinweis auf ein Opfer interpretiert wurde.
2025 Vergleichbare Darstellungen liegen auch aus Palästina vor (z. B. Keel 1997: 58, Nr. 112 aus Achsib), können aber dort als Importe aus Nordsyrien angesehen werden; vgl. Keel 1990: 367-377.
2026 Aufgrund der länglichen Kopfform stehen die Darstellungen auf dem Tabloiden **Nr. 61** und dem pyramidenförmigen Siegel **Nr. 105** einander sehr nahe.
2027 Es bestehen deutliche Unterschiede zu der ebenfalls linearen Darstellungsweise auf dem Knaufsiegel **Nr. 303**. Eine vergleichbare Schneidetechnik findet sich dagegen auf einem Stielsiegel (IIC) aus Zinçirli, Jakob-Rost 1975: Nr. 154.

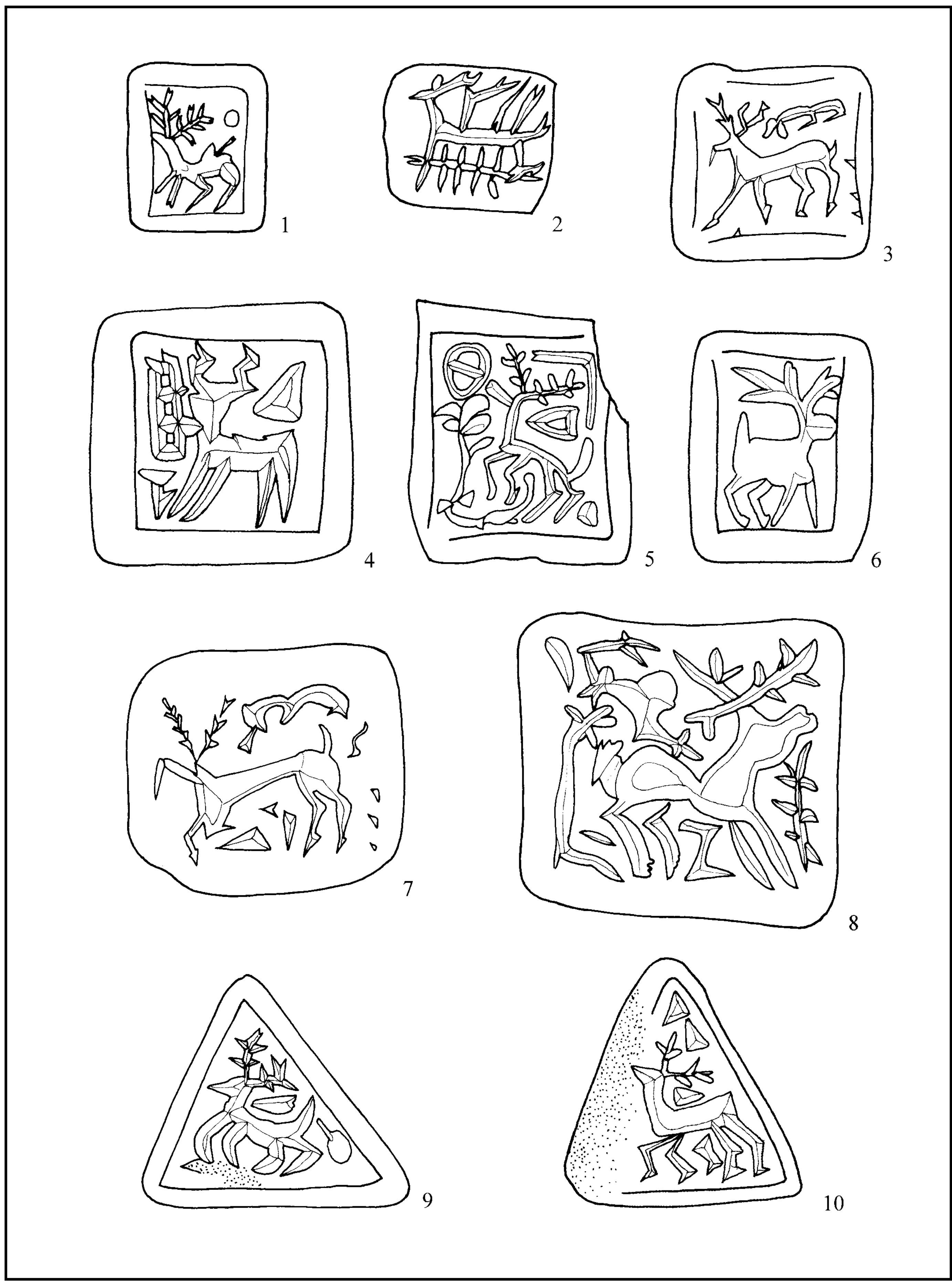


Abb. 124: Cervide (1: **Nr. 221** = t-2908; 2: **Nr. 104** = t-384; 3: **Nr. 244** = t-2339; 4: **Nr. 247** = x-1834; 5: **Nr. 300** = e-217; 6: **Nr. 316** = b-265; 7: **Nr. 291** = a-404 ; 8: **Nr. 319** = b-1496; 9: **Nr.95** = a-757; 10: **Nr. 241** = t-2047)

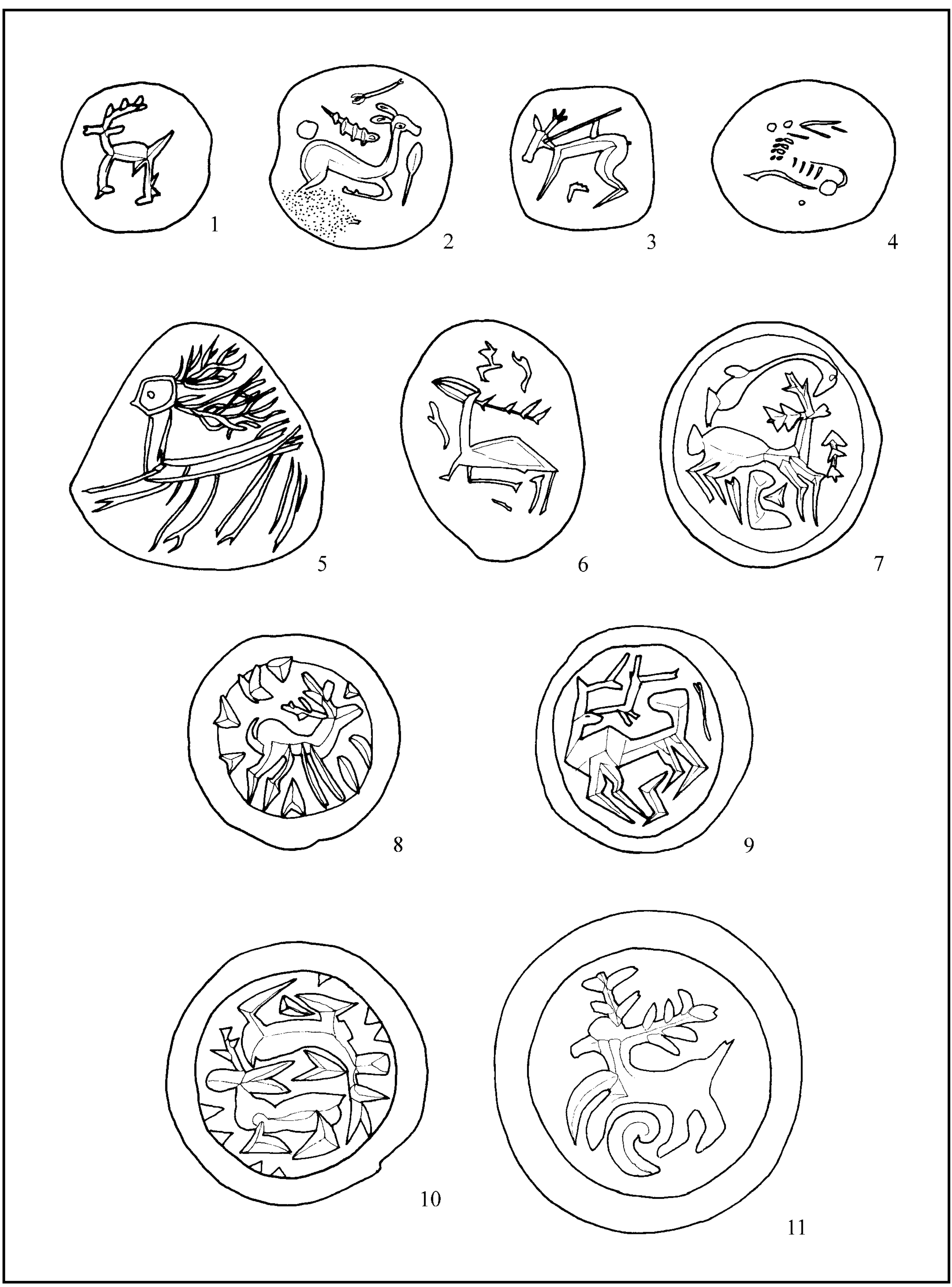


Abb. 125: Cervide (1: **Nr. 61** = z-1132; 2: **Nr. 44** = t-3138; 3: **Nr. 105** = y-456; 4: **Nr. 384** = t-2080; 5: **Nr. 97** = t-1138; 6: **Nr. 509** = t-625; 7: **Nr. 442** = t-3142; 8: **Nr. 302** = b-2057; 9: **Nr. 478** = a-2317; 10: **Nr. 297** = a-1817; 11: **Nr. 177** = a-2374)

men auf und nur die Extremitäten (Beine, Geweih) sind in der für die Grabsticheltechnik typischen dreieckigen Form (Stilgruppe III.3a) wiedergegeben; damit vergleichbare Stücke finden sich, wenn auch nur selten, unter den Siegeln aus der ältesten Phase der Periode O, Oa[2028], und können möglicherweise als Hinweis auf eine lokale Variante des modellierenden Stils angesehen werden (s. o.).

Schließlich sind noch ein Siegel (**Nr. 509**)[2029] der bereits beschriebenen Gruppe mit flachem, ausgeschnittenem Körper („cut style"), die seit spätestens dem 9. Jh. v. Chr. in Nordsyrien belegt ist (s. o.), und ein Skaraboid (**Nr. 384**) zu erwähnen, der, trotz der stark abgeriebenen Bildfläche, der „Lyre Player"- Gruppe zugeordnet werden kann. Alle anderen Siegel weisen, unabhängig von ihrer äußeren Form, Darstellungen mit dreieckigem Körperquerschnitt auf; nur in der Ausarbeitung einzelner Details – z. B. ein spitzer Kopf (**Nr. 221**, **Nr. 241**, **Nr. 244**)[2030] – lassen sich Unterschiede erkennen. Darin jedoch Hinweise auf lokale oder zeitliche Unterschiede sehen zu können, ist kaum möglich, da das Vorkommen dieser Merkmale weder auf einen Ort noch auf Siegel aus einer Phase der Periode O beschränkt ist und auch auf Stücken aus anderen Fundorten vorkommt.

Auffallend ist allerdings das insgesamt seltene Auftreten von Cervidendarstellungen auf den bisher bekannten eisenzeitlichen Stempelsiegeln[2031]; eine Ausnahme bilden lediglich die Siegel der „Lyre Player"- Gruppe[2032]. Das Fehlen dieser Tiere auf den gleichzeitigen Rollsiegeln aus Mesopotamien spricht für eine Begrenzung des Motivs auf Nordsyrien[2033] (und Palästina). Vermutlich handelt es sich dabei um eine Fortsetzung anatolischer[2034] und nordsyrischer[2035] (mittanischer) Bildtraditionen des 2. Jts. v. Chr., die auch in den Darstellungen auf den späthethitischen Reliefs zum Ausdruck kommen (dazu s. u.); außerdem war in dieser Zeit das natürliche Vorkommen von Cerviden auch auf das Bergland Anatoliens/Nordsyriens (und Palästinas) beschränkt[2036]. Zusammen mit den zahlreichen Beispielen für Hirsche unter den Bronzefunden aus Luristan[2037] scheint dieses Motiv im 1. Jt. v. Chr. vor allem in den Gebieten vorzukommen, in denen diese Tiere in der Natur noch anzutreffen waren.

Für eine Deutung der vorliegenden Szenen ist zunächst auf den bereits erwähnten Zusammenhang mit dem Kreis der Schutzgötter, die auf einem Hirschen stehen können[2038], hinzuweisen[2039]; auch die Darstellung auf einem Relief aus Malatya (A/11), das einen Hirsch als Zugtier vor dem Wagen des Wettergotts zeigt, ist in diesem Sinne zu interpretieren[2040]. Bei den hier vorliegenden Einzeldarstellungen von Cerviden kann jedoch nicht endgültig entschieden werden, ob sie als Wiedergabe dieses Tieres als Schutzgottattribut oder ob sie als Teil einer Jagdszene angesehen werden müssen; auch ist die Jagd auf einen Hirschen bisher nicht als Thema auf den Stempelsiegeln belegt, wohl aber auf Reliefs[2041] und auch die Platten, die nur einen einzelnen Cerviden zeigen[2042], waren unmittelbar neben den Jagdszenen angebracht.

Dennoch wird hier in Analogie zur Interpretation der anderen Tierdarstellungen sowie unter Berücksichtigung des Repertoires, aus dem die Siegelbilder vorwiegend stammen, die Verbindung mit dem Schutzgott – als pars pro toto – bevorzugt. Zudem kann eine derartige Deutung auch für die Darstellungen in Betracht gezogen werden, die einen Hirschen zusammen mit einem Capriden zeigen, selbst wenn der Hirsch sich auf den Siegeln immer in der unteren Position befindet[2043]; sowohl die Art der Tiere, die jeweils mit Schutzgöttern in Verbindung gebracht werden können, als auch ihre ruhende Haltung, die das friedliche Nebeneinander betont, erlaubt einen derartigen

2028 Eine vergleichbare Schneidetechnik findet sich u. a. auch auf den Siegeln **Nr. 226** (Löwe/Cervide), **Nr. 463** (Bovide, Skaraboid) und **Nr. 223** (Capride, Knopfsiegel).

2029 Vgl. **Nr. 459** (Cervide vor einem Zweig).

2030 Die betreffenden Stücke befinden sich alle auf Siegeln der Formgruppe IID und wurden außerdem in Fundzusammenhängen der Phase Oc geborgen.

2031 Z. B. Bleibtreu 1991: Nr. 2855 (Scheibe); Keel-Leu 1991: Nr. 67 (Form IIE; Cervide mit Zweig im Rücken, s. u.); Nunn 1999: 130, Nr. 335 (Form IIF; Cervide mit Vogel); ähnlich Boardman/Moorey 1988: Nr. 218. Hinzuweisen ist auf das relativ häufige Vorkommen von Cerviden auf den prähistorischen Stempelsiegeln, z. B. Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 166,124.126.127; Arslantepe, Frangipane/Palmieri 1983: Abb. 70,17. Ein von Vollenweider (1983: Nr. 47 Nr. 77) in das 3. Jt. v. Chr. (oder später) datiertes Siegel mit der Darstellung eines Cerviden kann bereits zu den anatolischen Beispielen mit einem derartigen Motiv gehören; vgl. Beran 1967: Nr. 54; Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 148 (alle althethitisch). Nur die Siegel der „Lyre-Player"-Gruppe weisen relativ häufig Darstellungen dieses Tiers auf, zusammengestellt bei Boardman/Buchner 1966: 54; daraus ist auf eine Herkunft dieser Siegelgruppe aus einem Gebiet zu schließen, in dem diese Tiere gelebt haben. In Betracht kommt vor allem der nordsyrisch-südostanatolische Raum.

2032 Zusammengestellt bei Boardman/Buchner 1966: 54.

2033 Und Luristan, s. u.

2034 Z. B. Boehmer 1975: Taf. 376m.

2035 Zahlreiche Beispiele für das Vorkommen eines Cerviden finden sich u. a. auf den Rollsiegeln aus Ugarit, zusammengestellt bei Schaeffer-Forrer 1983: Taf. 27; vgl. Collon 1982: 13 Abb. 3.

2036 Diese Beobachtung kann für die räumliche Einordnung der „Lyre Player"-Gruppe dienlich sein.

2037 Z. B. Calmeyer 1964: Nr. 17; Moorey 1974: Nr. 156; Orthmann 1982: Nr. 7. Vgl. jedoch die Darstellung auf einem reliefierten Gefäß aus Buseirah, C. M. Bennett 1975: Abb. 8,10.

2038 Auf Stempelsiegeln z. B. v. d. Osten 1934: Nr. 386; vgl. hier **Nr. 321**.

2039 S. o.; dazu u. a. Güterbock 1942: 15-16; v. Brandenstein 1943: 78-80; Orthmann 1971: 260-261.

2040 Auf die drei anderen Darstellungen, die eine als Schutzgott angesehende Person auf dem Hirsch stehend zeigen (Karasu 1, Hacı Bebekli 1, Malatya A/9a), ist bereits im Zusammenhang mit vergleichbaren Siegeldarstellungen eingegangen worden.

2041 Karatepe A/29; Karkemiš H/6; vgl. Malatya B/2 (Jagd vom Wagen aus auf einen Hirsch).

2042 Karkemiš A/7; Zinçirli B/7.

2043 Nr. 297 („tête bêche"), ähnlich Nr. 235, Nr. 456, Nr. 473, Nr. 498, Nr. 502.

Schluss. Dies gilt vermutlich auch für eine der Kombinationen mit dem Löwen (**Nr. 226**), da in diesem Fall beide liegend dargestellt sind und somit ebenfalls ein „friedliches Bild“ ergeben. Eine gewisse Bestätigung für diese Annahme geht aus einer der Reliefdarstellungen aus Zinçirli (A/8) hervor, auf der über einem Hirsch ein in Relation sehr kleiner Löwe wiedergegeben ist, der sich zudem nicht in einer eindeutigen Angriffshaltung befindet[2044]; auch der Löwe ist auf diesen Siegeln als Symboltier aufzufassen.

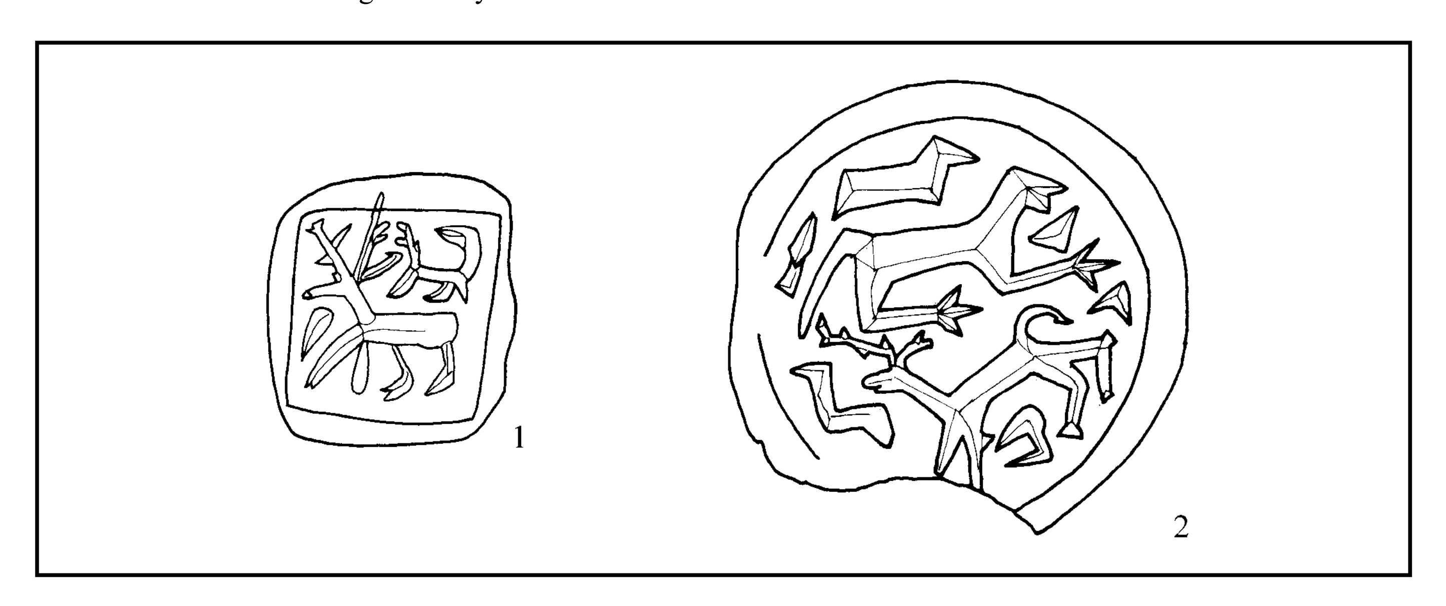


Abb. 126: Cervide zusammen mit Löwen (1: **Nr. 226** = a-407; 2: **Nr. 313** = z-502)

Als Angriff eines Löwen auf einen Hirsch sind dagegen solche Darstellungen zu interpretieren, bei denen durch die Haltung des Löwen ein derartiges Geschehen eindeutig ausgedrückt wird[2045]. In diesen Fällen kann der Löwe als Symbol der Stärke, der Überlegenheit der durch ihn repräsentierten Macht – die weibliche Gottheit – über die Tiere der Wildflur angesehen werden.

4.3.5.3. Bovide

Im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet finden sich – im Gegensatz zu Palästina und der Levante – nur sehr wenige Beispiele für Einzeldarstellungen von Boviden; einen größeren Anteil haben Bovidendarstellungen an den beiden Themengruppen „Tier mit Zweig“, wo sie gesondert behandelt werden (s. u.). Die wenigen verbleibenden Stücke stammen aus allen drei Fundorten und, mit einer Ausnahme (**Nr. 169**, dazu s. u.), nur aus den beiden jüngeren Phasen der Periode O, Ob und Oc. Diese Fundverteilung entspricht der jener Siegelbilder, die einen Boviden zusammen mit (unter) einem anderen Tier – stets mit Löwen bzw. Vogel – zeigen; Boviden über einem anderen Tier sind unter den hier vorliegenden Siegelbildern nicht belegt.

– ein einzelner Bovide
(**Nr. 60** [Oc-Q, IA3], **Nr. 82** [P, IA4], **Nr. 85** [Oc, IA4], **Nr. 88** [Oberfläche IA4], **Nr. 169** [Oa, IIB2], **Nr. 435** [Oc, IVA1], **Nr. 452** [P, IVA.1.2], **Nr. 463** [Oberfläche, IVA1.1], **Nr. 539** [R, IVA4.2])

Zunächst ist auf eine formale – die äußere Form der Siegel betreffende – und auf eine stilistische Beobachtung hinzuweisen: keines der Siegel mit einer Einzeldarstellung besitzt die für das ʿAmuq-Gebiet typische Form des mit einem von der Siegelplatte abgesetzten Griffs (Formgruppe IID/E) und keines weist die ebenfalls typischen dreieckigen Körperformen auf. Bei der äußeren Form handelt es sich in drei Fällen um einen Skaraboiden, bei den restlichen um Tabloide. Eine Ausnahme bildet nur das mit einem Bügelgriff (IIB2.) versehene Siegel **Nr. 169**, für das aufgrund dieser äußeren Form und der Darstellungsweise mit den schlanken, rundlichen Körperformen ohne Proportionen bereits auf die Möglichkeit einer früheren Herstellung, als es die Fundschicht – Phase Oa – nahelegt, hingewiesen wurde[2046].

2044 Vgl. Zinçirli A/9 (Hirsch über einem Löwen).
2045 Nr. 243, Nr. 296, Nr. 298, Nr. 313, Nr. 342, Nr. 458, Nr. 474.
2046 Vgl. **Nr. 176** (IIC1), **Nr. 188** (IIC3), **Nr. 234** (IID3), **Nr. 256** (IIE1), aber auch **Nr. 145** (IA7).

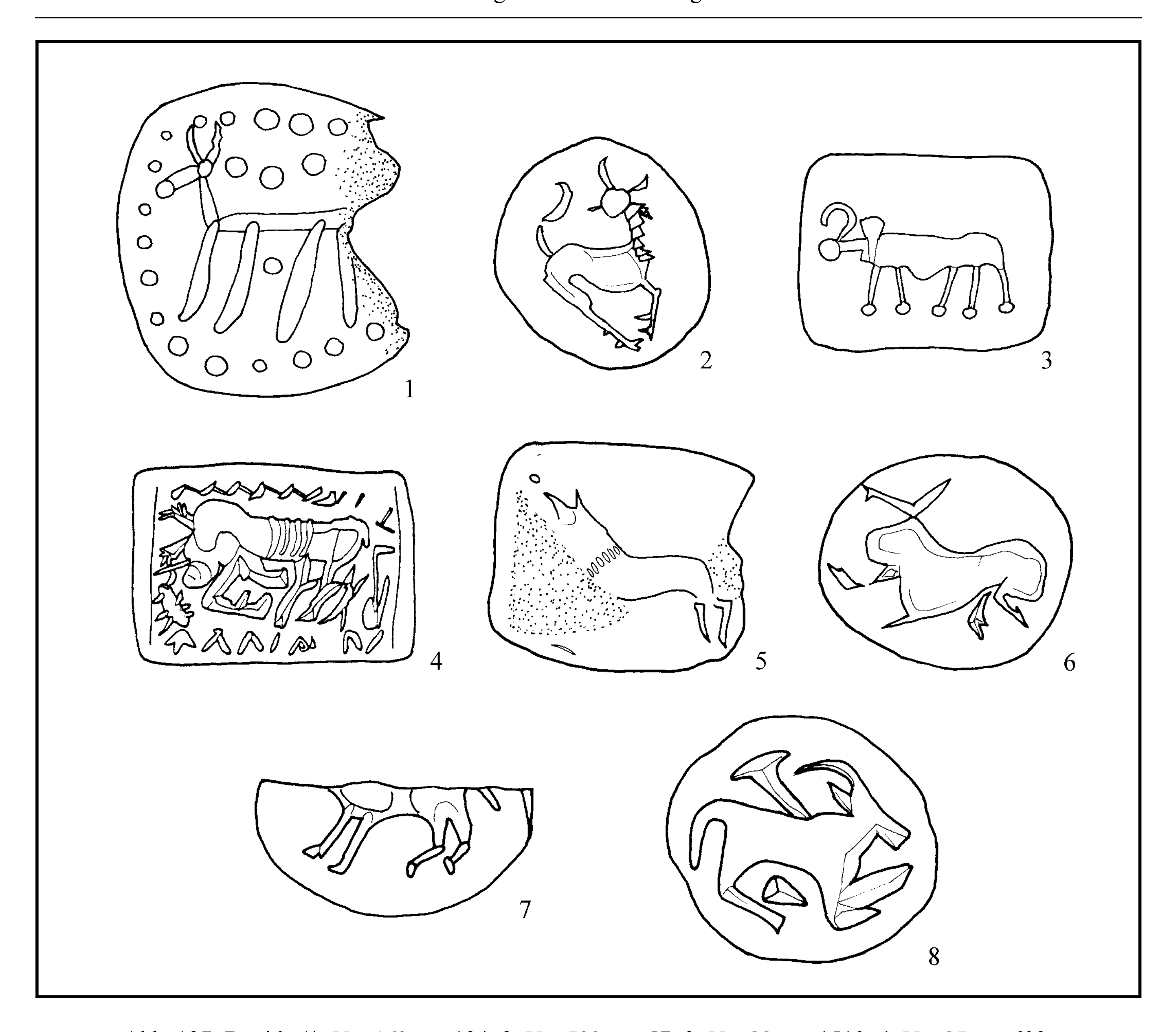


Abb. 127: Bovide (1: **Nr. 169** = e-194; 2: **Nr. 539** = x-57; 3: **Nr. 88** = x-1510; 4: **Nr. 85** = a-609; 5: **Nr. 82** = x-566; 6: **Nr. 60** = z-623; 7: **Nr. 452** = x-1360; 8: **Nr. 463** = x-137)

Einer der beiden Skaraboiden (**Nr. 463**) fügt sich in die Stilgruppe der Darstellungen mit gerundeten und nur leicht dreieckigen Körperformen, die als lokaler Übergang vom modellierenden Stil zum dreieckigen angesehen wurden[2047]; der andere (**Nr. 435**) gehört zu der Stilgruppe II.1. mit flächig ausgeschnittenen Körpern („cut style"), die seit der ältesten eisenzeitlichen Periode N vor allem unter den Siegeln aus Tell Taʿyinat belegt sind[2048].

Die größte Formgruppe stellen die Tabloide (zu denen noch ein doppelseitig dekorierter Skaraboid hinzuzuzählen ist) dar, die alle aus Schichten der jüngsten Phase Oc oder aus unstratifizierten Fundzusammenhängen stammen. Stilistisch lassen sich dabei zwei Gruppen voneinander unterscheiden: die flach ausgeschnittenen Körperformen mit stegartiger Umrandung (**Nr. 423**, **Nr. 539**) und die plastisch gerundeten (modellierten) Körper mit Binnenzeichnung (**Nr. 82**, **Nr. 85**, **Nr. 88**); beide Stilarten sind vor allem auf Siegeln der beiden jüngeren Phasen der Periode O, Ob und Oc, belegt und stehen der Darstellungsweise auf neuassyrischen Roll- und Stempelsiegeln nahe[2049].

Das Fehlen von Knopf- und Knaufsiegeln (und das seltene Vorkommen von Skaraboiden), d. h. von als typisch für die Siegelproduktion im ʿAmuq-Gebiet angesehenen Formen, ist um so auffälliger, als die Siegel, die einen

2047 Vgl. **Nr. 177**, **Nr. 223, Nr. 226, Nr. 316** (nur Knopfsiegel und Skaraboide).

2048 Vgl. u. a. Nr. 238, Nr. 240, Nr. 456.

2049 Z. B. Parker 1955: Taf. 17,2; 19,4 (Nimrud); Loud/Altmann 1938: Taf. 58,105 (Khorsabad); Jakob-Rost 1975: Nr. 371 (Assur); vgl. Vollenweider 1983: Nr. 95 (doppelseitig dekorierte Scheibe); Abb. S. 61. Zu den noch späteren, achämenidischen Siegelbildern mit Boviden, Boardman 1970: 20-45 (facettierte Konoide); vgl. ferner Vollenweider 1983: Nr. 36 (mit lydischer Inschrift).

Boviden zusammen mit anderen Tieren zeigen, bis auf eine Ausnahme – ein doppelseitig dekorierter Tabloid (c-307) –, gerade diese Siegelformen[2050] aufweisen und außerdem alle Darstellungen mit der Grabsticheltechnik (dreieckige Körperformen) hergestellt worden sind.

Weiterhin ist hervorzuheben, dass das Vorkommen von Boviden im Siegelmaterial aus dem ʿAmuq-Gebiet – einzeln oder in Kombination mit anderen Tieren – nicht vor der Phase Ob, d. h. nicht vor der Mitte des 8. Jhs. v. Chr., zu belegen ist; eine Ausnahme bildet nur das Motiv des Boviden mit einem Zweig im Rücken (dazu s. u.)[2051]. Auch in Palästina kommen unter den zahlreichen Tierdarstellungen – ebenfalls einzeln oder in Kombination mit anderen bzw. mit einem säugenden Jungtier – Boviden erst seit der Mittleren Eisenzeit (EZ II), vorwiegend sogar erst seit der zweiten Phase dieser Periode (EZ IIB) vor, d. h. nach etwa 900 v. Chr.[2052]; nur sehr wenige dieser Stücke sind in dem für Nordsyrien typischen dreieckigen Stil geschnitten, die meisten weisen lineare Körperformen oder den „drill and blob"-Stil auf, die beide charakteristisch für palästinensische Siegelprodukte sind[2053]. Lediglich ein konisches Siegel aus Megiddo mit der Darstellung eines Rindes stammt aus einer Fundschicht (Schicht VI), die in die frühe Phase der frühen Eisenzeit zu datieren ist (EZ IA), d. h. etwa in den Zeitraum des 12.-11. Jhs. v. Chr.[2054]; die gerundeten Körperformen und die vorwiegende Verwendung des Kugelbohrers sprechen für eine lokale Produktion. Dagegen weist ein Skarabäus aus dem gleichen Fundort, jedoch aus einem zeitlich etwas jüngeren Kontext (Schicht VB) – aus der zweiten Hälfte des 11. Jhs. v. Chr. (EZ IB) – eine im dreieckigen Stil geschnittene Darstellung von zwei Rindern[2055] auf[2056].

Diese aus Palästina stammenden Siegelbilder mit Boviden stehen zweifellos in Beziehung mit dem Baalkult, der dort auch noch während der Frühen Eisenzeit ausgeübt wurde[2057], und weisen damit auf ein Weiterbestehen spätbronzezeitlicher Traditionen Nordsyriens hin. Doch lassen sich mit diesen Vorstellungen nur ein Teil der Siegelbilder interpretieren, und zwar mit Sicherheit nur diejenigen, die einen Stier als Sieger über den Löwen zeigen[2058]; O. Keel sieht in diesen Bildern eine Metapher für Baal, der den Unterweltsgott Mot bezwingt[2059]. Damit vergleichbare Darstellungen fehlen aber im vorliegenden Siegelmaterial aus dem ʿAmuq-Gebiet völlig und es erscheint unsicher, dass, mit Ausnahme von Karkemiš (s. u.), diese Vorstellungen im späthethitischen Kulturbereich tatsächlich weitergeführt worden sind. Aus Karkemiš stammt eine Reliefdarstellung, auf der eine als Wettergott gekennzeichnete Person im Kampf mit einem Löwen wiedergegeben ist[2060]; in diesem Ort haben sich aber offensichtlich hethitische Bildtraditionen länger erhalten als in anderen Gebieten. Als Vorlage können Darstellungen gedient haben, wie die auf dem Siegel des Königs Ini-Teššup aus dem 13. Jh. v. Chr.[2061]; allerdings steht auch diese nicht in der eigentlichen hethitischen Tradition, sondern das in vieler Hinsicht eigenständige Herrscherhaus in Karkemiš hat auch eine eigenständige Bildtradition entwickelt, die sich an lokalen, nordsyrischen Vorbildern orientiert[2062], die hier offenbar über den Untergang der bronzezeitlichen Kulturen hinaus fortgeführt wurde.

Die hier vorliegenden Siegelbilder weisen jedoch nur Kombinationen von Boviden und Löwen auf, die aus syntaktischen und ikonographischen Gründen als Angriff des Löwen auf das Rind zu interpretieren sind[2063]. In diesem Fall ist daher der Löwe das Tier, das den Inhalt der Darstellung bestimmt. Derartige Bilder sind aus allen Zeiten belegt und haben immer als Bild des Herrschers gedient[2064]; zugleich vermittelt die Kraft und Stärke des Tieres eine apotropäische Wirkung und damit Schutz für den Besitzer.

2050 Darunter befindet sich sogar nur ein Skaraboid (**Nr. 458**).

2051 Diese Siegel sind durch ihre äußere Form – Siegel mit abgesetztem Griff (IID/E) – und ihren Stil – dreieckige Körperformen – als lokale Produkte anzusehen.

2052 Z. B. Tell el-Farʿa, Petrie 1930: Taf. 35,388; de Vaux 1955: Abb. 18; Achsib, Keel 1997: 60, Nr. 113 (Konoid); Tell en-Nasbeh, McCown 1947: Taf. 54,25.28; Beth Šems, Grant 1934: Abb. 3,16; Sichem, Wright 1962: Abb. 4; Tell Keisan, Keel 1980: Nr. 9; dieses Siegel wird von Keel (1980: 266) in die Eisenzeit IA (1200-1150 v. Chr.) datiert, die betreffende Fundschicht, Niveau 8, umfasst jedoch einen Zeitraum von etwa 1000-900 v. Chr. (EZ IIA).

2053 In einem vergleichbaren Stil unter vorwiegender Verwendung des Kugelbohrers sind auch konische Siegel aus der Sammlung in Genf geschnitten, z. B. Vollenweider 1983: Nr. 102 (Einzeldarstellung).103 („tête bêche"). Vgl. dies., 1967: 131.132.

2054 Loud 1948: Taf. 163,15.

2055 Eines ist um 90 Grad gedreht, eine Syntax, die sich unter den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet bereits seit der Phase Oc findet (**Nr. 218**, **Nr. 429**, **Nr. 502**); vgl. Keel 1990: Abb. 65 (Skarabäus, Kunsthandel Jerusalem).

2056 Loud 1948: Taf. 153,225.

2057 Zur Praxis des Baalkultes im frühisraelitischen Palästina, Wenning/Zenger 1986: 75-86; Schroer 1987: 81-104.

2058 Z. B. auf Stempelsiegeln aus Tell Keisan (Keel 1980: Nr. 9) und Tell el-Farʿa (Petrie 1930: Taf. 35,389).

2059 Dazu Keel 1980: 266-267; ders., 1990: 301, entgegen Schroer 1987: 92; der Löwe wird als Bild des Gottes Mot aufgefasst.

2060 Karkemiš E/3;

2061 Schaeffer 1956: Abb. 32-33: eine menschliche Gestalt mit Lanze auf einem Stier stehend, der einen Löwen attackiert.

2062 Vgl. z. B. die Darstellung auf einem Rollsiegel aus dem Louvre, Delaporte 1923: Taf. 96,19 (A 922).

2063 **Nr. 209**, **Nr. 249**, **Nr. 260, Nr. 263**, **Nr. 279**, **Nr. 437**, **Nr. 458**, **Nr. 500**, **Nr. 520**, vgl. c-307 (ohne Abb.); vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 230. Form und Gestaltung des Löwen – Mähne, Körper – stimmen mit der Löwendarstellung auf dem Siegel **Nr. 273** so sehr überein, dass dieselbe Werkstatt anzunehmen ist. Ferner, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 219 (Bovide und Skorpion); der modellierende Stil mit Übergang zu den dreieckigen Körperformen entspricht dem der Siegel **Nr. 177**, **Nr. 260**, **Nr. 463**, und auch die Siegelform (IIE.) weist auf eine Herkunft aus dem ʿAmuq-Gebiet hin.

2064 Dies gilt auch für Ägypten. Einzeldarstellungen von Boviden auf Siegeln kommen dort gelegentlich bereits seit der Hyksoszeit vor, doch nur selten als tatsächliches Siegelbild, sondern als Lautwert (Lautwert m̱; vor allem in Kryptogrammen oder in Titulaturen, z. B. Giveon 1985: 125 Nr. 45; vgl. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 639). Diese Siegelbilder sind mit dem Herrscher verbunden und dienen als Zeichen der Macht des Pha-

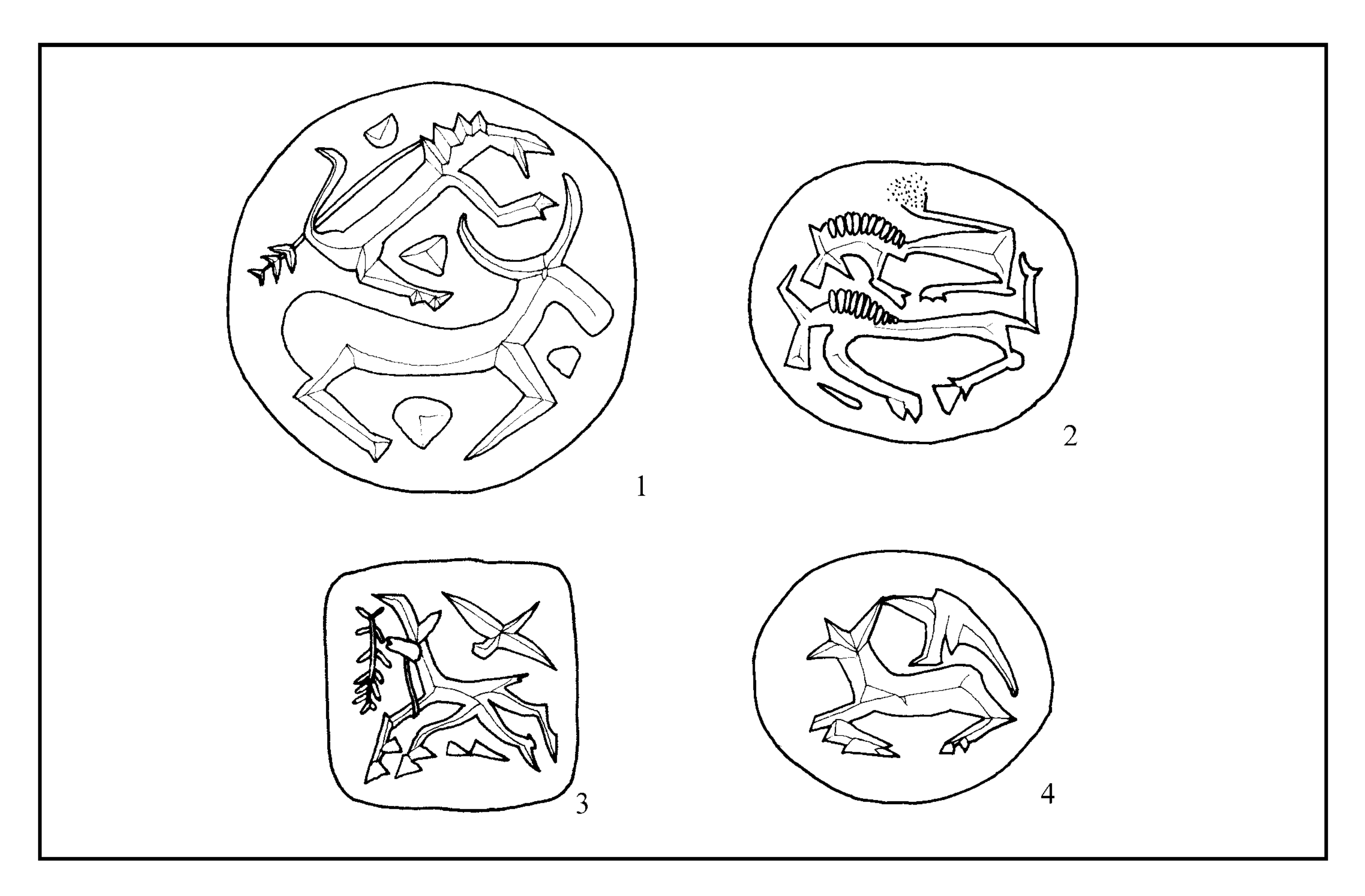


Abb. 128: Bovide und Löwe (1: **Nr. 254** = a-2344; 2: **Nr. 520** = b-2294);
Bovide und Vogel (3: **Nr. 101** = t-2831; 4: **Nr. 461** = t-2298)

Die Kombination eines Boviden mit einem Vogel[2065] deutet auf eine Wiedergabe von zwei Symboltieren aus jeweils unterschiedlichen Götterkreisen hin: auf das des männlichen Wettergottkreises (Stier) und das des weiblichen Kreises (Astarte, Kubaba). Ein weiteres, aus Palästina, Nordsyrien und Mesopotamien häufig belegtes Bildmotiv, das eines säugenden Rinds, fehlt im ʿAmuq-Material völlig; anstelle des Boviden werden Capriden oder Cerviden zur Darstellung dieses Themas verwendet (dazu s. u.).

Grundsätzlich ist der Bovide (Stier) unabhängig von seiner individuellen, lokalen Bezeichnung auch in Nordsyrien als ein Bild des Wettergotts anzusehen; allerdings besteht für alle Einzeldarstellungen nur dann die Möglichkeit einer verbindlichen Deutung in diesem Sinne, wenn weitere Attribute eine entsprechende Zuordnung stützen – auf den vorliegenden Siegeln ist dies nicht der Fall – oder wenn andere Darstellungen auf dem gleichen Objekt einen entsprechenden inhaltlichen Bezug erkennen lassen. Letzteres trifft auf die Beispiele aus dem ʿAmuq-Gebiet zu, die sich alle auf mehrseitig dekorierten Tabloiden und Scheiben befinden.

Durch die Kombinationen des Boviden auf der einen mit der geflügelten Sonnenscheibe auf der anderen Seite (**Nr. 539**) wird ein Zusammenhang mit der für Assyrien typischen Ikonographie vermittelt, in der die Sonnenscheibe als Symbol der Hauptgottheit dient (s. u.); damit kann auch der Bovide als göttliches Symbol – als das des nordsyrischen Wettergotts –interpretiert werden. Zugleich ist diese enge Verbindung zu assyrischen Darstellungen nicht nur als eine Bestätigung der Herstellung des Siegels in einer der jüngeren Phasen der Periode O, Ob oder Oc, anzusehen, sondern auch für die bereits aus stilistischen Gründen erfolgte Zuordnung zum assyrisierenden Stil. Die anderen Zusammenstellungen – Stier und Sphinx (**Nr. 82**) bzw. Stier, Löwe und menschliche Gestalt mit erhobenen Armen (a-609) – weisen ebenfalls auf die Möglichkeit hin, diese Bilder mit den religiösen Vorstellungen zu verbinden, die für die betreffenden Einzelmotive erarbeitet wurden; dabei handelt es sich wiederum um die Symboltiere der Hauptgottheiten sowie um eine für Schutzgötter typische Armhaltung bei der menschlichen Gestalt;

raos; daher kann z. B. das Tier in der gleichen Art über die gefallenen Feinde treten wie der Pharao oder die anderen königlichen Tiere, der Löwe und der Greif (dazu Hornung/Staehelin 1976: 133; vgl. Keel 1974: 125-128).

2065 Z. B. **Nr. 230**, **Nr. 461**. Vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 182 (Vogel/Bovide); auch die Vergleichsbeispiele befinden sich besonders auf Skaraboiden und auf Knaufsiegeln, vorwiegend auf solchen mit einer dreieckigen Bildfläche. Vgl. ferner Nunn 1999: 128, Nr. 331, das einen einzelnen Boviden mit einem Vogel zeigt.

Bildmotiv und Bildinhalt gehen in diesem Fall auf anatolisch-nordsyrische Vorbilder zurück. Das vierte Siegel (**Nr. 88**) schließlich zeigt eine durchaus vergleichbare Darstellung: neben Capriden und Boviden ist hier eine menschliche Gestalt zu erkennen, deren Haltung – eine Hand vor das Gesicht erhoben – ebenfalls in einem religiösen Kontext als Grußgestus gegenüber einer Gottheit (symbolisiert durch die Tiere) interpretiert werden kann. Inwieweit eine Deutung im religiösen Sinn durch diese Darstellungen tatsächlich intendiert war, ist allerdings unsicher; doch selbst im Falle einer rein profanen Auffassung der Motive bleibt die apotropäische Wirkung, die durch die einzelnen Bilder vermittelt wird, erhalten.

4.3.5.4. Equide

Auf den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet kommen Equidendarstellungen vorwiegend als Einzelmotive vor, eine Kombinantion mit anderen Tieren kann nur auf einem Siegelbild beobachtet werden, das möglicherweise ein Pferd mit einem Vogel über dem Rücken zeigt (**Nr. 320**)[2066]. Außerdem handelt es sich eventuell bei zwei der Tierdarstellungen mit einem Zweig im Rücken (**Nr. 252**, **Nr. 403**) sowie bei der eines Tieres, das vor einem Zweig steht (**Nr. 205**), ebenfalls um Equiden (zu beiden s. u.).

– allein
(**Nr. 131** [Ob, IA7], **Nr. 362** [Ob, IVA1], **Nr. 143** [N-O, IA7], **Nr. 10** [Oa/b, IA1], **Nr. 455** [Oc, IVA1.1], x-3717 [G, IA2], **Nr. 423** [Oc, IVA1])

Von den verbleibenden sieben Siegeln wurde eines, ein Hemisphäroid (x-3717), in einem Kontext der frühbronzezeitlich datierten Periode G in Tell el-Ǧudeideh gefunden und kann hier außer Betracht gelassen werden (die Darstellung ist ohnehin stark abgerieben). Zwei weitere weisen die Form eines Giebelsiegels auf (**Nr. 131**, **Nr. 143**); da diese beiden aus eisenzeitlichen Fundzusammenhängen in Çatal Hüyük stammen – aus der Periode N-O bzw. der Phase Ob –, ist auf die oben erfolgte Diskussion über die Möglichkeiten einer Entstehung dieser Siegel noch nach der Frühen Bronzezeit zu verweisen; stilistisch sind diese beiden Siegelbilder an die Darstellung auf einem Giebelsiegel (**Nr. 132**) anzuschließen, das ebenfalls aus einem eisenzeitlich datierten Fundkontext (Periode N) in Çatal Hüyük stammt. Vergleichbar flache, unproportionierte Körper – deutlich zu unterscheiden von den schlanken, gerundeten Körperformen der bereits besprochenen Siegelbilder auf Giebelsiegeln – finden sich auch auf anderen Siegeln dieses Typs[2067] und werden der prähistorischen Zeit zugeordnet. Sollte diese zutreffen, sind die Darstellungen vermutlich nicht als die von Equiden anzusehen, sondern die anderer Tiere (ungehörnte Vierfüßer[2068]).

Bei den restlichen drei Siegelformen handelt es sich um zwei Skaraboide und um einen Konoiden; die Darstellung auf dem Konoiden (**Nr. 10**) mit den stark dreieckigen Körperformen ist in der für das ʿAmuq-Gebiet typischen Grabsticheltechnik gearbeitet, deren Verwendung seit der Periode N belegt ist. Die beiden Skaraboide gehören stilistisch zu zwei unterschiedlichen Gruppen: eines (**Nr. 362**) zeigt gerundete Körper mit abgeflachter Oberfläche (Stilgruppe III.3b), die häufig für figürlich gestaltete Siegelbilder belegt sind[2069] und die ebenfalls in allen Phasen der eisenzeitlichen Besiedlung des ʿAmuq-Gebiets vorkommen; das andere (**Nr. 455**) ist in einem linearen Stil geschnitten[2070], über den, gerade in Verbindung mit Equidendarstellungen, eine kontroverse Diskussion besteht (s. u.).

Equidendarstellungen – abgesehen von Wagen- und Reiterdarstellungen – finden sich bereits auf mittelassyrischen Rollsiegeln des 13. und 12. Jhs. v. Chr.; dabei handelt es sich vorwiegend um mythologische Szenen, die das Pferd in einer Auseinandersetzung mit einem „Helden"[2071] oder Mischwesen[2072] oder mit einem Löwen[2073] zeigen; nur selten ist das Tier in Szenen aus dem täglichen Leben dargestellt[2074]. Aus Palästina sind dagegen einfache Pferdedarstellungen seit der Frühen Eisenzeit bekannt und können dort anhand der hinzugefügten Tiere – wie Skorpion

---

2066 Auch nicht mit einem Skorpion, ein Motiv, das aus Palästina und Nordsyrien häufig belegt ist, dazu s. u.

2067 Z. B. Delaporte 1923: Taf. 106,3 (A 1176); v. d. Osten 1934: Nr. 366; Woolley 1953: Taf. 1b; Buchanan 1984: Nr. 92-94.

2068 Die Zuordnung der Darstellung auf dem Hemisphäroiden x-3717 (ohne Abb.) zu den Equiden ist ohnehin fraglich, da die erkennbaren Reste auch eine Bestimmung als Löwe erlauben; die beiden anderen Siegelbilder sind ebenfalls wenig eindeutig und nur die Größe des Tieres und die allgemeine Form des Tierkörpers haben zur Bestimmung als Equide geführt.

2069 Z. B. Nr. 228, Nr. 334, Nr. 407.

2070 Möglicherweise kann das Füllelement über dem Tier als Vogel interpretiert werden; zur Darstellung von Vögeln über Pferden, vgl. Keel 1980: 272-273 mit Belegen aus Palästina und Nordsyrien und zur Interpretation dieses Motivs, dazu s. u. Hinzuweisen ist auf die Darstellung eines Siegels aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 320**), das möglicherweise ein Pferd und einen Vogel zeigt; dieses in der Grabsticheltechnik hergestellte Siegelbild bestätigt das Vorkommen des Stils bereits in der Periode N.

2071 Z. B. Moortgat 1942: Abb. 10.57.58 (13. Jh. v. Chr.).

2072 Z. B. Moortgat 1942: Abb. 22-25 (13. Jh. v. Chr.).

2073 Z. B. Moortgat 1944: Abb. 11.13 (12. Jh. v. Chr.).

2074 Z. B. Moortgat 1942: Abb. 65 (13. Jh. v. Chr.).

und Vogel (s. u.) – mit dem weiblichen Götterkreis (Astarte) in Verbindung gebracht werden[2075], eine Verbindung, die sich bereits seit der Späten Bronzezeit nachweisen lässt[2076].

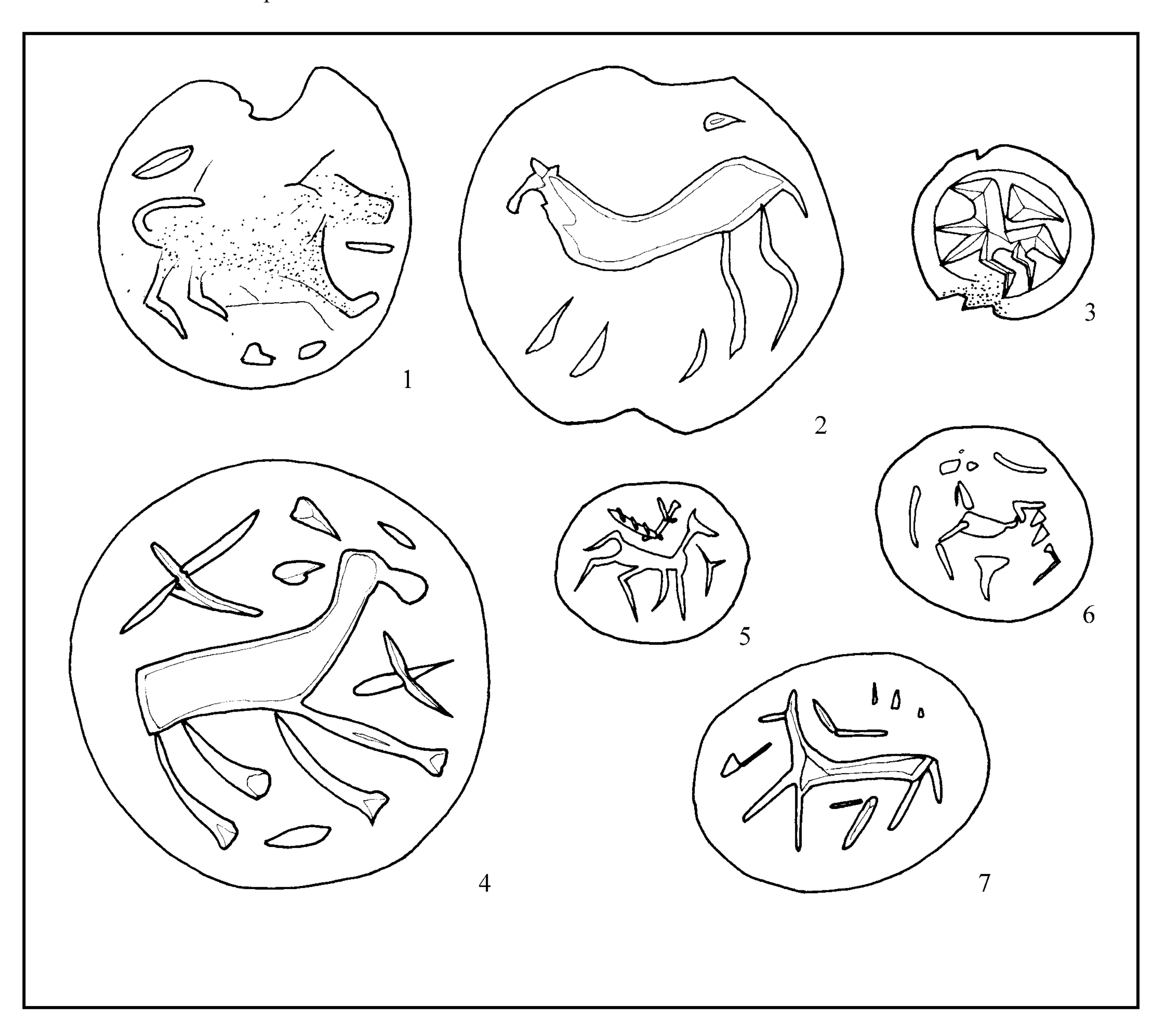


Abb. 129: Equide (1: x-3717; 2: **Nr. 143** = b-2401; 3: **Nr. 10** = e-200; 4: **Nr. 131** = b-933; 5: **Nr. 455** = t-2030; 6: **Nr. 423** = z-294; 7: **Nr. 362** = b-1096)

Eine Übernahme dieses Bildgedankens, d. h. eine Verbindung des Pferdes mit einer lokalen Form der weiblichen Hauptgottheit, ist auch für die betreffenden Siegelbilder aus Nordsyrien unbestritten; nur der Zeitpunkt der Übernahme und die Entscheidung, ob diese Übernahme durch phönizische Vermittlung aus Palästina oder durch ein Weiterbestehen spätbronzezeitlicher Vorstellungen in Nordsyrien vollzogen wurde, ist bisher nicht geklärt.

2075 Dazu Leclant 1960: 1-67; Keel 1980: 271-273. In den ägyptischen Texten wird Astarte u. a. als „gewaltig zu Pferde“ oder „Herrin der Pferde“ bezeichnet und als nackte, auf einem Pferde reitende Gestalt dargestellt, die mit dem Bogen schießt, dazu Stadelmann 1967: 102; vgl. dazu das Siegelbild **Nr. 205**, auf dem über dem Pferd ein Pfeil zu sehen ist. Zur Möglichkeit, auch einen männlichen, geflügelten Gott auf einem Pferd stehend darzustellen und dessen Identifizierung mit Seth-Baal, s. o.

2076 Z. B. Giveon 1985: Nr. 45 (Tell el-Farʿa); Crawfoot 1957: Taf. 15,11 (Samaria); bei letzterem deutet die Angabe eines Sterns über dem Rücken des Tieres auf einen Zusammenhang mit der göttlichen Sphäre. Auch ein Siegelbild (Skarabäus) aus Achsib (Keel 1997: 56, Nr. 106) verweist auf einen göttlichen Zusammenhang, da die Papyrusdolden hinter dem Equiden sich sonst häufig auf ägyptisch beeinflussten Bildern als Hintergrund der Hathor-Isis-Kuh finden. Vgl. ferner die ausführliche Besprechung der Siegelbilder, die eine menschliche Gestalt auf oder über einem Equiden zeigen.
In Ägypten kommen Pferdedarstellungen seit der Hyksoszeit auf Skarabäen vor und gehen dort auf nordsyrischen Einfluss zurück, Hornung/Staehelin 1976: 130; in Verbindung mit einer Gottheit kann diese, wie in Palästina und Nordsyrien, mit Astarte oder einer Gestalt aus deren Kreis (dazu Stadelmann 1967: 99-103) gleichgesetzt werden und zusammen mit dem Pharao oder in Szenen, die ein für den Pharao typisches Bildmotiv zeigen, wie z. B. das über einen gefallenen Feind Hinwegtreten, dient das Pferd als Symbol der Macht und der Stärke des Herrschers (dazu Grenfell 1908: 144; Hornung/Staehelin 1976: 131).

Auffallend ist aber das Fehlen der für Palästina häufig belegten Kombination eines Pferdes mit einem Skorpion[2077] bzw. der Erwerb nahezu aller Siegel z. B. des Ashmolean Museums mit diesem Motiv im Bereich der syrischen Küste[2078]; stilistisch unterscheiden sich diese Stücke deutlich durch ihre linearen Körperformen von den Darstellungen eines Capriden mit Skorpion[2079] bzw. von denen eines Equiden mit einem Vogel[2080] aus dem gleichen Museum, die unter überwiegender Verwendung des Grabstichels hergestellt worden sind[2081].

Nach B. Buchanan sind die im linearen Stil gearbeiteten Siegelbilder mit der Darstellung von Pferden etwa im 9.-8. Jh. v. Chr. entstanden[2082], eine Datierung, die gut zu der der Fundschicht des Exemplars aus Tell Taʿyinat – in einem Kontext der Phase Oc – passt[2083]. Die von O. Keel angeführten Belege für das Vorkommen von Stil und Motiv bereits während der Frühen Eisenzeit in Palästina (Tell Keisan) und auf Zypern (Enkomi) können zwar zutreffen[2084]; die als Indiz für deren frühere Entstehung in diesen Gebieten angeführten Beispiele stammen aber beide aus stratigraphisch nicht gesicherten Fundzusammenhängen; so wurde das Exemplar aus Tell Keisan auf der Oberfläche gefunden, und das zweite als Beleg für den frühen zeitlichen Ansatz herangezogene Siegel aus dem Ashmolean Museum[2085] stellt formal, stilistisch und motivisch eine selbst in Einzelheiten übereinstimmende Parallele zu dem Skaraboiden aus Tell Taʿyinat (**Nr. 455**) dar, der aber aufgrund der Fundlage nicht vor das Ende des 8. Jhs. v. Chr. datiert werden kann[2086].

Unter Einbeziehung von Siegeln mit anderen Motiven (vorwiegend Capride[2087]), deren Darstellungen jedoch ebenfalls in einem linearen Stil geschnitten worden sind, ist das von O. Keel vorgeschlagene frühe Vorkommen dieses Stils in Palästina allerdings aufrecht zu erhalten. So stammt u. a. aus Megiddo[2088], Beth Šean[2089] und Tell el-Farʿa[2090] eine Gruppe von Konoiden, die alle in Fundzusammenhängen der Frühen Eisenzeit (EZ I) geborgen wurden.

In diesem Zusammenhang ist auf einen weiteren Skaraboiden aus Tell Taʿyinat (**Nr. 436**) hinzuweisen, der in einer Fundschicht geborgen wurde, die dem Übergang zwischen den Perioden N und O zugeordnet wurde; die Darstellung, vermutlich ein geflügeltes Pferd (dazu s. u.), ist ebenfalls im linearen Stil geschnitten. Dadurch ist zumindest die Möglichkeit einer zeitlichen Eingrenzung der bisher problematischen Datierung der eisenzeitlichen Besiedlung während der Periode N bzw. der des Beginns der Periode O gegeben, die in diesem Ort bis in das 10. oder sogar 11. Jh. v. Chr. zurückgereicht haben kann.

Aus einer motivischen Untersuchung ergeben sich möglicherweise[2091] weitere Hinweise für Datierung und Vorkommen dieses Motivs und damit verwandter. Offensichtlich ist die Verwendung eines Pferdes zusammen mit einem Skorpion als Siegelbild, wie oben angedeutet, auf Palästina und die syrische Küste (Phönizien) beschränkt; zumindest sind sie bisher nicht im Gebiet der späthethitischen Fürstentümer belegt. Dagegen kommen die Kombinationen von Equiden mit Vögeln und Capriden mit Skorpionen sehr wohl in Nordsyrien vor und die betreffenden Stücke sind alle in ihrem Stil mit dreieckigen Körperformen geschnitten[2092]. Aus dem ʿAmuq-Gebiet selbst sind diese Motive jedoch bis auf eine mögliche Ausnahme (**Nr. 320**), bei der allerdings der Vierfüßer nicht mit Sicherheit als Pferd zu identifizieren ist, nicht belegt[2093]. Dort sind der Skorpion mit dem Löwen[2094] und die Vögel mit

2077 Vgl. ebenso das Fehlen der säugenden Boviden zusammen mit einem Skorpion auf nordsyrischen Stempelsiegeln, dazu s. o.

2078 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 155-157.161.

2079 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 158-160.162.163.

2080 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 151-154 (Skaraboide; Nr. 153 Form IIE).

2081 Ein großer Teil dieser Stücke wurde in Nordsyrien – Aleppo und Antakya –, also in räumlicher Nähe zum ʿAmuq-Gebiet angekauft; eine verbindliche Herkunftsangabe ergibt sich daraus jedoch nicht; z. B. Boardman/Moorey 1988: Nr. 223-228, vgl. Nunn 1999: 130, Nr. 336; Jakob-Rost 1975: Nr. 104.

2082 Buchanan/Moorey 1988: 23-25.

2083 Zur linearen Darstellungsweise eines Pferdes, vgl. **Nr. 205** (Equide vor einem Zweig, s. u.); allerdings stammt dieses Stück aus einem nicht stratifizierten Fundzusammenhang und kann somit zur Klärung der Stilfrage nicht beitragen.

2084 Keel 1990: 309. Für die Bemerkung von Freyer-Schauenburg (1966: 49), auf die sich Keel bezieht, der lineare Stil sei typisch für Nordsyrien während der EZ I (1100-900 v. Chr.), lagen zu dem Zeitpunkt keine Anhaltspunkte vor und auch das Siegelmaterial aus dem ʿAmuq-Gebiet enthält zu dieser Gruppe nicht die von Buchanan/Moorey (1988: 23) erwarteten Belege.

2085 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 154; vgl. dazu Keel 1980: 213; Schaeffer 1952: 78 Anm. 114; Buchanan/Moorey 1988: 23.

2086 Die schlanke Form der Pferdekörper ist darüber hinaus mit den entsprechenden Darstellungen auf den phönizischen Metallschalen zu vergleichen, die in das 8.-7. Jh. v. Chr. zu datieren sind.

2087 Ein Teil von ihnen zeigt ein säugendes Muttertier, eine Motivgruppe, auf die noch einzugehen ist.

2088 Loud 1948: Taf. 152,192; 162,13; 163,17.

2089 James 1966: Abb. 108,5; 109,6.

2090 Petrie 1930: Taf. 31,288.

2091 Die Einschränkung bezieht sich auf die Möglichkeit neuer Funde, die das bestehende Bild verändern können.

2092 Ebenfalls in diesem dreieckigen Stil geschnittene Siegel kommen vereinzelt in Palästina bereits seit der Frühen Eisenzeit auf Skarabäen und Konoiden vor; die Darstellungen zeigen Capriden und Skorpione (z. B. Lakiš: Tufnell 1953: Taf. 44,91), säugende Capriden zusammen mit einem Skorpion (z. B. Taʿanak: Lapp 1967: Abb. 24) oder Boviden (z. B. Megiddo, Schicht VB: Loud 1948: Taf. 153,225).

2093 Auch nicht unter den Siegeln aus Deve Hüyük, Zinçirli und al-Mina.

2094 **Nr. 275** (Oa), **Nr. 318** (Oberfläche), **Nr. 372** (Ob), c-307 (Oa, Löwe/Stier, ohne Abb.); vgl. Jakob-Rost 1975: Nr. 127 (Zinçirli); Buchanan/Moorey 1988: 230.231. Alle Stücke sind in der Grabsticheltechnik geschnitten; das gleiche Motiv zeigt auch ein zur Hämatitgruppe gehörender Skarabäus (Boardman/Moorey 1986: 28), der aber im modellierenden Stil gearbeitet ist.

gehörnten Vierfüßern (Capride, Cervide, Bovide)[2095] verbunden (dazu s. u.); die entsprechenden Beispiele kommen seit der Periode N vor und finden sich nur auf den als typisch angesehenen Skaraboiden und den Siegeln mit einem von der Platte abgesetzten Knopf-, Knauf- oder Hammergriff (IID-F).

Möglicherweise deutet sich darin eine regionale Verteilung von bzw. eine Vorliebe für bestimmte Motive an, die auch inhaltlich unterschiedlich zu interpretieren sind: Die Kombination von Equiden mit Skorpionen oder Vögeln weist auf zwei mit dem weiblichen Göttinnenkreis verbundene Tiere hin, in den Darstellungen eines Skorpions und eines Löwen bzw. eines Capriden und in denen eines Vogels zusammen mit einem gehörnten Vierfüßer werden weibliche und männliche Symboltiere miteinander verbunden.

Bevor jedoch der Umfang des auswertbaren Materials nicht größer ist, kann keine verbindliche Aussage zu einer derartigen Verteilung der Siegelmotive getroffen werden. Auch das Problem einer zeitlichen Eingrenzung der Periode N und des Beginns der Periode O kann noch nicht endgültig gelöst werden; zwar kommen seit der Frühen Eisenzeit (EZ I) in Palästina diese Motive vor, und ein Teil von ihnen ist auch bereits in dem dreieckigen Stil geschnitten, doch bleibt der Zusammenhang mit Nordsyrien noch unklar; im Falle einer Übernahme von dort besteht die Möglichkeit, die betreffenden Siegel aus den ältesten eisenzeitlichen Schichten im ʿAmuq-Gebiet als Vorbilder anzusehen und die betreffenden Schichten der Periode N in diesen Zeitraum (EZ I) zu datieren. Andererseits kann es sich aber auch – und dieser Möglichkeit wird hier der Vorzug gegeben – um eine Weiterführung in Palästina entstandener Motive handeln[2096]; in diesem Fall läßt sich der Zeitpunkt einer Übernahme in Nordsyrien und damit indirekt auch ein Hinweis auf die Datierung der Periode N ermitteln: nur wenige der hier aufgeführten Siegel aus Palästina und keines der mit dreieckigen Körperformen stammt aus einem Fundzusammenhang, der jünger zu datieren ist als das Ende der Frühen Eisenzeit (ca. 1000 v. Chr.).

4.3.5.5. Löwe

Zu den häufig dargestellten Tieren gehört der Löwe, der sowohl als Einzelbild als auch zusammen mit anderen Tieren – vorwiegend als Angreifer – vorkommen kann:

– Löwe allein
(Nr. 41 [Oc, IA2], **Nr. 76** [Oc, IA4], **Nr. 85** [Oc, IA4], **Nr. 176** [Oc-Q, IIC1], **Nr. 182** [Oa, IIC2], **Nr. 206** [Oa/b, IID1], **Nr. 208** [Oa, IID1], **Nr. 228** [Ob, IID3], **Nr. 234** [Oberfläche, IID3], **Nr. 242** [Oa, IID5], **Nr. 290** [Oa, IIE3], **Nr. 294** [Ob, IIE3.], **Nr. 301** [Oa, IIE3], **Nr. 305** [Oa, IIE4], **Nr. 324** [Oa, IIF2], **Nr. 334** [Oc, IIG3], **Nr. 335** [Oc, IIG3], **Nr. 336** [Oc, IIG3], **Nr. 348** [Oc, Fragment], **Nr. 360** [Ob, IVA1], **Nr. 361** [Oc, IVA1], **Nr. 373** [Oberfläche, IVA1], **Nr. 377** [Oa/c, IVA1], **Nr. 396** [Oa, IVA1], **Nr. 397** [Oa, IVA1], **Nr. 410** [N-Oa, IVA1], **Nr. 414** [unstratifiziert, IVA1], **Nr. 422** [Oberfläche, IVA1], **Nr. 433** [Oc, IVA1.1], **Nr. 449** [unstratifiziert, IVA1.1], **Nr. 471** [Oa/b, IVA1.1], **Nr. 481** [Ob, IVA2], **Nr. 495** [Ob, IVA2.1], **Nr. 504** [O, IVA2.1], **Nr. 505** [Ob, IVA2.1], x- 3527 [G, IA7][2097])
– Löwe zusammen mit anderen Tieren
(Löwe/Löwe: **Nr. 237** [Oc, IID4], **Nr. 246** [Oa, IID6], **Nr. 273** [Oc, IIE1], **Nr. 304** [Ob, IIE4], **Nr. 315** [Oa, IIF1], **Nr. 337** [Oc, IIG4], **Nr. 356** [Oc, IVA1], **Nr. 370** [Oc, IVA1], **Nr. 439** [Oc, IVA1.1], **Nr. 499** [unstratifiziert, IVA2];
Löwe/Capride: **Nr. 11** [unstratifiziert, IA1], **Nr. 240** [Oc, IID5], **Nr. 312** [Oc, IIE7], **Nr. 491** [Oa, IVA2.1], **Nr. 520** [Oc, IVA3], b-1135b [Skarabäus, Oa/b, IIF5];
Löwe/Cervide: **Nr. 226** [Oa, IID3], **Nr. 243** [Oberfläche, IID6], **Nr. 298** [Ob/c, IIE3], **Nr. 313** IIE7], **Nr. 474** [unstratifiziert, IVA1.1];
Löwe/Bovide: **Nr. 209** [Ob, IID1], **Nr. 254** [Oa/b, IIE1], **Nr. 260** [S, IIE1]**Nr. 263** [Ob, IIE1], **Nr. 437** [Oc, IVA1.1], **Nr. 458** [Oc, IVA1];
Löwe/Vogel: **Nr. 503** [unstratifiziert, IVA2])

Die hier zusammengestellten Siegelbilder mit der Darstellung eines Löwen stammen aus allen drei Fundorten und wurden dort jeweils in Schichten geborgen, die von der Periode N bis zur jüngsten Phase der Periode O, Oc, reichen. Von der äußeren Form her handelt es sich bei den Bildträgern vorwiegend um Skaraboide und Siegel mit abgesetztem Griff; daneben kommen nur zwei Tabloide (**Nr. 85**, **Nr. 76**) und je ein hemisphärisches (**Nr. 41**) und

2095 Z. B. **Nr. 101** (Oc), **Nr. 227** (Ob), **Nr. 230** (Ob), **Nr. 259** (Oa), **Nr. 355** (unstratifiziert), **Nr. 380** (Oa), **Nr. 407** (N-Oc), **Nr. 461** (Oc); vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 182 (Ankauf Nordsyrien). Das gleiche Motiv, jedoch in einem rundlichen Stil geschnitten, findet sich bei Jakob-Rost 1975: Nr. 108-111 (Zinçirli und Ankauf).

2096 Für eine Entstehung in Palästina sprechen die als Bildträger verwendeten Siegelformen des Konoiden und vor allem des Skarabäus.

2097 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,8.

ein giebelförmiges Siegel (x-3527) sowie drei Exemplare mit zoomorphem Griff (**Nr. 334**, **Nr. 335** [beides liegende Löwen], **Nr. 336** [Löwenkopf]) vor. Mit Ausnahme des Giebelsiegels, das aus einer Fundschicht der Periode G stammt und damit der Frühen Bronzezeit zuzuordnen ist, wurden alle anderen mit den selten verwendeten Formen – die Hemisphäroide, die Tabloide, die Siegel mit figürlich gestaltetem Griff – in Kontexten der jüngsten Phase Oc gefunden.

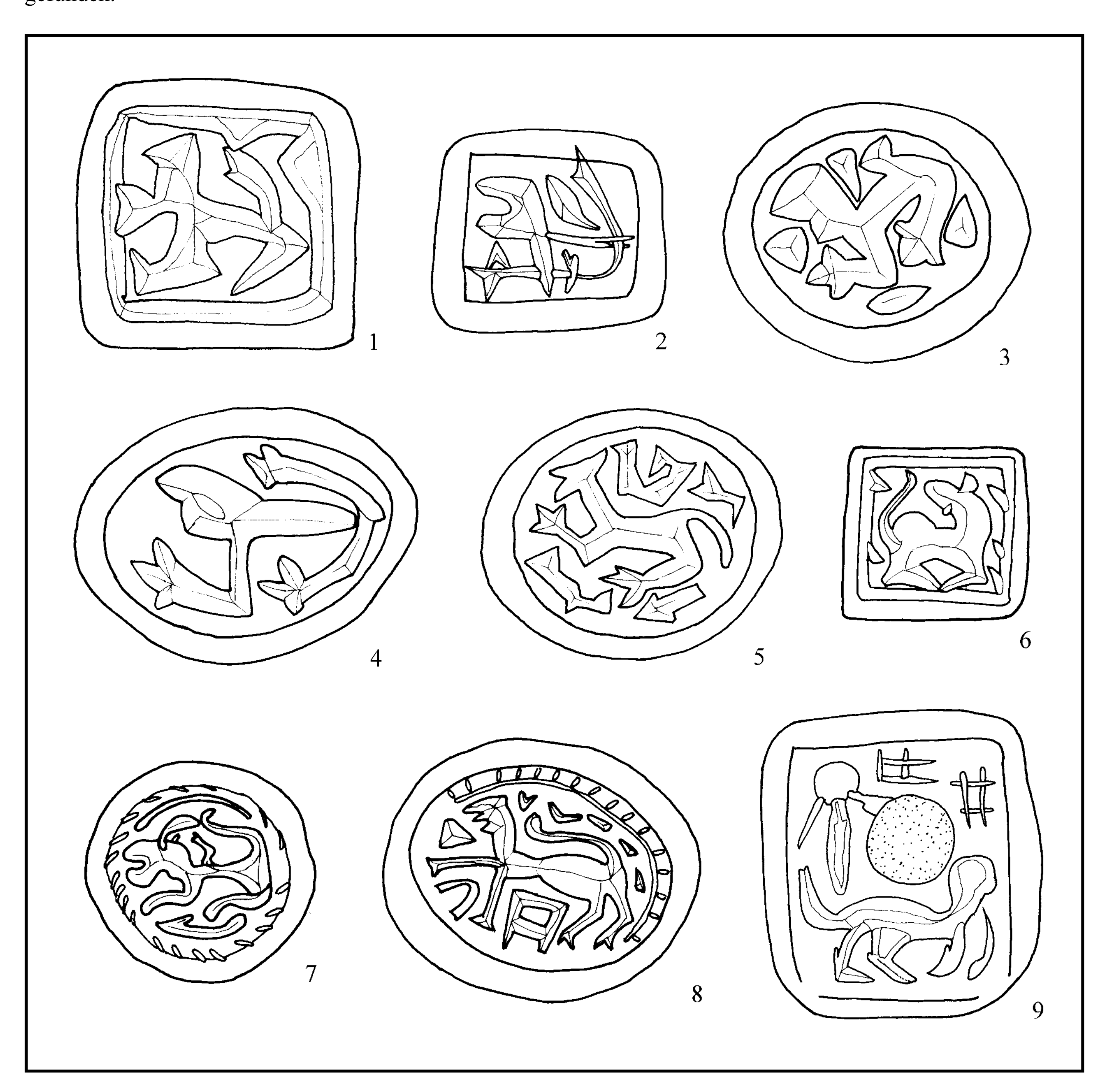


Abb. 130: Löwen (1: **Nr. 294** = b-2412; 2: **Nr. 290** = a-315; 3: **Nr. 481** = b-1093; 4: **Nr. 471** = a-2318; 5: **Nr. 505** = e-60; 6: **Nr. 301** = t-2800; 7: **Nr. 242** = x-1001; 8: **Nr. 504** = x-210)

Auffallend ist die Vielfalt der zur Herstellung der Siegelbilder verwendeten Stile; weder innerhalb der Einzeldarstellungen eines Löwen noch in den Kombinationen mit weiteren Tieren ist, wie im Falle der anderen Tierdarstellungen, ein deutliches Überwiegen der dreieckig gestalteten Körperformen (Stilgruppe IV) zu erkennen. Mit aller Vorsicht lassen sich anhand bestimmter ikonographischer Details sogar Stücke zusammenstellen, die möglicherweise in einer Werkstatt hergestellt worden sind. So wurden z. B. bei einer Gruppe von Siegeln aus Çatal Hüyük die Körper der Löwen in gleicher Weise durch tiefe Grabstichelarbeit (Stilgruppe IV.6) so herausgearbeitet, dass zwischen den einzelnen Körperteilen keine scharfen Begrenzungen zu erkennen sind und dadurch die Körper

sehr aufgelöst wirken[2098]; außerdem fehlt vielfach die Angabe von Details (vor allem im Kopfbereich), doch alle Löwen weisen eine vergleichbare Haltung der Hinterbeine auf. Die betreffenden Stücke stammen aus Fundschichten der mittleren Phase der Periode O, Ob, und die formale Übereinstimmung der Körper geht soweit, dass selbst die Herstellung durch einen einzigen Steinschneider nicht auszuschließen ist; als Indiz für eine lokale Produktion kann darüber hinaus die äußere Form der betreffenden Siegel – ausschließlich Skaraboide und Siegel mit abgesetztem Griff – dienen.

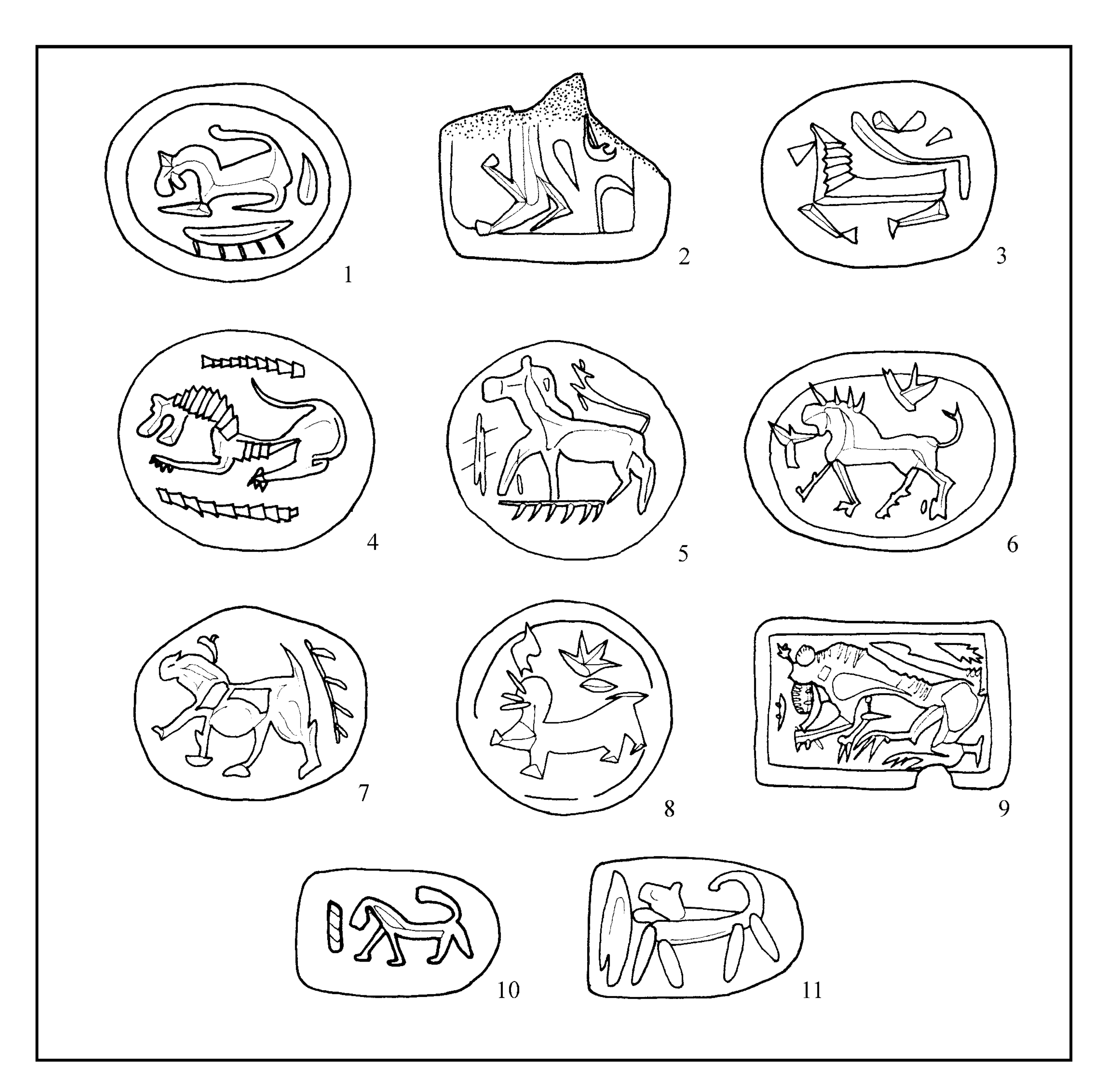


Abb. 131: Löwen (1: **Nr. 495** = b-2193; 2: **Nr. 348** = t-1164; 3: **Nr. 414** = t-3195; 4: **Nr. 360** = b-607; 5: **Nr. 361** = b-727; 6: **Nr. 396** = t-2405; 7: **Nr. 377** = t-936; 8: **Nr. 206** = b-1452; 9: **Nr. 85** = a-609; 10: t-2656; 11: **Nr. 335** = t-2935)

2098 Nr. 290, Nr. 294, Nr. 471, Nr. 481, Nr. 491, Nr. 505; vgl. Nr. 243 (Löwe über Cervide).

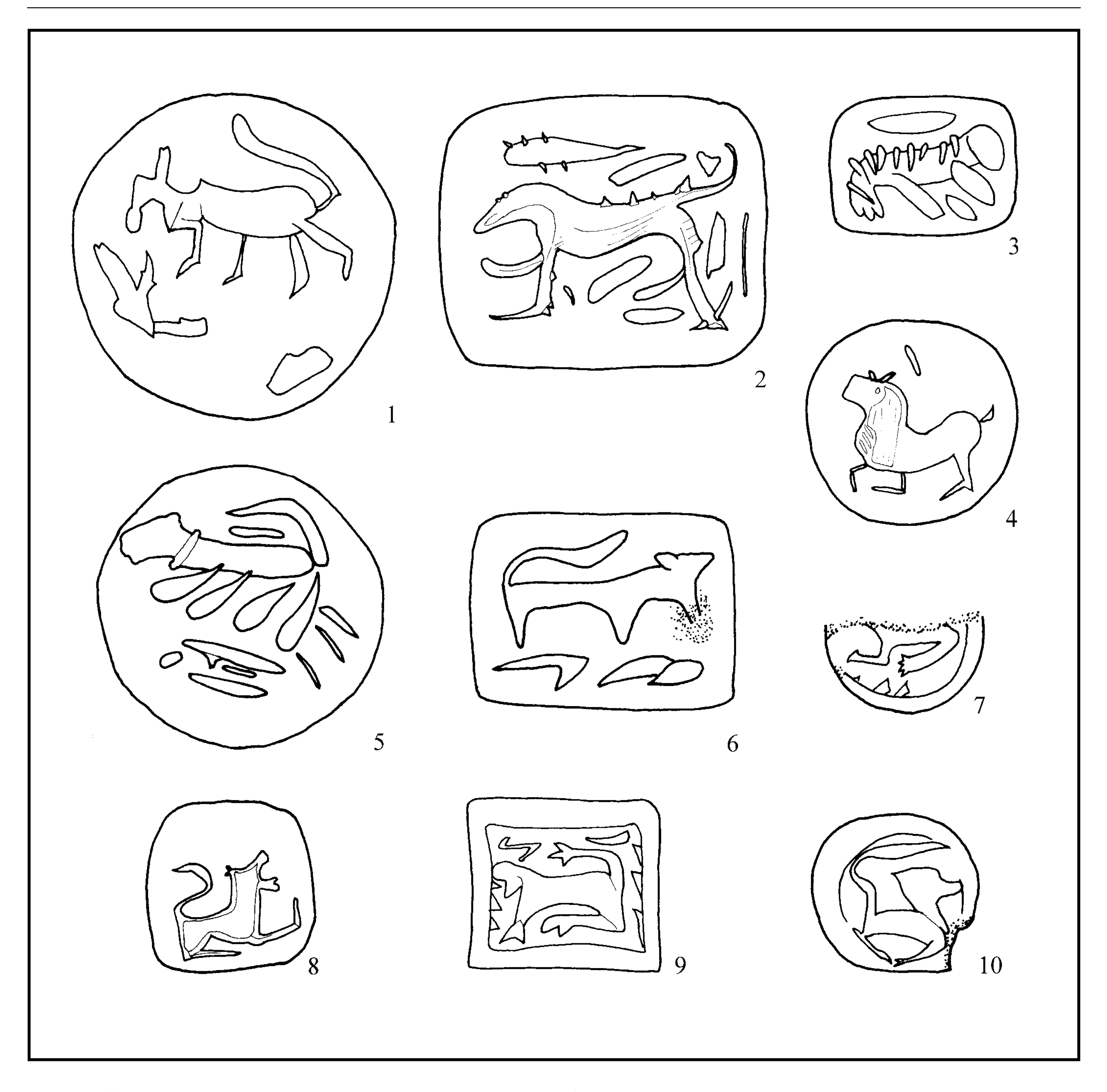


Abb. 132: Löwen (1: **Nr. 208** = t-2649; 2: **Nr. 228** = b-1060; 3: **Nr. 234** = y-1042; 4: **Nr. 41** = t-2162; 5: **Nr. 176** = z-780; 6: **Ohne Abb.** = x-3527; 7: **Nr. 449** = t-3116; 8: **Nr. 76** = t-3196; 9: **Nr. 324** = t-3156; 10: **Nr. 305** = t-2856)

Daneben kommen an allen Orten andere Darstellungen mit dreieckigen[2099] bzw. mit dreieckig und leicht gerundeten Körperpartien[2100] vor, ohne das sie jedoch eindeutig zu Werkstattgruppen zusammenzuschließen wären; lediglich anhand der Mähnengestaltung können in einigen Fällen lokale Eigenarten der Herstellung nachgewiesen werden: so sind z. B. die kurzen, eckigen Einschnitte zur Wiedergabe der Mähne auf einigen Siegeln aus Tell Taʿyinat in gleicher Weise ausgeführt[2101] und unterscheiden sich deutlich von der Mähnengestaltung auf anderen Siegeln aus Çatal Hüyük[2102], die etwa aus dem gleichen Zeitraum, der Phase Ob/c, stammen.

2099 Stilgruppe IV.1: z. B. **Nr. 242, Nr. 348**, **Nr. 370**, **Nr. 414**, **Nr. 495**, **Nr. 504**,; vgl. **Nr. 254** (gehört stilistisch in die Gruppe der Boviden mit einem flachen, eckigen Abschluss des Kopfes, s. o.).

2100 Stilgruppe IV.5: z. B. Nr. 246, Nr. 298, Nr. 301, Nr. 318, Nr. 499.

2101 Z. B. Nr. 304, Nr. 410, Nr. 414, Nr. 439.

2102 Z. B. **Nr. 85**, **Nr. 360**, **Nr. 520**. Allerdings weisen diese Stücke auch eine andere Gestaltung der Körperformen, die plastisch modelliert sind, und eine Betonung der Proportionen auf.

Doch auch alle anderen Stilgruppen sind mit mehreren Beispielen belegt; unter den gerundeten Körperformen finden sich solche, bei denen die Oberseite der Körper leicht abgeflacht und mit Binnenzeichnungen versehen ist[2103] neben anderen, bei denen die massigen Körper ein erkennbares Volumen aufweisen (Kugelbohrerarbeit) und nur einzelne Teile mit dem Grabstichel nachgearbeitet wurden[2104]. Auf eine Gruppe von Siegelbildern mit nur leicht gerundeten, länglichen Körpern ohne Proportionen und einer Wiedergabe der angesetzten Beine durch kurze Einschnitte wurde bereits im Zusammenhang mit den Capridendarstellungen hingewiesen[2105]; dies gilt auch für jene in einer für Siegel aus Tell Taʿyinat typischen Schneidetechnik mit flach ausgeschnittenen Körperformen hergestellten Stücke[2106], die an den assyrischen „cut-style“ des 9.-8. Jhs. v. Chr. erinnern, hier aber bis in die Phase Oc, d. h. mindestens bis in das 7. Jh. v. Chr. hinein verwendet werden. Daneben kommen weiterhin Beispiele für Siegelbilder vor, deren Darstellung durch vorwiegende Verwendung des Kugelbohrers geprägt ist[2107] sowie Siegel mit linearen Körperformen[2108] und solche, deren flache Körper eine stegartige Umrandung aufweisen[2109].

Letztere finden sich hauptsächlich in den früheren Phasen der eisenzeitlichen Besiedlung (N-Oa) und es stellt sich die Frage, ob sie nicht als Vorläufer der als „Lyre-Player“ bezeichneten Gruppe von Stempelsiegeln anzusehen sind[2110]. Beispiele des voll entwickelten Stils dieser Gruppe, vor allem die typische Schraffur der Innenflächen von Figuren und Gegenständen sowie die Herstellung der Köpfe durch ein einfaches Bohrloch[2111], setzen in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. ein und lassen sich bis in das 6. Jh. v. Chr. nachweisen[2112]. Auch die aus dem ʿAmuq-Gebiet stammenden Beispiele wurden – soweit schichtbestimmt – nur in Fundzusammenhängen der Phase Oc geborgen, deren Dauer etwa mit diesem Zeitraum übereinstimmt. Nur eines der betreffenden Siegelbilder zeigt möglicherweise das Bild eines Löwen (**Nr. 433**); allerdings erlaubt die stark abgeriebene Darstellung keine definitive Artbestimmung des Tieres. Ausschlaggebend für eine Bezeichnung als Löwe ist allein die Art der Körperschraffur, die weitgehend in den Partien erfolgt – Mähne, Wamme –, in denen bei Löwen häufig die Körperbehaarung angegeben ist. Das Motiv selbst – ein einzelner Löwe – findet sich auf mehreren Siegeln dieser Gruppe, ebenso dessen Kombination mit anderen Tieren[2113].

Weiterhin ist auf die Löwendarstellungen der drei Siegel mit figürlich gestaltetem Griff einzugehen; bei zweien der Exemplare (**Nr. 334**, **Nr. 335**) ist der Griff in Form eines liegenden Löwen gestaltet („Löwenskaraboid“), eine Form, die seit der Frühen Eisenzeit (EZ I, ca. 1150-1000 v. Chr.) aus Palästina zu belegen ist[2114]. Außerhalb Palästinas lassen sie sich seit etwa der Mitte des 9. Jhs. v. Chr. an so voneinander entfernten Siedlungen wie Lefkandi[2115] auf Euboea und Hasanlu[2116] nachweisen; sie kommen aber auch noch im 8.-7. Jh. v. Chr. in Assur vor[2117],

2103 Stilgruppe III.3b: z. B. **Nr. 273**, **Nr. 275**.

2104 Stilgruppe III.2: z. B. **Nr. 313**, **Nr. 361**, **Nr. 377**, **Nr. 396**; diese Stücke stammen vorwiegend aus der älteren Phase der Periode O.

2105 Stilgruppe III.1: z. B. **Nr. 176**; vgl. **Nr. 188** (Capride), **Nr. 234**.

2106 Stilgruppe II.1: Nr. 41, Nr. 76, Nr. 240, Nr. 324.

2107 Stilgruppe III.2: **Nr. 260**, **Nr. 263**.

2108 Stilgruppe I.1: **Nr. 356**, **Nr. 510**.

2109 Stilgruppe II.2: **Nr. 373**, **Nr. 397**, **Nr. 410** (dazu s. u.).

2110 Zu dieser Gruppe, Blinkenberg 1931: 161-165; Porada 1956: 185-211; Boardman/Buchner 1966: 1-62.

2111 Dazu Porada 1963: 351. Die von Porada (1956: 195-196) hervorgehobene stilistische Verwandtschaft mit dem „drill and blob style“ palästinensischer Siegel ist zwar vorhanden, jedoch erscheint die lineare Darstellungsweise der Körper, die an assyrische Siegel des 9.-8. Jhs. v. Chr. erinnert, in gleicher Weise charakteristisch (Boardman/Buchner 1966: 60). Beide Stilelemente sprechen für eine Herstellung dieser Siegel in Nordsyrien – etwa im Bereich der Levanteküste bis in das Gebiet von Tarsus (entgegen Porada [1956: 192], die noch eine Werkstatt auf Rhodos als Produktionszentrum annahm und die nordsyrischen Stücke als Imitationen bezeichnete) –, und die Übereinstimmungen mit der Darstellungsweise auf späthethitischen Reliefs, vor allem mit denen aus Karatepe (Boardman/Buchner 1966: 60), bestätigen diese Annahme. Auf die immer noch umstrittene Datierung der Reliefs aus Karatepe kann hier nur kurz eingegangen werden: die stilistisch in zwei Gruppen zu unterteilenden Reliefdarstellungen (dazu Cambel 1948: 147-149; Matthiae 1963a: 68-77; Orthmann 1971: 106-111) werden beide in das 8. Jh. v. Chr. datiert (Orthmann 1971: 214-217; ähnlich J. Winter 1979: 150). Die phönizischen Inschriften und die phönizischen bzw. vielfach nur phönizisierenden Elemente (so J. Winter 1979: 138 Anm. 96a) der Darstellungen werden mit dem Weiterbestehen des phönizischen Einflusses in den Gebieten, in die die Aramäer noch nicht eingedrungen sind, erklärt (Winter 1979: 136-140). Demnach entsprechen diese Reliefs tatsächlich nicht nur stilistisch, sondern auch von der Datierung her den Siegeln der „Lyre-Player“-Gruppe (so auch Boardman/Buchner 1966: 60); gleichzeitig besteht eine stilistische Übereinstimmung – Kombination von Bohrlöchern und linearer Umrandung – mit phönizischen Siegeln aus der Levante (z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 289-291).
Dagegen werden die Reliefs von der Karatepe gegenüberliegenden Siedlung in Domuztepe (Alkim 1952: 225-237; Orthmann 1971: 111-112) in das 10.-9. Jh. v. Chr. datiert (zuletzt Winter 1979: 117.150), d. h. in eine Zeit, in der die erste phönizische Expansion nach Norden (ca. 1000-850 v. Chr.) erfolgt ist (vgl. Kestemont 1985: 135-149 Karte 5). Diese Reliefs lassen sich in mehrere Stilgruppen unterteilen, von denen die älteste (Domuztepe I), vor allem aber Domuztepe II, dessen zeitliche Stellung nicht eindeutig gesichert ist (Orthmann 1971: 112), eine stegartige Umrandung der Körper aufweist, wie sie auch auf den Siegeln der Stilgruppe II.2. zu finden ist. Die betreffenden Siegel wiederum stammen vorwiegend aus der Periode N oder der ältesten Phase der Periode O, Oc, so dass dieser stilistischen Übereinstimmung ein weiterer Hinweis für die Datierung dieser Fundschichten ebenfalls in den Zeitraum vom 10.-9. Jh. v. Chr. zu entnehmen ist. Eine Überprüfung dieser Annahme mit Hilfe einer Analyse der Darstellungsweise der Löwen auf den Siegeln ist, wie bei den anderen Tieren, nicht möglich, da sich auf den Siegelbildern weder in den einzelnen Stilgruppen noch in den einzelnen Zeitstufen einheitliche Gestaltungskriterien – z. B. Einzelheiten der Köpfe, Form der Pranken, Angabe der Mähnen usw. – erkennen lassen.

2112 Zur Datierung dieser Gruppe zuletzt Boardman/Buchner 1966: 59-60; vgl. ferner Matthiae 1963a: 26-27.

2113 Z. B. allein: Boardman/Buchner 1966: Nr. 14 (Ischia).95 (Rhodos).107 (Karkemiš).122 (Byblos).139.144.160; Kühne/Salje 1996: 99-100, Nr. 49; im Angriff auf ein Tier: Boardman/Buchner 1966: Nr. 64 (Delos, Capride).15 (Ischia).59 (Korinth).81 (Chios, alles Vögel).

2114 Z. B. Lak̲iš, Tufnell 1953: Taf. 34,25; Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Taf. 69,25; 71,59; Tel Arad, Giveon 1988: Nr. 58; Tell es-Saʿidiyeh, Tubb 1988: Abb. 51 unten (rudimentärer Skarabäus). Jetzt ausführlich, Nunn 1994: 211-215.

2115 Coldstream 1982: Taf. 25c.

dort jedoch nur mit floralem oder geometrischem Dekor. Die betreffenden Stücke aus Tell Taʿyinat stammen aus einer Fundschicht (Oc), die in eben diesen Zeitraum zu datieren ist; die Löwendarstellungen sowie die Angabe eines Schilfblattes vor dem Tier[2118] entsprechen jedoch palästinensischen Siegelbildern, die sich dort über den oben genannten Zeitraum hinaus belegen lassen[2119]. Somit besteht die Möglichkeit, beide Exemplare aus Tell Taʿyinat entweder als direkten Import aus Palästina[2120] oder als lokale Imitationen palästinensischer Vorbilder anzusehen.

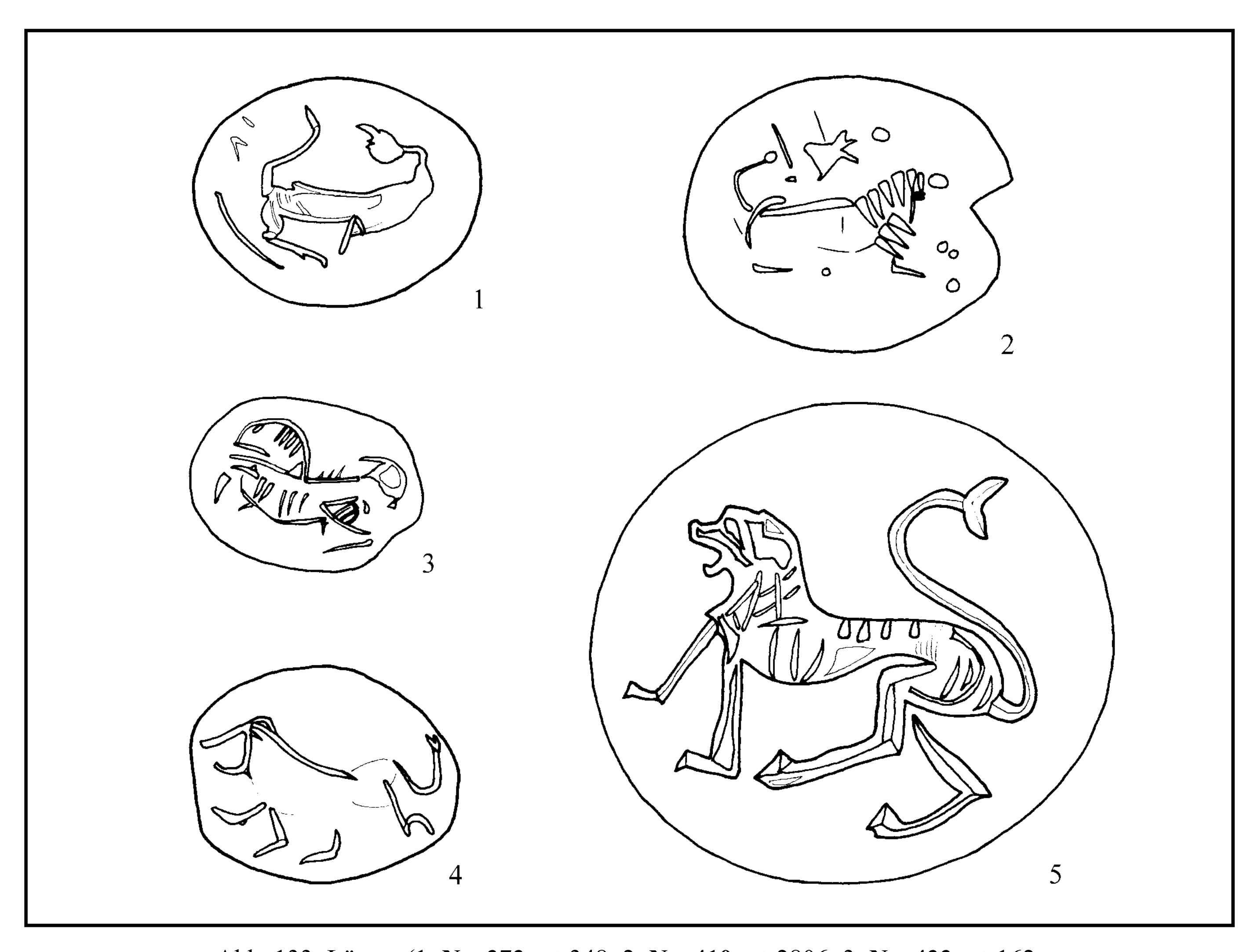


Abb. 133: Löwen (1: **Nr. 373** = t-348; 2: **Nr. 410** = t-2806; 3: **Nr. 433** = t-162;
4: **Nr. 397** = t-2451; 5: **Nr. 336** = b-224)

Schließlich ist noch das dritte Siegel mit figürlich gestaltetem Griff – einem Löwenkopf – und mit der Darstellung eines Löwen (oder Panthers, wie auch der Griff als Pantherkopf angesehen werden kann) anzuführen (**Nr. 336**), das in einer Schicht der jüngsten Phase der Periode O, Oc, in Çatal Hüyük gefunden wurde. Die Darstellungsweise lässt sich an keine der bisher bekannten Siegelbilder anschließen und ist auch nicht unmittelbar mit Felidendarstellungen auf Reliefs oder anderen Erzeugnissen des Kunsthandwerks zu vergleichen. In dem Bemühen um eine „naturnahe" Wiedergabe des Fells lassen sich aber Parallelen zu den Reliefdarstellungen aus Tell Ḥalaf, besonders der Stilstufe II, und zu einigen nordsyrischen Elfenbeinarbeiten erkennen[2121]. Zusammen mit der Siegelform, zu der eine Parallele aus Mišrife vorliegt[2122], ist daher eine lokale Herstellung des Stückes anzunehmen.

2116 Marcus 1989: Abb. 14.
2117 Z. B. Jakob-Rost 1975: Nr. 444.450-453.455.462-464.
2118 Zur kryptographischen Lesung der Darstellung dieser beiden Siegelbilder als „Amun", s. Katalog.
2119 Allerdings vorwiegend auf Siegeln mit einer anderen äußeren Form, z. B. Laḵiš, Tufnell 1953: Taf. 45,130; Beth Šems, Rowe 1936: Nr. 2; Tell el-Farʿa, Starkey/Harding 1932: Taf. 57,400.
2120 Dies gilt mit Sicherheit für die betreffenden Stücke aus Hasanlu, dazu Marcus 1989: 59.
2121 Vgl. Barnett 1935: 194-199; ders., 1939: 13-14; Kantor 1956: 173-174; dies., 1962: 97; Orthmann 1971: 165-167.
2122 Carriére/Barrois 1927: Taf. 15,4-5; vgl. v. d. Osten 1957: Nr. 61.

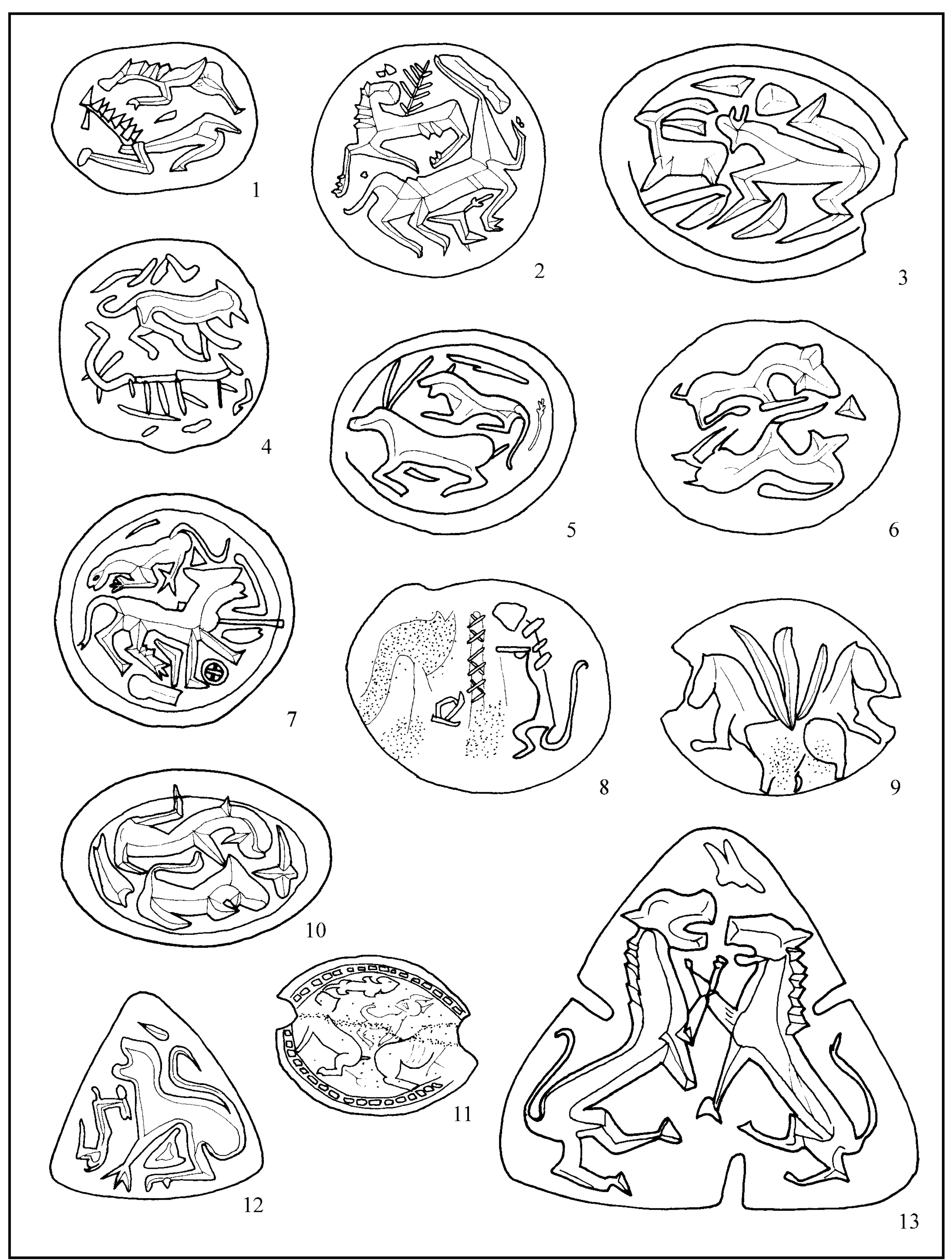


Abb. 134: Zwei Löwen (1: **Nr. 439** = t-233; 2: **Nr. 11** = a-66;); mit Capriden (3: **Nr. 491** = b-1501; 4: **Nr. 39** = b-1519; 5: **Nr. 500** = b-1908; 6: **Nr. 499** = b-1758; 7: **Nr. 304** = t-772; 8: **Nr. 356** = b-175; 9: **Nr. 370**= c-288; 10: **Nr. 337** = t-2431; 11: **Nr. 372** = e-4; 12: **Nr. 240** = t-2031; 13: **Nr. 273** = t-2321)

Löwendarstellungen gehören seit der Frühzeit zu den beliebtesten Themen der altorientalischen Glyptik und finden sich seit der Frühen Bronzezeit auf Rollsiegeln aller Perioden und Regionen; vorwiegend kommen sie in Nebenszenen oder als Attributtiere von Göttern, seltener aber im Zusammenhang mit der mythischen oder königlichen Löwenjagd oder als Angriff des Löwen auf Tiere der Herde vor. Die Einzeldarstellung des Tieres ist auf Stempelsiegel beschränkt und setzt gegen Ende der Späten Bronzezeit auf Skarabäen und Skaraboiden aus Palästina ein und wird dort auch in jüngerer Zeit noch weiterverwendet[2123]. Der exakte Zeitpunkt für den Beginn der Darstellung einzelner Löwen auf den Stempelsiegeln in Nordsyrien ist nur sehr schwer festzulegen, da bisher Vergleichsstücke aus stratigraphisch gesicherten Fundzusammenhängen fehlen. Auch stilistisch und formal liegen keine konkreten Anhaltspunkte für eine Übernahme des Bildgedankens aus Palästina vor. Die einzigen Beispiele, die mit Sicherheit auf Vorbilder von dort zurückgehen, sind die beiden Siegel mit Griff in Gestalt eines liegenden Löwen; ihr Fundkontext – Phase Oc (ca. 7. Jh. v. Chr.) – weist auf eine jüngere Datierung als die der entsprechenden Stücke aus Palästina hin, doch können sie auch ursprünglich einer älteren Bauschicht angehört haben.

Die bisher ältesten Belege für Löwendarstellungen – allein und in Kombination mit anderen Tieren – stammen aus der Periode N und der ältesten Phase der Periode O, Oa; sollte die oben angesprochene Möglichkeit einer zeitlichen Einordnung der Darstellungen mit stegartiger Umrandung der Körperkonturen zutreffen, dann wäre ein Einsetzen dieses Bildmotivs etwa im 10 Jh. v. Chr. möglich und auch während der weiteren Dauer der eisenzeitlichen Besiedlungen in Nordsyrien finden sich zahlreiche Beispiele für dieses Motiv[2124].

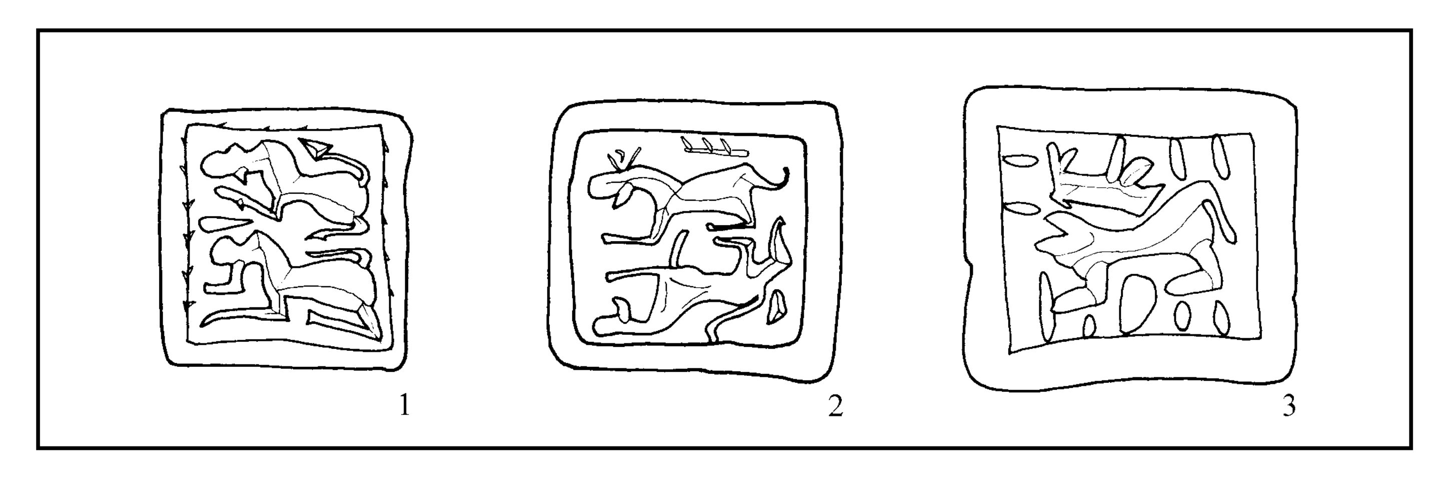


Abb. 135: Löwe und Capride (1: **Nr. 246** = t-3197;); mit Cervide (2: **Nr. 237** = t-2221; 3: **Nr. 315** = a-2181)

Bei der Frage nach der inhaltlichen Bedeutung dieser Siegelbilder ist die unterschiedliche Art der Darstellung (Syntax) – einzeln oder in Kombination mit anderen Tieren – zu berücksichtigen. In den Einzeldarstellungen kann der Löwe entweder als Königstier – als Bild der Macht und Stärke des Herrschers – oder als Attributtier der weiblichen Hauptgottheit – als Bild der durch diese Göttin vertretenen Aspekte – aufgefasst werden. Dagegen ist in den Kombinationen zunächst nach der Haltung der Tiere zueinander zu differenzieren und es kann zwischen statischer (heraldischer, sitzend)[2125] und dynamischer (schreitend, springend)[2126] Kompositionsweise unterschieden werden. In beiden Fällen ist zwar eine Interpretation im gleichen Sinne wie für die Einzeldarstellungen anzunehmen, der Bildgedanke jedoch ist unterschiedlich formuliert; während die statische Darstellungsweise als unmittelbare Variante der Einzeldarstellungen aufgefasst werden kann und als ein Ausdruck der jeweils intendierten Macht – des Herrschers oder der Göttin – anzusehen ist, zeigt die dynamische Darstellungsweise den Löwen als Angreifer und Besieger der anderen Tiere. Hierin ist eher ein Bild des Herrschers zu sehen und ein Zeichen seiner Macht über die Tiere der Wüste[2127].

2123 Außer den oben bereits erwähnten, z. B. Lakiš, Tufnell 1953: Nr. 97 (allein).141 (Löwe/Capride); Tell el-Farʽa, Petrie 1930: Taf. 19,800 (allein).

2124 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 14 (al-Mina).172.180.230.244; Nunn 1999: 132, Nr. 340 (Vogel über Löwen).341 (Löwe über Cervide).

2125 Z. B. heraldisch: **Nr. 273**, **Nr. 356**, **Nr. 370** (Löwe/Löwe, voreinander); vgl. Nunn 1999: 130, Nr. 334; **Nr. 246**, **Nr. 304**, **Nr. 315**, **Nr. 337** (Löwe/Löwe, übereinander); vgl. Vögel: **Nr. 376** (voreinander). Statisch: **Nr. 205**, **Nr. 456**, vgl. **Nr. 265** (Capride/Löwe !). Dabei handelt es sich vorwiegend um Skaraboide.

2126 Löwe über/hinter Capride (als „Sieger“ über diese Tiere): u. a. **Nr. 11, Nr. 240**, **Nr. 491**; Cervide: **Nr. 226, Nr. 243**, **Nr. 298**, **Nr. 313**; Bovide: **Nr. 260**, **Nr. 279**, **Nr. 209, Nr. 254**, **Nr. 437**, **Nr. 500**, **Nr. 520**, b-1135b (Skarabäus); Pferd: **Nr. 439**; Vogel: **Nr. 503**. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Siegel mit einem von der Platte abgesetzten Griff.

2127 In diesem Fall sind diese Tiere nicht als Symboltiere einer Gottheit oder eines Schutzgottes zu verstehen.

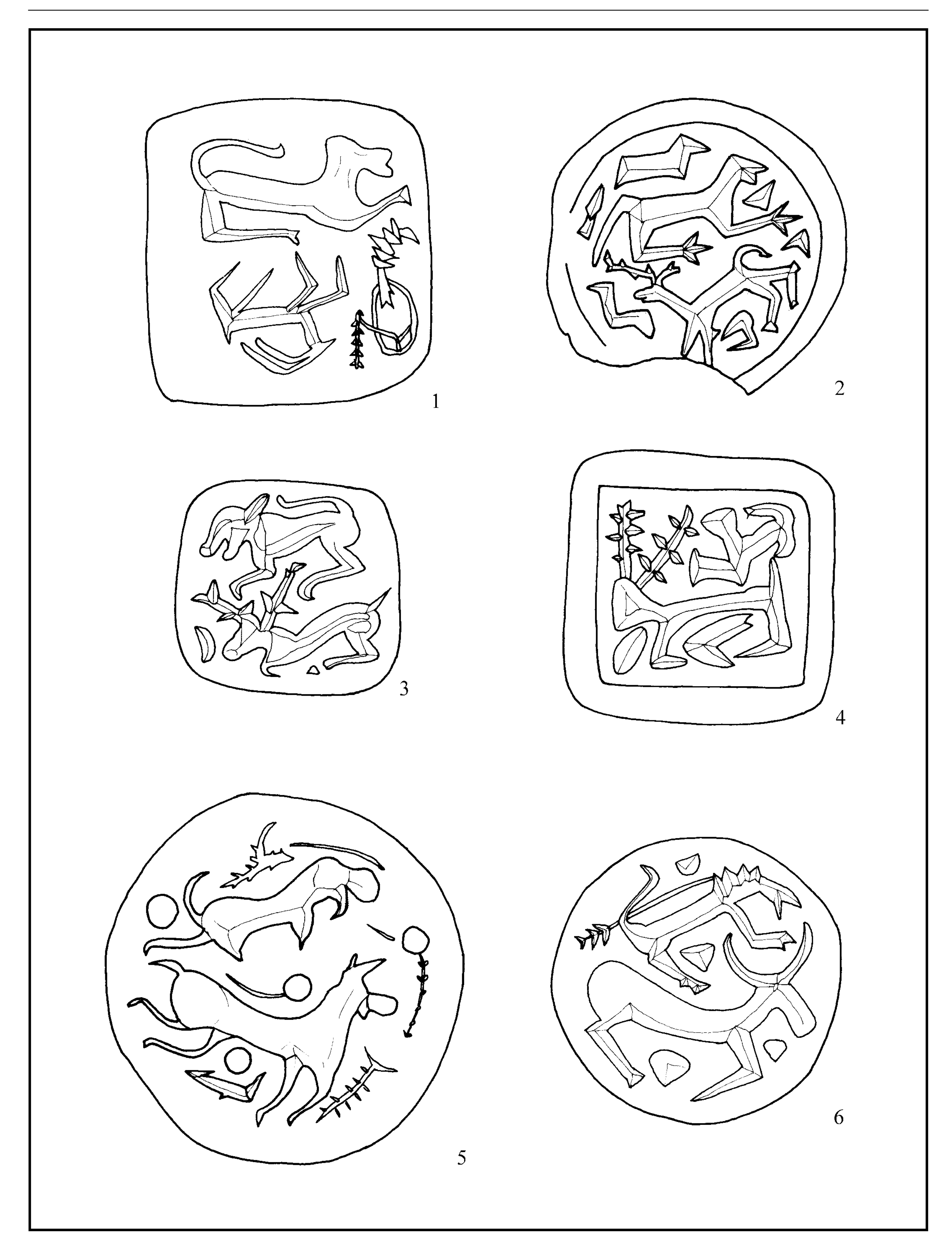


Abb. 136: Löwe und Bovide (1: **Nr. 312** = b-2327; 2: **Nr. 313** = z-502; 3: **Nr. 298** = b-1431; 4: b-1181); mit Bovide (5: **Nr. 260** = z-332; 6: **Nr. 254** = a-2344)

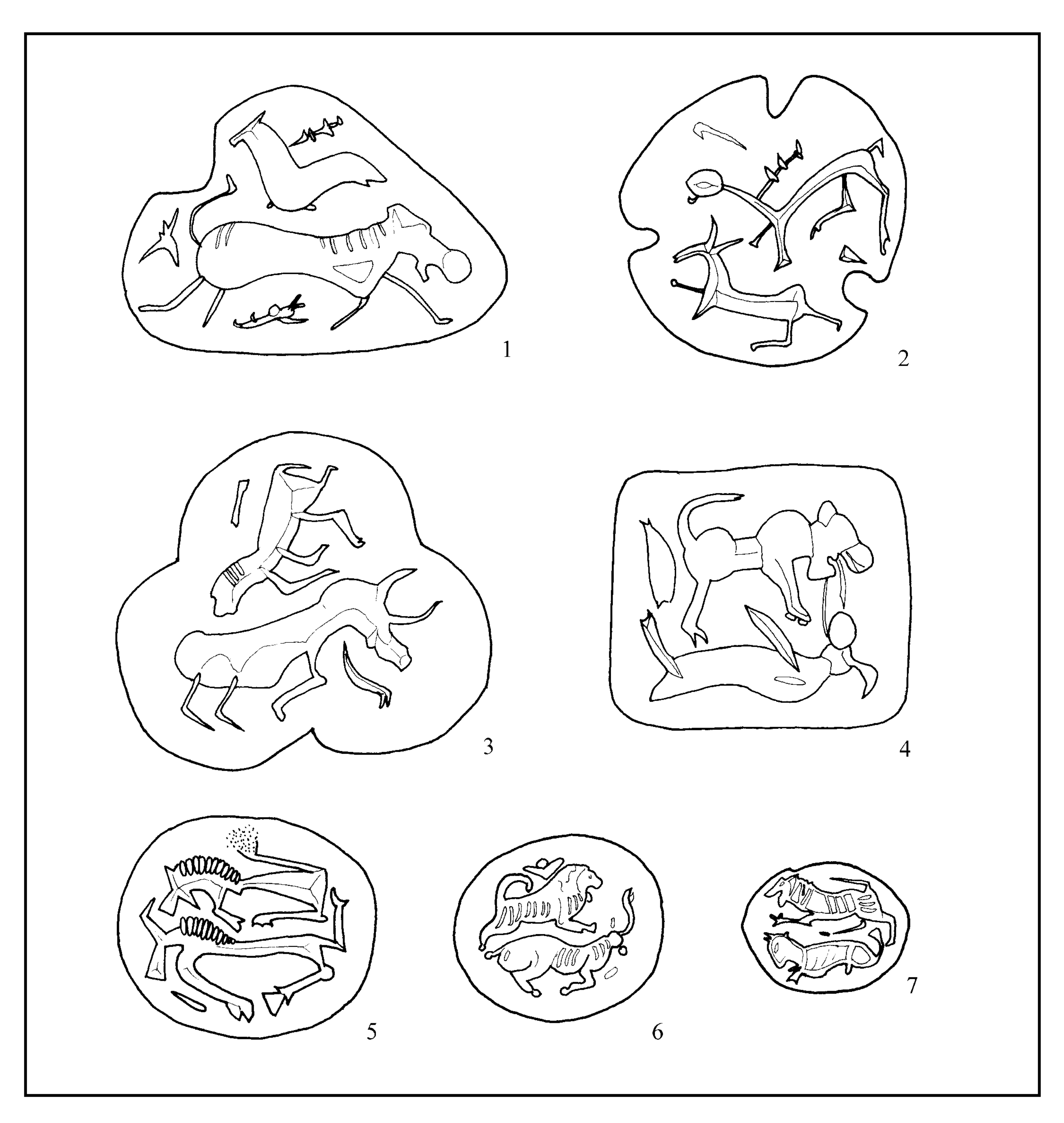


Abb. 137: Löwe und Bovide (1: **Nr. 249** = a-1101; 2: **Nr. 279** = t-3117; 3: **Nr. 209** = b-2094; 4: **Nr. 263** = b-2277; 5: **Nr. 520** = b-2294; 6: b-1135; 7: **Nr. 437** = t-919)

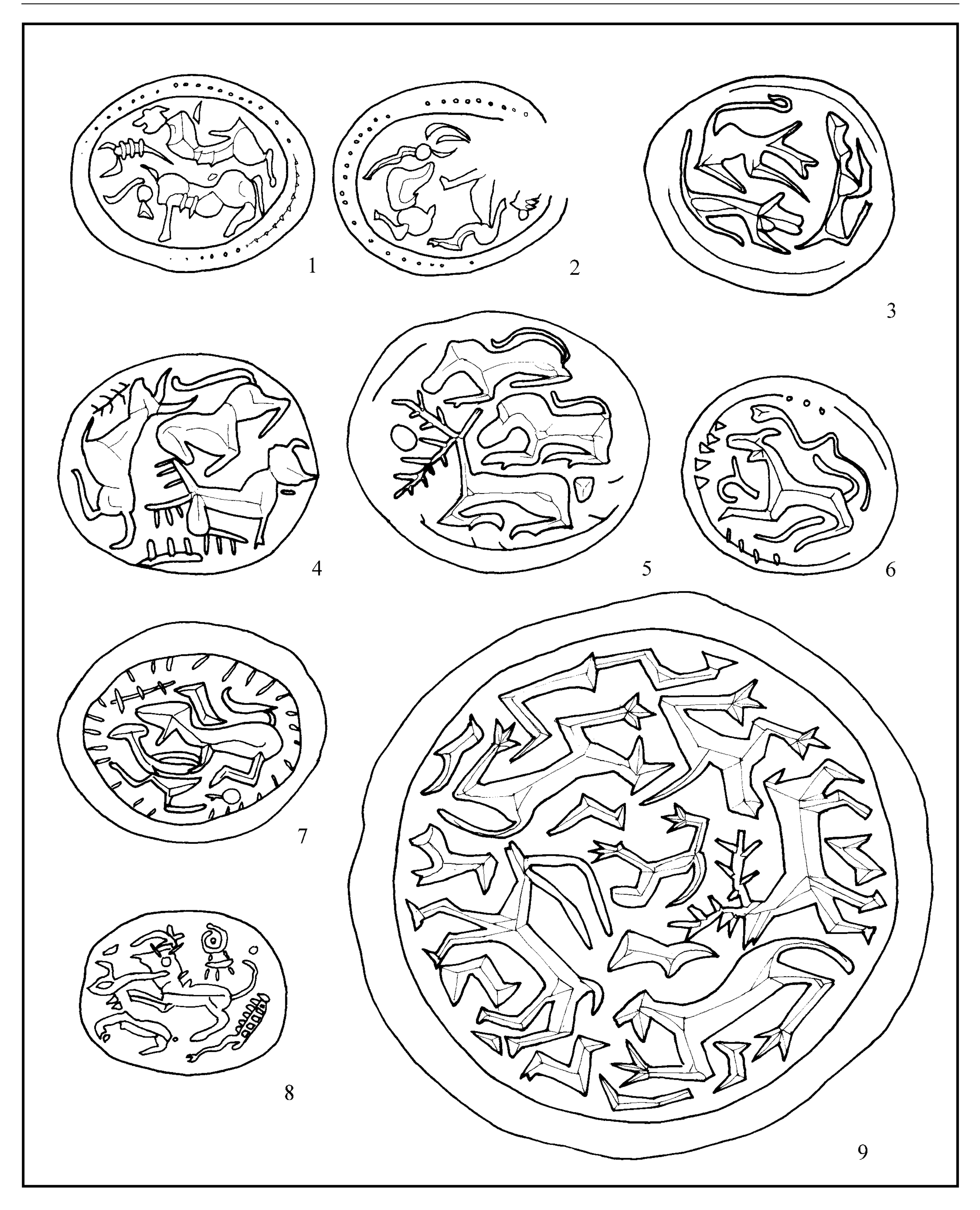


Abb. 138: Löwe zusammen mit unterschiedlichen Tieren (1 und 2: **Nr. 66a** = c-307; 3: **Nr. 469** = t-2816; 4: **Nr. 458** = c-261; 5: **Nr. 474** = a-2429; 6: **Nr. 515** = b-1954; 7: **Nr. 503** = a-1749; 8: **Nr. 352** = a-172; 9: **Nr. 313** = z-502)

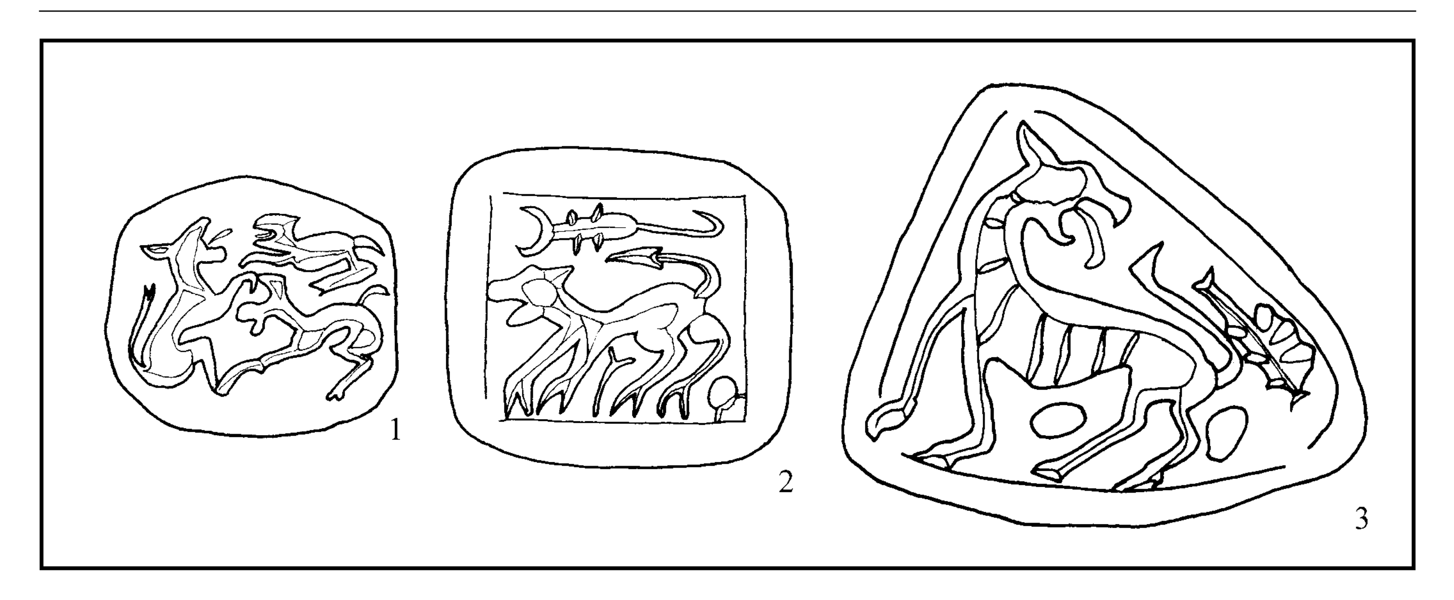


Abb. 139: Löwe zusammen mit unterschiedlichen Tieren
(1: **Nr. 447** = t-1004; 2: **Nr. 318** = b-817; 3: **Nr. 275** = x-1509

In der Verbindung zwischen einem Löwen und einem Skorpion (**Nr. 318**, **Nr. 275**, dazu s. u.) schließlich symbolisiert der Löwe nicht unmittelbar eine numinose Macht, sondern beide Tiere sind als Symbol der weiblichen Gottheit aufzufassen. Diese Deutung wird auch durch die heraldische Darstellungsweise der betreffenden Siegelbilder bestätigt.

Diese Sinnbedeutung kann nicht auf die Szenen übertragen werden, in denen ein als Löwe angesehenes Tier sich unter einem anderen befindet[2128]. Hier wird vermutlich der Löwe als feindliches Tier für die Herde der Sesshaften aufgefasst, das überwunden werden muss; in dieser Hinsicht sind diese Bilder denjenigen vergleichbar, die eine menschliche Gestalt im Kampf mit einem Löwen zeigen[2129].

4.3.5.6. Tier mit säugendem Jungtier

Als eine thematisch eigenständige Gruppe werden die Siegelbilder angesehen, die ein säugendes Muttertier zeigen; dabei ist auf den vorliegenden Beispielen zwischen zwei Formen der Wiedergabe des Bildmotivs zu unterscheiden[2130]:

– das Muttertier allein mit dem Jungtier
(Capride: **Nr. 444** [Oc, IVA1.1], **Nr. 493** [Ob, IVA2.1]; Schaf: **Nr. 148** [Oc, IB1])
– Muttertier/Jungtier und weitere Tiere
(Cervide/Capride: **Nr. 490** [Oa, IVA1.1]; Capride/Vogel: **Nr. 472** [Oc, IVA1.1], **Nr. 476** [Oc, IVA1.1])

Die dieser Gruppe zugeordneten Stücke stammen nur aus den beiden Siedlungen in Tell Taʿyinat und in Çatal Hüyük, doch ist in dieser Verteilung ein eher zufälliger Befund zu sehen. Von den insgesamt sechs Siegeln wurde je eines in Fundschichten der Phasen Oa und Ob in Çatal Hüyük, die restlichen in solchen der Phase Oc geborgen. Stilistisch weisen alle, bis auf eine Ausnahme (**Nr. 148**), Körper mit dreieckigem Querschnitt und eine spitze Kopfform auf; Unterschiede bestehen allerdings in der Gestaltung der Körpervolumen: schlanker, linearer Körper (Stilgruppe I.3): **Nr. 476**; leicht gerundete Formen (Stilgruppe IV.5): **Nr. 444**, **Nr. 490**; eckige Formen (Stilgruppe IV.2/3): **Nr. 472**, **Nr. 493**. Die Verwendung dieser Stile ist offensichtlich weder auf einzelne Siedlungen noch auf bestimmte Zeiträume beschränkt.

Nur auf dem einen Siegel aus Tell Taʿyinat sind die Körper flach modelliert und mit einer Binnenzeichnung zur Angabe des Fells versehen (Stilgruppe III.1). Auch von der äußeren Form und vom Sujet her unterscheidet sich dieses Exemplar deutlich von den anderen: der Griffrücken ist nicht glatt – als Skaraboid – sondern in Form einer Ente (IB1) gestaltet und als Motiv sind nicht Capriden oder Cerviden (oder Rinder, s. u.), sondern Schafe dargestellt.

2128 Z. B. **Nr. 445**, **Nr. 465**, (jeweils ein Hund ? über einem Löwen ?); **Nr. 265** (Capride über einem Löwen).
2129 Z. B. **Nr. 27**, **Nr. 186**, **Nr. 250**, **Nr. 497**; vgl. das Motiv der löwenhaltenden Gestalt.
2130 Die drei Siegel, die einen Zweig vor den Tieren zeigen (**Nr. 148**, **Nr. 472**, **Nr. 476**), werden diesem Bildmotiv zugeordnet und nicht der Gruppe von Siegelbildern, die eine Kombination von Tieren und Zweigen (dazu s. u.) zeigen.

Motivisch und stilistisch steht dieses Siegel einem anderen Exemplar aus Çatal Hüyük recht nahe, das eine schreitende Gazelle oder ein Schaf zeigt (**Nr. 323**); beide stammen aus der jüngsten Phase der Periode O, Oc. Möglicherweise stammen beide aus einer Werkstatt in Çatal Hüyük, die dann aber in einem assyrisierenden Stil gearbeitet hat, oder sie sind in Assyrien selbst angefertigt worden. Als Vorbilder können die stilistisch vergleichbaren Rollsiegel des grob geritzten linearen Stils[2131], der von A. Moortgat ins 9.-8. Jh. v. Chr. datiert wird[2132], und des etwas jüngeren (7. Jh. v. Chr.) modellierenden Stils[2133] gedient haben, unter denen sich Beispiele für dieses Motiv finden; allerdings handelt es sich bei den dort dargestellten Tieren vorwiegend um Rinder (dazu s. u.).

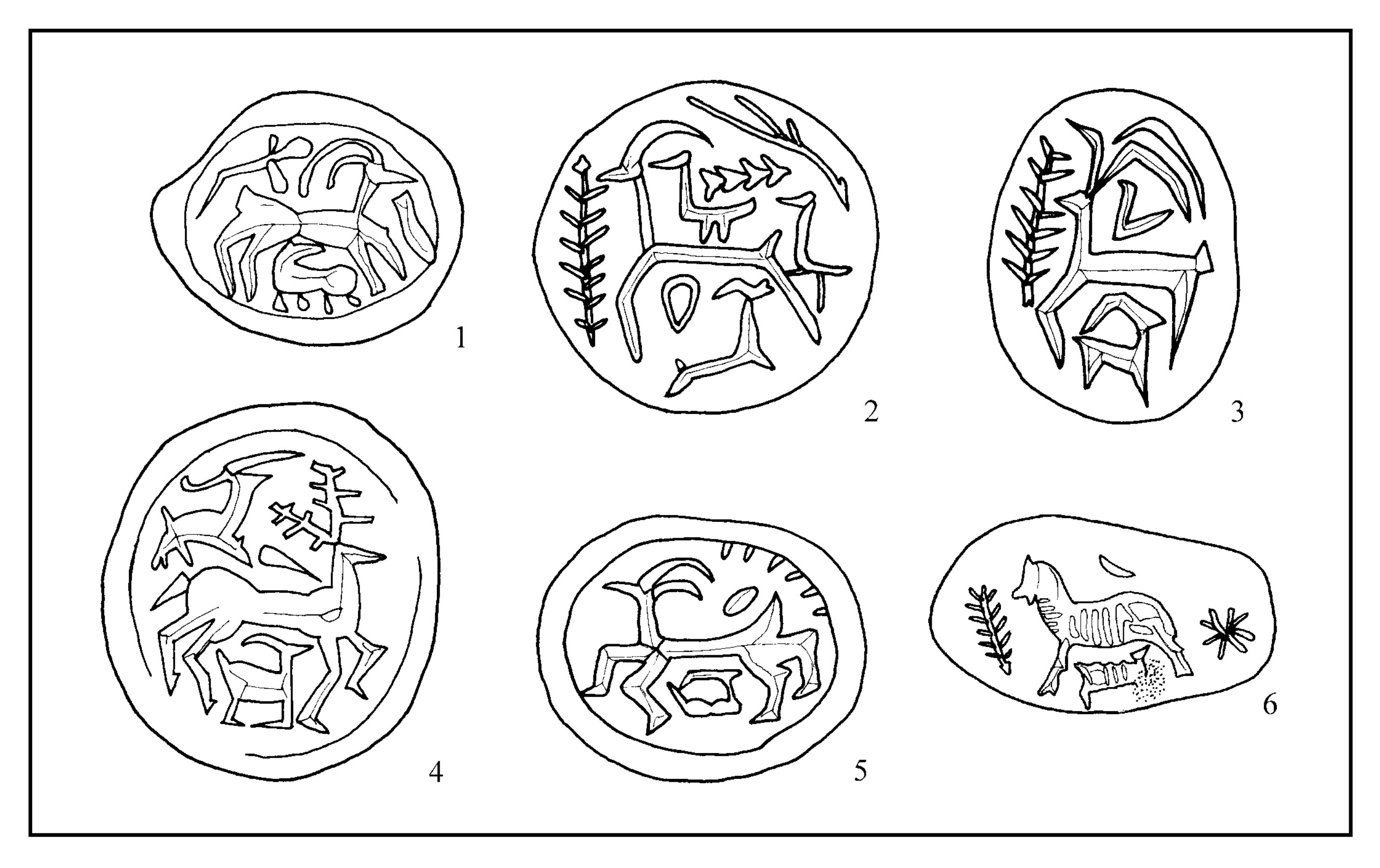


Abb. 140: Unterschiedliche Tiere mit säugendem Jungtier (1: **Nr. 444** = t-2062; 2: **Nr. 476** = a-938; 3: **Nr. 472** = t-2216; 4: **Nr. 490** = e-118; 5: **Nr. 493** = b-1132; 6: **Nr. 148** = t-2728)

Im Zusammenhang mit dieser Motivgruppe ist auf eine Beobachtung hinzuweisen, die möglicherweise Aufschluss über die Herstellung der Siegelbilder ermöglicht. Zwar gibt es eine Anzahl von Siegelbildern, die das gleiche Motiv zeigen, doch sind die Ausführungen fast immer deutlich voneinander unterschieden; auf zwei Siegeln, je eines aus Çatal Hüyük (**Nr. 476**) und Tell Taʿyinat (**Nr. 472**), ist jedoch die bildliche Präsentation des Motivs – der Zweig vor dem Muttertier, der Vogel auf seinem Rücken – so ähnlich, dass für beide eine Herstellung nach der gleichen Vorlage anzunehmen ist. Noch deutlicher wird die Arbeit nach einer Vorlage durch die Darstellungen auf zwei anderen Siegeln aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 445**) und Çatal Hüyük (**Nr. 465**), die beide einen in gleicher Haltung – den Kopf nach hinten gewendet – wiedergegebenen Löwen zeigen, über dem sich ein Hund befindet; selbst die Füllelemente – jeweils ein Zweig unter dem Löwen und ein lineares Element vor ihm – sind in diesem Fall identisch. Nur die stilistischen Unterschiede können als Indiz für unterschiedliche Werkstätten oder für das Bestreben nach einer visuellen Unterscheidbarkeit – als Voraussetzung für eine eindeutige Zuordnung zu einem bestimmten Siegelbesitzer – dienen[2134].

Das Motiv des säugenden Muttertiers ist von O. Keel in einer Monographie umfassend behandelt und im Zusammenhang mit der Entwicklung und unterschiedlichen Ausprägung religiöser Vorstellungen in den einzelnen Gebieten des Vorderen Orients interpretiert worden[2135]. Seit der prähistorischen Zeit lassen sich Belege für dieses

2131 Z. B. v. d. Osten 1934: Nr. 409; Moortgat 1940: Nr. 682.
2132 Moortgat 1940: 68-72.
2133 Z. B. Frankfort 1939: Taf. 35g; Porada 1948: Nr. 647. Zum Einsetzen des modellierenden Stils etwa zur Zeit Sargon II., Frankfort 1939: 190; Porada 1947: 155.
2134 Auf das Fehlen stilistisch und motivisch in allen Einzelheiten übereinstimmender Siegel wurde bereits hingewiesen.
2135 Keel 1980a; vgl. Matthiae 1961: 1-31; Nunn 2000: 95-96.

Sujet anführen[2136], das bis in das 1. Jt. v. Chr. zu einem der immer wiederkehrenden Bilder der altorientalischen Kunst gehört[2137]. Dabei lassen sich zwischen den mesopotamischen und nordsyrischen Darstellungen Unterschiede in der Wahl des Tieres erkennen; während es sich in Mesopotamien bei dem säugenden Tier seit der Mitte des 3. Jts. v. Chr. um Boviden handelt[2138] und diese Tradition auch in der Mittleren Bronzezeit weiterhin Bestand hat[2139], werden im gleichen Zeitraum in Nordsyrien sowohl Capriden[2140] als auch, eventuell auf altbabylonischen Einfluss zurückgehend, Boviden[2141] auf Rollsiegeln dargestellt. Auffallend ist der szenische Zusammenhang dieser Darstellungen von säugenden Tieren mit Gestalten aus dem weiblichen Götterkreis: die Capriden kommen zusammen mit der nackten Göttin auf den syrischen Siegeln vor, die Boviden zusammen mit der kriegerischen Ištar bzw. der geflügelten Göttin auf den altbabylonischen und syrischen Siegeln. Unabhängig von den bereits vorliegenden Interpretationsversuchen, diese Darstellungen mit den für unterschiedliche weibliche Gottheiten belegten Epitheton rimtu „Wildkuh" in Zusammenhang zu bringen[2142], stellt sich die Frage, ob es sich bei den jeweils verwendeten Tieren nicht um die weibliche Form der Symboltiere handeln kann, die typisch sind für das männliche Äquivalent der betreffenden weiblichen Gottheiten: im Falle der kriegerischen Ištar um das weibliche Pendant zum Stier des Wettergotts, im Falle der nackten Göttin um das des zum Gott Amurru gehörenden Capriden.

Auch in der Späten Bronzezeit findet sich dieses Motiv sowohl mit Capriden[2143] als auch mit Boviden[2144]; ein unmittelbarer Bezug zu einer bestimmten Gottheit ist jedoch nicht zu erkennen. Hinzuweisen ist aber auf ein Siegel aus Assur, das dort in einer Schicht des 13. Jhs. v. Chr. gefunden wurde[2145]; dargestellt sind ein Mutterschaf mit einem säugenden Jungen, das stilistisch und motivisch als unmittelbarer Vorläufer zu dem oben besprochenen Siegel aus Tell Taʿyinat (**Nr. 148**) angesehen werden kann[2146].

In neuassyrischer Zeit sind wiederum ein unmittelbarer Zusammenhang dieser Szenen mit religiösen Symbolen sowie ein überwiegendes Vorkommen von Boviden in Mesopotamien[2147] und von Capriden in Nordsyrien/Palästina zu erkennen. So zeigen Stempelsiegel aus mehreren palästinensischen Fundorten aus dem 12.-8. Jh. v. Chr. ausschließlich Capriden[2148] und auch aus Nordsyrien ist dieses Motiv bekannt; neben einem linsenförmigen Stempelsiegel aus der Umgebung von Karkemiš[2149], das stilistisch und von der äußeren Form her minoisch beeinflusst ist und noch in die ausgehende Späte Bronzezeit zu datieren ist[2150], sind auch drei Siegel hier anzuschließen, die zwar in Palästina gefunden wurden, doch aus Nordsyrien stammen sollen[2151]; sie zeigen jeweils säugende Capriden[2152]. Die Annahme ihrer Herkunft aus Nordsyrien basiert auf dem verwendeten Material – Hämatit –, das bereits in der Mittleren Bronzezeit gerade in Nordsyrien zur Herstellung von Siegeln beliebt war[2153], sowie zu ihrer Zuordnung zu einer als typisch nordsyrisch angesehenen Gruppe von Skarabäen[2154]. Stilistisch unterscheiden sich die von O. Keel zusammengestellten Siegel mit diesem Motiv aus Palästina jedoch von betreffenden nordsyrischen

2136 Möglicherweise sind einige der Darstellungen auf den urukzeitlichen Abdrucken aus Arslantepe (Frangipane/Palmieri 1983: Abb. 70,18; 75,52) in diesem Sinne zu interpretieren; mit Sicherheit findet sich das Motiv auf einem etwa gleichzeitig zu datierenden Abdruck auf einer Tonbulle aus Habuba Kabira (Kühne 1980: Nr. 1) und auf Tafeln aus Susa (Amiet 1961: Taf. 14K; ders., 1972: Nr. 609).

2137 Zahlreiche Beispiele für das Vorkommen des Motivs in Mesopotamien und Nordsyrien (Keel 1980a: 89-140) sowie in Ägypten (Keel 1980a: 54-89); vgl. ferner Shuval 1990: 105-110 (mit weiteren Beispielen aus Palästina).

2138 Z. B. Amiet 1961: Nr. 404; Mallowan 1947: Taf. 18,9 (Stempelsiegel aus Tell Brak); Legrain 1951: Nr. 669; zur Interpretation dieser Darstellung, die als eine erzählende Abfolge zu verstehen ist, Mallowan 1947: 117-118; Amiran 1956: 57-59; Keel 1980a: 99.

2139 Z. B. Keel 1980a: Abb. 73-80.

2140 Z. B. Delaporte 1910: Nr. 452; Speleers 1943: Nr. 1393; vgl. Keel 1980a: Abb. 66-68. Auf die Verbindung mit ägyptischen Vorstellungen wurde bereits hingewiesen; zu den Darstellungen säugender Capriden und Boviden auf ägyptischen Denkmälern, vgl. die zahlreichen Belege bei Keel 1980a.

2141 Z. B. Keel 1980a: 69-72.

2142 Dazu zusammenfassend Keel 1980a: 107-109. In diesem Fall wären die dargestellten Boviden, wie die Capriden, als wildlebende Tiere anzusehen. Zur Gleichsetzung der Kuh mit der Göttin Ištar auf den phönizischen Elfenbeinen aus Nimrud, Barnett 1935: 206-208.

2143 Z. B. Moortgat 1940: Nr. 587.

2144 Z. B. Moortgat 1944: Abb. 1; Beran 1957: Abb. 89.

2145 Moortgat 1940: Nr. 586; vgl. dazu ders., 1942: 72-73.

2146 Das Schriftzeichen dingir über dem Tier weist auf eine Zugehörigkeit der Szene zur göttlichen Sphäre.

2147 Z. B. Keel 1980a: Abb. 101-106. Vgl. ferner die zahlreichen Darstellungen dieses Motivs u. a. auf den Elfenbeinarbeiten aus Arslan Taş und Nimrud.

2148 Zusammengestellt bei Keel 1985: Abb. 1-16; vgl. Shuval 1990: Abb. 082-0102.

2149 Barnett 1933-34: Taf. 45,10; Dussaud 1949: 392.

2150 Vgl. die Darstellung auf einem weiteren linsenförmigen Siegel aus Rabbat Moab (Jordanien), das ebenfalls eine säugende Capride zeigt, Kenna 1973: Taf. 50,1. Vor dem Tier befindet sich ein Zweig, über dem Rücken eine Mondsichel, die wiederum auf einen Zusammenhang mit dem Gott Amurru hinweist.

2151 Keel 1990: Nr. 12.22.23. Eventuell ist auch ein Siegel (Konoid) aus Akko (Keel 1997: 630, Nr. 282) hier anzuschließen, das stilistisch mit Sicherheit nordsyrisch ist. Das Gleiche gilt für einen Konoid aus Ašdod, Keel 1997: 680, Nr. 50, der einen nicht näher bestimmbaren Vierbeiner mit säugendem Jungtier und darüber einen Vogel (nach Keel einen Skorpion) zeigt. Vgl. Keel 1997: 766, Nr. 24 (Konoid aus ʿAtlit).

2152 Die auf einem der Stücke dargestellten Tiere werden von Keel als Kühe bezeichnet (Keel 1990: 371 Nr. 12; so auch Keel-Leu 1991: 57 Nr. 65), doch handelt es sich aufgrund der langen, leicht nach innen gebogenen Hörner und des langen Schwanzes eher um Capriden (Antilope).

2153 So Boardman/Moorey 1986: 42.

2154 Dazu Boardman/Moorey 1986: 35-48. Die Datierung dieser Stücke ist umstritten: während Boardman und Moorey (1986: 41) ein Datum um etwa 700 v. Chr. vorschlagen, nimmt Porada (1963a: 181) aufgrund der im gleichen Kontext gefundenen Rollsiegel eine Entstehung im 9. Jh. v. Chr. an. Keel (1990: 377) verweist dagegen auf die wesentlich älter zu datierenden Fundzusammenhänge der aus Palästina stammenden Stücke und gelangt so zu einer Datierung in das 12.-10. Jh. v. Chr.

Stücken, da sie in dem typisch palästinensischen „drill and blob style“[2155] geschnitten sind, der nur auf drei der nordsyrischen Skarabäen verwendet wurde[2156]; formal besteht lediglich etwa die Hälfte der aus Palästina angeführten Siegel dieser Hämatitgruppe aus Skarabäen, bei den anderen handelt es sich um Skaraboide und Konoide[2157]. Daher ist eine Herstellung dieser Stücke in Palästina selbst anzunehmen und ihre Fundsituation deutet auf ein Einsetzen dieser Produktion bereits im 12.-11. Jh. v. Chr. (EZ I)[2158].

Für die nordsyrische Gruppe kann die von J. Boardman und R. Moorey vorgeschlagene Datierung in das 8.-7. Jh. v. Chr. übernommen werden, da das Vorkommen von Boviden auf diesen Stücken[2159] auf ein Datum nach dem Beginn der assyrischen Einflussnahme hinweist (dazu s. o.). Auch die aus Palästina stammenden Stücke mit eindeutigen Darstellungen säugender Boviden werden erst in diesen Zeitraum datiert[2160] und gehen auf assyrisierende Vorbilder zurück.

Eine weitere Bestätigung der hier vorgeschlagenen Differenzierung des Motivs in eine nordsyrisch-palästinesische – mit Capriden und Cerviden – und in eine mesopotamische – mit Boviden – Variante geht aus dem Fund eines Stempelsiegels in Nimrud hervor[2161]; obwohl der Bildträger – ein Skaraboid – westlichen Ursprungs ist, zeigt das Motiv dennoch die mesopotamische Variante, einen säugenden Boviden[2162].

Offensichtlich – und die Anzahl der betreffenden Siegel erscheint ausreichend für eine derartige Aussage – ist die Verwendung von Capriden oder Boviden, zumindest für das Thema des säugenden Muttertieres, an bestimmte Kulturräume gebunden: die der Capriden (und Cerviden) an Nordsyrien und Palästina, die der Boviden an Mesopotamien und Iran. Erst ab der Mitte des 8. Jhs. v. Chr. setzt sich der überwiegende Gebrauch von Bovidendarstellungen auch im Westen durch (s. o.)[2163]. Wenn diese Annahme zutrifft, dann ist auch eine unterschiedliche inhaltliche Bindung des Themas zu vermuten: die der säugenden Capriden mit dem weiblichen Aspekt des (männlichen) Gottes Amurru[2164], die der säugenden Boviden mit dem weiblichen Aspekt des (männlichen) Wettergottkreises. Während auf den palästinensischen Stücken der häufig hinzugefügte Skorpion zusätzlich auf eine derartige Verbindung mit dem weiblichen Götterkreis hinweist (dazu s. u.)[2165], geschieht dies auf den nordsyrischen Siegeln durch Hinzufügung eines Vogels[2166]: auch auf den mesopotamischen Stücken finden sich als göttliche Symbole zu interpretierende Zeichen (Stern, Plejaden, Mondsichel, Raute), die allerdings nur eine Zuordnung zu einer numinosen Macht, nicht zu einer bestimmten Gottheit erlauben.

Die Darstellungen von säugenden Capriden aus dem ʿAmuq-Gebiet beruhen somit auf einer nordsyrisch/palästinensischen Tradition, die als Siegelbild auf Stempelsiegeln bis in das 13. Jh. v. Chr. (Rahab Moab, Karkemiš) zurückreicht; in der frühen Eisenzeit ist dieses Motiv durch Beispiele aus Palästina und, vermutlich

2155 Dazu Tufnell 1953: 363-364 mit zahlreichen Beispielen für diesen Stil.

2156 Boardman/Moorey 1986: Nr. 24.27.29. Für diese aus dem Kunsthandel stammenden Stücke ist eine palästinensische Herkunft daher nicht auszuschließen.

2157 Auch zwei der drei Siegel mit Darstellungen von säugenden Capriden sind Konoide.

2158 Die anderen Stücke dieser Motivgruppe sind überwiegend in einem linearen Stil geschnitten, auf dessen palästinensischen Ursprung bereits im Zusammenhang mit den Equidendarstellungen hingewiesen wurde; auch die wenigen Darstellungen von säugenden Tieren mit dreieckigen Körperformen sind dort besprochen.

2159 Z. B. Boardman/Moorey 1986: Nr. 12.14-16.29.

2160 Z. B. Rahmani 1964: Taf. 41.

2161 Mallowan 1966: Abb. 241.

2162 Vgl. den Abdruck eines Stempelsiegels mit rechteckiger Bildfläche, ebenfalls aus Nimrud (Mallowan 1966: Abb. 134,5) und die Darstellung auf einem Skaraboiden aus Nuš-i Ğan (Curtis 1984: Nr. 233). Stilistisch weist das Exemplar aus Nuš-i Ğan in der Fellwiedergabe Ähnlichkeiten mit der als assyrisierend angesehenen Darstellung auf dem Siegel **Nr. 148** auf.

2163 Eine Ausnahme bildet lediglich das Motiv des Boviden mit einem Zweig im Rücken, das bereits seit der Phase Oc belegt ist, dazu s. o.; dort auch zum Vorkommen von Boviden auf palästinensischen Siegelbildern.

2164 Da es sich offensichtlich um weibliche Tiere handelt, ist die oben erwähnte Verbindung von Capriden und Cerviden mit dem auf anatolischen Vorstellungen beruhenden Kreis der Schutzgötter für diese Siegelbilder nicht anzunehmen. Vielmehr scheint eine Verbindung zu syrischen Glaubensvorstellungen des 2. Jts. v. Chr. (Amurru) zu bestehen (zum Vorkommen von Capriden in diesem Zusammenhang, s. o.). Mit der gebotenen Vorsicht soll auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass ethnische Gründe für die Unterschiede in den Bildmotiven verantwortlich gemacht werden können, die zugleich die Vermischung von Volksgruppen in den späthethitischen Fürstentümern wiederspiegeln; ein syrischer Bevölkerungsteil, der weiterhin syrischen Traditionen verbunden ist, und ein nordsyrisch-levantinischer, der ugaritische Vorstellungen weiterführt; ob die Verwendung von säugenden Boviden auf mit dem Baal-Kult verbundene Vorstellungen bezogen werden darf, bleibt allerdings unsicher. Das häufige Vorkommen dieses Motivs auf den phönizischen Bronzeschalen (z. B. Gjerstad 1946: Taf.7.9; Hölbl 1979: Taf. 169 [Caere]), die allerdings alle erst nach dem Einsetzen des assyrischen Einflusses datiert werden, spricht für eine derartige Möglichkeit der Übertragung. Weiterhin war ein anatolischer Bevölkerungsteil vorhanden, der ältere anatolische Vorstellungen fortsetzte, die u. a. für die ikonographische Verbindung von Capriden (Rešef) und Cerviden mit Schutzgöttern verantwortlich sind. Seit der Mitte des 8. Jhs. v. Chr. werden diese religiösen Anschauungen zwar nicht vollständig überlagert, jedoch durchdrungen von mesopotamischen Vorstellungen. Speziell zum Bild des Säugens in den unterschiedlichen Glaubensauffassungen, vgl. die bereits erwähnte Elfenbeinplatte aus Ugarit mit einer zwei menschliche Gestalten säugenden Göttin (Orthmann 1969: 137-143), die mit dem Astarte-Kreis verbunden wurde, sowie die für Mesopotamien schon von Barnett (1935: 207) im Zusammenhang mit einer Interpretation des Bildes der säugenden Boviden als Symbol der Ištar erwähnte Textpassage (Jensen 1915: 136-141), in der Assurbanipal von den vier Brüsten der Ištar gesäugt wird. Die für die Darstellung aus Ugarit vorgeschlagene sinnbildliche Verdopplung der weiblichen Gestalt als Bild der Anat und Astarte kann vielleicht auch für den vorliegenden Text übernommen werden, indem die vier Brüste als Bild der beiden Aspekte der Ištar zu verstehen sind.

2165 Zur Kombination eines Equiden mit einem Skorpion, der ebenfalls als Symbol einer weiblichen Gottheit verstanden wird, s. u.

2166 Neben den beiden Beispielen aus dem ʿAmuq-Gebiet (**Nr. 472**, **Nr. 476**), vgl. Jakob-Rost 1975: Nr. 123 (aus der Umgebung von Zinçirli).

etwas später, auch aus Nordsyrien zu belegen[2167]. Aus der ältesten Phase der Periode O, Oc, stammt ein Skaraboid mit der Darstellung eines Cerviden (bei dem Jungtier handelt es sich allerdings um einen Capriden!)[2168], eine Umwandlung des Motivs, die mit anatolischen Vorstellungen zu verbinden ist, doch auch auf einem Konoiden aus Megiddo, Schicht V (ca. 10. Jh. v. Chr.), zu belegen ist[2169]. Verbindliche Anhaltspunkte für eine zeitliche Eingrenzung der Phase Oc ergeben sich allerdings nur für das Ende etwa in der Mitte des 8. Jhs. v. Chr., nicht aber für ihren Beginn, da die stilistischen Unterschiede zwischen den Siegeln aus beiden Gebieten jeweils auf lokale Produktionen schließen lassen und keine direkte chronologische Verbindung erlauben.

Noch im 7. Jh. v. Chr. wird das Motiv der säugenden Capriden im ʿAmuq-Gebiet weiter verwendet und nur im Zusammenhang mit anderen Siegelbildern kommen, verstärkt seit dem Beginn der assyrischen Einflussnahme, Boviden vor.

4.3.5.7. Tier mit einem „Zweig im Rücken"

Die Vielzahl der Siegelbilder, die ein Tier mit einem Zweig im Rücken oder vor, hinter oder zwischen Zweigen zeigen, führte zur Zusammenstellung der betreffenden Stücke in eigenen Motivgruppen. Eine Unterscheidung nach den jeweils verwendeten Tierarten ergibt für die Einzel- und Mehrfachdarstellungen der zunächst zu betrachtenden Gruppe der Tiere mit einem Zweig im Rücken folgende Differenzierung (ohne Berücksichtigung der Haltung oder der Füllmotive):

– Tier mit Zweig im Rücken
(Capride: **Nr. 133** [Oberfläche, IA7], **Nr. 274** = t-2755 [Oa, IIE1], **Nr. 441** [Ob/c, IVA1.1], **Nr. 451** [Ob/c IVA1.1]; Cervide: **Nr. 281** [Ob, IIE2]; Bovide: **Nr. 38** [unstratifiziert, IA2], **Nr. 215** [Oc, IID3], **Nr. 217** [Oa, IID3], **Nr. 264** [Oc, IIE1], **Nr. 271** [Oa IIE1], **Nr. 282** [Ob, IIE2], **Nr. 285** [unstratifiziert, IIE2], **Nr. 349** [Oc, IIE], **Nr. 438** [unstratifiziert, IVA1.1]; Equide: **Nr. 197** [Ob IID1], **Nr. 252** [unstratifiziert, IIE1], **Nr. 403** [Oc, IVA1])
– mehrere Tiere, davon eines (das obere) mit einem Zweig im Rücken
(Capride/Löwe: **Nr. 265** [unstratifiziert, IIE1]; Löwe/Bovide: **Nr. 254** [Oa/b, IIE1]; Löwe?/Capride: **Nr. 11** [unstratifiziert, IA1]; Bovide/Bovide: **Nr. 205** [Ob, IID1], **Nr. 249** [Ob, IID7]; unbestimmt/unbestimmt: **Nr. 279** [Oberfläche, IIE1]; Capride/Löwe/Capride: **Nr. 276** [unstratifiziert, IIE1])

Das Motiv eines Tieres mit einem Zweig im Rücken ist auf Siegeln aus allen drei Fundorten und aus allen Phasen der Periode O belegt. Beim Bildträger handelt es sich zum überwiegenden Teil um Siegel mit abgesetztem Knopf- oder Knaufgriff (Formgruppen IID/E); da außerdem die Körper nahezu ausschließlich mit dem Grabstichel gearbeitet wurden und sie somit dreieckige Formen (Stilgruppe IV) aufweisen, kann dieses Motiv als typischer Dekor der eisenzeitlichen Siegel aus Nordsyrien angesehen werden.

Innerhalb dieser Gruppe lassen sich geringfügige Unterschiede in der Gestaltung und Verwendung von Füllmotiven erkennen, die jeweils auf einzelne Siedlungen beschränkt sind; so zeichnen sich die betreffenden Siegel aus Çatal Hüyük, unabhängig von dem dargestellten Tier, durch einen stumpfen vorderen Abschluss des Kopfes, ein leicht gerundetes Hinterteil (vor allem bei den liegenden Tieren zu erkennen) und durch das Vorkommen eines dreieckigen Füllmotivs zwischen den Beinen der Tiere aus[2170]. Es ist denkbar, dass diese Stücke in derselben Werkstatt hergestellt worden sind, jedoch muss diese Werkstatt dann während des gesamten Zeitraums der Periode O in gleicher Weise gearbeitet haben oder für die Stücke aus den jüngeren Fundschichten Ob und Oc ist eine Produktion bereits während der Zeit von Phase Oa anzunehmen.

Auch eines der Stücke aus Tell Taʿyinat (**Nr. 215** Bovide) weist das dreieckige Füllelement zwischen den Beinen des Tieres auf, die Form des Zweiges und der spitze Kopf unterscheiden sich aber deutlich von den Beispielen aus Çatal Hüyük[2171]; beim zweiten Stück aus Tell Taʿyinat (**Nr. 274**) fehlt das Füllelement, jedoch ist der spitze Kopf auch hier vorhanden. Diese Kopfform findet sich erneut bei dem Exemplar aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 349**), jedoch zeigen in diesem Fall der schlanke Körper des Tieres und die deutlich unterschiedliche Zweigform einen weiteren, offenbar lokalen Unterschied in der Gestaltung des Motivs.

2167 Vgl. ferner Jakob-Rost 1975: Nr. 123 (aus der Umgebung von Zinçirli): Capride mit Mondsichel; ferner Rijs 1948: Abb. 199B (Hama).

2168 Der von Keel (1980a: 117) geäußerte Einwand, dass Hirschkühe kein Geweih tragen, ist zutreffend, ebenso aber auch sein Hinweis auf den fehlenden Realismus in den Darstellungen, Keel 1980a: 91 Anm. 150a.117.

2169 Lamon/Shipton 1939: Taf. 69,22. Zu einer möglichen Interpretation des Tieres als Ibex, Keel 1980a: 117.

2170 Bovide: **Nr. 264** (Oc), **Nr. 271** (Oa), **Nr. 282** (Ob); bei dem nur fragmentarisch erhaltenen Siegel **Nr. 217** (Oa) und bei dem Stück **Nr. 285** (unstratifiziert) fehlt das keilartige Füllelement zwischen den Beinen. Cervide: **Nr. 281** (Ob); Löwe/Bovide: **Nr. 254** (Oa/b).

2171 Im gleichen Stil ist die Cervidendarstellung auf dem Siegel **Nr. 241** gearbeitet.

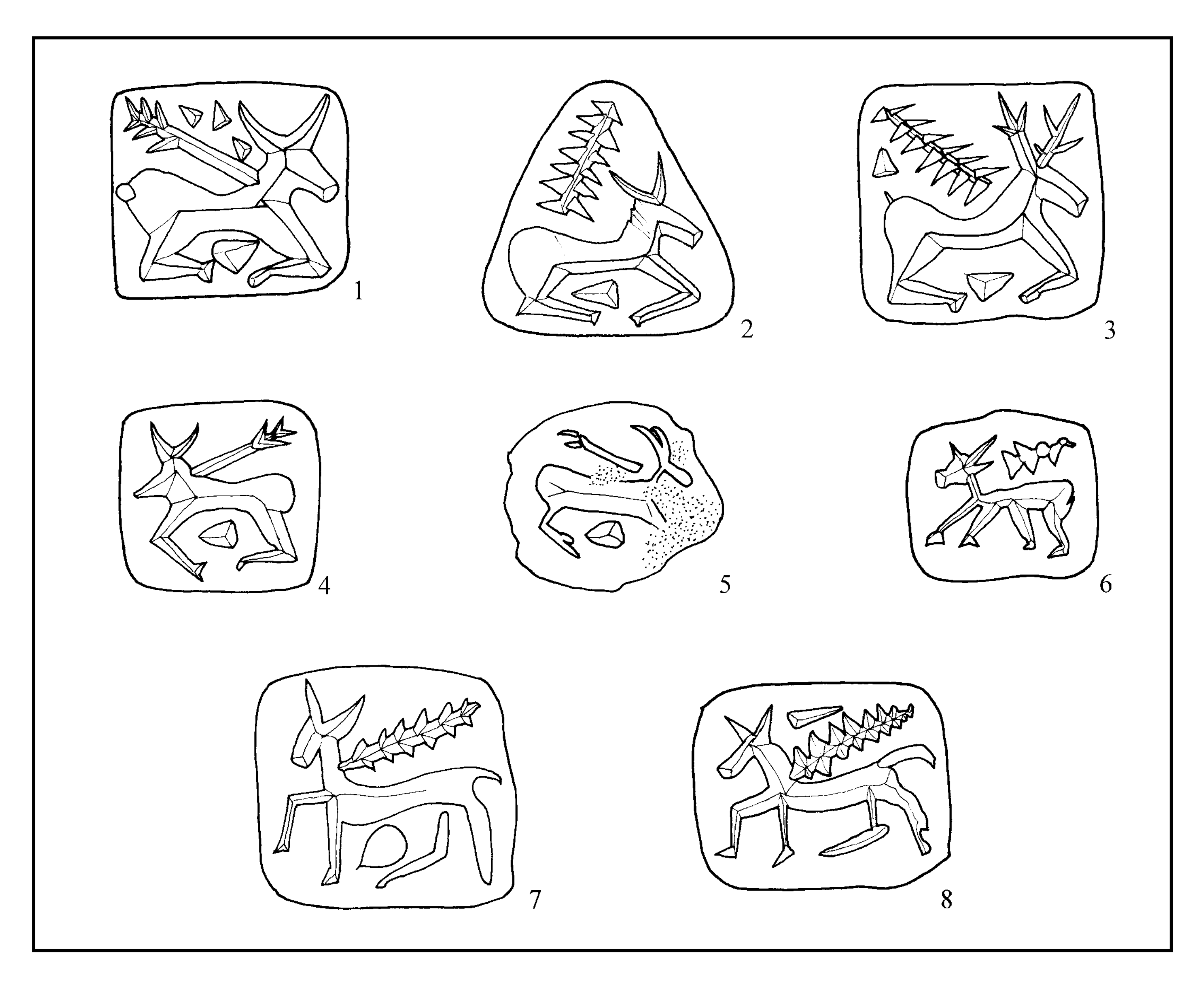


Abb. 141: Tiere mit „Zweig“ im Rücken (1: a-1644; 2: **Nr. 271** = a-2230; 3: **Nr. 215** = t-2371; 4: **Nr. 281** = a-1475; 5: **Nr. 451** = b-1715; 6: **Nr. 285** = b-2109; 7: **Nr. 264** = c-260; 8: **Nr. 217** = a-2400)

Zwei weitere Siegel aus Çatal Hüyük mit der Darstellung von zwei bzw. drei Tieren, von denen jeweils eines einen Zweig im Rücken aufweist, lassen sich aus stilistischen Gründen (dreieckige Körperformen der Stilgruppe IV) an die oben genannten Beispiele anschließen. Eines der beiden Stücke gehört ebenfalls zu den Siegeln mit Knaufgriff (**Nr. 276**), bei dem anderen (**Nr. 11**) handelt es sich um einen Konoiden. In der Ausgestaltung der einzelnen Elemente des Motivs sind jedoch geringfügige Unterschiede zu erkennen, vor allem in der Form und in einer steileren Ausrichtung des Zweiges. Dagegen sind auf beiden Siegeln die Körper der Löwen mit der Art der Mähnendarstellung und in der Ausarbeitung der Pranken durchaus mit dem Löwen auf dem Siegel **Nr. 254** vergleichbar; außerdem lassen sich die relativ schlanken, zum Hinterteil leicht gewölbten Körperformen und der abgestumpfte vordere Abschluss des Kopfes der Tiere auf dem Konoiden **Nr. 11** mit den Tierdarstellungen auf den oben angeführten Stücken aus Çatal Hüyük verbinden, während die spitze Kopfform auf dem Siegel **Nr. 276** eher an die Beispiele aus Tell Taʿyinat und Tell el-Ǧudeideh erinnert. Ferner sind drei weitere, nicht sehr sorgfältig gearbeitete Siegel hier anzuschließen (**Nr. 197, Nr. 205**, **Nr. 279**), bei denen die Tierkörper jedoch vergleichbar gestaltet sind.

Für dieses Motiv lassen sich mehrere Vergleichsbeispiele aus Sammlungen anführen, bei denen es sich ebenfalls um Knopf- oder Knaufsiegel (IID/E) handelt[2172]; zusammen mit den dreieckigen Körperformen ist auch für

2172 Einzeldarstellungen: Buchanan/Moorey 1988: Nr 220.227 (Capride oder Bovide, keilartiges Füllmotiv zwischen den Beinen); Keel-Leu 1991: Nr. 67 (Cervide oder Capride, winkelförmiges Element zwischen den Beinen). Zwei Tiere: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 218 (ungehörnter Vierfüßer mit Zweig über dem Rücken über einem Capriden; beide unterschiedlich ausgerichtet).231 (zwei Capriden übereinander, jeweils mit Zweigen über dem Rücken).

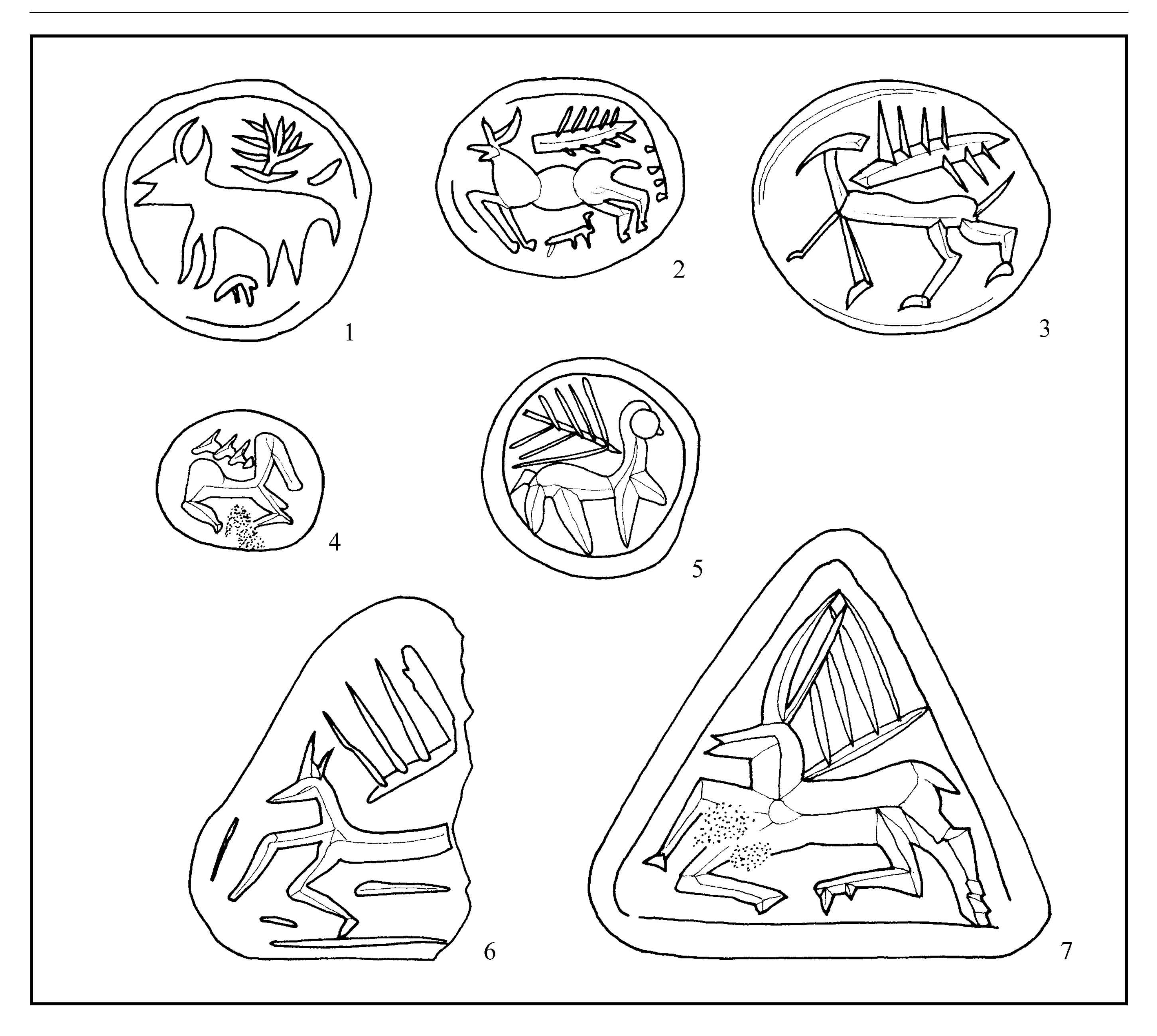


Abb. 142: Tiere mit einem „Zweig“ im Rücken (1: **Nr. 38** = b-1250; 2: **Nr. 438** = a-1744; 3: **Nr. 441** = a-1361; 4: **Nr. 403** = t-2591; 5: **Nr. 252** = a-285; 6: **Nr. 349** = x-1966; 7: **Nr. 274** = t-2755)

diese Stücke eine Herkunft aus Nordsyrien, aus der näheren Umgebung des ʿAmuq-Gebiets, anzunehmen. Zwar weist keines dieser Siegel Übereinstimmungen mit den für Çatal Hüyük typischen Merkmalen (Form des Kopfes und des Füllelements) auf; dagegen bestehen aber in der schlanken, wenig proportionierten Gestaltung der Tierkörper (Stilgruppe I.3. bzw. IV.2.) und in der spitzen Formgebung des Kopfes durchaus Ähnlichkeiten mit den aus Tell Taʿyinat und Tell el-Ǧudeideh stammenden Stücken[2173]. Die für diese Siegel vorgeschlagenen Datierungen umfassen den als Eisenzeit IIA-B bezeichneten Zeitraum[2174] und spiegeln etwa die Spanne wider, die für die Dauer der Periode O angenommen wird[2175].

2173 Ebenfalls im linearen Stil mit Übergang zu dreieckigen Körperformen (Stilgruppe I.3) geschnitten sind die Darstellungen auf einem zweiseitig dekorierten, scheibenförmigen Siegel aus Deve Hüyük (Moorey 1980: Nr. 465). Die eine Seite zeigt die Einzeldarstellung eines Boviden mit einem Zweig im Rücken (weiterer Zweig davor); auf der anderen Seite sind zwei Tiere übereinander dargestellt, oben wiederum ein Bovide mit einem Zweig im Rücken, darunter ein ungehörnter Vierfüßer.

2174 Buchanan/Moorey (1988): 9.-7. Jh. v. Chr.; Keel-Leu (1991): 10.-7. Jh. v. Chr.; Mazzoni 1990: Taf. 61b (Tell Afis); vgl. Nunn 1999: 144, Nr. 369.

2175 Hingewiesen werden kann nur auf das Vorkommen dieses Motivs auf zwei Tabloiden aus Zypern (Bielinski 1974: Abb. 4 [Salamis].5), die in das 10.-7. bzw. 6. Jh. v. Chr. datiert werden (Karageorghis 1961: 260-262). Während der vorgeschlagenen Datierung des Siegels aus Salamis aufgrund der Darstellungsweise in einem linearen Stil, der für palästinensische Siegel der Frühen Eisenzeit (EZ I) und seit der Mittleren Eisenzeit (EZ IIA) auch in Nordsyrien belegt ist (s. o.), zugestimmt werden kann, ist dies für die zeitliche Einordnung des Tabloiden aus Nicosia in das 6. Jh. v. Chr. nicht möglich. Die Wiedergabe der Körper auf diesem Siegel weist stilistische Ähnlichkeiten mit dem typisch nordsyrischen Stil auf; allerdings sind hier die dreieckigen Körperformen durch eine zusätzliche Verwendung des Drillbohrers stärker gerundet. Eine weitere Parallele besteht in der Art der Füllmotive – zwei einfache Kugeln –, die sich, in gleicher Weise in das Bildfeld gesetzt, auch auf zwei Siegeln aus Tell

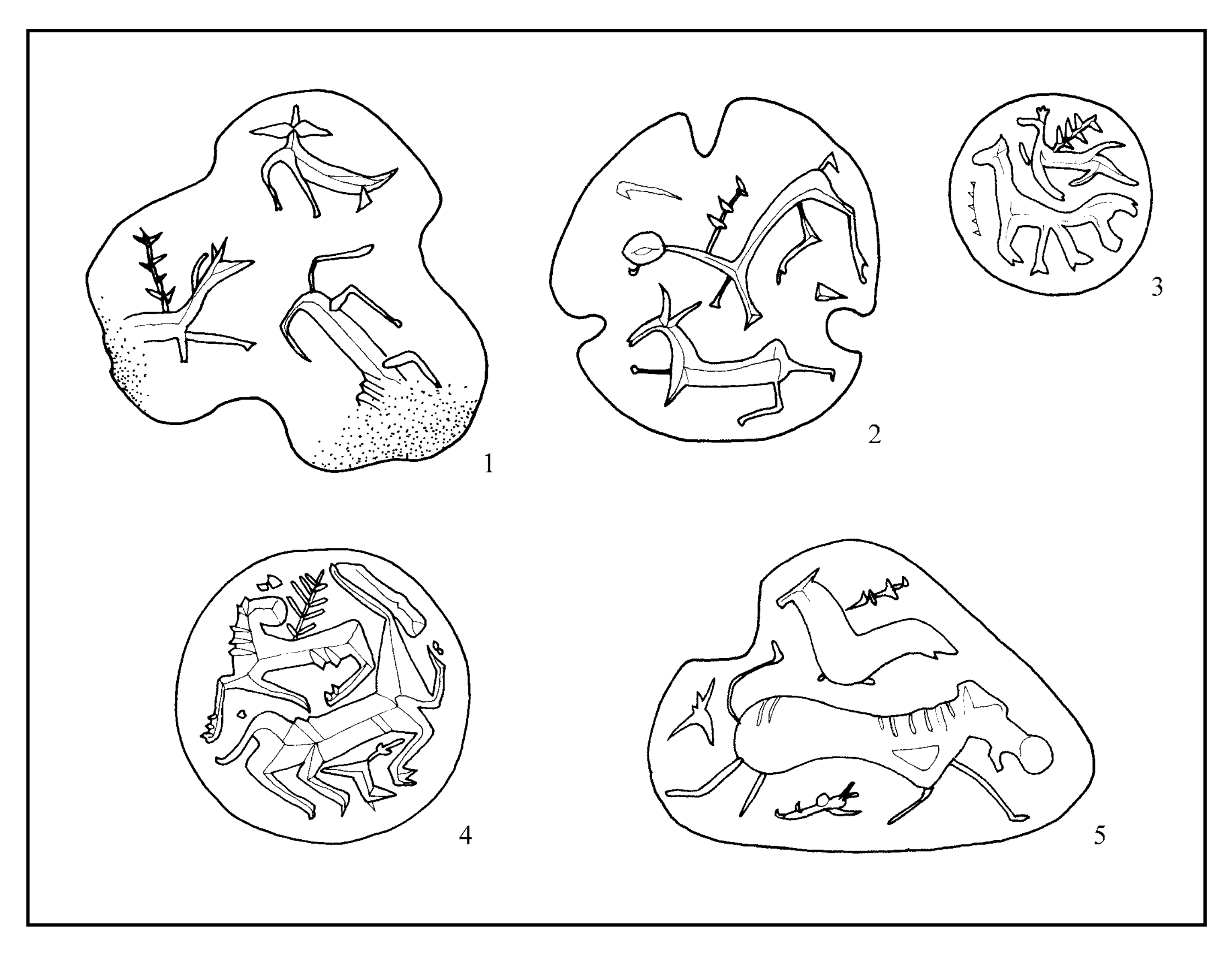


Abb. 143: Mehrere Tiere, das obere mit einem „Zweig“ im Rücken (1: **Nr. 276** = a-1715; 2: **Nr. 279** = t-3117; 3: **Nr. 205** = a-1197; 4: **Nr. 11** = a-66; 5: **Nr. 249** = a-1101)

Neben diesen in der Schneidetechnik insgesamt recht einheitlich ausgeführten Siegelbildern dieser Motivgruppe treten auch stilistisch deutlich abweichende Darstellungen des Sujets auf, von denen sich einige ebenfalls auf den typischen Knopf- und Knaufsiegeln befinden. Eine recht ungewöhnliche Kombination des Löwen mit einem Capriden (dazu s. o.) ist auf einem in unstratifiziertem Zusammenhang gefundenen Siegel aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 265**) zu erkennen; in diesem Fall ist der Capride – vermutlich aufgrund des großen Ohrs eine Antilope – über einem kauernden Löwen wiedergegeben. Die plastisch gerundeten Körperformen, das deutlich erkennbare Bestreben, die Proportionen zwischen den einzelnen Körperteilen durch Absetzen und durch Trennlinien wiederzugeben, die Betonung des hinteren Oberschenkels durch eine leichte Abflachung und der nuanciert gestaltete Kopf der Capride weisen auf eine ausgesprochen qualitätvolle Arbeit hin.

Ebenfalls aus stilistischen Gründen ist ein weiteres Knopfsiegel aus der Phase Ob in Çatal Hüyük gesondert anzuführen. Auf ihm (**Nr. 249**) sind die massigen, unproportionierten Körperformen mit Hilfe des Kugelbohrers herausgearbeitet[2176]; äußere Form, Motiv und Stil dieses Stücks entsprechen der Darstellung auf einem Siegel der Sammlung Aulock[2177], bei dem es sich ebenfalls um ein Knopfsiegel handelt.

Aber auch auf Siegeln mit anderen Formen findet sich das hier behandelte Sujet; so kommen unter den Einzeldarstellungen, die nur ein Tier mit einem Zweig im Rücken zeigen, insgesamt vier Skaraboide als Bildträger vor.

Taʿyinat (**Nr. 392**, **Nr. 408**) wiederfinden. Schließlich ist noch eine ikonographische Parallele hervorzuheben: die über dem Pferd angebrachte Schlange findet sich auch auf einem anderen Siegel über einem Capriden. Da die betreffenden Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet jeweils aus der ältesten Phase der Periode O stammen, sind sie wesentlich älter zu datieren als die vorgeschlagene zeitliche Einordnung des zyprischen Siegels, für das daher hier auch eine Entstehung im 9./8. Jh. v. Chr. angenommen wird.

2176 Vgl. **Nr. 209**, **Nr. 263**; beide stammen ebenfalls aus Schichten der Phase Ob in Çatal Hüyük.

2177 v. d. Osten 1957: Nr. 57; der Datierung des Stücks in die prähistorische Zeit ist aufgrund der äußeren Form nicht zuzustimmen. Vgl. ferner Jakob-Rost 1975: Nr. 128.

Von diesen können zwei mit Darstellung eines Capriden (**Nr. 441**) bzw. eines Boviden (**Nr. 438**) aufgrund des Stils – gerundete, nur leicht dreieckige Körperformen – und der Form des Zweiges vermutlich sogar einer Werkstatt der Phase Ob/c in Çatal Hüyük zugeordnet werden. Die beiden anderen (**Nr. 403**, **Nr. 451**) stammen aus Tell Taʿyinat und weisen wiederum formale Ähnlichkeiten (Form des Hinterteils und der Füllelemente, dreieckige Körperformen) mit den anderen, oben besprochenen Darstellungen aus diesem Ort auf.

Schließlich ist noch auf die Darstellung dieses Motivs auf zwei Siegeln einzugehen, deren äußere Form – ein Hemisphäroid (**Nr. 38**) bzw. ein Giebelsiegel (**Nr. 133**) – auch eine Herstellung in einer der älteren, prähistorischen oder frühbronzezeitlichen Perioden erlaubt; beide wurden jeweils auf der Oberfläche gefunden. Allerdings sprechen die Höhe des Hemisphäroiden (s. o.) und die Art der Darstellung – relativ flache, nur leicht gerundete Körper ohne Proportionen, jedoch mit Übergang zu dreieckigen Formen (Füße, Zweig) – bei diesem Stück für eine Entstehung in der Eisenzeit[2178], aufgrund der Vergleichsbeispiele vermutlich während der Phase Oc.

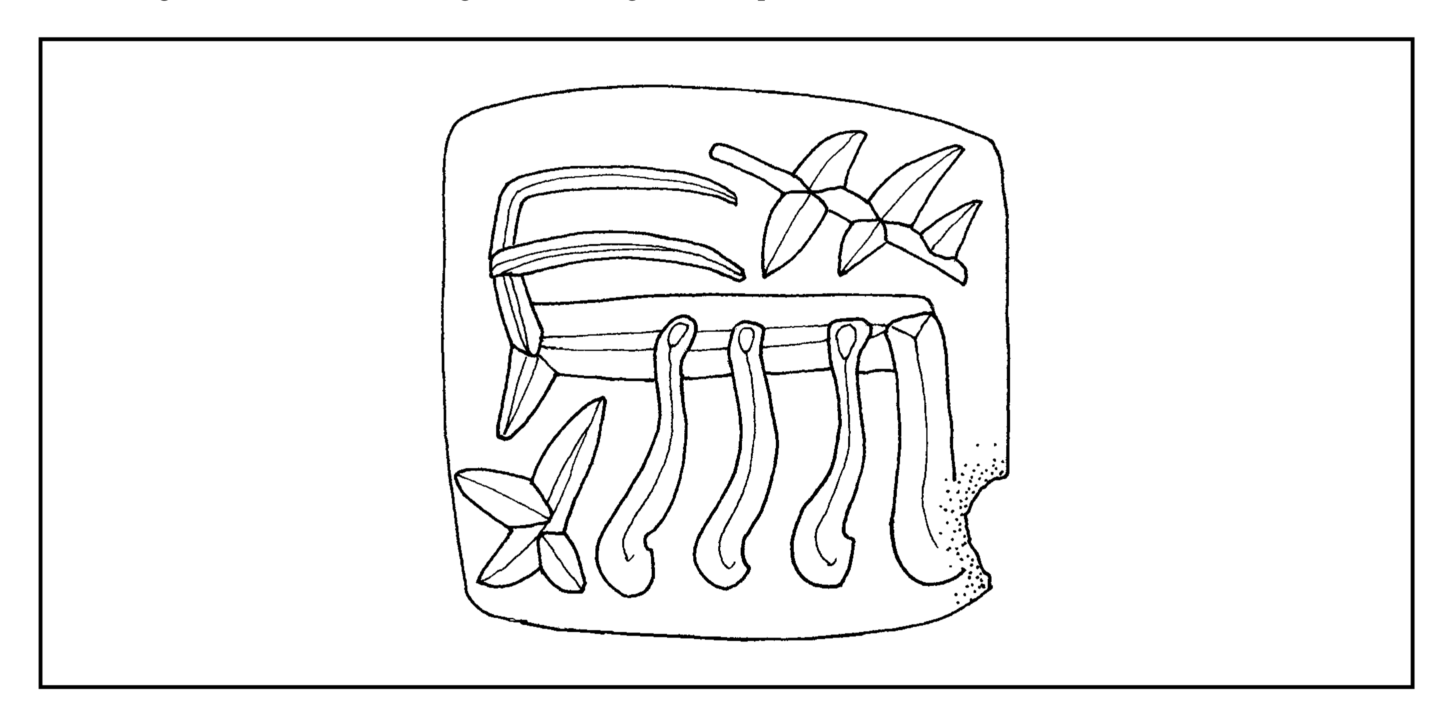


Abb. 144: Darstellung auf dem Giebelsiegel **Nr. 133**=b-29

Dagegen können für die Darstellung auf dem Giebelsiegel – die Gestaltung des Übergangs zwischen dem schlanken, unproportionierten Körper und den Beinen, die Form der Füllelemente und die Herstellungstechnik (Stil), die eine leichte Gratbildung der Körperoberfläche zur Folge hat – Parallelen angeführt werden, die alle aus prähistorischen Siedlungskontexten stammen[2179].

Vor dem Versuch einer inhaltlichen Deutung dieser Szenen ist zunächst zu fragen, welche Tiere mit einem Zweig im Rücken dargestellt wurden. Dabei ist ein deutliches Überwiegen der Boviden und Capriden festzustellen; nur in einem Fall findet sich ein Cervide und auf drei Siegeln sind möglicherweise Equiden wiedergegeben, doch ist die Bestimmung dieser Tiere in keinem Fall wirklich gesichert. Von den Einzeldarstellungen des Löwen weist keine einen Zweig auf – mit einer Ausnahme (**Nr. 377**) –, auch nicht vor oder hinter dem Tier; nur auf einem Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 254**), das einen Löwen über einem Boviden zeigt, befindet sich ein zweigähnliches Gebilde (möglicherweise ein Pfeil[2180]) im Nacken des Löwen.

Eine inhaltliche Deutung dieses Motivs kann nur unter Einbeziehung der bereits im Zusammenhang mit Göttern und Schutzgöttern getroffenen Zuordnung bestimmter Tiere erfolgen. Für die Interpretation der Zweige besteht die Möglichkeit einer Gleichsetzung mit den Zweigen, die von Personen gehalten werden (die z. T. wiederum die gleichen Tiere halten, die hier Zweige im Rücken aufweisen[2181]); sie können daher als ein vegetabilisches Element und zugleich als Symbol der Fruchtbarkeit und Regeneration angesehen werden.

2178 Vgl. Nr. 177, Nr. 316, Nr. 463.
2179 Z. B. Esin 1985: Abb. 2 (Değirmentepe); Buchanan 1984: Nr. 83 (Form der Beine). 90.91 (Form der Füllelemente).98.100 (Körperform); vgl. ferner Ben-Tor 1978: Nr. 77; Bleibtreu 1991: Nr. 2838.
2180 V. d. Osten (1957: 136) geht grundsätzlich von einer Interpretation dieser Gebilde als Pfeil aus.
2181 Darunter befinden sich allerdings auch Löwen, z. B. **Nr. 126**, **Nr. 255**.

Ein möglicher kulturgeschichtlicher Hintergrund für die Darstellung der schräg über den Rücken oder Hals gesetzten Zweige ist nicht bekannt; möglicherweise handelt es sich auch nur um eine graphische Konvention, die allerdings typisch für Nordsyrien ist und bisher nur auf Siegeln aus diesem Gebiet vorkommt.

4.3.5.8. Tiere vor, hinter oder zwischen Zweigen

Bei dieser Motivgruppe ist wiederum zwischen Darstellungen zu unterscheiden, die ein einzelnes Tier, oder die mehrere – gleiche oder unterschiedliche – Tiere in unterschiedlicher Relation zueinander zeigen.

– ein Tier vor, hinter oder zwischen Zweigen
(Capride: **Nr. 73** [unstratifiziert, IA3], **Nr. 238** [Oc, IID4], **Nr. 270** [Oc, IIE1], **Nr. 319** [Ob, IIF1], **Nr. 415** [unstratifiziert, IVA1], **Nr. 492** [unstratifiziert, IVA2.1], **Nr. 544** [Oc, IVA6]; Cervide: **Nr. 119** [Oberfläche, IA6], **Nr. 459** [Ob, IVA1.1], **Nr. 496** [Oberfläche, IVA2.1], **Nr. 507** [unstratifiziert, IVa2.1]; Equide: x-2457 [Oberfläche, rud. Skarabäus]; Löwe: **Nr. 377** [Oa/c, IVA1])
– zwei oder mehr Tiere
(Capride/Capride: **Nr. 429** [P-Q, IVA1.1], **Nr. 466** [Oa/b IVA1]; Capride/Cervide: **Nr. 456** [N-Oa, IVA1], **Nr. 473** [unstratifiziert, IVA1.1]; Vogel/Cervide/Capride: **Nr. 101** [Oa, IA6], **Nr. 380** [Oc, IVA1], **Nr. 407** [N-Oa, IVA1])
– ein säugendes Jungtier[2182]
(**Nr. 148** [Oc, IB1], **Nr. 472** [Oc, IVA1.1], **Nr. 476** [Oc IVa1.1])
– Zweig unter den Tieren
(**Nr. 445** [Oc-Q IVA1], **Nr. 465** [Ob, IVA1] gleiche Vorlage)

Beispiele für Siegel mit diesem Bildmotiv wurden in allen drei Siedlungen gefunden, wobei ein deutliches Überwiegen in den Einzeldarstellungen unter den Funden aus Çatal Hüyük festzustellen ist. Das älteste Exemplar mit diesem Sujet stammt aus einem Kontext, der in den Übergang von der Periode N zur Periode O datiert wird; zur jüngsten Phase der Periode O, Oc, hin ist eine deutliche Zunahme zu beobachten. Von der äußeren Form her handelt es sich, im Gegensatz zu den Siegelbildern mit Tieren, die einen Zweig im Rücken zeigen, vorwiegend um Skaraboide, daneben kommen aber auch Siegel mit abgesetztem Griff (IIE-F) sowie zwei vierseitig pyramidale (IA6) und ein scheibenförmiges Siegel (IA3) vor.

Fast alle Siegelbilder sind vorwiegend mit dem Grabstichel gearbeitet und weisen die dreieckigen Körperformen auf (Stilgruppe IV); darunter befinden sich auch zwei der drei Siegel der Formklasse I, so dass auch für diese eine lokale Herstellung anzunehmen ist. Daneben zeigen drei Siegel[2183] den flächig ausgeschnittenen Stil (Stilgruppe II; „cut-style“), dessen Vorkommen zeitlich ebenfalls die gesamte Spanne der eisenzeitlichen Besiedlung umfasst (N-Oc); darin ist ein weiteres Indiz für eine Verwendung dieses Stils vor dem Einsetzen des massiven assyrischen Einflusses zu sehen, d. h. für dessen gleichzeitige Verwendung in Babylonien und Nordsyrien. Eine eigenständige Entstehung bzw. Fortführung aus der mittelassyrischen Glyptik, wie sie für die betreffenden babylonischen Siegel vorgeschlagen wurde[2184], ist daher auch für die nordsyrischen Exemplare möglich[2185].

Das relativ frühe Auftreten dieses Motivs auf Skaraboiden lässt eine Übernahme aus Palästina möglich erscheinen, da dort bereits seit der Späten Bronzezeit stehende und liegende Tiere zusammen mit Zweigen auf Skarabäen und Skaraboiden dargestellt werden[2186]. Stilistisch unterscheiden sich diese Stücke allerdings dadurch von den nordsyrischen, dass sie entweder in der charakteristischen Schneidetechnik der Skarabäen (SBZ) oder – besonders auf den Skaraboiden – in dem für palästinensische Siegel typischen linearen[2187] bzw. „drill and blob“-Stil hergestellt sind.

2182 Diese Siegel werden in einem eigenen Abschnitt besprochen.
2183 **Nr. 238**, **Nr. 456**, **Nr. 459**; zwei Skaraboide und ein Siegel der Formklasse IID.
2184 Porada 1947: 157-158.
2185 Zugleich ergibt sich daraus wiederum ein Anhaltspunkt für eine Datierung der frühen eisenzeitlichen Schichten im ʿAmuq-Gebiet mindestens in das 9. Jh. v. Chr.
2186 SBZ z. B. Tell el-ʿAjjul, Petrie 1933: Taf. 3,45; Gezer, Giveon 1985: Nr. 21.48; Lakiš, Tufnell 1958: Taf. 36,225. SBZ, Tufnell 1953: Nr. 88.92.96.142
2187 Vgl. x-2457 (Equidendarstellung, s. o.).

Abb. 2: Tiere zwischen Zweigen (1: **Nr. 544** = z- 472; 2: **Nr. 270** = a-461; 3: x-2457; 4: **Nr. 415** = x-922; 5: **Nr. 459** = t-2191; 6: **Nr. 119** = b-1256; 7: **Nr. 507** = b-1401; 8: **Nr. 496** = t-2352)

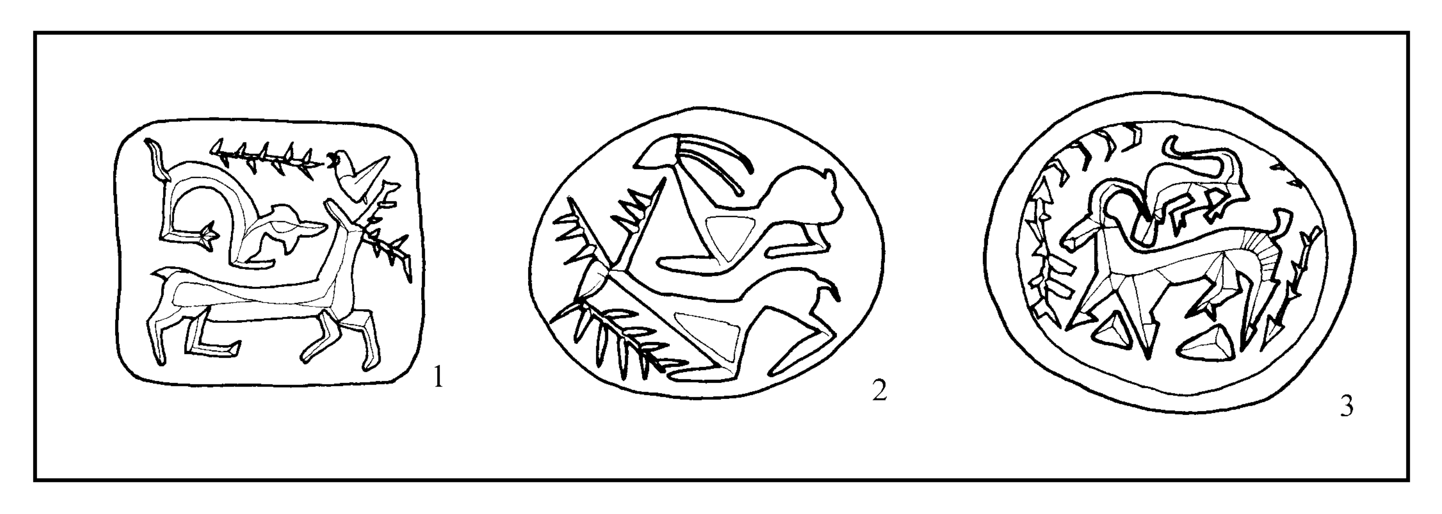


Abb. 145: Tiere zwischen Zweigen (1: **Nr. 296** = a-1047; 2: **Nr. 456** = t-2842; 3: **Nr. 466** = t-2937)

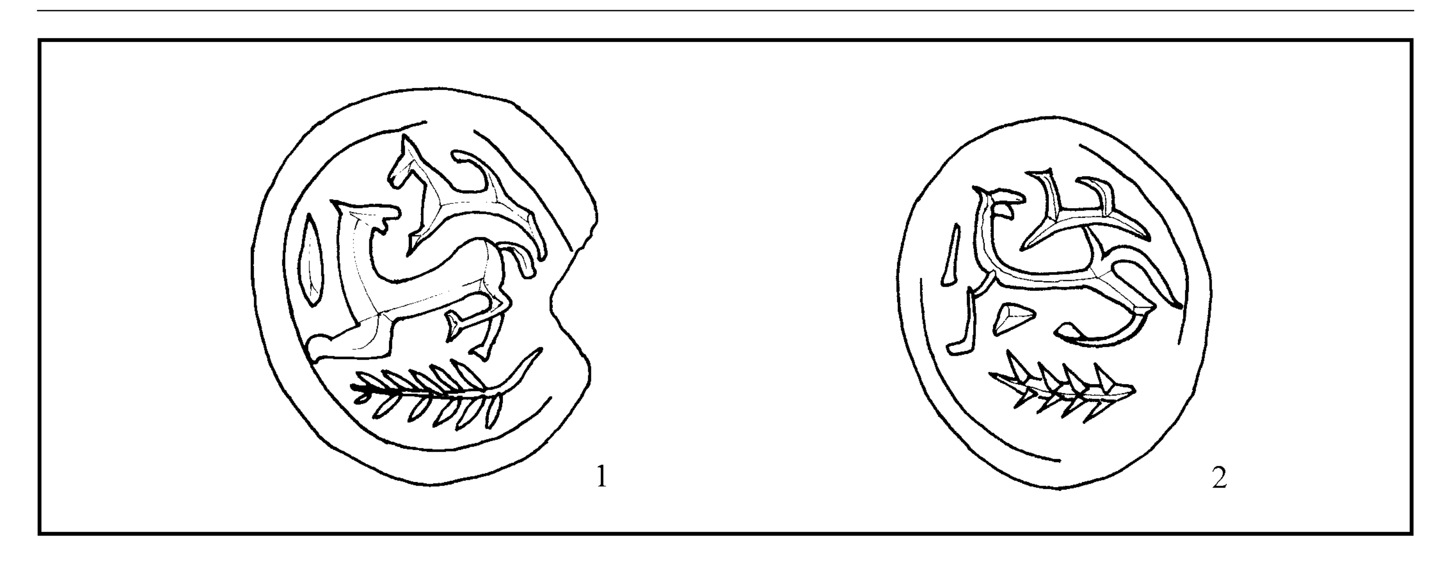


Abb. 146: Tiere über Zweigen (1: **Nr. 445** = z-1056; 2: **Nr. 465** = a-2221)

Trotz dieser motivischen Übereinstimmung der betreffenden nordsyrischen Siegelbilder mit palästinensischen Darstellungen muss nicht unbedingt eine Übernahme des Sujets von dort erfolgt sein; auch auf Rollsiegeln der Späten Bronzezeit finden sich vergleichbare Motive – ebenfalls vorwiegend Capride und Cervide – als Teil der Darstellungen[2188], und es ist denkbar, dass diese Nebenszenen – als pars pro toto – in der Eisenzeit zu einem eigenständigen Siegelbild umgeformt worden sind.

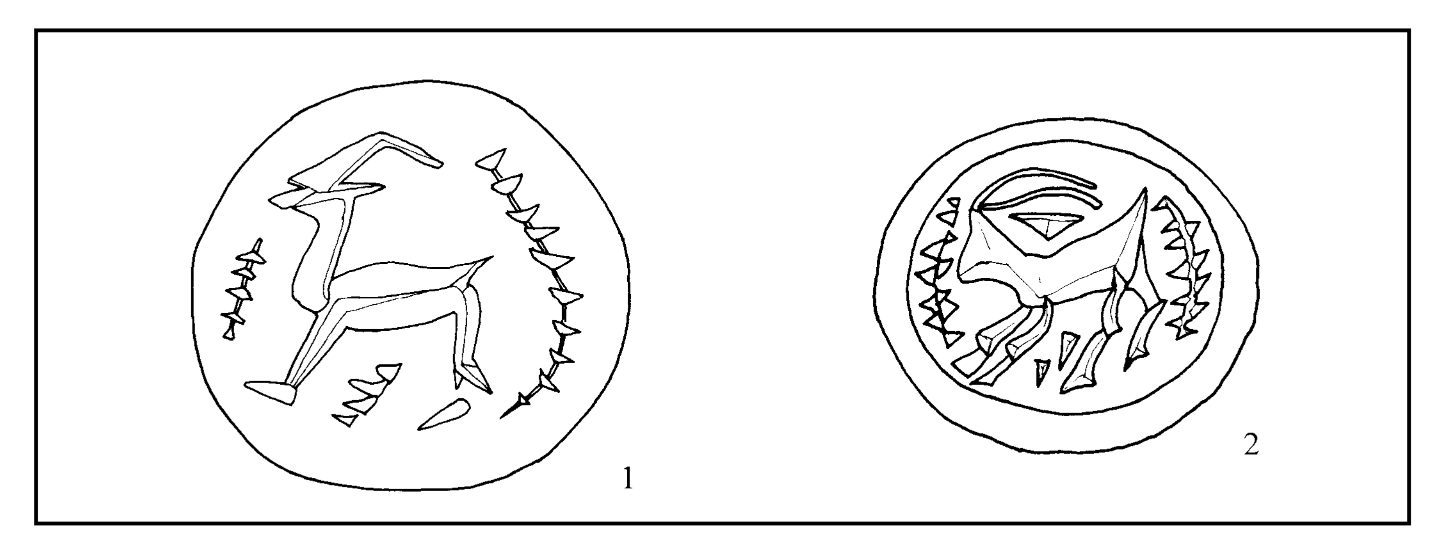


Abb. 147: Capride zwischen Zweigen (1: **Nr. 73** = a-996; 2: **Nr. 492** = b-1016)

Schließlich ist noch – weniger stilistisch, als von der äußeren Form her – auf eine Gruppe von hethitischen Siegeln hinzuweisen, in deren Tradition eines der hier eingeordneten Stücke, **Nr. 73**, zu sehen ist. Dabei handelt es sich um ein Siegel mit der für die Großreichszeit typischen Form einer bikonvexen Scheibe; die darauf befindliche Darstellung – eine einzelne Capride zwischen Zweigen – erinnert an vergleichbare aus dem jüngeren Neuen Reich[2189], besonders an die des Siegels des Runtiyas, eines Herrschers von Karkemiš. Das leider aus einem unstratifizierten Fundzusammenhang in Çatal Hüyük stammende Siegel unterscheidet sich von diesen nur durch die – lokale – Schneidetechnik unter vorwiegender Verwendung des Grabstichels (Stilgruppe IV); eine gewisse Bestätigung dieser vermuteten Weiterführung älterer hethitischer Vorbilder geht auch aus dem Vorkommen des Motivs auf einem allerdings ebenfalls in nicht stratifiziertem Kontext gefundenen Skaraboiden (**Nr. 492**) hervor.

Somit zeichnen sich für dieses Motiv drei Wege einer möglichen Übernahme ab: aus der spätbronzezeitlichen Tradition Nordsyriens, aus der Palästinas oder von anatolischen Vorbildern. Die Entwicklung aus einer komplexen Szene nordsyrischer Siegelbilder des 2. Jts. v. Chr. zu einem Einzelmotiv ist zwar nicht auszuschließen, doch besitzt die Übernahme des Motivs aus der palästinensischen Glyptik der Späten Bronze- und Frühen Eisenzeit auf-

---

2188 Z. B. Capride: Salje 1990: Nr. 357 (RS 7047).365 (RS 8003); Parker 1949: Nr. 151 (Abu Hawam); Cervide: Salje 1990: Nr. 345 (RS 8003).

2189 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 207.217; vgl. Nr. 177.182.183-185 (menschliche Gestalten). Ferner, Güterbock 1973: Abb. 4 (Korucutepe). Zur Entwicklung derartiger Darstellungen während der Zeit des Neuen Reichs, Boehmer 1975: 441-442.

grund der vorwiegend verwendeten Siegelform des Skaraboiden eine größere Wahrscheinlichkeit; in jedem Fall ist aber – bis auf eine Ausnahme (x-2457, dazu s. u.) – aufgrund des Stils (dreieckige Körperformen der Stilgruppe IV) eine lokale Produktion der betreffenden Siegel anzunehmen; dafür sprechen auch die gelegentlich verwendeten Formen mit abgesetztem Griff (IID-F). Nur zwei der Stücke (a-966, **Nr. 492**) dokumentieren offensichtlich ein Fortbestehen anatolischer Traditionen und nur der Stil (wiederum die dreieckigen Körperformen) weist auf ihre jüngere, nordsyrische Entstehung hin. Zwar ist anhand des Fundkontextes eine zeitliche Einordnung dieser Siegel nicht gesichert, doch erscheint es nicht ausgeschlossen, sie in unmittelbarer Nachfolge der hethitischen Beispiele zu sehen; sollte diese Annahme zutreffen, können diese beiden Stücke als Beleg für eine Siegelproduktion im ʿAmuq-Gebiet während der Frühen Eisenzeit (EZ I, ca. 12.-11. Jhd.) dienen und zugleich besteht die Möglichkeit, dass die Periode N zumindest einen Teil dieses Zeitraumes abgedeckt hat.

Eine Verwendung des Motivs in Nordsyrien noch nach dem Beginn der neuassyrischen Hegemonie gegen Mitte des 8. Jhs. v. Chr. geht aus der Verbindung mit Symbolen hervor, die für mesopotamische Erzeugnisse kennzeichnend bzw. unter mesopotamischem Einfluss enstanden sind, wie das Siebengestirn, die Mondsichel oder die geflügelte Sonnenscheibe[2190]; daß es sich bei ihnen dennoch um eine nordsyrische Produktion handelt, läßt sich wiederum aus dem Vorkommen dieses Motivs auf Siegeln mit der für dieses Gebiet typischen Form mit abgesetztem Griff und der Verwendung von Capriden als Motiv der Darstellung entnehmen[2191].

Bei den Tieren, die vor, hinter oder zwischen Zweigen dargestellt werden, handelt es sich somit sowohl in den Einzeldarstellungen als auch in den Kombinationen mehrerer Tiere vorwiegend um Capride und Cervide; nur in einem Fall ist es möglicherweise ein Löwe (**Nr. 377**)[2192], in einem anderen (x-2457) mit Sicherheit ein Equide. Auf die Equidendarstellung wurde bereits im Zusammenhang mit der Besprechung dieses Sujets hingewiesen und dabei auf die rundlich linearen Körperformen des Tieres aufmerksam gemacht, die kennzeichnend sind für eine bestimmte Gruppe dieser Siegelbilder (s. o.)[2193]; deren Herkunft aus palästinensischen Siedlungen oder von Orten an der Levanteküste (phönizisch)[2194] deutet auch für das Exemplar aus Tell el-Ǧudeideh auf eine nicht-lokale Produktion hin. Für diese Annahme spricht neben dem Stil wiederum die Form des Siegels – ein rudimentärer Skarabäus – sowie die Gestaltung des hier als Zweig bezeichneten Elements vor dem Tier, das sich in gleicher Weise auf einer Reihe der betreffenden Beispiele aus dem Ashmolean Museum wiederfindet[2195]. Auf die inhaltliche Deutung dieser Darstellung von Equiden als Symbol des weiblichen Götterkreises (Astarte) wurde bereits im Zusammenhang mit den anderen Equidenbildern hingewiesen.

Bei allen anderen Tieren handelt es sich um wildlebende, gehörnte Vierfüßer (Tiere der Wüste), die wiederum mit dem männlichen Götterkreis (u. a. Amurru) bzw. dem Kreis der männlichen Schutzgötter (u. a. Rešef) zu verbinden sind; außerdem ist ein Zusammenhang mit den Darstellungen menschlicher Gestalten, die Zweige oder Zweige und Tiere halten und die dem gleichen Kreis zugeordnet wurden (s. o.), anzunehmen.

4.3.5.9. Vögel

Auch bei den Siegelbildern mit Vogeldarstellungen ist zwischen dem Vorkommen eines einzelnen Vogels, dem mehrerer Vögel sowie dessen/deren Vergesellschaftung mit anderen Tieren zu unterscheiden:

– ein Vogel allein
(**Nr. 73** [unstratifiziert, IA3], **Nr. 331** [unstratifiziert, IIG3], **Nr. 532** [Oc, IVA4], **Nr. 511** [Oa, IVA2.1], **Nr. 542** [Oc, IVA5])
– zwei Vögel (antithetisch)
(**Nr. 376** [Oc, IVA1])
– Vogel/Vögel zusammen mit anderen Tieren
(Vogel/Capride: **Nr. 101** [Oa, IA6], **Nr. 259** [Oc, IIE1], **Nr. 407** [N-Oa, IVA1]; Vogel/Cervide: **Nr. 227** [Ob, IID3], **Nr. 257** [unstratifiziert, IIE1], **Nr. 380** [Oc, IVA1]; Vogel/Bovide: **Nr. 230** [Ob, IID3], **Nr. 461** [Oa IVA1.1]; Vogel/Equide: **Nr. 320** [N, IIF1], x-2389 [H IA2][2196]; Vogel/Löwe: **Nr. 355** [unstratifiziert, IVA1], **Nr. 527** [Oc, IVA4]; Vogel/Löwe/Cervide: **Nr. 296** [Ob, IIE3], **Nr. 342** [Oc, IIC])

2190 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 247 (Siebengestirn).353 (Mondsichel); Keel-Leu 1991: Nr. 139 (geflügelte Sonnenscheibe).
2191 Vgl. ferner Buchanan/Moorey 1988: Nr. 262.
2192 Falls das Element über dem Kopf des Tieres als Horn interpretiert werden kann, liegt hier ebenfalls eine Capridendarstellung vor, zu der auch der kurze Schwanz besser passen würde als zu einem Löwen (der Rest des über den Rücken gelegten Schwanzes wäre in diesem Fall nicht erhalten).
2193 Dazu Buchanan/Moorey 1988: 23-24.
2194 Ein großer Teil der entsprechenden Beispiele aus dem Ashmolean Museum wurde dort angekauft.
2195 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 153-155.160; ähnlich, Keel-Leu 1991: Nr. 71 (Equide mit Vogel, dazu s. u.).
2196 Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 297,4.

– Vogel mit säugendem Jungtier[2197]
(**Nr. 472** [Oc, IVA1.1], **Nr. 476** [Oc, IVA1.1])

Das Vorkommen dieser Bildmotive ist für alle Abschnitte der eisenzeitlichen Besiedlung in den drei Orten belegt; nur eines der Stücke (**Nr. 527**) – ein Hemisphäroid – stammt aus einem Kontext der frühbronzezeitlich datierten Periode H. Mit Ausnahme von zwei Exemplaren – einer doppelseitig dekorierten Scheibe (a-966) und einem vierseitig pyramidalen Siegel (**Nr. 101**) – besitzen alle Stücke die Form eines Skaraboiden oder gehören zur Formklasse II (von der Siegelfläche abgesetzter Griff).

Auch bei den angewendeten Stilen besteht Einheitlichkeit, die auf eine überwiegend lokale Herstellung der betreffenden Siegel schließen läßt; neben einem zur „Lyre Player"-Gruppe gehörenden Stück (**Nr. 532**)[2198] sowie einem leicht (**Nr. 527**) bzw. tonnenartig gerundeten, unproportionierten (**Nr. 230**), weisen alle anderen mehr oder weniger ausgeprägte, dreieckige Körperformen auf (Stilgruppe IV).

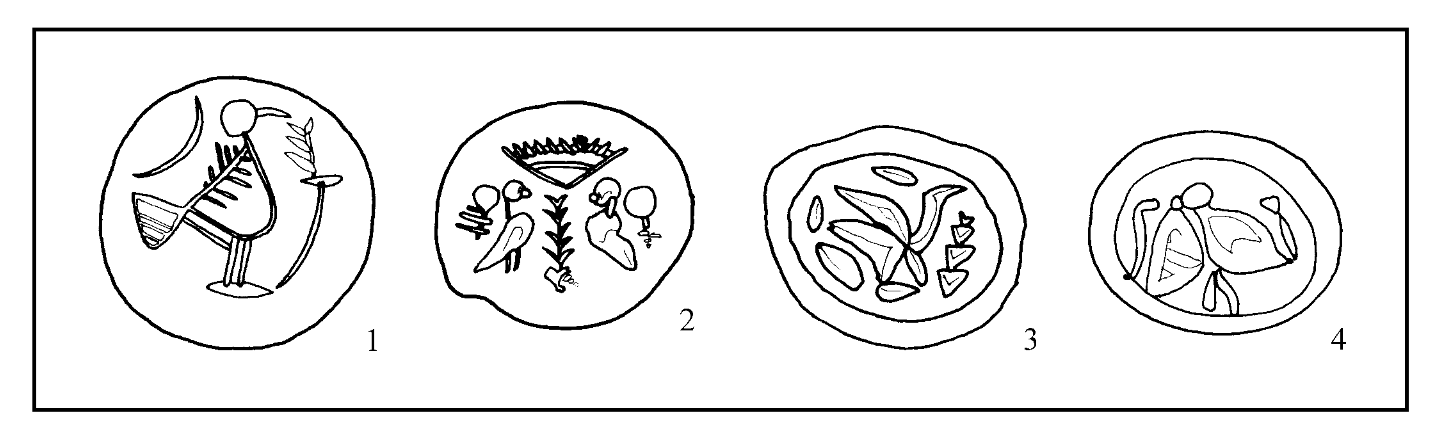


Abb. 148: Vogeldarstellungen (1: **Nr. 532** = t-2425; 2: **Nr. 376** = t-906; 3: **Nr. 542** = t-2299; 4: **Nr. 511** = b-1351)

Das Vorkommen von Vögeln als Siegelbild oder als Teil eines solchen ist bereits vereinzelt seit der Ubeid-Zeit belegt[2199]; im Verlauf der Frühen Bronzezeit werden bestimmte Vögel (Adler) mit Gottheiten verbunden bzw. als göttlicher Vogel bezeichnet[2200]. In der Mittleren Bronzezeit setzt dann im gesamten Gebiet des Vorderen Orients eine Entwicklung ein, die sich bis in die Eisenzeit verfolgen lässt und auf der auch die hier vorliegenden Motive beruhen: die Verbindung eines Vogels (kein Adler) mit einer Person – nackt oder bekleidet – aus dem Kreis der weiblichen Göttin (s. o.). Diese Verbindung findet sich vor allem auf Rollsiegelbildern[2201], aber auch auf anderen Kunstwerken[2202]. Auch in Ägypten kommt dieses Motiv seit der Hyksos-Zeit auf Skarabäen vor; ihr Erscheinen ist mit dem syrischen Einfluss auf die Kunst dieser Periode zu verbinden[2203]. Während der Späten Bronzezeit geht zwar die Verwendung dieses Bildmotivs zurück, es ist aber dennoch weiterhin auf Rollsiegeln aus Nordsyrien zu belegen[2204]. Das Weiterbestehen dieser Bildtradition in Anatolien geht aus entsprechenden Darstellungen auf scheibenförmigen Siegeln mit figürlichen Bildbandstreifen aus Boğazköy hervor, die in die ausgehende althethitische Zeit oder an den Beginn des Neuen Reichs datiert werden[2205]. Während auf diesen Siegeln häufig eine männliche Gestalt – der Schutzgott der Wildflur bzw. der Wettergott selbst – den Vogel hält[2206], befindet sich auf dem Relief von Imamkulu der Vogel vor der Göttin Šaušga[2207]; I. Wegner erwägt daher die Möglichkeit einer syrischen Beeinflussung[2208]. Neben den Rollsiegeln findet sich der gleiche ikonographische und ikonologische Bezug zwi-

2197 Diese Siegelbilder wurden bereits bei der Behandlung des entsprechenden Bildmotivs besprochen.
2198 Vergleichbare Motive auf Siegeln dieser Gruppe, z. B. Porada 1956: Nr. 32; Bleibtreu 1991: Nr. 2859.
2199 Z. B. Tepe Gawra, Tobler 1950: Taf. 169.169.170.173.174; vgl. ferner die zahlreichen Beispiele aus der bemalten Keramik Irans.
2200 Z. B. Frankfort 1939: Taf. 3b.7j.
2201 Kültepe, Özgüç/Özgüç 1949: Nr. 690; Seyrig 1960: Abb. 1; N. Özgüç 1965: Nr. 11a; dies., 1968: Taf. 22,2; altbabylonisch, Buchanan 1966: Nr. 479; de Clercq 1888: Nr. 229.233; altsyrisch, Delaporte 1910: Nr. 455.488; ders., 1923: A 907.918.930; Contenau 1922: Abb. 144; Eisen 1940: Nr. 149; Porada 1948: Nr. 933.945967; v. d. Osten 1957: Nr. 306; Amiet 1973c: Nr. 48.
2202 Z. B. auf den bereits erwähnten Gussformen aus Kültepe (Emre 1971: Taf. 4). Hinzuweisen ist ferner auf die zahlreichen Haus- oder Tempelmodelle, die auf dem Sims häufig eine Reihe von Vögeln aufweisen.
2203 Dazu s. o. Zum Vorkommen sowie zur Herkunft und Entwicklung von Vogeldarstellungen auf minoischen Siegelbildern, Kenna 1968a: 23-38.
2204 Z. B. mittanisch, Danthine 1937: Nr. 246; Salje 1990: Nr. 82.334.371 (Ras Šamra).449 (Paläkastro); mittelassyrisch, Porada 1948: Nr. 1000; Beran 1957a: Abb. 48; Frankfort 1939: Taf. 31l.
2205 Beran 1967: Nr. 135.161; Boehmer/Güterbock 1987: 58 Nr. 154; vgl. ebenda Abb. 43.
2206 Möglicherweise jedoch als Zeichen der Anwesenheit der weiblichen Gottheit zu interpretieren.
2207 Dazu Wäfler 1975: 18-26. Zwar ist nicht vollkommen sicher, zu wem der Vogel gehört, da er sich zwischen der Šaušga und dem Wettergott Teššub befindet, doch wird hier der Vogel als „Bote" der Göttin angesehen, der zu ihrem männlichen Gegenpart, dem Wettergott, fliegt (zu diesem Thema allgemein, vgl. Keel 1977b; Winter 1977: 37-78); zur Verbindung der Göttin Šaušga mit Vögeln, die ihr als Hilfstiere zur Seite stehen, Wegner 1981: 89-93.
2208 Wegner 1981: 38.

schen Vogel und Göttin auch auf einem Terrakottarelief aus Alalaḫ, das aus dem 14./13. Jh. v. Chr. stammt[2209] und das sich unmittelbar an die oben erwähnten Bleifiguren aus Kültepe anschließen lässt.

Somit ist seit der Mittleren Bronzezeit eine ununterbrochene Tradition dieses Bildgedankens – Frau mit einem Vogel – in Nordsyrien nachzuweisen; allerdings zeigen alle bisher als mögliche Vorbilder für dieses Motiv herangezogenen Darstellungen die Vögel stets zusammem mit einer menschlichen Gestalt, so dass ein inhaltlicher Bezug zwischen der betreffenden Person und dem Tier hergestellt werden kann. Auf den vorliegenden Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet kommen die Vögel jedoch entweder allein oder mit anderen Tieren vor.

Die ausschließliche Verwendung von Vögeln als Siegelbild findet sich bereits auf Rollsiegeln der Späten Bronzezeit aus Nordsyrien[2210]; auch für diese Stücke ist eine Verbindung mit dem Themenkreis der weiblichen Gottheit nur mittelbar zu erschließen und trifft nur unter der Voraussetzung zu, dass in diesen Darstellungen die Vögel tatsächlich als Attributtiere der Göttin gedacht waren.

Da aber im 1. Jt. v. Chr. auf nordsyrischen Bildwerken ebenfalls eine Verbindung zwischen einer weiblichen Gottheit und Vögeln zu belegen ist[2211], muss zumindest der inhaltliche Zusammenhang zwischen beiden noch bekannt gewesen sein; darüber hinaus ist die auf Vögeln stehende Gestalt auf dem Relief aus Malatya aus ikonographischen Gründen als Šaušga zu identifizieren[2212] und für die Darstellung auf der Stele aus Byblos wurde eine lokale Form der Astarte (Baʿalat) vorgeschlagen[2213].

Die Möglichkeit, auch Darstellungen, die einen Vogel zusammen mit anderen Tieren zeigen, als Bilder des weiblichen Götterkreises ansehen zu können, geht zum einen aus dem Vorkommen eines Vogels zusammen mit einem säugenden Jungtier (**Nr. 476**, **Nr. 472**) hervor, ein Motiv, das mit Sicherheit diesem Themenkreis zuzuorden ist[2214] (s. o.); zum anderen ist auf eine Gruppe von Siegelbildern hinzuweisen, die ein Pferd mit einem darüber fliegenden Vogel zeigen[2215] (möglicherweise hier **Nr. 320**). Das Pferd selbst dient bereits vielfach als Symbol der weiblichen Göttin (s. o.), die auch auf ihm reitend dargestellt werden kann[2216]; außerdem kann die Göttin durch einen Vogel (oder einen Skorpion, s. o.) über dem Pferd ersetzt werden[2217].

Bei den betreffenden Siegelbildern aus dem ʿAmuq-Gebiet handelt es sich allerdings vorwiegend um gehörnte Vierfüßer (Capride/Cervide, Bovide) sowie in zwei Fällen um einen Löwen, über dem sich der Vogel befindet (**Nr. 355**, **Nr. 527**)[2218], in zwei weiteren um einen Löwen, der einen Cerviden schlägt (**Nr. 296**, **Nr. 342**). Auch diese Siegelbilder sind in ihrer Bildbedeutung vermutlich in gleicher Weise als Wiedergabe der Symboltiere des weiblichen bzw. der des männlichen und des weiblichen Götterkreises anzusehen, wie dies für die entsprechenden Einzeldarstellungen vorgeschlagen wurde. Die insgesamt auffallend geringe Anzahl von Belegen für die bildliche Verbindung von Vögeln mit anderen Tieren[2219] – mit Ausnahme der Equiden – erlaubt allerdings keine Überprüfung dieser Vermutung; sollte allerdings das bisher bekannte Bild der Verbreitung der zu dieser Motivgruppe ge-

2209 Barrelet 1958: Abb. 9; dieses Stück stimmt in nahezu allen Einzelheiten – nackte Göttin, das Halten der Vögel, die Art der Mandorla, die die Gestalt umgibt, der obere Abschluss in Form einer geflügelten Sonnenscheibe – mit der oben erwähnten Bleifigur aus Kültepe überein; lediglich in der Kopfbedeckung unterscheiden sie sich. Offenbar hat eine ununterbrochene Tradition von der Mittleren zur Späten Bronzezeit bestanden. Weiterhin ist auf die formale Übereinstimmung des Reliefs aus Alalaḫ mit den Darstellungen auf Goldanhängern aus Minet el-Beiḍa (Negbi 1976: Abb. 117-119) und aus Akko (U. Winter 1983: Abb. 40) sowie mit einem Terrakottarelief aus Gezer (Macalister 1912: Taf. 220,21) und auf die Darstellung auf einem Bronzebeil (Barrelet 1958: Taf. 1) hinzuweisen; noch im 1. Jt. v. Chr. kommt dieses Motiv u. a. auf den Pferdestirnplatten (z. B. Orchard 1967: Taf. 30,137) vor und kann als Beleg für dessen Tradierung dienen (dazu s. u.). Die betreffenden weiblichen Gestalten halten jeweils zwei Blüten oder Capriden, die eine Zuordnung dieser Bildmotive zum Kreis der weiblichen Göttin erlaubt haben (s. o.), eine Deutung, die auch für das Relief aus Alalaḫ und für die Siegelbilder, die eine weibliche Gestalt in Verbindung mit einem Vogel zeigen, übernommen werden kann.

2210 Z. B. Collon 1982: Nr. 30.31 (Alalaḫ); Parker 1949: Nr. 46; Schaeffer-Forrer 1983: 82 (RS 4162).144 (RS 25153).158 (RS 27063). Ein Teil dieser Stücke weist in der Gestaltung des Körpers und der Köpfe durch einfache, kugelige Bohrlöcher Ähnlichkeiten vor allem mit den Vogeldarstellungen aus der „Lyre-Player"-Gruppe auf. Vgl. ferner die Darstellungen auf der palästinensischen Bichromen Ware (Epstein 1966: Taf. 9,4; zusammen mit einem Fisch [dazu s. u.], Taf. 4,1-3.8,4) und der Nuzi-Keramik (Hrouda 1957: Taf. 6,6.8.9).

2211 Z. B. auf einem pyramidalen Siegel aus Byblos, Dunand 1954: Taf. 147,12632; vgl. die Darstellungen auf einem Relief aus Malatya (A/7), auf der Kalksteinstele des Yehawmilk aus Byblos, Dunand 1937: Taf. 51,6528 und auf einer Terrakottaplakette (Louvre), Gubel 1986: Abb. 1.

2212 So Danmanville 1962: 129-130.

2213 Gubel 1986: 267-268. In diesem Sinne sind vermutlich auch die Darstellungen von Vögeln in den Goldschmuckarbeiten, z. B. aus Tell el-ʿAjjul (Tufnell 1983: Abb. 1,1-4), zu interpretieren; vgl. ferner das Bestehen dieser ikonographischen Tradition bis in die römische Zeit hinein, z. B. auf einem Relief aus Qasuba, Mesnil du Buisson 1970: 108-111. Zu diesem Typ von Darstellungen außerdem, Culican 1969: 35-50.

2214 Ein in Jerusalem angekaufter Skaraboid mit der Darstellung dieses Themas weist zusätzlich je einen Vogel über dem Rücken von zwei Muttertieren auf, Keel-Leu 1991: Nr. 65.

2215 Dazu Buchanan/Moorey 1988: 23-24; Keel-Leu 1991: 60-61.

2216 Z. B. auf einem Goldblech aus Lakiš (SBZ), Ussishkin 1978: Taf. 8; auf einer Model zur Herstellung von Tonplaketten aus der Umgebung von Beth Šean, Ben-Arie 1983: 72-77; auf einem Skarabäus aus Akko (EZ I), Giveon 1978: Abb. 48a-c (zusammen mit einem Vogel). Zur reitenden Göttin allgemein und ihrer Identifizierung als Astarte, Leclant 1960: 1-67.

2217 Z. B. Keel 1990: Abb. 40-41; bei einem Teil der Siegelbilder, die einen Skorpion über dem Pferd zeigen (z. B. Buchanan, Moorey 1988: Nr, 155.156), befindet sich zwischen den Beinen des Tieres ebenfalls jeweils ein Vogel, oder es kann, falls der Skorpion zwischen den Beinen dargestellt ist, der Vogel auch über dem Pferd angegeben sein (z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 148). Auf die möglicherweise stärker mit palästinensischen bzw. phönizischen Vorstellungen verbundene Darstellungsweise dieser Auffassung des Themas wurde oben bereits hingewiesen.

2218 Ähnlich Keel-Leu 1991: Nr. 76 (Hammersiegel).

2219 Capride: Jakob-Rost 1975: Nr. 112 (Zincçirli); Legrain 1951: Nr. 670 (Skaraboid westlicher Herkunft); Löwe: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 225.226.

hörenden Siegelbilder zutreffen, dann ergibt sich daraus zumindest ein Anhaltspunkt für eine regionale Verteilung oder Bevorzugung einzelner Motive; während die Kombination von Vogel und Pferd offensichtlich auf das palästinensisch-levantinische (phönizische) Gebiet beschränkt ist[2220], finden sich Vögel zusammen mit gehörnten Vierfüßern vorwiegend auf Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet sowie den unmittelbar benachbarten Gebieten[2221].



Abb. 149: Vogel über einem gehörnten Vierfüßer (1: **Nr. 259** = x-2061; 2: **Nr. 407** = t-2711; 3: **Nr. 101** = t-2831; 4: **Nr. 380** = t-1118; 5: **Nr. 257** = b-1788; 6: **Nr. 320** = x-325; 7: **Nr. 230** = b-2083; 8: **Nr. 227** = b-890)

Außerdem lassen sich auch in den jeweils verwendeten Siegelformen gewisse Unterschiede erkennen, die eine derartige Zuordnung unterstützen: zwar werden die zu Beginn des 1. Jts. v. Chr. bereits im gesamten Gebiet des Vorderen Orients verbreiteten Skaraboide für beide Gruppen – die Vogel (Skorpion)/Pferd- und die Vogel (Skorpion)/gehörnte Vierfüßer-Gruppe – als Bildträger verwendet, doch kommt daneben erstere ebenfalls auf Skarabäen

2220 Und auch die schlanke, jedoch proportionierte Darstellungsweise der Tierkörper unterscheidet sich von den entsprechenden nordsyrischen Stücken.

2221 Und zwar vorwiegend auf den für dieses Gebiet typischen Siegelformen.

vor, die stärker mit dem Süden verbunden sind, und die Exemplare der zweiten Kombination – Vogel (Skorpion)/gehörnte Vierfüßer – treten auch auf Siegeln der Formklasse II (mit abgesetztem Griff) auf, die typisch für Nordsyrien sind.

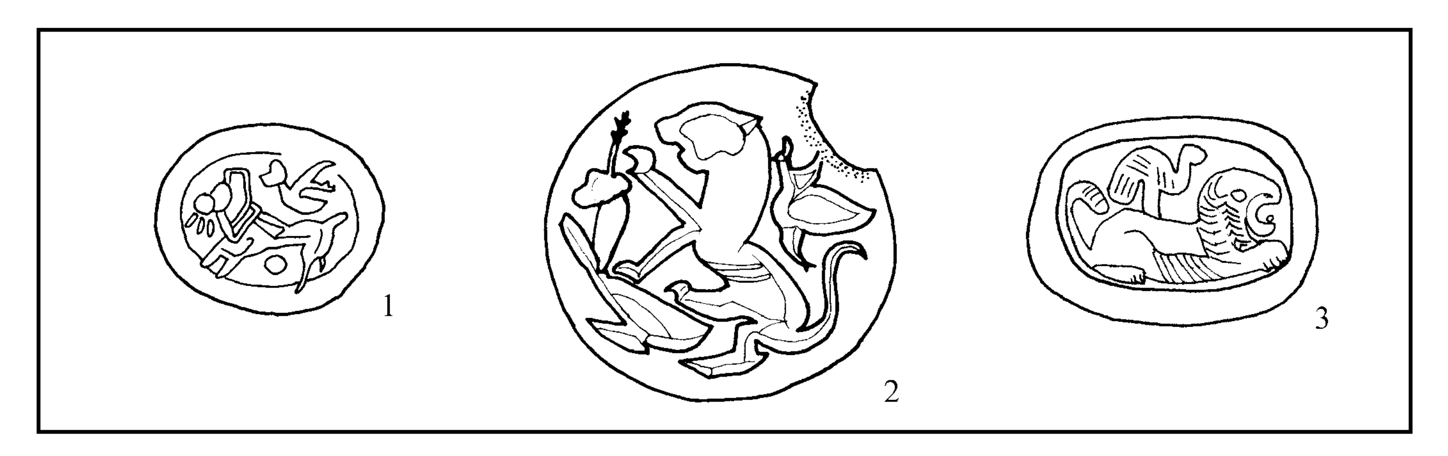


Abb. 150: Vogel über einem Löwen (1: **Nr. 342** = z-501; 2: **Nr. 355** = a-2191; 3: **Nr. 527** = b-763)

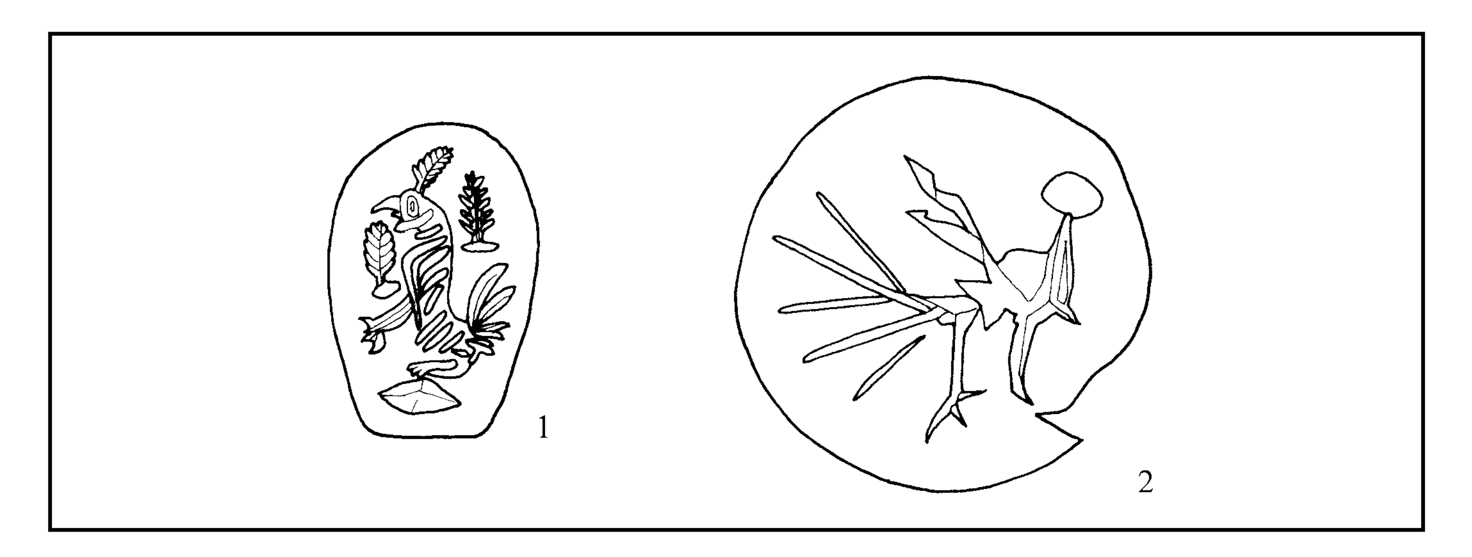


Abb. 151: Hahn (1: **Nr. 331** = x-1362; 2: **Nr. 73** = a-996)

Eine exakte Artbestimmung der jeweils dargestellten Vögel ist nur für eines der Siegelbilder (**Nr. 331**) mit Sicherheit, für ein weiteres (**Nr. 73**) mit großer Wahrscheinlichkeit möglich; bei beiden handelt es sich um die Wiedergabe eines Hahns. Die Form des Schnabels, der Kamm, die Art der Wiedergabe des Gefieders auf dem Siegel aus Tell el-Ǧudeideh und die langen Schwanzfedern bei beiden Stücken sprechen für diese Zuordnung. Spätestens seit dem 14. Jh. v. Chr. lassen sich Darstellungen von Hühnervögeln in Vorderasien[2222] und in Ägypten[2223] belegen[2224] und kommen seitdem gelegentlich auch in anderen Bildwerken vor[2225].

Stilistische Entsprechungen zu dem äußerst qualitätvoll gearbeiteten Stück aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 331**) finden sich auf einem Rollsiegel aus Babylon, das in das 6. Jh. v. Chr. datiert wird[2226] sowie auf Stempelsiegeln aus dem gleichen Zeitraum[2227], aber auch noch auf perserzeitlichen Siegelabdrucken aus Ur[2228]. Für das an der Ober-

2222 Z. B. auf einer Elfenbeinpyxis aus Assur, Orthmann 1975: Taf. 256. Zum möglichen Vorkommen des Haushuhns in Mesopotamien seit dem 3. Jt. v. Chr., Brentjes 1962c: 644-646.

2223 Carter 1923: Taf. 20,1 (18.-20. Dyn.).

2224 In beiden Darstellungen findet sich der Hahn zusammen mit der Sonne; darin eine frühe bildliche Wiedergabe der Sonnensymbolik, entnommen aus den Lehren Zarathustras, sehen zu wollen (so Brentjes 1962c: 644), läßt sich aufgrund der fehlenden Zwischenglieder bisher nicht mit Gewißheit nachvollziehen. Allerdings erscheint der Hahn offensichtlich als astrales Symbol bereits auf Rollsiegeldarstellungen u. a. aus Nimrud (Parker 1955: Taf. 11,1); der Hahn befindet sich vor einem Beter und zwar in der gleichen Höhe wie die Darstellung des Gottes Assur. Daraus lässt sich auf eine Gleichwertigkeit beider schließen.

2225 Z. B. Gefäßbemalung aus Tell Taʿanak, Contenau 1922: Abb. 247r; auf einem Relief aus Tell Ḥalaf, Moortgat 1955: Taf. 66 (auf dem Rücken eines Straußes); Stempelsiegel, Delaporte 1910: Nr. 530; Weber 1920: Nr. 463a; McCown 1947: Taf. 57,4 (Tell en-Nasbeh); Rollsiegel, Moortgat 1940: Nr. 755.

2226 Moortgat 1940: Nr. 755; vgl. de Clercq 1888: Nr. 374 (Beter vor einem Hahn).

2227 Z. B. Legrain 1925: Nr. 769; Delaporte 1910: Nr. 530 (Hahn auf einem Altarpodest; facettierter Konoid).

fläche gefundene Siegel ist allerdings aufgrund der äußeren Form in Gestalt einer Ente eine zeitliche Zuordnung zur neubabylonischen Periode des 6. Jhs. v. Chr. und damit eine ursprüngliche Herkunft aus einem Zusammenhang der Phase Oc anzunehmen.

Die zweite, möglicherweise ebenfalls als Bild eines Hahns anzusehende Darstellung befindet sich auf einer doppelseitig dekorierten Scheibe (**Nr. 73**). Entfernt vergleichbare Siegelbilder liegen aus Deve Hüyük[2229] und von einem Skaraboiden aus dem Ashmolean Museum vor[2230]; beide werden in das 8.-7. Jh. v. Chr. datiert. Für das hier vorliegende Exemplar aus Çatal Hüyük wurde aufgrund der äußeren Form und der Darstellung eines einzelnen, zwischen Zweigen stehenden Capriden auf der Rückseite des Objekts ein relativ frühes Entstehungsdatum innerhalb des 1. Jts. v. Chr vorgeschlagen (s. o.), da beide Bildmotive hethitischen Vorbildern sehr nahestehen[2231].

4.3.5.10. Skorpion

Skorpione treten auf den vorliegenden Siegelbildern sowohl in Einzeldarstellungen als auch in Kombination mit anderen Tieren auf; bei diesen handelt es sich jedoch ausschließlich um Löwen bzw. um Löwen, die einen Capriden (**Nr. 352**) oder ein Rind (c-307, ohne Abb.) anfallen.

– Skorpion allein
(**Nr. 103** [N, IA6], **Nr. 114** [N-Ob, IA6], **Nr. 116** [Oc, IA6])
– Skorpion zusammen mit anderen Tieren (Löwen)
(**Nr. 275** [Oc, IVA1], **Nr. 318** [Oberfläche, IIF1], **Nr. 352** [Oberfläche, IVA1], **Nr. 372** [Ob, IVA1], c-307 [Oc, IA3, ohne Abb.])

Die drei Einzeldarstellungen eines Skorpions befinden sich alle auf vierseitig pyramidalen Siegeln (IA6). Zwei von ihnen stammen aus der ältesten eisenzeitlichen Periode N und entsprechen einander in Darstellungsweise – Gestalt des Tieres und der Umrandung – und Schneidetechnik – Stilgruppe IV.2 – so sehr, dass in diesem Fall nicht nur eine Werkstatt in Tell el-Ǧudeideh sondern sogar derselbe Künstler anzunehmen ist[2232].

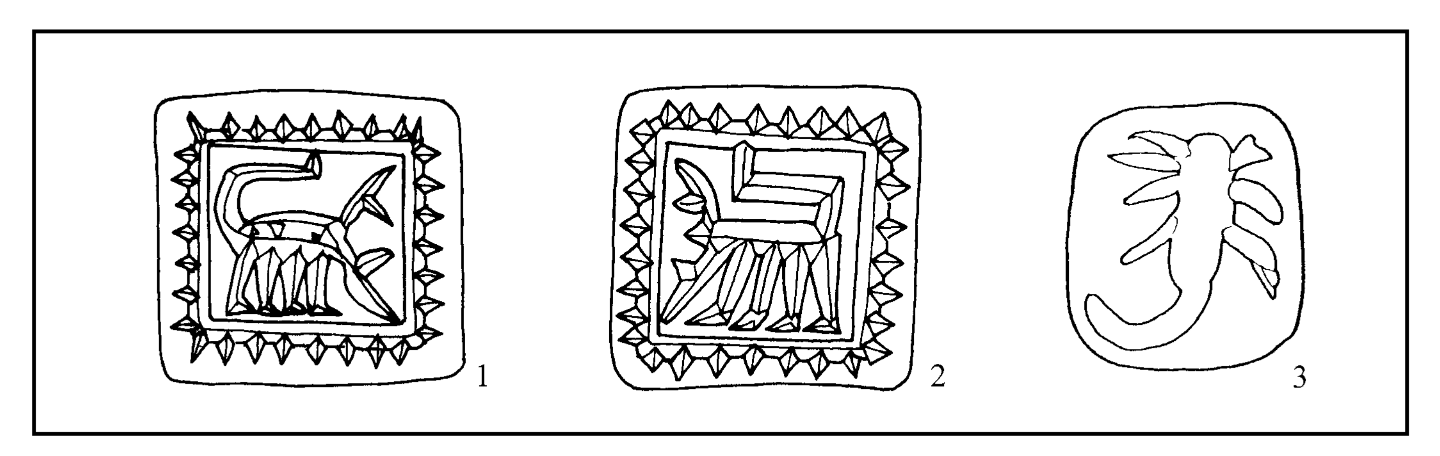


Abb. 152: Skorpiondarstellung (1: **Nr. 114** = y-522; 2: **Nr. 103** = y-537; 3: **Nr. 116** = y-2373)

Alle anderen Siegel mit der Darstellung eines Skorpions stammen aus Fundzusammenhängen der jüngsten Phase der Periode O, Oc, oder wurden in nicht stratifiziertem Kontext geborgen. Von der äußeren Form der Bildträger her besteht wenig Übereinstimmung; neben Skaraboiden kommen auch eine doppelseitig dekorierte Scheibe und ein Siegel mit Hammergriff vor.

Skorpione werden seit dem Chalkolithikum dargestellt[2233] und gehören seit dieser Zeit zum Repertoire altorientalischer Siegelschneider[2234]. Auf die Verbindung zwischen dem Skorpion und dem weiblichen Götterkreis wurde

2228 Z. B. Legrain 1951: Nr. 822-825; vgl. Zettler 1979 (Abdruck); vor dem Hahn sind eine Mondsichel (oben) und die Raute (weibliches Symbol) dargestellt.
2229 Moorey 1980: Nr. 477 (Konoid).
2230 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 346 (als Greif bezeichnet, die Gestaltung der Schwanzfedern spricht jedoch für die Darstellung eines Hahns).
2231 Hinzuweisen ist ferner auf das relativ häufige Vorkommen eines Hahns in der Kunst Luristans, z. B. Godard 1931: Taf.30; 45,175; Speleers 1932: Abb. 9. Auch einfache Vogeldarstellungen finden sich dort als Dekor auf unterschiedlichen Metallarbeiten.
2232 Ein drittes Siegel (**Nr. 102**) ist ebenfalls diesem Siegelschneider zuzuordnen.
2233 Z. B. Susa, Phase C, Amiet 1972: Taf. 4,460.461; Tepe Gawra, Schicht XIA, Tobler 1950: Taf. 170.183.184; Tell Brak, Mallowan/Rose 1935: Nr. 606; vgl. Homès-Fredericq 1970: 82.
2234 Vgl. dazu v. Buren 1937: 1-28.

oben bereits hingewiesen; die bisher älteste Darstellung des Tieres zusammen mit einer weiblichen Gottheit stammt aus der Frühdynastischen Zeit III (FBZ III). Dabei kann es sich sowohl um Anbetungsszenen[2235] als auch um erotische Szenen[2236] handeln, die auf einen Zusammenhang mit Fruchtbarkeit hinweisen; dieser Aspekt findet sich auch noch auf zahlreichen Siegeldarstellungen aus dem 2. und 1. Jt. v. Chr., die einen Skorpion (häufig zusammen mit Vögeln und Fischen, dazu s. u.) in Szenen mit einer weiblichen Gottheit – nackt oder bekleidet – zeigen[2237]. Erst aus kassitischer Zeit liegen inschriftliche Belege für eine Bezeichnung dieser Göttin als Išḫara vor[2238]; diese Göttin gehört ursprünglich zu einem vorhurritisch-nordsyrischen Pantheon[2239] und ist in Mesopotamien, zumindest partiell, mit Ištar gleichzusetzen[2240]. Durch hurritische Vermittlung gelangt sie auch in das hethitische Pantheon und ist dort ebenfalls mit der weiblichen Hauptgottheit, der Ištar-Šaušga verschmolzen[2241]. Diese enge Verbindung gestattet es, auch die Darstellungen aus dem 3. Jt. v. Chr. bereits auf die Išḫara oder den entsprechenden Aspekt der Ištar – die Fruchtbarkeit (als Göttin der Liebe) – zu übertragen[2242]. Auch die in altbabylonischen Texten bezeugte (mehrköpfige) Schlange[2243] spricht nicht gegen diese Annahme, da es sich in beiden Fällen um erdgebundene Tiere mit entsprechenden ambivalenten – negativen (Gift) und positiven (Schutz vor dem Gift) – Eigenschaften handelt[2244].

Fraglich ist dagegen, ob sich die Bedeutung des Skorpions auf den vorliegenden Siegelbildern aus dem ʿAmuq-Gebiet auf die anatolischen Vorstellungen zum Wesen dieser Göttin zurückführen lassen, da sie dort, neben ihrer Funktion als Eidgöttin, auch als Krankheitsgöttin angesehen wurde, jedoch als Urheberin einer Krankheit, nicht zugleich als Heilgöttin[2245]; außerdem lässt sich aus diesem Gebiet weder für Išḫara selbst, noch für die aspektuell verwandte Ištar-Šaušga eine bildliche Verbindung mit dem Skorpion belegen. Daher ist zu vermuten, dass die Bedeutung dieser Siegelbilder auf älteren nordsyrischen Vorstellungen beruht[2246], die mit der Idee der Fruchtbarkeit verbunden sind[2247], oder dass über Palästina ägyptische Vorstellungen nach Nordsyrien eingedrungen sind. Auch bei den Ägyptern besitzt der Skorpion positive und negative Aspekte, doch ist er auf den Siegelbildern als Tier der Göttin Selkis und damit als Regenerationssymbol zu verstehen und weist gleichzeitig apotropäische Bedeutung auf[2248].

Auch auf den vorliegenden Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet sind die Einzeldarstellungen eines Skorpions als apotropäisch wirksame Bilder zu verstehen (Schutz vor Skorpionen bzw. generell übelabwehrend), die vermutlich gleichzeitig im mesopotamischen Sinn als Symbol der Fruchtbarkeit gedient haben (s. u.). Motivisch vergleichbare Darstellungen auf Stempelsiegeln kommen in Palästina bereits gegen Ende der Späten Bronzezeit[2249] und in der Frühen Eisenzeit[2250] vor. Stilistisch unterscheiden sie sich jedoch deutlich von den beiden älteren Stücken aus Tell el-Ǧudeideh, die zweifellos als lokale Produktion anzusehen sind. Damit unmittelbar vergleichbare Stücke lassen sich aus dem bisher bekannten Siegelmaterial nicht anschließen, doch ist eine Verwendung des Motivs als Dekor von Stempelsiegeln während des 1. Jts. v. Chr. in allen Gebieten des Vorderen Orients belegt[2251].

Das dritte Exemplar mit der Darstellung eines einzelnen Skorpions (**Nr. 116**) weist auf der Rückseite eine zweite Siegelfläche mit floralem Motiv auf; diese Kombination deutet auf eine Verbindung mit den zweigehaltenden weiblichen Gestalten hin (s. o.).

Auffallend ist dagegen die ausschließliche Verbindung des Skorpions mit einem Löwen bzw. mit einem Löwen, der ein Rind anfällt[2252]. Vergleichbare Siegelbilder sind auch aus Palästina bekannt, die zwar aufgrund ihres Mate-

---

2235 Z. B. v. Buren 1937: Abb. 9 (VA 3192, Tabloid); vgl. Legrain 1936: Nr. 382 (Ur); Delaporte 1923: Taf. 69,11 (A 123).

2236 Z. B. Legrain 1936: Nr. 268.366 (Ur); Frankfort 1955: Nr. 559 (Tell Asmar);

2237 Z. B. Kültepe, Hrozny 1952: Text Nr. 30a (Abrollung A); altbabylonisch, Delaporte 1923: A 394; Opificius 1964: Taf. 23,1; altsyrisch, Eisen 1940: Nr. 149; Porada 1948: Nr. 960; Bossert 1951: Nr. 852; Orthmann 1975: Nr. 433f (Zypern, SBZ); Buchanan 1966: Nr. 612 (neuassyrisch); vgl. Hrouda 1962: Taf. 23,3 (zusammen mit einem Capriden und einem Vogel in einer Bankettszene).

2238 Seidl 1968: 156-157. Zur Göttin Išḫara jetzt ausführlich, Prechel 1996.

2239 Nach Wilhelm 1982: 78.

2240 Lambert 1976-80: 176.

2241 Laroche 1963: 294; Wegner 1981: 23.176; Wilhelm 1982: 73.

2242 Aus Texten des 2. Jts. v. Chr. geht hervor, das Išḫara, wie Ištar, als Göttin der Liebe (Fruchtbarkeit) angesehen (Gilgameš-Epos) und unter diesem Aspekt mit der Ištar gleichgesetzt wurde (Atra-ḫasis), vgl. Lambert 1976-80: 177.

2243 Lambert 1976-80: 177.

2244 Eine Siegelabrollung aus Tell Asmar (Frankfort 1955: Nr. 487) zeigt in drei Bildregistern jeweils Skorpione (und eine Schlange) sowie im unteren zusätzlich eine menschliche Gestalt, die einen Skorpion und eine mehrköpfige Schlange hält.

2245 Frantz-Szabó 1976-80: 177.

2246 Außerdem ist auf ihre Verbindung mit dem amoritischen Wettergott Dagan hinzuweisen (Lambert 1976-80: 176-177), die wiederum ihre Zuordnung zu einem der beiden Götterkreise gestattet, denen die meisten der hier untersuchten Siegelbilder entstammen.

2247 Auch das häufig belegte paarweise Auftreten der Tiere spricht für diesen Aspekt.

2248 Dazu Hornung/Staehelin 1976: 131-133.

2249 Z. B. Shikmona/Elgavish 1977: Taf. 9b.

2250 Megiddo, Loud 1948: Taf. 162,11 (Konoid); Beth Šean, James 1966: Abb. 108,11 (Skaraboid); Sahab, Ibrahim 1983: Abb. 5a (Abdruck).

2251 Z. B. Legrain 1951: Nr. 641.642.645.646 (Ur); Vollenweider 1967: Nr. 31; dies., 1983: Nr. 91; vgl. die Darstellung eines einzelnen Skorpions auf einem Rollsiegel aus Nordsyrien, Vollenweider 1983: Nr. 68. Außerdem ist auf einen Abdruck aus Nimrud hinzuweisen (Parker 1955: Abb. 2), der eine weibliche Gestalt im Betgestus vor einem Skorpion zeigt.

2252 Das Motiv findet sich auch auf einem Siegel aus dem Ashmolean Museum (Buchanan/Moorey 1988: Nr. 230), das zwar in Beirut angekauft wurde, von der Form her aber aus Nordsyrien stammt.

rials[2253] – Hämatit – bzw. ihrer Form[2254] – Tabloid – als Importe aus Nordsyrien angesehen wurden, dort aber zeitlich früher auftreten (Ende 11. Jh. v. Chr.)[2255].

Für die Frage nach der Bedeutung dieser Szenen ist zwischen den Siegelbildern, die nur einen Löwen und einen Skorpion zeigen, und solchen, bei denen der Löwe einen Boviden angreift, zu unterscheiden. Die ersteren können wiederum als eine Präsentation von zwei Tieren, die zu dem Kreis der weiblichen Gottheit gehören, verstanden werden und die statische (heraldische) Darstellungsweise (dazu s. o.) dieser Siegel (**Nr. 318**, **Nr. 372**) bestätigt diese Annahme. Dagegen vermittelt der Angriff des Löwens ein Bild für die Macht des Herrschers und der Skorpion weist auf die Anwesenheit der Göttin hin.

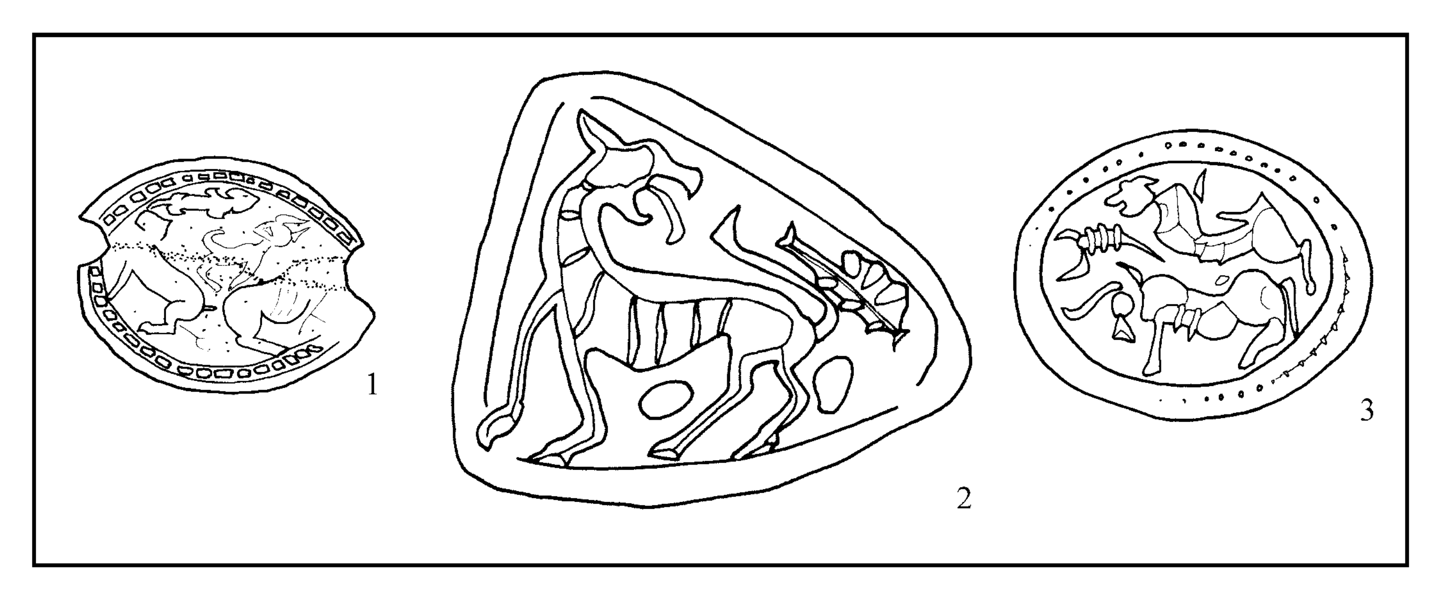


Abb. 153: Skorpion zusammen mit Löwen (1: **Nr. 372** = e-4; 2: **Nr. 275** = x-1509; 3: c-307;)

Im ʿAmuq-Material fehlen allerdings die von Ausgrabungen und Sammlungen bekannten Kombinationen eines Skorpions mit einem Pferd[2256] (Astarte-Kreis[2257])[2258] oder mit einem säugenden Jungtier[2259] (dazu s. o.) bzw. einem einzelnen Boviden[2260] oder Capriden[2261], die alle die oben bereits für die Einzeldarstellungen vorgeschlagene Bedeutung dieser Szenen als ein Symbol der Fruchtbarkeit bestätigen.

4.3.5.11. Fisch

Nur mit einem Beispiel belegt ist die Darstellung eines einzelnen Fisches (**Nr. 386** [Oa, IVA1]). Das aus Tell Taʿyinat stammende Siegel wurde in einer Fundschicht der Phase Oa geborgen und ist im linearen Stil geschnitten, der ebenso wie die Siegelform – ein Skaraboid – typisch ist für die Exemplare der „Lyre-Player"-Gruppe (dazu s. u.). In dieser Gruppe kommen außerdem weitere vergleichbare Einzeldarstellungen von Fischen[2262] sowie Darstellungen einer menschlichen Gestalt, die einen Fisch hält, vor[2263]. Die für diese Siegelgruppe vorgeschlagene

---

2253 Zu dieser Gruppe von Hämatitsiegeln, Keel 1990: 367-377; die Motive zeigen relativ häufig Boviden zusammen mit einem Skorpion, z. B. Giveon/Kertesz 1986: Nr. 155.156 (Akko); Loud 1948: Taf. 153,225 (Megiddo); Macalister 1912: Abb. 8 (Gezer).

2254 Z. B. Giveon/Kertesz 1986: Nr. 167 (Akko); dieser zweiseitig dekorierte Tabloid zeigt auf der einen Seite einen Skorpion, auf der anderen einen Löwen; beide können als Tiere eines Götterkreises (weiblich) angesehen werden, aber auch, was wahrscheinlicher ist, als die von zweien, da der Löwe auch mit Seth/Baal verbunden werden kann.

2255 So Keel 1990: 367-377; zur möglichen Herstellung zumindest eines Teiles dieser Siegel in Palästina, s. o.

2256 Z. B. Tell Keisan, Keel 1980: 271-273 Nr. 14 mit weiteren Belegen; vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 155.156.160-164.

2257 Dazu Leclant 1960: 1-67.

2258 Auf die umstrittene Datierung dieser Siegel wurde bereits hingewiesen und die von Buchanan/Moorey (1988: 23-24) vorgeschlagene zeitliche Einordnung in die EZ IIB (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.) unterstützt (entgegen Keel [1980: 271-272], der für den Beginn dieser Gruppe ein früheres Datum – EZ I-EZ IIA [ca.1150-900 v. Chr.] – annimmt). Der von Keel für seine Datierung maßgebliche lineare Gravurstil findet sich mit diesem Motiv im ʿAmuq-Gebiet auch noch auf Siegeln der Mittleren Eisenzeit, z. B. **Nr. 42**, **455**, vgl. **Nr. 375**, ferner Buchanan/Moorey 1988: Nr. 339.340, die beide ebenfalls in das 8.-7. Jh. v. Chr. zu datieren sind. Eine stilistisch ebenfalls anzuschließende Darstellung aus Tell el-Ǧudeideh (x-2457) stammt ebenso von der Oberfläche wie das Exemplar aus Tell Keisan.

2259 Z. B. Shuval 1990: 105-110 mit zahlreichen Beispielen; Keel 1985: 33-38 mit weiteren Belegen; ferner u. a. Petrie 1930: Taf. 29,281 (Tell el-Farʿa).

2260 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 219.

2261 Z. B. G. E. Wright 1962: Abb. 4 (Konoid, Sichem; 8. Jh. v. Chr.).

2262 Boardman/Buchner 1966: Nr. 52 (Ithaka).158.

2263 Porada 1956: Nr. 14 (Rhodos).15 (Ashmolean Museum = Buchanan/Moorey 1988: Nr. 308); Boardman/Buchner 1966: Nr. 42 (Bibl. Nat. Paris,

Datierung etwa vom Ende des 8. Jhs. v. Chr. bis in die Mitte des 6. Jhs. v. Chr.[2264] stimmt mit der vermuteten Datierung dieser Bauphase in Tell Taʿyinat gut überein.

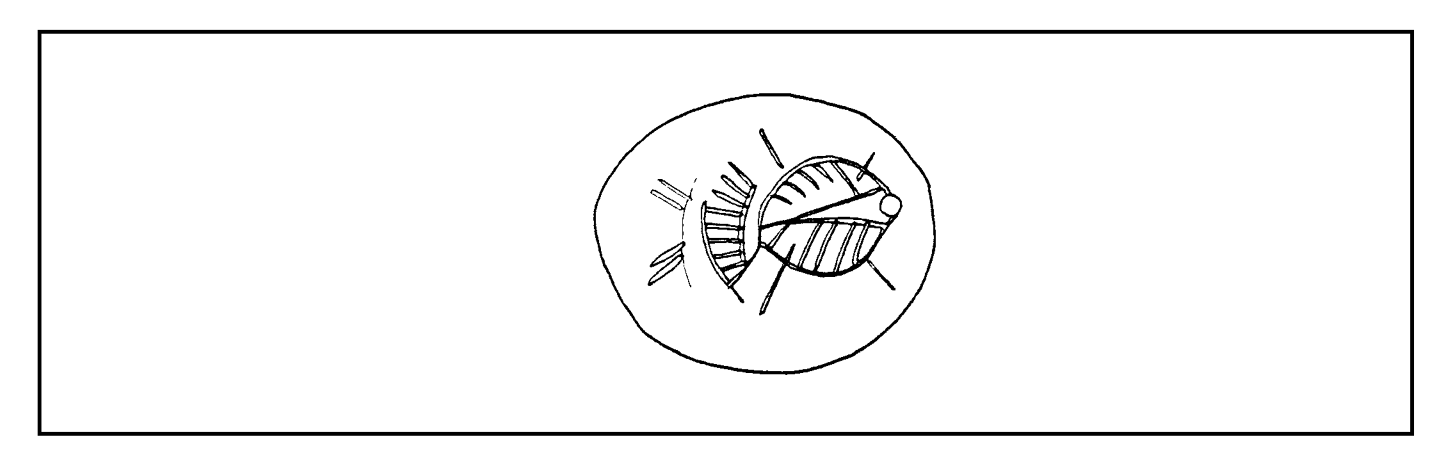


Abb. 154: Fischdarstellung (**Nr. 386** = t-2100)

Die Darstellung von Fischen lässt sich in Mesopotamien bis in die vorgeschichtliche Zeit zurückverfolgen und kommt seitdem immer wieder vor allem als Motiv auf Siegeln vor[2265]. Spätestens seit der Mittleren Bronzezeit finden sich Fische häufig zusammen mit der nackten Göttin[2266] und können, ebenso wie die anderen Tiere, die auf den betreffenden Objekten dargestellt sind, als Göttersymbole angesehen werden, bzw. als Tiere, die einen bestimmten Aspekt der betreffenden Gottheit symbolisieren.

Auch aus der Späten Bronzezeit sind noch zahlreiche Fischdarstellungen bekannt; sie finden sich z. B. auf der bichromen Keramik Palästinas häufig zusammen mit Vögeln[2267], aber auch auf zahlreichen Rollsiegeln der Mitta-ni-Zeit sind Fische[2268] oder Fische zusammen mit Vögeln dargestellt[2269]. Dem Vorschlag C. Epsteins, aufgrund dieses Dekors die bichrome Keramik als Erzeugnis der Hurriter anzusehen[2270], ist ebensowenig zu folgen, wie mit Gewissheit eine Verbindung der Vogeldarstellungen mit den hurritischen Vogelopfern hergestellt werden kann[2271]. Vielmehr sind beide, Fisch und Vogel, wie schon aus ihrer Beschränkung auf syrische Erzeugnisse zu erkennen ist, als ein westliches Element innerhalb der Mitanni-Kunst anzusehen[2272].

In Ägypten sind Darstellungen des Fisches von zahlreichen Objekten der Kleinkunst seit der Zeit des Neuen Reichs u. a. auch als Dekor von Skarabäen belegt[2273] und mit der Regenerationsidee verbunden[2274]. Darüber hinaus ist auch die Kombination von Fischen und Vögeln in Ägypten sehr beliebt und dient ebenfalls als ein Symbol der Wiedergeburt[2275]. In diesem Sinne ist das Vorkommen von Fischen (und Vögeln) in Speiseszenen auf Siegeln[2276] und Reliefs[2277] des 1. Jts. v. Chr. zu erklären[2278]. Während aber in den betreffenden Reliefs, bei denen es sich um

in Etrurien angekauft).

2264 Boardman/Buchner 1966: 59-62.

2265 Z. B. Tobler 1950: Taf. 170.176; vgl. dazu v. Buren 1948: 101-121. Dagegen ist eine Verwendung des Fisches auch als reines Ornament, wie Hrouda (1990: 109-110) vorschlägt, wenig wahrscheinlich, da eine einzelne figürliche Darstellung dem Charakter des Ornaments widerspricht; auch in diesen Fällen ist eine bestimmte Aussage mit der Wiedergabe des Fisches verbunden, dazu s. u. In jedem Fall kann die Behauptung, diese Darstellungen seien „profan", ebensowenig aufrechterhalten werden, wie die für die Fische auf den Wandmalereien von Mari (so Hrouda 1990: 109). Bei dem angesprochenen Bild handelt es sich um die sogenannte Investitur des Königs Zimrilim (Orthmann 1975: Taf. 187); im oberen Teil des zweigeteilten Mittelfeldes ist die Adoration der Göttin Ištar durch den Fürsten von Mari zu sehen, im unteren zwei Göttinnen mit wassersprudelnden Gefäßen und Fischen im Wasser (dazu u. a. Barrelet 1950: 9-11; Moortgat 1952: 92-93). Diese wassersprudelnden Gefäße wiederum lassen sich mit anderen Darstellungen aus dem Ea-Zyklus in Verbindung bringen (z. B. Boehmer 1965: Nr. 377) und die Fische können hier entweder als einfache Kennzeichnung des Elements Wasser angesehen werden oder aber als Symbol für die lebensspendende Kraft des Wassers und sie stehen damit in einer Bedeutung, die der der jüngeren Zeit entspricht (s. u.). Auch die Funde von Fischresten in Eridu (Lloyd/Safar 1947: 85-111; dies., 1948: 118-119) sind mit dem Gott Ea zu verbinden und als Opfer für ihn zu verstehen; vermutlich gilt dies auch für vergleichbare Funde in Uruk (Lenzen 1940: 17), Lagaš (Heuzey/Cros 1910: 34.81) und Abu Ṣalabiḫ (v. d. Driesch 1986: 31-38).

2266 Z. B. Delaporte 1923: Nr. 412.932; v. d. Osten 1936: Nr. 86; Porada 1948: Nr. 937; N. Özgüç 1965: Nr. 71; Kühne 1980: Nr. 37.

2267 Z. B. Epstein 1966: Taf. 2,3; 8,2 (Fische allein); 3,8; 4,1-3; 8,1 (Fische und Vögel); 3,9 (Vögel allein).

2268 Zusammengestellt bei Salje 1990: 66-68.222.

2269 Zusammengestellt bei Salje 1990: 223.

2270 Epstein 1966: 144-166.

2271 Hrouda 1990: 110. Zu dem kathartischen Charakter (Reinigungsritual) der Vogelopfer und ihrer Bestimmung für die Unterweltsgötter, Wilhelm 1982: 102-103. Auf eine mögliche Verbindung dieser Vogeldarstellungen mit den in den hethitischen Totenritualen erwähnten *lahanza*-Vögeln, Calmeyer 1973: 179.

2272 So auch Salje 1990: 71.

2273 Z. B. Hornung/Staehelin 1976: Nr. B17.45.82; vgl Keel 1997: 148, Nr. 131 (Tell el-ʿAjjul).

2274 Zur Bedeutung der Fische im Alten Ägypten, Dambach/Gamer-Wallert 1966: 273-294; Gamer-Wallert 1970; vgl. Hornung/Staehelin 1976: 110-111. Zu Fischen und Fischfang allgemein, Sahrhage 1998 (Ägypten); vgl. ders., 1999 (Mesopotamien).

2275 Dazu Hornung 1967: 69; Hornung/Staehelin 1976: 136.

2276 Z. B. Delaporte 1910: Nr. 340; v. d. Osten 1934: Nr. 437; ders., 1936: Nr. 118; Speleers 1943: Nr. 1042.

2277 Z. B. Zinçirli K/2 (neben den Broten); vgl. ein Relief aus Susa, Porada 1962: Abb. 43.

Grabstelen handelt[2279], der Fisch als Teil des Totenmahls zu verstehen ist und damit ein unmittelbarer Zusammenhang mit dem Totenkult besteht[2280], ist für Siegeldarstellungen eine derartige Verbindung kaum anzunehmen; dennoch bleibt auch hier die Bedeutung des Fisches als eine Verkörperung der Wiedergeburtsidee erhalten, jedoch als apotropäisches Zeichen für die Lebenden, nicht als ein Mittel zur Wiedergeburt Verstorbener. Gleichzeitig besteht aber auch eine Verbindung mit den Gestalten des weiblichen Götterkreises, als dessen Attribut der Fisch vorkommt[2281]; so deutet die zentrale Rolle der Anat in dem Mythos vom sterbenden und auferstehenden Baal auf eine Verbindung mit dem Totenkult hin und nach einem, allerdings jüngeren, phönizischen Mythos nahm Astarte auf der Flucht vor Typhon die Gestalt eines Fisches an[2282].

Die drei zuletzt besprochenen Tiere, der Skorpion, der Vogel und der Fisch, lassen sich alle mit dem weiblichen Götterkreis verbinden, eine Vorstellung, die durch das Vorkommen aller drei Tiere in einer einzigen Darstellung bestätigt wird[2283].

4.3.6. Mischwesen (Tiere)

Bei den zoomorphen Mischwesen lassen sich zwei Gestaltungsweisen zur Wiedergabe der Übernatürlichkeit der betreffenden Tiere unterscheiden: die Hinzufügung von Flügeln und die Kombination von zwei Tieren miteinander. Unter Einbeziehung der jeweils verwendeten Tierart, die dem Wesen zugrundeliegt, sind in dem hier vorliegenden Siegelmaterial vier Typen von Mischwesen zu erkennen:

– geflügeltes Pferd
(**Nr. 42** [Oc, IVA2], **Nr. 284** [Ob, IIE2], **Nr. 289** [Oc, IIE3], **Nr. 295** [Oberfläche, IIE3], **Nr. 325** [Oc, IIF2], **Nr. 354** [Oberfläche, IVA1], **Nr. 400** [Oc, IVA1], **Nr. 402** [Oc, IVA1], **Nr. 436** [N-Oa, IVA1.1], **Nr. 440** [Oa/b, IVA1.1], **Nr. 483** [Oberfläche, IVA2],)
– Sphinx oder Greif[2284]
(**Nr. 82** [P, IA4], **Nr. 328** [Oc, IIF5], **Nr. 329** [Oc, IIF5], **Nr. 344** [Oberfläche, IIC], **Nr. 460** [Oc, IVA1.1], **Nr. 517** [Oc, IVA3], **Nr. 519** [Oa, IVA3])
– geflügeltes Mischwesen mit Menschenkopf und Skorpionschwanz
(**Nr. 545** [Oberfläche, Ring])
– geflügelter Capride
(**Nr. 20** [Oberfläche, IA1])
– Ziegenfisch
(**Nr. 99** [Oc, IA5])

Die Darstellungen eines geflügelten Pferdes finden sich nur auf Siegeln mit einem abgesetzten Griff (Formklasse II) und auf Skaraboiden. Stilistisch besteht allerdings keine entsprechende Einheitlichkeit: Neben den typischen dreieckigen Körperformen kommen auch die für palästinensische Darstellungen kennzeichnenden linearen, jedoch die einzelnen Körperteile deutlich modellierenden Formen (**Nr. 42**, **Nr. 354**, **Nr. 402**, **Nr. 436**), vor (Stilgruppe I.1)[2285]. Beide Stile sind bereits auf Siegeln nachzuweisen, die aus der frühen eisenzeitlichen Besiedlungsphase stammen (Periode N-Oa); in einem Fall (**Nr. 400**) weist der flach ausgeschnittene Tierkörper eine stegartige Umrandung auf (**Nr. 400**), in einem weiteren (**Nr. 284**) den wiederum für palästinensische Erzeugnisse charakteristischen „drill and blob“-Stil.

2278 Bereits v. Buren (1948: 116) und Hrouda (1990: 109-113) haben auf einen Zusammenhang zwischen Fisch und Totenkult hingewiesen.

2279 Dazu Orthmann 1971: 366-380.

2280 Die Bedeutung des Fisches im Rahmen des Totenkults geht u. a. auch aus dem Befund in einem Grab in Tell es-Saʿidiyeh hervor, das in das 13.-12. Jh. v. Chr. datiert wird (Tubb 1988: 64-65). Unmittelbar über dem Bestatteten wurden Fischknochen gefunden und über dem Bereich der Genitalien waren eine Schale und ein Kosmetikbehälter aus Elfenbein beigegeben, der die Form eines Fisches aufweist.

2281 Vgl. z. B. die Darstellung auf einem Rollsiegel aus Baltimore, Gordon 1939: Nr. 82: vor einer stehenden, weiblichen Göttin (Ištar) befindet sich eine anbetende Person; hinter dieser ist ein fischgestaltiges Wesen (dazu Green 1986a: 25-30, s. u.) dargestellt, das mit jeder Hand einen Fisch hält und mit einem Fuß auf einem weiteren Fisch steht; vgl. ferner Parker 1955: Taf. 18, 2 sowie das zahlreiche Vorkommen vor allem auf mittelbronzezeitlichen Rollsiegeln zusammen mit einer weiblichen Göttin, z. B. Porada 1948: Nr. 937.938; Kühne 1980: Nr. 39.

2282 Wegner 1981: 200-201.

2283 Z. B. auf einem provinzial-altbabylonischen Siegel, de Clercq 1888: Nr. 229; vgl. N. Özgüç 1965: Nr. 71. Die Kombination von jeweils zwei Tieren zusammen mit einer der weiblichen Gestalten findet sich häufig unter den jeweils aufgeführten Beispielen einzelner Tierarten.

2284 Auf eine Trennung zwischen Sphinx und Greif wurde hier bewusst verzichtet, da die Darstellungen nicht immer eindeutig sind; eine unter Vorbehalt vollzogene Differenzierung erlaubt folgende Zuordnung: Greif (Löwenkörper, –schwanz, Flügel, Vogelkopf, Stierohren, Stirn- und Nackenlocke, vgl. Orthmann 1971: 331-338): **Nr. 328**, **Nr. 344**, **Nr. 519**; Sphinx (Löwenkörper, Menschenkopf, vgl. Orthmann 1971: 339-347): **Nr. 82**, **Nr. 329**, **Nr. 460**, **Nr. 517**, **Nr. 545**. Die von den späthethitischen Reliefs bekannten Flügellöwen (Löwenkörper mit Flügeln, vgl. Orthmann 1971: 327-331) sind nicht auf den Siegeln vertreten.

2285 Die betreffenden Stücke stammen nur aus Fundzusammenhängen der jüngsten Besiedlungsphase der Periode O, Oc.

Darstellungen von geflügelten Pferden sind erstmals in der mittelassyrischen Glyptik des 13.-12. Jhs. v. Chr. belegt[2286]; die Tiere sind entweder allein oder im Kampf mit anderen Mischwesen wiedergegeben, d. h. in einer mythischen Auseinandersetzung. In diesem Zusammenhang ist auf den babylonischen Zu-Mythos zu verweisen, in dessen Überlieferung aus dem 1. Jt. v. Chr. der Zu-Vogel als fliegendes Pferd vorgestellt wird. Ob allerdings tatsächlich eine Deutung der vorliegenden Siegelbilder in diesem Sinne zutrifft oder ob die Zuordnung des Pferdes zu den mythischen Tieren auch dazu geführt haben könnte, dem Pferd als dem Attributtier der weiblichen Gottheit (s. o.) einen „astralen" Aspekt – im Gegensatz zu den terrestrischen, der durch den Skorpion zum Ausdruck kommt – zu übertragen, kann hier nicht entschieden werden[2287]. Auffallend ist jedoch das Fehlen dieses Motivs in der Palastkunst der späthethitischen Fürstentümer, wie sie in den Reliefdarstellungen zu erkennen ist, während es unter den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet relativ häufig vorkommt und auch in Sammlungen gelegentlich belegt ist[2288]. Bei allen Vergleichsstücken handelt es sich entweder um Skaraboide oder um Konoide, die aufgrund ihres Stils als nordsyrische Produkte anzusehen sind; aus anderen Gebieten fehlt demnach bisher eine Verwendung dieses Motivs[2289].

Auch Mischwesen, deren Gestalt auf einem Löwenkörper basiert (Sphinx, Greif), kommen bereits auf einem Siegel aus der Phase Oa vor (**Nr. 519**), alle anderen stammen aber aus der jüngsten Besiedlung der Eisenzeit. Formal überwiegen wiederum Skaraboide und Siegel mit abgesetztem Griff; daneben findet sich dieses Motiv noch auf einem Tabloiden und auf dem einzigen Ring (**Nr. 545**). Stilistisch ist dies die einzige Motivgruppe, bei der die gerundeten Körperformen mit Binnenzeichnung und häufig mit Angabe der Proportionen (Stilgruppe III.1) deutlich überwiegen (**Nr. 82, Nr. 328**, **Nr. 329**, **Nr. 517**, **Nr. 519**, **Nr. 545**); dreieckige (**Nr. 344**) und flach ausgeschnittene Körper (**Nr. 460**) sind jeweils nur mit einem Exemplar belegt.

Auf die Herkunft dieser beiden Mischwesen aus Ägypten[2290] und auf ihre unterschiedlichen Erscheinungsformen muss hier nicht ausführlich eingegangen werden, da zu beiden umfassende Einzelstudien vorliegen[2291]. Beide kommen seit dem Beginn der Mittleren Bronzezeit in Syrien, Palästina und Anatolien auf Siegelbildern vor und gehören seitdem zu einem der ständig wiederkehrenden Motive, die bis in das 1. Jt. v. Chr. hinein ununterbrochen verwendet werden[2292].

Während in Ägypten beide Wesen als Königstiere angesehen werden, die die Macht des Herrschers symbolisieren[2293], gehört nach den altorientalischen Vorstellungen der Greif in den Kreis der ambivalenten Mischwesen, die einerseits eine schützende, andererseits eine dem Menschen feindlich gesonnene Qualität widerspiegeln. Dieser Gedanke findet sich bereits vereinzelt in den frühen Greifenbildern vor allem in der syrisch-anatolischen Kunst, die sowohl den positiven (apotropäischen)[2294] – u. a. durch die Verwendung einer heraldischen Darstellungsweise – als auch – in Auseinandersetzungen mit anderen Tieren – den negativen (bedrohlichen) Charakter erkennen lassen[2295]. Der Sphinx besitzt dagegen immer eine positive Konnotation[2296].

2286 Moortgat 1942: Abb. 25; ders., 1944: Abb. 22.

2287 Landsberger 1961: 9 mit Anm 39. Hinzuweisen ist weiterhin auf die griechische Sage von Bellerophon, der mit Hilfe des Flügelpferdes Pegasos die Chimaira tötet und bei dem Versuch, mit dem Pferd in den Himmel zu gelangen, seiner Hybris zum Opfer fällt (Hesiod Theog. 325); Bellerophon gilt gleichzeitig als Ahnherr der lykischen Könige und es ist zu fragen, ob im Zuge des Akkulturationsprozesses anatolisch-luwischer Religionsvorstellungen nicht auch das geflügelte Pferd übernommen wurde; ähnliches könnte auch für die Figur des Greifen zutreffen, der – als hyperboreischer Greif (im Arimaspen-Epos) – gegen das Böse kämpft und die Unsterblichkeit der Seele garantiert. Diese Vorstellung, die dann in der orphisch-pythagoräischen Lehre vom Weiterleben nach dem Tode deutlich zum Ausdruck kommt, wurde nach dem hier vertretenen Interpretationsansatz auch für einen Teil der Siegelbilder vorgeschlagen. Zu dem gesamten Komplex des Weiterlebens altorientalischer Vorstellungen in der griechischen Welt, Haas 1983.

2288 Menant 1888: Nr. 111; Delaporte 1910: Nr. 650; ders., 1923: A. 1074.1079; Lambert 1966: Nr. 72.73. Weiterhin ist ein urartäisches Siegel mit diesem Motiv anzuführen, Keel-Leu 1991: Nr. 166; vgl. dazu Tasyürek 1979: 317.

2289 Zum Vorkommen des Motivs auf urartäischen Gürteln, Eichler 1984: 60; zum Motiv ferner Piotrovskii 1967: 70-72; vgl. Oates/Oates 1988: Taf. 1 (Roll-Stempelsiegel aus Nordsyrien mit aramäischer Inschrift). In einem Grab in Ur aus der Perserzeit wurden weiterhin zwei Rollsiegel gefunden, die ein geflügeltes Pferd (als Greif bezeichnet) zusammen mit einem Skorpion – Hinweis auf den weiblichen Götterkreis – zeigen, Legrain 1951: Nr. 596.598.

2290 Entgegen Hrouda 1957-71: 494, der die Herkunft des Greifen für unsicher hält; dazu auch Kantor 1947: 91-92. Vgl. aber das Relief des Königs Sahure (5. Dyn.), der als Löwengreif die Libyer niedertritt, ein Motiv, das als Dokumentation der königlichen Macht bis in die Spätzeit beibehalten wird. Die Hinzufügung von Flügeln bei dem Sphinx ist allerdings auf vorderasiatische Einflüsse zurückzuführen.

2291 Sphinx: Dessenne 1957; ferner, Barnett 1957: 83-86; Markoe 1985: 85-92; Greif: Bisi 1965; ferner, Barnett 1957: 73-75; Markoe 1985: 36-38; Gubel 1985: 91-93.

2292 Aus der neuassyrischen Zeit sei nur auf das häufige Vorkommen beider Motive in den Elfenbeinarbeiten aus Nimrud hingewiesen.

2293 Sphinx: Schweitzer 1948; de Wit 1951; Greif: Leibovitch 1942-43; ders., 1943-44; ders., 1944-45.

2294 Z. B. N. Özgüç 1968: Nr. 19B; Delaporte 1910: Nr. 440.452; Eisen 1940: Nr. 34; Safadi 1968 (1975): 45.85. Vgl. auch die Darstellung auf dem Wandgemälde in Mari, Hof 106, Orthmann 1975: Taf. 187.

2295 Z. B. Buchanan 1966: Nr. 864; N. Özgüç 1968: Taf. 32,2.

2296 Z. B. Contenau 1922: Abb. 165.

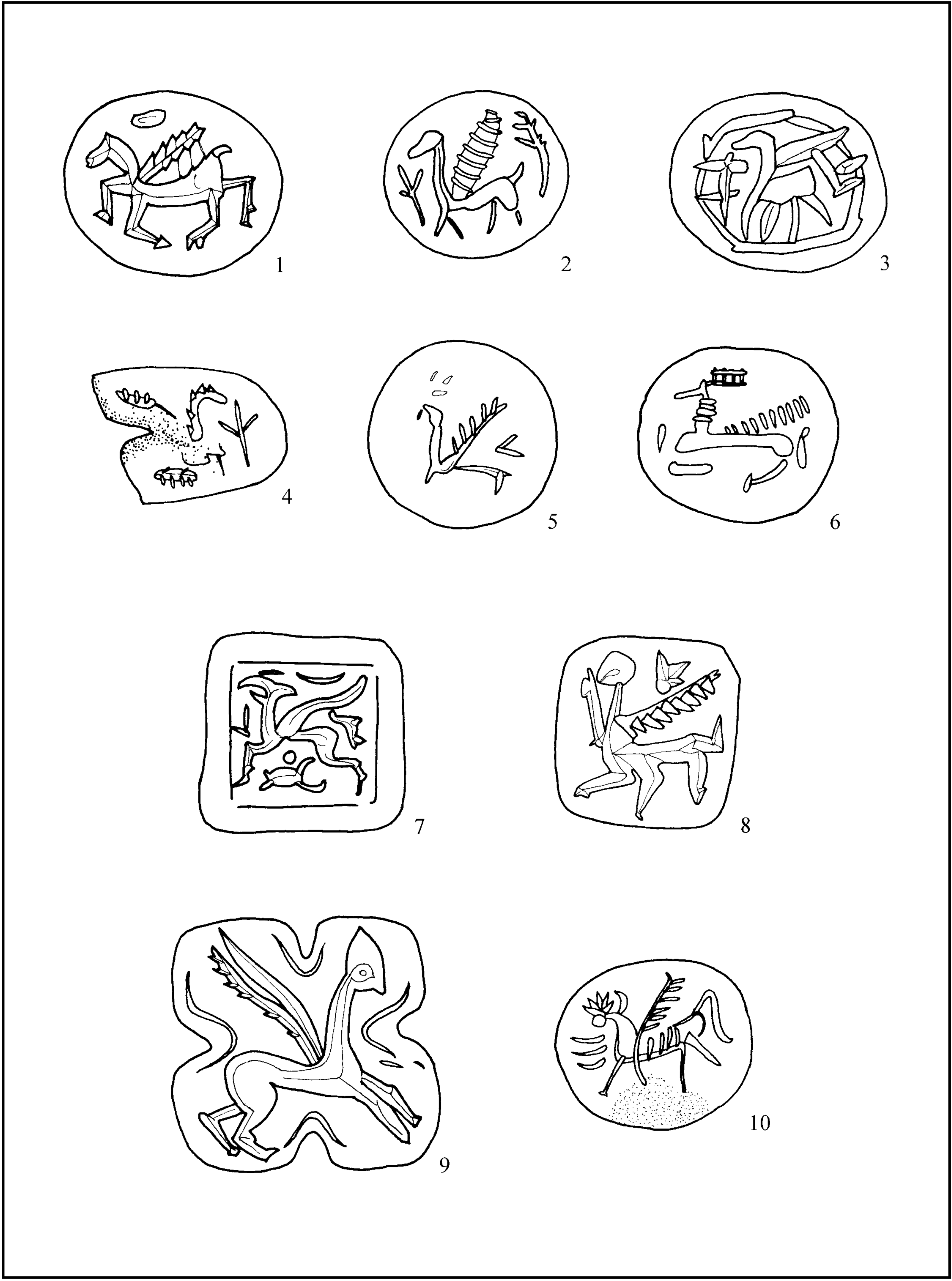


Abb. 155: Geflügeltes Pferd (1: **Nr. 440** = z-500; 2: **Nr. 354** = a-330; 3: **Nr. 483** = b-2050; 4: **Nr. 436** = t-2884; 5: **Nr. 42** = t-2320; 6: **Nr. 402** = t-2590; 7: **Nr. 289** = x-1802; 8: **Nr. 295** = b-1740; 9: **Nr. 325** = t-2435; 10: **Nr. 400** = t-2476)

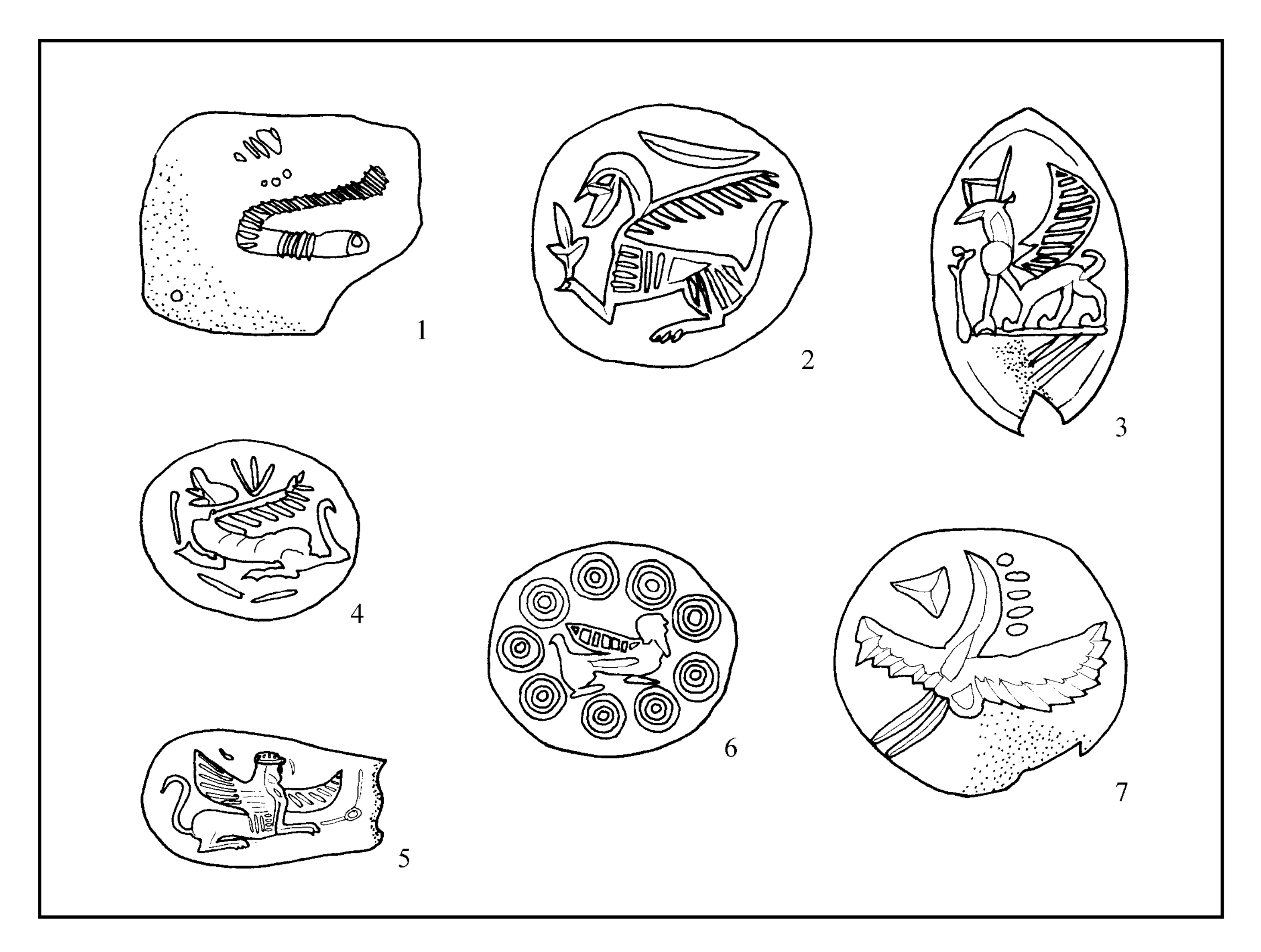


Abb. 156: Greif- und Sphinxdarstellungen (1: **Nr. 82** = x-566; 2: **Nr. 460** = b-587; 3: **Nr. 328** = t-784; 4: **Nr. 519** = b-1647; 5: **Nr. 329** = t-2580; 6: **Nr. 517** = b-764; 7: **Nr. 344** = c-195)

Das Vorkommen beider Wesen ist in den Darstellungen auf Rollsiegeln zunächst vorwiegend auf Nebenszenen beschränkt, erst seit der Späten Bronzezeit werden sie häufiger Teil der Hauptszenen; in diesem Zeitraum, vermutlich unter mittanischem Einfluss, nimmt auch der bedrohende Aspekt des Greifen deutlich zu[2297]. Beide Aspekte werden in der Kunst des 1. Jts. v. Chr. beibehalten, wie aus der Funktion des Greifen als Türwächter[2298] und als Tier, das zu bekämpfen ist[2299], ersichtlich wird. Der Sphinx dient dagegen bereits in hethitischer Zeit als Schmuck (und Schutz) der Tore und wird auch in der späthethitischen Kunst in diesem Sinne weiter verwendet[2300].

Ein inhaltlicher Bezug zu einem der Götter oder Götterkreise, wie er für die Tiere aufgezeigt werden konnte, ist für den Sphinx und den Greifen nicht unmittelbar zu erkennen[2301]. Somit bleibt als Beweggrund für eine Verwendung dieser Wesen auf den Siegelbildern vor allem ihr apotropäischer Charakter. Für diese Annahme spricht auch die Syntax der betreffenden Darstellungen: entweder handelt es sich um Einzeldarstellungen der Wesen, wie im vorliegenden Material, oder aber um eine heraldische Anordnung[2302].

Auch aus dem unterschiedlichen Erscheinungsbild dieser beiden Mischwesen auf den späthethitischen Reliefs[2303] lassen sich weder Hinweise auf mögliche Unterschiede in der Bedeutung noch auf eine eventuell bestehende Beziehung zu bestimmten Göttern erkennen. Allerdings ist auch ein stilistischer Vergleich dieser Darstel-

2297 Z. B. Delaporte 1910: Nr. 459; Porada 1947a: 107.598.734; Barrelet 1955: Abb. 11a; Beran 1957a: Abb. 62. Hinzuweisen ist aber auf eine Beobachtung von Porada (1947a: 120), die in einem Teil der betreffenden Darstellungen aus Nuzi Menschen mit Greifenmasken sieht; dazu auch Bossert 1959: 11-18.

2298 Z. B. Tell Ḥalaf Bb/3.

2299 Z. B. Tell Ḥalaf A3/55.

2300 Vgl. dazu Trokay 1986: 99-118.

2301 Vgl. aber Barnett (1957: 83-85; 1964: 83-85), der für den Sphinx eine Verbindung mit dem weiblichen Götterkreis und für den Greifen mit dem männlichen (speziell Baal Semed [Rešef]) vorschlägt.

2302 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: 281.379.464.553.

2303 Orthmann 1971: 334.342-344.

lungen mit denen auf den Siegeln nicht möglich, da beide unterschiedliche stilistische und ikonographische Kriterien aufweisen. Andererseits liegt auch nicht das für phönizische Darstellungen dieser Wesen kennzeichnende Bestreben einer möglichst detaillierten („naturnahen") Wiedergabe vor, sondern eine Zusammensetzung einzelner Elemente, durch die die betreffenden Wesen definiert sind, zeigen ein Konzept und dekorative Elemente der Darstellung, die typisch für die nordsyrische Kunst sind[2304].

Diesen Kriterien zufolge könnte es sich bei den hier vorliegenden Sphinx- und Greifdarstellungen, bis auf wenige Ausnahmen (**Nr. 328**, **Nr. 329**, **Nr. 517**), um lokale Produkte handeln. Dies ist um so erstaunlicher, als bisher kaum Belege für dieses Motiv auf Siegeln aus diesem Gebiet bekannt sind, die nicht als phönizische oder phönizisch beeinflusste Arbeiten klassifiziert worden sind[2305]. So ist nur ein Siegel mit hammerförmigem Griff (Faust) aus dem Ashmolean Museum anzuführen[2306], das zwar einen geflügelten Löwen zeigt; doch ist die Darstellungweise mit der des Greifen auf einem der Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 344**) vergleichbar; Form und Stil sprechen für eine lokale nordsyrische Herstellung. Andererseits entspricht die Wiedergabe der Flügel und die an ägyptische Kronen erinnernde Kopfbedeckung des Greifen auf dem Siegel t-784 phönizischen Arbeiten[2307]; das Gleiche gilt für die Flügel des Sphinx auf dem Siegel **Nr. 517**[2308]. Haltung und Flügelform des Greifen auf dem Siegel **Nr. 329** finden sich auf einem aramäisch beschrifteten Skaraboiden aus dem 8. Jh. v. Chr. wieder[2309], der aber ebenfalls als phönizische Produktion anzusehen ist. Die nicht beidseitig eingefassten Flügeldarstellungen auf zwei Siegeln aus Çatal Hüyük (**Nr. 460**, **Nr. 519**) lassen sich dagegen am ehesten mit nordsyrischen Stücken vergleichen[2310]. Schließlich lässt sich für Siegelform und Darstellung auf dem Stück aus Tell el-Ğudeideh (**Nr. 82**) eine Parallele aus Wien anführen[2311].

Mit diesen Siegeln liegt erstmals eine Gruppe von Sphinxdarstellungen aus Nordsyrien vor, die als lokale Produktion angesehen werden kann und die damit eine Ergänzung zu den entsprechenden Reliefdarstellungen und Elfenbeinarbeiten bildet[2312].

Die Darstellung auf dem einzigen Ring im vorliegenden Material (**Nr. 545**) zeigt ein geflügeltes Wesen mit einem menschlichen Kopf und einem Löwenkörper; während diese Bildungselemente durchaus denen einer Sphinx entsprechen, ist die Form bzw. die Ausrichtung des Schwanzes – zunächst nach oben verlaufend und dann nach unten umbiegend – ungewöhnlich. Vermutlich handelt es sich nicht um die Abbildung eines Sphinx, sondern um die eines ähnlich gestalteten Mischwesens, das ebenfalls von neuassyrischen Bildwerken bekannt ist und mit den aus Texten bekannten Dämonen girtablilu (Skorpionmann) verbunden werden kann[2313]. Allerdings weist bei diesen Darstellungen der Skorpionsschwanz immer nach oben, während er hier nach unten ausgerichtet ist.

Eine vergleichbare Darstellung findet sich auf einem Konoiden aus Glas, der in Tel Dor gefunden wurde und aus einer perserzeitlich datierten Schicht stammt[2314]. Auch bei diesem Wesen ist der Schwanz nach unten gebogen, eine Veränderung, die kennzeichnend für die phönizische Darstellungsweise von Greifen und Sphingen ist[2315] und die, falls die hier vorgeschlagene Interpretation zutrifft, auch für die Darstellungen des Skorpionmanns übernommen werden konnte; gleichzeitig wäre die Wiedergabe dieses Mischwesens in der Haltung einer Sphinx als phönizische Umwandlung des Motivs anzusehen[2316].

2304 So die Unterscheidung der betreffenden phönizischen Arbeiten von den syrischen bei Winter 1976: 7.

2305 Offenbar im Gegensatz zu entsprechenden Darstellungen auf Elfenbeinarbeiten, bei denen zwischen phönizischer und syrischer Herstellung unterschieden werden kann, dazu Winter 1976: 1-22.

2306 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 265; vgl. Jakob-Rost 1975: Nr. 355 (laufender Vogel).

2307 Zu den Flügeln vgl., Lamon/Shipton 1939: Taf. 67,7 (Megiddo); Vollenweider 1983: Nr. 120; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 277. Zur Kopfbedeckung vgl., Vollenweider 1967: Nr.142; Jakob-Rost 1975: Nr. 168.179. Eine ähnliche Kopfbedeckung findet sich bei einem ebenfalls schreitend dargestellten Greifen auf einem Skaraboiden, der von Ward (1967: Nr. 2) veröffentlicht wurde.

2308 Zu den Flügeln vgl. Galling 1941: 92.175; Vollenweider 1967: Nr. 155; Culican 1968: Taf. 3,4; Vollenweider 1983: Nr. 126. Vgl. die Flügel eines schreitenden Sphinx auf einem Siegelabdruck aus Umm el-Biyara (Petra) aus dem 7. Jh. v. Chr., Bienkowski 1990: Abb. 5. Zum Motiv vgl., Giveon 1988: Nr. 63 (Hanita); Petrie 1931: Taf. 50,45; Tufnell 1958: Taf. 30,1.

2309 Bordreuil 1986: Nr. 93.

2310 Z. B. de Clercq/Menant 1903: Taf. 7,76; Lloyd 1954: Abb. 8,7 (Sultantepe). Ähnlich, Jakob-Rost 1975: Nr. 99; Vollenweider 1983: Nr. 170 (Greif mit einem Zweig in den Vorderpranken).

2311 Bleibtreu 1991: Nr. 2861. Dieser Tabloid wiederum weist zwei Siegelflächen auf, wie ein anderer aus Nimrud (Parker 1955: Taf. 18,5), dessen Darstellungen – säugender Bovide und Mondsichelstandarte – ebenfalls nach Nordsyrien weisen. Die Datierung dieses Stücks in die Zeit Sargon II. entspricht etwa dem Zeitraum, der für die betreffenden Fundkomplexe in ʿAmuq-Siedlungen in Betracht kommt. Zum Vorkommen von Sphinxdarstellungen in Nimrud vgl. ferner Parker 1962: Taf. 10,1 (Gestaltung der Flügel wie **Nr. 328**).

2312 In diesem Zusammenhang ist wiederum auf den oben bereits erwähnten Bronzealtar hinzuweisen, der sich heute im Museum in Leiden befindet, Akkermans 1991: Taf. 1,3-4. Die beiden Gestalten auf dem Oberteil – eine (etwas kleinere) weibliche und eine männliche Gottheit – sind in gleicher Weise gekleidet und scheinen in Verbindung mit den Sphingen zu stehen, die, neben dem Löwen, dieses Oberteil tragen.

2313 Dazu zuletzt Green 1985: 77; vgl. Rittig 1977: 218.

2314 Stern 1984-85: Abb. 1.

2315 Unter den zahlreichen Beispielen auf den phönizischen Metallschalen seien hier nur erwähnt, Markoe 1985: Cy 2 (Dali).8 (Dali).

2316 Das Gefäß vor dem Wesen kann möglicherweise als früher Beleg für ein aus der westlichen (punischen) phönizischen Kunst bekanntes Objekt, das sogenannte „Flaschen"-Idol angesehen werden, dazu Culican 1970: 34-45. Auch dieses Idol steht, wie die Mischwesen, im Zusammenhang mit den Jenseits- und Regenerationsvorstellungen; vermutlich handelt es sich um eine Übernahme des *hz*-Gefäßes ägyptischer Darstellungen; vgl. die Wiedergabe auf einem Skarabäus, die ebenfalls einen liegenden Sphinx vor einem Gefäß zeigt, Hornung/Staehelin 1976: Nr. D 18; zur möglichen Lesung, dies., 1976: 169 (Sphinx = *nb* „Herr", *hz*-Gefäß „gelobt").

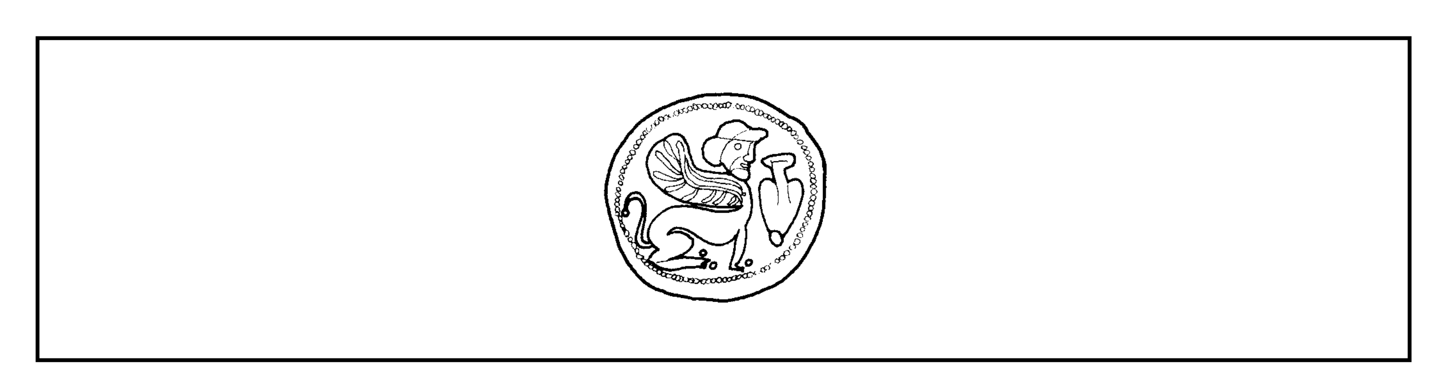


Abb. 157: Darstellung auf dem Ring **Nr. 545** = b-247

Neben der apotropäischen Bedeutung dieses Wesens lässt sich möglicherweise auch eine Zuordnung zu einem der Götterkreise treffen. Aus Tell el-Rimaḫ stammt ein Relieforthostat mit der Darstellung eines geflügelten Wesens, bei dem es sich ebenfalls um den Skorpionmann handelt[2317]. Dieser Orthostat wiederum wurde in einem Tempelbezirk gefunden, der offenbar der Göttin Ištar geweiht war. Insgesamt ließen sich drei Bauperioden für diese Anlage nachweisen – altassyrisch (ca. 18. Jh. v. Chr.), mittanisch (ca. 16. Jh. v. Chr.), mittelassyrisch (ca. 14. Jh. v. Chr.); der Hauptzugang zu jedem der drei Tempel war mit Skulpturen versehen, die auf der einen Seite stets die Gestalt des Ḫumbaba gezeigt haben, auf der anderen zunächst (altassyrisch) eine Frau, am Mittani-Bau einen Stiermenschen und danach wiederum eine Frau jeweils zwischen Palmen stehend[2318]; vermutlich zum jüngsten Bauzusammenhang gehört die an der Oberfläche gefundene Orthostatenplatte mit dem Skorpionmann, der somit in den Kreis der weiblichen Gottheit (Ištar) gehören würde[2319].

Die einzige Darstellung eines geflügelten Capriden (Antilope) findet sich auf einem konischen Siegel (**Nr. 20**; möglicherweise ist **Nr. 284** anzuschließen). Die Kombination von Siegelform und Stil – „drill and blob" – weist auf eine palästinensische Herkunft, zumindest auf eine Beeinflussung von dort, hin[2320]. Ein motivisch vergleichbares Siegel – ebenfalls ein Konoid – befindet sich im Ashmolean Museum und wurde an der syrischen Küste angekauft[2321].

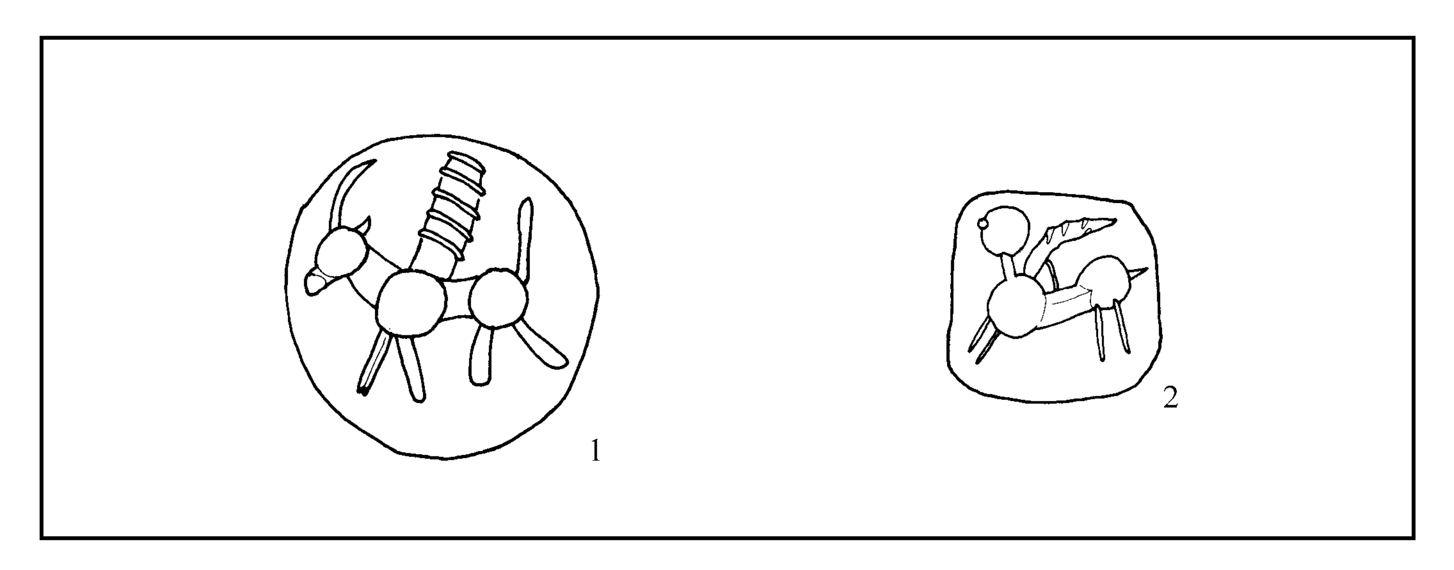


Abb. 158: Geflügelter Capride (1: **Nr. 20** = y-608; 2: **Nr. 284** = b-1911)

Ein geflügeltes Mischwesen mit Stierhörnern findet sich gelegentlich bereits auf mittelassyrischen Siegeln des 14.-12. Jhs. v. Chr.[2322] und ist einmal auf einem Kudurru belegt[2323]; hier dient es als Attribut von Anu oder Enlil.

2317 Howard-Carter 1983: 71-72 Taf. 5b.
2318 Zur Rekonstruktion vgl. Howard-Carter 1983: 64-71.
2319 Neben dem Zusammenhang mit dem Gilgameš-Epos, in dem Ḫumbaba als der Wächter des Zedernwaldes und der Skorpionmann als Wächter des Bergtores beschrieben werden, ist für die hier vertretene Interpretation der Siegelbilder das Vorkommen der weiblichen Gestalt zwischen den Palmen (Zweigen) von Bedeutung, da aus der Zuordnung dieser Bauplastik zu einem Tempel der Ištar eine Verbindung dieses Motivs zum weiblichen Götterkreis hervorgeht (s. o.).
2320 Zu Form und Stil vgl. z. B. Petrie 1930: Taf. 29,281 (Tell el-Farʽa, EZ IB).
2321 Buchanan/Moorey 1988: Nr. 114.
2322 Beran 1957a: Abb. 41, evtl. auch Abb. 73; Moortgat 1944: Abb. 18.32; Porada 1947a: 107.139 (jeweils Bovide). Ebenfalls als Mischwesen – mit

Andererseits setzt in der mittelassyrischen Zeit aber auch eine umfassende Mythologisierung aller Tiere ein (u. a. auch von Pferd und Löwe), die ihren bildlichen Ausdruck in der Hinzufügung von Flügeln findet. Ob sich allerdings die Darstellungen auf den eisenzeitlichen Stempelsiegeln auf eine dieser Traditionen zurückführen lassen, oder ob eine eigene, möglicherweise auch phönizische Tradition zugrunde liegt, kann nicht endgültig entschieden werden[2324]. Die Verwendung einer Antilope spricht jedoch für eine nordsyrische, mit dem religiösen Bezug dieses Tieres eng verbundene Vorstellung.

Dagegen kann die Darstellung des Ziegenfisches eher mit mesopotamischen Vorstellungen verbunden werden. Dieses Motiv ist seit dem ausgehenden 3. Jt. v. Chr. dort belegt[2325] und mit dem Gott Ea bzw. seinem Umkreis verbunden[2326]. Auch im 1. Jt. v. Chr. besteht diese Beziehung noch, wie aus den Darstellungen auf den Kudurru und auf Rollsiegeln hervorgeht[2327]. Daneben haben diese Darstellungen aber auch eine überwiegend apotropäische Bedeutung besessen[2328]. Für den Bereich der Stempelsiegel stellt jedoch das Stück aus Tell el-Ǧudeideh einen der wenigen Belege für dieses Motiv dar[2329]. Ein Grund dafür kann in dem relativ geringen Umfang einer eigenen Produktion von Stempelsiegeln in Mesopotamien gesehen werden; stilistisch entspricht dieses Siegel jedoch dem modellierenden Stil der spätbabylonischen Periode, in dem auch vergleichbare Stempelsiegel geschnitten sind[2330]. Ein Import aus Mesopotamien ist daher für das aus der jüngsten Besiedlungsphase der Periode O, Oc, stammende Stück nicht auszuschließen[2331].

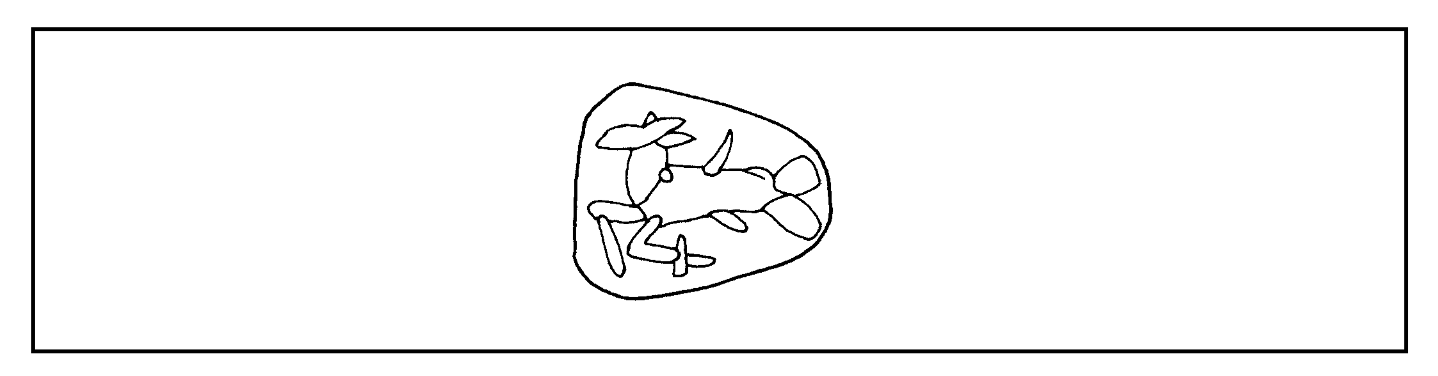


Abb. 159: Darstellung eines Ziegenfisch (**Nr. 99** = z-293)

4.3.7. Symbole

Eine Anzahl von Siegeln weist Darstellungen, wie z. B. einen Stern, eine Mondsichel, eine geflügelte Sonnenscheibe, einen „Spaten", für die eine Deutung als Göttersymbol belegt ist, auf. Von der Anordnung (Syntax) dieser Zeichen auf der Bildfläche her lassen sich folgende Gruppen unterscheiden:

– einzelne Symbole
(geflügelte Sonnenscheibe: **Nr. 539** [R, IVA4.2], **Nr. 371** [Oc IVA1])
– einzelne Symbole (Standarten)
(Spaten: **Nr. 537** [P, IVA4]; Stern: **Nr. 332** [Oberfläche, IIG]; Punkt = Mond ?: **Nr. 125** [T-U, IA6])
– einzelne Symbole (Standarten auf einem Untersatz)
(Mondsichel auf einem Podest: **Nr. 401** [Oc, IVA1]; Mondsichel auf einem Stier: **Nr. 418** [Ob, IVA1])

Menschenkopf, jedoch nicht geflügelt – erscheint der Stier auch in der neuassyrischen Bauplastik als Wächter der Eingänge; vgl. Bachmann 1969: Nr. 25.

2323 Seidl 1968: 193.

2324 Vgl. jedoch die Darstellungen eines geflügelten Widders auf Elfenbeinarbeiten aus Nimrud, Herrmann 1986: Nr. 113.418.423.480.523.525. 601.622.925 u. a. Vgl. dazu die ägyptischen Darstellungen der vier Winde, die ebenfalls häufig dieses Motiv zeigen, de Wit 1957: 25-39.

2325 Z. B. Delaporte 1923: A354.522; Frankfort 1939: Taf. 25d.

2326 v. Buren 1933: 77; Seidl 1968: 178-181 mit zahlreichen Belegen.

2327 Z. B. Delaporte 1923: A 770; Porada 1948: 784.788.803 (Stempelsiegel).

2328 Dazu ausführlich Green 1986a: 25-30 mit zahlreichen Belegen. Dort finden sich ebenfalls die Belege für den assyrischen Namen dieses Mischwesens, suḫurmašu.

2329 Vgl. v. Buren 1933: Taf. 20,70 („Fischmann" und „Fischfrau").

2330 Z. B. Jakob-Rost 1975: 342-347 (Greif ? oder gehörnter Vierfüßer); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 412-415; vgl. Seidl 1989: 178-181; Delaporte 1910: Nr. 564; Porada 1948: Nr. 803. Eine sehr fein gravierte Darstellung eines Ziegenfisches liegt in einem Konoiden aus Ašdod vor (Keel 1997: 680, Nr. 53), der ebenfalls als Import (oder Imitation) aus Nordsyrien/Mesopotamien anzusehen ist (spätbabylonisch-perisch).

2331 Hinzuweisen ist weiterhin auf die Möglichkeit, dass der Ziegenfisch, aber auch ein Teil der anderen Einzeldarstellungen von Tieren, im Zusammenhang mit den Tierkreiszeichen bzw. dem jährlichen Zyklus des Zodiaks in Verbindung steht; zu den Tierkreiszeichen vgl., Borger 1964: 317-323. Culican (1982: 20) weist ebenfalls auf diese Möglichkeit bei der Interpretation der Darstellungen auf den phönizischen Metallschalen hin, dazu vgl. Barnett 1969: 32 (zur „Pantheon"-Schale aus Nimrud) sowie die Ausführungen zu der Bronzeschale aus der Sammlung Foroughi (Barnett 1966: 269-276).

– zwei oder mehr Symbole (übereinander angeordnet)
(Stern, Mondsichel: **Nr. 86** [Oberfläche, IA4]; Stern, Mondsichel auf einem Podest: **Nr. 21** [O, IA1]; Stern, Mondsichel, geflügelte Sonnenscheibe: **Nr. 22** [Oberfläche, IA1])
– drei oder mehr Symbole (freie Anordnung)
(Stern, Mondsichel und andere: **Nr. 6** [Oc-Q, IA1], **Nr. 23** [Oc-Q, IA1], **Nr. 34** [Oc, IA1], **Nr. 191** [Oberfläche, IIC3], **Nr. 425** [Oc-Q, IVA1]; Mondsichel, Siebengestirn, ankh auf einem Podest: **Nr. 5** [S, IA1]; vierflügelige Gestalt ?, geflügelte Sonnenscheibe, Mondsichel ?: **Nr. 398** [Oc, IVA1]; ankh, Mondsichel, Griffel?, Zweig: **Nr. 3** [Oc-Q, IA1])

Die betreffenden Siegel wurden in allen drei Fundorten nur in Schichten der beiden jüngsten Phasen der Periode O, Ob-c, oder in noch jüngeren Fundkontexten bzw. auf der Oberfläche geborgen. Die verwendeten Siegelformen umfassen vor allem Skaraboide und, besonders auffallend, Konoide; daneben kommen noch Siegel mit Stilgriff und mit figürlich gestaltetem Rücken (Ente) sowie Tabloide und vierseitig pyramidale Siegel vor. Es lassen sich zwei deutlich erkennbare Stilgruppen voneinander unterscheiden: die betont dreieckige, mit dem Grabstichel herausgearbeitete Konturen zeigende des typisch nordsyrischen Stils (Stilgruppe IV) und die mit flachen, linearen Umrisslinen, der assyrische Beispiele entsprechen (Stilgruppe I). Außerdem zeichnet sich eine Verwendung dieser beiden Stilgruppen jeweils auf anderen Siegelformen ab: die mit den dreieckigen Formen kommen vorwiegend auf Skaraboiden, die mit den flachen auf Konoiden vor.

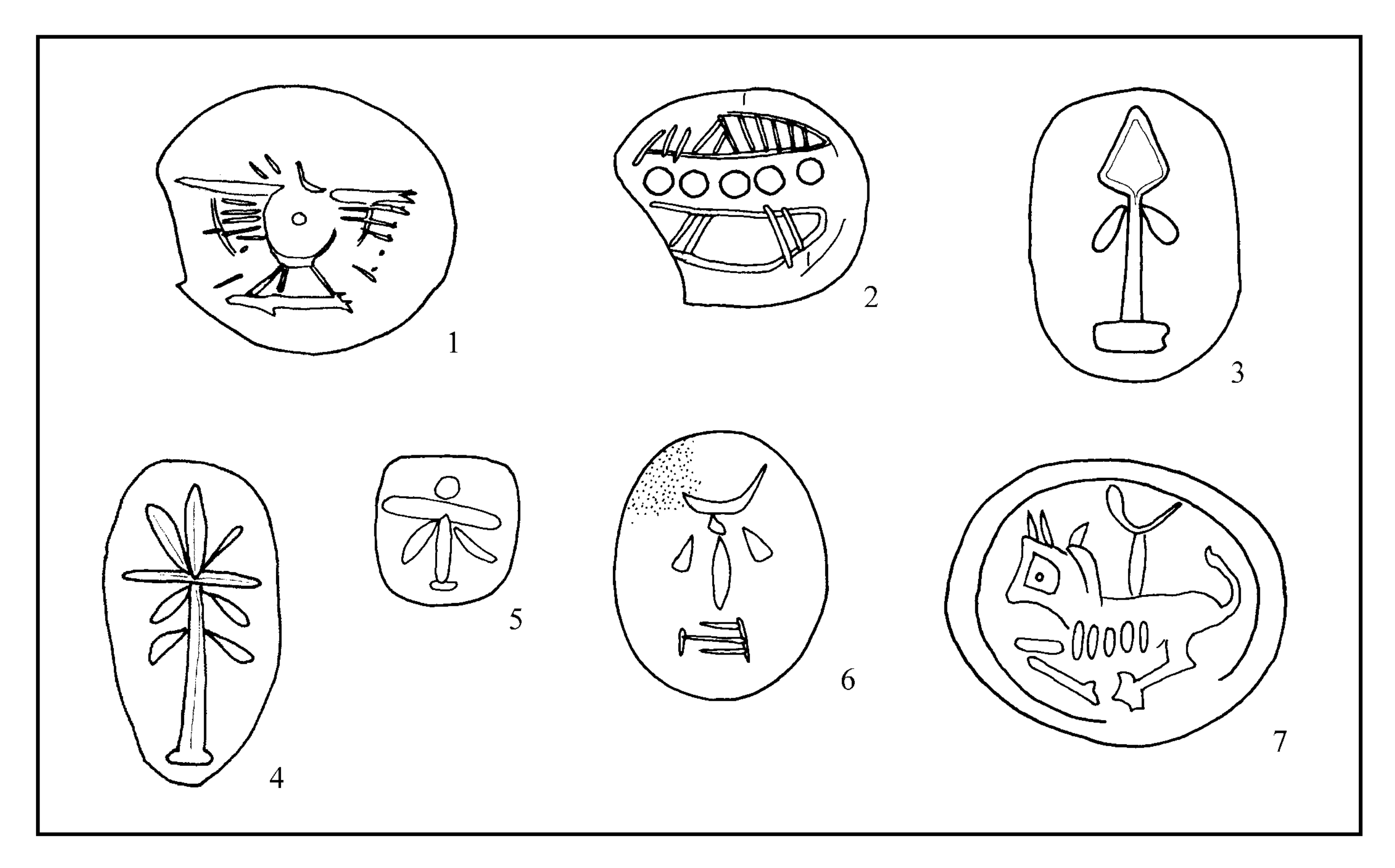


Abb. 160: Einzelsymbole (1: **Nr. 539** = x-57; 2: **Nr. 371** = c-400; 3: **Nr. 537** = x-1527; 4: **Nr. 332** = x-1588; 6: **Nr. 125** = c-51; 7: t-2563; 8: **Nr. 418** = x-1587)

Nahezu alle der hier verwendeten Symbole sind auch von mesopotamischen Bildwerken her bekannt und können dort mit Göttern verbunden werden. So kommen die Mondsichel und der Stern bereits seit prähistorischer Zeit auf Darstellungen vor und sind seit dem 2. Jt. v. Chr. durch entsprechende Beischriften als Symbole der Götter Sîn und Ištar belegt[2332]. Die geflügelte Sonnenscheibe und die sieben Punkte (dazu s. o.) finden sich seit der Mittani-Zeit in Mesopotamien[2333] und dienen, ebenfalls durch Beischriften gesichert, zur Kennzeichnung des Gottes Šamaš

2332 Seidl 1957-71: 484-485. Zur Interpretation der Mondsichel jetzt ausführlich, Bernett/Keel 1998; vgl. Kohlmeyer 1992: 91-100.
2333 Geflügelte Sonnenscheibe, z. B. Porada 1947a: Nr. 92,95.98.194; zur formalen Gestaltung, Parayre 1984: 213-259; Sieben Punkte, z. B. Porada 1947a: Nr. 88.95.108; vgl dazu v. Buren 1939: 277-289.

und der Dämonengruppe sibittu[2334]. Der „Spaten“ schließlich ist seit der Ur-III-Zeit bezeugt und durch die Beischrift auf einem Kudurru als Symbol des Gottes Marduk bezeugt. Falls es sich bei dem hier als Griffel bezeichneten Symbol (**Nr. 3**) tatsächlich um diesen Gegenstand handelt, wird damit der Gott Nabû bezeichnet[2335].

Während die Bedeutung dieser Symbole auf mesopotamischen Kunstwerken unumstritten ist, bestehen für ihre Bedeutung und Zuschreibung auf syrischen Bildwerken keine einheitlichen Auffassungen. Der Grund dafür liegt in der heterogenen Bevölkerungsstruktur der nordsyrischen Staaten, der unterschiedlichen Herkunft der einzelnen Volksgruppen und den dadurch bedingten unterschiedlichen religiösen Vorstellungen; hinzu kommen außerdem jeweils andere dynastische Beziehungen der einzelnen Götter zueinander[2336]. Daher können gleiche Symbole an unterschiedlichen Orten eine andere namentliche Gleichsetzung haben; es lässt sich jedoch zeigen, dass die betreffenden Götter stets eine vergleichbare Qualität besitzen.

Das Vorkommen der Mondsichel als Symbol ist über das gesamte Gebiet Nordsyriens sowie Palästina und Jordanien verbreitet[2337]. Wie in dem hier vorliegenden Siegelmaterial kann die Mondsichel als einzelnes Zeichen (**Nr. 5**, **Nr. 6**, **Nr. 22**, **Nr. 34**, **Nr. 86**, **Nr. 398**) oder als Standarte auf einem Stab bzw. auf einem Podest (Altar) auftreten (**Nr. 21**, **Nr. 401**, **Nr. 425**); in einem Beispiel (**Nr. 418**) dient ein Stier als Träger der Standarte. Vergleiche auf Stempelsiegeln finden sich von Jordanien[2338] und Palästina[2339] über Nordsyrien/Anatolien[2340] bis nach Mesopotamien[2341] und werden etwa in den Zeitraum vom 9.-7. Jh. v. Chr. datiert[2342].

Die Mondsichel ist eng verbunden mit dem Kult des Mondgottes von Harran, der, vielfach unter anderer Bezeichnung, auch in anderen Teilen des Vorderen Orients verehrt wurde[2343]. Vor allem die Gleichsetzung mit verschiedenen Formen des Baal ist von Interesse[2344], da dadurch ein Zusammenhang mit der hier vertretenen Ansicht, dass nahezu alle Siegeldarstellungen mit den beiden großen Götterkreisen, dem des männlichen Wettergottes und dem der weiblichen Gottheit (Astarte) sowie jeweils mit ihren unterschiedlichen Aspekten, verbunden werden können[2345]; besonders deutlich wird diese Verbindung in der Darstellung auf einem der Siegel aus Tell el-Ǧudeideh (**Nr. 418**), auf dem die Mondsichelstandarte von einem Stier getragen wird, der wiederum als Symboltier des Baal in seiner Funktion als Wettergott gilt[2346].

Die Darstellung eines Sternes findet sich auf den Siegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet entweder allein, als Standarte (**Nr. 332**) oder zusammen mit anderen Symbolen, wie der Mondsichel (**Nr. 21** [auf einem Podest], **Nr. 86**), der Mondsichel zusammen mit der geflügelten Sonnenscheibe (**Nr. 22**) sowie mit weiteren, nur schwer erkennbaren Zeichen (**Nr. 34**, **Nr. 191**).

In Mesopotamien und auch im bronzezeitlichen Syrien steht der Stern, allerdings neben anderen Zeichen, als Symbol für eine weibliche Gottheit (Ištar)[2347]. Gegen eine derartige Bedeutung auch auf den aus dem 1. Jt. v. Chr. stammenden Bildwerken aus Nordsyrien spricht seine Zuordnung auf einer Stele des Königs Bar Rakkab aus

---

2334 In Syrien kommt die geflügelte Sonnenscheibe gelegentlich bereits seit der Mittleren Bronzezeit auf Rollsiegeln vor, z. B. Frankfort 1939: Taf. 41r; Porada 1948: Nr. 989.

2335 Zur Identifikation dieser Symbole, vgl. v. Buren 1945; Seidl 1968; dies., 1957-71: 485-486, jeweils mit weiterführender Literatur. Zum Vorkommen dieser Symbole auf neuassyrischen und neubabylonischen Rollsiegeln, vgl. u. a. Frankfort 1939: Taf. 33-35; Porada 1948: Taf. 89-91.94-97; v. d. Osten 1934: Nr. 507; vgl. Kühne/Salje 1996: 109-110, zu Nr. 57.

2336 Zu dieser Fragestellung besonders, Yadin 1970: 199-204.

2337 Eine umfassende Zusammenstellung des Motivs auf Stempelsiegeln findet sich jetzt in, Keel-Leu 1991: 107-112.

2338 Z. B. Tawilan, Bennett 1971: Taf. 2b (9.-8. Jh. v. Chr.).

2339 Z. B. Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Taf. 67,8; Tell Keisan, Keel 1980: Nr. 16.34 (8.-7. Jh. v. Chr.); Tell el-ʿAjjul, Uehlinger 1990: Abb. 99 (Skaraboid); dort sind auch weitere Beispiele auf Roll- und Stempelsiegeln aus Palästina zusammengestellt, die dieses Symbol zusammen mit anderen oder in Szenen mit menschlichen Gestalten zeigen.

2340 Z. B. Tell Ḥalaf, Hrouda 1962: Taf. 27,65; 28a; Zinçirli, Jakob-Rost 1975: Nr. 133; Siegelabdruck des Bar-Rakkab, v. Luschan 1913: Taf. 38,6; Sultantepe, Lloyd 1954: Abb. 4,9; Abb. 8,6.10; Neirab, Carrière/Barrois 1927: Abb. 6b; Homès-Fredericq 1976: Abb. 1; Nunn 1999: 144-150, Nr. 372-391. Das Vorkommen dieses Symbols auf mehreren beschrifteten Stelen sowie in Zinçirli wird ausführlich bei Yadin (1970: 199-216) behandelt, vgl. dazu u. a. Landsberger 1948; Barnett 1964.

2341 Z. B. Nimrud, Parker 1955: Taf. 18,1.5; 18,4 (in einer figürlichen Szene); auf Rollsiegeln, dies., 1955: Taf. 17,3; 18,5. Khorsabad, Loud/Altmann 1938: Taf. 57,88. Vgl. Susa, Amiet 1972: Nr. 2311.

2342 Auch auf anderen Bildwerken lässt sich die Mondsichel belegen, u. a. auf einer Stele aus Harran, Lloyd/Brice 1951: Taf. 10,3; auf einer weiteren aus Sultantepe, Lloyd/Gorce 1953: Taf. 4,1; auf einem Relief im Museum von Aleppo (zusammen mit einer anthropomorphen Darstellung des Gottes), Bisi 1963: Taf. 40. Hinzuweisen ist ferner auf das Vorkommen von Mondstandarten auf Stempelsiegeln aus Failaka, die in die MBZ datiert werden, Kjaerum 1983: Nr. 56.145.147.

2343 Zur Verbreitung bildlicher Darstellungen der Mondsichel, vgl. ferner Spycket 1973: 382-395; dies., 1974: 258-259. Zur Gleichsetzung der Mondsichel mit dem Gott Sîn, Dhorme 1945: 54-60.83-86; Bottéro 1952: 38.

2344 U. a. Baal Hamman, Baal Harran, vgl. Barnett 1964a: 59-88; Yadin 1970: 204-216.

2345 Vgl. dazu das Vorkommen der Mondsichel in Verbindung mit den verschiedenen Tieren.

2346 Vgl. die Darstellung auf einem Siegel der Genfer Sammlung (Vollenweider 1983: Nr. 122), die einen Löwen als Träger der Mondsichelstandarte zeigt; neben dieser Standarte befindet sich zusätzlich noch ein Stern. Vollenweider weist daraufhin, dass der Stern als phönizisches Schriftzeichen „taw“ gelesen werden kann und, zusammen mit einem weiteren Zeichen unter dem Schwanz des Tieres, das als ein „aleph“ angesehen werden kann, wären der erste und letzte Buchstabe des semitischen Alphabets dargestellt. Außerdem können beide als Anfangs- und Endbuchstabe eines – anthroponymen oder theonymen – Namens der Form ʾ šrt (Astarte ?) angesehen werden (Vollenweider 1983: 85 Anm. 6).

2347 Auch auf altsyrischen Rollsiegeln weist die Verbindung der nackten Göttin mit einem Stern auf die gleiche Konnotation hin, z. B. Frankfort 1939: Taf. 44i; Buchanan 1966: Nr. 862; ders., 1971: Taf. 1b.

Zinçirli[2348]: während R. D. Barnett den Stern als Symbol des persönlichen Dynastie-Gottes Rakkab-El ansieht[2349], schlagen H. Donner und W. Röllig dafür eine Gleichsetzung mit Rešef vor[2350]; Y. Yadin schließlich sieht in dem Stern eine Art „Determinativ" zu Rakkab-El[2351]. In jedem Fall handelt es sich nur um männliche Götter, die durch den Stern symbolisiert werden.

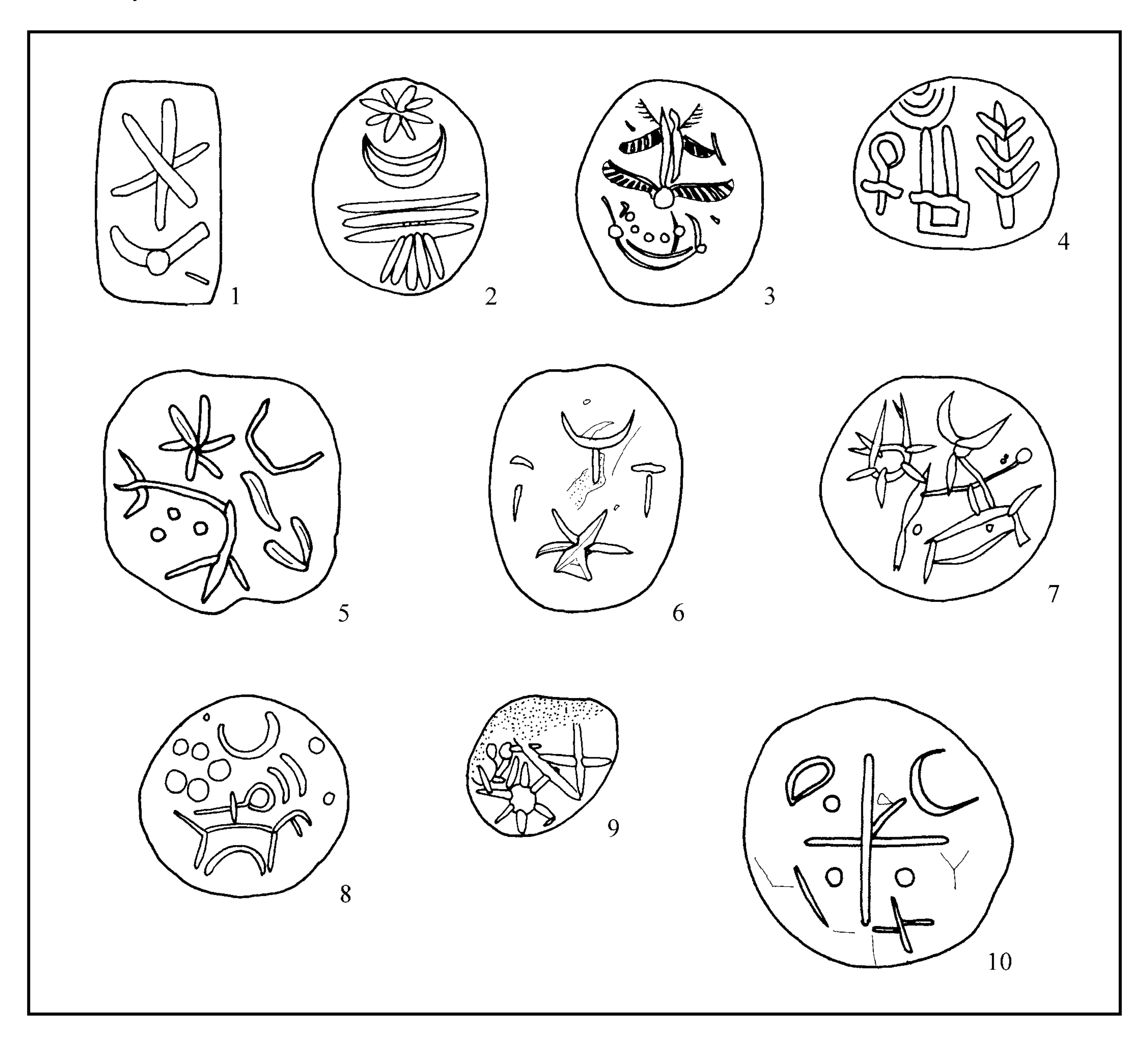


Abb. 161: Mehrere Göttersymbole (1: **Nr. 86** = b-11; 2: **Nr. 22** = b-2453; 3: **Nr. 398** = t-2468; 4: **Nr. 3** = y-273; 5: **Nr. 34** = x-474; 6: **Nr. 425** = z-758; 7: **Nr. 21** = b-1955; 8: **Nr. 5** = z-391; 9: **Nr. 191** = c-330; 10: **Nr. 23** = y-286)

In diesem Zusammenhang ist auf eine Beobachtung von C. Uehlinger hinzuweisen, der für das ankh-Zeichen eine Bedeutung als astrales Symbol, allerdings ohne festen Bezug auf eine bestimmte Gottheit, sondern als Element, das die Anwesenheit einer Gottheit anzeigt, vorgeschlagen hat[2352]. Einer seiner Gründe, die Anbringung des Zeichens jeweils etwa in der Mitte oder in der unteren Bildhälfte[2353], trifft auch für die Darstellung des Sterns auf der oben angesprochenen Stele zu.

2348 Yadin 1970: Abb. 4; zur Inschrift, Donner/Röllig 1962: Nr. 216.
2349 Barnett 1964a: 68.
2350 Donner/Röllig 1962: 232 mit weiteren Belegen.
2351 Yadin 1970: 205-207.
2352 Uehlinger 1990: 322-330.
2353 Dies trifft auch für die Belege im ʿAmuq-Gebiet (**Nr. 3**, **Nr. 5**) zu.

Eine derartige Deutung kommt aber zumindest nicht für alle Darstellungen eines Sterns auf den Stempelsiegeln in Betracht und auch eine Verwendung nur als Determinativ besitzt wenig Wahrscheinlichkeit. Zwar befindet sich dieses Zeichen bei einem Teil der Stücke ebenfalls in der Bildmitte (unter der Mondsichel)[2354], doch in den meisten Fällen steht es gleichwertig neben der Mondsichel oder kommt sogar alleine vor[2355]. Auch auf den zum Vergleich herangezogenen Stücken finden sich beide Darstellungsweisen[2356]. Auffallend ist allerdings die Verbreitung der einzelnen Standartenformen, die vorwiegend aus Mesopotamien selbst stammen[2357]; auch bei den Siegelformen handelt es sich, wie bei dem Stück aus Tell el-Ǧudeideh, zum größten Teil um solche mit figürlich gestaltetem Griff (Ente).

Weiterhin ist hervorzuheben, dass in Kombinationen mit dem Stern oder mit anderen Symbolen die Mondsichel die obere Position auf der Bildfläche einnimmt, eine Anordnung, die die hervorragende Stellung des Mondkultes bestätigt[2358]. Die einzige Ausnahme im Material aus dem ʿAmuq-Gebiet bildet eines der Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 22**), auf dem sich der Stern über der Mondsichel und der geflügelten Sonnenscheibe befindet. Damit wiederum vergleichbare Darstellungen liegen bisher nur aus Palästina und Jordanien vor[2359]; anzuschließen ist allerdings die Darstellung auf einem Skaraboiden aus Zinçirli, die Stern und Mondsichel über einem Capriden zeigt[2360].

Außerdem ist auf eine, im ʿAmuq-Material zwar nicht belegte, jedoch für Nordsyrien typische Gruppe von Siegelbildern hinzuweisen, die den Stern zusammen mit Tieren zeigt; in dieser Kombination findet sich der Stern, wie auch die Mondsichel[2361], stets über dem Tier[2362], bei dem es sich meistens um einen Capriden handelt[2363], während das ankh-Zeichen vor das Tier gesetzt ist[2364].

Ob sich allerdings durch die Positionierung der Mondsichel und des Sterns auf dem Siegelbild bzw. durch ihr Verhältnis zueinander regionale (und damit möglicherweise auch gewisse ethnische) Unterschiede erkennen lassen[2365], ist nicht zu entscheiden; in jedem Fall kommen im ʿAmuq-Gebiet und in den unmittelbar benachbarten Gebieten beide Symbole, Stern und Mondsichel, zwar nicht gleichwertig – die Bedeutung des Mondes in religiösen Vorstellungen war in dieser Zeit zweifellos dominant –, jedoch unabhängig voneinander, nebeneinander vor. Die Verbindung zwischen dem Mond und dem männlichen Götterkreis kann zweifellos als gesichert gelten, die des Sterns mit dem weiblichen Götterkreis in den mesopotamisch beeinflussten Darstellungen ebenfalls[2366]. Diese

2354 Z. B. **Nr. 34**. Eine derartige Anordnung des Sterns findet sich bereits auf altsyrischen Rollsiegeln, z. B. Gordon 1939: Nr. 38; Opificius 1968: Nr. 40; Buchanan 1971: Taf. 1b; es stellt sich daher die Frage, ob der Stern nicht schon in dieser Zeit sowohl als ein astrales Symbol für die Göttin – wie die Mondsichel für den männlichen Gegenpart – als auch als Zeichen für einen bestimmten Aspekt dieser Göttin – vergleichbar dem Skorpion, dem Vogel, dem Fisch, der Raute – anzusehen ist.

2355 Das ankh-Zeichen ist dagegen immer mit anderen Symbolen oder mit figürlichen Darstellungen verbunden.

2356 Mondsichel und Stern gleichwertig nebeneinander: Saller 1965-66: 187-192 (Rollsiegel aus einem eisenzeitlich [EZ IIB, 8.-7. Jh. v. Chr.] datierten Grab vom Nebo; Mondsichel-Altar, daneben ein Stern und ein ankh-Zeichen); Bordreuil 1986: Nr. 94 (aramäisches Rollsiegel, Stern und Mondsichel nebeneinander, darunter jeweils Sibitti [?] und ein ankh-Zeichen); vgl. Mallowan 1966: Abb. 241 (Stern, Mondsichel über einem säugenden Boviden). Raute und Zweig neben den Tieren weisen auch in diesem Fall wiederum auf die symbolische Zuordnung der Darstellung zum weiblichen Götterkreis hin.

2357 Z. B. Jakob-Rost 1975: Nr. 425-428 (Assur und Babylon); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 433; ähnlich Keel-Leu 1991: Nr. 162.165. Möglicherweise kann auch die punktförmige Darstellung auf einem vierseitig pyramidalen Siegel aus Çatal Hüyük (**Nr. 125** = c-51) als Venusstern interpretiert werden, vgl. Boehmer/Güterbock 1987: 56 Nr. 148.

2358 Z. B. Tell el-ʿAjjul, Uehlinger 1990: Abb. 99; Tel Terumont (bei Beth Šean), Uehlinger 1990: Abb. 101; Bordreuil 1973: Taf. 1 (Abdruck auf einer Tafel aus dem 7. Jh. v. Chr.); ders., 1986: Nr. 98; dazu Uehlinger 1990: 322-324; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 257 (mit luwisch geschriebenem Namen der Göttin Kubaba, s. o.); vgl. ferner Legrain 1951: Nr. 682 (Konoid).

2359 Z. B. Tawilan, Bennett 1971: Taf. 2b; vgl. Homès-Fredericq 1978: Abb. 1 (2. Reihe von oben); Lambert 1966: Nr. 67; Keel-Leu 1991: Nr. 134; Giveon 1978: Abb. 66b (Skaraboid aus Akko; Stern und Mondsichel über einem Altar, vor dem ein Beter steht). Zum Motiv vgl. auch Tushingham 1971: 23-28. Die Darstellung auf einem von Keel-Leu (1991: Nr. 131) publizierten Siegel der Sammlung Matouk, das aus Syrien stammen soll, ist ebenfalls hier einzuordnen; es zeigt eine Mondsichelstandarte mit herabhängenden Tänien (vgl. **Nr. 125**, **Nr. 332**, **Nr. 401**, **Nr. 537**) und darüber eine zweite Mondsichel mit einem zentralen Punkt. Diese Kombination, Mondsichel mit Punkt, ist, wie oben bereits erwähnt, als Ištarstern – die Venus in der Mondsichel – zu interpretieren.

2360 Jakob-Rost 1975: Nr. 123. Die Herkunft eines Abdrucks von einem Stempelsiegel auf einer Tafel aus Nimrud (Mallowan 1966: Abb. 134,5) ist unsicher; die Darstellung zeigt einen säugenden Boviden, darüber einen Stern und die Sibittu (Siebengestirn) sowie, darunter, eine Mondsichel. Eine nordsyrische Herkunft des Siegels ist nicht auszuschließen. Das Motiv findet sich auch unter den von Homès-Fredericq (1976: Abb. 1 obere Reihe) publizierten Abdrucken aus Nordsyrien.

2361 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 328.331.342.343.138 (Mondsichel über einer menschlichen Gestalt mit einer Capride). Vgl. Legrain 1951: Nr. 669 (Skaraboid, Darstellung eines säugenden Boviden, darüber die Mondsichel): Form des Siegels und das Motiv sprechen wiederum für eine nordsyrische Herkunft.

2362 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: 332.333; Meek 1944: Taf. 3,12; Jakob-Rost 1975: Nr. 123 (Stern und Mondsichel über einem Capriden; vgl. Parker 1962: Taf. 12,2). Vgl. ferner Curtis (1984: Nr. 233) zum Vorkommen in Iran (ebenfalls aus Nordsyrien, auf die Verbindungen zwischen beiden Gebieten wurde bereits mehrfach hingewiesen).

2363 Als weitere Symbole über Tieren kommen u. a. vor, die geflügelte Sonnenscheibe: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 139 (über einem Capriden); eine Rosette (als Symbol der weiblichen Gottheit): Buchanan/Moorey 1988: Nr. 140 (über einer Capride). Schließlich ist noch ein Skaraboid mit einer hebräischen Inschrift (7. Jh. v. Chr.) zu erwähnen, der über und neben einer Capride einen Stern, einen Zweig und eine Raute, d. h. ausschließlich zum weiblichen Götterkreis gehörende Symbole, zeigt (Bordreuil/Lemaire 1976: Nr. 2).

2364 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 327. Vgl. den Oberflächenfund eines Skaraboiden aus Laḵiš, Uehlinger 1990: Abb. 103 (ein Stern über einem Capriden, dahinter ein ankh-Zeichen). Auf eine mögliche Gleichwertigkeit von ankh-Zeichen und Stern, d. h. als eine Art Heilszeichen, deutet die Darstellung auf dem Siegel Buchanan/Moorey 1988: Nr. 285, auf dem sich vor und hinter einer Sphinx jeweils eines der beiden befindet.

2365 Wie von Bordreuil (1986: 57) für das von ihm publizierte Siegel Nr. 60 vorgeschlagen (Transjordanien/Moab) und von Uehlinger (1990: 321) zurecht zurückgewiesen.

2366 Die Austauschbarkeit und damit die Gleichwertigkeit von Mondsichel und Stern geht aus einer Reihe von Darstellungen hervor, die – im typisch

Bedeutung ist auch für die Siegelbilder anzunehmen, in denen Mond und Stern zusammen vorkommen; sie sind als jeweils komplementäre Elemente zu verstehen, die einander ergänzen. Bei dem ankh-Zeichen handelt es sich vermutlich nicht um ein selbständiges astrales Göttersymbol, sondern um ein astrales Zeichen des Heils (ägyptisch) als ein Hinweis auf die Anwesenheit der Götter[2367].

Die geflügelte Sonnenscheibe dient in Mesopotamien, Palästina und Anatolien, wie in Ägypten, generell zur Kennzeichnung der jeweils höchsten Gottheit[2368]; im hethitischen Großreich kann sie darüber hinaus auch als Merkmal von Dynastiesiegeln angesehen werden und im Hieroglyphen-Luwischen bedeutet sie als Schriftzeichen ebenfalls „Herrscher".

S. Dalley hat Belege für die unterschiedliche Bezeichnung (bzw. Gleichsetzung) der geflügelten Sonnenscheibe während des späten 2. und frühen 1. Jts. v. Chr. zusammengestellt[2369]. Dabei handelt es sich um ein Symbol, das mit einem Gott verbunden ist, der als Ṣalmu (Babylonien, Syrien, Anatolien), Ṣalmu oder Ṣalmu-šarri (Assyrien) oder Adešu (Phönizien[2370]) bezeichnet wird und bei dem Eide geschworen werden[2371]; zugleich dient es auch weiterhin als Emblem der Königsherrschaft[2372]. Daher ist das einzige hier vertretene Siegel (**Nr. 539**) mit einer geflügelten Sonne möglicherweise als ein offizielles Siegel anzusehen[2373].

Auf die Bedeutung des Siebengestirns (Sibittu) ist bereits im Zusammenhang mit den entsprechenden Darstellungen eingegangen worden[2374]. In der syrischen Glyptik findet sich dieses Symbol etwas früher – in altsyrischer Zeit – als in Mesopotamien[2375] und kommt seitdem ununterbrochen vor. Neben den Siegelbildern, deren Dekor ausschließlich aus einer unterschiedlich großen Anzahl von Punkten besteht, die als Bild des Siebengestirns angesehen wurden (s. o.), ist es auf den Stempelsiegeln des 1. Jts. v. Chr. vorwiegend mit der Mondsichel verbunden[2376] und zwar jeweils unter dieser angebracht. Darin ist zweifellos eine Hierarchisierung zu sehen, die die Bedeutung der durch die beiden Symbole vertretenen astralen Erscheinungsformen widerspiegelt.

Die beiden Symbole Spaten (**Nr. 537**) und Griffel (**Nr. 3**) sind aus Nordsyrien bisher kaum belegt; anzuführen ist lediglich ein Konoid aus Tell Keisan, der in das 7. Jh. v. Chr. datiert wird[2377]; auf einer seiner ebenfalls verzierten Seitenflächen werden Symbole von einem Drachen (mušḫuššu) getragen[2378] und auf der eigentlichen Siegelfläche steht ein Beter vor einem flachen Podest[2379], auf dem sich ebenfalls beide befinden[2380]; sie sind außerdem auch von einer assyrischen Stele aus Zinçirli bekannt[2381]. Sowohl die betreffenden Beispiele aus dem ʿAmuq-Gebiet als auch das Exemplar aus Tell Keisan sind im typisch linearen Stil assyrisch-babylonischer Siegel geschnitten und müssen als Importe angesehen werden; offenbar haben beide Symbole in Nordsyrien keine eigene Sinnbedeutung besessen.

Diese enge Verbindung der Siegelbilder mit der Darstellung von Symbolen zu mesopotamischen Vorbildern wird auch durch die Fundumstände der betreffenden Stücke im ʿAmuq-Gebiet bestätigt, die alle aus Schichten stammen, die erst nach dem Einsetzen der massiven assyrischen Einflussnahme, d. h. nach der Mitte des 8. Jhs. v. Chr., zu datieren sind und auch keines der anderen Belege für diese Motive aus Nordsyrien und Palästina ist mit Sicherheit vor diesen Zeitraum einzuordnen.

assyrisch-babylonischen Stil geschnitten – einen Stern oder eine Mondsichel über einer häufig stilisierten, geflügelten Sonne zeigen, z. B. Stern: Jakob-Rost 1975: Nr. 400-404; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 429.430; Keel-Leu 1991: Nr. 158-160.164. Mond: Jakob-Rost 1975: Nr. 405-408; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 428. Vgl. den Abdruck auf einer Tafel aus Tell Ḫalaf und ein Siegel vom gleichen Ort, Hrouda 1962: Taf. 27,65; 28a. Die Formen dieser Siegel weisen vorwiegend figürlich gestaltete Griffe auf oder sie bestehen aus den typischen harten Materialien der späten assyrisch-babylonischen Zeit (ca. 7. Jh. v. Chr.). Stilistisch gehört auch das Siegel **Nr. 22** zu dieser Gruppe.

2367 Aus der Inschrift der Stele von Aššurnaṣirpal II. aus Nimrud geht hervor, daß die astralen Gottheiten den König und die Menschen beschützen, Mallowan 1966: Abb. 27.

2368 v. Buren 1945: 94-101. So schlagen z. B. Barnett (1964: 73-75) eine Identifizierung mit Baal Hamman (= Šamaš) und Yadin (1970: 201-203) mit El vor.

2369 Dalley 1986: 85-101.

2370 Im 1. Jt. v. Chr. findet sich die geflügelte Sonnenscheibe häufig auf phönizischen oder phönizisch beeinflußten Stempelsiegeln, z. B. Jakob-Rost 1975: 164.166.169.

2371 Wie auch bei allen anderen hier besprochenen Symbolen, vgl. Dalley 1986: 92-93.

2372 Als Šamši bezeichnet, Dalley 1986: 98-99.

2373 Dabei handelt es sich um ein zweiseitig dekoriertes Stück; auf der anderen Seite findet sich die Darstellung eines Boviden (oder Capriden), der ebenfalls auf den männlichen Götterkreis hinweist. Die gleiche Kombination, allerdings auf einer Siegelfläche vereinigt, ist auf einem Skaraboiden aus Fribourg belegt, Keel-Leu 1991: Nr. 139, der in Jerusalem gekauft wurde, aber vermutlich aus Nordsyrien stammt. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass der aus Anatolien bekannte Gott auf einem Hirsch (s. o.) ebenfalls mit der geflügelten Sonnenscheibe verbunden ist (z. B. auf dem Felsrelief aus Karasu, Hellenkemper/Wagner 1977: Taf. 32a).

2374 Dazu auch Dhorme 1945: 79.93-94.

2375 Bereits in altsyrischer Zeit, z. B. Porada 1948: Nr. 964.990; Özgüç/Özgüç 1949: Nr. 693.

2376 Vgl. **Nr. 5**; z.B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 422.425.426; Keel-Leu 1991: Nr. 128.129; Keel 1990a: Nr. 17 (Tell Keisan) mit weiteren Belegen.

2377 Keel 1980: Nr. 24.

2378 Zum Vorkommen in Mesopotamien vgl. z. B. Moortgat 1940: Nr. 598; Buchanan 1966: Nr. 633 (Rollsiegel, 9.-7. Jh. v. Chr.).

2379 Zum Vorkommen in Mesopotamien, vgl. z. B. Moortgat 1940: Nr. 596.599.601; Buchanan 1966: Nr. 632.636.638 (Rollsiegel, 9.-7. Jh. v. Chr.). Vgl ferner, v. d. Osten 1934: Nr. 132 (Stempelsiegel).

2380 Über der Szene sind die Mondsichel und der Stern nebeneinander angebracht, wiederum ein Hinweis auf die zentrale Bedeutung der beiden dadurch vertretenen Gottheiten.

2381 v. Luschan 1893: Taf. 1.

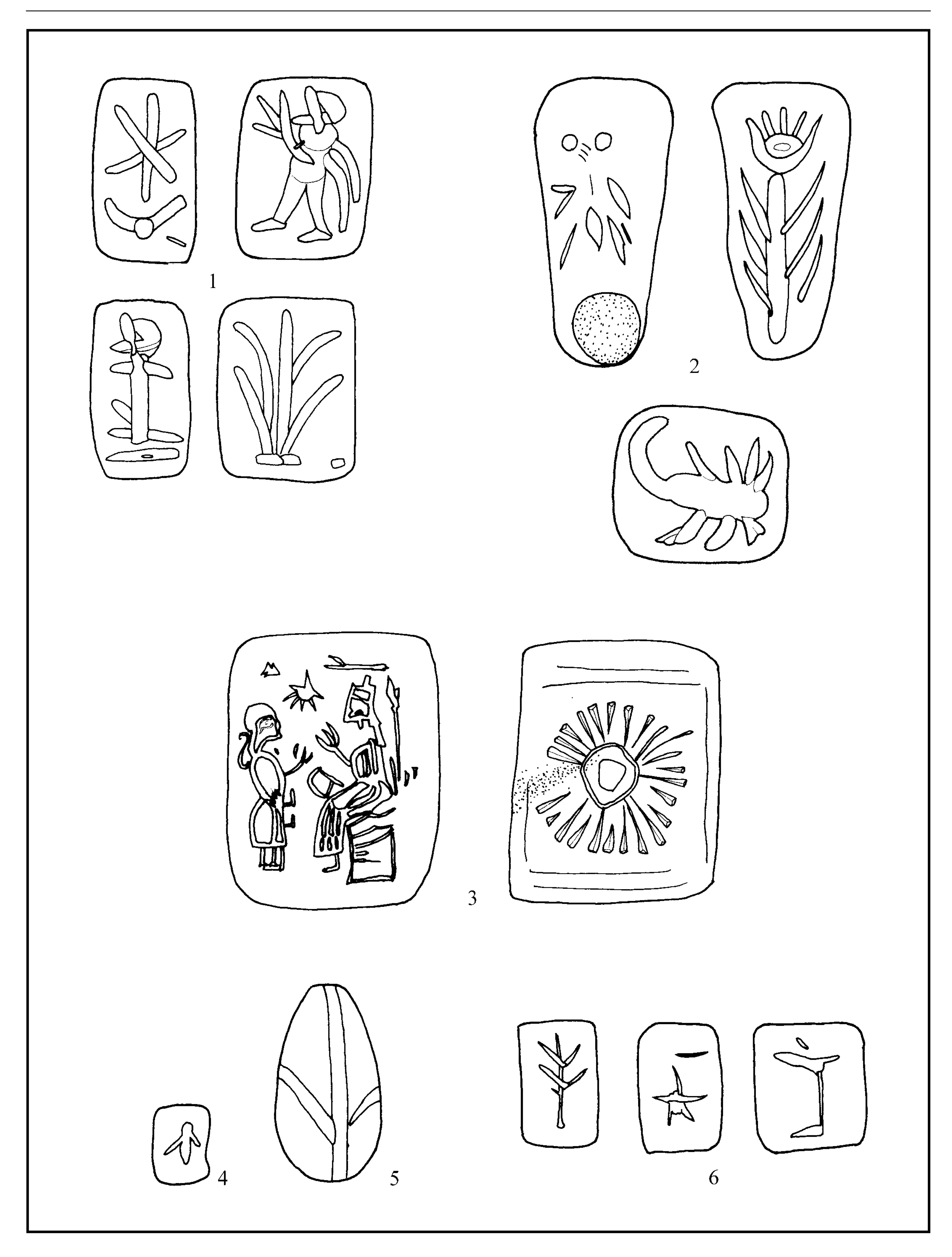


Abb. 162: Florale Motive (1: **Nr. 87** = z-392; 2: **Nr. 116** = t-2373; 3: **Nr. 80** = t-2001; 4: **Nr. 15** = x-1803; 5: **Nr. 149** = t-2229; 6: **Nr. 86** = b-11)

4.3.8. Florale Motive

Bei den wenigen ausschließlich aus floralen Mustern bestehenden Siegelbildern kann zwar zwischen baum- oder zweigartigen und blütenartigen Motiven unterschieden werden, doch ist diese Trennung bei der geringen Anzahl der hier zusammengefassten Stücke ohne Bedeutung; zudem erlaubt die flüchtige Darstellungsweise vielfach nicht einmal eine verbindliche Zuordnung zu dieser Motivgruppe.

– florale Motive
(**Nr. 15** [Oc, IA1], **Nr. 80** [Oc, IA4], **Nr. 86** [Oberfläche, IA4], **Nr. 87** [Oc-S, IA4], **Nr. 102** [N, IA6], **Nr. 116** [Oc, IA6], **Nr. 149** [Oc, IIG])

Bis auf eine Ausnahme (**Nr. 102**) wurden alle in Schichten der jüngsten Phase der Periode O, Oc, gefunden. Bei den verwendeten Formen handelt es sich um drei Tabloide, zwei vierseitig pyramidale Siegel sowie um einen Konoiden und ein Siegel mit figürlich gestaltetem Griff (Hase). Letzteres (**Nr. 149**) und einer der Tabloide (**Nr. 86**) sind im typisch mesopotamischen Stil mit flachen Körperformen des 7. und 6. Jhs. v. Chr. geschnitten[2382] und können als Import bzw. als lokale Imitationen angesehen werden.

Hervorzuheben ist allerdings das einzige aus der Periode N stammende Siegel mit einem floralen Motiv, da es vermutlich von dem gleichen Siegelschneider in Tell el-Ǧudeideh hergestellt wurde, wie zwei der Skorpiondarstellungen (**Nr. 103**, **Nr. 114**, s. o.). Vor allem ein ebenfalls vierseitig pyramidales Siegel aus der Genfer Sammlung ist hier anzuschließen[2383], da eine der sechs Siegelflächen die Darstellung einer Palme aufweist, die mit der auf dem hier vorliegenden Siegel nahezu identisch ist. Eine vergleichbare Wiedergabe des Baumes findet sich auch auf einem Rollsiegel aus Babylon, das in das 9.-7. Jh. v. Chr. datiert wird[2384], und auf einem neuassyrischen Siegel aus dem Britischen Museum[2385]. Schließlich ist noch auf die Darstellung von Palmen auf den phönizischen Metallschalen[2386] und auf einem allerdings relativ jungen (5.-4. Jh. v. Chr.) Bleigewicht hinzuweisen, das auf der einen Seite eine Palme und auf der anderen das Tanit-Zeichen zeigt[2387]; aufgrund der – griechischen – Inschrift ist eine Herkunft des Stücks aus Tyrus anzunehmen. Einen verbindlichen Hinweis auf eine mögliche Datierung der Periode N ermöglicht jedoch auch diese Darstellung nicht[2388].

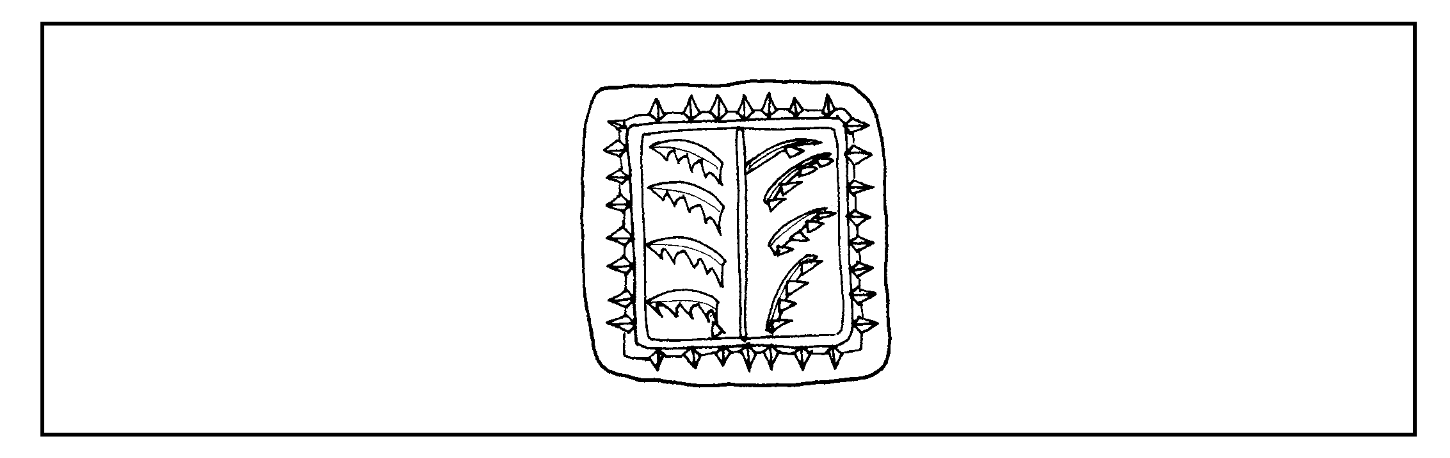


Abb. 163: Darstellung einer Palme (**Nr. 102** = y-536)

4.3.9. Schrift und Pseudoschrift

In einer eigenen Gruppe sind all die Siegel zusammengefasst, deren Bild aus Schriftzeichen oder aus „Pseudo"-Schriftzeichen besteht. Anhand der Anzahl der dekorierten Siegelflächen – ein- oder zweiseitig – sowie aufgrund des zusätzlichen Vorkommens eines figürlich gestalteten Mittelfeldes lassen sich folgende drei Gruppen unterscheiden:

2382 Vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 404-417.
2383 Vollenweider 1983: Nr. 84; vgl. Rahmani 1964: Taf. 41B (Tabloid, ca. 8. Jh. v. Chr.); Horn 1962: 16-18 (ca. 8.-7. Jh. v. Chr., nordsyrisch, mit aramäischer Inschrift); ferner Karageorghis 1961: Abb. 8 (Konoid, Zypern).
2384 Moortgat 1940: Nr. 688. Weber (1920: 119) hält dieses Siegel für kassitisch; die aus Dreiecken bestehende Einfassung des Siegels findet sich relativ häufig in dieser Zeit, z. B. Moortgat 1940: Nr. 560.563.
2385 Amiet 1973b: Nr. 496.
2386 Z. B. Cesnola 1884: Nr. 4555, dazu ausführlich Culican 1982: 13-32.
2387 Bordreuil/Gubel 1990: Abb. 27. Zu den Bleigewichten aus Palästina allgemein, Lifshitz 1976: 167-187.
2388 Eine stilistische Verbindung zu den Baumdarstellungen des 2. Jts. v. Chr. (dazu Kepinski 1982; dies., 1984: 199-211) ist nicht zu erkennen.

– einseitig
(**Nr. 59** [Oa, IA3], **Nr. 322** [OA, IIF2], **Nr. 379** [Oc, IVA1])
– doppelseitig
(**Nr. 63** [Oberfläche, IA3], **Nr. 68** [Oc, IA3], **Nr. 70** [T-U, IA3], **Nr. 71** [Oberfläche, IA3], **Nr. 72** [Oa, IA3])
– mit zentralem Bild
(**Nr. 488** [Oberfläche, IVA2.1])

Bei den hier zusammengestellten Siegeln handelt es sich, bis auf die beiden Skaraboide **Nr. 379** und **Nr. 488** sowie das Hammersiegel **Nr. 322,** um ein- oder zweiseitig dekorierte Scheiben (Formklasse IA3.). Sie stammen aus allen drei Phasen der Periode O bzw. aus nicht sicher stratifizierten Fundschichten. Von der äußeren Form her entsprechen diese Stücke einer Gruppe von Siegeln, die typisch sind für die Zeit des Jüngeren Neuen Reichs[2389], und dort kommen sie als flache, semi- oder bikonvexe Scheiben immer mit Hieroglypheninschriften und/oder mit figürlichen Darstellungen versehen vor. Auch auf den hier vorliegenden Stücken sind lineare Einritzungen zu erkennen, die aber keine oder nur rudimentäre Reste von hethitischen (oder luwischen ?) Schriftzeichen erkennen lassen[2390].
Form und „Dekor“ weisen auf eine Entstehung zu einem relativ frühen, der Zeit des hethitischen Großreichs noch nahestehenden Zeitpunkt; dagegen sprechen allerdings die Fundumstände in den jüngeren Phasen sowie die Schwierigkeit, die Perioden O und N über das 10 Jh. v. Chr. hinaus datieren zu können.

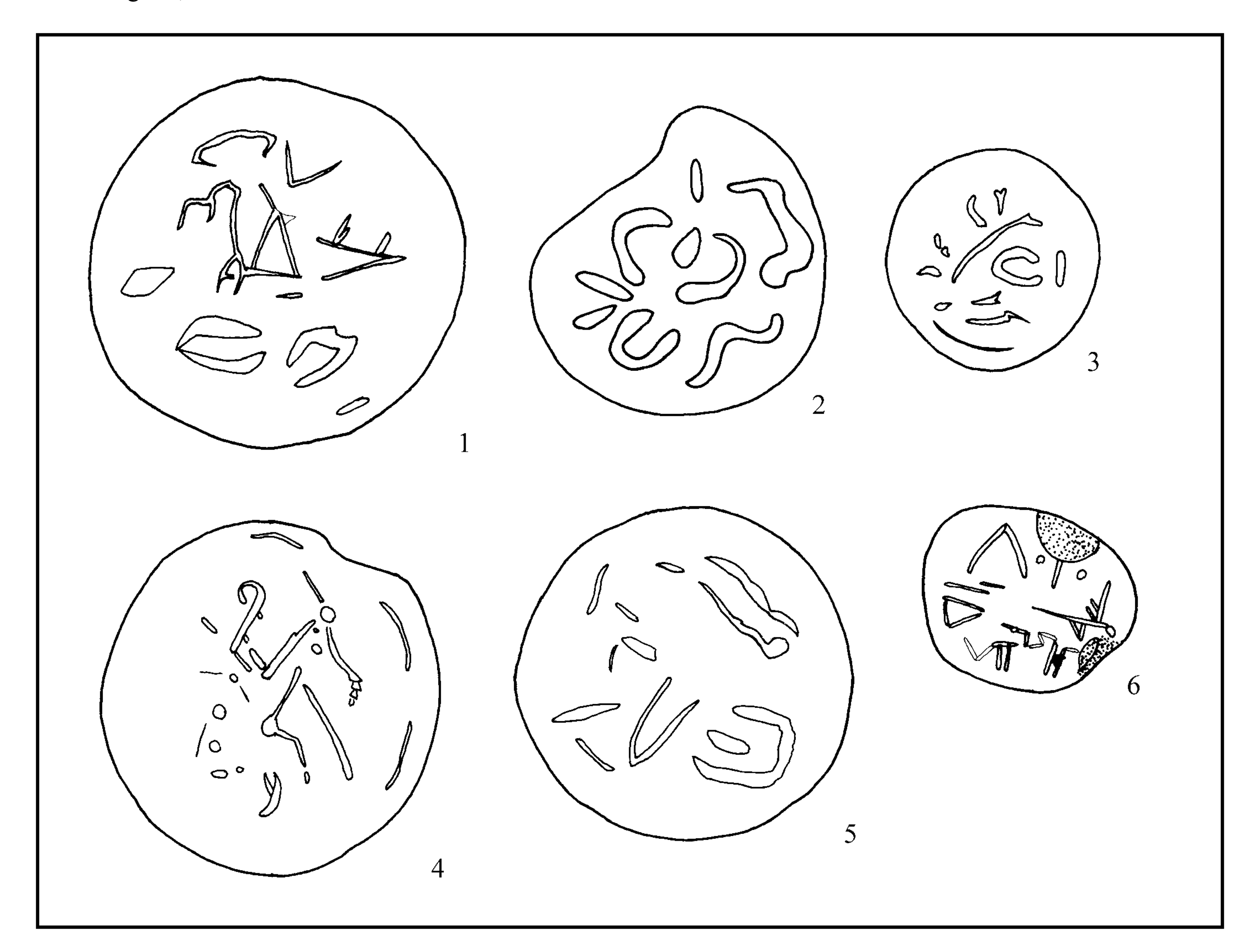


Abb. 164: Schrift oder Pseudoschrift (1: **Nr. 67** = t-3242; 2: **Nr. 322** = t-2866;
3: **Nr. 59** = c-2; 4 und 5: **Nr. 71** y-572; 6: **Nr. 379** = t-1104)

2389 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 192-197.204-213 Abdrucke 198-203; Jakob-Rost 1975: Nr. 70-73.75.76; vgl. eine Darstellung auf einem spätbronzezeitlichen Tabloiden aus Kamid el-Loz mit Pseudo-Hieroglyphen, Kühne/Salje 1996: 99-100, Nr. 49.

2390 Zu einer endgültigen Beurteilung dieser „Zeichen“ sieht sich der Verfasser allerdings nicht in der Lage.

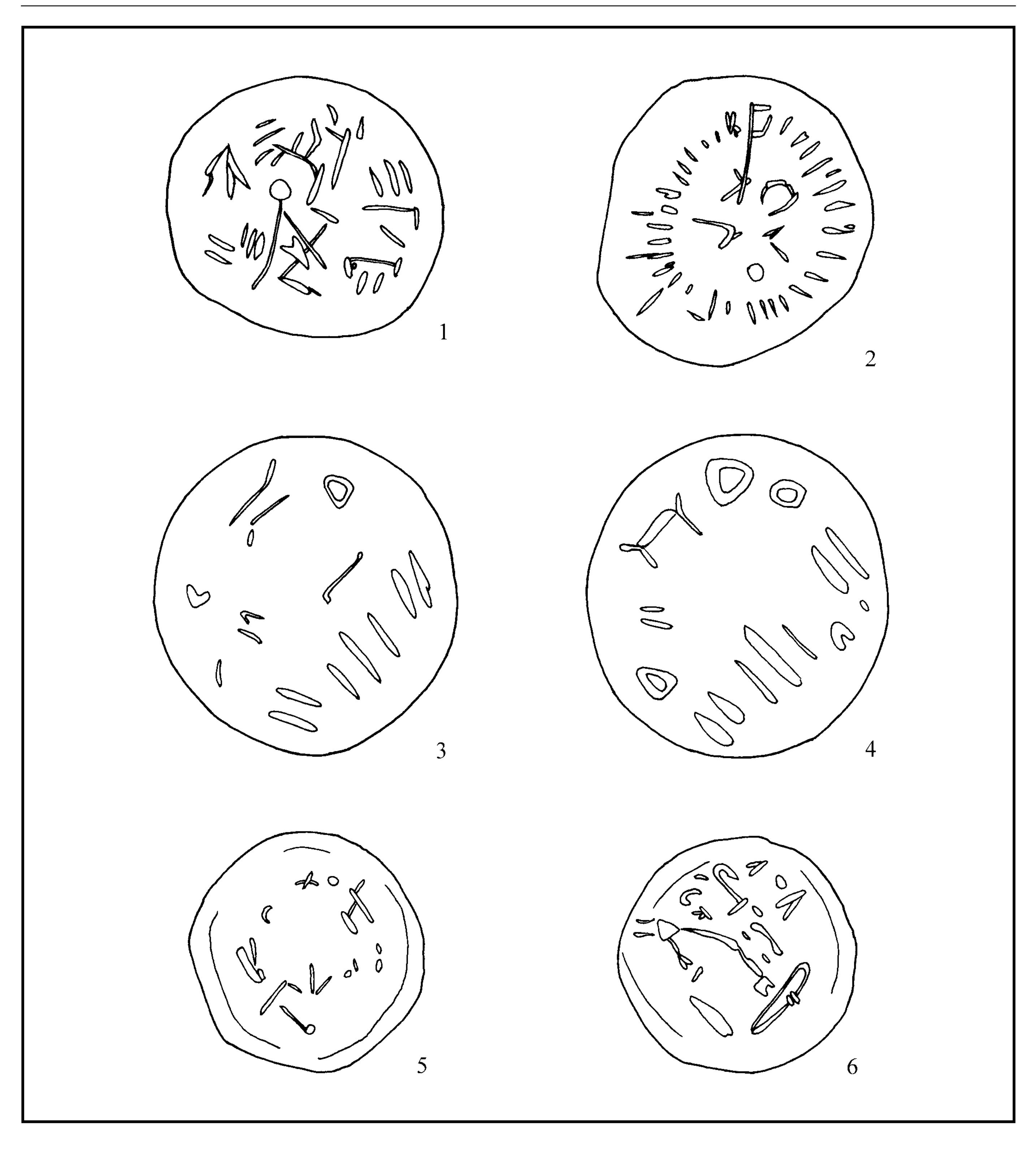


Abb. 165: Schrift oder Pseudoschrift (1 und 2: **Nr. 63** = b-2507; 3 und 4: **Nr. 70** = c-84; 5 und 6: **Nr. 68** = b-808)

Auffallend ist weiterhin das Fehlen vergleichbarer Stücke in Sammlungen, wie z. B. in denen des Ashmolean Museums, die einen großen Bestand an eisenzeitlichen Siegeln aufweisen (oder die von den Bearbeitern ausgesondert und als hethitische Produkte angesehen worden sind[2391]), obwohl die Form der ein- oder doppelseitig dekorierten Scheiben, jedoch dort mit figürlichen Darstellungen, vorhanden ist[2392]. In diesem Zusammenhang ist auf die Fundsituation derartiger Siegel in Alişar Hüyük hinzuweisen, die alle aus Kontexten stammen, die nicht vor das 9. Jh. v. Chr. zu datieren sind[2393]. B. Buchanan schlägt für diese Stücke eine Herkunft aus der hethitischen Sied-

2391 Zu den beschrifteten, scheibenförmigen Siegeln im Ashmolean Museum, Kennedy 1958: 65-84; zu Nr. 25 siehe jedoch unten.
2392 Z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 324-326.341.347.
2393 Buchanan 1967a: 18-23; vgl. Beckman/Brown 1985: Nr. 243-244 Nr. 4-6.

lungsschicht in Alişar vor[2394], ein Befund, der auch für die betreffenden scheibenförmigen Siegel aus dem ʿAmuq-Gebiet zutreffen könnte; allerdings sind aus diesem Zeitraum – der Periode M – nur wenig Siedlungsreste und Kleinfunde bekannt. Insgesamt stammen neben einem Giebelsiegel (**Nr. 137**), dessen ursprüngliche Zugehörigkeit zu dieser Fundschicht ohnehin in Zweifel gezogen werden muss, aus dieser Periode nur noch zwei Skarabäen (x-2199, x-2200), die aber beide wohl erst in die Spätzeit (26. Dyn., 664-525 v. Chr.) datiert werden können[2395], d. h., die Fundbeobachtung ist in Frage zu stellen.

Eine verbindliche Zuordnung dieser scheibenförmigen Siegel kann erst nach einer philologischen Überprüfung der „Zeichen" erfolgen. Allerdings soll bereits an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass offensichtlich nur ein Teil der betreffenden Siegel aus dem Ashmolean Museum tatsächlich als hethitische Produkte anzusehen sind und eine beträchtliche Anzahl von ihnen durchaus aus den späthethitischen Fürstentümern des 1. Jts. v. Chr. stammen könnte. Dafür sprechen nicht nur die Händlerangaben zur Provenienz der Stücke, die u. a. Orte in Nordsyrien, wie Aleppo, Deve Hüyük, Abu Gelgel, Tell Basher, umfasst, sondern in einigen Fällen weist auch die Form – Skaraboide – auf eine jüngere Entstehung hin[2396]; darüber hinaus lassen sich ebenfalls ein Teil der Inschriften durchaus mit späteren historischen Ereignissen verbinden[2397]. Hieraus kann auf eine Datierung dieser Siegel von etwa dem 9. bis zum 7. Jh. v. Chr., d. h. etwa entsprechend der Datierung der Fundschichten im ʿAmuq-Gebiet (Phase Oa-Oc), geschlossen werden. Obwohl es aufgrund der formalen Übereinstimmung eine durchgehende Tradition gegeben haben muss, bleibt somit ein zeitlicher Abstand von ca. 300 Jahren zwischen den großreichzeitlichen Stücken und denen aus den späthethitischen Fürstentümern bestehen, der auch nicht durch die Funde aus den ʿAmuq-Siedlungen zu verringern ist.

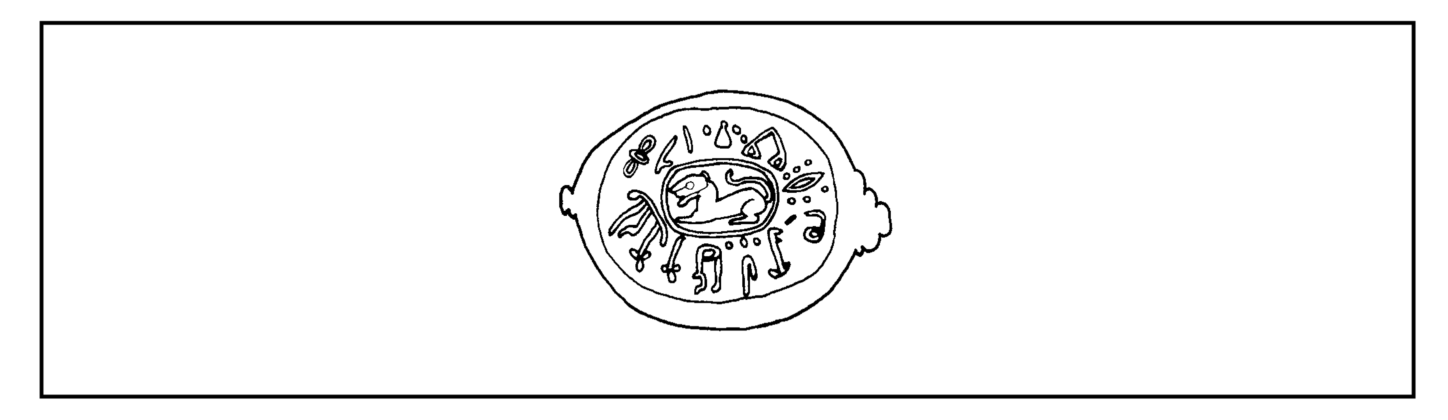


Abb. 166: Siegelbild des Skaraboiden **Nr. 488** = t-2156

Bei der Darstellung auf dem in einem goldenen Anhänger gefassten Skaraboiden aus Tell Taʿyinat (**Nr. 488**) mit einem zentralen, durch eine lineare Umrandung hervorgehobenen Mittelfeld, in dem sich ein liegender Löwe befindet, und einer umlaufenden (luwischen ?) Inschrift, kann es sich ebenfalls um eine Weiterentwicklung hethitischer Vorbilder handeln[2398]; allerdings sind bei diesen Stücken Bildfeld und Inschrift nicht durch eine Umrandung voneinander getrennt. Dies ist auch bei dem Siegelbild eines Skaraboiden aus Yale der Fall[2399], der aufgrund der Form, des Materials – ein Bandachat – und des Motivs sowie Stils der Darstellung in das 1. Jt. v. Chr. datiert und als nordsyrische oder südost-anatolische Arbeit angesehen wird. Diese Art der Siegelbilder wird offensichtlich in den hethitischen Nachfolgestaaten sowie in Palästina und Phönizien weiter verwendet[2400]; auch sie weisen nur in wenigen Fällen ein durch Umrandung von der Inschrift – u. a. in aramäisch, phönizisch, hebräisch, moabitisch –

2394 Buchanan 1967a: 23. Möglicherweise ist diesem Zeitraum auch ein stratigraphisch nicht gesichertes scheibenförmiges Siegel aus Kamid el-Loz (Kühne/Salje 1996: 115, Nr. 62) zuzuordnen, dessen Bildflächen eine vergleichbare Darstellung tragen.

2395 Mündl. Mitteilung O. Keel.

2396 Hogarth 1922: Nr. 304-306 = Kennedy 1958: Nr. 3.25.26.

2397 Z. B. Hogarth 1922: Nr. 304 = Kennedy 1958: Nr. 3; bei dem Namen handelt es sich möglicherweise um einen Azatiwata, der auch aus Karatepe belegt ist (Bossert 1948: 531) und jetzt in das 7. Jh. v. Chr. datiert wird (Barnett/Leveen/Moss 1948: 56-71; Barnett 1953: 53-95; Goetze 1962: 48-58; zuletzt Hawkins 1979: 153-157; Winter 1979: 140-151).
Hogarth 1922: Nr.305 = Kennedy 1958: Nr. 25; auf diesem in der Nähe von Karkemiš gekauften Siegel wird die Göttin Kubaba erwähnt, die noch im 1. Jt. v. Chr. gerade in diesem Ort verehrt wurde.
Hogarth 1922: Nr. 306 = Kennedy 1958: Nr. 26; auch auf diesem Siegel findet sich der Name der Kubaba, daneben sind aber noch Göttersymbole dargestellt, die typisch sind für eine Gruppe von eisenzeitlichen Siegeln und erst unter assyrischem Einfluss in Nordsyrien auftreten, dazu s. o. Bei allen drei Siegeln handelt es sich zudem um Skaraboide. Hogarth 1922: Nr. 332-334.336 = Kennedy 1958: Nr. 34-37: bikonvexe Siegel mit unlesbaren „Zeichen".

2398 Z. B. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 175-177.183-185.

2399 Beckman/Brown 1985: Nr. 1 (liegender Sphinx, ohne Umrandung des Mittelfeldes).

2400 Z. B. Galling 1941: 121-202. Vgl. ferner die zahlreichen Artikel zu semitischen Siegeln u. a. von Avigad 1970; Bordreuil 1986.

abgesetztes Bildfeld auf[2401]. Eine verbindliche Datierung des aus einer Schuttschicht stammenden Siegels aus Tell Taʿyinat ist aufgrund der wenigen Vergleichsstücke zwar nicht möglich, doch erscheint anhand der schlanken Proportionen des Löwenkörpers[2402] am ehesten ein Datum gegen Ende des 8. oder zu Beginn des 7. Jhs. v. Chr. angebracht.

2401 Z. B. Galling 1941: Nr. 30 = Bordreuil 1987: Nr. 173 (Skaraboid, Bovide, ammonitisch, 7. Jh. v. Chr.). Eine syntaktisch vergleichbare Darstellung findet sich auf einem phönizischen Siegel (Vollenweider 1983: Nr. 115), das in das 9.-8. Jh. v. Chr. datiert wird (eine menschliche Gestalt in einem umrandeten Mittelfeld, Symbole im äußeren Bildstreifen).

2402 Vergleichbar mit den Löwendarstellungen auf den jüngeren Reliefs aus Zinçirli.

KAPITEL 5

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Das in vorliegender Arbeit dargestellte Material bildet gleichzeitig die Grundlage für den ersten Versuch einer Analyse der eisenzeitlichen Stempelsiegel auf der Basis eines umfangreichen Korpus von Beispielen dieser Fundgattung, die aus dokumentierten Grabungen stammen. Es war möglich, anhand der Befunde von den drei Siedlungsplätzen – Tell Taʿyinat, Çatal Hüyük und Tell el-Ǧudeideh – mit schichtbestimmten Stücken zunächst für ein begrenztes geographisches Areal – das ʿAmuq-Gebiet –, grundsätzliche – und in Einzelfällen auch detaillierte – Aussagen über endogene Entwicklungslinien zu treffen, die in dem angesprochenen Zeitraum in Form, Stil und Motiv ihre deutliche Abhängigkeit von umliegenden, benachbarten (Anatolien, Palästina) oder weiter entfernten (Mesopotamien/Iran, Ägypten) Kulturen gezeigt haben. Neben auffälligen lokalen Merkmalen (formal: Knopf-, Knauf- und Hammersiegel; stilistisch: dreieckige Körperformen; thematisch: Anlehnung und Entnahme aus den in diesem Gebiet bestehenden Götterkreisen) heben sich die akkulturierten Aspekte deutlich ab, so dass sich nun auch neue Aufschlüsse für die Stempelsiegel aus diesen umliegenden Kulturregionen ergeben und eine kulturhistorische Eingliederung der zahlreichen Stücke aus Sammlungen wesentlich erleichtert wird.

Nach der Vorlage des Materials fand die Bearbeitung der Stempelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet vor allem unter zwei Gesichtspunkten statt: neben einer Analyse der äußeren Form steht die der Darstellungen. Während die Analyse der äußeren Form auf eindeutig definierbaren und voneinander unterscheidbaren Merkmalskategorien basiert, die eine typologische Gliederung der Siegel in einem beliebig erweiterbaren System zur Erfassung der formalen Kriterien erlauben, bieten für eine Untersuchnung der Darstellungen nur die syntaktischen und stilistischen Eigenschaften der Siegelbilder allgemeingültige Kriterien; letztere lassen sich jedoch nicht als Elemente einer typologischen Gliederung verwenden, da Syntax und Stil lediglich ein – individuelles – Ausdrucksmittel sind und nicht als signifikante Teile einer umfassenden Ganzheit von Merkmalen aufzufassen sind, die einen Darstellungstyp kennzeichnen. Diese Abhängigkeit von individuellen Entscheidungen der Siegelschneider bzw. des Siegelbesitzers gilt in noch stärkerem Maße für die Auswahl und Formulierung des Motivs, so dass für die Siegelbilder nur eine Klassifikation in einander ähnliche Motive und Motivgruppen erfolgen konnte[2403].

Dennoch war es unter Einbeziehung dieser Kriterien möglich, zu Aussagen über Herkunft und Entwicklung der verwendeten Formen und Motive zu gelangen (Kap. 2-3); der sich anschließende Versuch einer inhaltlichen Interpretation der Siegelbilder (Kap. 4) kann zwar nicht als abgeschlossen angesehen werden, doch erlauben die Resultate eine Integration der Darstellungen in die unterschiedlichen kulturellen Traditionen, vor allem in die religiösen Vorstellungen der während dieser Zeit in Nordsyrien ansässigen Bevölkerungsgruppen. So hat sich im Verlauf der Bearbeitung gezeigt, daß alle verwendeten Motive – unabhängig von einer anthropomorphen oder zoomorphen Gestaltung – sich auf Themenkreise zurückführen lassen, die mit den in diesem Gebiet vorherrschenden beiden Götterkreisen – dem weiblichen und dem männlichen – verbunden sind.

Die geographische Lage Nordsyriens zwischen Mesopotamien auf der einen und Anatolien sowie Palästina (mit seinen engen Beziehungen zu Ägypten) auf der anderen Seite und die heterogene Zusammensetzung der Bevölkerung haben zu unterschiedlichen Anregungen und Lösungen für die künstlerischen Ausdrucksformen geführt[2404].

2403 Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf Versuche einer computergesteuerten Auswertung der Merkmale von Siegelbildern, z. B. Digard 1975. Grundlage für eine Verwendung von Siegeln ist die Unterscheidbarkeit ihrer Darstellungen; daraus resultiert eine Vielfalt der Darstellungsmöglichkeiten, selbst von übereinstimmenden Bildthemen und Bildmotiven. Für die Erstellung einer typologischen Ordnung der Siegelbilder ist aber eine Hierarchisierung der einzelnen Merkmale, aus denen sich das Bild zusammensetzt, notwendig. Ein derartiges Vorgehen setzt nicht nur ein Erkennen einzelner Elemente der Darstellung als Merkmal voraus, sondern auch deren Bewertung; dies ist aber nur dann möglich ist, wenn der funktionale Wert, den die einzelnen Elemente – im vorgelegten Falle die Siegelbilder – in ihrem kulturellen Umfeld haben, bekannt ist, da sonst nur künstliche Ordnungen entstehen, die zwar den modernen Anspruch einer Systematik befriedigen, dem Material aber nicht gerecht werden und zu keiner kulturgeschichtlich angemessenen Aussage befähigen.

2404 Auf die Bedeutung Irans innerhalb dieser Beziehungen konnte nur vereinzelt hingewiesen werden; abhängig von der jeweiligen politischen Konstellation ist entweder ein direkter Kontakt (9.-8. Jh. v. Chr.) mit Nordsyrien/Anatolien (wie auch zu Assyrien) anzunehmen oder dieser Kon-

Daraus resultiert aber auch eine eigenständige Glyptik in diesem Gebiet, die bereits im 2. Jt. v. Chr. zu eigenen Lösungen gefunden hat[2405]. Eine der zentralen Aufgaben dieser Studie war daher die Suche nach den möglichen Ursprüngen für die formale und motivische Entwicklung der nordsyrischen Stempelglyptik im 1. Jt. v. Chr.

Die äußere Form der Stempelsiegel aus dem ʿAmuq-Gebiet ließ sich auf Traditionen zurückführen, die sie mit den beiden benachbarten Gebieten, in denen diese Siegelform schon im 2. Jt. v. Chr. verwendet wurden – Anatolien und Palästina –, eng verbindet. Als typisch anatolische Formen sind die bikonvexen und zweiseitig dekorierten Scheiben, die quaderförmigen Tabloide sowie die Stiel-, Knauf-, Knopf- und ein Teil der Hammersiegel (Formklassen IIC-IIF1-2) anzusehen. Allerdings haben, mit Ausnahme der bikonvexen Scheiben, diese Formen zumindest im hethitischen Zentralgebiet keine oder nur eine marginale Bedeutung; es handelt sich vielmehr um Formen, die bis zur althetitischen Zeit geläufig waren und in nachhethitischer Zeit in Nordsyrien wieder auftreten. Diese formalen (und auch motivischen) Übereinstimmungen zwischen mittelbronzezeitlichen und eisenzeitlichen Stempelsiegeln über einen Zeitraum von über 500 Jahren hinweg lassen aber auf ein Weiterbestehen älterer Traditionen in den südlichen Randgebieten des hethitischen Großreichs schließen, das bisher durch entsprechende Funde nur unzureichend belegt ist[2406]. Somit ist neben einer Übernahme der charakteristischen Siegelform des hethitischen Großreichs – der scheibenförmigen Siegel – für einen Teil der anderen – und zwar gerade für die Formen, die als kennzeichnend für die eisenzeitlichen Stempelsiegel Nordsyriens anzusehen sind – die Knopf-, Knauf- und Hammersiegel – eine lokale Tradition anzunehmen.

Auf palästinensischen Einfluss gehen dagegen die Skaraboide – als Weiterentwicklung der Skarabäen – und Konoide zurück[2407]; auch die flachen, plattenförmigen Tabloide sind, als ägyptischer Einfluss, über Palästina nach Nordsyrien gekommen. Zweifellos steht die stärkere Verwendung des Stempelsiegels in Zusammenhang mit der Einführung eines neuen Schriftträgers, dem Papyrus, der ebenfalls über Palästina bzw. zusammen mit den aramäischen Bevölkerungsgruppen nach Nordsyrien gelangt.

Auf welche Art diese Übernahme stattfand, muss zunächst noch offen bleiben, da die entscheidende Frage nach dem Zeitpunkt des Einsetzens der nordsyrischen Stempelglyptik nicht endgültig zu beantworten ist. Das Auftreten von als nordsyrisch anzusehenden Motiven in Palästina bereits gegen Ende des 2. Jts. v. Chr. deutet zwar auf die Möglichkeit eines direkten Kontakts während dieses Zeiraums hin, doch ist bisher eine gesicherte Datierung der betreffenden Siedlungsschichten weder im ʿAmuq-Gebiet (Periode N und Oa) noch in anderen Siedlungen über den Beginn des 1. Jts. v. Chr. hinaus möglich. Da die erste Expansion der Phönizier etwa in den Zeitraum von ca. 1000 bis 850 v. Chr. erfolgte, kommen auch sie für eine Vermittlung dieser Formen aus Palästina in Betracht, wofür die Gestaltung der Siegelbilder spricht.

Mit Sicherheit auf phönizischen Einfluss zurückzuführen sind die Siegel mit figürlich gestaltetem Griff, die aber erst in den beiden jüngsten Besiedlungsphasen der eisenzeitlichen Periode O, Ob/c, auftreten; während dieser Zeit (8. Jh. v. Chr.) hat in unmittelbarer Nachbarschaft des ʿAmuq-Gebiets (Pattina) an der Mittelmeerküste ein kleines phönizisches Territorium bestanden[2408], von dem aus der Handel mit den aramäischen Staaten (und mit den Griechen)[2409] erfolgte. Gleichzeitig setzt die Verbreitung phönizischer oder phönizisch beeinflusster kunsthandwerklicher Produkte (z. B. Elfenbeinarbeiten, Metallschalen) ein. Somit lassen sich die Formen der Stempelsiegel des 1. Jts. v. Chr. in Nordsyrien auf eine lokale, nordsyrisch-anatolische und auf eine palästinensische Tradition zurückführen[2410].

Erst nach der Mitte des 8. Jhs. v. Chr., mit dem Einsetzen der politischen Hegemonie Assyriens über diesen Teil Nordsyriens, ist auch in den Stempelsiegeln aus dem ʿAmuq-Gebiet mesopotamischer (assyrischer) Einfluss zu erkennen, jedoch nicht in ihrer äußeren Form, sondern nur in den verwendeten Motiven (s. u.). Bei den Formen handelt es sich um Skaraboide, Konoide und Siegel mit figürlich gestaltetem Griffrücken und damit um eine Ges-

takt erfolgte durch Vermittlung Assyriens (seit der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.).

2405 Vgl. dazu Salje 1990.

2406 Zum Vorkommen von Tabloiden im Jüngeren Neuen Reich, vgl. Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 216; auch Knopf- und Knaufsiegel kommen gelegentlich selbst in Boğazköy vor, z. B. dies., 1987: Nr. 222.237.238.

2407 Vermutlich ist die Entwicklung der eisenzeitlichen Konoide nicht in Nordsyrien anzunehmen, da, nach den bisherigen Befunden zu urteilen, dort alle entsprechenden Siegelfunde aus jüngeren Schichtzusammenhängen stammen und keine ältere Tradition dieser Form aus dem 2. Jt. v. Chr. zu erkennen ist. Ein zyprischer Ursprung wäre auch denkbar, doch ist grundsätzlich die Verwendung von Stempelsiegeln gegenüber der von Rollsiegeln von dem zu siegelnden Material abhängig; die frühe Verwendung von Papyrus als Schriftträger in Palästina deutet auf eine Wiedereinführung der Stempelsiegel und damit auch der Konoide in diesem Gebiet hin. Darüber hinaus stammen auch die bisher ältesten Belege für diese Form aus Palästina. Gegen eine zyprische Herkunft spricht außerdem, dass die dort in spätbronzezeitlichem Kontext gefundenen Konoide von Siedlungen im Ostteil der Insel stammen, der stärker von der Levanteküste beeinflusst war, und nicht von solchen aus dem Westteil, die einen ägyptischen Einfluss und damit zumindest die Möglichkeit einer Übernahme des neuen Schriftträgers und, wiederum damit verbunden, die Notwendigkeit einer anderen Siegelform nahelegen würde. Der Beginn der zyprischen Stempelglyptik während der späten Bronzezeit geht vermutlich auf die Beziehungen zu Palästina zurück.

2408 Durch die neue Provinzordnung in Assyrien unter Tiglatpilesar III. – u. a. Annexion von Arwad und Hama – wurde das phönizische Territorium in zwei voneinander getrennte Gebiete geteilt.

2409 Vgl. dazu Kestemont 1985: 135-161; Hegyi 1982: 531-535.

2410 Nicht in diese Entwicklung gehören die Giebelsiegel sowie ein großer Teil der Formen IIA und IIB, die, bis auf wenige Ausnahmen, ebenfalls in der Frühzeit (bis FBZ) entstanden und gelegentlich umgearbeitet worden sind.

taltung, die erst durch phönizische Vermittlung nach Mesopotamien gelangte, bzw. die von phönizischen Siegelschneidern für den mesopotamischen Markt produziert wurde. Daneben hat es auch weiterhin – sogar in überwiegendem Maße – eine lokale Produktion der typischen nordsyrischen Formen (Formenklasse IID-F1-2) gegeben, deren Vorkommen auf ein deutlich begrenztes Gebiet – etwa von Hama im Süden bis Tarsus im Norden und Karkemiš im Osten, d. h. auf das Gebiet des als Ḫatti bezeichneten Staatenbundes – beschränkt ist[2411].

Damit vergleichbare Ergebnisse sind auch der Analyse des Siegeldekors zu entnehmen. So ist das Vorkommen von linear-geometrisch gestalteten Siegelbildern auf bestimmte Formen beschränkt; dabei handelt es sich ausschließlich um Formen, die bereits in der ersten Phase des Auftretens von Stempelsiegeln – von der Vorgeschichte bis zur Frühen Bronzezeit – belegt sind: Konoide, Hemisphäroide, vierseitig pyramidale Siegel sowie Siegel mit Leisten-, Bügel- und Stielgriff. Während ein Teil von ihnen, selbst wenn sie aus eindeutig eisenzeitlich zu datierendem Fundzusammenhang stammen, diesem frühen Zeitraum zuzuordnen ist, sind andere als Erzeugnisse der betreffenden eisenzeitlichen Besiedlungsphasen anzusehen und dienen als Beleg für das Weiterleben derartiger Formen auch noch in der Eisenzeit. Linear-geometrische Dekorformen finden sich bereits auf palästinensischen Siegeln der Späten Bronze- und Frühen Eisenzeit – ebenfalls auf vergleichbar gestalteten Bildträgern – und eine Übernahme zusammen mit der Einführung der Stempelsiegel in Nordsyrien ist nicht auszuschließen; andererseits ist eine verbindliche Entscheidung gegen eine eigenständige Entwicklung dieser einfachen Motive in Nordsyrien nicht möglich[2412].

Dagegen lassen sich für die figürlich konzipierten Darstellungen auf den ʿAmuq-Siegeln – unabhängig vom jeweils verwendeten Motiv – durchaus Abhängigkeiten von älteren Traditionen und Eigenentwicklungen voneinander trennen und die für die Siegelformen festgestellten Beziehungen zu den benachbarten Kulturräumen Anatoliens und Palästinas werden dadurch erneut belegt.

Bis auf wenige Ausnahmen sind alle Motive bereits während des 2. Jts. v. Chr. von nordsyrischen (und palästinensischen) sowie anatolischen (hethitischen) Siegelbildern her bekannt[2413]; vielfach handelt es sich dabei allerdings um Nebenszenen oder um einen Teil der komplex aufgebauten Hauptszenen, die als herausgelöstes Bildmotiv für die Stempelsiegel Verwendung fanden. Die Thematik dieser Siegelbilder der Mittleren und Späten Bronzezeit war vorwiegend der religiösen Sphäre entnommen, die schon durchdrungen war von unterschiedlichen kulturellen – ägyptischen, mesopotamischen und anatolischen – Vorstellungen und die zu einer aspektuellen Veränderung, vor allem aber zur Umwandlung der ikonographischen Wiedergabe einzelner Götter, geführt hat. Auch nach dem Ende der bronzezeitlichen Kulturen wird diese Tradition fortgesetzt und durch die umfangreichen Bevölkerungsbewegungen zu Beginn des 1. Jts. v. Chr. noch weiter verstärkt.

So lassen sich zu Beginn des 1. Jts. v. Chr. in Nordsyrien die weiterhin vorwiegend anatolisch (hethitisch, hurritisch) geprägten Bevölkerungsgruppen, wie u. a. in Karkemiš, Gurgum (Maraş), Melid (Malatya) und Pattina (ʿAmuq-Gebiet), und die Staaten mit überwiegend aramäischer, wie in Arpad (Bit Agusi) und in Südsyrien, oder mit gemischter Bevölkerung, wie in Samʾal (Zinçirli), Til-Barsib, Hama und Kilikien (Tarsus, Karatepe), voneinander unterscheiden. Diese Vermischung führt weniger zu einem synkretistischen Aufbau des nordsyrischen Pantheons – es haben vielmehr mehrere Vorstellungen nebeneinander bestanden –, als zu einem synkretistischen Aufbau der Ikonographie der Götter; nordsyrische, anatolische und ägyptische Bildelemente sind, wie mehrfach gezeigt werden konnte, austauschbar, ohne dass sich der Charakter der Darstellungen, ihre Sinngebung, dadurch verändert[2414].

Außerdem hat sich im Verlauf der Bearbeitung gezeigt, dass sich alle verwendeten Motive – unabhängig von ihrer anthropomorphen oder zoomorphen Gestaltung – auf Themenkreise zurückführen lassen, die mit den unterschiedlichen Erscheinungsformen der zu einem der beiden in diesem Gebiet vorherrschenden Götterkreise – dem des männlichen Wettergotts (Teššub, Hadad bzw. den verschiedenen Aspekten des Baal) und dem der weiblichen Hauptgottheit (Šaušga, Ḫebat, Ištar bzw. den verschiedenen Aspekten der Astarte) – oder mit den jeweils zu ihnen gehörenden Schutzgottheiten verbunden werden können. Im Gegensatz zur gleichzeitigen Palastkunst, in der die Götter als solche gekennzeichnet werden (Hörnerkrone, Attribute, Insignien), sind auf den Siegeln nur in wenigen Fällen die Gestalten eindeutig als göttliche Wesen ausgezeichnet; lediglich das Bildmotiv und die syntaktische Verbindung der einzelnen Bildelemente zueinander entsprechen dem aus den Götterdarstellungen bekannten Schema (mögliche Profanisierung).

Auffallend hoch ist die Anzahl der ausschließlich aus einem einzelnen Tier oder aus mehreren Tieren bestehenden Darstellungen; unter der Voraussetzung, dass die Siegelbilder nicht nur eine rein dekorative, sondern auch eine inhaltliche Bedeutung besessen haben, sind auch diese Sujets in den Rahmen der religiösen Motive zu stellen: als

2411 Auch die relativ wenigen Beispiele für diese Formen aus Sammlungen wurden alle in diesem Gebiet (Nordsyrien und Levanteküste) angekauft.

2412 Auf die Frage nach einer möglichen unterschiedlichen Bedeutung oder Anwendung der Siegel mit geometrischem Dekor gegenüber den figürlichen wurde oben eingegangen.

2413 Dies gilt auch, wie erwähnt, für andere Bildträger.

2414 Eine vergleichbare Durchdringung findet sich bereits in der spätbronzezeitlichen Glyptik Nordsyriens, vgl. Salje 1990: 164.

Wiedergabe der Attributtiere einzelner Gottheiten bzw. als Abbild der durch die betreffenden Götter repräsentierten Macht und Stärke.

Erst in der jüngsten Phase der eisenzeitlichen Besiedlung (Oc) kommen vereinzelt auch typisch mesopotamische Motive vor (bestimmte Göttersymbole und Mischwesen), die teilweise in assyrischem oder babylonischem Stil geschnitten sind und daher möglicherweise als Import anzusehen sind; auch während dieses Zeitraums bleiben aber die nordsyrischen Motive vorherrschend.

Auch stilistisch lässt sich bei einem Teil der Siegel eine Fortführung der aus der spätbronzezeitlichen Glyptik Nordsyriens bekannten Gestaltungselemente erkennen; so findet die Tradition der linear geschnittenen Siegelbilder (Stilgruppe I), die auch aus Palästina belegt sind, eine Fortsetzung[2415].

Zu den in diesem Stil geschnittenen Siegeln gehören u. a. auch die zur „Lyre-Player"-Gruppe zusammengefassten Darstellungen (vorwiegend auf Skaraboiden). Im ʿAmuq-Gebiet kommen sie vor allem in Schichten der jüngsten eisenzeitlichen Siedlungsphase der Periode O, Oc, vor; die daraus resultierende Datierung dieser Stücke in das 7. Jh. v. Chr. entspricht der von J. Boardman und G. Buchner vorgeschlagenen zeitlichen Festlegung[2416]. Allerdings haben sich einige der zu dieser Gruppe gehörenden Stücke auch in Schichten gefunden, die zeitlich wesentlich früher, in den Übergang der Periode N zur Periode O, zu datieren sind. Unter der Voraussetzung, dass die betreffenden Exemplare tatsächlich aus stratigraphisch gesicherten Kontexten stammen, ist das Auftreten dieser Stilgruppe bereits zu Beginn der eisenzeitlichen Sequenz im ʿAmuq-Gebiet, d. h. im 10. Jh. v. Chr., anzunehmen. Als mögliche Vorformen oder als lokale Varianten dieses Stils können eine Reihe von Siegeln angeführt werden, deren Darstellungen mit ähnlichen Mitteln – flache Körperformen mit stegartiger Umrandung – hergestellt worden sind; es fehlen lediglich die für die „Lyre-Player"-Gruppe charakteristischen Binnenzeichnungen der Körper sowie die Methode der Kopfgestaltung mit Hilfe des Kugelbohrers. Mit Sicherheit können diese Stücke aber als ein weiteres Argument für das Entstehen dieses Stils in Nordsyrien, etwa in einem Areal vom ʿAmuq-Gebiet bis Tarsus[2417], angesehen werden[2418].

Ein weiterer typisch nordsyrischer, möglicherweise sogar auf das ʿAmuq-Gebiet beschränkter Stil wird durch die Darstellungen mit dreieckigen Körperformen repräsentiert (Stilgruppe IV mit Varianten in allen anderen Stilgruppen), die insgesamt über die Hälfte aller Siegelbilder ausmachen. Vergleichbare Stücke sind aus keiner der anderen Grabungen außerhalb des ʿAmuq-Gebiets bekannt und sie finden sich auch nur selten in Sammlungen (dann immer in Nordsyrien angekauft). Derartig geschnittene Siegelbilder sind bereits seit der Periode N belegt und werden bis zum Ende der eisenzeitlichen Besiedlung hergestellt; außerdem weisen nahezu alle der als typisch für diesen Teil Nordsyriens angesehenen Formen – die Knopf- Knauf- und Hammersiegel – diese Darstellungsweise auf.

Ebenfalls vorwiegend mit dem Grabstichel gearbeitete Siegelbilder sind nur noch von Zypern bekannt und kommen dort bereits seit dem Ende der Späten Bronzezeit vor; allerdings weisen die Körper nicht so scharfkantige Grate auf, sondern sie wurden nachträglich leicht gerundet. Dennoch spricht die Ähnlichkeit des Stils für die Möglichkeit, dass nach dem Zusammenbruch der spätbronzezeitlichen Kulturen Handwerker aus Zypern nach Nordsyrien gelangt sind und diese Schneidetechnik mitgebracht haben, die dann im ʿAmuq-Gebiet zu einem eigenen, typischen Stil entwickelt worden ist.

Formale Übereinstimmungen in der Gestaltung der Siegelbilder erlauben sogar eine Unterscheidung einzelner, lokaler Werkstätten, die in diesem Stil gearbeitet haben; zunächst ist auf drei vierseitig pyramidale Siegel aus Tell el-Ǧudeideh hinzuweisen[2419], die aus der ältesten eisenzeitlichen Besiedlungsphase (Periode N) stammen und vermutlich sogar einem einzigen Siegelschneider zuzuweisen sind.

Einer anderen Werkstatt lassen sich einige Siegel aus Çatal Hüyük zuordnen: charakteristische Kennzeichen dieser Gruppe sind die Kopfform der Tiere, die Gestaltung der Zweige und Körper (Stilgruppe IV.5) sowie das Vorkommen eines Keils als Füllmotiv zwischen den Beinen der häufig liegend dargestellten Tiere (vorwiegend Boviden)[2420]; bis auf eine Ausnahme stammen alle dieser Werkstatt zugeschriebenen Stücke aus Fundkontexten

2415 Hinzuweisen ist noch auf die Gestaltung einiger Darstellungen von Skaraboiden, deren lineare, nur leicht gerundete Körperformen ohne Angabe von Proportionen (z. B. **Nr. 455**) sich bereits auf Siegeln der Frühen Eisenzeit in Palästina finden. Dabei handelt es sich um Equidendarstellungen, die schon von Buchanan/Moorey (1988: 23-24) zu einer thematischen Gruppe zusammengestellt wurden („horse-group"). Sie können aber nicht als Produkte ein und derselben Werkstatt angesehen werden, da neben den motivischen Gemeinsamkeiten die stilistischen Unterschiede und die der äußeren Form zu groß sind.

2416 Boardman/Buchner 1966: 43-44.59-62; vgl. Porada 1956: 193-194.

2417 So auch schon Boardman/Buchner 1966: 59-62; entgegen Porada 1956: 192.

2418 Auch die relativ häufige Verwendung von Hirschen als Motiv auf diesen Siegeln kann als Argument für deren nordsyrisch-südost-anatolische Herkunft dienen, da das natürliche Vorkommen dieser Tiere gerade in diesem Gebiet belegt ist, während sie auf den griechischen Inseln zu dieser Zeit noch nicht eingeführt waren (Hilzheimer 1926; Boessneck 1956; Haltenorth 1959); hinzuweisen ist ferner auf das Fehlen von Cervidendarstellungen auf griechischen und etruskischen Vasenbildern, während solche auf Siegeln der „Lyre-Player"-Gruppe sowohl von Ischia als auch von den griechischen Inseln belegt sind.

2419 Nr. 102, Nr. 103, Nr. 114.

2420 Nr. 217, Nr. 254, Nr. 264, Nr. 271, Nr. 281, Nr. 282, Nr. 285.

der Phasen Oa/b, d. h. ca. aus dem 9.-8. Jh. v. Chr., und auch die Siegelform ist ähnlich gestaltet (Knaufsiegel der Formfamilie IIE !).

Schließlich ist noch auf eine weitere Gruppe von Siegeln aus Çatal Hüyük hinzuweisen, deren Darstellungen ebenfalls so übereinstimmend gestaltet sind, dass auf eine einzige Produktionsstätte geschlossen werden darf; Kennzeichen dieser Siegel sind fließende Körperkonturen, das Fehlen von Proportionen und vor allem eine ungewöhnliche Relation in der Angabe von Hinterbein und über den Rücken gelegtem Schwanz (Stilgruppe IV.6)[2421]. Die betreffenden Darstellungen befinden sich alle auf Skaraboiden und stammen aus einer frühen Phase der Periode O, Oa(-b).

Eine weitere ebenfalls eigene Stilgruppe stellen Darstellungen mit flachen, ausgeschnittenen Körperformen dar, die sich vor allem auf Siegeln (vorwiegend Skaraboiden) aus Tell Taʿyinat finden und dort während des gesamten Zeitraums der Periode O belegt sind (vorwiegend reine Tiermotive); möglicherweise können auch diese Stücke als Produkte einer Werkstatt angesehen werden, die dann jedoch während der gesamten Dauer der Periode O in gleicher Weise gearbeitet hat.

Zum Aspekt der Korrelation (Wechselbeziehung) von Siegelstil und Siegelform ist grundsätzlich festzustellen, dass stilistisch (und ikonographisch) nicht lokal-nordsyrische Darstellungsweisen nur auf solchen Siegelformen vorkommen, die palästinensischen Urprungs sind – Skaraboide, Konoide und Siegel mit figürlich gestaltetem Griff –, typisch nordsyrische Stilelemente sich dagegen auf Knopf- und Knaufsiegeln sowie ebenfalls auf Skaraboiden finden, die offensichtlich in das lokale Formenrepertoire aufgenommen worden sind. Daraus läßt sich für das ʿAmuq-Gebiet (und darüber hinaus für das Gebiet der Ḫatti-Staaten), auf eine gegenüber Palästina (einschließlich Phöniziens) und Mesopotamien formal und stilistisch weitgehend eigenständige Produktion von Stempelsiegeln schließen. Für die Wahl der Bildgedanken (Ikonographie) sind zwar partiell Übereinstimmungen mit Palästina festzustellen, dennoch hat diese gegenseitige Beeinflussung nicht zwangsläufig auch zu gleichen inhaltlichen Bedeutungen der Siegelbilder (Ikonologie) geführt; vielmehr steht die Bildausssage in Zusammenhang mit den während dieser Zeit in Nordsyrien tradierten religiösen Vorstellungen und stellt ein Spiegelbild der in diesem Gebiet ansässigen, unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen dar.

Das Ziel, eine verbindliche Datierung der einzelnen eisenzeitlichen Siedlungsphasen zu erhalten, konnte, wie nicht anders zu erwarten war, auch mit einer noch so gründlichen Analyse des zur Verfügung stehenden Fundguts der Stempelsiegel nicht erreicht werden, da dafür weder ausreichend Vergleichsmaterial vorliegt, noch dieses ausreichend sicher zu datieren ist. Dennoch haben sich zahlreiche Anhaltspunkte für ein früheres Einsetzen der eisenzeitlichen Siedlungsabfolge im ʿAmuq-Gebiet (Periode N) ergeben, als bisher angenommen werden konnte: spätestens zu Beginn des 10. Jhs. v. Chr. Die älteste Phase der Periode O, deren Beginn nicht exakt einzugrenzen ist (ca. 850 v. Chr.), hat bis zum Beginn der assyrischen Hegemonie unter Tiglatpilesar III. gereicht, und der Beginn der jüngsten Besiedlungsphase (Oc) ist etwa für den Zeitraum nach Sargon II. (ca. 700 v. Chr.) anzunehmen und reicht, über die Schlacht von Karkemiš (605 v. Chr.) und die babylonischen Feldzüge nach Syrien hinaus, bis etwa gegen Ende des 6. oder noch in das 5. Jhs. v. Chr. hinein.

Doch selbst die politische Oberherrschaft der Assyrer seit der Mitte des 8. Jhs. v. Chr. hat nicht zu einer verstärkten Übernahme mesopotamischer Stilgruppen oder Bildmotive führen können. Die Einbindung fremden Gedankenguts unter Beibehaltung tradierter Vorstellungen, das Schaffen komplexer, aber immer eigenständiger religiös-magischer Vorstellungswelten, wie sie vom 2. Jt. v. Chr. bis in das 1. Jt. v. Chr. hinein zu verfolgen sind, und deren Umsetzung in eine eigenständige Bilderwelt, machen die eigentliche Leistung der syrischen Kunst aus[2422].

2421 Nr. 290, Nr. 293, Nr. 294, Nr. 471, Nr. 478, Nr. 481, Nr. 491, Nr. 505.
2422 Vgl. Orthmann 1971: 471.

1. Tabellarische Zusammenfassung der Siegeltypen

Formklasse: I. Siegel ohne deutlich von der Siegelfläche abgesetzten Griff
Unterklasse A: Raumkörper
Formfamilie:

1. Konoide

Typ	Form d. Rückens	Form der SF	Zahl der SF
IA1.1.1.1	spitz	rund	1
IA1.1.2.1	spitz	oval	1
IA1.2.1.1	gerundet	rund	1
IA1.2.2.1	gerundet	oval	1
1.2a.1.1	längl. Körper	rund	1
1.2b.1.1	gegliederter Körper	rund	1
1.2c.1.1	konvexe Siegelfläche	rund	1
IA1.3.1.1	flach	rund	1
IA1.3.2.1	flach	oval	1
IA1.4.1.1	spitz, Seiten einziehend	rund	1
IA1.5.1.1	gerundet, Seiten einz.	rund	1
IA1.6.1.1	flach, Seiten einz.	rund	1
IA1.7.2.1	gerundet, facettiert	oval	1
IA1.8.2.1	gerundet, asymmetrisch	oval	1

2. Hemisphäroide

Typ	Form d. Rückens	Form der SF	Zahl der SF
IA2.1.1.1	rund	rund	1
IA2.1.2.1	rund	oval	1
IA2.2.1.1	flach	rund	1
IA2.3.2.1	rund, hoch gewölbt	oval	1

3. Scheibe

Typ	Form d. Rückens	Form der SF	Zahl der SF
IA3.1.1.1	flach	rund	1
3.1a.1.1	flach, Seiten einziehend	rund	1
IA3.1.1.2	flach	rund	2
IA3.1.2.2	flach (z.T.n. durchbohrt)	oval	2
IA3.2.1.2	bikonvex	rund	2

4. Tabloid

Typ	Form d. Rückens	Form der SF	Zahl der SF
IA4.1.3.2	flach (plattenförmig)	quadratisch	2
IA4.1.4.1	flach (quaderförmig)	rechteckig	1
IA4.1.4.2	flach (platten-u. quader)	rechteckig	2
IA4.1.4.4	flach (plattenförmig)	rechteckig	4
IA4.1.4.5	flach (quaderförmig)	rechteckig	5
IA4.2.3.2	flach, S.einz. (quader)	quadratisch	1
IA4.3.4.1	flach (plattenförmig)	rechteckig	1
IA4.4.4.2	flach, trapezoide Platte	rechteckig	2
IA4.5.4.1	flach (längsdurchbohrt!)	rechteckig	1

5. Pyramidal (3)

Typ	Form d. Rückens	Form der SF	Zahl der SF
IA5.1.5.1	spitz	dreieckig	1
IA5.2.5.1	flach	dreieckig	1

6. Pyramidal (4)

Typ	Form d. Rückens	Form der SF	Zahl der SF
IA6.1.3.1	spitz	quadratisch	1
IA6.1.4.1	spitz	rechteckig	1
IA6.2.4.1	flach	rechteckig	1
IA6.2.4.2	flach (trapezoid)	rechteckig	2
IA6.2.4.4	flach (trapezoid)	rechteckig	4
IA6.2.4.5	flach (trapezoid)	rechteckig	5
IA6.3.2.1	gerundet	oval	1
IA6.3.4.1	gerundet	rechteckig	1
6.3a.3.1	gerundet, gegl. Körper	quadratisch	1
IA6.4.4.1	spitz, asymmetrisch	rechteckig	1
IA6.5.3.1	flach, m. aufges. Öse	quadratisch	1

7. Giebel

IA7.1.1.1	spitz	rund	1
IA7.1.3.1	spitz	quadratisch	1
IA7.1.4.1	spitz	rechteckig	1
IA7.2.2.1	gerundet	oval	1
IA7.3.1.1	spitz, konvexe SF	rund	1
IA7.3.4.1	gerundet, konvexe SF	rechteckig	1

8. Prisma

IA8.1.5.1	flach	dreieckig	1

Unterklasse B: Figürlich gestalteter Griff (nicht abgesetzt)
Formfamilie:

1. Tiere

IB1.1.2.1	Ente	oval	1
IB1.2.2.1	Hase	oval	1

2. Menschliche Körperteile

IB2.1.2.1	Menschliches Gesicht	oval	1
IB2.2.2.1	Fußförmig	oval	1

Formklasse II: Von der Siegelfläche abgesetzter Griff
Unterklasse A: Griffleisten
Formfamilie:

1. aufgesetzte Griffleiste

IIA1.1.2.1	mittig, flach	oval	1
IIA1.2.2.1	randständig, flach	oval	1

2. überspannende Griffleiste

IIA2.1.1.1	flach	rund	1
IIA2.1.2.1	flach	oval	1
IIA2.2.1.1	gerundet	rund	1
IIA2.3.1.1	spitz	rund	1
IIA2.4.5.1	pyramidal (dreiseitig)	dreieckig	1
IIA2.5.4.1	pyramidal (vierseitig)	rechteckig	1

Unterklasse B: Bügelgriff
Formfamilie:

1. aufgesetzter Bügelgriff

IIB1.1.1.1	gerundet	rund	1
IIB1.1.2.1	gerundet	oval	1
IIB1.1.4.1	gerundet	rechteckig	1
IIB1.1.5.1	gerundet	dreieckig	1
IIB1.1.6.1	gerundet	rautenförmig	1
IIB1.1.8.1	gerundet	Vierpass	1
IIB1.2.1.1	flach (konvexe SF)	rund	1

2. überspannender Bügelgriff

IIB2.1.1.1	gerundet	rund	1
IIB2.1.2.1	gerundet	oval	1
IIB2.2.2.1	gerundet, asymmetrisch	oval	1

Unterklasse C: Stielgriff (stalk)
Formfamilie:

1. konisch

IIC1.1.1.1	rund	rund	1
IIC1.1.2.1	rund	oval	1
IIC1.2.1.1	flach	rund	1
IIC1.2.1.2	flach	rund	2
IIC1.2.2.1	flach	oval	1
IIC1.3.4.1	flach (facettiert)	rechteckig	1
IIC1.4.2.1	einziehende Seiten	oval	1
IIC1.4.3.1	einziehende Seiten	quadratisch	1

2. Quader

IIC2.1.4.1	flach	rechteckig	1

3. Stielgriff mit Bekrönung

IIC3.1.2.1	runder Schaft	rund	1
IIC3.2.4.1	eckiger Schaft	rechteckig	1

4. Tropfenförmiger Stielgriff

IIC4.1.2.1	tropfenförmig	oval	1

5. „Flaschenförmiger“ Stielgriff

IIC5.1.4.1	flach	rechteckig	1

Unterklasse D: Knopfsiegel (ohne Schaft)
Formfamilie:

1. Kugel

IID1.1.1.1	unmittelbar aufsitzend	rund	1
IID1.2.1.1	leicht abgesetzt	rund	1
IID1.2.7.1	leicht abgesetzt	Dreipass	1
IID1.2.8.1	leicht abgesetzt	Vierpass	1

2. Ovaloid

IID2.1.5.1	gerundet	dreieckig	1

3. Quader

IID3.1.3.1	flach	quadratisch	1
IID3.1.4.1	flach	rechteckig	1
IID3.2.4.1	gerundet	rechteckig	1

4. Halbzylinder

IID4.1.4.1	gerundet	rechteckig	1
[IID4.2.4.1	gerundet, abgesetzt	rechteckig	1

5.Pyramidal (dreiseitig)

IID5.1.5.1	spitz	dreieckig	1
IID5.2.1.1	gerundet	rund	1

6. Pyramidal (vierseitig)

IID6.1.4.1	spitz	rechteckig	1
IID6.2.4.1	flach	rechteckig	1

7. Prisma (dreiseitig)

IID7.1.5.1	gerundet	dreieckig	1

Unterklasse E: Knaufsiegel
Formfamilie:

1. Kugel

IIE1.1.1.1	gerundet	rund	1
IIE1.1.3.1	gerundet	quadratisch	1
IIE1.1.4.1	gerundet	rechteckig	1
IIE1.1.5.1	gerundet	dreieckig	1
IIE1.1.7.1	gerundet	Dreipass	1
IIE1.2.1.2	gerundet	rund	2

2. Quader

IIE2.1.4.1	flach	rechteckig	1
IIE2.2.4.1	gerundet	rechteckig	1

3. Pyramidal (4)

IIE3.1.3.1	spitz	quadratisch	1
IIE3.2.3.1	gerundet	quadratisch	1
IIE3.2.4.1	gerundet	rechteckig	1
IIE3.3.3.1	flach	quadratisch	1
IIE3.3.4.1	flach	rechteckig	1

4. Kegel

IIE4.1.1.1	spitz	rund	1

5. Heptagonal

IIE5.1.7.1	spitz	Dreipass	1

6. Prisma (12)

IIE6.1.3.1	flach	quadratisch	1

Sonderformen

7. Scheibe

IIE7.1.1.1	flach	rund	1
IIE7.2.1.1	flach	rund	1
IIE7.3.1.2	flach	rund	2
IIE7.4.1.1	flach (Spule)	rund	1
IIE7.5.1.1	flach (Spule)	rund	1

Unterklasse F: „Hammer" (längsseitig durchbohrt)
Formfamilie:

1. Quader

IIF1.1.4.1	flach	rechteckig	1

2. Zylinder (gerieft)

IIF2.1.1.1	gerundet	rund	1
IIF2.1.2.1	gerundet	oval	1
IIF2.1.4.1	gerundet	rechteckig	1
IIF2.2.8.1	eckig	Vierpass	1

3. „Faust"

IIF4.1.1.1	abgesetzt	rund	1
IIF4.2.1.1	nicht abgesetzt	rund	1

4. „Ente"

IIF4.1.2.1	gerundet	oval	1

5. Skarabäus (?)

IIF5.1.2.1	gerundet	oval	1

Unterklasse G: Zoomorph gestaltete Siegel
Formfamilie:

1. Ente

IIG1.1.2.1	Ente	oval	1

2. Löwe

IIG2.1.2.1	liegend	oval	1
IIG2.2.1.1	Kopf	rund	1

3.Adler

IIG3.1.2.1	sitzend	oval	1

4. Bovide

IIG4.1.5.1	Kopf	dreieckig	1

5. Igel

IIG5.1.2.1	sitzend	oval	1

III. Skaraboide

IIIA ohne Rückendekor

A1.1	gerade Seiten, gewölbter Rücken		
1.2.	gerade Seiten, gewölbter Rücken, einfache Rillung		
1.3.	gerade Seiten, gewölbter Rücken, zweifache Rillung		
1.4.	gerade Seiten, hoher, gewölbter Rücken		
A1.S1.	gerade Seiten, gewölbter Rücken, Angabe der Exstremitäten (geritzt)		
A2	schräge Seiten, gewölbter Rücken		
A2.S1	schräge Seiten, gewölbter Rücken, Fassung		
A3	gerade Seiten, spitzer Rücken		
A4	gerade Seiten, flacher Rücken		
4.2.	gerade Seiten, flacher Rücken, zwei Siegelflächen		
A5	wie A1, mit Tülle	oval	1
A6	wie A2	Raute	1

IIIB mit Rückendekor

Skaraboide mit Rückendekor sind nur für die Typen 1, 2 und 6 belegt.

IV. Ringe

Das einzige vollständige Exemplar besteht aus einen Silberring mit einer aufgesetzten, silbernen Platte.

2. Stilgruppen

I. Lineare Körperformen

I.1. Linear rundliche Körper ohne Volumen und Proportionen
Nr. 3, Nr. 5, Nr. 13, Nr. 14, Nr. 15, Nr. 16, Nr. 21, Nr. 22, Nr. 23, Nr. 24, Nr. 29, Nr. 34, Nr. 39, Nr. 42, Nr. 46, Nr. 53, Nr. 56, Nr. 69, Nr. 83, Nr. 84, Nr. 86, Nr. 87, Nr. 89, Nr. 97, Nr. 98, Nr. 109, Nr. 115, Nr. 116, Nr. 117, Nr. 124, Nr. 125, Nr. 129, Nr. 149, Nr. 155, Nr. 169, Nr. 180, Nr. 185, Nr. 191, Nr. 193, Nr. 231, Nr. 268, Nr. 314, Nr. 356, Nr. 367, Nr. 368, Nr. 371, Nr. 375, Nr. 378, Nr. 382, Nr. 402, Nr. 424, Nr. 436, Nr. 455, Nr. 477, Nr. 510, Nr. 523, Nr. 531, Nr. 535, b-1288, t-2187, x-2540, x-2973, x-3509, z-713

I.2. Lineare Umrandung (stegartig) nicht ausgearbeiteter Körper, Binnenzeichnung z.T. durch ebenfalls durch stegartige parallele Linien wiedergegeben
Nr. 80, Nr. 198, Nr. 255, Nr. 288, Nr. 327, Nr. 371, Nr. 386, Nr. 388, Nr. 390, Nr. 398, Nr. 400, Nr. 411, Nr. 427, Nr. 433, Nr. 437, Nr. 462, Nr. 532
.
I.3. wie 1., jedoch mit Übergang zu dreieckigen Körperformen
Nr. 29, Nr. 78, Nr. 96, Nr. 104, Nr. 150, Nr. 173, Nr. 180, Nr. 184, Nr. 186, Nr. 201, Nr. 204, Nr. 205, Nr. 207, Nr. 239, Nr. 247, Nr. 258, Nr. 259, Nr. 289, Nr. 303, Nr. 347, Nr. 353, Nr. 366, Nr. 387, Nr. 401, Nr. 425, Nr. 445, Nr. 451, Nr. 454, Nr. 470, Nr. 476, Nr. 482, Nr. 483, Nr. 487, Nr. 511, a-1802, y-987

II. Flache Körperformen

II.1. Flache, ausgeschnittene Körper; z.T. mit Binnenzeichnung
Nr. 12, Nr. 41, Nr. 44, Nr. 58, Nr. 59, Nr. 65, Nr. 76, Nr. 81, Nr. 83, Nr. 87, Nr. 93, Nr. 128, Nr. 131, Nr. 132, Nr. 143, Nr. 147, Nr. 197, Nr. 208, Nr. 221, Nr. 238, Nr. 240, Nr. 253, Nr. 261, Nr. 278, Nr. 305, Nr. 308, Nr. 310, Nr. 324, Nr. 326, Nr. 330, Nr. 340, Nr. 342Nr. 385, Nr. 392, Nr. 408, Nr. 415, Nr. 432, Nr. 435, Nr. 449, Nr. 456, Nr. 458, Nr. 459, Nr. 460, Nr. 473, Nr. 475, Nr. 496, Nr. 497, Nr. 509, Nr. 516, Nr. 518, Nr. 524, Nr. 525, Nr. 537, Nr. 542, a-1285, x-3227, x-3241, x-3612, x-3917

II.2. Flache, ausgeschnittene Körper mit stegartiger Umrißlinie; z.T. Binnenzeichnung.
Nr. 126, Nr. 192, Nr. 331, Nr. 373, Nr. 384, Nr. 397, Nr. 410, Nr. 412, Nr. 423, Nr. 539, b-2806,

III. Gerundete Körperformen

III.1. Im Querschnitt flache, nur leicht gerundete Körper, ohne ausgeprägtes Körpervolumen; Ausarbeitung einzelner Körperdetails, Binnenzeichnung.
Nr. 7, Nr. 9, Nr. 18, Nr. 27, Nr. 28, Nr. 30, Nr. 38, Nr. 69, Nr. 82, Nr. 85, Nr. 88, Nr. 99, Nr. 108, Nr. 111, Nr. 148, Nr. 176, Nr. 188, Nr. 220, Nr. 222, Nr. 234, Nr. 265, Nr. 277, Nr. 311, Nr. 323, Nr. 328, Nr. 329, Nr. 331, Nr. 354, Nr. 355, Nr. 359, Nr. 360, Nr. 365, Nr. 372, Nr. 381, Nr. 383, Nr. 399, Nr. 434, Nr. 447, Nr. 488, Nr. 499, Nr. 517, Nr. 519, Nr. 521, Nr. 526, Nr. 527, Nr. 528, Nr. 536, Nr. 540, Nr. 543, Nr. 545, b-1135, b-2224, t-2224, x-2457

III.2. Plastisch rundliche Körperformen, Übergänge zwischen den einzelnen Körperpartien ausgearbeitet; Binnenzeichnung
Nr. 17, Nr. 20, Nr. 60, Nr. 187, Nr. 209, Nr. 249, Nr. 260, Nr. 263, Nr. 284, Nr. 313, Nr. 361, Nr. 376, Nr. 377, Nr. 396, Nr. 418, Nr. 422, Nr. 438, c-307, x-2425

III.3a. Tonnenartig gerundete Körper ohne Angabe der Proportionen; dreieckige Form eines Teils der Körper und Glieder
Nr. 38, Nr. 145, Nr. 162, Nr. 177, Nr. 223, Nr. 226, Nr. 230, Nr. 256, Nr. 260, Nr. 312, Nr. 316, Nr. 421, Nr. 463, Nr. 494, Nr. 544
III.3b. wie 3a, die Oberfläche der Körper jedoch abgeflacht.
Nr. 61, Nr. 79, Nr. 133, Nr. 181, Nr. 199, Nr. 206, Nr. 228, Nr. 234, Nr. 250, Nr. 273, Nr. 275, Nr. 306, Nr. 319, Nr. 321, Nr. 334, Nr. 335, Nr. 338, Nr. 347,Nr. 362, Nr. 407, Nr. 469, Nr. 508, x-2389

IV. Dreieckige Körperformen

IV.1. Breite Körper mit dreieckigem Querschnitt und nicht deutlich abgesetztes Hinterteil.
Nr. 10, Nr. 73, Nr. 119,Nr. 197, Nr. 214, Nr. 242, Nr. 257, Nr. 300, Nr. 320, Nr. 348, Nr. 363, Nr. 370, Nr. 414, Nr. 429, Nr. 464, Nr. 485, Nr. 492, Nr. 495, Nr. 501, Nr. 504

IV.2. Dünne, längliche Körper, nicht deutlich abgesetztes Hinterteil
Nr. 80, Nr. 101, Nr. 102, Nr. 103, Nr. 114, Nr. 196, Nr. 210, Nr. 213, Nr. 217, Nr. 219, Nr. 224, Nr. 229, Nr. 236, Nr. 243, Nr. 245, Nr. 266, Nr. 271, Nr. 295, Nr. 299, Nr. 309, Nr. 332, Nr. 341, Nr. 349, Nr. 369, Nr. 389, Nr. 394, Nr. 405, Nr. 416, Nr. 448, Nr. 450, Nr. 453, Nr. 457, Nr. 461, Nr. 468, Nr. 472, Nr. 479, Nr. 484, Nr. 486, Nr. 506, Nr. 514, x-960

IV.3. Körper mit dreieckigem Querschnitt und mit deutlich abgesetztem Hinterteil.
Nr. 11, Nr. 94, Nr. 95, Nr. 218, Nr. 235, Nr. 292, Nr. 307, Nr. 493, Nr. 520.

IV.4. wie 3., jedoch mit gerundetem, nicht abgesetztem Hinterteil.
Nr. 105, Nr. 203, Nr. 227, Nr. 244, Nr. 252, Nr. 269, Nr. 270, Nr. 274, Nr. 276, Nr. 279, Nr. 291, Nr. 296, Nr. 298, Nr. 312, Nr. 325, Nr. 352, Nr. 364, Nr. 380, Nr. 439, Nr. 442, Nr. 466, Nr. 474, Nr. 498Nr. 500, Nr. 502, Nr. 515, b-1751

IV. 5. wie 3., jedoch mit gerundetem, abgesetztem Hinterteil
Nr. 182, Nr. 212, Nr. 215, Nr. 216, Nr. 225, Nr. 232, Nr. 237, Nr. 241, Nr. 246, Nr. 254, Nr. 264, Nr. 271, Nr. 281, Nr. 282, Nr. 285, Nr. 286, Nr. 297, Nr. 298, Nr. 301, Nr. 302, Nr. 304, Nr. 315, Nr. 318, Nr. 333, Nr. 337, Nr. 344, Nr. 357, Nr. 358, Nr. 403, Nr. 440, Nr. 441, Nr. 442, Nr. 444, Nr. 465, Nr. 490, Nr. 499, Nr. 503, Nr. 507, Nr. 513, b-176, , z-350

IV.6. Körper ohne Proportionen und ohne scharfe Konturen, sehr aufgelöst wirkend.
Nr. 290, Nr. 293, Nr. 294, Nr. 471, Nr. 478, Nr. 481, Nr. 491, Nr. 505

3. Klassifikation und Zuordnung der Siegel mit linear-geometrischem Dekor

A ganze Bildfläche
AI lineare Darstellungsweise
I.1 parallele Linien
1.1. geradlinig parallel zueinander verlaufend
1a. gerade verlaufend (waagerecht oder senkrecht zur Bildfläche)
(Nr. 165, Nr. 233, k-47)
1b. schräg
(Nr. 127)
1c. abgeknickt
(x-3792)
I.1.2. gegenständig angeordnet
(Nr. 46, Nr. 51)
I.1.3. parallele Linien mit sich kreuzender Mittellinie
3a. gerade verlaufend
(Nr. 35, Nr. 166, x-4992)
3b. gegenständig schräg verlaufend (Fischgrät)
(Nr. 151)

I.2. parallele Linien, einander kreuzend
I.2.1. in zwei Richtungen weisend
1a rechtwinklig (Gitternetz)
1a1. flächendeckend
(Nr. 14, Nr. 24, Nr. 31, Nr. 32, Nr. 36, Nr. 90, Nr. 91, Nr. 92, Nr. 110, Nr. 113, Nr. 130, Nr. 158, Nr. 159, Nr. 163, Nr. 171, Nr. 194, Nr. 195, Nr. 248, Nr. 262, Nr. 338, c-204, x 2209, x-3406, x-4949, x-4952, x-5021)
1a2. partiell
(Nr. 158, d-44)
1b. schräg (Kreuzschraffur)
(Nr. 106, Nr. 120, Nr. 157, Nr. 283, Nr. 317, x-3056, x-3900, x-4673, x-4951, x-5000)
I.2.2. in mehr als zwei Richtungen weisend
2a. Kombination von 2.1a. und 2.1b.
(Nr. 174, x-3776, x-4016, x-4672)
2b. Kombination von 2.1a. und 1.1a.
(k-4, x-4000)
2c. andere sich kreuzende Linienmuster
(Nr. 142, Nr. 153, Nr. 160, x-5059,)

I.3. Randschraffur
I.3.1. ohne Mittelfüllung
(Nr. 37, k-3)
I.3.2. mit Mittelfüllung
2a. sich kreuzende Linien
(Nr. 43, Nr. 47)
2b. zentraler Punkt
(Nr. 168)
2c. über die Bildfläche verteilte Punkte
(Nr. 161)

I.4. musterbildende Schraffuren
I.4.1. Rechteck bildend
(Nr. 112)
I.4.2. Dreieck bildend
(Nr. 350, x-4216)
I.4.3. unregelmäßig
(Nr. 13)

AII. Kreislinien
II.1 konzentrische Kreise
(Nr. 55, Nr. 200)

AIII. Zickzacklinien
III.1 parallel zu einander verlaufend
(x-3683, x-3726)

AIV. Winkelhaken
IV.1 eine Bandreihe
(Nr. 136, Nr. 141)

IV.2 zwei Bandreihen
(x-3775)

AV. Bohrlöcher
V.1 Bohrlöcher allein
(Nr. 48, Nr. 49, Nr. 50, Nr. 183, k-5, x-4130,)

V.2 Bohrlöcher mit linearer Füllung des Zentrums
(Nr. 117, Nr. 118)

AVI. aus unterschiedlichen Kompositionselementen gebildete Motive
VI.1.vorwiegend lineare Elemente
(Nr. 57, Nr. 62, Nr. 64, Nr. 72, Nr. 74, Nr. 77, Nr. 84, Nr. 89, Nr. 138, Nr. 154, Nr. 177, Nr. 178, Nr. 179, Nr. 189, Nr. 204, Nr. 480, a-1649, t-1080, x-3421)

VI.2.lineare Elemente und Winkelhaken
(Nr. 40)

VI.3.lineare Elemente und Bohrlöcher
(Nr. 1, Nr. 58, Nr. 280, z-713)

VI.4.flüchtige Darstellungsweise
(Nr. 19, Nr. 26, Nr. 202, Nr. 267)

B Zwei Register
BI Linien
I.1. parallele Linien mit doppelter Mittellinie
1a. gerade angeordnet
1b. schräg angeordnet
(x-3820)
1c. gegenständig angeordnet
(Nr. 16)

I.2. parallele Linien mit doppelter, unterbrochener Mittellinie
2a. gerade angeordnet
(Nr. 139)

BII. Zickzacklinien
II.1. parallel zueinander verlaufend
(x-3175)

BIII. Andere
III.1. gegenständig angeordnetes, gleiches Motiv
(Nr. 45, Nr. 53, Nr. 108, Nr. 121)

C Vierpass
CI. durch sich kreuzende Linien
I.1. Felder ohne Füllelemente
(Nr. 100)

I.2. Felder mit parallel zueinander verlaufenden Linien
(Nr. 8, Nr. 152, Nr. 164, Nr. 170, x-3958, x-4016)

I.3. Felder mit flächendeckender Schraffur
(k-6, k-19)

I.4. Felder mit Winkelhakenfüllung
(Nr. 135, Nr. 144, Nr. 156, x-3193, x-3338, x-3819, z-125)

I.5. Felder mit Bohrlöchern
5a. mit je einem Bohrloch pro Feld
(Nr. 74, Nr. 190, Nr. 280)
5b. mit mehreren Bohrlöchern

I.6. mit konzentrischen Kreisen
(b-106)

I.7. mit Spiralen
(x-3290)

I.8. mit „Symbolen“
(Nr. 23, Nr. 75)

CII. Vierpass ohne unterteilende Linien
II.1. mit „zweigartigen“ Gebilden
(d-50)

II.2. mit „zweigartigen“ Gebilden und Winkelhaken
(x-3328)

II.3. nur Winkelhaken
(Nr. 6)

4. Klassifikation und Zuordnung der Siegel mit figürlichen Darstellungen

M: Anthropomorph

A ganze Bildfläche
AI Einzeldarstellung
I.1. stehend/schreitend
1.1. Arme nach unten
1a. ohne weitere Elemente
(Nr. 47, Nr. 83, Nr. 93, Nr. 394, Nr. 421)
1b. mit Zweig in einer Hand
(Nr. 219)
1c. mit Füllelementen
(Nr. 309)
1.2. Arme zur Seite
2a. ohne weitere Elemente
(Nr. 109)
2b. mit Zweig in beiden Händen
(Nr. 358, Nr. 432, Nr. 462)
2c. mit weiteren, nicht eindeutig ident. Gegenständen in Händen
(Nr. 69, Nr. 117, Nr. 213, Nr. 468)
2d. mit Füllelementen
(Nr. 482)
1.3. ein Arm vor das Gesicht erhoben, der andere nach unten
3a. ohne weitere Elemente
(Nr. 88, Nr. 399)
3b. mit Stab in der vorderen Hand
(Nr. 528, t-2224)
3c. mit Stab in der hinteren Hand
(Nr. 87)
3d. mit weiteren Füllelementen
(Nr. 222, Nr. 293, Nr. 525)
1.4. ein Arm nach hinten erhoben, den andere nach unten
4a. ohne Gegenstände in den Händen
(Nr. 94, Nr. 514)
4b. mit Stab in der Hand
(Nr. 536)
4c. mit anderen Gegenständen
(Nr. 9)

1.5. beide Arme erhoben
5a. ohne
5b. mit Zweig hinten
(Nr. 357)
5c. mit Stab und Zweig
(Nr. 381, Nr. 508)
5d. mit weiteren Füllelementen
(Nr. 85)
1.6. Bogen haltend
6a. ohne weitere Füllelemente
(Nr. 231, Nr. 347, Nr. 526)
6b. mit weiteren Füllmotiven
(Nr. 543)

I.2. sitzend
2.1. ohne Stuhl, Arme zur Seite
1a. ohne weitere Elemente
(Nr. 86)
2.2. auf einem Stuhl sitzend, Arm vor dem Gesicht
2a. ohne weitere Elemente
(Nr. 311, Nr. 378, Nr. 388, Nr. 411)
2b. mit Stab in der Hand
(Nr. 268, Nr. 382)
2c. mit Zweig hinter dem Stuhl
(Nr. 477)
2.3. vor einem Tisch mit Broten sitzend, einen Arm vor dem Gesicht
3a. ohne weitere Elemente
(Nr. 516)
3b. mit Gegenständen (Stab, Bogen, Zweig)
(Nr. 12, Nr. 30, Nr. 193, Nr. 288, Nr. 385)

I.3. „Maske“
(Nr. 192)

M AII zwei menschliche Gestalten, die gesamte Bildfläche einnehmend

II.1. nebeneinander
1.1. beide Arme erhoben
1a. ohne weitere Elemente
(Nr. 78)
1.2. eine der Personen einen Arm vor dem Gesicht, die anderen Arme nach unten
2a. ohne weitere Elemente
(Nr. 390, Nr. 457)
1.4. vordere Person zwei Arme nach vorne (Rest unsicher)
4a. ohne weitere Elemente
(Nr. 18)

II.2. voreinander, beide stehend
2.1. beide Arme nach vorne
1a. ohne
(Nr. 28)
1b. mit Blüte dazwischen
(Nr. 412)
2.2. beide Arme nach unten
2a. ohne
2b. mit Stab in den Händen (geflügelte Sonne)
(Nr. 65)

II.3. voreinander, die eine sitzend, die andere stehend
3.1. jeweils ein Arm erhoben
1a. ohne
1b. mit Füllmotiven (Stern)
(Nr. 80)

II.4. übereinander
4.1. beide Arme zur Seite
1a. ohne
1b. mit weiteren Füllmotiven
(Nr. 258)

T: Zoomorph

Vorbemerkung:
Vorschläge für eine zoologische Bestimmung der gehörnten Vierfüßer erfolgen anhand der Kombination von Horn- und Schwanzformen; dabei werden folgende Kriterien verwendet:

Capriden:	ein oder zwei lange, deutlich nach hinten gebogene Hörner, kurzer Schwanz; zwei nach hinten führende Hörner, das untere gerade verlaufend, das obere gebogen.
Ziege:	ein oder zwei kurze, nach hinten gebogene Hörner, kurzer Schwanz.
Antilope:	ein oder zwei lange, gerade nach hinten führende Hörner, längerer Schwanz; zwei leicht gebogene, nach oben führende Hörner, längerer Schwanz; ein oder zwei gerade nach oben führende Hörner, längerer Schwanz.
Gazelle:	ein kurzes, nach hinten führendes, am Ende leicht geschweiftes Horn, kurzer Schwanz.
Tur:	zwei nach außen gebogene Hörner, kurzer Schwanz.
Schaf (?):	nur hornlose Varianten.
Rind:	ein oder zwei nach oben führende, leicht gebogene Hörner, längerer Schwanz; ein nach vorne gebogenes Horn; zwei kurze, nach vorne ausgerichtete Hörner.
Cerviden:	verzweigtes Geweih, kurzer Schwanz.
Reh (?):	kurzes, gerades Geweih mit kleinen Sprossen; hornlose Variante mit kurzem Schwanz.

T : Tier

A ganze Bildfläche
AI Einzeldarstellung
I.1. nach rechts/links stehend/schreitend

1a. ohne weitere Füllmotive
(Capride: Nr. 88, Nr. 214, Nr. 292, Nr. 363, Nr. 367, Nr. 535, t-2028; Ziege: Nr. 88, Nr. 232, Nr. 333, Nr. 363; Antilope: Nr. 115, Nr. 224; Gazelle: Nr. 323 [Schaf?]; Cervide: Nr. 61, Nr. 97, Nr. 104, Nr. 221, Nr. 316; Reh (?): Nr. 105; Rind: Nr. 60(?), Nr. 82, Nr. 88, Nr. 539; Equide: Nr. 143; Löwe: Nr. 41, Nr. 294,Nr. 336, Nr. 373, Nr. 410, Nr. 433; Skorpion: Nr. 103, Nr. 114, Nr. 116; Vogel: Nr. 73; Fisch: Nr. 386)

1b. vor einem Zweig
(Capride: Nr. 501; Cervide: Nr. 119, Nr. 319, Nr. 442, Nr. 507; Equide: x-2457, x-3433; Löwe: Nr. 334, Nr. 335, Nr. 361; Vogel: Nr. 511, Nr. 532)

1c. ein Zweig hinter dem Tier
(Löwe: Nr. 377)

1d. vor und hinter dem Tier je ein Zweig
(Capride: Nr. 73, Nr. 492; Hahn: Nr. 331)

1e. ein „Zweig“ im Rücken
(Capride: Nr. 274, Nr. 451; Ziege: Nr. 441; Antilope: Nr. 133; Rind: Nr. 38, Nr. 217, Nr. 264, Nr. 285, Nr. 349, Nr. 438; Equide: Nr. 197, Nr. 252, Nr. 455; Löwe: Nr. 422 (?))

1f. lineare Füllelemente
(Capride Nr. 225; Antilope: Nr. 448, Nr. 512, Nr. 513, Cervide: Nr. 132(?), Nr. 303; Equide: Nr. 362; Löwe: Nr. 155(?), Nr. 176, Nr. 234, Nr. 397(?))

1g. keilartige Füllelemente
(Capride: Nr. 253, Nr. 307; Antilope: Nr. 223, Nr. 485; Tur: x-3612; Cervide: Nr. 95, Nr. 241, Nr. 291, Nr. 302, a-2317; Equide: (Nr. 10); Löwe: Nr. 208, Nr. 396, x-3527)

1h. weitere Füllelemente
(Capride: Nr. 59, Nr. 162, Nr. 238, Nr. 470, Nr. 493, x-3509 (?); Ziege: x-2973; Antilope: Nr. 69, Nr. 89, Nr. 98, Nr. 128, Nr. 145, Nr. 220; Gazelle: Nr. 475, Nr. 523; Cervide: Nr. 177, Nr. 244, Nr. 247, Nr. 300, Nr. 509; Rind: Nr. 85, Nr. 169; Equide: Nr. 131, Nr. 423, x-3717; Löwe: Nr. 182, Nr. 206, Nr. 228(?), Nr. 348; Nr. 504; Vogel: Nr. 542)

I.2. nach rechts/links liegend/sitzend

2a. ohne weitere Füllelemente
(Antilope: Nr. 389 (?); Rind: Nr. 435; Cervide: Nr. 384; Löwe: Nr. 290, Nr. 301, Nr. 305, Nr. 360, Nr. 449, Nr. 471)

2b. vor einem Zweig
(Capride: Nr. 270, Nr. 415; Gazelle: Nr. 270; Cervide: Nr. 459, Nr. 496)

2c. ein Zweig hinter dem Tier
(Capride: Nr. 544)

2d. vor und hinter dem Tier je ein Zweig

2e. ein „Zweig“ im Rücken
(Capride: Nr. 408 (?); Cervide: Nr. 281; Rind: Nr. 215, Nr. 271, Nr. 282, Nr. 463; Equide: Nr. 403)

2f. lineare Füllelemente

2g. keilartige Füllelemente
(Löwe: Nr. 414, Nr. 481, Nr. 505)

2h. weitere Füllelemente
(Capride: Nr. 76, Nr. 387, Nr. 392; Reh (?): Nr. 44; Löwe: Nr. 85, Nr. 242, Nr. 324, Nr. 495)

I.3. nach rechts/links sitzend/liegend, den Kopf nach hinten gewendet
3a. ohne weitere Füllelemente
(Löwe: Nr. 76)

I.4. unsicher
(Nr. 52, Nr. 87, Nr. 216, Nr. 353, Nr. 406, Nr. 443, Nr. 452, Nr. 494, t-2148, t-2187)

AII zwei Tiere
II.1. nebeneinander/hintereinander stehend/schreitend
1.1. einfache Reihe, beide gleiche Richtung
(Capride/Löwe: Nr. 491)
1.2. eines sitzend, den Kopf nach hinten zum zweiten gewendet
2a. ohne Füllmotive
(Löwe/Skorpion: Nr. 275)

II.2. nebeneinander/hintereinander sitzend/liegend
2.1. Rücken an Rücken, gegensätzliche Ausrichtung
(Löwe/Löwe: Nr. 370)
2.2. zueinander, gegensätzliche Ausrichtung
(Löwe/Löwe: Nr. 273, Nr. 356, Nr. 273; Vogel/Vogel: Nr. 376)
2.3. zueinander, eines sitzend, das andere um 90 Grad gedreht
3a. ohne Füllelemente
3b. mit Füllelementen
(Löwe/Capride: Nr. 240)

II.3. übereinander stehend/schreitend
3.1. gleiche Ausrichtung
1a. ohne Füllelemente
(Löwe/Rind: Nr. 434; Löwe (?)/(?): Nr. 510; Skorpion/Löwe: Nr. 318; zwei Ungehörnte (beide geflügelt ?): Nr. 205, Nr. 207, Nr. 365)
1b. mit Füllelementen
(zwei Capriden: Nr. 506; Löwe/Cervide: Nr. 226; Löwe/Rind: Nr. 360, Nr. 279; Löwe/(?): Nr. 266; zwei Ungehörnte: Nr. 205; (?)/Ziege: Nr. 269)
3.2. gleiche Ausrichtung, das obere auf dem Rücken liegend
2a. ohne Füllelemente
(Capride/Hirsch: Nr. 235)
2b. mit Füllelementen
(Löwe/Löwe (?): Nr. 310)
3.3. gleiche Ausrichtung, Füße jeweils gegeneinander
3a. ohne Füllelemente
3b. mit Füllelementen
(Löwe/Capride: Nr. 499; Löwe/Rind: Nr. 263; Equide/Equide: Nr. 299)
3.4. das untere nach hinten blickend
4a. ohne Füllelemente
4b. mit Füllelementen
(Antilope/Antilope: Nr. 256; Antilope/Cervide: Nr. 473; Hund/Löwe: Nr. 445, Nr. 465)
3.5. das obere nach hinten blickend
5a ohne Füllelemente
(Löwe/Capride (?): Nr. 196)
3.6. obere und untere jeweils nach hinten blickend
6a. ohne Füllelemente
(Löwe (?)/Antilope: Nr. 11)
6b. mit Füllelementen
3.7. gegensätzliche Ausrichtung
7a. ohne Füllelemente
7b. mit Füllelementen
(Gazelle/Capride: Nr. 466; Löwe/Löwe: Nr. 304; Löwe/Cervide: Nr. 313; Rind/Rind (?): Nr. 249)
3.8. gegensätzliche Ausrichtung, Rücken an Rücken
8a. ohne Füllelemente
8b. mit Füllelementen
(Capride/Löwe: Nr. 364; zwei Ungehörnte (?): Nr. 201, x-3241)
3.9. untere nach rechts/links ausgerichtet, das obere um 90 Grad gedreht mit Kopf nach unten
9a. ohne Füllelemente
(Capride/Rind: Nr. 218)
9b. mit Füllelementen
(Capride/Capride: Nr. 429; Capride/Cervide: Nr. 502; Löwe/Rind: Nr. 209)

II.4. übereinander sitzend/liegend (im Sprung)
4.1. gleiche Ausrichtung

1a. ohne Füllelemente
(Capride/Cervide: Nr. 456; Capride/Löwe: Nr. 265; Löwe/Löwe: Nr. 246; Löwe/Cervide: Nr. 243; Löwe/Rind: Nr. 437, Nr. 520; Löwe/Equide: Nr. 439; Hund (?)/Capride: Nr. 375)
1b. mit Füllelementen
(Capride/Cervide: Nr. 498; Reh (?)/Skorpion: Nr. 44; Löwe/Löwe: Nr. 337; Löwe/Cervide: Nr. 298, b-1135b; Löwe/Antilope: Nr. 500; Löwe/Rind: Nr. 254; Löwe/Vogel (?): Nr. 503; Schlange/Löwe: Nr. 515)
4.3. gleiche Ausrichtung, Füße jeweils gegeneinander
3a. ohne Füllelemente
3b. mit Füllelementen
(Löwe/Löwe: Nr. 237; Löwe/Capride: Nr. 312)
4.8. gegensätzliche Ausrichtung, Rücken an Rücken
8a. ohne Füllelemente
(Cervide/Cervide: Nr. 297; Löwe/Löwe: Nr. 315)
8b. mit Füllelementen

II.5. Vogel über Vierfüßer
5.1. stehend
1a. ohne Füllelemente
(Vogel/Capride: Nr. 259; Vogel/Löwe: Nr. 355; Vogel/Rind: Nr. 230; Vogel Equide (Esel ?): x-2389)
1b. mit Füllelementen
(Vogel/Capride: Nr. 101, Nr. 407; Vogel/Cervide: Nr. 227, Nr. 380; Vogel/Equide: Nr. 320)
5.2. liegend
2a. ohne Füllelemente
(Vogel/Löwe: Nr. 527; Vogel/Rind: Nr. 461)
2b. mit Füllelementen

II.6. Vierfüßer mit Jungtier
6.1. ein Vierfüßer mit Jungtier
1a. ohne Füllelemente
1b. mit Füllelementen
(Capriden: Nr. 444; Schafe (?): Nr. 148)
6.2. ein Vierfüßer mit Jungtier und ein Vogel
2a. ohne Füllelemente
2b. mit Füllelementen
(Capriden: Nr. 472, Nr. 476)
6.3. Vierfüßer mit Jungtier und weiterem Vierfüßer
3a. ohne Füllelemente
3b. mit Füllelementen
(Cerviden/Capride: Nr. 490)

III. mehr als zwei Tiere
III.1. drei Tiere
1.1. drei Vierfüßler
1a. ohne Füllelemente
(Cervide/Capride oder Vögel: Nr. 257; Hund/Löwe (?): Nr. 447, Nr. 469; Antilope, Capride, [nicht erhalten]: Nr. 239,)
1b. mit Füllelementen
(Capride/Rind: Nr. 278; Löwe/Capride: Nr. 276; Löwe/Cervide/Rind: Nr. 458; Löwe/Cervide: Nr. 474)
1.2 zwei Vierfüßer und ein Vogel
2a. ohne Füllelemente
(Löwe/Cervide/Vogel: Nr. 342)
2b. mit Füllelementen
(Löwe/Capride (?)/Vogel: Nr. 39; Löwe/Cervide/Vogel: Nr. 296)
1.3. zwei Vierfüßer, ein Skorpion
3a. ohne Füllelemente
(Löwe/Rind/Skorpion: c-307 [beide Seiten])
3b. mit Füllelementen
(Löwe/Capride/Skorpion: Nr. 352)

III.2. vier Tiere
2.1. vier Vierfüßer
1a. ohne Füllelemente
(zwei Capride/zwei Buckelrinder: Nr. 187; zwei Löwe/Rind/Skorpion: Nr. 372)

III.3. sechs Tiere
3.1. sechs Vierfüßer
1a. ohne Füllelemente
1b. mit Füllelementen
(Antilope/Cervide/Löwe/Hund (?): Nr. 313)

III.4. mehrere Tiere nicht erkennbar
(Nr. 85, Nr. 96, Nr. 117, Nr. 251, Nr. 277, Nr. 287, Nr. 383, Nr. 420, Nr. 464)

MT: Mensch und Tier

AI Einzeldarstellung
I.1. Mensch über einem Tier
1.1. über einem Tier „schwebend"
1a. ohne weitere Gegenstände
(Cervide: Nr. 321; Bovide: Nr. 271; Equide: Nr. 366, Nr. 416, Nr. 479, Nr. 486)
1b. mit Gegenständen in der Hand
(Capride: Nr. 84, Nr. 185)
1c. mit weiteren Tieren
(Löwe/Skorpion: Nr. 340)
1.2. auf einem Tier stehend
2a. ohne weitere Gegenstände
2b. mit weiteren Gegenständen in der Hand
(Skorpion/Pfeil und Bogen: Nr. 199)
2c. davor ein weiterer Mensch
(Drachen/ davor ein weiterer Mensch: Nr. 524)
1.3. Mensch auf einem Tier sitzend (Reiter)
3a. ohne Gegenstände in der Hand
(Equide: Nr. 150; Capride: Nr. 129)
3b. mit Gegenständen in der Hand
(Equide/Pfeil und Bogen: Nr. 261, Nr. 286; Capride: Nr. 314)
3c. mit weiteren Tieren (Jagd)
(Equide/Pfeil u.Bogen/Löwen: Nr. 306)

I.2. Mensch, Tiere haltend
2.1. zwei Tiere
1a. beide Köpfe nach oben
(Capride: Nr. 17; Capride (?)/Vogel: Nr. 518; Löwen: Nr. 7, Nr. 79, Nr. 212; zwei Ungehörnte: Nr. 184)
1b. beiden Köpfe nach unten
(Capride (?): Nr. 124; Löwen: Nr. 203; Vögel (?): Nr. 454)
1c. eines mit dem Kopf nach oben, das andere mit dem Kopf nah unten
(Capride: Nr. 181, Nr. 308; Equide: Nr. 83, Nr. 327(?); Löwe: Nr. 245)
1d. beide Köpfe seitwärts
(Capride: Nr. 341; Vögel: Nr. 405)
2.2. ein Tier haltend, Gegenstände in der anderen Hand
2a. Kopf nach oben
(Capride/Stab: Nr. 198; Capride/(?): Nr. 29; Löwe/Zweig: Nr. 255, Nr. 326)
2b. Kopf nach unten
(Capride/Stab: Nr. 487; Löwe/Zweig: Nr. 126; Löwe/Blüte: Nr. 450)
2c. Ausrichtung und Art der Tiere unsicher
(Nr. 173, Nr. 180, Nr. 531, Nr. 540)

I.3. Mensch mit einem oder mehreren Tieren kämpfend
3.1. Angriff von oben
1a. mit Messer
(Capride: Nr. 484)
3.2. Angriff von vorne auf ein Tier
2a. mit Messer
(Capride: Nr. 236)
2b. mit Speer
(Löwe: Nr. 497)
2c. mit Krummschwert (?)
(geflügelter Löwe (?): Nr. 27)
2d. mit Bogen
(Nr. 526)
3.3. Angriff von vorne, hinter dem Menschen ein zweites Tier
3a. mit Pfeil und Bogen
(Löwen: Nr. 186, Nr. 250)

I.4. Mensch stehend, davor ein Tier
  4.1. Tier liegend
  (Löwe: Nr. 359)

I.5. Mensch sitzend, davor ein Tier
  5.1. Tier nach oben ausgerichtet
  (Antilope: Nr. 56)

I.6. Mensch und Tiere ohne erkennbaren Bezug
  6.1. drei Tiere
  (Capride/Rind/Skorpion: Nr. 210)

I.7. Mensch stehend, darunter ein Tier
  7.1. im Boot (?)
  (Krokodil: Nr. 369)

AII Mensch und Tier sowie ein weiterer Mensch
II.1. Mensch über einem Tier, davor ein weiterer Mensch
  1.1. auf dem Tier stehend
  (Equide: Nr. 229)

P: florale Motive

A ganze Bildfläche
AI Einzeldarstellung
I.1. pflanzliche Motive
  1.1. Baum
  (Palme: Nr. 102)
  1.2. Zweig
  (Nr. 15, Nr. 86, Nr. 87, Nr. 149, Nr. 330, t-373)
  1.3. Blüte
  3a. Blüte allein
  (Nr. 80)
  3b. Blüte an einem Zweig
  (t-373)

MW: Mischwesen

A ganze Bildfläche
AI Einzeldarstellung
I.1. Menschen
  1.1. geflügelt
  (Nr. 86, Nr. 147, Nr. 521)
  1.2. mit Capridenkopf (?)
  (Nr. 453)

I.2. Tiere
  2.1. geflügeltes Pferd
  1a. ohne Füllelemente
  (Nr. 42, Nr. 325, Nr. 400, Nr. 440)
  1b. mit Füllelementen
  (Nr. 295, Nr. 289, Nr. 354, Nr. 436, Nr. 483)
  2.2. geflügelter Bovide
  (Nr. 20, Nr. 284 (?))
  2.3. Sphinx
  3a. ganzflächig
  (Nr. 82, Nr. 329, Nr. 460, Nr. 519, Nr. 545)
  3b. im Mittelfeld
  (Nr. 517)
  2.4. Greif
  (Nr. 328, Nr. 344)
  2.5. Ziegenfisch
  (Nr. 99)
  2.6. Cervide (?) geflügelt
  (Nr. 402)

S: Symbole

A ganze Bildfläche
AI ohne Registereinteilung
I.1. Einzelsymbole
1.1. eindeutig
1a. geflügelte Sonnenscheibe
(Nr. 539)
1.2. nicht eindeutig
2a. Rosette
(Nr. 175)
2b. Quadrat
(Nr. 75a)
2c. Leiter
(Nr. 93a)

I.2. Einzelsymbole auf einer Standarte
2.1. allein
(„Spaten“: Nr. 537; Stern: Nr. 332; ?: Nr. 125)
2.2. Standarte auf einem Altar
(Mondsichel: Nr. 401)
2.3. Standarte auf Tier
(Mondsichel/Rind: Nr. 418)

I.3. mehrere Symbole
3.1. übereinander angeordnet
1a. zwei Symbole
(Stern, Mondsichel: Nr. 86)
1b. mehr als zwei Symbole
(Stern, Mondsichel, geflügelte Sonnenscheibe: Nr. 22; vierfach geflügelte ?, geflügelte Sonnenscheibe, sibittu (?), Mondsichel: Nr. 398)
3.2. „freie Anordnung“
(Nr. 3, Nr. 5, Nr. 6, Nr. 21, Nr. 34, Nr. 191, Nr. 425)

I.4. „ornamental gestaltete Symbole“
4.1. Flechtband
(Nr. 115, Nr. 427, Nr. 467)
4.2. „geflügelte Sonnenscheibe“ stilisiert (?)
(Nr. 371, Nr. 424)
4.3. andere
(Leiterband, Halboval: Nr. 345; „Blüte“: Nr. 137)

I: Schrift und „Pseudo“-schrift

A ohne Registereinteilung
AI nur Schrift
I.1. nicht lesbare Hieroglyphen (hethitisch/luwisch)
(Nr. 59, Nr. 67, Nr. 68, Nr. 69, Nr. 70, Nr. 71, Nr. 72, Nr. 111, Nr. 322)

B.I als Umrandung eines Mittelfeldes
I.1: luwisch
(Nr. 488)

X: unleserlich

AI ohne Registereinteilung
I.1.
(Nr. 124, Nr. 211, Nr. 343, Nr. 346, Nr. 417, Nr. 446, Nr. 541)

BIBLIOGRAPHIE

Abu ʿAssaf, A.
1990 Der Tempel von ʿAin Dara. Damasz. Forsch. 3. Mainz.
1996 Die Kleinfunde aus ʿAin Dara. 1. Stempelsiegel. DaM 9, 82-87.

Abu al-Soof, B.
1968 Tell es-Sawwan (Fourth Season, 1967). Sumer 24, 3-15.
1969 Excavations at Tell Qalinj Agha (Erbil), Summer 1968. Sumer 25, 3-42.

Akkermans, P. A. et al.
1982 The 1976-1977 Excavations at Tell Buqras. AAS 32, 45-57.
1983 Bouqras Revisited: Preliminary Report on a Project in Eastern Syria. PPS 49, 335-372.

Akkermans, P. M. M. G.
1991 Recent Acquisitions. II. The Near East. Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden 71, 157-161.

Akurgal, E.
1949 Späthethitische Bildkunst. Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Cografya Fakültesi Yayinlari 60. Arkeoloji Enstitüsü 4. Ankara.
1961 Die Kunst der Hethiter. München.
1966 Orient und Okzident. Die Geburt der griechischen Kunst. Kunst der Welt. Baden-Baden.

Albenda, P.
1986 The Palace of Sargon, King of Assyria. ERC „Synthese“ 22. Paris.

Albright, W. F.
1925 The Evolution of the West-Semitic Divinity ʿAn-ʿAnat-ʿAtta. AJSL 41, 73-101.
1938 The Excavation of Tell Beit Mirsim II. The Bronze Age. AASOR 17 (1936-37). New Haven.
1939 Astarte Plaques and Figurines from Tell Beit Mirsim, in: Mélanges Syriens, Offerts à M. R. Dussaud I. Paris, 107-120.
1943 The Excavation of Tell Beit Mirsim III. The Iron Age. ASSOR 21-22 (1941-1943). New Haven.

Alexander, R.
1991 Šaušga and the Hittite Ivory from Megiddo. JNES 50, 161-182.

Alkim, B.
1952 Dumuztepe Kasilasinin Arkeolojik Sonuclari. Belleten 16, 225-237 (238-250).
1966 Gedikli (Karahüyük) Kazisi Birinci Ön-Rapor. Belleten 30, 1-26 (27-57).

Alp, S.
1968 Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahüyük bei Konya. TTKY V, 26. Ankara.

Altenmüller, H.
1975 „Bes“, in W. Helck, E. Otto (Hrsg.), Lexikon der Ägyptologie, Bd. 1, 720-724.

Amandry, P.
1966 Situles à Reliefs des Princes de Babylone. AntK 9/2, 157-171.

Amiet, P.
1961 La Glyptique Mésopotamienne Archaique. Paris (^{2}1980).
1963 La Glyptique Syrienne Archaique. Syria 40, 57-83.
1966 Elam. Paris.
1969 Quelques Ancêtres du Chasseur Royal d’Ugarit. Ugaritica VI, 1-8.
1971 La Glyptique de l’Acropole (1969-1971). Tablettes Lenticulaires de Susa. DAFI 1, 217-233.
1972 Glyptique susienne des origines à l’époque des Perses Achéménides I-II. MDAI 53. Paris.
1973 Glyptique Elamite, à propos de Nouveaux Documents. Arts Asiatiques 26, 3-45.
1973a Aperçu Préliminaire sur la Glyptique Archaique d’Arslantepe. Origini 7, 217-224.

1973b Bas-Reliefs Imaginaires de l'Ancien Orient d'après les Cachets et les Sceaux-Cylindres. Paris.
1973c Les Sceaux de l'Ancien Orient. Archéologia 63, 37-49.
1973d La Glyptique de la Fin de l'Elam. Arts Asiatiques 28, 3-32.
1987 Die Siegel im 2. Jahrtausend, in: Der Königsweg. 9000 Jahre Kunst und Kultur in Jordanien. Mainz, 111-116.
1989 Rez. zu Buchanan/Moorey 1988. RA 83, 93.

Amiet, P., Dossin, G.
1968 Un Sceau-Cylindre Assyrien. RA 28, 27-30.

Amiran, R.
1956 A Seal from Brak: Expression of Consecutive Movements in Late Minoan Glyptic. Iraq 18, 57-59.
1978 The Date of the End of the EB II City of Arad. A Complementary Note to Early Arad, I. IEJ 28, 182-184.

Andrae, W.
1943 Die Kleinfunde von Sendschirli. Berlin

Assmann, J.
1975 „Chepre", in: W. Helck, E. Otto (Hrsg.), Lexikon der Ägyptologie, Bd. 1, 934-940.
1983 Re und Amun. Die Krise des polytheistischen Weltbilds im Ägypten der 18.-20. Dynastie. OBO 51. Freiburg, Schweiz/Göttingen.

Astour, M. C.
1973 Ugarit and the Aegean. A Brief Summary of the Archaeological and Epigraphic Evidence. AOAT 22, 17-27.

Avigad, N.
1965 Seals of the Exiles. IEJ 15, 222-232.
1970 Ammonite and Moabite Seals, in: J. A. Sanders, Near Eastern Archaeology in the Twentieth Century. Essays in Honor of Nelson Glueck. New York, 284-295.

Bachmann, W.
1969 Felsreliefs in Assyrien: Bawian, Maltai und Gundük. WVDOG 52. Nachdr. Osnabrück.

Badre, L., et al.
1994 Tell Kazel (Syrie). Rapport préliminaire sur les 4e-8e campagnes de fouilles (1988-1992). Syria 71, 259-346.

Balensi, J., Herrera, M. D.
1986 More about the Greek Geometric Pottery at Tell Abu Hawam. Levant 18, 169-171.

Balkan, K.
1959 Inscribed Bullae from Daskyleion-Ergili. Anatolia 4, 123-131.

Ballod, F.
1913 Prolegomena zur Geschichte der zwergenhaften Götter in Ägypten. Moskau.

Barnett, R. D.
1933-34 Three Antiquities from Syria. BMQ 8,14-15.
1935 The Nimrud Ivories and the Art of the Phoenicians. Iraq 2, 179-210.
1939 Phoenician and Syrian Ivory Carving. PEQ 1939, 4-19.
1953 Karatepe, the Key to the Hittite Hieroglyphs. AnStud 3, 53-95.
1957 A Catalogue of the Nimrud Ivories in the British Museum. London.
1959 Further Russian Excavations in Armenia (1949-1953). Iraq 21, 1-19.
1963 The Urartian Cemetary at Igdyr. AnSt 12, 153-198.
1964 North Syrian an Related Harness Decoration, in: K. Bittel, Vorderasiatische Archäologie. Berlin, 21-26.
1964a The Gods of Zinjirli. CRAI 1964, 59-88.
1966 Homme Masqué ou Dieu-Ibex ? Syria 43, 259-276.
1969 ʿAnath, Baʿal and Pasargadae. Mélanges de l'Université Saint-Joseph 45 (Mélanges Offerts à M. Maurice Dunand I), 405-422.
1980 A Winged Goddess of Wine on an Electrum Palque. AnStud 30, 169-178.
1982 Ancient Ivories in the Middle East and Adjacent Countries. Quedem 14. Jerusalem.

Barnett, R. D., Falkner, M.
1962 The Sculptures of Assur-Nasir-Apli II (883-859 B.C.), Tiglath-Pileser III (745-727 B.C.), Esarhaddon (681-669 B.C.) from the Central and South-West Palaces at Nimrud. London.

Barnett, R. D., Leveen, J., Moss, C.
1948 A Phoenician Inscription from Eastern Cilicia. Iraq 10, 56-71.

Barrelet, M.-T.
1950 Une Peinture de la Cour 106 du Palais de Mari, in: A. Parrot et al. (Hrsg.), Studia Mariana. Leiden, 9-35.
1952 A Propos d'une Plaquette Trouvée à Mari. Syria 29, 285-293.
1955 Les Déesses Armées et Ailées. Syria 32, 222-260.
1958 Deux Déesses Syro-Phéniciennes sur un Bronze du Louvre. Syria 35, 27-44.

Barrelet, M.-T. et al.
1984 Problèmes Concernant les Hurrites II. ERC, Mémoires 49. Paris.

Barta, W.
1979-80 Die ägyptischen Sothisdaten und ihre Bezugsorte. Ex Oriente Lux 26, 26-34.

Baumann, H.
1955 Das doppelte Geschlecht. Studien zur Bisexualität in Ritus und Mythos. Berlin (2. Auflage 1986).

Beale, T. W.
1975 Carved Chlorite Vessels: A Trade in Finished Commodities in the Mid-Third Millenium. Expedition 18/1, 18-31.
1975a The Archaeology of Trade. Dialectical Anthropology 1, 43-50.
1973 Early Trade in Highland Iran: A View from a Source Area. World Archaeolgy 5/2, 133-148.

Beck, P.
1967 Problems in Glyptic Art of Paleszine. Columbia Univ. Diss. New York.
1975 The Cylinder Seal Impressions from Megiddo, Stage V, and Related Problems. Op Ath 11, 1-16.
1978 The Seals, Strata III-II, in: R. Amiran et al., Early Arad. The Calcolithic Settlement and Early Bronze Age City. I: First - Fifth Seasons of Excavations, 1962-1966. Jerusalem.
1984 The Seals and Stamps of Early Arad. Tel Aviv 11, 97-114.

Beckman, G.
1981 A Hittite Cylinder Seal in the Yale Babylonian Collection. AnStud 31, 129-135.

Beckman, Brown, A. M.
1985 Some New Stamp Seals from the Yale Babylonian Collection. Oriens Ant. 24, 242-251.

Behm-Blanke, M. R.
1981 Hassek Hüyük. IstMitt 31, 5-30.

Ben-Arie, S.
1983 A Mould for a Goddess Plaque. IEJ 33, 72-77.

Bennett, C. M.
1971 A Brief Note on Excavations at Tawilan, Jordan, 1968-70. Levant 3, V-VII.
1975 Excavations at Buseirah, Southern Jordan. Levant 7, 1-19.

Bennett, L.
1989 The Seals of Tappeh Hesar, 1931-1932, in: R. H. Dyson, S. M. Howard (Hrsg.), Tappeh Hesar. Reports of the Restudy Project. Monografie di Mesopotamia. Florenz.

Ben-Tor, A.
1978 Cylinder Seals of Third Millenium Palestine. ASOR Supp. 22. Cambridge, MA.
1985 Glyptic Art of Early Bronze Palestine and its Foreign Relations. OrLovAn 19, 1-25.
1987 A Regional Study of Tel Yoqneʿam and Its Vicinity. Qadmoniot 20, 2-17.

Beran, T.
1957 Die Siegel, in: K. Bittel et al., Bogazköy III. Funde aus den Grabungen 1952-1957. Berlin.
1957a Assyrische Glyptik des 14. Jahrhunderts. ZA NF 18, 141-215.
1957/58 Die babylonische Glyptik der Kassitenzeit. AfO 18, 256-278.
1958 Hethitische Rollsiegel der Grossreichszeit. IstMitt. 8, 137-141.
1959 Hethitische Rollsiegel der Grossreichszeit, II. IstMitt. 9, 129-133.
1967 Die Hethitische Glyptik von Bogazköy I. WVDOG 76. Berlin.

Bernabò-Brea, L.
1964 Poliochni I, 1-2. Rom.

Bernett, M., Keel, O.
1998 Mond, Stier und Kult am Stadttor. Die Stele von Betsaida (et-Tell). OBO 161. Freiburg, Schweiz/Göttingen.

Beyer, D.
1980 Notes Préliminaires sur les Empreintes de Sceaux de Meséné, in: J.-C. Margueron (Hrsg.), Le Moyen Euphrate. Actes du Colloque de Strasbourg (10-12 Mars 1977). Travaux du Centre Université des Sciences Humaines de Strasbourg. Leiden, 265-283.
1982 Du Moyen-Euphrate au Luristan: Bagues-Cachets de la Fin du Deuxième Millénaire. MARI 1, 169-189.
1982a Le Sceau-Cylindre de Shahurunuwa, Roi de Karkemish, in: La Syrie au Bronze Récent: Recueil Publié à l'Occasion du Cinquantenaire de la Découverte d'Ougarit - Ras Shamra. Paris.

Bielinski, P.
1974 A Prism-shaped Stamp Seal in Warsaw and Related Stamps. Berytus 23, 53-69.

Bienkowski, P.
1990 Umm el-Biyara, Tawilan and Buseirah in Retrospect. Levant 22, 91-109.

Bierbrier, M. L.
1975 The Late New Kingdom in Egypt (c. 1300-664 B.C.). A Genealogical and Chronological Investigation. Warminster.
1978 The Date of the Destruction of Emar and Egyptian Chronology. JEA 64, 136-137.

Biesantz, H.
1954 Kretisch-mykenische Siegelbilder. Marburg.

Billiet, J.
1931 Cachets et Cylindre-sceaux du Musée de Cannes. Paris.

Biran, A.
1984 The Triple Arched Gate of Lakhish. IEJ 34, 1-19.

Bishara, S. I.
1978 Biology and Identification of Scarab Beetles, in W. A. Ward 1978, 87-101.

Bisi, A. M.
1963 Un Bassorilievo di Aleppo e l'Iconographia del Dio Sin. OA 2, 215-221.
1965 Il Grifone. Storia di un motivo iconografico nell'antico Oriente mediterraneo. Studi semitici 13. Roma.
1980 Da Bes a Herakles. A Proposito di tre Scarabei del Metropolitan Museum. RSF 8/1, 19-42.
1986 Le „Smiting God" dans le Milieux Phéniciens d'Occident: Un Réexamen de la Question. Studia Phoenicia 4. Religio Phoenicia, 169-187.

Bissing, Fr. W. v.
1930-31 Untersuchungen über Zeit und Stil der „chetitischen" Reliefs. AfO 6, 159-201.
1939 Zur Deutung der „pantheistischen Besfiguren". ZÄS 75, 130-132.

Bittel, K.
1937 Bogazköy. Die Kleinfunde der Grabungen 1906-1912. WVDOG 60. Leipzig.
1953 Beitrag zu Eflatun-Pinar. BiOr 10, 2-5.
1976 Die Hethiter. München.
1981 „Kubaba". B. Ikonographie, in: RLA 6, 261-264.

Bittel, K. et al.
1941 Yazilikaya. Architektur, Felsbilder, Inschriften und Kleinfunde (= Bittel 1967). WVDOG 61. Berlin.
1957 Bogazköy III. ADOG 2. Berlin.
1958 Die hethitischen Grabfunde von Osmankayasi. Berlin.

Bleibtreu, E.
1971-72 Roll-und Stempelsiegel im Bernischen Historischen Museum. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 51-52, 285-303.
1991 Stempelsiegel aus dem Vorderen Orient, in E. Zwierlein-Diehl (Hrsg.), Die Antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien III, 325-334.

Blinkenberg, C.
1931 Lindos. Fouilles de l'Acropole 1902-14. Les Petit Objects. Berlin.

Bliss, F. J., Macalister, R. A. S.
1902 Excavations in Palestine during the Years 1898-1900. London.

Boardman, J.
1963 Island Gems. A Study of Greek Seals in the Geometric and Early Archaic Periods. London.
1967 Archaic Finger Rings. Antike Kunst 10, 3-31.
1968 Archaic Greek Gems. London.

1970 Pyramidal Stamp Seals in the Persian Empire. Iran 8, 19-45.
1970a Greek Gems and Finger Rings. Early Bronze Age to Late Classical. London.
1970b Cypriot Finger Rings. BSA 65, 5-15.
1975 Intaglios and Rings, Greek, Etruscan and Eastern. London.
1996 Some Syrian glyptic. OJA 15/3, 327-340.

Boardman, J., Buchner, G.
1966 Seals from Ischia and the Lyre-Player Group. JdI 81, 1-62.

Boardman, J., Moorey, P. R. S.
1986 The Yunus Cemetary Group: Haematite Scarabs, in: M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada. BiMes 21. Malibu, 35-48.

Boardman, J., Scarisbrick, D.
1977 The Ralph Herari Collection of Finger Rings. London.

Boardman, J., Vollenweider, M.-L.
1978 Catalogue of the Engraved Gems and Finger Rings (Oxford Ashmolean Museum). 1. Greek and Etruscan. London.

Boehmer, R. M.
1965 Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit. UAVA 4. Berlin.
1972 Die Kleinfunde von Bogazköy. Bogazköy-Hattusha VII. WVDOG 87. Berlin.
1972-75 „Held". B: In der Bildkunst, in: RLA 4, 293-302.
1974 Orientalische Einflüsse auf verzierten Messergriffen aus dem prädynastischen Ägypten. AMI NF 7,15-40.
1975 Kleinasiatische Glyptik, in: W. Orthmann, Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte 14, 437-453. Berlin.
1975a Glyptik von der Alt- bis zur Spätbabylonischen Zeit, in: W. Orthmann, Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte 14, 336-363. Berlin.
1977 Siegel phrygischer Zeit. ZA 67, 78-84.
1978 Weitere Siegel aus phrygischer Zeit. ZA 68, 284-292.
1978a Früheste altorientalische Darstellungen des Wisents. BaM 9, 18-21.
1982 Ringe aus kassitischen Gräbern. BaM 13, 31-49.
1991 14C-Daten aus Uruk und Abydos – Ägyptisches (?) im Frühen Nordsyrien, Sumer und Elam. BaM 22, 223-230.
1991a Gebel-el-Arak- und Gebel-el-Tarif-Griff: keine Fälschungen, in: Festschrift für Werner Kaiser. MDAI Abt. Kairo 47, 51-60.

Boehmer, R. M., Güterbock, H. G.
1987 Glyptik aus dem Stadtgebiet von Bogazköy. Grabungskampagnen 1931-1939, 1952-1978. Bogazköy-Hattusa XIV. Berlin.

Börker-Klähn, J.
1982 Altvorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs. BaF 4. Mainz.

Boese, J.
1983 Burnaburias II., Melispak und die mittelbabylonische Chronologie. UF 14, 15-26.

Boese, J., Wilhelm, G.
1979 Assur-dan I., Ninurta-apil-ekur und die mittelassyrische Chronologie. WZKM 71, 19-38.

Boessneck, J.
1956 Zu den Tierknochen aus neolithischen Siedlungen Thessaliens. 36. Ber. d. Röm.-Germ. Kom. Mainz, 1-50.
1988 Die Tierwelt des Alten Ägypten untersucht anhand kulturgeschichtlicher und zoologischer Quellen. München.

Bonatz, D.
2000 Das syro-hethitische Grabdenkmal. Untersuchungen zur Entstehung einer neue Bildgattung in der Eisenzeit im nordsyrisch-südostanatolischen Raum. Mainz.

Bollweg, J.
1988 Protoachämenidische Siegelbilder. AMI 21, 53-61.

Bonnet, H.
1952 Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte. Berlin.

Bordreuil. P.
1973 Une Tablette Araméenne Inédite de 635 Av. J.C. Semitica 23, 95-102.
1985 Inscriptions Sigillaires Ouest-Sémitiques III: Sceaux de Dignitaires et de Rois Syro-Palestiniens du VIIIe et du VIIe Siècle avant J.-C. Syria 52, 21-29.
1986 Catalogue de Sceaux Ouest-Sémitiques Inscrits de la Bibliothèque Nationale, du Musée du Louvre et du Musée Biblique et de Terre Sainte. Paris.

1987 Transjordanische Siegel mit Inschriften, in: Der Königsweg. 9000 Jahre Kunst und Kultur in Jordanien. Mainz, 156-169.

Bordreuil, P., Gubel, E.
1990 Bulletin d'Antiquités Archéologiques du Levant Inédites ou Méconnues. Syria 57, 483-520.

Bordreuil, P., Lemaire, A.
1976 Nouveaux Sceaux Hébreux, Aranéens et Ammonites. Semitica 26, 45-63.

Borger, R.
1964 Ausstrahlungen des Zweistromlandes. Ex Oriente Lux 18, 317-330.

Borowski, E.
1975 Musée Borély Marseille. Art de l'Ancien Iran, 95-101.

Bossert, H. Th.
1937 Altkreta, Kunst und Handwerk in Griechenland, Kreta und der Ägäis von den Anfängen bis zur Eisenzeit. Die ältesten Kulturen des Mittelmeerkreises 1. Berlin.
1942 Alt Anatolien. Berlin.
1944 Ein hethitisches Königssiegel. IstForsch. 18.
1948 Die Phönizisch-Hethitischen Bilinguen von Karatepe. Belleten 12, 523-531.
1951 Altsyrien. Kunst und Handwerk in Cypern, Syrien, Palästina, Transjordanien und Arabien von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der griechisch-römischen Kultur. Tübingen.
1959 Janus und der Mann mit der Adler- oder Greifenmaske. Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul 5. Istanbul.

Bottero, J.
1952 La Religion Babylonienne. Paris.

Bourriau, J., Millard; A.
1971 The Excavation of Sawana in 1914 by G. A. Wainwright and T. Whittmore. JEA 57, 28-57.

Braidwood, R. J. et al.
1937 Mounds in the Plain of Antioch. An Archaeological Survey. OIP 48. Chicago.
1951 Discovering the World's Earliest Village Community. The Claims of Jarmo as the Cradle of Civilisation. ILN 15.12.1951, 992-995.
1952 Matarrah: A Southern Variant of the Hassuna Assemblage, Excavated in 1948. JNES 11, 1-75.

Braidwood, R. J., Braidwood, L.
1960 Excavations in the Plain of Antioch I. OIP 61. Chicago.

Brandenstein, C. G. von
1943 Hethitische Götter nach Bildbeschreibungen in Keilschrifttexten. MVAG 46/2. Leipzig.

Brandl, B.
1986-87 Two Scarabs and a Trapezoidal Seal from Mount Ebal. Tel Aviv 13-14, 166-172.

Branigan, K.
1967 Further Light on Prehistoric Relations between Crete and Byblos. AJA 71, 117-121.
1970 Minoan Foot Amulets. SMEA 11, 7-23.

Braun-Holzinger, E. A.
1984 Figürliche Bronzen aus Mesopotamien. München.

Breniquet, C.
1987 Les Petits Objects de la Fouille de Tell el ʿOueili, in: J.-L. Huot, Larsa et ʿOueili. Rapport Préliminaire. Paris, 141-157.

Brentjes, B.
1962 Gazellen und Antilopen als Vorläufer der Haustiere im Alten Orient. Wiss. Zeitschrift d. Martin-Luther-Universität Halle 11, 537-548.
1962a Die Caprinae. Wiss. Zeitschrift d. Martin-Luther-Universität Halle 11, 549-594.
1962b Mensch und Katze im Alten Orient. Wiss. Zeitschrift d. Martin-Luther-Universität Halle 11, 595-634.
1962c Nutz- und Hausvögel im Alten Orient. Wiss. Zeitschrift d. Martin-Luther-Universität Halle 11, 635-702.
1962d Gelegentlich gehaltene Wildtiere des Alten Orients. Wiss. Zeitschrift d. Martin-Luther-Universität Halle 11, 703-732.
1962e Cervinae. Mitt. d. Anthr. Gesell. Wien 92 (Festschrift F. Hancar), 35-46.
1965 Die Haustierwerdung im Orient. Die Neue Brehm-Bücherei 344. Wittenberg.
1971 Einige Bemerkungen zum Ur im Alten Orient. Säugetierkundl. Mitt. 19, 334-351.
1978 Bemerkungen zur Rolle des Wisent und Ur im Altertum. Säugetierkundl. Mitt. 26, 191-194.

Brunner-Traut, E.
1980 „Krokodil“, in: W. Helck, W. Westendorf (Hrsg.), Lexikon der Ägyptologie, Bd. III, 791-801.
1988 Gelebte Mythen. Beiträge zum altägyptischen Mythos. Darmstadt.

Buchanan, B.
1966 Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum. Vol. I. Cylinder Seals. Oxford.
1967 The Prehistoric Stamp Seal. A Reconsideration of some old Excavations. JAOS 87, 265-279. 525-540.
1967a Five Hittite Hieroglyphic Seals. JCS 21, 18-23.
1971 A Snake Goddess and her Companions. A Problem in the Iconography of the Early Second Millenium B.C. Iraq 33, 1-18.
1981 Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection.

Buchanan, B., Moorey, P. R. S.
1984 Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum. Vol II. The Prehistoric Stamp Seals. Oxford.
1988 Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum. Vol. III: The Iron Age Stamp Seals (c. 1200-350 BC). Oxford.

Budge, E. A. W., King, L. W.
1902 Annals of the Kings of Assyria I. London

Buhl, M.-L.
1983 Sukas VII. The Near Eastern Pottery and Objects of Other Materials from the Upper Strata. Hist. Filos. Skr. 10, 4. Kopenhagen.

Bunnens, G.
1979 L’expansion phénicienne en Méditerranée. Büssel, Rom.
1985 Le Luxe Phénicien d’après les Inscriptions Royales Assyriens, in: E. Lipinski, E. Gubel, Phoenicia and its Neighbours. Stud. Phoen. III, 121-133.

Burney, C. A.
1961 Excavations at Yanik Tepe, North-west Iran. Iraq 23, 138-153.

Caldwell, D. H.
1967 Investigations at Tal-i Iblis. Springfield, Ill.
1975 A Large Gable Seal in the Royal Scottish Museum, Edinburgh. Levant 7, 137-139.
1976 The Early Glyptique of Gawra, Giyan and Susa, and the Development of Long Distance Trade. OrNS 45, 227-250.

Calmeyer, P.
1964 Altiranische Bronzen der Sammlung Bröckelschen. Berlin.
1966 Eine westiranische Bronzewerkstatt des 10/9. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Zalu Ab und dem Gebiet von Kakavand. BJV 6, 1-65.
1973 Reliefbronzen in babylonischem Stil. Eine westiranische Werkstatt des 10. Jahrhunderts v. Chr. Bayerische Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Klasse, Abh. NF 73. München.
1974 Zur Genese altiranischer Motive. II. Der leere Wagen. AMI 7, 49-77.

Calmeyer, P., Hecker, K., Jakob-Rost, L., Walker, C. B. F.
1994 Beiträge zur Altorientalischen Archäologie und Altertumskunde. Festschrift für Barthel Hrouda zum 65. Geburtstag.

Cambel, H.
1948 An Archaeological Introduction to a recently Discovered Hittite Site in Southern Anatolia. Oriens 1, 147-149.

Canby, J. V.
1965 Early Bronze „Trinket“ Moulds. Iraq 27, 42-61.

Capart, J.
1934 Le Cheval et le Dieu Seth, in: Mélanges Mespero II. Kairo, 227-231.

Caquot, A.
1958 Le Dieu Athtar et les Textes de Ras Shamra. Syria 35, 45-60.

Carrière, B., Barrois, R. A.
1927 Fouilles de l’École Archéologique Francaise de Jerusalem effectueés à Neirab 1926. Syria 8, 126-142.

Carruba, O.
1968 Anatolica Runda. SMEA 5, 31-41.

Carter, H.
1923 An Ostracon Depicting on a red Jungle Fowl. JEA 20, 1-4.

Cassirer, E.
1956 Der Begriff der symbolischen Form im Aufbau der Geisteswissenschaften (1921/22), in: E. Cassirer, Wesen und Wirkung des Symbolbegriffs. Darmstadt/Oxford.
1958 Philosophie der symbolischen Formen, 3 Bd. (1923/25/29). Darmstadt 1956-1958.

Cassirer, M.
1959 A Scarab wuth an Early Representation of Resheph. JEA 45, 6-7.

Cauvin, J.
1972 Religions Neolithiques de Syro-Palestine. Documents. Paris.

Cesnola, A. P. di
1884 Salaminia (Cyprus). The History, Treasures and Antiquities. London.

Chantre, E.
1898 Mission en Cappadoce. Paris.

Chapot, V.
1902 Antiquités de la Syrie du Nord. BCH 26, 161-208. 289-290.

Chester, G. J.
1886 More Notes on Phoenician Gems and Amulets. PEF 1886, 3-50.

Chevalier, J., Inizian, M. L.
1982 Une Technique de Perforation par Percussion de Perles en Cornaline (Larsa, Iraq). Paléorient 8/2, 55-65.

Cholidis, N.
1994 Ein hethitischer Anhänger in Gestalt eines Gottes, in Dietrich/Loretz 1994, 35-42.

Christian, V.
1940 Altertumskunde des Zweistromlandes. Leipzig.

Clercq., M. de
1888 Collection de Clercq. Catalogue Méthodique et Raisonné. I. Cylindres Orientaux. Paris.

Clercq, M. de, Menant, J.
1903 Catalogue Méthodique et Raisonné. II. Cachets, Briques, Bronzes, Bas-Reliefs, etc. Paris.

Coldstream, J. N.
1982 Greek and Phoenicians in the Aegean, in: H. G. Niemeyer, Phönizier im Westen. Madrider Beiträge 8, 261-275.

Collon, D.
1972 The Smiting God. A Study of a Bronze in the Pommerance Collection in New York. Levant 4, 111-134.
1975 The Seal Impressions from Tell Atshana/Alalakh. AOAT 27. Kevelaer.
1982 The Alalakh Cylinder Seals. A new catalogue of the Actual Seals Excavated by Sir Leonard Woolley at Tell Atshana, and from Neighbouring Sites on the Syrian-Turkish Border. BAR Int. Ser. 132.
1982a Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum: Cylinder Seals II. Akkadian - Post Akkadian - Ur III Periods. London.
1983 Hunting and Shooting. AnSt 33, 51-56.
1987 First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East. London.
1988 Some Cylinder Seals from Tell Mohammad Arab. Iraq 50, 59-77.

Contenau, G.
1922 La Glyptique Syro-Hittite. BAH 2. Paris.
1927-31 Manuel d'Archéologie Orientale depuis les Origines jusqu'à l'Epoque d'Alexandrie. 3 Bd, Paris.

Contenau, G., Ghirschman, R.
1935 Fouilles du Tepé-Giyan près de Néhavend 1931 et 1932. Musée de Louvre. Ser. Arch. 3. Paris.

Contenson, H. de
1962 Poursuite des Recherches dans le Sondage à l'Ouest du Temple de Baal. Ugaritica IV, 477-519.
1967 3e Campagne à Tell Ramad, 1966. Rapport Préliminaire. AAS 17, 17-24.
1973 La Culture Halafienne de Ras Shamra. AAS 23, 85-103.
1973a Le Niveau Halafien de Ras Shamra. Rapport Preleminaire sur les Campagnes 1968-1972 dans le Sondage Préhistorique. Syria 50, 13-33.
1977 Le Néolithique de Ras Shamra V d'après les Campagnes 1972-1976 dans le Sondage SH, Syria 54, 1-23.
1977-78 Le Niveau de Ras Shamra V d'après les Campagnes 1972-1976 dans le Sondage SH. AAS 27-28, 9-27.
1982 Les Phases Préhistoriques de Ras Shamra et de l'ʿAmuq. Paléorient 8, 95-98.
1985 La Campagne de 1965 à Bouqras. Cahier de l'Euphrate 4, 335-371.

Cornelius, I.
1994 The iconography of the canaanite Gods Reshef and Baʿal. Late Bronze and Iron Age I Periods (c 1500-1000 BCE). OBO 140. Freiburg, Schweiz/Göttingen.

Crowfoot, J. W. et al.
1957 Samaria-Sebaste III. The Objects. London.

Crüsemann, F.
1983 Stempelsiegel, in: Fritz/Kempinski 1983, 96-103.

Culican, W.
1960-61 Melqart Representations on Phoenician Scarabs. Abr Naharain 2, 41-54.
1968 The Iconography of some Phoenician Seals and Seal Impressions. Australian Journal of Biblical Archaeology (AJBA) 1/1, 50-103.
1969 Dea Tyria Gravida. AJBA 1/2, 35-50.
1970 Problems of Phoenicio-Punic Iconography - A Contribution. AJBA 1/3, 28-57.
1974 A Phoenician Seal from Khaldeh. Levant 6, 194-198.
1975-76 Some Phoenician Masks and other Terracottas. Berytus 24, 47-87.
1976 Phoenician Demons. JNES 35, 21-24.
1977 Syrian and Cypriot Cubical Seals. Levant 9, 162-167.
1977a Seals in Bronze Mounts. RSF 5, 1-4.
1982 Cesnola Bowl 4555 and other Phoenician Bowls. RSF 10/1, 13-32.

Curtis, J.
1984 Nush-i Jan III. The Small Finds. London.

Dalley, S.
1986 The God Salmu and the Winged Disk. Iraq 48, 85-101.
1987 Near Eastern Patron Deities of Mining and Smelting in the Late Bronze and Early Iron Ages. RDAC 1987, 61-66.

Dambach, M., Gamer-Wallert, I.
1966 Das Tilapia-Motiv in der altägyptischen Kunst. CdE 41, 273-294.

Danmanville, J.
1962 Iconographie d'Istar-Sausga. RA 56, 9-30.113-131.175-190.

Danthine, H.
1937 Le Palmier-Dattier et les Arbre Sacrées dans l'Iconographie de l'Asie Occidentale Ancienne. 2 Bde. Paris.
1939 L'Imagerie des Thrônes Vides et des Trônes Porteurs de Symboles dans le Proche Orient Ancien. Mélanges R. Dussaud II. Paris, 857-866.

Dawkins, R. M.
1929 The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta. London.

Delaporte, L.
1910 Catalogue des Cylindres Orientaux et des Cachets et Assyro-Babyloniens, Perses et Syro-Cappadociens de la Bibliothèque Nationale. Paris
1920 Catalogue des Cylindres Cachets et Pierres Gravées de Style Oriental. I: Fouilles et Missions. Paris.
1923 Catalogue des Cylindres Cachets et Pierres Gravées de Style Oriental. II: Acquisitions. Paris.

Dentzer, J.-M.
1982 Le Motif du Banquet Couché dans le Proche-Orient et le Monde Grec du VIIe au IVe Siècle avant J.-C..Bibl. des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome 246. Roma.

Derchain, P.
1962 Le Sacrifice de l'Oryx. Brüssel.

Dessenne, A.
1957 Le Sphinx. Étude Iconographique. Paris.

Dever, W. G.
1986 Gezer IV. The 1969-1971 Seasons in Field VI, the „Acropolis“. Jerusalem.

Dhorme, E.
1945 Les Religions de Babylonie et d'Assyrie. Paris.

Dietrich, M., Loretz, O.
1994 Beschreiben und Deuten in der Archäologie des Alten Orients. Festschrift für Ruth Mayer-Opificius. Altertumskunde des Vorderen Orients 4. Münster.

Digard, F.
1975 Répertoire Analytique des Cylindres Orientaux. Paris.

Dollfus, G.
1983 Tepe Bendal, Travaux 1977, 1978. DAFI 13, 133-275.

Donner, H., Röllig, W.
1962 Kanaanäische und aramäische Inschriften I-III. Wiesbaden

Dornemanm, R. H.
1986 A Neolithic Village at Tell el Kowm in the Syrian Desert. SAOC 43. Chicago.

Dossin, G.
1939 Les Archives Economiques du Palais de Mari. Syria 20, 97-113.

Dothan, M.
1961 Excavations at Azor, 1960. IEJ 11, 171-175.
1971 Ashdod II-III. The Second and Third Seasons of Excavations 1963, 1965. Soundings in 1967. ʿAtiqot 9-10.

Dothan, T.
1982 The Philistines and Their Material Culture. Jerusalem.

Dotzler, G.
1984 Ornament als Zeichen. Methodologische Probleme der archäologischen Interpretation. Arbeiten zur Urgeschichte des Menschen 8. Bern/Frankfurt.

Dressler, H. H. P.
1975 Is the Bow of Aqhat a Symbol of Virility? UF 7, 217-220.

Dunand, M.
1937 Fouilles de Byblos I. Atlas. Paris.
1945 Byblia Grammata. Documents et Recherches sur le Développement de l'Ecriture en Phénicie. Beirut.
1950 Fouilles de Byblos II,3: 1933-1938. Paris.
1954 Fouilles de Byblos II,1: 1933-1938. Paris.
1973 Fouilles de Byblos. V. L'Architecture, les Tombes, le Matériel Domestique, des Origines Néolithiques à l'Avènement Urbain. Paris.

Dunbabin, T. J. et al.
1962 Perachora 2. Pottery, ivories, scarabs, and other objects from the votive deposit of Hera Limenia, the sanctuaries of Hera Akraia and Linemenia. Excavations of the British School of Archaeology at Athens 1930-33. Oxford.

Dussaud, R.
1926 L'art syrien du IIe millénaire avant notre ère. Syria 7, 336-346.
1949 L'art phénicien du IIe millénaire. Paris.

Ebeling, E.
1938 „Edelsteine", in: RLA 2, 266-273.

Eco, U.
1988 Einführung in die Semiotik. München.

Edwards, I. E. S.
1955 A Relief of Qudshu-Astarte-Anath in the Winchester College Collection. JNES 14, 49-51.

Egami, N. et al.
1984 Tell Mastuma - A Preliminary Report of the Excavations in Idlib, Syria, 1980-1984. Bulletin of the Ancient Orient Museum 6, 105-126.

Eichler, S.
1984 Götter, Genien und Mischwesen in der urartäischen Kunst. AMI, Erg. 12. Berlin.

Eisen, G. A.
1940 Ancient Oriental Cylinder and Other Seals with a Description of the Collection of Mrs. William H. Moore. OIP 47.

Eißfeldt, O.
1942 Die Flügelsonne als künstlerisches Motiv und als religiöses Symbol. Forschungen und Fortschritte 18, 145-147.

Elgavish, J.
1977 Shiqmona, 1976. IEJ 27, 166-167.
1977a Chronique Archéologique: Shikmona. RB 84, 264-266.

Elliot, C.
1978 The Ghassulian Culture in Palestine: Origins, Influences, and Abandonment. Levant 10, 37-54.

Emre, K.
1970 Eine neue Gussform aus Kültepe. ZA NF 60, 134-142.
1971 Anatolian Lead Figurines and Their Mould. TTKY Ser. VI, 14. Ankara.

Epstein, C.
1966 Palestinian Bichrome Ware. Leiden.

Erdem, S.
1969 Einige neue Funde im Museum von Kayseri. Hieroglyphisch-hethitische Inschriften. Athenaeum 47, 106-115.

Erlenmeyer, M. L., Erlenmeyer, H.
1962 Von der Bedeutung der Religionsgeschichte für die ästhetischen Probleme der Bildkunst II. Or. 31, 293-312.
1963 Frühiranische Siegel, I. IA 3, 85-89.
1970 Über Schlangen-Darstellungen in der frühen Bildkunst des Alten Orients. AfO 23, 52-63.

Ertem, H.
1982 Keban Project Han Ibrahim Shah Excavations 1970-1971. KPP, S III,3. Ankara.

Erzen, A.
1978 Cavustepe I. TTKY Se. V, 37.

Esin, U.
1970 Tepecik Kazisi 1968 yili ön raporu. Keban 1968 Summer Work. KPP I, 1, 147-172.
1971 Tepecik Excavations, 1969. Keban Project 1969 Activities. KPP I,2, 119-128.
1972 Tepecik Excavations, 1970. Keban Project 1970 Activities. KPP I,3, 149-158.
1983 Zur Datierung der vorgeschichtlichen Schichten von Degirmentepe bei Malatya in der östlichen Türkei, in: R. M. Boehmer, H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel, 175-190.
1985 Some Small Finds from the Chalcolithic Occupation at Degirmentepe (Malatya) in Eastern Turkey, in: M Liverani, A. Palmieri, R. Peroni, Studi di paletnologia in onore di Salvatore M. Puglisi, 253-263.
1985a Degirmentepe (Malatya) kurtama kazisi, 1983 yili raporu, in: VI. KST, Izmir 1984, 11-29.
1986 Dogu Anadolu'da bulunan Obeyd tipi canak cömlek ve Degirmentepe (Malatya) kazilari, in: IX. TTK, Ankara, Ankara, 81-91.

Esin, U., Harmankaya, S.
1987 Degirmentepe (Malatya) kurtama kazisi. VII. KST Ankara 1985, 53-85.

Estapé, L. B.
1971-72 Catálogo Inventario de las Piezas Egipcias del Museo Episcopal de Vic. Ampurias 33-34, 209-250.

Falsone, G.
1986 Anath or Astarte ? A Phoenician Bronze Statuette of the „Smiting Godess". Studia Phoenicia 4. Religio Phoenicia, 53-76.

Finkelstein, J. J.
1957 Assyrian contracts from Sultantepe. AnSt 7, 137-145.

Forbes, R. J.
1957 Studies in Ancient Technology 5. Leiden.
1964 Studies in Ancient Technology 9. Leiden.
1965 Studies in Ancient Technology 7. Leiden.
1971 Bergbau, Steinbruchtätigkeit and Hüttenwesen. Archaeologica Homerica K. Göttingen.

Forrer, E.
1920 Die Provinzeinteilung des assyrischen Reiches. Leipzig.

Frangipane, M., Palmieri, A.
1983 A Protourban Centre of the Late Uruk Period, in: M. Frangipane, A. Palmieri, Perspectives on Protourbanisation in Eastern Anatolia: Arslantepe (Malatya). An Interim Report on 1975-83 Campaignes. Origini 12, 287-454.

Frank, C.
1910 Köpfe babylonischer Dämonen. RA 7, 21-29.
1941 Lamashtu, Pazuzu und andere Dämonen. MAOG 14,2. Leipzig.

Frankfort, H.
1939 Cylinder Seals. London.
1955 Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region. OIP 72. Chicago.
1969 The Art and Architecture of the Ancient Orient. Pelican History of Art. Harmondsworth.

Frantz-Szabo, G.
1976-80 „Ishhara“, in: RLA 5, 177-178.

Francis, E. D., Vickers, M.
1985 Greek Geometric Pottery at Hama and Its Implications for Near Eastern Chronology. Levant 17, 131-138.

Freyer-Schauenburg, B.
1966 Elfenbeine aus dem Samischen Heraion. Figürliches, Gefässe und Siegel. Hamburg.

Fritz, V., Kempinski, A.
1983 Ergebnisse der Ausgrabungen auf der Khirbet el-Msas (Tel Masos) 1972-1975. ADPV 6,1-3. Wiesbaden.

Fugmann, E.
1958 Hama. Fouilles et Recherches de la Fondation Carlsberg, 1931-1938. L’Architecture des Périodes Pré-Hellénistiques. Kopenhagen.

Fulco, W. J.
1976 The Canaanite God Reshep. AOS 8. New Haven, Conn.

Furtwängler, A.
1886 Mykenische Vasen und vorhellenische Tongefäße aus dem Gebiete des Mittelmeeres. Berlin.
1900a-c Die Antiken Gemmen. Berlin.

Furumark, A.
1939 The Mycenean Pottery. Stockholm.

Gadd, C. J.
1936 The Stones of Assyria. London.

Gailani-Werr, L. al
1975 „Steatit“ Stone Vessels from Mesopotamia and Elsewhere. Sumer 31, 41-48.
1988 Cylinder Seals Made of Clay. Iraq 50, 1-24.

Galling, K.
1941 Beschriftete Bildsiegel des ersten Jahrtausends v. Chr. vornehmlich aus Syrien und Palästina. ZDPV 64, 121-202.
1968 Textbuch zur Geschichte Israels. Tübingen.

Garelli, P.
1982 Remarques sur les Rapports entre L’Assyrie et les Cités Phéniciennes. Atti del I Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici I. Rom, 61-66.

Garelli, P., Collon, D.
1975 Cuneiform Texts from Cappadocien Tablets in the British Museum, Part VI. London.

Gamer-Wallert, I.
1967 Der verzierte Löffel. Seine Formgeschichte und Verwendung im Alten Ägypten. ÄgAbh 16. Wiesbaden.
1970 Fische und Fischkulte im Alten Ägypten. ÄgAbh 21.

Garstang, J.
1908 Excavations at Sakje-Geuzi, in North Syria: Preliminary Report for 1908. LAAA 1, 97-117.
1933 Jericho: City and Necropolis. AAA 20, 3-42.
1953 Prehistoric Mersin. Oxford.

Gelb, I.
1939 Hittite Hieroglyphic Monuments. OIP 45. Chicago.
1956 Hittite Hieroglyphic Seals and Seal Impressions, in: Goldman 1956, 242-254.

Genge, H.
1979 Nordsyrisch-anatolische Reliefs. Kopenhagen.

Gese, H.
1965 Ein Rollsiegel der späteren Mittelbronze aus Pella. ZDPV 81, 166-179.

Ghirshman, R.
1938 Fouilles de Sialk près de Kashan 1933, 1934, 1937, I. Musée du Louvre. Département des Antiquités Orientales, Ser. arch. 4. Paris.
1954 Susa: Village Perse-Achéménide. MMAI 36. Paris.

Giveon, R.
1961 Egyptian Seals from Kefar Ruppin. BIES 25, 249-250 (hebr.).
1961a Two New Hebrew Seals and their Iconographic Background. PEQ 93, 38-42.
1976 Some Scarabs Reconsidered. Archivo Espanol de Archeologia, Madrid (AEAr) 49, 159-164.
1978 The Impact of Egypt on Canaan. Iconographical and Related Studies. OBO 20. Freiburg, Schweiz/Göttingen.
1984 „Skarabäus“, in: W. Helck, E. Otto (Hrsg.), Lexikon der Ägyptologie, Bd. V, 124-132.
1984a Seals, in: Z. Herzog, Beer-Sheba II. The Early Iron Age Settlement. Tel Aviv.
1985 Egyptian Scarabs from Western Asia from the Collections of The British Museum. OBO Ser. Arch. 3. Freiburg, Schweiz/Göttingen.
1988 Scarabs from Recent Excavations in Israel. OBO 83. Freiburg, Schweiz/Göttingen.

Giveon, R., Kertesz, T.
1986 Egyptian Scarabs and Seals from Acco. Freiburg, Schweiz.

Gjerstad, E.
1946 Decorated Metal Bowls from Cyprus. OpArch 4, 1-18.

Godard, A.
1931 Les Bronzes du Luristan. Paris.

Goetze, A.
1950 Hittite Myths, Epics, and Legends, in: J. Pritchard, ANET, 125-128.
1962 Cilicians. JCS 16, 48-58.

Goldman, H.
1956 Excavations at Gözlü Kule, Tarsus. II. From the Neolithic through the Bronze Age. Princeton.
1963 Excavations at Gözlü Kule, Tarsus. III. The Iron Age. Princeton.
1938 Excavations at Gözlü Kule, Tarsus 1937. AJA 42, 30-54.
1940 Excavations at Gözlü Kule, Tasrus 1938. AJA 44, 60-86.

Gordon, C. H.
1939 Western Asiatic Seals in the Walters Art Gallery. Iraq 6, 3-14.
1949 Ugaritic Literature. A Comprehensive Translation of the Poetic and Prose Texts. Rom.

Gorelick, L., Gwinnett, A. J.
1978 Ancient Seals and Modern Science. Using the Scanning Electron Microscope as an Aid in the Study of Ancient Seals. Expedition 29/2, 38-47.
1981 The Origin and Development of the Ancient Near Eastern Cylinder Seal. A Hypothetical Reconstruction. Expedition 23/4, 17-30.
1981a Beadmaking in Iran in the Early Bronze Age. Derived by Scanning Electron Microscopy. Expedition 24/1, 10-23.
1983 Ancient Egyptian Stone-Drilling. An Experimental Perspective on a Scholarly Disagreement. Expedition 25/3, 40-47.
1987 The Change from Stone Drills to Copper Drills in Mesopotamia. An Experimental Perspective. Expedition 29/3. 15-24.
1990 The Ancient Near Eastern Cylinder Seals as Social Emblem and Status Symbol. JNES 49, 45-56.
1990a Innovative Lapidary Craft Techniques in Neolithic Jarmo. Archeomaterials 4, 25-32.

Grant, E.
1931 Ain Shems Excavations (Palestine) Part I. Biblical and Kindred Studies 3. Haverford.
1932 Ain Shems Excavations (Palestine) 1928-1931. Part II. Biblical and Kindred Studies 4. Haverford.
1934 Rumeilah, Being Ain Shems Excavations (Palestine). Biblical and Kindred Studies 7. Haverford.

Gray, J.
1964 The Canaanites. Ancient People and Places. London.

Green, A.
1983 Neo-Assyrian Apotropaic Figures. Figurines, Rituals and Monumental Art, with Special Reference to the Figurines from Excavations of the British School of Archaeology in Iraq at Nimrud. Iraq 45, 87-96.
1985 A Note on the „Scorpion-Man“ and Pazzuzu. Iraq 47, 75-82.
1986 The Lion-Demon in the Art of Mesopotamia and Neighbouring Regions. BaM 17, 141-254.
1986a A Note on the Assyrian „Goat-Fish", „Fish-Man“ and „Fish-Woman“. Iraq 48, 25-30.
1988 A Note on the „Lion-Demon“. Iraq 50, 167-168.

Grenfell, A.
1902 The Iconography of Bes, and of Phoenician Bes-Hand Scarabs. PSBA 24, 21-40.
1908 Les Divinité et les Animaux Figurés sur les Scarabées; sur les Scaraboides; les Plaques; les Chatons, et les Amuletttes. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche, Seria Quinta 17, 135-155.
1910 The Rarer Scarabs, etc., of the New Kingdom. Rec. trav. 32, 113-136.

Gubel, E.
1985 Phoenician Lioness Heads from Nimrud: Origin and Function, in: E. Lipinski, E. Gubel, Phoenicia and its Neighbours. Stud. Phoen. III, 181-202.
1985a Notes on a Phoenician Seal in the Royal Museums for Art and History, Brussels. Orientalia Lovaniensia Periodica 16, 19-110.
1986 Les Phéniciens et le Monde Méditerranéen. Brüssel.
1986a Une Nouvelle Représentation du Culte de la Baalat Gebal? Studia Phoenicia 4: Religio Phoenicia. Namur, 263-276.
1987 „Syro-Cypriote“ Cubical Stamps: The Phoenician Connection. Stud. Phoen. V, 195-224.

Güterbock, H. G.
1940 Siegel aus Bogazköy. 1: Die Königssiegel der Grabungen bis 1938. AfO Beiheft 5. Berlin.
1942 Siegel aus Bogazköy. 2: Die Königssiegel von 1939 und die übrigen Hieroglyphensiegel. AfO Beiheft 7. Berlin.
1943 Hethitische Götterdarstellungen und Götternamen. Belleten 7, 273-293.295-317.
1946 Mythen von Kumarbi. Istanbuler Schriften 16. Zürich/New York.
1951 The Song of Ullikummi. Revised Text of the Hittite Version of a Hurrian Myth. JCS 5, 135-161.
1952 The Song of Ullikummi. JCS 6, 8-42.
1956 Note on some Hittite Monuments. AnStud. 6, 53-56.
1957 Narration in Anatolian, Syrian, and Assyrian Art. AJA 61, 62-71.
1966 Siegel aus den Grabungen 1940-41, in Kosay 1966, 227-230
1973 Hittite Hieroglyphic Seal Impressions from Korucutepe. JNES 32, 135-147.
1980 Seals and Sealings in Hittite Lands. in: K. de Vries (Hrsg.), From Athens to Gordion. Philadelphia, 51-63.

Gurney, O. R.
1935 Babylonian Prophylactic Figures and Their Rituals. AAA 22, 31-96.
1976 Some Aspects of Hittite Religion. The Schweich Lectures 1976. London.

Gwinnett, A. J., Gorelick, L.
1979 Ancient Lapidary. Expedition 22/1, 17-32.

Haas, V.
1970 Der Kult von Nerik. Stud. Pohl 4. Rom.
1983 Hethitische Berggötter und hurritische Steindämonen. Riten, Kulte und Mythen. Mainz.

Haas, V., Wilhelm, G.
1974 Hurritische und luwische Riten aus Kizzuwatna. Hurritologische Studien 1. AOATS 3. Kevelaer.

Haines, R. C.
1971 Excavations in the Plain of Antioch. II. The Structural Remains of the Later Phases. OIP 95. Chicago.

Hall, H. R.
1913 Catalogue of Egyptian Scarabs, etc. in the British Museum. I. Royal Scarabs. London.

Hallo, W. W.
1977 Seals Lost and Found, in: McGuire Gibson, R. D. Biggs (Hrsg.), Seals and Sealings in the Ancient Near East. BiMes. 6. Malibu, 55-60.

Haltenorth, T.
1959 Beitrag zur Kenntnis des mesopotamischen Damhirsches - Cervus (Dama) mesopotamicus Brooke, 1875 - und zur Stammes- und Verbreitungsgeschichte der Damhirsche allgemein. Säugetierkundl. Mitt. 7, 1-89.
1961 Lebensraum und Vorkommen des Mesopotamischen Damhirsches, Cervus mesopotamicus Brooke, 1875. Säugetierkundl. Mitt. 9, 15-39.
1969 Das Tierreich. Band VII/6: Die Säugetiere. Berlin.

Haltenorth, T., Trense, W.
1956 Das Großwild der Erde und seine Trophäen. Bayr. Landwirtschaftsverlag. München.

Hamilton, R. W.
1935 Excavations at Tell Abu Hawam. QDAP 4, 1-69.

Hancar, F.
1937 Urgeschichte Kaukasiens von den Anfängen seiner Besiedlung bis in die Zeit seiner frühen Metallurgie. Bücher zur Ur- und Frühgeschichte 6. Wien/Leipzig.

Harrison, D. L.
1968 The Mammals of Arabia. II. Carnivora, Artiodactyla, Hyracoida. London.

Harrison, J. V.
1968 „Geology", in: W. B. Fisher (Hrsg.), The Land of Iran. The Cambridge History of Iran 1. Cambridge, 111-185.

Hauptmann, H.
1976 Die Grabungen auf dem Norsun Tepe, 1972. Keban Project 1972 Aktivities, KPP I, 5, 71-90.
1979 Die Grabungen auf dem Norsun Tepe, 1973. Keban Project 1973 Activities, KPP I, 6, 61-78.

Haussig, H. W. (Hrsg.)
1965 Wörterbuch der Mythologie I. Götter und Mythen im Vorderen Orient. Stuttgart.

Hawkins, J. D.
1970 Hieroglyphic Hittite Inscriptions of Commagene. AnStud 20, 69-110.
1972-75 „Hatti", in: RLA 4, 152-159.
1972-75a „Hattin", in: RLA 4, 160-162.
1974 Assyrians and Hittites. Iraq 36, 67-83.
1974a Rez. zu Orthmann 1971. ZA 64, 307-311.
1979 Some Historical Problems of the Hieroglyphic Luwian Inscriptions. AnStud 29, 153-167.
1981 Kubaba at Karkemish and Elsewhere. AnSt 31, 147-175.
1983 Late Hittite Funerary Monuments, in: B. Alster (Hrsg.), Death in Mesopotamia. Mesopotamia 8. Copen–hagen, 213-225.
1988 Kuzi-Tessub and the „Great Kings" of Karkemis. AnStud 38, 99-108.

Hawkins, J. D., Gurney, O. R.
1982 Rez. zu E. Masson, Le Panthéon de Yazilikaya, Nouvelles Lectures. BiOr 39, 606-616.

Hawkins, J. D., Morpurgo Davies, A.
1978 On the Problem of Karatepe: The Hieroglyphic Text. AnStud 28, 103-119.

Hayes, W. C.
1951 Inscriptions from the Palace of Amenhotep III. JNES 10, 35-40.82-111.156-168.231-242.

Heath, M. C.
1958 Early Helladic Clay Sealings from the House of the Tiles at Lerna. Hesperia 27, 81-120.
1969 Further Seals and Sealings from Lerna. Hesperia 38, 500-521.

Heeßel, N. P.
2002 Pazuzu. Archäologische und philologische Studien zu einem altorientalischen Dämon. Ancient Magic and Divination 4. Leiden.

Hegyi, D.
1982 Die Griechen und der Alte Orient im 9. bis 6. Jahrhundert v. Chr. BBVO 1, 531-538.

Helck, W.
1962 Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien. Wiesbaden.
1971 Betrachtungen zur großen Göttin und den ihr verbundenen Gottheiten. Religion und Kultur der Alten Mittelmeerwelt in Parallelforschungen 2. München.

Hellenkemper, H., Wagner, J.
1977 The God on the Stag. A Late Hittite Rock-Relief on the River Karasu. AnStud 27, 167-173.

Herbordt, S.
1992 Neuassyrische Glyptik des 8.-7. Jh. v. Chr. SAAS 1. Helsinki.

Henrickson, E. F.
1988 Chalcolithic Seals and Sealings from Seh Gabi, Central Western Iran. Iran. Ant. 23, 1-19.

Hermann, A.
1932 Das Motiv der Ente mit zurückgewendetem Kopf im ägyptischen Kunstgewerbe. ZÄS 68, 86-105.
1959 Altägytische Liebesdichtung. Wiesbaden.

Herre, W., Röhrs, M.
1954 Die Tierreste aus den Hethitergräbern von Osman Kayasi. WVDOG 71, 60-80.

Herrmann, G.
1968 Lapis Lazuli: The early phases of its trade. Iraq 30, 21-57.
1986 Ivories from Room SW 37, Fort Shalmaneser. Ivories from Nimrud (1949-1963) IV,2. London.

Hestrin, R, Sass,B, Ophel, A.
1982 The Lachish Prism Inscription – Proto Canaanite or Egyptian. IEJ 32, 103-106.

Herzfeld, E.
1933 Aufsätze zur Altorientalischen Archäologie. II. Stempelsiegel. Arch. Mitt. aus Iran (AMI) 5, 49-124.

Herzog, Z.
1986 Das Stadttor in Israel und in den Nachbarländern. Mainz.

Heuzey, L.
1904-06 Les Deux Dragons Sacrés de Babylone et leur Prototype Chaldéen. RA 6, 95-99.

Heuzey, L., Cros, G.
1910 Nouvelles Fouilles de Telloh. Paris.

Hillers, H. H. P.
1973 The Bow of Aqhat: The Meaning of a Mythological Theme, in: Orient and Occident. Essays Presented to Cyrus H. Gordon on the Occasion of his Sixty-fifth Birthday. AOAT 22, 71-80.

Hilzheimer, M.
1913 Die Tierdarstellungen. WVDOG 26. Leipzig.
1926 Die Wildrinder im Alten Mesopotamien. MAOG 2/2. Leipzig.
1926a Natürliche Rassengeschichte der Haussäugetiere. Berlin.
1926b Säugetierkunde und Archäologie. Zeitschrift f. Säugetierkunde 1, 140-169.
1932 „Affe“, in: RLA 1, 41-42.

Hölbl, G.
1979 Beziehungen der ägyptischen Kultur zu Altitalien. Etudes Préliminaires aux Religions Orientales dans l’Empire Romain 62. Leiden.

Hofmann, I., Tomandl, H.
1987 Die Bedeutung des Tieres in der meroitischen Kultur. Beiträge zur Sudanforschung, Beiheft 2. Wien.

Hogarth, D. G.
1920 Hittite Seals. Oxford.
1922 Engraved Hittite Objects. JEA 8, 211-218.

Hole, F., Flannery, K. V., Neely, J. A.
1969 Prehistory and Human Ecology of the Deh Luran Plain. An Early Village Sequence from Khuzistan, Iran. MMA 1. Ann Arbor.

Homès-Fredericq, D.
1963 Cachets protohistoriques mésopotamiens et susiens. IA 3, 85-101.
1970 Les Cachets Mésopotamiens Protohistoriques. Leiden.
1976 Glyptique sur les Tablettes Araméennes des Musées Royaux d’Art et d’Histoire. RA 70, 57-70.

Hood, S.
1951 Excavations at Tabara el Akrad. AnStud. 1, 113-147.

Horn, S. H.
1962 An Early Aramaic Seal with an Unusual Design. BASOR 167, 16-18.
1973 Scarabs and Scarab Impressions from Shechem III. JNES 32, 281-289.

Hornung, E.
1967 Die Bedeutung des Tieres im Alten Ägypten. Studium Generale 20, 69-84.

Hornung, E, Staehelin, E.
1976 Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen. Ägyptische Denkmäler in der Schweiz I. Mainz.

Houwink ten Cate, P. H. J.
1961 The Luwian Population Groups of Lycia and Cilicia Aspera During the Hellenistic Period. Leiden.

Howard-Carter, T.
1983 An Interpretation of the Sculptural Decoration of the Second Millenium Temple at Tell al-Rimah. Iraq 45, 64-72.

Hrouda, B.
1957 Die bemalte Keramik des zweiten Jahrtausends in Nordmesopotamien und Nordsyrien. Ist. Forsch. 19. Berlin.
1962 Tell Halaf IV. Die Kleinfunde aus historischer Zeit. Berlin.
1957-71 „Göttersymbole und -Attribute“ II. Syrien/Palästina. RLA 3, 490-495.
1970 Zur Datierung frühsumerischer Bildwerke aus Uruk-Warka. BaM 5, 33-44.
1990 Zur Bedeutung des Fisches in der „späthethitischen“ Kunst: Religiöse oder nur profane Darstellung, in: P. Matthiae, M. Van Loon, H. Weiss (Hrsg.), Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni. Istanbul, 109-116.

Hrozny, B. (Hrsg.)
1952 Inscriptions Cunéiformes du Kultépé I. Prag.

Hulin, P.
1963 The Inscriptions on the Carved Throne-Base of Shalmaneser III. Iraq 25, 48-69.

Hurwit, J.
1979 The Dendra Cup. AJA 83, 413-426.

Iakovidis, S
1977 On the Use of Mycenaean „Buttons“. ABSA 72, 113-119.

Ibrahim, M. M.
1983 Siegel und Siegelabdrücke aus Sahab. ZDPV 99, 43-53.

Ingholt, H.
1940 Rapport Préliminaire sur Sept Campagnes de Fouilles à Hama en Syrie. 1932-1938. Kgl. Danske Vid. Selsk. Archaoel. Kunsthist. Medd. III,1. Kopenhagen.

Jaeger,B.
1982 Essai de Classification et Datation des Scarabées Menkhéperrê. OBO, Ser. Arch. 2. Freiburg, Schweiz/Göttingen.

Jakob-Rost, L.
1967 Stempelsiegel im Vorderasiatischen Museum. FuB 8.
1975 Die Stempelsiegel im Vorderasiatischen Museum. Berlin. (Neuausgabe 1997).

James, F.
1966 The Iron Age at Beth Shan: A Study of Levels VI-IV. Philadelphia.

James, T. G. H.
1962 The Egyptian Objects, in: T. J. Dunbabin et al. 1962, 461-516.

Jensen, P.
1915 Texte zur babylonisch-assyrischen Religion, 1. Lieferung. Berlin.

Johns, C. N.
1933 Excavations at ʿAtlit (1930-1931). The South-Eastern Cemetary. Quarterly of the Departement of Antiquities in Palestine 2, 41-104.

Kammenhuber, A.
1976 Die hethitische Göttin Inar. ZA 66, 68-88.

Kantor, H. J.
1947 The Aegean and the Orient in the 2nd Millenium B.C. Washington.
1956 Syro-Palestrinian Ivories. JNES 15, 153-174.
1958 The Glyptic, in: C. W. McEwan et al., Soundings at Tell Fakhariyah. OIP 79, 69-85.
1962 A Bronze Plaque with Relief Design from Tell Taynat. JNES 21, 93-117.

Karageorghis, V.
1961 Chronique des Fouilles et découvertes archéologiques à Chypre en 1960. BCH 85, 260-262.
1973 Excavations in the Necropolis of Salamis III. Nikosia.
1975 A Gold Ornament with a Representation of an „Astarte“. RSF 3, 31-35.

Karageorghis,V. et al.
1976 Fouilles de Kition II. Objets Egyptiens et Egyptiants. Nikosia.

Kawami, T. S.
1972 A Possible Source for the Sculptures of the Audience Hall, Pasargadae. Iran 10, 146-148.

Keel, O.
1974 Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament. Ikonographische Studien zu Jos 8,18.26; Ex 17,8-13; 2 Kön 13,14-19 und 1 Kön 22,11. OBO 9. Freiburg, Schweiz/Göttingen.
1977 Der Bogen als Herrschaftssymbol. Einige unveröffentlichte Skarabäen aus Ägypten und Israel zum Thema „Jagd und Krieg". ZDPV 93, 141-177.
1977a Jahwe-Visionen und Siegelkunst. Eine Deutung der Majestätsschilderungen in Jes 6, Ez 1 und 10 und Sach 4. Stuttgarter Bibelstudien 84,85. Stuttgart.
1977b Vögel als Boten. OBO 14. Freiburg, Schweiz/Göttingen.
1978 Jahwes Entgegnung an Ijob. Eine Deutung von Ijob 38-41 vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Bildkunst. FRLANT 121. Göttingen.
1980 La Glyptique, in: J. Briand et al., Tell Keisan 1971-1976. Paris, 257-299.
1980a Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes. Im Lichte eines altorientalischen Bildmotivs. OBO 33. Freiburg, Schweiz/Göttingen.
1985 Bildträger aus Palästina/Israel und die besondere Bedeutung der Miniaturkunst. OBO 67. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 7-47.
1986 A Stamp Seal Research Project and a Group of Scarabs with Raised Relief. Akkadica 49, 1-16.
1989 Die Omega-Gruppe. Ein mittelbronzezeitlicher Stempelsiegel-Typ mit erhabenem Relief aus Anatolien-Nordsyrien und Palästina, in: O. Keel et al, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II. OBO 88. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 39-87.
1989a Die Jaspis-Skarabäen-Gruppe. Eine vorderasiatische Skarabäenwerkstatt des 17. Jahrhunderts v. Chr., in O. Keel et al., Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II. OBO 88. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 209-242.
1989b Der ägyptische Gott Ptah auf Siegelamuletten aus Palästina/Israel. Einige Gesetzmäßigkeiten bei der Übernahme von Motiven der Großkunst auf Miniaturbildträger, in O. Keel et al., Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II. OBO 88. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 281-323.
1989c Zur Identifikation des Falkenköpfigen auf den Skarabäen der ausgehenden 13. und 15. Dynastie, in O. Keel et al., Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II. OBO 88. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 243-280.
1990 Früheisenzeitliche Glyptik in Palästina/Israel, in: O. Keel, M. Shuval, C. Uehlinger, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III. Die Frühe Eisenzeit. OBO 100. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 331-421.
1990a La Glyptique de Tell Keisan (1971-1976), in: O. Keel, M. Shuval, C. Uehlinger, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III. Die Frühe Eisenzeit. OBO 100. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 163-260.
1990b Berichtigungen und Nachträge zu den Beiträgen II-IV, in: O. Keel, M. Shuval, C. Uehlinger, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III. Die Frühe Eisenzeit. OBO 100. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 263-321.
1995 Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Freiburg.

Keel. O., Keel-Leu, H.
1990 Die Sammlung vorderasiatischer Stempel- und Rollsiegel (ehemals Sammlung R. Schmidt), in O. Keel, C. Uehlinger, Altorientalische Miniaturkunst. Mainz, 25-57.

Keel-Leu, H.
1989 Die frühesten Stempelsiegel Palästinas. Von den Anfängen bis zum Ende des 3. Jahrtausends, in O. Keel et al., Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II. OBO 88. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 3-38.
1990 Die Herkunft der Konoide in Palästina/Israel, in: O. Keel, M. Shuval, C. Uehlinger, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III. Die Frühe Eisenzeit. OBO 100. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 378-396.
1991 Vorderasiatische Stempelsiegel. Die Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz. OBO 110. Freiburg, Schweiz/Göttingen.

Kelm, G. A., Mazar, A.
1982 Three Seasons of Excavations at Tell Batash, Biblical Timnah. BASOR 248, 1-36.

Kempinski, A., Niemeier, W.-D.
1990 Excavations at Kabri. Preliminary Report of 1989 Season. Tel Aviv.

Kepinski, C.
1982 L'Arbre Stylisé en Asie Occidentale au IIe Millénaire avant J.-C.. Editions Recherche sur les Civilisations 7. Paris.
1984 Un Motif Figuratif, L'Arbre Stylisé a Nuzi et Alalakh, durant la Période Mitannienne, in: M-T. Barrelet, Problèmes Concernant les Hurrites. ERC 49. Paris, 199-212.

Kenna, V. E. G.
1960 Cretan Seals. With a Catalogue of the Minoan Gems in The Ashmolean Museum. Oxford.
1967 The Seal Use of Cyprus in the Bronze Age. BCH 91, 255-268.
1968 The Seal Use of Cyprus in the Bronze Age, III. Cypriote Stamp Seals in the Late Bronze Age. BCH 92, 142-156.
1968a Studies of Birds on Seals of the Aegean and Eastern Mediterranean in the Bronze Age. Op-Ath. 8, 23-38.
1971 Corpus of Cypriote Antiquities. 3. Catalogue of the Cypriote Seals of the Bronze Age in the British Museum. SIMA 20,3. Göteborg.
1973 A Late Bronze Stamp Seal from Jordan. ADAJ 18, 79.

Kennedy, D. A.
1958 The Inscribed Hittite Seals in the Ashmolean Museum. RHA 16, 65-84.

Kenyon, K. M., Holland, T. A.
1982 Excavations at Jericho IV. London.

Kessler, D.
1986 Zu den Jagdszenen auf dem kleinen goldenen Tutanchamunschrein. GM 90, 35-43.

Kestemont, G.
1985 Les Phéniciens en syrie du Nord, in: E. Lipinski, E. Gubel, Phoenicia and its Neighbours. Stud. Phoen. III, 135-161.

Kirkbride, D.
1965 Scarabs, in: K. M. Kenyon, Excavations at Jericho II. Jerusalem, 580-655.

Kjaerum, P.
1983 Failaka/Dilmun: The Second Millenium Settlements I. The Stamp and Cylinder Seals. Aarhus.

Klengel-Brandt, E.
1990 Kleinfunde aus Deve Hüyük bei Karkemisch im Vorderasiatischen Museum Berlin, in: P. Matthiae, M. Van Loon, H. Weiss (Hrsg.), Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni. Istanbul, 133-151.

Kohl, P. L.
1974 Seeds of Upheaval: The Production of Chlorite at Tepe Yahya and an Analysis of Commodity Production and Trade. Cambridge, MA.
1975 Carved Chorite Vessels: A Trade in Finished Commodities in the Mid-Third Millenium. Expedition 18/1, 18-31.
1977 A Note on Chlorite Artefacts from Shar-i Sokhta. EW 27, 111-127.
1978 The Balance of Trade in Southwestern Asia in the Mid-Third Millenium B.C. Current Anthr. 19/3, 463-491.

Kohlmeyer, K.
1992 Drei Stelen mit Sin-Symbol aus Nordsyrien. MVS 12, 91-100.

Kosay, H. Z.
1934 Ahlatlibel Hafriyati. TTAED 2, 3-100.
1941 Le Fouilles d'Alacahüyük, Entreprises par la Societé d'Histoire Turquee. Belleten 5, 9-16.
1944 Ausgrabungen von Alaca Hüyük 1936. TTKY Ser. V, 2a. Ankara.
1951 Les Fouilles d'Alaca Hüyük. Rapport Préliminaire sur le Travaux en 1937-1939. TTKY Ser. V,5. Ankara.
1966 Alaca Hüyük Kazisi 1940-1948. TTKY V,6. Ankara.

Kosay, H. Z., Akok, M.
1973 Alaca Hüyük Excavations. Preliminary Report on Research and Discoveries 1963-1967. TTKY V, 28. Ankara.

Kraus, F. R.
1953 Rez. zu Moortgat 1949. WZKM 52, 36-80.

Krauss, R.
1977 Untersuchung zu König Amenmesse (Teil 2). SAK 5, 131-174.
1981 Das Ende der Amarnazeit. Beiträge zur Geschichte und Chronologie des Neuen Reiches. Hildesheim.

Kühne, C.
1982 Politische Szenerie und internationale Beziehungen Vorderasiens um die Mitte des 2. Jahrtausends vor Chr. (Zugleich ein Konzept der Kurzchronologie) BBVO 1, 203-264.

Kühne, H.
1957-71 „Glas", in: RLA 3, 410-427.
1980 Das Rollsiegel in Syrien. Zur Steinschneidekunst in Syrien zwischen 3300 und 330 v. Chr. Ausstellungskataloge der Universität Tübingen 11. Tübingen.

Kühne, H, Salje, B.
1996 Kamid el-Loz. 15. Die Glyptik. SBA 56. Bonn.

Kupper, J.-R.
1957 Les Nomades en Mésopotamie au Temps des Rois de Mari. Paris.
1961 L'Iconographie du Dieu Amurru dans la Glyptique de la 1ère Dynastie Babylonienne. Brüssel.

Kuschke, A.
1962 Bericht über eine Sondage im Palastgarten von Ugarit-Ras Shamra, in: C. F. A. Schaeffer, Mission de Ras Shamra XV. Ugaritica IV, 251-327.

Lacheman, E. R.
1950 Miscellaneous Texts from Nuzi, II. The Palace and Temple Archives. Excavations at Nuzi V. Harvard Semitic Series 14. Cambridge MS.

Lagarce, E.
1983 Le Rôle d'Ugarit dans l'élaboration du Répertoire Iconographique Syro-Phénicien du Premier Millénaire avant J.C., in: Atti del I Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici II. Rom, 548-553.

Lagarce, E., Lagarce, J.
1990 Un Baton Magique Egyptien en Ivoire a Ras Shamra, in: P. Matthiae, M. Van Loon, H. Weiss (Hrsg.), Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni. Istanbul, 171-198.

Lamb, W.
1936 Excavations at Thermi in Lesbos. Cambridge.
1937 Excavations at Kusura near Afyon Karahisar. Archaeologia 86, 1-64.
1938 Excavations at Kusura near Afyon Karahisar - II. Archaeologia 87, 217-273.

Lamberg-Karlovsky, C. C., Tosi, M.
1973 Shar-i-Sokhta and Tepe Yahya: Tracks on the earliest history of the Iranian Plateau. EW 23, 21-57.

Lambert, W. G.
1966 Ancient Near Eastern Seals in Birmingham Collections. Iraq 28, 64-83.
1970 Inscribed Pazuzu Heads from Babylon. FuB 12, 41-47.
1979 Near Eastern Seals in the Gulbenkian Museum of Oriental Art, University of Durham. Iraq 41, 1-45.
1976-80 „Ishhara", in: RLA 5, 176-177.
1991 Metal-Working and its Patron Deities in the Early Levant. Levant 33, 183-186.

Lamon, R. S.
1935 The Megiddo Water System. OIP 32. Chicago.

Lamon, R. S., Shipton, G. M.
1939 Megiddo I. Seasons 1925-1934, Strata I-V. OIP 42. Chicago.

Landsberger, B.
1948 Sam'al. Ankara.
1961 Einige unerkannt gebliebene oder verkannte Nomina des Akkadischen. WZKM 57, 1-23.

Langsdorff, A., McCown, D. E.
1942 Tall i-Bakun A. Season of 1932. OIP 59. Chicago.

Lapp, P. W.
1967 The 1966 Excavations at Tell Ta'annek. BASOR 185, 2-39.

Laroche, E.
1947 Recherches sur les Noms des Dieux Hittites. Paris.
1948 Tessub, Hebat et leur Cour. JCS 2, 113-136.
1952 Le Panthéon de Yazilikaya. JCS 6, 115-123.
1956 Documents Hiéroglyphiques Hittites Provenant du Palais d'Ugarit, in: C. Schaeffer, Ugaritica III, 97-160.
1960 Koubaba, Déesse Anatolienne, et le Probème des Origines de Cybèle, in: Elements Orientaux dans la Religion Grecque Ancienne. Paris, 113-128.
1960a Etudes Hourrites. RA 54, 187-202.
1960b Les Hiéroglyphes Hittites. Paris.
1963 Le Dieu Anatolien Sarrumma. Syria 40, 277-302.
1968 Documents en Langue Hourrite Provenant de Ras Shamra, in Ugaritica 5. Mission de Ras Shamra 16. Paris, 447-544.
1973 Les Syncrétismes dans les Religions Grecque et Romaine. Paris.
1977 Glossaire de la Langue Hourrite 2ème Partie (M-Z). RHA 35.

Layard, A. H.
1849-53 Monuments of Nineveh I-II. London.
1853 Discoveries in the Ruins of Niniveh and Babylon. London.

Lebeau, M.
1983 La Céramique de L'Age du Fer II-III à Tell Abou Danné. Paris.
1983a Les objets du niveau Obeid 4 de Tell el-Oueili. Rapport préliminaire, in: J.-L. Huot, Larsa et ʿOueili, 133-140.

Le Breton, L.
1957 The Early Periods at Susa, Mesopotamian Relations. Iraq 19, 79-124.

Leclant, J.
1960 Astarté a Chevale. Syria 37, 1-67.

Legrain, L.
1925 The Culture of Babylonia. Philadelphia.
1936 Ur Excavations III. Archaic Seal-Impressions. London.
1951 Ur Excavations. X. Seal Cylinders. London.

Leibovitch, J.
1942-43 Quelques Eléments de la Décoration Egyptienne sous le Nouvel Empire: Le Griffon I. BIES 25, 183-205.
1943-44 Quelques Eléments de la Décoration Egyptienne sous le Nouvel Empire: Le Griffon II. BIES 26, 231-255.
1944-45 Quelques Eléments de la Décoration Egyptienne sous le Nouvel Empire: Le Griffon III. BIES 27, 379-396.
1944 Amon-Raʿ, Reshef et Houron sur une Stèle. ASAE 44, 163-172.
1953 Le Probléme des Hyksos et celui de l'Exode. IEJ 3, 99-112.
1955 Le Griffon dans le Moyen Orient Antique. Atiqot 1, 75-88.

Lemaire, A.
1978 Le Sceau CIS, II, 74 et sa Signification Historique. Semitica 28, 11-14.

Lenzen,
1940 Eanna. UVB 9, 5-18.

Levi, D.
1969 Sulla origini minoiche. La Parola del Passato (PP) 127, 241-264.

Lifshitz, B.
1976 Bleigewichte aus Palästina. ZDPV 82, 168-187.

Lloyd, S.
1954 Sultantepe. Part II. AnStud 4, 101-110.

Lloyd, S., Brice, W.
1951 Harran. AnStud 1, 108-110.

Lloyd, S., Gorce, N.
1953 Sultantepe. AnStud 3, 27-47.

Lloyd, S., Safar, F.
1945 Tell Hassuna. Excavations by the Iraq Government General of Antiquities in 1943 and 1944. JNES 4, 255-289.
1947 Eridu. Sumer 3, 85-111.
1948 Eridu. Sumer 4, 115-134.

Lloyd, S., Mellaart,
1962 Beycesultan. London.

Loewenstamm, S. E.
1979 Zur Götterlehre des Epos von Keret. UF 2, 505-514.

Loud, G.
1939 The Megiddo Ivories. OIP 52 Chicago.
1939a The Hittites at Megiddo, in: Mélanges Syriens offerts à René Dussaud II. Paris, 557-558.
1948 Megiddo II: Seasons of 1935-39. OIP 62. Chicago.

Loud, G., Altmann, C. B.
1938 Khorsabad II. The Citadel and the Town. OIP 40. Chicago.

Luschan, F. v.
1893 Ausgrabungen in Sendschirli. Königliche Museen zu Berlin. Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen 1. Berlin.
1913 Ausgrabungen in Sendschirli. Königliche Museen zu Berlin. Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen 5. Berlin.
1943 Die Kleinfunde von Sendschirli. Ausgrabungen in Sendschirli V. Berlin.

Macalister, R. A. S.
1912 The Excavations of Gezer. 1902-1905 and 1907-1909, 3 vols., London.

Mackenzie, D.
1911-13 Excavations at Ain Shems I-II. London

Magen, U.
1994 Die Assyrisch-Babylonische Gruppe der Tabloid-Siegelamulette (mit zwei unpublizierten Stücken aus Privatbesitz), in: Dietrich/Loretz 1994, 163-175.

Maisler, B.
1950-51 The Excavations at Tell Qasile. IEJ 1, 125-140.

Mallon, A., Koeppel, R., Neuville, R.
1934 Teleilat Ghassul I. Rom.

Mallowan, M. E. L.
1936 The Excavations at Tall Chagar Bazar, and an Archaeological Survey of the Khabur Region, 1934-5. Iraq 3, 1-86.
1937 The Excavations at Tall Chagar Bazar and an Archaeological Survey of the Khabur Region, Second Campagne, 1936. Iraq 4, 91-177.
1946 Excavations in the Balih Valley, 1938. Iraq 8, 111-159.
1947 Excavations at Brak and Chagar Bazar. Iraq 9, 1-259.
1963 The ʿAmuq Plain. Rez. zu Braidwood, Braidwood 1960. Antiquity 37, 185-192.
1964 A Cylinder Seal in the Uruk-Jamdat Nasr Style. BaM 3, 65-67.
1966 Nimrud and Its Remains. London.

Mallowan, M. E. L., Davies, L. G.
1970 Ivories in Assyrian Style. Ivories from Nimrud (1949-1963) II. London.

Mallowan, M. E. L., Herrmann, G.
1974 Furniture from SW.7 Fort Salmaneser. Ivories from Nimrud (1949-1963) III. London.

Mallowan, M. E. L., Rose, J. C.
1935 Excavations at Tall Arpachiyah. Iraq 2, 1-178.

Marcus, M. I.
1989 Emblems of Authority. The Seals and Sealings from Hasanlu IVB. Expedition 31 (2-3), 53-63.

Maréchal, C.
1982 Vaisselles Blanches du Proche-Orient: El Kowm (Syrie) et l'Usage du Plâtre au Néolithique. Cahiers de l'Euphrate 3, 217-251.

Margueron, J.-C.
1986 Une Corne Sculptée à Emar, in: M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada. BiMes 21. Malibu, 153-159.

Markoe, G.
1985 Phoenician Bronze and Silver Bowls from Cyprus and the Mediterranean. Berkeley.

Marquet-Krause, J.
1949 Les Fouilles de ʿAi (et-Tell), 1933-35. BAH 45. Paris.

Martin, G. T.
1971 Egyptian Administrative and Private-Name Seals. Oxford.

Martin, H. P.
1988 Fara: A Reconstruction of the Ancient Mesopotamian City of Shuruppak. Birmingham.

Masuda, S., Sha'ath, S.
1983 Qminas, The Neolithic Site near Tell Deinit, Idlib (Preliminary Report). AAS 33, 199-251.

Matouk, F. S.
1977 Corpus du Scarabée Egyptien. II: Analyse Thématique. Beirut.

Matous, L.
1962 Inscriptions Cunéiformes du Kultepe, 2. Prag.

Matthews, D. M.
1990 Principles of Composition in Near Eastern Glyptic of the Later Second Millenium B.C. OBO Ser. Arch. 8. Freiburg, Schweiz/Göttingen.

Matthiae, P.
1961 Il motivo della vacca che allata nell'iconografia del vivino Oriente antico. RSO 36, 1-31.
1962 Un Sigillo Inedito di Aleppo e l'Iconographia di Amurru. OrAnt 1, 245-252.
1963 Note sul Dio Siriano Reshef. OrAnt 2, 27-43.

1963a Studi sui Rilievi di Karatepe. Studi Semitici 9. Rom.
1964 Tell Mardikh. Missione in Siria. Archeologica Italiana. Rom.
1975 Syrische Kunst, in: Orthmann 1975, 466-493.

Matz, F.
1928 Die frühkretischen Siegel. Berlin.

Mayer-Opificius, R.
1964 Syrisch-ägyptischer Einfluß auf die Kunst des Zweistromlandes in altbabylonischer Zeit, in: K. Bittel et al. (Hrsg.), Vorderasiatische Archäologie. Festschrift A. Moortgat. Berlin, 216-220.
1968 Geschnittene Steine der Antike. Katalog der Münzen und Medaillen AG, Basel.
1986 Schmuck als Schutz. Antike Welt 17, 27-30.
1986a Bemerkungen zur Mittelassyrischen Glyptik des 13. und 12. Jhdts. v. Chr., in: M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada. BiMes 21. Malibu, 161-169.

Mazzoni, S.
1980 Sigilli a Stampo Protostorici di Mardikh I. Studi Eblaiti II, 53-80.
1980a Sigilli a Stampo Paleosiriani di Mardikh IIIB. Studi Eblaiti II, 97-104.
1990 Observations about Iron Age Glyptics from Tell Afis and Tell Mardikh, in: P. Matthiae, M. Van Loon, H. Weiss (Hrsg.), Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni. Istanbul, 215-226.

McClellan, T. L.
1979 Chronology of the „Philistine“ Burials at Tell -el-Farʿah (South). Journal of Field Archaeology 6, 57-73.

McCown, C. C.
1947 Tell en-Nasbeh I. Archaeological and Historical Results. Berkeley/New Haven.

McEwan, J.
1937 The Syrian Expedition of the Oriental Institute of the University of Chicago. AJA 41, 18-61.

McEwan, C. W. et al.
1958 Soundings at Tell Fekhariyah. OIP 79. Chicago.

Meek, T. J.
1944 Ancient Oriental Seals in the Redpath Library. BASOR 93, 2-13.

Melchert, H. C.
1988 „Thorn“ and „Minus“ in Hieroglyphic Luvian Orthography. AnSt 38, 29-42.

Mellaart, J.
1964 Excavations at Chatal Hüyük, 1963. AnSt 14, 39-139.

Mellink, M. J.
1957 Rez. zu Woolley 1955. AJA 61, 394-400.
1962 The Prehistory of Syro-Cilicia. BiOr 19, 219-226.
1965 Excavations at Karatas-Semyük in Lycia, 1964. AJA 69, 241-251.
1967 Excavations at Karatas-Semayük in Lycia, 1966. AJA 71, 271-267.
1970 Excavations at Karatas-Semayük and Elmali, Lycia, 1969. AJA 74, 245-253.

Ménant, J.
1883 Recherches sur la Glyptique Orientale. Paris.
1888 Collection de Clerq. Catalogue Méthodique et Raisonné I. Cylindres Orientaux. Paris.

Merpert, N. Y., Munchaev, R. M.
1973 Excavations at Yarim Tepe 1972. Sumer 29, 3-16.
1987 The Earliest Levels at Yarim Tepe I and Yarim Tepe II in Northern Iraq. Iraq 49, 1-36.

Merpert, N. Y., Munchaev, R. M., Bader, N. O.
1976 The Investigations of Soviet Expedition in Iraq, 1973. Sumer 32, 25-61.
1978 Soviet Investigation in the Sinjar Plain. Sumer 34, 27-70.

Mesnil du Buisson, R. du
1970 Etudes sur les Dieux Phéniciens Hérités par l'Empire Romain. EPRO 14. Leiden.
1975-76 Le Cylindre-Sceau Archaique de Byblos Réexaminé. Berytus 24, 89-119.
1977 Nouvelles Etudes sur les Dieux et les Mythes Canaan. EPRO 33. Leiden.

Meyer, J.-W.
1984 Ausgrabungen in Halawa: Zusammenfassung der stratigraphischen Methoden. Stratigraphica Archaeologica 1/1, 28-31.

Michel, E.
1967-68 Die Assur-Texte Salmanassars III (858-824). WO 4, 29-37.

Millard, A. R.
1961 A Seal from Petra. PEQ, July-Dec. 1961, 136.
1986 Fitters' Marks, in: Herrmann 1986, 43-46.

Miron, R.
1990 Kamid el-Loz 10. Das „Schatzhaus" im Palastbereich. Die Funde. SBA 46. Bonn.

Miroschedji, P. de
1973 Vases et Objets en Steatite Susiens. DAFI 3, 9-80.

Montet, P.
1928 Byblos et l'Egypte. Quatre Campagnes de Fouilles à Geibeil. 1921-1922-1923-1924. Paris.

Moorey, P. R. S.
1965 A Bronze „Pazuzu" Statuette from Egypt. Iraq 27, 33-41.
1970 Pictorial Evidence for the History of Horse-Riding in Iraq before the Kassite Period. Iraq 32, 36-50.
1974 Ancient Persian Bronzes in the Adam Collection. London.
1980 Cemeteries of the First Millenium B.C. at Deve Hüyük, near Carchemish. Salvaged by T. E. Lawrence and C. L. Woolley in 1913. BAR Int. Ser. 87. Oxford.
1985 Materials and Manufacture in Ancient Mesopotamia: The Evidence of Archaeology and Art. Metals and Metal Work, Glazed Materials and Glass. BAR Int. Ser. 237. Oxford.

Moorey, P. R. S., Fleming, S.
1984 Problems in the Study of the Anthropomorphic Metal Statuary from Syro-Palestine before 330 B.C. Levant 16, 67-90.

Moortgat, A.
1930 Der Kampf zu Wagen in der Kunst des alten Orients. OLZ 33, 1-85.
1932 Die bildende Kunst des Alten Orients und die Bergvölker. Berlin.
1935 Frühe Bildkunst in Sumer. MVAG 40,3. Leipzig.
1940 Vorderasiatische Rollsiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst. Berlin.
1942 Assyrische Glyptik des 13. Jahrhunderts. ZA NF 13, 50-88.
1944 Assyrische Glyptik des 12. Jahrhunderts. ZA NF 14, 23-44.
1945 Die Entstehung der sumerischen Hochkultur. AO 43, 7-107.
1949 Tammuz. Der Unsterblichkeitsglaube in der Altorientalischen Bildkunst. Berlin.
1952 Teppich und Malerei zur Zeit Hammurabis. BiOr 9, 92-93.
1955 Die Bildwerke, in M. Freiherr v. Oppenheim, Tell Halaf III. Berlin.
1967 Die Kunst des Alten Mesopotamien. Darmstadt.

Moortgat-Correns, U.
1957-71 „Glyptik", in: RLA 3, 440-462.
1964 Beiträge zur mittelassyrischen Glyptik, in: K. Bittel et al. (Hrsg.), Vorderasiatische Archäologie. Festschrift A. Moortgat. Berlin, 165-177.

Mora, C.
1982 I sigilli anatolici del Bronzo Antico. Or NS 51, 204-226.
1987 La Glittica Anatolica del II Millenio A.C. Pavia.

Muhly, J. D.
1973 Copper and Tin: The Distribution of Mineral Resources and the Nature of Metals Trade in the Bronze Age. Transactions, Connecticut Academy of Arts and Sciences 43, 115-535.

Munn-Rankin, J. M.
1959 Ancient Near Eastern Seals in the Fitzwilliam Museum, Cambridge. Iraq 21, 20-37.

Murray, M. A.
1953 Hieroglyphic and Ornamental Seals, in: Tufnell 1953, 360-373.

Muscarella, O. W.
1965 Lion Bowls from Hasanlu. Archaeology 18, 41-46.
1980 The Catalogue of Ivories from Hasanlu. University Museum Monograph 40. Philadelphia.
1981 Surkh Dum at the Metropolitan Museum of Art: A Mini-Report. Journal of Field Archaeology 8, 327-332.
1988 Bronze and Iron. Ancient Near Eastern Artifacts in the Metropolitan Museum of Art. New York.

Nagel, G.
1929 Seth dans le Barque Solaire. BIFAO 28, 33-40.

Nagel, W.
1978/9 Rez. zu Haines 1971. AfO 26, 122-124.

Naumann, R.
1955 Architektur Kleinasiens. Tübingen.

Negbi, O.
1976 Cannaanites Gods in Metal. Tel Aviv.

Negahban, E. O.
1977 The Seals of Marlik Tepe. JNES 36/2, 81-102.

Neve, P.
1966 Die Grabungen auf Büyükkale im Jahre 1964. MDOG 97, 10-46.

Newberry, P. E.
1906 Scarabs. An Introduction to the Study of Egyptian Seals and Signet Rings. London.
1907 Scarab-shaped Seals. Catalogue Général des Antiquités Egyptiennes du Museé du Caire. London.

Niemeier, W.-D.
1990 Kretische Künstler in Kanaan, griechische Kaufleute in Phönikien. Neue Ausgrabungen in Tel Kabri (West-Galiläa). Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Verbandes. Jahrgang 21/1, 31-40.

Nougayrol, J.
1939 Cylindres-Sceaux et Empreintes de Cylindres Trouvés en Palestine. BAH 33. Paris.
1968 Textes Religieux 18. R.S. 20.24 („Pantheon d'Ugarit"). Ugaritica V, 42-62.

Noveck, M.
1975 The Mark of Ancient Man. Ancient Near Eastern Stamp Seals and Cylinder Seals: The Gorelick Collection. New York.

Noy, T.
1978 Two Natufien Objects from Kabara Cave. Israel Museum News 13, 111-113.

Nunn, A.
1994 Die Löwenstempelsiegel, in: Calmeyer et al. 1994, 211-215.
1999 Stamp Seals from the Collections of the Aleppo Museum, Syrian Arab Republic. BAR Int. ser. 804. Oxford.
2000 Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. OBO Ser. Arch. 18. Freiburg, Schweiz/Göttingen.

Oates, D., Oates, J.
1988 An Urartian Stamp Cylinder from North-Eastern Syria. IrAnt. 23, 217-218.

O'Brien, T. P.
1933 A Chalcolithic Cave Site in Northern Syria. Man 33, Fasc. 182, 173-178.

O'Connor, D.
1983 Rez. W. A. Ward 1978. CdE 115/116, 163-172.
1987 The Chronology of Scarabs of the Middle Kingdom and the Second Intermediate Period. JSSEA 15, 1-41.

Ogden, C. K., Richards, I.A.
1923 The Meaning of Meaning. New York.

Oppenheim, L.
1950 Mesopotamian Mythology III. Or Ns 19, 129-158.

Oppenheim, M. Freiherr v.
1931 Der Tell Halaf. Eine neue Kultur im ältesten Mesopotamien. Leipzig.
1955 Tell Halaf III. Die Bildwerke. Berlin.

Orchard, J. J.
1967 Equestrian Bridle-Harness Ornaments. Ivories from Nimrud I,2. Aberdeen.

Orthmann, W.
1963 Die Keramik der Frühen Bronzezeit aus Inneranatolien. IstForsch. 24. Berlin.
1964 Hethitische Götterbilder, in: K. Bittel et al. (Hrsg.), Vorderasiatische Archäologie. Festschrift A. Moortgat. Berlin, 221-229.
1967 Zu den „Standarten" aus Alaca Hüyük. IstMitt 17, 34-54.
1969-70 Die säugende Göttin. Zu einem Relief aus Karatepe. IstMitt 19/20, 137-143.

1971 Untersuchungen zur Späthethitischen Kunst. SBA 8. Bonn.
1975 Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte 14. Berlin.
1972-75 „Hatay“, in: RLA 4, 142-147.
1982 Iranische Bronzen der Sammlung Beitz. SBA 37. Bonn.

Osten, H. H. v. d.
1932 Alishar Hüyük. Seasons of 1928 and 1929. OIP 4. Chicago.
1932a Alishar Hüyük. Season 1927. OIP 7. Chicago.
1933 Alishar Hüyük. Seasons 1928/29. OIP 20. Chicago.
1934 Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. Edward Newell. OIP 22. Chicago.
1936 Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. Agnes Baldwin Brett. OIP 37. Chicago.
1937 Alishar Hüyük. Seasons 1930-32. OIP 29. Chicago.
1937a Alishar Hüyük. Seasons 1930-32. OIP 30. Chicago.
1957 Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silvius von Aulock. Studia Ethnogr. Upsaliensia 13. Uppsala.

Otten, H.
1959 Pirwa, der Gott auf dem Pferde. Jahrbuch für Kleinasiatische Forschungen 2, 62-73.
1967 Zur Datierung und Bedeutung des Felsheiligtums von Yazilikaya. Eine Entgegnung. ZA NF 24, 222-240.

Otto, E.
1975 „Amun“, in: W. Helck, E. Otto, Lexikon der Ägyptologie, Bd. I. Wiesbaden, 237-248.

Özgüç, N.
1959 Seals from Kültepe. Anatolia 4, 43-53.
1965 The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions from Kültepe. TTKY Ser. V, 22. Ankara.
1968 Seals and Seal Impressions of Level Ib from Karum Kanish. TTKY Ser. 5, 25. Ankara.
1980 Seal Impressions from the Palaces at Acemhüyük, in: E. Porada et al., Ancient Art in Seals. Princeton, 61-99.

Özgüç,N, Özgüç, T.
1949 Ausgrabungen in Karahüyük 1947. TTKY, V7. Ankara.
1953 Kültepe Kazisi Raporu 1949 (Ausgrabungen in Kültepe 1949). Ankara.

Özgüç, T.
1971 Kültepe and its Vicinity in the Iron Age. TTKY, V 29. Ankara.
1978 Excavations at Masat Höyük and Investigations in its Vicinity. TTKY, V 38. Ankara.
1979 A Figurine of a God from Anatolia in the Hermitage Museum in Leningrad, in: Florilegium Anatolicum. Mélanges Offerts à Emmanuel Laroche. Paris, 291-296.
1982 Masat Höyük II. A Hittite Center Northeast of Bogazköy. TTKY, V 38a. Ankara.
1986 Glazed Faience Objects from Kanish, in: M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada. BiMes 21. Malibu, 201-208.

Paley, S. M.
1986 Inscribed Neo-Assyrian and Neo-Babylonian Cylinder Seals and Impressions, in: M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada. BiMes 21. Malibu, 209-220.

Palmieri, A.
1969 Recenti Dati Sulla Stratigrafia di Arslantepe. Origini 3, 7-66.

Panofsky, E.
1964 Aufsätze zu Grundfragen der Kunstwissenschaft. Berlin.
1979 Ikonographie und Ikonologie, in: E. Kaemmerling (Hrsg.), Bildende Kunst als Zeichensystem. Köln, 207-225.

Parayre, D.
1984 A propos de la Glyptique „Mitannienne“: Le Disque Ailé de Thèbes a Kirkuk et d’Alishar a Meskene, in: Barrelet 1984, 213-259.
1990 Les Cachets Ouest-Sémitiques à Travers l’Image du Disque Solaire Ailé (Perspective Iconographique). Syria 67, 269-301.

Parker, B.
1949 Cylinder Seals from Palestine. Iraq 11, 1-43.
1955 Excavations at Nimrud, 1949-1953: Seals and Seal-Impressions. Iraq 17, 93-125.
1962 Seals and Seal-Impressions from the Nimrud Excavations, 1955-59. Iraq 24, 26-40.

Parrot, A.
1951 Cylindre Hittite Nouvellement Acquis. Syria 28, 180-190.

Perdrizet, P., Fossey, C.
1897 Voyage dans la Syrie du Nord. BCH 21, 66-91.165-166.

Perrot, J., Zori, N.
1977 Minha Horvat, in: M. Avi-Yonah, E. Stern (Hrsg.), Encyclopaedia of Archaeological Excavations in the Holy Land III. Jerusalem, 871-874.

Petrie, W. M. F.
1886 Naukratis I. London.
1889 Historical Scarabs. A Series of Drawings from the Principal Collections, Arranged Chronologically. London.
1897 Six Temples at Thebes. London.
1914 Amulets Illustrated by the Egyptian Collection in University College, London. London.
1917 Scarabs and Cylinders with Names. BSAE 21. London.
1925 Buttons and Design Scarabs. BSAE 38. London.
1927 Objects of Daily Use. BSAE 42. London.
1928 Gerar. BSAE 43. London.
1930 Beth-Pelet - Tell Fara I. BSAE 48. London.
1931 Ancient Gaza I. BSAE 53. London.
1932 Ancient Gaza II. BSAE 54. London.
1933 Ancient Gaza III. BSAE 55. London.
1934 Ancient Gaza IV. BSAE 56. London.
1937 Anthedon (Sinai). BSAE 58. London.
1952 Ancient Gaza 5. BSAE 64. London.

Petrie, W. M. F., Duncan, J. G.
1906 Hyksos and Israelite Cities. BSAE 12. London.

Petrie, W. M. F., Walker, J. H.
1908 Memphis I. BSAE 15. London.

Pettinato, G.
1982 Testi lessicali bilingui della biblitecqa L 2769. Parte I: Translitterazione dei testi e ricostruzione del VE. MEE 4. Neapel.

Piankoff, A.
1974 The Wandering of the Soul. Princeton.

Pieper, M.
1925 Die ägyptischen Skarabäen und ihre Nachahmung in den Mittelmeerländern. ZÄS 60, 45-50.

Pini, I.
1972 Weitere Bemerkungen zu den minoischen Fussamuletten. SMEA 15, 179-188.
1984 Erörterung einzelner Gesichtspunkte, in: N. Platon, I. Pini, Corpus der minoischen und mykenischen Siegel. II. Iraklion, Archäologisches Museum. 3. Die Siegel der Neupalastzeit, XIX-XLVII.
1985 Zu einigen Aspekten des hier vorgelegten Materials, in: N. Platon, I. Pini, Corpus der minoischen und mykenischen Siegel (CMS) II. Iraklion, Archäologisches Museum. 4. Die Siegel der Nachpalastzeit, XIX-LXII. Berlin.

Piotrovskii, B. B.
1967 Urartu. The Kingdom of Van and Its Art. London.

Piperno, M.
1973 The Lithic Industry of Tepe Yahya: A Preliminary Typological Analysis. EW 23, 59-74.
1973a Micro-drilling at Shar-i-Sokhta; the Making and Use of the Lithic Drill Heads. In: N. Hammond (Hrsg.), South Asian Archaeology., London, 119-129.
1976 Grave 77 at Shar-i Sokhta. EaW 23, 9-12.

Poetto, M.
1981 Sigilli e iscrizioni in luvio geroglifico, in: M. Poetto, S. Salvatori, La collezione Anatolica di E. Borowski. Studia Mediterranea 3, 1-121.

Pollock, S.
1988 The Symbols of Prestige: An Archeological Example from the Royal Cemetary at Ur. Ph.D diss. University of Michigan.

Poppa, R.
1978 Kamid el-Loz. 2. Der eisenzeitliche Friedhof. Befunde und Funde. SBA 18. Bonn.

Porada, E.
1947 Suggestions for the Classification of Neo-Babylonian Cylinder Seals. OrNS 16, 145-165.
1947a Seal Impressions of Nuzi. AASOR 24. New Haven.

1948 Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections, I. The Collection of the Pierpont Morgan Library. Washington.
1956 A Lyre Player from Tarsus and His Relations, in: S. S. Weinberg (Hrsg.), The Aegean and the Near East. Studies Presented to Hetty Goldman. New York, 185-211.
1959 The Hasanlu Bowl. Expedition 1/3, 19-22.
1960 Greek Coin Impressions from Ur. Iraq 22, 228-234.
1962 Alt-Iran. Die Kunst in vorislamischer Zeit. Baden-Baden.
1963 Seals, in: Goldman 1963, 347-358.
1963a Rez. zu Dessenne 1957. AfO 20, 181-182.
1964 Nomads and Luristan Bronzes: Methods Proposed for a Classification of the Bronzes, in: R. Ghirschman (et al.), Dark Ages and the Nomads c. 1000 B.C. Istanbul, 9-17.
1965 The Relative Chronology of Mesopotamia, Part I. Seals and Trade (6000-1600 B.C.). In: R. W. Ehrich, Chronologies in Old World Archaeology. Chicago, 133-200.
1965a Alt-Iran. Kunst der Welt. Baden-Baden.
1969 A Special Report on Iranian Art and Archaeology. Archaeology 22, 54-65.
1969-71 Seals, in: P. Dikaios et al., Enkomi, Excavations 1948-1958, 783-817.
1973 Notes on the Sarcophagus of Ahiram. The Journal of the Ancient Near Eastern Society of Columbia University 5, 355-372.
1974-77 Die Siegelzylinder-Abrollung auf der Amarna-Tafel B.M. 29841 im Britischen Museum. AfO 25, 132-142.
1975 Standards and Stools on Sealings of Nuzi and other Examples of Mitannian Glyptic Art, in: Le Temple et le Culte. 20e Rencontre Assyriologique, Istanbul.
1975b Iranische Kunst, in: Orthmann 1975, 363-398.
1975-76 The Cylinder Seal from Tomb 66 at Ruweise. Berytus 24, 27-33.
1977 Of Professional Seal Cutters and Nonprofessional Made Seals, in: McGuire Gibson, R. D. Biggs, Seals and Sealing in the Ancient Near East. BiblMes. 6. Malibu, 7-14.
1977a A Cylinder Seal with a Camel in the Walters Art Gallery. The Journal of the Walters Art Gallery 36, 1-6.
1983 Syrian Seal from East Karnak. JSSEA 13/4, 237-240.

Potratz, J.A.H.
1955 Rez. zu Moortgat 1949. OLZ 50, 347-348.
1961 Die Kunst des Alten Orients. Stuttgart.

Prayon, F.
1987 Phrygische Plastik. Tübinger Studien zur Archäologie und Kunstgeschichte 7. Tübingen.

Prechel, D.
1996 Göttin Ishara. Ein Beitrag zur altorientalischen Religionsgeschichte. ALASP 11. Münster.

Pritchard, J. B.
1943 Palestinian Figurines in Relation to Certain Goddesses Known through Literature. Philadelphia.
1955 The Ancient Near East in Pictures Relating to the Old Testament. Princeton.
1963 The Bronze Age Cemetary at Gibeon. Museums Monograph. Philadelphia.
1975 Sarepta: A Preliminary Report on the Iron Age. Philadelphia.
1980 The Cemetary at Tell es-Saʿidiyeh, Jordan. Philadelphia.

Pumpelly, R.
1908 Explorations in Turkestan. Expedition of 1904. Prehistoric Civilisations of Anau I. Washington.

Przeworski, S.
1940 Notes d'Archeoléogie Syrienne et Hittite, IV: Le Culte du Cerf en Anatolie. Syria 21, 62-69.

Prokopé-Walter, A.
1930-31 Ein Bindeglied zwischen Rollsiegel und Hemiovoid (Skarabäoid). AfO 6, 65-75.

Rahmani, L. Y.
1964 Two Syrian Seals. IEJ 14, 180-184.

Rashad, M.
1990 Die Entwicklung der Vor- und Frühgeschichtlichen Stempelsiegel in Iran. AMI Erg.-Bd. 13. Berlin.

Reich, R., Brandl, B.
1985 Gezer under Assyrian Rule. PEQ 117, 41-54.

Reisner, G. A.
1924 The Harvard Excavations at Samaria, 1908-1910. Cambridge,MA.

Reuther, O.
1926 Die Innenstadt von Babylon (Merkes). WVDOG 47. Leipzig.

Richter, G. M. A.
1956 Catalogue of Engraved Gems, Greek, Etruscan and Roman in the Metropolitan Museum of Art. New York.

Riegl, A.
1893 Stilfragen. Grundlegungen zu einer Geschichte der Ornamentik. Berlin.

Rijs, P. J.
1948 Hama II (3): Les Cimetières à crémation. Kopenhagen.
1963 L'Activité de la Mission Archéologique Danoise sur la Côte Phénicienne en 1961. AAS 13, 211-215.

Rijs, P. J., Thrane, H.
1974 Sukas III. The Neolithic Periods. Hist. Filol. Skr. 7,2. Kopenhagen.

Rittig, D.
1977 Assyrisch-babylonische Kleinplastik magischer Bedeutung vom 13.-6. Jh. v. Chr. München.

Roaf, M.
1983 A Report on the Work of the British Archaeological Expedition in the Eski Mosul Dam Salvage Project. Sumer 39, 68-94.
1984 Excavations at Tell Mohammad Arab in the Eski Mosul Dam Salvage Project. Iraq 46, 141-156.

Root, M.
1979 The King and the Kingship in Achaemenid Art. Leiden.

Rothman, M. S.
1989 Centralisation, Administration, and Function at Fourth Millenium B.C. Tepe Gawra. Ann Arbor.

Rowe, A.
1936 A Catalogue of Egyptian Scarabs, Scaraboids, Seals and Amulets in the Palestine Archaeological Museum. Kairo.

Sachs, A. J.
1952 A Late Babylonian Star Catalogue. JCS 6, 146-150.
1955 Late Babylonian Astronomical and Related Texts. Providence RI.

Safadi, H. el
1968 Die Entstehung der syrischen Glyptik und ihre Entwicklung in der Zeit von Zimrilim bis Ammitaqumma. Berlin (erschienen in UF 6, 1974, 313-352 (Teil I) und UF 7, 1975, 433-468).

Safar, F.
195o Eridu. Sumer 6, 27-33.

Sahrhage, D.
1998 Fischfang und Fischkult im alten Ägypten. Mainz.
1999 Fischfang und Fischkult im alten Mesopotamien. Frankfurt.

Salje, B.
1990 Der „Common Style" der Mitanni-Glyptik und der Glyptik der Levante und Zyperns in der Späten Bronzezeit. BaF 11. Mainz.

Saller, S. J.
1965-66 Iron Age Tombs at Nebo, Jordan. Studii Biblici Franciscani Liber Annuus (LibAn) 16, 165-298.

Sass, B.
1983 The Revadim Seal and its Archaic Phoenician Inscription. AnStud 33, 169-175.

Scandone Matthiae, G.
1981 Uno Scaraboide del Ferro III dall' Area E. Studi Eblaiti IV, 19-24.

Schmandt-Besserat, D.
1977 An Archaic Recording System and the Origin of Writing. SMS 1/2, 31-70.

Schaeffer, C. F. A.
1932 Les Fouilles de Minet el-Beida et de Ras Shamra. 3ème Campagne (1931). Syria 13, 1-27.
1948 Stratigraphie Comparée et Chronologie de l'Asie Occidentale (IIIe et IIe millénaires). London.
1949 La Patère et la Coupe d'Or. Ugaritica 2, 1-48.
1952 Enkomi-Alasia: Nouvelles Missions en Chypre 1946-1950. Paris.
1954 Les Fouilles de ras Shamra - Ugarit (1951-53). Syria 31, 14-67.
1956 Recueil des Sceaux et Cylindres Hittites Imprimés sur les Tablettes des Archives Sud du Palais de Ras Shamra suivi de considération sur les pratiques sugillographiques des rois d'Ugarit. Ugaritica 3, 1-86.

1957 Résumé des Résultats de la XIXe Campagne de Fouilles à Ras Shamra-Ugarit, 1955. AAS 7, 35-66.
1962 Mission de Ras Shamra XV. Ugaritica IV. Paris.

Schaeffer-Forrer, C. F. A.
1983 Corpus des Cylindres-Sceaux de Ras Shamra-Ugarit et d'Enkomi-Alasia I. RSC, Synthèse 13. Paris.

Schmidt, E. F.
1932 Alishar Hüyük. Seasons 1928/29. OIP 19. Chicago.
1933 Tepe Hissar Excavations 1931. MJ 23, 355-358.
1937 Excavations at Tepe Hissar, Damghan. Philadelphia.
1938 The Second Holmes Expedition to Luristan. Bull. of the American Inst. for Iranian Art and Archaeol. 5, 205-216.
1957 Persepolis II. Contents of the Tresory and other Discoveries. OIP 69. Chicago.

Schmidt, E. F., v. Loon, M. N., Curvers, H. H.
1989 The Holmes Expedition to Luristan. OIP 108. Chicago.

Schmidt, H.
1943 Tell Halaf I. Die prähistorischen Funde. Berlin.

Schroer, S.
1985 Der Mann im Wulstsaummantel. Ein Motiv der Mittelbronzezeit IIB, in: O. Keel, S. Schroer, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel I. OBO 67. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 49-107.
1987 In Israel gab es Bilder. Nachrichten von darstellender Kunst im Alten Testament. OBO 74. Freiburg, Schweiz/Göttingen.
1989 Die Göttin auf den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel, in: O. Keel et al, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II. OBO 88. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 89-207.

Schuhmacher, G.
1908 Tell el-Mutesellim I. 2 Bd. Berlin.

Schuler, E. v.
1965 Kleinasien. Die Mythologie der Hethiter und Hurriter, in: H. W. Haussig, Wörterbuch der Mythologie, 1. Abt., Band 1: Götter und Mythen im Vorderen Orient. Stuttgart, 141-215.

Schulman, A. R.
1957 Egyptian Representations of Horseman and Riding in the New Kingdom. JNES 16, 263-271.
1977 Reshef on Horseback? Newsletter of the Society for the Studies of Egyptian Antiquities 7/4, 13-17.
1979 The Winged Reshef. JARCE 16, 69-84.
1985 The Cult Statue „Reshep, He Who Hears Prayers". Bull. of the Egyptological Seminar 6, 89-106.
1988 Catalogue of the Egyptian Finds, in: B. Rothenberg, The Egyptian Mining Temple at Timna. Researches in the Arabah, 1959-1984, vol. I. Farnborough, 114-147.

Schweitzer, U.
1948 Löwe und Sphinx im alten Ägypten. Ägyptolog. Forsch. 15.

Schwemer, D.
2001 Wettergottgestalten. Die Wettergottgestalten Mesopotamiens und Nordsyriens im Zeitalter der Keilschriftkulturen. Wiesbaden.

Seeden, H.
1980 Prähistorische Bronzefunde. Abt. I, Bd. 1: The Standing Armed Figurines in the Levant. München.

Seele, K.
1947 Horus on the Crokodiles. JNES 6, 44-52.

Seidl, U.
1957-71 „Göttersymbole und -Attribute I". Mesopotamien, in: RLA 3, 484-490.
1968 Die babylonischen Kudurru-Reliefs. BaM 4, 7-231.
1979 Die Siegelbilder, in: W. Kleiss (Hrsg.), Bastam I. Ausgrabungen in den urartäischen Anlagen 1972-1975. Berlin, 137-149.
1972 Gefäßmarken von Bogazköy. Bogazköy-Hattusha VIII. WVDOG 88. Berlin.
1986 Ein Pferde-Pektorale, in: M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), Insight Through Images. Studies in Honor of Edith Porada. Bibl. Mes 22. Malibu, 229-236.
1988 Die Siegelbilder, in: W. Kleiss (Hrsg.), Bastam II. Ausgrabungen in den urartäischen Anlagen 1977-1978, Berlin, 145-155.

Seirafi, F, Kirichian, A., Dunand, M.
1965 Recherches Archéologiques à Ayin Dara au Nord-Ouest d'Alep. AAS 15, 3-20.

Selz, G.
1983 Die Bankettszene. Entwicklung eines „überzeitlichen“ Bildmotivs in Mesopotamien von der frühdynastischen bis zur Akkadzeit. FAOS 11. Wiesbaden.

Semenov, S. A.
1964 Prehistoric Technology. New York.

Senyürek, M., Bostanci, E.
1958 Prehistoric Research in the Hatay Province. Belleten 22, 147-166.

Seton-Williams, M. V.
1967 The Excavations at Tell Rifaʿat, 1964. Second Preliminary Report. Iraq 29, 16-33.

Settgast, J. (Hrsg.)
1980 Katalog „Tutanchamun in Köln“. Mainz.

Seyrig, H.
1933 De Junon Dolichénienne à Dionysos. Syria 14, 368-380.
1960 Les Dieux de Hierapolis. Syria 37, 233-252.

Shuval, M.
1990 A Catalogue of Early Iron Stamp Seals from Israel, in: O. Keel, M. Shuval, C. Uehlinger, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III. Die Frühe Eisenzeit. OBO 100. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 67-161.

Siegelová, J.
1971 Appu-Märchen und Hedammu-Mythos. Studien zu den Bogazköy-Texten 14. Wiesbaden.

Singer, I.
1977 A Hittite Hieroglyphic Seal Impression from Tel Aphek. Tel Aviv 4, 178-190.

Smith, W. S.
1951 Paintings of the Egyptian Middle Kingdom at Bersheh. AJA 55, 321-332.

Speleers, L.
1917 Catalogue des Intailles et Empreintes Orientales des Musées Royaux du Cinquantenaire. Brüssel.
1932 Nos Nouveaux Bronzes Perses. Bull. des Musées Royaux d’Art et d’Histoire. Brüssel.
1943 Catalogue des Intailles et Empreintes Orientales des Musées d’Art et d’Histoire, Supplement. Brüssel.

Speiser, E. A.
1935 Excavations at Tepe Gawra, I. Philadelphia.

Spycket, A.
1973 Le Culte du Dieu-Lune à Tell Keisan. RB 80, 382-395.
1974 Nouveaux Documents pour Illustrer le Culte de Dieu-Lune. RB 81, 258-259.

Stadelmann, R.
1967 Syrisch-palästinensische Gottheiten in Ägypten. Probleme der Ägyptologie 5. Leiden.

Starke, F.
1995 Ausbildung und Training von Wagenpferden. Eine hippologisch orientierte Interpretation des Kikkuli-Textes. StBot 41. Wiesbaden.

Starkey, J. L., Harding, G. L.
1932 Beth-Pelet II. BSAE 52. London.

Starr, F. S.
1939 Nuzi. Report on the Excavations at Yorgan Tepe near Kirkuk, Iraq, 1927-1931. Cambridge MS.

Stein, D. L.
1988 A Reappraisal of the „Saushtattar Letter“ from Nuzi. ZA 79, 36-60.

Stern, E.
1971 Seal-Impressions in the Achaeminid Style in the Province of Judah. BASOR 202, 6-16
1976 Phoenician Masks and Pendants. PEQ 108, 109-118.
1982 Material Culture of the Land of the Bible in the Persian Period. Warminster.
1984-85 Two Phoenician Glass Seals from Tel Dor. JANES 16-17, 213-216.

Steve, M.-J., Gasche, H.
1971 L’Acropole de Suse. Nouvelles Fouilles. MDAI 46. Leiden.

Stock, H.
1942 Studien zur Geschichte und Archäologie der 13.-17. Dynastie Ägyptens. Unter besonderer Berücksichtigung der Skarabäen dieser Zwischenzeit. Ägyptologische Forschungen 12. Glückstadt.

Stordeur, D., Maréchal, C., Molist, M.
1982 El Kowm 2 - Caracol: Campagnes 1978, 1979 et 1980. Stratigraphie et Architectures. Cahiers de l'Euphrate 3, 33-49.

Stronach, D.
1978 Pasargadae. Oxford.

Stucky, R.
1983 Ras Shamra-Leukos Limen. Paris.

Sürenhagen, D.
1986 Ein Königssiegel aus Kargamis. MDOG 118, 183-190.

Sumner, W.
1974 Excavations at Tall-i Malyan, 1971-72. Iran 12, 155-180.

Tasyürek, O. A.
1977 The Urartian Bronze Hoard from Giyimli. Expedition 19/4, 12-20.
1978 Darstellungen des urartäischen Gottes Haldi. Leiden.
1979 Some New Urartian Seals mostly from the Adana Regional Museum. OA 18, 309-318.

Tefnin, R.
1990 Une figure en plomb du „maîitre des antilopes" decouverte à Oumm el-Marra, in: P. Matthiae, M. Van Loon, H. Weiss (Hrsg.), Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni. Istanbul, 307-316.

Teissier, B.
1984 Anient Near Eastern Cylinder Seals from the Marcopoli Collection. Berkeley.
1987 Glyptic Evidence for a Connection between Iran, Syro-Palestine and Egypt in the Fourth and Third Millenium. Iran 25, 27-53.

Terrace, E. L. B., Fischer, H. G.
1970 Treasures of the Cairo Museum. From Predynastic to Roman Times. London.

Te Velde, H.
1967 Seth, God of Confusion. A Study of His Role in Egyptian Mythology and Religion. Leiden.

Tezcan, B.
1958 Aksaray cevresinden derlenen eserler. Belleten 22/88, 517-526.

Thureau-Dangin, F.
1921 Rituel et Amulettes contre Labartu. RA 18, 161-198.
1924 Les Sculptures Rupestres de Maltai. RA 21, 185-197.
1931 Arslan-Tash. BAH 16. Paris.
1936 Til-Barsib. BAH 23. Paris

Tobler, A. J.
1950 Excavations at Tepe Gawra, II. Philadelphia.

Toscanne, P.
1917 Sur la Figuration et le Symbole du Scorpion. RA 14, 187-203.

Tosi, M, Piperno,M.
1973 Lithic technology behind the ancient lapis lazuli trade. Expedition 16/1, 15-23.

Trokay, M.
1986 Le Bas-Relief au Sphinx de Damas. Studia Phoenicia IV. Religio Phoenicia. Leiden, 99-118.

Tubb, J. N.
1988 Tell es-Saʿidiyeh: Preliminary Report on the First Three Seasons of Renewed Excavations. Levant 20, 23-88.
1990 Preliminary Report on the Fourth Season of Excavations at Tell es-Saʿidiyeh in the Jordan Valley. Levant 22, 21-42.

Tufnell, O.
1953 Lachish III. The Iron Age. London.
1958 Lachish IV. The Bronze Age. London.

1971 Seals in a Private Collection. Levant 3, 82-86.
1983 Jericho Scarabs and Seal Impressions, in: K. M. Kenyon, T. Holland, Jericho V. Jerusaelm, Appendix E, 766-769.
1983a Some Gold Bird Ornaments: Falcon or Wryneck ? AnStud 33, 57-66.
1984 Studies on Scarab Seals II. Scarab Seals and Their Contribution in the Early Second Millenium B.C. Warminster.

Tufnell, O., Ward, W. A.
1966 Relations between Byblos, Egypt and Mesopotamia at the End of the Third Millenium B.C. A Study of the Montet Jar. Syria 43, 165-241.

Tushingham, A. D.
1971 God in a Boat. AJBA 1/4, 23-28.

Tzori, N.
1958 Neolithic and Chalkolithic Sites in the Valley of Beth Shan. PEQ, 44-51.

Uehlinger, Ch.
1990 Ein *'nḫ*-ähnliches Astralkultsymbol auf Stempelsiegeln des 8./7. Jhs., in: O. Keel, M. Shuval, C. Uehlinger, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III. Die Frühe Eisenzeit. OBO 100. Freiburg, Schweiz/ Göttingen, 322-330.
1990a Die Sammlung ägyptischer Siegelamulette (Skarabäensammlung Fuad S. Matouk), in: O. Keel, C. Uehlinger, Altorientalische Miniaturkunst. Mainz, 58-86.
1990b Der Amun-Tempel Ramses' III. in *P3-KN'N*, seine südpalästinischen Tempelgüter und der Übergang von der Ägypter- zur Philisterherrschaft: Ein Hinweis auf einige wenig beachtete Skarabäen, in: O. Keel, M. Shuval, C. Uehlinger, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel III. Die Frühe Eisenzeit. OBO 100. Freiburg, Schweiz/Göttingen, 3-26.

Unger, E.
1917 Die Reliefs Tiglatpilesars III. aus Nimrud (Publ. der Kaiserl. Osmanischen Museen 7. Istanbul.
1927 Assyrische und Babylonische Kunst. Breslau.
1933 Kinematographische Erzählungsform in der altorientalischen Relief- und Rundplastik, in: Aus fünf Jahrtausenden morgenländischer Kultur. Festschrift Max Freiherr v. Oppenheim. AOF Beiband 1. Berlin, 127-133.

Ussishkin, D.
1969 The Date of the Neo-Hittite Enclosure in Karatepe. Anat. Stud. 19, 121-137.
1978 Excavations at Tel Lachish 1973-1977, Preliminary Report. Tel Aviv 5, 1-97.

Uzunoglu, E.
1979 Die Abrollung eines hethitischen Siegels auf einem Pithos. IstMitt. 29, 65-75.

Van Buren, E. D.
1930 Clay Figurines of Babylonia and Assyria. New Haven, London.
1931 Foundation Figurines and Offerings. Berlin.
1933 The Flowing Vase and the God with Streams. Berlin.
1937-39 The Scorpion in Mesopotamian Art and Religion. AfO 12, 1-28.
1939 The Fauna of Ancient Mesopotamia. AnOr 18. Rom.
1939-41 The Seven Dots and Their Meaning. AfO 13, 277-289.
1945 Symbols of the Gods. AnOr 23. Rom.
1946 The Dragon in Ancient Mesopotamia. Or NS 15, 1-45.
1948 Fish-Offerings in Ancient Mesopotamia. Iraq 10, 101-121.
1948a Excavations at Eridu. Or 17, 115-119.
1954 The Esoteric Significance of Kassite Glyptic Art. OrNs 23, 1-39.

Vanden Berghe, L.
1975 La Nécropole de Dum-Gar-Parchina. Archeologia 79, 46-61.

Vandersleyen, C.
1985 Das Alte Ägypten. PKG 17. Berlin.

Vandier, J.
1958 Manuel d'Archéologie Egyptienne. III. Les Grandes Epoques. La Statuaire. Paris.

Van Driel, G.
1983 Seals and Sealings from Jebel Aruda 1974-1978. Akkadica 33, 34-62.

Vanel, A.
1965 L'Iconographie du Dieu de l'Orage dans le Proche-Orient Ancien jusqu'au VIIe Siècle avant J.-C. Cahiers de la Revue Biblique 3. Paris.

Van Loon, M. N.
1966 Urartian Art. Istanbul.
1986 The Drooping Lotus Flower, in: M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada. BiMes 21. Malibu, 245-242.
1990 The Naked Rain Goddess, in: P. Matthiae, M. Van Loon, H. Weiss (Hrsg.), Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni. Istanbul, 363-378.

Van Loon, M. N., Güterbock, H. G.
1972 Korucutepe Excavations, 1970, in: Keban Project 1970 Activities. KPP I,3, 83-85.

Vaux, R. de
1951 La Troisième Campagne de Fouilles à Tell el Farʿah, près Naplouse. RB 58, 393-430.
1955 Les fouilles de Tell el Farʿah 1955 près Naplouse. Cinquième Campagne. RB 62, 541-589.

Vaux, R. de, Steve, A. M.
1948 La Seconde Campagne de Fouilles à Tell el-Farʿah, près Naplouse. RB 55, 544-580.

Vercoutter, J.
1945 Les Objets ègyptiens et égyptisants du Mobilier Funéraire Carthaginois. BAH 40. Paris.

Viraulleaud, C.
1942/43 Le Mariage de Kéret (III K). Poème de Ras Shamra. Syria 23, 137-172.

Vollenweider, M.-L.
1967 Catalogue Raisonné des Sceaux-cylindres et Intailes I. Musée d'Art et d'Histoire de Genève. Mainz.
1983 Catalogue Raisonné des Sceaux, Cylindres, Intailles et Camées. III La Collection du Révérend Dr. V. E. G. Kenna et autre d'autres Acquisitions et Dons Récents. Mainz.

Von Beckerath, J.
1976 Rez. zu Bierbrier 1975. BiOr 33,176-178.

von den Driesch, A.
1986 Fischknochen aus Abu Salabikh/Iraq. Iraq 48, 31-38.

Wäfler, M.
1975 Zum Felsrelief von Imamkulu. MDOG 107, 17-26.

Wahida, G.
1967 The Excavations of the Third Season at Tell as-Sawwan, 1966. Sumer 23, 167-178.

Wainwright, G. A.
1956 The Cappadocian Symbol. AnStud 6, 137-143.

Ward, H.
1910 The Seal Cylinders of Western Asia. Washington.

Ward, W. A.
1967 Three Phoenician Seals of the Early First Millenium B.C. JEA 53, 69-74.
1968 The Four-Winged Serpent on Hebrew Seals. RSO 43, 135-143.
1970 The Origin of Egyptian Design-Amulets (‚Button Seals'). JEA 56, 65-80.
1978 Studies on Scarab Seals I. Pre-12th Dynasty Scarab Amulets. Warminster.

Weber, O.
1920 Altorientalische Siegelbilder. Der Alte Orient 17/18. Leipzig.

Wegner, I.
1981 Gestalt und Kult der Ishtar-Shawushka in Kleinasien. Hurritologische Studien III. AOAT 36. Neukirchen-Vluyn.

Weidner, E.
1959-60 Ein astrologischer Sammeltext aus der sargonidenzeit. AfO 19, 105-113.

Weiher, E. v.
1971 Der babylonische Gott Nergal. AOAT 11. Neukirchen-Vluyn.

Weippert, H.
1978 Siegel mit Mondsichelstandarten aus Palästina. BN 5, 43-58.
1988 Palästina in vorhellenistischer Zeit. Handbuch der Archäologie. Vorderasien II/1. München.

Wenning, R., Zenger, E.
1986 Ein bäuerliches Baal-Heiligtum im samarischen Gebirge aus der Zeit der Anfänge Israels. Erwägungen zu dem von A. Mazar zwischen Dotan und Tirza entdeckten „Bull Site“. ZDPV 102, 75-102.

Wente, E. F.
1975 Thutmose III's Acession and the Beginning of the New Kingdom. JNES 34, 265-272.

Werner, R.
1952 Drei hethitische Siegel. RHA 12, 14-18.

Westendorf, W.
1977 Schiessen und Zeugen. Eine Gemeinsamkeit afrikanischer und ägyptischer Vorstellungen, in: E. Endesfelder (Hrsg.), Ägypten und Kusch. Festschrift F. Hintze. Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 13. Berlin, 481-486.

Wickede, A. v.
1986 Die Ornamentik der Halaf-Keramik. Ein Beitrag zu ihrer Typologie. APA 18, 7-32.
1987-88 Symmetry in Archaeology: Application of Group Theory for the Classification of Prehistoric Stamp Seals in the Near East. Atti dell'Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti 146, 77-88.
1990 Prähistorische Stempelglyptik in Vorderasien. MVS 6.

Wiese, A.
1990 Zum Bild des Königs auf ägyptischen Siegelamuletten. Mit Publikation des einschlägigen Materials aus der Sammlung F. S. Matouk. OBO 96. Freiburg, Schweiz/Göttingen.

Wiggermann, F. A. M.
1986 Babylonian prophylactic figures: The ritual texts. Amsterdam.
1992 Mesopotamian protective spirits: The ritual texts. Cuneiform Monographs 1. Groningen.

Wilhelm, G.
1982 Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter. Darmstadt.
1990 Marginalien zu Herodot, Klio 199, in: T. Abusch et al., Lingering over Words: Studies in Ancient Near Eastern Literature in Honor of William L. Moran. HSS 37. Atlanta, 505-524.

Wilkinson, A.
1971 Ancient Egyptian Jewellery. London.

Williams-Forte, E.
1976 Ancient Near Eastern Seals. A Selection of Stamp and Cylinder Seals from the Collection of Mrs. W. H. Moore. New York.
1983 The Snake and the Tree in the Iconography and Texts of Syria during the Bronze Age, in: L. Gorelick, E. Williams-Forte, Ancient Seals and the Bible. Occasional Papers on the Near East 2/1. Malibu, 18-43.

Winter, I. J.
1975 North Syria in the Early First Millenium B.C. with Special Reference to Ivory Carving. Ann Arbor.
1976 Phoenician and North Syrian Ivory Carving in Historical Context: Questions of Style and Distribution. Iraq 38, 1-22.
1977 Perspective on the „Local Style“ of Hasanlu IVB, in: L. D. Levine, T. C. Young, Mountains and Lowlands: Essays in the Archaeology of Greater Mesopotamia. BiMes 7. Malibu, 371-386.
1978 Phoenician and North Syrian Ivory Carving in Historical Context: Questions of Style and Distribution. Iraq 38. 1-22.
1979 On the Problems of Karatepe: The Reliefs and Their Context. AnStud. 29, 115-151.
1981 Is there a South Syrian Style of Ivory Carving in the Early First Millenium B.C. Iraq 41, 101-130.
1989 The „Hasanlu Gold Bowl“. Thirty Years Later. Expedition 31/2-3, 87-106.

Winter, U.
1977 Die Taube der fernen Götter im Ps 56,1 und die Göttin mit der Taube in der vorderasiatischen Ikonographie, In: Keel 1977b, 37-78.
1983 Frau und Göttin. Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt. OBO 53. Freiburg, Schweiz/Göttingen.

Wit, C. de
1951 Le Rôle et le Sens du Lion dans l'Egypte Ancienne. Leiden.
1957 Les Génies des Quatre Vents au Temple d'Opet. Chr.dEg. 32, 25-39.
1958-68 Les Inscriptions du Temple d'Opet à Karnak 1-3. BAe 11-13. Brüssel.

Woolley, L.
1914-16 A North Syrian Cemetary of the Persian Period. AAA 6, 87-98.
1921 Carchemish. II. The Town Defences. Oxford/London.

1939 The Iron-Age Graves of Carchemish. AAA 26, 11-37.
1938 The Excavations at Al Mina, Sudeida. JHS 58, 1-30.
1953 A Forgotten Kingdom. London.
1954 The Royal Cemetary. UE II. London.
1955 Alalakh. London.
1965 Ur Excavations VIII: The Kassite Period and the Period of the Assyrian Kings. London.

Wreszinski, W.
1932 Die Löwenjagd im Alten Ägypten. Leipzig.

Wright, G. A.
1981 An Early Town on the Dek Luran Plain. Excavations at Tepe Farukhabad. MMA 13. Ann Arbor.

Wright, G. E.
1962 Selected Seals from the Excavations at Balatah (Shechem). BASOR 167, 5-13.
1975 Bet-Shemesh, in: M. Avi-Yonah (Hrsg.), Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land I. London, 248-253.

Xella, P.
1979-80 Le Dieu Rashap à Ugarit. AAS 29-30, 145-162.

Yadin, Y.
1970 Symbols of Deities at Zincirli, Carthage and Hazor, in: J. A. Sanders, Near Eastern Archaeology in the Twentieth Century. Essays in Honor of Nelson Glueck. New York, 199-231.

Yener, K. A.
1983 The Production, Exchange and Utilisation of Silver and Lead Metals in Ancient Anatolia. Anatolica 10, 1-15.

Yon, M.
1986 Cultes Phéniciennes à Chypre: L'Interpretation Chypriote. Studia Phoenicia 4: Religio Phoenicia. Namur, 127-152.

Young, R. S.
1962 The 1961 Campaign at Gordion. AJA 66, 153-168.

Younger, J. G.
1979 The Lapidary's Workshop at Knossos. ABSAA 74, 258-268.
1981 Creating a Sealstone. A Study in the Greek Late Bronze Age. Expedition 23/4, 31-38.

Yule, P.
1980 Early Cretan Seals: A Study of Chronology. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 4. Mainz.

Zaccagnini, C.
1978 Pferde und Streitwagen in Nuzi. Bemerkungen zur Technologie, in: Jahresbericht des Instituts für Vorgeschichte der Universität Frankfurt a. M. 1977. München, 21-38.

Zandee, J.
1963 Seth als Sturmgott. ZÄS 90, 144-156.

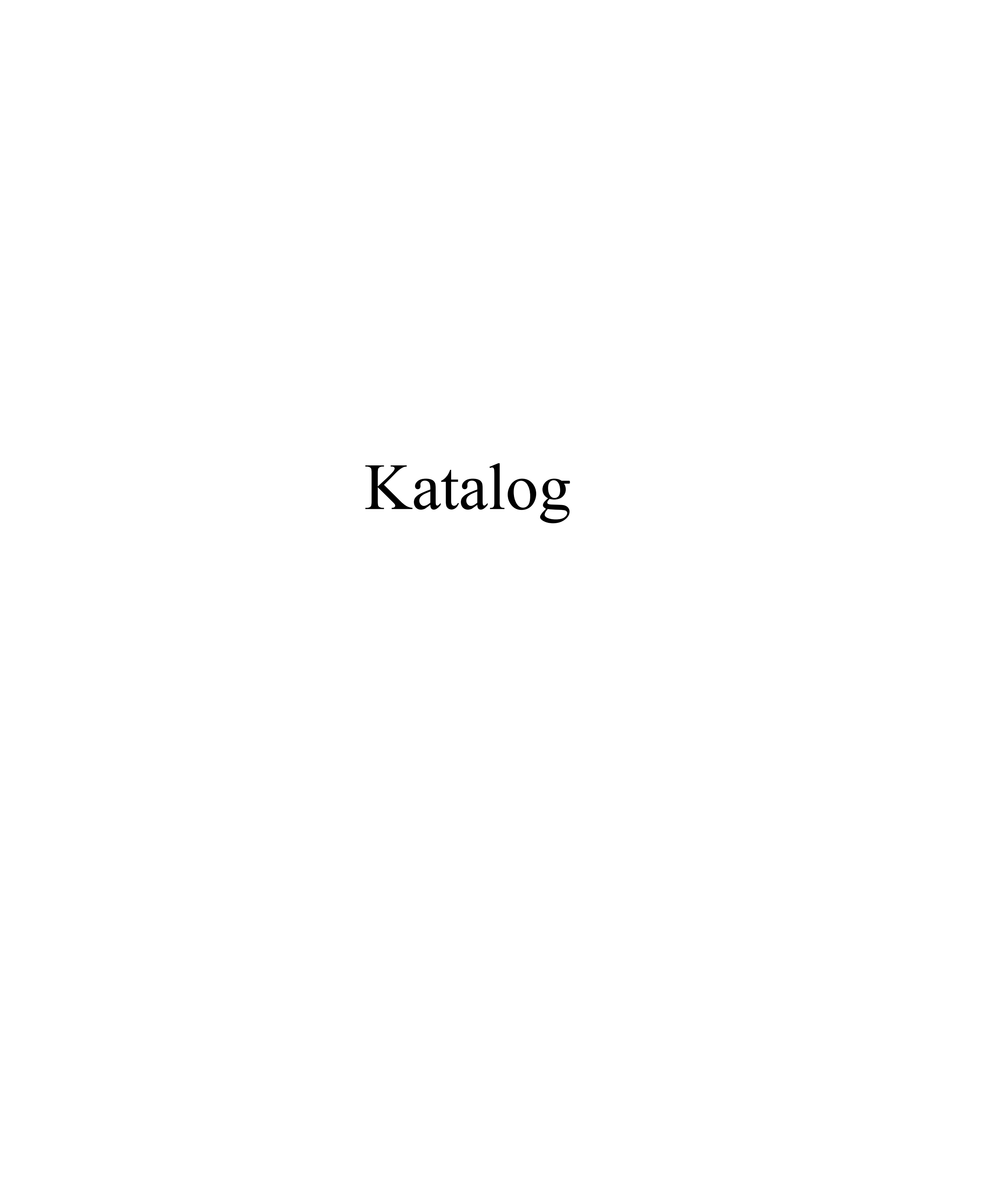
Zazoff, P.
1968 Etruskische Skarabäen. Mainz.

Zettler, R. L.
1979 On the Chronological Range of Neo-Babylonian and Achaemenid Seals. JNES 38, 257-270.

Zeuner, F. E.
1967 Geschichte der Haustiere. München.

Zwierlein-Diehl, E.
1969 Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen. II. Staatliche Museen, Preußischer Kulturbesitz, Berlin/München.

Katalog



KATALOG

Klasse I
Unterklasse A
Formfamilie 1. Konoide

Typ IA1.1.1.1

1
b-1280

Fundlage:	Çatal Hüyük, Areal VI
Datierung 1:	Ob
Material:	Serpentin
Maße:	H. 24, D. 13
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	„unregelmäßige" Komposition linearer Elemente und Bohrlöcher (G AVI.3)
Stilgruppe:	I.1.
Vergleiche:	Form, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 110; zur Form zuletzt zusammenfassend Buchanan/Moorey 1988: 15-16; Keel-Leu 1990: 378-396; Motiv; ähnlich Ibrahim 1983: Abb. 8 (Sahab).
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

2
x-327

Fundlage:	Ğudeideh , G-12, Schicht 2
Datierung 1:	Q
Material:	Fayence (grünlich)
Maße:	H. 20, D. 14
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	ägyptische Hieroglyphen (Maat-Feder hinter der defektiven Schreibung des Namens Amun Re
Stilgruppe:	vgl. Stilgruppe III
Vergleiche:	Form und Motiv: Giveon 1985: 182 Nr. 17
Datierung 2:	EZ IIA (?)

3
y-273

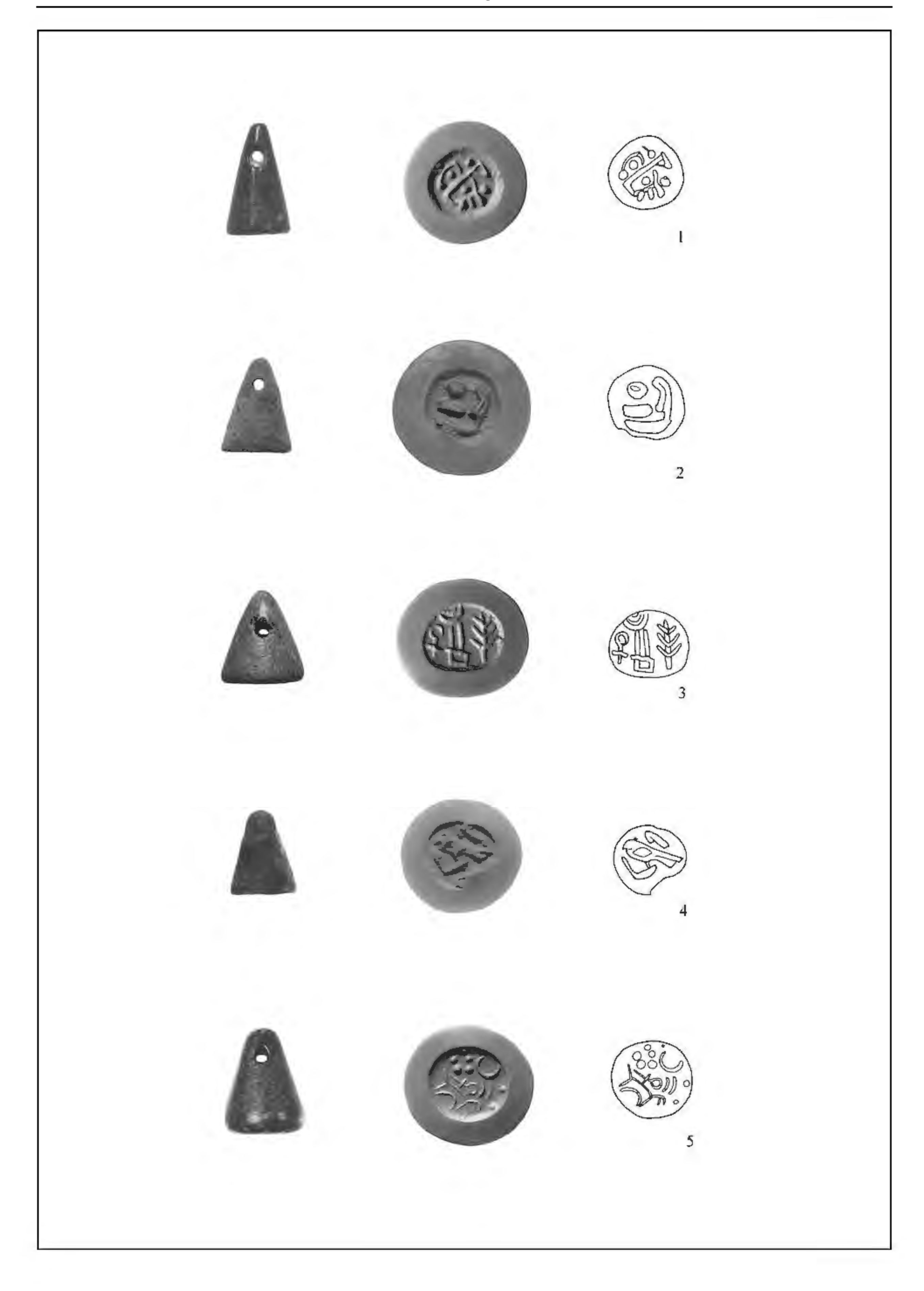
Fundlage:	Ğudeideh , f-8, Schicht 2-3
Datierung 1:	Oc-Q
Material:	Serpentin
Maße:	H. 19, D. 15
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Mehrere Symbole in „freier" Anordnung (ankh-Zeichen, Mondsichelstandarte auf Altar, Zweig); keine Füllelemente (S AI.3.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1.
Vergleiche:	Form: James 1966: Abb. 100,12 (Beth Šean); Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 136.
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7, Jh. v. Chr.)

4
y-938

Fundlage:	Ğudeideh , f-9, Schicht 2
Datierung 1:	Oa/b
Material:	Fayence (grünlich)
Maße:	H. 18, D. 14
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	
Stilgruppe:	
Vergleiche:	Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 76
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

5
z-391

Fundlage:	Ğudeideh , e-7
Datierung 1:	S
Material:	Serpentin
Maße:	H. 22, D. 16
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Mehrere Symbole in „freier" Anordnung (Altar, ankh-Zeichen, Mondsichel, Bohrlöcher); keine Füllelemente (S AI.3.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1.
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

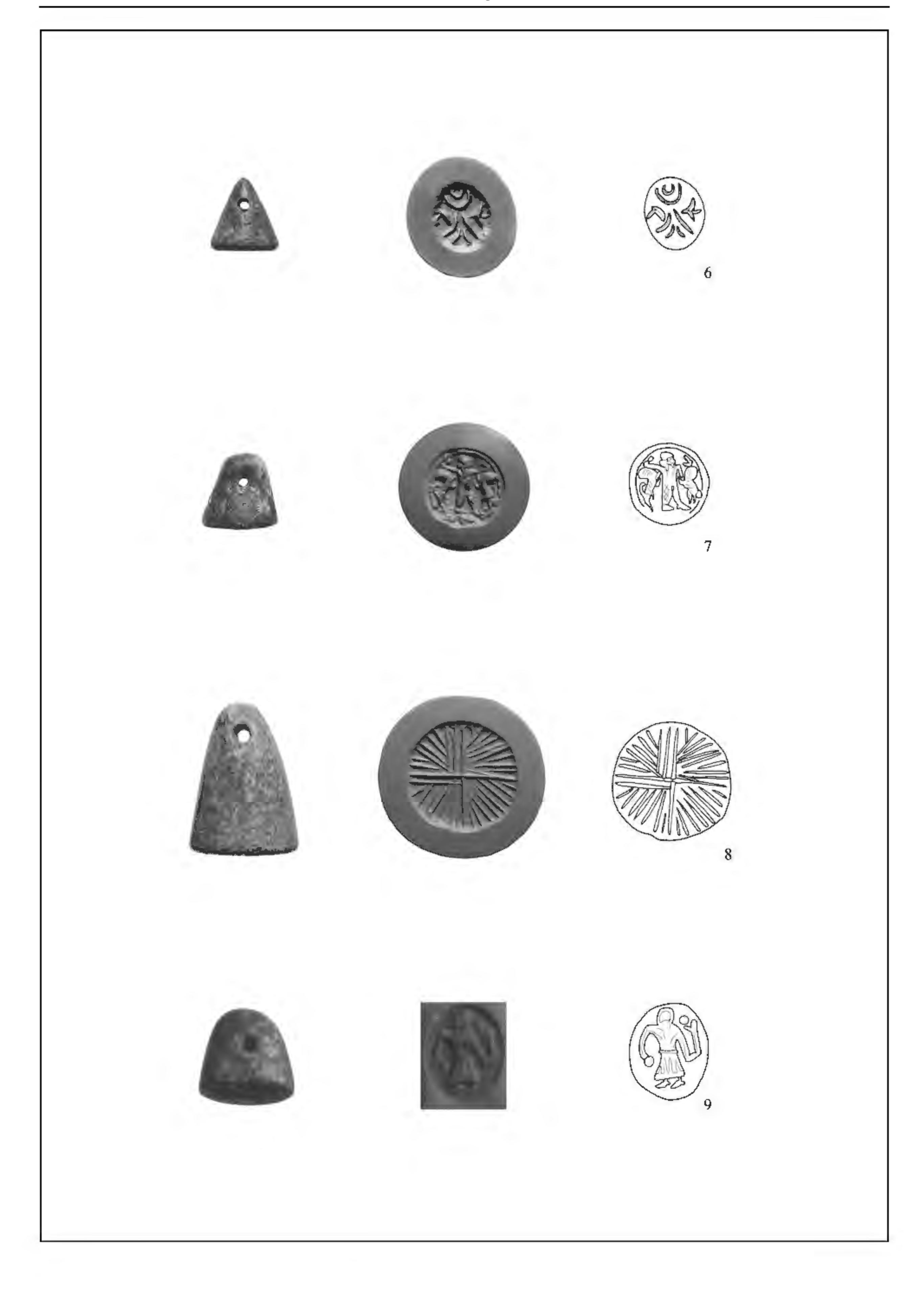

1
2
3
4
5

Typ IA1.1.2.1
6
y-110
Fundlage: Çatal Hüyük, e-8, Schicht 2
Datierung 1: Oc-Q
Material: Serpentin
Maße: H. 15, B. 14: 11
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierpass ohne unterteilende Linien, mit Winkelhaken in den Ecken oder mehrere Symbole (u. a. Mondsichel, Stern) in „freier“ Anordnung (S AI.3.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1.
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 75.101
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Typ IA1.2.1.1
7
b-219
Fundlage: Çatal Hüyük, Areal II
Datierung 1: Oc
Material: Glas (blau)
Maße: H. 16, D. 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: Menschliche Figur, bärtig, mit Nackenschopf, in einem langen Gewand (Angabe der textilen Beschaffenheit) nach rechts gewendet; in beiden Händen ein Tier (Löwen) am Kopf haltend. Keine Füllelemente (MT AI.2.1a). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe: III.1.
Vergleiche: Form: Loud 1948: Taf. 162, 10 (Megiddo); Form und Motiv: Vollenweider 1983: Nr. 41-44; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 448-453; Motiv: Poppa 1978: Taf. 10, Grab 11,4; Seton-Williams 1967: Taf. 10,4 (Tell Rifaʿat); Legrain 1951: Nr. 757.758; Zettler 1979: Abb. 3a (Abdrucke); Bleibtreu 1991: Nr. 2860.
Datierung 2: EZ II (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

8
b-326
Fundlage: Çatal Hüyük, Areal VI
Datierung 1: Oberfläche
Material: Serpentin
Maße: H. 32, D. 24
Verbleib: Antakya
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit parallel zueinander verlaufenden Linien in den Feldern (G CI.2).
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Dekor: v. d. Osten 1957: Nr. 6; Dekor: u. a. Amiet 1972: Taf. 38,25.35; 39,40.53.
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H).

9
t-2597
Fundlage: Tell Taʿyinat , Bau XV, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 19, B. 20: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: Menschliche Figur nach links ausgerichtet; den rechten (hinteren) Arm erhoben, einen runden Gegenstand haltend, den linken nach unten ausgerichtet; keine Füllelemente (M AI.1.4c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1.
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 83 (Zinçirli); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 318
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


6
7
8
9

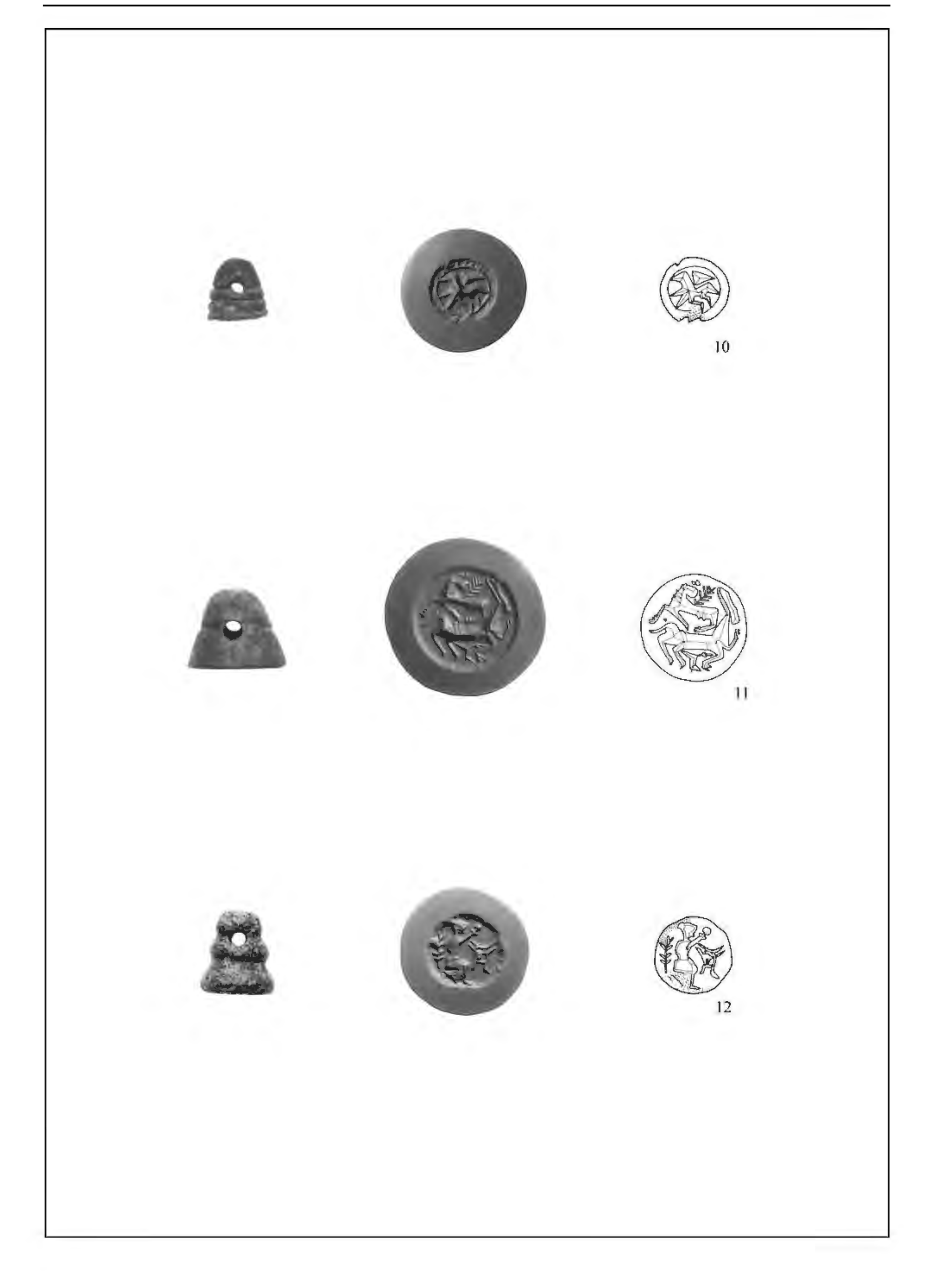
10
e-200
Fundlage: Çatal Hüyük, Areal IVa
Datierung 1: Oa/b
Material: Steatit
Maße: H. 7, D. 7
Verbleib: Antakya
Darstellung: Vierfüßler mit langem Schwanz (Equide); keilartiges Füllelement (T AI.1g); nach links schreitend. Lineare Umrandung. Parallele Einritzungen im unteren Teil des Siegelkörpers).
Stilgruppe: IV.1.
Vergleiche: Form: Vollenweider 1967: Nr. 132; dies., 1983: Nr. 103; Keel-Leu 1991: Nr. 74 (ebenfalls Ritzdekor auf dem Siegelkörper); Motiv: ähnlich, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 151 (Skarabäus); vgl. Keel-Leu 1991: Nr. 71 (Konoid).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

Ohne Abb.
t-3146
Fundlage: Tell Taʿyinat , Bau XXVI, Schicht 1
Datierung 1: Oa
Material: Stein
Maße: H. 32, D. 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: laut Beschreibung nur Bohrlöcher (G AV.1)
Stilgruppe: Kugelbohrer
Vergleiche: Form und Motiv: Grant 1934: Abb. 3,17 (Beth Šems, SBZ); Keel-Leu 1991: Nr. 57
Datierung 2: EZ I-IIA (ca. 11.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IA1.1.2.1
Ohne Abb.
t-2314
Fundlage: Tell Taʿyinat , T-11, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oa
Material: Quarz
Maße: H. 14, B. 14: 12
Verbleib: unbekannt
Darstellung: keine, unbearbeitet
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA

Typ IA1.2a.1.1
11
a-66
Fundlage: Çatal Hüyük, v-13, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Kalkstein (rosa)
Maße: H. 17, D. 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei Vierfüßler übereinander; der obere ungehörnt, den Kopf nach hinten gewendet (Löwe ?), einen Zweig im Rücken; der untere mit einem gerade nach hinten geführten Horn (Antilope), den Kopf ebenfalls nach hinten gewendet. Keine Füllelemente (T AII.3.6a): Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.3
Vergleiche: Motiv: ähnlich Vollenweider 1983: Nr. 100; Keel-Leu 1991: Nr. 59 (andere Tiere)
Datierung 2: EZ IIA-B

12
b-1136
Fundlage: Çatal Hüyük, u-9, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 18, D. 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: Auf einem Stuhl sitzende menschliche Figur in einem langen Gewand; einen Arm vor das Gesicht erhoben, einen runden Gegenstand haltend. Vor der Person ein Tisch, eventuell mit einem Brot; hinter ihr ein Zweig; keine weiteren Füllelemente (M AI.2.3b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 85 (Zinçirli)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8. Jh. v. Chr.)


10
11
12

Typ IA1.2b.1.1
13
c-401

Fundlage:	Çatal Hüyük, Areal I
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit (nicht durchbohrt)
Maße:	H. 20, D. 9
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	unregelmäßiges Muster bildende Randschraffur (G AI.4.3)
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form (und ebenfalls lineare Motive): v. d. Osten 1936: Taf. 10,111; ders., 1957: Nr. 84; Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 274 (Bogazköy)
Datierung 2:	EZ IIA

14
x-1686

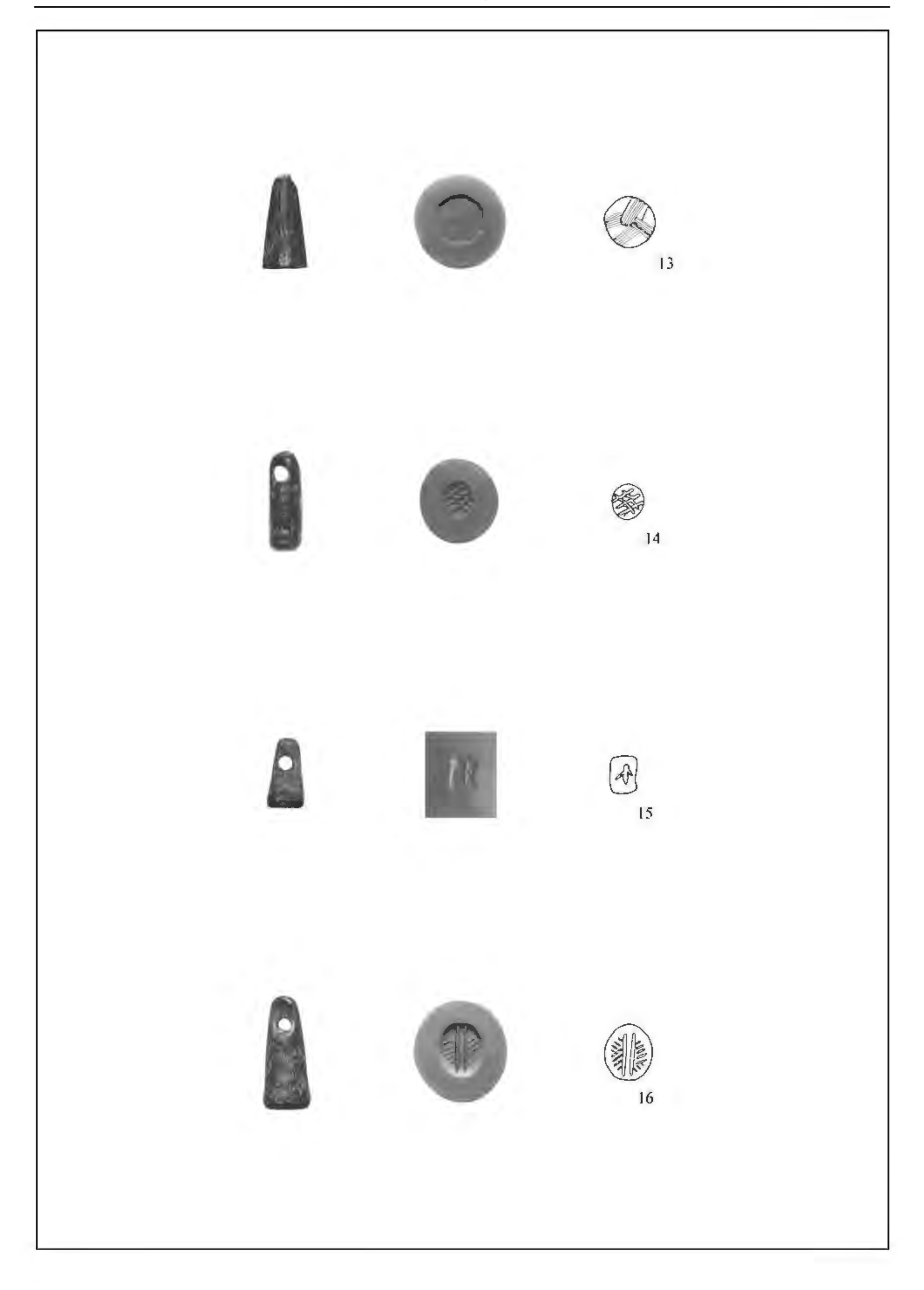
Fundlage:	Ǧudeideh , d-7, Schicht 4
Datierung 1:	Oa/b
Material:	Quarz
Maße:	H. 20, D. 7
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Gitternetz (G AI.2.1a.1)
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form und Dekor: v. d. Osten 1957: 84; Dekor: Jakob-Rost 1975: Nr. 143
Datierung 2:	EZ IIB

15
x-1803

Fundlage:	Ǧudeideh , f-15
Datierung 1:	Oc
Material:	Serpentin
Maße:	H. 15. D. 7
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Unsicher, möglicherweise Zweig; keine Füllelemente (P AI.1.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form: v. d. Osten 1957: Nr. 84
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Typ IA1.2a.2.1
16
y-694

Fundlage:	Ǧudeideh , f-9, Oberflächenschutt
Datierung 1:	P-Q
Material:	Serpentin
Maße:	H. 23, D. 11: 9
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Gegenständig angeordnete parallele Linien durch eine doppelte Mittellinie in zwei Register geteilt (G BI.1c)
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form: v. d. Osten 1936: Nr.111; ders., 1957: Nr. 84. Dekor: relativ häufig in spätchalkolithischen Fundzusammenhängen belegt, z. B. Henrickson 1988: Abb. 4c (Šeiḫ Gabi); Esin 1985: Abb. 10 (Değirmentepe). Aufgrund der Form ist jedoch eine Datierung in die Eisenzeit anzunehmen.
Datierung 2:	EZ II


13
14
15
16

Typ IA1.2c.1.1

17

b-174

Fundlage: Çatal Hüyük, p-8, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Glas (hell-grün)
Maße: H. 18, D. 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: menschliche Gestalt, je einen gehörnten Vierfüßler (Capriden) am Kopf haltend. Keine Füllelemente (MT AI.2.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Form und Motiv: Delaporte 1923: A.1155; Motiv: ähnlich Jakob-Rost 1975: Nr. 93 (Zinçirli); v. d. Osten 1957: Nr. 54; Stil: Parker 1955: Taf. 19,1 (Nimrud); Jakob-Rost 1975: Nr. 202-212.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

18

b-341

Fundlage: Çatal Hüyük, w-11, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Fayence (glasiert)
Maße: H. 22, D. 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: sehr verschliffene Darstellung; zwei Personen hintereinander auf einer Standlinie stehend, nach links gewendet;möglicherweise ist die Darstellung als die von zwei Fischmenschen zu interpretieren. Keine Füllmotive (M AII.1.4a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form und Motiv: Parker 1962: Abb. 2 (Nimrud); vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 365-366
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

19

b-1495

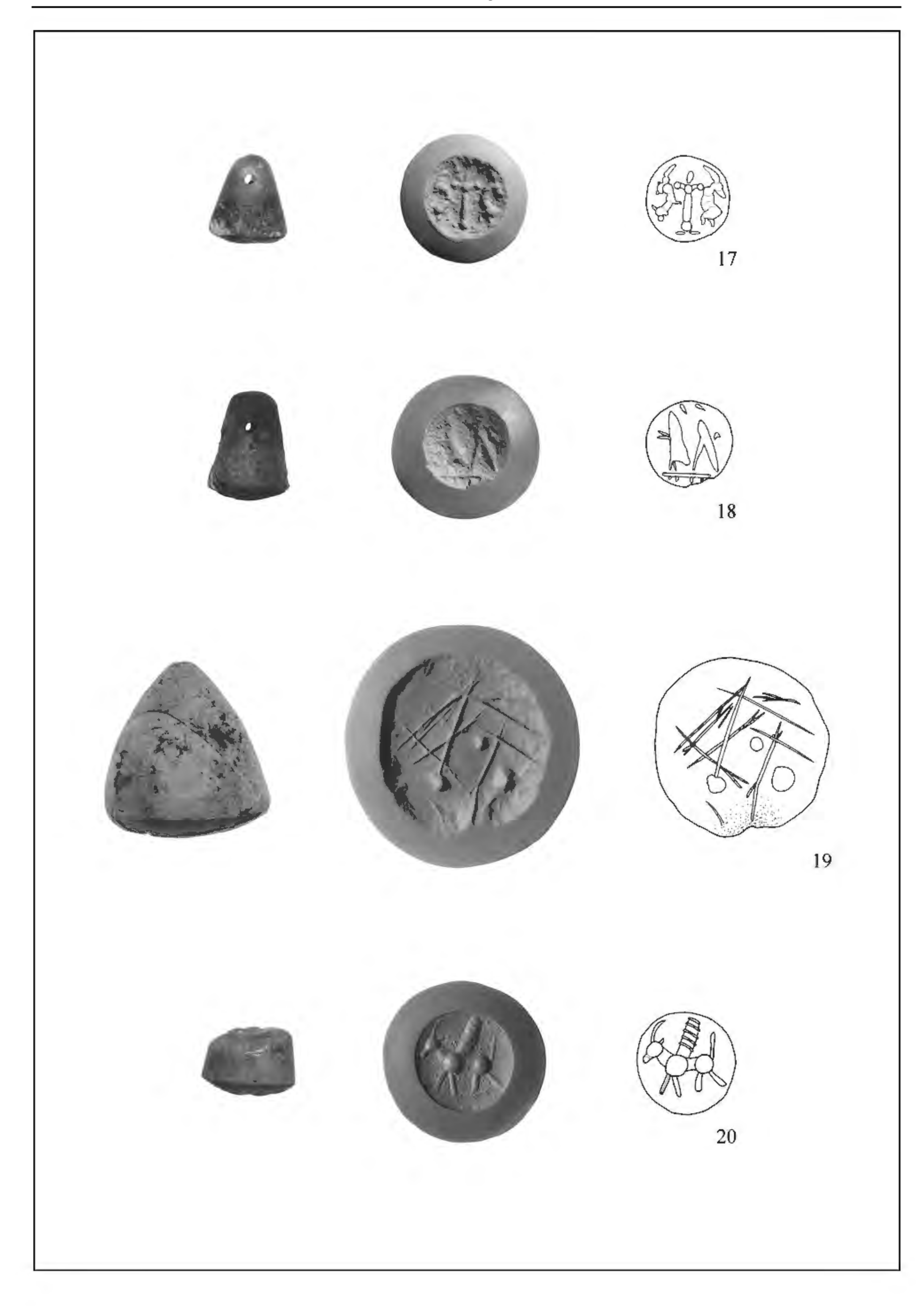
Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Kalkstein (nicht durchbohrt)
Maße: H. 37, D. 33
Verbleib: Antakya
Darstellung: flüchtige Darstellungsweise linearer Elemente (G AVI.4)
Stilgruppe:
Vergleiche: keine
Datierung 2: EZ II

zugeordnet

20

y-608]

Fundlage: Ǧudeideh , d-8, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Glas
Maße: (H. 15), D. 14
Verbleib: Chicago
Darstellung: geflügelter Vierfüßler mit einem nach hinten gebogenen Horn und langem Schwanz (Rind); nach links schreitend. Keine Füllelemente (MW AI.2.2). Ohne Umrandung
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Form (und Stil): Petrie 1930: Taf. 29,281 (Tell el-Farʿa); Buchanan/Moorey Nr. 442; Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 114
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


17
18
19
20

Typ IA1.3.1.1
21
b-1955

Fundlage:	Çatal Hüyük, v-15
Datierung 1:	O
Material:	Stein
Maße:	H. 25, D.17
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	mehrere Symbole in „freier" Anordnung (Altar mit Mondsichelstandarte, Stern); keine Füllelemente (S AI.3.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form: McCown 1947: Taf. 54,33 (Tell en-Nasbeh); keine direkt vergleichbaren Siegelbilder; ähnlich Bennett 1971: Taf. 2b (Tawilan); Giveon 1978: Abb. 66b (Akko).
Datierung 2:	EZ IIA-B

Typ IA1.3.2.1
22
b-2453

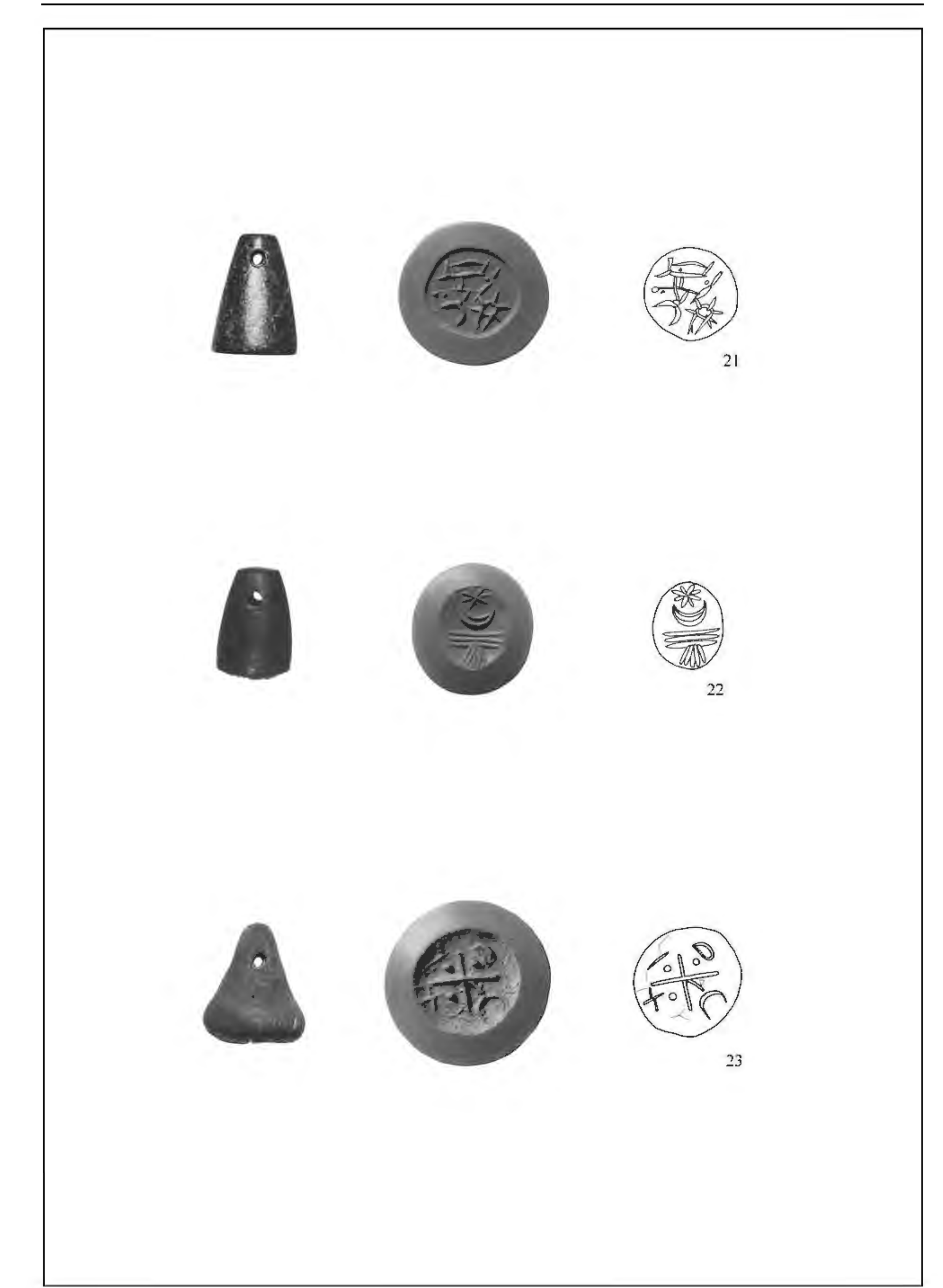
Fundlage:	Çatal Hüyük, l-4, Schicht 1-2
Datierung 1:	O
Material:	Marmor (rot geädert)
Maße:	H. 22, B. 15: 13
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	drei Symbole übereinander (Stern, Mondsichel, geflügelte Sonnenscheibe); keine Füllelemente (S AI.3.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form: Starkey/Harding 1932: Taf. 62,24 (Tell el-Farʿa); v. d. Osten 1957: Nr. 187; zu Form und Motiv vgl. Keel-Leu 1991: Nr. 158-160; Hrouda 1962: Taf. 27,65 (Abdruck).
Datierung 2:	EZ IIA-B

Ohne Abb.
t-2862

Fundlage:	Tell Taʿyinat , Bau XV, Schicht 3
Datierung 1:	Oa
Material:	Chlorit (?)
Maße:	H. 16, B. 17: 12
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	Keine
Stilgruppe:	Keine
Vergleiche:	
Datierung 2:	

Typ IA1.4.1.1
23
y-286

Fundlage:	Çatal Hüyük, e-8, Schicht 2-3
Datierung 1:	Oc-Q
Material:	Ton
Maße:	H. 24, D. 20
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Quadranteneinteilung, mit „Symbolen" (u. a. Stern, Mondsichel) in den Feldern (G CI.8)
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form: Bliss/Macalister 1902: Abb. 15 zweites v. links (Tell eṣ-Ṣafi). Dekor: Bleibtreu 1991: Nr. 2873
Datierung 2:	EZ II


21
22
23

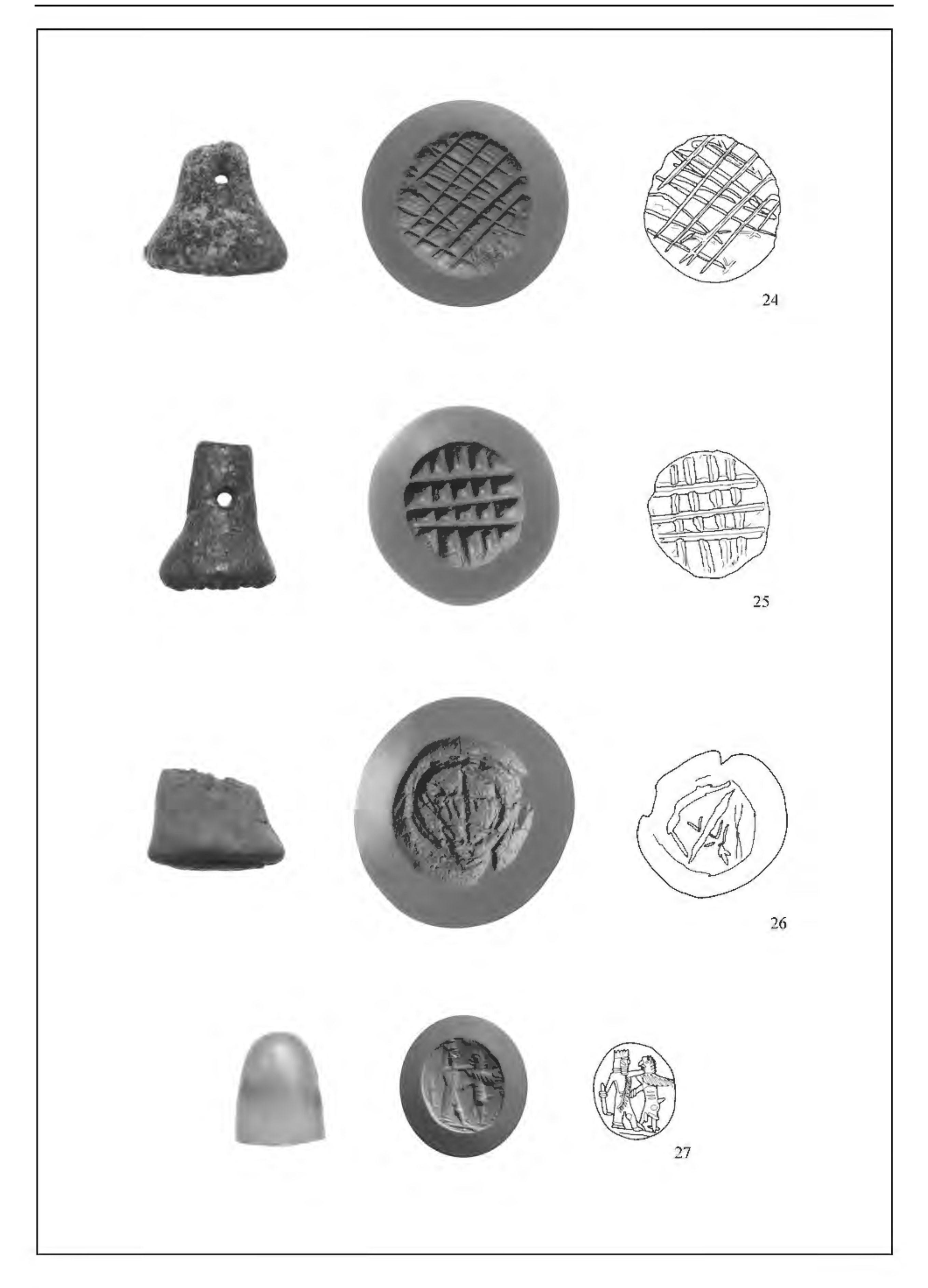
Typ IA1.5.1.1
24
x-1396
Fundlage: Ğudeideh , jk-3, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 27, D. 30
Verbleib: Antakya
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a1)
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Form und Dekor: Jakob-Rost 1975: Nr. 143; Lamon/Shipton 1939: Taf. 71,75 (Megiddo)
Datierung 2: EZ II (?)

Typ IA1.6.1.1
25
z-545
Fundlage: Ğudeideh , f-7, Schicht 1
Datierung 1: Oc-S
Material: Serpentin
Maße: H. 33, D. 24
Verbleib: Chicago
Darstellung: Gitterentz (G AI.2.1a1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form: Seidl 1979: Taf. 42,7-8 (Norşuntepe, 1. Jt. v. Chr., ebenfalls mit linear geometrischem Muster).
Datierung 2: EZ II

zugeordnet

Typ IA1.4.-6.
26
t-1103
Fundlage: Tell Taʿyinat , Oberfläche
Datierung 1:
Material: Ton
Maße: (H. 18), D. 28
Verbleib: Chicago
Darstellung: flüchtige Darstellungsweise linearer Elemente (G AVI.4); Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche: keine
Datierung 2: EZ II (?)

Typ IA1.7.2.1
27
b-564
Fundlage: Çatal Hüyük, n-12, Schicht 1
Datierung 1: Oc
Material: Chalzedon (milchig weiß)
Maße: H. 24, B. 18: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: auf der linken Seite eine menschliche Gestalt in langem Gewand; bärtig und mit einer gezackten Kopfbedeckung (Krone der achämenidischen Herrscher). In der einen Hand hält sie einen länglichen, an einer Seite leicht gebogenen Gegenstand (Sichelschwert), mit der anderen faßt sie einen aufrechtstehenden geflügelten Löwen, der mit einem Rock bekleidet ist. Standlinie. Keine Füllelemente (MT AI.3.2c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 448-455; Vollenweider 1967: Nr. 89; Delaporte 1923: A.1160
Datierung 2: EZ IIB (7.-6. Jh. v. Chr.)


24
25
26
27

28
z-952

Fundlage:	Ğudeideh , e-7
Datierung 1:	Oc
Material:	Quarz
Maße:	H. 25, B. 20: 13
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	zwei Personen voreinander stehend auf eine Standlinie; die linke ist bärtig und mit einem langen Gewand (Wiedergabe der textilen Oberfläche des Gewandes durch parallele Linien) bekleidet; sie hat beide Arme vor das Gesicht erhoben (Grußgestus). Ihr gegenüber steht eine weitere Person, die ein Hand ebenfalls erhoben hat, in der anderen hält sie einen Gegenstand (Eimer ?). Diese trägt ein halblanges, vorne offenes Gewand, das eines der Beine freilässt (Angabe der Kniegelenke und der Beinmuskulatur). Aufgrund der Form des Gewandes handelt es sich bei dieser Person möglicherweise um einen Priester im Fischgewand. Über beiden Figuren befinden sich die Reste einer geflügelten Sonnenscheibe. Keine weiteren Füllelemente (M AII.2.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	Form und Motiv: Parker 1962: Abb. 2 (Nimrud); vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 365-366; zur Form vgl. Boardman 1970: 19-45
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Typ IA1.8.1.1
29
b-506

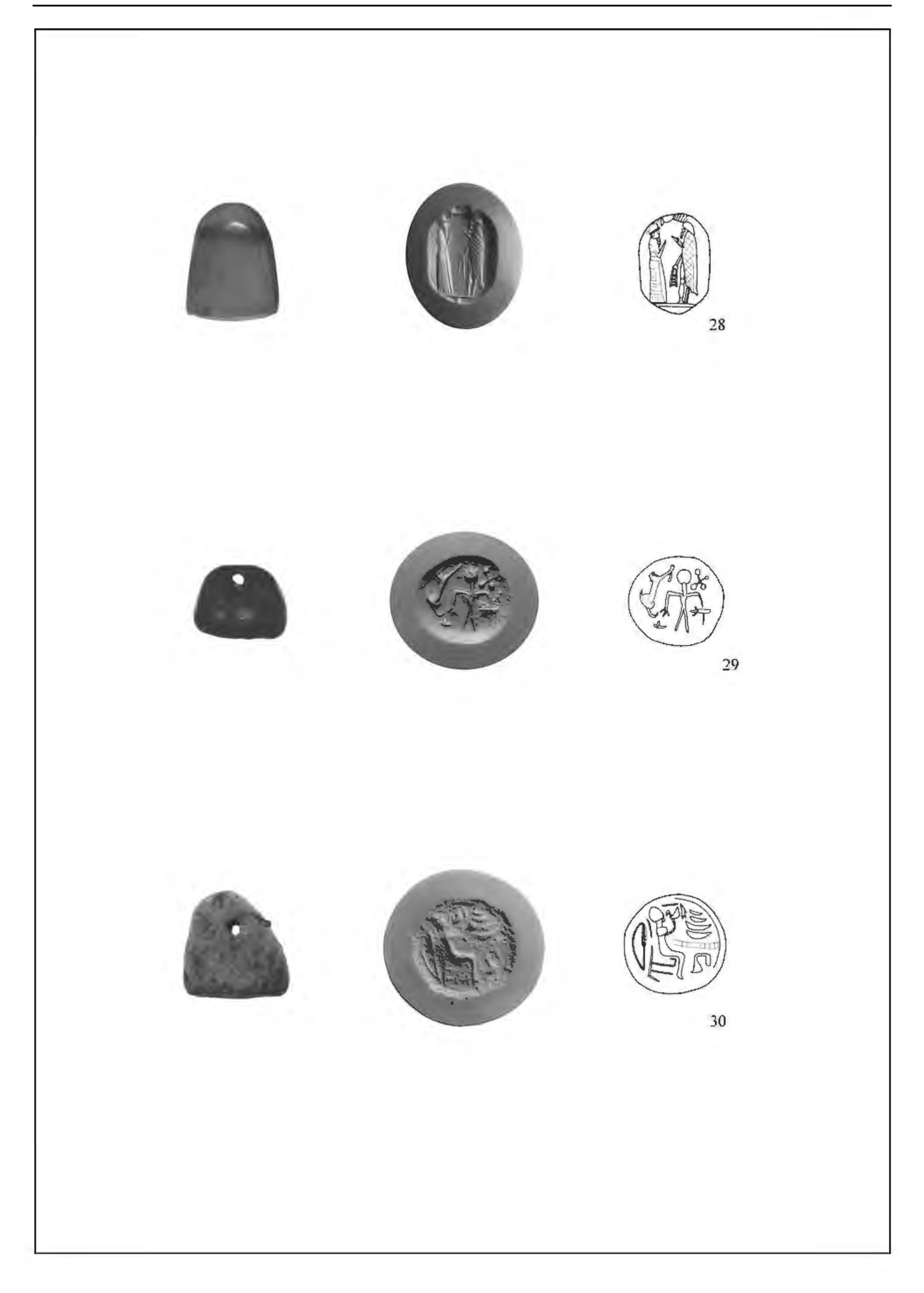
Fundlage:	Çatal Hüyük, Areal III
Datierung 1:	Oc
Material:	Jaspis (schwarz)
Maße:	H. 15, D. 18
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	stehende menschliche Figur; links hält sie einen gehörnten Vierfüßler (Capride), dessen Kopf nach oben ausgerichtet ist, links einen unidentifizierbaren Gegenstand. weitere Füllelemente (MT AI.2.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.3
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 97 (menschliche Gestalt); Jakob-Rost 1975: Nr. 92.93
Datierung 2:	EZ IIB

30
b-773

Fundlage:	Çatal Hüyük, Areal IVc
Datierung 1:	Oc/b
Material:	Ton
Maße:	H. 22, D. 20
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	menschliche Gestalt auf einem Stuhl sitzend; eine Hand vor dem Gesicht. Vor der Person ein Tisch mit vier Broten; hinter ihr ein Bogen; weitere Füllelemente zwischen der Person und den Broten (M AI.2.3b). Reste einer linearen Umrandung.
Stilgruppe:	III.2
Vergleiche:	Form: Albright 1938: Taf. 33,5-6 (Tell Beit Mirsim); Motiv: vgl. Dentzer 1982: Abb. 27
Datierung 2:	EZ IIA-B

Ohne Abb.
b-2491

Fundlage:	n-12, Schicht 3
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit
Maße:	H. 22, D. 27
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Keine; eine zweite Duchbohrung führt durch die Längsachse des Siegelkörpers; Verwendung als Siegel fraglich.
Stilgruppe:	Keine
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ II


28
29
30

Typ IA1.8.2.1
31
a-575

Fundlage:	Ğudeideh , u-13, Oberfläche
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 24, B. 39: 18
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Gitternetz (G AI.2.1a1.)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Dekor: Albright 1938: Taf. 33,5-6 (Tell Beit Mirsim); v. d. Osten 1957: Nr. 60
Datierung 2:	EZ II (?)

32
y-351

Fundlage:	Tell Taʿyinat , f-8, Schicht 3
Datierung 1:	Oc
Material:	Jaspis (braun)
Maße:	H. 20, B. 28: 20
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Gitternetz (G AI.2.1a1.)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	wie a-575
Datierung 2:	EZ II

zugeordnet

Typ IA1.
33
t-2125

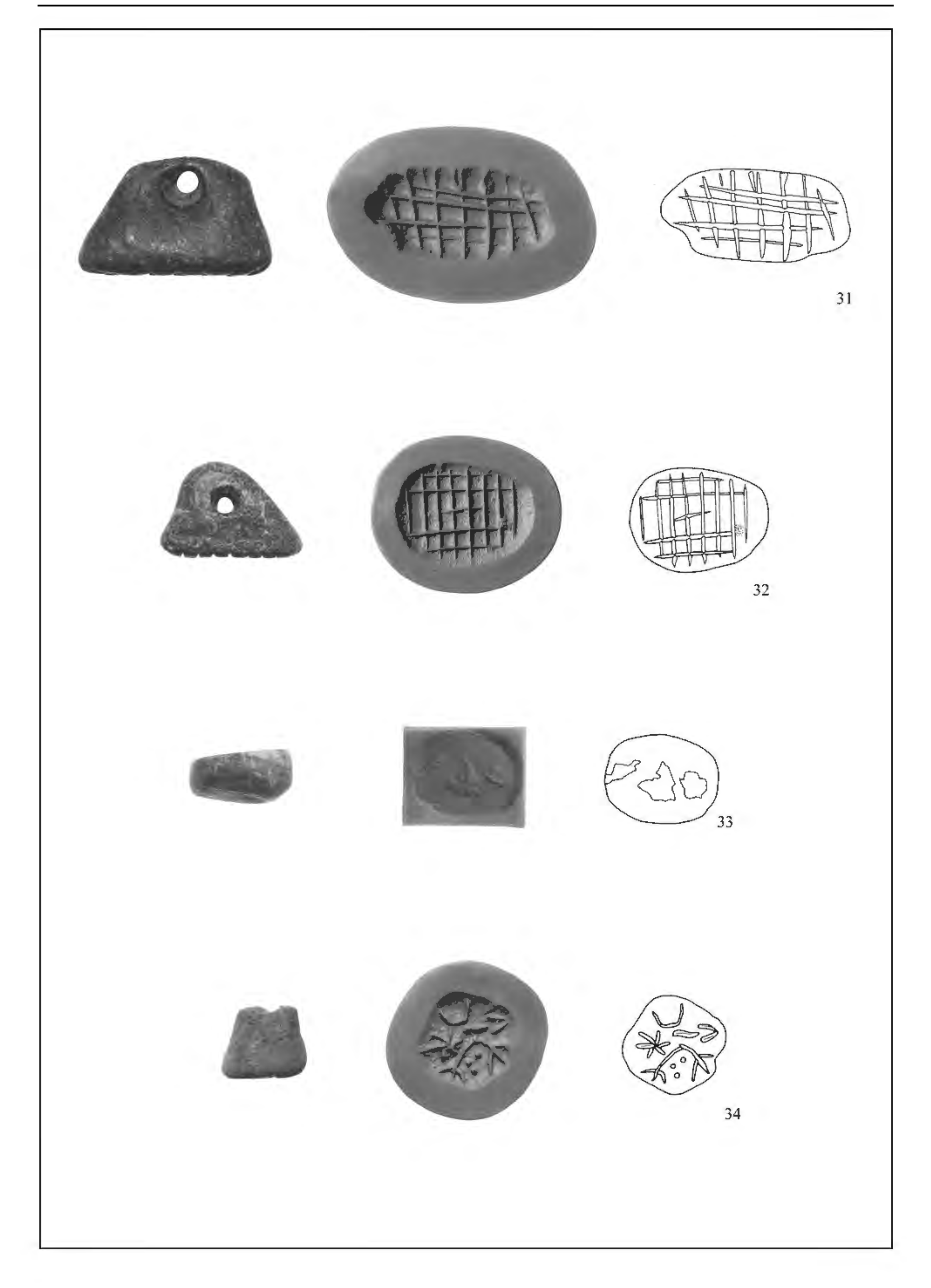
Fundlage:	VII
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit
Maße:	(H. 10), B. 21: 17
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	nicht erhalten oder unfertig (X AI.1)
Stilgruppe:	Keine
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ II

34
x-474

Fundlage:	Ğudeideh , f-9, Schicht 3
Datierung 1:	Oc
Material:	Kalkstein
Maße:	(H. 15), D. 18
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	mehrere Symbole in „freier“ Anordnung (Mondsichel, Stern, Spaten, Bohrlöcher); keine Füllelemente (S AI.3.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	keine unmittelbaren Vergleiche für diese syntaktische Verbindung von Symbolen, vgl. b-1955
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Ohne Abb.
x-3421

Fundlage:	Ğudeideh , k: 19/20
Datierung 1:	G
Material:	nicht untersucht
Maße:	(H. 13), D. 22
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	„unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1).
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	keine; vgl. aber für diese Dekorweise u. a. Speiser 1935: Taf. 56,4.7 (Tepe Gawra); Mallowan 1947: Taf. 17,17-20 (Tell Brak).
Datierung 2:	Spätchalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq G)
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,13


31
32
33
34

35
y-34
Fundlage: Ğudeideh , f-8, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: (H. 48), B. 40: 25
Verbleib: Chicago
Darstellung: parallel zueinander verlaufende Linien, durch eine Mittellinie getrennt (G AI. 1.3a.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form: Jakob-Rost 1975: Nr. 142. Dekor: Garstang 1953: Abb. 8, rechts (Mersin).
Datierung 2: Spätes Neolithikum (ca. 5500 v. Chr.)

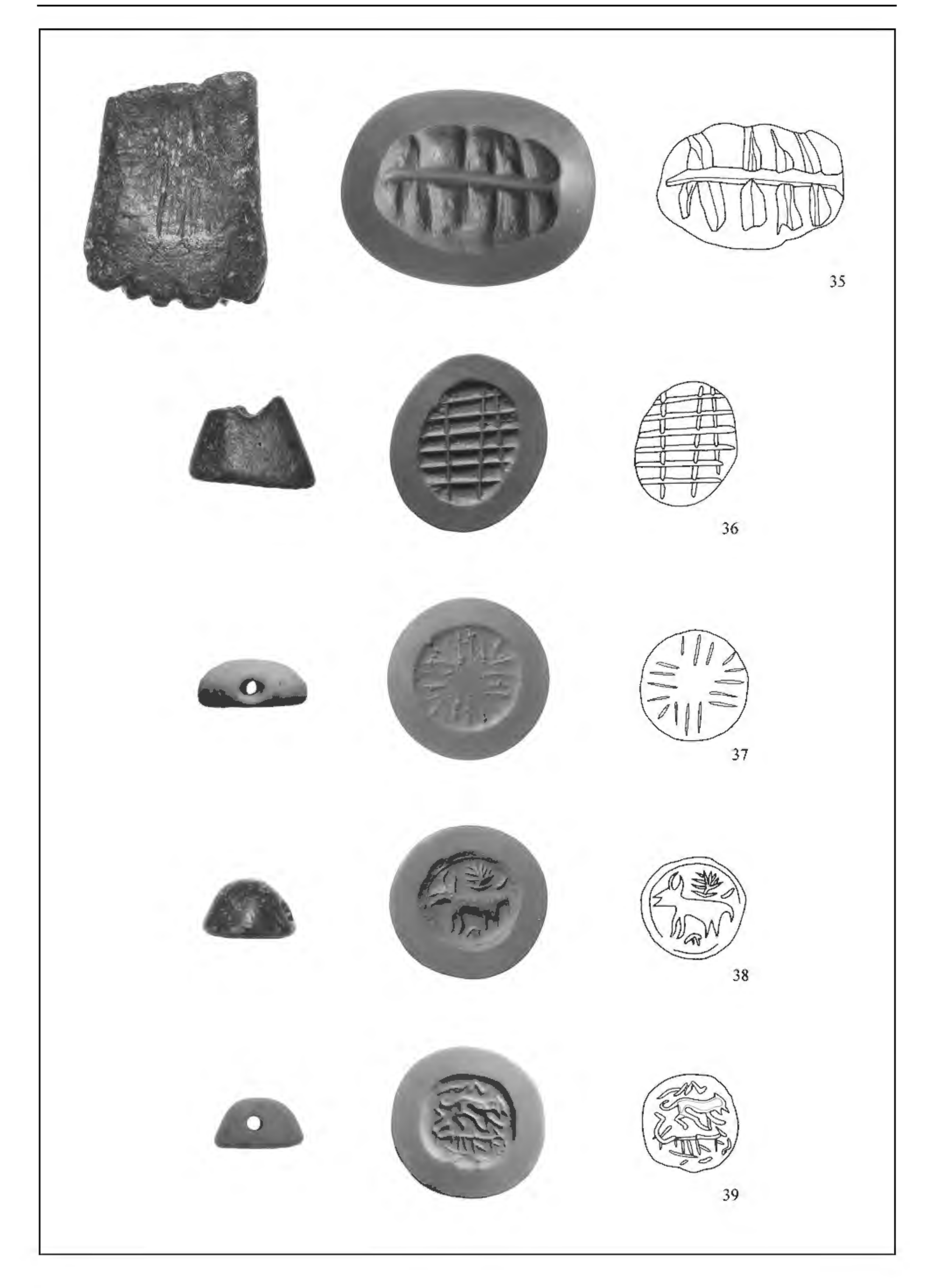
36
y-307
Fundlage: Tell Taʿyinat , f-8, Schicht 2-3
Datierung 1: Oc
Material: Jaspis (braun)
Maße: (H. 19), B. 26: 19
Verbleib: Antakya
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Dekor: Jakob-Rost 1975: Nr. 143
Datierung 2: EZ II (?)

2. Hemisphäroide

Typ IA2.1.1.1
37
b-1097
Fundlage: Çatal Hüyük, h-8, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Marmor
Maße: H. 10, D. 22
Verbleib: Antakya
Darstellung: Randschraffur ohne Mittelfüllung (G AI.3.1.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Dekor: Amiet 1972: Taf. 38,29-30 (Susa); Buchanan 1981: Abb. 27-28
Datierung 2: Chalkolithikum bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit.

38
b-1250
Fundlage: Çatal Hüyük, k-4, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 12, D. 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei leicht gebogenen Hörnern, längerer Schwanz (Rind); stehend, nach links ausgerichtet; zweigartiges Gebilde über dem Rücken (T AI.1e); weitere Füllelemente; lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich v. d. Osten 1957: Nr. 57
Datierung 2: EZ II (?)

39
b-1519
Fundlage: Çatal Hüyük, r-9, Schicht 3-5
Datierung 1: Oa/b
Material: Marmor
Maße: H. 10, D. 19
Verbleib: Antakya
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe) über einem weiteren Vierfüßler, möglicherweise gehörnt (Capride); beide nach rechts schreitend. Dahinter ein Vogel (?). Weitere Füllelemente (T AIII.1.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan 1988: Nr. 205
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-6. Jh. v. Chr.)


35
36
37
38
39

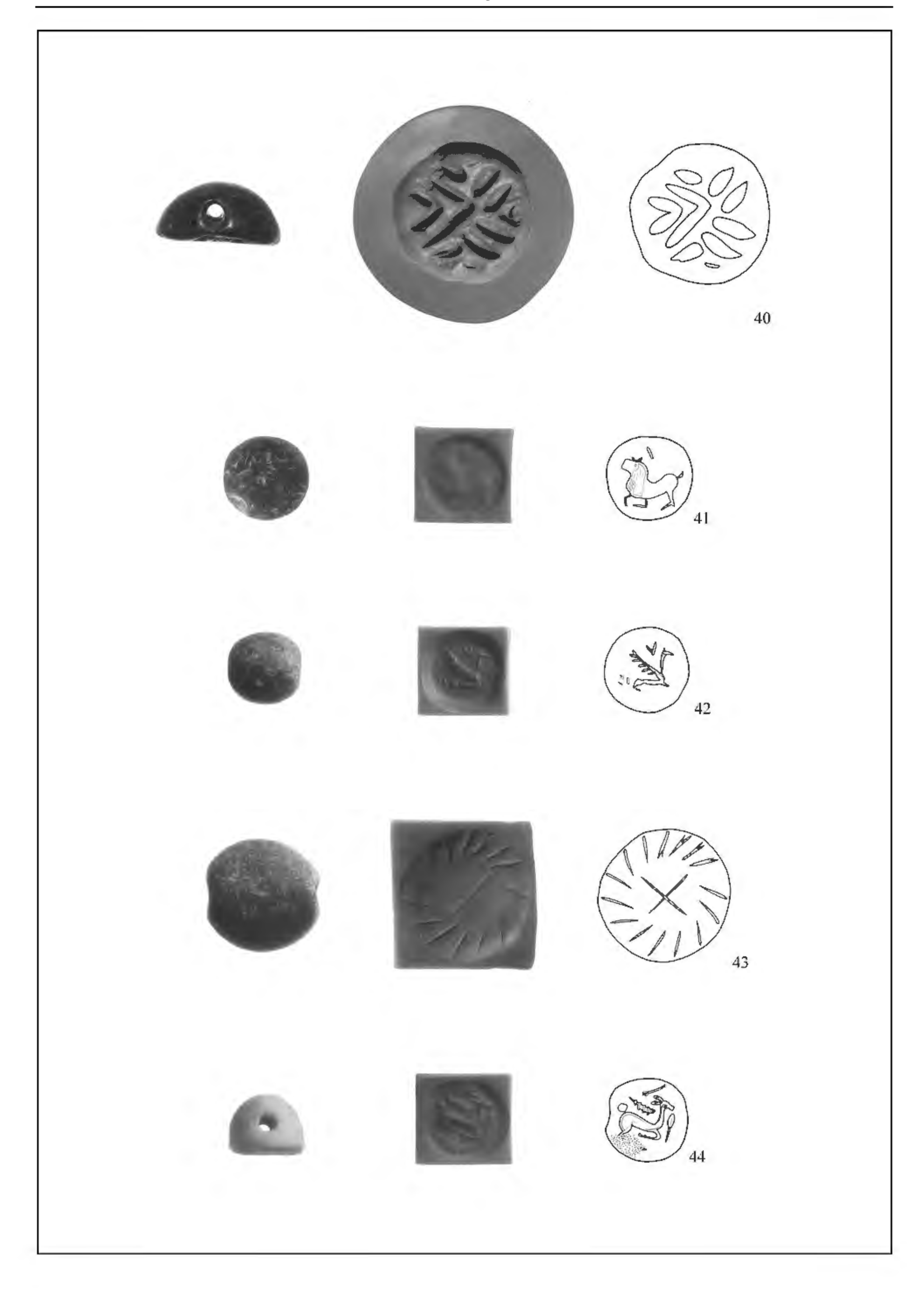
40
t-963
Fundlage: Tell Taʿyinat , I
Datierung 1: Oa/c
Material: nicht analysiert
Maße: H. 12, D. 30
Verbleib:
Darstellung: „unregelmäßige“ Komposition aus linearen Elementen und Winkelhaken (G AVI.2)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Dekor: Herzfeld 1933: Abb. 17,TG 2341.FH Kirmsh
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,5

41
t-2162
Fundlage: Tell Taʿyinat , IX, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 9, D. 17
Verbleib: unbekannt
Darstellung: nach links schreitender Löwe; keine weiteren Füllmotive (T AI.1a); ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: Vollenweider 1967: Nr. 129 (Scheibe)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

42
t-2320
Fundlage: Tell Taʿyinat , VII, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 8, D. 15
Verbleib: unbekannt
Darstellung: geflügelter Vierfüßler (Equide) nach rechts schreitend. Keine Füllelemente (MW AI.2.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: Vollenweider 1983: Nr. 86; Boardman/Vollenweider 1978: Nr. 1.13; Woolley 1921: Taf. 25,12 (Karkemiš)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

43
t-3110
Fundlage: Tell Taʿyinat , IX, unter 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 11, D. 23
Verbleib: Chicago
Darstellung: Randschraffur mit sich kreuzenden Linien als Mittelfüllung (G AI.2.2a)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Dekor: Amiet 1972: Taf. 43,103.104
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum

44
t-3138
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIII, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oa
Material: Alabaster
Maße: H. 13, D. 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: Ungehörnter Vierfüßler mit kurzem Schwanz (Reh oder Gazelle); liegend, nach rechts ausgerichtet; weitere Füllelemente (möglicherweise handelt es sich bei dem Gebilde über dem Rücken um einen Skorpion), vor dem Tier ein Zweig (T AII.4.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv (z. T. ähnliche Form): ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 327.334.335 (andere Tiere, jedoch gleicher Stil)
Datierung 2: EZ IIA-B (10-8. Jh. v. Chr.)


40
41
42
43
44

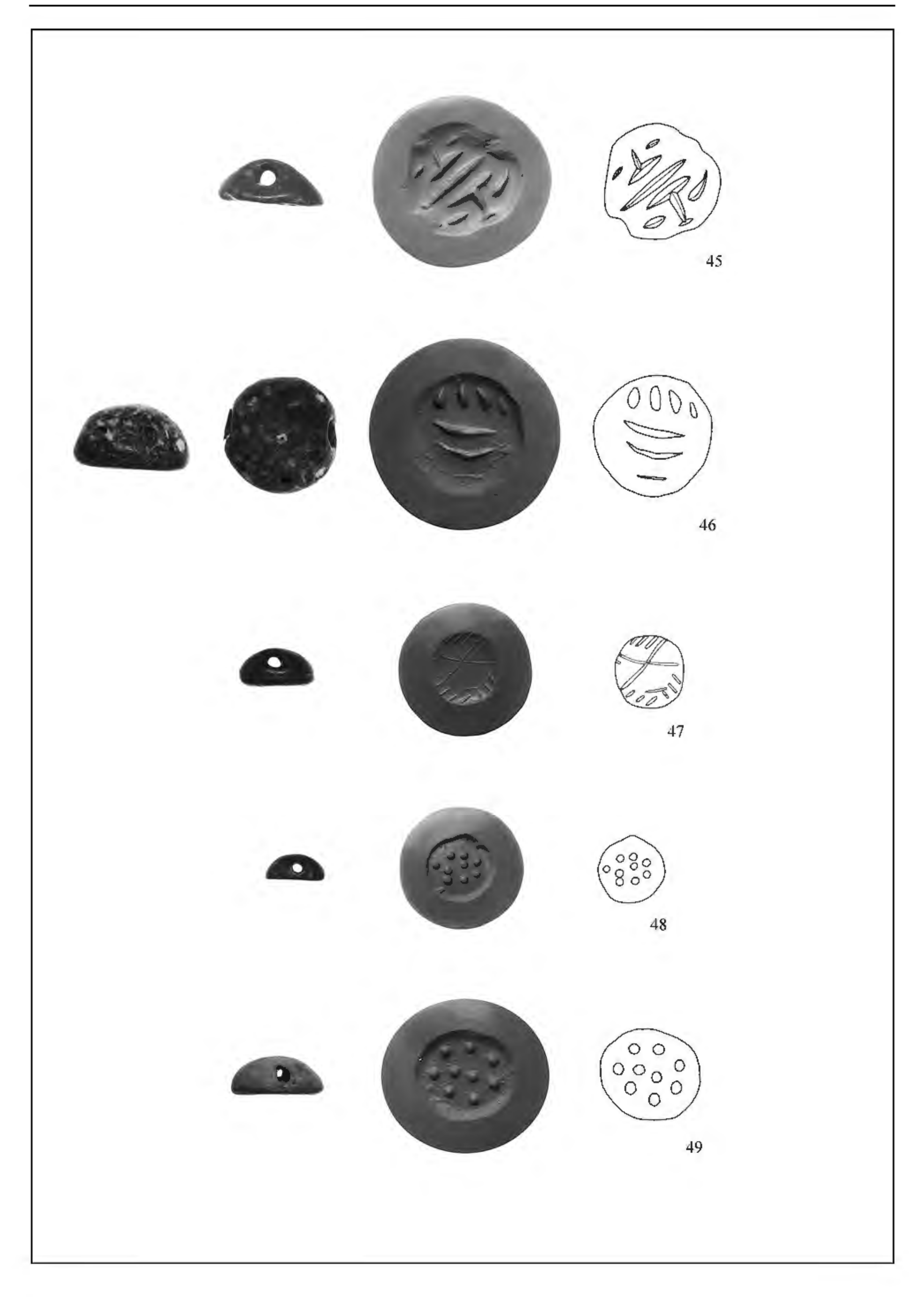
45
x-1047
Fundlage: Ğudeideh , f-7, Schicht 4
Datierung 1: Oa/b
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 10, D. 22
Verbleib: Antakya
Darstellung: gegenständig angeordnete Motive (G BIII.1), rechtwinklig aufeinander stehende Linien und Einkerbungen.
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Dekor: Andrae 1943: Taf. 37q
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H); eine der Fundschicht entsprechende Datierung in die Eisenzeit ist aber nicht auszuschließen.

46
x-1255
Fundlage: Ğudeideh , TT20
Datierung 1: G/H
Material: Chlorit (?)
Maße: H. 11, D. 26
Verbleib: Chicago
Darstellung: parallel zueinander verlaufende Linien, gegenständig angeordnet (G AI.1.2.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Buchanan/Moorey 1984: Nr. 27 (Dekor); vgl. y-366
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum (ca. 3500 v. Chr.)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 297,3

47
x-1311
Fundlage: Ğudeideh , jk3: 4
Datierung 1: „SMR“
Material: nicht analysiert
Maße: H. 8, D. 13
Verbleib: Antakya
Darstellung: Randschraffur mit sich kreuzenden Linien als Mittelfüllung (G AI.3.2a)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Dekor: Amiet 1972: Taf. 42,78.
Datierung 2: Chalkolithikum bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379: 2

48
x-1359
Fundlage: Ğudeideh , jk3: 3
Datierung 1: „SMR“
Material: nicht analysiert
Maße: H. 4, D. 12
Verbleib: Antakya
Darstellung: Neun Bohrlöcher, unregelmäßig über die Bildfläche verteilt (G AV.1)
Stilgruppe: Kugelbohrer
Vergleiche: Motiv: Tzori 1958: Taf. 5A (Tell eš-Šemdin); Tobler 1950: Taf. 162,74-75 (Tepe Gawra, Schicht IX und XII); zum Vorkommen von Siegeln mit über die Siegelfläche verteilten Bohrlöchern gegen Ende des Neolithikums in Byblos, Dunand 1973: 166-167.
Datierung 2: Spätchalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,1

49
x-2657
Fundlage: Ğudeideh , jk3: 12
Datierung 1: H
Material: nicht analysiert
Maße: H. 7, D. 27
Verbleib: Antakya
Darstellung: neun Bohrlöcher, unregelmäßig über die Bildfläche verteilt (G AV.1).
Stilgruppe: Kugelbohrer
Vergleiche: vgl. oben zu Nr. 48 (x-1359); ferner Beispiele aus Nordsyrien, Buchanan/Moorey 1984: Nr. 138.147.148 (Tell Brak), und aus Iran, Contenau/Ghirschman 1935: Taf. 38,19 (Tepe Giyan, Schicht VB/C).
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 297,1

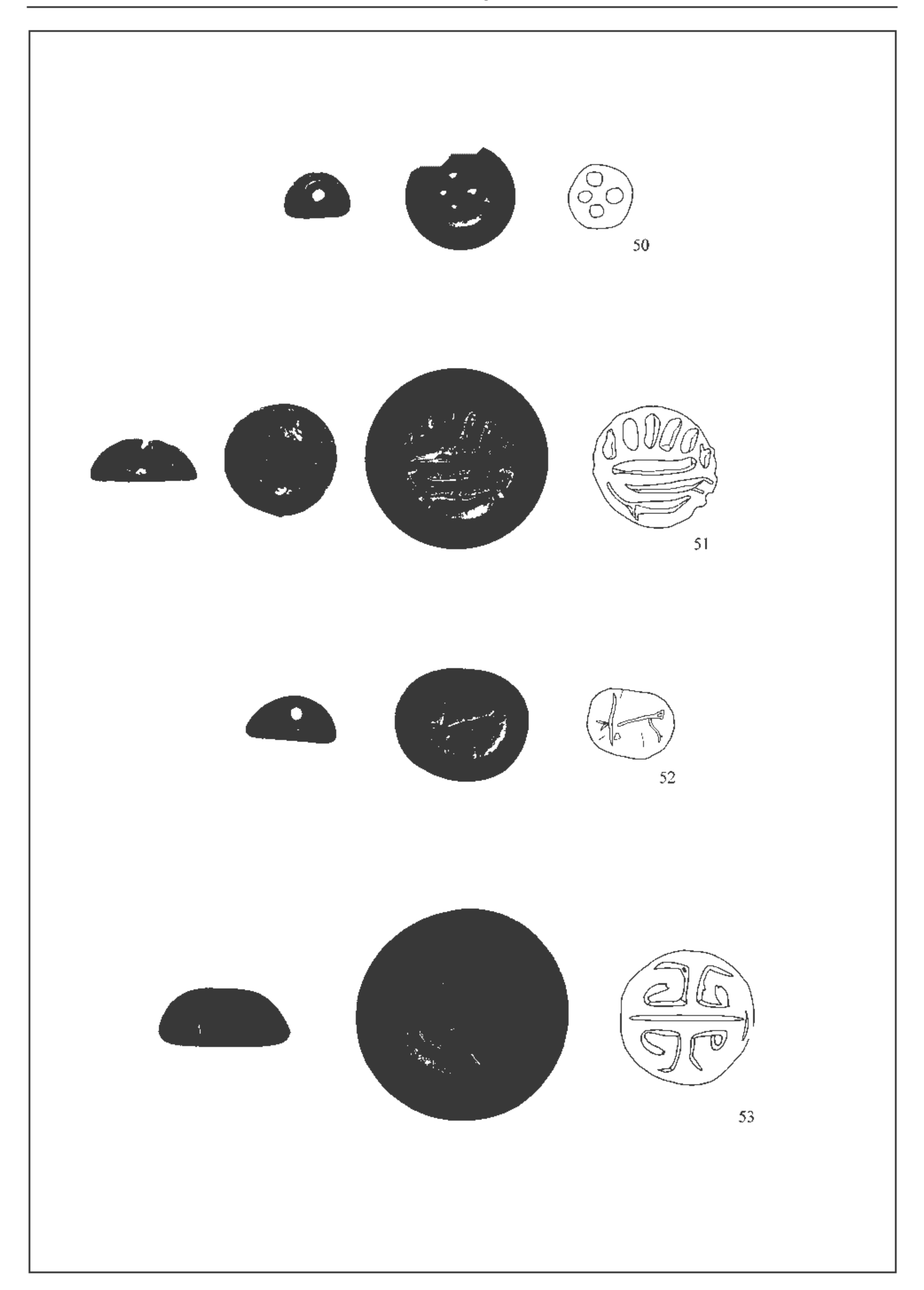

45
46
47
48
49

50
y-269
Fundlage: Ǧudeideh , f-8, Schicht 3-5
Datierung 1: O-Q
Material: nicht analysiert
Maße: H. 8, D. 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: vier Bohrlöcher, unregelmäßig angeordnet (G AV.1)
Stilgruppe: Kugelbohrer
Vergleiche: Form und Motiv: vgl. oben x-1356; ferner Fugman 1958: Abb. 46,4B151.4B152 (Hama K6); 49,6A75 (Hama K3)
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,4

51
y-366
Fundlage: Ǧudeideh , e-8, Schicht 6
Datierung 1: Ob
Material: nicht analysiert
Maße: H. 10, D. 28
Verbleib: Chicago
Darstellung: parallel zueinander verlaufende Linien, gegenständig angeordnet (G AI.1.2.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1984: Nr. 28 (Dekor); vgl. x-1255
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum (ca. 3500 v. Chr.)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,6

52
y-592
Fundlage: Çatal Hüyük, e-8, Schicht 4
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 10, D. 18
Verbleib: Antakya
Darstellung: Reste einer Darstellung; möglicherweise handelt es sich dabei um eine einfache Tierdarstellung (T AI.4). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2:

53
z-737
Fundlage: Ǧudeideh , e-7
Datierung 1: Oc-Q
Material: Serpentin
Maße: H. 12, D. 27
Verbleib: Antakya
Darstellung: gegenständig angeordnete Motive, durch eine Mittellinie voneinander getrennt (G BIII.1); stilisierte Spiralen.
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Dekor: Buchanan, Moorey 1984: Nr. 74.
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)


50
51
52
53

Anzuschließen sind eine Reihe von Siegeln, die von Braidwood bereits publiziert sind, von denen jedoch hinreichende Angaben fehlen (Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 193: 8-10; 256: 13. Sie weisen alle einen linearen Dekor auf werden Perioden ʿAmuq F-H zugeordnet.

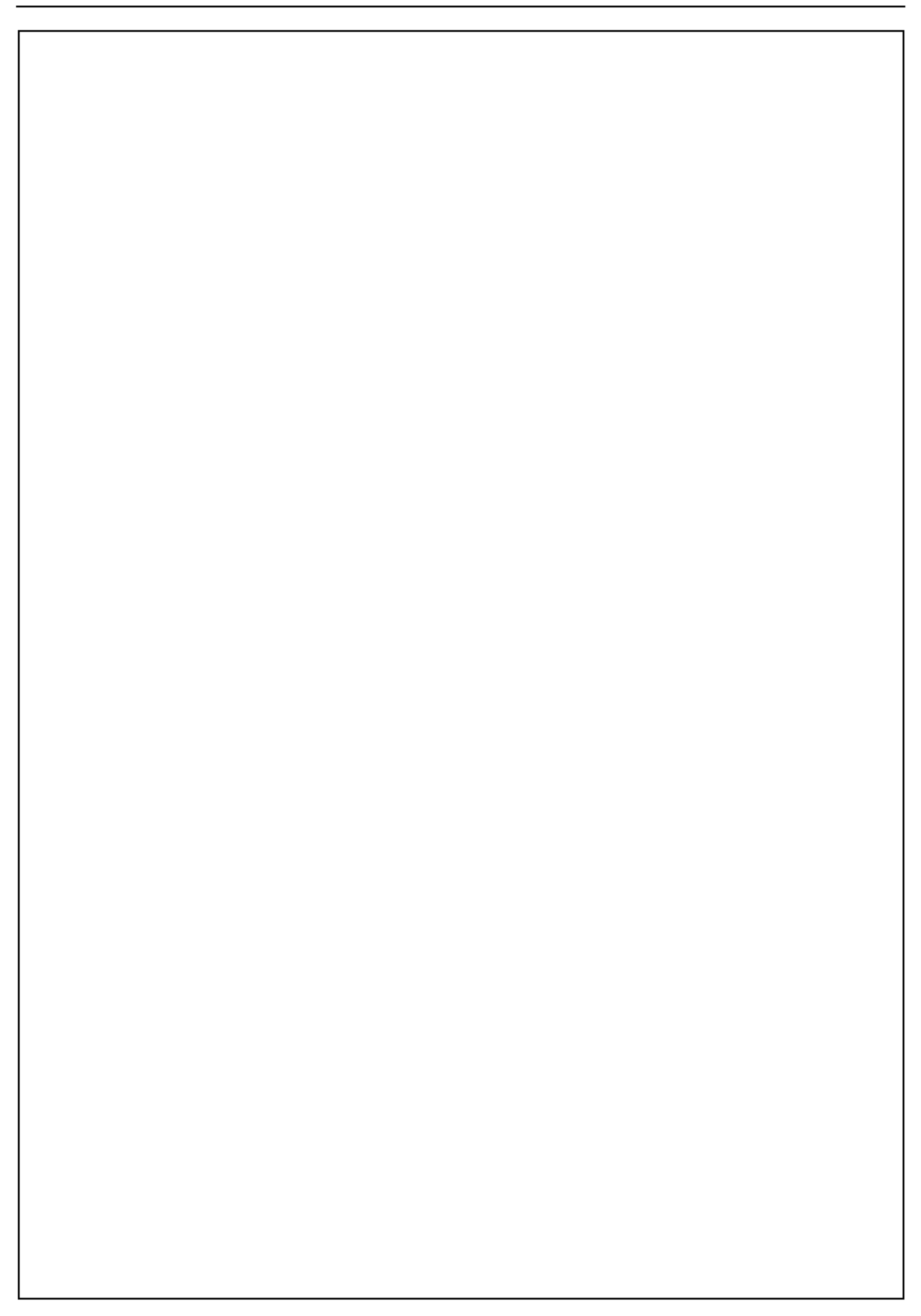
Ohne Abb.
b-106
Fundlage: Çatal Hüyük, q-4
Datierung 1: Oa/b
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 10, D. 29
Verbleib: Chicago
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit konzentrischen Kreisen als Felderfüllung (G CI.6)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Goldman 1956: Abb. 392,17 (Tarsus, FBZ); vgl. Amiet 1963: 64
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H); ein jüngeres Datum im Verlauf der Eisenzeit ist allerdings nicht vollkommen auszuschließen.

Ohne Abb.
t-2702
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIII
Datierung 1: Oa (?)
Material: Steatit
Maße: H. 11, D. 18
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ II

Ohne Abb.
x-2389
Fundlage: Ğudeideh , jk3: 9
Datierung 1: H
Material: Chlorit (?)
Maße: H. 7, D. 25
Verbleib: Chicago
Darstellung: Gehörnter Vierfüßler mit langen geraden Hörnern (Antilope) oder großen Ohren (Equide); stehend, nach rechts ausgerichtet; darüber ein Vogel (?); keine Füllelemente (T AII.5.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: rundliche Körperformen (Grabstichel)
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan 1984: Nr. 91.100
Datierung 2: Beginn der FBZ
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 297,4

Ohne Abb.
x-3290
Fundlage: Ğudeideh , jk3: 18
Datierung 1: G
Material: nicht analysiert (rötlich, relativ weich)
Maße: H. 6, D. 28
Verbleib: Chicago
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit Spiralmoitven in den Feldern (G CI.7)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: vgl. x-2791, x-2974; Form und Dekor: Herzfeld 1933: Abb. 17,Karkh 25ii (Karkemiš); Vollenweider 1967: Taf. 5,8. Zum Motiv der Spirale, Mallowan 1947: 171-176.
Datierung 2: Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq G)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,7

Ohne Abb.
x-3317
Fundlage: Ğudeideh , k3: 19
Datierung 1: G
Material: nicht analysiert
Maße: H. 7, D. 25
Verbleib: Antakya
Darstellung: Vierfüßler mit langem Schwanz (Löwe oder Equide); weitere Füllelemente (T AI.1h); nach rechts schreitend. Ohne Umrandung. Stark abgeriebene Darstellung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche:
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum oder Beginn der FBZ
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,12

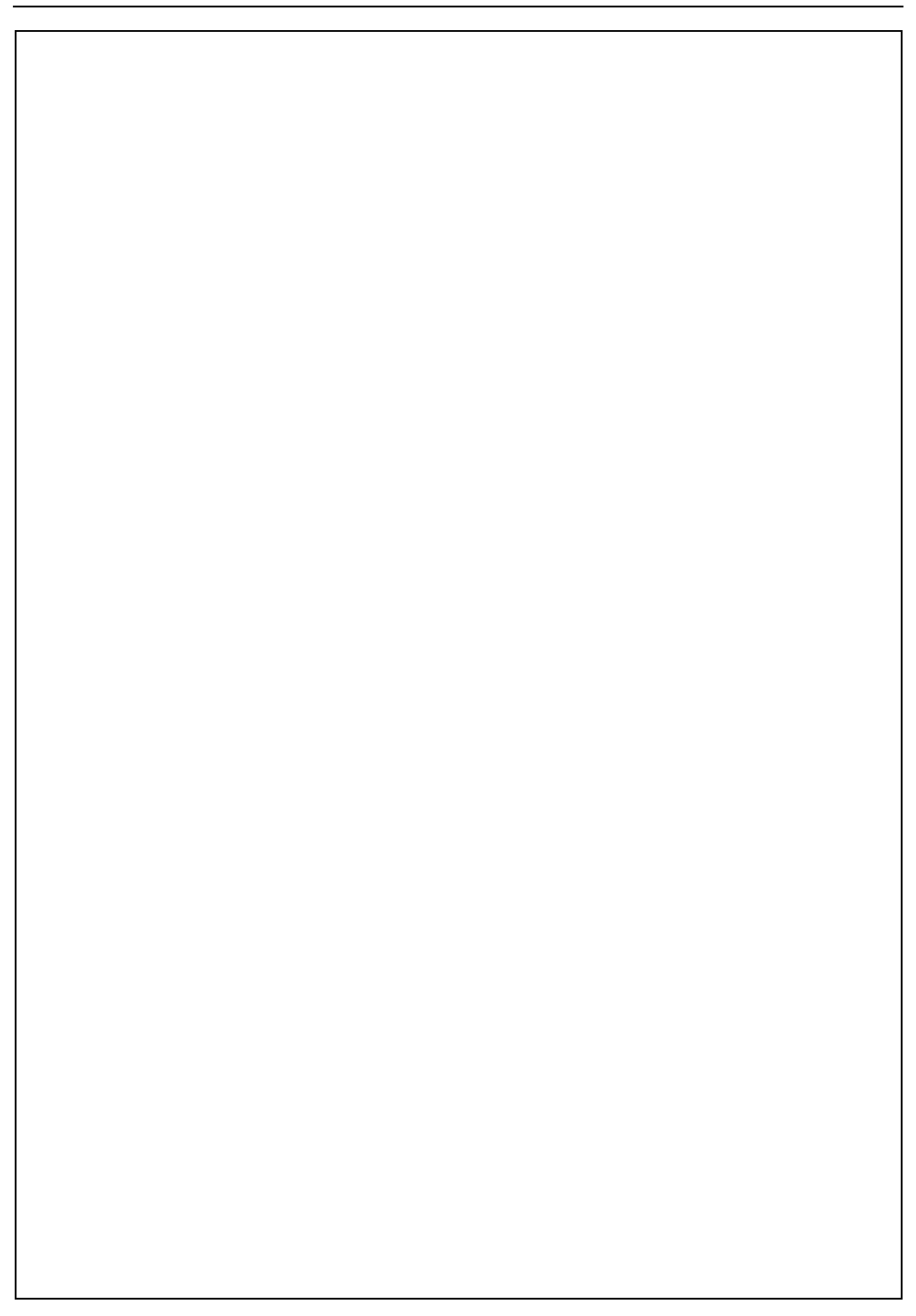


Ohne Abb.
x-3776
Fundlage: jk3: 22
Datierung 1: F
Material: nicht analysiert
Maße: H. 6, D. 20
Verbleib: Antakya
Darstellung: Parallele Linien einander rechtwinklig und schräg kreuzend (G AI.2.2a)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Keine direkte Parallele zu Form und Dekor; Motiv: Mallowan, Rose 1935: Taf. 9a (Arpaçiyah). Offensichtlich war diese Dekorform im ʿAmuq-Gebiet offensichtlich länger belegt als in anderen Orten (vgl b-31). Auch die im Gegensatz zu den älteren Stücken flüchtigere Ausführung der Linien spricht für diese Annahme.
Datierung 2: Beginn der FBZ (ʿAmuq F).
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,5

Ohne Abb.
x-3872
Fundlage: Ğudeideh
Datierung 1: „FMR"
Material: Stein (rötlich, rel. weich)
Maße: H. 6, D. 8
Verbleib: unbekannt
Darstellung: „unregelmäßige" Komposition linearer Elemente (G AVI.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: keine; vgl aber zur Dekorweise u. a. Mallowan, Rose 1935: Taf. 7a, 565.566 (Arpaçiyah)
Datierung 2: Spätes Neolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq B-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,7

Ohne Abb.
x-4130
Fundlage: Ğudeideh
Datierung 1: „FMR"
Material: Marmor
Maße: H. 7, D. 12
Verbleib: unbekannt
Darstellung: sechs Bohrlöcher unregelmäßig angeordnet (G AV.1)
Stilgruppe: Kugelbohrer
Vergleiche: Form und Motiv: vgl. oben x-1356; ferner Fugman 1958: Abb. 13,7A767 (Hama L1) und die neolithischen Siegel aus Byblos, Dunand 1973: 166-167
Datierung 2: Chalkolithikum (ʿAmuq F oder älter)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,6

Ohne Abb.
z-125
Fundlage: Ğudeideh , Oberfläche
Datierung 1:
Material: nicht analysiert
Maße: H. 4, D. 8
Verbleib: Chicago
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit Winkelhakenfüllung (G CI.4)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Dekor: Vollenweider 1983: Nr. 79; Bleibtreu 1991: Nr. 2837; Goldman1956: Abb. 392,12 (Tarsus, FBZ)
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,3



Typ IA2.1.2.1
Zu diesem Typ gehören vier Siegel aus Tell Taʿyinat , deren Siegelfläche allerdings keine Darstellung aufweist:

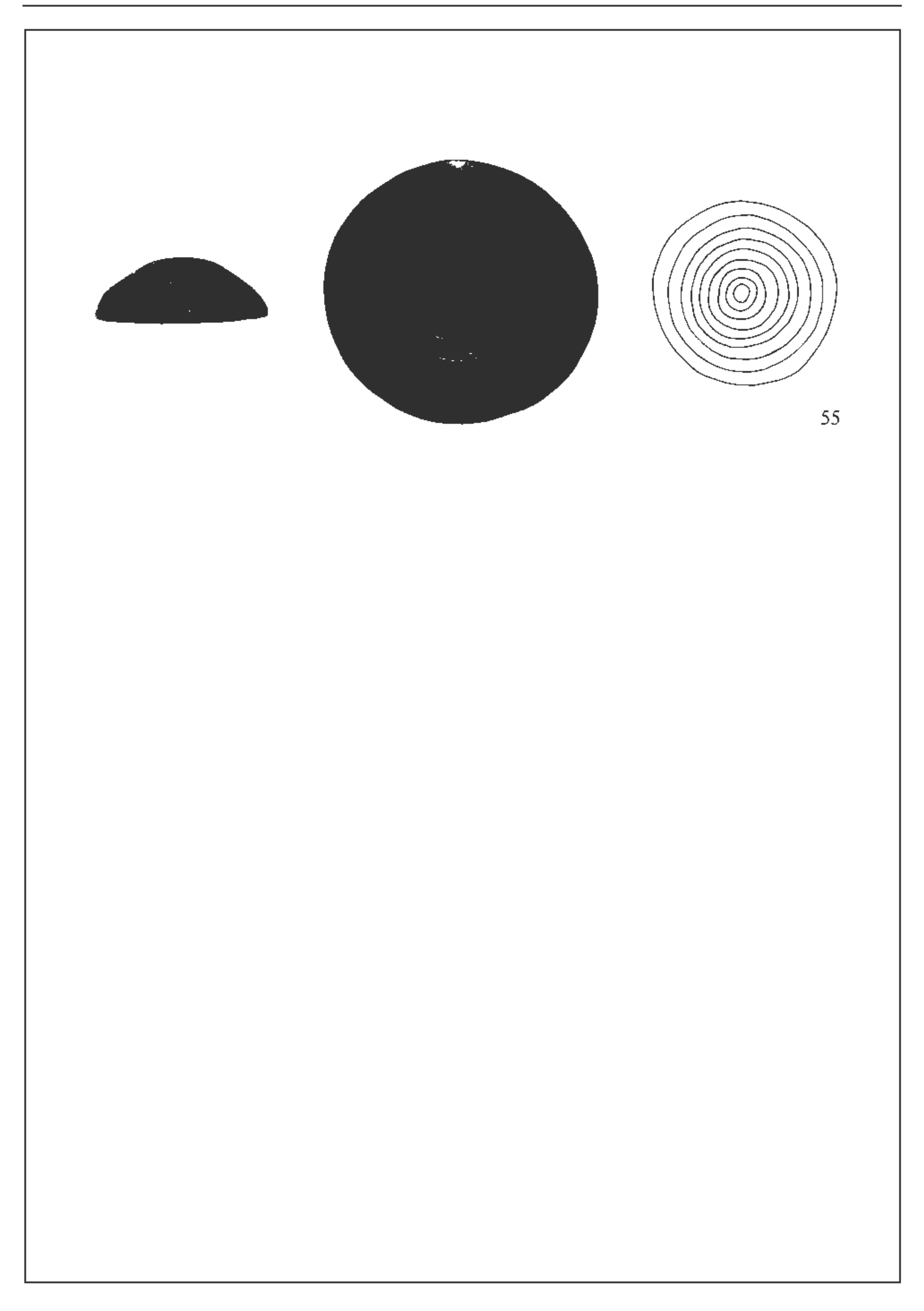
54a
t-2679
Fundlage: Tell Taʿyinat , XV, Schicht 3
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 7, B. 16: 12
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Ohne Darstellung
Stilgruppe: Keine
Vergleiche:
Datierung 2: EZ II

54b
t-2713
Fundlage: Tell Taʿyinat , XV, Schicht 3
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 9, D. 19: 14
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Ohne Darstellung
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ II

54c
t-3091
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIII, Schicht 1
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H.9, D. 20: 18
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Ohne Darstellung
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ II

54d
t-2702
Fundlage: Tell Taʿyinat , T-2, Schicht 1 M
Datierung1: Oa
Material : Steatit
Maße: H. 11, D. 16: 18
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Ohne Darstellung
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ II

Typ IA2.2.1.1
55
z-217
Fundlage: Ğudeideh , Oberfläche
Datierung 1:
Material: Stein
Maße: H. 13, D. 35
Verbleib: Chicago
Darstellung: konzentrische Kreise (G AI.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Dekor: Schmidt 1937: Taf. 15, H 4645; 28,H 3776; Form und Dekor: Buchanan/Moorey 1984: Nr. 133
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum



55

Typ IIA2.2.2.1
56
b-807

Fundlage:	Çatal Hüyük, p-12, Schicht 2
Datierung 1:	Oc
Material:	Tuff
Maße:	H. 18, B. 35: 30
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	auf der linken Seite eine sitzende menschliche Gestalt, die Hände nach vorne ausgestreckt (einen Bogen haltend ?). Vor ihr, um 90 Grad gedreht, ein Vierfüßler mit zwei langen, gerade nach hinten führenden Hörnern und langem Schwanz (Antilope); darunter eine liegende menschliche Gestalt. Keine weiteren Füllelemente (MT AI.5.1). Lineare Umrandung. Möglicherweise handelt es sich um eine vereinfachte Darstellung des Themas „König auf einem Thron sitzend und mit dem Bogen schießend“.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form: Albright 1938: Taf. 33,7-8 (Tell Beit Mirsim); Motiv: Egami 1984: Abb. 11,1 (Tell Mastuma).
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

57
y-848

Fundlage:	Ğudeideh , f-9, Schicht 2
Datierung 1:	Ob/c
Material:	Serpentin
Maße:	H. 30, D. 42
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	„unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1); die Darstellung könnte sich allerdings auch als die eines Strauss’ interpretieren lassen.
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form: Macalister 1912: Abb. 439 (Gezer); zu diesen Darstellungen vgl. Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388.
Datierung 2:	EZ IIB

Ohne Abb.
z-713

Fundlage:	Ğudeideh , e-7
Datierung 1:	Oa-Q
Material:	Ton
Maße:	H. 21, D. 22
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	„unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente und Bohrlöcher (G AVI.3)
Stilgruppe:	linear und Kugelbohrer
Vergleiche:	zum Vorkommen von Tonsiegeln in Schichten des 3. Jts. v. Chr. Gailani-Werr 1988: 1-24 bes. Abb. 24.94-123
Datierung 2:	Spätchalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq G-H). Aufgrund der Dimensionen kann aber auch eine Datierung in die Eisenzeit angenommen werden.

3. Scheiben

Typ IA3.1.1.1
58
a-2673

Fundlage:	Çatal Hüyük, t-9, Oberfläche
Datierung 1:	
Material:	Steatit
Maße:	H. 11, D. 21
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	„unregelmäßige“ Komposition aus linearen Elementen und Bohrlöchern (G AVI.3). Randleiste aus zwei parallelen Linien mit kleinen Einkerbungen.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Keine; ähnlich gestaltete Randleisten sind aus Bogazköy aus der Zeit des Jüngeren Neuen Reichs belegt, Boehmer/Güterbock 1987: Nr. 183.
Datierung 2:	EZ I-II


56
57
58

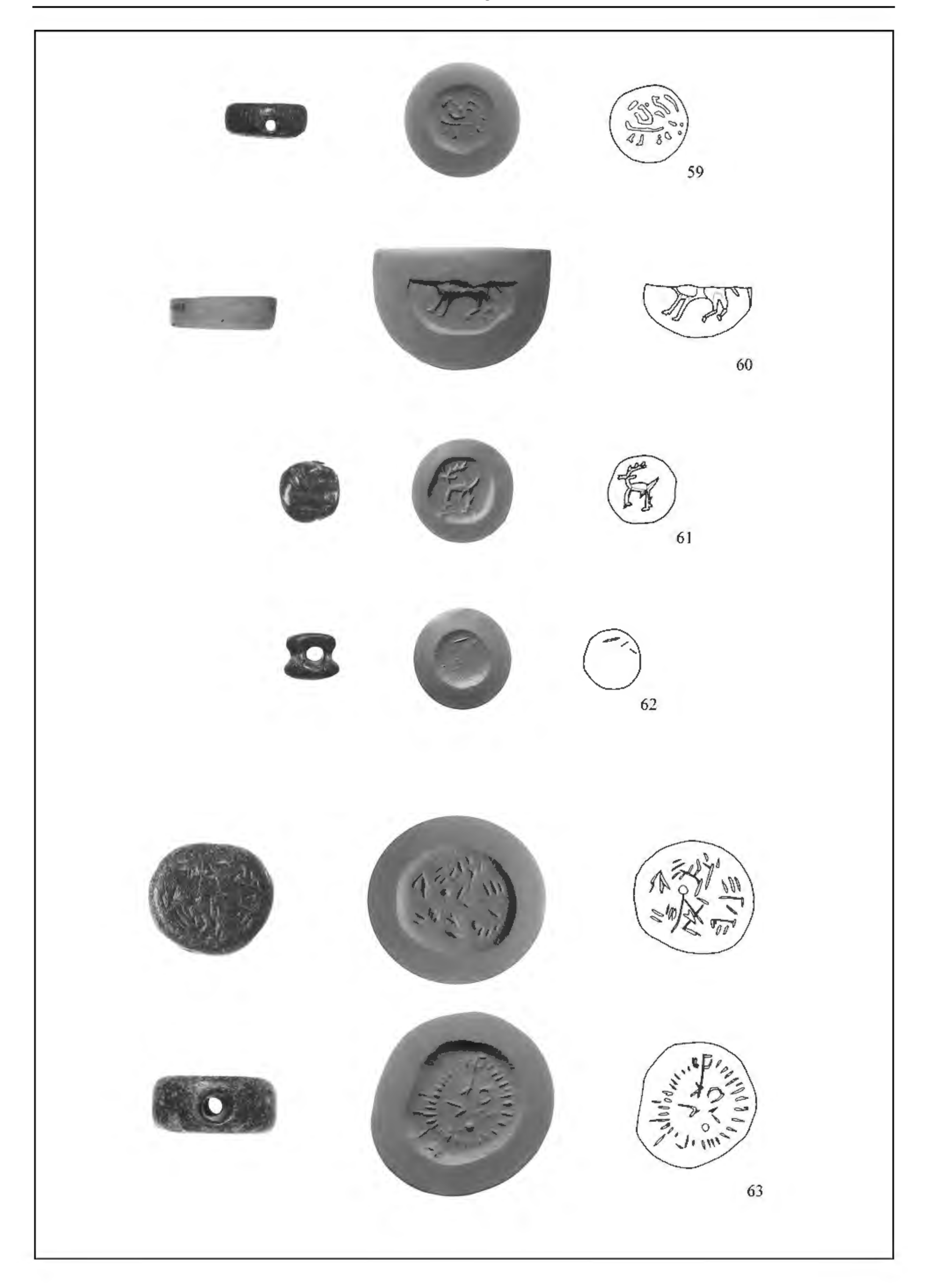
59
sup-c2
Fundlage: Çatal Hüyük, Chute, pl 3
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 8, D. 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit gebogenen, nach hinten führenden Hörnern und kurzem Schwanz (Capride); darüber Füllelemente (T AI.1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich Jakob-Rost 1975: Nr. 116 (Zinçirli)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

60
z-623
Fundlage: Ğudeideh , f-7, Schicht 1
Datierung 1: Oc-Q
Material: Quarz (hell-grün, durchscheinend)
Maße: H. 7, D. 22
Verbleib: Antakya
Darstellung: Vierfüßler (gehörnt und mit längerem Schwanz, Rind ?); stehend, nach links ausgerichtet; keine weiteren Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Motiv: ähnlich Keel-Leu 1991: Nr. 76 (Löwe); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 248
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

61
z-1132
Fundlage: Ğudeideh , e-7, unter der Oberfläche
Datierung 1: Oc-Q
Material: Serpentin
Maße: H. 5, D. 13
Verbleib: Antakya
Darstellung: Geweihträger (nur eine Geweihstange angegeben) mit kurzem Schwanz (Cervide); keine Füllelemente (T AI.1a); stehend, nach links ausgerichtet. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form und Motiv: Bleibtreu 1991: Nr. 2855; vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 247 (Capride)
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IA3.1a.1.1
62
y-280
Fundlage: Ğudeideh , f-8, Schicht 2-3
Datierung 1: Oc-Q
Material: Serpentin
Maße: H. 10, D. 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: „unregelmäßige" Komposition linearer Elemente (G AVI.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: keine
Datierung 2: EZ II

Typ IA3.1.1.2.
63
b-2507
Fundlage: Çatal Hüyük, n-12, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 12, D. 26
Verbleib: Chicago
Darstellung: A-B: Schrift oder „Pseudo"-Schrift (I AI.1.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: ähnlich Kennedy 1958: Nr. 34-37 ; Jakob-Rost 1975: Nr. 70
Datierung 2: EZ IIA-B

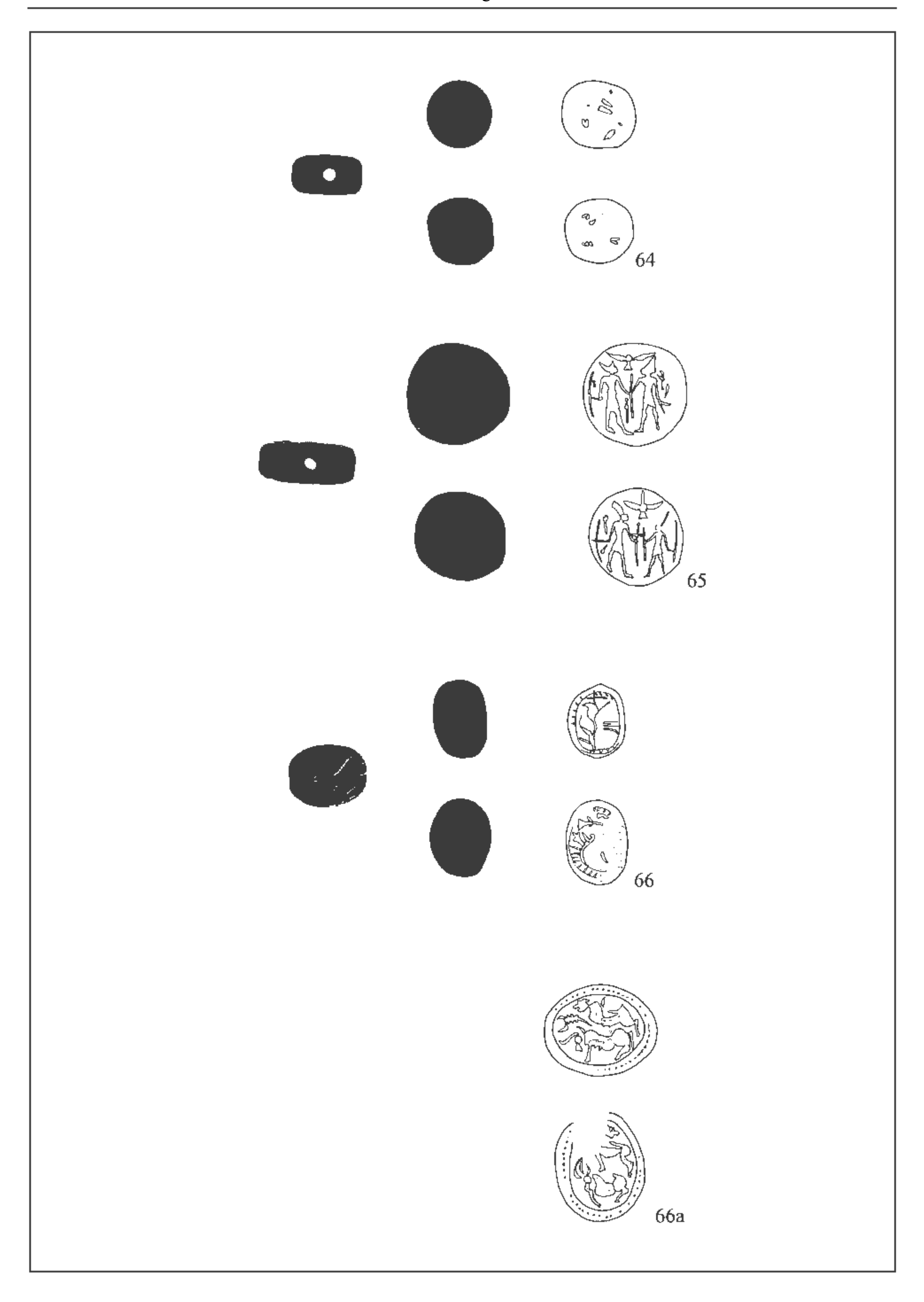

59
60
61
62
63

64
t-2363
Fundlage: Tell Taʿyinat , XV, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 8, D. 14
Verbleib: unbekannt
Darstellung: A/B: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388.
Datierung 2: EZ IIA-B

65
t-2442
Fundlage: Tell Taʿyinat , XV, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 8, D. 19
Verbleib: unbekannt
Darstellung: A: Zwei menschliche Gestalten voreinander stehend, einen Stab haltend; mit dem anderen, jeweils nach hinteren Armen halten beide weitere Gegenstände (Bogen ?). Die rechte Person trägt eine spitze Kappe und ist mit einem kurzen Schurzrock bekleidet; die linke trägt ebenfalls eine Kopfbedeckung und ein langes Gewand. Zwischen beiden eine geflügelte Sonnenscheibe. Weitere Füllelemente (M AII.2.2b). Ohne Umrandung. B: Ebenfalls zwei voreinander stehende Gestalten, die in diesem Fall jeweils einen Stab in den nach vorne gehaltenen Armen tragen. Beide sind mit einer hohen Kopfbedeckung und einem Schurzrock bekleidet; zwischen ihnen wiederum eine geflügelte Sonnenscheibe. Weitere Füllelemente (M AII.2.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv A+B: Starkey/Harding 1932: Taf. 52,140 (Tell el-Farʿa); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 135.272.354; vgl. Schaeffer-Forrer 1983: RS 5175.11025; Collon 1975: Nr. 195 (alles Rollsiegel aus der SBZ).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Typ IA3.1.2.2
66
t-2674
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIII
Datierung 1: Oa
Material: Knochen
Maße: H. 5, B. 16: 14
Verbleib: Chicago
Darstellung: A-B: Nicht erkennbar (X AI.1). Lineare Umrandung mit kurzen Ritzlinien.
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

Ohne Abb.
c-307
Fundlage: Çatal Hüyük, w-15, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 10, B. 23: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe) über einem weiteren Vierfüßler mit nach vorne gebogenem Horn (Rind). Zwischen beiden ein Skorpion. Keine weiteren Füllelemente (T AIII.1.3a). Lineare Umrandung und Punktumrandung (außen). B: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe) über einem weiteren Vierfüßler mit deutlich gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride); beide nach links ausgerichtet. Über beiden ein Skorpion. Keine weitren Füllelemente (T AIII.1.3a): Lineare Umrandung und Punktumrandung (außen).
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 323.352; Motiv: keine unmittelbaren Parallelen; vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 341; Boardman/Moorey 1986: Taf. 19,28.29
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


64
65
66
66a

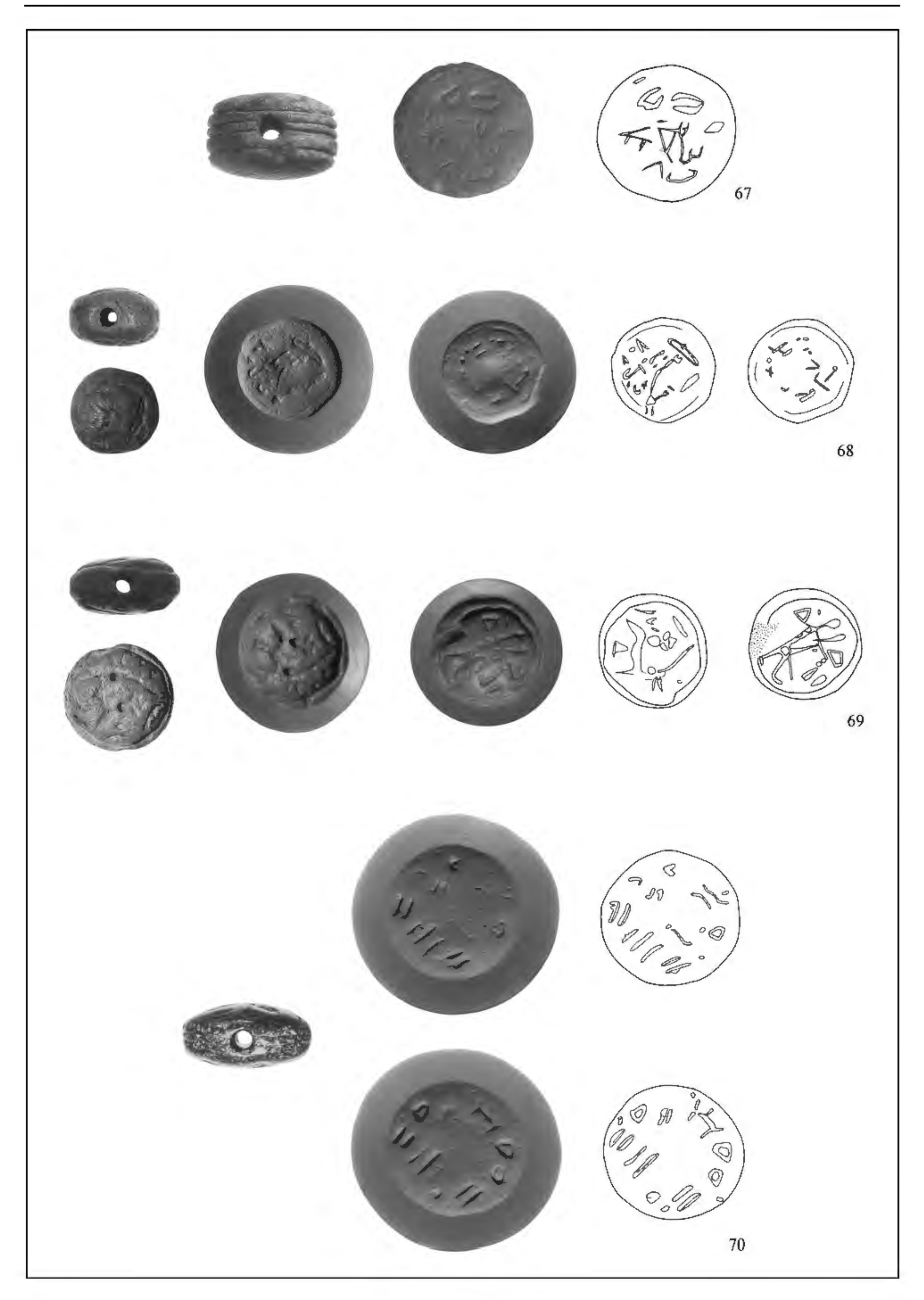
Typ IA3.2.1.1
67
t-3242
Fundlage: Tellk Taʿyinat , XIV, Schicht 1
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 12, D. 26
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Schrift oder „Pseudo“-Schrift (I AI.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche: Form: vgl. Boehmer/Güterbock 1986: 205-210
Datierung 2: EZ IIA (ca. 10-9. Jh. v. Chr.)

Typ IA3.2.1.2
68
b-808
Fundlage: Çatal Hüyük, p-12, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Kalkstein
Maße: H. 13, D. 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: A-B: Schrift oder „Pseudo“-Schrift (I AI. 1.1). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche: Form: vgl. Boehmer/Güterbock 1986: Nr. 204.211
Datierung 2: EZ IIA-B

69
a-842
Fundlage: Çatal Hüyük, v-12, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Kalkstein
Maße: H. 12, D. 22
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: gehörnter Vierfüßler mit einem gerade nach hinten führenden Horn (Antilope); stehend, nach rechts ausgerichtet; Füllmotive oder Beschädigungen der Oberfläche (T AI.1h). Lineare Umrandung. B: Menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen und weiteren, nicht eindeutig identifizierbaren Gegenständen in den Händen (M AI.1.2c). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich, Beran 1967: Nr. 136.160 (Heilszeichen); Delaporte 1923: A.1042; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 201.202
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 1000-700 v. Chr.)

70
c-84
Fundlage: Çatal Hüyük, u-13, Schicht 1
Datierung 1: T-U
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 14, D. 26
Verbleib: Chicago
Darstellung: A-B: Schrift oder „Pseudo“-Schrift (I AI.1.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche: Motiv: ähnlich Kennedy 1958: Nr. 34-37 ; Jakob-Rost 1975: Nr. 70
Datierung 2: EZ IIA-B

Ohne Abb.
t-2211
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIII, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 12, D. 18
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB


67
68
69
70

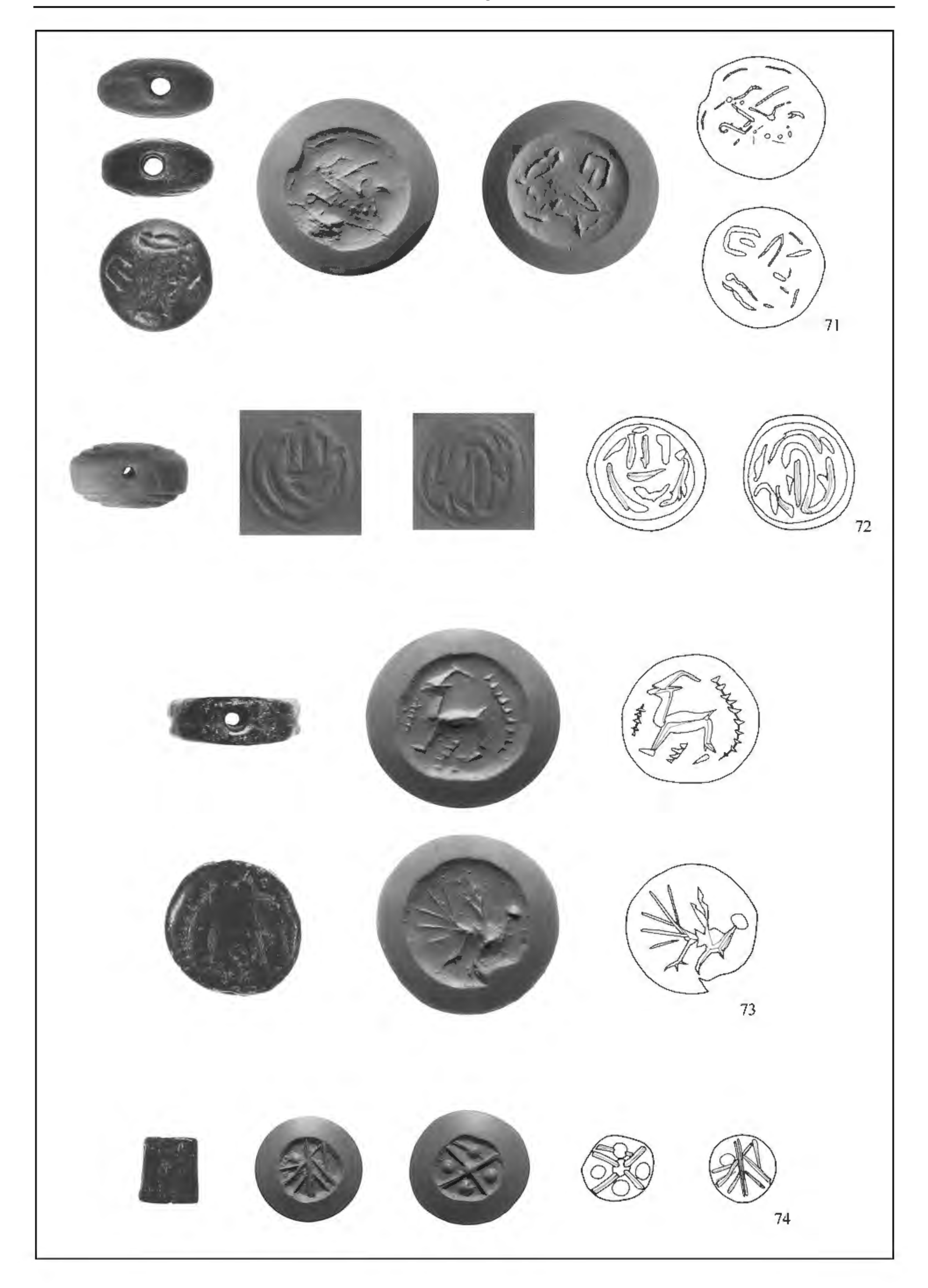
71
y-572
Fundlage: Ğudeideh , e/f-8, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 13, D. 24
Verbleib: Antakya
Darstellung: A-B: Schrift oder „Pseudo“-Schrift (I AI.1.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche: Motiv: ähnlich Kennedy 1958: Nr. 34-37; Jakob-Rost 1975: Nr. 70
Datierung 2: EZ IIA-B

72
t-2896
Fundlage: Tell Taʽyinat , XV
Datierung 1: Oa
Material: Ton
Maße: H. 13, D. 24
Verbleib: unbekannt
Darstellung: A-B: Schrift oder „Pseudo“-Schrift (I AI.1.1). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche: Motiv: ähnlich Kennedy 1958: Nr. 34-37 ; Jakob-Rost 1975: Nr. 70
Datierung 2:

Typ IA3.2a.1.2
73
a-996
Fundlage: Çatal Hüyük, v-12, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Steatit (schwarz)
Maße: H. 10, D. 28
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: stehender Vierfüßler mit einem nach hinten gebogenem Horn, kurzer Schwanz; nach links ausgerichtet (Capride); vor und hinter dem Tier Zweige (T AI.1d); ein weiterer Zweig zwischen den Beinen; ohne Umrandung. B: Vogel; stehend, nach rechts ausgerichtet; keine Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.1.
Vergleiche: Motiv A: ähnlich Güterbock 1973: Abb. 4 (Korucutepe); B: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 345
Datierung 2: EZ IIA-B

4. Tabloid

Typ IA4.1.1.2
74
b-493
Fundlage: Çatal Hüyük, l-8, Schicht 1-2
Datierung 1: Oc
Material: Jaspis (schwarz)
Maße: H. 13, D. 11
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1); B: Quadranteneinteilung, mit je einem Bohrloch als Felderfüllung (G CI.5a).
Stilgruppe: linear und Kugelbohrer
Vergleiche: A: keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388. B: keine.
Datierung 2: EZ II

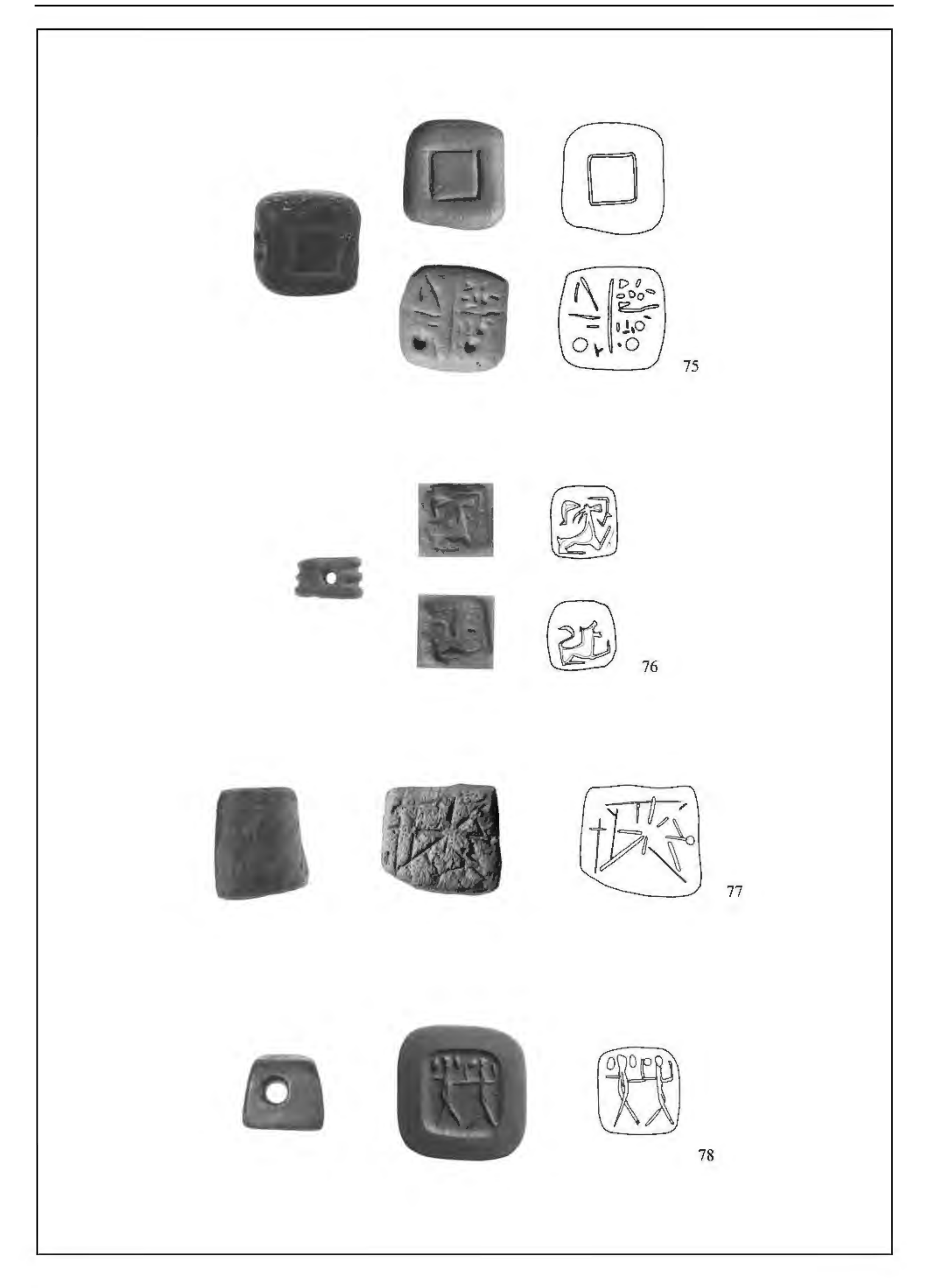

71
72
73
74

Typ IA4.1.3.2.
75
x-937
Fundlage: Ğudeideh , e-9, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 11, B. 21: 21
Verbleib: Chicago
Darstellung: A: Quadranteneinteilung, mit „Symbolen“ in den Feldern (G CI.8). B: Eingeritztes Quadrat; keine weiteren Füllelemente (S AI.1.2b).
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Dekor: Bleibtreu 1991: Nr. 2873; Delaporte 1923: Taf. 36,A.547.549
Datierung 2: EZ II

76
t-3196
Fundlage: Tell Taʿyinat , T-11, Schicht 1
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 8, B. 14: 14
Verbleib: unbekannt
Darstellung: A: gehörnter Vierfüßler mit zwei nach hinten gebogenen Hörnern, kurzer Schwanz (Capride); liegend, nach rechts ausgerichtet; vor und über dem Tier Füllmotive (T AI.1h). Ohne Umrandung. B: Vierfüßler mit langem, über den Rücken gelegten Schwanz und aufgerissenem Rachen (Löwe); keine Füllelemente (T AI.2a); liegend, nach rechts ausgerichtet. Ohne Umrandung. (horizontal verlaufender Ritzdekor an den Seiten).
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan, Moorey 1988: Nr.2 (Alalaḫ, andere Tiere)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Typ IA4.1.3.1
77
y-583
Fundlage: Ğudeideh , f-8, Schicht 5
Datierung 1: Ob
Material: Tuff
Maße: H. 18, B. 24: 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388.
Datierung 2: EZ II

78
z-1021
Fundlage: Ğudeideh , j-15, Schicht 1a
Datierung 1: Ob/c
Material: Steatit (braun)
Maße: H. 15, D. 17: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei menschliche Gestalten nebeneinander, beide mit erhobenen Armen; keine weiteren Füllelemente (M AII.1.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 133.197; ein ähnliches Motiv findet sich bereits auf hyksoszeitlichen Siegeln, z. B. Kirkbride 1965: Abb. 301,8.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

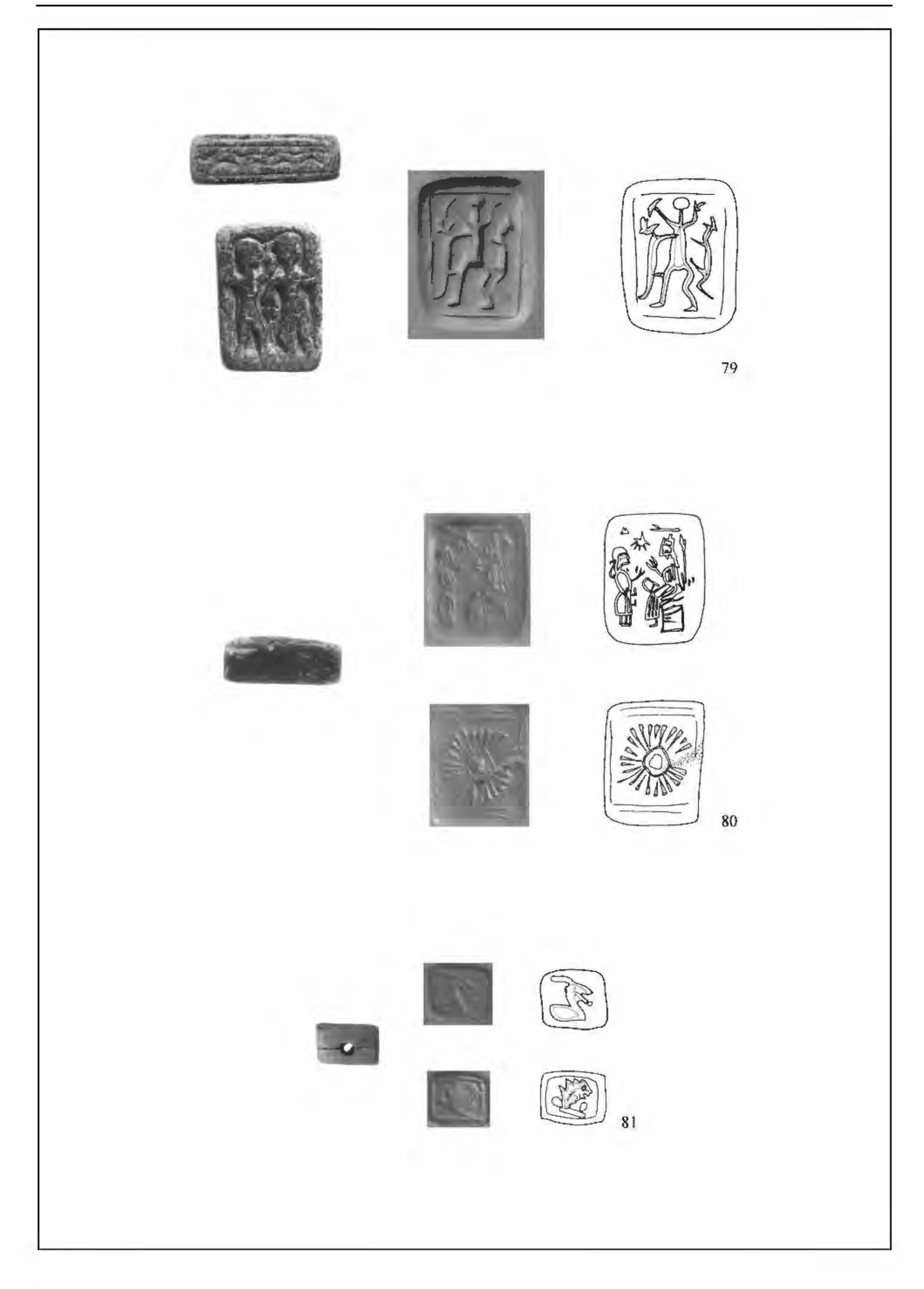

75
76
77
78

Ohne Abb.
k-47
Fundlage:
Datierung 1: E
Material: Chlorit
Maße: H. 5, B. 15: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit flächendeckender Schraffur (G CI.3)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Herzfeld 1933: Abb. 14,EH TG 2381 (Tepe Giyan)
Datierung 2: Chalkolithikum (ʿAmuq E)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,7

Typ IA4.1.4.2
79
t-880
Fundlage: Tell Taʿyinat , I, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 31: 22
Verbleib: Chicago
Darstellung: A: Stehende menschliche Gestalt zwei ungehörnte Vierfüßler (Löwen) halten; beide sind mit dem Kopf nach oben dargestellt. Keine Füllelemente (MT AI.2.1a). Lineare Umrandung. B: Zwei nebeneinander stehende menschliche Gestalten; Arme ausgebreitet; keine Füllelemente (M AII.1.1a). Ohne Umrandung. Linearer Ritzdekor an den Schmalseiten (doppeltes Zickzackband von Linien eingefaßt).
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 90, Lambert 1979: Nr. 107; Delaporte 1923: A.1154
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

80
t-2001
Fundlage: Tell Taʿyinat , IV, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Stein (nicht durchbohrt)
Maße: H. 8, B. 24: 20
Verbleib: unbekannt
Darstellung: zwei Gestalten voreinander; die rechte sitzt auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne und hat eine Hand zum Gruß erhoben. Sie ist mit einem langen Gewand bekleidet (Angabe der textilen Beschaffenheit durch kurze parallele Einritzungen) und trägt eine konische Kappe (assyrische Königstiara ?). Vor dieser sitzenden Person steht eine weitere, die ebenfalls eine Hand zum Gruß erhoben hat. Sie trägt ein einfaches langes Gewand und besitzt einen Nackenzopf. Zwischen den beiden Gestalten ein Stern (?) und weitere Füllelemente (M AII.3.1b). Ohne Umrandung. B: Zwei konzentrische Kreise von „Strahlen“ umgeben („Blüte“ ?). Keine Füllelemente (P AI.1.3a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.2
Vergleiche: Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 148; vgl. Schaeffer-Forrer 1983: RS 6061 (Rollsiegel, SBZ)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

81
t-2184
Fundlage: Tell Taʿyinat , IX, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Knochen
Maße: H. 8, B. 12: 10
Verbleib: Chicago
Darstellung: A-B: unsichere Darstellungen; möglicherweise jeweils ein Vierfüßler (T AI.3). Einmal lineare Umrandung, einmal ohne.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB


79
80
81

82
x-566

Fundlage: Ǧudeideh , g-12, Schicht 3
Datierung 1: P
Material: Kalkstein
Maße: H. 10, B. 20: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: A: Gehörnter Vierfüßler mit zwei nach vorne ausgerichteten Hörnern (Rind); nach links schreitend, keine weiteren Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung. Stark abgerieben. B: Ebenfalls stark abgeriebene Darstellung eines geflügelten Vierfüßlers (Sphinx ?); nur der detailliert ausgearbeitete Körper und die Flügel sowie Reste des Kopfes sind erhalten. Keine weiteren Füllelemente (MW AI.2.3a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1.
Vergleiche: Form und Motiv: Bleibtreu 1991: Nr. 2861; vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 248
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

83
y-573

Fundlage: Ǧudeideh , e-8, Schicht 4
Datierung 1: Ob
Material: Kalkstein (sekundär gebrannt)
Maße: H. 16, B. 18: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: A: Stehende menschliche Gestalt mit beiden Händen jeweils ein Tier haltend (Art des Tieres nicht zu erkennen, Equiden ?); eines der Tiere mit dem Kopf nach unten, das andere mit dem Kopf nach oben wiedergegeben. Keine Füllelemente (MT AI.2.1c). Lineare Umrandung, Darstellung jedoch z. T. übergreifend. B: unsichere Darstellung, möglicherweise menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen; keine weiteren Füllelemente (M AI.1.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 352; Motiv: dies., 1988: Nr. 208
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

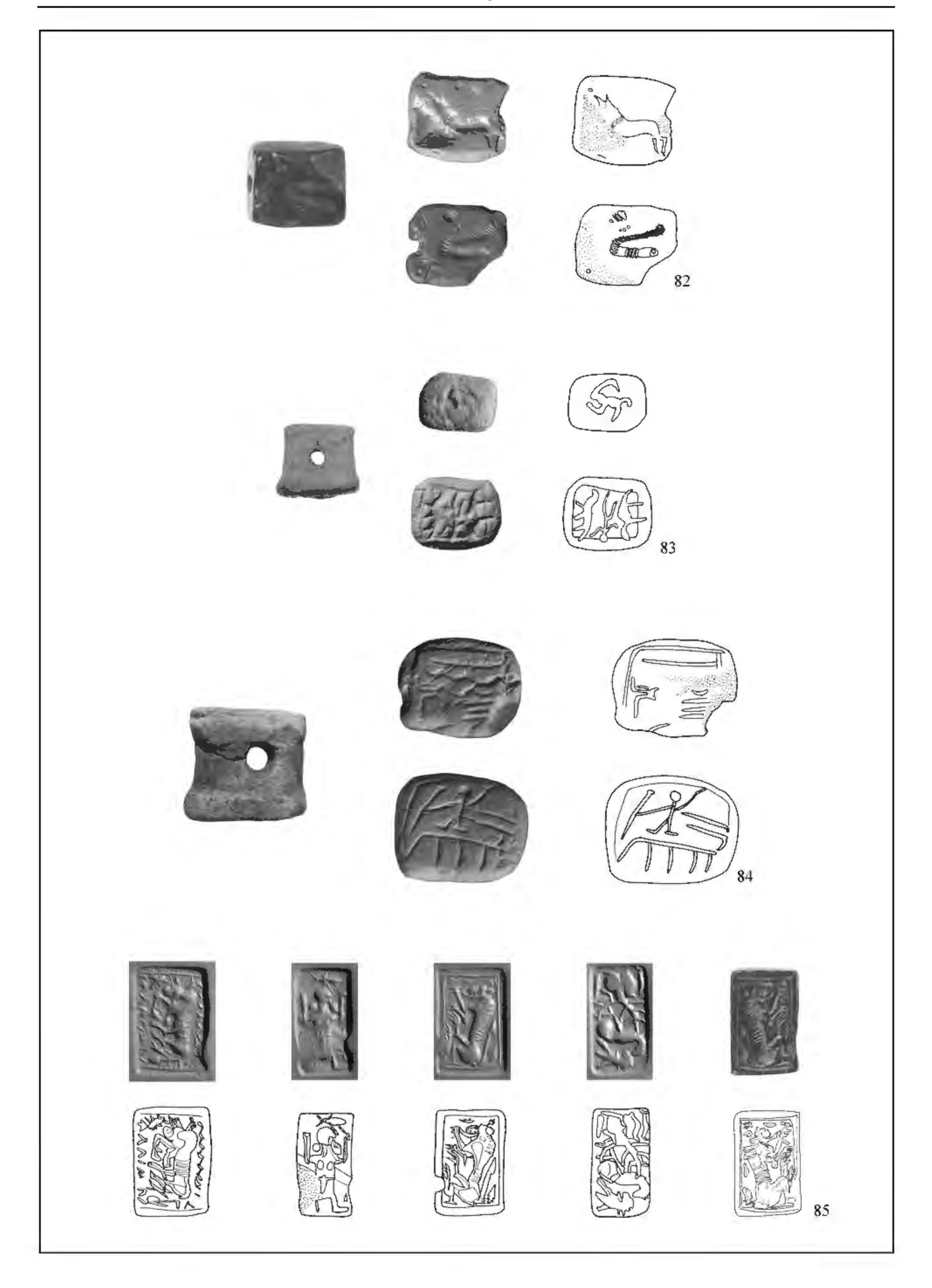
84
z-203

Fundlage: Ǧudeideh , j-14, Schicht a
Datierung 1: Oc
Material: Kalkstein
Maße: H. 23, B. 25: 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1). B: Menschliche Gestalt über einem Vierfüßler mit langen, gerade nach hinten führenden Hörnern (Capride). Die Person hat die vordere Hand erhoben, in der hinteren hält sie einen Stab; keine Füllelemente (MT AI.1.1b). Reste linearer Umrandung. B:
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: A: keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388; Motiv B: ähnlich Delaporte 1920: Taf. 96,18; vgl. Gubel 1986: Nr. 243.244.
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IA4.1.4.4

85
a-609

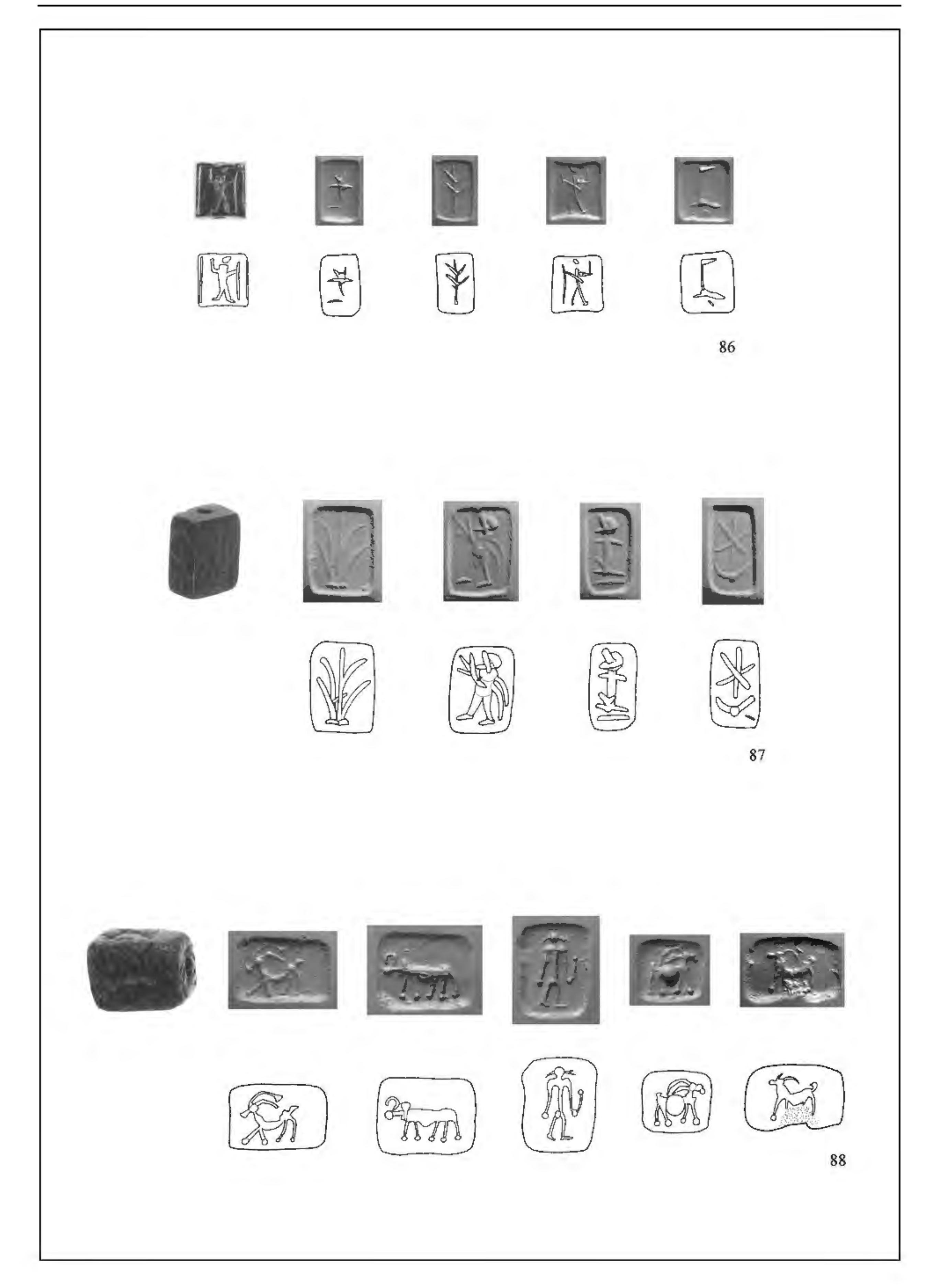
Fundlage: Çatal Hüyük, m-13, Schicht 1b
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 12, B. 24: 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: Gehörnter Vierfüßler mit zwei nach vorne gebogenen Hörnern, Kopf leicht gesenkt, relativ kurzer Schwanz (Rind); nach links schreitend Füllelemente (T AI.1h); Hinterteil und Wamme des Tieres plastisch modelliert. Umrandung durch ein Zickzackband (oben) und „Pseudo“-Schriftzeichen (?). B: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz und aufgerissenem Maul (Löwe); verschiedene Füllelemente (T AI.2h); liegend, nach links ausgerichtet. Lineare Umrandung. C: Menschliche Gestalt mit langem Gewand bekleidet nach rechts ausgerichtet; beide Arme erhoben; weitere Füllelemente (M AI.1.5d). Ohne Umrandung. D: unsichere Darstellung; möglicherweise Vierfüßler (T AII.8). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form: Legrain 1951: Nr. 653 (7. Jh. v. Chr.); Motiv C: Buchanan/Boardman 1988: Nr. 197; vgl. Schaeffer 1956: Abb. 32; Beyer 1982a: Abb. 7 (beide hethitisch); zur Form, Culican 1977: 162-167; Gubel 1987: 195-224.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


82
83
84
85

86
b-11
Fundlage: Çatal Hüyük, p-13, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Steatit (schwarz)
Maße: H. 8, B. 17: 11
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: Sitzende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet; Arme zur Seite; keine Füllmotive (M AI.2.1a). Ohne Umrandung. B: Stehende menschliche Gestalt mit Flügeln; nach links schreitend. Keine Füllelemente (MW AI.1.1). Ohne Umrandung. C: Zweig mit vier Ästen; keine Füllelemente (P AI.1.2). Ohne Umrandung. D: Zwei Symbole übereinander (Stern, Mondsichel); keine Füllelemente (S AI.3.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv B: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 416.417
Datierung 2: EZ II

87
z-392
Fundlage: Ğudeideh , e-7
Datierung 1: Oa-S
Material: Steatit (schwarz)
Maße: H. 7, B. 12: 10
Verbleib: Chicago
Darstellung: A-B: Stehende menschliche Gestalt, nach rechts bzw. links ausgerichtet; jeweils eine Hand vor das Gesicht erhoben, in der anderen einen Stab; keine weiteren Füllelemente (M AI.1.3c). Ohne Umrandung. D: unsicher (abgerieben oder nicht fertig gestellt); möglicherweise nach links schreitender Vierfüßler (T AI.4). Ohne Umrandung. C-D: unsicher, möglicherweise Zweig (P AI.1.2) bzw. Blüte (P AI.3a). Keine weiteren Füllelemente. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1/II.1
Vergleiche: Form und Motiv: v. d. Osten 1934: Nr. 540; Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 132
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Typ IA4.1.4.5
88
x-1510
Fundlage: Ğudeideh , Oberfläche
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 13, B. 20: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: gehörnter Vierfüßler mit zwei nach hinten gebogenen Hörnern, kurzer Schwanz (Capride),nach links schreitend; keine Füllelemente (T AI.1a). Ohne Randleiste. B: gehörnter Vierfüßler mit zwei nach hinten gebogenen Hörnern, kurzer Schwanz (Capride); nach rechts schreitend; keine Füllelemente (T AI.1a). Ohne Randleiste; sekundäre Durchbohrung. C: gehörnter Vierfüßler mit einem nach hinten gebogenem Horn und kurzem Schwanz (Capride, ev. Ziege); keine Füllelemente (T AI.1a); stehend, nach links ausgerichtet. Ohne Randleiste. D: Gehörnter Vierfüßler mit einem nach vorne gebogenem Horn und deutlichem Buckel auf dem Rücken (Rind); nach links schreitend, keine Füllelemente (T AI.1a); Wiedergabe der Füße und des Kopfes durch Bohrlöcher. Ohne Umrandung. E: Stehende menschliche Gestalt, einen Arm vor das Gesicht erhoben, den anderen nach unten ausgerichtet; keine weiteren Füllelemente (M AI.1.3a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv A: Keel-Leu 1991: Nr. 73; B: Giveon/Kertesz 1986: Nr. 154 (Akko); C: Jakob-Rost 1975: Nr. 368; E: ähnlich Giveon/Kertesz 1986: Nr. 136 (Akko); Petrie 1930: Taf. 31,315; 35,232 (Tell el-Farʿa).
Datierung 2: EZ I-IIA (ca. 10.-7. Jh. v. Chr.)


86
87
88

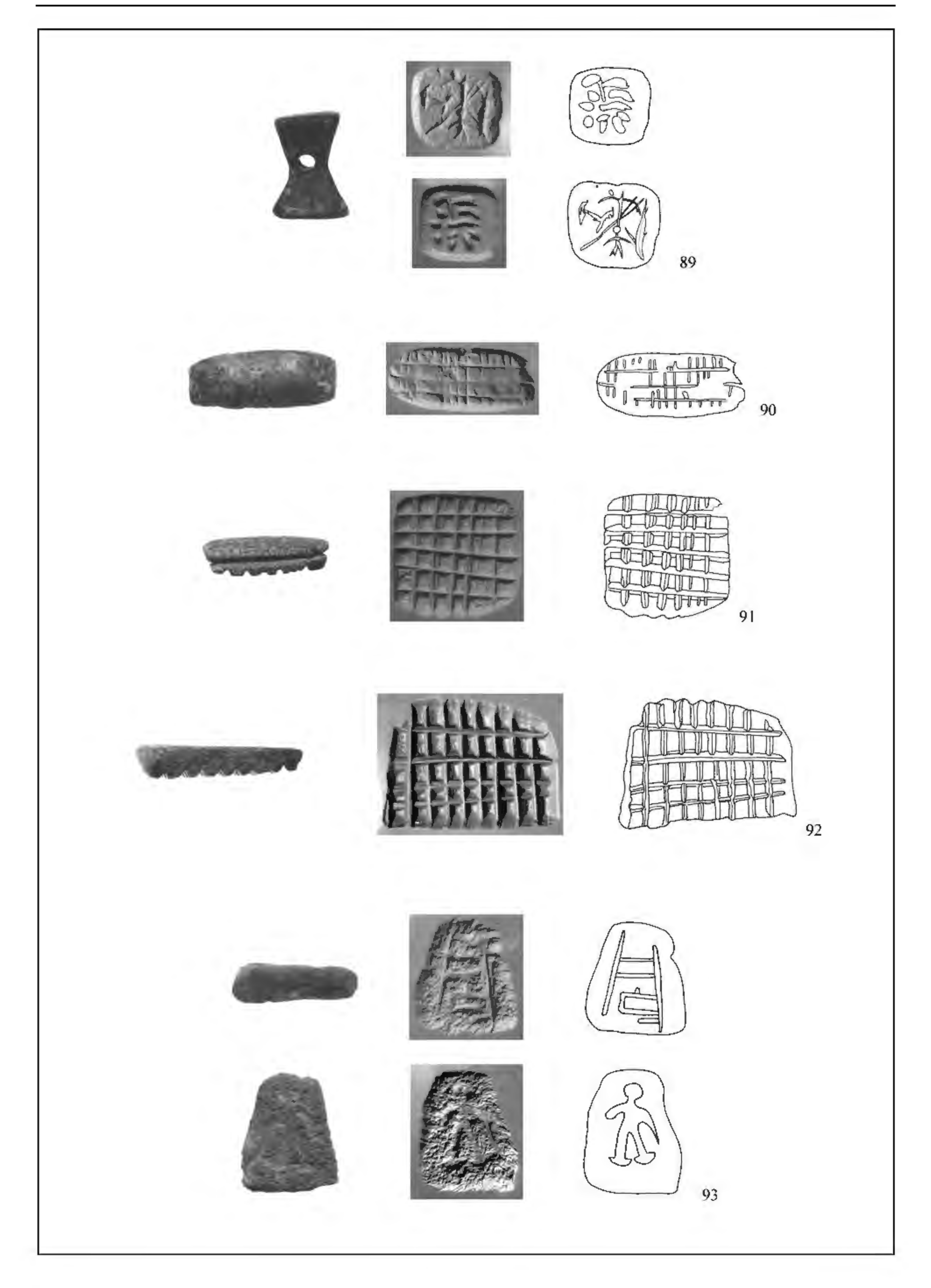
Typ IA4.2.3.2
89
t-742
Fundlage: Tell Taʿyinat , T-1, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 20, B. 17: 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1); B: gehörnter Vierfüßler mit zwei geraden nach hinten führenden Hörnern (Antilope ?); nach links schreitend; Füllelemente (T AI.1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: A: keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388.
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IA4.3.4.1
90
x-2338
Fundlage: Ǧudeideh , k-6, Schicht 3
Datierung 1: L
Material: Marmor (dunkel)
Maße: H. 12, B. 31: 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Dekor: Brandl 1986: Abb. 1,3
Datierung 2: MBZ II

91
z-773
Fundlage: Ǧudeideh , f-7, Oberflächenschutt
Datierung 1: Oa-Q
Material: Steatit
Maße: H. 5, B. 26: 23
Verbleib: Antakya
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a.1); umlaufende Rillung an den Seiten
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Dekor: Brandl 1986: Abb. 1,3 (Ebal)
Datierung 2: EZ II (?)

92
x-484
Fundlage: Ǧudeideh , TT20, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Basalt
Maße: H. 6, B. (35: 22)
Verbleib: Chicago
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: wie Nr. 91 (z-773)
Datierung 2: EZ II (?)

Typ IA4.4.4.2
93
x-1341
Fundlage: Ǧudeideh , d-7, Schicht 5
Datierung 1: Oa/b
Material: Tuff
Maße: H. 7, B. 25: 22
Verbleib: Chicago
Darstellung: A: unsichere Darstellungen, möglicherweise anthropomorph. Ohne Umrandung. B: Leiter (?); keine Füllelemente (S AI.1.2c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: keine
Vergleiche: Motiv A: ähnlich Giveon/Kertesz 1986: Nr. 136 (Akko)
Datierung 2: EZ IIB


89
90
91
92
93

Typ IA4.5.4.1

94

b-1761

Fundlage:	Çatal-Hüyük, j-8, Schicht 1
Datierung 1:	Ob
Material:	Knochen (in Längsrichtung durchbohrt !)
Maße:	H. 8, B. 22: 8
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Menschliche Gestalt nach rechts schreitend; die hintere Hand erhoben; der Rest ist nicht erhalten; keine Füllelemente (M AI.1.4a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.3
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

5. Pyramidal (dreiseitig)

Typ IA5.1.5.1

95

a-757

Fundlage:	Çatal Hüyük, w-14, Schicht 3b
Datierung 1:	Ob
Material:	Steatit
Maße:	H. 20, B. 26: 26
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); nach links schreitend, keilartige Füllelemente (T AI.1g). Lineare Umrandung; horizontal verlaufende Ritzlinien am Siegelkörper.
Stilgruppe:	IV.3
Vergleiche:	Form: keine; vgl. jedoch Boardman 1963: 153 zum Vorkommen dieser Siegelform auf den griechischen Inseln und auf Kreta, Yule 1980: 70-71; Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 220-222.
Datierung 2:	EZ

96

b-1150

Fundlage:	Çatal Hüyük, k-8, Schicht 1
Datierung 1:	Oc
Material:	Basalt
Maße:	H. 19, B. 37: 37
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Unsichere Darstellung (unfertig); möglicherweise Vierfüßler (T AII.8). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	I.3.
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 3 (Alalaḫ)
Datierung 2:	EZ IIB

97

t-1138

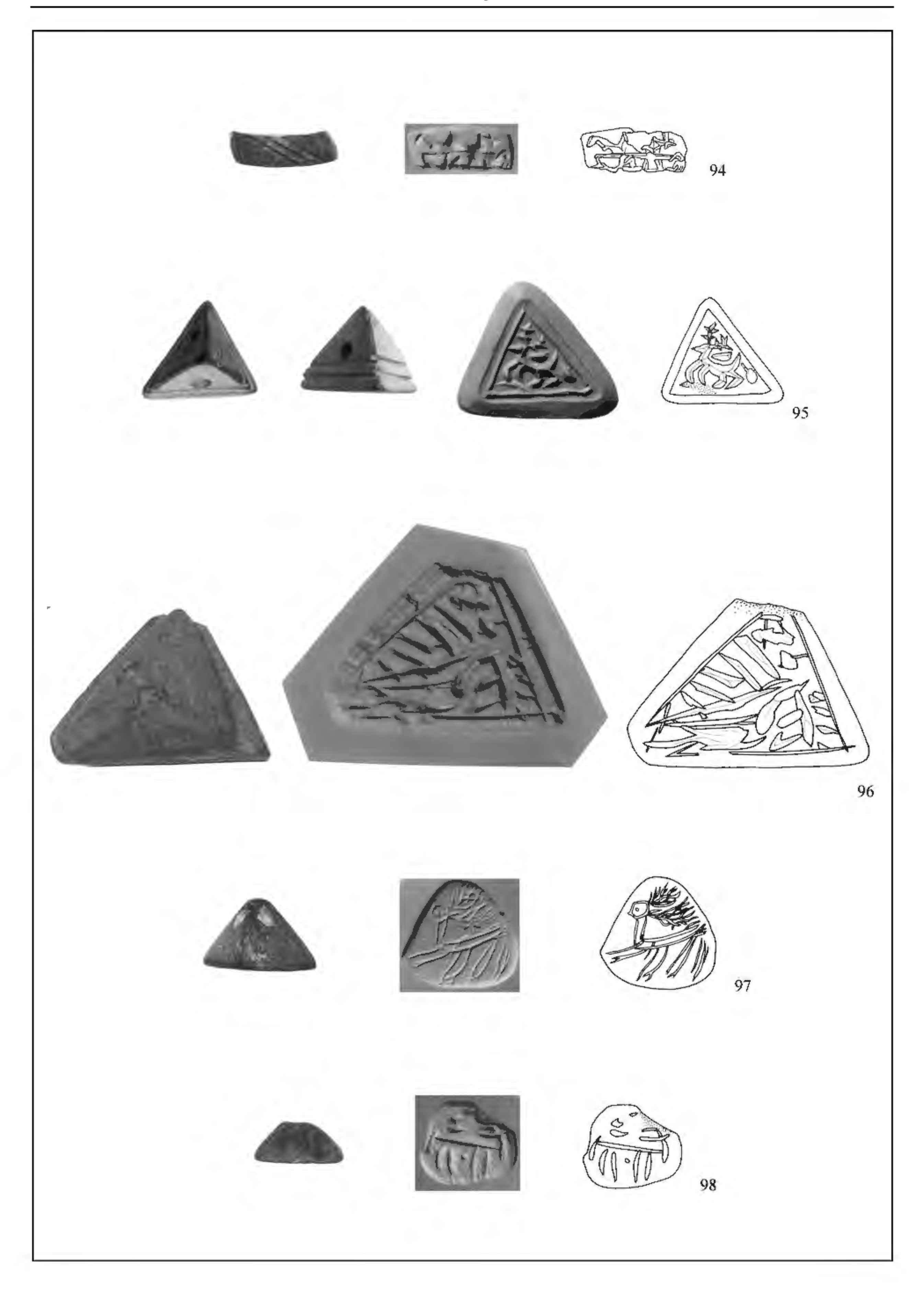
Fundlage:	Tell Taʿyinat , VIII, Schicht 3
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit
Maße:	H. 14. B. 23: 23
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Geweihträger (Cervide); nach links schreitend; keine Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form und Motiv: keine
Datierung 2:	EZ IIB

Typ IA5.2.5.1

98

t-1029

Fundlage:	Tell Taʿyinat , I, Schicht 3
Datierung 1:	Oc/a
Material:	Serpentin
Maße:	H. 8, B. 20: 16
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	gehörnter Vierfüßler mit zwei geraden, nach hinten führenden Hörnern, längerer Schwanz (Antilope); stehend, nach rechts ausgerichtet; Füllelemente (T AI.1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 201.203
Datierung 2:	EZ IIB


94
95
96
97
98

99
z-293
Fundlage: Ğudeideh , j-14
Datierung 1: Oc
Material: Quarz
Maße: H. 20, B. 15: 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit kurzen nach hinten führenden Hörnern und einem Fischschwanz (Ziegenfisch); nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (MW AI.2.5). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich Porada 1948: Nr. 803
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

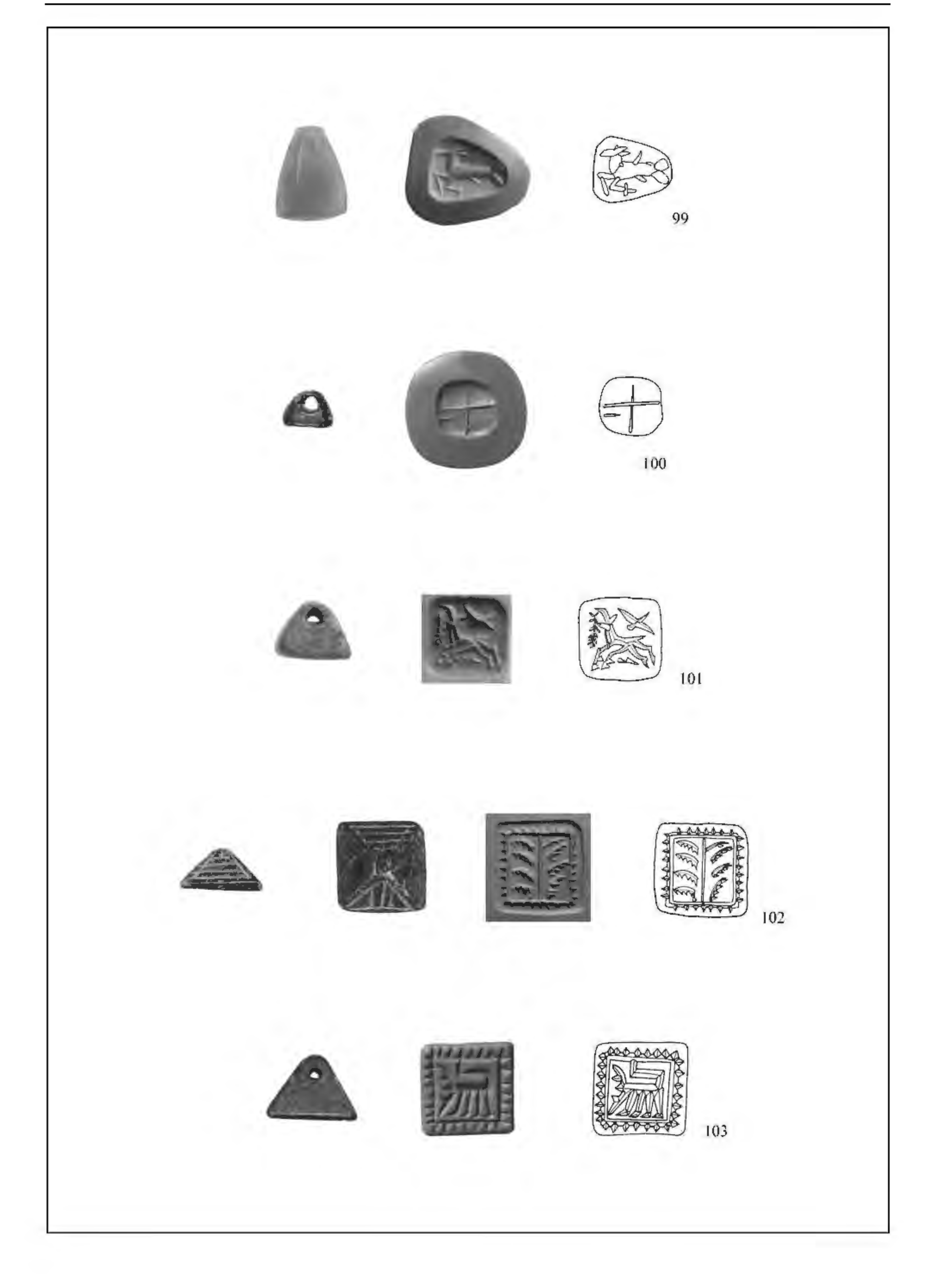
6. Pyramidal (vierseitig)

Typ IA6.1.3.1
100
t-872
Fundlage: Tell Taʿyinat , T-1, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 8, D. 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei sich kreuzende Linien (G CI.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Miron 1990: Nr. 422 (Kamid el-Loz); Keel 1980: 281 (Tell Keisan, EZ I)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

101
t-2831
Fundlage: Tell Taʿyinat , XV, Schicht 3
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (grünlich)
Maße: H. 12, B. 16: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride); nach links schreitend, vor einem Zweig; darüber ein Vogel (?); keilartige Füllelemente zwischen den Beinen des Vierfüßlers (T AII.5.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 153.182; Nunn 1999: 128, Nr. 331
Datierung 2: EZ IIB (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

102
y-536
Fundlage: Ğudeideh , f-8, Schicht 5
Datierung 1: N
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 19: 19
Verbleib: Chicago
Darstellung: Palme; keine Füllelemente (P AI.1.1). Lineare Umrandung mit dreieckigen Einkerbungen.
Stilgruppe: IV.2; gleiche Hand wie y-522 und y-537
Vergleiche: Form und Motiv: Vollenweider 1983: Nr. 84; vgl. Rahmani 1964: Taf. 41B (ca. 8. Jh. v. Chr.); Horn 1962: 16-18 (mit aramäischer Inschrift); Karageorghis 1961: Abb. 8 (Zypern).
Datierung 2: EZ IIA (ca. 10.-8. Jh. v. Chr.)

103
y-537
Fundlage: Ğudeideh , f-8, Schicht 5
Datierung 1: N
Material: Serpentin
Maße: H. 13, B. 19: 19
Verbleib: Antakya
Darstellung: Skorpion, nach links ausgerichtet; keine Füllelemente (T AI.1a). Lineare Umrandung mit dreieckigen Einkerbungen.
Stilgruppe: IV.2; gleiche Hand wie y-522 und 536
Vergleiche: Motiv: Legrain 1951: Nr. 645-646; Loud 1948: Taf. 162,11 (Megiddo); vgl. Vollenweider 1967: Nr. 31
Datierung 2: EZ IIA (ca. 10.-8. Jh. v. Chr.)


99
100
101
102
103

Typ IA6.1.4.1
104
t-384
Fundlage: Tell Taʻyinat , Schutt
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 11, B. 15: 13
Verbleib: Antakya
Darstellung: Geweihträger (nur eine Geweihstange angegeben), längerer Schwanz (Cervide oder ungehörnter Vierfüßler mit einem Zweig im Rücken); nach links schreitend, keine Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

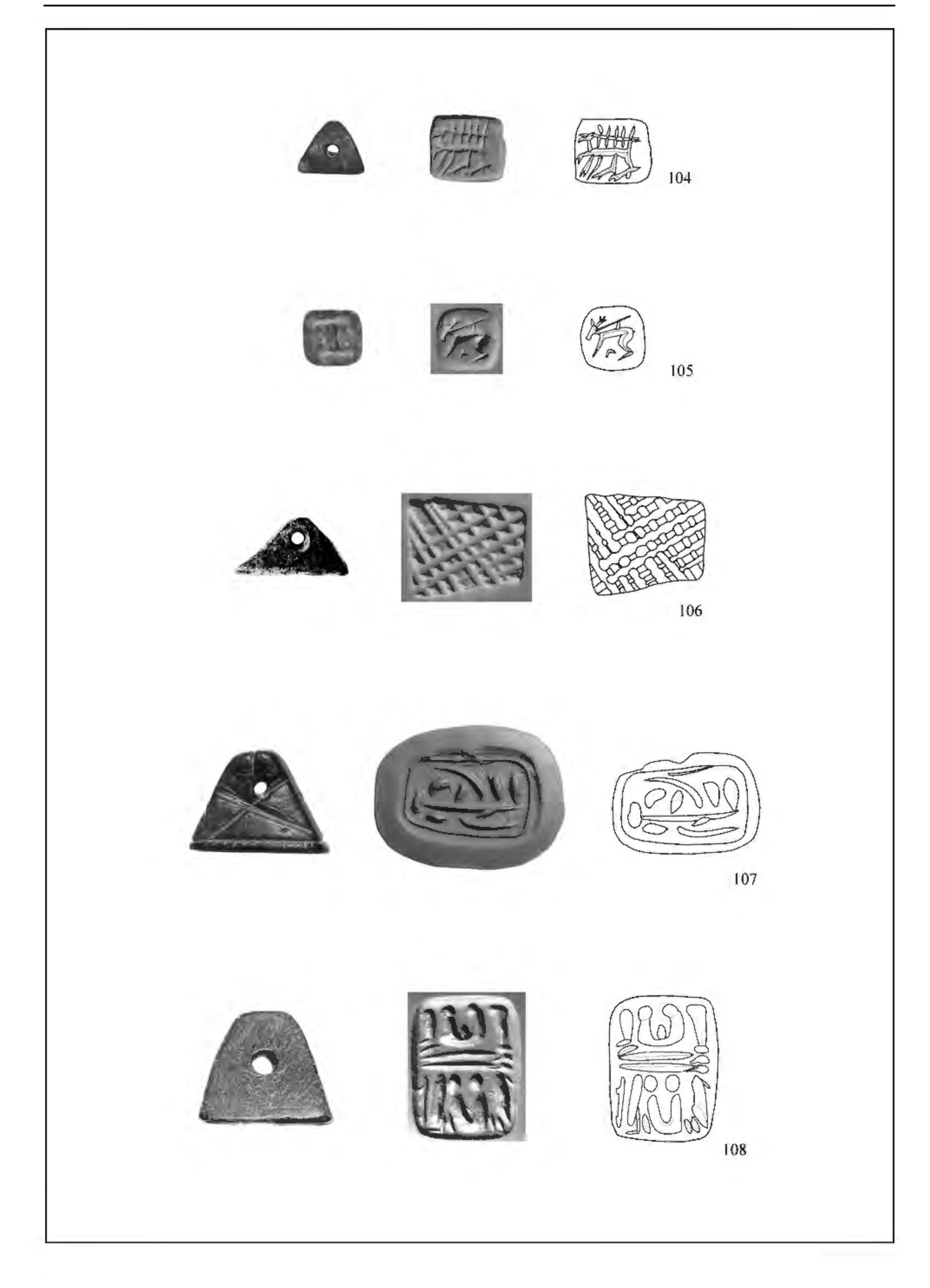
zugeordnet

105
y-456
Fundlage: Ǧudeideh , Schutt
Datierung 1:
Material: Serpentin (Griff an der Durchbohrung gebrochen).
Maße: H. (7), B. 12: 12
Verbleib: Antakya
Darstellung: Geweihträger (nur eine Geweihstange angegeben), kurzer Schwanz (Cervide oder Reh); keine Füllelemente (T AI.1a); länglichen Gegenstand im Rücken; stehend, nach links ausgerichtet. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.3
Vergleiche: Motiv: ähnlich Jakob-Rost 1975 (Babylon, anderes Tier)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

106
t-3358
Fundlage: Tell Taʻyinat , XIII, Bgfl.
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 12, B. 25: 21
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Kreuzschraffur (G AI.2.1b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 462
Datierung 2: EZ IIB (?)

Typ IA6.2.4.1
107
a-1694
Fundlage: Çatal Hüyük, u-13, Schicht 3b
Datierung 1: Ob
Material: Stein
Maße: H. 23, B. 29: 19
Verbleib: Antakya
Darstellung: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1). Ritzverzierung (sich kreuzende parallele Linien) auf den Seitenflächen.
Stilgruppe: linear und Kugelbohrer
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 167; Motiv: keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388.
Datierung 2: EZ II

108
a-2418
Fundlage: Çatal Hüyük, u/v-14, Schicht 3b/c
Datierung 1: Oa/b
Material: Steatit
Maße: H. 25, B. 30: 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: gegenständig zueinander angeordnete Motive (G BIII.1) aus linearen Elementen und Bohrlöchern (Schrift oder „Pseudo“-Schrift ?)
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 167; Motiv: keine; ähnlich Jakob-Rost 1975: Nr. 137 (Zinçirli).
Datierung 2: EZ IIB


104
105
106
107
108

109
b-389

Fundlage:	Çatal Hüyük, v-9, Schicht 2
Datierung 1:	Ob
Material:	Serpentin
Maße:	H. 20, B. 20: 11
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen; keine weiteren Füllelemente (M AI.1.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Keel 1990b: Abb. 82-93
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

110
b-1240

Fundlage:	Çatal Hüyük, t-6, Oberflächenschutt
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 30, B. 20: 16
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Gitternetz (G AI.2.1a1.); lineare Ritzungen auf des Seitenflächen.
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 459 (Assur)
Datierung 2:	EZ II (?)

111
b-2444

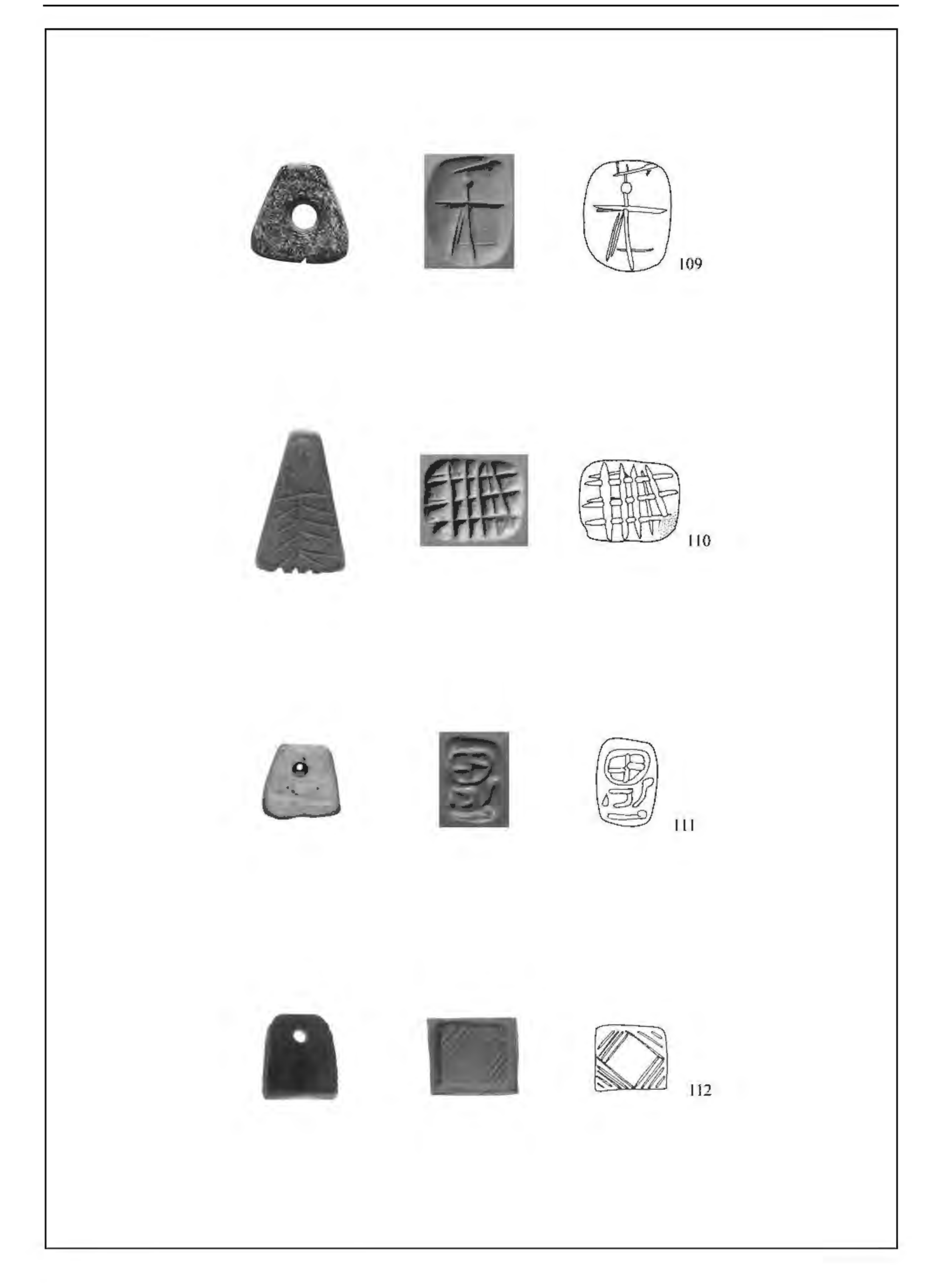
Fundlage:	Çatal Hüyük, s-9, Schicht 3
Datierung 1:	Ob
Material:	Kalkstein
Maße:	H. 15, B. 17: 11
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Schrift oder „Pseudo“-Schrift (I AI. 1.1); keine Füllelemente. Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB

112
c-67

Fundlage:	Çatal Hüyük, Oberfläche
Datierung 1:	T-U
Material:	Stein (schwarz)
Maße:	H. 15, B. 16: 14
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	musterbildende Randschraffur in Form eines Rechtecks (G AI.4.1)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	keine direkten Parallelen; das Übergreifen des Dekors auf den Siegelkörper spricht für ein Entstehungsdatum im Verlauf des 1. Jts. v. Chr.
Datierung 2:	EZ II (?)

Ohne Abb.
t-2965

Fundlage:	Tell Taʽyinat , XV, Schicht 2-3
Datierung 1:	Oc/a
Material:	Steatit (dunkelgrün)
Maße:	H. 16, B. 22: 18
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Keine
Stilgruppe:	
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ II


109
110
111
112

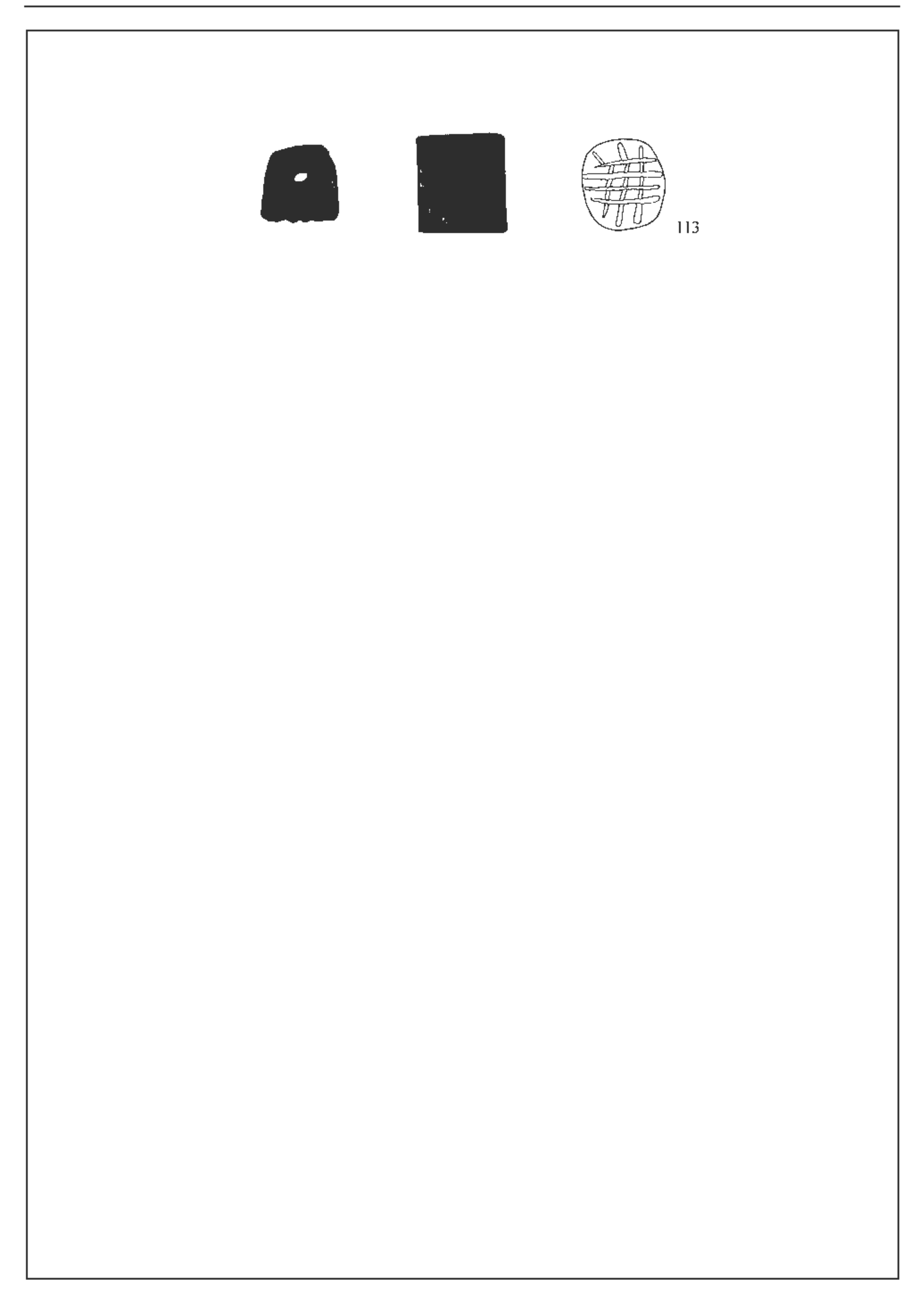
113
t-3157
Fundlage: Tell Taʿyinat , IX, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Steatit (dunkelbraun)
Maße: H. 15, B. 16: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a1.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1984: Nr. 6-8
Datierung 2: EZ IIA-B

Ohne Abb.
x-3175
Fundlage: Ǧudeideh , IX, Schuttschicht
Datierung 1: G (?)
Material: Steatit (dunkelbraun)
Maße: H. 15, B. 16: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: parallel zueinander verlaufende Zickzacklinien, durch eine Mittellinie in zwei Register geteilt (G BII.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Ghirschman 1938: Taf. 86,S. 220 (Tepe Sialk, Schicht III,5), und weitere Beispiele aus Iran
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,3

Ohne Abb.
x-3819
Fundlage: Ǧudeideh , jk3: 22
Datierung 1: F
Material: „Chlorit"
Maße: H. 14, B. 13: 12
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Quadranteneinteilung, Winkelhakenfüllung der Felder (G CI.4)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Mellink 1965: Abb. 33a-b (Karataş-Semayük, FBZ); Motiv: zahlreiche Beispiele aus chalkolithischen und frühbronzezeitlich Fundzusammenhängen u. a. in Iran und Anatolien.
Datierung 2: Chalkolithikum (ʿAmuq F)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,4

Ohne Abb.
x-3820
Fundlage: Ǧudeideh , jk3: 22
Datierung 1: F
Material: „Chlorit"
Maße: H. 5, B. 15: 13
Verbleib: unbekannt
Darstellung: zwei Register; schräg verlaufende parallele Linien durch ein doppelte Mittellinie getrennt (G BI.1b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Herzfeld 1933: Abb. 18,EH TG2390 (Tepe Giyan); Schmidt 1937: Taf. 15,H 3754, und weitere Beispiel aus dem Iran
Datierung 2: Chalkolithikum (Amiuq F)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,3

Ohne Abb.
x-4992
Fundlage: Ǧudeideh , Oberfläche
Datierung 1: A
Material: nicht analysiert
Maße: . 22, B. 21: 19
Verbleib: Antakya
Darstellung: parallel zueinander verlaufende Linien, durch eine Mittellinie getrennt (G AI.1.3a.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: v. Wickede 1990: Nr. 77b (Abdruck aus Arpaçiyah)
Datierung 2: Spätes Neolithikum (ca. 5500 v. Chr.)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 37,2


113

114
y-522

Fundlage:	Ǧudeideh , f-8, Schicht 5
Datierung 1:	N-Ob
Material:	Basalt
Maße:	H. 12, B. 18: 16
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Skorpion, nach rechts ausgerichtet; keine Füllelemente (T AI.1a). Lineare Umrandung mit dreieckigen Einkerbungen.
Stilgruppe:	IV.2; gleiche Hand wie y-522 und 537
Vergleiche:	Motiv: Legrain 1951: Nr. 645-646; vgl. James 1966: Abb. 108,11 (Beth Šean); Vollenweider 1983: Nr. 91
Datierung 2:	EZ IIA (ca. 10.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IA6.2.4.2
115
t-2041

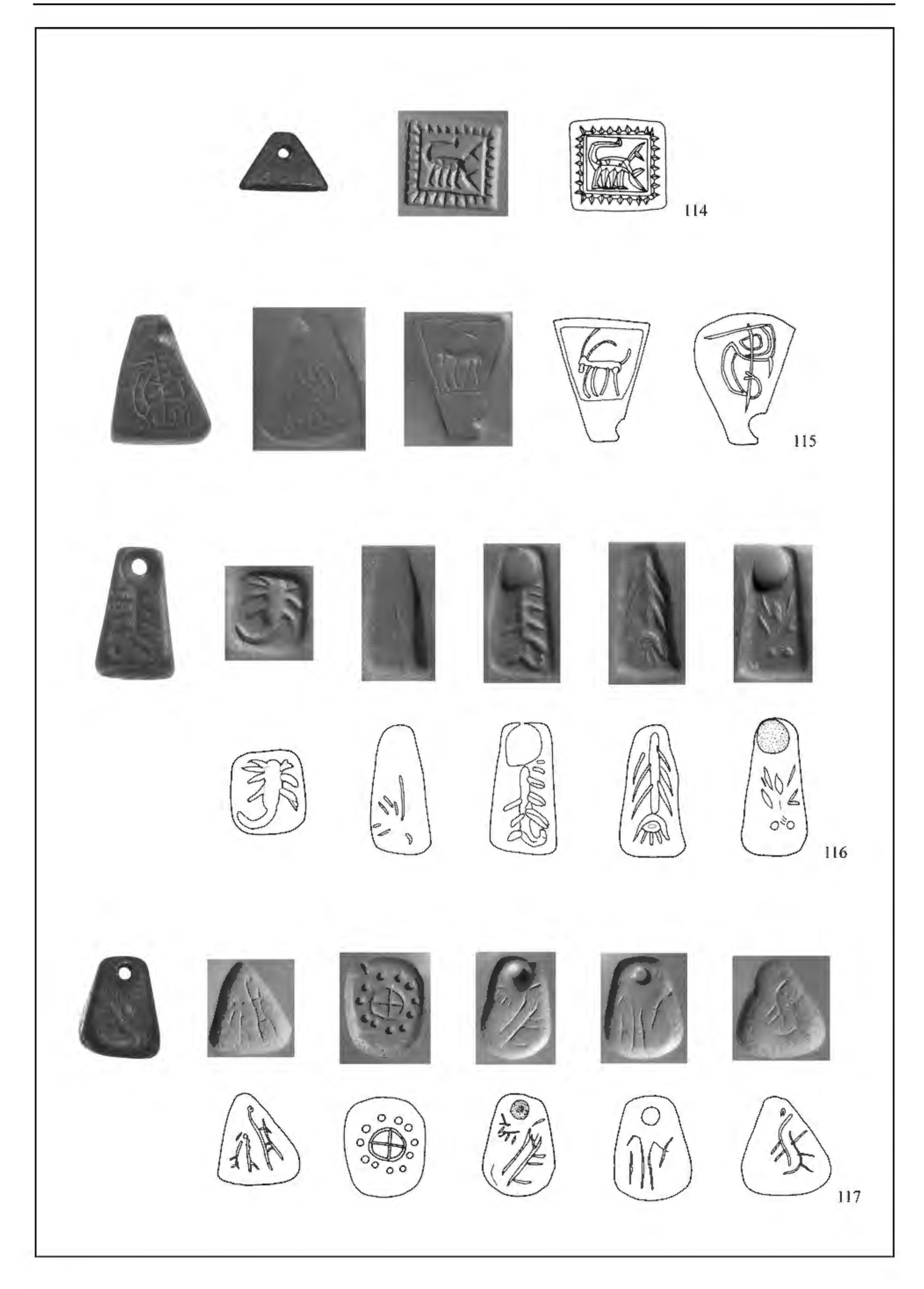
Fundlage:	Tell Taʿyinat , VII, 1. Bgfl.
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit
Maße:	H. 26, B. 20: 11
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	A: gehörnter Vierfüßler mit langen, gerade nach hinten führenden Hörnern und längerem Schwanz (Antilope); nach links schreitend, keine Füllelemente (T AI.1a). Lineare Umrandung. B: „Ornamental“ gestaltetes Symbol (Flechtband); keine Füllelemente (S AI.4.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	keine
Datierung 2:	EZ IIB(ca. 7. Jh. v. Chr.)

Typ IA6.2.4.5
116
t-2373

Fundlage:	Tell Taʿyinat , IX
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit (dunkelgrün)
Maße:	H. 26, B. 16: 15
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	A: Skorpion, nach oben ausgerichtet; keine weiteren Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung. B-E: florale Motive, Zweig (P AI.1.2), Zweig mit Blüte (P AI.1.3b) sowie Blüten (P AI.1.3a). Keine weiteren Füllelemente. Ohne Umrandung. Sekundäre Durchbohrung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form und Motiv: Culican 1977: Taf. 18A; Motiv: Legrain 1951: Nr. 641-642; Vollenweider 1967: Nr. 31; dies., 1983: Nr. 645.646: Parker 1955: Abb. 2 (Abdruck aus Nimrud).
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

117
t-1080

Fundlage:	Tell Taʿyinat , VIII, A3
Datierung 1:	Oc
Material:	Jaspis (braun)
Maße:	H. 20, B. 20: 16
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	A: elf Bohrlöcher im Kreis angeordnet, im Zentrum ein Kreuz in einen Kreis eingeschrieben (G AV.2). B/C: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1). D: Menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen und weitren, nicht identifizierbaren Gegenständen (Stäbe ?) in den Händen; keine weiteren Füllelemente (M AI.1.2c). Ohne Umrandung. E: unsichere Darstellung, möglicherweise ein oder zwei Vierfüßler; keine Füllelemente (T AII.8). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Motiv A: Mazzoni 1980a: Abb. 43.45 (Tell Mardiḫ); Albright 1938: Taf. 32,15 (Tell Beit Mirsim). B/C: keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388: D: Keel 1990: Abb. 93.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


114
115
116
117

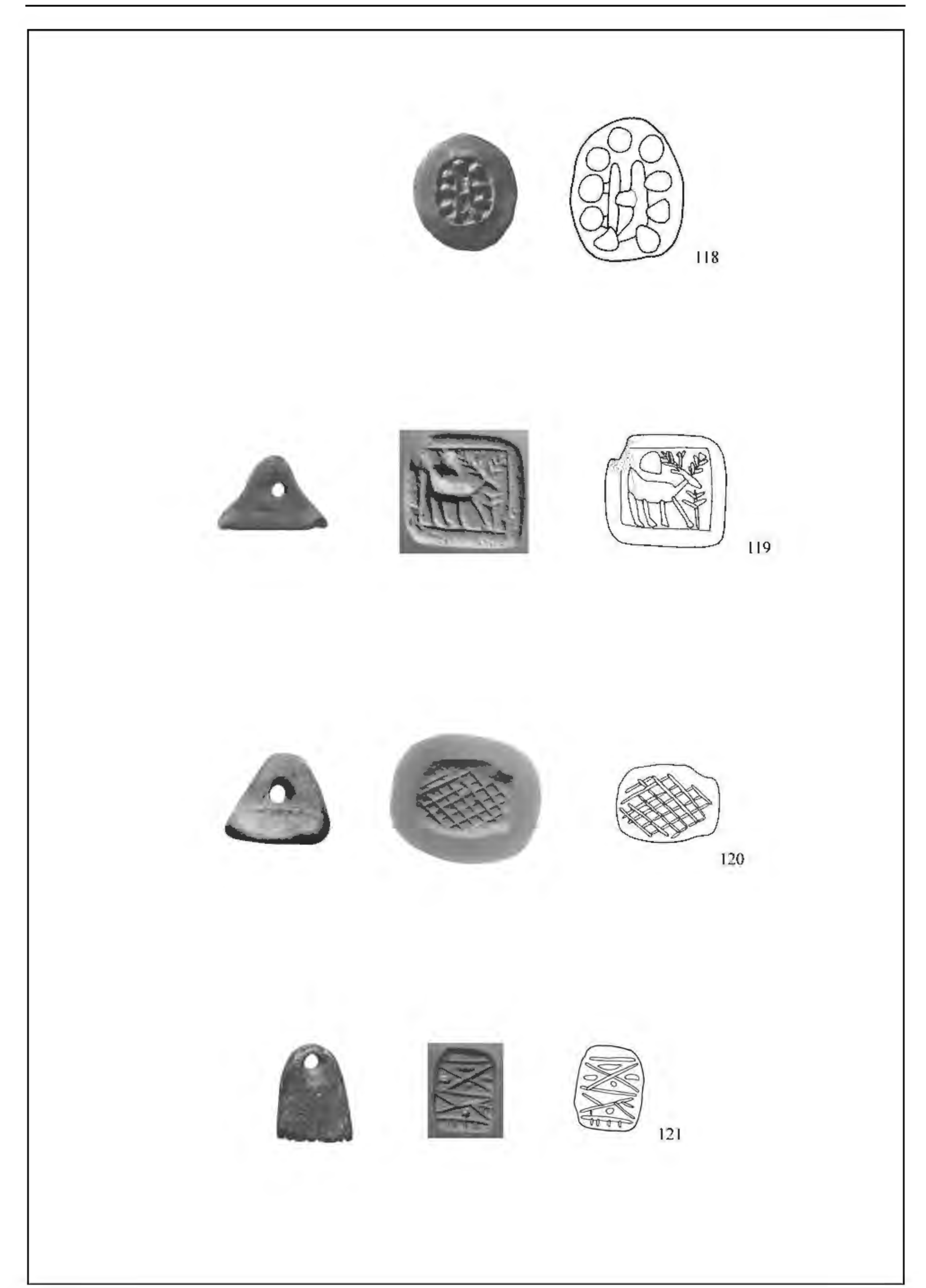
Typ IA6.3.2.1
118
c-119
Fundlage: Çatal Hüyük, Schicht 1
Datierung 1: T-U
Material: Stein
Maße: H. 18, B. 15: 13
Verbleib: Chicago
Darstellung: neun Bohrlöcher im Kreis angeordnet, im Mittelfeld ein geometrisches Muster (G AV.2).
Stilgruppe: Kugelbohrer
Vergleiche: Form und Motiv: Albright 1938: Taf. 32,15 (Tell Beit Mirsim). Motiv: Ibrahim 1983: Abb. 8 (Sahab); Keel 1990: Nr. 42 (Tell Keisan).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

Ohne Abb.
x-4949
Fundlage: Ğudeideh
Datierung 1: A
Material: „Chlorit“
Maße: H. 21, B.27: 24
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a1.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Kuschke 1962: Abb. 12,7 (Ras Šamra); Mallowan 1936: Abb. 7,4 (Šaġir Bazar)
Datierung 2: Spätes Neolithikum (ca. 5500 v. Chr., ʿAmuq A)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 37,6

Typ IA6.3.3.1
119
b-1256
Fundlage: Çatal Hüyük
Datierung 1:
Material: Kalkstein (gebrannt)
Maße: H. 15, B. 22: 22
Verbleib: Chicago
Darstellung: Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); vor einem Zweig stehend (T AI.1b); nach rechts ausgerichtet, ein weiteres Füllelement oder eine Beschädigung über dem Rücken. Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich v. d. Osten 1957: Nr. 72
Datierung 2: EZ IIB

Typ IA6.3.4.1
120
c-397
Fundlage: Çatal Hüyük, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Kalkstein
Maße: H. 17, B. 20: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: Kreuzschraffur (G AI.2.1b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 462
Datierung 2: EZ IIB

121
t-1139
Fundlage: Tell Taʿyinat , VIII, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 19, B. 15: 12
Verbleib: Antakya
Darstellung: gegenständig zueinander angeordnete Motive (G BIII.1) aus vorwiegend sich kreuzenden linearen Elementen
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: ähnlich Albright 1938: Taf. 33,7-8 (Tell Beit Mirsim); Ibrahim 1983: Taf. 5E (Dahab)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


118
119
120
121

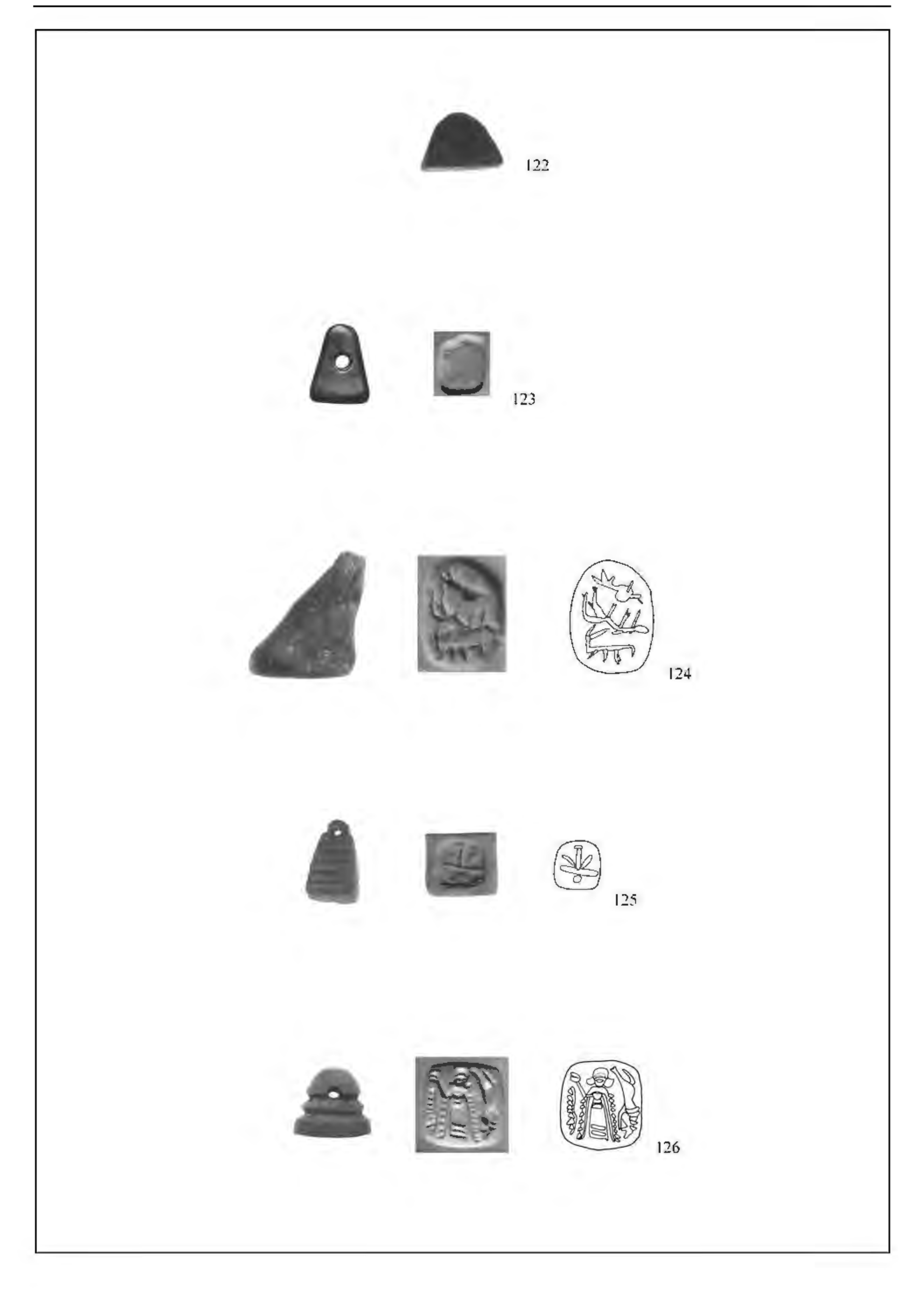
122
t-3035
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIV, Schicht 1
Datierung 1: Oa
Material: „Chlorit“
Maße: H. 12, B. 16: 15
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

123
y-365
Fundlage: Ǧudeideh , e-8, Schicht 3b
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 16, B. 17: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IA6.4.2.1
124
t-2774
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIII
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 26, B. 21: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: menschliche Gestalt (?) zwischen zwei gehörnten Vierfüßlern (Capriden ?), die beiden mit dem Kopf nach unten dargestellt sind; keine weiteren Füllelemente (MT AI.2.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1.
Vergleiche: Motiv: Giveon/Kertesz 1986: Nr. 140 (Akko)
Datierung 2: EZ IIA (9.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IA6.5.3.1
125
c-51
Fundlage: Çatal Hüyük, w-14, Schicht 1
Datierung 1: T-U
Material: Fritte (blau)
Maße: H. 17, B. 11: 11
Verbleib:
Darstellung: Einzelsymbol auf einer Standarte (Bohrloch); keine Füllelemente (S AI.2.1). Ohne Umrandung. Siegelkörper mit Riefen.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 433.438
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

Typ IA6.6.3.1.
126
z-562
Fundlage: Ǧudeideh , j-15, Schicht 1a
Datierung 1: Oc
Material: Schiefer
Maße: H. 15, B. 16: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: menschliche Gestalt en face in langem Gewand und Übergewand; Seitenlocken und Haartracht sprechen für die Darstellung einer weiblichen Person. In ihrer linken hält sie ein Löwen an den Füßen, in ihrer rechten einen Zweig. Keine Füllelemente (MT AI.2.2b). Ohne Umrandung. Der Siegelkörper weist eine deutliche Riefung auf.
Stilgruppe: II.2
Vergleiche: Form: keine; Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 318
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


122
123
124
125
126

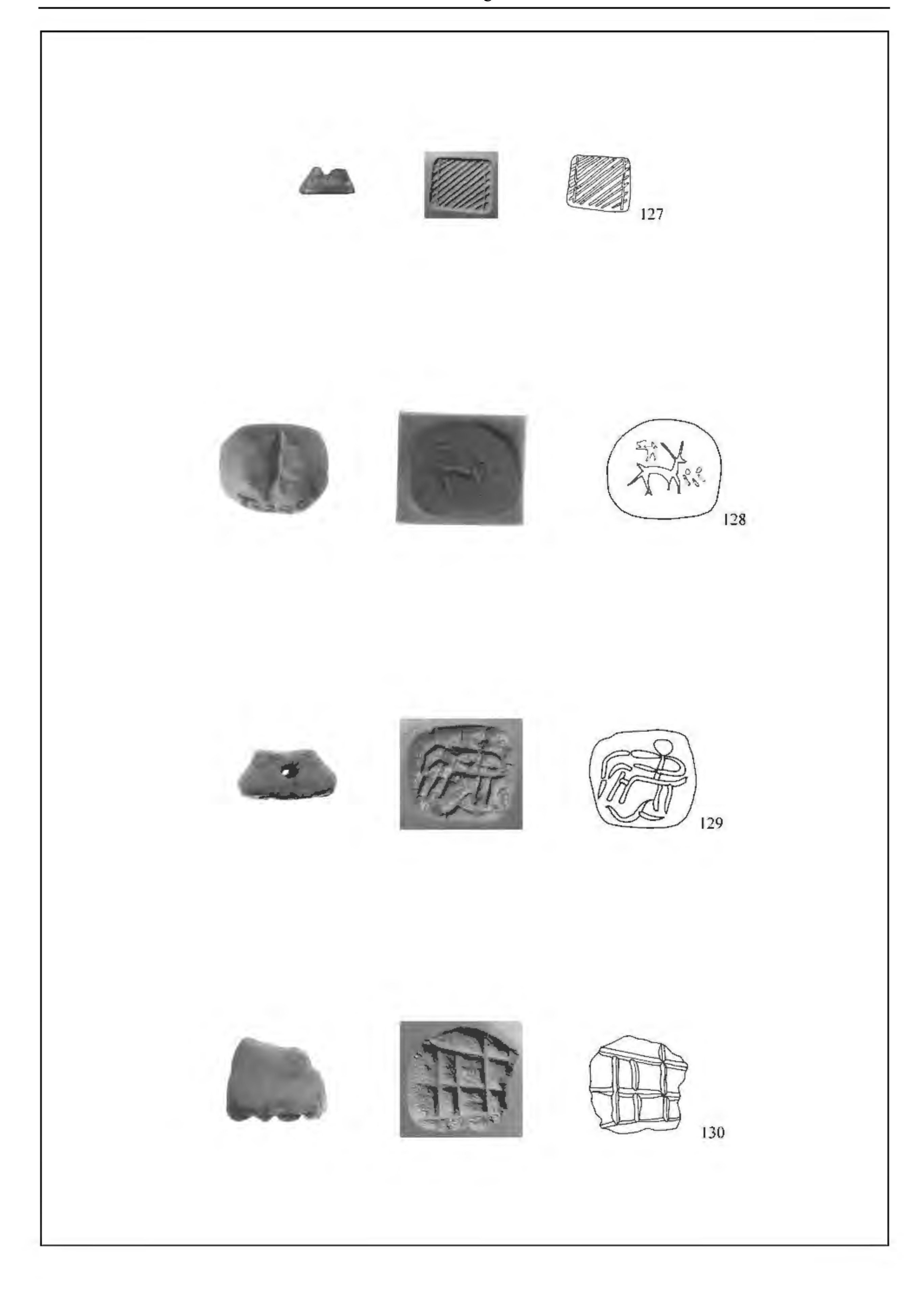
zugeordnet

127
c-299b
Fundlage: Çatal Hüyük, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: (H. 7), B. 12: 10
Verbleib: Antakya
Darstellung: parallel zueinander verlaufende Linien, schräg zueinander angeordnet; an zwei Seiten lineare Randleiste (G AI.1.1b.).
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Tell en-Nasbeh, McCown 1947: Taf. 55,62
Datierung 2: EZ IIB

128
t-2905
Fundlage: Tell Taʿyinat , XV, Schicht 3
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (graugrün)
Maße: [H. 10], B. 23: 19
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit gerade nach hinten führenden Hörnern, kurzer Schwanz (Capride, Antilope ?); nach rechts schreitend; Füllmotive oder Beschädigung der Oberfläche (T AI.1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 100.202
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8. Jh. v. Chr.)

129
x-600
Fundlage: Ǧudeideh , e-9, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Kalkstein
Maße: [H. 10], B. 21: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: menschliche Gestalt auf einem Vierfüßler mit langen, gerade nach hinten führenden Hörnern (Antilope) sitzend (oder mit ihm kämpfend). Nach links ausgerichtete Darstellung. Keine Füllelemente (MT AI1.3a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ II

130
x-1254
Fundlage: Ǧudeideh , TT20, Schicht 7,2
Datierung 1: L
Material: Kalkstein
Maße: (H. 17), B. 25: 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche:
Datierung 2: MBZ II (?)


127
128
129
130

7. Giebel

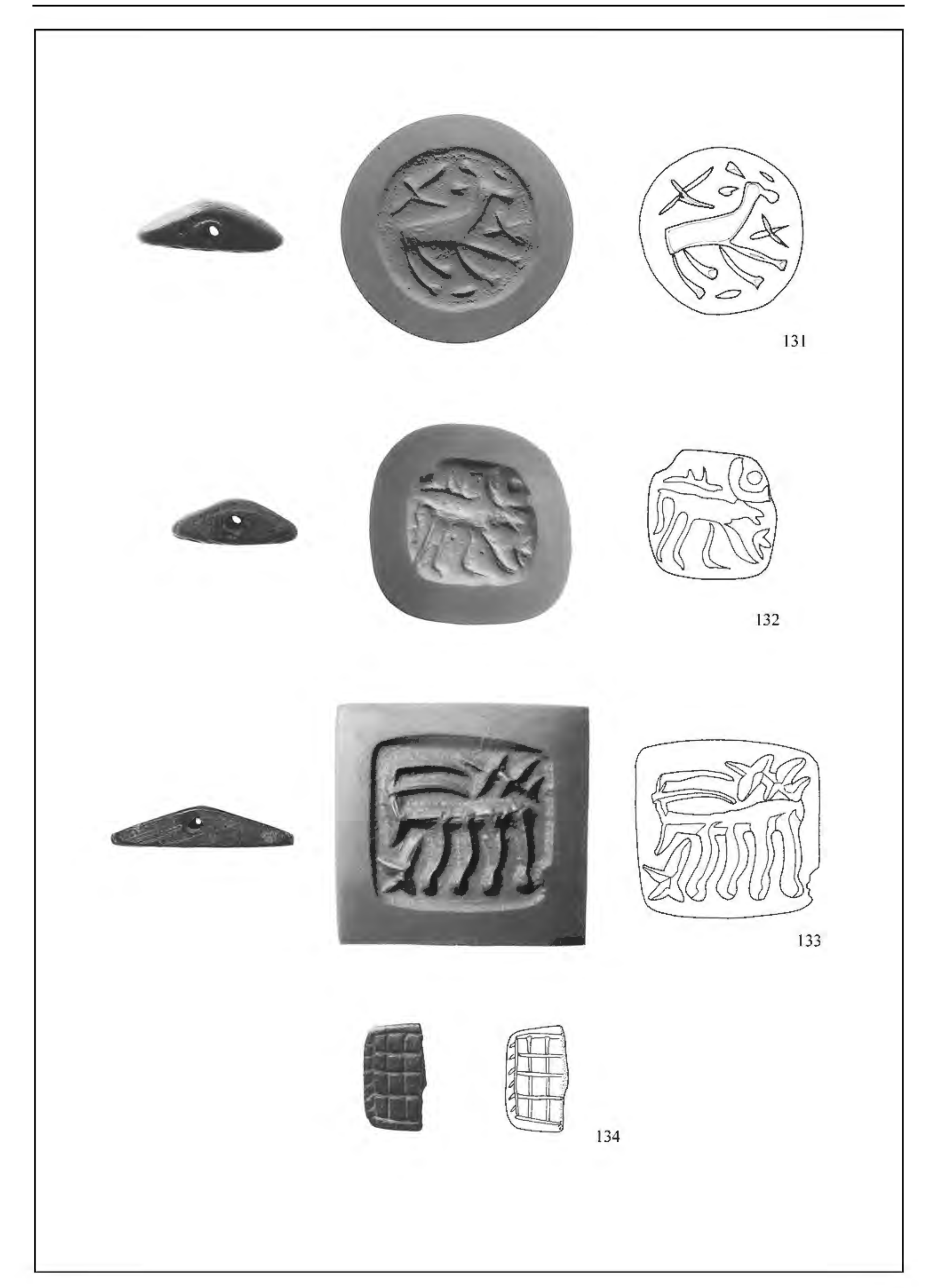
Typ IA7.1.1.1
131
b-933
Fundlage: Çatal Hüyük, h-4/5
Datierung 1: Ob
Material: Jaspis (braun)
Maße: H. 8, D. 30
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler (Equide); weitere Füllelemente, u. a. sternartig (T AI.1h); nach rechts schreitend. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan 1984: Nr. 90.94.114
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der FBZ

Typ IA7.1.3.1
132
e-356
Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Schicht 5
Datierung 1: N
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 26: 26
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit langem Schwanz; falls es sich dabei um einen Cerviden handelt, kann aufgrund der breiten Schaufelenden darin die Wiedergabe eines europäischen Damhirsches (dama dama) gesehen werden; lineare Füllelemente oder ein zweites Tier über dem Rücken (T AI.1f); nach rechts schreitend, pfeilartiges Gebilde vor dem Tier. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form und Motiv: Delaporte 1923: A.1176; v. d. osten 1934: Nr. 366; Woolley 1953: Taf. 1b; Buchanan 1984: Nr. 92-94
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der FBZ

Ohne Abb.
d-50
Fundlage:
Datierung 1:
Material: Chlorit
Maße: H. 7, B. 24: 24
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Vierpass ohne unterteilende Linien, „zweigartige“ Gebilde in den Ecken (G CII.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1984: Nr. 80: Motiv: Hole, Flannery/Neely 1969: Abb. 103a; vgl. Porada 1969: Abb. S. 57 unten (beide aus Tepe Sabz).
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,10

Typ IA7.1.4.1
133
b-29
Fundlage: Çatal Hüyük, n-12, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: nicht analysiert
Maße: H. 6, B. 37: 35
Verbleib: unbekannt
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit gerade nach hinten führenden Hörnern (Antilope); stehend, nach links ausgerichtet; über und vor dem Tier jeweils ein zweigartiges Motiv (T AI.1e). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form und Motiv: Bleibtreu 1991: Nr. 2838; Buchanan 1967a: Nr. 9
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der FBZ
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,10

134
c-203
Fundlage: Çatal Hüyük, v-15, Schicht 2
Datierung 1: Q-R
Material: Steatit
Maße: H. 6, B. 23: 13
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a1.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Außer einem zweiten Beispiel aus Tell el-Ǧudeideh (x-3406) ist bisher kein weiteres Giebelsiegel mit einem Gitternetzdekor bekannt; Vergleiche für diese Dekorform finden sich aus allen Perioden.
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum/Frühe Bronzezeit (ca. 3000 v. Chr., ʿAmuq G/H)


131
132
133
134

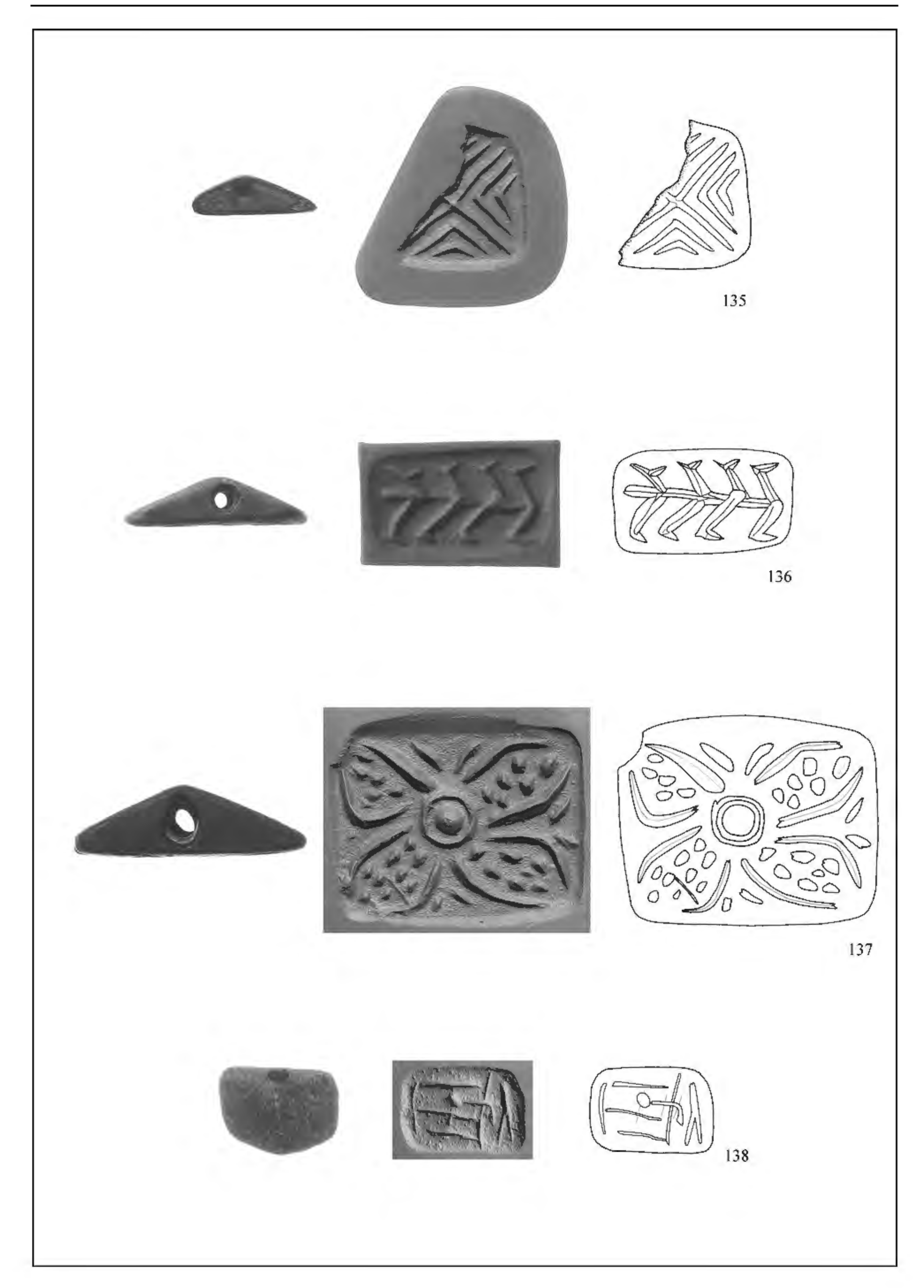
135
e-310
Fundlage: Çatal Hüyük, j-9
Datierung 1: Oc/a
Material: nicht analysiert
Maße: H. 7, B. 26: 24
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit Winkelhakenfüllung in den Feldern (G CI.4)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 6 (Uruk); Motiv: weitere Beispiele aus chalkolithisch und frühbronzezeitlich datierten Fundzusammenhängen u. a. in Iran und Anatolien.
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,2

136
t-2926
Fundlage: Tell Taʿyinat , XV, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: nicht analysiert
Maße: H. 8, B. 34: 19
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Winkelhakenband (G AIV.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: als Siegelbild keine; vgl. aber Hauptmann 1976: Taf. 40,1; Buchanan/Moorey 1984: Nr. 73; Keel-Leu 1991: Nr. 5.10.
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,9

137
x-508
Fundlage: Ğudeideh , d-8
Datierung 1: M
Material: nicht analysiert
Maße: H. 10, B. 50: 43
Verbleib: Antakya
Darstellung: „ornamental" gestaltetes Symbol („Blüte"); keine Füllelemente (S AI.4.3). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: linear und Kugelbohrer
Vergleiche: vgl. Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 254,5 (Rollsiegel, Periode G)
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 380,7

138
x-1954
Fundlage: Ğudeideh , f-10, Schicht 3
Datierung 1: Oa
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 24: 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: „unregelmäßige" Komposition linearer Elemente (G AVI.2)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: keine
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H); möglicherweise eisenzeitliche Überarbeitung.

Anzuschließen sind:
Ohne Abb.
x-2973
Fundlage: Ğudeideh , jk3: 15
Datierung 1: G
Material: „Chlorit"
Maße: H. 6, B. 24: 20
Verbleib: unbekannt
Darstellung: stehender Vierfüßler mit einem nach hinten gebogenem Horn, kurzer Schwanz (Capride, ev. Ziege); Füllelemente (T AI.1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan 1984: Nr. 91.100; vgl. Jakob-Rost 1975: Nr. 126.129
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der FBZ
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,9



135
136
137
138

Ohne Abb.
x-3527
Fundlage: Ğudeideh , jk3: 20
Datierung 1: G
Material: nicht analysiert
Maße: H. 6, B. 23: 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: Vierfüßler mit langem, über den Rücken gelegten Schwanz (Löwe); stehend, nach rechts ausgerichtet; weitere Füllelemente unter dem Tier (T AI.1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: flächige Körperformen (etwa III.1.)
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan 1984: Nr. 92.93; die Gestaltung des Löwen erinnert an die auf den typisch eisenzeitlichen Siegel mit Griff in Form eines Löwen (t-2935, vgl. t-3156. nachgeschnittene Darstellung ?).
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der FBZ (?)
Publikation: Braidwood, Braidwood 1960: Abb. 253,8

Ohne Abb.
x-3612
Fundlage: Ğudeideh , jk3: 21
Datierung 1: F
Material: nicht analysiert
Maße: H. 13, B. 43: 35
Verbleib: unbekannt
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei nach außen gebogenen Hörnern, längerer Schwanz (Tur); nach rechts schreitend; keilartiges Füllelement (T AI.1g); betonte Ausarbeitung der Füße; ohne Umrandung.
Stilgruppe: flächige Körperformen (ähnlich III.1.)
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan 1984: Nr. 57.100.129; vgl. Jakob-Rost 1975: Nr. 126.129
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der FBZ
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,7

Ohne Abb.
x-3792
Fundlage: Ğudeideh , jk3: 22
Datierung 1: F
Material: nicht analysiert
Maße: H. 6, B. 23: 13
Verbleib: Antakya
Darstellung: zwei parallel zueinander verlaufende Linien, nach unten umbiegend (G AI.1.1c.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Munn-Rankin 1959: Nr. 39 (Dekor); Hogarth 1920: Nr. 217 (Dekor)
Datierung 2: Spätchalkolithikum (ca. 3500 v. Chr.).
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,8

Typ IA7.2.2.1.
139
b-153
Fundlage: Çatal Hüyük, h-7, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 7, B. 35: 19
Verbleib: Chicago
Darstellung: parallele Linien mit doppelter, unterbrochener Mittellinie
Stilgruppe: linear
Vergleiche: keine
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der FBZ (ʿAmuq F-H)



139

140
x-135
Fundlage: Ǧudeideh , Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Jaspis
Maße: H. 6, B. 16: 8
Verbleib: Chicago
Darstellung: Keine (abgerieben)
Stilgruppe: Keine
Vergleiche:
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der FBZ

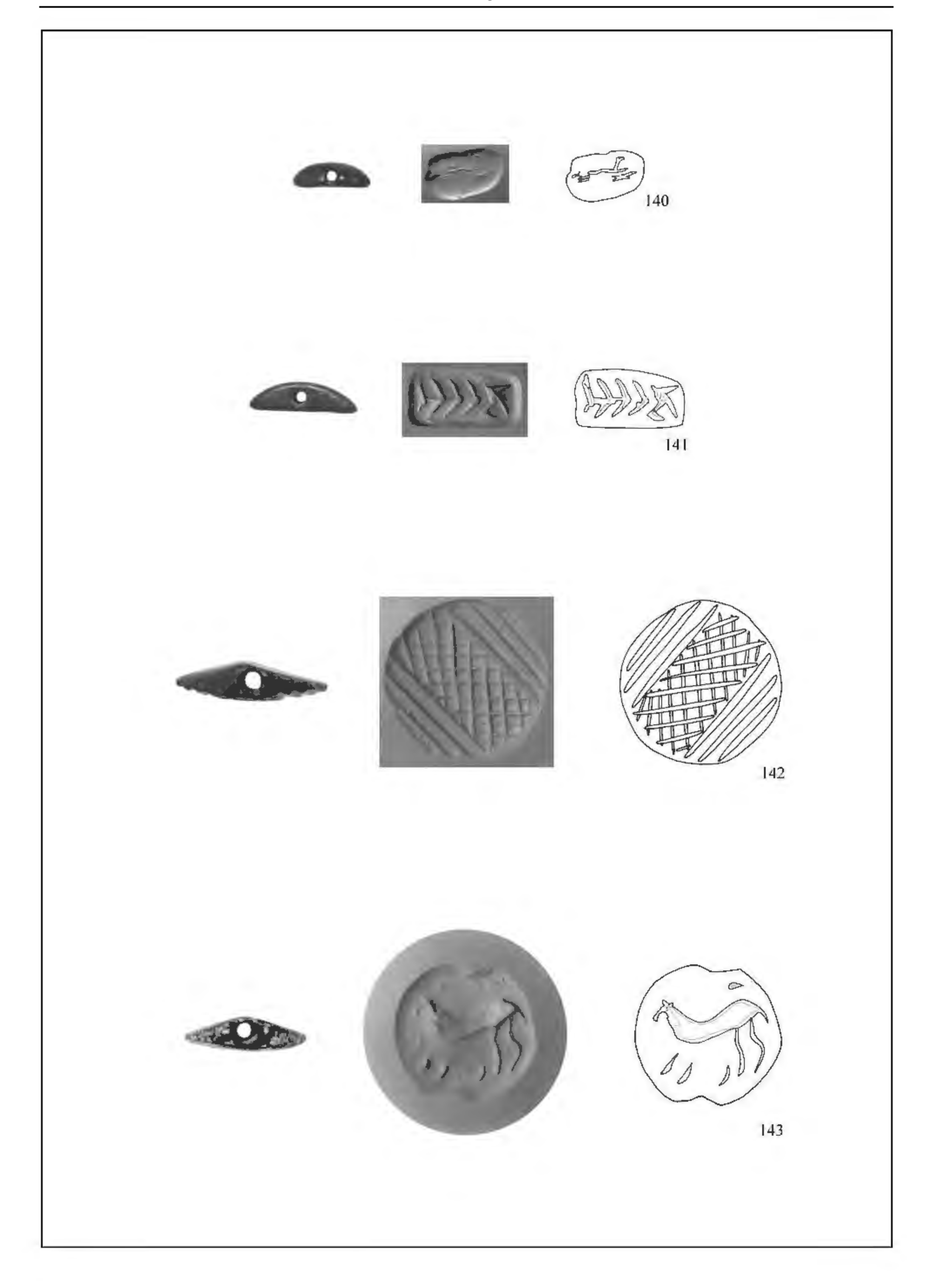
141
y-371
Fundlage: Ǧudeideh , f-8, Schicht 3b
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 6, B. 23: 11
Verbleib: Antakya
Darstellung: Winkelhakenband (G AIV.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Hrouda 1962: Taf. 27,59; zum Vorkommen von Winkelhakenbändern auf syrischen Siegeln des frühen 3. Jts. v. Chr, Beck 1975: 5.
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)

Ohne Abb.
x-3406
Fundlage: Ǧudeideh , jk3: 19
Datierung 1: G
Material: „Chlorit“
Maße: H. 7, B. 36: 23
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1.a1.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: außer einem zweiten Beispiel aus Çatal Hüyük (c-203) ist bisher kein weiteres Giebelsiegel mit einem Gitternetzdekor bekannt. Für eine Verwendung dieser Dekorform während des Zeitraumes der Fundschicht liegen ausreichend Belege vor, z. B. Goldman 1956: Abb. 393,18 (Tarsus).
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum/Beginn Frühe Bronzezeit (ca. 3000 v. Chr., ʿAmuq G)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,1

Ohne Abb.
x-3775
Fundlage: Ǧudeideh , jk3: 22
Datierung 1: F
Material: nicht analysiert
Maße: H. 6, B. 31: 22
Verbleib: Antakya
Darstellung: zwei Reihen von Winkelhakenbändern (G AIV.2)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Tobler 1950: Taf. 161,52 (Tepe Gawra); Frangipane/Palmieri 1983: Abb. 44 (Arslantepe, Schicht VIA)
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum (ʿAmuq F)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,6

Typ IA7.3.1.1
142
a-396
Fundlage: Çatal Hüyük, v-15, Schicht 3a
Datierung 1: Ob/c
Material: Serpentin
Maße: H. 9, D. 32
Verbleib: Chicago
Darstellung: sich unregelmäßig kreuzende Linien (G AI.2.2c)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: de Contenson 1973: Abb. 13, oben links (Ras Šamra)
Datierung 2: Neolithikum (ʿAmuq B)

143
b-2401
Fundlage: Çatal Hüyük, x-14, über einer Mauer der Periode IV
Datierung 1: N-O
Material: Serpentin
Maße: H. 8, D. 26
Verbleib: Antakya
Darstellung: Vierfüßler, mit längerem Schwanz (Equide); keine Füllelemente (T AI.1a); nach links schreitend. Ohne Umrandung. Abgeriebene Darstellung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form und Motiv: Delaporte 1923: A.1003
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn FBZ

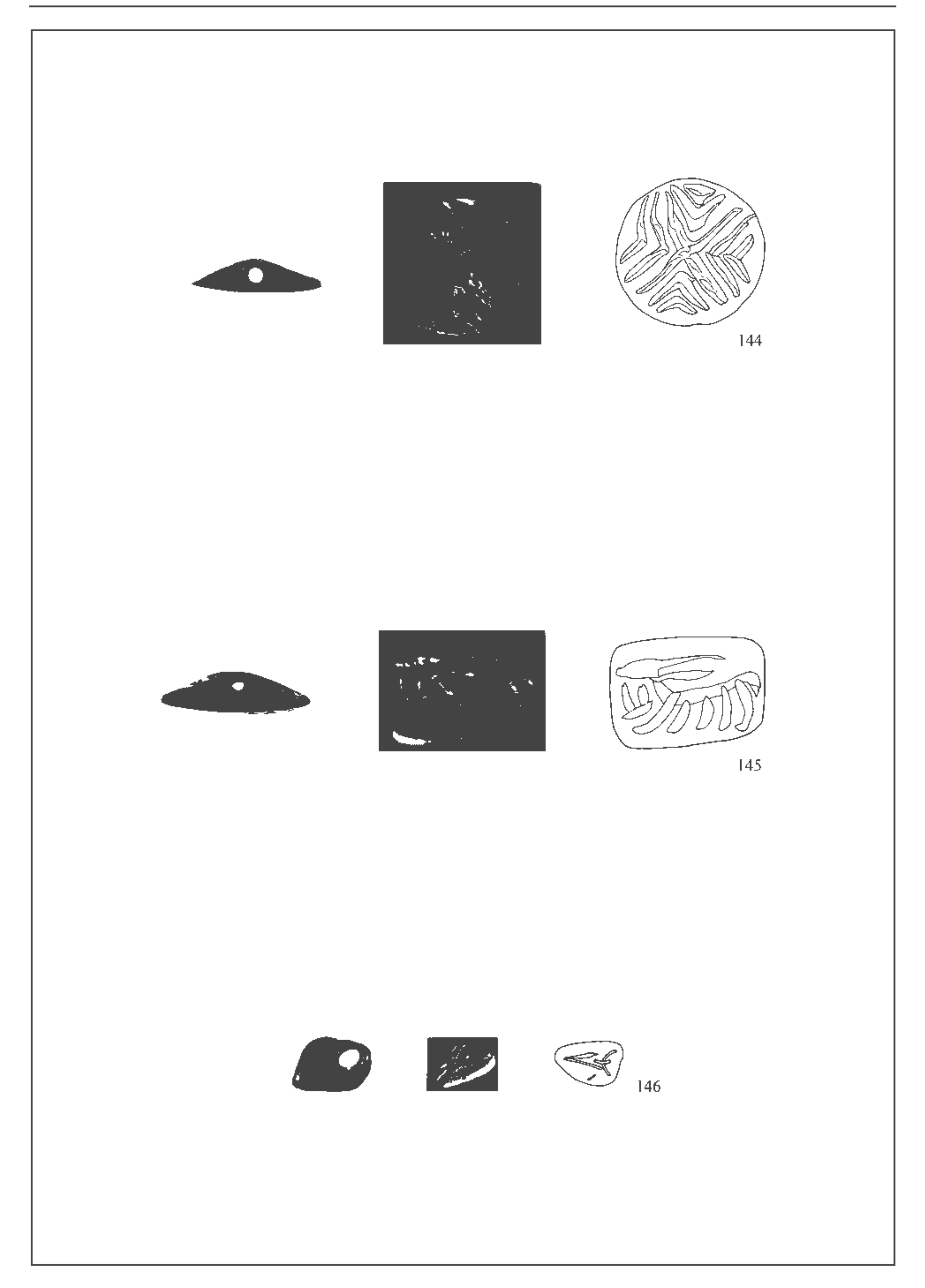

140
141
142
143

144
x-19
Fundlage: Kauf
Datierung 1:
Material: nicht analysiert
Maße: H. 7, D. 26
Verbleib: Antakya
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit Winkelhakenfüllung der Felder (G CI.4)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 6 (Uruk); Motiv: weitere Beispiele stammen aus chalkolithisch und frühbronzezeitlich datierten Fundzusammenhängen u. a. in Iran und Anatolien.
Datierung 2: Chalkolithisch bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)

Typ IA7.3.4.1
145
a-1667
Fundlage: Çatal Hüyük, v-14, Schicht 3b
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 32: 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei gerade nach hinten führenden Hörnern, längerer Schwanz (Antilope); nach links schreitend; Füllelemente (T AI.1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 173
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der FBZ

Ohne Abb.
x-3241
Fundlage: Ǧudeideh , jk3: 18
Datierung 1: G
Material: nicht analysiert
Maße: H. 6, B. 30: 27
Verbleib: Antakya
Darstellung: zwei Vierfüßler, Rücken an Rücken; möglicherweise handelt es sich bei beiden um Equiden; gegensätzlich ausgerichtet; mit linearen Füllelementen (T AII.3.8b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: keine
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der FBZ
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,11

Typ IA8.1.5.1
146
z-292
Fundlage: Ǧudeideh , j-14, Schicht 1a
Datierung 1: Oc
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 11, B. 14: 8
Verbleib: Chicago
Darstellung: lineares Motiv
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: keine
Datierung 2: EZ IIB


144
145
146

Typ IB Figürlich

Typ IB1 Tiere

Typ IB1.1.2.1 (Ente)
147
t-2417
Fundlage: Tell Taʿyinat , IX, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Chalzedon
Maße: H. 18, B. 22: 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: stehende menschliche Figur mit Flügeln; nach links gewendet. Keine Füllelemente (MW AI.1.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1.
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 416.417
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

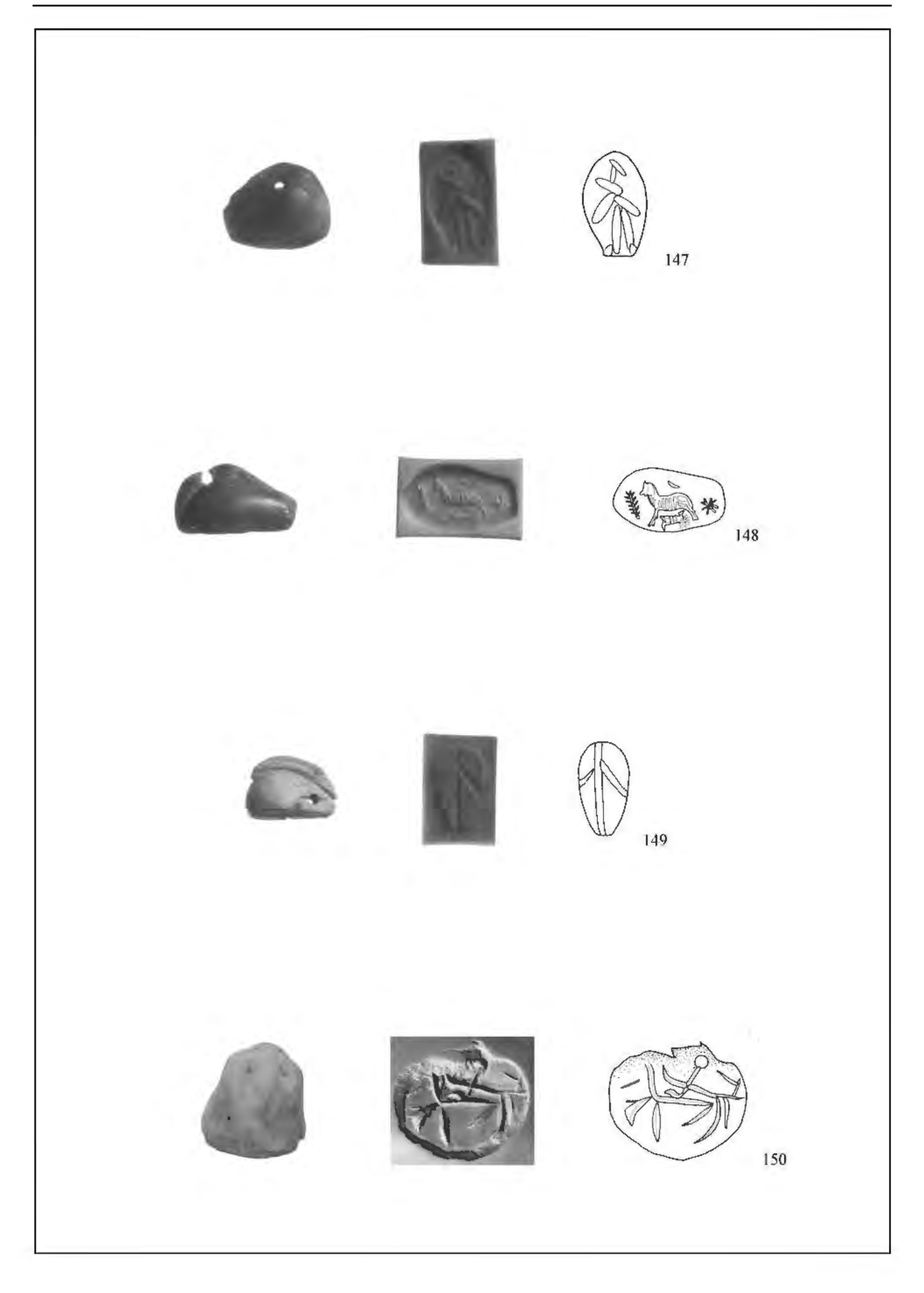
148
t-2728
Fundlage: Tell Taʿyinat , IX, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 14, B. 23: 12
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Vierfüßler mit säugendem Jungtier; aufgrund der Fellwiedergabe handelt es sich möglicherweise um Schafe; nach links ausgerichtet, vor einem Zweig stehend; hinter dem Tier ein sternartiges Gebilde (T AII.6.1b).
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Mallowan 1966: Abb. 241 (Nimrud); Porada 1948: Nr. 789 (Seite); zum Motiv vgl. Keel 1980a
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Typ IB1.2.2.1 (Hase)
149
t-2229
Fundlage: Tell Taʿyinat , IX, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Fayence
Maße: H. 13, B. 19: 11
Verbleib: Chicago
Darstellung: Zweig mit zwei Ästen. Keine Füllelemente (P AI.1.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 80; dies., 1988: Nr. 416
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

Typ IB2. Menschliche Körperteile

Typ IB2.1.2.1 (menschliches Gesicht)
150
a-2540
Fundlage: Çatal Hüyük, v-14, Schicht 3c
Datierung 1: Oa
Material: Kalkstein
Maße: H. 21, B. 28: 22
Verbleib: Chicago
Darstellung: menschliche Gestalt auf einem Vierfüßler mit langem Schwanz (Equide) sitzend; beide Arme zur Seite ausgestreckt, keine Gegenstände haltend. Nach links ausgerichtete Szene. Keine Füllelemente (MT AI.1.3a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Form: Moorey 1980: Nr. 483
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

Anzuschließen ist ein bereits publiziertes Siegel (Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,49) in Form eines Fußes (IB2.2.1.1). Vergleiche für das linear geschnittene Motiv – Quadranteneinteilung mit flächendeckender Schraffur (G CI.3) – finden sich bei Mallowan, Rose 1935: Taf. 7a,570.


147
148
149
150

II. Von der Siegelfläche abgesetzter Griff
A. Griffleisten

Typ IIA1.1.1.1
Ohne Abb.
K-3

Fundlage:	Tell Kurdu
Datierung 1:	E
Material:	Chlorit
Maße:	H. 9, D. 18
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Randschraffur ohne Mittelfüllung (G AI.3.1.)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Motiv: Herzfeld 1933: Abb. 13,Eh Ham.; Amiet 1972: Taf. 38,29 (Susa). Zur möglichen Herkunft dieses Stücks aus Iran, vgl. v. Wickede 1990: 244.
Datierung 2:	Ubeid-Zeit
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,1

Typ IIA1.1.2.1.
151
a-590

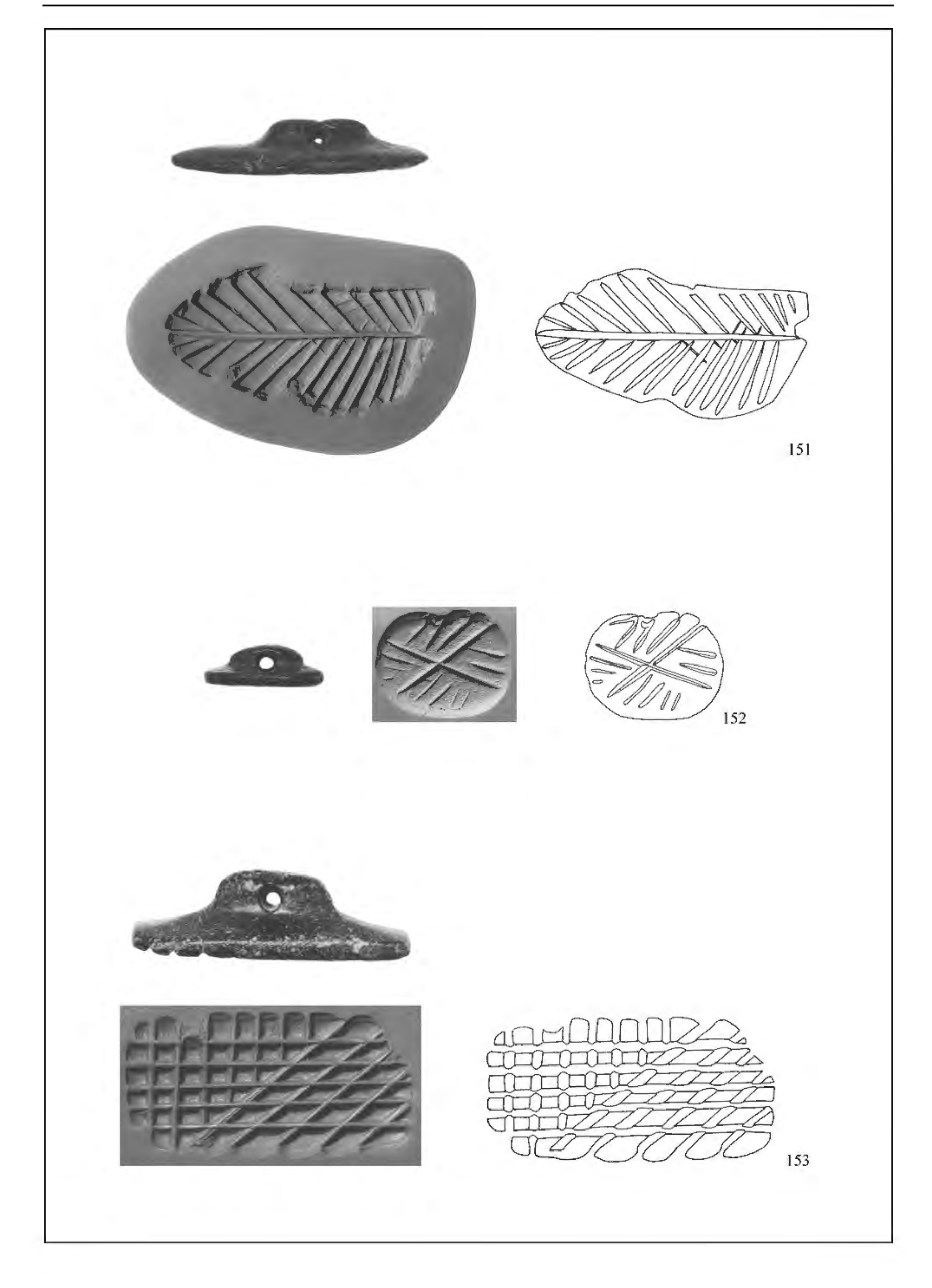
Fundlage:	Çatal Hüyük, w-15, nicht stratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Jaspis (braun)
Maße:	H. 11, B. 56: 30
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	parallele Linien gegenständig schräg zueinander verlaufend, durch eine Mittellinie getrennt (G AI.1.3b)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Motiv: Esin 1983: Abb. 9,7.10 (Abdrucke aus Değirmentepe; Tobler 1950: Taf. 161,48 (Tepe Gawra); vgl. y-638 (Abdruck aus der Periode O); Jakob-Rost 1975: Nr. 455.
Datierung 2:	vermutlich Spätes Chalkolithikum oder Frühe Bronzezeit (ca. 3000 v. Chr., etwa ʿAmuq F-H), aber auch eine eisenzeitliche Datierung ist nicht auszuschließen.

152
b-258

Fundlage:	Çatal Hüyük, p-4, nicht stratifiziert
Datierung 1:	
Material:	nicht analysiert
Maße:	H. 8, B. 27: 21
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	Quadranteneinteilung, parallel zueinander verlaufende Linien in den Feldern (G CI.2)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1984: Nr. 19.21; Bleibtreu 1991: Nr. 2836
Datierung 2:	Neolithikum (ʿAmuq A-B) bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,10

153
b-707

Fundlage:	Çatal Hüyük, p-4, nicht stratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 18, B. 58: 27
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Sich unregelmäßig kreuzende Linienmuster (G AI.2.2c)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Motiv: de Contenson 1973: Abb. 13, links (Ras Šamra)
Datierung 2:	Neolithikum (?)

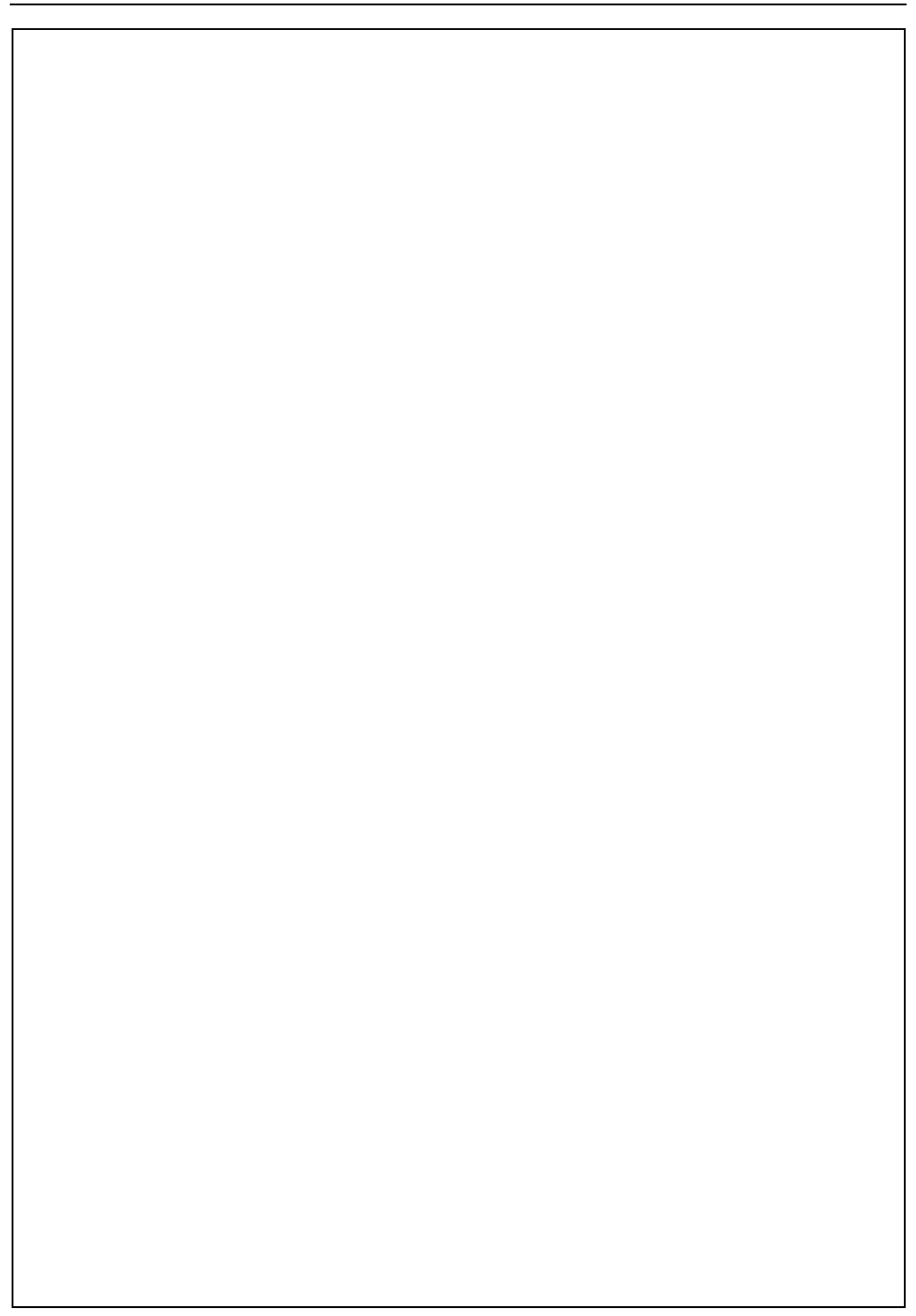

151
152
153

Typ IIA1.2.2.1.
Ohne Abb.
x-4951
Fundlage:
Datierung 1: Ǧudeideh , A
Material: nicht analysiert
Maße: H. 10, B. 36: 20
Verbleib: Antakya
Darstellung: Kreuzschraffur (G AI.2.1b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: O'Brian: 1933: Abb. 4,10 (Wadi Hammam)
Datierung 2: Neolithikum (ʿAmuq A)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 37,1

Ohne Abb.
x-5021
Fundlage: Ǧudeideh , jk3
Datierung 1: „SMR"
Material: nicht analysiert
Maße: H.15, B. 37: 24
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Garstang 1953: Abb. 8 (Mersin); Martin 1988: Nr. 6 (Fara)
Datierung 2: Für dieses Stück ist eine Datierung etwa vom Chalkolithikum bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit denkbar.
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,6

Ohne Abb.
x-3900
Fundlage: Ǧudeideh , jk3
Datierung 1: „FMR"
Material: nicht analysiert
Maße: H. 9, [B. 12]: 20
Verbleib: Antakya
Darstellung: Kreuzschraffur (G AI.2.1b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Merpert/Munchaev, Bader 1978: Taf. 8,5 (Yarimtepe)
Datierung 2: Neolithikum (ʿAmuq A-B)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,1

Typ IIA2.1.1.1.
Ohne Abb.
x-3726
Fundlage: Ǧudeideh , jk3: 22
Datierung 1: F
Material: „Chlorit"
Maße: H. 12, D. 22
Verbleib: unbekannt
Darstellung: parallel zueinander verlaufende Zickzacklinien (G AIII.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form: Buchanan 1967: 526; Motiv: Amiet 1972: Taf. 43,105 (Susa); Herzfeld 1933: Abb. 18,TG 2679.
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,1

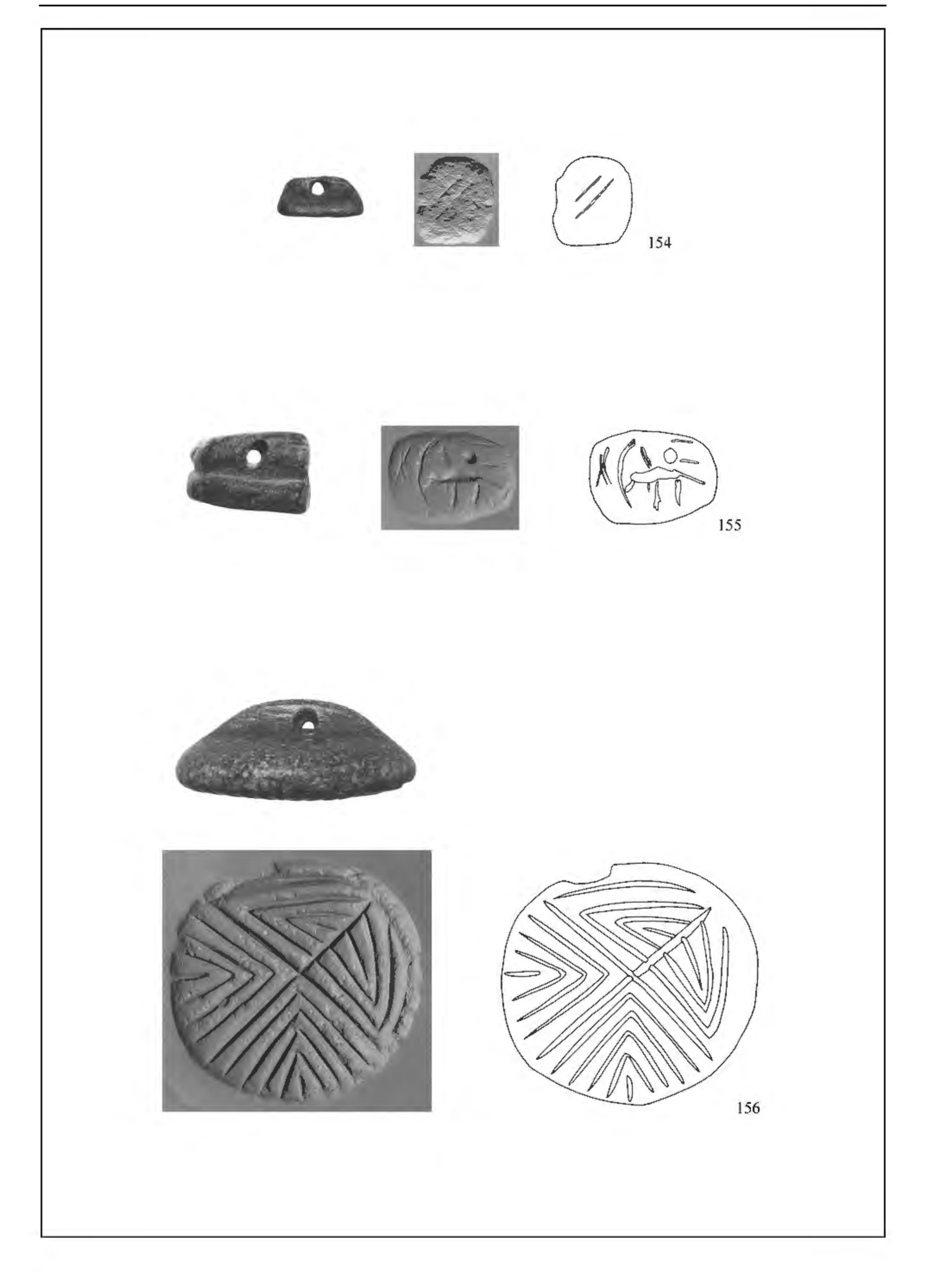


Typ IIA2.1.2.1
154
y-292
Fundlage: Ğudeideh , e/f-8, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 8, B. 18: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: „Unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1)
Stilgruppe: stark abgerieben (linear)
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Morrey 1984: Nr. 1-3
Datierung 2: Aufgrund der Form ist eine ursprüngliche Herkunft aus einem älteren Fundkontext, etwa dem Chalkolithikum anzunehmen.

Typ IIA2.2.2.1
155
t-270
Fundlage: Tell Taʿyinat , III
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 17, B. 27: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler (Sphinx ?); nach rechts schreitend; lineare Füllelemente (T AI.1f). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form: ähnlich Jakob-Rost 1975: Nr. 123
Datierung 2: falls es sich tatsächlich um die rudimentäre Darstellung einer Sphinx handelt, EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Typ IIA2.3.1.1.
156
a-509
Fundlage: Çatal Hüyük, „Baskets“
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 20, D. 51
Verbleib: Antakya
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit Winkelhakenfüllung der Felder (G CI.4)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: zahlreiche Vergleichsbeispiele stammen aus chalkolithisch und frühbronzezeitlich datierten Fundzusammenhängen u. a. in Iran und Anatolien.
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)

Ohne Abb.
x-5000
Fundlage: Ğudeideh
Datierung 1: A
Material: nicht analysiert
Maße: H. 15, D. 26
Verbleib: Antakya
Darstellung: Kreuzschraffur (G AI.2.1b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form: Delaporte 1923: A.961; Motiv: Masuda/Šaʾath 1983: Taf. 8,10 (Tell Qaminas)
Datierung 2: Neolithikum (ʿAmuq A)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 37,5


154
155
156

Ohne Abb.
x-5059
Fundlage: Ğudeideh
Datierung 1: A
Material: „Chlorit“
Maße: H. 17, B. (36)
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Sich unregelmäßig kreuzende Linien (G AI.2.2c)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: de Contenson 1973: Abb. 13, links (Ras Šamra)
Datierung 2: Neolithikum (ʿAmuq A)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 37,3

Typ IIA2.3.1.1
Ohne Abb.
x-4672
Fundlage: Ğudeideh
Datierung 1: B
Material: Kaolin
Maße: H. 11, D. 29
Verbleib: Chicago
Darstellung: parallele Linien einander rechtwinklig und schräg kreuzend (G AI.2.2a)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Tobler 1950: Taf. 158,1 (Tepe Gawra); Dekor: de Contenson 1973: Abb. 12, rechts (Ras Šamra).
Datierung 2: Neolithikum (ʿAmuq B)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 68,2

Typ IIA2.4.5.1
Ohne Abb.
x-4216
Fundlage: Ğudeideh
Datierung 1: „FMR“
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 17: 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: musterbildende Randschraffur in Form eines Dreiecks (G AI.4.2)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form: O’Brian 1933: Abb. 4,3 (Wadi el-Hammam); Dollfus 1983: Abb. 97,2 (Tepe Bendebal)
Datierung 2: Neolithikum (ʿAmuq A-B)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,5

Typ IIA2.5.4.1
157
c-398
Fundlage: Çatal Hüyük, Testschnitt 3
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 15: 8
Verbleib: Antakya
Darstellung: Kreuzschraffur (G AI.2.1b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form: Vollenweider 1967: Nr. 130; Form und Motiv: Woolley 1955: Abb. 72,166.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr)

158
t-3838
Fundlage: Tell Taʿyinat
Datierung 1: „SMR“
Material: „Chlorit“
Maße: H. 12, B. 30: 24
Verbleib: Chicago
Darstellung: nur partiell sich einander rechtwinklig kreuzende Linien (G AI.2.1a.2)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: keine
Datierung 2: Neolithikum oder Chalkolithikum
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,4


157
158

159
z-1049

Fundlage:	Ğudeideh , e-7, Schicht 2
Datierung 1:	Oc-Q
Material:	Steatit
Maße:	H. 15, B. 50: 33
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Gitternetz (G AI.2.1a.1)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	
Datierung 2:	Für dieses Stück wird aufgrund der Form eine ursprüngliche Herkunft aus einem älteren Fundzusammenhang vorgeschlagen: etwa dem Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit.

160
z-751

Fundlage:	Ğudeideh , f-7, Schicht 3-5
Datierung 1:	Oc-Q
Material:	nicht analysiert
Maße:	H. 13, B. 42: 37
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	sich unregelmäßig kreuzende Linien (G AI.2.2c)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Vergleichbar sind die Darstellungen auf einigen Siegeln aus Ras Šamra, Schicht IVB.
Datierung 2:	Neolithikum (ʿAmuq A-B)
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,7

Ohne Abb.
d-44

Fundlage:	Tell Dhahab
Datierung 1:	E
Material:	„Chlorit“
Maße:	(H. 10), B. 29: 20
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	nur partiell einander rechtwinklig kreuzende, parallele Linien (G AI.2.1a.2)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Motiv: keine
Datierung 2:	Neolithikum (ʿAmuq A); nicht vollständig auszuschließen ist die von Braidwood vorgeschlagene Zuordnung des Stücks zur Periode ʿAmuq E, vgl. aber die Funde neolithischer Keramik auf dem Tell Dhahab.
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,5

Ohne Abb.
k-6

Fundlage:	
Datierung 1:	E
Material:	Chlorit
Maße:	H. 5, B. 15: 15
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Quadranteneinteilung, mit flächendeckender Schraffur (G CI.3).
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Motiv: Herzfeld 1933: Abb. 14,EH TG 2381 (Tepe Giyan)
Datierung 2:	Chalkolithikum (ʿAmuq E)
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,6

Ohne Abb.
x-3683

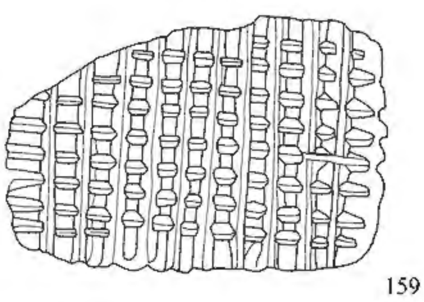
Fundlage:	Ğudeideh , jk3: 21
Datierung 1:	F
Material:	nicht analysiert
Maße:	H. 8, B. (28): 27
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	parallel zueinander verlaufende Zickzacklinien (G AIII.1); Siegelfläche sekundär durchbohrt.
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Motiv: Buchanan/Moorey 1984: Nr. 81; Vollenweider 1983: Nr. 141 (Zypern ?)
Datierung 2:	Spätes Chalkolithikum (ʿAmuq E-F)
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 191,2

Ohne Abb.
x-4673

Fundlage:	Ğudeideh
Datierung 1:	B
Material:	„Chlorit“
Maße:	H. 7, B. 22: 17
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	Kreuzschraffur (G AI.2.1b)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Motiv: Buhl 1983: Taf. 26,519-520 (Tell Sukas)
Datierung 2:	Neolithikum (ʿAmuq B)
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 68,1

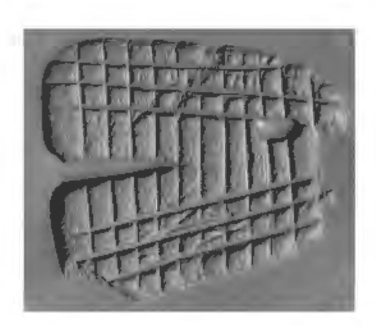


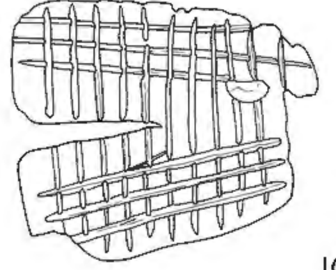




159







160

Ohne Abb.
a-2385

Fundlage:	Çatal Hüyük, jk3: nicht stratifiziert
Datierung 1:	H (?)
Material:	nicht analysiert
Maße:	H. 5, B. 12: 11
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	parallele Linien einander rechtwinklig und schräg kreuzend (G AI.2.2a)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Motiv: Mallowan/Rose 1935: Taf. 7a,561
Datierung 2:	Neolithikum bis Spätes Chalkolithikum
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,8

IIB Bügelgriff

Typ IIB1.1.1.1
161
x-2637

Fundlage:	Ǧudeideh , jk3: 12
Datierung 1:	H
Material:	„Chlorit“
Maße:	H. 9, D. 12
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Randschraffur mit mehreren, über die Bildfläche verteilten Punkten
Stilgruppe:	linear und Kugelbohrer
Vergleiche:	Form und Motiv: Amiet 1972: Taf. 44,139.140
Datierung 2:	Spätes Chalkolithikum
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 297,2

162
b-81

Fundlage:	Çatal Hüyük, p-4, Oberflächenschutt
Datierung 1:	
Material:	Jaspis (braun)
Maße:	H. 17, D. 32
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	gehörnter Vierfüßler mit zwei nach hinten gebogenen Hörnern (Capride); kreisartige Füllelemente über dem Tier (T AI.1h); nach links schreitend. Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	III.3a
Vergleiche:	Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 173
Datierung 2:	FBZ

Anzuschließen sind:

Ohne Abb.
k-4

Fundlage:	
Datierung 1:	E
Material:	Chlorit
Maße:	H. 5, D. 8
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Kombination von Kreuzschraffur und parallelen Linien (G AI. 2.2b)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Motiv: Mallowan/Rose 1935: Taf. 7a, 564 (Arpaçiyah).
Datierung 2:	Chalkolithikum (ʿAmuq E)
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,2



161







162

Ohne Abb.
x-3509
Fundlage: Ǧudeideh , jk3: 20
Datierung 1: G
Material: „Chlorit“
Maße: H. 10, D. 17
Verbleib:
Darstellung: Vierfüßler (nur drei Füße angegeben) mit kurzem Schwanz; nach links ausgerichtet (Capride ?); weitere Füllelemente (T AI: 1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: linear (I.1)
Vergleiche: Form: Buchanan 1984: Nr. 74; Motiv: ders., 1984: Nr. 102.103
Datierung 2: Beginn der FBZ
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,10

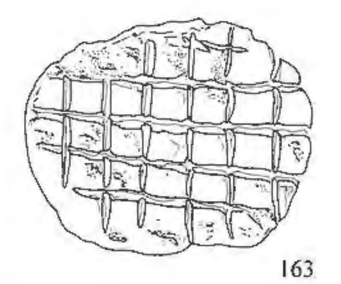
Typ IIB1.1.2.1
163
y-669
Fundlage: Ǧudeideh , f-9, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Tuff
Maße: H. 16, D. 40
Verbleib: Chicago
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a.1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Merpert/Munchaev 1973: Taf. 8,1; dies., 1987: Taf. 5,3 (Yarimtepe)
Datierung 2: Neolithikum oder Chalkolithikum

164
t-3187
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIII, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 9, B. (25)
Verbleib: Chicago
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit parallel zueinander verlaufenden Linien in den Feldern (G CI.2)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: u. a. Esin 1986: Abb. 12 Mitte (Değirmentepe)
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)

Ohne Abb.
x-4016
Fundlage: Ǧudeideh , Kauf
Datierung 1:
Material: nicht analysiert
Maße: H. 18. D. 17
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Quadranteneinteilung, parallele Linien in den Feldern (G CI.2)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: al-Soof 1968: Taf. 14,3 links (Tell as-Sawwan); Tobler 1950: Taf. 158,15 (Tepe Gawra)
Datierung 2: Neolithikum (ʿAmuq A-B) bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,9

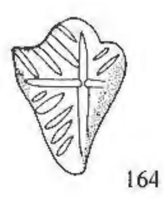
Typ IIB1.1.4.1
Ohne Abb.
k-5
Fundlage:
Datierung 1: E
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 24: 24
Verbleib: Antakya
Darstellung: vier Bohrlöcher, regelmäßig angeordnet (G AV.1)
Stilgruppe: Kugelbohrer
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1984: Nr. 138 (Tell Brak); Dekor: Dunand 1973: Abb. 110,30370 (Byblos).
Datierung 2: Chalkolithikum (ʿAmuq E)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,3





163





164

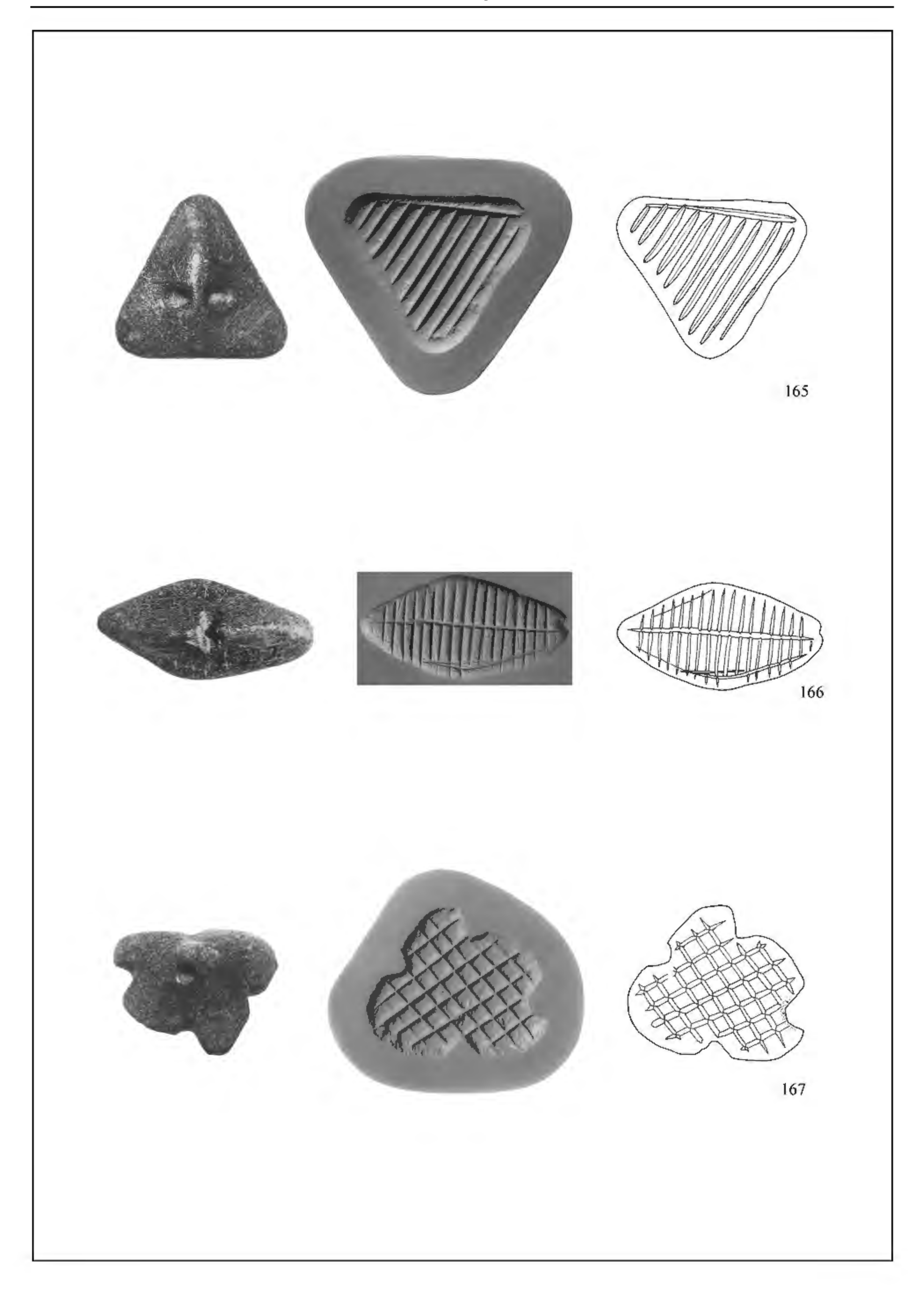
Ohne Abb.
k-19
Fundlage:
Datierung 1: E
Material: Chlorit
Maße: H. 6, B. 16: 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit flächendeckender Schraffur (G CI.3)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1984: Nr. 19
Datierung 2: Chalkolithikum (ʿAmuq E)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,3

Ohne Abb.
k-47
Fundlage:
Datierung 1: E
Material: Chlorit
Maße: H. 8, B. 20: 20
Verbleib: Antakya
Darstellung: einfache parallel zueinander verlaufende Linien (G AI.1.1a.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Schmidt 1937;Taf. 15,H 3730 (Tepe Hissar)
Datierung 2: Späte Ubeid-Zeit (ca. 4. Jt. v. Chr.).
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 167,5

Typ IIB1.1.5.1
165
y-493
Fundlage: Ǧudeideh , f-8
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 12. B. 33: 33
Verbleib: Antakya
Darstellung: parallel zueinander verlaufende Linien, schräg angeordnet; an einer Seite eine lineare Randleiste (G AI.1.1b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 228; Motiv: McCown 1947;Taf. 55,62 (Tell en-Nasbeh)
Datierung 2: EZ IIB

Typ IIB1.1.6.1
166
y-342
Fundlage: Ǧudeideh , e-8, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 43: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: parallel verlaufende Linien, durch eine Mittellinie voneinander getrennt; partielle lineare Umrandung (G AI.1.3a)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form: Andrae 1943: Taf. 37p (Zinçirli); Jakob-Rost 1975: Nr. 151 (Zinçirli)
Datierung 2: EZ IIB

Typ IIB1.1.8.1
167
x-2209
Fundlage: Ǧudeideh , k-6, Schicht 3
Datierung 1: L
Material: Diorit
Maße: H. 17, B. 35: 32
Verbleib: Antakya
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Die Vergleiche reichen von dem Präkeramischen Neolithikum bis in die Eisenzeit; aus den der Fundschicht L zeitlich etwa entsprechenden Siedlungsschichten anderer Fundorte liegen für Form und Motiv einige Belege vor: N. Özgüz 1959: Taf. 3e (Kültepe); Dekor: Goldman 1956: Abb. 393,18 (Tarsus).
Datierung 2: MBZ II


165
166
167

Typ IIB2.1.1.1

168

x-528

Fundlage: Ğudeideh , TT20, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Diorit
Maße: H. 15, D. 18
Verbleib: Antakya
Darstellung: Randschraffur mit einem Punkt als Mittelfüllung (G AI.3.2b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Ghirschman 1938: Taf. 86,D.220 (Tepe Sialk, Schicht III/4)
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum

zugeordnet

ohne Abb.

x-3193

Fundlage: Ğudeideh , jk3: 17
Datierung 1: G
Material: Stein (rötlich)
Maße: (H. 10), D. 15
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Quadranteneinteilung, mit Winkelhakenfüllung der Felder (G CI.4)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Zahlreiche Beispiele aus chalkolithisch und frühbronzezeitlich datierten Schichtzusammenhängen u. a. aus Iran und Anatolien.
Datierung 2: Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq G)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,5

Typ IIB2.1.2.1

169

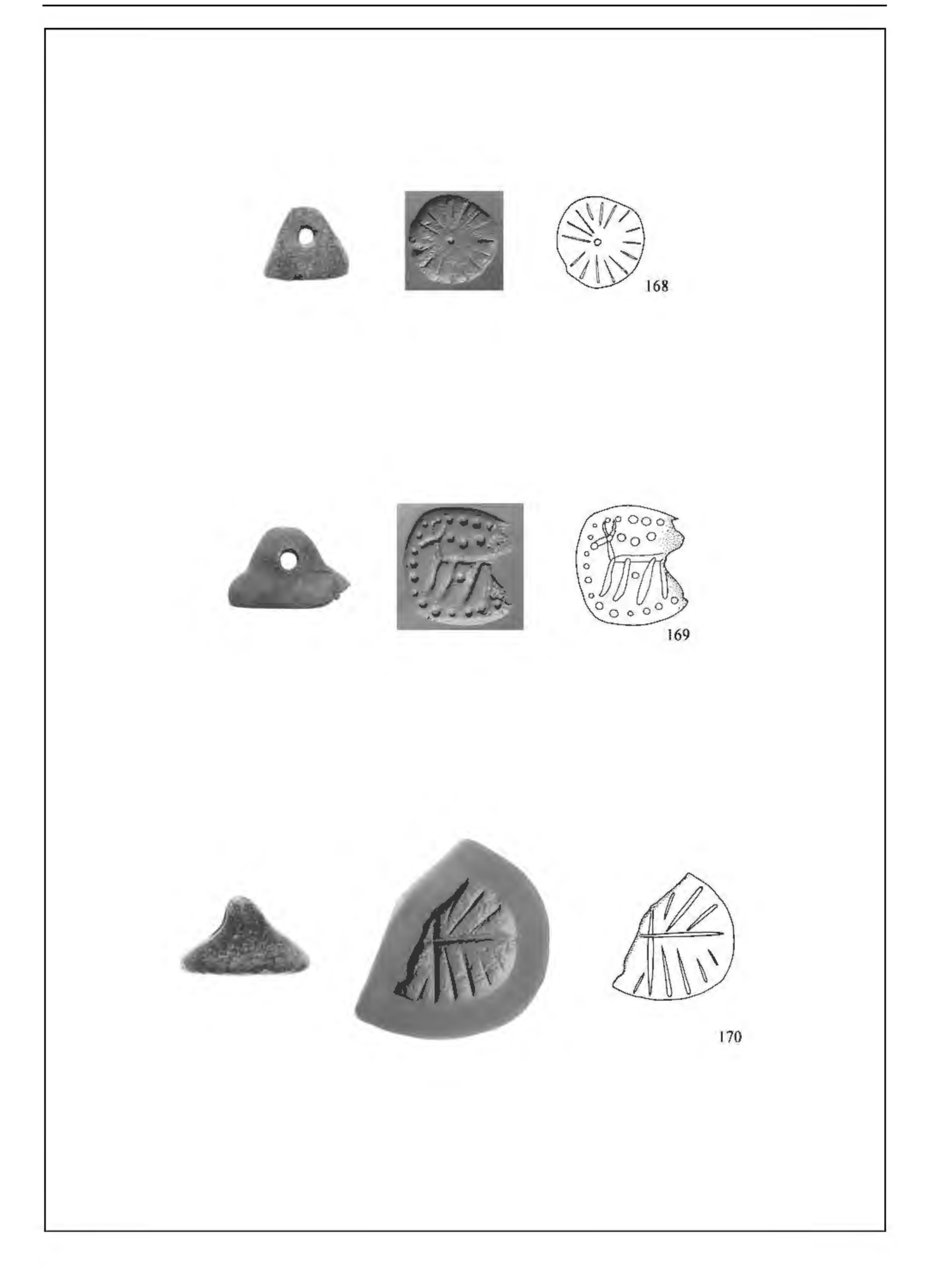
e-194

Fundlage: Çatal Hüyük, q-8, Schicht 4
Datierung 1: Oa
Material: Ton
Maße: H. 17, B. 26: 24
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei leicht gebogenen Hörnern (Rind); weitere Füllelemente (T AI.1h); nach links schreitend. Umrandung durch Bohrlöcher.
Stilgruppe: linear (I.1) und Kugelbohrer
Vergleiche: Form und Motiv (Bohrlicher): ähnlich Grant 1932: Taf. 48,1107 (Beth Šems)
Datierung 2: EZ IIA (ca. 10.-8. Jh. v. Chr.)

170

x-2222

Fundlage: Ğudeideh , g-7
Datierung 1: Q
Material: nicht analysiert
Maße: H. 15, (B. 30: 25)
Verbleib: Chicago
Darstellung: Quadranteneinteilung, parallel zueinander verlaufende Linien in den Feldern (G CI.2)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: vgl. oben x-4016, x-3958.
Datierung 2: Neolithikum (ʿAmuq A-B) bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq F-H)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,11


168
169
170

Ohne Abb.
x-3056

Fundlage:	Ğudeideh , jk3: 16-17
Datierung 1:	G
Material:	nicht analysiert
Maße:	H. 12, B. 16: 14
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Kreuzschraffur (G AI.2.1b)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Motiv: Esin 1983: Abb. 9,5; dies., 1987: Abb. 11 (Abdrucke aus Değirmentepe)
Datierung 2:	Spätes Chalkolithikum
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: 253,2

Ohne Abb.
x-3958

Fundlage:	Ğudeideh
Datierung 1:	„FMR“
Material:	Serpentin
Maße:	H. 11, B13: 9
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Quadranteneinteilung mit parallelen Linien in den Feldern (G CI.2)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Motiv: Bleibtreu 1991: Nr. 2836; Motiv: Merpert/Munchaev/Bader 1978: Taf. 8,5 (Yarimtepe, Periode I); Esin 1985a: Abb. 5,11 (Değirmentepe).
Datierung 2:	Neolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq A-B oder F-H)
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,3

Ohne Abb.
x-4000

Fundlage:	Ğudeideh
Datierung 1:	„FMR“
Material:	„Chlorit“
Maße:	H. 12, B. 15: 10
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Kombination von Kreuzschraffur und parallelen Linien (G AI.2.2b)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Motiv: Mallowan/Rose 1935: Taf. 7a,561
Datierung 2:	Neolithikum (ʿAmuq B)
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 101,2

Typ IIB2.2.1.1
171
t-3836

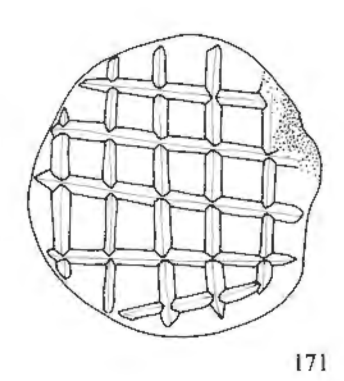
Fundlage:	Tell Taʿyinat , XIII
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit
Maße:	H. 25, D. 42
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	Gitternetz (G AI.2.1a1)
Stilgruppe:	linear (I.1.)
Vergleiche:	Die Vergleichen reichen von dem Präkeramischen Neolithikum bis in die Eisenzeit; aus der Fundschicht Oc zeitlich etwa entsprechenden Siedlungsschichten, Dekor: Jakob-Rost 1975: Nr. 143 (Zinçirli)
Datierung 2:	EZ I-II

172
t-3838a

Fundlage:	Tell Taʿyinat , vermutlich in Tell Hasanusay gekauft
Datierung 1:	
Material:	Chlorit
Maße:	H. 15, B. 30: 21
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Gitternetz (G AI.2.1a1)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Form und Motiv: Merpert/Munchaev 1973: Taf. 8,1; dies., 1987: Taf. 5,3 (beide Yarimtepe I); al-Soof 1968: Taf. 14,3 links (Tell es-Sawwan, Schicht III). Neben diesen aus dem Späten Neolithikum stammenden Stücken können aber auch aus jüngeren Perioden bis zum Beginn der Frühen Bronzezeit Parallelen für Form und Dekor angeführt werden.
Datierung 2:	Spätes Neolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit (ca. 5000-3000 v. Chr., ʿAmuq B-H)
Publikation:	Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 379,3



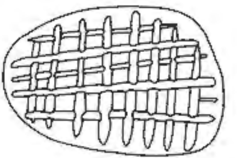




171







172

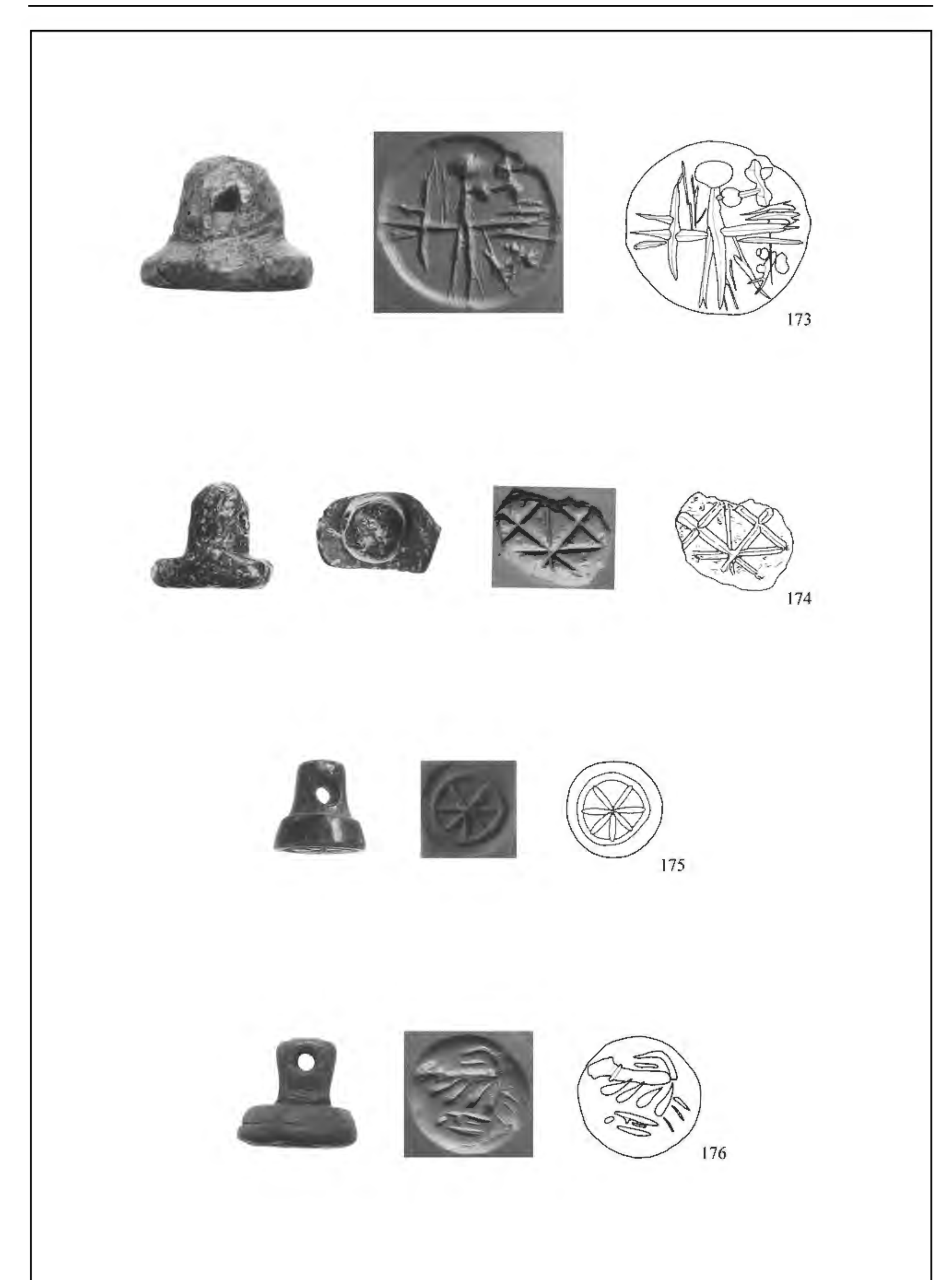
Typ IIC Stielgriff

Typ IIC1.1.1.1
173
a-934
Fundlage: Çatal Hüyük, u-13, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 26, D. 34
Verbleib: Antakya
Darstellung: stehende menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen; Ausrichtung nicht feststellbar. Zu beiden Seiten vermutlich je ein Tier, dessen Art und Ausrichtung aufgrund der flüchtigen Darstellungsweise nicht zu erkennen sind. Füllelemente (MT AI.2.2c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3 (mit Kugelbohrer)
Vergleiche: Form: Jakob-Rost 1975: Nr. 153
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IIC1.1.2.1
174
b-31
Fundlage: Çatal Hüyük, n-12, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 20, B. 24: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: parallele Linien einander rechtwinklig und schräg kreuzend (G AI.2.2a)
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche: Für das Motiv liegen zahlreiche Vergleiche aus ḫalafzeitlichen Fundzusammenhängen vor, z. B. Tobler 1950: Taf. 158,1 (Tepe Gawra), jedoch nicht für eine Kombination mit dieser Griffform. Diese kommt erst seit der Frühen Bronzezeit in Anatolien häufiger vor, z. B. Esin 1970: Taf. 11,3 (Tepecik).
Datierung 2: Aus den o. g. Gründen wird für dieses Stück daher eine Datierung in das Späte Chalkolithikum oder den Beginn der Frühen Bronzezeit vorgeschlagen (ʿAmuq F-H). Zum Vorkommen des Dekors noch während der Periode H vgl. x-3776.

Typ IIC1.2.1.1
175
t-2934
Fundlage: Tell Taʿyinat , XV
Datierung 1: Oc/a
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 18, D. 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: in einen Kreis eingeschriebene Rosette. Keine Füllelemente (S AI.2a)
Stilgruppe: linear (Schleifrad)
Vergleiche: Motiv: ähnlich Jakob-Rost 1975: Nr. 440-443; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 5 (Alalaḫ)
Datierung 2: EZ IIA-B

176
z-780
Fundlage: Ǧudeideh , f-7
Datierung 1: Oc-Q
Material: Steatit
Maße: H. 22, D. 23
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe); nach links schreitend; mit linearen Füllelementen (T AI.1f). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form: Jakob-Rost 1975: Nr. 159; Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 204
Datierung 2: EZ IIA-B


173
174
175
176

Typ IIC1.2.1.2
177
a-2374

Fundlage:	Çatal Hüyük, v-13, Schicht 3c
Datierung 1:	Oa
Material:	Steatit
Maße:	H. 31, D. 27 (Basis), 19 (Rücken)
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	A: Geweihträger mit längerem Schwanz (Cervide); weitere Füllelemente (T Ai.1h); nach links schreitend. Lineare Umrandung. B: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1).
Stilgruppe:	III.3a
Vergleiche:	A: ähnliche Körperformen, Buchanan/Moorey 1988: Nr. 216-218; B: keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388.
Datierung 2:	EZ IIA

Typ IIC1.2.2.1
178
a-363

Fundlage:	Çatal Hüyük, w-12, Oberfläche
Datierung 1:	
Material:	Steatit
Maße:	H. 16, B. 30: 26
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	„unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388; vgl. v. d. Osten 1957: Nr. 70.
Datierung 2:	EZ IIA-B

179
a-1974

Fundlage:	Çatal Hüyük, u-12, Oberfläche
Datierung 1:	
Material:	Kalkstein
Maße:	H. 23, B. 31: 17
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	„unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388.
Datierung 2:	EZ IIA-B

180
t-3170

Fundlage:	Tell Taʿyinat , XIV, Schicht 3
Datierung 1:	Oa
Material:	Steatit
Maße:	H. 25, B. 25: [18]
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	stehende menschliche Figur mit ausgebreiteten Armen; Ausrichtung nicht feststellbar. Auf der linken Seite ein Tier, möglicherweise ein Vogel, auf der rechten Seite ist die Darstellung nicht erhalten. Lineare und kugelige Füllelemente (MT AI.2.2c). Lineare Umrandung. Lineare Ritzverzierung an Griff und der Siegelplatte.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Jakob-Rost 1975: Nr. 92.93
Datierung 2:	EZ IIA


177
178
179
180

Typ IIC1.3.4.1
181
t-3107

Fundlage:	Tell Taʿyinat , XIV, unter Schicht 3
Datierung 1:	Oa
Material:	Steatit (dunkelgrün)
Maße:	H. 25, B. 20: 17
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	stehende menschliche Figur mit ausgebreiteten Armen; Ausrichtung nicht feststellbar. Zu beiden Seiten je einen gehörnten Vierfüßler mit gerade nach hinten führenden Hörnern (Capriden) haltend. Kugelige Füllelemente (MT AI.2.1c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.3b
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA

Typ IIC2.1.4.1
182
a-2373

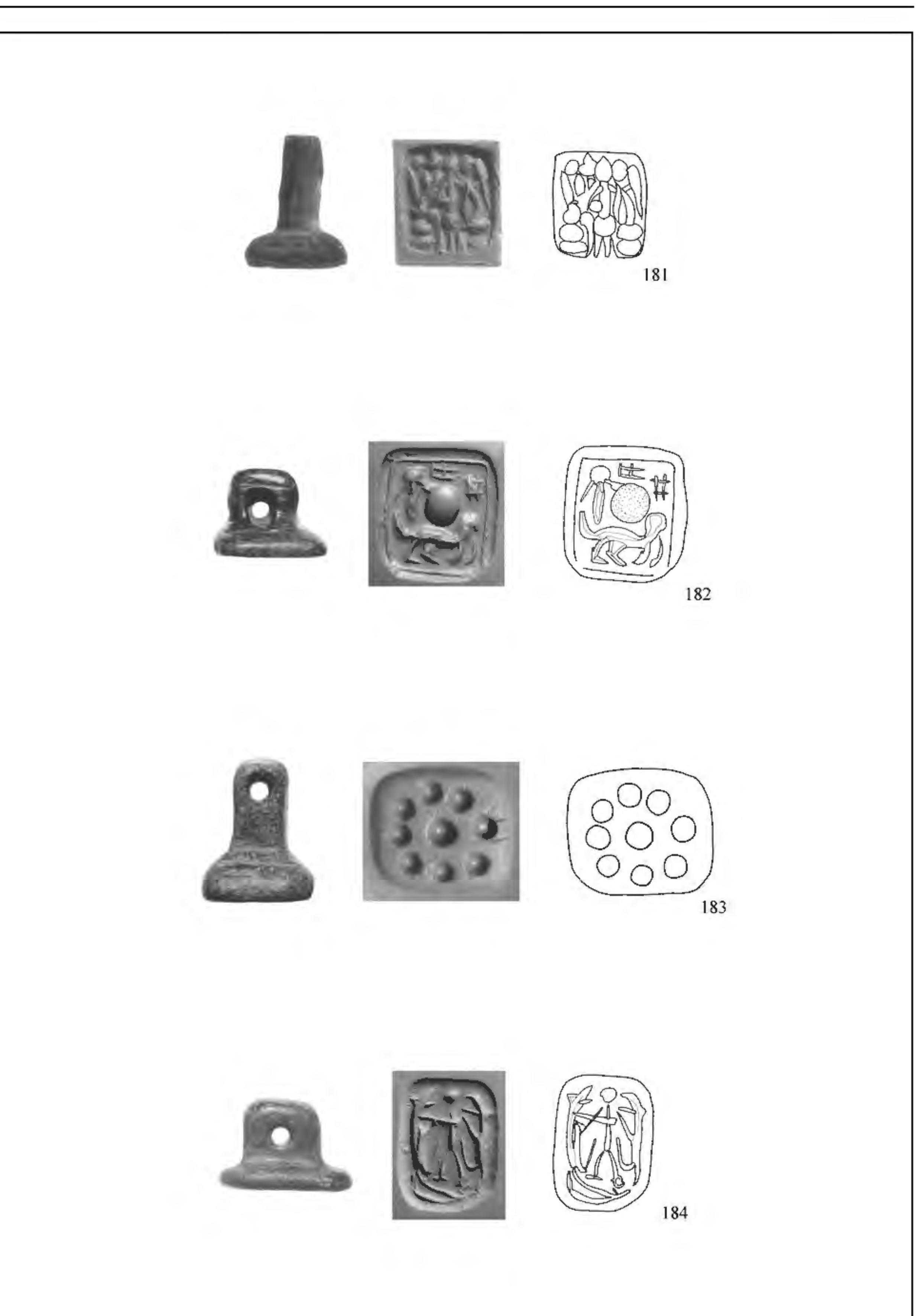
Fundlage:	Çatal Hüyük, v-13, Schicht 2c
Datierung 1:	Oa
Material:	Serpentin
Maße:	H. 18, B. 25: 22
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Vierfüßler mit erhobenem Schwanz (Löwe?); nach rechts schreitend; weitere Füllelemente (T AI.1h). Lineare Umrandung. Sekundäres Bohrloch, zweite Durchbohrung von der Siegelfläche her.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	Form: Fritz/Kempinski 1983: Taf. 105,2 (Tel Masos)
Datierung 2:	EZ IIA

183
b-1092

Fundlage:	Çatal Hüyük, k-6, Schicht 1
Datierung 1:	Ob
Material:	Serpentin
Maße:	H. 28, B. 25: 22
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	neun Bohrlöcher, symmetrisch angeordnet (G AV.1)
Stilgruppe:	Kugelbohrer
Vergleiche:	Form: Fritz/Kempinski 1983: Taf. 105,1 (Tel Masos); Bliss/Macalister 1902: Abb. 15 Mitte (Tell eṣ-Ṣafi); Motiv: Albright 1938: Taf. 32,15; 60,9 (Tell Beit Mirsim); Ibrahim 1983: Abb. 5c (Sahab).
Datierung 2:	EZ IIA-B

184
b-1366

Fundlage:	Çatal Hüyük, j-9, Oberflächenschutt
Datierung 1:	
Material:	Jaspis (braun)
Maße:	H. 18, B. 25: 18
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	stehende menschliche Gestalt nach links ausgerichtet (Füße). Zwei ungehörnte Vierfüßler haltend, die beide mit dem Kopf nach oben ausgerichtet sind. Lineare Füllelemente unter der Figur (MT AI.2.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.3
Vergleiche:	Form: McCown 1947: Taf. 55,62 (Tell en-Nasbeh); Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 90; Lambert 1979: Nr. 107
Datierung 2:	EZ IIA-B


181
182
183
184

185
t-954

Fundlage: Tell Taʽyinat , T-1
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 20, B. 19: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: über (auf) einem Vierfüßler (Capride ?) stehende menschliche Gestalt mit einem Zweig oder einem anderen Vierfüßler in der Hand. Das Tier ist wie die menschliche Gestalt nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (MT AI.1.1b). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: Petrie 1930: Taf. 43,534 (Tell el-Farʽa); Rowe 1936: Nr. 575 (Lakiš); Starkey/Harding 1932: Taf. 55,29 (Beth Pelet)
Datierung 2: EZ IIA-B

186
x-1953

Fundlage: Ǧudeideh , f-10, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Kalkstein
Maße: H. 34, B. 35: 32
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitende menschliche Gestalt mit einem Bogen auf einen Vierfüßler schießend; hinter der Figur eine weiterer Vierfüßler. Bei beiden handelt es sich aufgrund der Schwanzform um Löwen; sie sind um 90 Grad gedreht, mit dem Kopf nach oben, dargestellt. Weitere Füllelemente (MT AI.3.3a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Motiv: vgl. Shuval 1990: Nr. 17 (Taʽanak); Giveon/Kertesz 1986: Nr. 95 (Akko); Loud 1948: Taf. 163,18 (Megiddo); Vollenweider 1983: Nr. 85
Datierung 2: EZ IIA-B

187
x-2208

Fundlage: Ǧudeideh , k-6, Schicht 3
Datierung 1: L
Material: Serpentin
Maße: H. 26, B. 23: 22
Verbleib: Antakya
Darstellung: vier gehörnte Vierfüßler jeweils liegend. In der oberen Reihe zwei nach rechts ausgerichtete Capriden mit einem nach hinten gebogenen Horn und kurzem Schwanz; den Kopf jeweils nach hinten (links) gewendet. In der unteren Reihe zwei nach rechts ausgerichtete Buckelrinder mit gebogenen Hörnern und deutlich angegebenen Buckel. Keine Füllelemente (T AIII.2.1a). Lineare Umrandung. Zwei tiefe Rillungen auf der Oberseite des Griffs.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Form und Motiv: keine
Datierung 2: MBZ (?)

Typ IIC3.1.2.1

188
t-1028

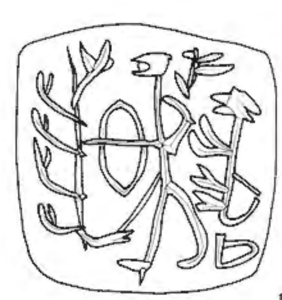
Fundlage: Tell Taʽyinat , I, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 15, D. 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei nach hinten führenden Hörnern, das obere gebogen, das untere gerade; keine Füllelemente (T AI.1a); nach links schreitend. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 119
Datierung 2: EZ IIB





185





186





187





188

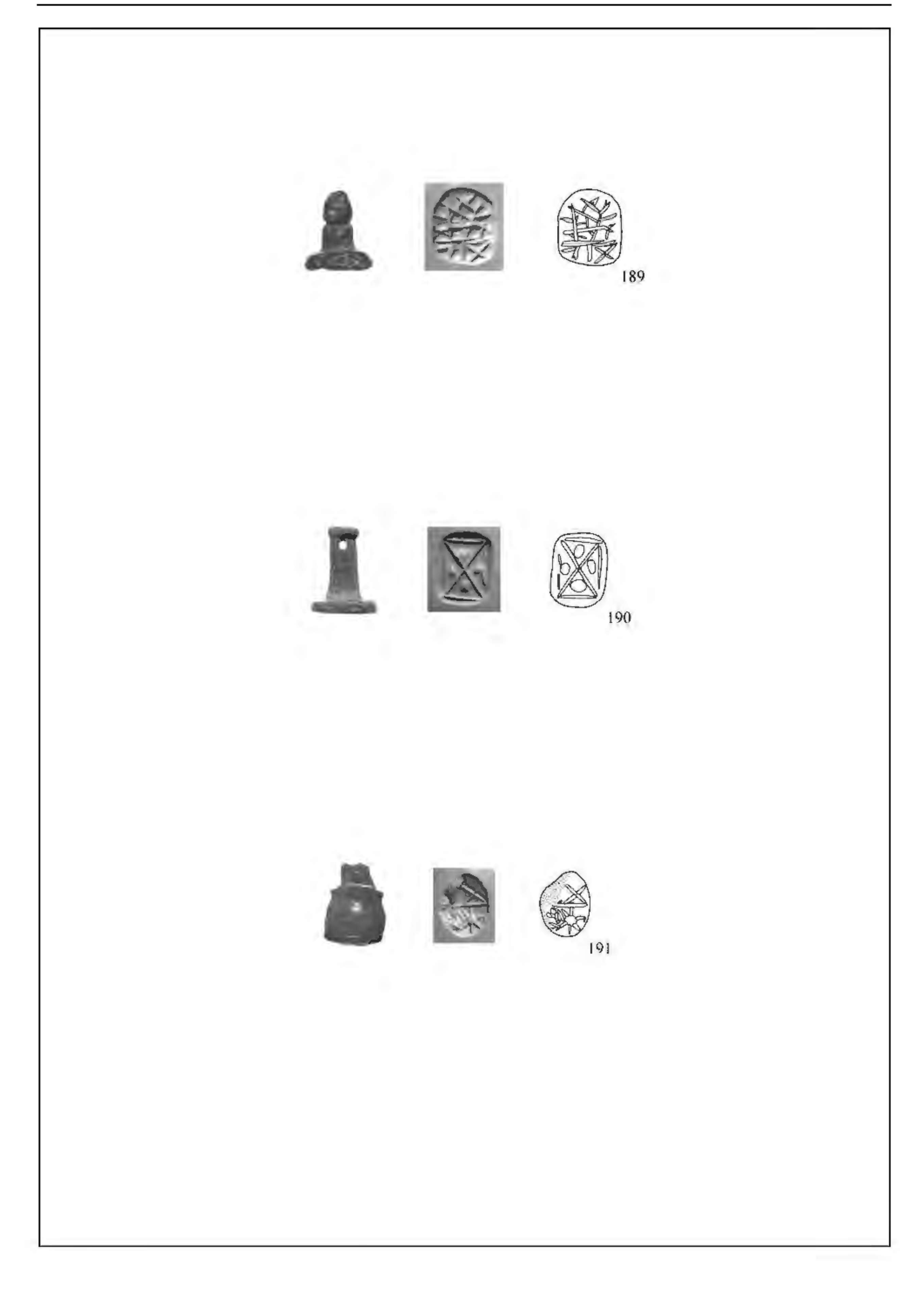
Ohne Abb.
x-531
Fundlage: Ğudeideh , TT-20, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Serpentin (nicht durchbohrt)
Maße: H. 16, D. 8
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2:

189
z-759
Fundlage: Ğudeideh , e-7
Datierung 1: Oc-Q
Material: Serpentin
Maße: H. 15, D. 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1)
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388.
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IIC3.2.4.1.
190
b-1577
Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 19, B. 14: 11
Verbleib: Antakya
Darstellung: Quadranteneinteilung, Füllung der Felder mit je einem Bohrloch (G CI.5a)
Stilgruppe: linear und Kugelbohrer
Vergleiche: Form und Dekor: Mazzoni 1990: Taf. 61a (Tell Afis, 1. Jt. v. Chr.); Dekor: Delaporte 1923: Taf. 106,1 (A.1170).
Datierung 2: EZ IIA-B

zugeordnet

191
c-330
Fundlage: Çatal Hüyük, v-15, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Quarz
Maße: (H. 17), B. 12: 9
Verbleib: Chicago
Darstellung: mehrere Symbole in „freier“ Anordnung (Stern). Keine Füllelemente (S AI.3.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: 401-404; Keel-Leu 1991: Nr. 158-160
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)


189
190
191

Typ IIC4.1.2.1
192
c-392

Fundlage: Çatal Hüyük, l-3, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 21, B. 12: 12
Verbleib: Antakya
Darstellung: menschliche Gestalt en face wiedergegeben; Deutlich ausgearbeitetes Gesicht mit Augen, Mund und Nase; der Körper ist relativ klein und endet in einem säulenartigen Stumpf. Die beiden Arme sind vor die Brust gelegt. Verschiedene Füllelemente, u. a. Zweig, Leiter (M AI.3). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.2
Vergleiche: Form: Alişar Hüyük: v. d. Osten 1937: (d2046); Delaporte 1923: Taf. 16 (A.998); Motiv: Tufnell 1953: Taf. 44,124; vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 193.551.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

193
b-1816

Fundlage: Çatal Hüyük, t-6, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 18, B. 17: 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: auf einem Stuhl sitzende Gestalt, nach links ausgerichtet; eine Hand vor das Gesicht erhoben, mit der anderen nach Broten greifend, die vor ihr auf einem Tisch liegen. Lineare Füllelemente oder Beschädigungen der Oberfläche (M AI2.3b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr.85 (Zinçirli)
Datierung 2: EZ IIB (Ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

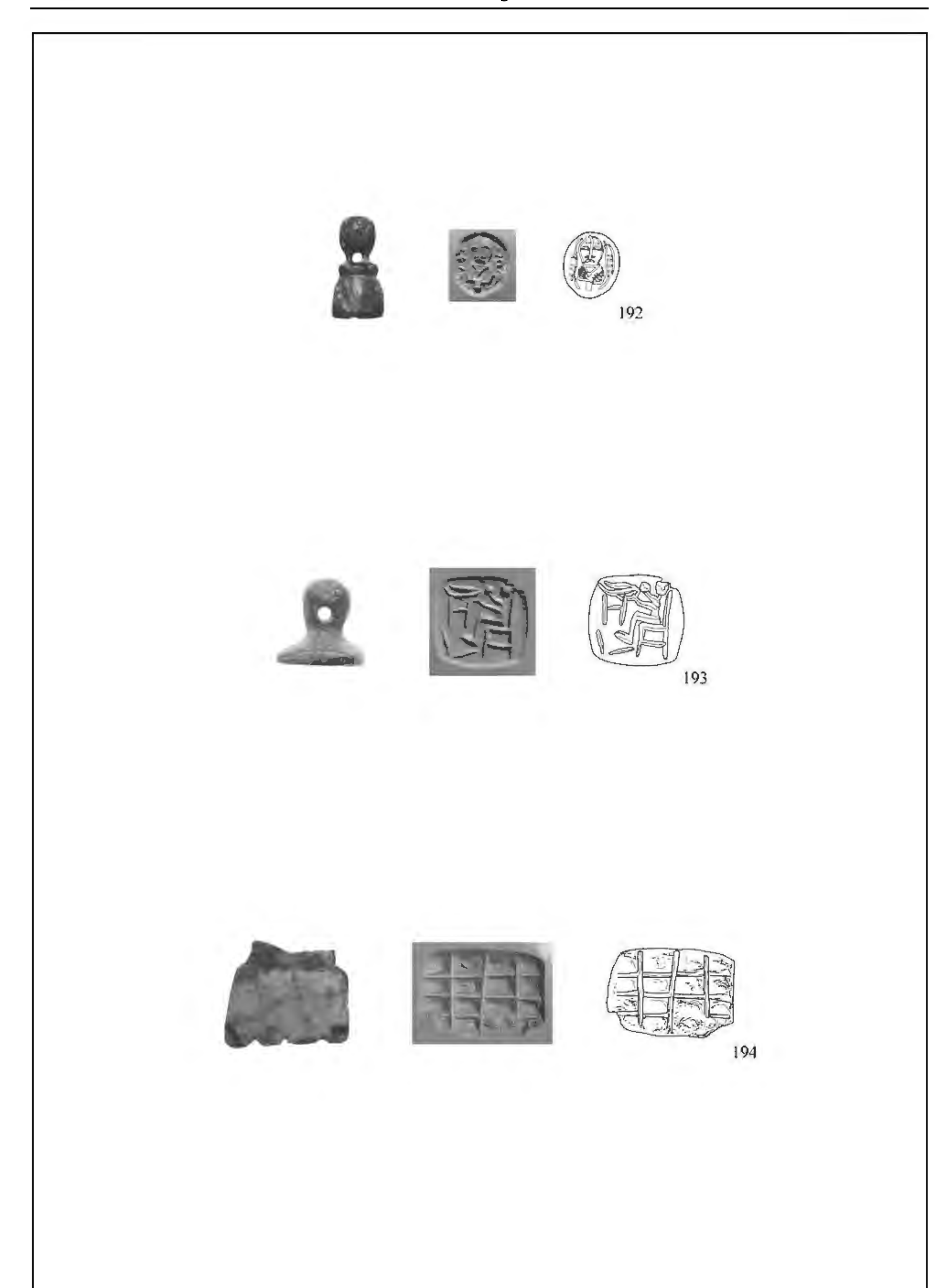
Typ IIC5.1.4.1
Ohne Abb.
x-4952

Fundlage: Ǧudeideh
Datierung 1: A
Material: nicht analysiert
Maße: H. 43, B. 20: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a1.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: eine vergleichbare Form weist nur noch das nachfolgende, fragmentarisch erhaltene Siegel ebenfalls aus Tell el-Ǧudeideh auf (x-1410); ähnliche Formen sind aber aus Palästina (u. a. Megiddo: Lamon/Shipton 1939: Taf. 73,11; Mugharat al-Kabara: Noy 1978: Abb. 1; Jericho: Kenyon/Holland 1982: Abb. 227,10) als Dekorstempel bekannt. Diese Stücke weisen ebenfalls geometrische Darstellungen auf. Zu der Darstellung finden sich Parallelen seit dem Späten Neolithikum, z. B. Ras Šamra, Schicht VC: de Contenson 1977: Abb. 17 links.
Datierung 2: Spätes Neolithkum (ca. 5500-5000 v. Chr., ʿAmuq A-B)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 37,4

zugeordnet

194
x-1410

Fundlage: Ǧudeideh , TT-20
Datierung 1: „SMR“
Material: Kalkstein
Maße: (H. 21), B. 24: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Vgl. oben x-4952
Datierung 2: Spätes Neolithikum (ca. 5500-5000 v. Chr., ʿAmuq A-B)


192
193
194

195
y-547

Fundlage:	Ğudeideh , f-8, Schicht 5
Datierung 1:	N
Material:	Kalkstein
Maße:	(H. 16), D. 33
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Gitternetz (G AI.2.1a)
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	Die Vergleiche reichen von dem Präkeramischen Neolithikum bis in die Eisenzeit; aus der Fundschicht N zeitlich etwa entsprechenden Siedlungsschichten. Dekor: Bliss/Macalister 1902: Abb. 15 Mitte (Tell eṣ-Ṣafi) sowie zahlreiche weitere Siegel aus Palästina; Jakob-Rost 1975: Nr. 143 (Zinçirli).459 (Assur); v. d. Osten 1957: Nr. 59.
Datierung 2:	EZ I-IIB

Typ IID Knopfsiegel

Typ IID1.1.1.1
196
a-1794

Fundlage:	Çatal Hüyük, w-15, Schicht 3b
Datierung 1:	Ob
Material:	Steatit
Maße:	H. 12, D. 19
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	nach links schreitender Vierfüßler mit kurzen Hörnern (?) und mit kurzem Schwanz (Capride ?); darüber ein weiterer Vierfüßler (vermutlich ein Löwe), nach links ausgerichtet, jedoch nach hinten (rechts) blickend. Keine Füllelemente (T AII.3.5a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 234-237; ebenfalls ähnliche Motive.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

197
b-891

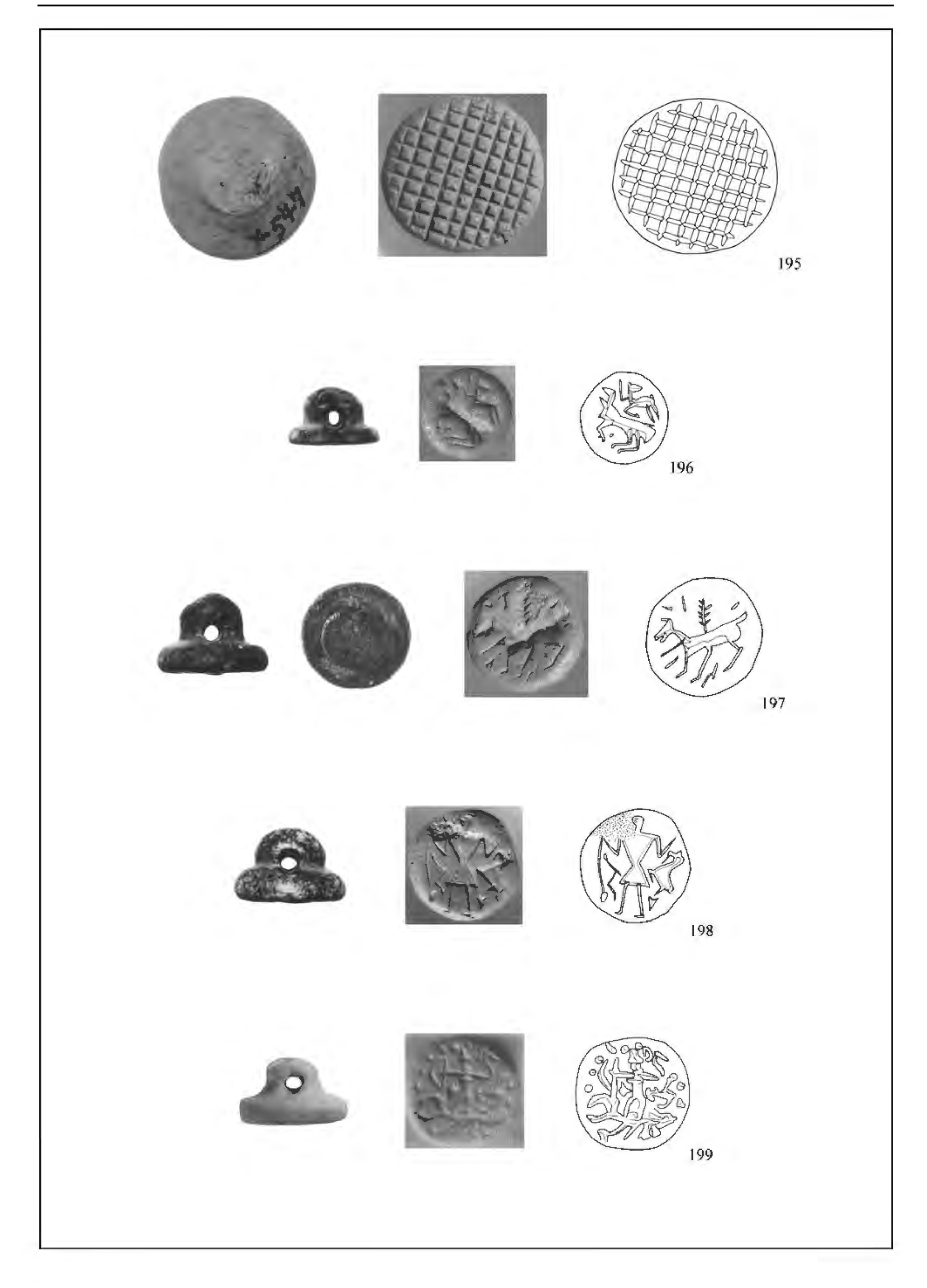
Fundlage:	Çatal Hüyük, h-5, Schicht 3
Datierung 1:	Ob
Material:	Serpentin
Maße:	
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Vierfüßler mit längerem Schwanz (Equide); nach links schreitend; Zweig im Rücken (T AI.1e); weitere lineare Füllmotive oder Beschädigungen. Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.1
Vergleiche:	Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 235-237; ebenfalls ähnliche Motive.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

198
b-1947

Fundlage:	Çatal Hüyük, j-9, Schutt
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 15, D. 22
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	stehende menschliche Figur, nach links ausgerichtet (Füße); mit den beiden leicht angewinkelten Armen einen gehörnten Vierfüßler (rechts), dessen Kopf nach oben ausgerichtet ist, und einen Stab (links) haltend. Füllelemente (MT AI.2.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.2
Vergleiche:	Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 235-237; vergleichbare Körperdarstellungen menschlicher Gestalten fehlen aber bisher.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

199
t-2778

Fundlage:	Tell Taʿyinat , XIII, 1. Bgfl.
Datierung 1:	Oa
Material:	Ton
Maße:	H. 13, D. 23
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	nach links ausgerichtete menschliche Figur auf einem Skorpion stehend. In der einen Hand hält sie einen Bogen in der anderen einen Pfeil. Füllelemente (MT AI.2.2b). Ohne Umrandung, im oberen Teil begrenzen Bohrlöcher die Szene.
Stilgruppe:	III.3b
Vergleiche:	Motiv: Legrain 1951: Nr. 647 (Ur); Gordon 1939: Nr. 79
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)


195
196
197
198
199

200
x-1988
Fundlage: Ğudeideh , f-15, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Diorit
Maße: H. 19, D. 33
Verbleib: Antakya
Darstellung: konzentrische Kreise mit Schraffur des Mittelfeldes (G AII.1)
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Form und Dekor: Amiet 1973: Nr. 7 (Susa)
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum bis Beginn der Frühen Bronzezeit; ein jüngeres Datum ist aber nicht auszuschließen.

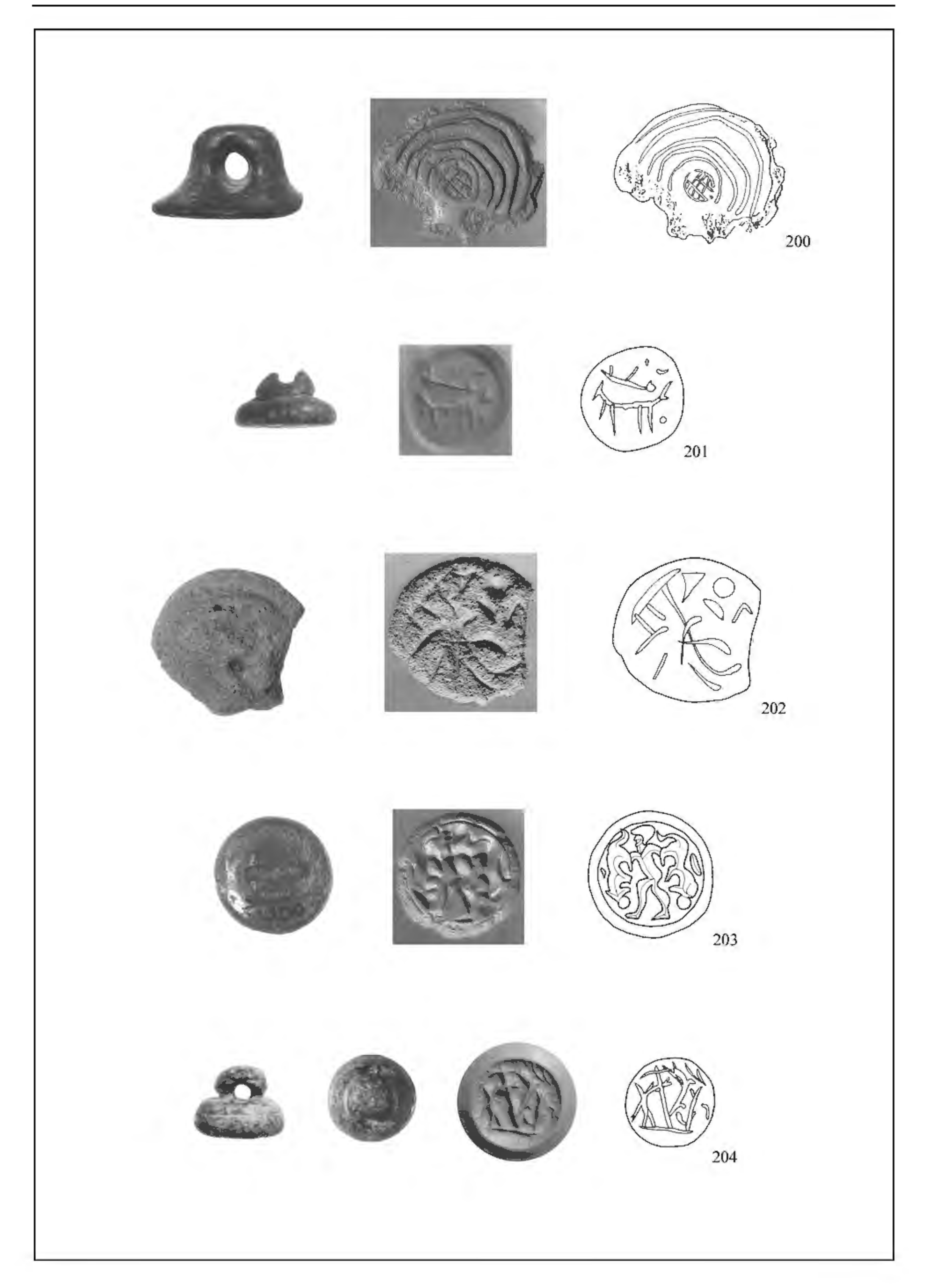
zugeordnet

201
t-2076
Fundlage: Tell Taʿyinat , T-11
Datierung 1: Oc
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: [H. 12], D. 21
Verbleib: Chicago
Darstellung: stehender (gehörnter?) Vierfüßler; Ausrichtung nicht eindeutig; darüber ein weiterer Vierfüßler (nur zwei Beine angegeben), auf dem Rücken liegend; nach rechts ausgerichtet. Lineare Füllelemente oder Beschädigungen der Oberfläche (T AII.3.8a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 204
Datierung 2: EZ IIB

202
y-520
Fundlage: Ğudeideh , f-8, Schicht 5
Datierung 1: Ob
Material: Tuff
Maße: (H. 6), D. 32
Verbleib: Antakya
Darstellung: flüchtige Darstellungsweise linearer Elemente (G AVI.4) oder stark verschliffene figürliche Darstellung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB

203
z-300
Fundlage: Ğudeideh , k-14, Schicht 1a
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: (H. 6), D. 24
Verbleib: Chicago
Darstellung: stehende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet (Blickrichtung, Füße); mit beiden Händen jeweils einen ungehörnten Vierfüßler mit eingerolltem Schwanz (Löwen) haltend, deren Köpfe nach unten weisen. Lineare Füllelemente (MT AI.2.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 90.93; Lambert 1979: Nr. 107
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr,)

Typ IID1.2.1.1
204
a-764
Fundlage: Çatal Hüyük, l-3, Schicht a
Datierung 1: Oa
Material: Serpentin
Maße: H. 15, D. 19
Verbleib: Chicago
Darstellung: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente (G AVI.1) oder stark verschliffene figürliche Darstellung
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: keine; zu diesen Darstellungen vgl. jedoch Crüsemann 1983: 96-98; Brandl 1986: 166-172; Weippert 1988: 397; Keel-Leu 1990: 387-388.
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)


200
201
202
203
204

205
a-1197
Fundlage: Çatal Hüyük, u-13, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Steatit
Maße: H. 14, D. 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: ungehörnter Vierfüßler mit langem Schwanz (Equide?), nach links schreitend; davor ein Zweig. Über diesem Tier ein weiterer ungehörnter Vierfüßler mit langem Schwanz; ebenfalls nach links schreitend, einen Zweig im Rücken. Keine weiteren Füllelemente (T AII.3.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 236
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

206
b-1452
Fundlage: Çatal Hüyük, r-9, Schicht 3
Datierung 1: Oa/b
Material: Jaspis (schwarz)
Maße: H. 8, D. 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe?); nach links schreitend; weitere Füllelemente (T AI.1h). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 237
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

207
t-2195
Fundlage: Tell Taʿyinat , IX, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 15, D. 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei ungehörnte Vierfüßler übereinander (möglicherweise beide geflügelt); nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AII.3.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 205
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

208
t-2649
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIII (Befestigung)
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (Griff im Bereich der Durchbohrung gebrochen)
Maße: H. 14, D. 28
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe); nach links schreitend; weitere Füllelemente (T AI.1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)


205
206
207
208

Typ IID1.2.7.1
209
b-2094

Fundlage:	Çatal Hüyük, t-8, Schicht 3
Datierung 1:	Ob
Material:	Kalkstein
Maße:	H. 18, B. 27: 27
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	nach rechts schreitender Vierfüßler mit nach vorne gebogenen Hörnern (Rind); darüber, um 90 Grad gedreht (mit dem Kopf nach unten), ein Löwe (Angabe der Mähne). Lineare Füllelemente (T AII.3.9b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.2
Vergleiche:	Form und Motiv: Vollenweider 1967: Nr. 121; Motiv: ähnlich Keel 198o: Nr. 9.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

210
x-1999

Fundlage:	Ğudeideh , f-7, 4. Straßenniveau
Datierung 1:	Oa
Material:	Steatit
Maße:	H. 15, B. 30: 30
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Bildfläche in Dreipass-Form; im rechten Feld eine stehende menschliche Figur mit ausgebreiteten Armen. In den beiden anderen Feldern ein Vierfüßler mit leicht gebogenen Hörnern (Rind), nach rechts ausgerichtet und eine weiterer gehörnter Vierfüßler mit kurzem Schwanz (Capride), nach unten ausgerichtet; darüber ein Skorpion. Zwischen den einzelnen Figuren ist kein direkter Bezug erkennbar. Keine weiteren Füllelemente (MT AI.6.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	Form und Motiv: Egami 1984: Abb. 11,1 (Tell Mastuma); Vollenweider 1967: Nr. 125
Datierung 2:	EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

211
z-348

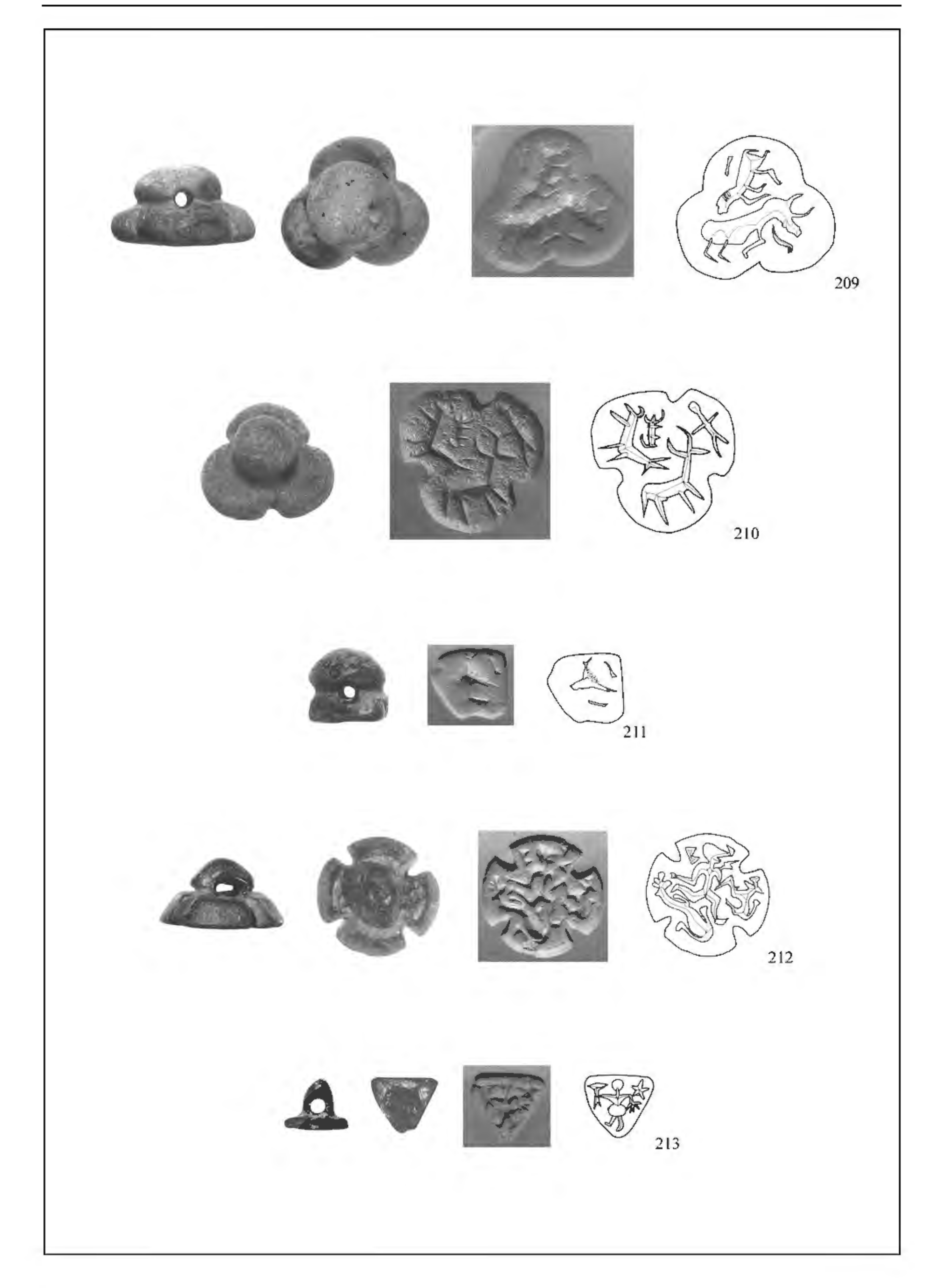
Fundlage:	Ğudeideh , f-7
Datierung 1:	S
Material:	Serpentin
Maße:	H. 8, B. 10: (8)
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	abgerieben oder unfertig (X AI.1)
Stilgruppe:	
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA-B

Typ IID1.2.8.1
212
a-2251

Fundlage:	Çatal Hüyük, n-13, Schicht 1e
Datierung 1:	Oa
Material:	Serpentin
Maße:	H. 15, B. 25: 25
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	nach rechts schreitende menschliche Figur mit beiden Händen jeweils einen Löwen (über den Rücken gelegter Schwanz, aufgerissenes Maul) haltend; beide Tiere sind mit dem Kopf nach oben ausgerichtet. Keilartige Füllelemente (MT AI.2.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 92 (Zinçirli)
Datierung 2:	EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IID2.1.5.1
213
b-2114

Fundlage:	Çatal Hüyük, k-4
Datierung 1:	Ob
Material:	Steatit (dunkelgrau)
Maße:	H. 10, B. 15: 15
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	nach links schreitende menschliche Gestalt mit ausgestreckten Armen; in der einen Hand hält sie einen hammerartigen Gegenstand. Hinter der Figur ein sternartiges Gebilde (M AI.2c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


209
210
211
212
213

Typ IID3.1.3.1

214

a-182

Fundlage:	Çatal Hüyük, u-14,Schicht 3a
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit
Maße:	H. 11, B. 13: 13
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	gehörnter Vierfüßler mit zwei gebogenen, nach hinten führenden Hörnern und kurzem Schwanz (Capride); keine Füllelemente (T AI.1a); stehend, nach rechts ausgerichtet. Lineare Umrandung mit unregelmäßig angebrachten dreieckigen Einkerbungen.
Stilgruppe:	IV.1
Vergleiche:	Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 115; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 217
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

215

t-2371

Fundlage:	Tell Taʿyinat , XV, Schicht 3
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit (dunkelgrün)
Maße:	H. 10, B. 13: 13
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	gehörnter Vierfüßler mit zwei leicht gebogenen Hörnern (Rind); Zweig im Rücken (T AI.2e); liegend, nach links ausgerichtet; keilartiges Füllelement zwischen den Beinen. Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 220.227
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

216

x-1140

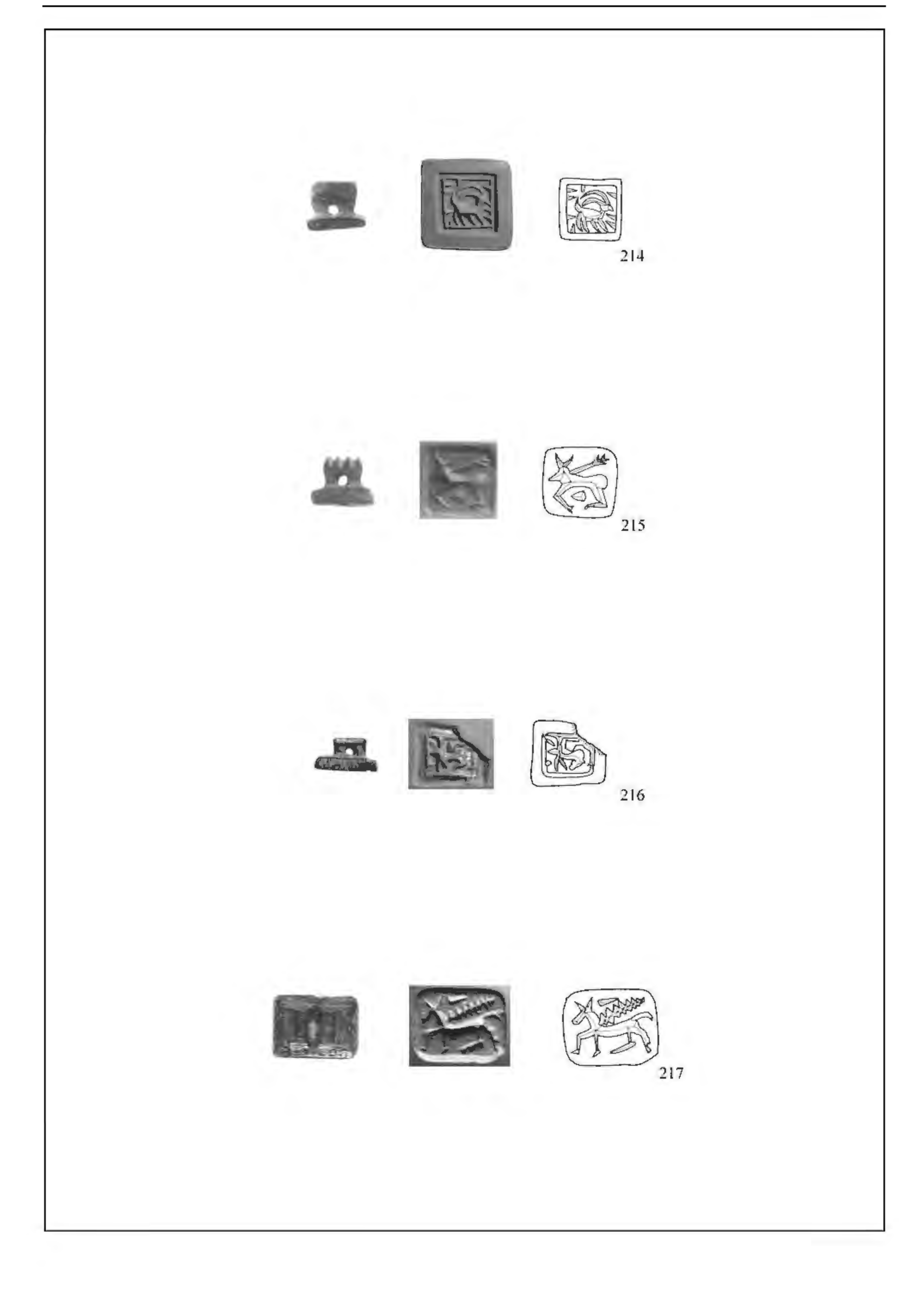
Fundlage:	Ğudeideh , f-8, Schicht 4
Datierung 1:	Oa
Material:	Steatit
Maße:	H. 6, B. 12: 12
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Vierfüßler (?); keine Füllelemente (T AI.4). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IID3.1.4.1.

217

a-2400

Fundlage:	Çatal Hüyük, u-13, Schicht 3c
Datierung 1:	Oa
Material:	Steatit
Maße:	H. 12, B. 18: 14
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	gehörnter Vierfüßler mit zwei leicht gebogenen Hörnern, langer Schwanz (Rind); Zweig im Rücken (T AI.1e); nach links schreitend; keilartiges Füllelement über dem Rücken. Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 220.227
Datierung 2:	EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)


214
215
216
217

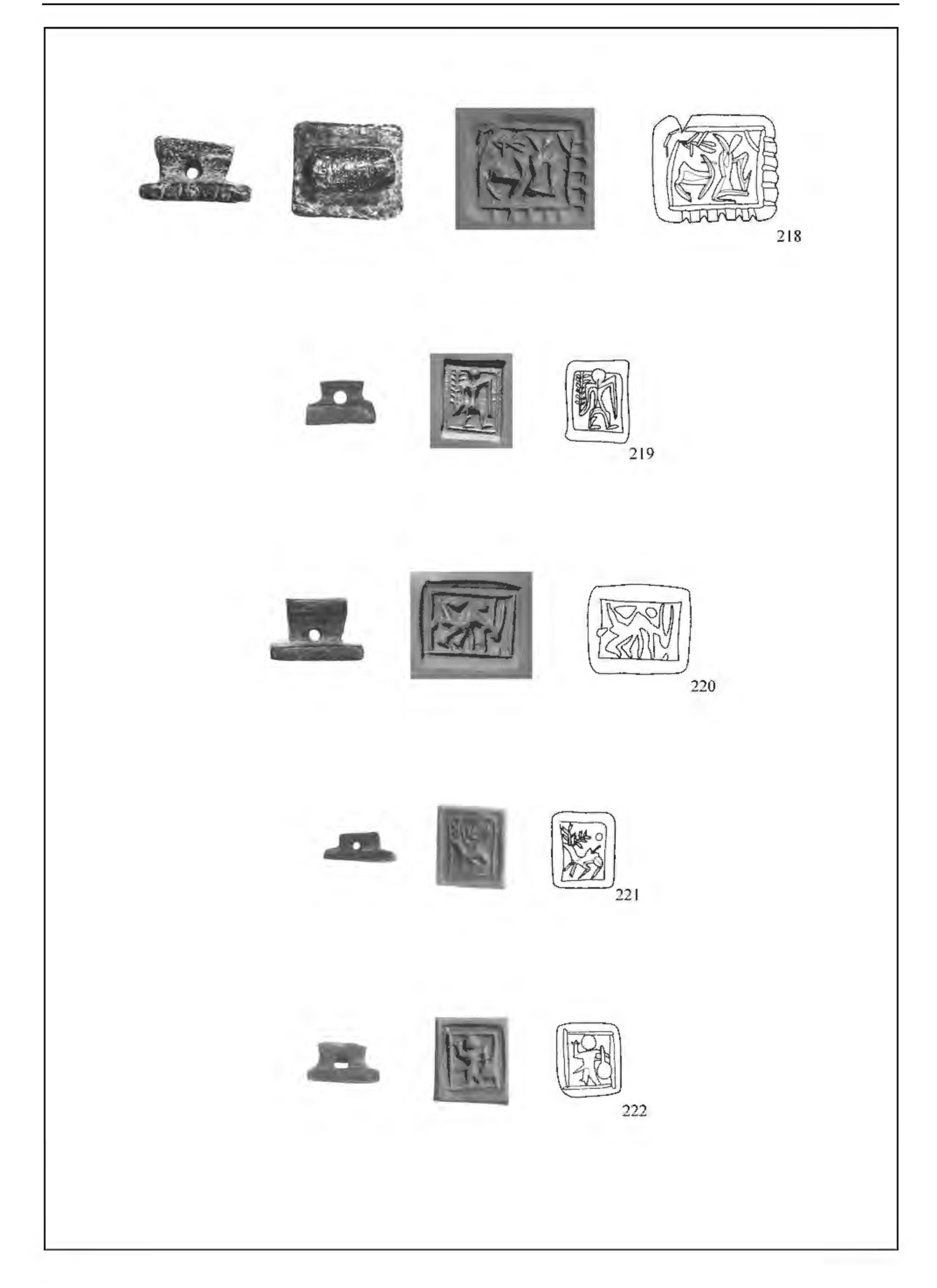
218
b-1074
Fundlage: Çatal Hüyük, p-13, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 12, B. 24: 19
Verbleib: Antakya
Darstellung: kauernder Vierfüßler mit gebogenen Hörnern und langem Schwanz (Rind); nach rechts ausgerichtet. Darüber, um 90 Grad gedreht (mit dem Kopf nach unten und den Beinen nach außen, ein weiterer kauernder Vierfüßler mit nach hinten gebogenen Hörnern. Zweigartiges Füllelement (T AII.3.9a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.3
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

219
t-678
Fundlage: Tell Taʿyinat , I, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 9, B. 15: 12
Verbleib: Antakya
Darstellung: menschliche Gestalt nach rechts schreitend, beide Arme herunterhängend. In der linken hält die Figur einen Zweig. Keine Füllelemente (M AI.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: ähnlich die Zweigdarstellungen auf einem Tabloiden aus Zypern, Karageorghis 1961: Abb. 7 (ebenfalls dreieckige Körperformen).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

220
t-988
Fundlage: Tell Taʿyinat , I, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 13, B. 20: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei geraden Hörnern und längerem Schwanz (Antilope); weitere Füllmotive (T AI.1h); nach rechts schreitend. Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

221
t-2908
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIII
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 6, B. 14: 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); keine Füllelemente (T AI.1a); nach links schreitend. Lineare Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: v. d. Osten 1957: Nr. 72
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr)

222
t-2972
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIV, Schicht 1
Datierung 1: Oa
Material: Serpentin
Maße: H. 8, B. 14: 12
Verbleib: unbekannt
Darstellung: nach links schreitende menschliche Figur; eine Hand vor das Gesicht erhoben, in der anderen einen Gegenstand haltend. Keine weiteren Füllelemente (M AI.1.3d). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 317; vgl. ferner die zahlreichen Darstellungen dieses Motivs auf den beschrifteten Siegeln, z. B. Bordreuil/Lemaire 1976: Nr. 16.25.27.
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)



218

219

220

221

222

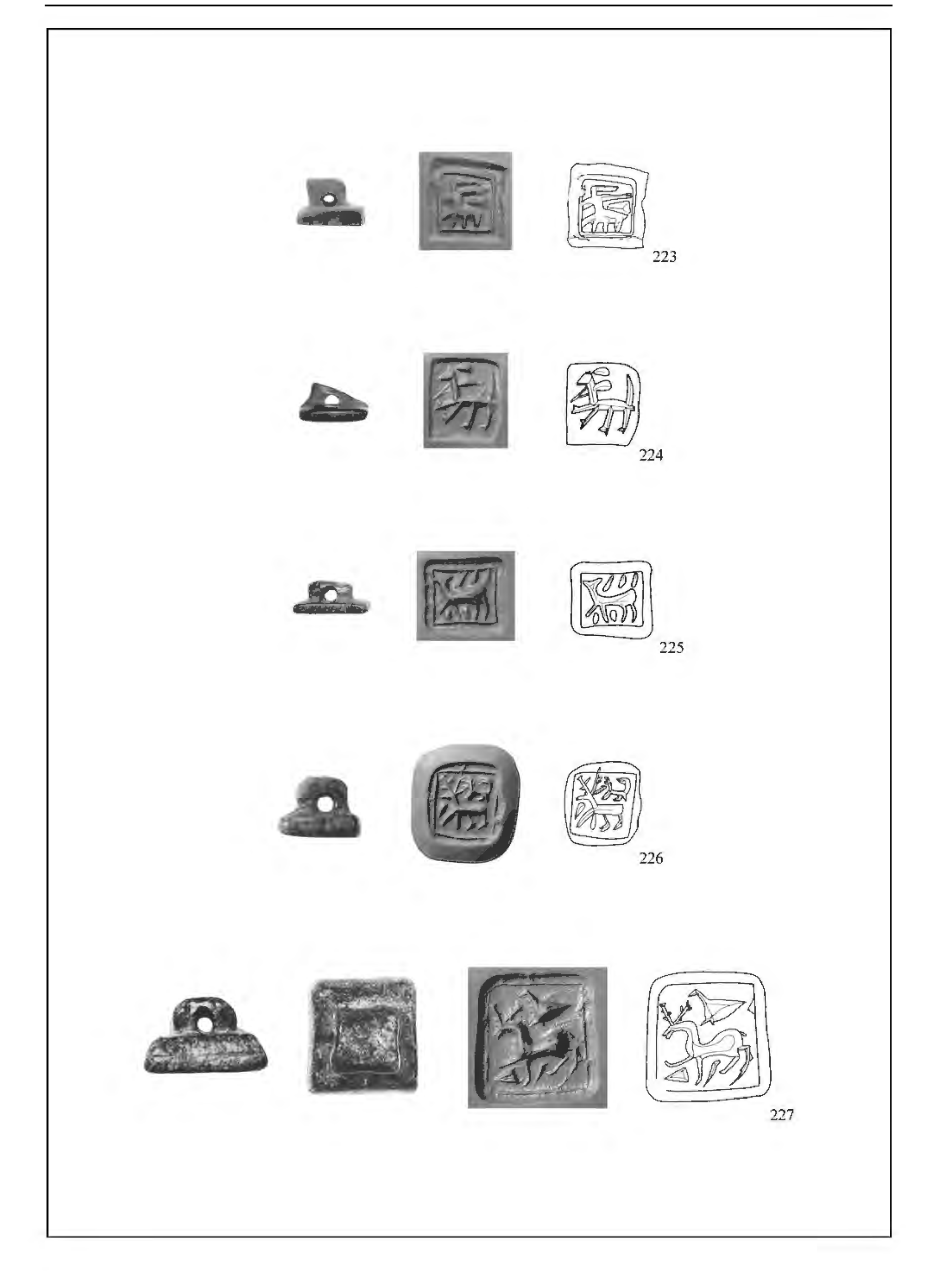
223
x-874
Fundlage: Ğudeideh , f-8, Schicht 4
Datierung 1: Oa
Material: Kalkstein
Maße: H. 10, B. 16: 14
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei gerade nach hinten führenden Hörnern (Antilope); keilartiges Füllelement über dem Rücken (T AI.1g); keilartiges Füllelement (T AI.1g); nach links schreitend. Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

224
x-1586
Fundlage: Ğudeideh , f-7, Schicht 4
Datierung 1: Oa/b
Material: Steatit
Maße: H. 8, B. 16: 13
Verbleib: Antakya
Darstellung: gehörnter Vierfüßler (?) mit zwei gerade nach hinten führenden Hörnern (Antilope); keine Füllelemente (T AI.1a); nach links schreitend. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

225
y-417
Fundlage: Ğudeideh , f-8, Schicht 4
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 7, B. 15: 14
Verbleib: Antakya
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit kurzem, nach hinten führendem Horn, kurzer Schwanz (Capride, Ziege); lineare Füllelemente (T AI.1h); nach links schreitend. Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 217
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

Typ IID3.2.4.1
226
a-407
Fundlage: Çatal Hüyük, l-3, Schicht a
Datierung 1: Oa
Material: Serpentin
Maße: H. 13, B. 19: 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: Geweihträger (Cervide) nach links schreitend; darüber eine weiterer Vierfüßler, bei dem es sich entweder um einen Cerviden handelt oder um einen Löwen (Schwanz ?); ebenfalls nach links schreitend. Keilartige Füllelemente (T AII.3.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 216.218; Vollenweider 1967: Nr. 124
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

227
b-890
Fundlage: Çatal Hüyük, h-5, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 15, B. 25: 24
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitender Cervide mit kurzem Schwanz; darüber ein Vogel, ebenfalls nach links ausgerichtet. Keilartiges Füllelement (T AII.5.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 233
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


223
224
225
226
227

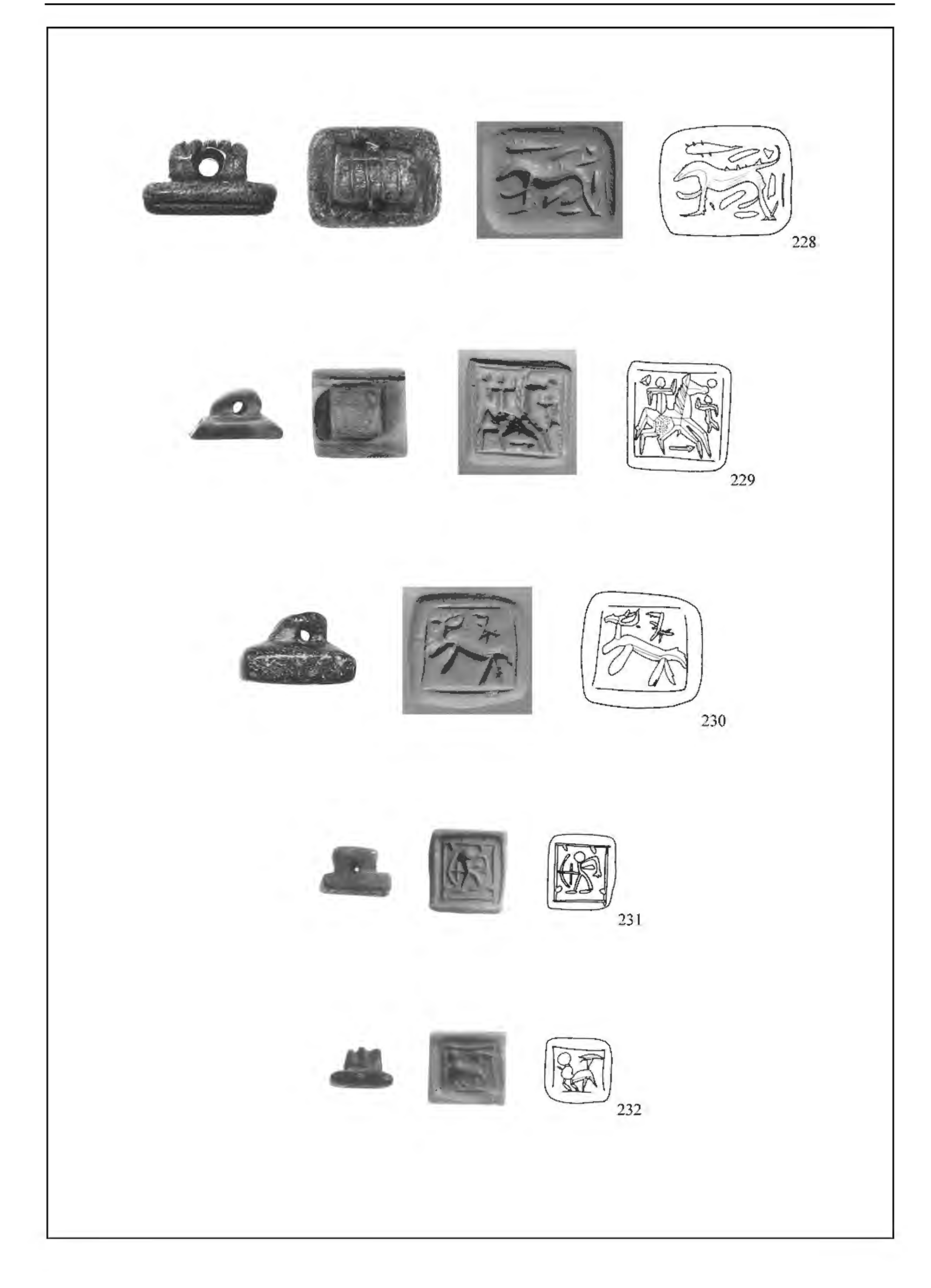
228
b-1060
Fundlage: Çatal Hüyük, h-6, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 17, B. 28: 22
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit langem Schwanz (Löwe oder Hund); nach links schreitend; weitere Füllelemente (T AI.1h). Ohne Umrandung; parallel verlaufende Rillung des Rückens.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form: Vollenweider 1967: Nr. 120
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

229
b-2049
Fundlage: Çatal Hüyük, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Knochen
Maße: H. 10, B. 20: 19
Verbleib: Chicago
Darstellung: menschliche Gestalt auf einem Pferd sitzend; nach rechts ausgerichtet. Die Figur hält eine Hand vor das Gesicht, die andere hängt herunter. Vor dem Pferd eine weitere menschliche Figur, Weitere Füllelemente u. a. Pfeil, Kugel, Dreieck (MT AI.1.3c). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 236 (Assur); Bielinski 1974: Abb. 1B; Vollenweider 1983: Nr. 175 (beide Zypern)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

230
b-2083
Fundlage: Çatal Hüyük, k-4, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 15, B. 24: 22
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links ausgerichteter Vierfüßler mit zwei gebogenen Hörnern und langem Schwanz (Rind); darüber ein ebenfalls nach links ausgerichteter Vogel. Keine Füllelemente (T AII.5.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

231
t-2396
Fundlage: Tell Taʿyinat , XV, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 10, B. 14: 13
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitende menschliche Gestalt mit einem Bogen schießend. Keine Füllelemente (M AI.1.6a). Lineare Umrandung mit vier kleinen Einkerbungen (nach innen).
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: Miron 1990: KL 68: 510 (Kamid el-Loz); Ibrahim 1983: Abb. 4 (Sahab); Buchanan 1988: Nr. 88 (Skaraboid).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

232
t-3143
Fundlage: Tell Taʿyinat , IX, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 8, B. 13: 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit einem nach hinten gebogenem Horn, kurzer Schwanz (Capride); keine Füllelemente (T AI.1a); nach rechts schreitend. Lineare Umrandung; Griff gerillt; Form nahezu wie Knopf.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 217
Datierung 2: EZ IIA-B


228
229
230
231
232

233
y-213

Fundlage:	Ğudeideh , e-8, Schicht 2-3
Datierung 1:	Oc-Q
Material:	Marmor
Maße:	H. 19, B. 32: 14 (abgerundete Ecken)
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	parallel zueinander verlaufende Linien oder stark abgeriebene Darstellung (G AI.1.1a)
Stilgruppe:	
Vergleiche:	Form und Motiv: McCown 1947: Taf. 55,62 (Tell en-Nasbeh)
Datierung 2:	EZ IIA (ca. 10.-8. Jh. v. Chr.).

234
y-1042

Fundlage:	Ğudeideh , F-9, Oberfläche
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 10, B. 14: 10
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	Vierfüßler (Löwe ?); nach links schreitend; lineare Füllelemente (T AI.1f). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 534 (anderes Tier)
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

Typ IID3.3.3.1
235
a-1412

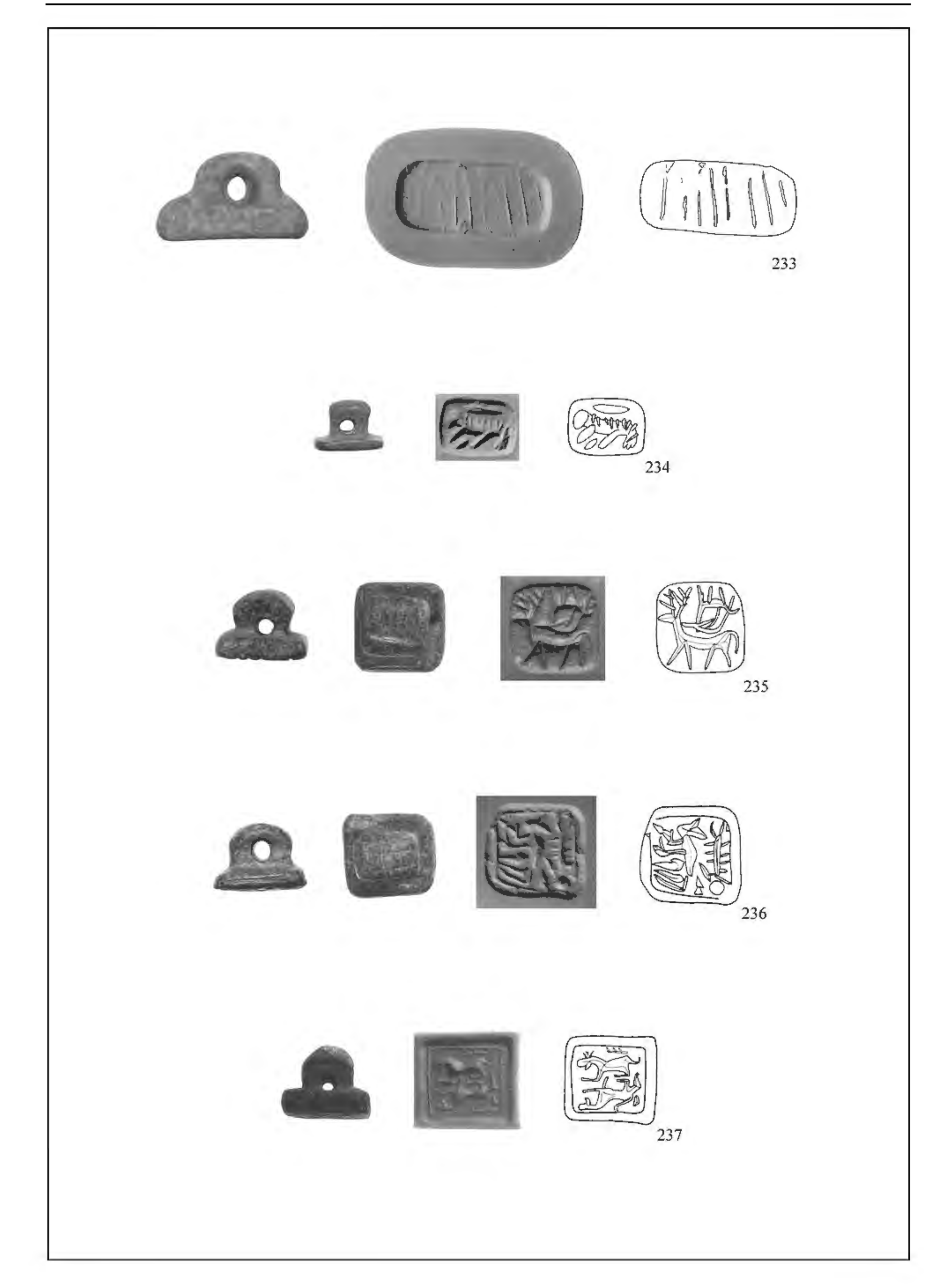
Fundlage:	Çatal Hüyük, v-14, Schicht a/b
Datierung 1:	Ob/c
Material:	Steatit
Maße:	H. 8, B. 19: 19
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	nach links schreitender Cervide mit langem Schwanz; darüber, auf dem Rücken liegend, ein weiterer gehörnter Vierfüßler mit kurzem Schwanz (Capride); ebenfalls nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AII.3.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.3
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

236
b-987

Fundlage:	Çatal Hüyük, r-5, Oberfläche
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 14, B. 19: 19
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	auf der linken Seite eine stehende menschliche Gestalt mit einem Messer (?) in der Hand; nach rechts ausgerichtet zu einem gehörnten Vierfüßler (Capride), der um 90 Grad gedreht dargestellt ist (mit dem Kopf nach unten und den Füßen nach außen). Vom Körper der menschlichen Gestalt gehen jeweils drei lineare Einritzungen aus (Strahlen ?). Keilartige Füllelemente (MT AI.3.2a). Lineare Umrandung; linearer Ritzdekor auf dem Rücken.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Starkey/Harding 1932: Taf. 61,377 (Beth Pelet)
Datierung 2:	EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

237
t-2221

Fundlage:	Tell Taʿyinat , T-11
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit (dunkelgrün)
Maße:	H. 14, B. 18: 18
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	zwei nach links ausgerichtete Vierfüßler; jeweils liegend, die Füße gegeneinander. Dadurch liegt das untere Tier auf dem Rücken. Aufgrund der Schwanzform handelt es sich in beiden Fällen um Löwen. Füllelemente (T AII.4.3b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

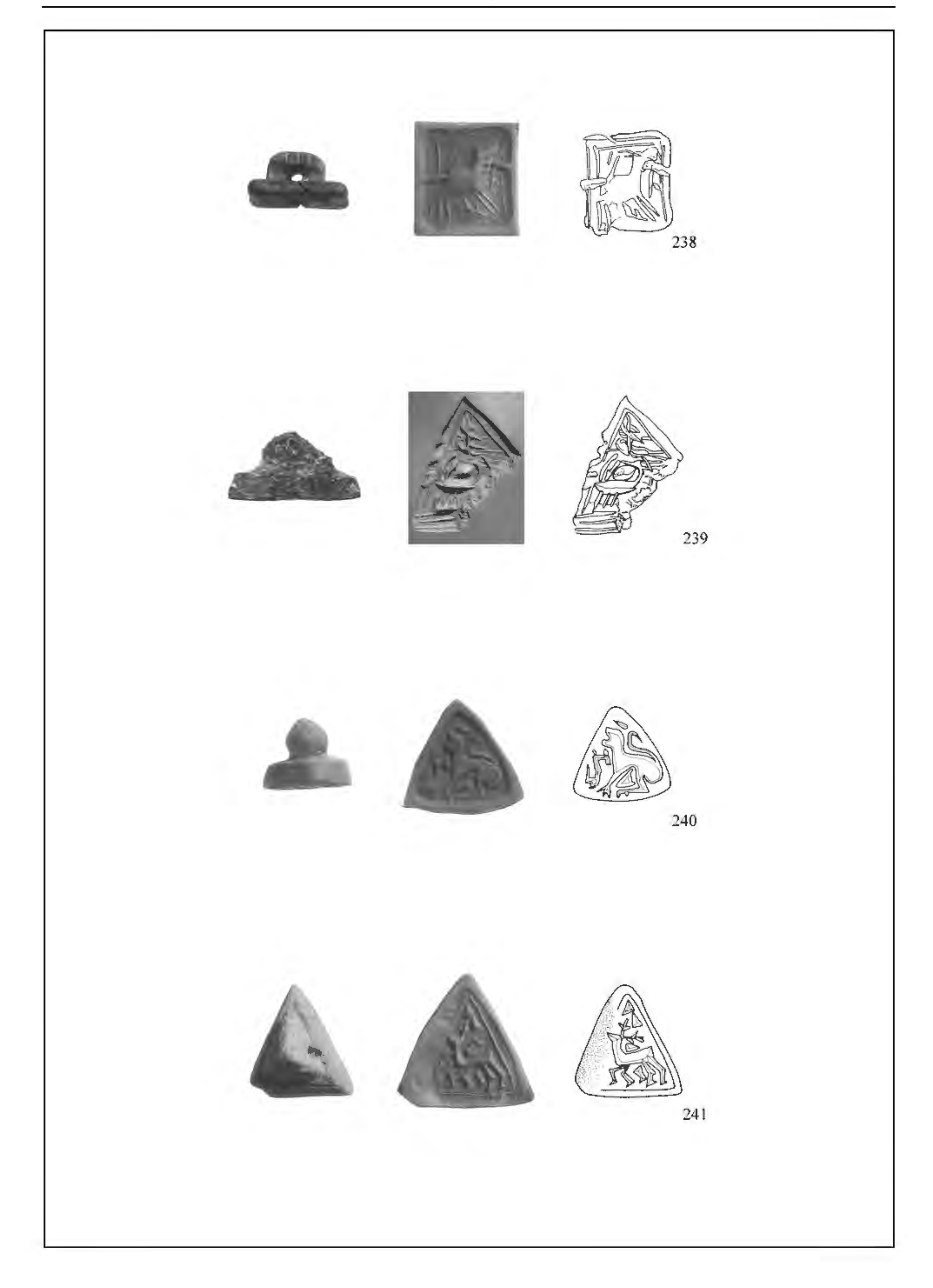

233
234
235
236
237

238
t-2783
Fundlage: Tell Taʻyinat , XV, Schicht 3
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 10, B. 20: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei nach hinten gebogenen Hörnern (Capride); zwischen den Beinen und vor dem Tier je ein zweigartiges Gebilde (T AI.1h); nach rechts schreitend. Reste linearer Umrandung; linearer Ritzdekor auf dem Rücken.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IID5.1.5.1.
239
t-883
Fundlage: Tell Taʻyinat , Oberfläche
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 14, B. 29: (17)
Verbleib: Antakya
Darstellung: nicht vollständig erhaltene Bildfläche; erkennbar sind ein gehörnter Vierfüßler mit langen nach hinten gebogenen Hörnern und langem Schwanz (Antilope) und ein weiterer gehörnter Vierfüßler mit kurzen nach hinten gebogenen Hörnern (Capride), der um 90 Grad gedreht ist (Kopf nach unten). Platz für ein weiteres Tier ist vorhanden. Keine Füllelemente (T AIII.1.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

240
t-2031
Fundlage: Tell Taʻyinat , VII, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 15, B. 18: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: auf der rechten Seite ein hockender Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz und aufgerissenem Maul; davor, um 90 Grad gedreht (mit dem Kopf nach oben und den Füßen nach außen), ein Vierfüßler mit kurzen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride). Ein keilartiges Füllelement zwischen den Beinen des Löwen (T AII.2.3b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: vergleichbare Löwendarstellungen finden sich in den Feldern eines phönizischen Siegels aus dem 6.-4. Jh. v. Chr., Keel-Leu 1991: Nr. 114
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

241
t-2047
Fundlage: Tell Taʻyinat , VII, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Steatit (grau)
Maße: H. 22, B. 24: 24
Verbleib: Chicago
Darstellung: Geweihträger (Cervide); keilartige Füllelemente (T AI.1g); nach links schreitend. Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B


238
239
240
241

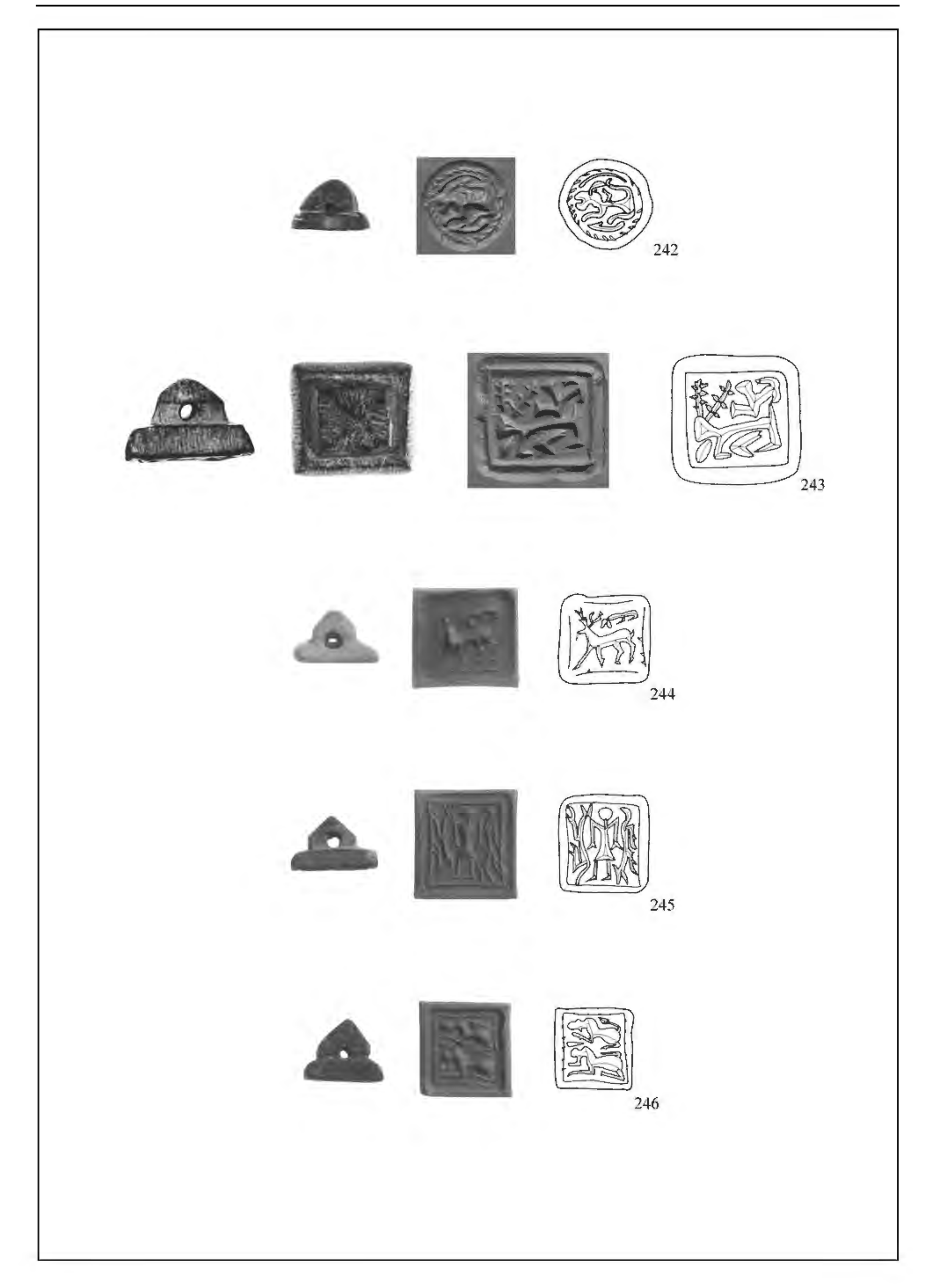
Typ IID5.2.1.1
242
x-1001
Fundlage: Ğudeideh , f-9, Schicht 4
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 10, D. 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe); liegender, nach links ausgerichtet; weitere Füllelemente (T AI.2h). Lineare Umrandung mit Schrägstrichen.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche: Form: Porada 1948;Nr. 793 (neuassyrisch)
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IID6.2.4.1. spitz
243
b-1181
Fundlage: Çatal Hüyük, t-5, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 16, B. 25: 23
Verbleib: Chicago
Darstellung: kauernder Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); nach links ausgerichtet. Darüber ein kleiner Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe); im Sprung begriffen, nach links ausgerichtet; keine Füllelemente (T AII.4.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

244
t-2339
Fundlage: Tell Taʿyinat , T-11, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (graugrün)
Maße: H. 10, B. 17: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); Füllelemente oder ein zweites Tier über dem Rücken (T AI.1h); nach links schreitend. Lineare Umrandung mit einzelnen dreieckigen Einkerbungen.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

245
t-3088
Fundlage: Tell Taʿyinat , XIV, Schicht 1
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (graugrün)
Maße: H. 11, B. 19: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: stehende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet (aufgrund der Füße). Die angewinkelten Arme hängen nach unten; zu beiden Seiten je ein Vierfüßler (haltend) mit langem, leicht eingerollten Schwanz und aufgerissenem Maul (Löwen). Keine Füllelemente (MT AI.2.1c). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: ähnlich Jakob-Rost 1975: Nr. 87 (Zinçirli)
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

246
t-3197
Fundlage: Tell Taʿyinat , T-11, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 14, B. 15: 14
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei übereinander liegende Vierfüßler jeweils mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwen); beide sind nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AII.4.1a). Lineare Umrandung mit leichten Verdickungen in regelmäßigen Abständen.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 8.-9. Jh. v. Chr.)

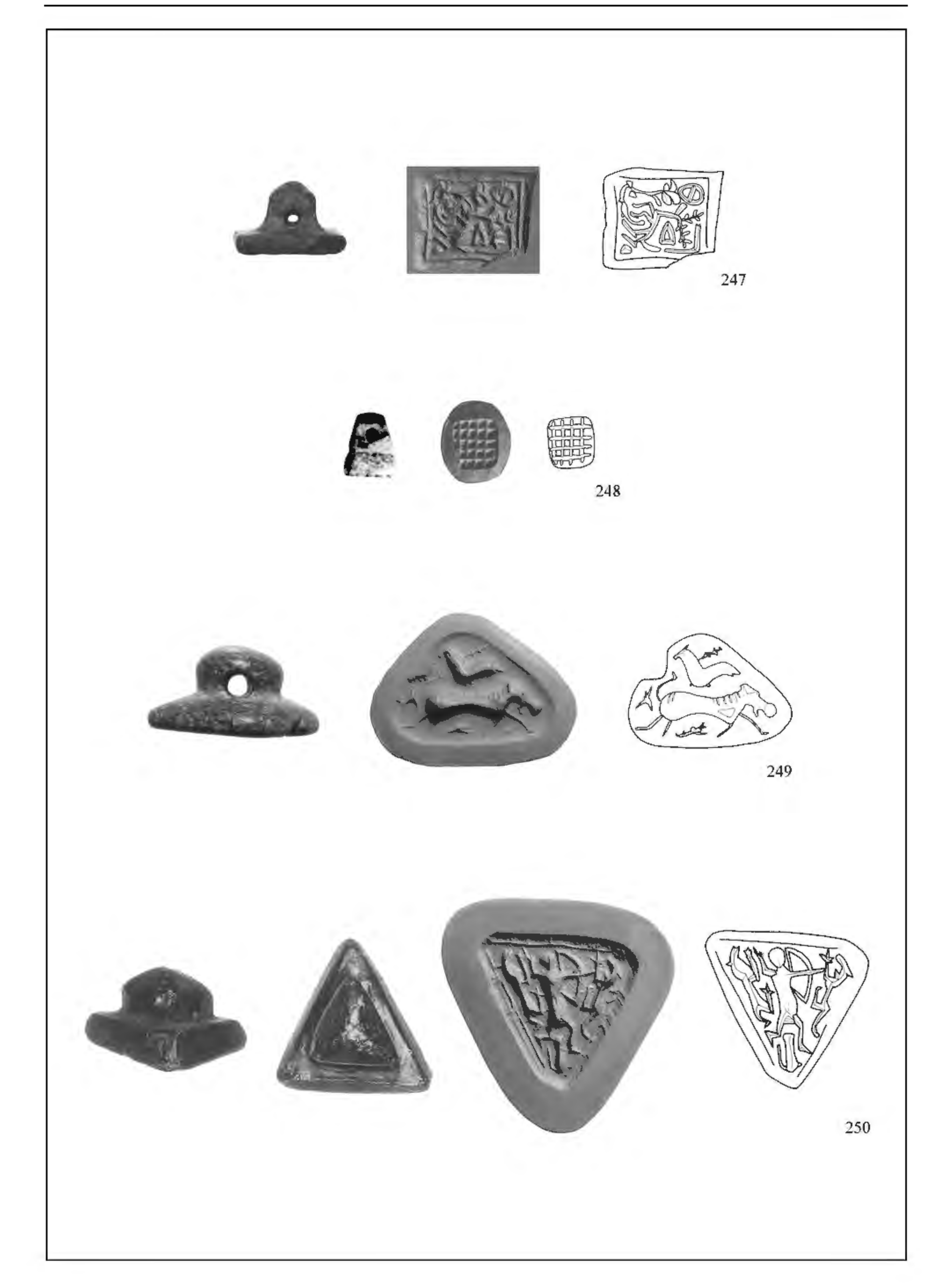

242
243
244
245
246

247
x-1834
Fundlage: Ğudeideh , f-7, Schicht 4
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 14, B. 22: 19
Verbleib: Antakya
Darstellung: Geweihträger mit längerem Schwanz (Cervide); weitere, verschiedene Füllelemente (T AI.1h); möglicherweise ein zweites Tier vor dem Cerviden; nach links schreitend. Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IID6.2.4.1
248
c-133
Fundlage: Çatal Hüyük, t-6, Schicht 1
Datierung 1: T-U
Material: Stein
Maße: H. 13, B. 11: 10
Verbleib: Antakya
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a1.)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Dekor: Fritz/Kempinski 1983: Taf. 105,1.2 (Tel Masos); aufgrund der Form ist eine Datierung in das 1. Jt. v. Chr. anzunehmen.
Datierung 2: EZ IIA-B (?)

Typ IID7.1.5.1
249
a-1101
Fundlage: Çatal Hüyük, v-12, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 18, B. 36: 25
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach rechts schreitender Vierfüßler, ungehörnt und mit erhobenem Schwanz (Rind oder Löwe); darüber ein weiterer Vierfüßler mit kurzen Hörnern (Rind) und einem Zweig im Rücken. Verschiedene Füllelemente, möglicherweise auch ein Skorpion zwischen den Beinen des unteren Tieres (T AII.3.7b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 224 (andere Tiere)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

250
y-670
Fundlage: Ğudeideh , e-8, Schicht 5
Datierung 1: Ob
Material: Jaspis (schwarz)
Maße: H. 18, B. 32: 32
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach rechts schreitende menschliche Gestalt, eine Hand hinter den Kopf erhoben, mit der anderen mit einem Bogen auf einen liegenden Löwen (Schwanz, aufgerissener Rachen) schießend, der sich vor der Figur befindet. Dieses Tier ist, ebenso wie ein zweites, hinter der Figur, um 90 Grad gedreht, mit dem Kopf nach oben ausgerichtet, wiedergegeben. Zwischen den Beinen der Figur ein gehörnter Vierfüßler mit einem langen nach hinten ausgerichteten Horn (Capride). Keine weiteren Füllelemente (MT AI.3.3a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Motiv: ähnliche Keel 1980: Nr. 30 (Tell Keisan); vgl. Giveon/Kertesz 1986: Nr. 95.147 (Akko); Giveon 1988: Nr. 94 (Lakiš); Vollenweider 1983: Nr. 85.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


247
248
249
250

zugeordnet

251
t-2518
Fundlage: Tell, Taʿyinat , XV, Schicht 2
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. [7], B. 15: 11
Verbleib: Chicago
Darstellung: unsichere Darstellung. Möglicherweise mehrere Tiere, jedoch nicht erkennbar. (T AIII.4). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA

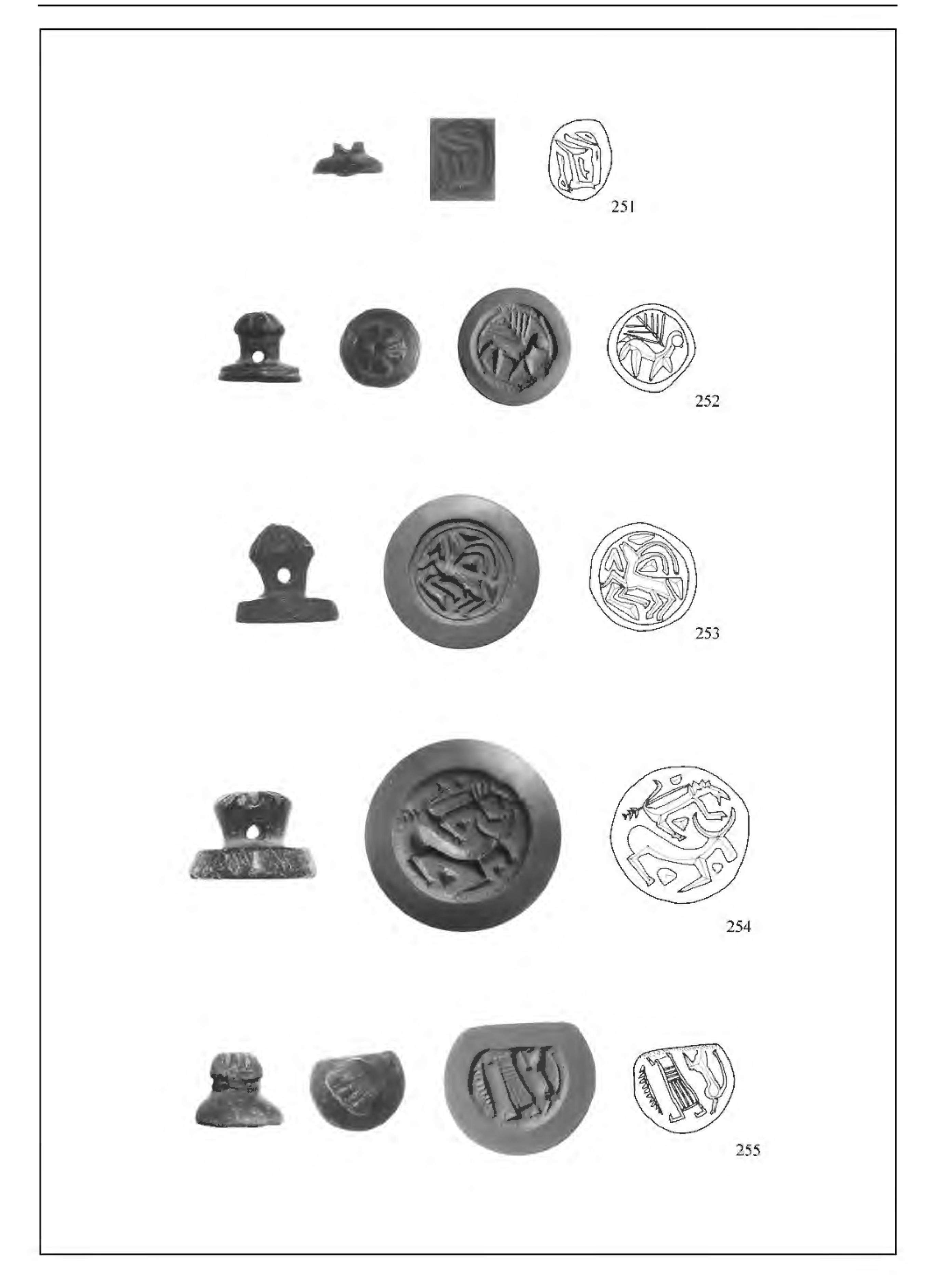
Typ IIE Knaufgriff

Typ IIE1.1.1.1
252
a-285
Fundlage: Çatal Hüyük, v-12, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Hämatit
Maße: H. 15, D. 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit längerem Schwanz (Equide); nach rechts schreitend; Zweig im Rücken (T AI.1e). Lineare Umrandung; Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

253
a-2268
Fundlage: Çatal Hüyük, w-13, Schicht 3c
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 21, D. 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei nach hinten gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride); dreieckige Einkerbungen als Füllelemente (T AI.1g); nach links schreitend. Lineare Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

254
a-2344
Fundlage: Çatal Hüyük, v-15, Schicht 3b/c
Datierung 1: Oa/b
Material: Steatit
Maße: H. 20, D. 28
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei nach rechts ausgerichtete Vierfüßler; oben ein im Sprung begriffener Löwe mit über den Rücken gelegtem Schwanz und aufgerissenem Maul (Angabe der Mähne); einen Zweig (oder Pfeil) im Rücken. Darunter ein zusammengebrochenes Rind, mit gebogenen Hörnern. Keilartige Füllelemente (T AII.4.1b). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 231 (andere Tiere)
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

255
b-1048
Fundlage: Çatal Hüyük, r-6, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Kalkstein
Maße: H. 15, D. 20
Verbleib: Antakya
Darstellung: stehende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet (Füße). Die Gestalt ist mit einem langen Gewand bekleidet, dessen textile Struktur durch breite parallele Linien wiedergegeben wird. Vor ihr befindet sich ein Zweig, hinter ihr ein nach oben ausgerichteter Löwe (Angabe der Muskulatur).


251
252
253
254
255

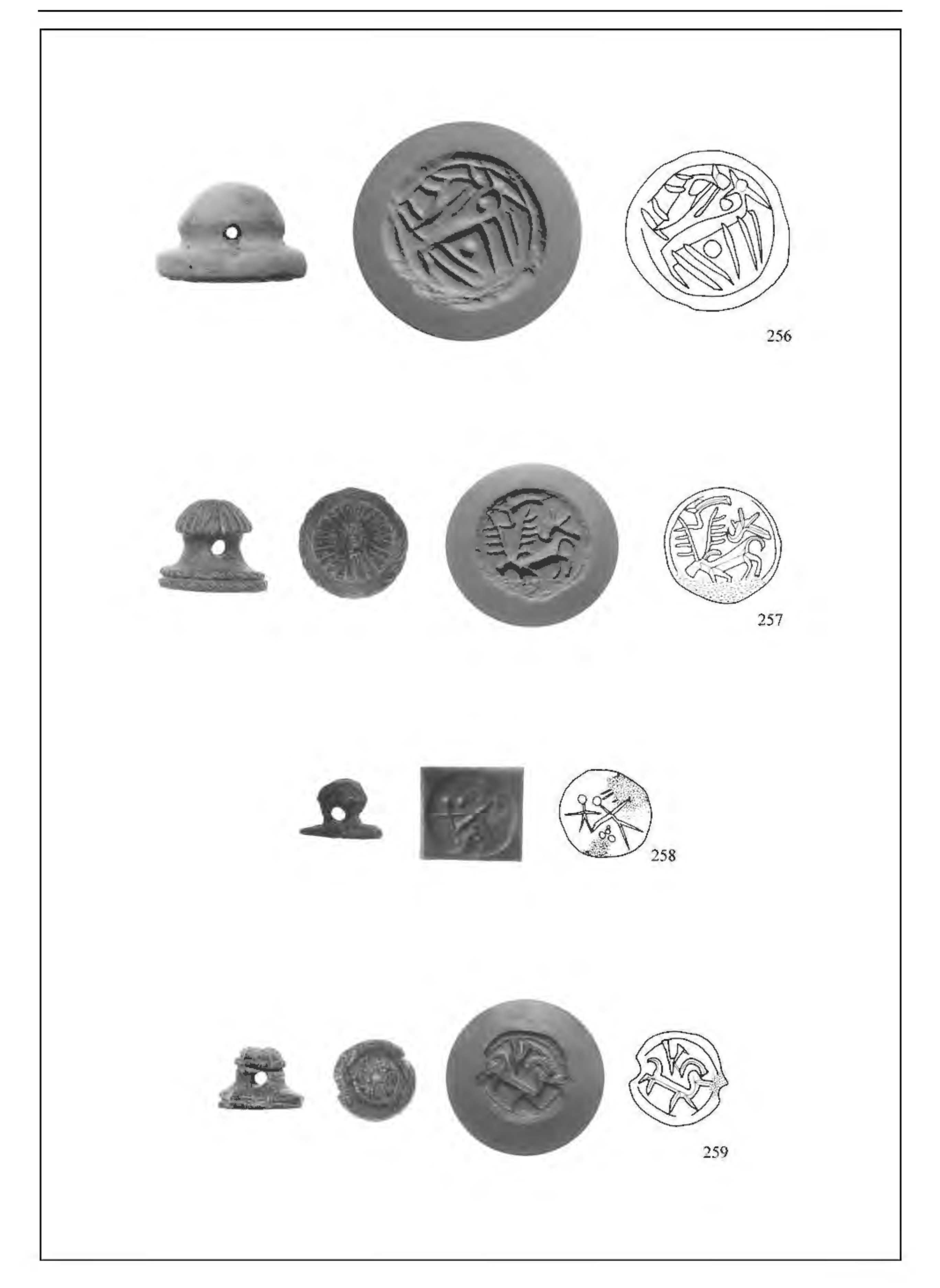
Sowohl bei der Gestalt als auch bei dem Tier ist der Kopf nicht erhalten. Keine Füllelemente (MT AI.2.2a). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt
Stilgruppe: I.2
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 123
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

256
b-1170
Fundlage: Çatal Hüyük, h-7, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Kalkstein
Maße: H. 20, D. 32
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach rechts schreitender Vierfüßler mit langem, geraden Horn und langem Schwanz (Antilope); den Kopf nach hinten (links) gewendet. Darüber, auf dem Rücken liegend eine weitere Antilope mit langem Horn und langem Schwanz; nach rechts ausgerichtet. Kugelige Füllelemente (T AII.3.4b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

257
b-1788
Fundlage: Çatal Hüyük, f-8, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 20, D. 23
Verbleib: Chicago
Darstellung: ein nach links schreitender Cervide mit längerem Schwanz; darüber zwei weitere Tiere, die beide auf dem Rücken liegend wiedergegeben sind. Die zoologische Einordnung dieser beiden Tiere ist problematisch; es könnte sich sowohl um Vögel handeln (eines der beiden besitzt nur zwei Beine, bei dem anderen fehlen sie völlig) als auch um Capriden. Keine weiteren Füllelemente (T AIII.1.1a). Lineare Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche: Form: Buchanan/Morrey 1988: Nr. 232 (Dreipass).234
Datierung 2: EZ IIA-B

258
t-2671
Fundlage: Tell Taʿyinat, IV
Datierung 1: Oc
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 17, D. 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei menschliche Gestalten übereinander; beide mit ausgebreiteten Armen. Füllelemente (M AII.4.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 241; Motiv: James 1966: Abb. 100,13; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 133.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

259
x-2061
Fundlage: Ğudeideh, f-10, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 12, D. 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach rechts schreitender Vierfüßler mit nach hinten gebogenem Horn und längerem Schwanz (Capride); darüber ein Vogel. Keine Füllelemente (T AII.5.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 112 (Zinçirli); vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 152.153 (auch ähnliche Form).159
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

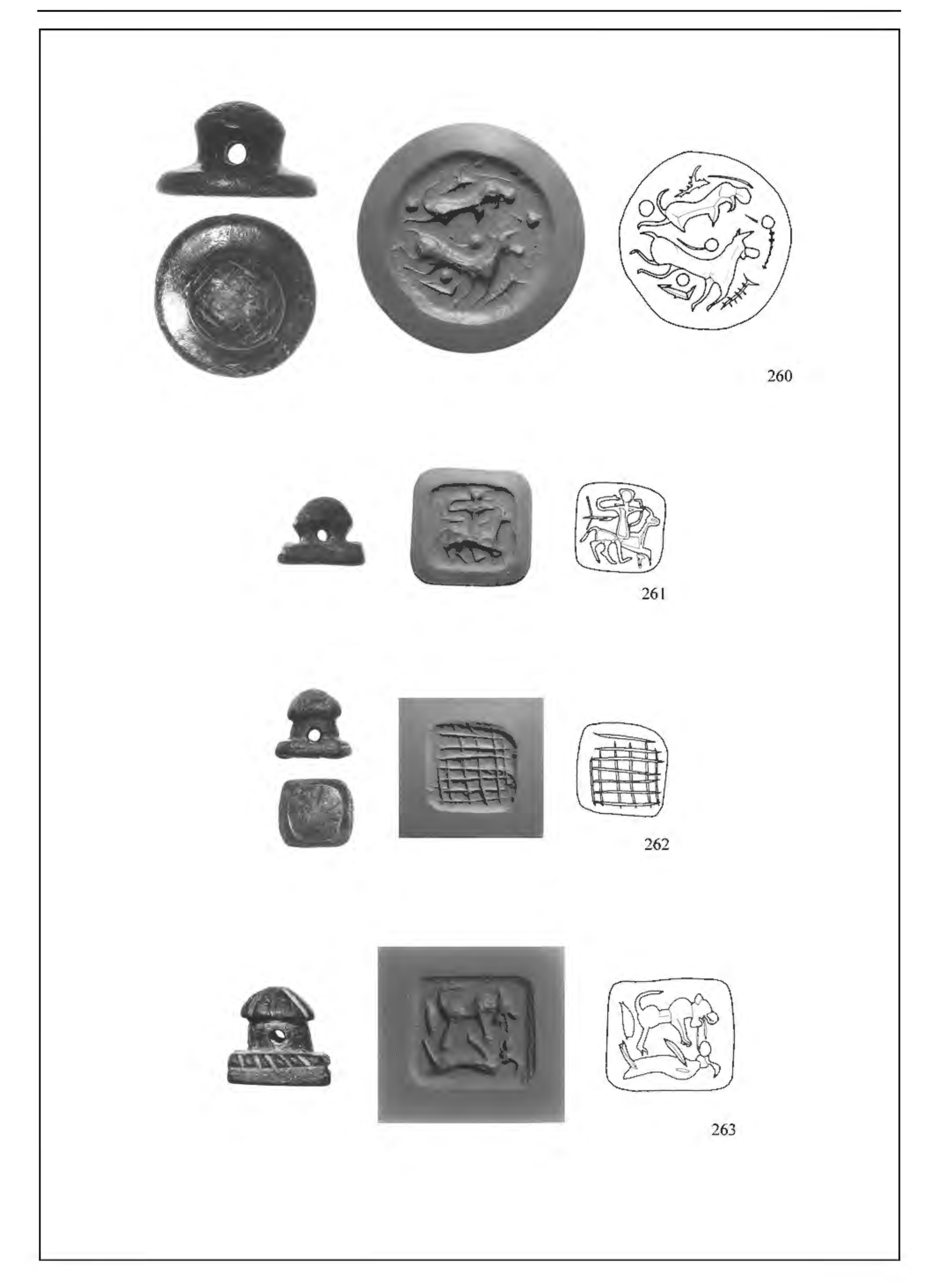

256
257
258
259

260
z-332
Fundlage: Ǧudeideh, f-7
Datierung 1: S
Material: Steatit
Maße: H. 20, D. 33
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit kurzen, nach vorne gerichteten Hörnern (Rind), nach rechts schreitend; darüber ein weiterer Vierfüßler mit über den Rücken gelegten Schwanz (ein zweiter kann als Verzeichnung angesehen werden) und aufgerissenem Maul, im Sprung (Löwe). Vor dem Rind ein Zweig (oder Skorpion), über dem Löwen ebenfalls ein Zweig: Weitere Füllelemente aus Bohrlöchern und linearen Elementen (T AII.3.1b). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche: Motiv: ähnlich Petrie 1930: Taf. 35,389 (Tell el-Farʿa); Keel 1980: Nr. 9 (Tell Keisan)
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IIE1.1.3.1
261
a-768
Fundlage: Çatal Hüyük, u-14, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 15, B. 18: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: menschliche Gestalt auf einem gehörnten (?) Vierfüßler reitend; nach rechts ausgerichtet. Die Person hält einen Bogen in der Hand; hinter ihr lineare Füllelemente oder die Wiedergabe von Pfeilen (MT AI.1.3b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 236
Datierung 2: EZ IIA-B

262
b-591
Fundlage: Çatal Hüyük, k-6, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 14, B. 17: 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a1.). Ritzdekor - ein Kreuz - auf dem Griffrücken
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: vgl. die zahlreichen Beispiele aus Palästina mit Gitternetz, Keel-Leu 1990: 378-396
Datierung 2: EZ IIA-B

263
b-2277
Fundlage: Çatal Hüyük, l-5, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Jaspis
Maße: H. 20, B. 22: 22
Verbleib: Antakya
Darstellung: zwei Vierfüßler, die Füße jeweils zueinander ausgerichtet. Bei dem oberen handelt es sich um einen Löwen mit über den Rücken gelegten Schwanz und aufgerissenem maul (Zunge); nach rechts ausgerichtet, ebenso wie das untere, auf dem Rücken liegende Tier mit einem kurzen gebogenen Horn. Füllelemente (T AII.3.3b). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 232; Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 38 (Uruk-Zeit oder früher datiert!).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


260
261
262
263

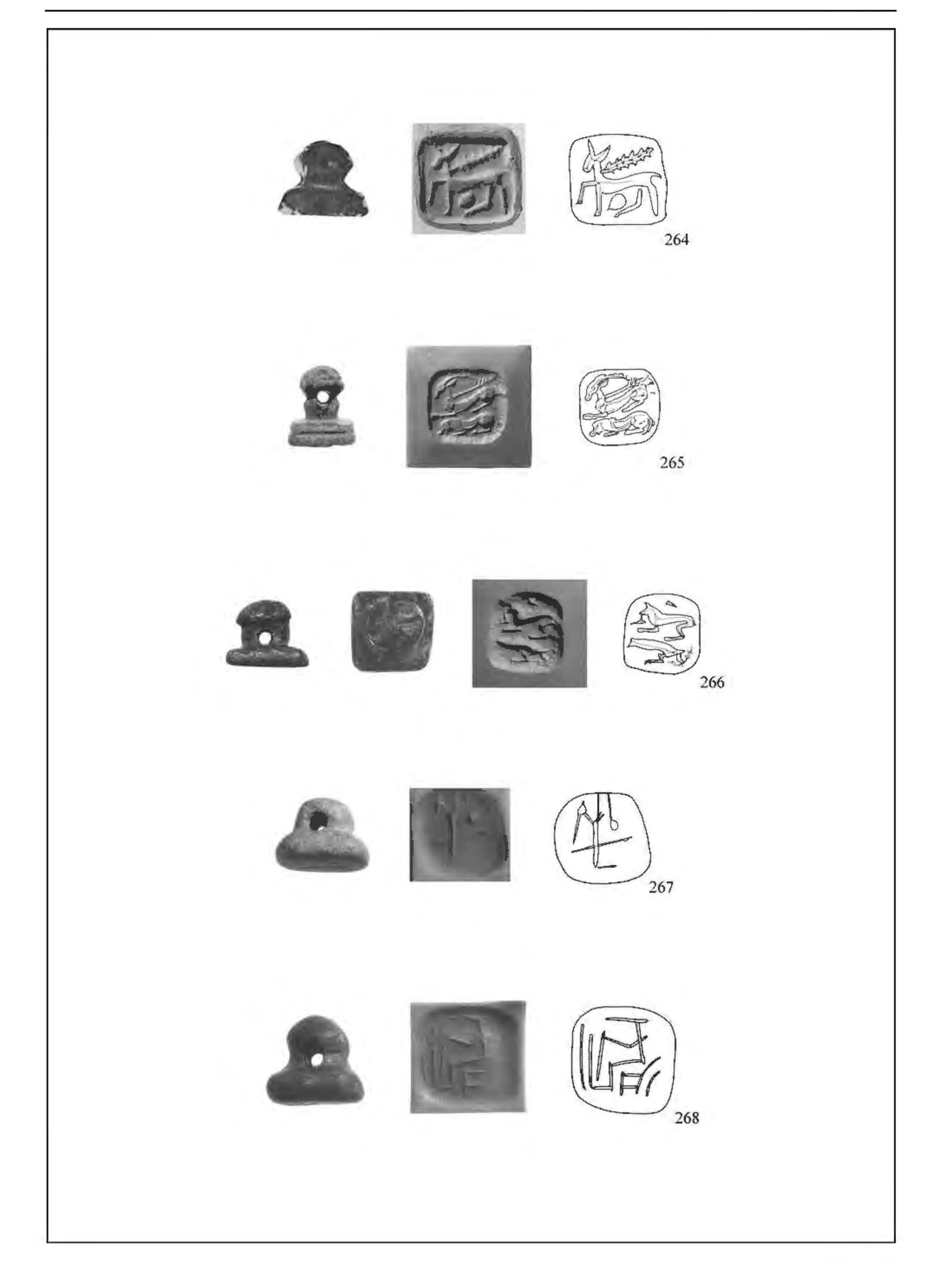
264
c-260
Fundlage: Çatal Hüyük, w-15, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 16, B. 20: 20
Verbleib: Antakya
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei gebogenen Hörnern längerer Schwanz (Rind); Zweig im Rücken (T AI.1e); nach links schreitend. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 220
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

265
z-27
Fundlage: Ğudeideh, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 16, B. 15: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: ein kauernder Vierfüßler mit kurzem Schwanz, nach links ausgerichtet; aufgrund der Innengliederung (Mähnenansatz, Muskulatur des Hinterteils) des Körpers könnte es sich dabei um einen Löwen handeln. Darüber ein gehörnter Vierfüßler mit langen, nach hinten gebogenen Hörnern (Antilope), ebenfalls kauernd; nach links ausgerichtet, einen Zweig im Rücken. Keine Füllelemente (T AII.4.1a). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 232
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IIE1.2.4.1
266
b-121
Fundlage: Çatal Hüyük, p-4, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 14, B. 15: 13
Verbleib: Antakya
Darstellung: zwei Vierfüßler übereinander; oben ein ungehörnter mit kurzem Schwanz (Löwe ?), kauernd, nach links ausgerichtet. Bei dem unteren ist der Kopf nicht erhalten. Dahinter ein Zweig (T AII.3.1b). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 222; Motiv: Moorey 1980: Nr. 465 (Deve Hüyük).
Datierung 2: EZ IIA-B

267
t-2142
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 15, B. 20: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: flüchtige Darstellungsweise linearer Elemente (G AVI.4)
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA

268
t-2645
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV; Schicht 2-3
Datierung 1: Oc/a
Material: Steatit (graugrün)
Maße: H. 19, B. 21: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: auf einem Stuhl sitzende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet; in der einen Hand einen Stab haltend. Lineare Füllelemente (M AI.2.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Form: Keel-Leu 1991: Nr. 68; Motiv: ähnlich Petrie 1937: Taf. 6,45 (Kopfform).
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)


264
265
266
267
268

Typ IIE1.1.5.1

269

a-306

Fundlage: Çatal Hüyük, n-13, Schicht 3-4
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 7, B. 20: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit kurzen Hörnern und kurzem Schwanz (Ziege), nach links schreitend. Darüber die Reste eines zweiten, nicht erkennbaren Tiers, vermutlich ebenfalls nach links ausgerichtet, Lineare Füllelemente (T AII.3.1b). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 223
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

270

a-461

Fundlage: Çatal Hüyük, w-14, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 18, B. 23: 23
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit einem leicht geschweiften Horn und kurzem Schwanz (Gazelle); vor dem Tier ein Zweig (T AI.2b); liegend (mit den Vorderbeinen zusammengebrochen), nach links ausgerichtet; weitere keilartige Füllmotive. Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 220; Motiv: vgl. dies., 1988: Nr. 220-223
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

271

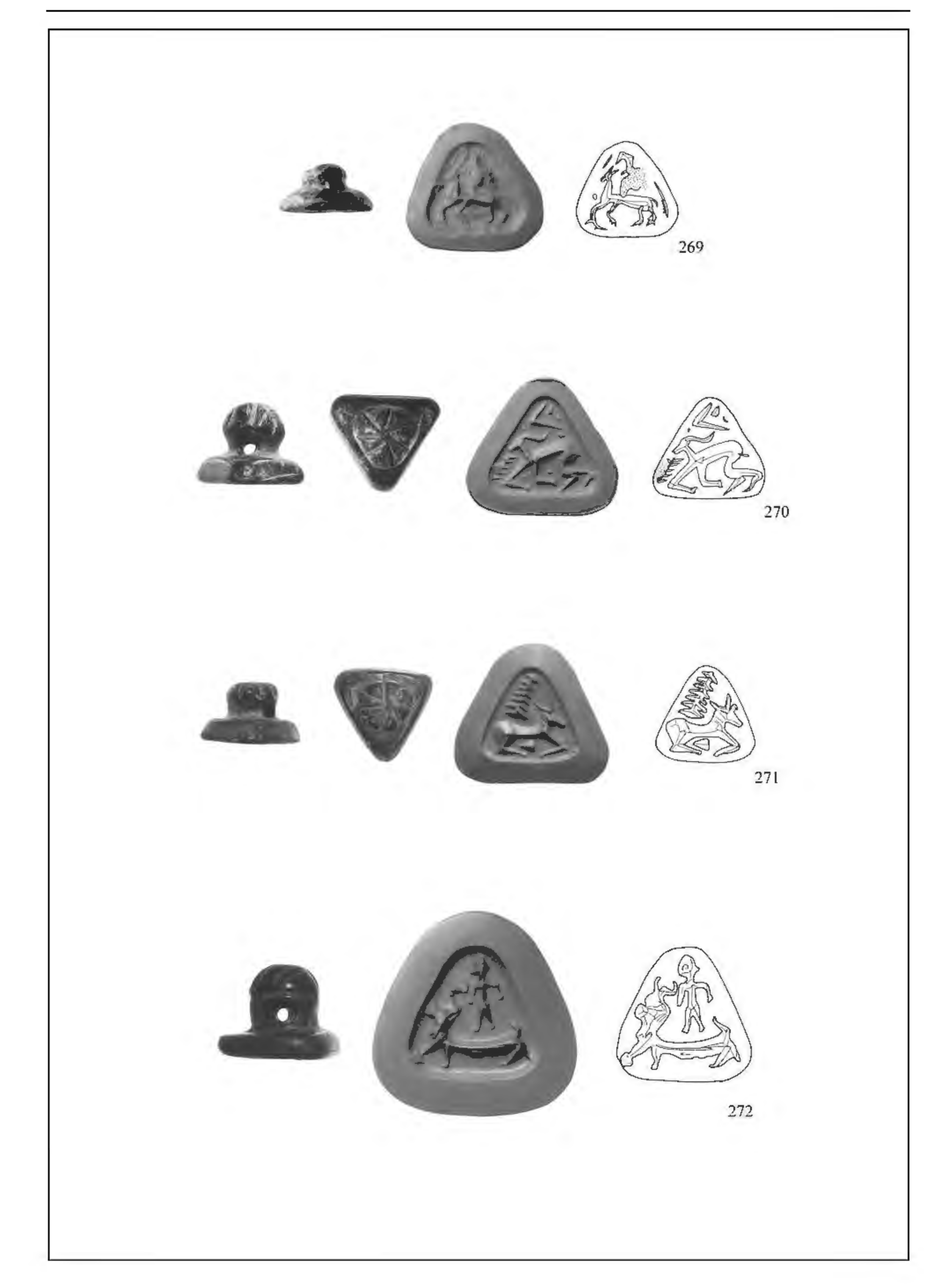
a-2230

Fundlage: Çatal Hüyük, t-13
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 12, B. 20: 20
Verbleib: Antakya
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei leicht gebogenen Hörnern (Rind); Zweig über dem Rücken (T AI.2e); liegend, nach rechts ausgerichtet; keilartiges Füllelement zwischen den Beinen. Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: IV.5 (vgl. a-1475, a-1644)
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 222; Motiv: ähnlich Keel-Leu 1991: Nr. 67
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

272

e-45

Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 19, B. 26: 26
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links ausgerichtete menschliche Gestalt über (auf) einem gehörnten Vierfüßler mit längerem Schwanz (Rind) stehend; beide Arme nach unten gerichtet. Keine weiteren Füllelemente (MT AI.1.1a). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Form und Motiv: Vollenweider 1967: Nr. 121 (Stier); Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 113 (phönizisch).[215]
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


269
270
271
272

273
t-2321
Fundlage: Tell Taʿyinat, VII, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 26, B. 42: 36
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei nahezu aufrecht stehende Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwen); jeweils eines der Vorderbeine übereinander, das andere herunter hängend; aufgerissenes Maul. Angabe der Mähne; Keine Füllelemente (T AII.2.2). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt; Rillung der Siegelplatte.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 172.230
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

274
t-2755
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 21, B. 38: 34
Verbleib: unbekannt
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei nach hinten führenden Hörnern, das obere gebogen, das untere gerade; Zweig im Rücken (T AI.1e); nach links schreitend. Lineare Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Form und Stil: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 230.231; Motiv: Delaporte 1923: A.1061 (Zweigform).
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

275
x-1509
Fundlage: Ğudeideh, g-12, Schicht 5
Datierung 1: Ob/c
Material: Serpentin
Maße: H. 21, B. 30: 26
Verbleib: Antakya
Darstellung: stehende Vierfüßler mit über den Rücken gelegten Schwanz und aufgerissenem Maul (Löwe); nach hinten, zu einem Skorpion schauend. Keine Füllelemente, Beschädigungen der Oberfläche (T AII.1.2). Lineare Umrandung. Zweite, kleinere Kugel als Bekrönung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 219 (anstelle des sitzenden Löwen ein schreitender Bovide)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

Typ IIE1.1.7.1
276
a-1715
Fundlage: Çatal Hüyük, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 20, D. 30
Verbleib: Chicago
Darstellung: Bildfläche in Dreipass-Form; in jedem Feld ein Tier: Ein gehörnter Vierfüßler nach links schreitend; eine weiterer gehörnter Vierfüßler mit einem Zweig im Rücken, nach rechts schreitend: Eine Löwe (Schwanz, Mähne) nach unten ausgerichtet. Keine weiteren Füllelemente (T AIII. 1.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Form und Motiv: Vollenweider 1967: Nr. 125; ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 232
Datierung 2: EZ IIA-B

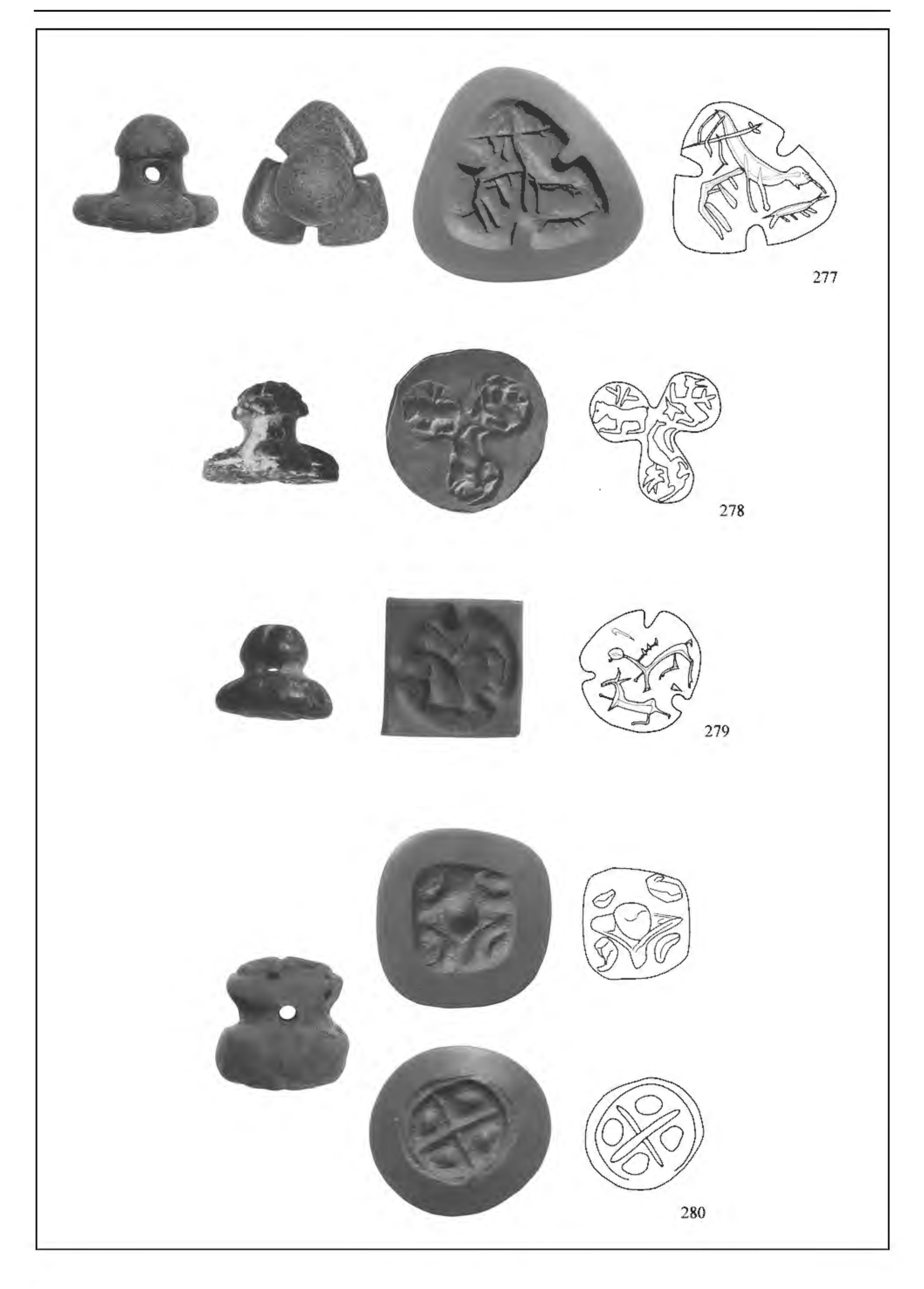

273
274
275
276

277
b-1285
Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 20, D. 32
Verbleib: Antakya
Darstellung: flüchtige Darstellung; vermutlich sind mehrere Tiere wiedergegeben, außer einem gehörnten Vierfüßler (Rind ?) ist jedoch keines zoologisch zu bestimmen (T AIII.4). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 233
Datierung 2: EZ IIA-B

278
c-130
Fundlage: Çatal Hüyük, v-13, Schicht 1
Datierung 1: T-U
Material: Steatit
Maße: H. 20, D. 30
Verbleib: Antakya
Darstellung: Bildfläche in Dreipass-Form; in jedem Feld ein Tier: Ein liegender Vierfüßler mit kurzen Hörnern (Capride) und einem Zweig im Rücken; nach oben ausgerichtet. Ein ebenfalls liegender, ungehörnter Vierfüßler (Rind ?), mit zweigartigen Gebilden im Rücken; nach links ausgerichtet. Und schließlich ein im Sprung begriffener Vierfüßler mit langem Horn (Capride) und ebenfalls einem zweigartigen Gebilde im Rücken. Weitere Füllelemente (T AIII.1.1b). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form und Motiv: Vollenweider 1967: Nr. 125; ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 232
Datierung 2: EZ IIA-B

279
t-3117
Fundlage: Tell Taʿyinat, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 18, D. 24
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit kurzen Hörnern (Rind ?), nach links schreitend; darüber ein weiterer Vierfüßler mit kurzem Schwanz und Zweig im Rücken (Löwe ?). Füllelemente (T AII.3.1b). Ohne Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 234
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IIE1.2.1.2
280
x-1315
Fundlage: Ğudeideh, j-9, Schicht 3
Datierung 1: Ob/c
Material: Tuff
Maße: H. 25, B. 25: 22 (Siegelfläche); D. 22 (Rücken)
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: „unregelmäßige“ Komposition linearer Elemente und Bohrlöcher (G AVI.3). B: Vierpass mit je einem Bohrloch in den Feldern (G CI.5a).
Stilgruppe: linear und Kugelbohrer
Vergleiche: A: keine. B. Motiv: Mazzoni 1980a: Abb. 43 (Tell Mardiḫ); Alp 1960: Abb. 136.137 (Karahüyük).
Datierung 2: EZ II (möglicherweise auch älter, MBZ)


277
278
279
280

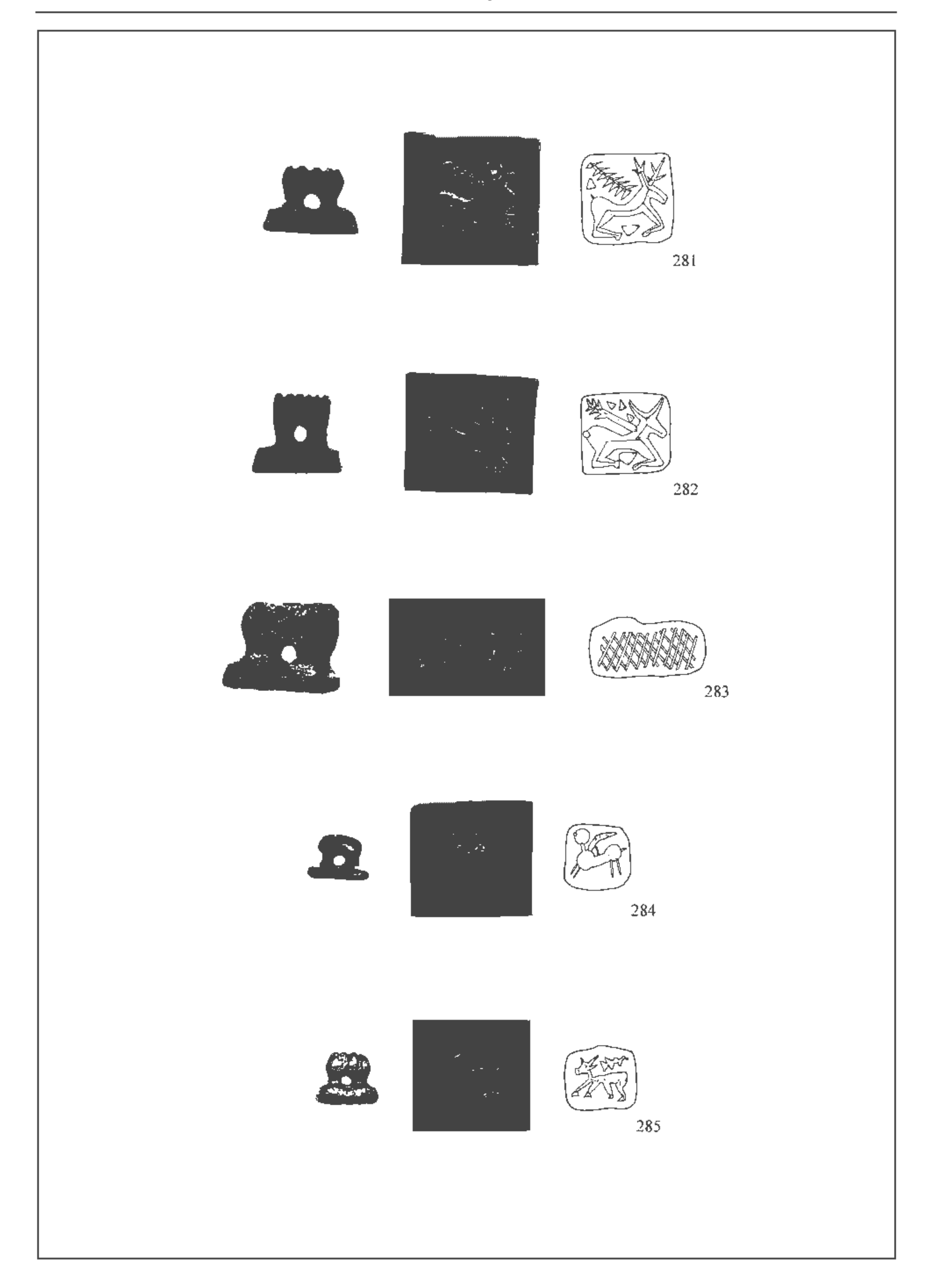
Typ IIE2.1.4.1
281
a-1475
Fundlage: Çatal Hüyük, w-13, Schicht 3b
Datierung 1: Ob
Material: Steatit
Maße: H. 14, B. 20: 18
Verbleib: Antakya
Darstellung: Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); liegend, nach rechts ausgerichtet; Zweig im Rücken (T AI.2e); weitere keilartige Füllelemente. Ohne Umrandung. Rillung des Rückens.
Stilgruppe: IV.5 (vgl. a-1644, a-2230)
Vergleiche: Motiv: ähnlich Keel-Leu 1991: Nr. 67
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

282
a-1644
Fundlage: Çatal Hüyük, w-13, Schicht 3b
Datierung 1: Ob
Material: Hämatit
Maße: H. 17, B. 18: 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei gebogenen Hörnern (Rind); Zweig im Rücken (T AI.2e); liegend, nach rechts ausgerichtet; weitere keilartige Füllelemente. Ohne Umrandung. Rillung des Rückens.
Stilgruppe: IV.5 (vgl. a-1475, a-2230)
Vergleiche: Form: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 214.215; Motiv: ähnlich Keel-Leu 1991: Nr. 67.
Datierung 2: EZ IIB (Ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

283
x-412
Fundlage: Ğudeideh, jk-3, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Basalt
Maße: H. 18, B. 24: 11
Verbleib: Antakya
Darstellung: Kreuzschraffur (GAI.2.1b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche:
Datierung 2: FBZ-EZ

Typ IIE2.2.4.1
284
b-1911
Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 13: 12
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitender geflügelter Vierfüßler; aufgrund der Körperform handelt es sich entweder um einen Stier oder einen Capriden (vgl. y-608). Keine Füllelemente (MW AI.2.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

285
b-2109
Fundlage: Çatal Hüyük, n-13, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 11, B. 13: 11
Verbleib: Antakya
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei kurzen Hörnern (Rind oder Capride); Zweig über dem Rücken (T AI.1e); nach links schreitend. Ohne Umrandung. Rillung des Rückens.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 67
Datierung 2: EZ IIA-B


281
282
283
284
285

Typ IIE3.1.3.1
286
a-2444

Fundlage: Çatal Hüyük, w-15, Schicht c
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 16, B. 22: 22 (Bildfläche rund!)
Verbleib: Antakya
Darstellung: auf einem Pferd (?) sitzende menschliche Figur (Reiter); nach rechts ausgerichtet, mit einem Bogen schießend. Über dem Rücken hängt ein Köcher (MT AI.1.3b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Vollenweider 1967: Nr. 5.128; vgl. Boardman 1963: Taf. 16G (zum Vorkommen des Motivs auf Siegeln von den griechischen Inseln).
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9. Jh. v. Chr.)

287
t-568

Fundlage: Tell Taʿyinat, I
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 13, B. 26: 26 (Bildfläche rund!)
Verbleib: Chicago
Darstellung: stark verschliffene Darstellung; vermutlich handelt es sich dabei um mehrere Tiere (T AIII.4). Reste einer linearen Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB

Typ IIE3.2.3.1
288
a-1397

Fundlage: Çatal Hüyük, v-13, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 26, B. 43: 43
Verbleib: Chicago
Darstellung: auf einem Stuhl sitzende menschliche Gestalt (Kopf nicht erhalten), nach links ausgerichtet; die Beine auf eine kleine Bank gestellt. Mit der rechten, vor das Gesicht erhobenen Hand hält sie einen dreieckigen Gegenstand, mit der linken einen gezackten. Vor ihr befindet sich ein Tisch, auf dem fünf Brote liegen; vier dieser Brote sind halbmondformig (im Profil), das obere rund (in Aufsicht) wiedergegeben. Zwischen der Person und den Broten eine Mondsichel. Lineare Füllelemente (M AI.2.3b). Rillung des Rückens. Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.2
Vergleiche: Motiv: vgl; die Darstellungen auf den Siegeln der „lyre-player"-Gruppe; ferner Dothan 1971: Taf. 69,7 (Ašdod)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

289
x-1802

Fundlage: Ğudeideh, f-15
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 11, B. 16: 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitendes geflügeltes Pferd; zwischen den Beinen des Tieres ein Skorpion. Weitere Füllelemente (MW AI.2.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


286
287
288
289

Typ IIE3.2.4.1

290

a-315

Fundlage: Çatal Hüyük, l-3
Datierung 1: Oa
Material: Serpentin
Maße: H. 17, B. 19: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe); liegend, nach links ausgerichtet; keine weiteren Füllelemente (T AI.2a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.6
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

291

a-404

Fundlage: Çatal Hüyük, l-3
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (braun)
Maße: H. 20, B. 25: 22
Verbleib: Chicago
Darstellung: Geweihträger mit längerem Schwanz (Cervide); nach links schreitend; keilartige Füllelemente zwischen den Beinen, eventuell zweites Tier über dem Rücken (T AI.1g). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Form: Keel-Leu 1991: Nr. 68
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

292

b-1050

Fundlage: Çatal Hüyük, m-8, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Schiefer
Maße: H. 15, B. 23: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei geraden, nach hinten führenden Hörnern, kurzer Schwanz (Capride); ungewöhnliche Beinhaltung. Keine Füllelemente (T AI.1a); stehend, nach links ausgerichtet. Lineare Umrandung mit unregelmäßig angebrachten dreieckigen Einkerbungen.
Stilgruppe: IV.3
Vergleiche: Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 115; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 217
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

293

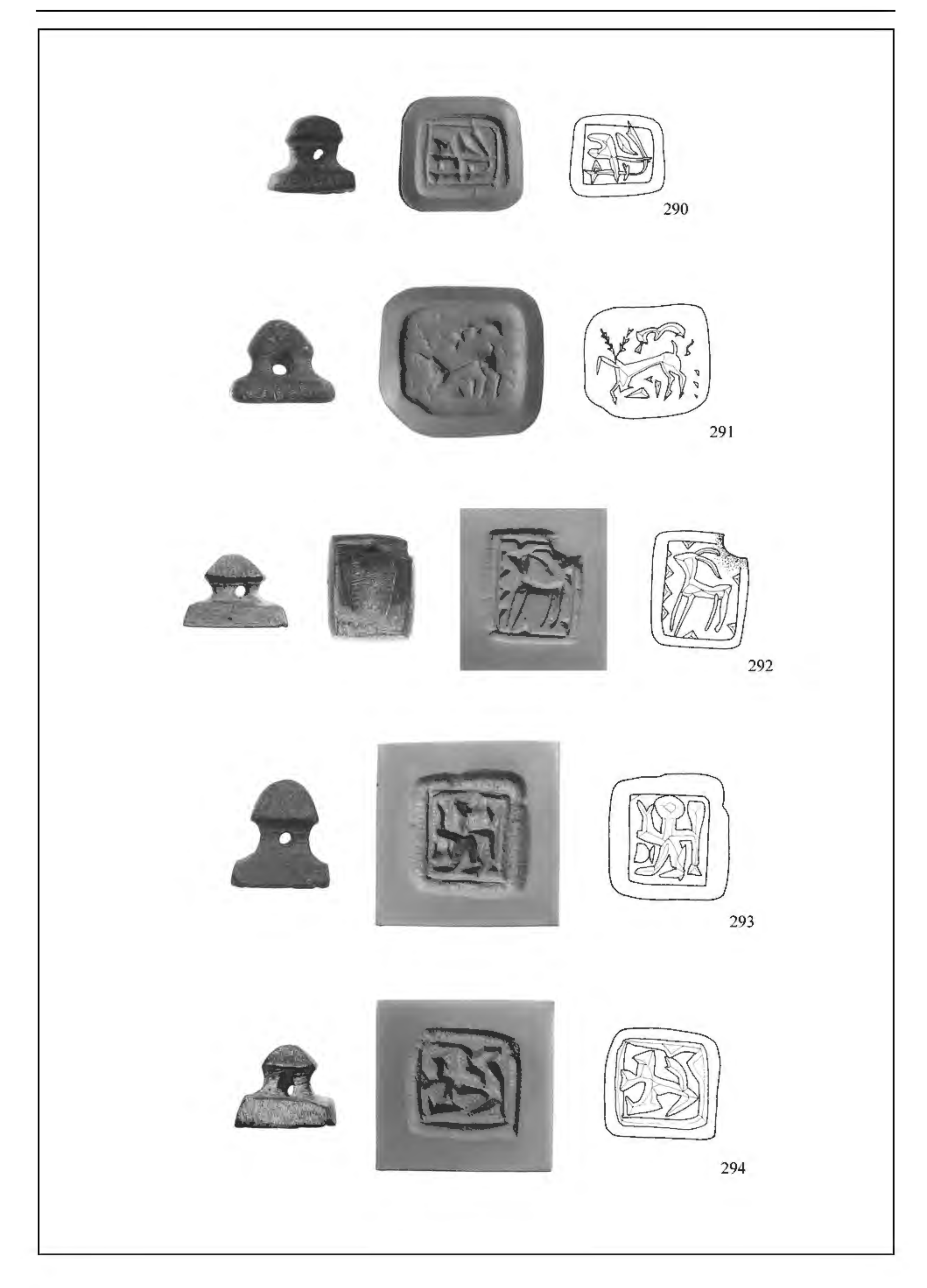
b-1459

Fundlage: Çatal Hüyük, t-6, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 24, B. 23: 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitende menschliche Figur; eine Hand vor das Gesicht erhoben, die andere herunterhängend. Füllelemente (M AI.1.3d). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.6
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 317; vgl. die beschriften Siegel, z. B. Bordreuil 1985: Nr. 1.4.6.8. (anderer Stil).
Datierung 2: EZ IIA-B

294

b-2412

Fundlage: Çatal Hüyük, r-6, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Steatit
Maße: H. 18, B. 21: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe); nach links schreitend; keine weiteren Füllelemente (T A1.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.6
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


290
291
292
293
294

Typ IIE3.3.3.1

295

b-1740

Fundlage: Çatal Hüyük, u-9, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 20, B. 16: 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitender geflügelter Vierfüßler (Equide ?). Keilartiges Füllelement (MW AI.2.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IIE3.3.4.1

296

a-1047

Fundlage: Çatal Hüyük, n-13, Schicht 1c
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 16, B. 20: 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach rechts schreitender Cervide mit nach hinten (links) gewendetem Kopf. Darüber ein im Sprung begriffener Löwe (oder Hund). Über dem Kopf des Cerviden ein Vogel. Zweigartiges Füllelement (T AIII.1.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

297

a-1817

Fundlage: Çatal Hüyük, w-13, Schicht 3b
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 22, B. 24: 23 (Bildfläche rund!)
Verbleib: Antakya
Darstellung: kauernder Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); nach rechts ausgerichtet. Darüber, auf dem Rücken liegend, ein weiterer kauernder Cervide; nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AII.4.8a). Lineare Umrandung mit dreieckigen Einkerbungen (nach innen, in unregelmäßigen Abständen).
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Motiv: ähnlich Vollenweider 1983: Nr. 103 (andere Tiere, „drill and blob“-Stil)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

298

b-1431

Fundlage: Çatal Hüyük, k-4, Schicht 1
Datierung 1: Ob/c
Material: Serpentin
Maße: H. 21, B. 20: 19
Verbleib: Chicago
Darstellung: kauernder Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); nach links ausgerichtet. Darüber ein Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz und aufgerissenem Maul (Löwe); im Sprung begriffen, nach links ausgerichtet; Füllelemente (T AII.4.1b). Ohne Umrandung. Rillung des Rückens und des Siegelkörpers.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


295
296
297
298

299
c-129
Fundlage: Çatal Hüyük, t-14
Datierung 1: T-U
Material: Steatit (schwarz)
Maße: H. 28, B. 23: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei nach links ausgerichtete Vierfüßler mit den Füßen jeweils zueinander; das obere Tier ist ungehörnt und besitzt einen langen Schwanz (Equide); bei dem unteren, auf dem Rücken liegenden handelt es sich um die gleiche Tierart. Über beiden befindet sich jeweils eine Mondsichel als Füllelement. Keine weitere Füllelemente (T AII. 3.3b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

300
e-217
Fundlage: Çatal Hüyük, u-13, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 20, B. 20: 21
Verbleib: Chicago
Darstellung: Geweihträger (Cervide) oder gehörnter Vierfüßler (Rind); nach links schreitend; weitere verschiedene Füllelemente (T AI.1h). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

301
t-2800
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 13, B. 15: 14
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit erhobenem Schwanz (Löwe); liegend, nach rechts ausgerichtet, den Kopf jedoch nach hinten gewendet; keine weiteren Füllelemente (T AI.3a). Lineare Umrandung mit dreieckigen Einkerbungen an zwei Seiten.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IIE4.1.1.1
302
b-2057
Fundlage: n-13, nicht stratifiziert
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 13, D. 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: Geweihträger mit längerem Schwanz (Cervide); keilartige Füllelemente (T AI.1g); nach rechts schreitend. Lineare Umrandung mit dreieckigen Einkerbungen.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Vollenweider 1967: Nr. 120
Datierung 2: EZ IIA-B

303
e-51
Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Steatit
Maße: H. 15, D. 19
Verbleib: Antakya
Darstellung: Geweihträger oder gehörnter Vierfüßler mit zwei gerade nach hinten führenden Hörnern (Cervide oder Antilope); entweder nur lineare Füllelemente (T AI.1f) oder zusätzlich ein Zweig im Rücken; nach links schreitend. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


299
300
301
302
303

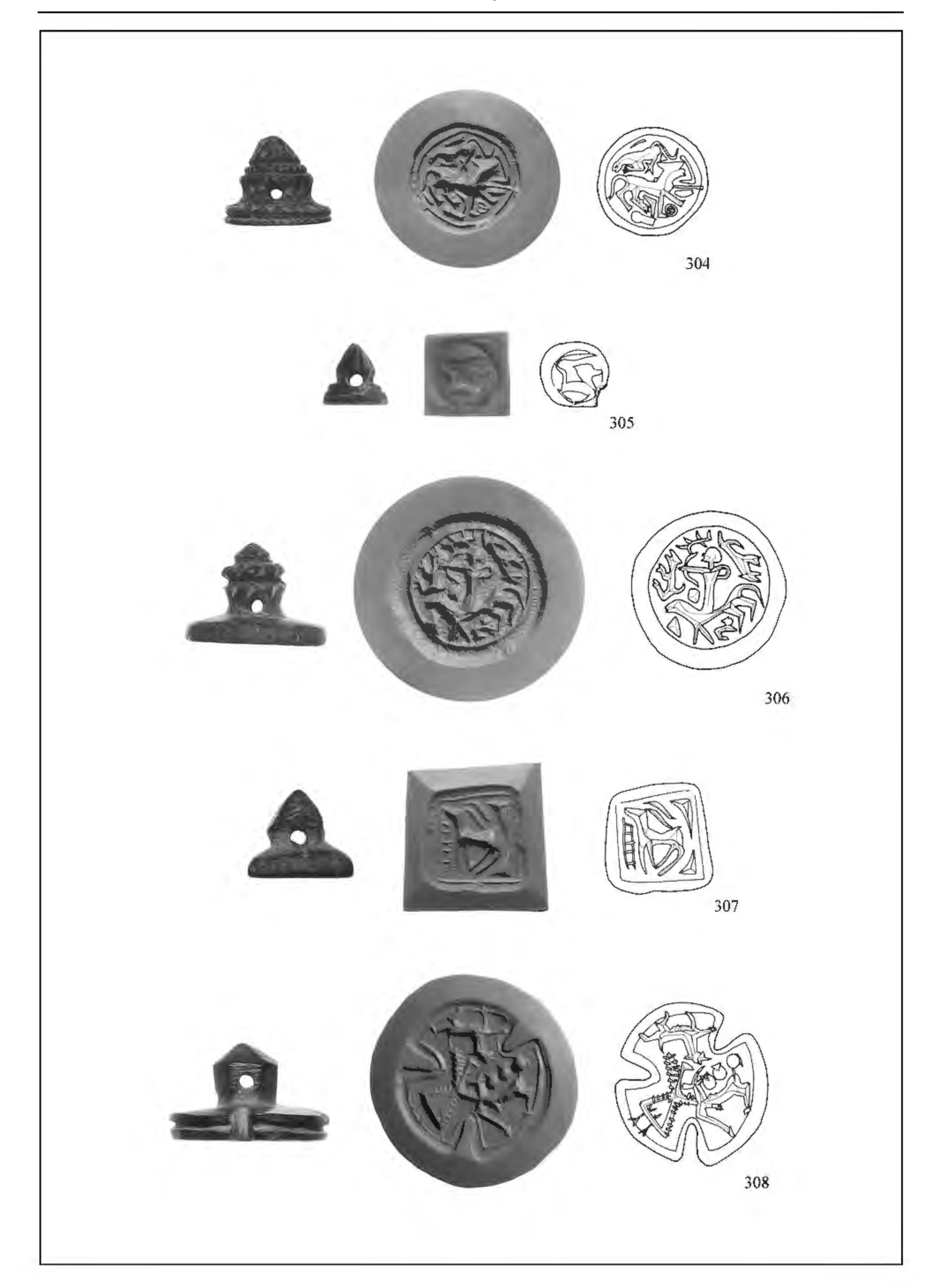
304
t-772
Fundlage: Tell Taʿyinat, IX, Schicht C1
Datierung 1: Ob
Material: Steatit
Maße: H. 18, D. 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: ungehörnter Vierfüßler mit langem herunterhängenden Schwanz (Löwe), nach rechts schreitend. Darüber ein weiterer ungehörnter Vierfüßler mit langem, eingerollten Schwanz (Löwe), im Sprung begriffen; nach links ausgerichtet. Zahlreiche Füllelemente (T AII.3.7b). Lineare Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt; Rillung der Siegelplatte.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

305
t-2856
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII
Datierung 1: Oa
Material: Serpentin
Maße: H. 12, D. 13
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Vierfüßler mit über dem Rücken gelegtem Schwanz (Löwe ?); liegend, nach rechts ausgerichtet; keine weiteren Füllelemente (T AI.2a). Ohne Umrandung. Rillung des Knaufes und der Siegelplatte.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

306
x-801
Fundlage: Ğudeideh, f-8, Schicht 4
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 21, D. 28
Verbleib: Chicago
Darstellung: Jagdszene. Menschliche Figur auf einem Vierfüßler mit langem herunterhängendem Schwanz sitzend (Equide ?, jedoch wie ein Löwe gestaltet); nach links ausgerichtet. Vor, über und hinter der Figur drei Vierfüßler; aufgrund der Schwanzform sind zwei Löwen zu erkennen sowie ein gehörnter Vierfüßler (Capride). Unter dem Reittier vermutlich ein Jungtier oder ein Füllelement; weitere keilartige Füllelemente (MT AI.1.3d). Lineare Umrandung. Rillung des Knaufes.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 236 (Assur); vgl. Vollenweider 1983: Nr. 85
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IIE4.1.4.1
307
a-1962
Fundlage: Çatal Hüyük, w-13, Schicht a/b
Datierung 1: Ob/c
Material: Steatit
Maße: H. 18, B. 21: 19
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei nach hinten gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride); zwei dreieckige Füllelemente hinter, ein leiterartiges Element vor dem Tier (T AI.1g); nach links schreitend. Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.3
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

Typ IIE5.1.7.1
308
a-1247
Fundlage: Çatal Hüyük, w-12, Schicht 3b
Datierung 1: Ob
Material: Steatit (schwarz)
Maße: H. 20, D. 33
Verbleib: Chicago
Darstellung: Bildfläche in Dreipass-Form; in zwei einander gegenüberliegenden Feldern ist jeweils ein Vierfüßler dargestellt, in dem dritten, die Bildfläche teilend, eine stehende Figur, die diese Tiere hält. Bei dem Tier auf der rechten Seite handelt es sich um einen Capriden (nach hinten führendes Horn, kurzer Schwanz), dessen Kopf nach unten ausgerichtet ist, bei dem auf der linken Seite um einen Löwen (aufgerissener Rachen mit herausgestreckter Zunge, Wamme), dessen Kopf nach oben ausgerichtet ist.
Über dem Rücken des Capriden drei kugelige Elemente, von denen das untere möglicherweise als Kopf der Figur angesehen werden kann; diese ist ist mit einem halblangen Gewand bekleidet. Auffallend sind die vogelartigen Füße, die durchaus mit dem runden Kopf und schnabelartigen Mund zu einem vogelköpfigen Mischwesen verbunden werden können. Allerdings ist diese Interpretation nicht gesichert; aus Platzmangel kann auf eine Darstellung des Kopfes auch verzichtet worden sein. Keine weiteren Füllelemente (MT AI.2.1c). Lineare Umrandung, z. T. als Standlinie genutzt.


304
305
306
307
308

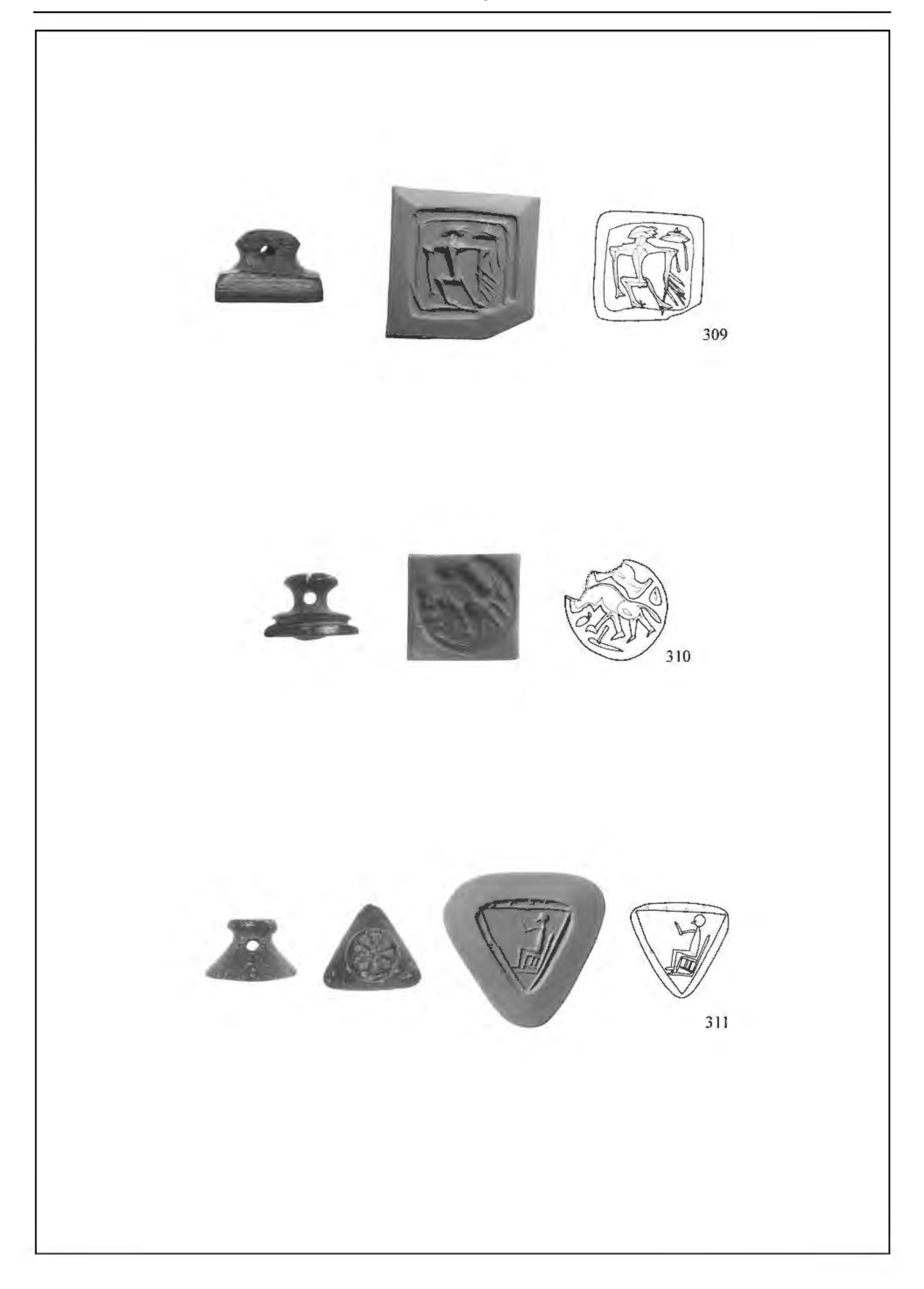
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv. ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 253; vgl. Vollenweider 1983: Nr. 102 (für die Bohrlöcher)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

Typ IIE6.1.3.1
309
a-1045
Fundlage: Çatal Hüyük, n-13, Schicht 1c
Datierung 1: Ob
Material: Steatit
Maße: H. 15, B. 22: 22
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach rechts schreitende menschliche Figur mit herunterhängenden Armen. Füllelemente (M AI.1.1c). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: ähnlich Petrie 1930: Taf. 43,503.511 (Tell el-Farʿa); Giveon 1988: Nr. (Tell Abu Zuweiq)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8. Jh. v. Chr.)

IIE7 Scheibe Sonderformen

Typ IIE7.1.1.1
310
t-2888
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIV, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 13, D. 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler mit langem Schwanz und aufgerissenem Maul (Löwe). Darüber, auf dem Rücken liegend, ein weiterer Vierfüßler (Kopf nicht erhalten); nach links ausgerichtet. Verschiedene Füllelemente (T AII. 3.2b). Ohne Umrandung. Ritzdekor (Kreuz) auf dem Knauf; gegliederte Basis.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

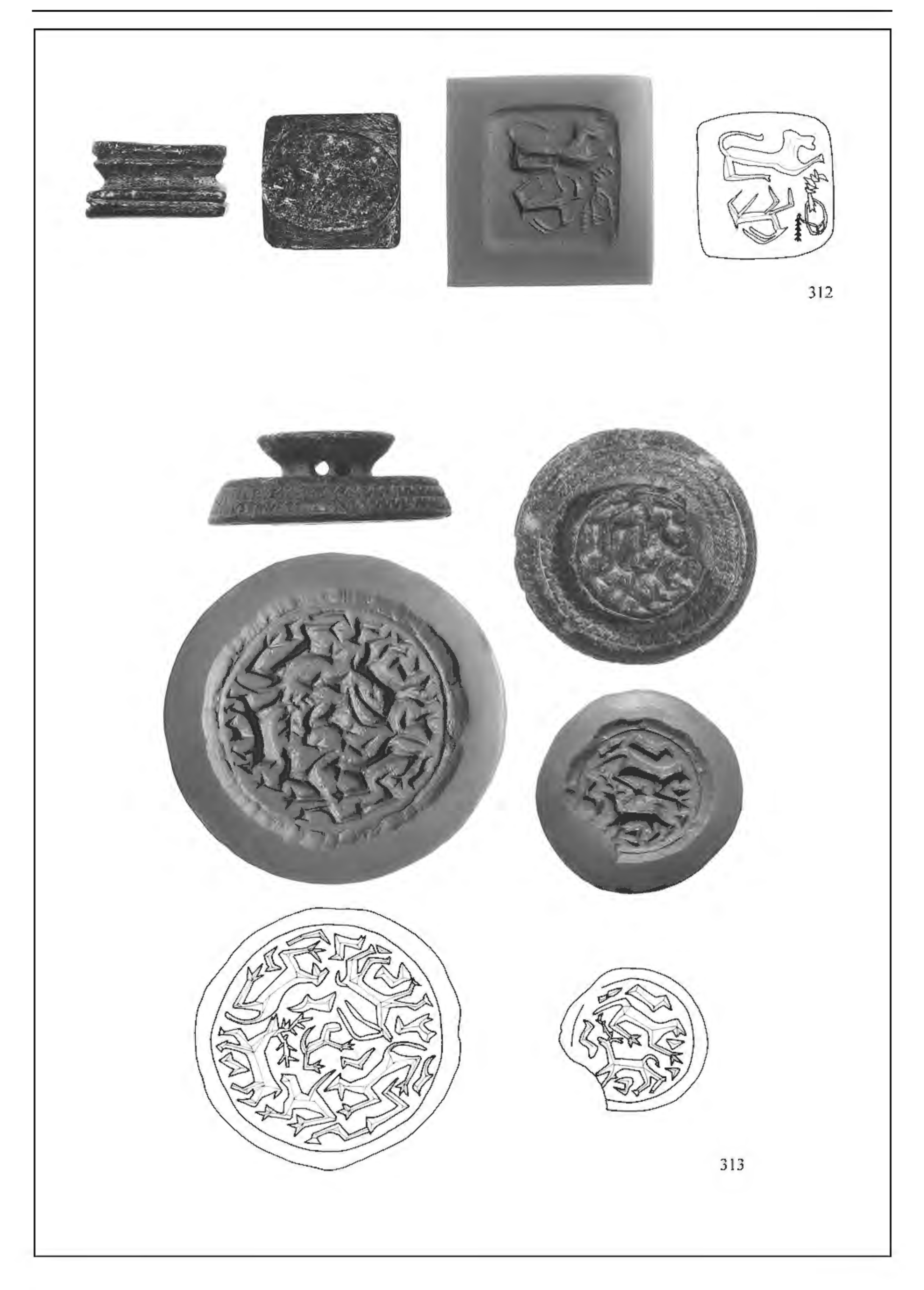
Typ IIE7.2.5.1
311
b-1789
Fundlage: Çatal Hüyük, l-3, Schicht 1
Datierung 1: N
Material: Serpentin
Maße: H. 13, B. 21: 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: auf einem Stuhl sitzende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet; eine Hand vor das Gesicht erhoben. Keine Füllelemente (M AI.2.2a). Lineare Umrandung. Griffrücken als Rosette geformt.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 132; Delaporte 1923: A.726
Datierung 2: EZ I-EZ IIA (ca. 10.-8. Jh. v. Chr.)


309
310
311

Typ IIE7.3.4.1
312
b-2327/8
Fundlage: Çatal Hüyük, k-8
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 15, B. 28: 27
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei Vierfüßler nach rechts ausgerichtet. Bei dem oberen handelt es sich um ein Löwen (Schwanzform), der im Sprung begriffen ist; bei dem unteren, auf dem Rücken liegenden, um einen gehörnten Vierfüßler mit zwei nach hinten gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride). Davor ein kompliziert gestaltetes Füllelement. dessen Bedeutung unklar ist (T AII.4.3b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Ohne Abb.
x-3328
Fundlage: Ğudeideh, jk3: 19
Datierung 1: G
Material: nicht analysiert
Maße: H. 13, D. 28
Verbleib: Antakya
Darstellung: Vierpass ohne unterteilende Linien, mit „zweigartigen“ Gebilden und Winkelhaken in den Ecken (G CII.2)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Form und Dekor: Buchanan/Moorey 1984: Nr. 24. Der dort vorgeschlagenen Datierung in die Ḥalaf-Zeit wird hier allerdings nicht zugestimmt.
Datierung 2: Beginn der Frühen Bronzezeit (ʿAmuq G)
Publikation: Braidwood/Braidwood 1960: Abb. 253,6

Typ IIE7.4.1.2
313
z-502
Fundlage: Ğudeideh, j-15
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 18, D. 49 (unten), 28 (oben)
Verbleib: Antakya
Darstellung: A: Vielfigurige Komposition aus einem nach links schreitenden Vierfüßler mit zwei langen, nach hinten gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride); gefolgt von einem im Sprung begriffenen Löwen. Danach ein schreitender Cervide sowie zwei ebenfalls im Sprung begriffenen Löwen (oder Hunde). Im Zentrum befindet sich ein weiterer Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe). Keilartige Füllelemente (T AIII.3.1b). Lineare Umrandung. B: Nach links schreitender Cervide mit längerem Schwanz; darüber ein ungehörnter Vierfüßler mit langem herunterhängendem Schwanz und aufgerissenem Maul (Löwe). Im Sprung begriffen, nach rechts ausgerichtet. Zahlreiche Füllelemente (T AII.3.7b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Nunn 1999: 130, Nr. 334 (quadratische Bildfläche; 9.-7. Jh. v. Chr.); Boardman 1996: 334, Nr. 12 Abb. 17
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)



312

313

Typ IIF „Hammergriff“

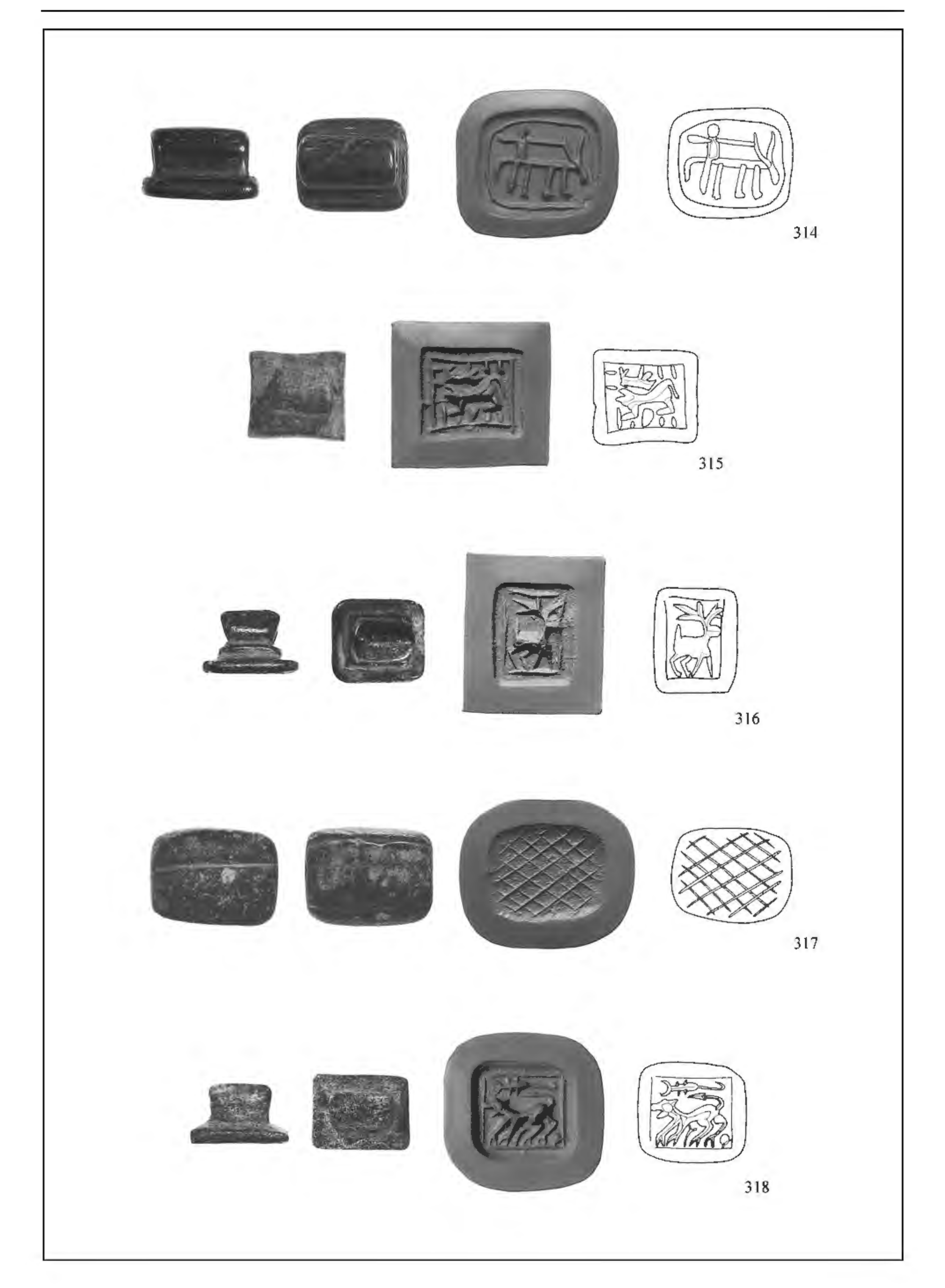
Typ IIF1.1.4.1
314
a-485
Fundlage: Çatal Hüyük, w-13. unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 17, B. 27: 22
Verbleib: Antakya
Darstellung: menschliche Figur auf einem gehörnten Vierfüßler mit langen Hörnern und langem Schwanz sitzend (Capride); nach rechts ausgerichtet. Mit einem Arm eines der Hörnern greifend, den anderen nach hinten gebogen (ev. Bogenschütze ?). Keine Füllelemente (MT AI.1.3b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

315
a-2181
Fundlage: Çatal Hüyük, t-13, Schicht 3c
Datierung 1: Oa
Material: Serpentin
Maße: H. 14, B: 20: 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: kauernder Löwe mit herunterhängendem Schwanz; nach links ausgerichtet. Darüber ein weiterer Vierfüßler, vermutlich ein weiterer Löwe (über den Rücken gelegter Schwanz); auf dem Rücken liegend, nach rechts ausgerichtet. Lineare Füllelemente (T AII.4.8a). Lineare Umrandung (möglicherweise können die als Füllelemente angesprochenen Linien auch als Teil der Randleiste angesehen werden).
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

316
b-265
Fundlage: Çatal Hüyük, h-7, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 12, B. 19: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); keine Füllelemente (T AI.1a); nach rechts schreitend. Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

317
b-581
Fundlage: Çatal Hüyük, w-15, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 20, B. 24: 19
Verbleib: Antakya
Darstellung: Kreuzschraffur (G AI.2.1b)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Dekor: Jakob-Rost 1975: Nr. 460 (Assur)
Datierung 2: Aufgrund der Siegelform ist eine Datierung in die Eisenzeit (EZ IIB) anzunehmen.

318
b-817
Fundlage: Çatal Hüyük, r-6, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 13, B. 18: 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler mit über den Rücken gelegten Schwanz und aufgerissenem Maul (Löwe). Darüber ein Skorpion, ebenfalls nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AII.4.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Motiv: ähnlich McCown 1947: Taf. 54,19; vgl. Matouk 1977: Nr. 737 (Skarabäus, Neues Reich)
Datierung 2: EZ IIA-B


314
315
316
317
318

319
b-1496
Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Schicht 1-2
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 17, B. 27: 24
Verbleib: Chicago
Darstellung: Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); nach rechts schreitend; vor einem Zweig (T AI.1b); weitere Füllelemente, möglicherweise auch ein zweites Tier über dem Rücken. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

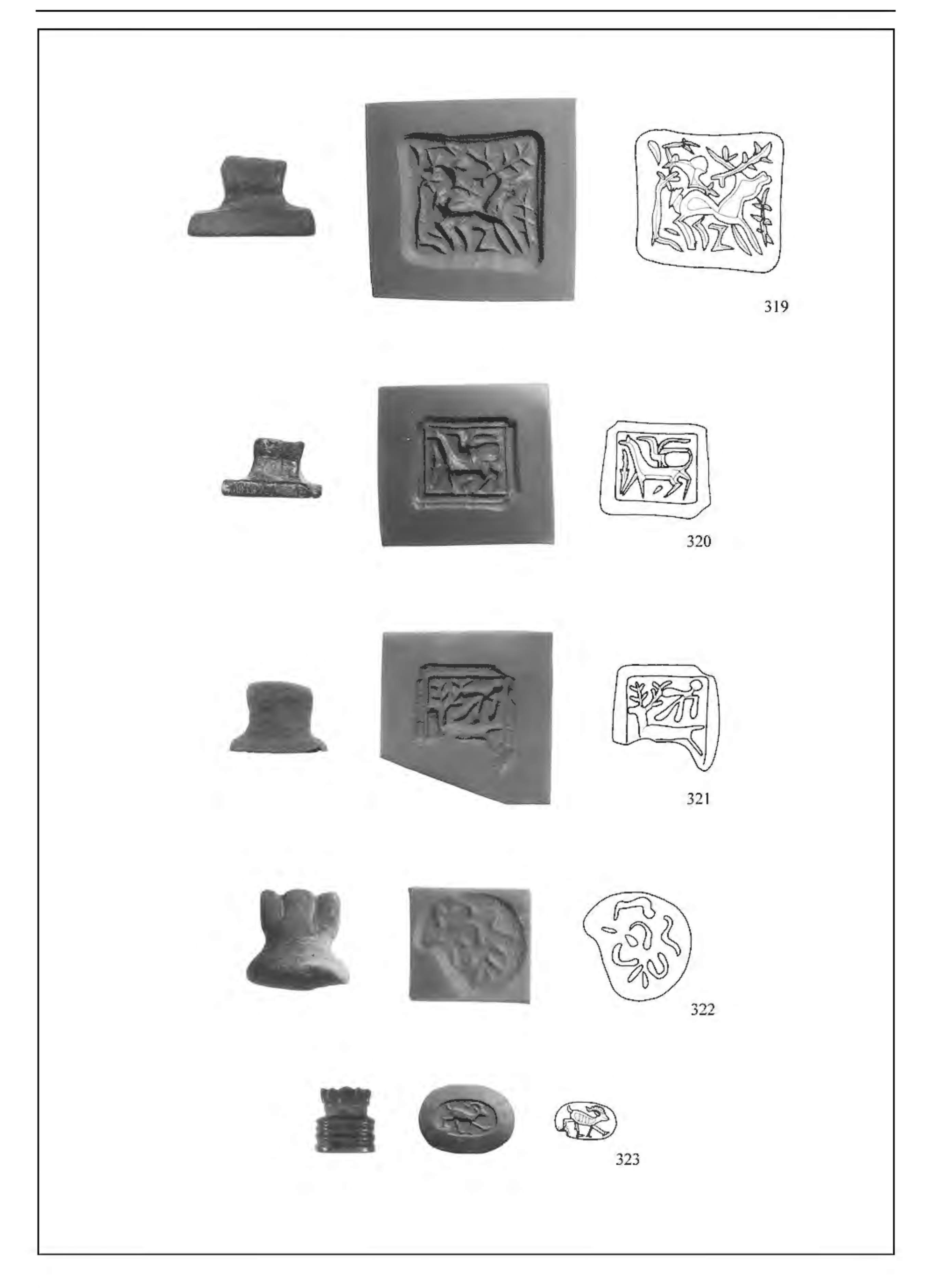
320
x-325
Fundlage: Ğudeideh, d-8, Schicht 1
Datierung 1: N
Material: Steatit
Maße: H. 12, B. 20: 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links ausgerichteter Vierfüßler mit langem Schwanz (Equide); darüber, auf dem Rücken stehend, ein ebenfalls nach links ausgerichteter Vogel. Vor dem Equiden ein zweigartiges Gebilde (T AII.5.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 148; Delaporte 1920: G,6
Datierung 2: EZ I-IIA (ca. 10.-8. Jh. v. Chr.)

321
x-737
Fundlage: Ğudeideh, f-9, Schicht 5
Datierung 1: N
Material: Tuff
Maße: H. 15, B. 21: 19
Verbleib: Antakya
Darstellung: menschliche Figur mit herunterhängenden armen über einem nach links schreitenden Cerviden. Keine Füllelemente (MT AI.1.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 241; vgl. Özgüz 1965: Nr. 65.70 (MBZ)
Datierung 2: EZ I-IIa (ca. 10.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IIF2 Zylinder (gerieft)

Typ IIF2.1.1.1
322
t-2866
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII, Schicht 2
Datierung 1: Oa
Material: Ton
Maße: H. 20, D. 21
Verbleib: Chicago
Darstellung: Schrift oder „Pseudo“-Schrift (I AI.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: linear
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

Typ IIF2.1.2.1
323
a-1318
Fundlage: Çatal Hüyük, v-15, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Jaspis (grün)
Maße: H. 14, B. 13: 8
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit kurzem geschweiftem Horn und kurzem Schwanz (Gazelle oder Schaf); ohne Füllelemente (T AI.1a); nach rechts schreitend. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form: Delaporte 1923: A.637; Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 327.329-333; Keel-Leu 1991: Nr. 139.140; vgl. Porada 1963: Nr. 7 (Tarsus); Jakob-Rost 1975: Nr. 124 (Zinçirli).371 (Assur); Parker 1955: Taf. 19,5.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8. Jh. v. Chr.)


319
320
321
322
323

Typ IIF2.1.4.1
324
t-3156

Fundlage:	Tell Taʿyinat, XIV, Schicht 1
Datierung 1:	Oa
Material:	Steatit (dunkelgrün)
Maße:	H. 13, B. 16: 14
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	liegender Löwe, nach links ausgerichtet; weitere Füllmotive (T AI.2h); lineare Umrandung mit dreieckigen Einkerbungen.
Stilgruppe:	II.1
Vergleiche:	vgl. die Darstellungen der Löwen auf den Siegeln mit Griff in Gestalt eines Löwen, t-2192, t-2935
Datierung 2:	EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

IIF2.2.8.1

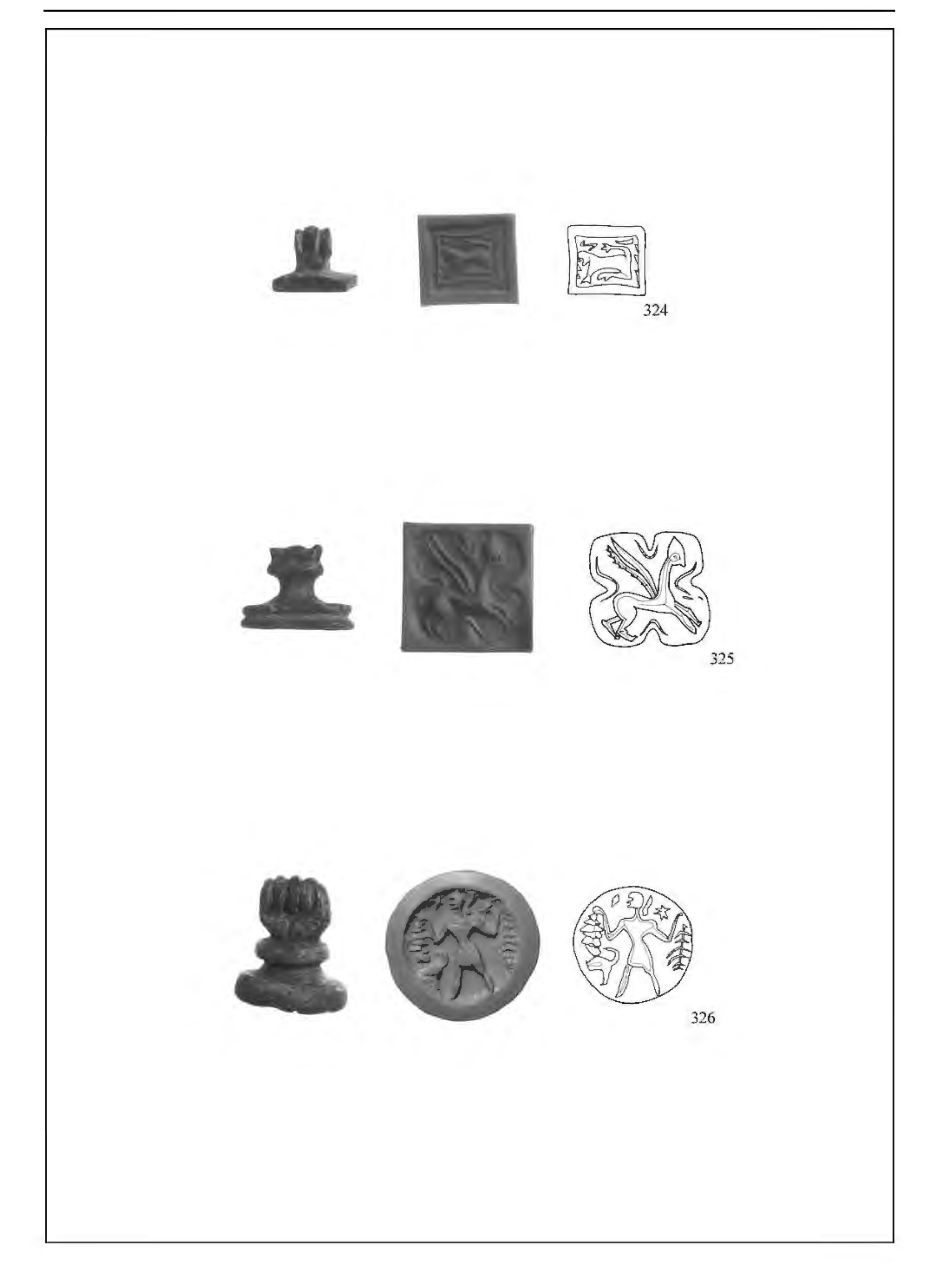
325
t-2435

Fundlage:	Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit (dunkelgrün)
Maße:	H. 17, B. 22: 22
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Bildfläche in Vierpass-Form: nach rechts schreitendes, geflügeltes Pferd (Angabe der Körpermuskulatur) mit überlangem Hals. Keine Füllelemente (MW AI.2.1a). Ohne Umrandung, nur im Bereich der Einschnitte der viergeteilten Bildfläche jeweils eine gerundete Einritzung.
Stilgruppe:	IV.4
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

Typ IIF3 Faust

Typ IIF3.1.1.1
326
a-251

Fundlage:	Çatal Hüyük, n-13, Schicht 1a
Datierung 1:	Oc
Material:	Hämatit
Maße:	H. 31, D. 25
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	stehende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet (Blickrichtung, Haarzopf); sie ist mit einem kurzen Gewand bekleidet. Mit den angewinkelten Armen hält sie einen Zweig (oder Skorpion) in der Rechten und einen Löwen in der Linken. Die Wiedergabe des Löwen ist ungewöhnlich: während das Hinterteil mit dem über den Rücken gelegten Schwanz naturnah dargestellt ist und auf ein nach links ausgerichtetes Tier schließen lässt, besteht der Teil, den die Figur tatsächlich hält, aus einem schuppenartigen Gebilde, das als die Mähne des Löwen zu interpretieren ist. Vor und hinter dem Kopf der menschlichen Gestalt jeweils ein Füllelement (MT AI.2.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	II.1
Vergleiche:	Form: Jakob-Rost 1975: Nr. 90; Motiv: Johns 1933: Taf. 14(Atlit, Skarabäus); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 478; vgl. Zazoff 1968: Nr. 108.167.266.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)


324
325
326

327
t-2059
Fundlage: Tell Taʿyinat, XXI, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Ton
Maße: H. 23, D. 22
Verbleib: Chicago
Darstellung: Stehende menschliche Gestalt mit erhobenen Armen; schematische Wiedergabe der Kleidung. Zu beiden Seiten je ein ungehörnter Vierfüßler mit längerem Schwanz und deutlich ausgearbeiteter Mähne (Equide); das rechte Tier ist mit dem Kopf nach oben, das linke mit dem Kopf nach unten dargestellt. Keine Füllelemente (MT AI.2.1c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.2
Vergleiche: Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 90; Lambert 1979: Nr. 107
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8. Jh. v. Chr.)

Typ IIF4 Ente

Typ IIF4.1.2.1
328
t-784
Fundlage: Tell Taʿyinat, I, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Knochen
Maße: H. 25, B. 23: 10
Verbleib: Antakya
Darstellung: vogelköpfiges Wesen mit Löwenkörper, geflügelt (Greif) mit einem kronenartigen Aufsatz auf dem Kopf. Auf einer Standlinie nach links schreitend; davor ein Zweig.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: vgl. Giveon/Kertesz 1986: Nr. 128.129 (Akko); Culican 1977: Taf. 17B; Bleibtreu 1991: Nr. 2874; v. d. Osten 1934: Nr. 500; Parker 1955: Taf. 19,4 (Nimrud); Gubel 1985a: Abb. 1; Vollenweider 1967: Nr. 142 (Kopfbedeckung)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

Typ IIF5 Skarabäus

Typ IIF5.1.2.1
329
t-2580
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Hämatit
Maße: H. 7, B. 18: 10
Verbleib: Chicago
Darstellung: liegender Sphinx mit zwei ausgebreiteten Flügeln; nach rechts ausgerichtet. Keine Füllelemente (MW AI.2.3a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: vgl. Vollenweider 1983: Nr. 120; vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 265 (faustförmiges Hammersiegel mit der Darstellung eines Greifen in lokalem, nordsyrischem Stil)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)


327
328
329

Typ IIG Figürlich

1. Ente

Typ IIG1.1.2.1
330
t-2101
Fundlage: Tell Taʿyinat, IV, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Basalt
Maße: H. 11, B. 16: 6
Verbleib: Chicago
Darstellung: zweigartiges Gebilde (P AI.1.2). Ohne Umrandung. Reste eines Bronzeringes in der Durchbohrung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form: Delaporte 1923: A.753; Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 417.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

331
x-1362
Fundlage: Ǧudeideh, f-15, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 17, B. 20: 10
Verbleib: Chicago
Darstellung: Hahn, aufrechtstehend, nach links ausgerichtet; vor und hinter dem Tier je ein kleiner Zweig (T AI.1d); detaillierte Gefiederangabe. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.2
Vergleiche: vgl. Delaporte 1910: Nr. 530 (Hahn auf einem Podest); Weber 1920: Nr. 463a; Legrain 1925: Nr. 769; McCown 1947: Taf. 57,4 (Tell en-Nasbeh); vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 453 (über einer Capride); Parker 1955: Taf. 11,1 (Beter vor einem Hahn)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-6. Jh. v. Chr.)

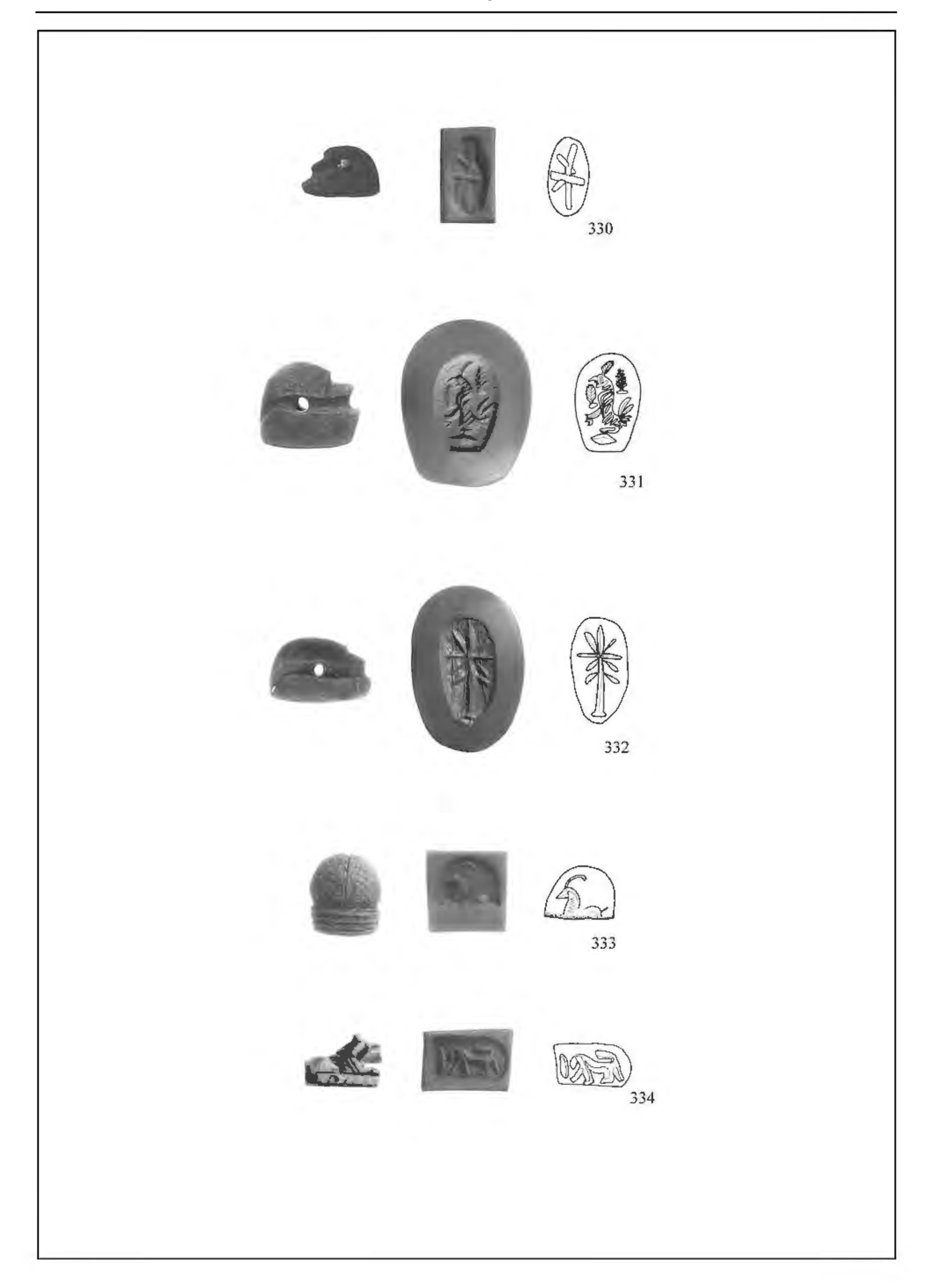
332
x-1588
Fundlage: Ǧudeideh, f-10, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Schiefer
Maße: H. 14, B. 21: 10
Verbleib: Antakya
Darstellung: Stern-Standarte. Keine Füllelemente (S AI.2.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 405; Jakob-Rost 1975: Nr. 425-429 (Assur und Babylon)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

2. Igel

Typ IIG2.1.2.1
333
t-2412
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Fritte
Maße: H. 16, B. (9): 14
Verbleib: unbekannt
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit einem nach hinten gebogenen Horn, kurzer Schwanz (Capride); keine Füllelemente (T AI.1a); stehend, nach rechts ausgerichtet. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Form: Delaporte 1923: A.1157; Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 355; Keel-Leu 1991: Nr. 138; Parker 1955: Taf. 17,2 (Rollsiegel).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

3. Löwe

Typ IIG3.1.2.1
334
t-2192
Fundlage: Tell Taʿyinat, VII
Datierung 1: Oc
Material: Knochen
Maße: H. 11, B. 16: 8
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe); nach links schreitend; vor ihm eine Schilfrispe (?); keine weiteren Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form und Motiv: Lamon/Shipton 1939: Taf. 69,25; 71.59 (Megiddo); Tubb 1988: Abb. 51 unten (Tell es-Saʿidiyeh); Marcus 1989: Abb. 14 (Hasanlu); Jakob-Rost 1975: Nr. 455.462-464 (Assur)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

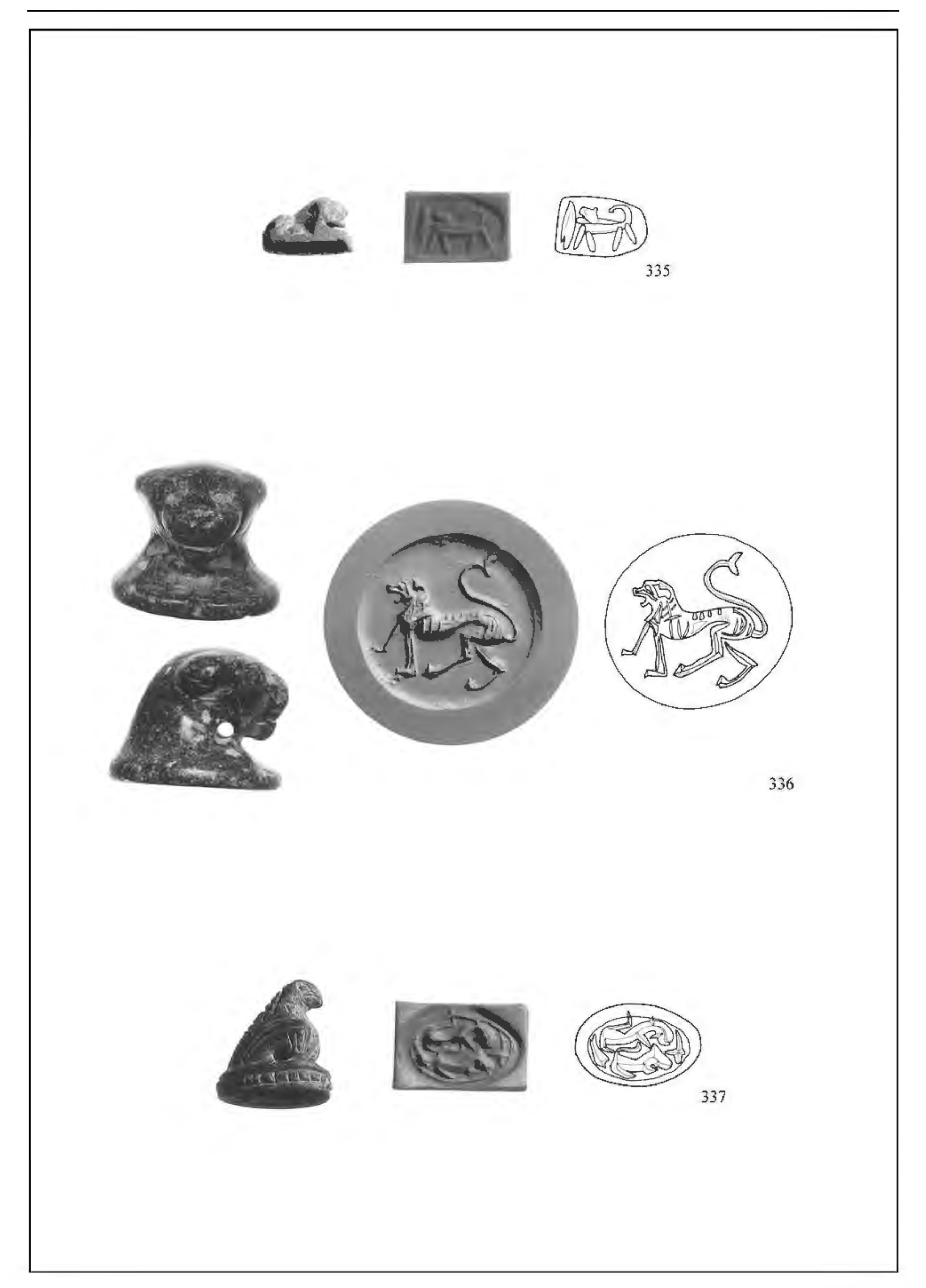

330
331
332
333
334

335
t-2935
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Olivin
Maße: H. 11, B. 18: 11
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe); nach links schreitend; vor ihm eine Schilfrispe (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form und Motiv: Tufnell 1953: Taf. 34,25 (Laḵiš); Giveon 1988: Nr. 58 (Tel Arad); Coldstream 1989: Taf. 25c (Lefkandi); Jakob-Rost 1975: Nr. 444.450-453 (Assur)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Typ IIG3.2.1.1
336
b-224
Fundlage: Çatal Hüyük, h-4, Schicht 1
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 30, D. 34
Verbleib: Chicago
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz (Löwe); nach links schreitend; keine weiteren Füllelemente (T AI.1a); Ausarbeitung der Körperpartien. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche: Form: Barrois/Carriére 1927: Taf. 15,4-5 (Mišrife); vgl. v. d. Osten 1957: Nr. 61
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

4. Adler

Typ IIG4.1.2.1
337
t-2431
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 25, B. 23: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei übereinander liegende Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem Schwanz und aufgerissenem Maul (Löwen); beide sind nach rechts ausgerichtet. Vor und hinter den Tieren Füllelemente (T AII.4.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Form: Boehmer/Güterbock 1986: Nr. 266 (phrygisch); vgl. v. d. Osten 1933: Abb. 83 (a71); ders., 1937: Abb. 474 (d1833); Prayon 1987: Nr. 166.167; Chester 1886: Abb. 10 (= Hogarth 1920: Abb. 5)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


335
336
337

5. Bovide

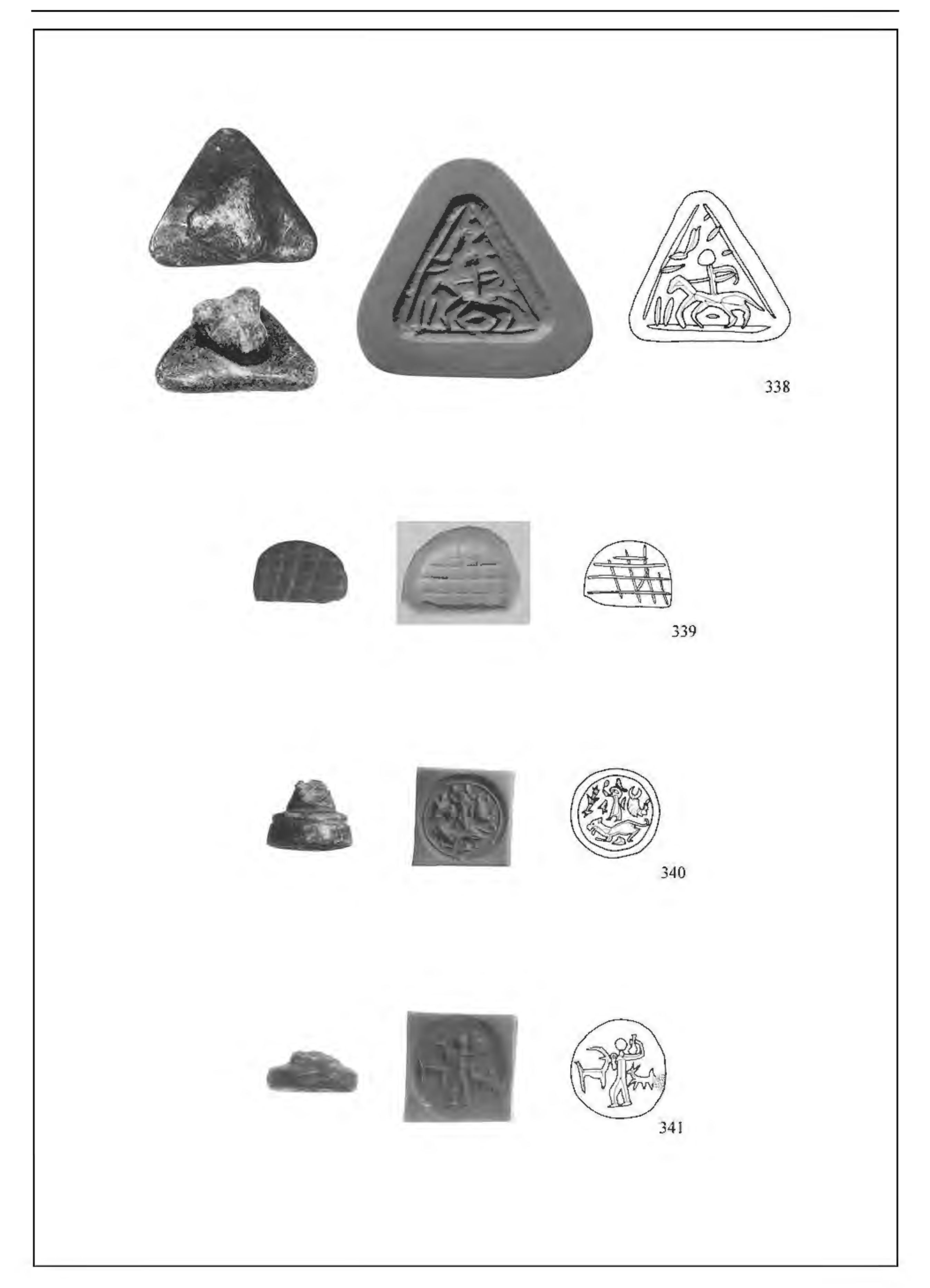
Typ IIG5.1.5.1
338
y-606
Fundlage: Ğudeideh, f-8, Schicht 5
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 29, B. 32: 32
Verbleib: Antakya
Darstellung: menschliche Gestalt auf einem Pferd sitzend; nach links ausgerichtet. Mit dem einen Arm fasst die Person den Hals des Pferdes, der andere ist nach hinten gebogen (reitender Bogenschütze). Lineare Füllelemente (MT AI.1.3b). Lineare Randleiste.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form und Motiv: Ähnlich Vollenweider 1983: Nr. 85; vgl. Petrie 1930: Taf. 35,389 (Tell el-Farʿa)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

Fragmente
runde Siegelfläche

339
c-66 (Klasse II)
Fundlage: Çatal Hüyük, t-4, Schicht 1
Datierung 1: T-U
Material: Stein (schwarz)
Maße: H. (5), B. 20: (13)
Verbleib: Antakya
Darstellung: Gitternetz (G AI.2.1a1)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Das Fragment gehört vermutlich zur Formklasse IIC; Beispiele für das Vorkommen dieser Siegelform mit einem Gitternetzdekor sind aus Anatolien seit der Frühen Bronzezeit bekannt, z. B. Beran 1967: Nr. 1. Aber auch in der palästinensischen Glyptik des 1. Jts. v. Chr. finden sich Belege, z. B. Bliss/Macalister 1902: Abb. 15 Mitte (Tell eṣ-Ṣafi).
Datierung 2: EZ I-II (?)

340
t-3069
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. (15), D. 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links ausgerichtete menschliche Gestalt über einem kauernden Löwen stehend. Hinter der Gestalt ein Skorpion, davor ein zweigartiges Gebilde (MT AI.1.1c). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich Jakob-Rost 1975: Nr. 165; Buchanan, Moorey 1988: Nr. 253; vgl. Delaporte 1910: Nr. 459; Danthine 1937: Nr. 246
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

341
t-2662 (Klasse II)
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. (9), D. 19
Verbleib: Chicago
Darstellung: stehende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet (Füße); einen Arm angewinkelt vor die Brust geführt, den anderen nach hinten ausgestreckt einen Gegenstand (Gefäß ?) haltend. Zu beiden Seiten befindet sich jeweils ein gehörnter Vierfüßler mit kurzen nach hinten führenden Hörnern und kurzem Schwanz (Capriden), die zur Gestalt hin ausgerichtet sind. Keine Füllelemente (MT AI.2.1d). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 170; vgl. Keel-Leu 1991: Nr. 81-83
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


338
339
340
341

342
z-501

Fundlage:	Ğudeideh, j-15, Schicht 1a-b
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit
Maße:	H. (10) D. 22
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	nach links schreitender Löwe mit erhobenem Schwanz, der auf einen zusammengebrochenen Cerviden tritt). Über beiden ein Vogel. Keine weiteren Füllelemente (T AIII.1.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	II.1
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

343
z-447 (Kegelknauf)

Fundlage:	Ğudeideh, k-14, Schicht 1
Datierung 1:	Oc
Material:	Stein
Maße:	H. (21), D. 15
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	abgerieben
Stilgruppe:	
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

344
c-195

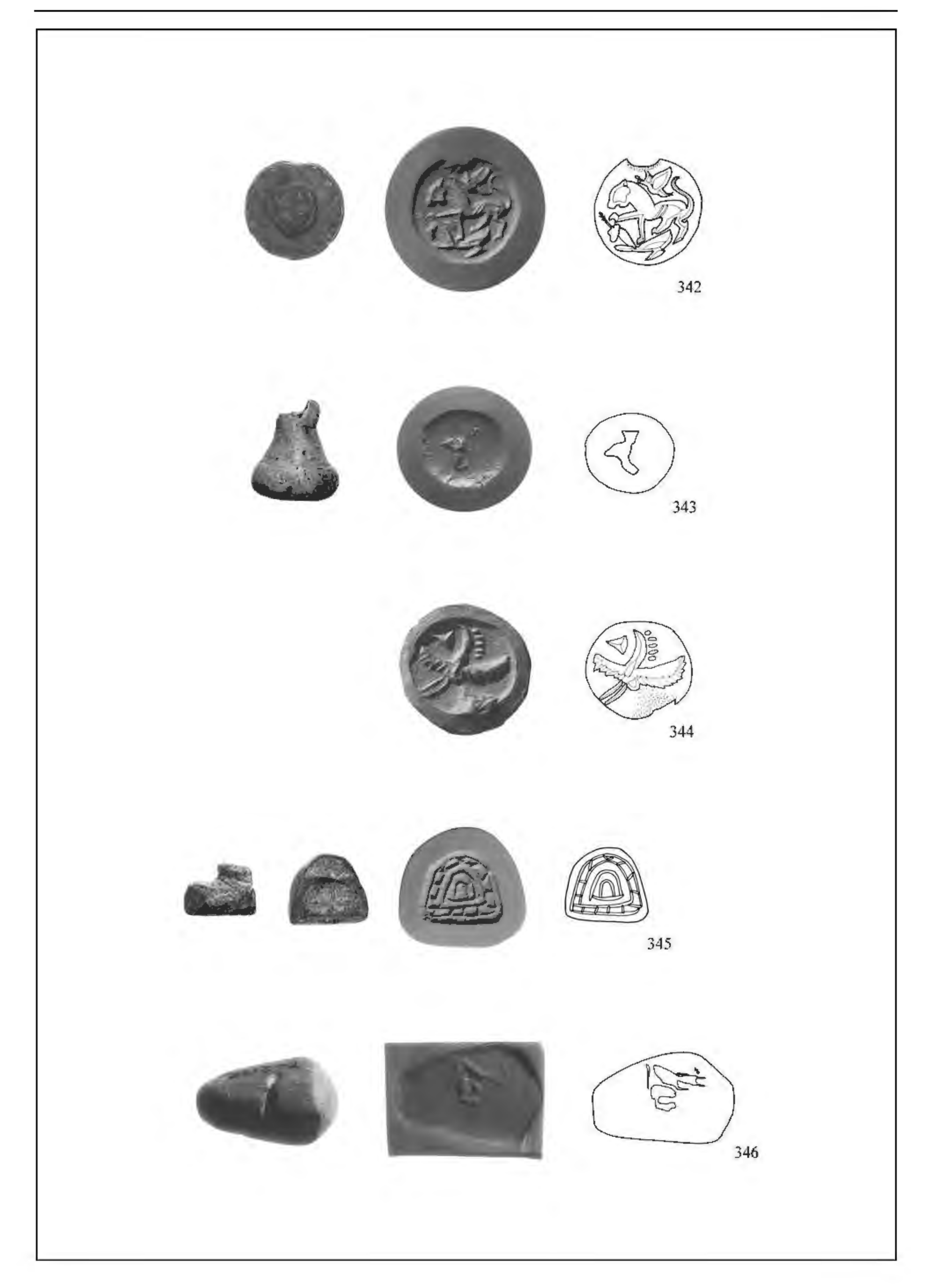
Fundlage:	Çatal Hüyük, v-13, Schicht 2
Datierung 1:	Q-R
Material:	Fritte (blau-grün)
Maße:	H. 17, D. 22
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	nach links ausgerichteter Greif mit zwei ausgebreiteten Flügeln. Keilartige Füllelemente (MW AI.2.4). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	Motiv: vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 265 (geflügelter Löwe); Jakob-Rost 1975: Nr. 355 (laufender Vogel)
Datierung 2:	EZ I-II (?)

345
b-1193

Fundlage:	Çatal Hüyük, r-6, Schicht 2
Datierung 1:	Ob
Material:	Serpentin
Maße:	H. 11, B. (17: 15); Das Siegel hatte vermutlich ursprünglich eine ovale Siegelfläche; die vorliegende Form ist sekundär.
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	„ornamental gestaltete Symbole“ in Form eines Leiterbandes (S AI.4.3). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	linear
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB

346
t-2172

Fundlage:	Tell Taʿyinat, VII, unstratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Steatit (graugrün)
Maße:	H. (12), B. 28: 18; unregelmäßig geformte Siegelfläche; auch der Siegelkörper ist nicht fertig gestellt.
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Hinterteil eines Greifen (?)
Stilgruppe:	
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA-B


342
343
344
345
346

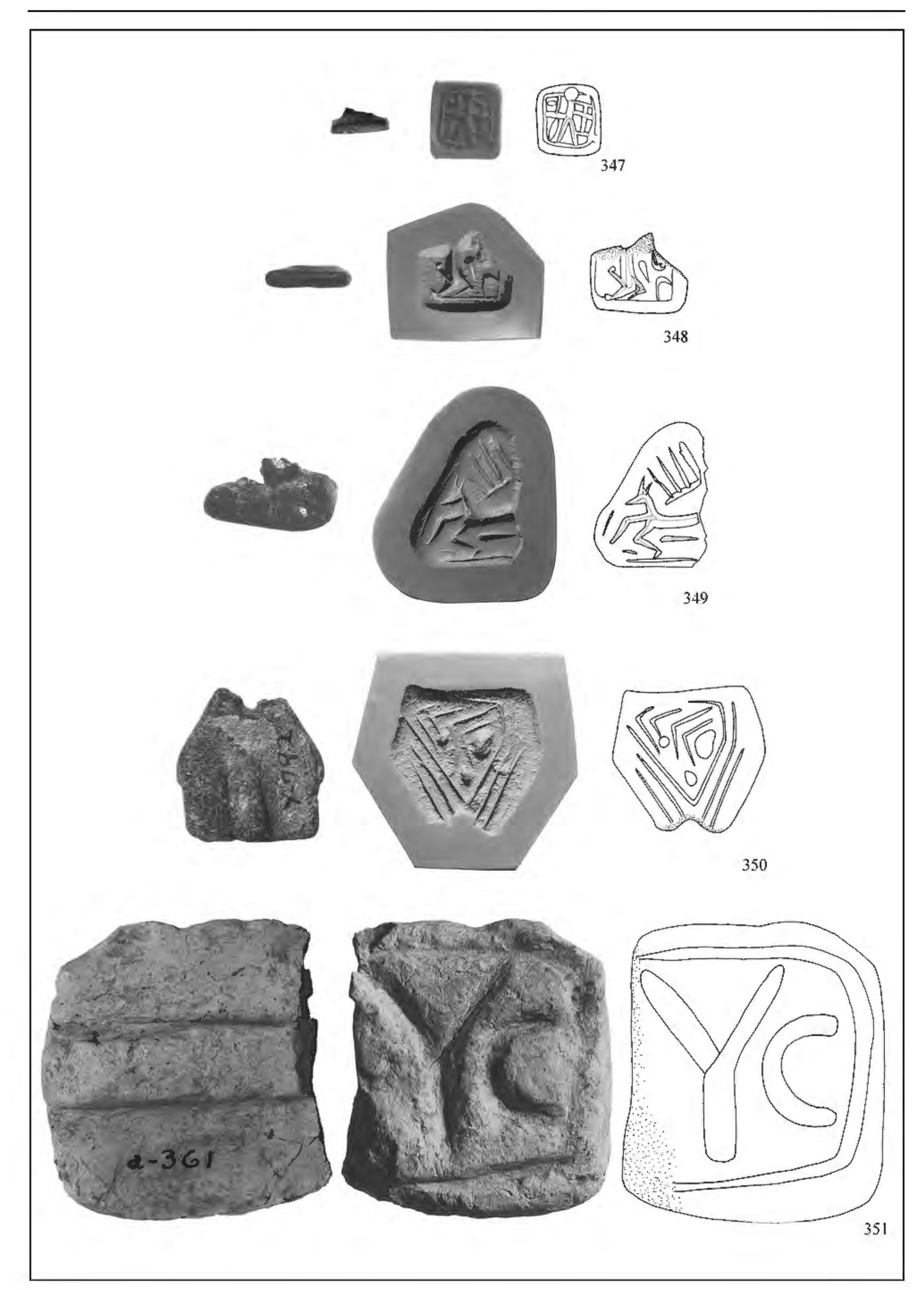
347
t-2970
Fundlage: Tell Taʿyinat, IV, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Steatit (graugrün)
Maße: H. (5), B. 12: 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach rechts schreitende menschliche Figur mit einem Bogen schießend. Keine Füllelemente (M AI.1.6a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche: Motiv: Ibrahim 1983: Abb. 4 (Sahab); vgl. t-2396
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

348
t-1164
Fundlage: Tell Taʿyinat, V, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. (4), B. 19: (14)
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Vierfüßler mit längerem Schwanz (Löwe ?, Vorderteil abgebrochen); nach links schreitend; weitere Füllelemente (T AI.1h). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

349
x-1966 (Knauf)
Fundlage: Ğudeideh, f-10, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. (14), B. 30: (20)
Verbleib: Chicago
Darstellung: gehörnter Vierfüßler mit zwei kurzen Hörnern (Rind oder Capride); Zweig im Rücken (T AI.1e); nach links schreitend; weitere lineare Füllelemente. Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 61
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

350
y-792 (Leiste)
Fundlage: Ğudeideh, f-9, Schicht 1
Datierung 1: P-Q
Material: Serpentin
Maße: H. 11, B.(30: 25)
Verbleib: Antakya
Darstellung: musterbildende Randschraffur in Form eines Dreiecks (G AI.4.2)
Stilgruppe: linear
Vergleiche: Motiv: Langsdorff/McCown 1942: Taf. 81,25 (Tell-i-Bakun)
Datierung 2: Spätes Chalkolithikum

351
a-361 (Leistengriff)
Fundlage: Çatal Hüyük, n-13, Schicht 1a
Datierung 1: Oc
Material: Kalkstein
Maße: H. 38, B. (53): 58
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Inschrift Y’ (?) negativ geschnitten
Stilgruppe: griech. Tonstempel (?)
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 6. Jh. v. Chr.)

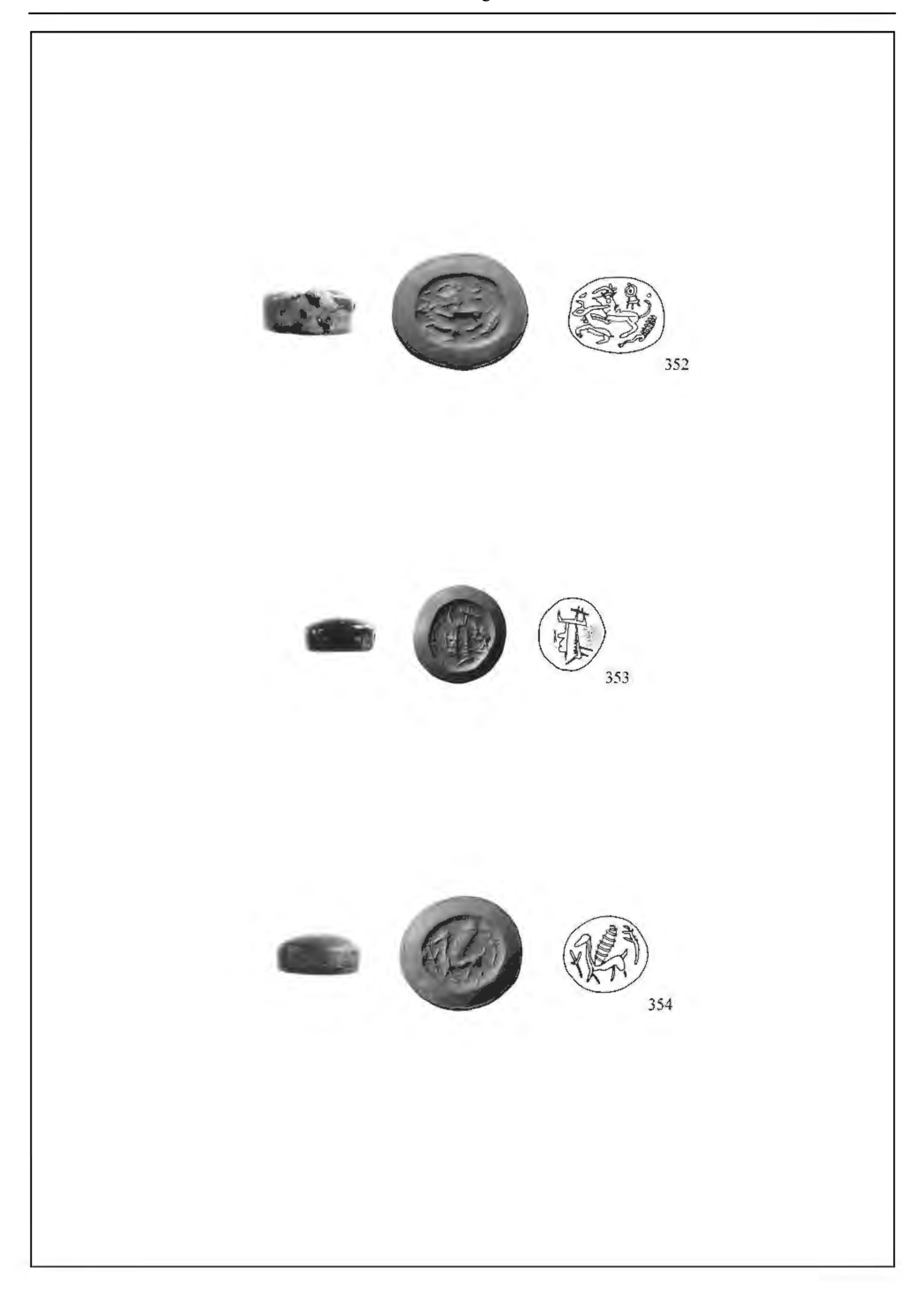

347
348
349
350
a-361
351

Typ IV. Skaraboide

Typ A1.B1a0 S0
352
a-172
Fundlage: Çatal Hüyük, u-13, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Marmor
Maße: H. 10, B. 20: 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links ausgerichteter Vierfüßler mit nach vorne gebogenem Horn (?) und langem Schwanz; im Sprung begriffen (daher ist vermutlich die Darstellung eines Löwen intendiert). Davor ein liegender oder zusammengebrochener Vierfüßler mit langem Horn und kurzem Schwanz (Capride); nach links ausgerichtet. Hinter dem Löwen ein Skorpion (oder eine Schlange), über ihm ein nicht identifizierbares Objekt. Keine weiteren Füllelemente (T AIII.1.3b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

353
a-173
Fundlage: Çatal Hüyük, w-13, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Fayence
Maße: H. 8, B. 15: 13
Verbleib: Chicago
Darstellung: nicht eindeutig identifizierbarer Vierfüßler; nach rechts ausgerichtet. Mit einem Zweig im Rücken (?). Keine weiteren Füllelemente (T AI.4). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

354
a-330
Fundlage: Çatal Hüyük, v-13, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 8, B. 18: 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitender geflügelter Vierfüßler mit kurzem Schwanz (Equide). Vor und hinter dem Tier jeweils ein Zweig. Keine weiteren Füllelemente (MW AI.2.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form und Motiv: Delaporte 1923: A.1074; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 322
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)


352
353
354

355
a-2191

Fundlage:	Çatal Hüyük, x-13, unstratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Jaspis (rot)
Maße:	H. 8, B. 14: 11
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	nach links schreitender Vierfüßler mit kurzem Schwanz; aufgrund der Mähnendarstellung handelt es sich vermutlich um einen Löwen. Darüber ein Vogel, ebenfalls nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AII.5.1a). Lineare Umrandung (als Standlinie für den Löwen und durchbrochen durch die Flügel des Vogels).
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 76: Legrain 1951: Nr. 670; ähnlich gestalteter Löwe, Buchanan, Moorey 1988: Nr. 239
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

356
b-175

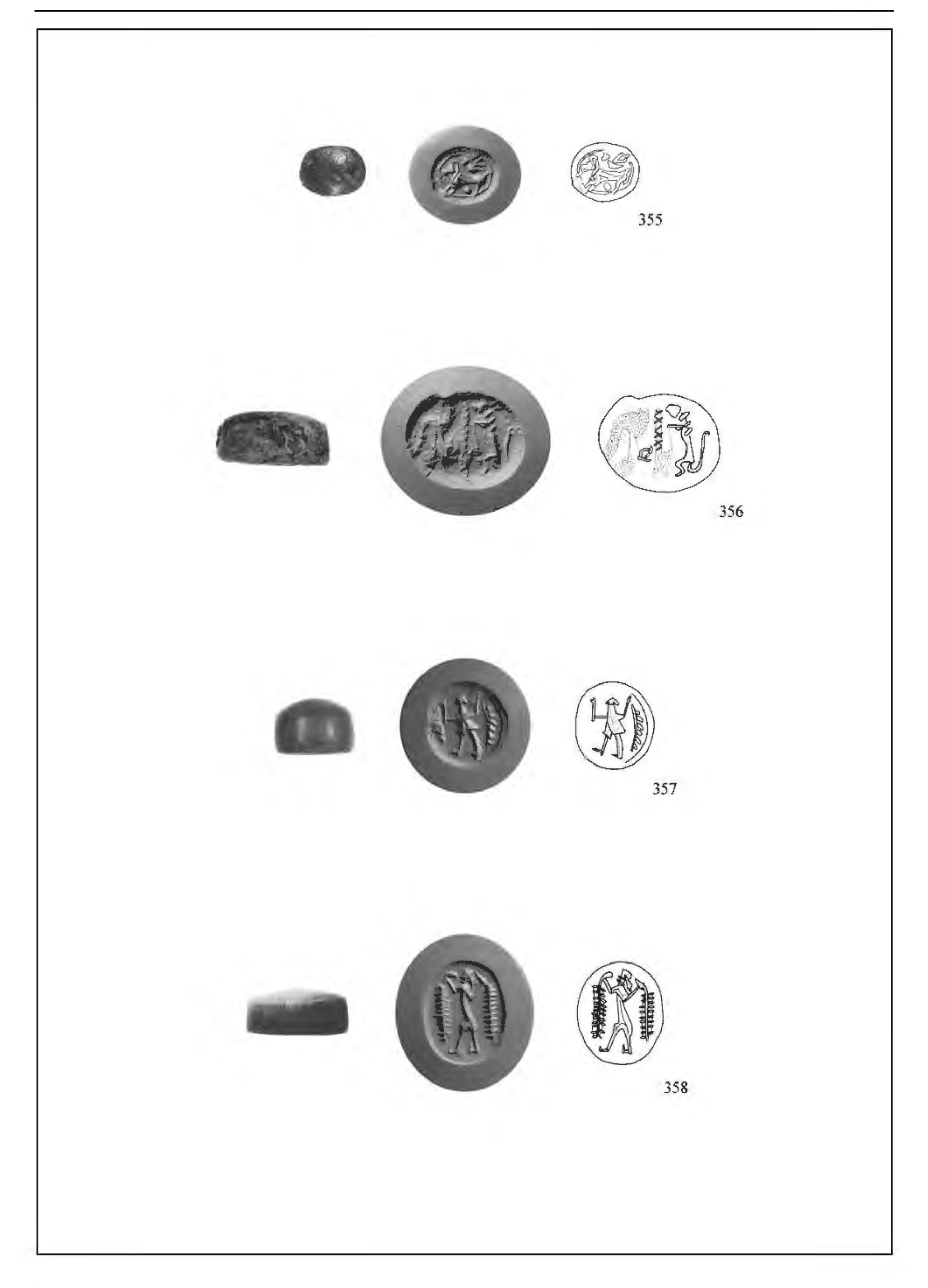
Fundlage:	Çatal Hüyük, n-11, Schicht 1
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit (Reste einer Glasur)
Maße:	H. 10, B. 23: 15
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	ein aufrecht stehender Löwe mit über dem Rücken gelegten Schwanz; zur Bildmitte hin orientiert. Vor dem Tier ein florales Element (Baumstamm ?). Auf der linken Seite ist ein zweiter Löwe zu ergänzen. Keine Füllelemente (T AII.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 352 (andere Tiere); Vollenweider 1983: Nr. 127.184 (Löwen anders ausgerichtet)
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

357
b-311

Fundlage:	Çatal Hüyük, p-12, Schicht 3
Datierung 1:	Oc
Material:	Kalkstein
Maße:	H. 12, B. 15: 13
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	nach links schreitende (Füße) menschliche Gestalt in einem kurzen Rock. Beide Arme erhoben; mit dem hinteren hält sie einen Zweig. Keine Füllelemente (M AI.1.5b). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 88.89; motivisch vergleichbar sind auch weitere Siegelbilder der „lyre player"-Gruppe, z. B. Boardman/Buchner 1966: Nr. 1.2.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

358
b-473

Fundlage:	Çatal Hüyük, m-8, Schicht 1c-b
Datierung 1:	Oc
Material:	Kalkstein
Maße:	H. 10, B. 20: 15
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	nach links schreitende (Füße) menschliche Gestalt mit je einem Zweig in den ausgebreiteten Armen (möglicherweise handelt es sich auch um Tiere, z. B. um Skorpione). Keine Füllelemente (M AI.1.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 122.123; vgl. Petrie 1930: Taf. 29,240 (Tell el-Farʿa)
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


355
356
357
358

359
b-482

Fundlage:	Çatal Hüyük, p-8
Datierung 1:	Oc
Material:	Knochen
Maße:	H. 10, B. 25: 18
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	sehr verschliffene Darstellung; möglicherweise ein liegender Löwe, nach links ausgerichtet. Davor, nach rechts ausgerichtet, eine stehende menschliche Figur. Über dem Löwen nicht identifizierbare Reste (MT AI.4.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

360
b-607

Fundlage:	Çatal Hüyük, s-9
Datierung 1:	Ob
Material:	Kalkstein
Maße:	H. 10, B. 20: 15
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	liegender Löwe mit über den Rücken gelegten Schwanz und aufgerissenem Maul; nach links ausgerichtet. Angabe der Mähnen- und Wammenhaare. Über und unter dem Tier ein Leiterband; keine weiteren Füllelemente (T AI.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 244; vgl. Karageorghis 1961: Abb. 7 (Zypern)
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

361
b-727

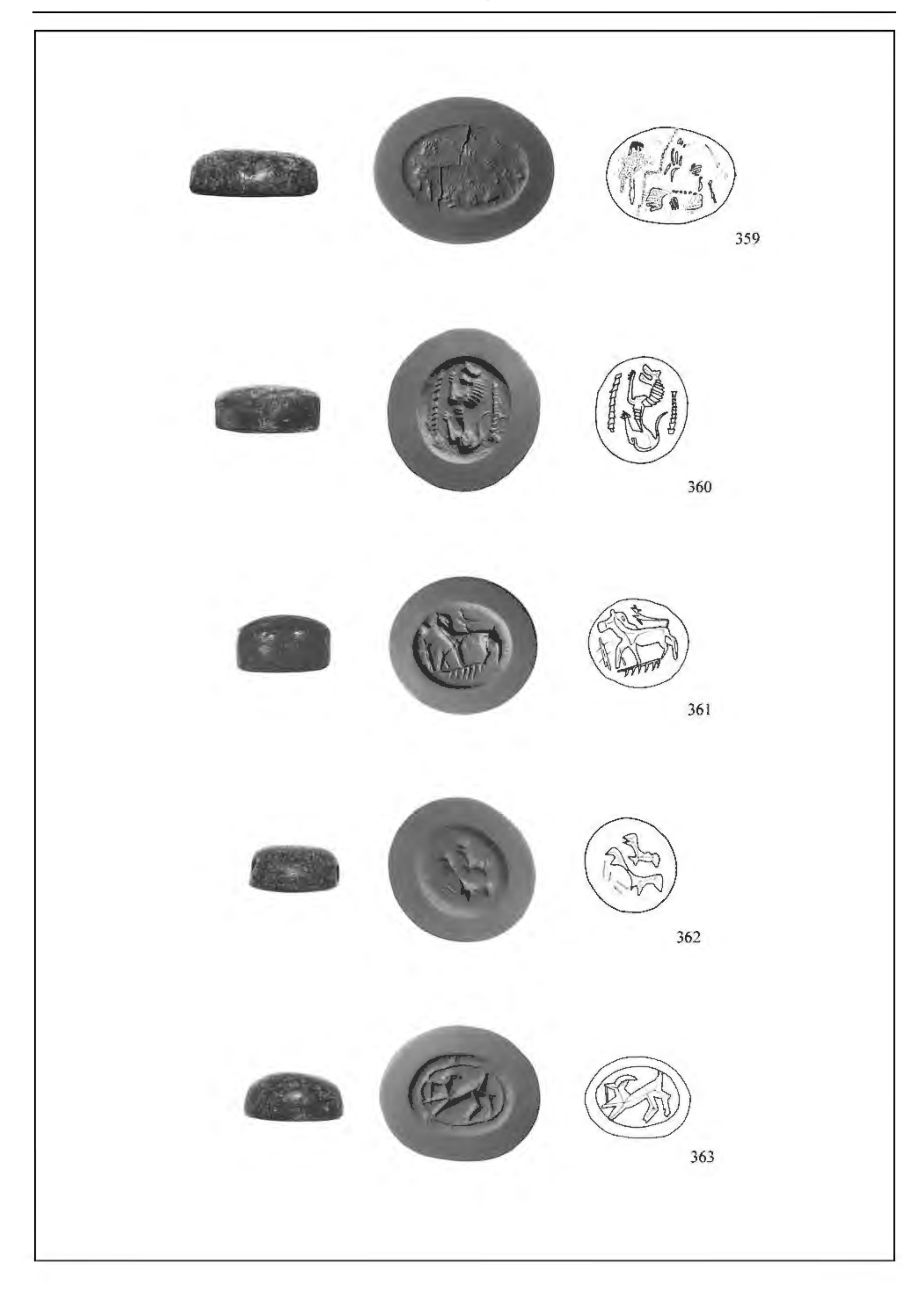
Fundlage:	Çatal Hüyük, p-13, Schicht 2
Datierung 1:	Oc
Material:	Serpentin
Maße:	H. 12, B. 19: 16
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	nach links schreitender Löwe mit über den Rücken gelegtem Schwanz; vor dem Tier ein Zweig. Als Standfläche dient eine Linie mit herunterhängenden keilartigen Einkerbungen. Keine Füllelemente (T AI.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.2
Vergleiche:	Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 311; Art der Standlinie weist auf phönizischen Einfluss hin, z. B. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 483
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

362
b-1096

Fundlage:	Çatal Hüyük, u-9, Schicht 2
Datierung 1:	Ob
Material:	Serpentin
Maße:	H. 11, B. 24: 19
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	nach links schreitender Vierfüßler, vermutlich ein Equide. Lineare Füllelemente (T AI.1f). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.3b
Vergleiche:	Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 156.157.236 (Equide mit Skorpion); vgl. Moorey 1980: Nr. 465
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

363
b-1254

Fundlage:	Çatal Hüyük, j-9, Oberfläche
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 10, B. 24: 19
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Vierfüßler mit einem kurzen, nach hinten gebogenen Horn und kurzem Schwanz (Capride); im Sprung begriffen, nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AI.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.1
Vergleiche:	Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 174.175
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)


359
360
361
362
363

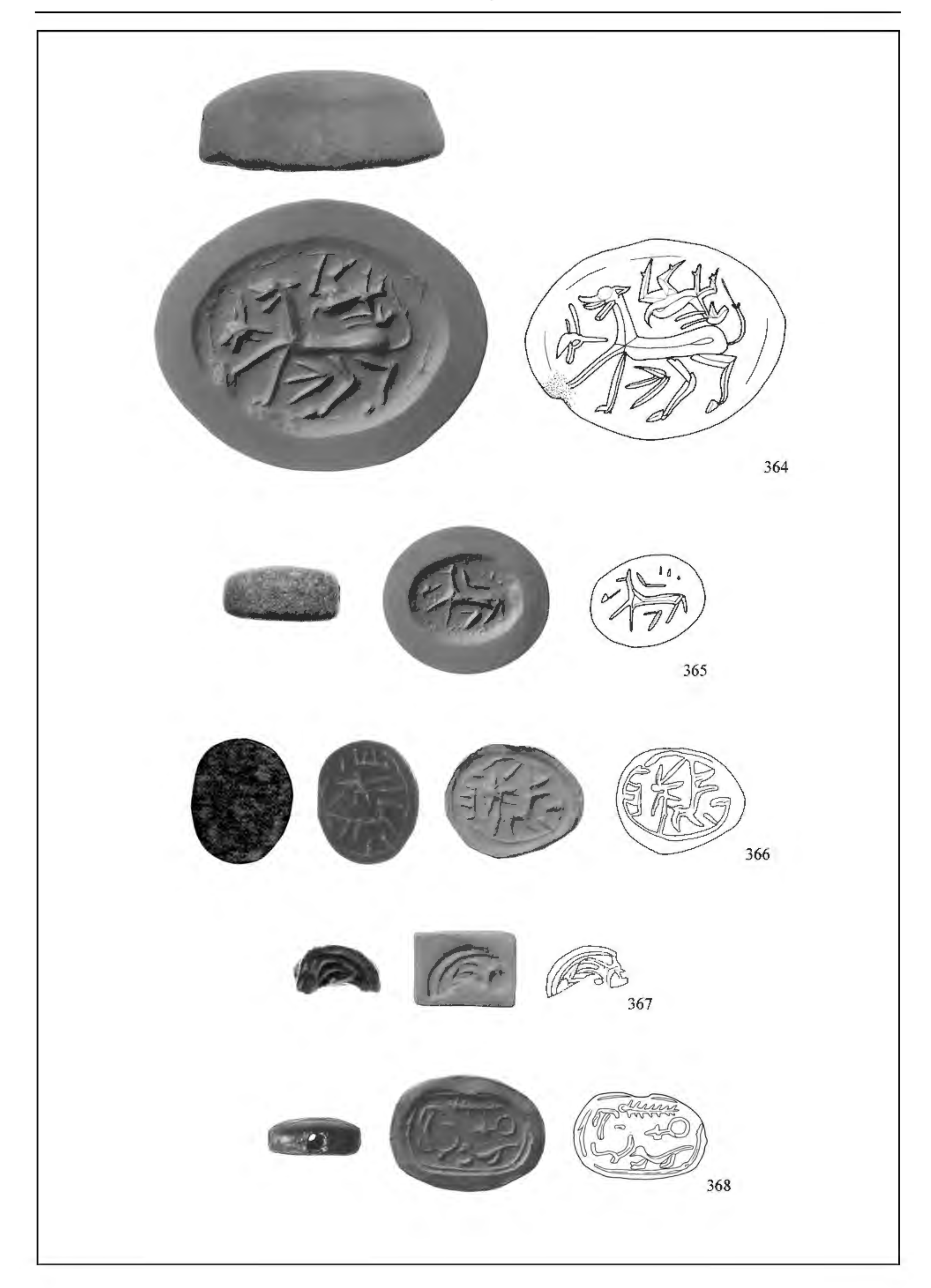
364
b-1445
Fundlage: Çatal Hüyük, t-9, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Marmor
Maße: H. 20, B. 50: 38
Verbleib: Antakya
Darstellung: zwei übereinander angeordnete Vierfüßler; unten ein Löwe mit erhobenem Schwanz und aufgerissenem Maul, nach links schreitend. Darüber, auf dem Rücken liegend (mit den Füßen nach oben) ein Capride mit zwei langen Hörnern und kurzem Schwanz, nach rechts ausgerichtet. Verschiedene Füllelemente (T AII.8b). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Form und Motiv: Vollenweider 1983: Nr. 88 (nur Löwe); vgl. zum Capridenkopf vor dem Löwen, Keel-Leu 1991: Nr. 76
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

365
b-1643
Fundlage: Çatal Hüyük, t-9, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 19: 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: zwei übereinander angeordnete Tiere, nach rechts ausgerichtet. In beiden Fällen handelt es sich um ungehörnte Vierfüßler. Lineare Füllelemente oder Beschädigungen der Oberfläche (T AII.3.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Moorey 1980: Nr. 465 (Deve Hüyük); vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 236; v. d. Osten 1957: Nr. 61
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

366
c-12
Fundlage: Çatal Hüyük, u-14, Schicht 1
Datierung 1: T-U
Material: Stein (schwarz)
Maße: H. 14, B. 25: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen über einem Vierfüßler mit langem Schwanz (Equide ?), der nach links ausgerichtet ist. Füllelemente (MT AI.1.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Giveon/Kertesz 1986: Nr. 142 (Akko)
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

367
c-65
Fundlage: Çatal Hüyük, u-14, Schicht 1
Datierung 1: T-U
Material: Steatit
Maße: H. 10, B. 20: (10)
Verbleib: unbekannt
Darstellung: nach rechts schreitender Vierfüßler mit zwei langen, nach hinten gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride). Untere Teil abgebrochen; keine Füllelemente erkennbar (T AI.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

368
c-196
Fundlage: Çatal Hüyük, v-14, Schicht 2
Datierung 1: Q-R
Material: Steatit (schwarz)
Maße: H. 9, B. 28: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: verschiedene Zeichen und Tiere: links eine Vogel (?), rechts daneben (von oben) ein Zweig (oder Skorpion), ein ankh-Zeichen und ein weiteres Tier (Ichneumon oder Krokodil ?); möglicherweise als Kryptogramm zu lesen (Amun-Re).
Stilgruppe: I.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ II


364
365
366
367
368

369
c-259

Fundlage: Çatal Hüyük, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 13, B. 26: 18
Verbleib: Antakya
Darstellung: stehende menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen (en face); Arme, Beine, Körper sind mit „Strahlen“ versehen. Die Person steht vermutlich in einem Boot mit hochgezogenem Bug und Heck. Darunter ein Krokodil (?). Keine Füllelemente (MT AI.7.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: ähnlich Keel 1990b: Abb. 77-81 (Seth-Baal geflügelt, auf verschiedenen Tieren); ders., 1990: Abb. 11-15 (Horus triumphiert über die Krokodile).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

370
c-288

Fundlage: Çatal Hüyük,
Datierung 1: Oc
Material: Kalkstein
Maße: H. 9, B. 23: 19
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei aufrecht stehende Löwen, Rücken an Rücken. Zwischen beiden ein florales Element aus drei Teilen (möglicherweise sind zwei davon jewweils der über den Rücken gelegte Schwanz der Tiere). Keine Füllelemente (T AII.2.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche: Form und Motiv: Vollenweider 1983: Nr. 127.184; vgl. Buchanan/Moorey 1988: nr. 172
Datierung 2: EZ IIB (ca.8. Jh. v. Chr.)

371
c-400

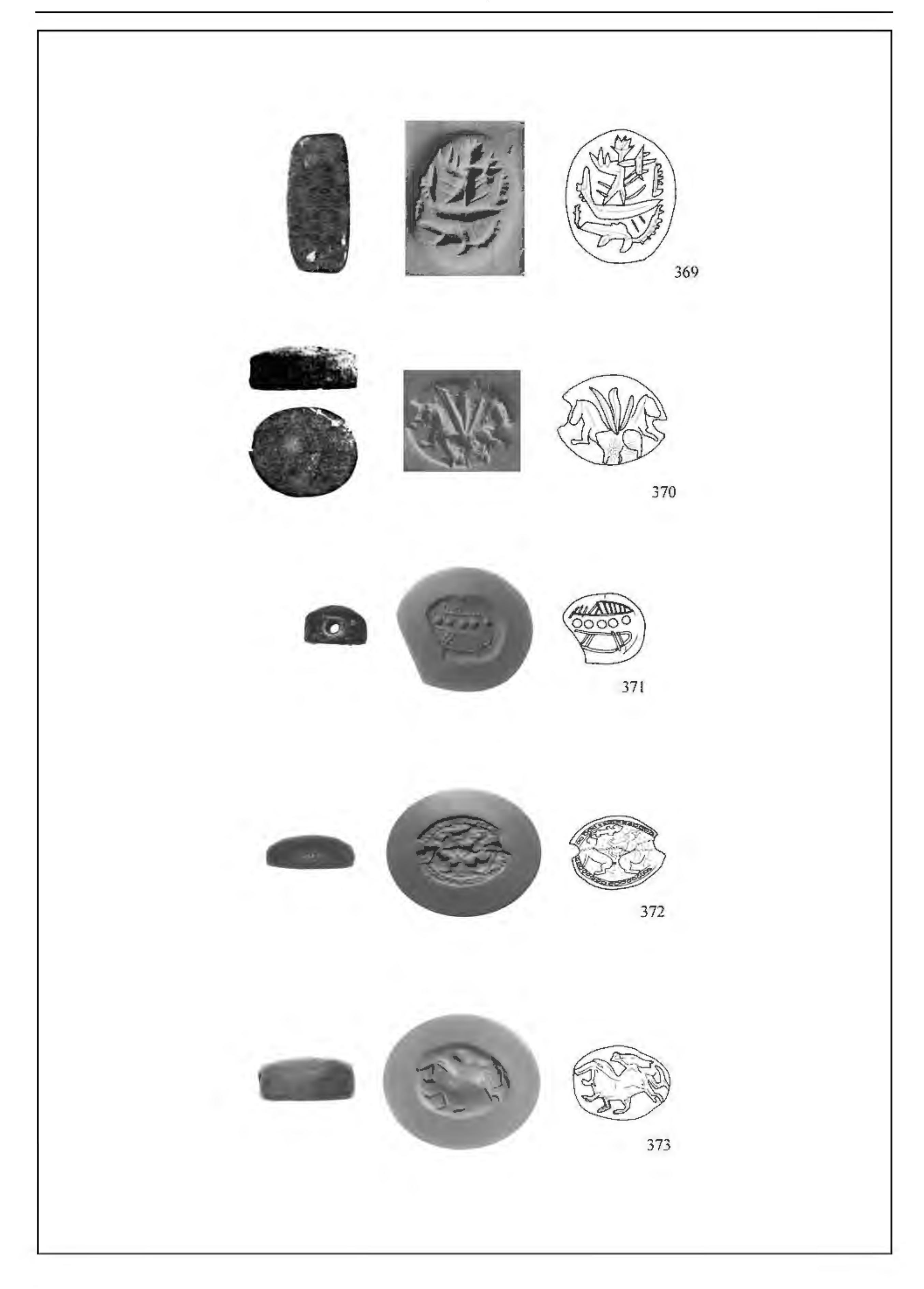
Fundlage: Çatal Hüyük, Schicht 3
Datierung 1: Oc
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 8, B. 13: 10
Verbleib: Chicago
Darstellung: „ornamental gestaltete Symbole“ (stilisierte geflügelte Sonnenscheibe ?). Keine Füllelemente (S AI.4.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1 (möglicherweise zur „lyre player“-Gruppe gehörig)
Vergleiche: Motiv: ähnlich Boardman, Buchner 1966: Nr. 2330.33
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8. Jh. v. Chr.)

372
e-4

Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Knochen
Maße: H. 7, B. 18: 14
Verbleib: Antakya
Darstellung: zwei mit dem Rücken zueinander sitzende Löwen; zwischen ihnen vermutlich ein Vierfüßler mit zwei kurzen gebogenen Hörnern und langem Schwanz (Rind); nach rechts ausgerichtet. Darüber ein Skorpion, ebenfalls nach rechts ausgerichtet. Keine weiteren Füllelemente (T AIII.2.1a). Bordüre mit eingeschriebenen Rechtecken.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form und Motiv: vgl. Vollenweider 1983: Nr. 127.184
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

373
t-348

Fundlage: Tell Taʿyinat, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 20: 16
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitender Löwe mit erhobenen Schwanz; keine Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.2
Vergleiche: Ein ähnlich gestalteter Löwe findet sich auf einem beschrifteten Skaraboiden (Keel-Leu 1991: Nr. 127), der in das 8. Jh. v. Chr. datiert wird.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


369
370
371
372
373

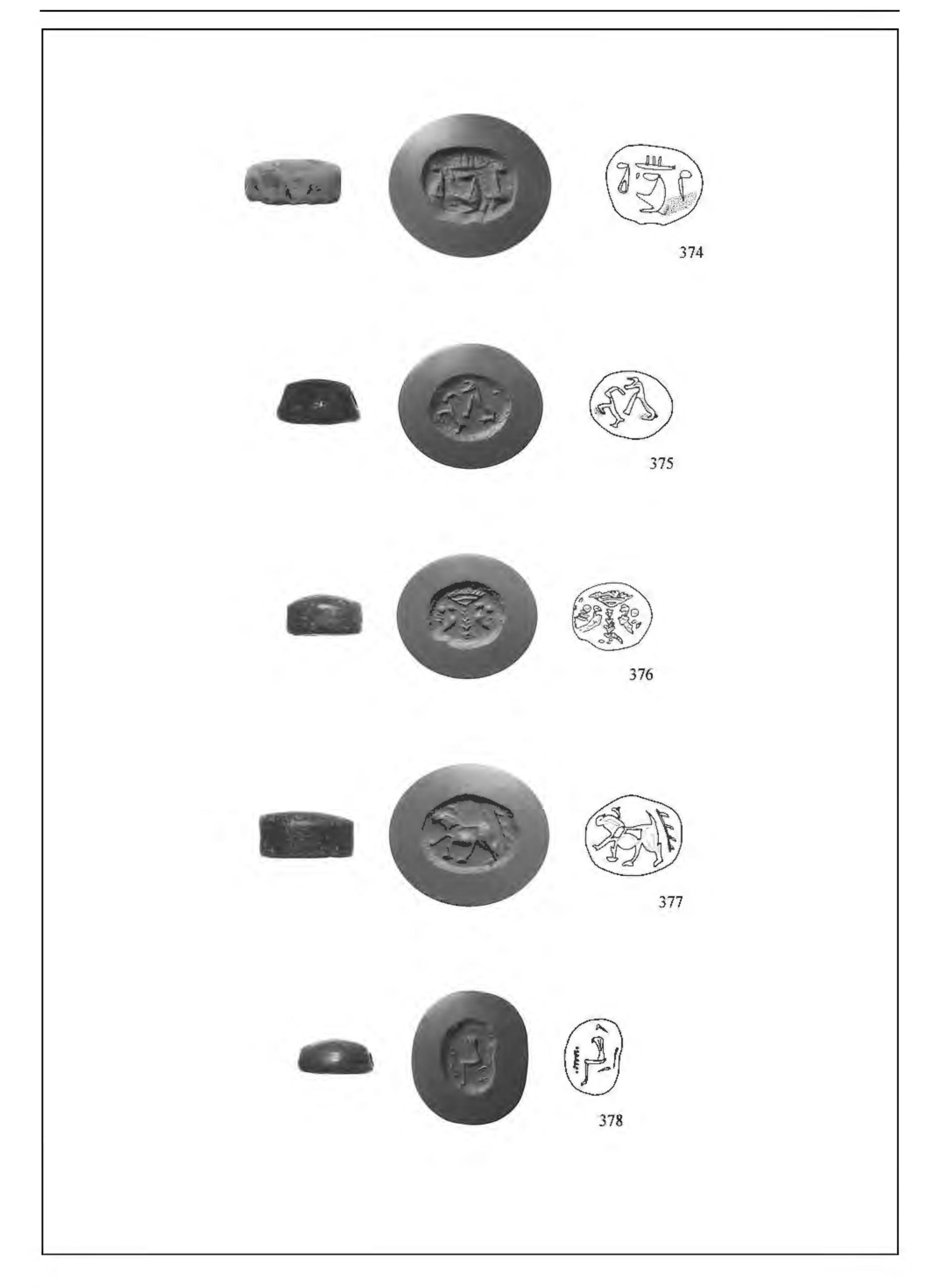
374
t-738
Fundlage: Tell Taʿyinat, T-1, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Fayence (glasiert)
Maße: H. 9, B. 20: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: rudimentäre ägyptische Hieroglyphen
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

375
t-786
Fundlage: Tell Taʿyinat, I, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 10, B. 17: 14
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei übereinander angeordnete Tiere, nach links ausgerichtet. Oben ein sitzender Vierfüßler (von der Haltung her ein Hund); darunter ein liegender Vierfüßler mit einem nach hinten gebogenen Horn und kurzem Schwanz (Capride). Keine Füllelemente (T AII.4.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 236
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

376
t-906
Fundlage: Tell Taʿyinat, T-1, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 11, B. 24: 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: zwei einander gegenübersitzende Vögel, dazwischen eine Blüte. Rechts und links der Vögel jeweils eine weitere Blüte oder Frucht (Granatapfel). Keine weiteren Füllelemente (T AII.2.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.2 („lyre player"-Gruppe)
Vergleiche: Form und Motiv: Boardman/Buchner 1966: Nr. 27.63.155 vgl. Nr. 25.26.76.128.148
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

377
t-936
Fundlage: Tell Taʿyinat, I, Schicht 3
Datierung 1: Oc/a
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 20: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitender Löwe mit hochgestelltem Schwanz; hinter dem Tier ein Zweig. Keine weiteren Füllelemente (T AI.1c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 311; vgl. t-348 (Nr. 374)
Datierung 2: (EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

378
t-1006
Fundlage: Tell Taʿyinat, VII, zwischen 1. und 2. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 7, B. 15: 11
Verbleib: Antakya
Darstellung: auf einem Stuhl sitzende menschliche Gestalt; nach links ausgerichtet. Einen Arm vor das Gesicht erhoben (?); davor ein Zweig. Keine weiteren Füllelemente (M AI.2.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 223 (Babylon); Motov: Delaporte 1923: A.1182
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


374
375
376
377
378

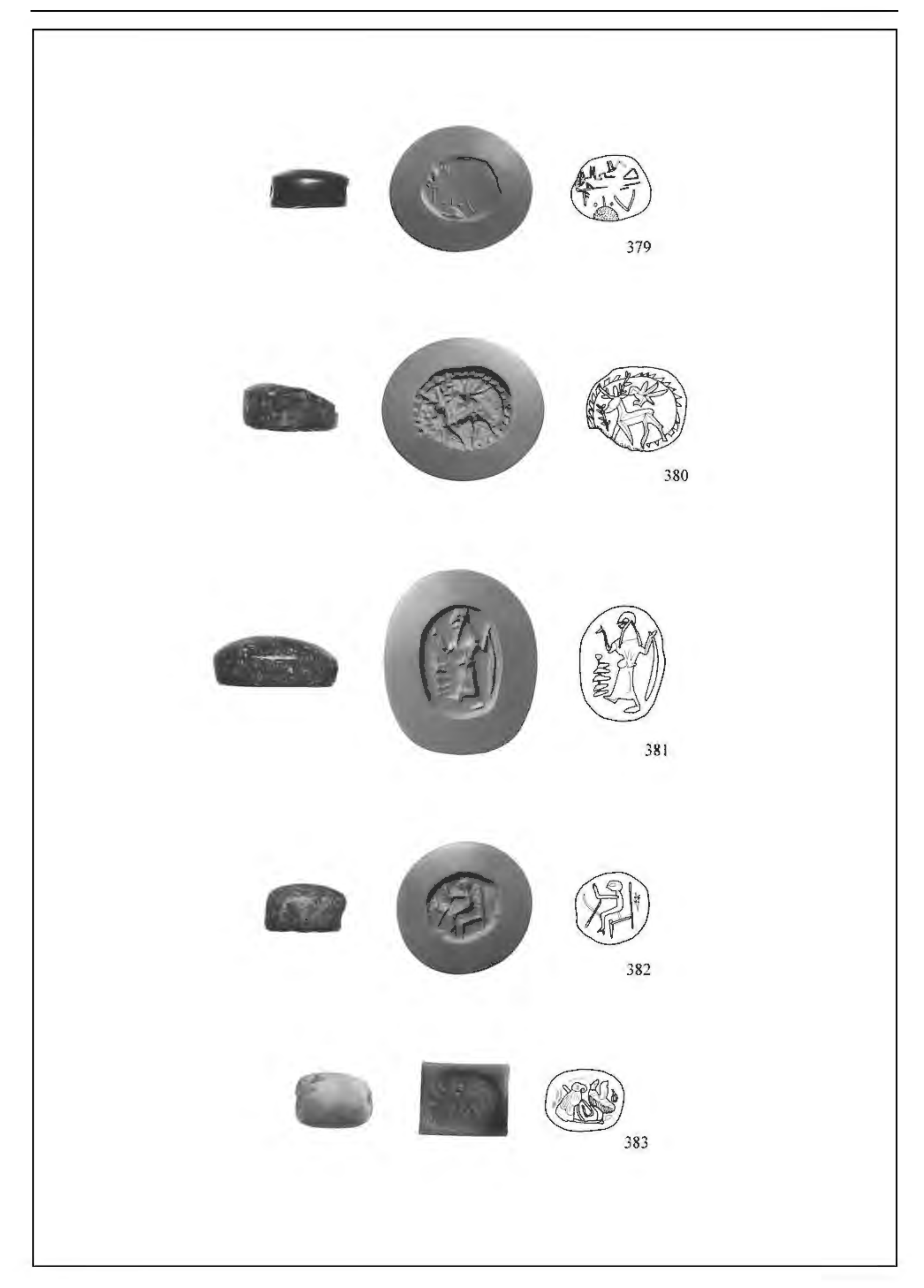
379
t-1104
Fundlage: Tell Taʿyinat, VII, Oberfläche
Datierung 1: (Oc)
Material: Hämatit
Maße: H. 9, B. 16: 14
Verbleib: Antakya
Darstellung: Schrift oder „Pseudo“-Schrift (I AI.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

380
t-1118
Fundlage: Tell Taʿyinat, VII, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 9, B. 21: 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitender Cervide; vor einem Zweig. Darüber ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, ebenfalls nach links ausgerichtet. Keine weiteren Füllelemente (T AII.5.1b). Lineare Umrandung mit einem dreieckigen Zackenmuster (nach außen).
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 154 (Equide)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8. Jh. v. Chr.)

381
t-1145
Fundlage: Tell Taʿyinat, X, Oberfläche
Datierung 1: Oc (?)
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 25: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitende (Füße) menschliche Gestalt in einem langen Gewand. Beide Arme erhoben; in dem hinteren hält sie einen Stab. Vor der Gestalt ein Zweig (oder ein Tier, z. B. ein Skorpion). Keine Füllelemente (M AI.1.5c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 107.122
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

382
t-1165
Fundlage: Tell Taʿyinat, X, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 17: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: auf einem Stuhl sitzende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet; mit einer Hand einen Stab haltend. Keine Füllelemente (M AI.2.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 171; Jakob-Rost 1975: Nr. 233 (Babylon)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

383
t-2054
Fundlage: Tell Taʿyinat, IV, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Glas
Maße: H. 6, B. 15: 11
Verbleib: unbekannt
Darstellung: nicht eindeutig identifizierbare Darstellung; eventuell auf der linken Seite ein sitzender Falke, auf der rechten ein anderes Tier. Beide zusammen auf einer Standlinie. (T AIII.4). Ohne Umrandung. Ägyptische oder ägyptisierende Darstellungsweise.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8. Jh. v. Chr.)


379
380
381
382
383

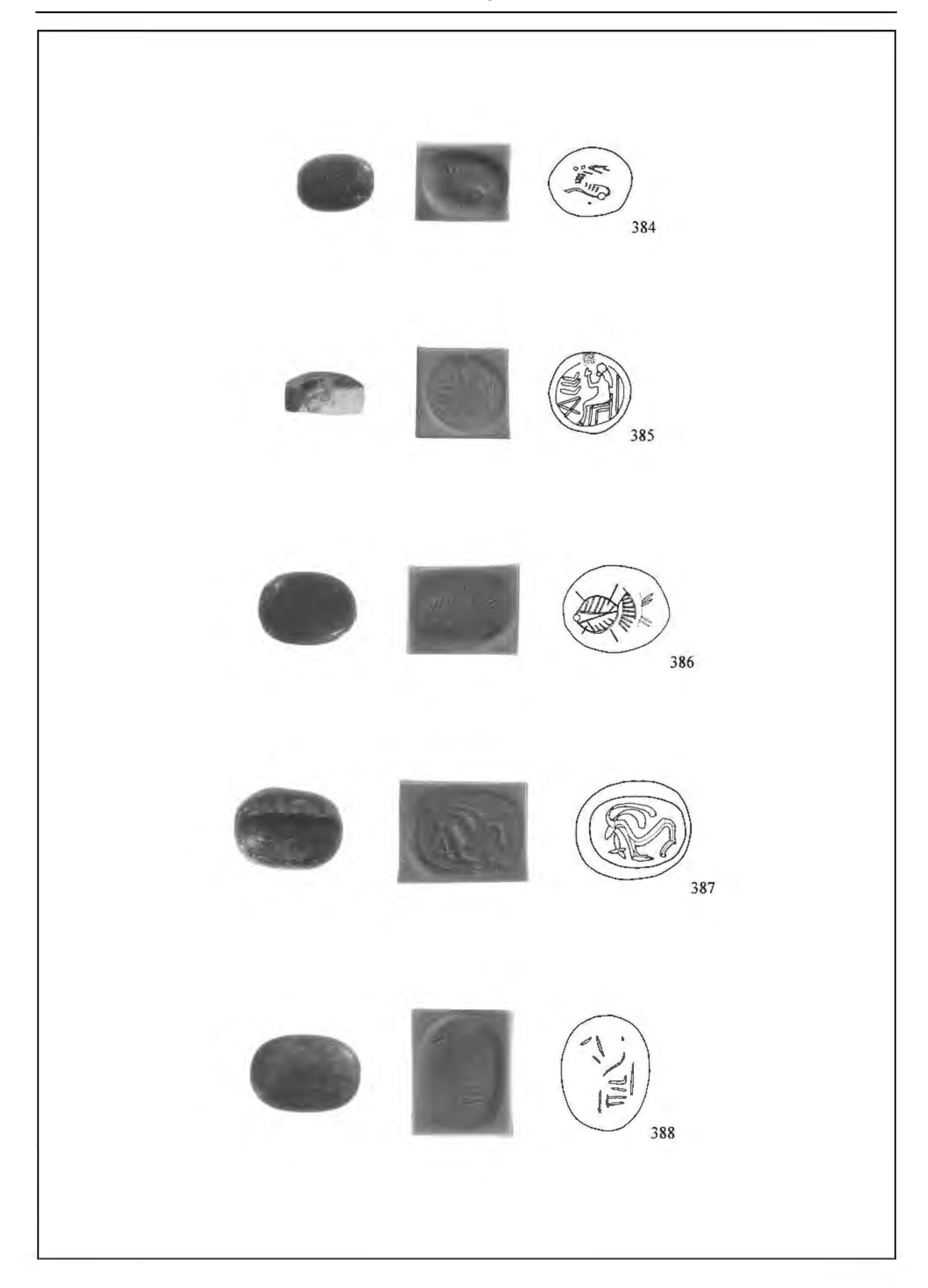
384
t-2080
Fundlage: Tell Taʻyinat, IV, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 7, B. 15: 12
Verbleib: unbekannt
Darstellung: liegender Cervide; nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AI.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.2. (ev. „lyre player"-Gruppe)
Vergleiche: Motiv: ähnlich Boardman/Buchner 1966: Nr. 10.39.107
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8. Jh. v. Chr.)

385
t-2084
Fundlage: Tell Taʻyinat, T-1, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Chalzedon
Maße: H. 8, B. 16: 15
Verbleib: unbekannt
Darstellung: auf einem Stuhl sitzende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet; eine Hand vor das Gesicht erhoben. Vor der Person ein Tisch mit drei Broten (im Profil). Hinter dem Stuhl ein Stab. Keine weiteren Füllelemente (M AI.2.3b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 85; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 132
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

386
t-2100
Fundlage: Tell Taʻyinat, IV, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 20: 15
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Fisch. Keine Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.2 („lyre player"-Gruppe)
Vergleiche: Form und Motiv: Boardman/Buchner 1966: Nr. 52.158; vgl. Porada 1956: 14.15
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

387
t-2135
Fundlage: Tell Taʻyinat, IX, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 10, B. 22: 16
Verbleib: unbekannt
Darstellung: liegender Vierfüßler mit nach hinten gebogenen Hörnern (Capride); nach links ausgerichtet. Vor dem Tier ein blütenähnliches Füllelement (T AI.2h). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

388
t-2194
Fundlage: Tell Taʻyinat, IX, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 8, B. 22: 16
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Reste einer auf einem Stuhl sitzenden menschlichen Gestalt; einen Arm vor das Gesicht erhoben. Der Rest der Darstellung ist abgerieben. Keine Füllelemente erkennbar (M AII.2.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.2
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Porada 1956: Abb. 5
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


384

385

386

387

388

389
t-2218

Fundlage:	Tell Taʿyinat, VII
Datierung 1:	Ob
Material:	Steatit (graugrün)
Maße:	H. 10, B. 20: 14
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	nach links ausgerichteter Vierfüßler mit zwei geraden Hörnern oder Ohren (Antilope ?); liegend oder im Sprung begriffen. Keine Füllelemente (T AI.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

390
t-2223

Fundlage:	Tell Taʿyinat, T-5, unstratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Fayence
Maße:	H. 9, B. 17: 13
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	zwei nebeneinander stehende menschliche Gestalten, nach links ausgerichtet; beide sind mit einem kurzen Gewand bekleidet (Angabe der textilen Beschaffenheit durch parallele Linien). Die vordere hat eine Hand vor das Gesicht erhoben, von der hinteren sind Kopf und Oberkörper nicht erhalten. Keine Füllelemente (M AII.1.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.2 („lyre player"-Gruppe)
Vergleiche:	Form und Motiv: Delaporte 1923: A.1089; Motiv: Boardmann/Buchner 1966: Nr. 13; ähnliche Gestaltung der Menschen, dies., 1966: Nr. 27.63.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

391
t-2276

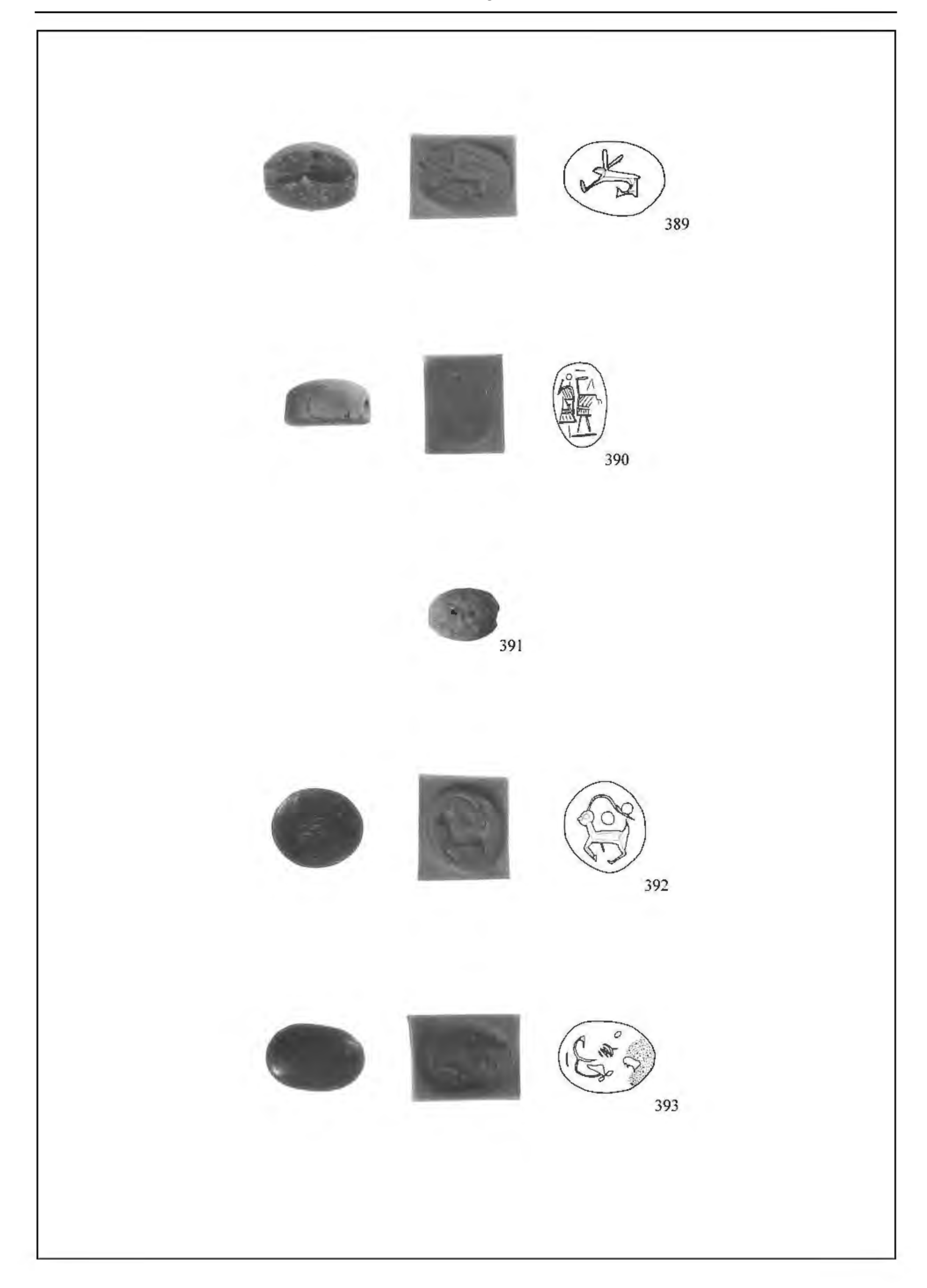
Fundlage:	Tell Taʿyinat, T-11, 2. Bgfl.
Datierung 1:	Oa
Material:	Blei
Maße:	H. 7, B. 15: 11
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	Keine
Stilgruppe:	
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

392
t-2242

Fundlage:	Tell Taʿyinat, T-11, unstratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 8, B. 18: 16
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	liegender Vierfüßler mit einem langen, nach hinten gebogenen Horn und kurzem Schwanz (Capride); nach links ausgerichtet. Zwei kugelige Füllelemente (T AI.2h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	II.1
Vergleiche:	Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 111.366
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

393
t-2366

Fundlage:	Tell Taʿyinat, T-11, Schicht 1
Datierung 1:	Oc
Material:	Serpentin
Maße:	H. 10, B. 20: 13
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	stark verschliffene Darstellung; möglicherweise der obere Teil eines menschlichen Gesichts. Keine Füllelemente (M AI.3). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	
Vergleiche:	Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nt. 193.551; vgl. Tufnell 1953: Taf. 44,124
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


389
390
391
392
393

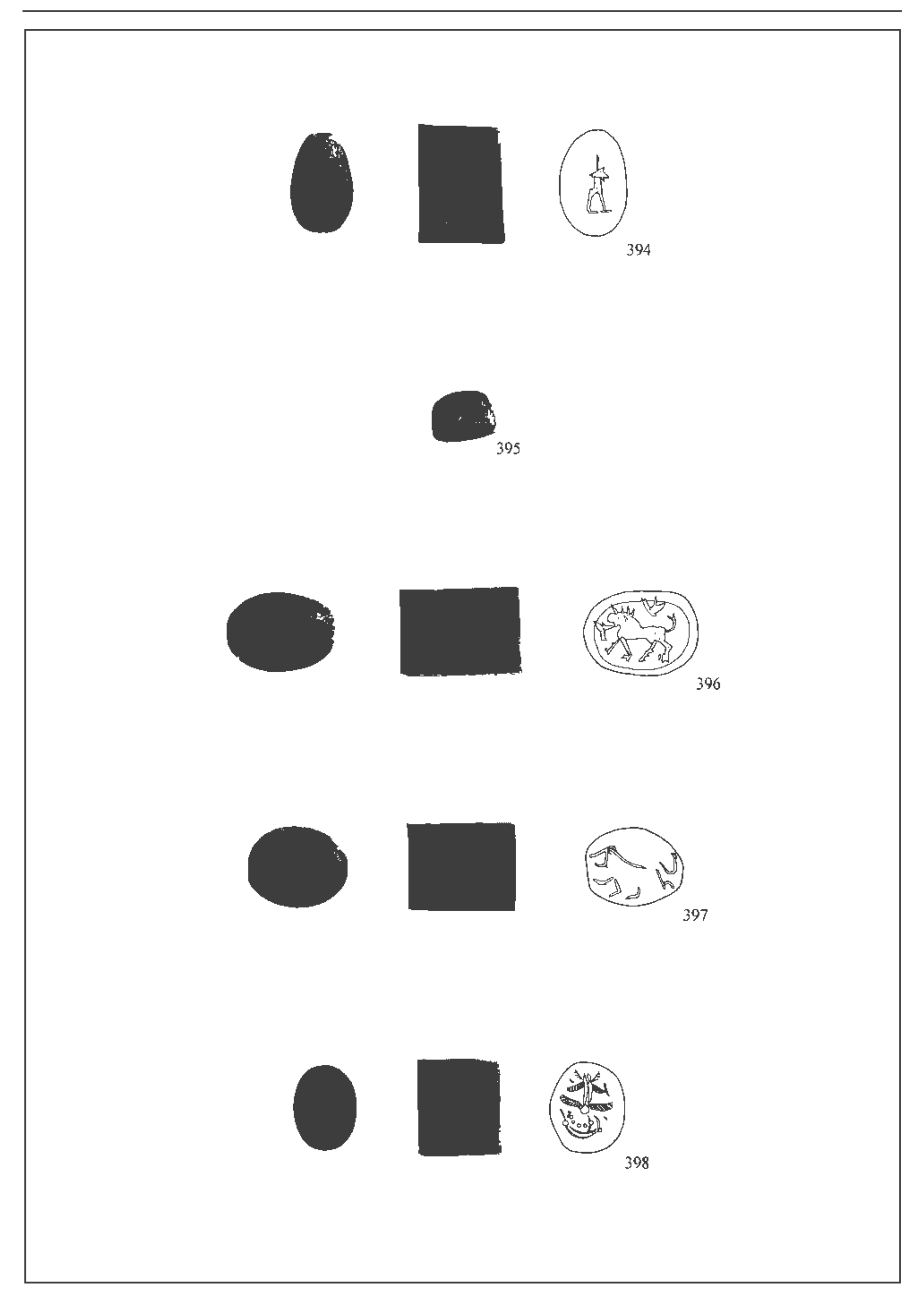
394
t-2394
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 10, B. 19: 13
Verbleib: unbekannt
Darstellung: nach rechts schreitende (Füße) menschliche Gestalt (?); Arme zur Seite ausgerichtet; stark abgerieben. Keine Füllelemente (M AI.1.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB

395
t-2403
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Steatit (grau)
Maße: H. 9, B. 17: 14
Verbleib: Chicago
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB

396
t-2405
Fundlage: Tell Taʿyinat, T-11, Schicht 2
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 11, B. 22: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitender Löwe mit erhobenem Schwanz und hochgestellten Mähnenhaaren. Füllelemente (T AI.1h). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 76; vgl. Delaporte 1923: Taf. 100,20b; Munn-Rankin 1959: Nr. 67 (5.-4. Jh. v. Chr. datiert)
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

397
t-2451
Fundlage: Tell Taʿyinat, T-6
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (dunkelbraun)
Maße: H. 8, B. 20: 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach rechts schreitender Löwe (?) mit über den Rücken gelegten Schwanz; eventuell den Kopf nach hinten gewendet. Lineare Füllelemente (T AI.1f). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.2
Vergleiche: Form und Motiv: Vollenweider 1967: Nr. 78
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

398
t-2468
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 8, B. 16: 13
Verbleib: Chicago
Darstellung: mehrere Symbole übereinander (vierfach geflügelter Gegenstand (Skarabäus ?), geflügelte Sonnenscheibe, sibittu, Mondsichel). Keine Füllelemente (S AI.3.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.2
Vergleiche: Form und Motiv: vgl. Vollenweider 1983: Nr. 120 (Greif, geflügelte Sonnenscheibe, geflügelter Skarabäus)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


394
395
396
397
398

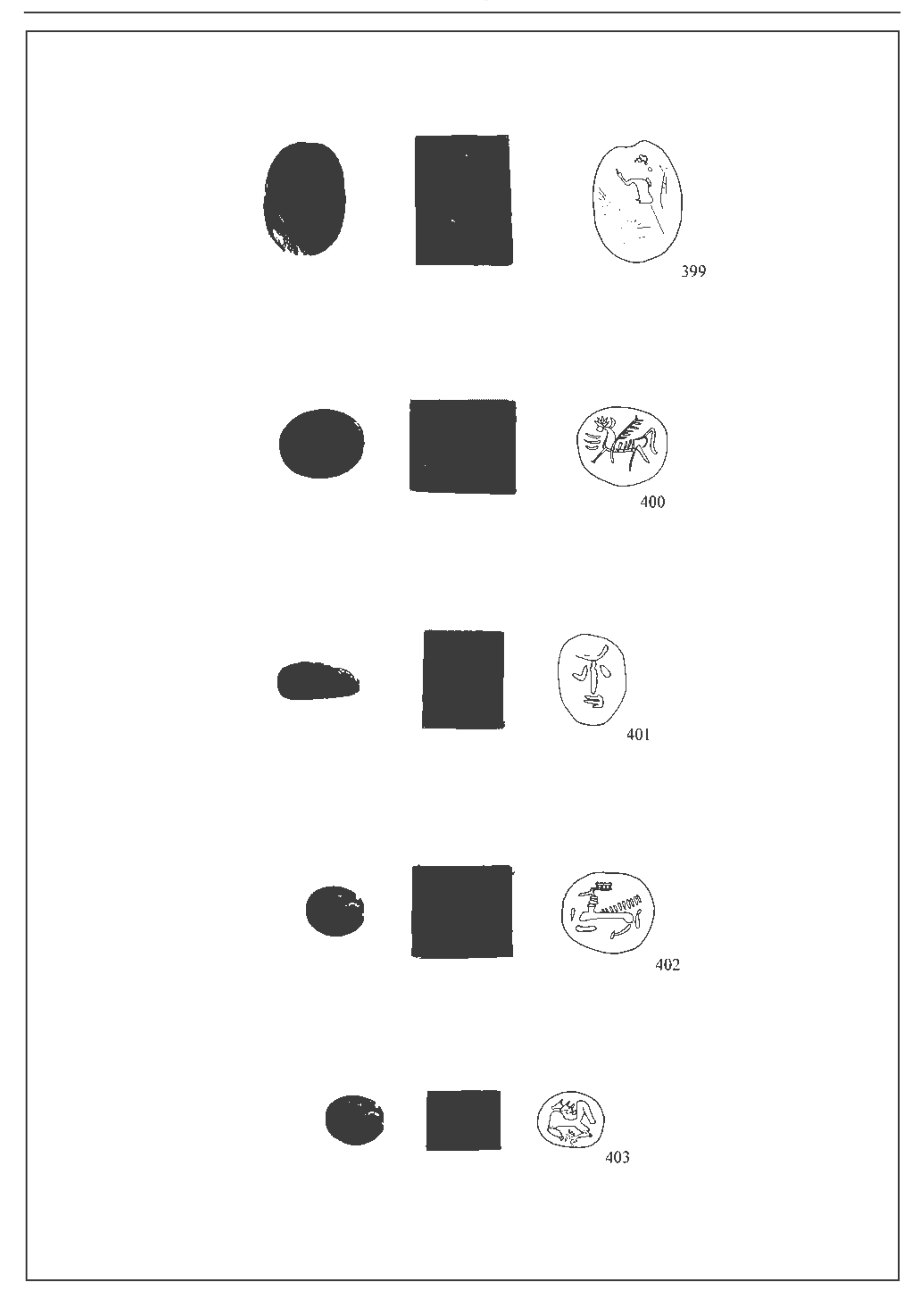
399
t-2475
Fundlage: Tell Taʿyinat, VIII
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 8, B. 22: 17
Verbleib: unbekannt
Darstellung: stehende (?) menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet; eine Hand vor das Gesicht erhoben. Die Darstellung einer sitzenden Figur ist allerdings nicht auszuschließen, da die Linien hinter der Person als Lehne eines Stuhls interpretiert werden können. Keine Füllelemente; stark abgeriebene Darstellung (M AI.1.3a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Keel 1980: Abb. 4.8; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 22 (al-Mina).260
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

400
t-2476
Fundlage: Tell Taʿyinat, VIII
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 8, B. 17: 14
Verbleib: unbekannt
Darstellung: nach links schreitender geflügelter Vierfüßler mit langem Schwanz (Equide). Keine Füllelemente (MW AI.2.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.2
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 322
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

401
t-2503
Fundlage: Tell Taʿyinat, IV, Schicht 1
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 8, B. 17: 14
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Standarte auf einem Altar (Mondsichel); keine weiteren Füllelemente (S AI.2.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 416.417 (Assur); Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 421-424
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

402
t-2590
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2-3
Datierung 1: Oc
Material: Fayence
Maße: H. 9, B. 16: 14
Verbleib: unbekannt
Darstellung: geflügelter Cervide (?); liegend, nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (MW AI.2.6). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

403
t-2591
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2-3
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 6, B. 12: 10
Verbleib: unbekannt
Darstellung: liegender Equide mit Zweig im Rücken; nach rechts ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AI.2e). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


399
400
401
402
403

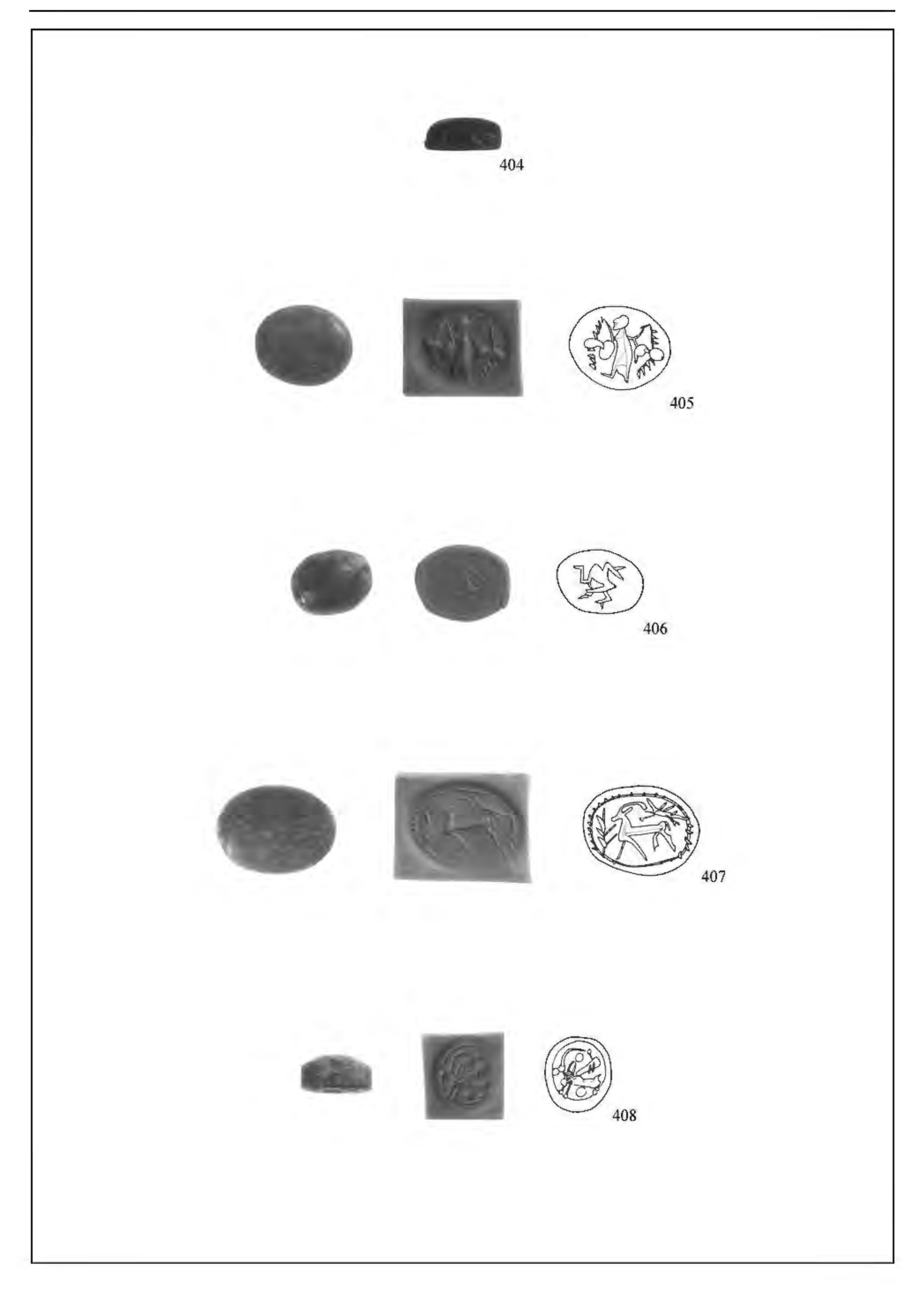
404
t-2633
Fundlage: Tell Taʿyinat, T-6
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (dunkelbraun)
Maße: H. 7, B. 15: 11
Verbleib: unbekannt
Darstellung: keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA

405
t-2683
Fundlage: Tell Taʿyinat, IV, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Steatit (graugrün)
Maße: H. 13, B. 20: 17
Verbleib: Chicago
Darstellung: stehende, nach links orientierte menschliche Gestalt im langen Gewand und mit ausgebreiteten Armen; mit beiden Händen je einen Vogel haltend, dessen Kopf seitwärts ausgerichtete ist, so dass die ausgebreiteten Flügel nach oben und unten weisen. Keine Füllelemente (MT AI2.1d). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 121.186
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

406
t-2700
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 3
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 7, B. 17: 13
Verbleib: unbekannt
Darstellung: nicht erkennbare Darstellung, möglicherweise ein Tier (T AI.4). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA

407
t-2711
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII
Datierung 1: N-Oa
Material: Steatit (graugrün)
Maße: H. 11, B. 24: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler mit einem langen, nach hinten gebogenen Horn und kurzem Schwanz (Capride); vor dem Tier ein Zweig. Darüber ein Vogel (?). Keine weiteren Füllelemente (T AII.51b). Lineare Umrandung, z. T. kurzen Querstrichen.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche: Form und Motiv. ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 154
Datierung 2: EZ I-IIA (ca. 10. Jh. v. Chr.)

408
t-2750
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII
Datierung 1: N-Oa
Material: Serpentin
Maße: H. 7, B. 14: 12
Verbleib: unbekannt
Darstellung: hockender Vierfüßler mit einem langen, nach hinten gebogenem Horn und kurzem Schwanz (Capride); nach links ausgerichtet. Möglicherweise geflügelt oder einen Zweig im Rücken. Kugelige Füllelemente (T AI.2e ?). Lineare Umrandung (als Standlinie, ev. daher auch die verkürzten Hinterbeine und damit die hockende Haltung des Tieres).
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form und Motiv: Delaporte 1923: A.1065.1066 (Cervide); Jakob-Rost 1975: Nr. 111; vgl. Buchanan/Moorey 1988: Nr. 59 (Nimrud); Woolley 1938: Taf. 15 (MN 432)
Datierung 2: EZ I-IIa (ca. 10. Jh. v. Chr.)


404
405
406
407
408

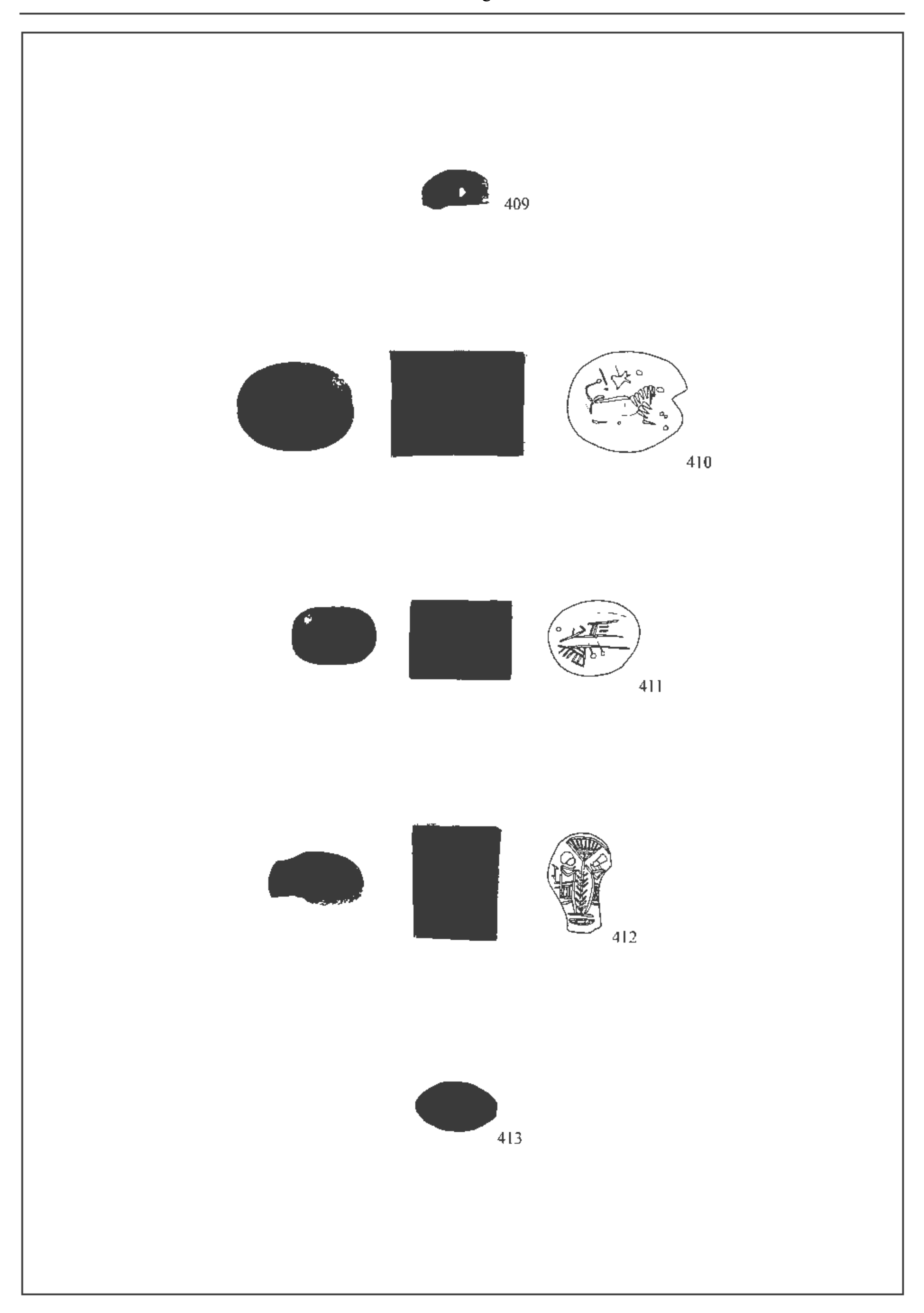
409
t-2784
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 3
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (graugrün)
Maße: H. 7, B. 17: 14
Verbleib: unbekannt
Darstellung: keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA

410
t-2806
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII
Datierung 1: N-Oa
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 10, B. 23: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach rechts schreitender Löwe mit über den Rücken gelegten Schwanz; Angabe der Mähne. Weitere Füllelemente oder Beschädigungen der Oberfläche (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.2
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr.239.250; in Form und Motiv ähnlich sind die Löwendarstellungen der „lyre player"-Gruppe, z. B. Boardman/Buchner 1966: Nr. 14; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 310.
Datierung 2: EZ I-IIA (ca. 10. Jh. v. Chr.)

411
t-2847
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII
Datierung 1: N-Oa
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 17: 12
Verbleib: unbekannt
Darstellung: auf einem Stuhl sitzende menschliche Gestalt; nach rechts ausgerichtet. Einen Arm vor das Gesicht erhoben. Hinter dem Stuhl ein Wedel (?). Keine Füllelemente (M AI.2.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.2. („lyre player"-Gruppe)
Vergleiche: Form und Motiv: Porada 1956: Nr. 5; vgl. Dothan 1971: Taf. 69,7 (Ašdod)
Datierung 2: EZ I-IIA (ca. 10. Jh. v. Chr.)

412
t-2925
Fundlage: Tell Taʿyinat, T-1, Schicht 1
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 8, B. 19: 12
Verbleib: unbekannt
Darstellung: zwei voreinander stehende Gestalten mit vor das Gesicht erhobenen Armen. Zwischen beiden ein Zweig mit einer Blüte. Die beiden Gestalten sind mit einem knielangen Gewand bekleidet (Angabe der textilen Beschaffenheit durch parallele Linien) und tragen eine runde bzw. konische Kopfbedeckung. Standlinie. Keine weiteren Füllelemente (M AII.2.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.2. („lyre player"-Gruppe)
Vergleiche: Motiv: Boardman/Buchner 1966: Nr. 13; ähnliche Gestaltung der Menschen, dies., 1966;Nr. 27.63
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

413
t-3148
Fundlage: Tell, Taynat, XIII, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 5, B. 16: 10
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA


409
410
411
412
413

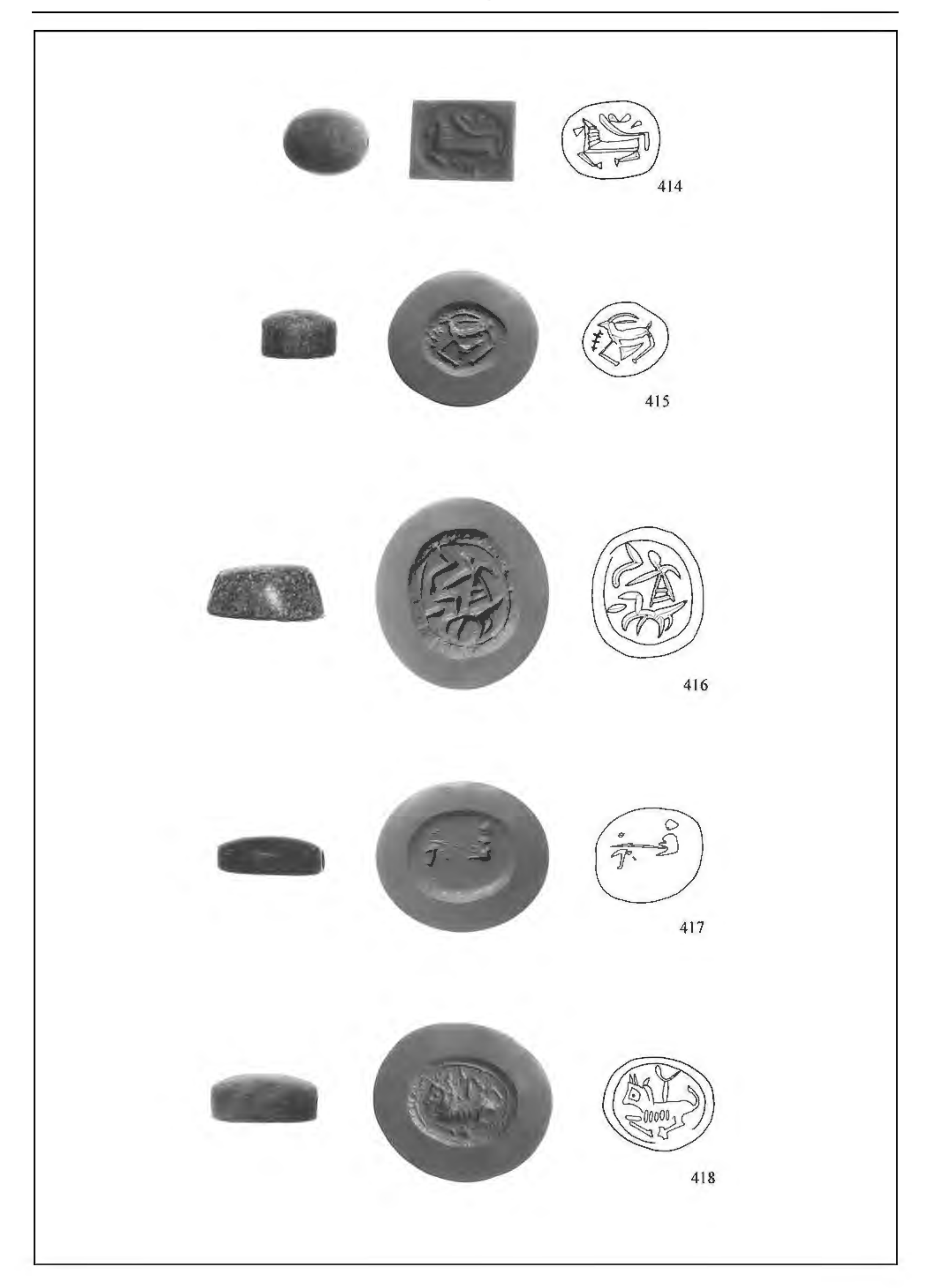
414
t-3195
Fundlage: Tell Taʿyinat, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Steatit (graubraun)
Maße: H. 9, B. 18: 14
Verbleib: Chicago
Darstellung: liegender Vierfüßler, nach links ausgerichtet. Falls es sich bei der geschwungenen Linie um den über den Rücken gelegten Schwanz handelt, könnte ein Löwe dargestellt sein; auch die unter den Körper gelegten Beine sprechen für eine derartige Bestimmung. Die Art der Mähnengestaltung kann dagegen sowohl für die eines Löwen als auch für die eines Equiden in Anspruch genommen werden. Keilartige Füllelemente (T AI.2g). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

415
x-922
Fundlage: Ğudeideh, g-12, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 16: 13
Verbleib: Antakya
Darstellung: liegender Vierfüßler mit zwei nach hinten führenden Hörnern; das obere verläuft leicht geschwungen, das untere gerade; kurzer Schwanz. Vor dem Tier ein Zweig; keine weiteren Füllelemente (T AI.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 124.366; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 178
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

416
x-966
Fundlage: Ğudeideh, e-9, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 11, B. 25: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen über einem Vierfüßler mit langem Schwanz (Equide), der nach links ausgerichtet ist. Füllelemente (MT AI.1.1a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: Keel-Leu 1991: 96; Shuval 1990: Nr. 33 (Tell Aitun); Tufnell 1953: Taf. 44,80 (Laḵiš); Dunand 1950: Taf. 197,7220 (Byblos); zum Motiv vgl. Leclant 1960: 1-67.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

417
x-1556
Fundlage: Ğudeideh, f-10
Datierung 1: P
Material: Serpentin
Maße: H. 8, B. 21: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: abgeriebene oder unfertige Darstellung (X AI.1).
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

418
x-1587
Fundlage: Ğudeideh, g-12, Schicht 6
Datierung 1: Ob
Material: Kalkstein
Maße: H. 10, B. 22: 19
Verbleib: Chicago
Darstellung: Standarte (Mondsichel) auf einem liegenden Vierfüßler mit zwei kurzen Hörnern und langem Schwanz (Rind); nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (S AI.2.3). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Form und Motiv: Vollenweider 1983: Nr. 122 (Löwe mit Standarte)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


414
415
416
417
418

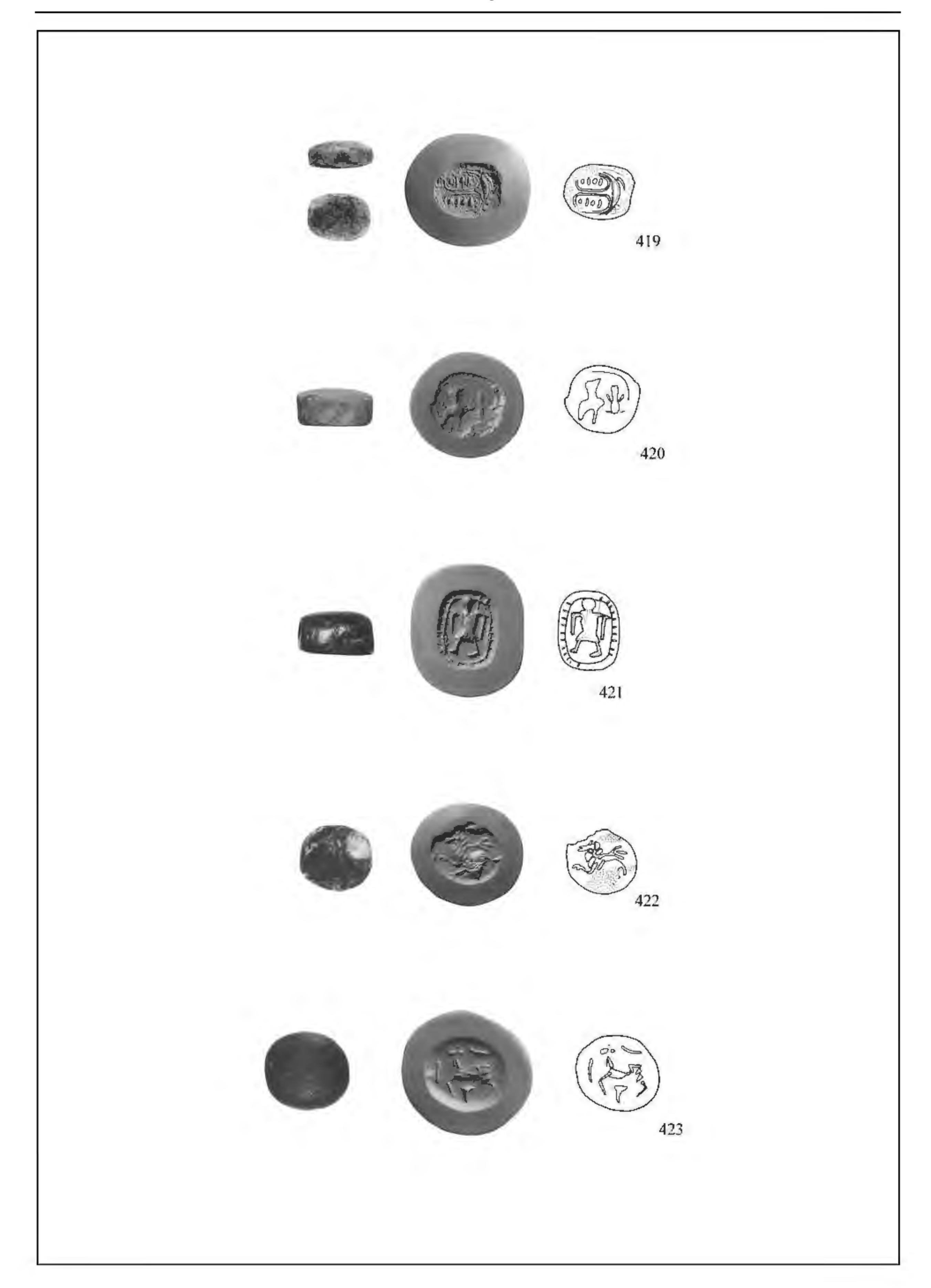
419
x-1652
Fundlage: Ğudeideh, f-10
Datierung 1: P
Material: Fayence (blau glasiert)
Maße: H. 5, B. 14: 10
Verbleib: Chicago
Darstellung: Imitation ägyptischer Siegelbilder (Kartuschen mit Hieroglyphen über nb-Zeichen)
Stilgruppe:
Vergleiche: vgl. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 438.439.469 (Igel-Skaraboid)
Datierung 2: EZ IIA-B

420
y-262
Fundlage: Ğudeideh, e-8, Schicht 2-3
Datierung 1: Oc-Q
Material: Fayence (glasiert)
Maße: H. 7, B. 15: 13
Verbleib: Antakya
Darstellung: vermutlich zwei Tiere übereinander; beide jedoch nicht erkennbar. Stark abgeriebene oder nicht fertig gestellte Darstellung. Keine Füllelemente (T AIII.4). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB

421
y-393
Fundlage: Ğudeideh, e-8, Schicht 4
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 8, B. 15: 11
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitende (Füße) menschliche Gestalt mit herunterhängenden Armen. Mit einem knielangen Gewand bekleidet. Keine Füllelemente (M AI.1.1a). Lineare Umrandung mit unregelmäßig angeordneten kurzen Einritzungen (nach außen).
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche: Motiv: Petrie 1930: Taf. 27,187 (Tell el-Farʿa); Rowe 1936: Nr. 693; vgl. v. d. Osten 1957: Nr. 62
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

422
z-168
Fundlage: Ğudeideh, h-7, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Marmor
Maße: H. 8, B. 15: 13
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler mit herunterhängendem Schwanz; Angabe der Mähne und der erhobene Vorderfuß sprechen für die Darstellung eines Löwen. Zweig im Rücken; keine weiteren Füllelemente (T AI.1e). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.2
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

423
z-294
Fundlage: Ğudeideh, j-14, Schicht a
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 17: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler (Equide ?); Mondsichel (?), Füllelemente (T AI.1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.2
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 343; Jakob-Rost 1975: Nr. 123.125
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


419
420
421
422
423

424
z-541

Fundlage: Ğudeideh, f-7
Datierung 1: Oc-S
Material: Jaspis (?)
Maße: H. 9, B. 18: 14
Verbleib: Antakya
Darstellung: „ornamental gestaltete Symbole“ (stilisierte geflügelte Sonnenscheibe ?, vgl. c-400). Keine Füllelemente (S AI.4.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: linear
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB

425
z-758

Fundlage: Ğudeideh, e-7
Datierung 1: Oc-Q
Material: Feldspat (grün)
Maße: H. 8, B. 20: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: mehrere Symbole in „freier Anordnung“ (Mondsichel, Stern); keine weiteren Füllelemente (S AI.3.2). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: zum Motiv vgl. Spycket 1973: 382-395
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

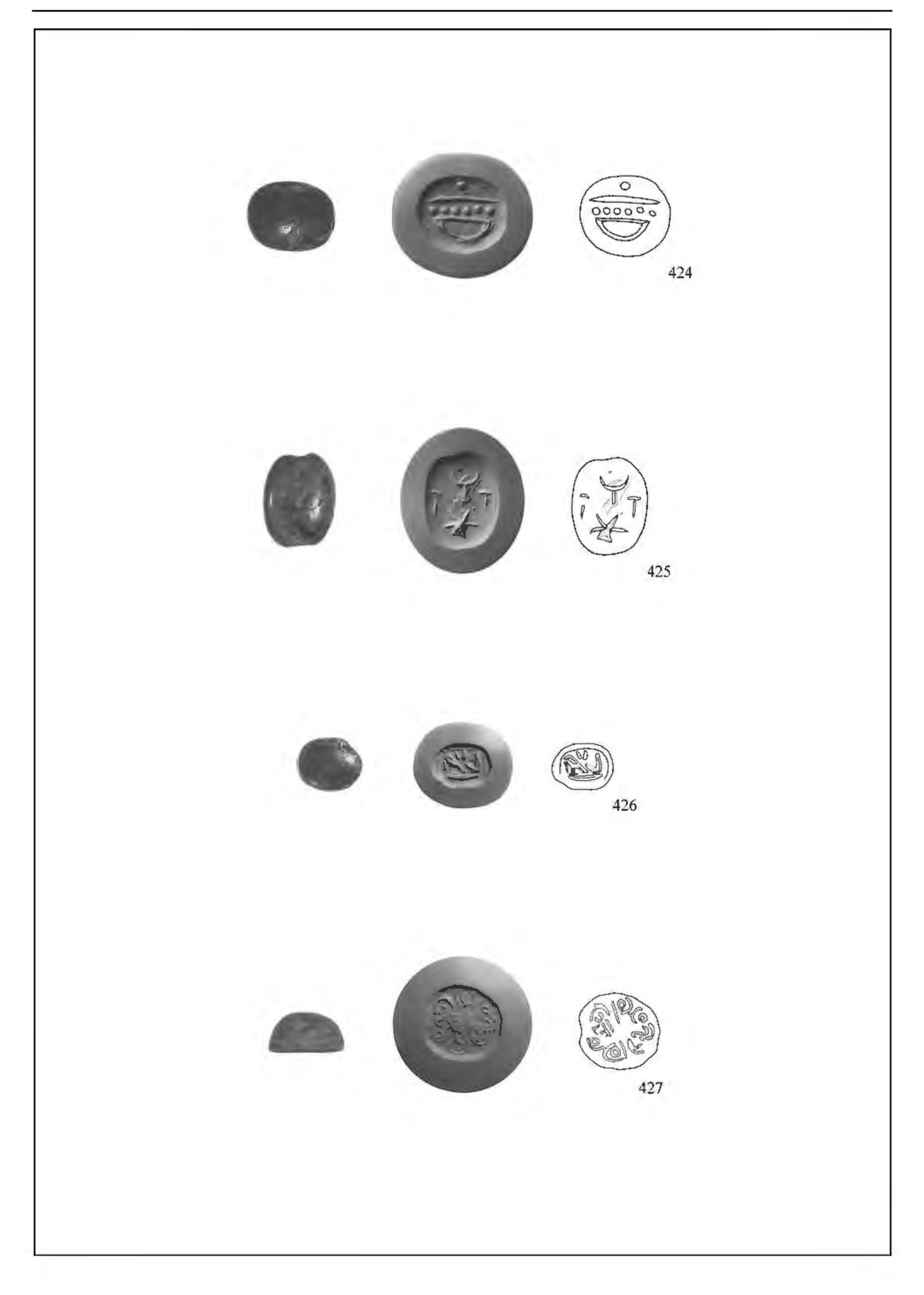
426
z-1012

Fundlage: Ğudeideh, e-7, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 8, B. 9: 7
Verbleib: Antakya
Darstellung: ägyptische Hieroglyphen (u. a. Falke, Maat-Göttin, ?); möglicherweise handelt es sich wiederum um ein (defektives ?) Amun-Trigramm
Stilgruppe:
Vergleiche: vgl. Hornung/Staehelin 1976: Nr. 652
Datierung 2: EZ IIA-B

Typ IVA1.1

427
e-40

Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 8, D. 16
Verbleib: Antakya
Rückendekor: 1a0
Seite: S1
Darstellung: „ornamental gestaltete Symbole“ (Flechtband, vgl. t-2933). Keine Füllelemente (S AI.4.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1 (ähnlich „lyre player“-Gruppe)
Vergleiche: Motiv: Vollenweider 1983: Nr. 106; vgl. Boardman/Buchner 1966: Nr. 104.134
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


424
425
426
427

428
a-596

Fundlage:	Çatal Hüyük, w-13, unstratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Steatit
Maße:	H. 12, B. 20: 21
Verbleib:	zerstört
Rückendekor:	1a0
Seite:	S1
Darstellung:	keine (unfertig ?)
Stilgruppe:	
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA-B

429
y-737

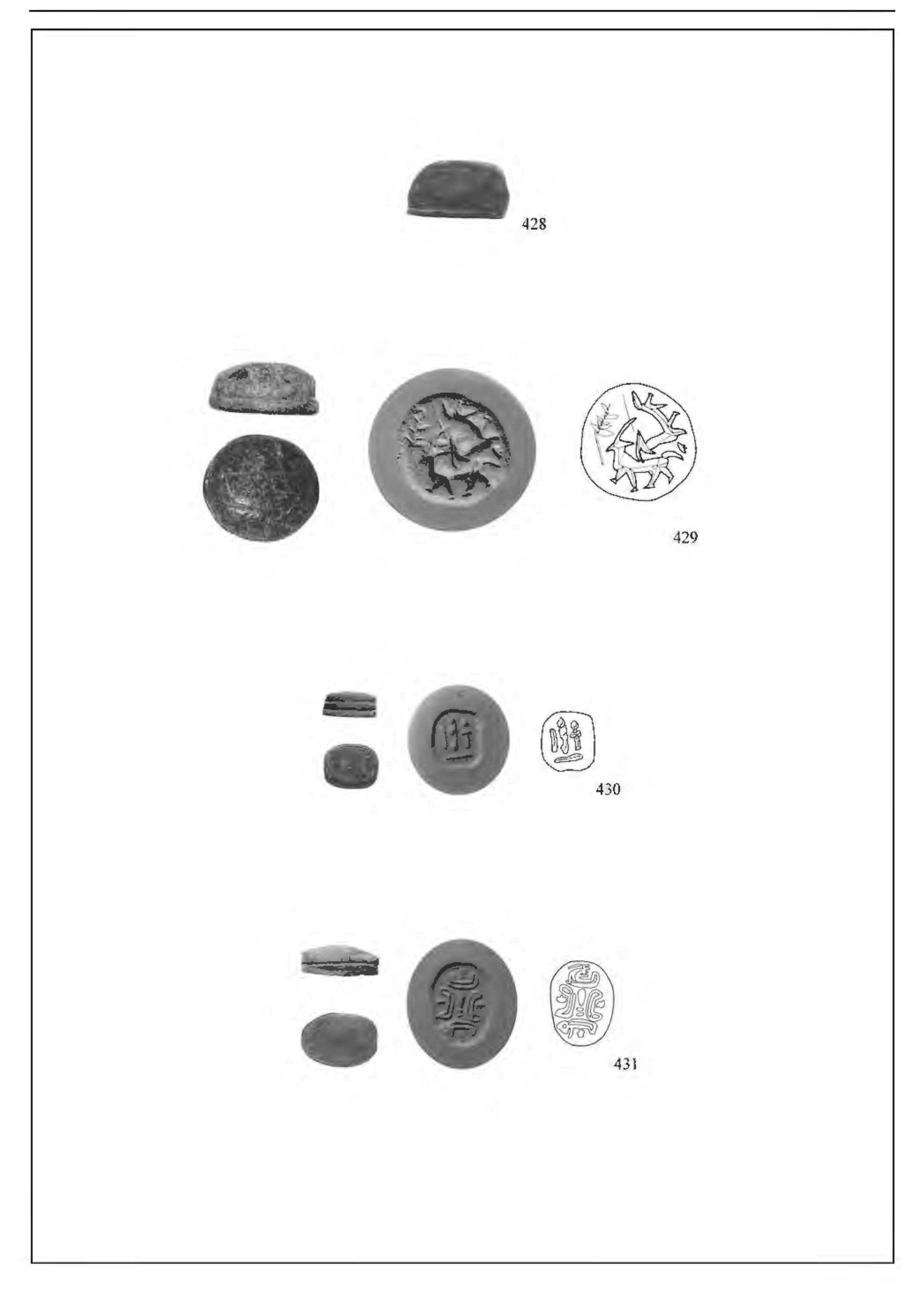
Fundlage:	Ğudeideh, f-9, Schicht 1-2
Datierung 1:	P-Q
Material:	Serpentin
Maße:	H. 11, B. 23: 21
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	1a2
Seite:	S2
Darstellung:	zwei Tiere übereinander angeordnet; unten gehörnter Vierfüßler mit einem langen nach hinten führendem Horn und längerem Schwanz (Capride); nach links schreitend. Darüber, um 90 Grad gedreht (mit dem Kopf nach unten) ein weiterer gehörnter Vierfüßler mit kurzem gebogenen Horn und längerem Schwanz (Capride). Vor dem unteren Tier ein zweigartiges Füllelement (T AII.3.9b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.1
Vergleiche:	Motiv: Loud 1948: Taf. 153,225 (Megiddo); vgl. Buchanan/Moorey 1988: N. 223; vgl. Keel-Leu 1991: Nr. 69
Datierung 2:	EZ IIA-B

Typ IVA1.2
430
c-257

Fundlage:	Çatal Hüyük, w-15, Schicht 3
Datierung 1:	Oc
Material:	Fayence (blau)
Maße:	H. 5, B. 11: 9
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	1a0
Seite:	S2
Darstellung:	rudimentäre ägyptische Hieroglyphen
Stilgruppe:	
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

431
b-1420

Fundlage:	Çatal Hüyük, k-4, Schicht 1
Datierung 1:	Ob/c
Material:	Steatit (glasiert)
Maße:	H. 6, B. 16: 11
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	1a0
Seite:	S2
Darstellung:	
Stilgruppe:	
Vergleiche:	Petrie 1908: Taf. 34,66 (Memphis); ders., 1930: Taf. 33,349 (Tell el-Farʿa); etwa 20. Dyn.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


428
429
430
431

Sonderform IVA1S

Füße des Käfers eingeritzt:

432

b-286

Fundlage: Çatal Hüyük, p-8, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Jaspis (schwarz)
Maße: H. 10, B. 16: 14
Verbleib: Chicago
Darstellung: stehende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet (Füße). Sie ist bärtig und trägt einen Nackenzopf; ihre Bekleidung besteht aus einem langen Gewand mit einem Fransenbesatz über der Schulter und vor der Brust. In den ausgebreiteten Armen hält die Figur jeweils einen Zweig. Vor und hinter dem Kopf je ein sternartiges Füllelement (M AI.1.2b). Umrandung der Szene durch eine Punktreihe.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 122.123; vgl. Karageorghis 1986: Taf. 26, III.6 (Zypern); Tufnell 1953: Taf. 44,125 (Lakiš)
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

Typ IVA1.1 Rückendekor

433

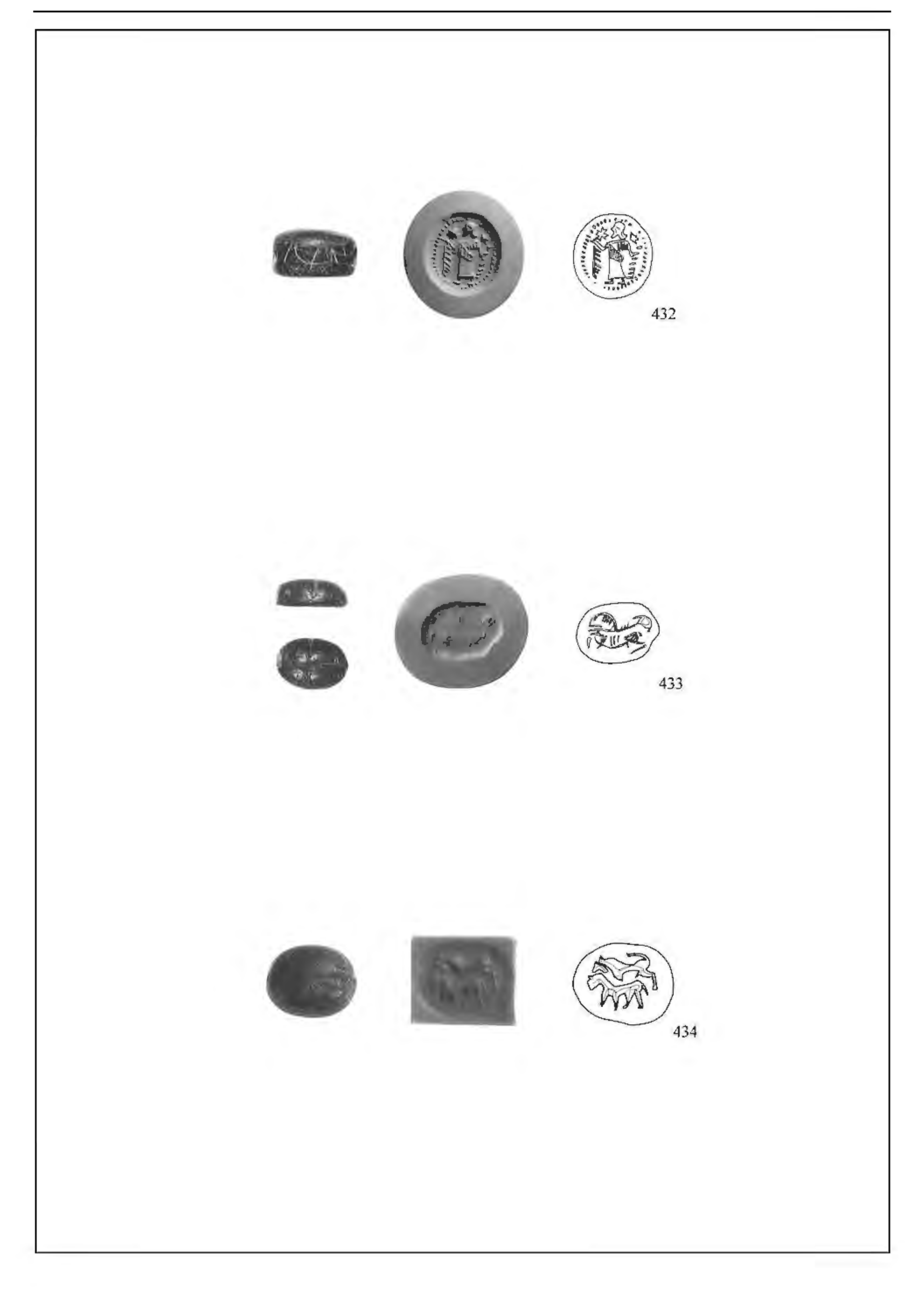
t-162

Fundlage: Tell Taʿyinat, I, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 6, B. 15: 11
Verbleib: Antakya
Rückendekor: 1a1
Seite: S0
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler mit über den Rücken gelegten Schwanz (?); Angabe der Körperbehaarung. Keine Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.2 („lyre player"-Gruppe)
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 239.250; in Form und Motiv ähnlich sind die Löwendarstellungen der „lyre player"-Gruppe, z. B. Boardman/Buchner 1966: Nr. 14; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 310.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

434

t-2621

Fundlage: Tell Taʿyinat, I
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 8, B. 18: 15
Verbleib: unbekannt
Rückendekor: 1a1
Seite: S2
Darstellung: zwei Vierfüßler übereinander; oben ein Löwe mit über den Rücken gelegtem Schwanz und aufgerissenem Maul; nach links ausgerichtet. unten, ebenfalls nach links ausgerichtet, ein Rind mit zwei kurzen Hörnern und langem Schwanz. Keine Füllelemente (T AII.3.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form und Dekor: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 183
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

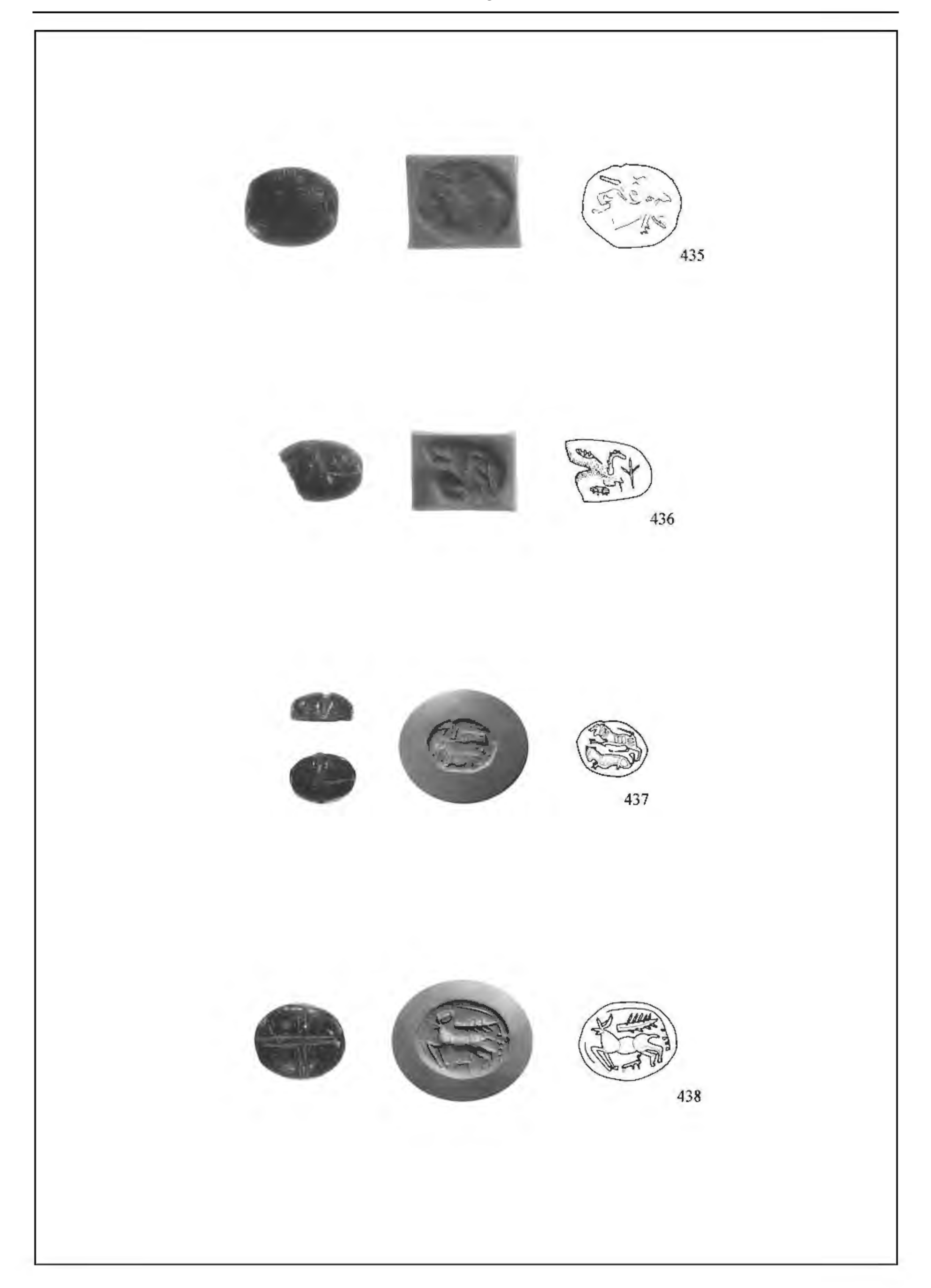

432
433
434

435
t-2014
Fundlage: Tell Taʿyinat, VII, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 19: 16
Verbleib: unbekannt
Rückendekor: 1a3
Seite: S1
Darstellung: liegender Vierfüßler (Rind). Keine Füllelemente (T AI.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

436
t-2884
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII
Datierung 1: N-Oa
Material: Steatit
Maße: H. 8, B. [17]: 12
Verbleib: unbekannt
Rückendekor: 2a1
Seite: S1
Darstellung: nach rechts schreitender geflügelter Vierfüßler (Equide); vor einem Zweig stehend. Linke Teil der Darstellung nicht erhalten. Keine weiteren Füllelemente (MW AI.2.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: Vollenweider 1967: Nr. 184
Datierung 2: EZ I-IIA (ca. 10. Jh. v. Chr.)

437
t-919
Fundlage: Tell Taʿyinat, I, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 6, B. 13: 10
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 2a1
Seite: S1
Darstellung: zwei übereinander liegende Tiere, nach links ausgerichtet. Oben ein Löwe mit über den Rücken gelegten Schwanz (Angabe der Körperbehaarung), im Sprung begriffen; darunter ein Vierfüßler mit kurzen nach vorne gerichteten Hörnern und langem Schwanz (Rind). Keine Füllelemente (T AII.4.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.2
Vergleiche: Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 323
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

438
a-1744
Fundlage: Çatal Hüyük, t-12, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 7, B. 19: 16
Verbleib: Antakya
Rückendekor: 2a2
Seite: S1
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler mit zwei gebogenen Hörnern und längerem Schwanz (Rind); Zweig über dem Rücken. Zwischen den Beinen ein Füllelement oder die Darstellung eines Jungtieres (T AI.1e). Reste linearer Umrandung mit kleinen dreieckigen Einkerbungen (nach innen).
Stilgruppe: III.2
Vergleiche: Form und Motiv: Keel 1990: Nr. 66; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 146 (Tierkörper)
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)


435
436
437
438

439
t-233

Fundlage:	Tell Taʿyinat, III
Datierung 1:	Oc
Material:	Serpentin
Maße:	H. 10, B. 18: 13
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	2a2
Seite:	S2
Darstellung:	zwei übereinander liegende Vierfüßler, nach links ausgerichtet. Oben ein Löwe (Angabe der Mähne) im Sprung; darunter ein ungehörnter Vierfüßler mit kurzem Schwanz. Da sich bei diesem Tier die Angabe der Mähne deutlich von der des Löwen unterscheidet, ist vermutlich ein anderes Tier dargestellt (Equide ?). Keine Füllelemente (T AII.4.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.4
Vergleiche:	Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 183
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

440
z-500

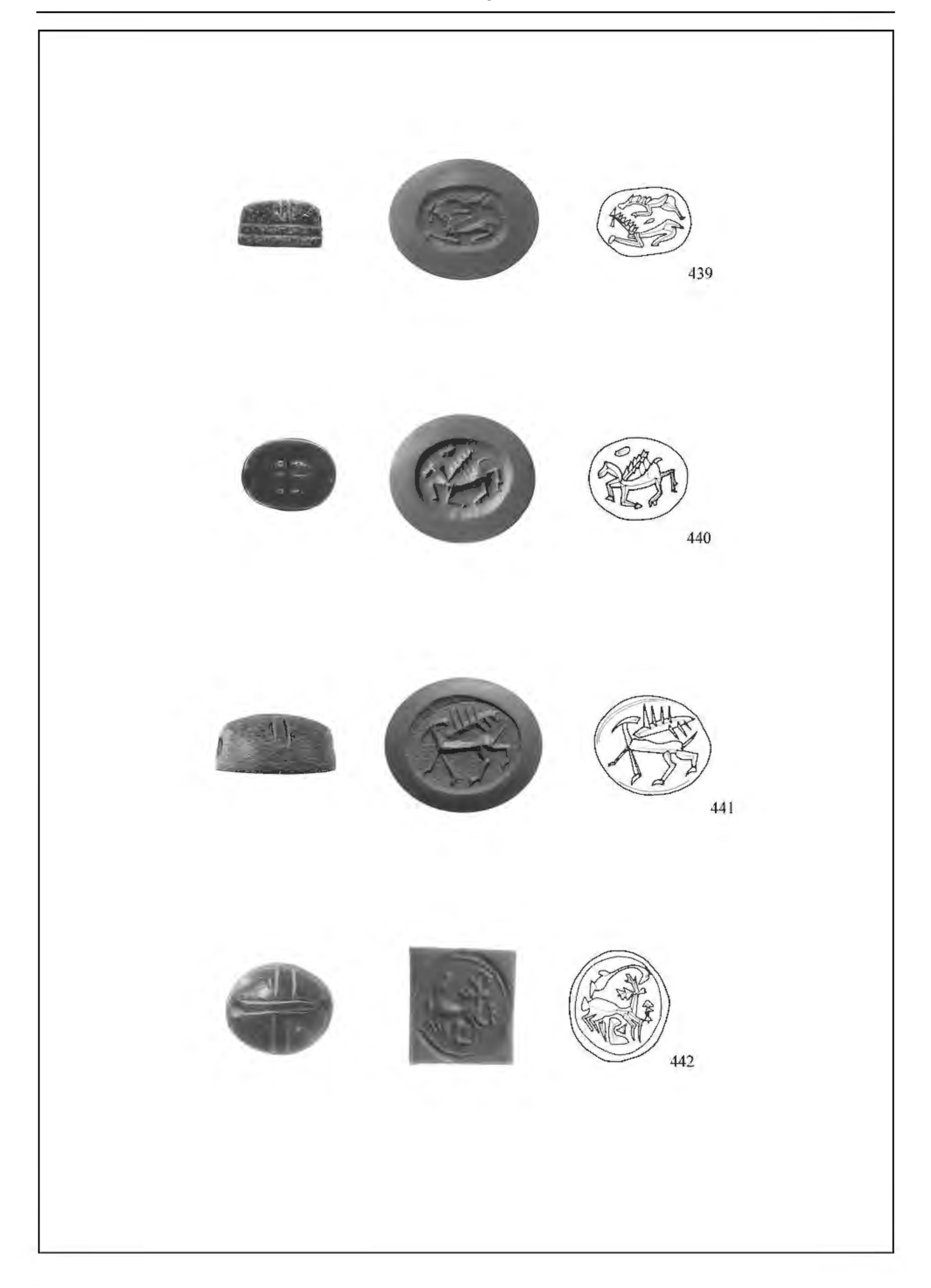
Fundlage:	Ǧudeideh, j-15
Datierung 1:	Oa/b
Material:	Steatit
Maße:	H. 10, B. 20: 15
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	2b1
Seite:	S1
Darstellung:	nach links schreitender Vierfüßler mit kurzem Schwanz (Equide); geflügelt oder mit Zweig im Rücken. Keine Füllelemente (MW AI.2.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 179; Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 322.
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

441
a-1361

Fundlage:	Çatal Hüyük, v-14, Schicht 3a-b
Datierung 1:	Ob/c
Material:	Basalt
Maße:	H. 12, B. 24: 19
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	2c2
Seite:	S1
Darstellung:	nach links schreitender Vierfüßler mit kurzem Horn und kurzem Schwanz (Capride, Ziege); Zweig im Rücken. Keine Füllelemente (T AI.1e). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	Form und Motiv: ähnlich Delaporte 1923: A.1056
Datierung 2:	EZ IIB Ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

442
t-3142

Fundlage:	Tell Taʿyinat, IX, Schuttschicht
Datierung 1:	
Material:	Steatit
Maße:	H. 10, B. 22: 19
Verbleib:	unbekannt
Rückendekor:	2c2
Seite:	S1
Darstellung:	nach rechts schreitender Cervide; vor dem Tier ein Zweig. Verschiedenartige Füllelemente (T AI1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.4
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

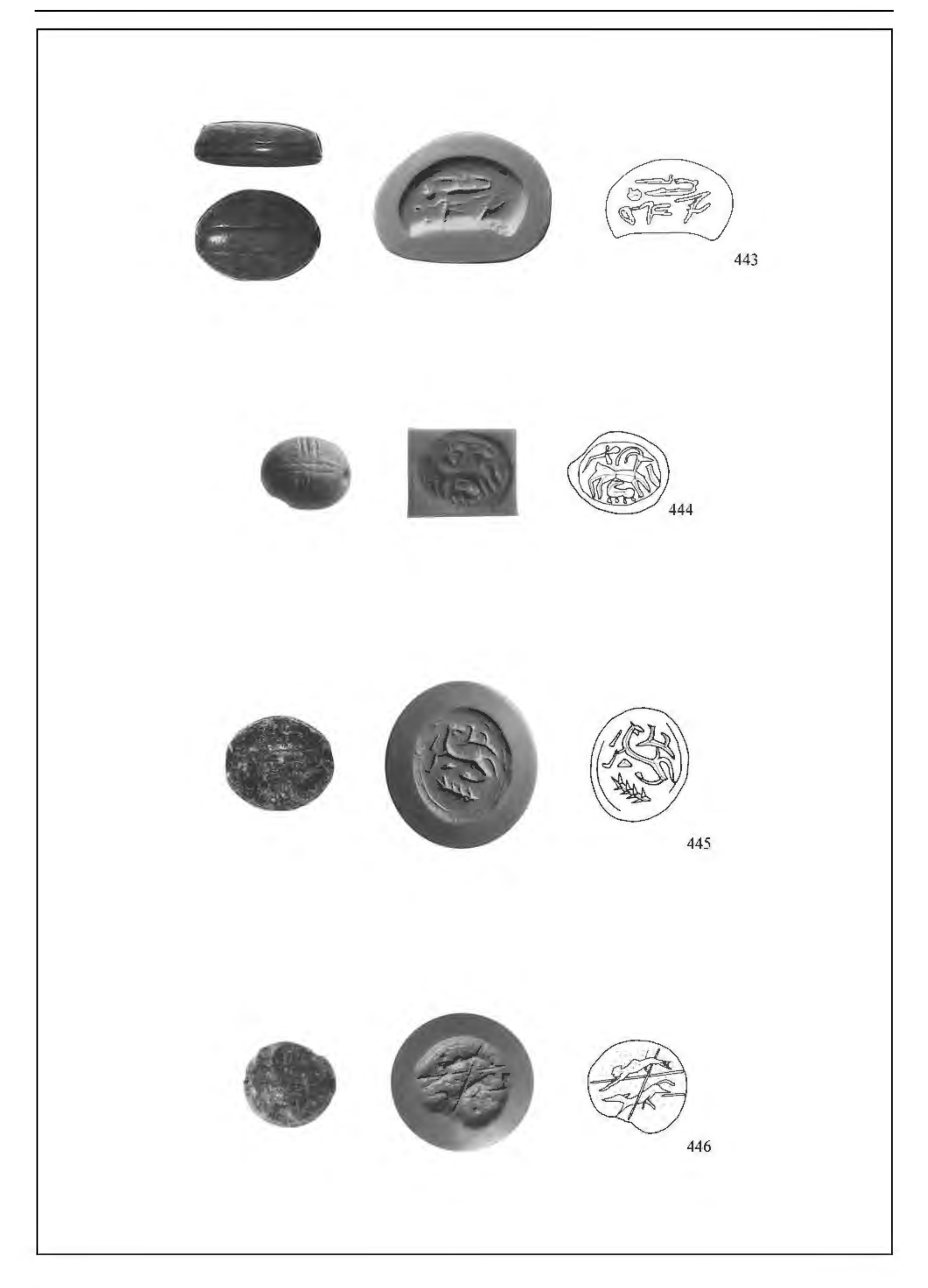

439
440
441
442

443
a-2399
Fundlage: Çatal Hüyük, u-13, Schicht 3c
Datierung 1: Oa
Material: Knochen
Maße: H. 9, B. 26: 20
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 2c2
Seite: S2
Darstellung: verschliffene oder unfertige Darstellung; möglicherweise handelt es sich um ein Tier (T AI.4). Keine Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA

444
t-2062
Fundlage: Tell Taʿyinat, VII, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Steatit
Maße: H. 8, B. 19: 15
Verbleib: unbekannt
Rückendekor: 2d2
Seite: S1
Darstellung: nach rechts schreitender Vierfüßler mit nach hinten gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride). Darunter ein Jungtier den Kopf nach hinten gewendet. Lineare Füllelemente (T AII.6.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche: Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 74; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 106 (mit Skorpion)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

445
z-1056
Fundlage: Ǧudeideh, f-7
Datierung 1: Oc-Q
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 23: 20
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 2d3
Seite: S1
Darstellung: zwei übereinander angeordnete Tiere; unten ein Löwe, nach links schreitend, den Kopf nach hinten gewendet und zum zweiten Tier schauend. Dabei handelt es sich um einen ungehörnten Vierfüßler mit kurzem Schwanz, der als Hund anzusehen ist (Motiv vgl. a-2221). Unter den Tieren ein Zweig; weitere lineare und keilartige Füllelemente (T AII.3.4b). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 184
Datierung 2: EZ IIA-B

446
z-1081
Fundlage: Ǧudeideh, f-7
Datierung 1: Oa/b
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 19: 18
Verbleib: Antakya
Rückendekor: 2d3
Seite: S1
Darstellung: unfertige, oder abgeriebene Darstellung (X AI.1)
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB


443
444
445
446

447
t-1004

Fundlage:	Tell Taʿyinat, VII, 2. Bgfl.
Datierung 1:	Oc
Material:	Serpentin
Maße:	H. 8, B. 17: 15
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	2d3
Seite:	S1
Darstellung:	zwei übereinander angeordnete Vierfüßler mit kurzem Schwanz (Hunde); nach links gewendet. Vor beiden, um 90 Grad gewendet (mit dem Kopf nach oben und den Füßen nach innen) ein Löwe mit über den Rücken gelegtem Schwanz und aufgerissenem maul mit heraushängender Zunge. Keine Füllelemente (T AIII.1.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	Form: Moorey 1980: Nr. 466; Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 209.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

448
z-1157

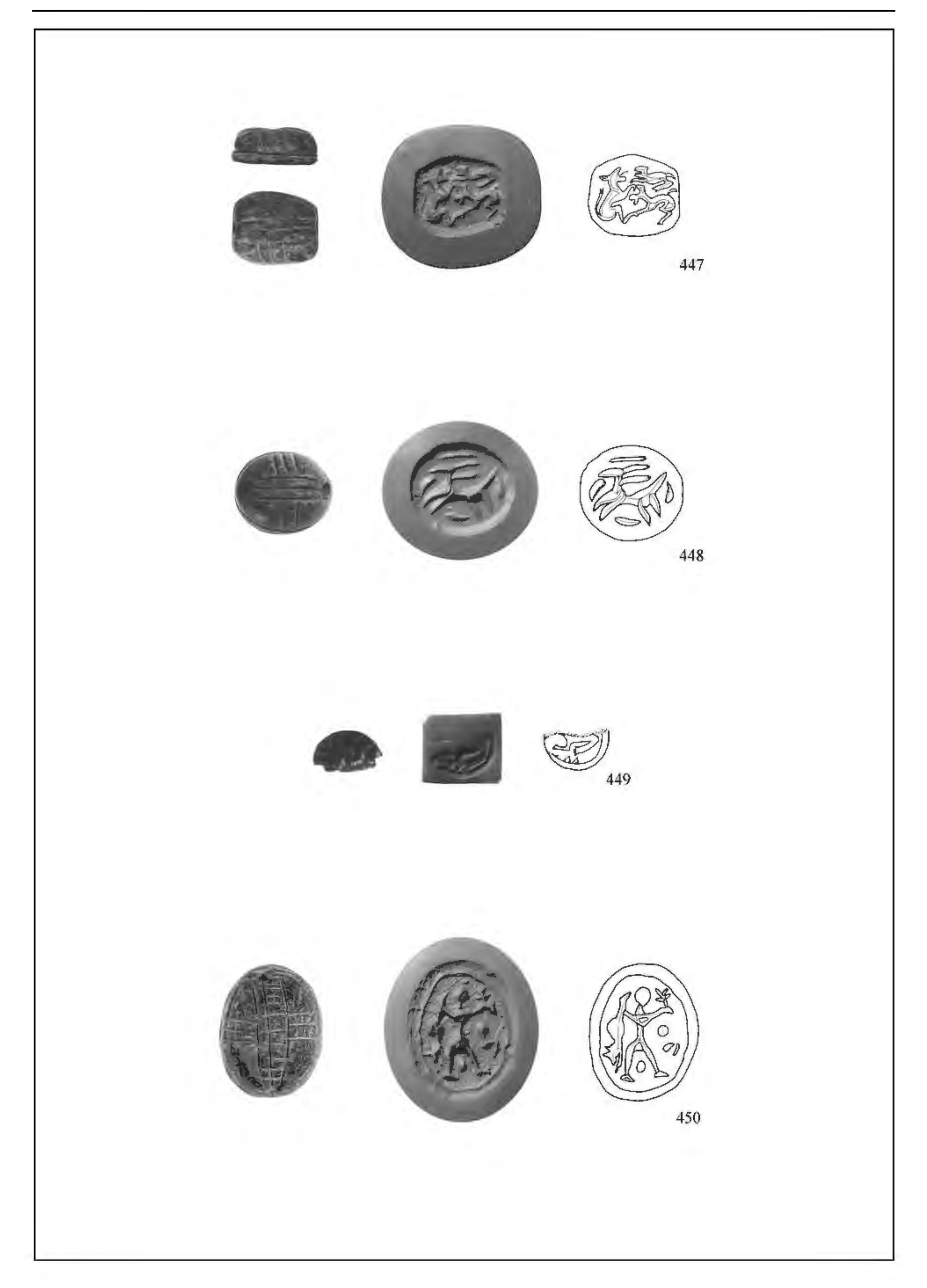
Fundlage:	Ğudeideh, d-7
Datierung 1:	Oc-Q
Material:	Steatit
Maße:	H. 11, B. 20: 17
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	2d3
Seite:	S2
Darstellung:	nach links schreitender Vierfüßler mit zwei geraden, nach hinten führenden Hörnern und längerem Schwanz (Antilope); lineare Füllelemente (T AI.1f). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

449
t-3116

Fundlage:	Tell Taʿyinat, T-11, Schuttschicht
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 7, B. 14: [7]
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	2d3
Seite:	S2
Darstellung:	liegender Vierfüßler (vermutlich ein Löwe); nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AI.2a). Lineare Umrandung, mit unregelmäßig angeordneten dreieckigen Einkerbungen (nach innen).
Stilgruppe:	II.1
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Giveon 1985: 180 Nr. 14 (ägyptisierend)
Datierung 2:	EZ IIA-B

450
a-1800

Fundlage:	Çatal Hüyük, w-13, Schicht 3b
Datierung 1:	Ob
Material:	Steatit
Maße:	H. 12, B. 28: 21
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	2d3 L
Seite:	S2
Darstellung:	stehende, nach rechts orientierte (Füße) menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen. In der nach vorne gestreckten linken Hand hält sie eine Blüte, in der hinteren ein Tier (Löwe) so an den Hinterbeinen, dass der Kopf nach unten weist. Kugelige Füllelemente (MT AI.2.2b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	Form: ähnlich Vollenweider 1983: Nr. 88; Motiv: Delaporte 1923: A.1088
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


447
448
449
450

451
b-1715

Fundlage:	Çatal Hüyük, k-4, Schicht 1
Datierung 1:	Ob/c
Material:	Jaspis (rot)
Maße:	H. 8, B. 15: 12
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	3b1
Seite:	S1
Darstellung:	nach rechts schreitender Vierfüßler mit kurzen, leicht nach hinten gebogenen Hörnern (Capride); Zweig im Rücken. Keilartige Füllelemente (T AI.1e). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.3
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

452
x-1360

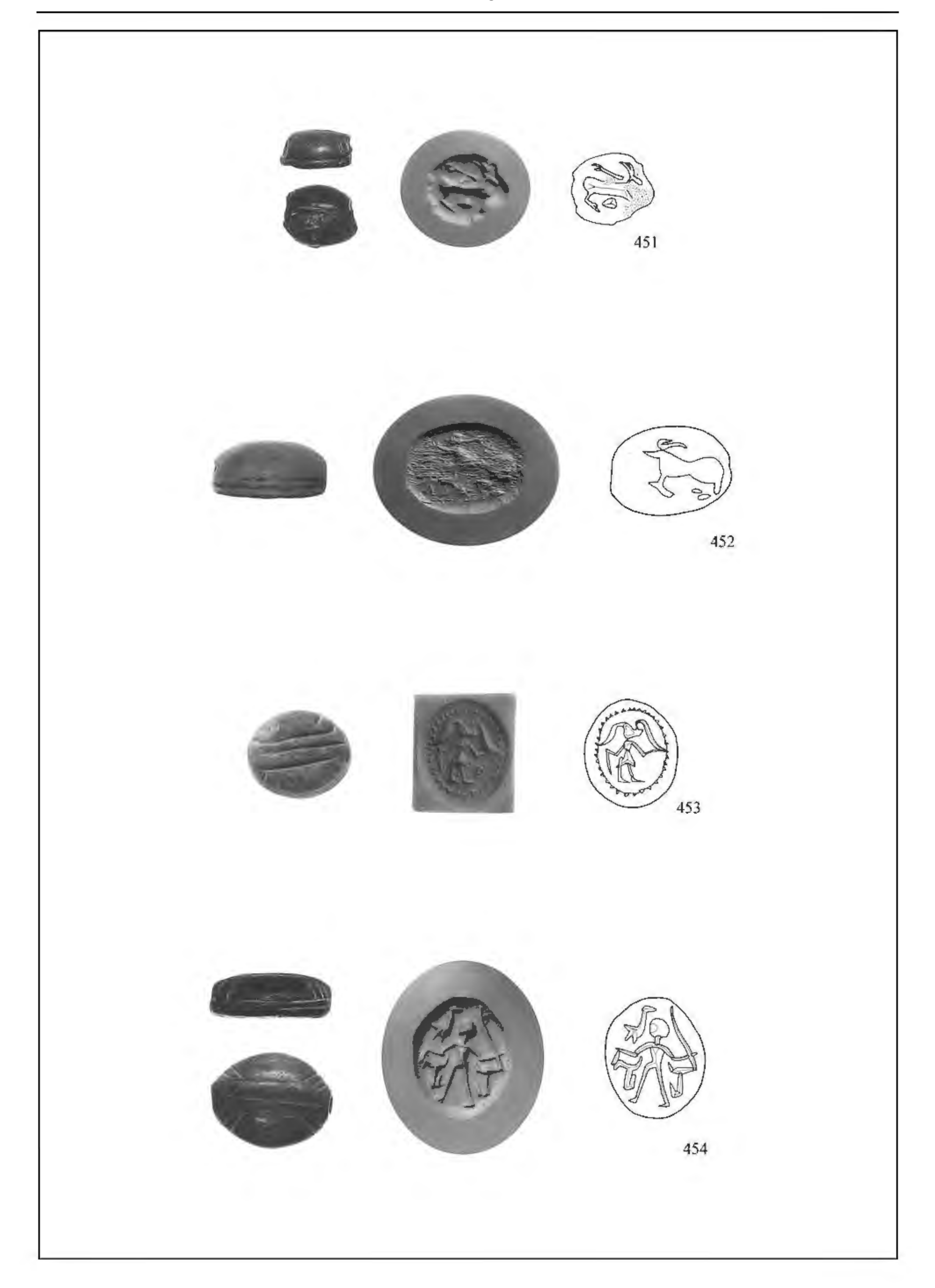
Fundlage:	Ǧudeideh, f-15
Datierung 1:	P
Material:	Knochen
Maße:	H. 12, B. 24: 17
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	3b2
Seite:	S2
Darstellung:	stark abgeriebene Darstellung eines nach links ausgerichteten Vierfüßlers mit zwei kurzen nach hinten gebogenen Hörnern (Rind ?). Keine Füllelemente (T AI.4). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA-B

453
t-2193

Fundlage:	Tell Taʿyinat, IX, 1. Bgfl.
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit (graugrün)
Maße:	H. 10, B. 21.18
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	3b3
Seite:	S2
Darstellung:	stehende menschliche Gestalt mit Tierkopf und zwei langen, gebogenen Hörnern (Capride ?); nach rechts ausgerichtet (Füße). Die beiden Arme ausgebreitet, in der hinteren einen Dolch haltend. Keine weiteren Füllelemente (MW AI.1.1b). Lineare Umrandung mit regelmäßig angebrachten Dreiecken.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	Motiv: Kantor 1958: Taf. 73,64 (Tell Faḫḫariya); vgl. ferner ähnliche Mischwesen u. a. auf Bronzen aus Luristan, z. B. Porada 1962: Abb. 48; Orthmann 1982: Nr. 13
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

454
t-986

Fundlage:	Tell Taʿyinat, I, unter der 2. Bgfl.
Datierung 1:	Ob/c
Material:	Serpentin
Maße:	H. 10, B. 25: 20
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	3b3
Seite:	S2
Darstellung:	nach links ausgerichtete (Füße) stehende menschliche Gestalt; jeweils ein Tier mit dem Kopf nach unten (Vierfüßler oder Vögel) in der Hand haltend. Ein weiterer Vogel vor dem Gesicht der Gestalt; keine weiteren Füllelemente (MT AI.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.3
Vergleiche:	Form und Motiv: ähnlich Jakob-Rost 1975: Nr. 92.93 (Zinçirli; jedoch ohne Vogel)
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


451
452
453
454

455
t-2030

Fundlage:	Tell Taʿyinat, VII, 1. Bgfl.
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit
Maße:	H. 7, B. 15: 11
Verbleib:	unbekannt
Rückendekor:	3c1
Seite:	S2
Darstellung:	nach rechts schreitender Vierfüßler mit langem Schwanz (Equide); vor dem Tier ein Zweig (?), darüber als Füllelement ein Zweig oder ein weiteres Tier (T AI.1e). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 154; Keel-Leu 1991: Nr. 71.72 (Hinweis auf c-261 als Parallele dazu (S. 61) trifft nicht zu); vgl. Keel 1980: Nr. 14 (Tell Keisan)
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8. Jh. v. Chr.)

456
t-2842

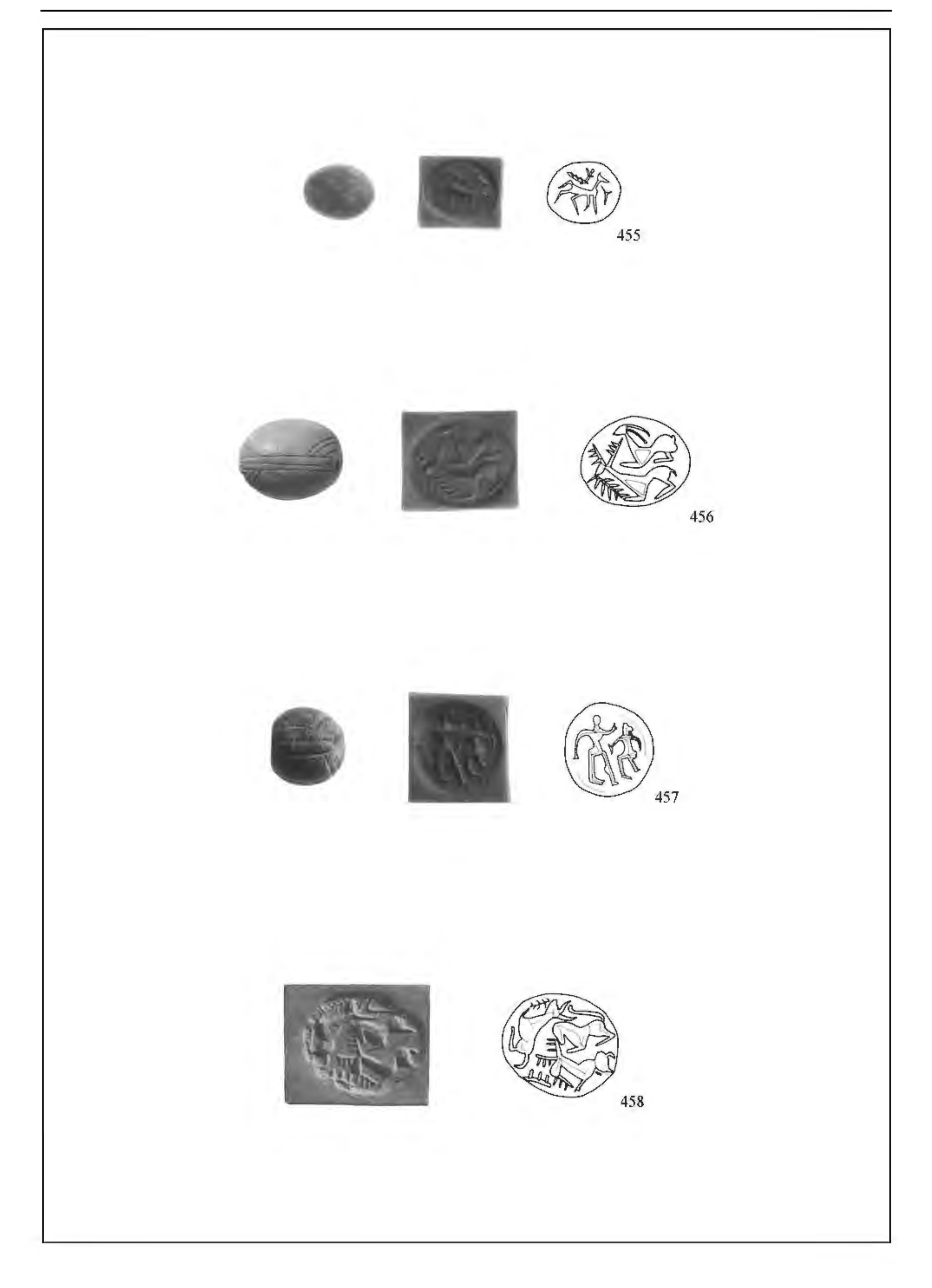
Fundlage:	Tell Taʿyinat, XIII
Datierung 1:	N-Oa
Material:	Knochen
Maße:	H. 11, B. 21: 17
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	3c3
Seite:	S1
Darstellung:	zwei gehörnte Vierfüßler übereinander; beide nach links ausgerichtet. Unten ein liegender Cervide vor einem Zweig, darüber ein ebenfalls liegender Capride mit zwei langen nach hinten führenden Hörnern und kurzem Schwanz. Keine Füllelemente (T AII.4.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	II.1
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ I-IIA (ca. 10. Jh. v. Chr.)

457
t-2395

Fundlage:	Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2
Datierung 1:	Oa
Material:	Steatit
Maße:	H. 10, D. 16
Verbleib:	unbekannt
Rückendekor:	3c3
Seite:	S1
Darstellung:	zwei hintereinander stehende menschliche Gestalten, nach rechts ausgerichtet; die hintere hat eine Hand vor das Gesicht erhoben, die andere hängt, ebenso wie die beiden der vorderen Person, herunter. Keine Füllelemente (M AII.1.2a). Reste einer linearen Umrandung.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	Motiv: Shuval 1990: Nr. 33 (Tell Aitun); Buchanan/Moorey 1988: Nr. 125
Datierung 2:	EZ IIa (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

458
c-261

Fundlage:	Çatal Hüyük, w-14, Schicht 3a
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit (grau)
Maße:	H. 8, B. 27: 22
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	3c3
Seite:	S1
Darstellung:	ein nach links schreitender Cervide mit kurzem Schwanz; darüber ein im Sprung begriffener Löwe mit über den Rücken gelegtem Schwanz; ebenfalls nach links ausgerichtet. Vor beiden, um 90 Grad gedreht (mit dem Kopf nach oben und den Füßen nach außen) ein liegendes Rind mit zwei nach vorne ausgerichteten Hörnern und langem Schwanz. Zweigartige Füllelemente (T AIII.1.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	II.1
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

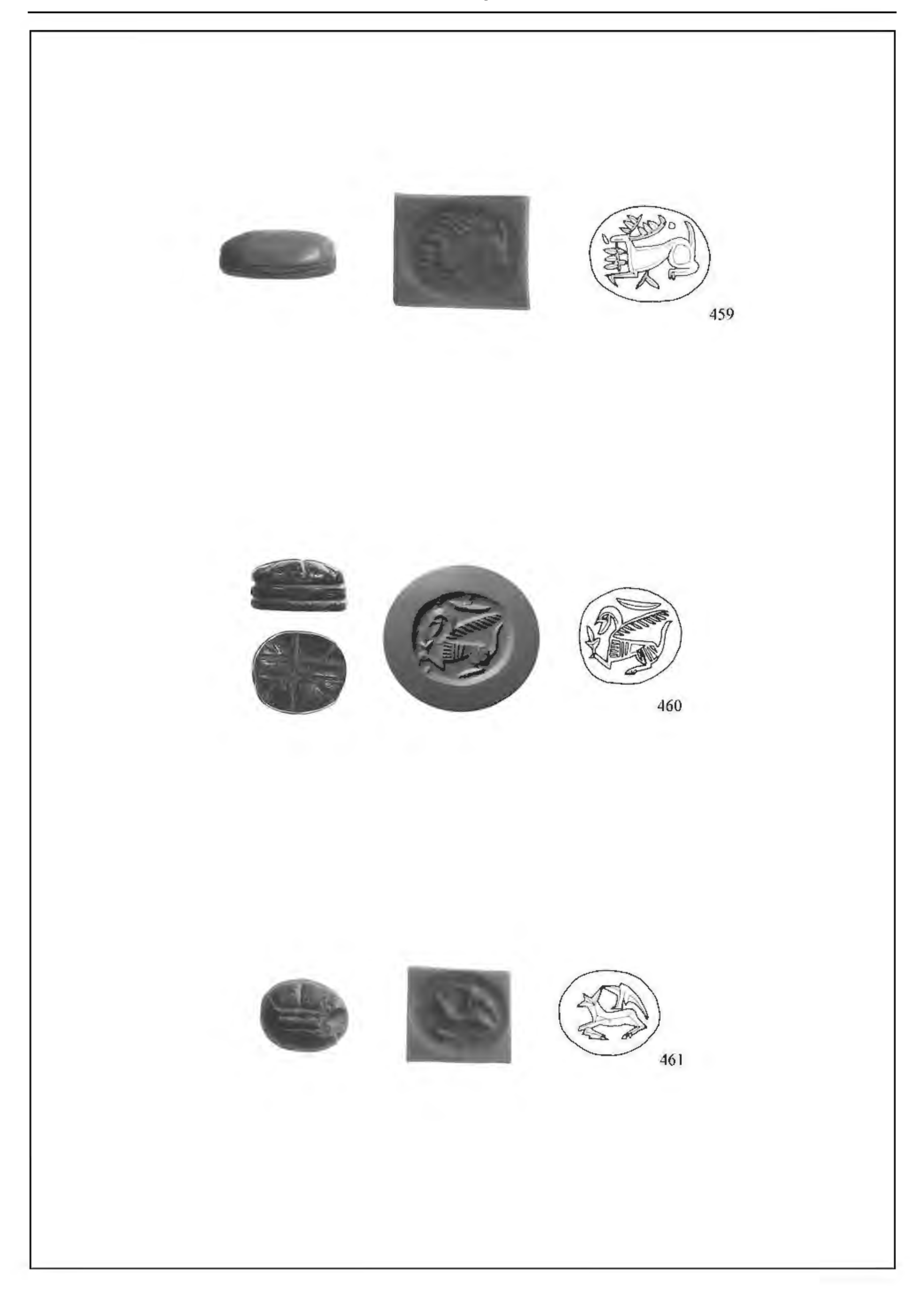

455
456
457
458

459
t-2191
Fundlage: Tell Taʿyinat, VII, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Knochen
Maße: H. 9, B. 24: 18
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 3c3
Seite: S2
Darstellung: liegender Cervide; nach links ausgerichtet. Vor dem Tier ein Zweig; weitere Füllelemente (T AI.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

Ohne Abb.
b-1109
Fundlage: Çatal Hüyük, p-8, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Knochen
Maße: H.[7], [B.]
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 3c3
Seite: (S)
Darstellung: keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB

460
b-587
Fundlage: Çatal Hüyük, m-8, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Jaspis (braun)
Maße: H. 11, B. 19: 17
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 4a2
Seite: S2
Darstellung: liegende, nach links ausgerichtete Sphinx (Löwenkörper mit erhobenem Schwanz und mit menschlichem Kopf). Angabe des Fells. In der Vorderpranke eine Blüte (?). Füllelement oder Mondsichel über der Sphinx. Keine weiteren Füllelemente (MW AI.2.3a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: de Clercq, Menant 1903: Taf. 7,76; Lloyd 1954: Abb. 8,7; vgl. Jakob-Rost Nr. 99; Vollenweider 1983: Nr. 170 (Greif)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

461
t-2298
Fundlage: Tell Taʿyinat, T-11, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oa
Material: Steatit (graugrün)
Maße: H. 10, B. 18: 15
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 4c3
Seite: S1
Darstellung: liegender Vierfüßler mit zwei kurzen, leicht gebogenen Hörnern (Rind); nach links ausgerichtet. Darüber, auf dem Rücken sitzend, ein Vogel, ebenfalls nach links ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AII.5.2a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)


459
460
461

462
x-880

Fundlage:	Ǧudeideh, e-9, Schicht 3
Datierung 1:	Ob
Material:	Kalkstein
Maße:	H. 9, B. 20: 19
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	4d1
Seite:	S2
Darstellung:	nach links schreitende (Füße) menschliche Gestalt in einem langen Gewand (textile Beschaffenheit durch parallele Linien angegeben). In beiden ausgebreiteten Armen hält sie jeweils einen Zweig. Keine Füllelemente (M AI.1.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.2
Vergleiche:	Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 87 (Zinçirli); Moorey 1980: Nr. 473 (Deve Hüyük); vergleichbar sind ebenfalls einige Beispiele der Siegel aus der „lyre player"-Gruppe, z. B. Boardman/Buchner 1966: Nr. 5.43.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

463
x-137

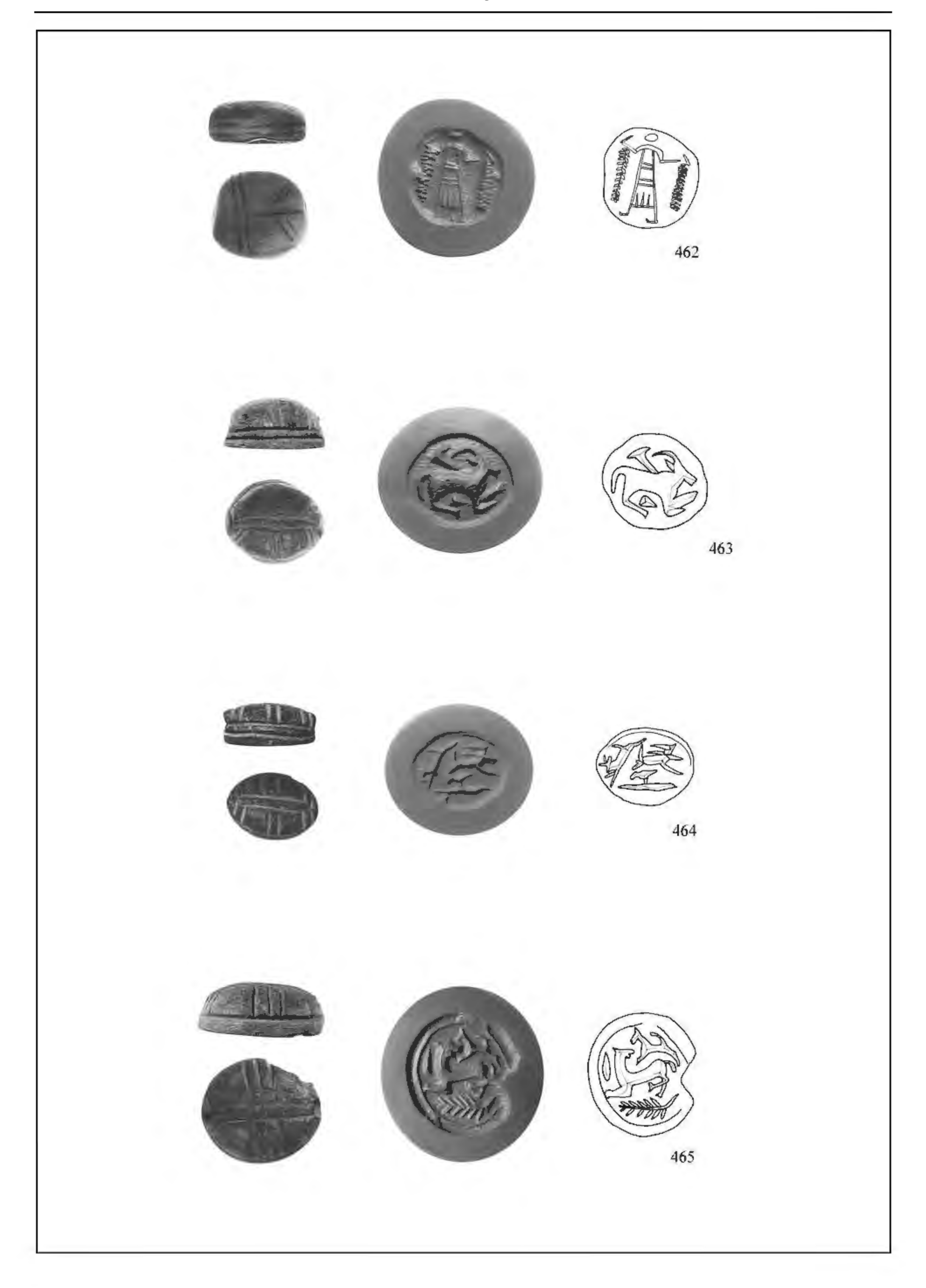
Fundlage:	Ǧudeideh, j-1, Oberfläche
Datierung 1:	
Material:	Steatit
Maße:	H. 10, B. 20: 17
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	4e2
Seite:	S2
Darstellung:	liegender Vierfüßler mit einem nach hinten gebogenen Horn und langem Schwanz (Rind); Pfeil oder Keil im Rücken. Keilartiges Füllelement zwischen den Beinen (T AI.2e). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.3a
Vergleiche:	Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 175
Datierung 2:	EZ IIA-B

464
b-2244

Fundlage:	Çatal Hüyük, l-4, Schicht 1
Datierung 1:	Ob
Material:	Serpentin
Maße:	H. 9, B. 19: 14
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	4e2
Seite:	S2
Darstellung:	nicht eindeutig erkennbare Darstellung; vermutlich handelt es sich um drei Tier. Keine Füllelemente (T AIII.4). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe:	IV.1
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 205
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

465
a-2221

Fundlage:	Çatal Hüyük, u-12, Schicht 3b
Datierung 1:	Ob
Material:	Serpentin
Maße:	H. 10, B. 24: 21
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	4e3
Seite:	S1
Darstellung:	nach links ausgerichteter Löwe; im Sprung begriffen und in den Vorderbeinen zusammengebrochen. Nach hinten (rechts) zu einem zweiten Tier blickend, bei dem es sich um einen Hund handelt. Ebenfalls im Sprung nach links begriffen. (Motiv vgl. z-1056). Unter beiden Tieren ein Zweig; lineares Füllelement (T AII.3.4b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


462
463
464
465

466
t-2937

Fundlage: Tell Taʿyinat, IV, Schicht 3
Datierung 1: Oa/b
Material: Steatit
Maße: H. 11, B. 21: 17
Verbleib: unbekannt
Rückendekor: 4f3
Seite: S1
Darstellung: zwei übereinander angeordnete Tiere; das untere, ein gehörnter Vierfüßler mit einem nach hinten gebogenen Horn und kurzem Schwanz (Capride), nach links schreitend; das obere, ebenfalls ein gehörnter Vierfüßler mit nach hinten gebogenem, am Ende leicht geschweiftem Horn (Gazelle), im Sprung nach rechts. Vor und hinter dem unteren Tier jeweils ein Zweig; weitere keilartige Füllelemente zwischen den Beinen (T AII.3.7b). Lineare Umrandung, z. T. mit einer kurzen, hakenförmigen Bordüre.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Motiv: ähnlich Keel-Leu 1991: Nr. 68
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

467
t-2933

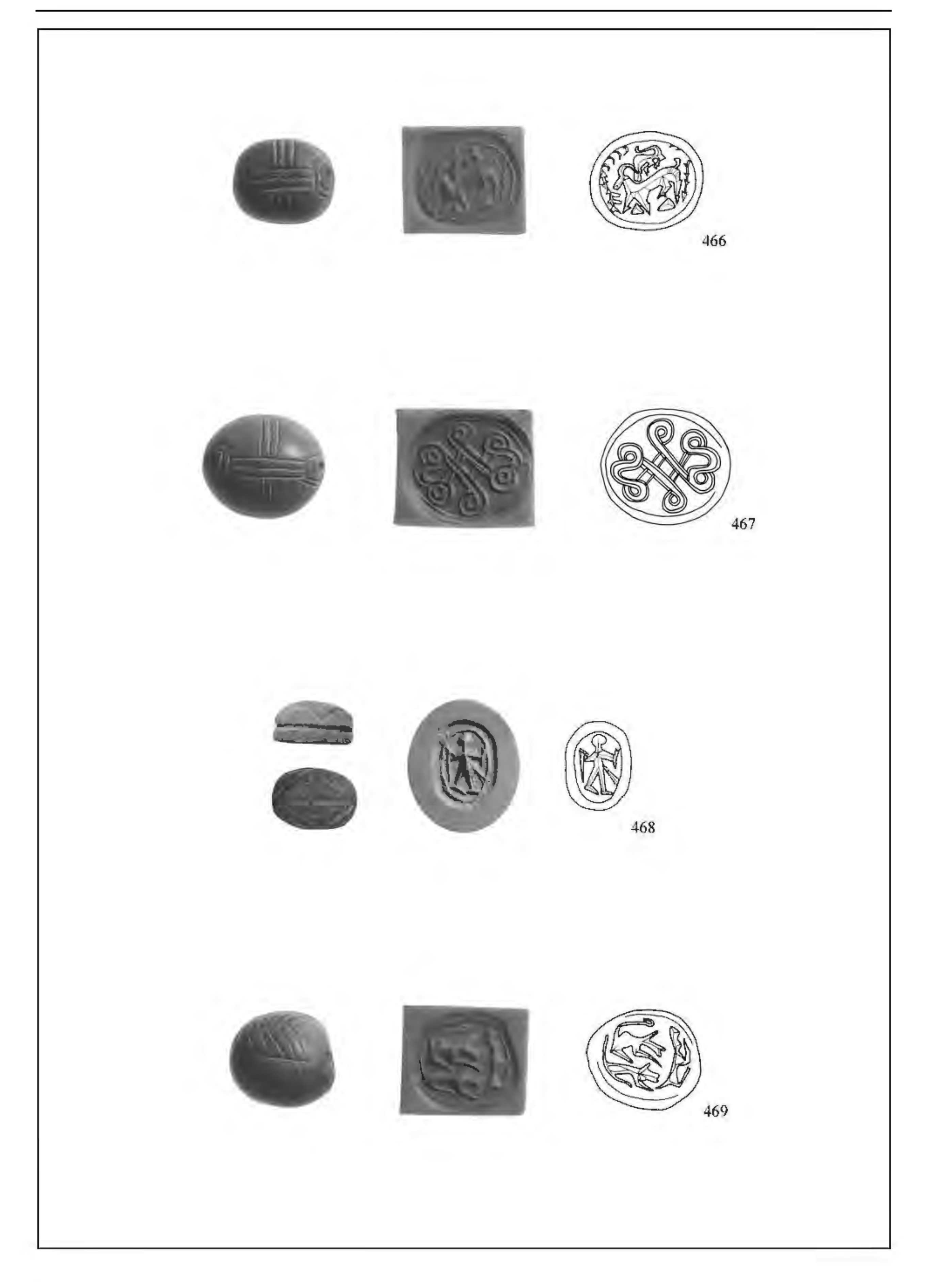
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 2-3
Datierung 1: N-Oa
Material: Steatit
Maße: H. 9, B. 25: 21
Verbleib: unbekannt
Rückendekor: 4g3
Seite: S2
Darstellung: „ornamental gestaltete Symbole“ (Flechtband, vgl. e-40). Keine Füllelemente (S AI.4.1). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.1 (vgl. „lyre player“-Gruppe)
Vergleiche: Form und Motiv: Vollenweider 1983: Nr. 106 (Mittelfeld); ähnlich Boardman/Buchner 1966: Nr. 104.134
Datierung 2: EZ I-IIA (ca. 10. Jh. v. Chr.)

468
y-440

Fundlage: Ǧudeideh, f-8, Schicht 4
Datierung 1: Ob
Material: Jaspis (braun)
Maße: H. 9, B. 17: 12
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5a1
Seite: S1
Darstellung: nach rechts schreitende (Füße) menschliche Gestalt mit nicht identifizierbaren Gegenständen in den ausgebreiteten Armen. Keine Füllelemente (M AI.2c). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: vgl. Keel 1990b: Abb. 82-97
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

469
t-2816

Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 3
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 11, B. 21: 19
Verbleib: unbekannt
Rückendekor: 5b1
Seite: S1
Darstellung: zwei übereinander angeordnete Vierfüßler mit über den Rücken gelegtem bzw, erhobenem Schwanz (Löwen oder Hunde). Vor beiden ein weiterer Vierfüßler mit kurzem erhobenen Schwanz (Löwe oder Hund). Keine Füllelemente (T AIII.1.1a). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe: III.3b
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)


466
467
468
469

470
a-2267

Fundlage:	Çatal Hüyük, t-13, Schicht 3b
Datierung 1:	Ob
Material:	Steatit
Maße:	H. 8, B. 17: 14
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	5b2
Seite:	S1
Darstellung:	nach rechts schreitender Vierfüßler mit zwei nach hinten führenden Hörnern; das obere verläuft leicht geschwungen, das untere gerade; kurzer Schwanz. Lineare Füllelemente (T AI.1h). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	I.3
Vergleiche:	Form und Motiv. ähnlich Delaporte 1923: A.1056
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

471
a-2318

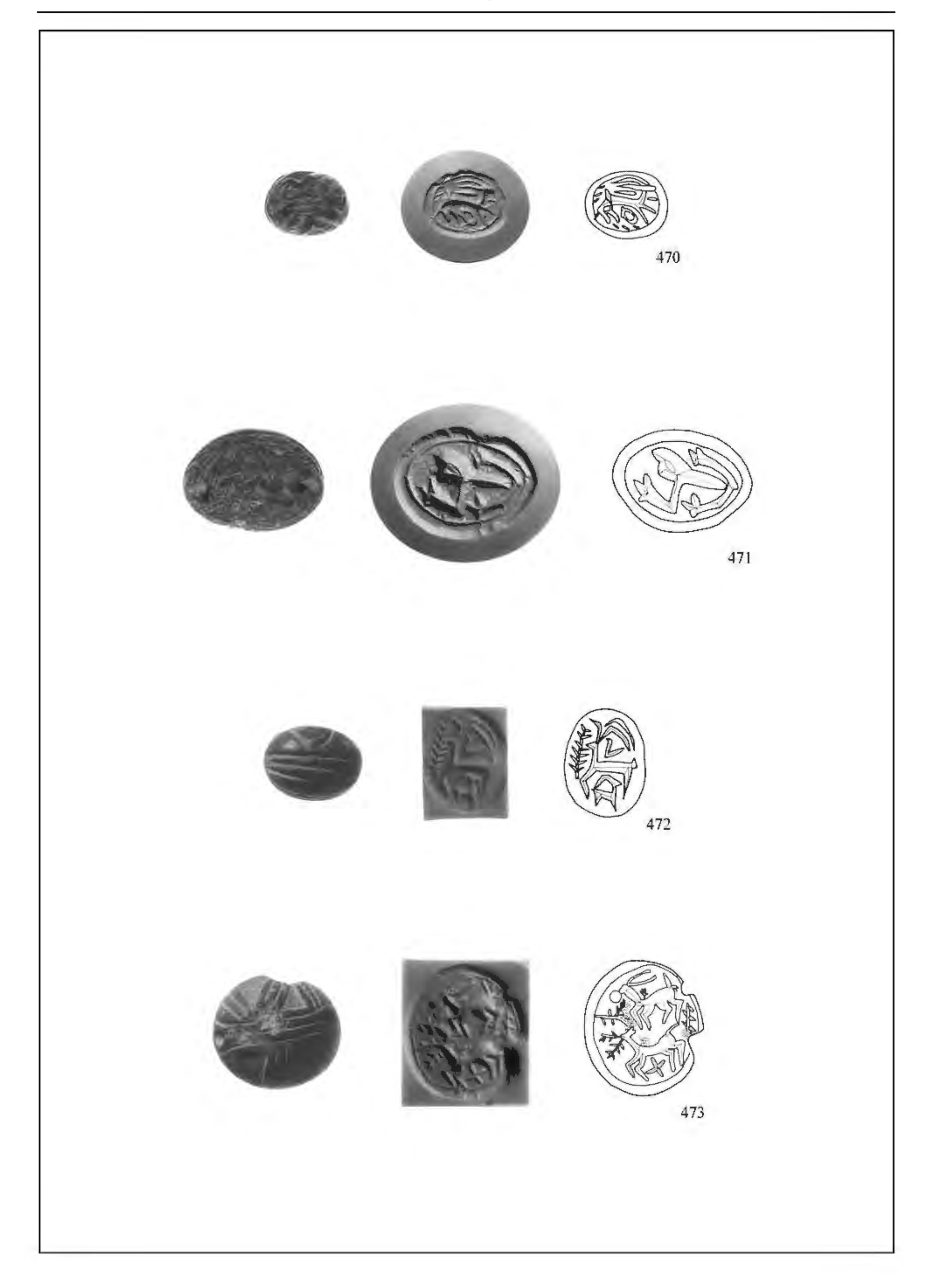
Fundlage:	Çatal Hüyük, w-15, Schicht 3b/c
Datierung 1:	Oa/b
Material:	Steatit
Maße:	H. 10, B. 20: 22
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	5b2
Seite:	S1 W
Darstellung:	nach links ausgerichteter Vierfüßler; im Sprung begriffen. Aufgrund der Darstellungsweise (vgl. b-1093) wird darin die Wiedergabe eines Löwen gesehen. Keine Füllelemente (T AI.2a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.6. Die gleiche Löwendarstellung findet sich auf den Siegel b-1093, b-1501.
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

472
t-2216

Fundlage:	Tell Taʿyinat, IX, 1. Bgfl.
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit (graugrün)
Maße:	H. 12, B. 20: 16
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	5b3
Seite:	S2
Darstellung:	nach links schreitender Vierfüßler mit zwei gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz; vor einem Zweig stehend. Zwischen den Beinen ein Jungtier mit nach hinten gebogenem Horn; über dem Rücken ein Vogel (?). Lineare Füllelemente (T AII.6.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	IV.2
Vergleiche:	Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 164; McCown 1947: Taf. 54,28 (Konoid, typisch für Palästina)
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

473
t-3115

Fundlage:	Tell Taʿyinat, T-11, Schuttschicht
Datierung 1:	
Material:	Steatit
Maße:	H. 11, B. 26: 22
Verbleib:	unbekannt
Rückendekor:	5c3 L
Seite:	S1
Darstellung:	zwei übereinander angeordnete Tiere; unten ein nach links schreitender Cervide mit längerem Schwanz; den Kopf nach hinten (rechts) gewendeten und zu dem zweiten Tier blickend. Dabei handelt es sich um einen gehörnten Vierfüßler mit zwei langen, gerade nach hinten führenden Hörnern und längerem Schwanz (Antilope); ebenfalls nach links ausgerichtet. Im Rücken befindet sich ein kleiner Zweig. Hinter beiden Tieren ein weiterer Zweig, zwischen den Beinen des Cerviden ein Kreuz (T AII.3.4b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	II.1
Vergleiche:	Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 70; Gordon 1939: Nr. 78 (Konoid)
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)


470
471
472
473

474
a-2429

Fundlage:	Çatal Hüyük, t-13, unstratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Steatit
Maße:	H. 14, B. 27: 24
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	5c3
Seite:	S2 W
Darstellung:	drei übereinander angeordnete liegende Tiere; bei den beiden oberen handelt es sich um zwei Löwen mit über den Rücken gelegtem Schwanz. Darunter ein Cervide mit zurückgewendetem Kopf, die Löwen anschauend. Füllelemente (T AIII.1.1b). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe:	IV.4
Vergleiche:	Motiv: vgl. v. d. Osten 1957: Nr. 91
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

475
a-1014

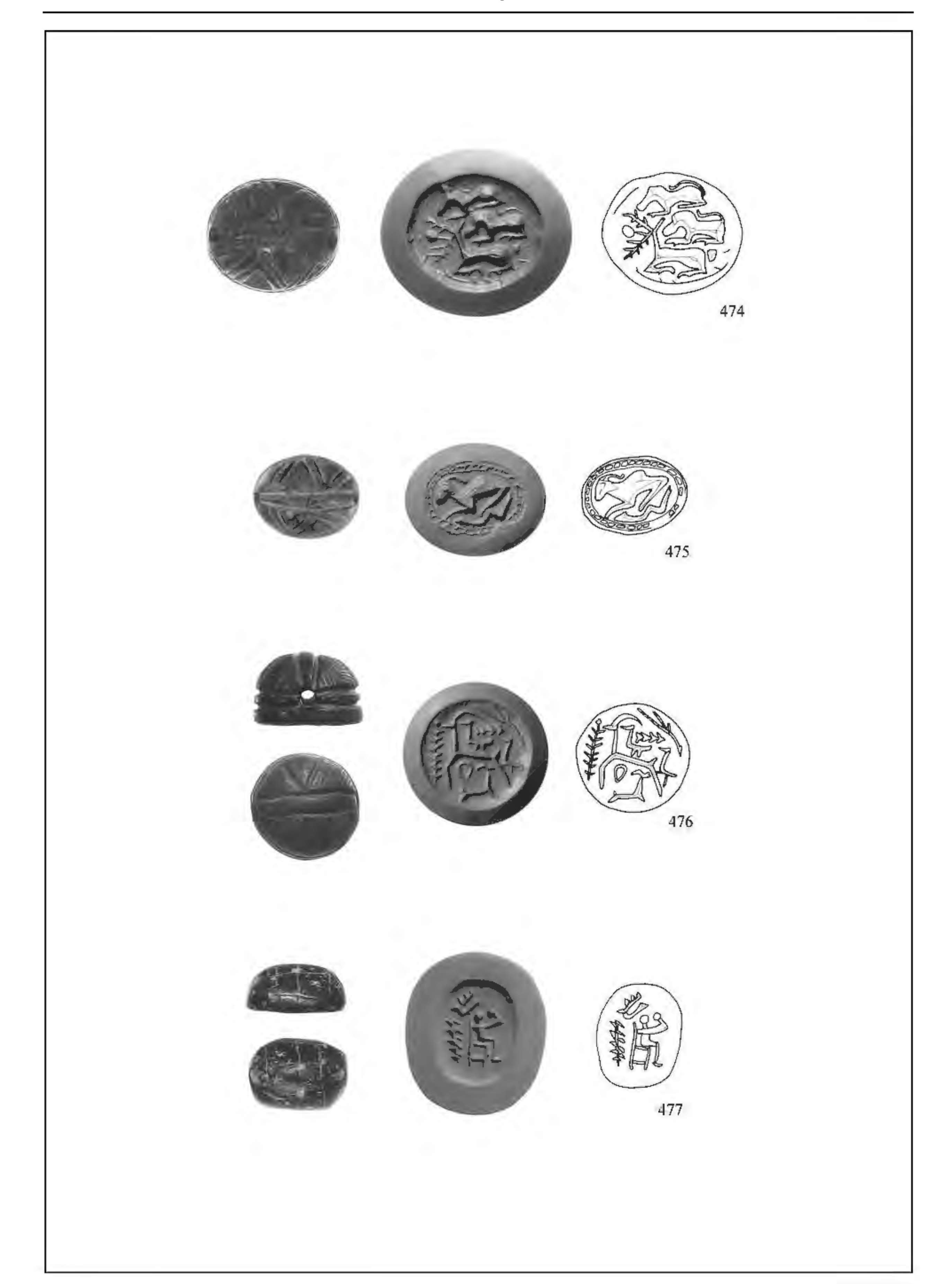
Fundlage:	Çatal Hüyük, w-12, Schicht 3b
Datierung 1:	Ob
Material:	Steatit
Maße:	H. 11, B. 22: 17
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	5d2
Seite:	S1
Darstellung:	liegender Vierfüßler mit nach hinten gebogenem, am Ende leicht geschweiftem Horn (Gazelle). Unter dem Tier ein gewelltes Füllelement oder die Darstellung einer Schlange (T AI.1h). Band mit Gittermuster als Umrandung.
Stilgruppe:	II.1
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

476
a-938

Fundlage:	Çatal Hüyük, n-13, Schicht 1b
Datierung 1:	Oc
Material:	Serpentin
Maße:	H. 15, D. 22
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	5d2
Seite:	S2
Darstellung:	nach links schreitender Vierfüßler mit einem nach hinten gebogenem Horn und kurzem Schwanz (Capride); darunter ein Jungtier mit kurzem Horn und kurzem Schwanz. Auf dem Rücken und hinter dem Muttertier je ein Vogel. Zweige und andere Füllelemente (T AII.6.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.3
Vergleiche:	Form: Moorey 198o: Nr. 466; Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 164 (ohne Vögel).
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

477
b-1251

Fundlage:	Çatal Hüyük, k-4, Oberfläche
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 10, B. 20: 15
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	5f0
Seite:	S1
Darstellung:	auf einem Stuhl sitzende menschliche Gestalt, nach rechts ausgerichtet; eine Hand vor das Gesicht erhoben. Hinter und über dem Stuhl ein Zweig. Keine weiteren Füllelemente (M AI.2.2c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.1
Vergleiche:	Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: 85 (Zinçirli); vgl. Motiv: Vollenweider 1983: Nr. 175; vgl. Dunand 1950: Taf. 197,12632
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

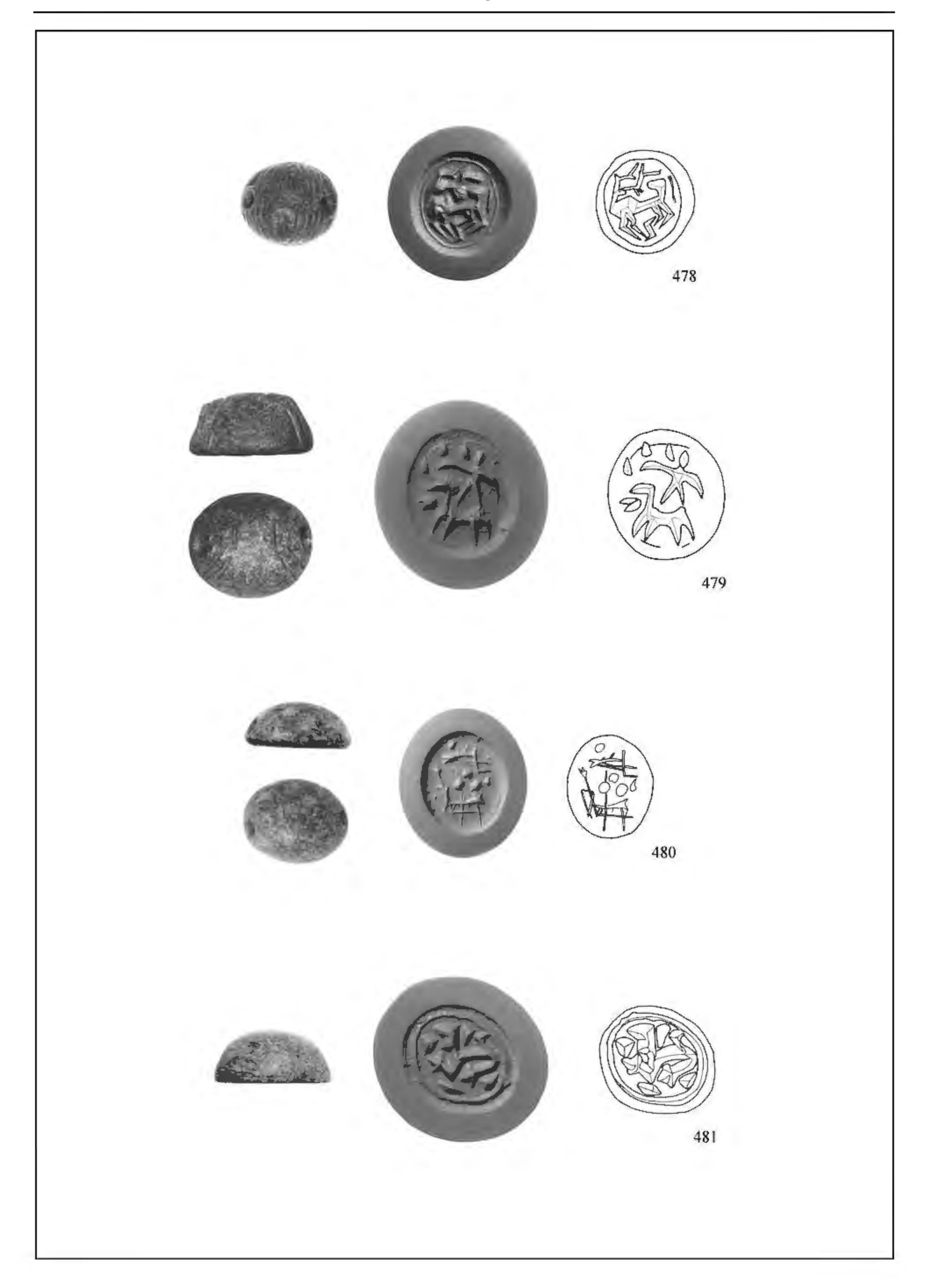

474
475
476
477

478
a-2317
Fundlage: Çatal Hüyük, w-15, Schicht 3b/c
Datierung 1: Oa/b
Material: Steatit
Maße: H. 9, B. 20: 17
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5f2
Seite: S1
Darstellung: nach links schreitender Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); keilartige Füllelemente (T AI.1g). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.6
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

479
b-2095
Fundlage: Çatal Hüyük, k-4, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 12, B. 25: 21
Verbleib: Antakya
Rückendekor: 5g0
Seite: S0
Darstellung: menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen über einem Vierfüßler (Equide), der nach links ausgerichtet ist. „Blütenartiges" Füllelement vor dem Tier (MT AI.1a). Reste linearer Umrandung im oberen Teil mit keilartigen Elementen.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: ähnlich Vollenweider 1983: Nr. 176 (Zypern, anderer Stil)
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

Typ IVA2
480
a-2167
Fundlage: Çatal Hüyük, w-11, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 21: 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: lineare Gebilde und Bohrlöcher (unfertig)
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

481
b-1093
Fundlage: Çatal Hüyük, k-6, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Steatit
Maße: H. 10, B. 24: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: Löwe nach links ausgerichtet; im Sprung begriffen. Keilartige Füllelemente (T AI.2g). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.6
Vergleiche: Die gleiche Löwendarstellung findet sich auf den Siegel a-2318, b-1501
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


478
479
480
481

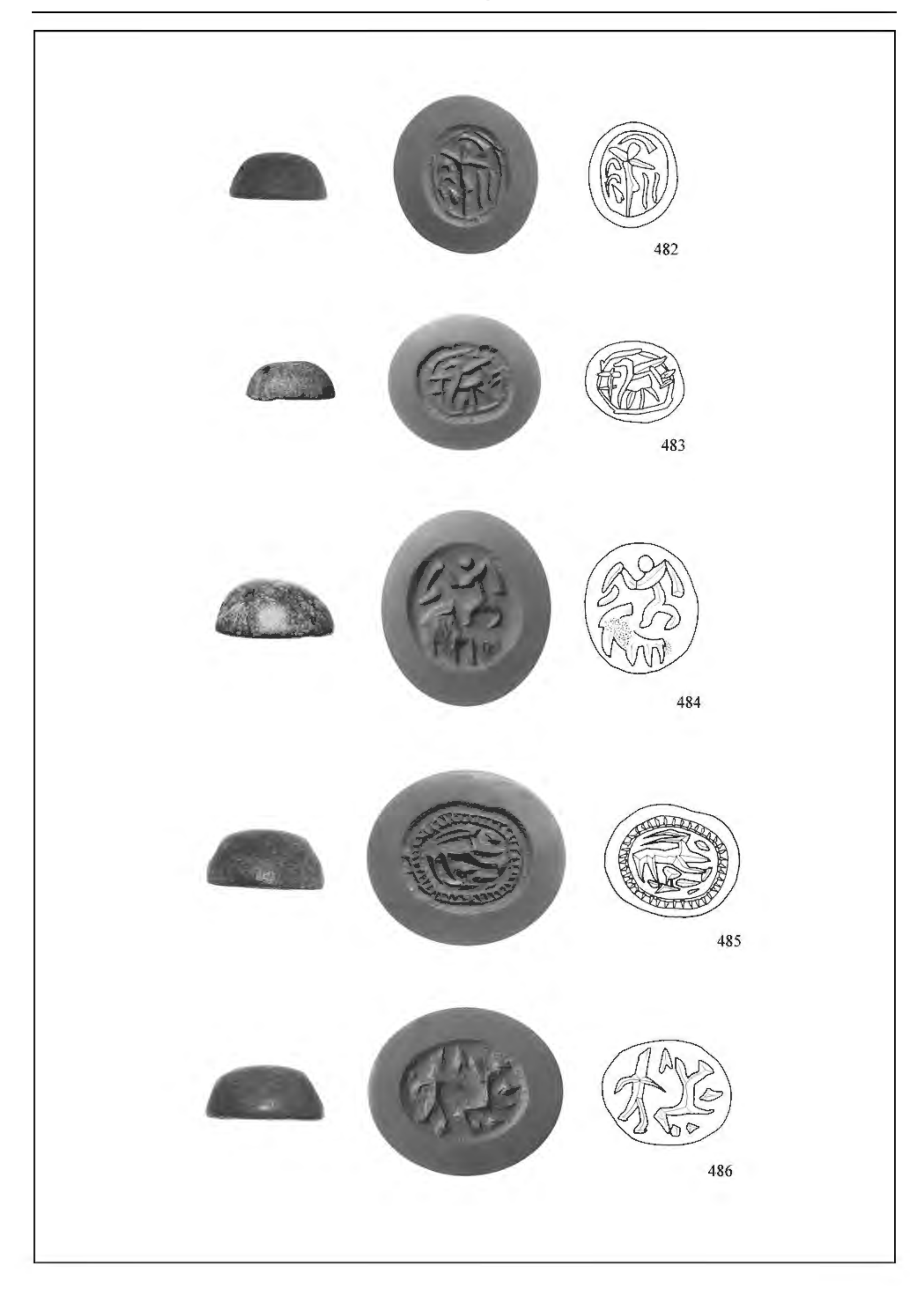
482
b-1340
Fundlage: Çatal Hüyük, t-8, Schicht 2
Datierung 1: Ob
Material: Steatit
Maße: H. 10, B. 20: 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: stehende menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen; Ausrichtung nicht erkennbar. Verschiedene Füllelemente (M AI.1.2d). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Motiv: ähnlich Keel 1990b: Abb. 82-97
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

483
b-2050
Fundlage: Çatal Hüyük, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 7, B. 18: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitender geflügelter Vierfüßler (Equide). Vor dem Tier ein Zweig. Weitere lineare Füllelemente (MW AI.2.1b). Randleiste.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 131
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

484
b-2443
Fundlage: Çatal Hüyük, s-9, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Steatit
Maße: H. 12, B. 25: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: menschliche Gestalt über einem Vierfüßler mit kurzem Horn und kurzem Schwanz (Capride); beide nach links ausgerichtet. Lineare Füllelemente (MT AI.3.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Form und Motiv: Matouk 1977: 387 Photo 749; James 1966: Abb. 100,3 (Beth Šean); Starkey/Harding 1932: Taf. 61,377; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 124, Vollenweider 1967: Nr. 164
Datierung 2: Ez IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

485
x-693
Fundlage: Ǧudeideh, e-8, Schicht 4
Datierung 1: Oa/b
Material: Steatit
Maße: H. 12, B. 25: 20
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach rechts ausgerichteter Vierfüßler mit zwei geraden, nach hinten geführten Hörnern (Antilope); im Sprung begriffen. Keilartige Füllelemente (T AI.1g). Umrandung durch eine Doppellinie, die mit dreieckigen Einkerbungen regelmäßig gefüllt ist.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

486
x-1361
Fundlage: Ǧudeideh, f-15
Datierung 1: P
Material: Diorit
Maße: H. 12, B. 25: 20
Verbleib: Antakya
Darstellung: menschliche Gestalt (um 90 Grad gedreht, mit dem Kopf nach rechts orientiert) mit ausgebreiteten Armen über einem Vierfüßler mit langem Schwanz (Equide), der nach links ausgerichtet ist. Keilartige Füllelemente (MT AI.1.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Form und Motiv: Delaporte 1923: A.1083; vgl. Jakob-Rost 1975: Nr. 94.95 (zusammen mit einem Skorpion); Giveon/Kertesz 1986: Nr. 148 (Akko)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


482
483
484
485
486

487
x-1467

Fundlage:	Ǧudeideh, d-7, Schicht 4
Datierung 1:	Oa/b
Material:	Serpentin
Maße:	H. 9, B. 24: 21
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	stehende, nach links ausgerichtete (Füße) menschliche Gestalt mit ausgebreiteten Armen. In der nach vorne ausgestreckten rechten Hand hält sie einen Krummstab (?), in der anderen ein nach unten hängendes Tier mit kurzem Horn (Capride). Zwischen dem Stab und dem Körper der Person ein weiterer Vierfüßler (?). Keine weiteren Füllelemente (MT AI.2.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	I.3
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

488
t-2156

Fundlage:	Tell Taʿyinat, IX, unstratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Lapislazuli in einer Gold-Fassung
Maße:	H. 7, B. 16: 13 (Siegel)
Verbleib:	Chicago
Typ:	
Darstellung:	im Mittelfeld (eingefasst durch eine Randleiste) ein liegender Löwe mit über den Rücken gelegtem Schwanz; nach links ausgerichtet. Das Mittelfeld wird umgeben von einer luwischen Hieroglyphen-Inschrift (I AI.2). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	Form und Motiv: Beckman/Brown 1985: Nr. 1 (Greif); vgl. Galling 1941: Nr. 30; Vollenweider 1983: Nr. 115
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.

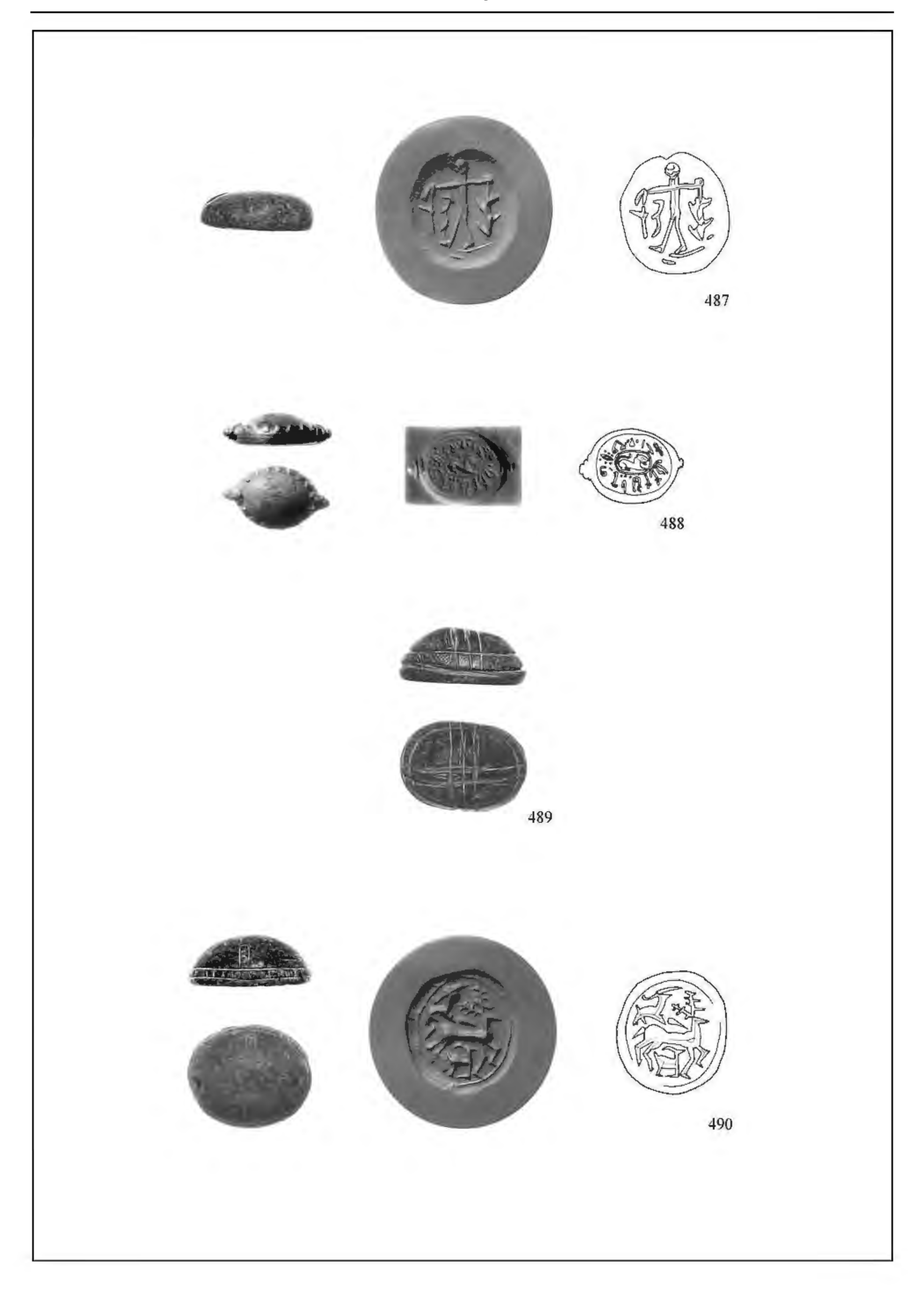
Typ A2.1. Rückendekor

489
x-1351

Fundlage:	Ǧudeideh, f-8, Straße 4
Datierung 1:	Oa
Material:	Steatit
Maße:	H. 11, B. 26: 19
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	2b2
Seite:	S1
Darstellung:	keine
Stilgruppe:	
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA

490
e-118

Fundlage:	Çatal Hüyük, v-13, Schicht 6
Datierung 1:	Oa
Material:	Steatit
Maße:	H. 10, B. 25: 21
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	2c2 L
Seite:	S1 L
Darstellung:	nach rechts schreitender Cervide mit kurzem Schwanz; darunter ein Jungtier mit kurzem, nach hinten gebogenem Horn und kurzem Schwanz, Darüber ein weiterer gehörnter Vierfüßler mit kurzem Horn und kurzem Schwanz. Keilartiges Füllelement (T AII.6.3b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 59.60; vgl. McCown 1947: Taf. 55,59 (Tell en-Nasbeh)
Datierung 2:	EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)



487

488

489

490

491
b-1501
Fundlage: Çatal Hüyük, t-5, Schicht 4
Datierung 1: Oa
Material: Serpentin
Maße: H. 11, B. 26: 20
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 2c2 L
Seite: S2
Darstellung: zwei Vierfüßler hintereinander; ein Löwe fällt ein Tier mit zwei nach hinten führenden Hörnern (Capride) an; keilartige Füllelemente (T AII.1.1). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.6
Vergleiche: die gleiche Löwendarstellung findet sich auf den Siegel b-1093, a-2318
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

492
b-1016
Fundlage: Çatal Hüyük, t-6, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 12, B. 24: 20
Verbleib: Antakya
Rückendekor: 2c3
Seite: S1
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler mit nach hinten gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz; vor und hinter dem Tier jeweils ein Zweig. Keilartige Füllelemente (T AI.1d). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B (9.-7. Jh. v. Chr.)

493
b-1132
Fundlage: Çatal Hüyük, j-8, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 10, B. 21: 17
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 2c3 L
Seite: S2 L
Darstellung: nach links schreitender gehörnter Vierfüßler mit zwei kurzen nach hinten führenden Hörnern und kurzem Schwanz (Capride); ein kugeliges Füllelement über dem Rücken, ein weiteres oder ein Jungtier zwischen den Beinen (T AI.1h). Lineare Umrandung mit dreieckigen Einkerbungen in einem Teil (nach innen).
Stilgruppe: IV.3
Vergleiche: Motiv: vgl. Vollenweider 1983: Nr. 92
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

494
a-1293
Fundlage: Çatal Hüyük, n-13, Schicht 1c
Datierung 1: Ob
Material: Hämatit
Maße: H. 10, B. 20: 16
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 2d2
Seite: S1
Darstellung: nicht identifizierbarer Vierfüßler (?), nach rechts schreitend. Keine Füllelemente (T AI.4). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.3a
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

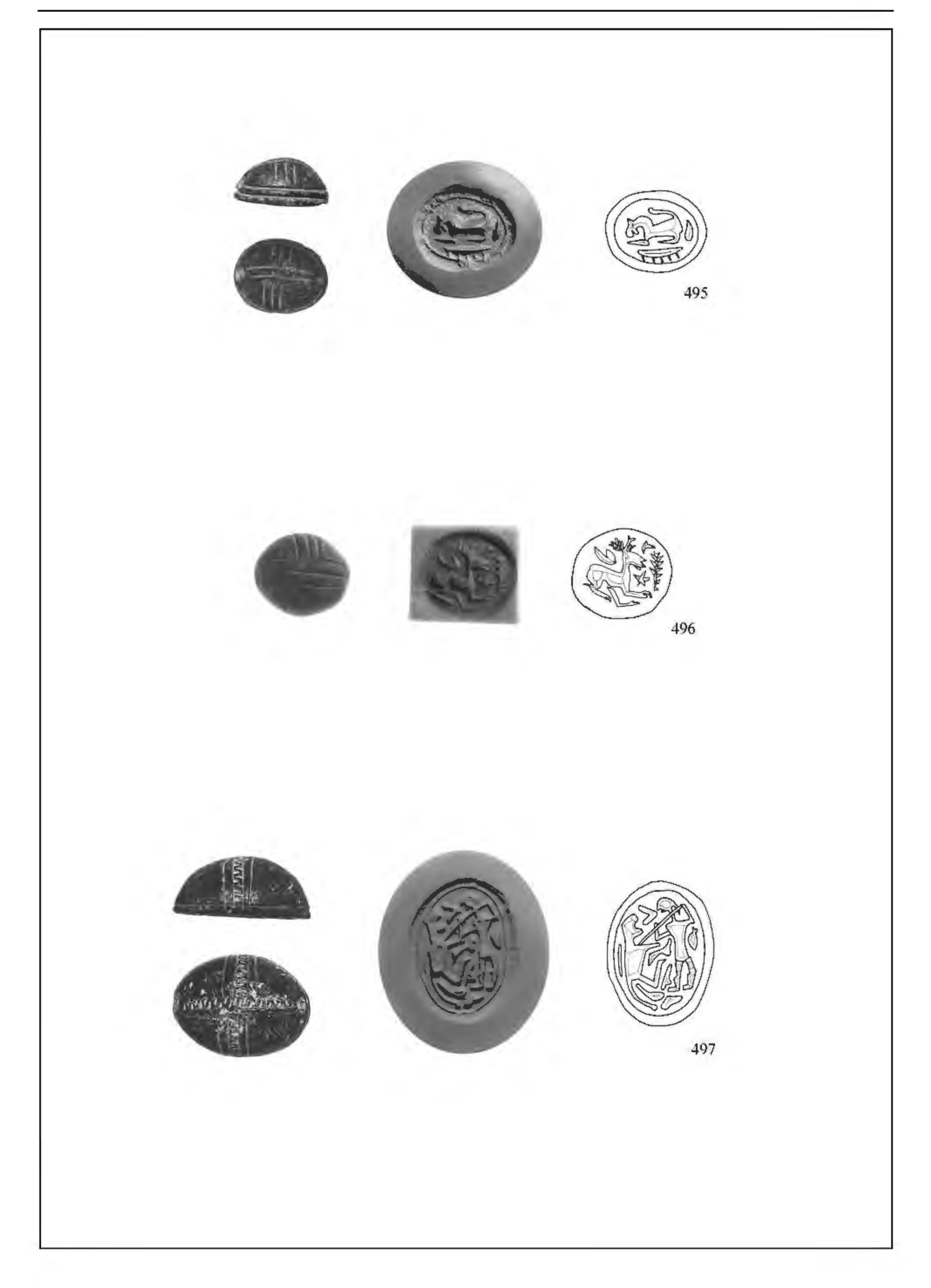

491
492
493
494

495
b-2193
Fundlage: Çatal Hüyük, w-13, Schicht 3b
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 20: 16
Verbleib: Antakya
Rückendekor: 2d2
Seite: S2
Darstellung: liegender Löwe mit über den Rücken gelegten Schwanz; nach links ausgerichtet. Füllelemente (T AI.2h). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 244
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

496
t-2352
Fundlage: Tell Taʿyinat, VI, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Steatit (dunkelgrün)
Maße: H. 10, B. 20: 17
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 2d3
Seite: S1
Darstellung: liegender Cervide; vor dem Tier ein Zweig. Weitere Füllelemente (T AI.2b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

497
b-2266
Fundlage: Çatal Hüyük, u-7, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 12, B. 28: 21
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 2e3 W
Seite: S1
Darstellung: stehende menschliche Gestalt in einem kurzen Rock; nach links ausgerichtet. Mit einem Speer gegen einen um 90 Grad gedrehten (mit dem Kopf nach oben und den Füßen nach innen) Vierfüßler mit langem Schwanz und aufgerissenem Maul (Löwe) kämpfend. Keilartige Füllelemente (MT AI.3.2b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: Delaporte 1910: Nr. 643; Jakob-Rost 1975: Nr. 166; Culican 1968: Taf. 3,2
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

Ohne Abb.
t-2796
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII, 1. Bgfl.
Datierung 1: N-Oa
Material: Steatit
Maße: H. 12, B. 20: 18
Verbleib: unbekannt
Rückendekor: 3a1
Seite: S1
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ I-IIa (ca. 10. Jh. v. Chr.)


495
496
497

498
z-910

Fundlage:	Ğudeideh, j-15, Schicht 1b
Datierung 1:	Ob
Material:	Knochen
Maße:	H. 10, B. 20: 16
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	3c2
Seite:	S2
Darstellung:	zwei gehörnte Vierfüßler übereinander, nach rechts ausgerichtet; unten ein liegender Cervide mit kurzem Schwanz, darüber ein ebenfalls liegender Capride mit zwei kurzen nach hinten führenden Hörnern und kurzem Schwanz. Pfeilartiges Füllelement (T AII.1b).
Stilgruppe:	IV.4
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

499
b-1758

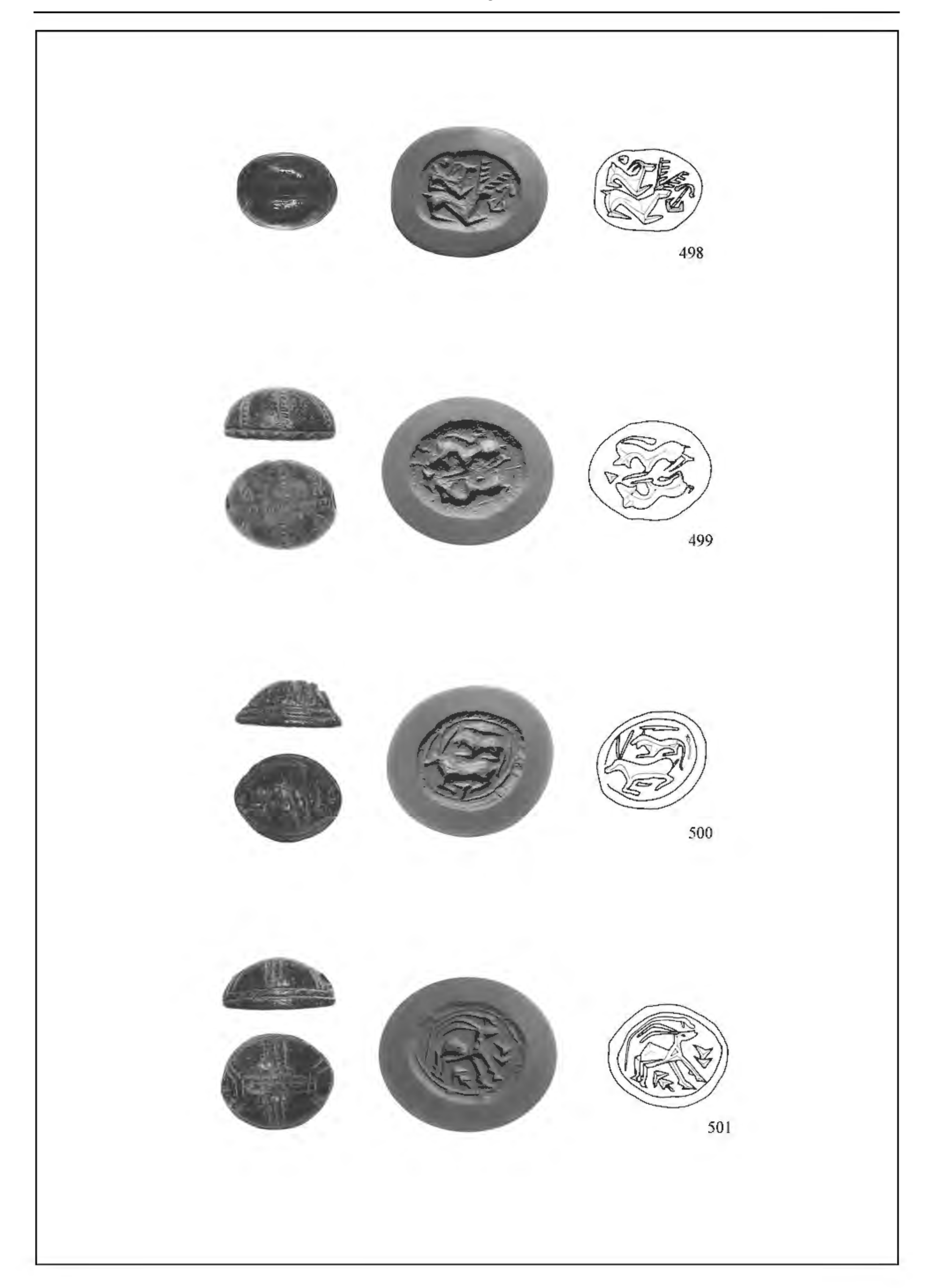
Fundlage:	Çatal Hüyük, t-6, unstratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 11, B. 22: 18
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	4e2 L
Seite:	S1
Darstellung:	zwei Löwen mit über den Rücken gelegtem Schwanz, übereinander angeordnet; die Füße jeweils gegeneinander gestellt, der obere nach rechts, der untere nach links ausgerichtet. Keilartiges Füllelement (T AII.3.3b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 180
Datierung 2:	EZ IIA-B

500
b-1908

Fundlage:	Çatal Hüyük, k-4, Schicht 1
Datierung 1:	Ob/c
Material:	Serpentin
Maße:	H. 10, B. 22: 18
Verbleib:	Antakya
Rückendekor:	4f0
Seite:	S2
Darstellung:	zwei übereinander liegende Vierfüßler, nach links ausgerichtet. Oben ein Löwe mit herunterhängendem Schwanz; darunter eine Antilope mit langen, geraden Hörnern und kurzem Schwanz. Lineare Füllelemente (T AII.4.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.4
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 251
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

501
b-1946

Fundlage:	Çatal Hüyük, h-5, Schicht 3
Datierung 1:	Ob
Material:	Serpentin
Maße:	H. 10, B. 22: 20
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	4g3
Seite:	S2
Darstellung:	nach rechts schreitender Vierfüßler mit zwei nach hinten gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride). Vor dem Tier und zwischen den Beinen jeweils ein zweigartiges Gebilde. Keine weiteren Füllelemente (T AI.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.1
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


498
499
500
501

502
a-2269
Fundlage: Çatal Hüyük, w-13, Schicht 3c
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 12, B. 28: 20
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5c0
Seite: S1
Darstellung: zwei übereinander angeordnete Vierfüßler; unten ein nach links schreitender Cervide, darüber, um 90 Grad gedreht (mit dem Kopf nach unten), ein Capride mit zwei gebogenen, nach hinten führenden Hörnern und kurzem Schwanz. Zwischen beiden ein dreieckiges Füllelement (T AII.3.9b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche: Motiv: Loud 1948: Taf. 153,225 (Megiddo); Vollenweider 1967: Nr. 120; vgl. Delaporte 1920: Taf. 60,6
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

503
a-1749
Fundlage: Çatal Hüyük, v-13, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 11, B. 24: 19
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5c1
Seite: S1
Darstellung: Vierfüßler mit über den Rücken gelegten Schwanz und aufgerissenem Rachen (Löwe); im Sprung begriffen, nach links ausgerichtet. Darunter ein Vogel, ebenfalls nach links laufend. Zweigartige, keilartige und kugelige Füllelemente (T AII.1b). Lineare Umrandung mit angesetzten Schrägstrichen (nach innen).
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

504
x-210
Fundlage: Ğudeideh, TT-20, Schicht 2
Datierung 1: O
Material: Steatit
Maße: H. 10, B. 23: 19
Verbleib: Antakya
Rückendekor: 5c2
Seite: S2
Darstellung: nach links schreitender Löwe mit über den Rücken gelegten Schwanz. Verschiedene Füllelemente (T AI.1h). Lineare Umrandung, etwa die Hälfte des Siegelbildes wird von einer Doppellinie mit Querstrichen eingefasst.
Stilgruppe: IV.1
Vergleiche: Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 167
Datierung 2: EZ IIA-B

505
e-60
Fundlage: Çatal Hüyük, j-9, Schicht 3
Datierung 1: Ob
Material: Serpentin
Maße: H. 11, B. 23: 21
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5c2 W
Seite: S2 W
Darstellung: nach links ausgerichteter Löwe mit herunterhängendem Schwanz; im Sprung begriffen, nach links ausgerichtet. Keilartige Füllelemente (T AI.1g). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: IV.6
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


502
503
504
505

506
b-2207

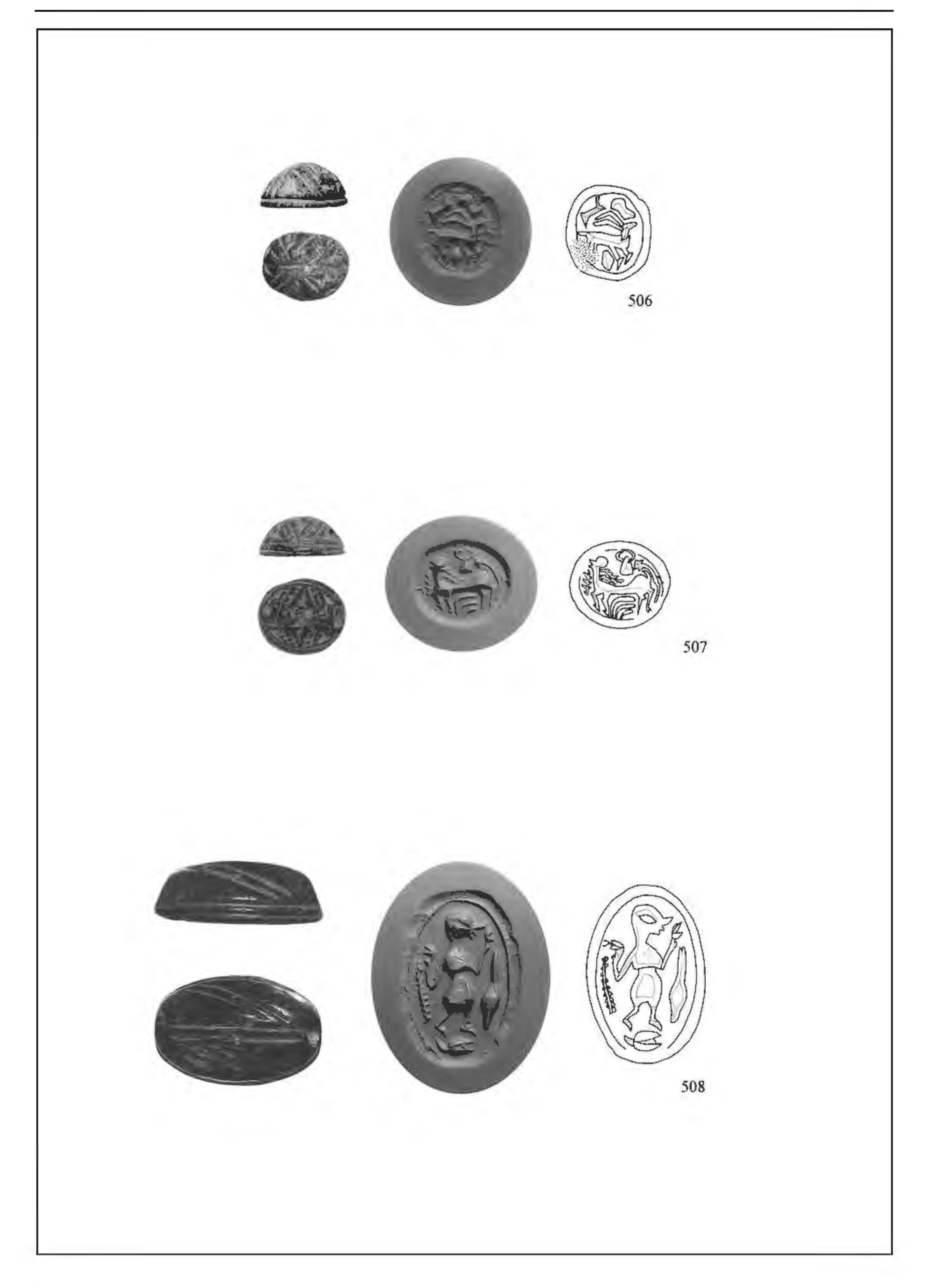
Fundlage:	Çatal Hüyük, w-14, Schicht 3b
Datierung 1:	Ob
Material:	Steatit
Maße:	H. 9, B. 18: 14
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	5d1
Seite:	S1
Darstellung:	zwei gehörnte Vierfüßler; unten ein nach rechts schreitendes Tier mit zwei leicht gebogenen, nach hinten führenden Hörnern und kurzem Schwanz (Capride); darüber ein kleinerer Capride. Keilartige Füllelemente (T AII.3.1b). Lineare Umrandung. Leicht bestossen.
Stilgruppe:	IV.2.
Vergleiche:	Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 185; Motiv: ähnlich dies., 1988: Nr. 223.
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

507
b-1401

Fundlage:	Çatal Hüyük, t-6, unstratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Serpentin
Maße:	H. 8, B. 16: 15
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	5d2
Seite:	S2
Darstellung:	nach links schreitender Geweihträger mit kurzem Schwanz (Cervide); vor dem Tier ein Zweig, über dem Rücken ein bukraniumartiges und ein schlangenartiges Füllelement; weitere zwischen den Beinen (T AI.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	IV.5
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

508
b-722

Fundlage:	Çatal Hüyük, n-12, Schicht 2
Datierung 1:	Oc
Material:	Serpentin
Maße:	H. 13, B. 25: 23
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	5e2
Seite:	S2
Darstellung:	nach rechts schreitende (Füße) menschliche Gestalt in einem knielangen Gewand. Nase und ein Auge im Profil angegeben. Die beiden Arme erhoben; besondere Ausarbeitung der Hände (wie eine aufgebrochene Knospe; das gleiche Motiv findet sich auch unter der Gestalt). Auf der linken Seite ein Zweig, auf der rechten ein Stab; keine weiteren Füllelemente (M AI.5c). Lineare Umrandung, nur durch das „Knospenmotiv“ unterbrochen.
Stilgruppe:	III.3b
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 107.122
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


506
507
508

509
t-625
Fundlage: Tell Taʿyinat, II
Datierung 1: Ob/c
Material: Serpentin
Maße: H. 8, B. 22: 16
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5f0
Seite: S0
Darstellung: nach links schreitender Cervide; weritere Füllelemente (T AI.1h). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

510
x-421
Fundlage: Ğudeideh, f-9, Schicht 2
Datierung 1: Oc-Q
Material: Steatit
Maße: H. 10, B. 20: [16]
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5f0
Seite: S1
Darstellung: zwei übereinander angeordnete Tiere; oben ein Vierfüßler mit über den Rücken gelegten Schwanz (Löwe). Darunter ein weiterer Vierfüßler; bei beiden Tieren ist der Kopf nicht erhalten. Lineare Füllelemente (T AII.3.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Motiv: Delaporte 1923: A.1200
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

511
b-1351
Fundlage: Çatal Hüyük, l-3, Schicht 1
Datierung 1: Oa
Material: Jaspis
Maße: H. 6, B. 16: 13
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5f0
Seite: S1
Darstellung: Vogel, nach rechts ausgerichtet; vor dem Tier ein florales Element (?). Weitere Füllelemente (T AI.1b). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Motiv: Bielinski 1974: Abb. 4.5 (Tabloid, Zypern)
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

512
b-1573
Fundlage: Çatal Hüyük, k-4, Schicht 1
Datierung 1: Ob/c
Material: Serpentin
Maße: H. 12, B. 22: 19
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5f0
Seite: S1
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler mit zwei langen, gerade nach hinten geführten Hörnern (Antilope); lineare Füllelemente (T AI.1f). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

513
t-3068
Fundlage: Tell Taʿyinat, XIII, 1. Bgfl.
Datierung 1: N-Oa
Material: Steatit (graugrün)
Maße: H. 7, B. 19: 15
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5f0
Seite: S1
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler mit zwei geraden, nach hinten geführten Hörnern (Antilope); lineare Füllelemente (T AI.1f). Lineare Umrandung, z. T. mit dreieckigen Einkerbungen (nach innen).
Stilgruppe: IV.5
Vergleiche:
Datierung 2: EZ I-IIA (ca. 10. Jh. v. Chr.)

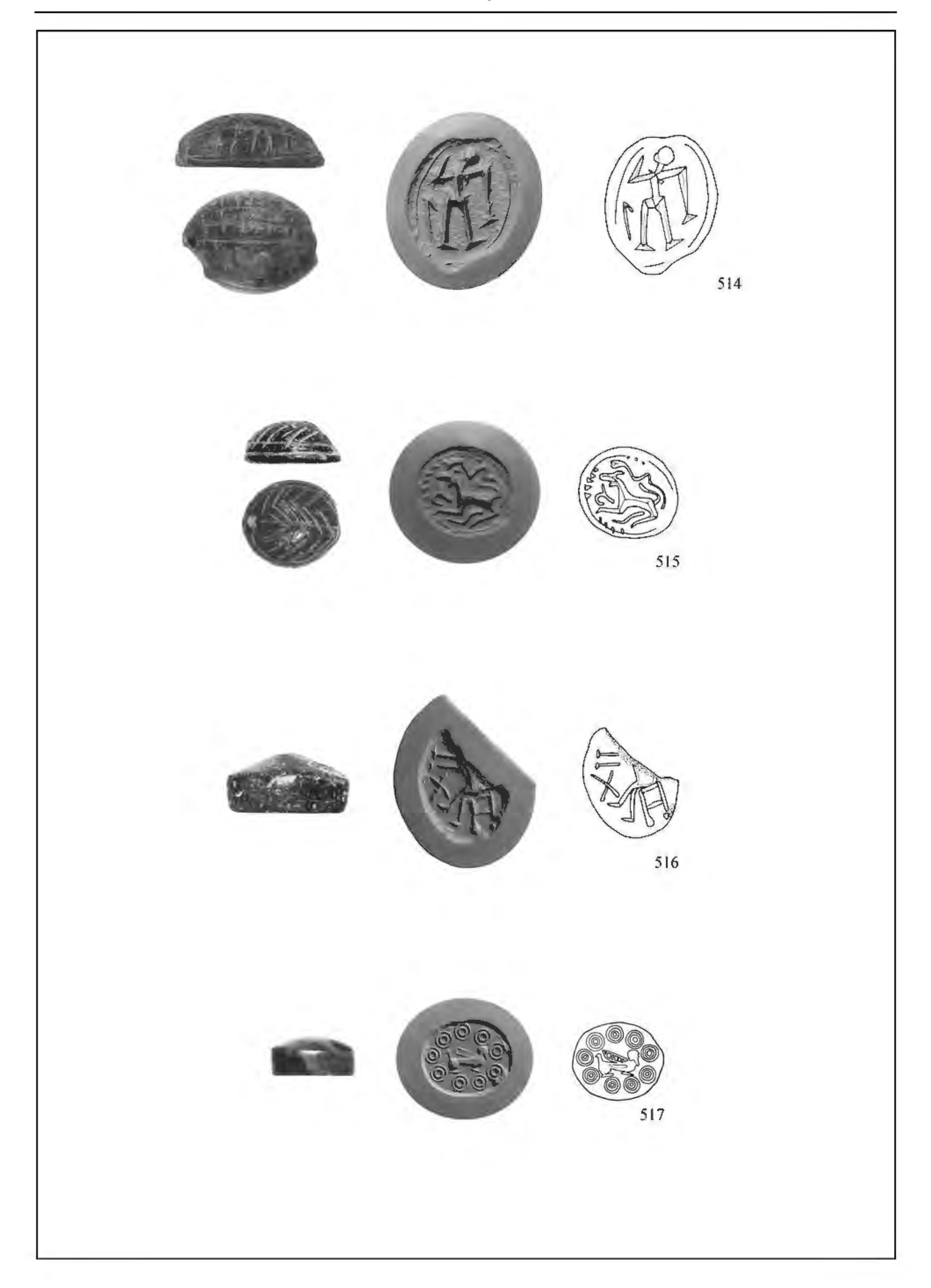

509
510
511
512
513

514
a-1842
Fundlage: Çatal Hüyük, v-14, Schicht 3b
Datierung 1: Ob
Material: Steatit
Maße: H. 11, B. 28: 21
Verbleib: Chicago
Rückendekor: 5f0
Seite: S1
Darstellung: stehende menschliche Gestalt nach rechts ausgerichtet (Füße); ihre linke Hand ist hinter den Kopf erhoben, die rechte hängt herunter. Lineares Füllelement (M AI.1.4a). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe: IV.2
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 125.292; vgl. die zahlreichen Darstellungen dieses Motivs auf den beschrifteten Siegeln, z. B. Galling 1941: Nr. 126-129; Lemaire 1978: Taf. 1,2
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)

515
b-1954
Fundlage: Çatal Hüyük, h-4, Schicht 3-4
Datierung 1: Oa/b
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 20: 18
Verbleib: Antakya
Rückendekor: 5f1
Seite: S2
Darstellung: liegender Vierfüßler mit über den Rücken gelegten Schwanz (Löwe); nach links ausgerichtet. Darüber eine Schlange, ebenfalls nach links ausgerichtet. Füllelement (T AII.4.1b). Teilweise lineare Umrandung, unterbrochen durch eine kurze Punkt-, Strich- und Dreiecksreihe.
Stilgruppe: IV.4
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

Typ A3 (spitzer Skaraboid)
516
b-654
Fundlage: Çatal Hüyük, p-12, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Jaspis (rot)
Maße: H. 13, B. 24: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: auf einem Stuhl sitzende menschliche Gestalt, nach links ausgerichtet; Kopf und Oberkörper nicht erhalten. Vor der Person ein Tisch, darauf zwei Brote. Keine Füllelemente (M AI.2.3a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form: Giveon 1985: 171 Nr. 15 (Ur); Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 85; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 132.
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

517
b-764
Fundlage: Çatal Hüyük, p-13, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Chalzedon (rot geädert = Sardonyx)
Maße: H. 9, B. 17: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: in einem Mittelfeld, das durch neun konzentrische Kreise gebildet wird, eine liegende, nach rechts ausgerichtete Sphinx; bärtig. Keine weiteren Füllelemente (MW AI.3.3b). Keine weitere Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Giveon 1988: Nr. 63 (Hanita); vgl. Petrie 1931;Taf. 50,45 (Beth Pelet); Tufnell 1958: Taf. 30,1; 32,134 (Laḵiš); Delaporte 1923: A.1014
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

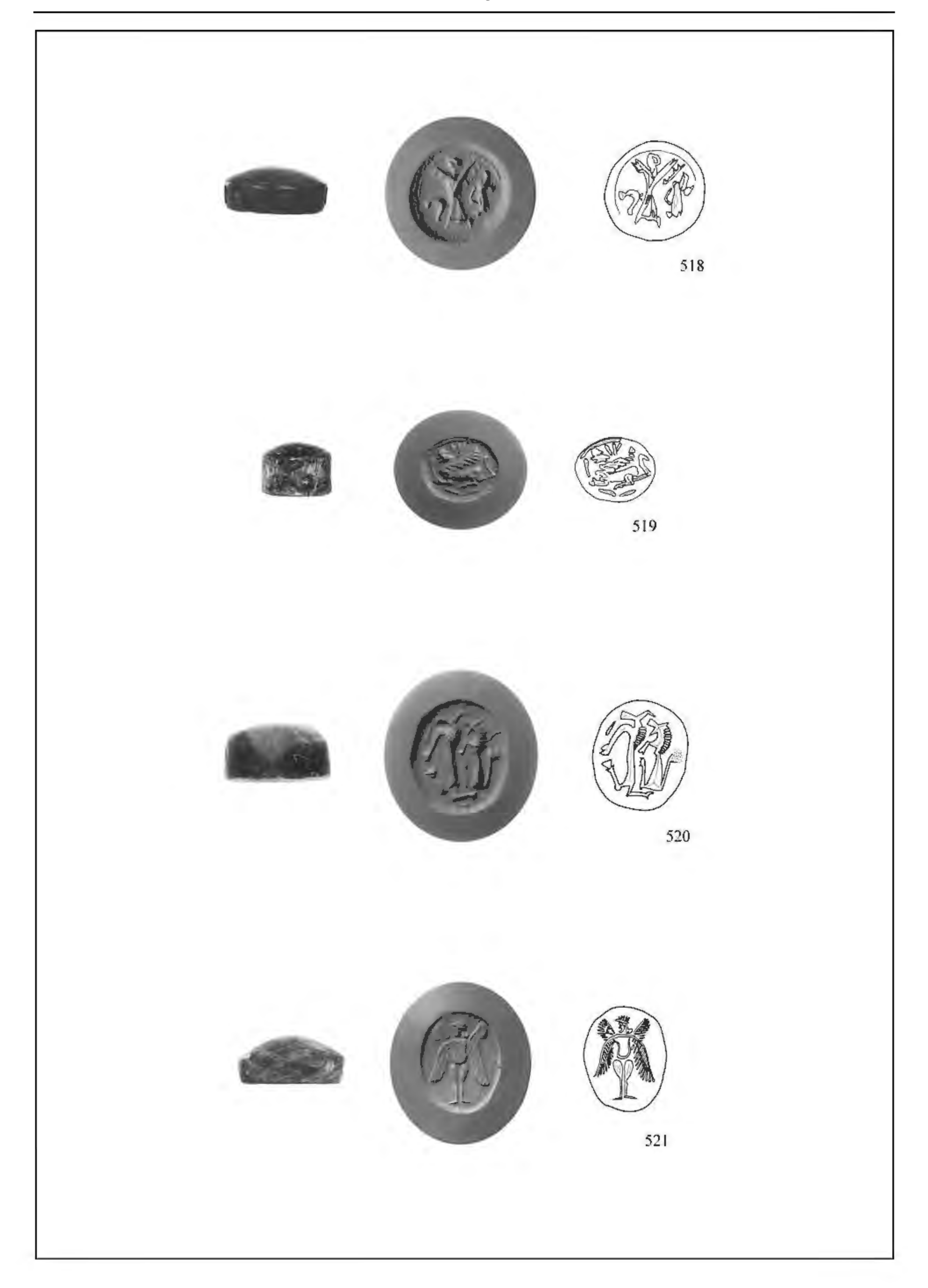

514
515
516
517

518
b-1045
Fundlage: Çatal Hüyük, p-12, Schuttschicht
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 9, B. 21: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: stehende, nach rechts ausgerichtete menschliche Gestalt in langem Gewand und mit erhobenen Armen; in der rechten Hand einen Vierfüßler, in der linken einen Vogel haltend. Keine Füllelemente (MT AI.2.1a). Reste linearer Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form und Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 90
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

519
b-1647
Fundlage: Çatal Hüyük, v-9, Schicht 1
Datierung 1: Oa
Material: Marmor
Maße: H. 10, B. 14: 12
Verbleib: Antakya
Darstellung: liegende, nach links ausgerichtete Sphinx (Löwenkörper mit über den Rücken erhobenem. eingerolltem Schwanz und menschlichem Kopf). Füllelemente (MW AI.2.3a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form: Rowe 1936: SO 37 (Ain Šems); Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 349; de Clercq/Menant 1903: Taf. 7,76; Lloyd 1954: Abb. 8,7 (Sultantepe); vgl. Jakob-Rost Nr. 99; Vollenweider 1983: Nr. 170 (Greif).
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

520
b-2294
Fundlage: Çatal Hüyük, m-12, Schicht 2-3
Datierung 1: Oc
Material: Kalkstein
Maße: H. 12, B. 21: 18
Verbleib: Chicago
Darstellung: zwei übereinander liegende Tiere nach links ausgerichtet. Oben ein Löwe mit über den Rücken gelegten Schwanz (Angabe der Mähne); darunter ein gehörnter Vierfüßler mit einem kurzen, gebogenen Horn und langem Schwanz (Rind). Keine weiteren Füllelemente (T AII.4.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: IV.3
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 180
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

521
t-1075
Fundlage: Tell Taʿyinat, VI, Schicht 1
Datierung 1: Oc
Material: Feldspat (grün)
Maße: H. 10, B. 22: 17
Verbleib: Antakya
Darstellung: stehende, en face dargestellte menschliche Gestalt; unbekleidet, Angabe der Beinmuskulatur. Vierflügelig. Keine weiteren Füllelemente (MW AI.1.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv und Form: Parker 1962: Taf. 17,7 (Nimrud); Galling 1941: Nr. 88-90; Meek 1944: Taf. 3,11; v. d. Osten 1957: Nr. 190; Jakob-Rost 1975: Nr. 206-209; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 416.417
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)


518
519
520
521

Typ A4 (flacher Skaraboid, „bezel“)

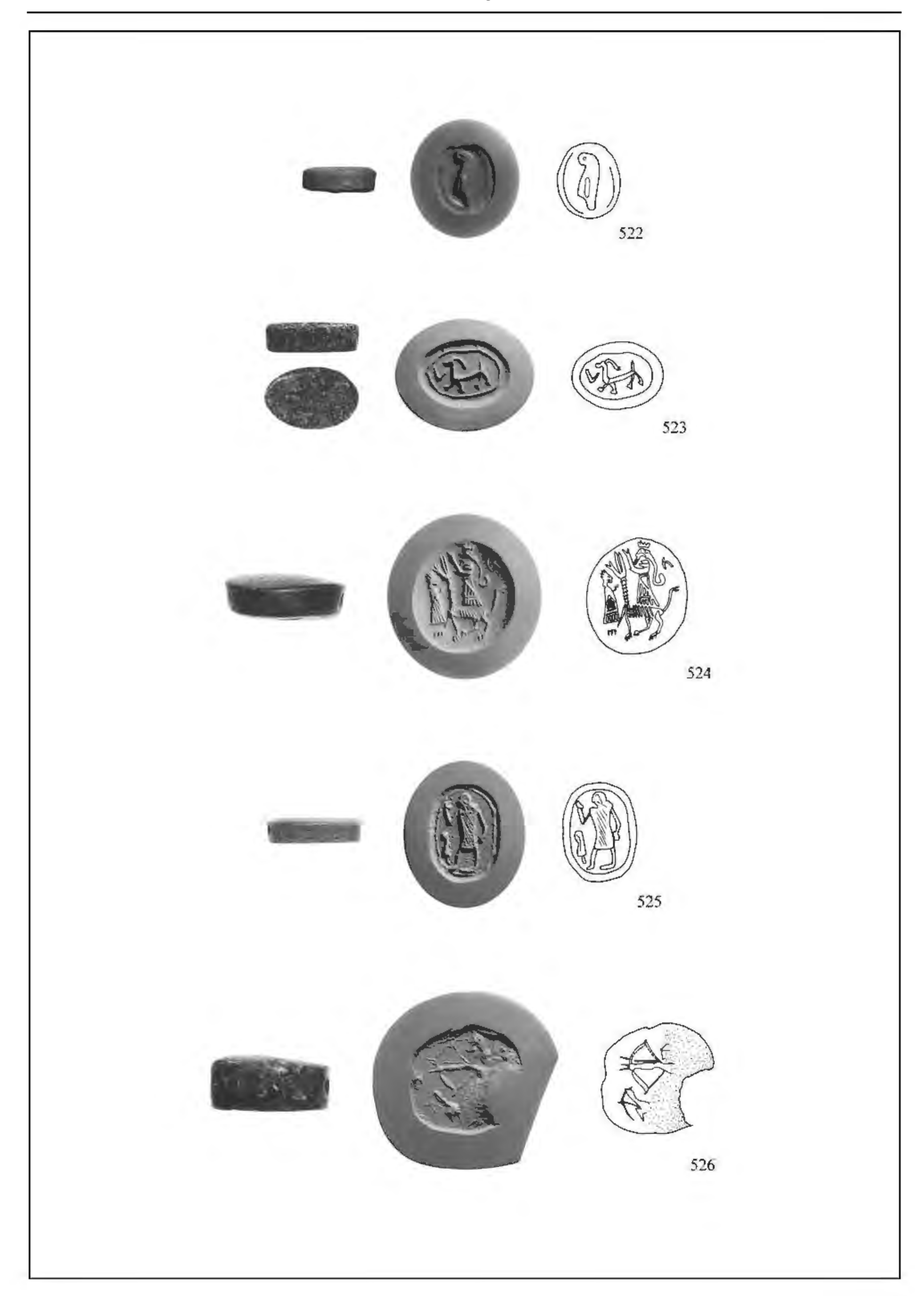
522
a-623
Fundlage: Çatal Hüyük, l-3, Schicht 2
Datierung 1: Oa
Material: Fayence (nicht durchbohrt)
Maße: H. 5, B. 14: 12
Verbleib: Antakya
Darstellung: Maatfeder
Stilgruppe:
Vergleiche: Motiv: Hornung/Staehelin 1976: Nr. 758 m. weiteren Belegen
Datierung 2: EZ IIA (ca. 9.-8. Jh. v. Chr.)

523
b-133
Fundlage: Çatal Hüyük, p-12, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Serpentin
Maße: H. 6, B. 17: 12
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links schreitender Vierfüßler mit nach hinten gebogenem, am Ende leicht geschweiftem Horn und kurzem Schwanz (Gazelle); keilartiges Füllelement (T AI.1h). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 20 (al-Mina)
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

524
b-375
Fundlage: Çatal Hüyük, n-12, unstratifiziert
Datierung 1:
Material: Jaspis (schwarz)
Maße: H. 10, B. 24: 18
Verbleib: Antakya
Darstellung: menschliche Gestalt mit langem Gewand (Angabe der textilen Beschaffenheit) und langer Nackenhaarrolle; bärtig, mit einer kronenartigen Kopfbedeckung. Die Gestalt hat eine Hand vor das Gesicht erhoben und steht auf einem Vierfüßler mit überlängtem Hals, unnatürlich gestaltetem Kopf (Hörner ?) und langem Schwanz (Drache ?). Vor beiden, zu ihnen ausgerichtete, eine weitere menschliche Figur in langem Gewand (ebenfalls Angabe der textilen Beschaffenheit) und einer vor das Gesicht erhobenen Hand. Keine weiteren Füllelemente (MT AII.1.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 325; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 357 (jeweils Tier)
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

525
b-720
Fundlage: Çatal Hüyük, n-12, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Fayence (grün glasiert)
Maße: H. 5, B. 18: 12
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitende (Füße) menschliche Gestalt in einem kurzen Rock; ägyptisch oder ägyptisierende Haartracht. Die eine Hand vor das Gesicht erhoben, die andere hängt herunter. Vor der Person eine Schilfrispe (?). Keine weiteren Füllelemente (M AI.1.3d). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Form und Dekor: Petrie 1930: Taf. 22,201; 31,315; 33,364; 35,392; 40,469 (Tell el-Farʿa); Dekor: Jakob-Rost 1975: Nr. 167; Moorey 1980: Nr. 484.489.
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

526
t-849
Fundlage: Tell Taʿyinat, T-1
Datierung 1: Oc
Material: Serpentin
Maße: H. 11, B. 24: 21
Verbleib: Antakya
Darstellung: nach links ausgerichtete menschliche Gestalt mit einem Bogen schießend (Ausarbeitung der Armmuskulatur). Davor möglicherweise ein von einem Pfeil getroffenes Tier. Der Rest der Darstellung ist abgerieben. Keine Füllelemente (M AI.1.6a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Form und Motiv: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 215.320.321; Motiv: Lambert 1979: Nr. 116; vgl. Buchanan 1966: Taf. 38,572 (Rollsiegel).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


522
523
524
525
526

527
b-763

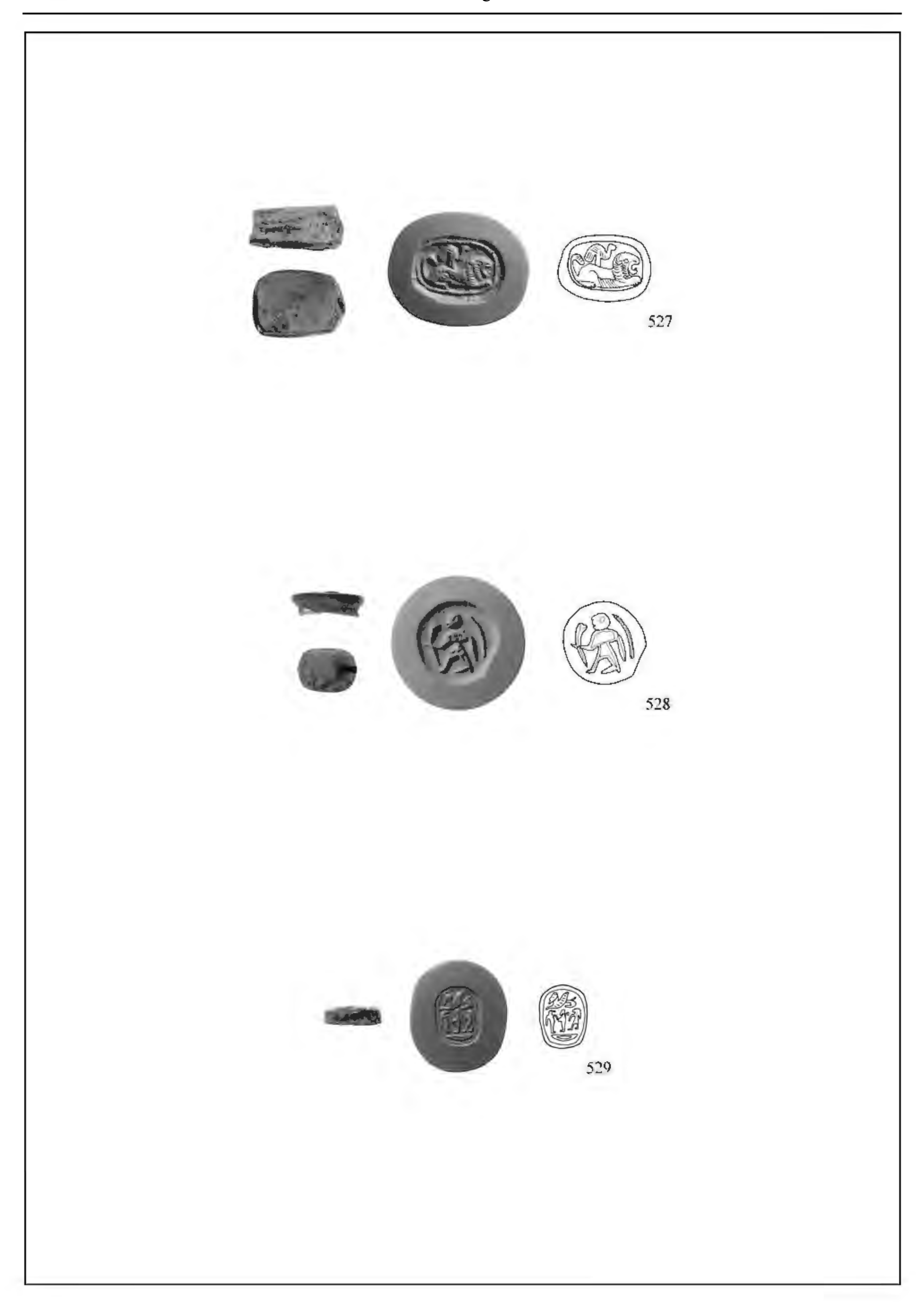
Fundlage: Çatal Hüyük, p-13, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Fayence (glasiert)
Maße: H. 7, B. 20: 15
Verbleib: Antakya
Darstellung: liegender Löwe (Angabe der Mähne) mit erhobenem Schwanz; nach rechts ausgerichtet. Auf dem Rücken ein sitzender Vogel, ebenfalls nach rechts ausgerichtet. Keine Füllelemente (T AII.2a). Lineare Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 76; vgl. Delaporte 1923: A.1081; Parker 1962: Taf. 17,2 (Nimrud)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

528
b-1819

Fundlage: Çatal Hüyük, Oberfläche
Datierung 1:
Material: Steatit
Maße: H. 4, D. 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links schreitende (Füße) menschliche Gestalt mit kurzem Rock bekleidet; in der nach vorne ausgestreckten rechten Hand hält sie einen Stab (oder eine Blüte), die linke hängt herunter. Hinter der Person ein weiteres lineares Element (Stab); keine weiteren Füllelemente (M AI.1.3b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 167; Moorey 1980: Nr. 489; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 110 (sitzende Gestalt).353; v. d. Osten 1957: Nr. 101 (Abdruck)
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

529
b-1480

Fundlage: Çatal Hüyük, l-4, Schicht 1
Datierung 1: Ob
Material: Fayence (blau)
Maße: H. 4, B. 12: 9
Verbleib: Antakya
Darstellung: ägyptisierendes Motiv: drei Gestalten, möglicherweise eine Göttertriade oder der König zwischen zwei Göttern auf nb-Korb. Die beiden äußeren Figuren falkenköpfig (Re und Ptah ?), die mittlere ohne weitere Kennzeichnung (häufig Amun oder der Herrscher). Darüber eine liegende, geflügelte (orientalisch, phönizisch) Sphinx. Lineare Umrandung.
Stilgruppe:
Vergleiche: Motiv: Hornung/Staehelin 1976: Nr. 655.656.700.701.B61.B76 jeweils mit weiteren Belegen u. a. aus Palästina, Starkey/Harding 1932: Taf. 52,137 (Tell el-Farʿa); Tufnell 1958: Taf. 36,240 (Lakiš).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


527
528
529

530
t-2296
Fundlage: Tell Taʿyinat, VI, 1. Bgfl.
Datierung 1: Oc
Material: Glas (blau)
Maße: H. 4, B. 14: 13
Verbleib: unbekannt
Typ:
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIB

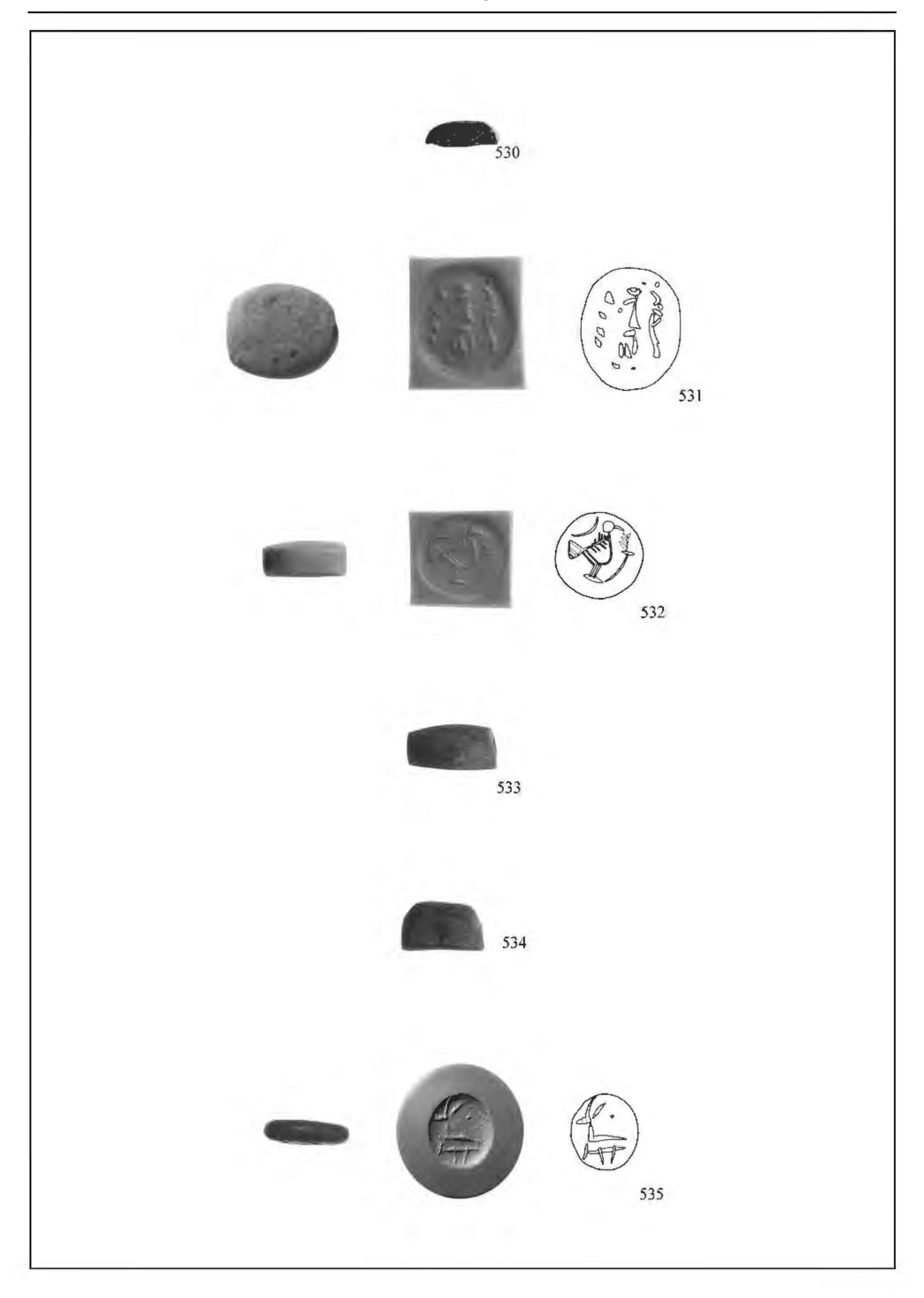
531
t-2351
Fundlage: Tell Taʿyinat, Oberflächenschutt
Datierung 1:
Material: Ton
Maße: H. 9, B. 22: 20
Verbleib: Chicago
Darstellung: unsichere, sehr verschliffene Darstellung; eventuell eine menschliche Figur zwei Tiere haltend (MT AI.2.2c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

532
t-2425
Fundlage: Tell Taʿyinat, VIII, Schicht 2
Datierung 1: Oc
Material: Ton
Maße: H. 7, B. 17: 15
Verbleib: Chicago
Darstellung: stehender Vogel, nach rechts ausgerichtet; vor dem Vogel ein Zweig, über dem Rücken eine geschwungene Linie (Mondsichel ?). Keine weiteren Füllelemente (T AI.1b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.2
Vergleiche: Motiv: Rahmani 1964: Taf. 41E (Tabloid)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

533
t-2492
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, 2. Bgfl.
Datierung 1: Oc(/a)
Material: Steatit (graugrün)
Maße: H. 9, B. 18: 16
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA-B

534
t-2701
Fundlage: Tell Taʿyinat, XV, Schicht 3
Datierung 1: Oa
Material: Steatit
Maße: H. 10, B. 17: 14
Verbleib: unbekannt
Darstellung: Keine
Stilgruppe:
Vergleiche:
Datierung 2: EZ IIA

535
x-608
Fundlage: Ğudeideh, r-12, Schicht 3
Datierung 1: P
Material: Serpentin
Maße: H. 5, B. 17: 14
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach links ausgerichteter Vierfüßler mit zwei langen, gerade verlaufenden Hörnern (Capride); keine Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: I.1
Vergleiche: Form und Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 176
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

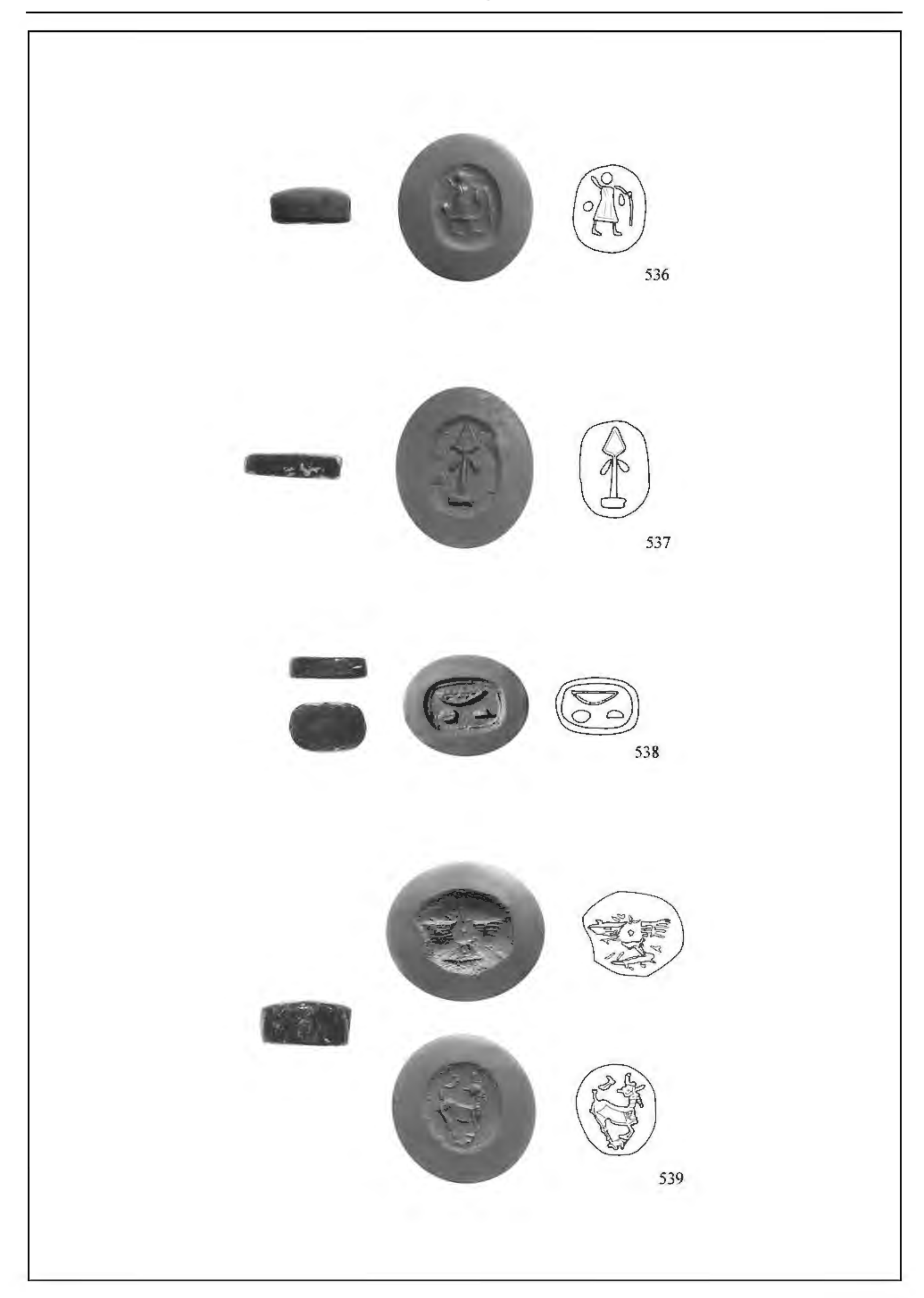

530
531
532
533
534
535

536
x-1277
Fundlage: Ǧudeideh, f-15
Datierung 1: R
Material: Kalkstein
Maße: H. 7, B. 16: 13
Verbleib: Chicago
Darstellung: nach rechts schreitende (Füße) menschliche Gestalt in einem knielangen Rock. Ihren linken Arm hat sie nach hinten erhoben; mit dem nach vorne ausgestreckten Arm hält sie einen Stab. Kugelige Füllelemente (M AI.1.4b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: III.1
Vergleiche: Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 83 (Zinçirli); v. d. Osten 1934: Nr. 546; Lloyd 1954: Abb. 8,4 (Rollsiegel
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

537
x-1527
Fundlage: Ǧudeideh, f-15
Datierung 1: P
Material: Fayence (glasiert)
Maße: H. 5, B. 19: 13
Verbleib: Antakya
Darstellung: Standarte mit dem Spaten des Marduk. Keine Füllelemente (S AI2.1). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.1
Vergleiche: Motiv: Keel-Leu 1991: Nr. 145 (zusammen mit dem Griffel)
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

538
y-789
Fundlage: Ǧudeideh, f-9, Schicht 1
Datierung 1: P-Q
Material: Fayence (glasiert)
Maße: H. 5, B. 15: 10
Verbleib: Antakya
Darstellung: ägyptische Hieroglyphen: ev. Re mit Maatfeder oder Amun-Trigramm
Stilgruppe: I.3
Vergleiche: Motiv: ähnlich Hornung/Staehelin 1976: Nr. 618
Datierung 2: EZ IIA-B (ca. 9.-7. Jh. v. Chr.)

Typ A4.2. (doppelseitig)
539
x-57
Fundlage: Ǧudeideh, g-12, Schicht 1
Datierung 1: R
Material: Marmor
Maße: H. 10, B. 19: 16
Verbleib: Chicago
Darstellung: A: stehender Vierfüßler mit zwei leicht gebogenen Hörnern und langem Schwanz (Rind); nach rechts ausgerichtet, den Kopf nach hinten gewendet. Keine Füllelemente (T AI.1a). Ohne Umrandung. B: geflügelte Sonnenscheibe. Keine Füllelemente (S AI.1.1a). Ohne Umrandung.
Stilgruppe: II.2
Vergleiche: Form: Buchanan/Moorey 1988: Nr. 352; Vollenweider 1983: Nr. 95 (säugende Bovide, sitzender Hund); Motiv A: Parker 1955: Ta. 17,2 (Nimrud); Loud/Altmann 1939: Taf. 58,105 (Khorsabad); Motiv B: ähnlich Jakob-Rost 1975: Nr. 164.166.169; vgl Keel-Leu 1991: Nr. 139 (Skaraboid, geflügelte Sonnenscheibe über Capride).
Datierung 2: EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)


536
537
538
539

Typ A5 (mit Öse für die Durchbohrung)

540

b-599

Fundlage:	Çatal Hüyük, p-13, Schicht 2
Datierung 1:	Oc
Material:	Knochen
Maße:	H. 13, B. [18]: 22
Verbleib:	Antakya
Darstellung:	kniende menschliche Gestalt in kurzem Rock; nach links ausgerichtet. In den beiden erhobenen Händen hält sie jeweils einen Gegenstand oder nicht identifizierbare Tiere. Füllelemente (MT AII.2.2c). Lineare Umrandung (Standlinie der Figur).
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	Motiv: Moortgat 1940: Nr. 639-644 (assyrisch 9.-8. Jh. v. Chr., Rollsiegel); Nr. 747 (achämenidisch., Rollsiegel); Nr. 781 (Rollsiegel. in Bagdad erworben; Gorgo-Darstellung, 5. Jh. v. Chr. datiert)
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7.-6. Jh. v. Chr.)

541

b-1492

Fundlage:	Çatal Hüyük, j-9, Schicht 1
Datierung 1:	Ob
Material:	Serpentin
Maße:	H. 12, B. 18: 14
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	abgerieben oder nicht fertig (X AI.1).
Stilgruppe:	
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB

542

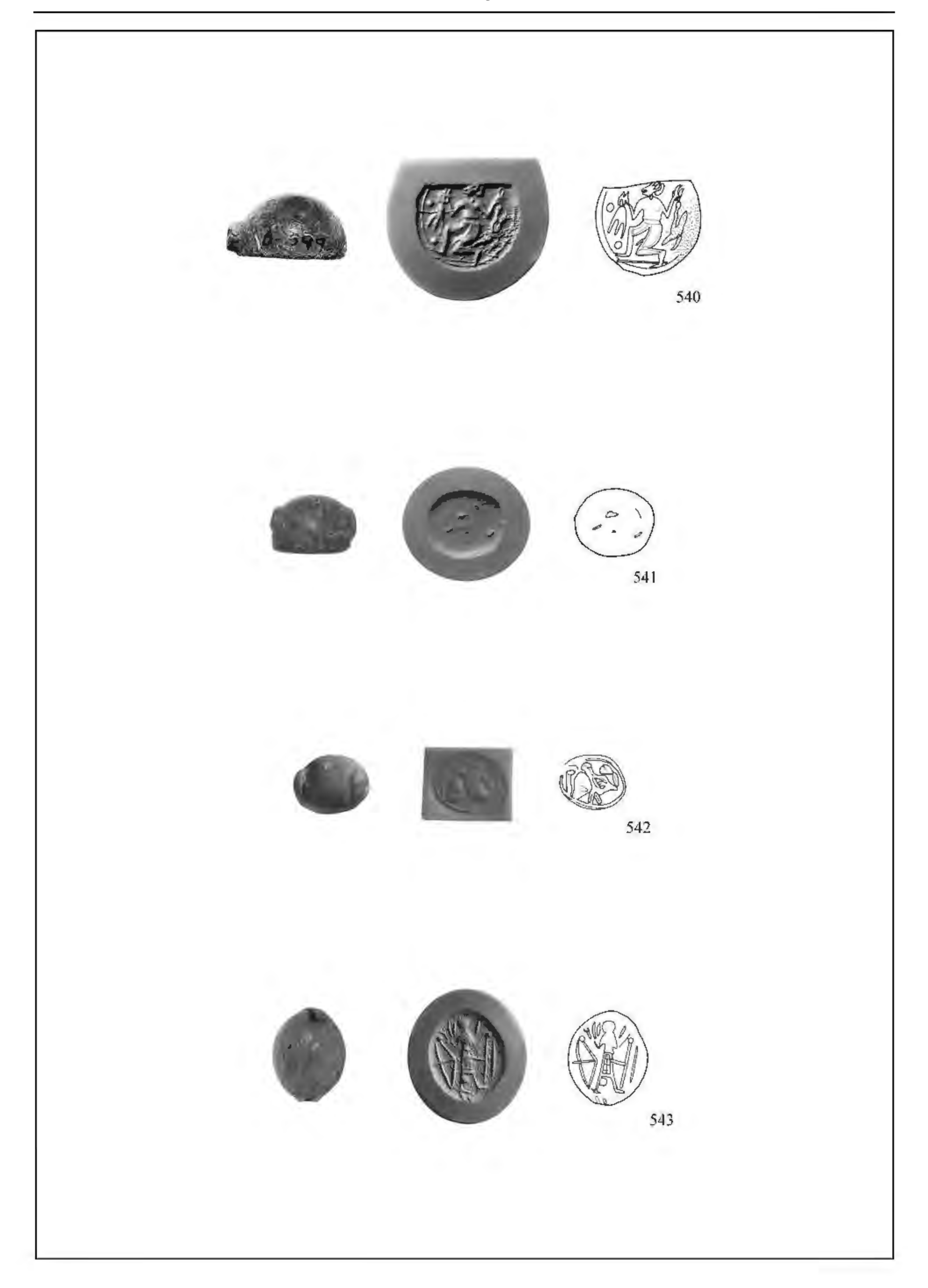
t-2299

Fundlage:	Tell Taʿyinat, T-11, 2. Bgfl.
Datierung 1:	Oc
Material:	Fayence
Maße:	H. 8, B. 15: 12
Verbleib:	unbekannt
Darstellung:	Vogel (?) mit ausgebreiteten Flügeln; rechts und links je eine Uräus-Schlange (?). Keine weiteren Füllelemente (T AI.1h). Lineare Umrandung.
Stilgruppe:	II.1
Vergleiche:	
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

543

z-877

Fundlage:	Ǧudeideh, e-7
Datierung 1:	Oc-Q
Material:	Fayence
Maße:	H. 9, B. 20: 15
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	menschliche Gestalt in einem knielangen Gewand (Angabe der textilen Beschaffenheit durch eine Netzschraffur); nach rechts ausgerichtet (Füße). In der nach vorne erhobenen Hand hält sie einen Stab, davor ein Pfeil oder ein lineares Füllelement; in der hinteren einen Bogen mit Pfeil. Über den Schultern drei lineare Einritzungen (Strahlen ?). Füllelemente (M AI.1.6b). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.1
Vergleiche:	ähnliches Motiv: Jakob-Rost 1975: Nr. 227 (Bogen und Tier haltend)
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 8.-7. Jh. v. Chr.)


540
541
542
543

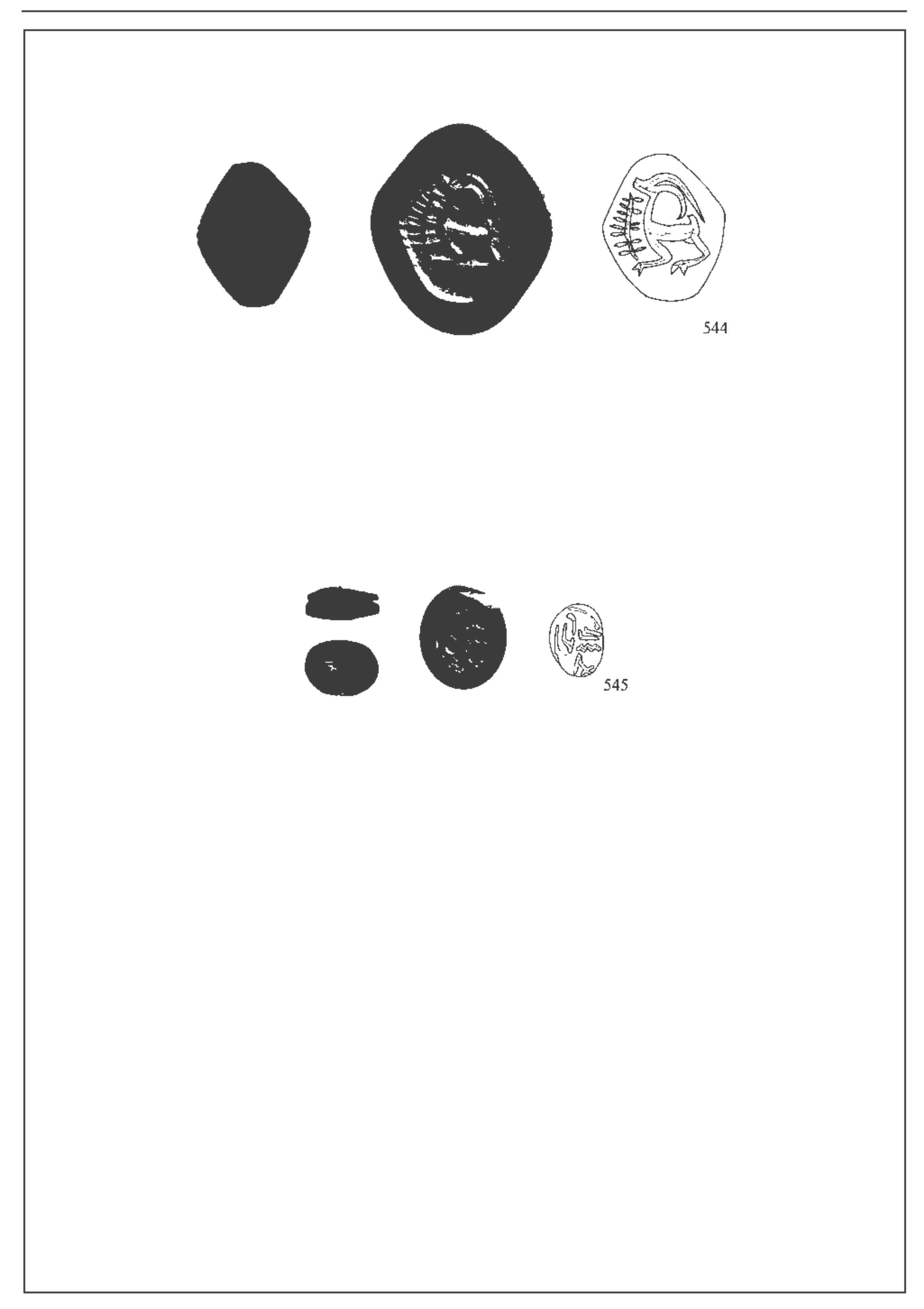
Typ A6 (Raute)
544
z-472

Fundlage:	Ğudeideh, j-15, Schicht 1a
Datierung 1:	Oc
Material:	Steatit
Maße:	H. 9, B. 30: 22
Verbleib:	Chicago
Rückendekor:	2c3
Seite:	S1
Darstellung:	liegender Vierfüßler mit nach hinten gebogenen Hörnern und kurzem Schwanz (Capride); nach links ausgerichtet. Vor dem Tier ein Zweig; keine weiteren Füllelemente (T AI.2c). Ohne Umrandung.
Stilgruppe:	III.3a
Vergleiche:	Motiv: ähnlich Buchanan/Moorey 1988: Nr. 334.335
Datierung 2:	EZ IIB (ca. 7. Jh. v. Chr.)

Ring

545
b-247

Fundlage:	Çatal Hüyük, n-8, unstratifiziert
Datierung 1:	
Material:	Silber
Maße:	Dm. 15 (Ring); 11: 7 (Siegelfläche
Verbleib:	Chicago
Darstellung:	„Skorpionmann“ vor einer Vase
Stilgruppe:	
Vergleiche:	Stern 1984: Abb. 1 (Tell Dor, 6.-5. Jh. v. Chr.); Munn-Rankin 1959: Nr. 65; Vollenweider 1967: Nr. 144
Datierung 2:	EZ IIB-C
Taf.:	627


544
545

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS

Lieferbare Bände

Bd. 25/1a MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band Ia. Der syrische Text der Edition in Estrangela Faksimile des griechischen Papyrus Bodmer XI. 68 Seiten. 1980.

Bd. 25/2 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band II. Vollständige Wortkonkordanz zur handschriftlichen, griechischen, koptischen, lateinischen und syrischen Überlieferung der Oden Salomos. Mit einem Faksimile des Kodex N. XVI–201 Seiten. 1979.

Bd. 25/3 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band III. XXXIV–478 Seiten. 1986.

Bd. 25/4 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band IV. XII–284 Seiten. 1998.

Bd. 46 ERIK HORNUNG: *Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh.* Eine Ätiologie des Unvollkommenen. Unter Mitarbeit von Andreas Brodbeck, Hermann Schlögl und Elisabeth Staehelin und mit einem Beitrag von Gerhard Fecht. XII–129 Seiten, 10 Abbildungen. 1991. Dritte Auflage.

Bd. 50/1 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament.* 1. Josué, Juges, Ruth, Samuel, Rois, Chroniques, Esdras, Néhémie, Esther. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander R. Hulst †, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rüger, coéditeur, James A. Sanders, coéditeur. 812 pages. 1982.

Bd. 50/2 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament.* 2. Isaïe, Jérémie, Lamentations. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander R. Hulst †, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rüger, coéditeur, James-A. Sanders, coéditeur. 1112 pages. 1986.

Bd. 50/3 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament.* Tome 3. Ezéchiel, Daniel et les 12 Prophètes. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander R. Hulst †, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rüger †, coéditeur, James A. Sanders, coéditeur. 1424 pages. 1992.

Bd. 50/4 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament*. Tome 4. Psaumes. Rapport final du comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander r. Hulst, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rüger, coéditeur, James A. Sanders, coéditeur, édité à partir du manuscrit inachevé de Dominique Barthélemy par Stephen Desmond Ryan et Adrian Schenker. XLVI-938 pages. 2005.

Bd. 53 URS WINTER: *Frau und Göttin.* Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt. XVIII–928 Seiten, 520 Abbildungen.1983. 2. Auflage 1987. Mit einem Nachwort zur 2. Auflage.

Bd. 55 PETER FREI / KLAUS KOCH: *Reichsidee und Reichsorganisation im Perserreich.* 352 Seiten, 17 Abbildungen. 1996. Zweite, bearbeitete und erweiterte Auflage.

Bd. 71 HANS-PETER MATHYS: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.* Untersuchungen zum alttestamentlichen Gebot der Nächstenliebe (Lev 19, 18). XII–204 Seiten. 1986. 2. verbesserte Auflage 1990.

Bd. 125 BENJAMIN SASS / CHRISTOPH UEHLINGER (eds.): *Studies in the Iconography of Northwest semitic Inscribed Seals.* Proceedings of a symposium held in Fribourg on April 17–20, 1991. 368 pages, 532 illustrations. 1993.

Bd. 131 WALTER BURKERT / FRITZ STOLZ (Hrsg.): *Hymnen der Alten Welt im Kulturvergleich*. 134 Seiten. 1994.

Bd. 132 HANS-PETER MATHYS: *Dichter und Beter.* Theologen aus spätalttestamentlicher Zeit. 392 Seiten. 1994.

Bd. 133 REINHARD G. LEHMANN: *Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit.* 472 Seiten, 13 Tafeln. 1994.

Bd. 135 OTHMAR KEEL: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel.* Band IV. Mit Registern zu den Bänden I–IV. XII–340 Seiten mit Abbildungen, 24 Seiten Tafeln. 1994.

Bd. 136 HERMANN-JOSEF STIPP: *Das masoretische und alexandrinische Sondergut des Jeremiabuches.* Textgeschichtlicher Rang. Eigenarten, Triebkräfte. VII–196 Seiten. 1994.

Bd. 137 PETER ESCHWEILER: *Bildzauber im alten Ägypten.* Die Verwendung von Bildern und Gegenständen in magischen Handlungen nach den Texten des Mittleren und Neuen Reiches. X–380 Seiten, 28 Seiten Tafeln. 1994.

Bd. 138 CHRISTIAN HERRMANN: *Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel.* Mit einem Ausblick auf ihre Rezeption durch das Alte Testament. XXIV–1000 Seiten, 70 Seiten Bildtafeln. 1994.

Bd. 140 IZAK CORNELIUS: *The Iconography of the Canaanite Gods Reshef and Bá'al.* Late Bronze and Iron Age I Periods (c 1500–1000 BCE). XII–326 pages with illustrations, 56 plates. 1994.

Bd. 141 JOACHIM FRIEDRICH QUACK: *Die Lehren des Ani.* Ein neuägyptischer Weisheitstext in seinem kulturellen Umfeld. X–344 Seiten, 2 Bildtafeln. 1994.

Bd. 143 KLAUS BIEBERSTEIN: *Josua-Jordan-Jericho.* Archäologie, Geschichte und Theologie der Landnahmeerzählungen Josua 1–6. XII–494 Seiten. 1995.

Bd. 144 CHRISTL MAIER: *Die «fremde Frau» in Proverbien 1–9.* Eine exegetische und sozialgeschichtliche Studie. XII–304 Seiten. 1995.

Bd. 145 HANS ULRICH STEYMANS: *Deuteronomium 28 und die* adê *zur Thronfolgeregelung Asarhaddons.* Segen und Fluch im Alten Orient und in Israel. XII–436 Seiten. 1995.

Bd. 146 FRIEDRICH ABITZ: *Pharao als Gott in den Unterweltsbüchern des Neuen Reiches.* VIII–228 Seiten. 1995.

Bd. 147 GILLES ROULIN: *Le Livre de la Nuit. Une composition égyptienne de l'au-delà.* Ire partie: traduction et commentaire. XX–420 pages. IIe partie: copie synoptique. X–169 pages, 21-planches. 1996.

Bd. 148 MANUEL BACHMANN: *Die strukturalistische Artefakt- und Kunstanalyse.* Exposition der Grundlagen anhand der vorderorientalischen, ägyptischen und griechischen Kunst. 88 Seiten mit 40 Abbildungen. 1996.

Bd. 150 ELISABETH STAEHELIN / BERTRAND JAEGER (Hrsg.): *Ägypten-Bilder.* Akten des «Symposions zur Ägypten-Rezeption», Augst bei Basel, vom 9.–11. September 1993. 384 Seiten Text, 108 Seiten mit Abbildungen. 1997.

Bd. 151 DAVID A.WARBURTON: *State and Economy in Ancient Egypt.* Fiscal Vocabulary of the New Kingdom. 392 pages. 1996.

Bd. 152 FRANÇOIS ROSSIER SM: *L'intercession entre les hommes dans la Bible hébraïque.* L'intercession entre les hommes aux origines de l'intercession auprès de Dieu. 408 pages. 1996.

Bd. 153 REINHARD GREGOR KRATZ / THOMAS KRÜGER (Hrsg.): *Rezeption und Auslegung im Alten Testament und in seinem Umfeld.* Ein Symposion aus Anlass des 60. Geburtstags von Odil Hannes Steck. 148 Seiten. 1997.

Bd. 154 ERICH BOSSHARD-NEPUSTIL: *Rezeptionen von Jesaja 1–39 im Zwölfprophetenbuch.* Untersuchungen zur literarischen Verbindung von Prophetenbüchern in babylonischer und persischer Zeit. XIV–534 Seiten. 1997.

Bd. 155 MIRIAM LICHTHEIM: *Moral Values in Ancient Egypt*. 136 pages. 1997.

Bd. 156 ANDREAS WAGNER (Hrsg.): *Studien zur hebräischen Grammatik*. VIII–212 Seiten. 1997.

Bd. 157 OLIVIER ARTUS: *Etudes sur le livre des Nombres*. Récit, Histoire et Loi en Nb 13,1–20,13. X–310 pages. 1997.

Bd. 158 DIETER BÖHLER: *Die heilige Stadt in Esdras* α *und Esra-Nehemia*. Zwei Konzeptionen der Wiederherstellung Israels. XIV–464 Seiten. 1997.

Bd. 159 WOLFGANG OSWALD: *Israel am Gottesberg.* Eine Untersuchung zur Literargeschichte der vorderen Sinaiperikope Ex 19–24 und deren historischem Hintergrund. X–300 Seiten. 1998.

Bd. 160/1 JOSEF BAUER / ROBERT K. ENGLUND / MANFRED KREBERNIK: *Mesopotamien: Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit.* Annäherungen 1. Herausgegeben von Pascal Attinger-und Markus Wäfler. 640 Seiten. 1998.

Bd. 160/3 WALTHER SALLABERGER / AAGE WESTENHOLZ: *Mesopotamien: Akkade-Zeit und Ur III-Zeit.* Annäherungen 3. Herausgegeben von Pascal Attinger-und Markus Wäfler. 424 Seiten. 1999.

Bd. 160/4 DOMINIQUE CHARPIN / OTTO EDZARD DIETZ / MARTEN STOL: *Mesopo-tamien: Die altbabylonische Zeit*. Annäherungen 4. Herausgegeben von Pascal Attinger, Walther Sallaberger und Markus Wäfler. 1040 Seiten. 2004.

Bd. 160/5 KLAAS R. VEENHOF / JESPER EIDEM: *Mesopotamia: The Old Assyrian Period*. Annäherungen 5. Herausgegeben von Markus Wäfler. 384 Seiten. 2008.

Bd. 161 MONIKA BERNETT / OTHMAR KEEL: *Mond, Stier und Kult am Stadttor.* Die Stele von Betsaida (et-Tell). 175 Seiten mit 121 Abbildungen. 1998.

Bd. 162 ANGELIKA BERLEJUNG: *Die Theologie der Bilder.* Herstellung und Einweihung von Kultbildern in Mesopotamien und die alttestamentliche Bilderpolemik. 1998. XII–560 Seiten. 1998.

Bd. 163 SOPHIA K. BIETENHARD: *Des Königs General.* Die Heerführertraditionen in der vor-staatlichen und frühen staatlichen Zeit und die Joabgestalt in 2 Sam 2–20; 1 Kön 1–2. 388 Seiten. 1998.

Bd. 164 JOACHIM BRAUN: *Die Musikkultur Altisraels/Palästinas.* Studien zu archäologischen, schriftlichen und vergleichenden Quellen. XII–372 Seiten, 288 Abbildungen. 1999.

Bd. 165 SOPHIE LAFONT: *Femmes, Droit et Justice dans l'Antiquité orientale.* Contribution à l'étude du droit pénal au Proche-Orient ancien. XVI–576 pages. 1999.

Bd. 166 ESTHER FLÜCKIGER-HAWKER: *Urnamma of Ur in Sumerian Literary Tradition*. XVIII–426 pages, 25 plates. 1999.

Bd. 167 JUTTA BOLLWEG: *Vorderasiatische Wagentypen.* Im Spiegel der Terracottaplastik bis zur Altbabylonischen Zeit. 160 Seiten und 68 Seiten Abbildungen. 1999.

Bd. 168 MARTIN ROSE: *Rien de nouveau.* Nouvelles approches du livre de Qohéleth. Avec une bibliographie (1988–1998) élaborée par Béatrice Perregaux Allisson. 648 pages. 1999.

Bd. 169 MARTIN KLINGBEIL: *Yahweh Fighting from Heaven.* God as Warrior and as God of Heaven in the Hebrew Psalter and Ancient Near Eastern Iconography. XII–374 pages. 1999.

Bd. 170 BERND ULRICH SCHIPPER: *Israel und Ägypten in der Königszeit.* Die kulturellen Kontakte von Salomo bis zum Fall Jerusalems. 344 Seiten und 24 Seiten Abbildungen. 1999.

Bd. 171 JEAN-DANIEL MACCHI: *Israël et ses tribus selon Genèse 49.* 408 pages. 1999.

Bd. 172 ADRIAN SCHENKER: *Recht und Kult im Alten Testament.* Achtzehn Studien. 232 Seiten. 2000.

Bd. 173 GABRIELE THEUER: *Der Mondgott in den Religionen Syrien-Palästinas.* Unter besonderer Berücksichtigung von KTU 1.24. XVI–658 Seiten und 11 Seiten Abbildungen. 2000.

Bd. 174 CATHIE SPIESER: *Les noms du Pharaon comme êtres autonomes au Nouvel Empire.* XII–304 pages et 108 pages d'illustrations. 2000.

Bd. 175 CHRISTOPH UEHLINGER (ed.): *Images as media* – Sources for the cultural history of the Near East and the Eastern Mediterranean (Ist millennium BCE). Proceedings of an international symposium held in Fribourg on November 25-29, 1997. XXXII–424 pages with 178 figures, 60 plates. 2000.

Bd. 176 ALBERT DE PURY/THOMAS RÖMER (Hrsg.): *Die sogenannte Thronfolgegeschichte Davids.* Neue Einsichten und Anfragen. 212 Seiten. 2000.

Bd. 177 JÜRG EGGLER: *Influences and Traditions Underlying the Vision of Daniel 7:2-14.* The Research History from the End of the 19th Century to the Present. VIII–156 pages. 2000.

Bd. 178 OTHMAR KEEL / URS STAUB: *Hellenismus und Judentum.* Vier Studien zu Daniel 7 und zur Religionsnot unter Antiochus IV. XII–164 Seiten. 2000.

Bd. 179 YOHANAN GOLDMAN / CHRISTOPH UEHLINGER (éds.): *La double transmission du texte biblique.* Etudes d'histoire du texte offertes en hommage à Adrian Schenker. VI–130 pages. 2001.

Bd. 180 UTA ZWINGENBERGER: *Dorfkultur der frühen Eisenzeit in Mittelpalästina.* XX–612 Seiten. 2001.

Bd. 181 HUBERT TITA: *Gelübde als Bekenntnis.* Eine Studie zu den Gelübden im Alten Testament. XVI–272 Seiten. 2001.

Bd. 182 KATE BOSSE-GRIFFITHS: *Amarna Studies, and other selected papers.* Edited by J.-Gwyn Griffiths. 264 pages. 2001.

Bd. 183 TITUS REINMUTH: *Der Bericht Nehemias.* Zur literarischen Eigenart, traditions-geschichtlichen Prägung und innerbiblischen Rezeption des Ich-Berichts Nehemias. XIV–402 Seiten. 2002.

Bd. 184 CHRISTIAN HERRMANN: *Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel II.* XII–188 Seiten und 36 Seiten Abbildungen. 2002.

Bd. 185 SILKE ROTH: *Gebieterin aller Länder.* Die Rolle der königlichen Frauen in der fiktiven und realen Aussenpolitik des ägyptischen Neuen Reiches. XII–184 Seiten. 2002.

Bd. 186 ULRICH HÜBNER / ERNST AXEL KNAUF (Hrsg.): *Kein Land für sich allein.* Studien zum Kulturkontakt in Kanaan, Israel/Palästina und Ebirnâri. Für Manfred Weippert zum 65. Geburtstag. VIII–352 Seiten. 2002.

Bd. 187 PETER RIEDE: *Im Spiegel der Tiere.* Studien zum Verhältnis von Mensch und Tier im alten Israel. 392 Seiten, 34 Abbildungen. 2002.

Bd. 188 ANNETTE SCHELLENBERG: *Erkenntnis als Problem*. Qohelet und die alttestamentliche Diskussion um das menschliche Erkennen. XII–348 Seiten. 2002.

Bd. 189 GEORG MEURER: *Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten.* VIII–442 Seiten. 2002.

Bd. 190 MARIE MAUSSION: *Le mal, le bien et le jugement de Dieu dans le livre de Qohélet*. VIII–216 pages. 2003.

Bd. 191 MARKUS WITTE / STEFAN ALKIER (Hrsg.): *Die Griechen und der Vordere Orient.* Beiträge zum Kultur- und Religionskontakt zwischen Griechenland und dem Vorderen Orient im 1. Jahrtausend v. Chr. X–150 Seiten. 2003.

Bd. 192 KLAUS KOENEN: *Bethel.* Geschichte, Kult und Theologie. X–270 Seiten. 2003.

Bd. 193 FRIEDRICH JUNGE: *Die Lehre Ptahhoteps und die Tugenden der ägyptischen Welt.* 304 Seiten. 2003.

Bd. 194 JEAN-FRANÇOIS LEFEBVRE: *Le jubilé biblique*. Lv 25 – exégèse et théologie. XII– 460 pages. 2003.

Bd. 195 WOLFGANG WETTENGEL: *Die Erzählung von den beiden Brüdern*. Der Papyrus d'Orbiney und die Königsideologie der Ramessiden.VI– 314 Seiten. 2003.

Bd. 196 ANDREAS VONACH / GEORG FISCHER (Hrsg.): *Horizonte biblischer Texte*. Festschrift für Josef M. Oesch zum 60. Geburtstag. XII–328 Seiten. 2003.

Bd. 197 BARBARA NEVLING PORTER: *Trees, Kings, and Politics*. XVI–124 pages. 2003.

Bd. 198 JOHN COLEMAN DARNELL: *The Enigmatic Netherworld Books of the Solar-Osirian Unity*. Cryptographic Compositions in the Tombs of Tutankhamun, Ramesses VI, and Ramesses IX. 712 pages. 2004.

Bd. 199 ADRIAN SCHENKER: *Älteste Textgeschichte der Königsbücher.* Die hebräische Vorlage der ursprünglichen Septuaginta als älteste Textform der Königsbücher. 224 Seiten. 2004.

Bd. 200 HILDI KEEL-LEU / BEATRICE TEISSIER: *Die vorderasiatischen Rollsiegel der Sammlungen «Bibel+Orient» der Universität Freiburg Schweiz / The Ancient Near Eastern Cylinder Seals of the Collections «Bible+Orient» of the University of Fribourg.* XXII–412 Seiten, 70 Tafeln. 2004.

Bd. 201 STEFAN ALKIER / MARKUS WITTE (Hrsg.): *Die Griechen und das antike Israel.* Interdisziplinäre Studien zur Religions- und Kulturgeschichte des Heiligen Landes. VIII–216 Seiten. 2004.

Bd. 202 ZEINAB SAYED MOHAMED: *Festvorbereitungen.* Die administrativen und ökonomischen Grundlagen altägyptischer Feste. XVI–200 Seiten. 2004.

Bd. 203 VÉRONIQUE DASEN (éd.): *Naissance et petite enfance dans l'Antiquité.* Actes du colloque de Fribourg, 28 novembre – 1er décembre 2001. 432 pages. 2004.

Bd. 204 IZAK CORNELIUS: *The Many Faces of the Goddess.* The Iconography of the Syro-Palestinian Goddesses Anat, Astarte, Qedeshet, and Asherah ca. 1500-1000 BCE. XVI–208 pages, 108 plates. 2004.

Bd. 205 LUDWIG D. MORENZ: *Bild-Buchstaben und symbolische Zeichen.* Die Heraus*bild*ung der Schrift in der hohen Kultur Altägyptens. XXII–390 Seiten. 2004.

Bd. 206 WALTER DIETRICH (Hrsg.): *David und Saul im Widerstreit – Diachronie und Synchronie im Wettstreit.* Beiträge zur Auslegung des ersten Samuelbuches. 320 Seiten. 2004.

Bd. 207 INNOCENT HIMBAZA: *Le Décalogue et l'histoire du texte.* Etudes des formes textuelles du Décalogue et leurs implications dans l'histoire du texte de l'Ancien Testament. XIV–376 pages. 2004.

Bd. 208 CORNELIA ISLER-KERÉNYI: *Civilizing Violence.* Satyrs on 6th Century Greek Vases. XII–132 pages. 2004.

Bd. 209 BERND U. SCHIPPER: *Die Erzählung des Wenamun.* Ein Literaturwerk im Spannungsfeld von Politik, Geschichte und Religion. Ca. 400 Seiten, 6 Tafeln. 2005.

Bd. 210 CLAUDIA E. SUTER / CHRISTOPH UEHLINGER (eds.): *Crafts and Images in Contact.* Studies in Eastern Mediterraneum Art of the First Millennium BCE. XL–375 pages, 50 plates. 2005.

Bd. 211 ALEXIS LEONAS: *Recherches sur le langage de la Septante.* 360 pages. 2005.

Bd. 212 BRENT A. STRAWN: *What Is Stronger than a Lion?* Leonine Image and Metaphor in the Hebrew Bible and the Ancient Near East. XXX–602 pages, 483 figures. 2005.

Bd. 213 TALLAY ORNAN: *The Triumph of the Symbol.* Pictorial Representation of Deities in Mesopotamia and the Biblical Image Ban. XXXII–488 pages, 220 figures. 2005.

Bd. 214 DIETER BÖHLER / INNOCENT HIMBAZA / PHILIPPE HUGO (éds.): L'Ecrit et l'Esprit. Etudes d'histoire du texte et de théologie biblique en hommage à Adrian Schenker. 512 pages. 2005.

Bd. 215 SÉAMUS O'CONNELL, *From Most Ancient Sources.* The Nature and Text-Critical Use of Greek Old Testament Text of the Complutensian Polyglot Bible. XII–188 pages. 2006.

Bd. 216 ERIKA MEYER-DIETRICH, *Senebi und Selbst.* Personenkonstituenten zur rituellen Wiedergeburt in einem Frauensarg des Mittleren Reiches. XII–412 Seiten, 26 Tafeln. 2006.

Bd. 217 PHILIPPE HUGO, *Les deux visages d'Élie.* Texte massorétique et Septante dans l'histoire la plus ancienne du texte de 1 Rois 17-18. XX–396 pages. 2006.

Bd. 218 STEFAN ZAWADZKI, *Garments of the Gods.* Studies on the Textile Industry and the Pantheon of Sippar according to the Texts from the Ebabbar Archive. XXIV–264 pages. 2006.

Bd. 219 CARSTEN KNIGGE: *Das Lob der Schöpfung.* Die Entwicklung ägyptischer Sonnen- und Schöpfungshymnen nach dem Neuen Reich. XII-372 Seiten. 2006.

Bd. 220 SILVIA SCHROER (ed.): *Images and Gender.* Contributions to the Hermeneutics of Reading Ancient Art. 392 pages, 29 plates. 2006.

Bd. 221 CHRISTINE STARK: *«Kultprostitution» im Alten Testament?* Die Qedeschen der Hebräischen Bibel und das Motiv der Hurerei. 262 Seiten. 2006.

Bd. 222 DAGMAR PRUIN: *Geschichten und Geschichte.* Isebel als literarische und historische Gestalt. XII–424 Seiten. 2006.

Bd. 223 PIERRE COULANGE: *Dieu, ami des pauvres.* Etude sur la connivence entre le Très-Haut et les petits. 304 pages. 2007.

Bd. 224 ANDREAS WAGNER (Hrsg.): *Parallelismus membrorum.* 320 Seiten. 2007.

Bd. 225 CHRISTIAN HERRMANN: *Formen für ägyptische Fayencen aus Qantir II.* Katalog der Sammlung des Franciscan Biblical Museum, Jerusalem und zweier Privatsammlungen. 176 Seiten. 2007.

Bd. 226 JENS HEISE: *Erinnern und Gedenken.* Aspekte der biographischen Inschriften der ägyptischen Spätzeit. IV–396 Seiten. 2007.

Bd. 227 HENRIKE FREY-ANTHES: *Unheilsmächte und Schutzgenien, Antiwesen und Grenzgänger*. Vorstellungen von Dämonen im alten Israel. 384 Seiten. 2007.

Bd. 228 BOB BECKING: *From David to Gedaliah.* The Book of Kings as Story and History. XII–236 pages. 2007.

Bd. 229 ULRIKE DUBIEL: *Amulette, Siegel und Perlen.* Studien zu Typologie und Tragesitte im Alten und Mittleren Reich. 250 Seiten. 2007.

Bd. 230 MARIANA GIOVINO: *The Assyrian Sacred Tree.* A History of Interpretations. VIII–314 pages. 2007.

Bd. 231 PAUL KÜBEL: *Metamorphosen der Paradieserzählung*. X–246 Seiten. 2007.

Bd. 232 SARIT PAZ: *Drums, Women, and Goddesses.* Drumming and Gender in Iron Age II Israel. XII–156 pages. 2007.

Bd. 233 INNOCENT HIMBAZA / ADRIAN SCHENKER (éds.): *Un carrefour dans l'histoire de la Bible.* Du texte à la théologie au IIe siècle avant J.-C. X–158 pages. 2007.

Bd. 234 RICARDO TAVARES: *Eine königliche Weisheitslehre?* Exegetische Analyse von Sprüche 28–29 und Vergleich mit den ägyptischen Lehren Merikaras und Amenemhats. XIV–314 Seiten. 2007.

Bd. 235 MARKUS WITTE / JOHANNES F. DIEHL (Hrsg.): *Israeliten und Phönizier.* Ihre Beziehungen im Spiegel der Archäologie und der Literatur des Alten Testaments und seiner Umwelt VIII–304 Seiten. 2008.

Sonderband CATHERINE MITTERMAYER, *Altbabylonische Zeichenliste der sumerisch-literarischen Texte.* XII–292 Seiten. 2006.

Sonderband SUSANNE BICKEL / RENÉ SCHURTE / SILVIA SCHROER / CHRISTOPH UEHLINGER (eds.): *Bilder als Quellen / Images as Sources.* Studies on ancient Near Eastern artefacts and the Bible inspired by the work of Othmar Keel. XLVI–560 pages. 2007.

Weitere Informationen zur Reihe OBO: www.unifr.ch/dbs/publication_obo.html

ACADEMIC PRESS FRIBOURG
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS, SERIES ARCHAEOLOGICA

Bd. 1 JACQUES BRIEND / JEAN-BAPTISTE HUMBERT (éd.), Tell Keisan (1971–1976), une cité phénicienne en Galilée. 392 pages, 142 planches, 1980.

Bd. 2 BERTRAND JAEGER, Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperré. 455 pages avec 1007 illustrations, 26 planches avec 443 figures. 1982.

Bd. 3 RAPHAEL GIVEON, Egyptian Scarabs from Western Asia from the Collections of the British Museum. 202 pages, 457 figures. 1985.

Bd. 4 SEYYARE EICHLER / MARKUS WÄFLER, Tall al-Hamīdīya 1. Vorbericht 1984. 360 Seiten, 104 Tafeln, 4 Seiten Illustrationen, 4 Faltpläne, 1 vierfarbige Tafel. 1985.

Bd. 5 CLAUDIA MÜLLER-WINKLER, Die ägyptischen Objekt-Amulette. Mit Publikation der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz, ehemals Sammlung Fouad S. Matouk. 590 Seiten, 40 Tafeln. 1987.

Bd. 6 SEYYARE EICHLER / MARKUS WÄFLER / DAVID WARBURTON, Tall al-Hamīdīya 2. Symposium Recent Excavations in the Upper Khabur Region. 492 Seiten, 20 Seiten Illustrationen, 2 Falttafeln, 1 vierfarbige Tafel. 1990.

Bd. 7 HERMANN A. SCHLÖGL / ANDREAS BRODBECK, Ägyptische Totenfiguren aus öffentlichen und privaten Sammlungen der Schweiz. 356 Seiten mit 1041 Photos. 1990.

Bd. 8 DONALD M. MATTHEWS, Principles of composition in Near Eastern glyptic of the later second millennium B. C. 176 pages, 39 pages with drawings, 14 plates. 1990.

Bd. 9 CLAUDE DOUMET, Sceaux et cylindres orientaux: la collection Chiha. Préface de Pierre Amiet. 220 pages, 24 pages d'illustrations. 1992.

Bd. 10 OTHMAR KEEL, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Einleitung. 376 Seiten mit 603 Abbildungen im Text. 1995.

Bd. 11 BEATRICE TEISSIER, Egyptian Iconography on Syro-Palestinian Cylinder Seals of the Middle Bronze Age. XII-224 pages with numerous illustrations, 5 plates. 1996.

Bd. 12 ANDRÉ B. WIESE, Die Anfänge der ägyptischen Stempelsiegel-Amulette. Eine typologische und religionsgeschichtliche Untersuchung zu den «Knopfsiegeln» und verwandten Objekten der 6. bis frühen 12. Dynastie. XXII-366 Seiten mit 1426 Abbildungen. 1996.

Bd. 13 OTHMAR KEEL, Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band I: Von Tell Abu Farağ bis ʿAtlit. VIII–808 Seiten mit 375-Phototafeln. 1997.

Bd. 14 PIERRE AMIET, JACQUES BRIEND, LILIANE COURTOIS, JEAN-BERNARD DUMORTIER, Tell el Farʿah. Histoire, glyptique et céramologie. 100 pages. 1996.

Bd. 15 DONALD M. MATTHEWS, The Early Glyptic of Tell Brak. Cylinder Seals of Third Millennium Syria. 368 pages, 18 plates. 1997.

Bd. 16 SHUA AMORAI-STARK, Wolfe Family Collection of Near Eastern Prehistoric Stamp Seals. 208-pages. 1998.

Bd. 17 OLEG BERLEV – SVETLANA HODJASH, Catalogue of the Monuments of Ancient Egypt. From the Museums of the Russian Federation, Ukraine, Bielorussia, Caucasus, Middle Asia and the Baltic States. XIV-334 pages, 208 plates. 1998.

Bd. 18 ASTRID NUNN, Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. XII-280 Seiten, 78 Seiten Tafeln, 1 Karte. 2000.

Bd. 19 ANDREA M. BIGNASCA, I kernoi circolari in Oriente e in Occidente. Strumenti di culto e immagini cosmiche. XII-328 Seiten. Tafeln und Karten inbegriffen. 2000.

Bd. 20 DOMINIQUE BEYER, Emar IV – Les sceaux. Mission archéologique de Meskéné-Emar. Recherches au pays d'Aštata. XIV–512 pages de texte, 72 planches. 2001.

Bd. 21 MARKUS WÄFLER, Tall al-Ḥamīdīya 3. Zur historischen Geographie von Idamaraṣ zur Zeit der Archive von Mari(2) und Šubat-enlil/Šeḫnā. Mit Beiträgen von Jimmy Brignoni und Henning Paul. 304 Seiten. 14 Karten. 2001.

Bd. 22 CHRISTIAN HERRMANN: *Die ägyptischen Amulette der Sammlungen BIBEL+ORIENT der Universität Freiburg Schweiz.* X–294 Seiten, davon 123 Seiten Bildtafeln. 2003.

Bd. 23 MARKUS WÄFLER: Tall al-Ḥamīdīya 4. Vorbericht 1988-2001. 272 Seiten. 20 Pläne. 2004.

Bd. 24 CHRISTIAN HERRMANN: Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel. Band III. XII–252 Seiten, davon 107 Seiten Bildtafeln. 2006.

Bd. 25 JÜRG EGGLER / OTHMAR KEEL: Corpus der Siegel-Amulette aus Jordanien. Vom Neolithikum bis zur Perserzeit. XVIII–518 Seiten. 2006.

Bd. 26 OSKAR KAELIN: «Modell Ägypten». Adoption von Innovationen im Mesopotamien des 3. Jahrtausends v. Chr. 212 Seiten. 2006.

Bd. 27 DAPHNA BEN-TOR: *Scarabs, Chronology, and Interconnections.* Egypt and Palestine in the Second Intermediate Period. XII–212 pages text, 228 pages plates. 2007.

ACADEMIC PRESS FRIBOURG
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN

Zusammenfassung

Stempelsiegel gehören zu den frühesten handwerklichen Erzeugnissen und bilden eine der Leitgattungen für stilistisch-ikonographische Entwicklungen im altorientalischen Kunsthandwerk. Aus diesem Grund ist in der Forschung immer wieder das Fehlen einer vollständigen Publikation des einschlägigen Materials aus den 1932–1938 durchgeführten Ausgrabungen der Universität Chicago im ʻAmuq-Gebiet (Türkei) hervorgehoben und bedauert worden, wird den Stempelsiegeln des ʻAmuq-Gebiets doch eine zentrale Bedeutung für das Verständnis der glyptischen Entwicklungen im Nordsyrien des 1. Jahrtausends v. Chr. zugewiesen.
Die vorliegende Arbeit legt nun das Stempelsiegelmaterial aus Tell Taʻyinat, Çatal Hüyük und Tell el-Ǧudeida erstmals vollständig vor. Davon ausgehend erstellt sie ein Gerüst für die formale und motivische Einordnung von anderweitig bereits bekannten Siegeln aus eisenzeitlichen Kontexten. Damit leistet sie zugleich einen Beitrag zur Geschichte der nordsyrischen Kunst (Stil und Ikonographie) des 1. Jahrtausends v. Chr., ihren Eigenheiten sowie den Antagonismen und Gemeinsamkeiten im Vergleich zur Kunst der benachbarten Gebiete.

Summary

Stamp seals are among the earliest products of craftsmanship and serve as a leading genre for the analysis and interpretation of stylistic and iconographic developments in ancient Near Eastern art. Scholars consider seals from the ʻAmuq plain (in south-eastern Turkey) to be of central importance for the understanding of glyptic developments in first-millennium BCE northern Syria. Hence they have often noticed and regretted the lack of a comprehensive publication of the glyptic finds from the ʻAmuq plain discovered during the 1932–1938 excavations by the University of Chicago expedition.
The present study finally presents the relevant material from the sites of Tell Taʻyinat, Çatal Hüyük and Tell el-Ǧudeideh. The seals from the ʻAmuq plain provide a grid for the formal and iconographic classification of seals from other Iron age contexts. Comparing North-Syrian art of the first millennium BCE to artistic developments in neighbouring regions, the author highlights peculiarities, antagonisms and similarities in style and iconography, thus contributing an important chapter to the history of ancient Near Eastern art and craftsmanship.